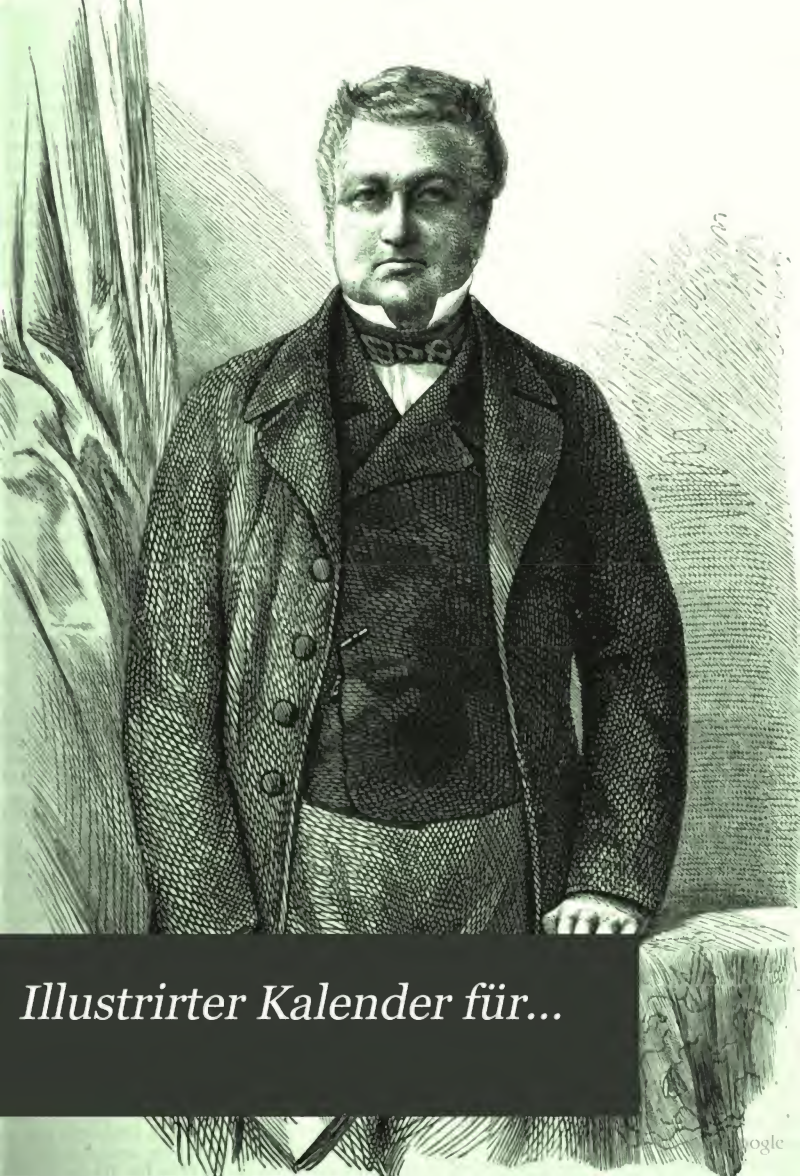


Illustrirter Kalender für...

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Illustrirter Kalender für 1865.

DONATED BY THE
MERCANTILE LIBRARY ASSOCIATION
NEW YORK CITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Lark
3/21

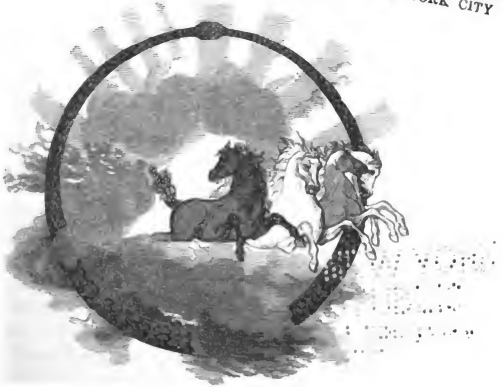
Illustrirter Kalender für 1865.

Jahrbuch der Ereignisse,

Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

8845 3

DONATED BY THE MERCANTILE LIBRARY ASSOCIATION NEW YORK CITY



Zwanzigster Jahrgang. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1865.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
311135A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1927 L

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Bedarf es denn noch einer Bevorwortung für den zwanzigsten Jahrgang des Illustrirten Kalenders? möchten wir fragen, indem wir die Feder ansetzen, dieses Vorwort zu schreiben. Als ein alter vertrauter Bekannter tritt unser Kalender in seinen Leserkreis ein; als ein erfahrener Mann, der den Geschmack und die Ansprüche seines Publikums studirt und nach besten Kräften beherzigt hat. Er weiß, was er zu bringen hat, und nur darüber ist er Rechenschaft schuldig, wie dieser Stoff gestaltet worden ist. Er ist dazu ganz besonders neu erworbenen Freunden gegenüber verpflichtet, denn der Baum des Lebens trägt ja beständig frische Blüten, während andere verwelkt abfallen.

Gar manchen treuen Freund hat uns der Tod in diesen zwanzig Jahren entführt, und die Grabstätten dieses Kreises liegen weit zerstreut auseinander. Andere sind an ihre Stelle getreten, die gleich ihnen gern den sinnenden Blick auf ein verlebtes Jahr und seine mannichfachen Erscheinungen in allen Gebieten menschlicher Thätigkeit zurücklenken, und erst nun, wo sie dieselben in einen engen Rahmen gefaßt finden, deutlich überschauen. Aus vielem zerstreuenden Beiwerk ist der Kern herausgeschält, das Bleibende von dem Wandelbaren gesondert, und sie können sich die von den Schalen befreiten Früchte aneignen.

Das Kalendarium entnimmt Gesetz und Regel dem unwandelbaren Laufe der Gestirne, und nur die Eintheilung der Zeit ist menschliches Beiwerk. Das Alter der Erde reicht in eine Vergangenheit zurück, welche die Wissenschaft nicht zu bestimmen vermag, doch hat sich jedes Volk eine Zeitrechnung nach den Ueberlieferungen seines Glaubens oder nach wichtigen Epochen seiner Geschichte geschaffen, und unsere Bezeichnung des Jahres führt deren viele an.

Die politische Geschichte des Jahres 1863 war arm an erhebenden Ereignissen. Der Versuch des Kaisers von Oesterreich zu einer Reform der deutschen Bundesverfassung scheiterte; in seinem eigenen Reiche wurde die Ausgleichung der Gegensätze zwischen den verschiedenen Nationalitäten nicht im angestrebten Maße zu Stande gebracht, und nur Siebenbürgen nahm die Reichsverfassung an. In Preußen dauerte der Verfassungsstreit fort und wurde mit bedeutenden geistigen Kräften, wiewol vergeblich geführt. In den übrigen deutschen Bundesstaaten erkennen wir manchen Fortschritt im öffentlichen Leben, während in andern die Reaction das Feld behauptete. Einen allgemeinen Impuls erhielt die deutsche Nation erst durch den am 15. November erfolgten Tod des Königs Friedrich's VII. von Dänemark, und dieser nationale Aufschwung hat zur Befreiung Schleswig-Holsteins von der Fremdherrschaft geführt. Eine Erhebung der Polen, mit grausamen Mitteln gefördert, mit ebenso grausamen Mitteln unterdrückt, verletzte das Mitgefühl der gesitteten Welt. Dasselbe müssen wir von dem brudermörderischen Kampfe in Nordamerika sagen. War der Zweck der Union, die Sklavenketten der Neger zu brechen, edel, so fehlte es doch an Größe und Männlichkeit in der Ausführung, und es traten Erscheinungen im Volks- und Staatsleben zu Tage, welche die Theilnahme Europas an diesen blutigen Vorgängen abschwächten. Sie begünstigten die Unternehmung des Kaisers der Franzosen, die mexicanische Republik in ein Kaiserreich umzugestalten. Ge-

Digitized by Google

schichtlichen Stoff bot mithin das Jahr 1863 für unser Jahresbild genug dar, doch kann der Blick des Menschenfreundes nur an einigen Stellen mit Liebe verweilen.

Auch auf kirchlichem Gebiet gab es mehr Anregung und Streit als versöhnende Ausgleichung der Gegensätze. Das Zeitbewußtsein ringt mit dem Dogma, die Wissenschaft mit dem hergebrachten Glauben; doch ist der geistige Kampf für den Denker jederzeit ein anziehendes Schauspiel. Die Schule wurde mit in diesen Kampf hineingezogen, da die Kirche an dem Privilegium festhält, den Volksunterricht zu leiten und zu beherrschen. Mit Befriedigung aber darf Deutschland sich sagen, daß es die besten Unterrichtsanstalten in der Welt besitzt, daß Kenntnisse nirgend so weit verbreitet sind als in unserer Nation, und daß auch das Jahr 1863 in dieser Richtung Schritte nach vorwärts gethan. Gern verweisen wir daher auf diesen Abschnitt unseres Kalenders.

In einigen Ländern der Krieg, in allen die Kriegsbefürchtung haben die Aufmerksamkeit auf Verbesserungen im Heerwesen und in der Bewaffnung hingelenkt, und was in dieser Beziehung das Jahr 1863 geleistet hat, erzählt der Militär- und Marinekalender.

Wir kommen nun zu den friedlichen Beschäftigungen der Landwirthschaft, des Handels, des Verkehrs, der Gewerbe. Die reichen Erfolge dieser nützlichen Thätigkeit werden unsere Leser mit ungetheilten Gefühlen überblicken.

Der Rechts-Kalender hat von den Fortschritten der Gemeinsamkeit des deutschen Rechts, sowie von der legislativen Thätigkeit in den einzelnen deutschen Staaten ebenfalls Gutes zu erzählen.

Der Naturwissenschafts-Kalender berichtet über Apparate zur Messung der Geschwindigkeit des Lichtes und des Schalles, zur Fortpflanzung der Töne in beliebige Entfernungen, wie über andere Materien der Physik und Chemie, Stein- und Bodenkunde, Pflanzen- und Thierkunde Wissenswürdiges, wodurch unsere Kenntnisse im Jahre 1863 erweitert worden sind.

Die Geographen haben keine neuen Länder mehr zu entdecken, desto mehr Mühe aber, die bekannten zu durchforschen, ihre Erzeugnisse, ihre Bewohner, ihre Einrichtungen, Gebirge, Flüsse, Seen kennen zu lernen; und welchen Reiz die Befriedigung dieses Wissensdranges gewähren muß, leuchtet daraus hervor, daß so viele Gelehrte weder Anstrengungen und Beschwerden, noch Gefahren für Gesundheit und Leben scheuen und ihr Vermögen aufopfern, um in unwirthbare, von rohen und grausamen Völkern bewohnte Gegenden einzudringen. Unsere Leser haben es leichter, und die Ergebnisse der neuesten Forschungen erfahren sie im stillen Zimmer durch den Geographischen Kalender.

Gesundheit ist die Bedingung alles Glücks, und dafür trägt unser Heilwissenschafts-Kalender das Seinige bei, indem er von Gesundheits-, Krankheits- und Heilmittellehre praktisch Nützliches aussagt.

Den Schluß des Wissenschafts-Kalenders bildet der Literaturbericht und gibt Fingerzeige über die Wahl der Lectüre und die Vermehrung des Bücherschatzes jedes Einzelnen nach seinem Bedarf.

Der Kunst-Kalender gewährt einen Ueberblick über die Leistungen der Bau- und Bildhauerkunst, der Malerei, der Musik und des Theaters im verflossenen Jahre.

Der Statistische Kalender ist ein unentbehrliches Handbuch zum Nachschlagen nach Notizen in Hof und Staat, Kirche und Schule, Militär und Marine, Handel und Verkehr, Heilwissenschaft und Kunst. In jeder Rubrik ist das, was gesucht wird, leicht und zuverlässig aufzufinden, und wir haben durch diese Einrichtung schon viele unserer Leser zu Dank verpflichtet.

Leipzig, im September 1864.

Die Redaction.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Seite

Vorwort V
Inhalts-Verzeichniß VII

I. Kalendarium.

Jahres-Kalender.

Bezeichnung des Jahres. — Die vier Jahreszeiten. — Von den Finsternissen XI
Protestantischer und katholischer Tages-kalender. — Auf- und Ober im Hamburg. — Mittlere Zeit im wahren Mittage. — Mondesalter. — Sternzeit im mittlern Mittage. — Russischer, jüdischer und türkischer Tageskalender. — Sonnenlauf. — Sonnen-Auf- und Untergänge. — Mondeslauf. — Mondes-Auf- und Untergänge. — Meridian-durchgänge der größern Planeten. — Stellung des gestirnten Himmels (in Sternkarten). — Bemerkungen zu den Sternkarten. — Die Sternbilder in den Sternkarten. — Festkalender. — Meßkalender. — Witterung nach Herschel. — Monatsregister . . . XII—XXXV
Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten. XXXVI

Astronomischer Kalender.

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen . . . . . XXXVII—XL

Chronologischer Kalender.

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung. — Bewegliche Feste. — Die vier Quatember. — Osterstabelle. — Zeichen des Thierkreises. — Einige andere Zeichen und Abkürzungen. — Erläuterungen. — Geschichtstafel. Von dem Zuge Kaiser Heinrich's VII. nach Rom, 1313 nach Christi Geburt oder 7181 nach Erschaffung der Welt, bis zum Tode Papst Johann's XXII., 1334 u. Chr. Geb. oder 7203 nach Erschaffung der Welt . . . . . XLI—XLIV

II. Illustrirte Chronik.

Geschichts-Kalender.

Der deutsche Bund 3
Die deutschen Bundesstaaten 8
Die außerdeutschen Staaten 12

Kirchen- und Schulkalender.

1. Die evangelische Kirche 18

Seite

2. Die katholische Kirche 22
Das Schulwesen 23

Militär- und Marinekalender.

Das Militärwesen 27
Das Marinewesen 32

Landwirthschafts-Kalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft. 35

Handels-Kalender.

Handel und Gewerben. — Verkehrsmittel. —
Die staatliche Thätigkeit 45

Gewerbs-Kalender.

Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete des Gewerbslebens 53

Wissenschafts-Kalender.

Rechts-Kalender 65
Naturwissenschafts-Kalender 71
Geographischer Kalender 83
Heilwissenschafts-Kalender 101
Literatur-Kalender 111

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste 119
Die tönenden Künste 129

Mode-Kalender.

Die Moden 137

III. Statistischer Kalender.

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 3
II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 6
Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. 7
Die Bundes-Militärcommission . . . . . —
Die Ruhestifte der deutschen Bundesversammlung 8
Die höheren Beamten der Bundesversammlung . . . . . —
III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . . . . —
Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . . . . . —
Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 10
Deutsche und internationale Conferenzen im Jahre 1863 12

Seite

Machtverhältnisse der europäischen Staaten:
Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . 12
„ II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten 13
Bevölkerung der deutschen Staaten nach der Zählung von 1861 14
Bevölkerungszahl der bauptsächlichsten deutschen Städte nach der neuesten Zählung —

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 16
II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland . . 17
Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Sommerhalbjahre von 1863 18
Die Professoren an den deutschen Universitäten —
Die Fachschulen in Deutschland 23

Militär und Marine.

Uebersicht der Etatsstärken der Contingente des deutschen Bundesheeres nach den Musterungsvorlagen von 1863 25
Das österreichische Kriegsheer 29
Das preußische Heer 30
Die deutschen Kriegsflotten 31

Handel und Verkehr.

Die deutschen Consuln im Auslande . . . 33
Die Consuln in den deutschen Handelsstädten 38
Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1863 . 39
Versicherungsanstalten in Deutschland:
I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften 41
II. Lebens-Versicherungsgesellschaften . . 42
III. Renten-Versicherungsanstalten . . . 43
IV. Hagel-Versicherungsgesellschaften . . —
V. Fracht-Versicherungsgesellschaften . . 44
VI. Vieh-Versicherung 45
VII. Rückversicherungsgesellschaften . . . —
VIII. Verschiedene Privat-Versicherungsgesellschaften . . . . . —

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile 46
Die besuchtesten Bäder von Ungarn, Galizien und Siebenbürgen 50
Die bekanntesten Bäder der Schweiz . . . —
Die bekanntesten Bäder Frankreichs . . . —
Die vorzüglichsten Bäder Italiens 51

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1863 . 52
Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder . 53

Todtenschau.

Die Verstorbenen des Jahres 1863 . . . 57

Digitized by Google

Verzeichniss der Abbildungen.

Seite

Jahres-Kalender.

Zwölf Monatsvignetten . . . . XII—XXXIV
Zwölf Sternkarten . . . . . XIII—XXXV

Astronomischer Kalender.

Fig. 1. Graphische Darstellung der periodischen Zu- und Abnahme der Lichtstärke von η Argus navis. XXXIX
Fig. 2. Die Stellung der dunkeln Linien im Spectrum von Fixsternen . XXXIX
Fig. 3. Sterngruppe in der Berenice . . XL
Fig. 4. Nebel in den Jagdhunden . . XL

Geschichts-Kalender.

Christian IX., König von Dänemark . . . 5
Friedrich VIII., Herzog von Schleswig-Holstein 7
Friedrich, Großherzog von Baden 11
Marian Langiewicz 13
General Fürst Murawiew 15
Adolph Thiers 17

Kirchen- und Schulkalender.

Die neue evangelische Kirche zu Neukirchen bei Wiener-Neustadt 19
Dr. Cotenso, Bischof von Natal 21
Ernst Renan 23

Militär- und Marinekalender.

Deutsche Ordonnanzbüchse von J. D. Moritz Sohn in Leipzig 29
Der Weehawken, Panzerboot der amerikanischen Unionsflotte 33

Landwirthschafts-Kalender.

Fig. 1. Ashby's verbesserte Dreschmaschine. 36
Fig. 2. Häckselmaschine . . . . . —
Fig. 3. Kettenpumpe als Schlempepumpe . 39
Fig. 4. Neuer Kühlapparat für Branntweinbrennereien . . . . . —
Fig. 5. Idrac's Instrument zum Auskernen der Früchte 40
Fig. 6. Eiserne Spannsäule 41
Fig. 7. Haley's Wasch-, Ausringe-, Stärke- und Mangelmaschine 43
Fig. 8. Neuer Hofbrunnen . . . . . —

Handels-Kalender.

Die Eröffnung der Waldshut-Constanzer Eisenbahn 51

Gewerbs-Kalender.

Fig. 1. Cooper's Patentnadel 54
Fig. 2. Desinfections-Apparat 56
Fig. 3. Druckpumpe von A. Fletcher . . —
Fig. 4—6. Selbstthätiger Kugel-Kaffeebrenner von Fr. Max Bode 57
Fig. 7. Suine's Kochtopf . . . . . —
Fig. 8. Die Butteruhr . . . . . —
Fig. 9. Penanth's Eisbereitungsmaschine . 58
Fig. 10. Verbesserter Schlittschuh . . . 61
Fig. 11—13. Feder zum Absteifen des Fersentheils von Stiefeln und Schuhen . . —
Fig. 14. Mechanischer Stiefelknecht . . . —
Fig. 15. Rawling's Schuh- und Stiefelputzmaschine 62
Fig. 16. Universalwinkelmaß . . . . . —
Fig. 17. Flügel aus der Fabrik von Jul. Blüthner in Leipzig 63
Fig. 18. Schreibtafel für Blinde 64

Wissenschafts-Kalender.

Rechts-Kalender.

Franz Friedrich Karl Graf Giech 68
Prof. Dr. Rudolf Gneist 69

Naturwissenschafts-Kalender.

Der Greif von Solnhofen 74
Die afrikanische Wunderpflanze Welwitschia mirabilis 77
Berthold Seemann 79
Leporiden 81

Geographischer Kalender.

Neuseeländische Häuptlinge 87
Paul v. Krusenstern 93
Gerhard Rohlfs 95
Karl von der Decken 101
Kapitän Speke 103
Kapitän Grant . . . . . —

Heilwissenschafts-Kalender.

Prof. Dr. Pettenkofer's Respirationsapparat 105
Prof. Hasner's automatischer Augapfel . . 106
Dr. Karl Gustav Carus 110

Literatur-Kalender.

Julius Mosen 112
Jakob Grimm 115

Kunst-Kalender.

Innere Ansicht der Befreiungshalle zu Kelheim 120
Die neue Börse in Berlin 121
Standbild Heinrich des Löwen für das Rathhaus in München, modellirt von Konrad Knoll 123
Roggentrud, Gemälde von Max Hausboser 127
Giacomo Meyerbeer 131
Carlotta Patti 135

Mode-Kalender.

Damencoiffüre 137
Toilettencoiffüre mit Häubchen . . . . . —

Digitized by Google

Kalendarium.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss des Kalendariums.

Seite

1. Jahreskalender XI

Bezeichnung des Jahres.
Die vier Jahreszeiten.
Von den Finsternissen.
Protestantischer und katholischer Tageskalender.
Flut und Ebbe in Hamburg.
Mittlere Zeit im wahren Mittage.
Mondesalter.
Sternzeit im mittlern Mittage.
Russischer, jüdischer und türkischer Tageskalender.
Sonnenlauf.
Sonnen-Auf- und Untergänge.
Mondeslauf.
Mondes-Auf- und Untergänge.
Meridian-Durchgänge der größeren Planeten.
Stellung des gestirnten Himmels (in Sternkarten).
Bemerkungen zu den Sternkarten.
Die Sternbilder in den Sternkarten.
Festkalender.
Meßkalender.
Witterung nach Herschel.
Monatssprüche.

Seite

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr- und Wollmärkte.
Astronomische Erscheinungen 1865.

2. Historisch-astronomischer Kalender . . . XXXVII

Die astronomischen Entdeckungen und Erscheinungen im Jahre 1863.

3. Chronologischer Kalender XLI

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.
Bewegliche Feste.
Die vier Quatember.
Ostertabelle.
Zeichen des Thierkreises.
Einige andere Zeichen und Abkürzungen.
Erläuterungen.
Geschichtstafel. Von dem Zuge Kaiser Heinrich's VII. nach Rom, 1312 nach Christi Geburt oder 7181 nach Erschaffung der Welt, bis zum Tode Papst Johann's XXII., 1334 nach Christi Geburt oder 7203 nach Erschaffung der Welt.

Digitized by Google

Der Jahres-Kalender.

Bezeichnung des Jahres.

Das gegenwärtige Jahr 1863 des verbesserten Kalenders ist nach

Erschaffung der Welt, am 9. julianischen Mai 5871 v. Chr., das .	7736.
Nach der Zeitrechnung der Septuaginta das	7599.
Nach der Zeitrechnung der griechischen Kirche, 1. September, das .	7463.
Nach der alten alexandrinischen Zeitrechnung, am 29. August, das .	7373.
Nach der antiochischen Zeitrechnung, am 1. September, das . . .	7367.
Nach der julianischen Zeitrechnung, am 1. Januar, das	6578.
Nach der Weltära, am 1. Oktober, das	5873.
Nach Petavius' berichtigter Zeitrechnung, am 7. März, das . . .	5851.
Nach Petavius' üblicher Zeitrechnung das	5849.
Nach Calvisius und Scaliger das	5814.
Nach der jüdischen Zeitrechnung, am 17. September, das	5626.
Nach dem Ablauf des goldenen Zeitalters, im Jahre 2146, das . .	5590.
Nach dem Ende der Sündflut, am 7. September 2424, das	5312.
Nach Beginn der Hundsternperiode, am 1. Juli 3089, das	4647.
Nach dem Auszug der Juden aus Aegypten, am 6. April 4004, das .	3732.
Nach Spartas Gründung, im Jahre 4155, das	3581.
Nach dem Ablauf des silbernen Zeitalters, 4292, das	3444.
Nach Errichtung des Areopags, im Jahre 4342, das	3394.
Nach Gründung des ersten Tempels zu Jerusalem, am 1. April 4884, das	2852.
Nach Einführung der Olympiaden 5093 das	2644.
Nach Gründung Roms, am 25. Mai 5118, das	2618.
Nach Christi Tode, am 25. März 5903, das	1832.
Nach Zerstörung des dritten Tempels zu Jerusalem, am 10. Aug. 5941, das	1734.
Nach der gänzlichen Zerstreuung der Juden unter Baekochba, 6005, das	1630.
Nach Erlaß des ersten Verbotes der Christenverfolgung, 5995, das .	1554.
Nach Mohammed's Flucht, türk. Zeitrechnung 6455, am 20. Juli, das	1282.
Nach dem Ablauf des ehernen Zeitalters, 6438, das	1277.
Nach der Gründung des römischen Kaiserthums deutscher Nation, am 25. December 6670, das	1065.
Nach Gründung des deutschen Königthums durch den Vertrag zu Verdun, vom 6. August 6713, das	1022.
Nach der Gelangung des sächsischen Hauses auf den Kaiserthron, 6789, das	946.
Nach dem Untergange des karolingischen Hauses, im Jahre 6859, das	876.
Nach dem Ausgang der sächsischen Kaiser, am 13. Juli 6894, das .	841.
Nach dem Ausgang der salischen Kaiser, am 3. October 6926, das . .	809.
Nach Gelangung des hauses Wettin zur Markgrafschaft Meißen, 6997, das	738.
Nach dem Beginn der Regierung der Mittelsbacher in Bayern, 7058, das	677.
Nach Hinrichtung Konradin's, des letzten Hohenstaufen, 29. Oct. 7130, das	605.
Nach Gelangung des Hauses Habsburg zur deutschen Kaiserkrone, 7143, das	592.
Nach dem Aussterben der Capetinger in Frankreich, 7198, das . . .	537.
Nach Erwerbung der Markgrafschaft Brandenburg durch das Haus Hohenzollern 7297 das	448.
Nach Eroberung von Konstantinopel durch die Türken, am 29. Mai 7323, das	412.
Nach Gustav I. Wasa's Erhebung auf den Thron von Schweden, 7383, das	342.
Nach dem Augsburger Religionsfrieden, am 26. September 7425, das	310.
Nach Aussterben der Valois und Gelangung der Bourbonen zum französischen Throne, 7459, das	276.
Nach dem Aussterben der Tudors in England, am 3. April 7473, das	262.
Nach der Erhebung der Romanow auf den russischen Kaiserthron, am 21. Februar 7483, das	252.
Nach der Enthauptung Karl's I. von England, am 30. Januar 7509, das	226.
Nach der Wiederherstellung des Königreichs, am 29. Mai 7530, das .	205.
Nach der Vereinigung der Stuarts aus England, 7555, das	177.
Nach Gelangung des braunschweigischen Hauses auf den Thron von England, am 12. August 7584, das	151.
Nach dem Aussterben der Romanow, am 29. Januar 7600, das . .	135.
Nach der Hinrichtung Ludwig's XVI. und Errichtung der ersten französischen Republik, am 18. Januar 7662, das	73.
Nach Napoleon's I. Krönung, am 18. Mai 7674, das	61.
Nach Vertreibung Gustav IV. Wasa's aus Schweden, am 29. März 7679, das	56.
Nach Erhebung Bernadotte's zum Kronprinzen von Schweden, am 21. August 7680, das	55.
Nach der Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich, am 2. April 7684, das	51.
Nach Vertreibung Napoleon's I. aus Frankreich, am 21. Mai 7685, das	50.
Nach Stiftung des Heiligen Bundes, am 15. November 7688, das .	47.
Nach der Vertreibung Karl's X., am 7. August 7700, und Erhebung Ludwig Philipp's auf den französischen Königsthron, am 9. August 7700, das	35.
Nach der Vertreibung Ludwig Philipp's aus Frankreich, am 24. Februar 7718, und Verkündigung der zweiten französischen Republik, das	17.
Nach der Verkündigung des Kaiserthums von Napoleon III., am 2. December 7722, das	13.
Nach Auflösung des Heiligen Bundes, am 26. April 7724, das . . .	11.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt den 20. März um 2 Uhr 47 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Widder.

Der Sommer beginnt den 21. Juni um 11 Uhr 27 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Krebs.

Der Herbst beginnt den 23. Septembre um 1 Uhr 41 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen der Wage.

Der Winter beginnt den 21. December um 7 Uhr 31 Min. Nachmittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Steinbock.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre werden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden. Die erste Sonnenfinsternis am 25. April wird in Deutschland nicht sichtbar sein, sondern nur in Südafrika und Südamerika gesehen werden können. Sie beginnt auf der Erde überhaupt Nachmittag 12 Uhr 37 M. mittl. Leipz. Zeit und endet um 5 U. 30 M. Die Elemente sind: Conj. $3^h 5^m 5{,}5^s$ w. L. Leipz. $\mathfrak{J}$. Länge $\odot = 35° 21' 29''$, $\mathfrak{J}$; St. B. $\mathfrak{C}$ in L. + 37′ 18,″4; St. B. $\odot$ in L. + $2' 25{,}^s9$, Secte. — $0° 29' 26{,}''1$; St. B. $\mathfrak{C}$ in B. — $3' 26{,}''3$; π $\mathfrak{C}$ $1° 0' 47{,}''4$; π $\odot$ $8{,}''5$; R $\mathfrak{C}$ $16' 35{,}''5$ R $\odot$ $15' 55{,}''0$. (Lage Leipzigs: Geogr. Br. + $51° 20' 9{,}''8$; Geogr. L. $30° 3' 10{,}''5$ östlich von Ferro.)

Die zweite Sonnenfinsternis am 19. October wird in Nordamerika, im nördlichen Theile von Südamerika, in Westafrika und in Westeuropa sichtbar sein. Sie beginnt auf der Erde überhaupt Nachmittag 3 U. 27 M. m. L. J. und endet um 8 U. 20 M. Nur im Westen von Deutschland wird man, und auch hier nur den Anfang der Finsternis sehen können. Die Elemente sind: Conj. $5^h 32^m 0{,}^s7$ w. L. J.; L. $\mathfrak{C}$ n. $\odot$ $206° 18' 36,''8$; St. B. $\mathfrak{C}$ in L. + $2' 27{,}''6$; St. B. $\odot$ in L. + $2' 29{,}''3$ Be. $\mathfrak{C}$ + $0' 29{,}''0$, $\mathfrak{C}$; St. B. $\mathfrak{C}$ in B. + $2' 43{,}''2$; π $\mathfrak{C}$ $53' 56,''4$; π $\odot$ $8{,}''6$; R. $\mathfrak{C}$ $14' 43,''4$. R. $\odot$ $16' 4{,}''9$.

Die erste Mondfinsternis am 11. April wird in Europa, Afrika und Amerika sichtbar sein. Sie beginnt früh 4 U. 35 M., erreicht die größte Verdunkelung (2,3 Zoll nördlich) früh 5 U. 38 M. und endigt früh 6 U. 21 M. mittl. Leipz. J. Die Elemente sind: Oppos. früh 5 U. 16 M. 58,7 Sek. m. L. J. L. $\mathfrak{C}$ $201° 17' 48{,}''9$; St. B. $\mathfrak{C}$ in L. + $29' 42{,}''2$; St. B. $\odot$ in L. + $2' 27{,}''0$; Br. $\mathfrak{C}$ — $0° 48' 13{,}''1$; St. B. $\mathfrak{C}$ in B. + $2' 43{,}''1$; π $\mathfrak{C}$ $54' 9{,}''5$; π $\odot$ $8{,}''5$; R. $\mathfrak{C}$ $14' 46{,}''9$. R. $\odot$ $15' 58{,}''8$.

Die zweite Mondfinsternis am 4. October wird in Europa, Afrika, Asien und Amerika sichtbar sein. Sie beginnt Ab. 10 U. 29 M. m. L. J.; erreicht die größte Verdunkelung (4,1 Zoll südlich) 11 U. 30 M. und endigt um 12 U. 31 M. Die Elemente sind: Oppol. Ab. 11 U. 20 M. 55,1 Sek. m. L. J.; L. $\mathfrak{C}$ $11° 41' 51,''6$; St. B. $\mathfrak{C}$ in L. + $38' 2,''8$; St. B. $\odot$ in L. + $2' 28,''0$; Br. $\mathfrak{C}$ + $0° 51' 43,''4$; St. B. $\mathfrak{C}$ in Br. — $3' 28,''8$; π $\mathfrak{C}$ $1° 1' 23,''8$; π $\odot$ $8,''8$; R. $\mathfrak{C}$ $16' 45,''5$; R. $\odot$ $16' 0,''6$.

Digitized by Google

I. Monat.] 1865. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1864. December	Juden. 5625. Tebeth.	Türken. 1281. Schaban.
1. Woche.	Luc. 2. 21.	Luc. 12. 5—9.	☽ Am 4. um 4 U. 32 M. Nachmittags.					Matth. 1, 1—17.		61. u. 62. Sure.
1 Sonntag A	**Neujahr**	**Neujahr**	4 30.	12. 3.59.	6	18.44.27.	8.45.	20 **4. Adv. D**	3	3 Geb. Huss.
2 Montag	Melchior	Melchior	5.15.	12. 4.27.	7	18.48.24.	9.30.	21 Julius	4	4
3 Dienstag	Kaspar	Kaspar	6. 0.	12. 4.55.	8	18.52.20.	10.15.	22 Anastasia	5	5
4 Mittwoch	Balthasar	Balthasar	6.45.	12. 5.22.	☽	18.56.17.	11. 0.	23 10 Märt.	6	6
5 Donnerstag	Simeon	Simeon	7.30.	12. 5.49.	10	19. 0.13.	11.45.	24 Fast. Ende	7	7
6 Freitag	**Ersch. Chr.**	**Heil. 3 Kön.**	8.30.	12. 6.15.	11	19. 4.10.	12.45.	25 **Geb. Chr.** 8	[gasch	8 Dschuma
7 Sonnabend	Juliane	Ricetas	9.15.	12. 6.41.	12	19. 8. 6.	1.30.	26 **M. Gott.** 9	**S.** Wajg-	9
2. Woche.	Luc. 2, 42—52.	Luc. 8, 4—15.	☽ Am 11. um 11 U. 49 M. Abends.					Marc. 1, 1—18.		36. Sure 14—29.
8 Sonntag A	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	10. 0.	12. 7. 7.	13	19 12. 3.	2 15.	27 **S. n. W. D** 10	**Fast. B. J.** 10	
9 Montag	Ehrenfried	Marcellus	10 45.	12. 7.32.	14	19.16. 0.	3. 0	28 20000 M. 11	11	
10 Dienstag	Zacharias	Paul. Eins.	11.30.	12. 7.56.	15	19.19.56.	3.45.	29 Unsch. Kind. 12	12	Glückl. T.
11 Mittwoch	Aloysia	Hyginius	12.15.	12. 8.20.	☉	19.23.53.	4.30	30 Anysia M. 13	13	Dschuma
12 Donnerstag	Reinhold	Reinhold	1. 0.	12. 8.43.	17	19.27.49.	5.15.	31 Melania 14	14	R. d. Pr.
								1865. Jan.		
13 Freitag	Hilarius	O. H. 3 Kön.	1.45.	12. 9. 5.	18	19.31.46.	6. 0.	1 **Neujahr** 15	15	
14 Sonnabend	Felix	Malachias	2.30	12. 9.27.	19	19.35.42.	6.45.	2 Sylvester 16	**S.** Wachezi 16	Mek. z. Kab.
3. Woche.	Joh. 2, 1—11.	Luc. 2, 41—25.	☾ Am 20. um 3 U. 26 M. früh.					Matth. 4, 12—17.		32. Sure.
15 Sonntag A	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	3.15.	12. 9.48.	20	19 39.39.	7.30.	3 **S. n. N. J. C** 17		17
16 Montag	Erdmuthe	Erdmuthe	3.45.	12.10. 9.	21	19.43.35.	8. 0.	4 Theophant 18		18
17 Dienstag	Antonius	**Anton**	4 15.	12.10.29.	22	19.47.32.	8.30.	5 Malachias 19		19
18 Mittwoch	Felicitas	Petr. Stuhlf.	4.45.	12.10.48.	23	19.51.29.	9. 0.	6 **Erf. Chr.** 20		20
19 Donnerstag	Prisca	Bassianus	5.15.	12.11. 6.	24	19.55.25.	9.30.	7 **Joh. d. Tf.** 21		21
20 Freitag	Fab. Seb.	**Fab. Seb.**	5.45.	12.11.24.	☾	19 59.22.	10. 0	8 Georg 22		22 Dschuma
21 Sonnabend	Agnes	Agnes J.	6.30.	12.11.41.	26	20. 3.18.	10.45.	9 Polymuth 23	**S.** Schem. 23	
4. Woche.	Matth. 8, 1—13.	Joh. 2, 1—11.	● Am 27. um 10 U. 20 M. Vormittags.					Luc. 18, 35—43.		24. Sure.
22 Sonntag A	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph.**	7.15.	12.11.57.	27	20. 7.15.	11.30.	10 **1. n. Ep. C** 24		24
23 Montag	Charitas	Mar. Berl.	8. 0.	12.12.18.	28	20.11.11.	12.15.	11 Theodosius 25		25
24 Dienstag	Timotheus	Timotheus	9. 0.	12.12.27.	29	20.15. 8.	1.15.	12 Tatiana 26		26
25 Mittwoch	Pauli Bek.	**Pauli Bek.**	10. 0.	12.12.41.	30	20.19. 4.	2.15.	13 Hermylus 27		27
26 Donnerstag	Polykarp	Polykarp	11.15.	12.12.54.	31	20.23. 1.	3.30.	14 Zachäus 28		28
27 Freitag	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	12.30.	12.13. 7.	●	20.26.58.	4.45.	15 Paul. Theb. 29	**S.** Waëra 29	Dschuma
28 Sonnabend	Karoline	Karl d. Gr.	1.30.	12.13.18.	1	20.30.54.	5.45.	16 Petri Kettf. 1	**Schebat.** 1	**Ramadan**
5. Woche.	Matth. 8, 23—27.	Matth. 8, 5—13.						Luc. 19, 1—10.		38. Sure.
29 Sonntag A	**4. n. Epiph.**	**4. n. Epiph.**	2.15.	12.13.29.	2	20.34.51.	6.30.	17 **2. n. Ep. C** 2		2
30 Montag	Adelgunde	Adelgunde	3.15.	12.13.39.	3	20.38.47.	7.30.	18 Athanasia 3		3 Abrah. B.
31 Dienstag	Virgil	Virgil	4.15.	12.13.48.	4	20.42.44.	8.30.	19 Macarius 4		4 Send. d. K.

Digitized by Google

Stellung des gestirnten Himmels

1. Januar Abends 10 U. 51° ostgar. n. Gr.

Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	Z.	Gr.	M.
1.	♑	11	6
2	—	12	7
3	—	13	9
4	—	14	10
5	—	15	11
6	—	16	12
7	—	17	13
8	—	18	14
9	—	19	15
10	—	20	16
11	—	21	18
12	—	22	19
13	—	23	20
14	—	24	21
15	—	25	22
16	—	26	24
17	—	27	25
18	—	28	26
19	—	29	27
20	♒	0	28
21	—	1	29
22	—	2	30
23	—	3	31
24	—	4	32
25	—	5	33
26	—	6	34
27	—	7	35
28	—	8	36
29	—	9	36
30	—	10	37
31	—	11	38

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
0	1	7,5
2	12	55,3
4	12	49,0
6	12	22,2
8	12	3,1
10	11	44,0
12	11	26,3
14	11	10,8
16	10	58,0
18	10	47,8
20	10	40,0
22	10	34,5
24	10	30,7
26	10	28,5
28	10	27,6
30	10	27,7

Der Tag 30 Jan. ist der 31. Dec. 1864.

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	Z.	Gr.	M.
1.	♏	21	38
2	♐	6	6
3	—	20	29
4	♑	4	42
5	—	18	44
6	♒	2	35
7	—	16	14
8	♓	29	44
9	—	13	3
10	♈	26	11
11	—	9	9
12	♉	21	55
13	—	4	29
14	♊	16	51
15	—	29	0
16	♋	11	0
17	—	22	52
18	♌	4	40
19	—	16	23
20	♍	28	25
21	—	10	31
22	♎	22	35
23	—	5	41
24	♏	18	53
25	—	2	33
26	♐	16	41
27	—	1	11
28	♑	15	59
29	—	0	55
30	♒	15	50
31	—	0	36

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
0	2	52,7
2	2	54,1
4	2	55,5
6	2	56,8
8	2	57,9
10	2	58,9
12	2	59,9
14	3	0,8
16	3	1,6
18	3	2,3
20	3	2,9
22	3	3,4
24	3	3,8
26	3	4,2
28	3	4,5
30	3	4,7

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang U.	M.	Untergang U.	M.
1.	8	7	4	0
2	8	7	4	1
3	8	7	4	2
4	8	6	4	3
5	8	6	4	4
6	8	6	4	6
7	8	5	4	7
8	8	5	4	9
9	8	4	4	10
10	8	4	4	11
11	8	3	4	13
12	8	3	4	14
13	8	2	4	15
14	8	2	4	16
15	8	1	4	17
16	8	1	4	19
17	8	0	4	21
18	7	59	4	23
19	7	58	4	24
20	7	57	4	26
21	7	56	4	28
22	7	55	4	30
23	7	54	4	31
24	7	52	4	33
25	7	51	4	35
26	7	50	4	37
27	7	49	4	39
28	7	47	4	41
29	7	46	4	42
30	7	45	4	44
31	7	44	4	46

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

1. Der große Bär oder Himmelswagen.
2. Der kleine Bär mit dem Polarstern.
3. Der Drache.
4. Boötes oder der Bärenhüter.
5. Die nördliche Krone mit Gemma.

Planeten.

☿ Merkur und ♀ Venus unter dem Horizont.
♂ Mars hoch nach Süden bei Aldebaran.
♃ Jupiter unter dem Horizont.
♄ Saturn unter dem Horizont bei Spica.
♅ Uranus hochstehend nach Süden.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
0	9 15,6 N.	+ 23 1	10 16,0 W.	— 22 7	7 11,1 W.	— 8 53	11 6,3 N.	+ 23 37	— 20 30	— 16 26
4	9 39,1	23 1	10 3,9	22 13	6 56,9	8 57	10 49,8	23 37	19 41	14 45
8	8 43,6	23 2	9 51,7	22 18	6 41,3	9 1	10 33,3	23 37	19 22	13 59
12	8 28,9	23 5	9 39,5	22 23	6 26,3	9 4	10 16,9	23 37	19 27	11 7
16	8 15,0	23 10	9 27,2	22 27	6 11,2	9 7	10 0,5	23 37	19 51	9 11
20	8 1,8	23 16	9 14,8	22 31	5 56,0	9 9	9 44,1	23 36	20 24	7 12
24	7 49,3	23 24	9 2,4	22 35	5 40,7	9 11	9 27,8	23 36	20 38	5 10
28	7 37,5	23 33	8 49,9	22 38	5 25,3	9 11	9 11,5	23 36	21 24	3 7

Festkalender.

14. Waldeck, Geburtstag des Fürsten G. Victor (1831).
18. Schleswig-Holstein-Sonderb.-Glücksburg, Geburtstag der Herzogin Wilhelmine (1808).
21. Mecklenburg-Strelitz Geburtstag der Großherzogin Marie (1796).
27. Sachsen, Geburtstag der verwitweten Königin Marie (1805).

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang U.	M.	Untergang U.	M.
1	9 50 V.		9 0 N.	
2	10 18		10 20	
3	10 44		11 36	
4	11 11		—	
5	11 40		12 53 V.	
6	12 11 N.		2 6	
7	12 48		3 20	
8	1 31		4 28	
9	2 21		5 20	
10	3 17		6 21	
11	4 18		7 7	
12	5 23		7 43	
13	6 29		8 13	
14	7 33		8 40	
15	8 38		9 4	
16	9 41		9 26	
17	10 44		9 47	
18	11 47		10 10	
19	—		10 33	
20	12 50 V.		10 58	
21	1 55		11 28	
22	3 0		12 4 N.	
23	4 1		12 49	
24	5 0		1 42	
25	5 52		2 46	
26	6 37		3 59	
27	7 15		5 17	
28	7 49		6 38	
29	8 19		8 0	
30	8 48		9 21	
31	9 16		10 40	

Witterung nach Herschel.

Das Jahr beginnt mit angenehmem Winterwetter. Am 11. tritt größere Kälte mit Wind ein, am 20. harter Frost, am 27. wird es gelinder.

Meßkalender.

Leipzig 1., Kiel 6., Nürnberg 6., Coburg 9., Meiningen 23., Rudolstadt 24., Braunschweig 29., Ansbach 30., Erlangen 30.

Monatsspruch.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen nur ein Jahr!
Und keiner nimmt den Irrthum wahr.

Digitized by Google

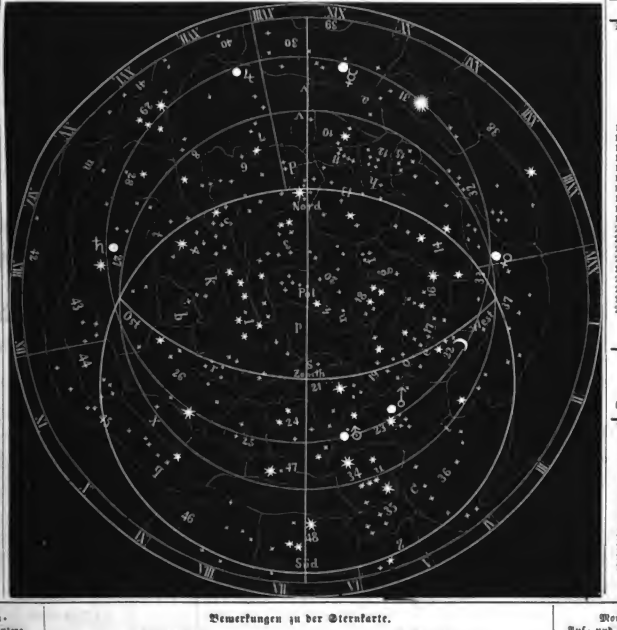
II. Monat.] 1865. [28 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Aufg. in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond-A.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Kalen. u. Griech. 1865. Januar.	Juden. 5625. Schebat.	Türken. 1281. Ramadan.
1 Mittwoch	Brigitta	Brigitta	5. 0.	12.13.56.	5	20.46.40.	9.15.	20 Euthymius	5	5
2 Donnerstag	**Mar. Rein.**	**Mar. Rein.**	5 30.	12.14. 3.	6	20.50.37.	9.45.	21 Triodinius	6	6
3 Freitag	Blasius	Blasius	6.15.	12.14. 9.	☽	20 54.33.	10.30.	22 Timotheus	7	7 Dschuma
4 Sonnabend	Veronica	Veronica	7. 0.	12.14.15.	8	20.58.30.	11.15.	23 Clemens	8 S. Bo	8 [Tora v. H.]
6. Woche.	Matth. 13, 24-30.	Matth. 8, 23—27.	☽ Am 3. um 1 U. 59 M. früh.					Luc. 18, 10—14.		29. Sure.
5 Sonntag A	**5. n. Epiph.**	**5. n. Epiph.**	8. 0.	12.14.20.	9	21. 2.27.	12.15.	24 **Triod. C**	9	9
6 Montag	Dorothea	Dorothea	9. 0.	12.14.24.	10	21. 6.23.	1.15.	25 Xenia	10	10
7 Dienstag	Richard	Romualdus	9.45.	12.14.27.	11	21.10.20.	2. 0.	26 Georg	11	11
8 Mittwoch	Honoratus	Joh. v. M.	10.30.	12.14.29.	12	21.14.16.	2.45.	27 Joh. Chrys.	12	12 } Glückliche
9 Donnerstag	Apollonia	Apollonia	11.15.	12.14.31.	13	21.18.13.	3.30.	28 Euphr. S.	13	13 } Tage
10 Freitag	Scholastica	Scholastica	12.15.	12.14.31.	☿	21.22. 9.	4.30.	29 Ignatius	14 [lach	14 } Dschuma
11 Sonnabend	Euphrosyne	Saturnin.	1. 0.	12.14.31.	15	21.26. 6.	5.15.	30 Kreoph.	15 S. Beschä-	15
7. Woche.	Matth. 20, 1—16.	Matth. 20, 1—16.	☿ Am 10. um 5 U. 16 M. Nachmittags.					Luc. 15, 11—32.		31. Sure.
12 Sonntag A	**Septuag.**	**Septuag.**	1.45.	12.14.30	16	21.30. 2	6. 0.	31 **Sept. C**	16	16
								Februar.		
13 Montag	Jordan	Agabus	2.15.	12.14.29.	17	21.33.59.	6.30.	1 **Brigitta**	17	17
14 Dienstag	Valentin	Valentin	2.30.	12.14.27.	18	21.37.56.	6.45.	2 **M. Rein.**	18	18 Send. des
15 Mittwoch	Faustin	Faustinus	3. 0.	12.14.24.	19	21.41.52.	7.15.	3 Blasius	19	19 [Ev. Jesu
16 Donnerstag	Onesimus	Juliana	3.45.	12.14.20.	20	21.45.49.	8. 0.	4 Isidor A.	20	20
17 Freitag	Konstantin	Konstantin	4.30.	12.14.15.	21	21.49.45.	8.45.	5 Agathe	21	21 Dschuma
18 Sonnabend	Concordia	Concordia	5.15.	12.14.10.	☾	21.53.42.	9.30.	6 Bukola	22 S. Jethro	22
8. Woche.	Luc. 8, 4—15.	Luc. 8, 4—15.	☾ Am 18. um 10 U. 37 M. Abends.					Matth. 25, 31—46.		35. Sure 1—41.
19 Sonntag A	**Sexages.**	**Sexages.**	6. 0.	12.14. 4.	23	21.57.38.	10.15.	7 **Mäsop. C**	23	23
20 Montag	Leberecht	Eucharius	6.45.	12.13.58.	24	22. 1.35.	11. 0.	8 Theoph.	24	24
21 Dienstag	Eleonore	Felix, Bisch.	7.45.	12.13.51.	25	22. 5.31.	12. 0.	9 Nikophor	25	25
22 Mittwoch	Martin	Petri Stf. z. A.	8.45.	12.13.43.	26	22. 9.28.	1. 0.	10 Charal.	26	26
23 Donnerstag	Lazarus	Lazarus	9.45.	12.13.35.	27	22.13.24.	2. 0.	11 Metetius	27	27 N. d. Allem.
24 Freitag	Matthias	**Matthias**	11. 0.	12.13.26.	28	22.17.21.	3.15.	12 M. Alex.	28	28 Dschuma
25 Sonnabend	Victor	Victor	12.15.	12.13.16.	●	22.21.18.	4.30.	13 Martin.	29 S. Mischp.	29 Trauertag
9. Woche.	Luc. 18, 31-43.	Luc. 18, 31—45.	● Am 25. um 8 U. 52 M. Abends.					Matth. 6, 14—21.		63. Sure.
26 Sonntag A	**Estomihi**	**Estomihi**	1.15.	12.13. 6.	1	22.25.14.	5.30.	14 **Syrop. C**	30 N. F.	30
27 Montag	Vollbrecht	Navigius	2.15.	12.12.56.	2	22 29.11.	6.30.	15 **Anf. d. F.**	1 **Adar.**	1 **Schewal**
28 Dienstag	**Fastnacht**	**Fastnacht**	3. 0.	12.12.45.	3	22.33. 7.	7.15.	16 **Fastnacht**	2	2 Gr. Beir.

Digitized by Google

Stellung des gestirnten Himmels

1. Februar Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr

T.	J.	Gr. M.
1	♒	12 39
2		13 40
3		14 41
4		15 42
5		16 43
6		17 43
7		18 44
8		19 45
9		20 45
10		21 46
11		22 47
12		23 47
13		24 48
14		25 49
15		26 49
16		27 50
17		28 51
18		29 51
19	♓	0 51
20		1 51
21		2 52
22		3 52
23		4 52
24		5 53
25		6 53
26		7 53
27		8 54
28		9 54

Mondlauf.

Früh 0 U.

T.	J.	Gr. M.
1	♈	15 7
2	♈	29 18
3	♉	13 10
4	♉	26 43
5	♊	10 0
6	♊	23 2
7	♋	5 51
8	♋	18 29
9	♌	0 37
10	♌	13 15
11	♍	25 25
12	♍	7 26
13	♎	19 21
14	♎	1 11
15	♏	12 59
16	♏	24 47
17	♐	6 42
18	♐	18 47
19	♑	1 7
20	♑	13 48
21	♒	26 55
22	♒	10 31
23	♓	24 37
24	♓	9 10
25	♈	24 7
26	♈	9 16
27	♉	24 29
28	♉	9 35

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	10	28 6
2	10	30,3
3	10	32 6
4	10	35,3
5	10	38 5
6	10	42,0
7	10	45 8
8	10	49,8
9	10	54 1
10	10	58 5
11	11	3,1
12	11	7,8
13	11	12 6
14	11	17,6

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	3	4,9
3	3	5,0
5	3	5,1
7	3	5,0
9	3	4,9
11	3	4,8
13	3	4,6
15	3	4,3
17	3	4,0
19	3	3,6
21	3	3,2
23	3	2,7
25	3	2,1
27	3	1,5

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

6. Herkules.
7. Der Schlangenträger oder Ophiuch.
8. Die Schlange des Ophiuch.
9. Die Leier mit Wega.
10. Der Adler.

Planeten.

☿ Merkur und ♀ Venus sind unter dem Horizont.
♂ Mars steht in Südwesten bei Aldebaran.
♃ Jupiter ist unter dem Horizont.
♄ Saturn bei Spica geht um Mitternacht auf.
♅ Uranus steht nach Süden über Orion.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	7 26,3 N.	+ 23 43	8 37,3 V.	— 22 41	5 9,7 V.	— 9 11	8 55,3 N.	+ 23 36	— 21 39	— 1 3
5	7 15,6	23 53	8 24,6	22 44	4 54,1	9 11	8 39,1	23 36	21 37	+ 1 1
9	7 5,3	24 4	8 11,7	22 46	4 39,4	9 10	8 23,0	23 35	21 17	3 5
13	6 55,6	24 15	7 58,7	22 48	4 22,6	9 8	8 6,9	23 35	20 38	5 7
17	6 46,2	24 26	7 45,6	22 50	4 6,6	9 6	7 50,9	23 35	19 38	7 8
21	6 37,2	24 37	7 32,5	22 51	3 50,5	9 4	7 34,9	23 35	18 17	9 5
25	6 28,6	24 47	7 19,2	22 52	3 34,4	9 1	7 19,0	23 35	16 35	10 59

Festkalender.

3. Provinz Ragusa, Fest des Landespatrons Tryphonius.
4. Sardinien, Geburtstag der Herzogin Elisabeth (1830).
16. Hohenzollern-Hechingen, Geburtstag des Fürsten Friedrich.
19. Niederlande, Geburtstag des Königs Wilhelm III. (1817).
28. Mecklenb.-Schwerin. Geburtstag des Großherzogs Friedrich Franz (1823).

Sonnen-Auf- und Untergang.

	Aufgang	Untergang
T.	U. M.	U. M.
1	7 42	4 48
2	7 40	4 50
3	7 39	4 51
4	7 37	4 53
5	7 35	4 55
6	7 34	4 57
7	7 32	4 58
8	7 30	5 0
9	7 29	5 2
10	7 28	5 3
11	7 26	5 5
12	7 24	5 7
13	7 22	5 9
14	7 20	5 11
15	7 18	5 12
16	7 17	5 14
17	7 15	5 15
18	7 13	5 17
19	7 11	5 19
20	7 9	5 21
21	7 7	5 23
22	7 5	5 25
23	7 3	5 27
24	7 0	5 29
25	6 58	5 30
26	6 56	5 32
27	6 54	5 34
28	6 51	5 37

Mondes-Auf- und Untergänge.

	Aufgang	Untergang
T.	U. M.	U. M.
1	9 45 V.	11 57 N.
2	10 16	— —
3	10 51	1 11 V.
4	11 32	2 20
5	12 19 N.	3 22
6	1 12	4 16
7	2 11	5 4
8	3 12	5 43
9	4 17	6 15
10	5 21	6 45
11	6 26	7 9
12	7 30	7 30
13	8 33	7 53
14	9 35	8 16
15	10 36	8 35
16	11 14	9 2
17	— —	9 29
18	12 45 V.	10 2
19	1 45	10 41
20	2 44	11 30
21	3 37	12 26 N.
22	4 26	1 32
23	5 7	2 46
24	5 44	4 6
25	6 16	5 29
26	6 46	6 52
27	7 15	8 14
28	7 44	9 36

Witterung nach Herschel.

Den Monat hindurch ist Kälte vorherrschend und zumeist heiterer Himmel, nur Südwind bringt Schnee oder Regen.

Meßkalender.

Hof 1., Passau 12., Göckig 13., Ronneburg 15., Hasburg N. 16., Soun 22., Coburg 22., Magdeburg 24., Dresden 27.

Monatsspruch.

Der Mensch bleibt stets ein Kind, das meistens elend wühlet.
Den Fehler bald bereut, und gleich drauf wieder fehlet.

III. Monat.] 1865. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Aufg. in Hamb. U. M.	Aufg. in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. S.	Mond-A.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Gänge in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1865. Februar.	Juden. 5625. Adar.	Türken. 1281 Schewal.
1	Mittwoch	**Aschermittw.**	**Aschermittw.**	3 45.	12. 12 33.	4	22 37. 4	8. 0	17	**Aschermi.** 3		3 Gr. Beir.
2	Donnerstag	Amalia	Swibertus	4 15	12 12 21.	5	22.41. 0.	8 30.	18	Orthod. 4		4
3	Freitag	Kunigunde	Simplicius	5. 0	12.12. 8.	6	22.44.57.	9 15	19	Archipp. 5		5 Dschuma
4	Sonnabend	Hadrian	Hadrian	5.45	12 11 55.	☽	22 48.53.	10. 0.	20	Leo P. d. Gr. 6	S. Pruma 6	
10.	**Woche.**	Matth. 4, 1–11.	Matth. 4, 1–11.	☽ Nm 4. um 1 U. 8 M. Nachmittags.						Jeh. 1, 44–52.		64. Sure.
5	Sonntag **A**	**1. Invoc.**	**1. Invoc.**	6.30.	12 11 41.	8	22 52.50.	10.45.	21	**1. Quad. C** 7	Tod Mose 7	Tod d. H.
6	Montag	Fridolin	Koleta	7.30.	12 11 27.	9	22.56.47.	11.45.	22	Eugen 8	8	
7	Dienstag	Perpetua	Th. v. Aqu.	8.15.	12 11.12.	10	23. 0.43.	12.30.	23	Clemens 9	9	
8	Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	9. 0.	12.10.57.	11	23. 4.40.	1.15	24	**Quatemb.** 10	10	
9	Donnerstag	Adelheid	Franziska	9.45.	12.10.42.	12	23. 8.36.	2. 0	25	Hpt. Joh. 11	**Fast. Esth.** 11	
10	Freitag	Alexander	42 Märt.	10.45.	12.10 26.	13	23 12.33.	3. 0	26	Tarasius 12		12 Dschuma
11	Sonnabend	Rosina	Sophron	11.45.	12.10.10.	14	23.16.29.	4. 0	27	Porphyr 13	S. Tezaw. 13	Glückl. T.
11.	**Woche.**	Matth. 17, 1–9.	Matth. 17, 1–9.	☌ Am 12. um 11 U. 31 M. Vormittags.						Marc. 2, 1–12.		65. Sure.
12	Sonntag **A**	**2. Reminisc.**	**2. Reminisc.**	12.45.	12. 9.54.	☌	23.20.26.	5. 0	28	**2. Fastf. C** 14	**Purim** 14	
										März		(Glückl. T.
13	Montag	Salomon	Nikephor	1.15.	12. 9.37.	16	23.24.22.	5.30.	1	**Eudokia** 15	Sch. Pur. 15	
14	Dienstag	Abigail	Mathilde	1.30.	12. 9.20.	17	23.28.19.	5.45.	2	Theodat 16		16 Geb. d. Sch.
15	Mittwoch	Christoph	Longinus	2. 0	12. 9. 3.	18	23.32.16.	6.15.	3	Eutropius 17		17 (v. Ohud.
16	Donnerstag	Henriette	Abraham	2.30.	12. 8.46.	19	23.36.12.	6.45.	4	Gervasius 18		18
17	Freitag	**Bußtag i. S.**	Gertraud	3.15.	12. 8.28.	20	23.40. 9.	7.30.	5	Konon 19		19 Dschuma
18	Sonnabend	Anselmus	Eduard	4. 0.	12. 8.10.	21	23.44. 5.	8.15.	6	42 Märt. 20	S. Thissa 20	
12.	**Woche.**	Luc. 11, 14–28.	Luc. 11, 24–29.	☾ Nm 20. um 1 U. 26 M. Nachmittags.						Marc. 8, 34–9, 1.		66. Sure.
19	Sonntag **A**	**3. Oculi**	**3. Oculi. Jos.**	4.45.	12. 7.52.	22	23.48. 2.	9. 0	7	**3. Fastf. C** 21	21	
20	Montag	Joachim	Niketas	5.30.	12. 7.34.	☾	23 51 58.	9.45.	8	Theophil. 22	22	
21	Dienstag	Benedict	Benedict	6.15.	12. 7.16.	24	23 55.55	10.30.	9	40 Märt. 23	23	
22	Mittwoch	Casimir	Casimir	7.15.	12. 6.58.	25	23.59.51.	11.30	10	Kodrat M. 24	24	
23	Donnerstag	Eberhard	Timolaus	8.15.	12. 6.40.	26	0. 3.48.	12.30.	11	Sophron 25	25	
24	Freitag	Gabriel	Gabriel	9.15.	12. 6.21.	27	0. 7.45.	1.30	12	Theophan. 26	[Pek. 26	Dschuma
25	Sonnabend	**Mar. Verk.**	**Mar. Verk.**	10.30.	12. 6. 3.	28	0.11.41.	2.45	13	Nikephor. 27	S. Waj. 27	
13.	**Woche.**	Jeh. 6, 1–15.	Jeh. 6, 1–15.	● Am 27. um 6 U. 18 M. Vormittags.						Marc. 9, 17–31.		67. Sure.
26	Sonntag **A**	**4. Lätare**	**4. Lätare**	11.45.	12. 5.45.	29	0.15.38.	4. 0	14	**4. Fastf. C** 28	28	
27	Montag	Ruppert	Ruppert	1. 0.	12. 5.26.	●	0.19.34.	5.15.	15	Agape 29	29	Mos. Fast.
28	Dienstag	Angelica	Agnes	2.15.	12. 5. 8.	1	0.23.31.	6.30.	16	Sabinas 1	**Nisan.** 1	Dful-kade
29	Mittwoch	Eustachius	Eustachius	3.15.	12. 4.49.	2	0.27.27.	7.30.	17	Alexei 2	2	
30	Donnerstag	Guido	Guido	4. 0.	12. 4.31.	3	0.31.24.	8.15.	18	Cyrillus 3	3	
31	Freitag	Detlaus	Amos Pr.	4.45.	12. 4.13.	4	0.35.20.	9. 0.	19	Josephus 4	4	Dschuma

Digitized by Google

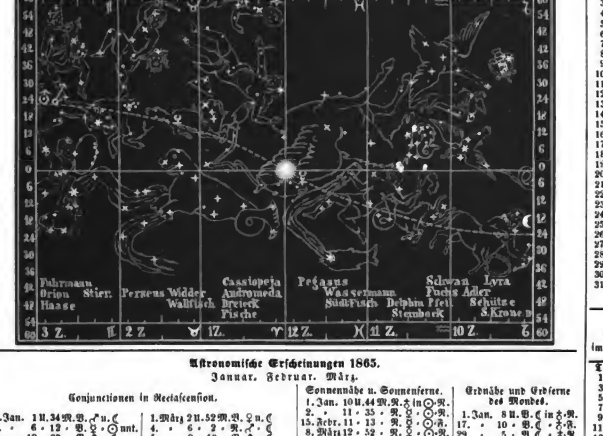
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	Gr. M.	
1	♓	10 54
2		11 54
3		12 54
4		13 54
5		14 54
6		15 54
7		16 54
8		17 54
9		18 54
10		19 54
11		20 54
12		21 54
13		22 54
14		23 53
15		24 53
16		25 53
17		26 52
18		27 52
19		28 52
20		29 51
21	♈	0 51
22		1 50
23		2 50
24		3 49
25		4 48
26		5 48
27		6 47
28		7 46
29		8 45
30		9 45
31		10 44

Ort der Sonne unter den Fixsternen.

20. März Vorm. 2 U. 47 M. m. Zeitr. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	Gr. M.	
1	♈	24 27
2	♉	8 55
3		23 0
4	♊	6 40
5		19 57
6	♋	2 54
7		15 54
8	♌	28 0
9		10 15
10	♍	22 30
11		4 19
12	♎	16 13
13		28 4
14	♏	9 52
15	♐	21 42
16		3 33
17	♑	15 32
18		27 40
19	♒	10 2
20		22 42
21	♓	5 44
22		19 12
23	♈	3 7
24		17 30
25	♉	2 16
26		17 21
27	♊	2 35
28		17 47
29	♋	2 49
30		17 32
31		1 51

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	11	22,7
11	11	41,1
21	11	59,2
31	12	16,6
9	11	41,1
11	11	49,8
13	11	55,7
15	12	1 6
17	12	7,8
19	12	14,1
21	12	20,5
23	12	27,0
25	12	33 6
27	12	40,1
29	12	46,4
31	12	52,4

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	3	0,8
3	2	59,9
5	2	59,0
7	2	58,1
9	2	57,0
11	2	55,8
13	2	54,4
15	2	52,9
17	2	51,2
19	2	49,3
21	2	47,2
23	2	44,9
25	2	42,4
27	2	39,6
29	2	36,4
31	2	33,0

Astronomische Erscheinungen 1865.

Januar. Februar. März.

Conjunctionen in Rectascension.

8. Jan. 1 U. 34 M. ☿ n. ☾
8. „ 6 „ 12 „ ☿ „ ☾ nnt.
10. „ 12 „ 33 „ ☿ „ ♂
20. „ 5 „ 25 „ ☿ „ ♄
24. „ 1 „ 50 „ ☿ „ ♃
25. „ 3 „ 29 „ ☿ „ ☉
30. „ 6 „ 15 „ ☿ „ ☾
4. Febr. 4 „ 4 „ ☿ „ ♂
6. „ 4 „ 49 „ ☿ „ ♄
16. „ 3 „ 5 „ ☿ „ ♃
20. „ 7 „ 37 „ ☿ „ ☉
24. „ 8 „ 1 „ ☿ „ ☾
1. März 2 U. 52 M. ☿ n. ☾
4. „ 6 „ 3 „ ☿ „ ♂
9. „ 9 „ 53 „ ☿ „ ♄
15. „ 8 „ 11 „ ☿ „ ♃
18. „ 8 „ 36 „ ☿ „ ☉ ob.
20. „ 9 „ 42 „ ☿ „ ☾
22. „ 3 „ 4 „ ☿ „ ♂
27. „ 11 „ 36 „ ☿ „ ♄
30. „ 1 „ 14 „ ☿ „ ♃

Sonnennähe u. Sonnenferne.

1. Jan. 10 U. 44 M. ☿. ☽ in ☉. ☿.
2. „ 11 „ 35 „ ☿. ☿ „ ☉. ☿.
15. Febr. 11 „ 13 „ ☿. ☿ „ ☉. ☿.
8. März 12 „ 52 „ ☿. ☿ „ ☉. ☿.
31. „ 10 „ 51 „ ☿. ☿ „ ☉. ☿.

Durchgang durch die Erdbahnebene.

3. Febr. 2 U. 41 M. ☿. ☿ im ☊
5. „ 6 „ 58 „ ☿. ☿ „ ☋
27. März 9 „ 1 „ ☿. ☿ „ ☊

Opposition in Rectascension.

11. März 11 U. 17 M. ☿. Weltau. ☉

Erdnähe und Erdferne des Mondes.

1. Jan. 8 U. ☿. ☾ in ☍. ☿.
17. „ 10 „ ☿. ☾ „ ☌. ☿.
29. „ 5 „ ☿. ☾ „ ☍. ☿.
13. Febr. 9 „ ☿. ☾ „ ☌. ☿.
26. „ 1 „ ☿. ☾ „ ☍. ☿.
13. März 4 „ ☿. ☾ „ ☌. ☿.
27. „ 2 „ ☿. ☾ „ ☍. ☿.

16. März ☿ im größten Glanze.

20. März 2 U. 47 M. Frühlingsanfang.

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	6	46	5	38
2	6	44	5	40
3	6	44	5	42
4	6	42	5	43
5	6	39	5	45
6	6	37	5	47
7	6	35	5	49
8	6	33	5	50
9	6	31	5	52
10	6	29	5	54
11	6	27	5	56
12	6	24	5	58
13	6	22	6	0
14	6	19	6	1
15	6	17	6	3
16	6	15	6	4
17	6	13	6	6
18	6	10	6	8
19	6	8	6	9
20	6	6	6	11
21	6	4	6	13
22	6	2	6	14
23	5	59	6	16
24	5	57	6	17
25	5	55	6	19
26	5	53	6	21
27	5	51	6	22
28	5	48	6	24
29	5	46	6	25
30	5	44	6	27
31	5	41	6	29

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Sternkarte enthält die Sternbilder, welche von XVIII bis VI St. Rectascension und zwischen 60° nördlicher und 40° südlicher Declination enthalten sind. Die gerade, horizontale Linie bezeichnet den Himmelsäquator, die krumme, anstehende die scheinbare Sonnenbahn.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit		Zeit		Zeit		Zeit		Decl.	Decl.
T.	U. M.	Decl.	Gr. M.	Decl.	U. M.	Decl.	Gr. M.	Decl.	Gr. M.	Gr. M.
1	6 20,5 N.	+ 24 57	7 5,7 N.	— 22 53	3 18,2 N.	— 8 37	7 3,9 N.	+ 23 35	— 14 33	+ 12 49
5	6 12,3	25 5	6 52,0	22 54	3 1,8	8 53	6 47,4	23 35	12 9	14 34
9	6 4,5	25 13	6 38,1	22 55	2 45,3	8 48	6 31,7	23 35	9 24	16 13
13	5 57,0	25 19	6 24,1	22 56	2 28,8	8 43	6 16,0	23 35	6 19	17 47
17	5 49,7	25 23	6 10,0	22 56	2 12,2	8 38	6 0,4	23 35	2 56	19 13
21	5 42,5	25 26	5 55,6	22 56	1 55,5	8 32	5 44,9	23 35	+ 0 43	20 33
25	5 35,6	25 28	5 41,1	22 57	1 38,8	8 26	5 29,4	23 35	4 30	21 44
29	5 28,8	25 27	5 26,3	22 57	1 22,0	8 20	5 14,0	23 35	8 16	22 47

Festkalender.

1. Schwarzburg-Rudolstadt, Geburtstag der Fürstin Helene (1823).
2. Anhalt-Bernburg, Geburtstag des Herzogs Alexander (1805).
6. Württemberg, Geburtstag des Königs Karl I. (1823).
14. Sardinien, Geburtstag des Königs Victor Emanuel II. (1820).
— Schweden, Geburtstag der Königin Josephine (1807).
15. Sachsen, Geburtstag der Prinzessin Sophie (1845).
19. Kärnthen, Krain, Steiermark u. Nordtirol, Fest des Landespatr. Joseph Nährvater.
19. Meckenb.-Schwerin, Geburtstag des Großherzogs Friedrich Franz (1851).
— Reuß-Greiz, Geburtstag der Fürstin Karoline (1819).
— Modena, Geburtstag der Herzogin Adelgunde (1823).
22. Preußen, Geb. des Königs Wilhelm I. (1797).
26. Oldenburg, Geburtstag der Großherzogin Elisabeth (1826).
27. Salzburg, Fest des Landespatrons Rupprecht.
29. Reuß-Greiz, Geburtstag des Erbprinzen Heinrich XXII. (1846).
31. Sachsen-Altenburg, Geburtstag der verwitweten Herzogin Marie (1803).

Monds-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	8 16 B.		10 54 N.	
2	8 51		—	
3	9 32		12 7 B.	
4	10 17		1 14	
5	11 9		2 17	
6	12 6 N.		3 9	
7	1 6		3 43	
8	2 10		4 17	
9	3 13		4 47	
10	4 16		5 12	
11	5 20		5 36	
12	6 23		5 58	
13	7 26		6 21	
14	8 30		6 42	
15	9 33		7 6	
16	10 35		7 33	
17	11 35		8 4	
18	—		8 40	
19	12 34 B.		9 23	
20	1 27		10 15	
21	2 17		11 16	
22	3 1		12 23 N.	
23	3 38		1 38	
24	4 11		2 57	
25	4 41		4 18	
26	5 12		5 40	
27	5 42		7 4	
28	6 12		8 41	
29	6 42		9 45	
30	7 25		10 38	
31	8 11		—	

Witterung nach Herschel.

Am 4. tritt Regenmetter ein, worauf am 11. Kälte folgt. Die fortdauernde regnerische Witterung ist am 27. von Sturm begleitet.

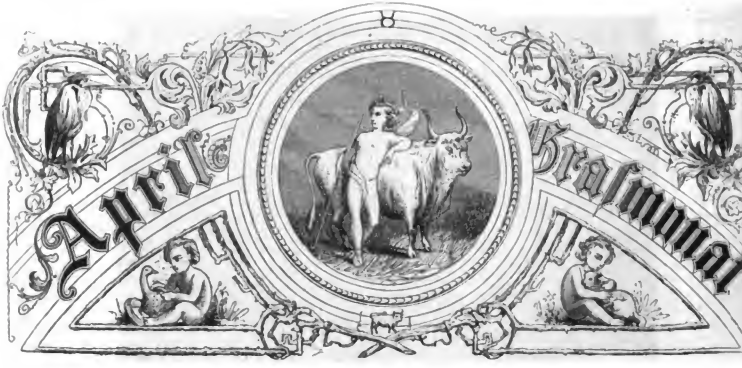
Meßkalender.

Ansbach 1., Brünn 1., Frankfurt a. d. O. 5., Dresden 12., Kassel 17., Breslau 19., Naumburg 20., Marburg 27., Frankenberg 29., Fulda 30.

Monatsspruch.

Schilt nicht den Undankbaren der Götter,
Du siehst dein eigen Herz nicht ein;
Verändertlich sind die Sterblichen,
So mußten auch die Dinge sein.

Digitized by Google



IV. Monat.] —☉ 1865. ☌ [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut im Hamb. u. W.	Mittl. Zeit im wahren Mittags. u. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittags. St. M. S.	Ebbe in Hamb. u. W.	Russen u. Griech. 1865. März.	Juden. 5625. Nisan.	Türken. 1281. Dhu'l-kade.
1 Sonnabend	Theodor	Hugo	5.15.	12. 3.55.	5	0.39.17.	9.30.	20 Joh. Scr.	5 S. Wajikra	5 Abr. b. d. K.
14. Woche.	Joh. 8, 46—59.	Joh. 8, 24—38.	☽ Am 3. um 2 U. 9 M. früh.			Luc. 1, 24—38.				58. Sure.
2 Sonntag A	**5. Judica**	**5. Judica**	5.45.	12. 3.37.	6	0.43.13.	10. 0.	21 **5. Fastf. C**	6	6 [d. Nil
3 Montag	Tugendreich	Reinhard	6.15.	12. 3.19.	☽	0.47.10.	10.30.	22 Basilius	7	7 Mos. geht d.
4 Dienstag	Ambrosius	Ambrosius	7. 0.	12. 3. 1.	8	0.51. 7.	11.15.	23 Nikomedes	8	8
5 Mittwoch	Maximus	Vincenz Ferr.	8. 0.	12. 2.43.	9	0.55. 3.	12.15.	24 Gabriel	9	9
6 Donnerstag	Jeremias	Jeremias	9. 0.	12. 2.26.	10	0.59. 0.	1.15.	25 **Mar. Vk.**	10	10
7 Freitag	Louise	Egesippus	9.45.	12. 2. 8.	11	1. 2.56.	2. 0.	26 Rupert	11	11 Dschuma
8 Sonnabend	Cölestinus	Mansuetus	10.30.	12. 1.51.	12	1. 6.53.	2.45.	27 Malachus	12 S. Zaw.	12
15. Woche.	Matth. 21, 1—9.	Matth. 21, 1—9.	☉ Am 11. um 5 U. 17 M. früh.			Joh. 1, 1—17.				53, 54. Sure.
9 Sonntag A	**6. Palmar.**	**6. Palmar.**	11.15.	12. 1.34.	13	1.10.49.	3.30.	28 **6. Waji C**	13	13
10 Montag	Daniel	Ezechiel	12. 0.	12. 1.18.	14	1.14.46.	4.15.	29 Marcus	14	14 Glückl. T.
11 Dienstag	Julius	Leo P.	12.45.	12. 1. 1.	☉	1.18.42.	5. 0.	30 Joh. Kl.	15 **Pass. Anf.**	15
12 Mittwoch	Eustorgius	Eustorgius	1.15.	12. 0.45.	16	1.22.39.	5.30.	31 Hipatius	16 **Zweit. Fest**	16
								April.		
13 Donnerstag	**Gr. Donn.**	**Gr. Donn.**	1.45.	12. 0.29.	17	1.26.36.	6. 0.	1 Hugo	17 Halbf.	17
14 Freitag	**Charfreitag**	**Charfreitag**	2.15.	12. 0.14.	18	1.30.32.	6.30.	2 Titus	18 Hbf. [H. P.	18 Dschuma
15 Sonnabend	Paternus	Paternus	2.45.	11.59.59.	19	1.34.29.	7. 0.	3 Jos. u. Geo.	19 S. F. A. d.	19
16. Woche.	Marc. 16, 1—7.	Marc. 16, 1—8.	☾ Am 19. um 12 U. 9 M. früh.			Joh. 1, 1—17.				55. Sure.
16 Sonntag A	**Ostern**	**Osterfest**	3.30.	11.59.44.	20	1.38.25.	7.45.	4 **Osterf. C**	20 Halbf.	20
17 Montag	**Ostermont.**	**Ostermont.**	4.15.	11.59.30.	21	1.42.22.	8.30.	5 **Osterm.**	21 **Sieb. Fest**	21
18 Dienstag	Chrysostomus	Apollonius	5. 0.	11.59.16.	22	1.46.18.	9.15.	6 Eutychius	22 **Acht. Fst.**	22
19 Mittwoch	Hermogenes	Simeon	6. 0.	11.59. 3.	☾	1.50.15.	10.15.	7 Georg	23 Issru chag	23
20 Donnerstag	Sulpitius	Sulpitius	7. 0.	11.58.50.	24	1.54.11.	11.15.	8 Thomas	24	24
21 Freitag	Adolarius	Anselm	8. 0.	11.58.37.	25	1.58. 8.	12.15.	9 Eutychius	25	25 Dschuma
22 Sonnabend	Soter	Soter	9. 0.	11.58.25.	26	2. 2. 5.	1.15.	10 Terentius	26 S. Schem.	26 N. v. R. N.
17. Woche.	Joh. 20, 19—31.	Joh. 20, 19—31.	● Am 25. um 3 U. 3 M. Nachmittags.			Joh. 20, 19—31.				73, 74. Sure.
23 Sonntag A	**1. Quasim.**	**1. Quasim.**	10.15.	11.58.13.	27	2. 6. 1.	2.30.	11 **Quasim. C**	27	27
24 Montag	Albert	**Georg**	11.30.	11.58. 2.	28	2. 9.58.	3.45.	12 Artemon	28	28
25 Dienstag	Marcus	**Marcus Ev.**	12.30.	11.57.51.	●	2.13.54.	4.45.	13 Martinus	29	30
26 Mittwoch	Cletus	Anacletus	1.30.	11.57.41.	1	2.17.51.	5.45.	14 Aristarch	30 N. F.	30 [bedsche
27 Donnerstag	Tertullian	Tertullian	2.15.	11.57.31.	2	2.21.47.	6.30.	15 Agapia	1 **Jjar.**	1 **Dsu' l'**
28 Freitag	Vitalis	Vitalis	3. 0.	11.57.22.	3	2.25.44.	7.15.	16 Aaron	2 [Mez.	2 Dschuma
29 Sonnabend	Sibylla	Sibylla	3.45.	11.57.13.	4	2.29.40.	8. 0.	17 Simeon	3 S. Jasr.	3
18. Woche.	Joh. 10, 1—16.	Joh. 10, 11—16.				Marc. 15, 43—16, 8.				80. Sure.
30 Sonntag A	**2. Miseric.**	**2. Miseric.**	4.15.	11.57. 5.	5	2.33.37.	8.30.	18 **Miseric. C**	4	4

Digitized by Google

Stellung des gestirnten Himmels

1. April Abends 10 Uhr 51° westl. v. Gr.

Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.		
T.	☽	Gr. M.
1	♈	11 43
2	–	12 42
3	–	13 41
4	–	14 40
5	–	15 39
6	–	16 38
7	–	17 37
8	–	18 36
9	–	19 35
10	–	20 34
11	–	21 33
12	–	22 31
13	–	23 30
14	–	24 29
15	–	25 27
16	–	26 26
17	–	27 25
18	–	28 23
19	–	29 22
20	♉	0 20
21	–	1 19
22	–	2 17
23	–	3 16
24	–	4 14
25	–	5 12
26	–	6 11
27	–	7 9
28	–	7 7
29	–	9 5
30	–	10 4

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.		
T.	☽	Gr. M.
1	♏	15 43
2	♐	29 9
3	♑	12 11
4	♒	24 50
5	♓	7 13
6	♈	19 21
7	♉	1 21
8	♉	13 13
9	♉	25 2
10	♊	6 51
11	♋	18 42
12	♌	0 36
13	♌	12 36
14	♍	24 44
15	♎	7 3
16	♎	19 30
17	♏	2 20
18	♏	15 24
19	♐	28 40
20	♑	12 16
21	♒	26 44
22	♓	11 13
23	♈	26 0
24	♉	10 57
25	♉	25 58
26	♊	10 54
27	♋	25 38
28	♌	10 2
29	♍	24 2
30	♎	7 36

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
2	13	57,9
4	1	2,8
6	1	6,8
8	1	9,9
10	1	11,7
12	1	12,3
14	1	11,6
16	1	9,4
18	1	5,7
20	1	0,4
22	12	53,7
24	12	45,6
26	12	36,1
28	12	25,6
30	12	14,2

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
2	2	29,1
4	2	24,8
6	2	20,2
8	2	15,0
10	2	9,3
12	2	3,0
14	1	56,1
16	1	48,6
18	1	40,5
20	1	31,7
22	1	22,3
24	1	12,2
26	1	1,5
28	12	50,3
30	12	38,6

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Gr. M.	Untergang. U.	M.	Gr. M.
1	5	39	6	31		
2	5	36	6	33		
3	5	34	6	34		
4	5	33	6	36		
5	5	30	6	37		
6	5	27	6	39		
7	5	25	6	40		
8	5	23	6	42		
9	5	21	6	44		
10	5	19	6	45		
11	5	17	6	47		
12	5	15	6	49		
13	5	12	6	51		
14	5	10	6	52		
15	5	8	6	54		
16	5	6	6	56		
17	5	4	6	58		
18	5	2	6	59		
19	5	0	7	1		
20	4	57	7	3		
21	4	54	7	4		
22	4	52	7	6		
23	4	50	7	8		
24	4	48	7	9		
25	4	47	7	10		
26	4	45	7	12		
27	4	43	7	14		
28	4	41	7	16		
29	4	39	7	17		
30	4	37	7	19		

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

11. Der Pfeil.
12. Der Delphin.

Planeten.

☿ Merkur und ♃ Jupiter sind unter dem Horizont.
♀ Venus, ♂ Mars, ♄ Saturn, ♅ Uranus sind sichtbar.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit		Zeit		Zeit		Zeit		Decl.	Decl.
T.	U.	M.	Gr. Z.	U.	M.	Gr. M.	U.	M.	Gr. M.	Gr. M.
2	5	22,1 N.	+ 25 25	5	11,3 B.	— 22 57	1	5,2 B.	— 8 14	+ 23 40
6	5	15,6	25 21	4	56,2	22 57	12	48,3	8 7	+ 23 40
10	5	9,2	25 14	4	40,8	22 57	12	31,4	8 1	+ 23 39
14	5	2,8	25 6	4	25,1	22 57	12	14,5	7 54	+ 23 37
18	4	56,6	24 55	4	9,3	22 58	11	57,6 B.	7 47	+ 23 37
22	4	50,4	24 42	3	53,3	22 58	11	40,6	7 41	+ 23 37
26	4	44,2	24 27	3	37,0	22 58	11	6,8	7 35	+ 23 37
30	4	38,1	24 10	3	20,5	22 58	10	50,0	7 28	+ 23 37

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit		Zeit		Zeit		Zeit		Decl.	Decl.
T.	U.	M.	Gr. Z.	U.	M.	Gr. M.	U.	M.	Gr. M.	Gr. M.
2	4	58,7 N.	+ 23 35	1	46	+ 11	46	+ 23 40		
6	4	43,4	23 36	14	47	24	22			
10	4	28,2	23 36	17	9	24	53			
14	4	13,0	23 37	18	45	25	10			
18	3	57,8	23 37	19	34	25	12			
22	3	42,7	23 37	19	34	24	56			
26	3	27,7	23 37	18	49	24	21			
30	3	12,7	23 37	17	25	23	27			

Festkalender.

1. Sachsen-Meiningen, Geb. des Erbprinzen Georg (1826).
8. Sachsen-Weimar-Eisenach. Geburtstag der Großherzogin Sophie (1824).
9. Belgien, Geburtstag des Kronprinzen Leopold (1835).
14. Hannover, Geburtstag der Königin Marie Alexandrine (1816).
19. Oesterreich, Geburtstag des gewesenen Kaisers Ferdinand I. (1793).
20. Frankreich, Geburtstag des Kaisers Napoleon III. (1808).
22. Nassau, Geburtstag des Erbprinzen Wilhelm (1852).
23. Kralu, Fest des Landespatrons Georg.
— Sachsen, Geburtstag des Kronprinzen Albert (1828).
25. Braunschweig, Geburtstag d. Herzogs Wilhelm (1806).
— Venedig, Fest des Landespatrons Marcus.
29. Rußland, Geburtstag d. Kaisers Alexander II. (1818).
— Anhalt-Dessau, Geburtstag des Erbprinzen Friedrich (1831).

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	9	2 B.	12	2 B.
2	10	0	12	56
3	11	0	1	42
4	12	2 N.	2	18
5	1	5	2	50
6	2	9	3	17
7	3	12	3	41
8	4	15	4	4
9	5	17	4	24
10	6	20	4	49
11	7	23	5	11
12	8	27	5	38
13	9	30	7	7
14	10	28	6	41
15	11	24	7	22
16	—	—	8	10
17	12	14 B.	9	7
18	12	57	10	11
19	1	36	11	20
20	2	9	12	34 N.
21	2	40	1	52
22	3	9	3	12
23	3	38	4	33
24	4	4	5	54
25	4	40	7	16
26	5	16	8	33
27	5	58	9	43
28	6	49	10	44
29	7	45	11	35
30	8	46	—	—

Witterung nach Herschel.

Auf Kälte folgt am 11. Regen, mit dem 13. beginnt angenehme Witterung, welche am 25. in veränderliche übergeht.

Meßkalender.

Altona 4., Flensburg 4., Frankfurt a. M. 5., Schwerin 7., Magdeburg 25.

Monatsspruch.

Wärst du so klug, die kleinen Plagen
Des Lebens willig auszutragen,
So würdest du dich nicht so oft genöthigt sehn,
Die großern Uebel zu ertragen.

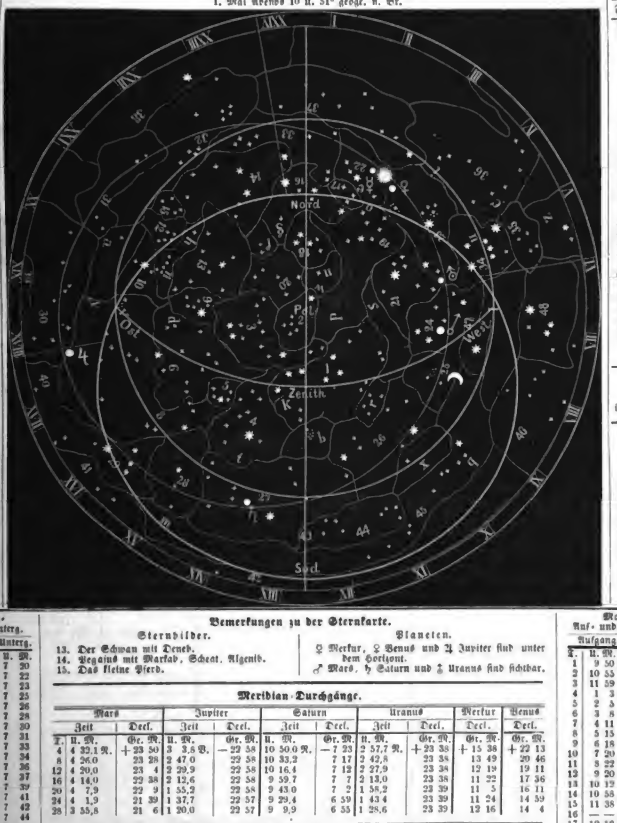
Digitized by Google

V. Monat.] — 1865. — [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Zeit in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittags. U. M. S.	Kl. Lauf	Sternzeit im mittlern Mittag. Sl. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Kassen u. Griech. 1865. April.		Juden. 5625. Jiar.		Türken. 1281. Dsu'l-Hedsche.	
1	Montag	Phil. Jacob.	Phil. Jac.	5. 0.	11.56.57.	6	2.37.34	9.15.	19	Hermogen.	5		5	
2	Dienstag	Sigismund	Athanasius	5.30.	11.56.50.	☽	2.41.30.	9.45.	20	Theodor	6		6	
3	Mittwoch	† Erfindung	† Erfindung	6.15.	11.56.44.	8	2.45.27.	10.30.	21	Januarius	7		7	
4	Donnerstag	Florian	Florian	7.15.	11.56.37.	9	2.49.23.	11.30.	22	Paraklytus	8		8	Tag d. Off.
5	Freitag	Gotthard	Gotthard	8. 0.	11.56.32.	10	2.53.20.	12.15.	23	**Georg**	9		9	Dschuma
6	Sonnabend	Joh. v. Pfort.	Joh. v. Pfort.	8.45.	11.56.27.	11	2.57.16.	1. 0.	24	Salvus	10	S. Ach Ked.	10	Opfert.
19.	**Woche.**	Joh. 16, 16—22.	Joh. 16, 16—22.	☽ Am 2. um 4 U. 54 M. Nachmittags.				Joh. 5, 1—15.				77. u. 78. Sure.	
7	Sonntag A	**3. Jubil.**	**3. Jubil. H. Joseph**	9.30.	11.56.22.	12	3. 1.13.	1.45.	25	**Jubil. C**	11		11	Hadsch. erb.
8	Montag	Dittrich	Mich. Ersch.	10.15.	11.56.18.	13	3. 5. 9.	2.30.	26	Basilius	12		12	
9	Dienstag	Benigna	Gregor	11.15.	11.56.15.	14	3. 9. 6.	3.30.	27	Simeon	13		13	
10	Mittwoch	Victoria	Mamertus	12.15.	11.56.12.	☉	3.13. 2.	4.30.	28	**Wasserw.**	14		14	Glückl. T.
11	Donnerstag	Adolf	Majolus	1.15.	11.56.10.	16	3.16.59.	5.30.	29	9 Märt.	15		15	
12	Freitag	Pancratius	Pancratius	2. 0.	11.56. 8.	17	3.20.56.	6.15.	30	Jakob Ap.	16		16	Dschuma
										Mai.				
13	Sonnabend	Servatius	Servatius	2.30.	11.56. 7.	18	3.24.52.	6.45.	1	Phil. Jak.	17	S. Emor	17	
20.	**Woche.**	Joh. 16, 5—15.	Joh. 16, 5—15.	☽ Am 10. um 9 U. 13 M. Abends.				Joh. 4, 4—32.				71. Sure.	
14	Sonntag A	**4. Cantate**	**4. Cantate**	3. 0.	11.56. 7.	19	3.28.49.	7.15.	2	**Cantate C**	18	Lag-B'om.	18	F. d. Teich.
15	Montag	Sophie	Sophie	3.45.	11.56. 7.	20	3.32.45.	8. 0.	3	Timotheus	19		19	
16	Dienstag	Sara	Joh. v. Nep.	4.30.	11.56. 8.	21	3.36.42.	8.45.	4	Pelagius	20		20	
17	Mittwoch	Jodocus	Liborius	5. 0.	11.56. 9.	22	3.40.38.	9.15.	5	Irene	21		21	
18	Donnerstag	Penantius	Felix	5.45.	11.56.11.	☾	3.44.35.	10. 0.	6	Hiob	22		22	Friedensf.
19	Freitag	Potentian	Sara	6.45.	11.56.13.	24	3.48.31.	11. 0.	7	† Erf.	23	[Bech.	23	Dschuma
20	Sonnabend	Theresia	Basilia	7.45.	11.56.16.	25	3.52.28.	12. 0.	8	**Joh. Th.**	24	S. Beh. u.	24	
21.	**Woche.**	Joh. 16, 23—30.	Joh. 16, 23—30.	☾ Am 18. um 7 U. 29 M. Vormittags.				Joh. 9, 1—38.				100. Sure.	
21	Sonntag A	**5. Rogate**	**5. Rogate**	8.45.	11.56.20.	26	3.56.25.	1. 0.	9	**Rogate C**	25		25	Ali's Ring
22	Montag	Helene	**1. Bittfag**	10. 0.	11.56.24.	27	4. 0.21.	2.15.	10	Sim. Zel.	26		26	
23	Dienstag	Desiderius	**2. Bittfag**	11.15.	11.56.28.	28	4. 4.18.	3.30.	11	Mocius	27		27	
24	Mittwoch	Johanna	**3. Bittfag**	12.15.	11.56.33.	●	4. 8.14.	4.30.	12	Pancratius	28		28	
25	Donnerstag	**Himm. Chr.**	**Himm. Chr.**	1.15.	11.56.39.	1	4.12.11.	5.30.	13	**Him.Chr.**	29		29	[Dschuma
26	Freitag	Urbanus	Bed. Ben.	2.15.	11.56.46.	2	4.16. 7.	6.30.	14	Isidor	1	**Sivan.**	30	**1282.**
27	Sonnabend	Florens	Hildebert	3. 0.	11.56.52.	3	4.20. 4.	7.15.	15	Pachom.	2	S. Bemid.	1	**Moharr.**
22.	**Woche.**	Matth. 6, 36—42.	Luc. 14, 16—24.	● Am 24. um 11 U. 39 M. Abends.				Joh. 17, 1—13.				2. Sure 16—29.	
28	Sonntag A	**6. Exaudi**	**6. Exaudi**	3.30.	11.56.59.	4	4.24. 0.	7.45.	16	**Exaudi C**	3		2	
29	Montag	Manilius	Sofimus	4.15.	11.57. 7.	5	4.27.57.	8.30.	17	Andronic.	4		3	
30	Dienstag	Wigand	Wigand	5. 0.	11.57.15.	6	4.31.54.	9.15.	18	Theodotus	5		4	
31	Mittwoch	Petronella	Petronella	5.30.	11.57.23.	7	4.35.50.	9.45.	19	Potentian	6	**Wochenfest**	5	

Stellung des gestirnten Himmels

1. Mai Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	Z.	Gr. M.
1	♉	11 2
2	–	12 0
3	–	12 58
4	–	13 56
5	–	14 54
6	–	15 52
7	–	16 50
8	–	17 48
9	–	18 46
10	–	19 44
11	–	20 42
12	–	21 40
13	–	22 38
14	–	23 36
15	–	24 33
16	–	25 31
17	–	26 29
18	–	27 27
19	–	28 24
20	–	29 22
21	♊	0 20
22	–	1 17
23	–	2 15
24	–	3 13
25	–	4 10
26	–	5 8
27	–	6 5
28	–	7 6
29	–	7 59
30	–	8 58
31	–	9 55

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	Z.	Gr. M.
1	♑	20 44
2	♒	3 28
3	♒	15 52
4	♓	28 1
5	♈	9 58
6	♈	21 49
7	♉	3 37
8	♉	15 26
9	♋	27 21
10	♌	9 22
11	♌	21 34
12	♍	3 57
13	♍	16 32
14	♎	29 21
15	♏	12 23
16	♐	25 40
17	♑	9 11
18	♑	22 57
19	♒	6 37
20	♓	21 11
21	♈	5 37
22	♈	20 11
23	♉	4 49
24	♊	19 26
25	♋	3 55
26	♌	18 10
27	♍	2 6
28	♎	15 39
29	♏	28 49
30	♐	11 36
31	♐	24 3

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	12	3,3
4	11	50,2
6	11	38,2
8	11	26,6
10	11	15,7
12	11	5,8
14	10	56,6
16	10	48,5
18	10	41,6
20	10	35,7
22	10	30,9
24	10	27,1
26	10	24,3
28	10	22,4
30	10	21,4

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
2	12	26,6
4	12	14,2
6	12	1,7
8	11	49,1
10	11	36,7
12	11	24,5
14	11	12,6
16	11	1,1
18	10	50,2
20	10	39,8
22	10	30,0
24	10	20,8
26	10	12,2
28	10	4,2
30	9	56,8

Sonnen-Auf- und Untergang.

Aufgang.		Untergang.	
T.	U. M.		U. M.
1	4 35	7	30
2	4 33	7	32
3	4 32	7	33
4	4 30	7	35
5	4 28	7	36
6	4 26	7	38
7	4 25	7	39
8	4 24	7	40
9	4 22	7	42
10	4 21	7	43
11	4 20	7	44
12	4 18	7	46
13	4 17	7	47
14	4 16	7	48
15	4 14	7	50
16	4 13	7	51
17	4 12	7	52
18	4 11	7	53
19	4 9	7	54
20	4 8	7	56
21	4 7	7	57
22	4 6	7	58
23	4 5	7	59
24	4 4	8	0
25	4 3	8	1
26	4 2	8	2
27	4 1	8	3
28	4 0	8	4
29	3 59	8	5
30	3 58	8	6
31	3 57	8	7

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

13. Der Schwan mit Deneb.
14. Pegasus mit Markab, Scheat, Algenib.
15. Das kleine Pferd.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus und ♃ Jupiter sind unter dem Horizont.
♂ Mars, ♄ Saturn und ♅ Uranus sind sichtbar.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	4 32,1 M.	+ 23 50	3 3,6 M.	– 22 58	10 50,0 M.	– 7 23	2 57,7 M.	+ 23 38	+ 15 38	+ 22 13
2	4 26,0	23 28	2 47,0	22 58	10 33,2	7 17	2 42,4	23 38	13 49	20 46
3	4 20,0	23 4	2 29,9	22 58	10 16,4	7 12	2 27,9	23 38	12 19	19 11
4	4 14,0	22 38	2 12,6	22 58	9 59,7	7 7	2 13,0	23 38	11 22	17 36
5	4 7,9	22 9	1 55,2	22 58	9 43,0	7 2	1 58,2	23 39	11 5	16 11
6	4 1,9	21 39	1 37,7	22 57	9 29,4	6 59	1 43,4	23 39	11 24	14 39
7	3 55,8	21 6	1 20,0	22 57	9 9,9	6 55	1 28,6	23 39	12 16	14 4

Festkalender.

3. Schweden, Geburtstag des Königs Karl XV. (1826).
4. Oder-Oesterreich, Fest des Landespatrons Florian.
5. Frankreich, Geburtstag der Kaiserin Eugenie.
9. Galizien, Fest des Landespatrons Stanislaus.
13. Rom, Geburtstag des Papstes Pius IX. (1792).
— Spanien, Geburtstag des Königs Franz (1632).
14. Oesterreich, Schutzfest des heil. Joseph.
15. — Geburtstag des Erzherzogs Ludwig (1843).
16. Böhmen, Fest des Landespatr. Nepomuk.
18. Kurhessen, Geburtst. der Kurfürstin Gertrude.
19. Schleiz-Köstritz, Geburtstag des Fürsten Heinrich XLIX. (1792).
22. Hessen-Philippsthal, Geburtstag d. Landgrafen Karl (1803).
24. England, Geb. d. Königin Victoria (1819).
26. Liechtenstein, Geburtstag des Fürsten Aloys.
— Mecklenb.-Schwerin, Geburtstag der Großherzogin Auguste (1822).
27. Hannover, Geburtstag des Königs Georg V.
28. Reuß-Schleiz, Geburtstag der Fürstin Adelheid (1800).
— — Geburtstag d. Erbprinzen Heinrich XIV. (1832).

Mondes-Auf- und Untergänge.

Aufgang.		Untergang.	
T.	U. M.		U. M.
1	9 50 V.	12	17 V.
2	10 35	12	52
3	11 39	1	30
4	1 3 N.	1	45
5	2 5	2	7
6	3 6	2	31
7	4 11	2	54
8	5 15	3	16
9	6 18	3	41
10	7 20	4	10
11	8 22	4	42
12	9 20	5	21
13	10 12	6	7
14	10 58	7	1
15	11 38	8	3
16	— —	9	10
17	12 12 V.	10	23
18	12 43	11	37
19	1 10	12	53 N.
20	1 40	2	9
21	2 7	3	29
22	2 36	4	48
23	3 10	6	6
24	3 49	7	21
25	4 34	8	27
26	5 27	9	24
27	6 28	10	11
28	7 32	10	49
29	8 34	11	20
30	9 43	11	46
31	10 50	—	—

Witterung nach Herschel.

Am 2. beginnt schöne Witterung, welche am 10. in Wind und Regen übergeht und erst am 24. wieder sich angenehm gestaltet.

Meßkalender.

Freiburg 1., Heilbronn 1., Mannheim 1., Ansbach 2., Leipzig 8., Elberfeld 17., Gotha 17., Naumburg 22., Altenburg 23., Coburg 24., Fulda 29.

Monatsspruch.

Wahrlich's Verleumdung dulden müssen,
Ist eine schwere Pflicht;
Doch selig, wenn ein gut Gewissen
Zu unsrer Ehre spricht!

VI. Monat.] —o 1865. o— [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond-A.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1865. Mai.	Juden. 5625. Sivan.	Türken. 1282. Mobarrem.
1 Donnerstag	Nikodemus	Juventius	6. 0	11.57.32. ☽		4.39.47	10.15	20 Thallaläus	7 **Zweit. Fest**	6
2 Freitag	Marcellinus	Marcellinus	6.45	11.57.41.	9	4.43.43	11. 0.	21 P. F. A.	8	7 Dschuma
3 Sonnabend	Erasmus	Clotilde	7.15	11.57.51.	10	4.47.40	11.30.	22 Basiliscus	9 **S.** Nasso	8
23. Woche.	Jeb. 14, 23—31.	Jeb. 14, 23—31.	☽ Am 1. um 9 U. 11 M. Vormittags.					Jeb. 7, 37—8, 12.		2. Sure. 45—52.
4 Sonntag **A**	**Pfingsten**	**Pfingstfest**	8. 0	11.58. 1.	11	4.51.36	12.15	23 **Pfingstf. C**	10	9
5 Montag	**Pfingstmont.**	**Pfingstmont.**	8.45	11.58.11.	12	4.55.33.	1. 0	24 **Pfingstm.**	11	10 Aschura
6 Dienstag	Benignus	Norbert	9.45	11.58.22.	13	4.59.30.	2. 0	25 **Opf. Joh.**	12	11
7 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	10.45	11.58.33.	14	5. 3.26.	3. 0.	26 **Quatemb.**	13	12
8 Donnerstag	Medardus	Medardus	11.45	11.58.44.	15	5. 7.23.	4. 0	26 Joh. P.	14	13 Glückliche
9 Freitag	Primus	Columbia	12.45.	11.58.55.	♍	5.11.19.	5. 0.	27 Niceta	15 [alotecha	14 Dschuma
10 Sonnabend	Onophrius	Onophrius	1.30.	11.59. 7.	17	5.15.16.	5.45.	28 Theodosia	16 **S.** Beha-	15 Tage
24. Woche.	Matth. 28, 18—20.	Luc. 6, 36—42.	♍ Am 9. um 10 U. 30 M. Vormittags.					Matth. 10, 32, 33. 37, 38.		3. Sure 21—30.
11 Sonntag **A**	**Trinit. Fest.**	**1. n. Pfingst.**	2.15	11.59.18.	18	5.19.12.	6.30.	29 **Pfl. F.** Ruß.	17	16 Jerusf. K.
12 Montag	Basilides	Heil. Bl. Jes.	2.45.	11.59.31.	19	5.23. 9.	7. 0.	30 Hermina	18	17
								Juni.		
13 Dienstag	Tobias	Ant. v. Pad.	3.15.	11.59.43.	20	5.27. 5.	7.30.	1 Justine	19	18
14 Mittwoch	Elisäus	Basilius B.	3.45.	11.59.55.	21	5.31. 2.	8. 0.	2 Nikephor.	20	19
15 Donnerstag	Veit	**Frohnl.-Fest**	4.30.	12. 0. 8.	22	5.34.59.	8.45	3 Lucilian	21	20
16 Freitag	Engelbert	Mar. v. B. K.	5.30.	12. 0.21.	☾	5.38.55.	9.45.	4 Metroph.	22	21 Dschuma
17 Sonnabend	Laura	Ismael	6.30.	12. 0.34.	24	5.42.52.	10.45.	5 Dorothea	23 **S.** Schelach	22
25. Woche.	Luc. 6, 36—42.	Luc. 14, 16—24.	☾ Am 16. um 12 U. 43 M. Nachmittags.					Matth. 4, 18—23.		4. Sure 1—23.
18 Sonntag **A**	**1. n. Trinit.**	**2. n. Pfingst.**	7.45	12. 0.47.	25	5.46.48	12. 0.	6 **2. n. Pf. C**	24	23
19 Montag	Gervasius	Gervasius	9. 0.	12. 1. 0.	26	5.50.45	1.15.	7 Theodat.	25	24
20 Dienstag	Sylverius	Sylverius	10. 0	12. 1.13.	27	5.54.41.	2.15.	8 Theodor.	26	25
21 Mittwoch	Philippine	Albanus	10.45.	12. 1.26.	28	5.58.38.	3. 0.	9 Cyrillus	27	26
22 Donnerstag	Gotthelf	Consortia	11.45.	12. 1.39.	29	6. 2.34.	4. 0	10 Timothens	28	27
23 Freitag	Basilides	Edeltraut	12.45.	12. 1.52.	●	6. 6.31.	5. 0	11 Barthol.	29 [R. F.	28 Dschuma
24 Sonnabend	**Joh. d. Täuf.**	**Joh. d. Täuf.**	1.30.	12. 2. 5.	1	6.10.28.	5.45.	12 Onophrius	30 **S.** Korach	29
26. Woche.	Luc. 14, 16—24.	Luc. 15, 1—10.	● Am 23. um 8 U. 47 M. Vormittags.					Matth. 6, 22—23.		5. Sure 14—39.
25 Sonntag **A**	**2. n. Trinit.**	**3. n. Pfingst.**	2.15.	12. 2.18.	2	6.14.24.	6.30.	13 **3. n. Pf. C**	1 **Thamuz.**	30
26 Montag	Jeremias	Joh. u. Paul.	3. 0.	12. 2.30.	3	6.18.21.	7.15.	14 Elisäus	2	1 **Safar.**
27 Dienstag	7 Schläfer	Ladislaus	3.30.	12. 2.43.	4	6.22.17.	7.45.	15 Amos, Pr.	3	2
28 Mittwoch	Leo	Vigilie	4. 0.	12. 2.55.	5	6.26.14.	8.15.	16 Tychor.	4	3
29 Donnerstag	Petr. Paul.	**Petr. Paul.**	4.30.	12. 3. 7.	6	6.30.10.	8.45.	17 Emanuel	5	4
30 Freitag	Paul. Geb.	Paul. Geb.	5.15.	12. 3.19.	7	6.34. 7.	9.30.	18 Leontinus	6	5 Dschuma

Digitized by Google

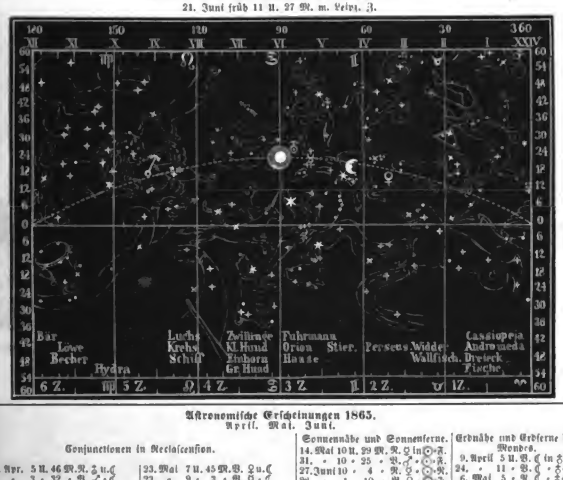
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♊	10 53′
2		11 50
3		12 48
4		13 45
5		14 42
6		15 40
7		16 37
8		17 34
9		18 32
10		19 29
11		20 27
12		21 24
13		22 21
14		23 19
15		24 16
16		25 13
17		26 10
18		27 8
19		28 5
20		28 2
21	♋	29 59
22		0 56
23		1 54
24		2 51
25		3 48
26		4 45
27		5 42
28		6 40
29		7 37
30		8 34

Ort der Sonne unter den Fixsternen.

21. Juni früh 11 U. 27 M. m. Leipz. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♍	6 12
2	♍	18 10
3	♎	0 1
4	♎	11 49
5	♎	23 41
6	♏	5 40
7	♏	17 50
8	♐	0 13
9	♐	12 53
10	♑	25 48
11	♑	8 59
12	♒	22 25
13	♒	6 2
14	♓	19 50
15	♓	3 46
16	♈	17 48
17	♈	1 55
18	♉	16 7
19	♉	0 20
20	♊	14 34
21	♊	28 46
22	♋	12 51
23	♋	26 46
24	♌	10 26
25	♌	23 49
26	♍	6 52
27	♍	19 36
28	♍	2 0
29	♍	14 9
30	♍	26 7

Astronomische Erscheinungen 1865.

April. Mai. Juni.

Conjunctionen in Rectascension.

1. Apr. 5 U. 46 M. ☽ u. ♃
3. „ 3 „ 32 „ ☽, ♂
11. „ 7 „ 51 „ ☽, ♄
16. „ 5 „ 45 „ ☽, ♃
26. „ 7 „ 34 „ ☽, ☿
28. „ 5 „ 28 „ ☽, ♀
29. „ 5 „ 40 „ ☽, ♂
30. „ 5 „ 43 „ ☽, ♂
2. Mai 11 „ 47 „ ☽, ☿ ☉unt.
8. „ 2 „ 48 „ ☽, ♀ ☉unt.
8. „ 10 „ 21 „ ☽, ♄
13. „ 9 „ 15 „ ☽, ♃
22. „ 3 „ 31 „ ☽, ♀
23. Mai 7 U. 45 M. ☽ u. ♀
23. „ 9 „ 3 „ ☽, ☿
26. „ 5 „ 8 „ ☽, ♂
29. „ 10 „ 30 „ ☽, ♂
5. Juni 2 „ 44 „ ☽, ♄
9. „ 9 „ 58 „ ☽, ♃
20. „ 4 „ 28 „ ☽, ♂
21. „ 4 „ 3 „ ☽, ☉
22. „ 11 „ 29 „ ☽, ♀
23. „ 5 „ 20 „ ☽, ☿
27. „ 4 „ 25 „ ☽, ♂
27. „ 8 „ 12 „ ☽, ♀

Sonnennähe und Sonnenferne.

14. Mai 10 U. 29 M. ☽ in ☉-A.
31. „ 10 „ 25 „ ☿, ☉-A.
27. Juni 10 „ 4 „ ☽, ☉-N.
28. „ 1 „ 10 „ ☿, ☉-A.

Durchgang durch die Erdäquatorebene.

4. Mai 6 U. 14 M. ☽ in ♈
25. „ 4 „ 13 „ ☽ in ♋
23. Juni 8 „ 17 „ ☽, ☉

Oppositionen in Rectascension.

17. April 1 U. 21 M. ☽, ☉
15. Juni 7 „ 48 „ ☽, ♃

Erdnähe und Erdferne des Mondes.

9. April 5 U. 8 ☾ in ☆-A.
24. „ 11 „ ☾, ☆-N.
6. Mai 5 „ ☾, ☆-A.
22. „ 1 „ ☾, ☆-N.
3. Juni 10 „ ☾, ☆-A.
18. „ 5 „ ☾, ☆-N.

21. Juni 11 U. 27 M. ☽, Sommersanfang.
27. Juni ♃ in größt. Glanz.

11. Apr. 4 U. 35 M. ☽, Mondfinsterniß.
25. Apr., Sonnenfinsterniß; in Europa nicht sichtbar.

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	10	21.3
3	10	22.0
5	10	23.6
7	10	26.1
9	10	29.4
11	10	33.6
13	10	38.8
15	10	44.9
17	10	51.8
19	10	59.8
21	11	8.6
23	11	18.2
25	11	28.6
27	11	39.5
29	11	50.7

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	9	50.0
3	9	43.6
5	9	37.8
7	9	32.4
9	9	27.5
11	9	23.1
13	9	19.0
15	9	15.3
17	9	11.9
19	9	8.8
21	9	6.1
23	9	3.6
25	9	1.4
27	8	59.5
29	8	57.7

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	3	50	8	5
2	3	49	8	6
3	3	48	8	7
4	3	48	8	8
5	3	47	8	9
6	3	46	8	10
7	3	46	8	11
8	3	45	8	12
9	3	45	8	13
10	3	44	8	14
11	3	44	8	15
12	3	44	8	16
13	3	44	8	16
14	3	44	8	17
15	3	43	8	17
16	3	43	8	18
17	3	43	8	18
18	3	44	8	19
19	3	44	8	19
20	3	44	8	19
21	3	44	8	19
22	3	44	8	20
23	3	45	8	20
24	3	45	8	20
25	3	45	8	20
26	3	46	8	20
27	3	46	8	19
28	3	47	8	19
29	3	47	8	19
30	3	47	8	19

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Die Sonne hat in ihrer scheinbaren Bahn durch den Sternhimmel den höchsten Stand erreicht; sie steht im Sternbild der Zwillinge, welches den Ort des Himmelsgleichens des Krebses einnimmt. Im scheinbaren Tageslaufe sind Venus, Merkur und Uranus der Sonne voraus, Mars folgt ihr nach.

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars Zeit U. M.	Mars Decl. Gr. M.	Jupiter Zeit U. M.	Jupiter Decl. Gr. M.	Saturn Zeit U. M.	Saturn Decl. Gr. M.	Uranus Zeit U. M.	Uranus Decl. Gr. M.	Merkur Decl. Gr. M.	Venus Decl. Gr. M.
1	3 49,7 M.	+ 20 31	1 2,2 B.	— 22 57	8 53,5 M.	— 6 52	1 13,8 M.	+ 23 39	+ 13 33	+ 13 27
5	3 43,6	19 54	12 44,3	22 56	8 37,2	6 50	12 59,1	23 29	13 11	13 6
9	3 37,5	19 15	12 26,4	22 56	8 20,9	6 48	12 44,4	23 19	17 2	13 2
13	3 31,3	18 34	12 8,4	22 55	8 4,7	6 47	12 29,6	23 40	18 59	13 10
17	3 25,1	17 52	11 50,4	22 54	7 48,7	6 46	12 14,9	23 40	20 53	13 29
21	3 18,9	17 7	11 32,4	22 53	7 32,7	6 46	12 0,1	23 40	22 33	13 57
25	3 12,6	16 21	11 14,5	22 52	7 16,8	6 46	11 45,4	23 40	23 47	14 31
29	3 6,3	15 33	10 56,6	22 51	7 1,1	6 48	11 30,7	23 40	24 23	15 11

Festkalender.

1. Modena, Geburtstag des Herz. Franz V. (1819).
9. Hessen-Darmstadt, Geburtstag des Großherzogs Ludwig III. (1806).
10. Toscana, Geburtstag der Erbprinzen Ferdinand (1835).
17. Niederlande, Geburtstag der Königin Sophie (1818).
18. Bremen, Erinnerungsfest an die Schlacht bei Belle-Alliance.
19. Sachsen-Coburg-Gotha, Geb. des Herzogs Ernst II. (1818).
24. Sachsen-Weim.-Eisenach, Geburtstag des Großherzogs Alexander (1818).
— Sachsen-Altenburg, Geburtstag der Herzogin Agnes (1824).
— Slavonien, Fest des Landespatrons Johannes des Täufers.
27. Siebenbürgen, Fest des Landespatrons Ladislaus.
— Baden und Württemberg, Reformationsfest.

Monds-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	11 53 M.		12 12 B.	
2	12 55 „		12 35	
3	1 58		12 58	
4	3 2		1 20	
5	4 5		1 43	
6	5 9		2 10	
7	6 12		2 40	
8	7 12		3 18	
9	8 7		4 1	
10	8 56		4 53	
11	9 40		5 54	
12	10 15		7 0	
13	10 47		8 12	
14	11 15		9 27	
15	11 43		10 43	
16	— —		11 58	
17	12 10 B.		1 14 N.	
18	12 38		2 31	
19	1 10		3 47	
20	1 45		5 2	
21	2 26		6 11	
22	3 15		7 12	
23	4 11		8 3	
24	5 14		8 45	
25	6 19		9 21	
26	7 26		9 50	
27	8 33		10 15	
28	9 38		10 38	
29	10 43		11 2	
30	11 45		11 24	

Witterung nach Herschel.

Auf veränderliche Witterung folgt vom 9. an anhaltender Regen, bis mit dem 23. wieder veränderliches Wetter eintritt.

Meßkalender.

Breslau W. 1., Karlsruhe 4., Erlangen 4., Dresden W. 8., Leipzig W. 11., Hanau 12., Coburg W. 15., Naumburg 16., Erfurt 17., Altona 19., Lübeck Ld. 20., Dresden 26.

Monatsspruch.

Der Geiz, so viel er an sich reißt, Läßt doch kein Gut genießen; Er quält durch Habsucht seinen Geist, Und tödtet dein Gewissen.

Digitized by Google

VII. Monat.] —◎ 1865. ◎— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mitt. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ödde in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1865. Juni.	Juden. 5625. Thamuz.	Türken. 1282. Safar.
1 Sonnabend	Theodorich	Theobald	6. 0.	12. 3.31.	☽	6.38. 3.	10.15.	19 Judas Ap.	7 S. Schuckath	6
27. Woche.	Luc. 15, 1—10.	Luc. 5, 1—11.	☽ Am 1. um 2 U. 30 M. früh.					Matth. 8, 5—13.		26. Sure.
2 Sonntag **A**	**3. n. Trinit. Mar. Heims.**	**4. n. Pfingst. Mar. Heims.**	6.45.	12. 3.42.	9	6.42. 0.	11. 0.	20 **4. n. Pf. C**	8	7
3 Montag	Cornelius	Eulogius	7.30.	12. 3.53.	10	6.45.57.	11.45.	21 Julian	9	8
4 Dienstag	Ulrich	Ulderich	8.30.	12. 4. 4.	11	6.49.53.	12.45.	22 Eusebius	10	9
5 Mittwoch	Charlotte	Philomena	9.15.	12. 4.15.	12	6.53.50.	1.30.	23 Agrippina	11	10
6 Donnerstag	Elaias	Oct. Pet. P.	10.15.	12. 4.25.	13	6.57.46.	2.30.	24 Geb. J. d. T.	12	11
7 Freitag	Wilibald	Rob. Abt	11.15.	12. 4.35.	14	7. 1.43.	3.30.	25 Febronia	13	12 Dschuma
8 Sonnabend	Kilian	Kilian	12.15.	12. 4.44.	○	7. 5.39.	4.30.	26 David	14 S. Balak	13 Glückl. T.
28. Woche.	Luc. 6, 36—42.	Matth. 5, 20—24.	○ Am 8. um 9 U. 16 M. Abends.					Matth. 8, 28—9, 1.		28. Sure.
9 Sonntag **A**	**4. n. Trinit.**	**5. n. Pfingst.**	1. 0.	12. 4.53.	16	7. 9.36.	5.15.	27 **5. n. Pf. C**	15	14
10 Montag	Gottlob	Amalie	1.30.	12. 5. 1.	17	7.13.32.	5.45.	28 Cyrill	16	15 Glückl. T
11 Dienstag	Pius	Pius P.	2. 0.	12. 5.10.	18	7.17.29.	6.15.	29 **Ptr. P. f. F.**	17 Fst. Temp.	16
12 Mittwoch	Heinrich	Joh. Gualb.	2.30.	12. 5.17.	19	7.21.26.	6.45.	30 **Alle Ap.**	18 Erob.	17
								Juli.		18
13 Donnerstag	Margarethe	Margaritta	3.15.	12. 5.25.	20	7.25.22.	7.30.	1 Kosmus	19	
14 Freitag	Bonavent.	Bonavent.	4.30.	12. 5.31.	21	7.29.19.	8.45.	2 Kleid M.	20	19 Dschuma
15 Sonnabend	Apost. Theil.	Apost. Theil.	5.30.	12. 5.38.	☾	7.33.15.	9.45.	3 Hyacinth	21 S. Pinchas	20
29. Woche.	Luc. 5, 1—11.	Marc. 8, 1—9.	☾ Am 15. um 5 U. 16 M. Nachmittags.					Matth. 9, 1—9.		37. Sure.
16 Sonntag **A**	**5. n. Trinit.**	**6. n. Pf.** c. s.	6.45.	12. 5.44.	23	7.37.12.	11. 0.	4 **6. n. Pf. C**	22	21
17 Montag	Alexius	Alexius	8. 0.	12. 5.49.	24	7.41. 8.	12.15.	5 Athenas	23	22
18 Dienstag	Eugenius	Arnolph	8.45.	12. 5.54.	25	7.45. 5.	1. 0.	6 Silvas	24	23
19 Mittwoch	Ruffinus	Siegbert	9.45.	12. 5.58.	26	7.49. 1.	2. 0.	7 Th. v. Aq.	25	24
20 Donnerstag	Elias	Margarethe J.	10.30.	12. 6. 2.	27	7.52.58.	2.45.	8 Prokop	26	25
21 Freitag	Praxedes	Daniel	11.30.	12. 6. 5.	28	7.56.55.	3.45.	9 45 Märt.	27 [uma.	26 Dschuma
22 Sonnabend	Mar. Magd.	Mar. Magd.	12.30.	12. 6. 8.	●	8. 0.51.	4.45.	10 Kl. Jef.	28 S. Abat.	27
30. Woche.	Matth. 5, 1—12.	Matth. 7, 15—21.	● Am 22. um 7 U. 18 M. Abends.					Matth. 9, 27—35.		44. Sure.
23 Sonntag **A**	**6. n. Trinit.**	**7. n. Pfingst.**	1.15.	12. 6.10.	1	8. 4.48.	5.30.	11 **7. n. Pf. C**	29	28
24 Montag	Christina	Christina	1.45.	12. 6.12.	2	8. 8.44.	6. 0.	12 Proklus	1 Ab.	29 Fst d. Welt
25 Dienstag	**Jacobus**	**Jac. Apost.**	2.15.	12. 6.13.	3	8.12.41.	6.30.	13 Gabriel, E.	2	1 **Rebbi el-**
26 Mittwoch	Anna	Anna	3. 0.	12. 6.13.	4	8.16.37.	7.15.	14 Aquila	3	2 **[awwel.**
27 Donnerstag	Martha	Martha	3.30.	12. 6.13.	5	8.20.34.	7.45.	15 Quirinus	4	3
28 Freitag	Pantaleon	Victor P.	4. 0.	12. 6.12.	6	8.24.30.	8.15.	16 Athenag.	5	4 Dschuma
29 Sonnabend	Beatrix	Beatrix	4.30.	12. 6.11.	7	8.28.27.	8.45.	17 **Mar. M.**	6 S. Debar.	5
31. Woche.	Marc. 8, 1—9.	Luc. 16, 1—9.	☽ Am 30. um 7 U. 58 M. Abends.					Matth. 14, 14—22.		45. Sure.
30 Sonntag **A**	**7. n. Trinit.**	**8. n. Pfingst.**	5.15.	12. 6. 8.	☽	8.32.24.	9.30.	18 **8. n. Pf. C**	7	6
31 Montag	Florentine	Ignaz Loyola	6. 0.	12. 6. 6.	9	8.36.20.	10.15.	19 Mak. u. D.	8	7

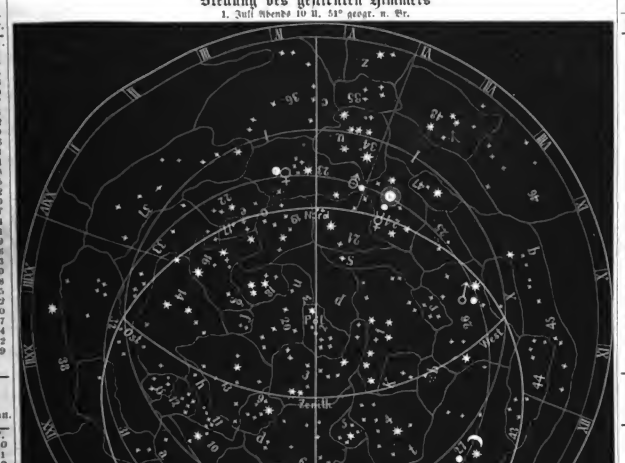
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	J.	Gr.	M.
1	♋	9	31
2	♋	10	28
3	♋	11	26
4	♋	12	23
5	♋	13	20
6	♋	14	17
7	♋	15	14
8	♋	16	12
9	♋	17	9
10	♋	18	6
11	♋	19	3
12	♋	20	1
13	♋	20	58
14	♋	21	55
15	♋	22	52
16	♋	23	50
17	♋	24	47
18	♋	25	44
19	♋	26	41
20	♋	27	39
21	♋	28	36
22	♋	29	33
23	♌	0	30
24	♌	1	28
25	♌	2	25
26	♌	3	22
27	♌	4	20
28	♌	5	17
29	♌	6	14
30	♌	7	12
31	♌	8	9

Stellung des gestirnten Himmels

1. Juli Abends 10 U. 51° geogr. n. Br.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	J.	Gr.	M.
1	♎	7	57
2	♏	19	46
3	♏	1	39
4	♏	13	40
5	♏	25	56
6	♐	8	29
7	♐	21	22
8	♑	4	36
9	♑	18	9
10	♒	1	59
11	♒	16	3
12	♓	0	14
13	♓	14	29
14	♓	28	44
15	♈	12	56
16	♈	27	4
17	♉	11	6
18	♉	25	1
19	♊	8	50
20	♊	22	31
21	♋	6	2
22	♋	19	20
23	♌	2	24
24	♌	15	13
25	♌	27	47
26	♍	10	4
27	♍	22	9
28	♎	4	4
29	♎	15	53
30	♎	27	41
31	♏	9	33

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	12	3,0
2	12	13 1
3	12	23,9
4	12	34,3
5	12	44,0
6	12	53,0
7	1	1,4
8	1	8,9
9	1	15,8
10	1	21,9
11	1	27,3
12	1	32,1
13	1	36,2
14	1	39,7
15	1	42,5
16	1	44,8

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
1	8	56,2
3	8	54,9
5	8	53,8
7	8	52,9
9	8	52,2
11	8	51,7
13	8	51,3
15	8	51,1
17	8	51,1
19	8	51,2
21	8	51,4
23	8	51,8
25	8	52,3
27	8	52,9
29	8	53,6
31	8	54,5

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	3	48	8	18
2	3	48	8	18
3	3	49	8	18
4	3	50	8	17
5	3	51	8	17
6	3	52	8	16
7	3	53	8	16
8	3	54	8	15
9	3	55	8	15
10	3	56	8	14
11	3	57	8	13
12	3	58	8	12
13	3	59	8	11
14	4	0	8	10
15	4	1	8	9
16	4	2	8	8
17	4	3	8	7
18	4	4	8	6
19	4	5	8	5
20	4	7	8	4
21	4	8	8	2
22	4	10	8	1
23	4	11	8	0
24	4	12	7	58
25	4	14	7	57
26	4	16	7	55
27	4	17	7	54
28	4	19	7	52
29	4	20	7	51
30	4	22	7	49
31	4	23	7	47

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

16. Andromeda, mit Sirrah, Mirach, Alamak.
17. Das große Dreieck.
18. Cassiopeja, mit Schedir und Caph.
19. Perseus, mit Algenib, Mirfor, Algol.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus und ♅ Uranus sind unter dem Horizont.
♂ Mars, ♃ Jupiter und ♄ Saturn sind sichtbar.

Astronomische Erscheinungen 1865.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	U. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	3 0,0 N.	+ 14 43	10 38,8 N.	— 22 50	6 45,4 N.	— 22 49	11 16,0 N.	+ 23 40	+ 24 15	+ 13 53
3	7 2 53,6	13 52	10 21,1	22 49	6 29,8	6 59	11 1,2	23 40	23 24	16 37
5	7 2 47,2	13 0	10 3,6	22 48	6 14,3	6 54	10 46,5	23 40	21 57	17 22
7	7 2 40,8	12 8	9 46,2	22 47	5 58,9	6 58	10 31,7	23 40	20 3	18 5
9	7 2 34,4	11 11	9 28,9	22 46	5 43,6	7 2	10 16,9	23 40	17 49	18 46
11	7 2 28,0	10 15	9 11,8	22 46	5 28,4	7 6	10 2,1	23 40	15 24	19 23
13	7 2 21,5	9 18	8 54,9	22 45	5 13,4	7 11	9 47,3	23 39	12 52	19 56
15	7 2 15,0	8 19	8 38,2	22 45	4 58,4	7 17	9 32,4	23 39	10 19	20 23

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	12 48	M.	11 47	M.
2	1 53			
3	2 54		12 13	M.
4	3 57		12 42	
5	4 58		1 15	
6	5 57		1 55	
7	6 49		2 43	
8	7 35		3 41	
9	8 15		4 47	
10	8 50		5 57	
11	9 20		7 13	
12	9 48		8 30	
13	10 16		9 47	
14	10 44		11	4
15	11 14		12	20 N.
16	11 47		1	36
17	— —		2	50
18	12 27	N.	4	0
19	1 16		5	0
20	2 0		5	56
21	3 0		6	41
22	4 4		7	20
23	5 10		7	52
24	6 17		8	19
25	7 23		8	44
26	8 28		9	6
27	9 31		9	29
28	10 35		9	51
29	11 37		10	15
30	12 39	N.	10	42
31	1 42		11	13

Festkalender.

6. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Ferdinand (1832).
8. Oldenburg, Geburtstag des Großherzogs Peter (1827).
9. Baden, Geburtstag des Erbprinzen Friedrich Wilhelm (1857).
12. Oesterreich, Geburtstag der Erzherzogin Gisela (1856).
19. Schleswig-Holst.-Sonderb.-Augustenb., Geburtstag des Herzogs Christian (1798).
20. Kroatien, Fest des Landespatrons Elias.
21. Portugal, Geb. der Herzogin zu Sachsen, Maria Anna (1843).
24. Nassau, Geburtstag des Herzogs Adolf (1817).
29. Oesterreich, Geburtstag des Erbherzogs Karl (1818).
31. Sachsen-Weimar-Eisenach, Geburtstag des Erbgroßherzogs Karl August (1844).

Witterung nach Herschel.

Auf regnerisches Wetter folgt am 2. starker Wind, dann wird schönes Wetter am 15. eintreten und bis 30. anhalten.

Merkkalender.

Rudolstadt 4., Frankfurt a. d. O. 9., Finsterwalde 15., Bruchsal 16., Freiberg 17., Coburg 18., Gotha 19., Erlangen 23., Chemnitz 24.

Monatsspruch.

Wohnt liebe gegen Gott in dir,
So wird sie sich zum Guten klären;
Du wirst die Gegenwart von ihr
An Liebe zu den Nächsten merken.

Digitized by Google

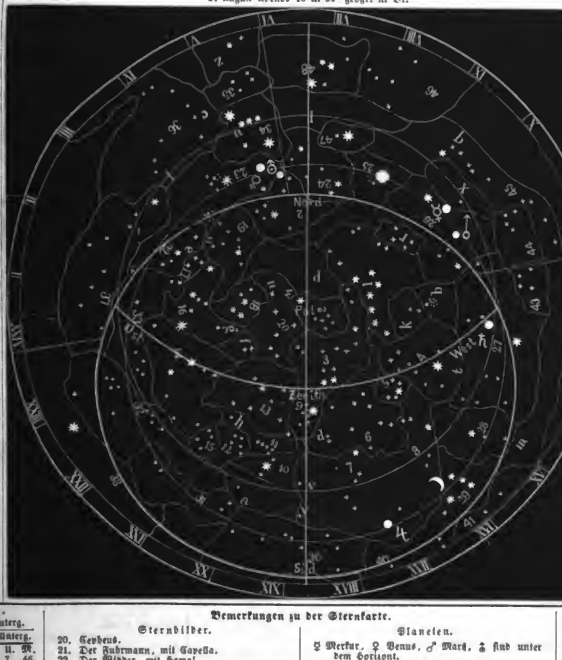
VIII. Monat.] 1865. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Sonnt. Buchst.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1865. Juli.	Juden. 5625. Ab.	Türken. 1282. Redi el-awel.
1 Dienstag	Petr. Kettenf.	**Petr. Kettf.**	7. 0.	12. 6. 2.	10	8.40.17.	11.15.	20 Elias Pr.	9 **F. Temp.**	8 Med. 3. Rej.
2 Mittwoch	Gustav	Mar. Berkl.	8. 0.	12. 5.58.	11	8.44.13.	12.15.	21 Simeon	10 **Verbr.**	9 [erkl.
3 Donnerstag	**Augustus**	**Augustus**	9. 0.	12. 5.54.	12	8.48. 9.	1.15.	22 **Mar. M.**	11	10
4 Freitag	Dominicus	Dominicus	10. 0.	12. 5.49.	13	8.52. 6.	2.15.	23 Trophimus	12 [chanam	11 Dschuma
5 Sonnabend	Oswald	Mar. Schneef.	10.45.	12. 5.43.	14	8.56. 3.	3. 0.	24 Christina	13 **S. Waëth-**	12 Beil. R. Gh. M.
32. Woche.	Matth. 7., 15—23.	Luc. 19, 41—47.	☽ Nm 7. um 6 U. 19 M. Vormittags.					Matth. 14, 22—34.		9. Sure.
6 Sonntag ▲	**8. n. Tr.** S. Gb.	**9. n. Pf.** S. Gb.	11.45.	12. 5.37.	15	9. 0. 0.	4. 0.	25 **9. n. Pf. C**	14	13
7 Montag	Donatus	Port. Ab.	12.45.	12. 5.30.	♌	9. 3.56.	5. 0.	26 Hermolaus	15 Freudentag	14 Glückl. T.
8 Dienstag	Severus	Cyriakus	1.45.	12. 5.22.	17	9. 7.52.	6. 0.	27 Pantaleon	16	15
9 Mittwoch	Erich	Romanus	2.45.	12. 5.14.	18	9.11.49.	7. 0.	28 Prophor.	17	16
10 Donnerstag	Laurentius	Laurentius	3.30.	12. 5. 5.	19	9.15.46.	7.45.	29 Calliacus	18	17
11 Freitag	Hermann	Clara	4.15.	12. 4.56.	20	9.19.42.	8.30.	30 Silas S.	19	18 Dschuma
12 Sonnabend	Aurora	Hippolitus	5. 0.	12. 4.46.	21	9.23.39.	9.15.	31 Eudocimus	20 **S. Ekel**	19
								Augst.		
33. Woche.	Luc. 16, 1—9.	Luc. 18, 9—14.	☾ Nm 13. um 10 U. 32 M. Abends.					Matth. 17, 14—23.		11. Sure 14—28.
13 Sonntag ▲	**9. n. Trinit.**	**10. n. Pf.** M. c.	5.30.	12. 4.36.	☾	9.27.35.	9.45.	1 **10. n. Pf. C**	21	20
14 Montag	Eusebius	Eusebius	6.15.	12. 4.25.	23	9.31.32.	10.30.	**Fk. M. G.**		
15 Dienstag	Mar. Himmelf.	**Mar. Himm.**	7.15.	12. 4.13.	24	9.35.28.	11.30.	2 **Stephan**	22	21
16 Mittwoch	Rochus	Rochus	8. 0.	12. 4. 1.	25	9.39.25.	12.15.	3 Isaak	23	22
17 Donnerstag	Liberatus	Oct. Laur.	9. 0.	12. 3.49.	26	9.43.22.	1.15.	4 8 Märtyr.	24	23 Tod Moh.
18 Freitag	Augustina	Agapetus	10. 0.	12. 3.36.	27	9.47.18.	2.15.	5 Eusignus	25	24
19 Sonnabend	Sebald	Julius B.	10.45.	12. 3.23.	28	9.51.15.	3. 0.	6 **Ver. Chr.**	26	25 Dschuma
								7 Dominius	27 **S. Reeh**	26
34. Woche.	Luc. 19, 41—48.	Marc. 7, 31—37.	● Am 21. um 8 U. 5 M. Abends.					Matth. 18, 23—35.		12. Sure.
20 Sonntag ▲	**10. n. Trinit.**	**11. n. Pfingst.**	11.30.	12. 3. 9.	29	9.55.11.	3.45	8 **11. n. Pf. C**	28	27
21 Montag	Anastasius	Joh. Franz.	12.30.	12. 2.55.	●	9.59. 8.	4.45.	9 Matthias	29	28
22 Dienstag	Alphonsus	Oct. M. H.	1.15.	12. 2.40.	1	10. 3. 4.	5.30.	10 Laurent.	30 R. F.	29
23 Mittwoch	Zachäus	Zachäus	2. 0.	12. 2.25.	2	10. 7. 1.	6.15.	11 Hermann	1 **Elul**	30 [acher
24 Donnerstag	**Bartholom.**	**Barthol. Ap.**	2.45.	12. 2. 9.	3	10.10.57.	7. 0.	12 Phocius	2	1 **Rebbi el-**
25 Freitag	Ludwig	Ludwig IX. K.	3. 0.	12. 1.53.	4	10.14.54.	7.15.	13 Maxim.	3	2 Dschuma
26 Sonnabend	Samuel	Zephyrinus	3.30.	12. 1.36.	5	10.18.51.	7.45.	14 **Fst. Ende**	4 **S. Schoph.**	3
35. Woche.	Luc. 16, 9—14.	Luc. 10, 23—37.	☽ Nm 29. um 12 U. 36 M. Nachmittags.					Matth. 19, 16—26.		13. Sure.
27 Sonntag ▲	**11. n. Trinit.**	**12. n. Pfingst.**	4. 0	12. 1.19.	6	10.22.47.	8,15.	15 **12. n. Pf.** M.	5	4
28 Montag	Pelagius	Augustinus	4.45.	12. 1. 2.	7	10.26.44.	9. 0.	16 Schwpt. Mo.	6	5
29 Dienstag	Joh. Enth.	Joh. Enth.	5.30.	12. 0.44.	☽	10.30.40.	9.45.	17 Flor. u. L.	7	6
30 Mittwoch	Ernst	Felix	6.15.	12. 0.26.	9	10.34.37.	10.30.	18 Nykon.	8	7
31 Donnerstag	Josua	Pauli Bek.	7. 0.	12. 0. 8.	10	10.38.33.	11.15.	19 Andr. M.	9	8

Digitized by Google

Stellung des gestirnten Himmels

1. August Abends 10 U. 51' geogr. n. Br.



Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.			
T.	Z.	Gr.	M.
1	Ω	9	7
2	—	10	4
3	—	11	2
4	—	11	59
5	—	12	57
6	—	13	54
7	—	14	53
8	—	15	49
9	—	16	47
10	—	17	44
11	—	18	42
12	—	19	40
13	—	20	37
14	—	21	35
15	—	22	33
16	—	23	30
17	—	24	28
18	—	25	26
19	—	26	24
20	—	27	21
21	—	28	19
22	—	29	17
23	♍	0	15
24	—	1	13
25	—	2	11
26	—	3	9
27	—	4	7
28	—	5	5
29	—	6	3
30	—	7	1
31	—	7	59

Mondlauf.

Früh 0 Uhr.			
T.	Z.	Gr.	M.
1	♏	21	35
2	♐	3	53
3	♐	16	29
4	♑	29	28
5	♒	12	53
6	♓	26	42
7	♈	10	58
8	♉	25	20
9	♊	9	57
10	♋	24	36
11	♌	9	12
12	♍	23	39
13	♎	7	54
14	♏	21	55
15	♐	5	43
16	♑	19	18
17	♒	2	40
18	♓	15	49
19	♈	28	45
20	♉	11	29
21	♊	24	1
22	♋	6	20
23	♋	18	28
24	♌	0	26
25	♌	12	17
26	♌	24	4
27	♍	5	50
28	♍	18	41
29	♍	29	42
30	♎	11	58
31	♎	24	33

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
1	1	46,5
2	1	47,5
3	1	48,0
4	1	47,8
5	1	47,0
6	1	45,4
7	1	43,1
8	1	40,0
9	1	35,9
10	1	30,9
11	1	24,7
12	1	17,3
13	1	8,7
14	12	58,7
15	12	47,5

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
2	8	55,5
4	8	56,8
6	8	57,7
8	8	58,9
10	9	0,2
12	9	1,6
14	9	3,1
16	9	4,6
18	9	6,2
20	9	7,8
22	9	9,4
24	9	11,1
26	9	12,8
28	9	14,5
30	9	16,2

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	4	25	7	46
2	4	26	7	45
3	4	27	7	43
4	4	29	7	42
5	4	30	7	40
6	4	32	7	38
7	4	33	7	37
8	4	34	7	35
9	4	36	7	33
10	4	37	7	31
11	4	39	7	29
12	4	40	7	27
13	4	42	7	25
14	4	44	7	24
15	4	45	7	22
16	4	47	7	20
17	4	49	7	18
18	4	50	7	16
19	4	52	7	14
20	4	53	7	12
21	4	55	7	10
22	4	56	7	8
23	4	58	7	6
24	5	0	7	4
25	5	1	7	1
26	5	3	6	59
27	5	4	6	57
28	5	6	6	55
29	5	7	6	53
30	5	9	6	50
31	5	11	6	48

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

20. Cepheus.
21. Der Fuhrmann, mit Capella.
22. Der Widder, mit Hamal.
23. Der Stier, mit Aldebaran, d. Hyaden u. Plejaden.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Mars, ♃ sind unter dem Horizont.
♃ Jupiter, ♄ Saturn sind sichtbar.

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars Zeit U. M.	Mars Decl. Gr. M.	Jupiter Zeit U. M.	Jupiter Decl. Gr. M.	Saturn Zeit U. M.	Saturn Decl. Gr. M.	Neptun Zeit U. M.	Neptun Decl. Gr. M.	Merkur Decl. Gr. M.	Venus Decl. Gr. M.
1	2 8,5	N. + 7 30	8 21,8	N. — 22 45	4 43,4	N. — 7 23	9 17,5	♑ + 23 39	+ 7 49	+ 20 45
8	2 2,0	6 19	8 5,5	22 45	4 28,5	7 29	9 2,6	23 39	5 27	21 0
15	1 55,5	5 18	7 49,4	22 45	4 13,8	7 36	8 47,6	23 39	3 16	21 7
22	1 49,0	4 17	7 33,5	22 46	3 59,3	7 43	8 32,6	23 39	1 24	21 6
29	1 42,6	3 14	7 17,9	22 47	3 44,5	7 51	8 17,6	23 39	— 0 3	20 57
24	1 36,2	2 12	7 2,5	22 48	3 30,0	7 59	8 2,5	23 39	0 56	20 40
28	1 29,8	1 8	6 47,3	22 49	3 15,5	8 7	7 47,3	23 38	1 1	20 14

Festkalender.

1. Schaumb.-Lippe, Geburtstag des Erbprinzen Adolf (1817).
5. Sachsen, Geburtstag der Kronprinzessin Karoline (1833).
— Schweden, Geburtst. der Königin Luise (1826).
6. Liechtenstein, Geburtstag der Fürstin Franziska (1815).
— Rußland, Geburtst. der Kaiserin Maria (1824).
— Sachsen, Geburtstag des Prinzen Georg (1832).
10. — Geburtstag der Prinzessin Amalie (1794).
12. Waldeck, Geburtstag der Fürstin Helene (1831).
16. Kroatien, Fest des Landespatrons Rochus.
18. Oesterreich, Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I. (1830).
20. Anhalt-Dessau, Geburtstag des Kurf. Friedrich Wilhelm I. (1802).
— Ungarn, Fest des Landespatrons König Stephan.
21. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Rudolf (1858).
25. Bayern, Geburtstag des Königs Ludwig (1786).
— — Geburtstag des Königs Ludwig II. (1845).
30. Hessen-Darmstadt, Geburtstag der Großh. Mathilde (1813).

Monds-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang. U.	M.	Untergang. U.	M.
1	9	43	N.	11	50	M.
2	9	49	—	—	—	—
3	4	37		12	33	V.
4	5	26		1	26	
5	6	10		2	28	
6	6	48		3	36	
7	7	20		4	52	
8	7	51		6	10	
9	8	19		7	30	
10	8	49		8	48	
11	9	18		10	6	
12	9	50		11	25	
13	10	27		12	40	M.
14	11	10		1	50	
15	11	59		2	54	
16	—	—		3	51	
17	12	54	V.	4	40	
18	1	54		5	18	
19	2	58		5	53	
20	4	4		6	22	
21	5	10		6	48	
22	6	15		7	10	
23	7	20		7	33	
24	8	22		7	56	
25	9	25		8	20	
26	10	28		8	45	
27	11	30		9	14	
28	12	30	N.	9	48	
29	1	28		10	28	
30	2	24		11	15	
31	3	15		—	—	

Witterung nach Herschel.

Der Monat beginnt mit Regen und kurzem Wind, am 12. wird es schön, am 21. wieder windig und am 29. fallen starke Regengüsse.

Meßkalender.

Braunschweig 1., Greiz 2., Braunschweig M. 4., Heilbronn 7., Ansbach 8., Mainz 13., Kassel 14., Waldenburg 16., Zerbst 20., Bremen 21., Bruchsal 28., Frankfurt a. M. 30.

Monatsspruch.

Wie oft, o Gott, wenn wir das Böse büßen,
Geduldet mir nur unserer Thorheit Schulden
Und nennen Lohn, den wir bekommen:
Trübsal der Frommen!

IX. Monat.] 1865. [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Flut in Hamb. u. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. u. M. S.	Mond.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. u. M.	Russen u. Griech. 1865. August.	Juden. 5625. Elul.	Türken. 1282. Rebbi el-ewwel.
1 Freitag	Egidius	**Egidius**	8. 0.	11.59.49.	11	10.42.30.	12.15.	20 Samuel	10	9 Dschuma
2 Sonnabend	Absalon	Rahel	9. 0.	11.59.30.	12	10.46.26.	1.15.	21 Thaddäus	11 S. Ki Theze	10
36. Woche.	Matth. 13, 24—30.	Luc. 17, 11—13.	☽ Am 5. um 2 U. 41 M. Nachmittags.					Matth. 21, 33—42.		16. Sure.
3 Sonntag A	**12. n. Trinit.**	**13. n. Pfingst.** Schutzengelfest	10. 0.	11.59.11.	13	10.50.23.	2.15.	22 **13. n. Pf. C**	12	11
4 Montag	Const.-Fest.	Moses	11.15.	11.58.51.	14	10.54.19.	3.30.	23 Lupus	13	12
5 Dienstag	Nathanael	Laur. Just.	12.30.	11.58.32.	☉	10.58.16.	4.45.	24 Eusebius	14	13
6 Mittwoch	Magnus	Magnus	1.30.	11.58.12.	16	11. 2.13.	5.45.	25 **Barthol.**	15	14 Glückl. T.
7 Donnerstag	Regina	Regina	2.30.	11.57.51.	17	11. 6. 9.	6.45.	26 Adrian	16	15
8 Freitag	Mar. Geb.	**Mar. Geb.**	3.15.	11.57.31.	18	11 10. 6.	7.30.	27 Pomenus	17	16 Dschuma
9 Sonnabend	Sidonia	Gregorius	4. 0.	11.57.10.	19	11.14. 2.	8.15.	28 Moses	18 S. Ki Thab.	17
37. Woche.	Luc. 10, 25—37.	Matth. 6, 24—32.	☾ Am 12. um 5 U. 47 M. früh.					Matth. 22, 2—14.		6. Sure 41—47.
10 Sonntag A	**13. n. Trinit.**	**14. n. Pfingst.** F. N. M.	4.45.	11.56.50.	20	11.17.59.	9. 0.	29 **14. n. Pf. C**	19	18
11 Montag	Abraham	Abraham	5.15.	11.56.29.	21	11.21.55.	9.30.	30 Alexander	20	19
12 Dienstag	Gottlieb	Syrus	6. 0.	11.56. 8.	☾	11.25.52.	10.15.	31 Gürt. Mar.	21	20
								September.		
13 Mittwoch	Amatus	Macrobius	7. 0.	11.55.47.	23	11.29.48.	11.15.	1 Simeon	22	21
14 Donnerstag	† Erhöh.	**† Erhöhung**	8. 0.	11.55.26.	24	11.33.45.	12.15.	2 Mamert.	23	22
15 Freitag	Friederike	Oct. M. Geb.	8.45.	11.55. 5.	25	11.37.42.	1. 0.	3 Anthym.	24 [Bajel.	23 Dschuma
16 Sonnabend	Euphemia	Ludmilla	9.45.	11.54.44.	26	11.41.38.	2. 0.	4 Babylos	25 S. Nizalim	24
38. Woche.	Luc. 17, 11—19.	Luc. 7, 11—16.	☽ Am 19. um 11 U. 35 M. Abends.					Matth. 22, 35—46.		15. Sure.
17 Sonntag A	**14. n. Trinit.**	**15. n. Pfingst.**	10.45.	11.54.23.	27	11.45.35.	3. 0.	5 **15. n. Pf. C**	26	25
18 Montag	Titus	Thom. v. V.	11.30.	11.54. 2.	28	11.49.31.	3.45.	6 Michael E.	27	26
19 Dienstag	Renatus	Pomposa	12.15.	11.53.41.	●	11.53.28.	4.30.	7 Sajon	28	27
20 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	1.15.	11.53.29.	1	11.57.24.	5.30.	**Quatemb.** [Rüsttag	29	28
21 Donnerstag	Calixtus	**Matth. Ap.**	2. 0.	11.52.59.	2	12. 1.21.	6.15.	8 **Mar. Geb.** **56Sch. Nf.** 9 Joachim 1 **Tischri.**		29
22 Freitag	Moritz	Mauritius	2.30.	11.52.38.	3	12. 5.17.	6.45.	10 Menodora 2 **Zweit. Fest**		1 Dschem.-[el-aw.
23 Sonnabend	Thekla	Polyxena	2.45.	11.52.17.	4	12. 9.14.	7. 0.	11 Theodora 3 S. Bußfab.		2
39. Woche.	Matth. 6, 24—34.	Luc. 14, 1—11.	☾ Am 28. um 3 U. 36 M. früh.					Joh. 3, 3—17.		17. Sure 1—10.
24 Sonntag A	**15. n. Trinit.**	**16. n. Pfingst.**	3.15.	11.51.57.	5	12.13.11.	7.30.	12 **16. n. Pf. C**	4 Fst. Gedal.	3
25 Montag	Kleophas	Kleophas	3.45.	11.51.36.	6	12.17. 7.	8. 0.	13 Cornel H.	5	4
26 Dienstag	Cyprian	Calixtus	4.15.	11.51.16.	7	12.21. 4.	8.30.	14 † Erhöh.	6	5
27 Mittwoch	Wenzel	Wenzeslaus	5. 0.	11.50.56.	8	12.25. 0.	9.15.	15 Niketas	7	6
28 Donnerstag	Cos. Dam.	Cos. Dam.	6. 0.	11.50.36.	☽	12.28.57.	10.15.	16 Euphemia 8 [Versöhn.		7
29 Freitag	**Michael**	**Michael**	6.45.	11.50.16.	10	12.32.53.	11. 0.	17 Sophie 9 Vorab. der		8 Dschuma
30 Sonnabend	Hieronymus	Hieronymus	7.45.	11.49.56.	11	12.36.50.	12. 0.	18 Eumenius 10 S. Verf. F.		9

Digitized by Google

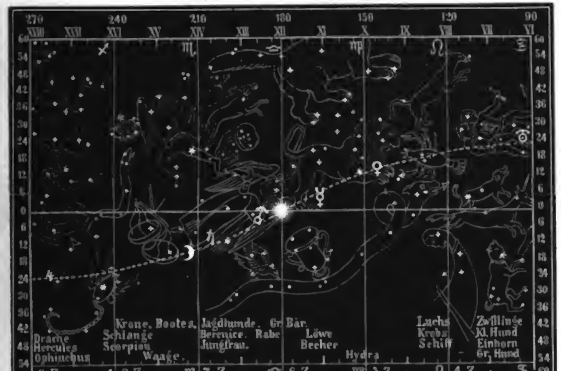
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	☽	Gr.	M.
1	♍	8	57
2	—	9	55
3	—	10	53
4	—	11	52
5	—	12	50
6	—	13	48
7	—	14	46
8	—	15	45
9	—	16	43
10	—	17	41
11	—	18	40
12	—	19	38
13	—	20	37
14	—	21	35
15	—	22	34
16	—	23	32
17	—	24	31
18	—	25	30
19	—	26	28
20	—	27	27
21	—	28	26
22	—	29	24
23	♎	0	23
24	—	1	22
25	—	2	21
26	—	3	20
27	—	4	19
28	—	5	18
29	—	6	17
30	—	7	16

Ort der Sonne unter den Fixſternen

23. September früh 1 U. 41 M. m. Petrs. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☽	Gr.	M.
1	♌	7	32
2	♌	20	57
3	♒	4	51
4	♒	19	10
5	♓	3	51
6	♓	18	46
7	♈	3	47
8	♈	18	45
9	♉	3	33
10	♉	18	4
11	♊	2	16
12	♊	16	7
13	♋	29	38
14	♋	12	50
15	♌	25	45
16	♌	8	23
17	♍	20	52
18	♍	3	7
19	♍	15	13
20	♎	27	11
21	♎	9	2
22	♎	20	50
23	♏	2	36
24	♏	14	24
25	♏	26	16
26	♐	8	18
27	♐	20	32
28	☽	3	4
29	☽	15	58
30	☽	29	18

Merkur im Meridian.

T.	H.	M.
1	12	34,6
3	12	20,9
5	12	6,5
7	11	51,9
9	11	37,7
11	11	24,6
13	11	12,0
15	11	3,5
17	10	56,3
19	10	51,4
21	10	48,6
23	10	48,1
25	10	49,1
27	10	51,4
29	10	54,7

Astronomiſche Erſcheinungen 1865.

Juli. August. September.

Conjunctionen in Rectaſcenſion.

1. Juli 8 U. 44 M. ☽ n. ☉; ob.
2. „ 10 „ 3 „ ☽ h. ♂
6. „ 11 „ 49 „ ☽ h. ♃
19. „ 3 „ 19 „ ☽ ☍ ☉
20. „ 3 „ 53 „ ☽ h. ♀
24. „ 7 „ 27 „ ☽ h. ♄
25. „ 10 „ 38 „ ☽ ♂
29. „ 7 „ 24 „ ☽ h. ☉
3. Aug. 4 „ 36 „ ☽ h. ♃
5. „ 8 „ 3 „ ☽ ♀
17. „ 12 „ 23 „ ☽ h. ♂
17. „ 4 „ 53 „ ☽ ♂
23. Aug. 7 U. 34 M. ☽ h. ☉ n. ☊
23. „ 4 „ 57 „ ☽ ♂
26. „ 6 „ 20 „ ☽ h. ☉
30. „ 1 „ 50 „ ☽ h. ♀
7. Sept. 10 „ 22 „ ☽ ♂ ☉; unt.
15. „ 7 „ 33 „ ☽ h. ☉
16. „ 5 „ 11 „ ☽ ♂
18. „ 2 „ 45 „ ☽ ♂
21. „ 11 „ 45 „ ☽ ♂
22. „ 6 „ 10 „ ☽ h. ♀
27. „ 1 „ 54 „ ☽ h. ♂

Sonnennähe und Sonnenferne.

1. Juli 3 U. 27 M. ☽ in ☉-F.
10. Aug. 9 „ 44 „ ☽ ♂ ☉-Fh.
23. Sept. 9 „ 27 „ ☽ ☍ ☉-N.

Durchgang durch die Erdbahn-Ebene.

31. Juli 5 U. 29 M. ☽ in ☊
15. Sept. 7 „ 45 „ ☽ ♂ ☊
19. „ 7 „ 33 „ ☽ ☍ ☊

Opposition in Rectaſcenſion.

9. Sept. 4 U. 55 M. ☽ Juno u. ☉

Erdnähe und Erdferne des Mondes.

1. Juli 5 U. 9 M. ☾ in ☽-F.
13. „ 7 „ ☽ ♂ ☽-Fh.
28. „ 11 „ ☽ ♂ ☽-Fh.
9. Aug. 8 „ ☽ ♂ ☽-Fh.
25. „ 5 „ ☽ ♂ ☽-Fh.
6. Sept. 10 „ ☽ ♂ ☽-Fh.
22. „ 6 „ ☽ ♂ ☽-Fh.

23. Sept. 1 U. 41 M. ☽ Herbſtanfang.

Merkur- Auf- und Unterg.

Aufgang.		Untergang.	
T.	H. M.	H.	M.
1	5 12	6	45
2	5 13	6	43
3	5 16	6	41
4	5 18	6	39
5	5 19	6	36
6	5 21	6	34
7	5 23	6	32
8	5 25	6	29
9	5 26	6	28
10	5 27	6	26
11	5 29	6	23
12	5 30	6	21
13	5 32	6	19
14	5 34	6	16
15	5 35	6	14
16	5 37	6	11
17	5 38	6	10
18	5 39	6	8
19	5 41	6	5
20	5 43	6	3
21	5 44	6	1
22	5 46	5	58
23	5 48	5	56
24	5 49	5	54
25	5 51	5	51
26	5 52	5	49
27	5 54	5	46
28	5 55	5	44
29	5 57	5	42
30	5 59	5	40

Bemerkungen zu der Himmelskarte.

Die Sonne tritt in das Himmelszeichen der Wage, ſie befindet ſich im Sternbilde der Jungfrau. Uranus, Neptun und Merkur gehen im ſcheinbaren täglichen Laufe der Sonne voraus. Mars, Saturn und Jupiter folgen derſelben nach.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	H. M.	Gr. M.	H. M.	Gr. M.	H. M.	Gr. M.	H. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	1 23,4 N.	+ 0 5	6 32,2 N.	— 22 50	3 1,1 N.	8 15	7 32,1 N.	+ 21 38	— 0 11	+ 19 59
5	1 17,1	— 0 39	6 17,4	22 52	2 46,8	8 24	7 16,9	23 38	+ 1 35	18 53
9	1 10,8	2 16	6 2,6	22 54	2 32,5	8 33	7 1,6	23 38	3 36	18 3
13	1 4,6	3 7	5 48,3	22 56	2 18,3	8 43	6 46,3	23 38	6 11	17 3
17	12 58,4	4 10	5 34,2	22 58	2 4,1	8 52	6 30,9	23 38	7 41	15 55
21	12 52,3	5 14	5 20,2	23 0	1 49,9	9 2	6 15,4	23 38	8 7	14 39
25	12 46,3	6 17	5 6,4	23 2	1 35,8	9 12	5 59,9	23 38	7 13	13 17
29	12 40,4	7 20	4 52,7	23 5	1 21,7	9 21	5 44,3	23 38	5 26	11 48

Feſtkalender.

1. Lippe, Geburtstag des Fürſten Leopold (1821).
— Kärnthen, Feſt des Landespatrons Aegidius.
4. Niederlande, Geburtstag des Kronprinzen Wilhelm (1840).
— Sachſen, Conſtitutionsfeſt.
— Würtemberg, Geburtstag der Königin Pauline (1800).
6. Sachſen-Meiningen, Geb. der Herzogin Marie (1804).
7. Hohenzollern-Sigmaringen, Geburtstag des Fürſten Karl Anton (1811).
9. Baden, Geburtstag des Großherzogs Friedrich (1826).
13. Heſſen-Philippsthal, Geburtst. des Landgrafen Alexis (1829).
16. Portugal, Geburtstag des Königs Pedro V. (1837).
31. Hannover, Geburtstag des Kronprinzen Ernſt Auguſt (1845).
— Holſtein, Geburtstag der Herzogin Luiſe (1796).
24. Schwarzb.-Sondershauſen, Geburtstag des Fürſten Günther (1801).
27. Salzburg, Feſt der Landespatrons Ruprecht.
28. Böhmen, Feſt des Landespatrons Wenzel.
29. Galizien, Feſt des Landespatrons Michael.
— Preußen, Geburtstag der Königin Auguſte (1811).
30. Holſtein, Geburtstag des Herzogs Karl (1813).

Sonnen- Auf- und Unterg.

Aufgang.		Untergang.	
T.	H. M.	H.	M.
1	5 13	6	45
2	5 15	6	43
3	5 16	6	41
4	5 18	6	39
5	5 19	6	36
6	5 21	6	34
7	5 23	6	32
8	5 25	6	29
9	5 26	6	28
10	5 27	6	26
11	5 29	6	23
12	5 30	6	21
13	5 32	6	19
14	5 34	6	16
15	5 35	6	14
16	5 37	6	11
17	5 38	6	10
18	5 39	6	8
19	5 41	6	5
20	5 43	6	3
21	5 44	6	1
22	5 46	5	58
23	5 48	5	56
24	5 49	5	54
25	5 51	5	51
26	5 52	5	49
27	5 54	5	46
28	5 55	5	44
29	5 57	5	42
30	5 59	5	40

Mondes- Auf- und Untergänge.

Aufgang.		Untergang.	
T.	H. M.	H.	M.
1	4 0 N.	12	10 N.
2	4 41	1	15
3	5 17	2	26
4	5 48	3	42
5	6 18	5	2
6	6 48	6	23
7	7 18	7	47
8	7 51	9	6
9	8 27	10	24
10	9 9	11	38
11	9 56	12	46 N.
12	10 50	1	46
13	11 50	2	38
14	— —	3	20
15	12 52 B.	3	56
16	1 57	4	25
17	3 2	4	52
18	4 5	5	15
19	5 9	5	38
20	6 13	6	1
21	7 16	6	24
22	8 15	6	49
23	9 20	7	17
24	10 21	7	48
25	11 20	8	26
26	12 15 N.	9	9
27	1 6	10	0
28	1 54	10	59
29	2 35	—	—
30	3 11	12	4 B.

Venus im Meridian.

T.	H.	M.
1	9	18,0
3	9	19,7
5	9	21,5
7	9	23,2
9	9	24,9
11	9	26,6
13	9	28,3
15	9	29,9
17	9	31,5
19	9	33,1
21	9	34,6
23	9	36,1
25	9	37,6
27	9	39,1
29	9	40,5

Witterung nach Herſchel.

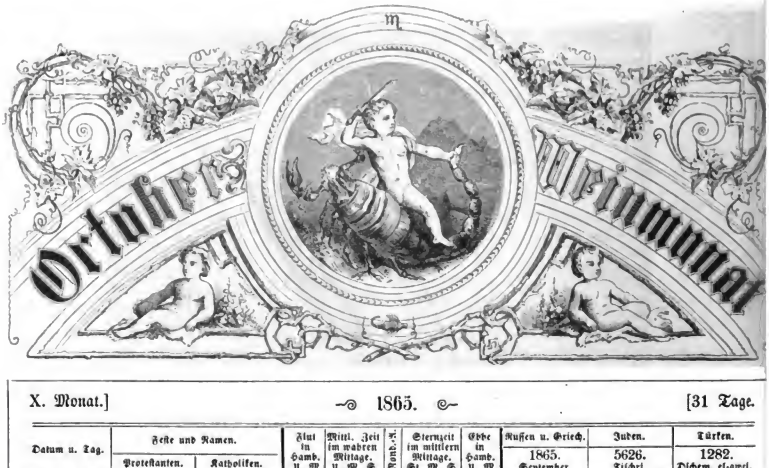
Die erſte Hälfte des Monats iſt vegetativ und kühl, am 19. klärt ſich der Himmel auf einige Tage, am 28. treten kalte Regentage ein.

Meßkalender.

Nürnberg 1., Breslau 10., Erfurt 11., Dresden 11., Lüneburg 12., Magdeburg 16., Hoburg 18., Bruchſal 20., Pforzheim 26., Meiningen 26., Mannheim 29.

Monatsſpruch.

Erwecke, Gott, mir einen Freund,
Der's treu mit meiner Wohlfahrt meint,
Mit mir in deiner Furcht ſich übt,
Mir Rath und Troſt und Beiſpiel gibt.



X. Monat.] —⊙ 1865. ⊙— [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Aufg. in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Kont.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1865. September.	Juden. 5626. Tischri.	Türken. 1282. Dschem. el-awel.
40. Woche.	Luc. 7, 11—17.	Matth. 22, 35—46.	☌ Am 4. um 11 U. 21 M. Abends.					Marc. 8, 31—38.		8. Sure.
1 Sonntag A	**16. n. Trinit.**	**17. n. Pf.** S. A.	8.45.	11.49.37.	12	12.40.46.	1. 0.	19 **17. n. Pf. C**	11	10
2 Montag	Rahel	Leodgar	9.45.	11.49.18.	13	12.44.43.	2. 0.	20 Eustachius	12	11
3 Dienstag	Maximinian	Candidus	10.45.	11.49. 0.	14	12.48.39.	3. 0.	21 Codrat	13	12
4 Mittwoch	Franciscus	Franc. Ser.	12. 0.	11.48.41.	♋	12.52.36.	4.15.	22 Phokas	14	13
5 Donnerstag	Placidus	Placidus	1.15.	11.48.23.	16	12.56.33.	5.30.	23 Empf. Joh.	15 **Laubh. Fest**	14 Glückl. T.
6 Freitag	Fides	Roman B.	2.15.	11.48. 6.	17	13. 0.29.	6.30.	24 Thekla	16 **Zweit. Fest**	15 Dschuma
7 Sonnabend	Esther	Rosarius	3.15.	11.47.49.	18	13. 4.26.	7.30.	25 Euphrof.	17 S. Halbf.	16 Ali's Tod
41. Woche.	Luc. 14, 1—11.	Matth. 9, 1—8.	☾ Am 11. um 4 U. 11 M. Nachmittags.					Luc. 5, 1—11.		19. Sure.
8 Sonntag A	**17. n. Trinit.**	**18. n. Pfingst.**	4. 0.	11.47.32.	19	13. 8.22.	8.15.	26 **18. n. Pf. C**	18 Halbf.	17
9 Montag	Dionysius	Dionysius	4.30.	11.47.15.	20	13.12.19.	8.45.	27 Calistrat	19 Halbf.	18
10 Dienstag	Athanasius	Gereon M.	5.15.	11.47. 0.	21	13.16.15.	9.30.	28 Charitan	20 Halbf.	19
11 Mittwoch	Gereon	Florus	5.45.	11.46.44.	☾	13.20.12.	10. 0.	29 Cyriacus	21 **Palmenfest**	20 Eroberung
12 Donnerstag	Maximilian	Euagrius	6.45.	11.46.29.	23	13.24. 8.	11. 0.	30 Gregor. B.	22 **Versamml.**	21 [Konst.
								October.		
13 Freitag	Colomanus	Colomanus	7.45.	11.46.15.	24	13.28. 5.	12. 0.	1 Remigius	23 **Gesetzesfr.**	22 Dschuma
14 Sonnabend	Burthard	Calixtus	8.30.	11.46. 1.	25	13.32. 2.	12.45.	2 Cyprian	24 S. Beresch.	23
42. Woche.	Matth. 22, 34—40.	Matth. 22, 1—14.	● Am 19. um 5 U. 17 M. Nachmittags.					Luc. 6. 31—36.		7. Sure 5—37.
15 Sonntag A	**18. n. Trinit.**	**19. n. Pfingst.** Kirchweihfest	9.15.	11.45.48.	26	13.35.58.	1.30.	3 **19. n. Pf. C**	25	24
16 Montag	Gallus	**Gallus**	10. 0.	11.45.35.	27	13.39.55.	2.15.	4 Hierotheus	26	25
17 Dienstag	Innocent	Hero	10.45.	11.45.23.	28	13.43.51.	3. 0.	5 Charitina	27	26
18 Mittwoch	Lucas Ev.	**Luc. Ev.**	11.45.	11.45.12.	29	13.47.48.	4. 0.	6 Thom., Ap.	28	27
19 Donnerstag	Ferdinand	Ptolemäus	12.30.	11.45. 1.	♍	13.51.44.	4.45.	7 Sergius	29	28
20 Freitag	Wendelin	Irenäus	1. 0.	11.44.51.	1	13.55.41.	5.15.	8 Pelagius	30 R. F.	29 Dschuma
21 Sonnabend	Ursula	Ursula	1.30.	11.44.41.	2	13.59.37.	5.45.	9 Jac. Alph.	1 **Marsche**	30
43. Woche.	Luc. 10, 38—42.	Joh. 4, 46—53.	☽ Am 27. um 4 U. 39 M. Nachmittags.					Luc. 7, 1—16.	**[schwan.**	18. Sure.
22 Sonntag A	**19. n. Trinit.**	**20. n. Pfingst.**	2. 0.	11.44.33.	3	14. 3.34.	6.15.	10 **20. n. Pf. C**	2	1 **Dschem. el-**
23 Montag	Severin	Joh. Cap.	2.45.	11.44.24.	4	14. 7.31.	7. 0.	11 Philipp	3	2 **[acher**
24 Dienstag	Salome	Proclus	3 30.	11.44.17.	5	14.11.27.	7.45.	12 Probus	4	3 Gabr. Er.
25 Mittwoch	Wilhelmine	Crispin	4.15.	11.44.10.	6	14.15.24.	8.30.	13 Carpus	5	4
26 Donnerstag	Hiob	Amandus	5. 0.	11.44. 4.	7	14.19.20.	9.15.	14 Nazareth	6	5
27 Freitag	Sabine	Sabine	5.30.	11.43.58.	☽	14.23.17.	9.45.	15 Euthymius	7	6 Dschuma
28 Sonnabend	Sim. u. Jud.	**Sim. u. Jud.**	6. 0.	11.43.54.	9	14.27.13.	10.15.	16 Longinus	8 S. Lechlecha	7
44. Woche.	Luc. 13, 6—9.	Matth. 28, 23—35.						Luc. 8, 5—15.		21. Sure 1—25.
29 Sonntag A	**20. n. Trinit.**	**21. n. Pfingst.**	6.45	11.43.50.	10	14.31.10.	11. 0	17 **21. n. Pf. C**	9	8
30 Montag	Claudine	Serapion	7.45.	11.43.47.	11	14.35. 6.	12. 0.	18 Lucas, Ev.	10	9 Geb. Ebub
31 Dienstag	**Reform.-F.**	Bigilie	8.45.	11.43.44.	12	14.39. 3.	1. 0.	19 Joel, Pr.	11	10

Digitized by Google

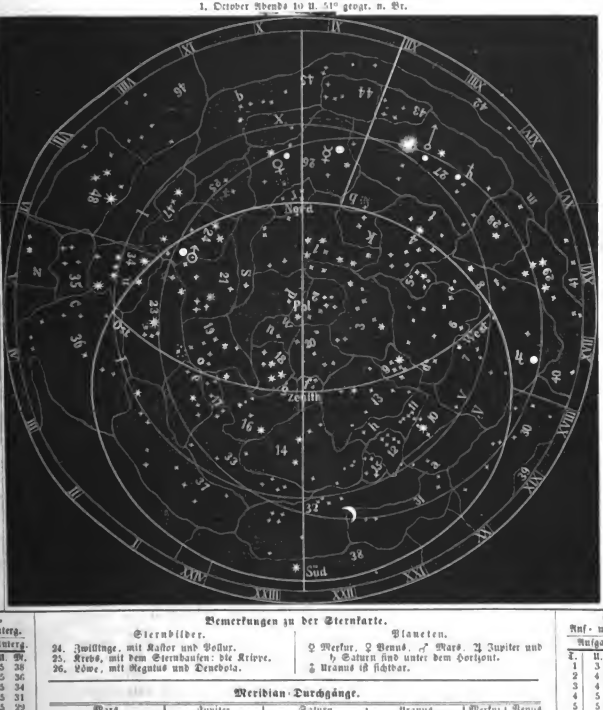
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♎	8 15
2	—	9 14
3	—	10 13
4	—	11 12
5	—	12 11
6	—	13 11
7	—	14 10
8	—	15 9
9	—	16 9
10	—	17 8
11	—	18 7
12	—	19 7
13	—	20 6
14	—	21 6
15	—	22 5
16	—	23 5
17	—	24 5
18	—	25 4
19	—	26 4
20	—	27 4
21	—	28 3
22	—	29 3
23	♏	0 3
24	—	1 3
25	—	2 3
26	—	3 2
27	—	4 2
28	—	5 2
29	—	6 2
30	—	7 2
31	—	8 3

Stellung des gestirnten Himmels

1. October Abends 10 U. 51′ geogr. m. Br.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	☽	Gr. M.
1	♒	13 4
2	♒	27 18
3	♓	11 57
4	♓	26 56
5	♈	12 6
6	♈	27 19
7	♉	12 24
8	♉	27 14
9	♊	11 42
10	♊	25 45
11	♋	9 22
12	♋	22 34
13	♌	5 2
14	♌	17 56
15	♍	0 12
16	♍	12 16
17	♍	24 12
18	♎	6 2
19	♎	17 50
20	♎	29 37
21	♏	11 26
22	♏	23 18
23	♐	5 17
24	♐	17 25
25	♐	29 44
26	♑	12 17
27	♑	25 8
28	♒	8 21
29	♒	21 56
30	♒	5 56
31	♓	20 20

Merkur im Meridian.

T.	H.	M.
1	10	58,7
11	11	3,1
21	11	7,8
31	11	12,6
11	11	17,3
21	11	22,3
31	11	27,1
11	11	31,8
21	11	36,4
31	11	40,9
11	11	45,4
21	11	49,8
31	11	54,2
11	11	58,6
21	12	3,0
31	12	7,5

Venus im Meridian.

T.	H.	M.
1	9	41,9
3	9	43,2
5	9	44,6
7	9	45,9
9	9	47,2
11	9	48,4
13	9	49,6
15	9	50,8
17	9	52,0
19	9	53,2
21	9	54,4
23	9	55,6
25	9	56,8
27	9	58,0
29	9	59,2
31	10	0,4

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang H.	M.	Untergang H.	M.
1	6	0	5	38
2	6	2	5	36
3	6	4	5	34
4	6	5	5	31
5	6	7	5	29
6	6	9	5	26
7	6	11	5	24
8	6	12	5	22
9	6	14	5	20
10	6	15	5	18
11	6	17	5	16
12	6	18	5	13
13	6	20	5	11
14	6	22	5	9
15	6	23	5	7
16	6	25	5	5
17	6	27	5	3
18	6	29	5	0
19	6	30	4	58
20	6	32	4	56
21	6	34	4	54
22	6	36	4	52
23	6	38	4	50
24	6	40	4	48
25	6	41	4	46
26	6	43	4	44
27	6	45	4	42
28	6	46	4	40
29	6	48	4	39
30	6	50	4	37
31	6	52	4	35

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

24. Zwillinge, mit Kastor und Pollux.
25. Krebs, mit dem Sternhaufen: die Krippe.
26. Löwe, mit Regulus und Denebola.

Planeten.

☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Mars, ♃ Jupiter und ♄ Saturn sind unter dem Horizont.
♅ Uranus ist sichtbar.

Meridian-Durchgänge.

	Mars		Jupiter		Saturn		Uranus		Merkur	Venus
	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Zeit	Decl.	Decl.	Decl.
T.	H. M.	Gr. M.	H. M.	Gr. M.	H. M.	Gr. M.	H. M.	Gr. M.	Gr. M.	Gr. M.
1	12 34,6 N.	— 8 22	4 39,2 N.	— 23 7	1 7,7 N.	— 9 31	5 28,7 B	+ 23 38	+ 2 59	+ 10 14
7	12 30,9	9 24	4 25,8	23 9	12 53,7	9 41	5 13,0	23 38	0 10	8 35
11	12 23,3	10 25	4 12,6	23 12	12 39,7	9 51	4 57,2	23 38	— 2 49	6 51
15	12 17,8	11 24	3 59,5	23 14	12 25,8	10 1	4 41,3	23 38	5 3	5 1
19	12 12,4	12 23	3 46,6	23 16	12 11,9	10 11	4 25,4	23 38	8 43	3 13
23	12 7,2	13 20	3 33,8	23 18	11 57,9 B.	10 21	4 9,5	23 38	11 30	1 21
27	12 2,1	14 16	3 21,1	23 19	11 44,0	10 31	3 53,5	23 39	14 7	— 0 33
31	11 57,1 B.	15 11	3 8,5	23 21	11 30,1	10 41	3 37,4	23 39	16 31	2 27

Festkalender.

1. Anhalt-Dessau, Geburtstag des Herzogs Leopold (1794).
— Lippe, Geburtstag der Fürstin Elisabeth (1823).
5. Liechtenstein, Geburtstag des Fürsten Johann (1840).
9. Anhalt-Bernburg, Geburtstag der Herzogin Friederike (1811).
10. Spanien, Geburtstag der Königin Isabella II. (1830).
15. Bayern, Geburtstag der Königin Marie (1825).
17. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag des Erbgroßherzogs Friedrich Wilhelm (1819).
18. Preußen, Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm (1831).
— Bremen, Hamburg, Lübeck und Frankfurt a. M., Erinnerungsfeier der Schlacht bei Leipzig.
20. Neuß-Schleiz, Geburtstag des Fürsten Heinrich LXVII. (1789).
21. Hohenzollern-Sigmaringen, Geburtstag der Fürstin Josephine (1813).
31. Bayern, Oesterreich, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Frankfurt a. M., Reformationsfest.

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang H.	M.	Untergang H.	M.
1	3 44 N.		1 15 B.	
2	4 15		2 32	
3	4 45		3 52	
4	5 15		5 12	
5	5 47		6 35	
6	6 22		7 58	
7	7 2		9 17	
8	7 48		10 32	
9	8 41		11 36	
10	9 42		12 33 N.	
11	10 44		1 18	
12	11 48		1 55	
—	— —		2 26	
13	12 54 M.		2 55	
15	1 59		3 20	
16	3 2		3 44	
17	4 4		4 7	
18	5 7		4 30	
19	6 10		4 53	
20	7 12		5 20	
21	8 13		5 50	
22	9 12		6 26	
23	10 10		7 6	
24	11 2		7 54	
25	11 50		8 49	
26	12 32 N.		9 50	
27	1 8		10 58	
28	1 41		— —	
29	2 12		12 9 B.	
30	2 42		1 24	
31	3 11		2 42	

Witterung nach Herschel.

Nach den ersten Tagen wird das Wetter schön und bleibt angenehm heiter während des ganzen Monats.

Meßkalender.

Elberfeld 1., Leipzig 2., Darmstadt 2., Fürth 3., Kiel 3., Oldenburg M. 7., Heidelberg 16., Jerbst 17., Bremen 21., Dresden 23., Flensburg 25.

Monatsspruch.

Wir leben hier zur Eitelkeit,
Zu thun, was uns der Herr gebeut,
Und unsers Lebens kleinster Theil
Zu eine Frist zu unserm Heil.

Digitized by Google

XI. Monat.] 1865. [30 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Zeit in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Tages	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1865. October.	Juden. 5626. Marcheschwan.	Türken. 1282. Dschem. el-acher
1 Mittwoch	Aller Heil.	**Aller Heil.**	10. 0	11.43.43.	13	14.43. 0.	2.15.	20 Arthemius	12	11
2 Donnerstag	Aller Seel.	**Aller Seel.**	11.15	11.43.42.	14	14.46.56.	3.30	21 Hilarion	13	12
3 Freitag	Hubert	Hubert	12.30.	11.43.42.	♍	14.50.53.	5.45.	22 Albert	14	13 Dschuma
4 Sonnabend	Carolus	**Car. Borr.**	1.45.	11.43.43.	16	14.54.49.	6. 0	23 Jak. Ap.	15 ☽ Wajera	14 Glückl. T.
45. Woche.	Matth. 25, 1—13.	Matth. 22, 15—21.	☽ Am 3. um 11 U. 21 M. Abends.					Luc. 16, 19—31.		25. Sure 1—14.
5 Sonntag **A**	**21. n. Trinit.**	**22. n. Pfingst.**	2.30.	11.43.44.	17	14.58.46.	6.45	24 **22. n. Pf. C**	16	15 Glückl. T.
6 Montag	Leonhard	Leonhard	3.15.	11.43.47.	18	15. 2.42.	7.30.	25 Marcian	17	16
7 Dienstag	Erdmann	Engelbert	4. 0	11.43.50.	19	15. 6.39.	8.15.	26 Demetrius	18	17
8 Mittwoch	Emmerich	O. All. Heil.	4.30	11.43.54.	20	15.10.35.	8.45.	27 Nestor	19	18
9 Donnerstag	Theodor	Ursinus	5. 0.	11.43.59.	21	15.14.32.	9.15.	28 Terentius	20 Scheni	19
10 Freitag	**Mart. Luth.**	Tiberius	5.45.	11.44. 5.	♎	15.18.29.	10. 0.	29 Anastasius	21 [Sarah	20 Dschuma
11 Sonnabend	Mart. Bisch.	**Mart. Bisch.**	6.45.	11.44.12.	23	15.22.25.	11. 0.	30 Zenobius	22 ☽ Chaje	21 [Geb. Fat.]
46. Woche.	Matth. 18, 21—35.	Matth. 9, 18—26.	☾ Am 10. um 6 U. 35 M. früh.					Luc. 8, 26—39.		25. Sure 15—19.
12 Sonntag **A**	**22. n. Trinit.**	**23. n. Pfingst.**	7.45.	11.44.19.	24	15.26.22.	12. 0.	31 **23. n. Pf. C**	23	22
								November.		
13 Montag	Arkadius	Stanislaus	8.45.	11.44.28.	25	15.30.18.	1. 0.	1 Kosmos	24	23
14 Dienstag	Levinus	Levinus	9.30	11.44.37.	26	15.34.15.	1.45.	2 Acindynus	25	24
15 Mittwoch	Leopold	**Leopold**	10.15.	11.44.47.	27	15.38.11.	2.30.	3 Acepsimus	26	25
16 Donnerstag	Eduard	Othmar A.	11. 0.	11.44.58.	28	15.42. 8.	3.15.	4 JohannAp.	27	26
17 Freitag	Hugo	Greg. Th.	11.45.	11.45.10.	29	15.46. 4.	4. 0.	5 Galaceton	28 [both	27 Dschuma
18 Sonnabend	Hesychius	Hesychius	12.45.	11.45.23.	●	15.50. 1.	5. 0.	6 Paul	29 ☽ Tole-	28
47. Woche.	Matth. 22, 15—22.	Matth. 24, 15—32.	● Am 18. um 11 U. 50 M. Vormittags.					Luc. 8, 41—56.		25. Sure 29—49.
19 Sonntag **A**	**23. n. Trinit.**	**24. n. Pf.** M. S.	1.15.	11.45.37.	1	15.53.58.	5.30.	7 **24. n. Pf. C**	1 **Kislev**	29
20 Montag	Emilie	Felix	1.45.	11.45.51.	2	15.57.54.	6. 0.	8 Bers. Mich.	2	1 **Redscheb**
21 Dienstag	Mar. Opf.	**Mar. Opf.**	2.15.	11.46. 6.	3	16. 1.51.	6.30.	9 Onesiphor	3	2 Arch. N.
22 Mittwoch	Cäcilie	Cäcilie J.	3. 0.	11.46.22.	4	16. 5.47.	7.15.	10 Ernst	4	3
23 Donnerstag	Clemens	Clemens I., P.	3.45.	11.46.39.	5	16. 9.44.	8. 0.	11 Victor	5	4 [R. d. G.]
24 Freitag	**Bußtag** in S.	Crescentius	4.30.	11.46.56.	6	16.13.40.	8.45.	12 Joh. Alm.	6	5 Dschuma
25 Sonnabend	Katharina	Katharina	5.15.	11.47.15.	7	16.17.37.	9.30.	13 Joh. Chr.	7 ☽ Wajeze	6 Ragaib
48. Woche.	Matth. 25, 31—46.	Luc. 15, 23—33.	☽ Am 26. um 3 U. 48 M. früh.					Luc. 10, 25—37.		29. Sure.
26 Sonntag **A**	**24. n. Trinit.**	**25. n. Pfingst.**	6. 0.	11.47.34.	☽	16.21.33.	10.15	14 **25. n. Pf. C**	8	7
27 Montag	Günther	Virgilius	6.45.	11.47.53.	9	16.25.30.	11. 0.	15 **Fast. Anf.**	9	8
28 Dienstag	Ruffus	Ruffus	7.45.	11.48.14.	10	16.29.27.	12. 0.	16 Matth. Ev.	10	9
29 Mittwoch	Walther	Saturnin	8.45.	11.48.35.	11	16.33.23.	1. 0	17 Greg. v. W.	11	10
30 Donnerstag	Andreas	**Andreas Ap.**	9.45.	11.48.56.	12	16.37.20.	2. 0.	18 Platon M.	12	11

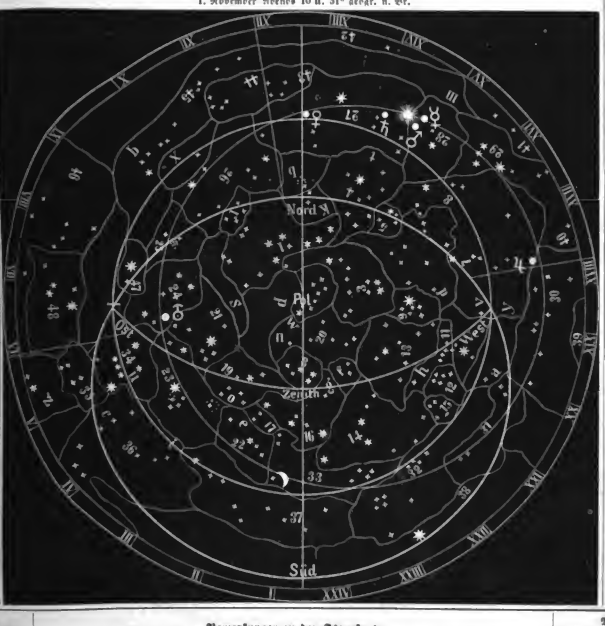
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	J.	Gr. M.
1	♏	9 3
2	—	10 3
3	—	11 3
4	—	12 3
5	—	13 3
6	—	14 4
7	—	15 4
8	—	16 4
9	—	17 5
10	—	18 5
11	—	19 5
12	—	20 6
13	—	21 6
14	—	22 7
15	—	23 7
16	—	24 8
17	—	25 8
18	—	26 9
19	—	27 9
20	—	28 10
21	—	29 11
22	♐	0 11
23	—	1 12
24	—	2 13
25	—	3 13
26	—	4 14
27	—	5 15
28	—	6 16
29	—	7 17
30	—	8 18

Stellung des gestirnten Himmels

1. November Abends 10 U. 51° areogr. n. Br.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	J.	Gr. M.
1	♈	5 6
2	♈	20 9
3	♉	5 19
4	♉	20 29
5	♊	5 38
6	♊	20 9
7	♋	4 25
8	♋	18 12
9	♌	1 32
10	♌	14 25
11	♍	26 56
12	♍	9 8
13	♎	21 8
14	♎	2 59
15	♏	14 45
16	♏	26 32
17	♐	8 21
18	♐	20 15
19	♑	2 17
20	♑	14 28
21	♒	26 49
22	♒	9 21
23	♓	22 5
24	♓	5 3
25	♓	18 16
26	♈	1 45
27	♈	15 33
28	♈	29 39
29	♉	14 4
30	♉	28 45

Merkur im Meridian.

T.	U.	M.
7	12	11 9
4	12	16 4
7	12	21 0
10	12	25,6
13	12	30,0
16	12	35,0
19	12	39,8
22	12	44,6
25	12	49,4
28	12	54,2
31	12	58,9
3	1	3,6
6	1	8,1
9	1	12,2
12	1	15,9

Venus im Meridian.

T.	U.	M.
2	10	1,6
4	10	2,9
6	10	4,2
8	10	5,5
10	10	6,9
12	10	8,3
14	10	9,8
16	10	11,3
18	10	12,9
20	10	14,6
22	10	16,3
24	10	18,1
26	10	19,9
28	10	21,8
30	10	23,8

Sonnen-Auf- und Untergang.

T.	Aufgang U.	M.	Untergang U.	M.
1	6	34	4	33
2	6	36	4	32
3	6	37	4	30
4	6	39	4	28
5	6	41	4	26
6	6	43	4	24
7	6	45	4	23
8	6	46	4	21
9	6	48	4	20
10	6	50	4	18
11	6	52	4	17
12	6	54	4	15
13	6	55	4	13
14	6	57	4	12
15	6	59	4	10
16	7	0	4	9
17	7	2	4	8
18	7	4	4	6
19	7	5	4	5
20	7	7	4	4
21	7	8	4	3
22	7	10	4	2
23	7	12	4	1
24	7	13	4	0
25	7	15	3	59
26	7	16	3	58
27	7	18	3	57
28	7	19	3	56
29	7	21	3	55
30	7	22	3	55

Bemerkungen zu der Sternkarte.

Sternbilder.

27. Jungfrau mit Spica; 28. Wage mit Kiffa auftralis und borealis; 29. Skorpion mit Antares und Akrab; 30. Schütze; 31. Steinbock, mit Oiedi und Raschira; 32. Wassermann; 33. Fische; 34. Orion; 35. Hase; 36. Eridanus; 37. Walfisch.

Sternbilder.

38. südl. Fisch; 39. südl. Krone; 40. Altar; 41. Wolf; 42. Centaur; 43. Rabe; 44. Becher; 45. Hydra; 46. Argo; 47. der kleine Hund; 48. der große Hund. a. Antinous; b. Berenice; c. Brandend. Scepter.

(Fortsetzung s. im December.)

Meridian-Durchgänge.

T.	Mars U.	M.	Gr. M.	Jupiter U.	M.	Gr. M.	Saturn U.	M.	Gr. M.	Uranus U.	M.	Gr. M.	Merkur Gr. M.	Venus Gr. M.
	Zeit		Decl.	Zeit		Decl.	Zeit		Decl.	Zeit		Decl.	Decl.	Decl.
1	4	11	52,2 B.	—	16	4	56,0 N.	—	23 22	11	16,2 B.	—	19,51	3 21,3 B.	+	23 39	—	18 43	—	4 22
2	4	11	47,5		16	54	43,6		23 23	11	2,3		11 0	3 5,1		23 39		20 39	6	15
3	4	11	43,0		17	43	31,4		23 24	10	45,3		11 19	2 48,9		23 40		22 20	8	7
4	4	11	38,6		18	30	19,3		23 24	10	34,4		11 39	2 32,6		23 40		23 43	9	56
5	4	11	34,4		19	14	7,0		23 25	10	20,4		11 28	2 16,3		23 40		24 46	11	42
6	4	11	30,4		19	56	55,0		23 24	10	6,4		11 36	1 59,9		23 40		25 29	13	23
7	4	11	26,4		20	35	43,0		23 24	9	52,3		11 45	1 43,5		23 41		25 49	14	59

Festkalender.

2. Triest, Fest des Landespatrons Justus.
6. Schwarzburg-Rudolstadt. Geb. des Fürsten Günther (1793).
13. Sachsen. Geburtst. der Königin Amalie (1801).
— Preußen. Geburtstag der verwitw. Königin Elisabeth (1801).
15. Niederösterreich. Fest des Landespatrons Leopold.
16. Oldenburg. Geburtst. d. Erbgrosh. Friedrich August (1852).
27. Südtirol. Fest des Landespatrons Virgilius.

Mondes-Auf- und Untergänge.

T.	Aufgang U.	M.	Untergang U.	M.
1	3	41	N.	4	9	B.
2	4	14		5	24	
3	4	51		6	47	
4	5	35		8	5	
5	6	28		9	19	
6	7	26		10	20	
7	8	30		11	12	
8	9	36		11	55	
9	10	42		12	30	N.
10	11	49		1	0	
11	—	—		1	26	
12	12	58	B.	1	48	
13	1	56		2	12	
14	2	58		2	35	
15	4	0		2	56	
16	5	3		3	24	
17	6	5		3	52	
18	7	6		4	26	
19	8	4		5	5	
20	8	59		5	51	
21	9	49		6	44	
22	10	33		7	43	
23	11	11		8	48	
24	11	45		9	57	
25	12	15	N.	11	9	
26	12	42		—	—	
27	1	11		12	23	B.
28	1	39		1	38	
29	2	9		2	56	
30	2	44		4	17	

Witterung nach Herschel.

Das Wetter ist schön, aber kalt, bis am 10. Sturm eintritt, worauf es am 13. wieder heil und kalt wird und am 26. Sturm mit Schnee folgt.

Merkkalender.

Altenburg N. 4., Karlsruhe 5., Ansbach 6., Chemnitz 6., Dresden 6., Frankfurt a. d. O. 12., Freiburg 13., Erfurt 15., Coburg 15., Gera 19., Rudolstadt 19.

Monatsspruch.

Der Kauf des Lebens, das du lebst,
Dein höchstes Ziel, nach dem du strebst,
Und deiner Tage Rechenschaft
Sei Tugend in des Glaubens Kraft.

XII. Monat.] 1865. [31 Tage.

Datum u. Tag.	Feste und Namen. Priesterkalen.	Katholiken.	Stat in Hamb. U. M.	Mittl. Zeit im wahren Mittage. U. M. S.	Mond	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Ebbe in Hamb. U. M.	Russen u. Griech. 1865. November.	Juden. 5626. Kislev.	Türken. 1282. Redjeb.
1 Freitag	Longinus	Elogius	11. 0.	11.49.19.	13	16.41.16.	3.15	19 Abadias	13 [tach]	12 Dschuma
2 Sonnabend	Aurelie	Bibiana	12.15.	11.49.42.	☽	16.45.13.	4.30.	20 Greg. v. D.	14 S. Wajisch.	13 Glückl. T.
49. Woche.	Röm. 13, 11—14. Matth. 11, 2—10.		☽ Am 2. um 7 U. 34 M. Abends.					Luc. 12, 16—21.		22. Sure 1—10.
3 Sonntag A	**1. Advent**	**1. Advent Franz Xaver**	1.15.	11.50. 5.	15	16.49. 9.	5.30	21 **20.n. Pf. C** Mar. Opf.	15	14 } Glückl. T.
4 Montag	Barbara	**Barbara**	2. 0.	11.50.30.	16	16.53. 6.	6.15	22 Philemon	16	15 }
5 Dienstag	Amos	Sabbas, Abt	2.45.	11.50.54.	17	16.57. 2.	7. 0	23 Amphiloch	17	16
6 Mittwoch	Nikolaus	**Nikolaus**	3.30.	11.51.20.	18	17. 0.59.	7.45.	24 Katharina	18	17 Kerzenf.
7 Donnerstag	Agathon	Sabinus	4. 0.	11.51.46.	19	17. 4.56.	8.15.	25 Clemens	19	18
8 Freitag	Mar. Empf.	**Mar. Empf.**	4.30.	11.52.12.	20	17. 8.52.	8.45.	26 Georg	20	19 Dschuma
9 Sonnabend	Agrippina	Gorgonia	5.15.	11.52.39.	21	17.12.49.	9.30.	27 Jakob M.	21 S. Wajesch.	20
50. Woche.	Jes. Sir. 3, 2—25.	Jeb 1, 19—28.	☾ Am 10. um 1 U. 3 M. früh.					Luc. 13, 10—17.		22. Sure 10—19.
10 Sonntag A	**2. Advent**	**2. Advent**	6. 0.	11.53. 6.	☾	17.16.45.	10.15	28 **1. Adv. C**	22	21
11 Montag	Damasus	Damasus	7. 0.	11.53.34.	23	17.20.42.	11.15.	29 Pharm. M.	23	22
12 Dienstag	Epimachus	Epimachus	7.45.	11.54. 2.	24	17.24.38.	12. 0	30 Andreas A.	24	23
								December.		
13 Mittwoch	Lucia	Lucia	8.30.	11.54.30.	25	17.28.35.	12.45.	1 Longinus	25 **Tempelw.**	24
14 Donnerstag	Isidorus	Aquellus	9.15.	11.54. 1.	26	17.32.31.	1.30	2 Habakuk	26	25
15 Freitag	Ignatius	Jonathan	10. 0.	11.55.28.	27	17.36.28.	2.15.	3 Sophron	27	26 Dschuma
16 Sonnabend	Ananias	Olympia	10.45.	11.55.58.	28	17.40.25.	3. 0	4 Barbara	28 S. Mikej	27
51. Woche.	Golossf. 1, 12—15.	Luc. 3, 1—6.	♍ Am 18. um 5 U. 35 M. früh.					Luc. 17, 12—19.		30. Sure.
17 Sonntag A	**3. Advent**	**3. Advent**	11.45.	11.56.27.	29	17.44.21.	4. 0	5 **2. Adv. C**	29	28 Moh. Pr.
18 Montag	Wunibald	Gratian	12.15.	11.56.57.	●	17.48.18.	5. 0	6 **Nikolaus**	30 N. F.	29 N. d. Hmf.
19 Dienstag	Reinhard	Zosimus	1.50	11.57.27.	1	17.52.14.	5.45	7 Ambrosius	1 **Tebeth**	30
20 Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	2.15	11.57.57.	2	17.56.11.	6.30	8 Palapius	2 Schluß der.	1 **Schaban**
21 Donnerstag	**Thomas**	**Thomas, Ap.**	3. 0.	11.58.27.	3	18. 0. 7.	7.15.	9 **M. Empf.**	4 [Tempelw.	2 Geb. Huss.
22 Freitag	Beata	Flavius	3.30.	11.58.57.	4	18. 4. 4.	7.45	10 Menas	3 [gasch.	3 Dschuma
23 Sonnabend	Dagobert	Dagobert	4.15.	11.59.27.	5	18. 8. 0.	8.30	11 Daniel	5 S. Wajig.	4
52. Woche.	1. Joh. 1, 1—4	Luc. 2, 33—40.	☽ Am 25. um 1 U. 20 M. Nachmittags.					Luc. 14, 16—24.		34. Sure 1—13.
24 Sonntag A	**4. Advent**	**4. Advent**	5. 0.	11.59.57.	6	18.11.57.	9.15	12 **3. Adv. C**	6	5
25 Montag	**H. Christtag**	**Christfest**	5.30.	12. 0.27.	☽	18.15.54.	9.45	13 Eustratius	7	6
26 Dienstag	**Stephan**	**Stephan**	6.15.	12. 0.57.	8	18.19.50.	10.30.	14 Bonifacius	8	7
27 Mittwoch	Johannes, Ev.	**Joh., Ev.**	7.15.	12. 1.26.	9	18.23.47.	11.30	15 **Quatemb.**	9	8
28 Donnerstag	Unsch. Kindl.	**Unsch. Kdl**	8.30.	12. 1.56.	10	18.27.43.	12.45.	16 Aggäus	10 Fast. Bel.	9
29 Freitag	Jonathan	Thomas B.	9.45.	12. 2.25.	11	18.31.40.	2. 0	17 Urväter	[Jer.	10 Dschuma
30 Sonnabend	David	David, Kön.	11. 0.	12. 2.54.	12	18.35.36.	3.15.	18 Sebast. M.	12 S. Wajechi	11
53. Woche.	Jac. 4, 13—15.	Luc. 8, 5—15.						Luc. 2, 33—40.		34. Sure 14—20.
31 Sonntag A	**S. n. Weihn.**	**S. n. Weihn**	12. 0.	12. 3.23.	13	18 39.33.	4.15	19 **4. Adv. C**	13	12

Digitized by Google

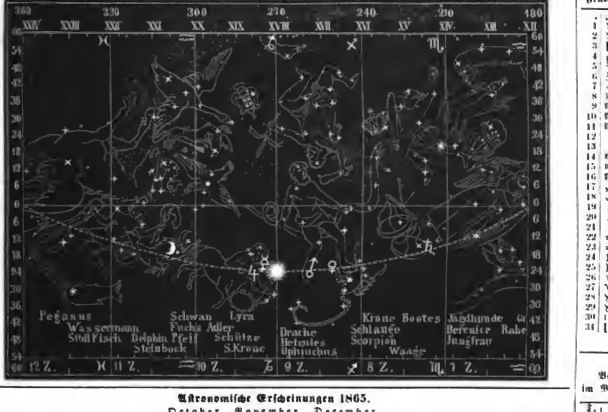
Sonnenlauf.

Mittags 0 Uhr.

T.	♐ wr.	M.
1	♐	9 18
2		10 19
3	-	11 20
4		12 21
5	-	13 22
6		14 23
7	-	15 24
8		16 25
9	-	17 26
10	-	18 27
11	-	19 28
12	-	20 29
13	-	21 30
14		22 31
15		23 32
16	-	24 33
17	-	25 34
18	-	26 35
19	-	27 37
20	-	28 38
21	-	29 39
22	♑	0 40
23	-	1 41
24	-	2 42
25	-	3 43
26	-	4 44
27	-	5 46
28	-	6 47
29	-	7 48
30	-	8 49
31	-	9 50

Ort der Sonne unter den Fixsternen.

21. December Nachmittags 7 U. 31 M. m. Leips. Z.



Mondlauf.

Früh 0 Uhr.

T.	♐ wr.	M.
1	♑	13 36
2		28 32
3	♒	13 24
4		28 1
5	♓	12 22
6		26 15
7	♈	9 44
8		22 40
9	♉	5 15
10		17 29
11		29 29
12	♊	11 19
13	-	23 6
14		4 53
15		16 46
16		28 47
17	♌	11 0
18		23 26
19	♍	6 5
20		18 56
21	-	2 1
22	♎	15 16
23		28 42
24	♏	12 18
25		26 4
26	♐	10 27
27		21 9
28		3 27
29	♑	22 51
30		11 21
31		21 54

Merkur im Meridian.

T.	h.	M.
1	1	18,0
4	1	21,3
7	1	22,5
10	1	22,3
13	1	20,2
16	1	15,8
19	1	8,7
22	0	58,3
25	0	44,6
28	0	27,9
31	0	9,0
3	23	49,4
6	23	30,5
9	23	13,6
12	22	59,3
15	22	53,3

Astronomische Erscheinungen 1865.

October. November. December.

Conjunctionen in Rectascension.

10. Oct. 2 U. 42 M. ☽. ♃. ☌
16. • 11 • 15 • ☽. ♀. ☌
19. • 2 • 41 • ☽. ♂. ☌
20. • 6 • 32 • ☽. ♄. ☌
20. • 7 • 46 • ☽. ♂. ☌
21. • 2 • 56 • ☽. ☉. ☍.
24. • 4 • 20 • ☽. ♃. ☌
24. • 9 • 19 • ☽. ♀. ♄
26. • 2 • 7 • ☽. ♄. ☍
28. • 11 • 37 • ☽. ♀. ☌
6. Nov. 10 • 55 • ☽. ♃. ☌
11. • 10 • 53 • ☽. ♂. ☍
16. Nov. 6 U. 54 M. ☽. ♀. ☌
16. • 7 • 15 • ☽. ♄. ☌
18. • 5 • 44 • ☽. ♂. ☌
18. • 9 • 0 • ☽. ♀. ☌
21. • 8 • 45 • ☽. ♃. ☌
21. • 7 • 46 • ☽. ♀. ♄
4. Dec. 7 • 59 • ☽. ♃. ☌
5. • 12 • 22 • ☽. ♀. ☌
14. • 8 • 7 • ☽. ♄. ☌
16. • 4 • 33 • ☽. ♀. ☌
17. • 6 • 18 • ☽. ♂. ☌
18. • 4 • 37 • ☽. ♀. ♃
19. • 2 • 15 • ☽. ♀. ☌
19. Dec. 3 U. 12 M. ☽. ♃. ☌
23. • 11 • 33 • ☽. ♀. ☍. mnt.
29. • 8 • 3 • ☽. ♂. ☌
30. • 1 • 49 • ☽. ♀. ☌
30. • 8 • 40 • ☽. ♀. ☌
31. • 4 • 22 • ☽. ♃. ☌

Sonnennähe und Sonnenferne.

19. Oct. 5 U. 40 M. ☽ in ☉-☽.
6. Nov. 9 • 0 • ☽. ☉. ☍. ☽.
20. Dec. 8 • 38 • ☽. ☉. ☍. ☽.

Oppositionen in Rectascension.

23. Dec. 5 U. 6 M. ☽. ☉. ☍.

4. Oct. 10 U. 30 M. Ab. Mondfinsterniß.
19. Oct. 5 U. Ab. Sonnenfinstern.

Erdnähe und Erdferne.

5. Oct. 5 U. ☽. ☉ in ☽-☽.
19. • 9 • ☽. ☉. ☍.
2. Nov. 7 • ☽. ☉. ☍.
15. • 1 • ☽. ☉. ☍.
1. Dec. 5 • ☽. ☉. ☍.
13. • 3 • ☽. ☉. ☍.
29. • 4 • ☽. ☉. ☍.

Durchgang d. ☉ Ekliptik.

27 Oct. 4 U. 44 M. ☽. ♀ in ♏
10. Nov. 5 • 29 • ☽. ☉. ♐
14. Dec. 10 • 44 • ☽. ☉. ♑
16. • 6 • 48 • ☽. ♀. ♑

21. Dec. 7 U. 31 M. ☽. ☉. Winteranfang.

Venus im Meridian.

T.	h.	M.
1	9	25,9
4	9	28,1
7	9	30,3
10	9	32,6
13	9	35,0
16	9	37,5
19	9	40,0
22	9	42,6
25	9	45,3
28	9	48,1
31	9	50,9
3	9	53,8
6	9	56,7
9	9	59,7
12	10	2,7
15	10	5,7
18	10	8,7
21	10	11,7
24	10	14,7
27	10	17,7
30	10	20,7
33	10	23,7
36	10	26,7

Sonnen-Auf- und Untergang.

Tag.	Aufgang. h.	M.	Untergang. h.	M.
1	7	44	3	54
2	7	45	3	53
3	7	47	3	52
4	7	48	3	52
5	7	50	3	51
6	7	51	3	51
7	7	53	3	50
8	7	54	3	50
9	7	55	3	50
10	7	56	3	49
11	7	57	3	49
12	7	58	3	49
13	7	59	3	49
14	8	0	3	49
15	8	1	3	49
16	8	2	3	49
17	8	3	3	49
18	8	4	3	50
19	8	5	3	50
20	8	5	3	51
21	8	6	3	51
22	8	7	3	52
23	8	8	3	53
24	8	8	3	54
25	8	9	3	55
26	8	9	3	56
27	8	10	3	57
28	8	10	3	58
29	8	10	3	59
30	8	11		
31	8	11		

Bemerkungen zu der Sternkarte.

(Fortsetzung vom November.)

d. Gerdenus, e. kleines Dreieck, f. Eidechse, g. Friederichsehre; h. Fuchs mit Gans; i. Georgsharfe; k. Jagdhunde, l. Einhorn; m. Giraffeler; n. Eremehüter, o. Fliege, p. Komelopard; q. Katze; r. kleiner Löwe; s. Luchs; t. Mänalus; u. Napoleonsstern, v. Sextant, y. Sobieski, Schild; z. Taube.

Meridian-Durchgänge.

Tag.	Mars Zeit h.	M.	Mars Decl. Gr.	M.	Jupiter Zeit h.	M.	Jupiter Decl. Gr.	M.	Saturn Zeit h.	M.	Saturn Decl. Gr.	M.	Uranus Zeit h.	M.	Uranus Decl. Gr.	M.	Merkur Decl. Gr.	M.	Venus Decl. Gr.	M.
1	11	29,7	B.	— 21	11	1 31,0	N.	— 23	23	9 38,2	B.	— 11	53	1 27 1,8	B.	+ 23	41	— 25	47	— 16	29
6	11	19,1		21	44	1 19,1		23	22	9 24,1		12	1	1 10 7		23	41	25	22	17	53
11	10	15,6		22	14	1 7,3		23	20	9 10,0		12	8	12 54,2		23	41	24	37	19	9
16	11	12,3		22	41	12 55,5		23	18	8 55,8		12	15	12 37 7		23	42	23	38	20	16
21	11	9,1		23	4	12 43,7		23	15	8 41,5		12	22	12 21,2		23	42	22	32	21	14
26	11	6,0		23	23	12 31,9		23	13	8 27,2		12	28	12 4,7		23	42	21	25	22	2
31	11	3,0		23	39	12 20 1		23	9	8 12,8		12	34	11 48,1	N.	23	42	20	32	22	40
5	11	0,1		23	51	12 8,4		23	6	7 58,3		12	40	11 31,6		23	42	20	9	23	17
10	10	59,4		23	53	12 2,5		23	5	7 54,7		12	41	11 27,4		23	42	20	9	23	12

Festkalender.

3. Baden, Geburtstag der Großherzogin Luise (1833).
6. Sachsen-Coburg-Gotha, Geburtstag der Herzogin Alexandrine (1820).
7. Lombardei, Fest des Landespatr. Ambrosius.
— Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Franz Karl (1802).
12. Sachsen, Geburtst. des Königs Johann (1801).
14. Dalmatien, Fest des Landespatr. Spiridion.
16. Belgien, Geburtstag des Königs Leopold I. (1790).
17. Sachsen-Meiningen, Geburtstag des Herzogs Bernhard (1800).
24. Oesterreich, Geburtstag der Kaiserin Elisabeth (1837).
25. Kaisau, Geburtstag der Herzogin Adelaide (1817).

Mondes-Auf- und Untergänge.

Tag.	Aufgang. h.	M.	Untergang. h.	M.
1	3	24	5	35
2	4	19	6	54
3	5	6	8	0
4	6	18	9	0
5	7	16	9	47
6	8	14	10	28
7	9	32	11	0
8	10	39	11	28
9	11	45	11	53
10	—	—	12	17
11	12	47	12	39
12	1	50	1	2
13	2	53	1	26
14	3	54	1	54
15	4	56	2	26
16	5	56	3	3
17	6	53	3	46
18	7	46	4	37
19	8	32	5	35
20	9	13	6	38
21	9	48	7	47
22	10	20	8	58
23	10	49	10	11
24	11	16	11	26
25	11	43	—	—
26	12	12	12	41
27	12	43	1	57
28	1	18	3	13
29	2	0	4	28
30	2	49	5	38
31	3	47	6	42

Witterung nach Herschel.

Nach heiterm und kaltem Wetter folgt am 10. Frost, am 18. Sturm mit Schnee, worauf am 25. Schnee und Regen eintritt.

Meßkalender.

Am 1. Karlsruhe N. 1., Altona 4., Harburg N. 4., Mannheim 10., Stuttgart 16., Nürnberg 12., Hildburghausen 15., Meiningen 17., Bruchsal 20., Lübeck 30.

Monatsspruch.

Bestimmt du mir ein längres Ziel,
Und werden meiner Tage viel:
Verlaß, Gott, meine Zuversicht!
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Digitized by Google

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen, Jahr-, Vieh- und Wollmärkte, namentlich in den Zollvereinsstaaten.

Baden.

Bruchsal: Jahrmarkt 18. Jan., 19. April. 16. Juli, 20. Sept., 18. Oct., 20. Dec.
Freiburg: Messe 1. Mai, 13. Nov.
Heidelberg: Messe 15. Mai, 16. Oct.
Karlsruhe: Messe 4. Juni, 5. Nov.
Mannheim: Messe 1. Mai, 29. Sept., 10. Dec.
Pforzheim: Jahrmarkt 14. März, 13. Juni, 26. Sept., 12. Dec

Bayern.

Aschaffenburg: Jahrmarkt 28. Febr., 26. Juni, 27. Nov.
Baireuth: Jahrmarkt 1. Febr., 19. April, 5. Juni, 7. Nov.
Bamberg: Messe 15. Mai, 16. Oct.
Erlangen: Jahrmarkt 30. Jan., 4. Juni, 21. Juli.
Ingolstadt: Jahrmarkt 29. April, 4. Sept., 4. Dec.
Kaiserslautern: Jahrmarkt 1. Febr., 14. Mai, 29. Juli, 14. Nov.
Landshut: Jahrmarkt 1. Mai, 20. Aug.
München: Jahrmarkt 3. Jan., 18. April, 19. Aug.; Roßmarkt 2. März, 13. März.
Nürnberg: Messe 4. Jan., 18. April, 19. Aug.; Wollmarkt 4. Juli.
Passau: Jahrmarkt 5. Febr., 27. April, 4. Sept.
Regensburg: Jahrmarkt 23. April, 24. Sept.
Würzburg: Jahrmarkt 20. März, 4. Juli, 25. Sept., 28. Oct.

Hannover.

Celle: Jahrmarkt 28. Febr., 24. April. 11. Sept., 4. Dec.
Göttingen: Jahrmarkt 2. März, 20. April, 20. Juli, 19. Oct.; Roßmarkt 1. Jan.
Hannover: Jahrmarkt 5. Jan., 30. März, 1. Mai. 24. Juli, 4. Sept., 30. Oct.
Hildesheim: Jahrmarkt 3. April, 26. Juni, 16. Oct.
Lüneburg: Messe 27. März, 11. Sept.; Wollmarkt 24. April, 26. Juni, 26. Sept., 7. Nov.

Hessen (Großherzogthum).

Darmstadt: Jahrmarkt 15. Mai, 2. Oct.
Gießen: Jahrmarkt 13. März, 17. April.
Mainz: Messe 12. März, 13. Aug.

Hessen (Kurfürstenthum).

Fulda: Jahrmarkt 21. März, 29. Mai. 22. Aug., 21. Oct.
Hanau: Messe 19 Juni, 6. Nov.
Kassel: Messe 17. März, 21. Aug.
Marburg: Jahrmarkt 2. Febr., 27. März, 1. Mai, 3. Juli, 29. Sept., 20. Nov.
Rinteln: Messe 9. Mai, 9. Nov.
Schmalkalden: Jahrmarkt 15. Febr., 22. März, 1. Mai, 25. Juli, 24. Aug., 25. Oct., 6. Dec.

Mecklenburg.

Rostock: Jahrmarkt 6. März, 5. Juni, 17. Juni; Roßmarkt 6. März, 12. Juni, 28. Sept.
Schwerin: Jahrmarkt 6. April, 23. Mai, 28. Juni, 24. Oct.
Wismar: Jahrmarkt 29. Mai; Roßmarkt 6. März, 12. Oct.

Oesterreich.

Brünn: Jahrmarkt 28. Febr., 26. Juni, 28. Aug., 28. Nov.
Grätz: Jahrmarkt 19. März, 28. Aug.
Innsbruck: Jahrmarkt 1. März, 21. Juli, 4. Oct., 18. Dec.
Klagenfurt: Jahrmarkt 26. Juli, 24. Oct.
Linz: Jahrmarkt 23. April, 26. Aug.
Olmütz: Jahrmarkt 11. Jan., 24. April, 26. Juni, 1. Oct.
Prag: Jahrmarkt 11. März, 8. Mai, 7. Juni, 20. Sept., 28. Nov.
Salzburg: Jahrmarkt 28. Febr., 17. Sept.
Wien: Jahrmarkt 24. April, 15. Oct.
Znaym: Jahrmarkt 11. Febr., 21. März, 27. April, 20. Juni, 8. Sept., 24. Oct., 29. Nov.

Preußen.

Berlin: Jahrmarkt 27. April, 22. Juni, 6. Aug., 10. Sept.; Viehmarkt 28. Oct.
Bielefeld: Jahrmarkt 1. Mai, 30. Mai, 9. Oct., 13. Nov.; Roßmarkt 14. Sept.
Bonn: Jahrmarkt 19. Febr., 28. April, 20. Juni, 21. Nov.
Brandenburg: Jahrmarkt 1. März, 23. März, 3. Mai, 7. Juni, 22. Juni, 23. Sept., 19. Oct., 2. Nov., 23. Nov.; Wollmarkt 11. Juni, 20. Sept., 1. Dec.
Breslau: Messe 26. März, 4. Sept.; Jahrmarkt 20. Juni, 15. Nov.; Wollmarkt 29. Mai, 1. Oct.
Bromberg: Jahrmarkt 1. April, 7. Aug., 25. Sept., 4. Dec.; Wollmarkt 14. Juni.
Cöslin: Jahrmarkt 4. Sept.; Roßmarkt 25. Febr., 4. Sept.
Cottbus: Jahrmarkt 4. April, 29. Mai, 29. Aug.; Wollmarkt 21. Aug.
Danzig: Jahrmarkt 1. Aug., 17. Dec.; Roßmarkt 1. Aug.
Düsseldorf: Jahrmarkt 19. März, 25. Mai, 13. Sept., 19. Oct.; Wollmarkt 4. Juli.
Elberfeld: Messe 7. Mai, 1. Oct.
Erfurt: Jahrmarkt 17. Juli, 9. Sept., 11. Nov.
Frankfurt a. d. O.: Messe 5. März, 9. Juli.
Görlitz: Jahrmarkt 13. Febr., 11. Juni, 20. Aug.
Greiz: Jahrmarkt 15. März, 7. Juni, 2. Aug., 6. Sept., 1. Nov.
Guminnen: Jahrmarkt 20. Febr., 11. Juni, 22. Oct.; Wollmarkt 11. Juni, 21. Oct.
Halberstadt: Jahrmarkt 19. März, 15. Juni, 16. Oct.
Halle a. d. S.: Jahrmarkt 30. März, 10. Aug., 10. Sept., 14. Dec.
Köln: Jahrmarkt 17. April, 1. Dec.
Landsberg: Jahrmarkt 24. Jan., 26. Juni, 21. Aug.
Liegnitz: Jahrmarkt 6. Febr., 7. Mai. 6. Aug., 5. Nov.
Magdeburg: Jahrmarkt 13. Febr., 16. April, 4. Juni; Herbstmesse 15. Sept.; Roßmarkt 24. Febr., 5. Juli.
Merseburg: Jahrmarkt 12. März, 16. April. 18. Juni, 29. Oct.
Mühlhausen: Jahrmarkt 21. Mai, 16. Juli, 22. Oct.
Naumburg a. d. S.: Messe 20. Juni.
Osnabrück: Jahrmarkt 23. April, 12. Nov.
Stettin: Jahrmarkt 23. April, 22. Oct.; Wollmarkt 18. Juni.
Stralsund: Jahrmarkt 9. Juni, 2. Dec.; Wollmarkt 8. Juli
Trier: Messe 22. Juni, 1. Nov.
Zeitz: Jahrmarkt 16. Mai, 16. Juli, 20. Sept.; Roßmarkt 19. März, 4. Nov.

Sachsen.

Altenburg: Jahrmarkt 14. Mai, 10. Sept.; Roßmarkt 9. März, 9. Nov.
Annaberg: Jahrmarkt 19. März, 30. Juli.
Bautzen: Jahrmarkt 21. Jan., 21. März, 4. Aug., 27. Oct.; Wollmarkt 7. Juni, 10. Oct.
Chemnitz: Jahrmarkt 23. Juli, 5. Nov.; Roßmarkt 1. März, 13. Sept.
Coburg: Jahrmarkt 9. Jan., 22. Febr., 17. April, 17. Juli, 17. Sept., 13. Nov.; Roßmarkt 21. März, 30. Mai, 10. Oct.
Colditz: Jahrmarkt 12. April, 2. Sept., 4. Nov.
Dresden: Altstadt. Jahrmarkt 6. März, 25. Juni, 21. Oct.; Wollmarkt 8. Juni. — Neustadt: 14. Mai, 9. Sept. — Friedrichstadt: Roßmarkt 20. März, 30. Sept.
Eilenach: Jahrmarkt 15. März, 10. Mai, 5. Juli, 27. Sept., 8. Nov.
Freiberg: Jahrmarkt 16. Juli, 4. Sept., 13. Nov.
Gotha: Jahrmarkt 9. Mai, 18. Juli, 31. Oct.; Wollmarkt 14. Juni.
Hildburghausen: Jahrmarkt 26. Febr., 14. Mai, 3. Juli, 14. Aug., 1. Oct., 3. Nov., 16. Dec.
Jena: Jahrmarkt 5. März, 14. Mai, 22. Oct., 20. Dec.
Leipzig: Messe 1. Jan., 8. Mai, 2. Oct.; Wollmarkt 10. Juni.
Meiningen: Jahrmarkt 23. Jan., 5. März, 17. April, 8. Mai, 19. Juni 24. Juli, 25. Sept., 17. Oct., 12. Nov., 17. Dec.
Meißen: Jahrmarkt 26. März, 4. Juni, 27. Aug.; Viehmarkt 5. März 15. Sept.
Plauen: Jahrmarkt 8. Febr., 18. April, 20. Juni, 22. Aug., 17. Oct., 19. Dec.
Weimar: Jahrmarkt 21. Mai, 16. Juli, 24. Sept., 15. Dec.
Zittau: Jahrmarkt 3. März, 19. Mai. 1. Sept., 1. Dec.
Zwickau: Jahrmarkt 5. März, 5. Juni, 18. Sept., 4. Dec.; Roßmarkt 5. März, 30. Juli, 30. Oct.; Wollmarkt 14. Mai, 15. Juni.

Württemberg.

Heilbronn: Messe 1. Mai. 1. Nov.; Wollmarkt 30. Juni.
Reutlingen: Jahrmarkt 6. März, 11. Sept., 30. Oct., 11. Dec.
Stuttgart: Messe 20. Mai. 16. Dec.; Tuchmesse 21. Aug.; Roßmarkt 23. April.
Ulm: Messe 11. Juni, 3. Dec.; Roßmarkt 24. Jan., 28. Febr., 27. März, 12. Juni, 20. Nov.

Die übrigen deutschen Länder und die freien Städte.

Altona: Jahrmarkt 26. März, 25. Juni, 10. Sept., 10. Dec., 23. Dec.
Ansbach: Messe 28. Febr., 3. Mai, 8. Aug., 7. Nov.; Roßmarkt 30. Jan., 27. Febr., 29. Mai.
Arnstadt: Jahrmarkt 13. März, 12. Juni, 11. Sept., 6. Nov.
Bernburg: Jahrmarkt 28. Febr., 29. März, 2. Juli, 1. Sept., 16. Oct., 15. Nov.
Blankenburg: Jahrmarkt 13. März, 28. Aug., 27. Sept.
Braunschweig: Messe 29. Jan., 12. Aug.; Wollmarkt 2. Juli, 13. Aug.
Bremen: Jahrmarkt 21. Aug., 21. Oct.
Dessau: Jahrmarkt 6. März, 19. Juni, 4. Sept., 13. Nov.
Frankfurt a. M.: Messe 5. April, 30. Aug.
Gera: Wollmarkt 8. und 9. Juni.
Hamburg: Jahrmarkt 15. Juni, 20. Oct., 18. Dec.; Roßmarkt 19. Jan., 29. März, 30. Aug.
Helmstedt: Jahrmarkt 13. Febr., 26. März, 2. Juli, 3. Sept., 8. Oct., 19. Nov., 17. Dec.
Kiel: Umschlag 6. Jan.; Jahrmarkt 27. Febr., 2. Juli, 8. Oct.
Köthen: Jahrmarkt 6. Febr., 7. Mai, 9. Juli, 17. Sept., 19. Nov.
Lübeck: Jahrmarkt 4. Jan., 23. Dec., 30. Dec.; Wollmarkt 20. Juni; Roßmarkt 1. März, 7. Juni, 30. Aug.
Oldenburg: Jahrmarkt 1. Oct.; Wollmarkt 9. Juli; Roßmarkt 8. Juni, 1. Aug.
Rudolstadt: Jahrmarkt 21. März, 6. Juni, 17. Aug., 10. Oct., 21. Nov.; Wollmarkt 16. Juni.
Zerbst: Jahrmarkt 20. Aug., 17. Oct.; Roßmarkt 19. April, 21. Aug., 18. Oct.

Digitized by Google

Astronomischer Kalender

Inhaltsübersicht.

Planetoiden (78) und (79). — Planetoiden-Notizen. — Die größern Planeten. — Kometen 1863. — Sonnen-Flecken und Fackeln. — Sonnenprotuberanze. — Sonnen- und Mondfinsternisse. — Sternbedeckungen. — Sternkatalog. — Doppelsternmessungen. — Veränderliche Sterne. — Photometrische Messungen an Fixsternen. — Spectra von Fixsternen. — Sternhaufen und Nebel.

Im Jahre 1863 sind zwei Planetoiden entdeckt worden. Am 15. März nach Mitternacht (also nach bürgerlicher Rechnung am 16. März) hat Herr Dr. R. Luther zu Bilk den Planetoiden (78) im linken (südlichen) Flügel der Jungfrau entdeckt. Derselbe stand März 15. $13^h\ 25^m\ 14^s{,}4$ m. Z. Bilk in AR = 180° 12′ 6″,8, δ = − 7° 20′ 3″,4 und zeigte in einer Stunde eine rückläufige Bewegung von mehr als 2 Zeitsecunden. Er erschien als Stern 10. Größe. Herr W. Luther (Geh. Justizrath in Naumburg) hat ihm den Namen Diana ertheilt. Die Bahnelemente sind nach der Berechnung des Herrn J. Spengler in Berlin: Epoche 1863 Mai 8,5 mittl. Berl. Zeit. M = 52° 27′ 44″,6; π = 121° 13′ 59″,2; Ω = 334° 2′ 34″,2; i = 8° 39′ 47″,0 (mittl. Aequin. 1863,0); φ = 11° 55′ 40″,4; μ = 833″,654; log a = 0,413347.

Am 14. September entdeckte Herr James Watson zu Ann-Arbor im Sternbild der Fische einen Planetoiden von 10. Größe. Die Stellung desselben war September 14. 16^h 25^m in AR = 15° 8′ 45″, δ = + 9° 56′ 42″, und seine Bewegung rückläufig und nach Süden. Dieser Planetoid (79) hat den Namen Eurynome vom Entdecker erhalten. Die Bahnelemente sind nach der Berechnung des Herrn Watson: Epoche 1864 Jan. 1,0. mittl. Greenwich. Zeit. M = 1° 31′ 18″,8; π = 44° 18′ 8″,6; Ω = 206° 42′ 1″,4; i = 4° 36′ 47″,4 (mittl. Aequin. 1864,0); φ = 11° 15′ 18″,9; μ = 928″,836; log a = 0,388045.

Der Planetoid (80) ist noch nicht entdeckt. Herr Temmel in Marseille entdeckte am 13. October einen Planetoiden von 9,5 Größe; aber es stellte sich heraus, daß dies der Planetoid (79) sei, welcher bereits von Herrn Watson entdeckt worden war. — Herr J. F. J. Schmidt in Athen entdeckte am 13. November einen Planetoiden 10. Größe, welcher jedoch bald nachher als (19) Hygiea erkannt wurde. Es möge hier die Notiz noch Raum finden, daß nach einer Mittheilung des Herrn J. R. Hind im Pariser Bulletin vom 17. März 1864 Herr R. Pogson in Madras am 2. Februar einen Planetoiden gefunden und daß dieser Planetoid als (80) bezeichnet worden ist und den Namen Sappho erhalten hat. Nach Berechnungen der Herren R. Luther, Th. Oppolzer und E. Weiß ist aber dieser Planetoid identisch mit dem Planetoiden (54) Freia.

Die Bahnelemente des Planetoiden (77) Frigga (entdeckt am 12. November 1862), sind von dem Entdecker selbst (Herrn H. Peters in Hamilton) berechnet und veröffentlicht worden. Dieselben sind: Epoche 1863 Jan. 0, mittl. Berl. Zeit; M = − 18° 43′ 34″,9; π = 58° 9′ 1″,3; Ω = 2° 7′ 1″,7; i = 2° 27′ 55″,24 (mittl. Aequin. 1863,0); φ = 7° 48′ 20″,42; μ = 811″,568; log a = 0,4271211. — Ueber die Entdeckung dieses Planetoiden selbst haben wir bereits im vorjährigen Berichte Mittheilung gemacht. In Betreff der Planetoiden Danaë und Echo ist zu bemerken, daß dieselben in den „Astronomischen Nachrichten" als (60) Danaë, (61) Echo bezeichnet werden, während sie in England die Bezeichnung (60) Echo, (61) Danaë führen. Das Berliner Jahrbuch hat seit 1864 die Bezeichnung (60) Echo, (61) Danaë angenommen.

Obgleich die Anzahl der Planetoiden sehr groß ist, so sind doch fast alle auf den Sternwarten regelmäßig beobachtet und die Stellungen mit den Ephemeriden verglichen worden, um zu ermitteln, inwieweit die wirklichen Positionen den vorausberechneten Ephemeriden sich anschließen und je nach den Ergebnissen die Bahnen derselben schärfer zu bestimmen oder als mit hinreichender Schärfe bestimmt zu erklären.

Von 52 Planetoiden sind theils die Jahresephemeriden, theils die Ephemeriden für die Zeit der Opposition berechnet und im Berliner Jahrbuch publicirt worden. Von diesen Berechnungen haben ausgeführt und zur Publication im Jahrbuche mitgetheilt die Herren Günther 7 (Egeria, Massalia, Phocäa, Euterpe, Amphitrite, Urania, Calypso), Powalky 7 (Iris, Fortuna, Harmonia, Nysa, Aglaja, Doris, Pales), R. Luther 4 (Hebe, Parthenope, Melete, Danaë), Tietjen 3 (Victoria in Opposition, Nemausa, Ausonia), Bruhns 2 (Flora, Irene), E. Schubert 2 (Eunomia, Melpomene), Frischauf 2 (Ariadne, Asia), Förster 2 (Atalante, Virginia), Wolfers 1 (Metis), Brünow 1 (Victoria), Schönfeld 1 (Thetis), Krüger 1 (Themis), Hoek 1 (Proserpina), Winnecke 1 (Euphrosyne), Zöllner 1 (Polyhymnia), Auwers 1 (Circe), Engelmann 1 (Leucothea), Schjellerup 1 (Kätilia), Seeling 1 (Asia), Karlinski 1 (Hestia), Murmann 1 (Europa), Wackerbarth 1 (Alexandra), Möller 1 (Pandora), Adolf 1 (Maemosyne), Weiß 1 (Olympia), Peters 1 (Echo), Schmidt 1 (Crato), Fritsche 1 (Cybele), Spengler 1 (Hesperia) und Berkewitz 1 (Niobe).

Die Planetoiden (58) Concordia, (64) Angelina, (66) Maja, (68) Leto, (70) Panopäa und (72) Feronia waren nach der ersten Erscheinung nicht wieder gesehen worden, sodaß eine sichere Berechnung ihres Laufes nicht gemacht werden konnte. Es sind nun aber bereits am 12. October 1862 Feronia von Herrn H. Peters, am 28. October 1862 Panopäa, am 11. November 1863 Leto und am 29. Januar 1864 Concordia von Herrn Dr. R. Luther wieder aufgefunden worden.

Von den Planetoiden (5) Asträa, (10) Hygiea, (16) Psyche, (21) Lutetia, (22) Calliope, (29) Thalia, (32) Pomona, (38) Leda und (45) Eugenia sind, sowie von einigen später entdeckten, die Veröffentlichungen der Ephemeriden noch in Aussicht gestellt.

Die größern Planeten: Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun sind auf verschiedenen Sternwarten beobachtet worden. In Betreff der Bahnen derselben wurden Untersuchungen über die Störungen mitgetheilt von Herrn Dr. Lehmann in Spandau und von Herrn Tiele in Bonn; Neptunbeobachtungen, angestellt von Herrn Hough in Albany, und eine Reihe von Rotirungen der Jupitertrabanten-Verfinsterungen (1856—63), eingetragen auf der Sternwarte zu Leyden, sind in den „Astronomischen Nachrichten" publicirt worden.

Es wurden im Jahre 1863 sechs beobachtete Kometen aufgezeichnet.

Komet I. 1863. Dieser Komet ist schon im Kalendarium des Illustrirten Kalender von 1864 angeführt und die Bahnbestimmung desselben nach der Berechnung des Herrn Engelmann daselbst angegeben worden. Der Entdecker dieses Kometen ist Herr Bruhns, Director der Sternwarte zu Leipzig.

Komet II. 1863 wurde entdeckt von Herrn Klinkerfues, Astronom der Sternwarte in Göttingen, am 12. April

Digitized by Google

(astron. 11,625 April) im Sternbilde Wassermann (AR= 309°, δ = — 3°). Herr Donati, Director der Sternwarte in Florenz, erblickte, ohne von der bereits gemachten Entdeckung Nachricht erhalten zu haben, am 14. April im Delphin denselben Kometen. Der Komet hatte eine schnelle Fortschreitung nach Norden und war rückläufig. Die Erscheinung desselben bestand in Kern mit Hülle, aber ein Schweif wurde nicht gesehen. Herr Engelmann hat folgende Bahnelemente berechnet: T = 1863 April 4,95038, mittl. Leipz. Zeit; π = 247° 16′ 18″,0; Ω = 251° 16′ 42″,1 (Sth. Aequin. 1863 April 15); i = 67° 19′ 56″,4; log q = 0,028610. Bewegung: rückläufig.

Komet III. 1863 wurde von mehrern Astronomen entdeckt, aber unter diesen zuerst von Herrn Respighi, Director der Sternwarte in Bologna, am 13. April (astron. 12. April 14½ Uhr). Dieser erblickte denselben im Sternbilde Pegasus und erkannte an ihm einen deutlichen Kern von der Helligkeit eines Sternes 6. Größe und einen Schweif von beiläufig 40 Minuten Länge. Am 13. April Abends sah diesen Kometen Herr Bäcker (Uhrmacher in Nauen), am 16. April sahen ihn Herr Tempel in Marseille und Herr Winnecke, Astronom der Sternwarte in Pulkowa, am 18. April Herr Karlinski, Director der Sternwarte zu Krakau. Herr Frischauf, Assistent der Wiener Sternwarte, hat folgende Bahnelemente berechnet: T = 1863 April 29,86067 mittl. Greenw. Zeit; π = 305° 47′ 24″,4; Ω = 250° 10′ 39″,1 (mittl. Aequin. 1863,0); i = 85° 29′ 28″,9; log q = 9,798528. Bewegung: direct.

Komet IV. 1863 wurde am 5. November (astron. 4. November 17ʰ 30 M.) im Sternbild Becher (AR = 173° 15′; δ = — 10°) von Herrn Tempel in Marseille entdeckt. Er hatte die Helligkeit eines Sternes 4. Größe und einen Schweif von mehr als einem Grad Länge, und seine tägliche Bewegung betrug in AR + 1½° und auch in δ + 1½°. Am 12. November erblickte Herr Schmidt, Director der Sternwarte in Athen, ohne über die bereits gemachte Entdeckung Nachricht erhalten zu haben, denselben Kometen. Herr Engelmann hat folgende Bahnelemente berechnet: T = 1863 November 9,53183 mittl. Leipz. Zeit; π = 94° 47′ 21″,8; Ω = 97° 33′ 5″,9 (mittl. Aequin. 1864,0); i = 78° 9′ 42″,4; log q = 9,849215. Bewegung: direct.

Komet V. 1863 wurde am 28. December von Herrn Respighi, Director der Sternwarte in Bologna, in der Leier entdeckt. Unabhängig von dieser Entdeckung erblickten denselben am 1. Januar 1864 Herr Bäcker in Nauen, am 6. Januar Herr Karlinski in Krakau und am 9. Januar Herr Watson in Ann-Arbor. Herr Director Bruhns erkannte am 3. Januar den Kometen als eine nebelige Masse von 1′ Durchmesser und erblickte an ihm einen kleinen Schweif. Der Komet machte ihm den Eindruck eines Sternes 6.7 Größe. Der Schweif erschien am 10. Januar von ½ Grad Länge, war am 15. Januar auch bei Mondschein sichtbar und erlangte am 1. Februar eine Länge von 1½°. Der Kern war am letztgenannten Tage scharf und der Sector ließ Ausstrahlung erkennen. Herr Engelmann hat folgende Bahnelemente berechnet: T = 1863 December 27,80075 m. Z. Berlin; π = 60° 23′ 58″,2; Ω = 304° 43′ 15″,0; i = 64° 29′ 11″,9 (mittl. Aequin. 1864,0); log q = 9,887333. Bewegung: direct. — Herr Weiß findet eine Aehnlichkeit der Bahn dieses Kometen mit der Bahn des Kometen von 1810. Mit dem Zeitintervall von 53½ Jahren würde ein dritter Komet, nämlich der von 1490, übereinstimmen, dessen Bahnelemente ebenfalls sich den Elementen der Bahn des Kometen V. 1863 nähern, sodaß dieser Komet seit jener Zeit biöjetzt 6 Umläufe gemacht hätte. Herr Tietjen hat nun hieraus eine elliptische Bahn dieses Kometen berechnet.

Komet VI. 1863 wurde am 9. October von Herrn Bäcker in Nauen im Sternbild des Löwen entdeckt. (Hinsichtlich der Reihenfolge der drei letztgenannten Kometen ist zu bemerken, daß dieselben nach der Durchgangszeit durch das Perihel geordnet sind. Nach der Zeit der Entdeckung mußte Bäcker's Komet mit 4, Tempel's Komet mit 5 und Respighi's Komet mit 6 bezeichnet sein.) Der Komet war als Nebel mit kleinem geradlinigen Schweif dem bloßen Auge sichtbar. Herr Engelmann hat folgende Bahnelemente berechnet: T = 1863 December 29,21669 mittl. Leipz. Zeit; π = 183° 8′ 9″,9; Ω = 105° 1′ 53″,7 (mittl. Aequin. 1864,0); i = 83° 18′ 57″,9; log q = 0,118282. Bewegung: direct.

Auch im Jahre 1863 wurden zahlreiche Beobachtungen der Sonnenflecken gemacht und namentlich von den Herren Wolf, Schwabe, Spörer und Carl regelmäßig fortgeführt. In der Regel erscheinen die Höfe der Sonnenflecken dicht von Fackeln umgeben, und man könnte wol nicht. abgeneigt sein, da Fackelgebilde an denselben Stellen in ähnlicher Formirung wieder erscheinen, anzunehmen, daß die Fackeln feste Gebilde seien, etwa Gebirge, und daß die Flecken über diese Gebirge hinwegziehen. Am Sonnenäquator herrscht eine beträchtliche Strömung im Sinne der Rotationsrichtung der Sonne, in höhern Breiten aber in entgegengesetzter Richtung. Die Stürme, welche diese Strömungen erkennen lassen, stehen mit den Flecken in Verbindung, bewirken oder begleiten dieselben, und mögen wol zum Theil die Umgestaltung der Flecken verursachen. Die Stürme haben eine sehr beträchtliche Geschwindigkeit, sie durcheilen in manchen Fällen über 50 geographische deutsche Meilen in einer Stunde.

Herr Wolf nimmt eine Correspondenz zwischen Sonnenflecken und Nordlichterscheinungen an. Er findet einen Parallelismus zwischen beiden Phänomenen, indem sich im Nordlicht ebenfalls, wie in den Sonnenfleckenerscheinungen, eine elfjährige Periode zeige, und indem in beiden Erscheinungen eine größere Periode von 56 Jahren sichtbar werde.

Aus den Pulkowaer und den Kapbeobachtungen der Marsopposition (1862) hat Herr Winnecke die Größe der Sonnenparallaxe zu 8″,964 abgeleitet, welche nach der Bennis-Durchgangberechnung zu 8″,6 angenommen wird.

Die Sonnenfinsterniß am 17. Mai ist auf mehrern Sternwarten beobachtet worden, aber etwas besonders Hervorzuhebendes hat sich aus den Beobachtungen nicht ergeben. Die Sonnenfinsterniß am 11. November ist nur auf der Südspitze von Afrika und einem südwestlichen Streifen von Australien sichtbar gewesen.

Ueber die Mondfinsterniß vom 1. Juni haben Herr Gerling, Director des mathematisch-physikalischen Instituts in Marburg, und Herr Thiel, Navigationslehrer in Lübeck, Mittheilungen gemacht. Ersterer hat die Eintritts- und Austrittszeiten einer größern Anzahl von Gebirgen notirt; letzterer fügt der Angabe der Zeiten des Anfangs und des Endes der Verfinsterung noch die Bemerkungen bei, daß der Mond bei der totalen Verfinsterung von röthlicher Färbung gewesen sei, und daß man im Erdschatten Sterne von 7—8. Größe erblickt habe.

Herr Kaiser, Director der Sternwarte zu Leyden, hat eine Reihe von Beobachungen der Planeten und der Fixsterne vom Monde, welche er in den Jahren 1857—61 beobachtet hat, mitgetheilt. — Herr Birt in Hartwell veröffentlicht in den „Astronomischen Nachrichten" ein Verzeichniß von neunbenannten Kratern des Mondes und gibt die Positionen derselben an.

Auch die Beobachtungen der Fixsterne und Nebel beweisen eine große Thätigkeit der Astronomen in ihrem früher abgeschlossenen, jetzt mehr und mehr sich an den Arbeiten betheiligenden Liebhabern der Astronomie geöffneten Bereiche.

Herr Hoek, Director der Sternwarte in Utrecht, macht bekannt, daß er in kurzer Zeit einen Sternkatalog von zerstreuten Sternpositionen veröffentlichen werde. Der Katalog umfaßt ungefähr 2500 Sterne, welche nach zuverlässigen Meridiankreis-Beobachtungen bestimmt sind. Jeder Stern ist mit großer Sorgfalt auf das mittlere Aequinoctium von 1855,0 reducirt, wobei die Rectascensionen in Hunderstel-Zeitsecunden, die Declinationen in Zehntel-Bogensecunden angegeben sind. Zugleich sind jährliche Präcession mit Säcularvariationen und etwaige Eigenbewegungen angeführt.

Herr Dr. Auwers in Gotha veröffentlicht in den „Astronomischen Nachrichten" eine Reihe von Doppelsternmessungen, welche er in den Jahren 1859—62 am Königsberger Heliometer angestellt hat, und gibt dabei eine Zusammenstellung der Resultate aller am Königsberger Heliometer (von Bessel, Selander, Schlüter, Wichmann, Peters,

Digitized by Google

Fr. Luther und von ihm selbst) gemachten Doppelstern-Beobachtungen. — Veränderliche Sterne wurden beobachtet namentlich von den Herren Schmidt in Athen, Wolf in Zürich, Mastermann in Weld (Maine V. St.), Argelander in Bonn und Hoek in Utrecht. Es mag hier nur einer Bemerkung des Herrn Wolf besonderer Erwähnung geschehen; er sagt über η Argus navis, in dessen Veränderung man bisher eine Unregelmäßigkeit annahm, daß dieser Stern zwei secundäre Maxima und Minima in 46 Jahren habe, welche durch folgende Lichtcurve veranschaulicht werden (Fig. 1).

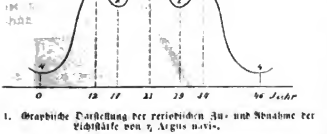


Fig. 1. Graphische Darstellung der periodischen Zu- und Abnahme der Lichtstärke von η Argus navis.

Die obenstehenden Zahlen 4, 1,5, 2, 0,5, 2, 1,5, 4 bezeichnen die Lichtstärke verglichen mit Sterngrößen, die untenstehenden Zahlen 0, 12, 17, 23, 29, 34, 46 bezeichnen die Jahre innerhalb der sechsundvierzigjährigen Periode.

Ueber die Resultate photometrischer Messungen an 38 Fixsternen wurden von Herrn Seidel, Professor in

α Virginis (Spica)	0,485
α Leonis (Regulus)	0,326
α Cygni (Deneb)	0,311
β Geminor. (Pollux)	0,290
β Tauri (Nath)	0,229
ζ Orion (Anitak)	0,221
β Aurigae	0,178
α Persei (Algenib)	0,170
α Androm. (Sirrah)	0,155
α Ophiuch (Rasalhague)	0,145
β Leonis (Denebola)	0,142
γ Cassiopejae	0,139
α Coronae (Gemma)	0,132
α Urs. min. (Polarstern)	0,129
γ Urs. maj. (Phekda)	0,107
α Pegasi (Markab)	0,094
12 Canum Venaticorum	0,075
γ Aquilae (Tarazed)	0,050
γ Lyrae (Sulaphat)	0,046

Die Spectra der Fixsterne sind namentlich von den Herren Secchi, Director der Sternwarte des Collegio Romano, Steinheil, Ministerialrath in München, und Balz, Dir. hon. der Sternwarte in Marseille, in Betracht genommen worden. Dieselben haben die Construction von Apparaten zu Untersuchungen der Fixsternspectra angegeben, und Herr Secchi hat überdies die Spectra von Beteigeuze, Aldebaran, Sirius, Rigel und Pollux mitgetheilt, welche durch das Auftreten der dunkeln Linien sich voneinander unterscheiden.

Das Farbenspectrum enthält bekanntlich dunkele Querlinien, welche von ihrem Entdecker die Fraunhofer'schen Linien genannt werden. Diese Linien erscheinen nicht an den Grenzen oder Uebergängen der Farben, sondern ihre

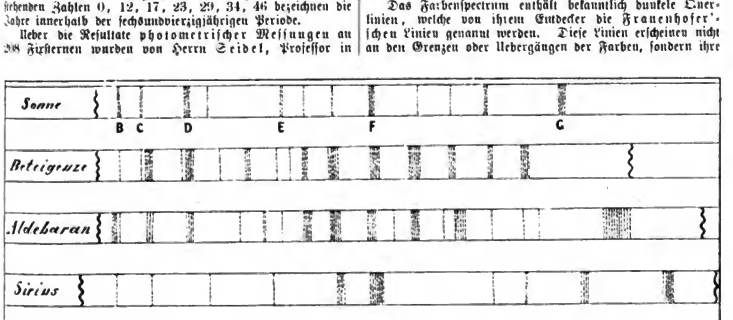


Fig. 2. Die Stellung der dunkeln Linien im Spectrum von Fixsternen.

München, Mittheilungen gemacht. Die Messungen selbst wurden von den Herren Seidel und Leonhard mit dem Steinheil'schen Objectivphotometer ausgeführt. Hierbei wurden die Helligkeiten von 24 Fundamentalsternen zum Vergleiche gewählt. Diese Fundamentalsterne und ihre relativen Helligkeiten sind:

α Lyrae (Wega)	1,000
α Aurigae (Capella)	0,819
α Bootis (Arktur)	0,795
α Canis min. (Prokyon)	0,700
α Aquilae (Atair)	0,490

Lage ist unabhängig davon innerhalb der Farben, aber für Licht aus einem und demselben Quell immer eine und dieselbe (Fig. 2). Die Hauptlinien im Sonnenspectrum sind mit Buchstaben bezeichnet, und mit der Lage dieser Linien vergleicht man die Lage der Linien im Spectrum der Sterne. Die beigegebene graphische Darstellung veranschaulicht die Menge, Stärke und die Stellung der dunkeln Streifen, und wir erkennen daraus, daß Beteigeuze und Aldebaran eine sehr große Anzahl solcher Streifen im Spectrum, Sirius, Rigel und Pollux deren weniger enthalten. Was nun die Farben betrifft, so befinden sich im Sonnenspectrum B und C im Roth,

Digitized by Google

D im Orange, E und F im Grün (E ganz nahe an der Grenze zwischen Gelb und Grün), G im Indigo und H (welches hier nicht angedeutet ist) im Violet. Die Grenzen der Farben der Fixsternspectra sind von der Intensität des Lichts abhängig. Das Roth beginnt bei fast allen untersuchten Sternen an der nämlichen Stelle (im Verhältniß zu den dunkeln Linien); aber die Grenzen des Violet liegen sehr verschieden. Die Grenzen sind durch die geschlängelten Linien markirt.

Auch die Eigenbewegung der Fixsterne ist Gegenstand der Forschungen gewesen; Herr Schjellerup in Kopenhagen unter Andern hat an einem Stern 9. Größe (Lalande 46650) eine Eigenbewegung ermittelt, welche in Bogen des größten Kreises 1″,4 Secunden beträgt.

Ueber die Sternnebel sind Mittheilungen gemacht worden von den Herren Schmidt, d'Arrest, Winnecke, Auwers, Goldschmidt, Bond, Coolidge, Safford, Tuttle u. A. m.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei Anwendung von

Fig. 3. Sterngruppe in der Berenice.

Fig. 4. Nebel in den Jagdhunden.

noch kräftigern Fernröhren als die jetzigen sind, auch die Nebel sich in Sterne auflösen, sodaß dann auch die Nebel als Sterngruppen erscheinen. Wir haben vorstehend zwei Darstellungen von Sterngruppen und Nebel (Fig. 3. 4) gegeben, welche als vorzüglich schöne Gegenstände am Himmel sich und darbieten.

Die Beobachtungen der Veränderlichkeit in der Lichtstärke einiger Nebel macht es erklärlich, daß man in Nebelkatalogen schwache Nebel angeführt findet, welche später nicht erblickt worden sind, und daß entgegengesetztenfalls bisweilen Nebel erblickt werden, welche in den Katalogen nicht aufgezeichnet sind, obgleich diese Nebel vermöge ihrer Helligkeit, auch bei den früher geringern Beobachtungsmitteln, den Beobachtern wol schwerlich entgangen sein dürften, wenn diese Nebel schon damals ihre jetzige Helligkeit gehabt hätten.

Wie einerseits die Astronomie durch die Ergebnisse der Forschungen im Gebiete der Physik, Chemie und Mechanik wesentlich in ihrem Fortschreiten gefördert wird, so ist sie andererseits wol geeignet, allzu raschen philosophischen Schlußfolgerungen, welche nur zu häufig nach jenen Ergebnissen gemacht werden, mit Hinweisung auf das Gebiet, in welches sie ihre Blicke sendet, mit Erfolg entgegenzutreten. Der Menschheit ganzes Thun und Treiben, und wenn es auch bis zu den Sternnebeln, von welchen das Licht erst nach Millionen Jahren zu uns gelangt, sich erweiterte, beschränkt sich doch, im Verhältniß zur Unendlichkeit des All, auf einen unbedeutend kleinen Raum, und der Menschheit Suchen und Forschen, und wenn es auch Tausende von Jahren umfaßt, beschaut doch nur einen Moment in der Ewigkeit des Entstehens und Vergehens der Dinge; und doch erkühnt sich so häufig der Mensch, ein Urtheil über das All zu fällen, gleich als ob sein Blick in die fernsten Fernen des Raumes und der Zeit zu dringen vermöge! — Die Kenntniß der Astronomie tilgt das wuchernde Unkraut voreiligen Aburtheilens und schafft dadurch Grund und Boden zur Pflege eines besonnenen Hoffens.

Wir schließen unsern diesjährigen Bericht mit der Hinweisung auf die durch eine Versammlung von Astronomen im August 1861 zu Dresden vorbereitete, und am 28. August 1863 zu Heidelberg vollzogene Begründung der **Astronomischen Gesellschaft**, welche sich die Aufgabe gestellt hat: mit vereinten Kräften und nach festen gleichförmigen Principien die Vorbereitungsarbeiten auszuführen, die vielen Untersuchungen gemeinsam sind, und bei wichtigen Untersuchungen selbst die Vereinigung mehrerer Kräfte oder eine langjährige Hingebung Einzelner an größere Aufgaben durch passende Unterstützung zu fördern. Die nächste Versammlung der Astronomischen Gesellschaft wird nach dem in der Heidelberger Versammlung gefaßten Beschlusse im Jahre 1865 zu Leipzig stattfinden.

Wenn nun auch die Thätigkeit der Astronomischen Gesellschaft, als solcher, sich streng innerhalb der Grenzen der reinen Wissenschaft abschließt, so werden doch auch die Wellen dieser geistigen Bewegung in das öffentliche Leben herüberschlagen; denn jede wahre Wissenschaft beeinflußt unter allen Umständen stets, in welcher Beziehung es auch sein möge, das Leben.

Digitized by Google

Chronologischer Kalender

Chronologische Kennzeichen und kirchliche Zeitrechnung.

Gregorianischer oder Neuer Kalender.		Julianischer oder Alter Kalender.	
Güldene Zahl	IV.	Güldene Zahl	IV.
Epakten	III.	Epakten	XIV.
Sonnenzirkel	XXVI.	Sonnenzirkel	XXVI.
Römer Zinszahl	VIII.	Römer Zinszahl	VIII.
Sonntagsbuchstabe	A.	Sonntagsbuchstabe	C.

Bewegliche Feste.

Septuagesimä 12 Februar.	Himmelfahrt Christi 25. Mai.	Septuagesimä 31. Januar.	Himmelfahrt Christi 13. Mai.
Aschermittwoch 1. März.	Pfingstsonntag 4. Juni.	Aschermittwoch 17. Februar.	Pfingstsonntag 23. Mai.
Osterjomntag 16. April.	1. Advent 3. December.	Osterjomntag 4. April.	1. Advent 28. November.

Die vier Quatember.

Reminiscere den 8. März.	Crucis den 20. September.	Reminiscere den 24. Februar.	Crucis den 15. September.
Trinitatis den 7. Juni.	Luciä den 20. December.	Trinitatis den 26. Mai.	Luciä den 15. December.

Ostertabelle.

1866 den 1. April.	1870 den 17. April.	1874 den 5. April.	1878 den 21. April.
1867 " 21. April.	1871 " 9. April.	1875 " 28. März.	1879 " 13. April.
1868 " 12. April; Schaltj.	1872 " 31. März; Schaltj.	1876 " 16. April; Schaltj.	1880 " 28. März; Schaltj.
1869 " 28. März.	1873 " 13. April.	1877 " 1. April.	1881 " 17. April.

Zeichen des Thierkreises.

0	♈	Widder . . .	0 Grad	IV.	♌	Löwe . . .	120 Grad	VIII.	♐	Schütze . .	240 Grad
I.	♉	Stier . . .	30 "	V.	♍	Jungfrau .	150 "	IX.	♑	Steinbock .	270 "
II.	♊	Zwillinge .	60 "	VI.	♎	Wage . . .	180 "	X.	♒	Wassermann	300 "
III.	♋	Krebs . . .	90 "	VII.	♏	Storpion .	210 "	XI.	♓	Fische . .	330 "

Einige andere Zeichen und Abkürzungen.

● Neumond.	° Gr. oder Grad.	h oder U. Uhr.	☉ Sonne.	♂ Mars.
☽ Erstes Viertel.	′ Bogenminute.	m " M. Minute.	☽ Mond.	♃ Jupiter.
○ Vollmond.	″ Bogensecunde.	s " S. Secunde.	☿ Merkur.	♄ Saturn.
☾ Letztes Viertel.	Z. Zeichen.	St. Stunde.	♀ Venus.	♅ Uranus.

Erläuterungen.

Fast alle christlichen Völker haben, mit geringen Abweichungen, im Betreff des Anfangs, der Dauer und der Eintheilung des Jahres die durch Julius Cäsar und später durch Papst Gregor verbesserte römische Zeitrechnung. Die gegenwärtig gebräuchliche christliche Aera hat den Abt Dionysius Exiguus zum Urheber, der in seiner Ostertafel die Jahre als Incarnationis Dominı vor 532 an zählte. Dionysius setzte hierbei die Geburt Christi an den Schluß des ersten Jahres seiner Aera, des 754sten Jahres der Stadt Rom. Julius Cäsar hat im Jahre 45 vor Christus als Pontifex maximus die Länge des Jahres auf 365¼ Tage angelegt, welche Jahreslänge dadurch den Namen Julianisches Jahr erhalten hat. Der Fehler von 11 Min. 12 Sec., welcher in dieser Annahme enthalten ist, indem das Jahr nur 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 48 Secunden ausmacht, bewirkt in 129 Jahren einen Unterschied von einem Tage. Im Laufe der Zeit waren durch diesen Unterschied bis 1582 gegen 10 Tage in viel in die Zeit eingetreten, und Gregor XIII. verordnete, daß man ohne Unterbrechung des Laufes der Wochentage sogleich nach Donnerstag, den 4. Oktober, Freitag, den 15. Oktober 1582 rechne, und daß man künftig die Säculärjahre, welche nicht durch 400 theilbar seien, keine Schaltjahre sein lasse. Dadurch ist die jetzt zwischen dem Gregorianischen und dem Julianischen Kalender ein Unterschied von 12 Tagen entstanden.

Die güldene Zahl ist diejenige Zahl, welche anzeigt, das wievielte Jahr das vorliegende Jahr in dem neunzehnjährigen Mondcirkel ist, innerhalb dessen die Mondviertel wieder auf dieselben Tage fallen. Die Erfindung dieses Cirkelsatzes, daß nach je 19 Jahren Neumond, erstes Viertel, Vollmond und letztes Viertel wieder auf die gleichen Tage des Jahres fallen, war für das alte sehr unvollkommene Kalenderwesen von großer Wichtigkeit, weshalb die Goldzahl mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet sein soll. Die güldene Zahl, die für die alten und neuen Kalender irgendeines Jahres eine und dieselbe ist, kehrt in 1900 Jahren periodisch wieder. Man erhält, indem man zur gegebenen Jahreszahl 1 addirt und die Summe durch 19 dividirt, in dem Rest die güldene Zahl. Ist der Rest 0, so setzt man 19 selbst als güldene Zahl. Z. B. 1865 + 1 = 1866, und 1866 : 19 = 98 und Rest 4, daher ist für das Jahr 1865 die güldene Zahl IV.

Die Epakten bezeichnen das Alter des Mondes am Neujahrstage, d. h. sie geben an, wie viel Tage seit dem letzten Neumond im alten Jahre bis zum Neujahrstage verflossen sind. Die Epakten können daher von 0 bis 30 wachsen, da für die Zeit von einem kirchlichen, nicht astronomischen Neumonde zum andern 30 Tage angenommen werden. Die Epakten sind in beiden Kalendern verschieden.

Der Sonnenzirkel ist eine Periode von 28 Jahren, nach deren Ablauf die Wochentage wieder auf die gleichen Monatstage fallen. Wenn man nur gegebenen Jahreszahl 9 addirt und die Summe durch 28 dividirt, so erhält man in der Rest die Zahl des Sonnenzirkels. Z. B. 1865 + 9 = 1874; daher 1874 : 28 = 66, Rest 26. Die Zahl des Sonnenzirkels ist für den Gregorianischen und Julianischen Kalender eine und dieselbe.

Der Sonntagsbuchstabe steht mit dem Sonnenzirkel in Verbindung. Er ist derjenige Buchstabe, welcher auf den ersten Sonntag des Jahres trifft, wenn man den 1. Januar mit A, den 2. Januar mit B, den 3. Januar mit C u. s. w. bezeichnet. Man pflegt auf diese Weise die 1. fortzuzählen und dann wieder mit A zu beginnen, sobald auf die gleichen Wochentage des Jahres die gleichen Buchstaben fallen. Im Schaltjahr aber erhält der eingeschaltete 24. Februar keinen Buchstaben, folglich gilt es in einem solchen Jahre zwei Sonntagsbuchstaben, von denen der eine bis 24. Februar, der andere nach diesem Tage gilt. Im Jahre 1865 ist der 1. Januar Sonntag, folglich ist A der Sonntagsbuchstabe. Die Sonntagsbuchstaben sind im Gregorianischen und Julianischen Kalender verschieden.

Der Römer Zinszahl oder die Indiction. Zu Kaiser Konstantin's Zeit wurde eine Periode von 15 Jahren eingeführt, die ihren Anfang drei Jahre vor Beginn der Dionysischen Aera nahm, möglicherweise, um das Andenken an das Jahr der Geburt unsers Herrn, die bekanntlich in ein Schaltjahr fällt, lebendig zu erhalten. Diejenige Zahl nun, welche angibt, das wievielte Jahr das vorliegende in dieser Periode ist, heißt der Römer Zinszahl. Man addirt zur Jahreszahl 3, dividirt die Summe durch 15, so erhält man im Reste der Römer Zinszahl. Z. B. 1865 + 3 = 1868; 1868 : 15 = 124, Rest 8.

Die Quatember sind vierteljährliche Termine, die ehedem von großer Wichtigkeit waren, weil an diesen Tagen, wie noch jetzt in England, die Gerichtssitzungen eröffnet, die Steuern bezahlt und die Rechnungen abgeschlossen wurden. Sie mögen ursprünglich wol mit den Jahreszeiten zusammengefallen und erst später mit den Tagen, nach welchen sie jetzt benannt werden, in Verbindung gekommen sein. Jetzt werden nur noch die Ordnenerchungen mit diesen Tagen abgeschlossen und die Zubuxen darnach

Digitized by Google

benannt. Die ehemaligen sogenannten Quatembertellern hatten nach diesen Terminen ihren Namen erhalten. Die Quatember fallen sämmtlich auf Mittwoch, und zwar vor Reminiscere und Trinitatis und nach Kreuzeserhöhung und Lucia.

Die Osterstafelle. Ostern soll stets an demjenigen Sonntage gefeiert werden, welcher dem ersten, mit oder nach der auf den 21. März folgten Nachtgleiche eintretenden Vollmonde zunächst folgt. (Vgl. Hr. A. Drechsler das Kalenderbüchlein. 2. Auflage. Dresden, Kunze.) Der Vollmond wird aber hierbei nicht astronomisch, sondern cyklisch bestimmt, und die Zeit zwischen diesem Vollmonde und dem vorangegangenen Neumonde wird stets zu 13 vollen Tagen angenommen. Die Übergrenzen sind 22. März und 25. April, d. h. es kann Ostersonntag nie vor jenem und nie nach diesem Tage sein.

Zeichen des Thierkreises. Man muß sich vorerst vorstellen, daß der Thierkreis (Zodiakus) ein Streifen am gestirnten Himmel zwischen zwei auf beiden Seiten der Ekliptik mit dieser parallel laufenden Kreisen ist, in welchem Streifen die Planeten — mit Ausnahme von einigen der kleinen zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoiden, die über den Thierkreis hinausschweifen — stets anzutreffen sind. Im Thierkreis umstehen die zwölf Sternbilder, nach welchen die zwölf Zeichen der Ekliptik, deren jedes 30 Grad enthält, ihren Namen erhalten haben. Das aber diese Zeichen und die gleichnamigen Sternbilder nicht mehr, wie es früher der Fall war, dieselben Theile der Ekliptik einnehmen, sondern in den letzten Zeiten um nahebei 30 Grad voneinander verschieben sind, wird durch das sogenannte Vorrücken der Nachtgleichen herbeigeführt, welches in 100 Jahren etwa 1 Grad beträgt; wenn daher gesagt wird: die Sonne tritt in den Löwen, so bedeutet dies nicht: die Sonne stand nun an durch das Sternbild des Löwen zu gehen, sondern es bezeichnet den Eintritt der Sonne in das Himmelszeichen „Löwe" und die Sonne tritt in Wirklichkeit in die Sternabtheilung, welche Krebs genannt wird, sie tritt in das Sternbild des Krebses. Die Himmelszeichen sind als gleich groß, Widderne die Himmelsstellen oder Örter von 0° bis 30°, Stier von 30° bis 60°, Zwillinge von 60° bis 90° u. s. w. reichen, stehen die Sternbilder: Widder 25—50, Stier 50—90, Zwillinge 90—115, Krebs 115—135, Löwe 135—170, Jungfrau 170—215, Wage 215—235, Skorpion 235—265, Schütze 265—300, Steinbock 300—325, Wassermann 325—350, Fische 350—25.

Da auf jedes Himmelszeichen fortschreitend 30 Grad gerechnet werden, so kann man auch die Himmelszeichen selbst zur Angabe von Graden in der Ekliptik benutzen. Man kann z. B. anstatt 25 Grad die Bezeichnung ♉ 25 Grad, oder ♊ 2 5 Grad, anstatt 36 Grad die Bezeichnung ♌ 6 Grad oder ♍ 7 Grad, anstatt 81 Grad die Bezeichnung ♎ 21 Grad oder ♏ 7 21 Grad, anstatt 98 Grad die Bezeichnung ♐ 8 Grad oder ♑ 8 Grad u. s. w. in ähnlicher Weise anwenden.

Geschichtstafel.

(Fortsetzung aus dem vorigen Jahrgang.)

Von dem Zuge Kaiser Heinrich's VII. nach Rom, 1312 nach Christi Geburt oder 7181 nach Erschaffung der Welt, bis zum Tode Papst Johann's XXII., 1334 nach Christi Geburt oder 7203 nach Erschaffung der Welt.

Ein Jahr, nachdem Kaiser Heinrich VII. in Rom gekrönt worden, fand er in dem treulosen Italien einen schnellen Tod, wodurch das deutsche Reich abermals in blutige Kämpfe gestürzt ward. Heinrich's Sohn, König Johann von Böhmen, mußte auf die Aussicht, Kaiser zu werden, verzichten, dagegen wurden von verschiedenen Parteien Ludwig von Bayern und Friedrich von Österreich gewählt, die einander lange mit den Waffen in der Hand die Krone streitig machten, bis sich 1322 durch die Schlacht bei Mühldorf das Glück auf Ludwig's Seite neigte. Sein Gegner Friedrich ward sein Gefangener, aber wenige Jahre später sein treuester Freund, der während Ludwig's Kriegszügen in seinem Namen über Bayern herrschte, bis er 1330 starb. Ludwig vergrößerte die Macht seines Hauses bedeutend, indem er seinem ältesten Sohne die Mark Brandenburg verlieh. Er führte ein sehr kriegerisch-bewegtes Leben, fast ununterbrochen unter dem Druck des päpstlichen Bannes, im Streit mit Österreich, mit Böhmen und Frankreich. England führt die Kriege mit Schottland mit abwechselndem Glücke fort. Das dänische Reich ward durch die Uebermacht von Holstein und Schleswig ganz zerrüttet und gelangte erst nach dem Tode des tapfern Gerhard von Holstein wieder zu Ansehen. Der Deutsche Orden breitete sich immer mehr in Preußen aus. Das türkische Reich vergrößerte sich immer mehr und wurde unter dem Flagen und tapfern Sultan Orchan eine bedeutungsvolle Macht. Dagegen sank die Bedeutung des byzantinischen Kaiserthums mehr und mehr. Der Verschiedenheit Papst Johann XXII. fand im Jahre 1334, ebenso König Christian II. von Dänemark, der sein Reich in ärgster Verwirrung zurückließ, welches trotzdem viele Provinzländereien zuletzt.

Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.	Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.
1312 Nach blutigen Kämpfen gegen den König Robert von Neapel, das Oberhaupt der Guelfen, der auf die Ausbreitung der Macht des deutschen Kaisers in Italien eifersüchtig ist, gelangt Heinrich VII. nach Rom, wo er sich am 29. Juni durch Waffengewalt des Vorsitzes zum Kaiser krönen läßt. Hierauf belegt er den König Robert mit der Reichsacht, schließt ein Bündniß mit König Friedrich II. von Sicilien und sammelt Truppen, um Neapel mit Krieg zu überziehen. — Der Markgraf von Brandenburg zieht gleichfalls nach der Ostsee, um Rostock zu befreigen, weil es ihm die Thore verschloß, als er dort seine Hochzeit feiern wollte. Während seiner Abwesenheit fällt Markgraf Friedrich mit der gebliebenen Blume von Meißen in Brandenburg ein. Der König Erich von Dänemark erobert nach langer Belagerung Rostock's den Burgwendüber Thurm. — Der mächtige Reichsvikarius Matthäus von Trient in Österreich sich dem König Karl Robert von Ungarn, wird jedoch bei Kaichau von demselben geschlagen. — Auf einer Kirchenversammlung zu Vienne spricht Papst Clemens V. auf Antrieb Philipp's des Schönen am 3. April die Aufhebung des Tempelerordens aus. — König Ferdinand IV. von Castilien stirbt und sein dreijähriger Sohn Alfons XI. folgt ihm in der Regierung. Große Streitigkeiten und Unruhen wegen der Vormundschaft über den Knaben. — Die Catalonier im Solde des griechischen Kaisers Andronicus II. bemächtigen sich des Herzogthums Athen. — Ziong-Kaba, Reformator des Buddhismus in Tibet, stirbt.	7181	1315 Da die schwelger Eidgenossenschaft sich für Ludwig von Bayern erklärt, wird sie von dessen Gegenkönig Friedrich von Österreich mit der Reichsacht belegt, welcher Ludwig seinerseits mit Krieg überzieht. Friedrich's Bruder, Herzog Leopold der Glorreiche von Österreich zieht ein mächtiges Heer zusammen, um die Eidgenossen zu bekriegen, welche ihrerseits nicht mehr als 1500 Mann ihm entgegenzustellen haben. Am 15. November rückt das österreichische Heer unter Anführung Monfort's von Tettnang heran, wird jedoch bei Morgarten von den Eidgenossen, die durch das Terrain sehr begünstigt werden, völlig geschlagen. Der Letztere selbst entschieden hierauf am 8. December den ewigen Bund zu Brunnen und geben einen Waffenstillstand mit Herzog Leopold ein. — Nach vielen darauffolgen aber unentschiedenen Treffen zwischen den beiden deutschen Gegenkönigen neigt sich der Sieg immerwehr auf die Seite Friedrichs von Österreich, der an seinem Bruder Leopold eine feste Stütze besitzt, und der darbedrängte Ludwig faßt schon den Entschluß, dem deutschen Reiche zu entsagen, als er durch die Nachricht von Leopold's verlorener Schlacht bei Morgarten wieder ermuthigt wird und neue Bundesgenossen erhält. — Rostock schließt	7183
1313 Auf dem Zuge nach Unteritalien und im Begriff, Neapel zu Wasser und zu Lande einzuschließen, stirbt Kaiser Heinrich VII. am 24. August zu Buonconvento, wahrscheinlich an Gift; er hinterläßt außer seinem Sohn Johann, dem König von Böhmen, zwei Töchter, von denen die ältere, Beatrix, an den König Karl Robert von Ungarn, und die zweite, Maria, an Karl IV., nachmaligen König von Frankreich, vermählt war. — Markgraf Friedrich von Meißen wird bei Großenhain von dem Markgrafen von Brandenburg geschlagen und gefangen genommen, und muß seine Freiheit mit 32,000 Mark Silber und der Abtretung der Niederlausitz erkaufen. — Nachdem die englischen Barone den Günstling König Eduard's II., Piers von Gaveston, ermordet haben, gelingt es dem Könige, sie wieder zu beruhigen und Frieden mit ihnen zu schließen, worauf er den Krieg mit Robert Bruce, dem König von Schottland, wieder aufnimmt. — Giovanni Boccaccio, berühmter italienischer Schriftsteller, wird zu Paris geboren.	7182		
1314 Nach dem übereilenden Tode Heinrich's VII. stehen die beiden Söhne Kaiser Albrecht's, die Herzoge Friedrich und Leopold von Österreich, als Thronbewerber auf; auch König Johann von Böhmen zeigt große Lust dazu, doch rathen ihm seine Gönner, die Erzbischöfe von Trier und Mainz, davon ab, da zu wenig			

Schlee

Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.

Frieden mit dem Markgrafen Waldemar von Brandenburg und Stralsund ergibt sich ihm freiwillig, um den Anfprüchen des Fürsten Wizlaf von Rügen zu entgehen. Wizlaf schließt jedoch ein Bündniß mit Dänemark, Mecklenburg, Schweden, Polen, Schaumburg, Braunschweig, Schleswig, Holstein, dem Markgrafen von Meißen und dem Erzbischof von Magdeburg gegen den Markgrafen von Brandenburg, doch erweckt sich derselbe im Bunde mit Lübeck und Stralsund tapfer der vielfachen Feinde, die er endlich gegen die Dänen und Mecklenburger die Schlacht bei Gransee verliert. — Hugh Spencer, der neue Günstling Eduard's II. von England, bedauert die Großen des Reichs gewaltthätig und diese empören sich aufs Neue. — Eduard Bruce, der Bruder des Königs von Schottland, geht mit einem kleinen Heer nach Irland, läßt sich dort zum König ausrufen und Vielfach mit abwechselndem Glück gegen die Engländer. — Ludwig X. von Frankreich unternimmt einen Feldzug nach Flandern zur Wiederunterwerfung mehrerer verlorener Städte, doch mißlingt derselbe völlig und auch die Belagerung von Courtray muß er wieder aufheben. — Gestirbt der tapfere Eroberer, Wenzel Großkönig von Böhmen. 7184

1316 Ludwig der Bayer thut die österreichischen Herzoge Friedrich seinem Gegenkönig und Leopold in die Reichsacht, und sagt den Schweizern seinen Schutz gegen dieselben zu. — Nachdem der päpstliche Stuhl zwei Jahre lang unbesetzt gewesen, vereinigen sich nicht über eine neue Wahl einigen konnten, wählt zu Lyon am 7. August der Cardinal Jakob von Osa, den sie zum Schiedsrichter ernannt, sich selbst und nimmt den Namen Johannes XXII. den Sitz des Papstes zu Avignon ein. — König Ludwig X. von Frankreich stirbt, und hinterläßt eine fünfjährige Tochter Johanna, und seine zweite Gemahlin, Clementine von Ungarn, in gesegneten Umständen. Darum Philipp der Lange führt die Regentschaft bis zu deren Niederkunft. 7185

1317 Kaiser Ludwig vertreibt seinen Bruder Rudolf von der Pfalz, der sich aus Neid über die Erhebung des Letzteren auf den Thron angeschlossen, und nimmt von diesen Ländern Besitz. Um die siegreichen Fortschritte des Papstes und der Guelfen in Oberitalien zu hemmen, unterstützt er die Visconti in Mailand, welche dadurch über die Guelfen den Sieg davontragen und Herren von Mailand, Bergamo, Vercelli, Pavia, Cremona und andern Städten werden. — Markgraf Waldemar von Brandenburg schließt am 17. Dezember zu Wordenberg mit Albrecht von Sachsen den Erzbischof von Magdeburg, wobei er noch Gebietszuwachs von Mecklenburg und den Fürsten von Rügen erhält. — Die Königin Witwe von Frankreich bekommt einen Sohn, Johann I., welcher indessen nur acht Tage alt wird. — Philipp der Lange beruft im Februar eine Reichsversammlung nach Paris, welche im Einverständniß mit dem Parlament dahin entscheidet, daß das weibliche Geschlecht von der fränkischen Erbfolge ausgeschlossen sei, damit Ludwig's X. Tochter Johanna nicht Anspruche auf den Thron erheben könne. Hierauf besteigt Philipp V. selbst den Thron von Frankreich. — Der König von Granada Ismael Ebn Farabich tritt am 25. Januar die Regierung von Algarbien und Jaen ab. — König Birger von Schweden ladet seine Brüder Erich und Waldemar zu sich ein, wirft sie ins Gefängniß und läßt sie ermorden; über diese Unthat empört, setzt das ganze Volk seiner ihn auf. — Der Sultan Othman Ebn Farabich von Persien stirbt und Abulaid kommt an die Regierung. 7186

1318 König Johann von Böhmen erregt durch Begünstigung der Deutschen, häufige Abwesenheit und Mißwirthschaft in seinen Besitzungen bei den Großen des Reichs, die er nur mit Mühe wieder zu beruhigen vermag. — König Philipp V. von Frankreich schließt die Bischöfe vom Parlament aus, damit die Geistlichkeit nicht zu viel Macht gewinne. — Papst Johann XXII. führt die Annaten und Provisionen ein, das heißt eine Verordnung, worin er die Einkünfte des ersten Jahres von jeder geistlichen Stelle an den Papst zu schicken befiehlt. — Jakob II. Aragonien und Sicilien, sein Bruder des schottischen Königs, stirbt im Kampfe gegen die Engländer. — Geuna wird von den Spinola's und Doria's am 25. März belagert und die Stadt ruft den König Robert von Neapel zu Hülfe, den sie auf 10 Jahre zum Herrn erwählen. — König Birger von Schweden wird von seinem aufständischen Volke gefangen und verbannt. — Der Minnesänger Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob, stirbt zu Mainz. — Heinrich von Steinbach, der Baumeister des Straßburger Münsters, stirbt. 7187

1319 Markgraf Waldemar von Brandenburg stirbt zu Bärwalde und hinterläßt als einzigen Erben den unmündigen Sohn seines Bruders Heinrich des Kind. — König Ludwig der Bayer zieht die Oberpfalz, die bisher zu Brandenburg gehörte, an die böhmische Krone. — König Dionys von Portugal stiftet aus den Gütern der Tempelherren den Christusorden. — Eduard II. von England kommt mit Hülfe auf dem Reichstage zu Tarragona Catalonien und Valencia mit Aragonien. — Die Schweden wählen den dreijährigen Sohn Herzog Erich's, Magnus II. Smek, zum König, welcher auch von Norwegen als König anerkannt wird. — Die Reichsverweserschaft-unmündigen verwaltet die Regierung in Schweden. — Großfürst Gedimin von Litthauen nimmt den Tataren und Russen Wladimir, Kiew und ganz Podolien, sowie Wolhynien in Besitz. — Ismael wird auf Befehl des Tatarenchans Uzbek hingerichtet, und sein Nachfolger in der Regierung wird Jusuf II. Danilowitsch, Großfürst von Nowgorod. 7188

1320 Nach Heinrich der Erbe von Brandenburg, stirbt und von allen Seiten kommen Prätendenten, welche Ansprüche auf einzelne Theile des mächtigen Landes machen. Wratislav von Pommern nimmt die Gegend von Stettin, Heinrich von Mecklenburg die Prignitz und Ukermark, der König von Polen die Neumark, der Markgraf von Meißen Treuben, Anhalt verlangt die Mark Landsberg und die Pfalz Sachsen, Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg Städte in der Mittelmark und Duedlinburg, der Erzbischof von Magdeburg die Städte Seehausen, Weimirchel und Werben und das Markgrafen Witwe Agnes, die sich wieder mit dem Herzog Otto von Braunschweig vermählt hat, nimmt die Altmark als Wittthum. — König Philipp V. von Frankreich verlegt die Juden auf das Aeußerste, angeblich wegen Vergiftung der Brunnen, eigentlich jedoch, um sich ihrer Güter zu bemächtigen. — König

Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.

Erich VI. Menved von Dänemark stirbt; ihm folgt sein Bruder Christoph II. — Wladislav I. Lokket läßt sich mit Bewilligung des Papstes in Krakau zum König von Polen krönen; Johann von Böhmen schließt mit dem Deutschen Orden ein Bündniß gegen ihn. — Der Sohn und Mitregent des griechischen Kaisers Andronicus II., Michael Palaeologus, stirbt, sein Sohn Andronicus III. empört sich gegen den Großvater.

1321 Philipp V. vertreibt die Juden ganz aus Frankreich und schließt einen Frieden mit Flandern, wodurch ihm die Städte Lille, Douai und Orgies abgetreten werden. — Ismael Ebn Farabich, König von Granada, stirbt; ihm folgt Mohammed V. — König Friedrich II. von Sicilien nimmt seinen Sohn Manfred zum Mitregenten an. — Der Deutsche Orden erbaut Pitzow und Lauenburg und baut immermehr Städte. — Großfürst Gedimin von Litthauen erobert Kiew und das ganze Gebiet von Tschernigow. — Einfall der Russen in die Türkei und Macedonien. — Tode stirbt zu Ravenna. 7190

1322 Bei Mühldorf auf der Ampfinger Haide in Bayern treffen am 28. September die Heere der beiden Gegenkaiser Ludwig und Friedrich zusammen; Ludwig's Feldherr, der tapfere Seifried Schweppermann, schlägt Friedrich vollständig und nimmt ihn nebst 1300 vornehmen österreichischen Ritter gefangen. Friedrich kommt in Gefangenschaft auf die Burg Trausnitz. — König Philipp V. von Frankreich stirbt, ihm folgt sein Bruder Karl IV. und sein Bruder Karl IV. kommt zur Regierung. — Der englische Adel empört sich aufs Neue gegen König Eduard II., der deshalb mit Robert Bruce einen Waffenstillstand schließt und den Grafen von Lancaster enthaupten läßt. — Die Venetianer erobern Dalmatien. — Andronicus III. ruft Johann Cantacuzenos und den König Michael von Bulgarien gegen seinen kaiserlichen Großvater zu Hülfe und zwingt ihn, einen Theil von Romanien abzutreten. 7191

1323 Ludwig hält als nunmehr einziger Kaiser einen großen Reichstag zu Nürnberg, wobei er Friedrich seine Gefangenschaft aufkündigt und seinen Antheil, gewöhnlich Burgen Schwaben, verkündigt und seinen Antheil, gewöhnlich Burgen Schwaben Ludwig mit der erledigten Mark Brandenburg belehnt; auch macht er den Versuch, Böhmen gegen die Abneigung einzunehmen. Von den Bombardien gegen Papst Johann XXII. und den König Robert von Neapel zu Hülfe gerufen, läßt er durch nach Italien geschickte Truppen Mailand entsetzen. Papst Johann verweigert ihm deshalb seine Anerkennung, verbindet sich mit den zahlreichen Feinden Ludwig's und läßt ihn vor seinen Stuhl. — Gedimin, Großfürst von Litthauen, zerstört Dorpat, streift bis Reval; er will das Christenthum in Litthauen einführen und deutsche Colonisten ins Land ziehen, worin er jedoch von den Deutschen Rittern verhindert wird. — In Bulgarien treiben Terterew und Michael Straschimir um den Thron; die Kaiser Andronikus II. und Andronicus III. nehmen Antheil an diesem Streit. — Marco Polo, der berühmte venetianische Reisende, stirbt. 7192

1324 Papst Johann XXII. spricht den Bann über Kaiser Ludwig und das Interdict über das ganze Reich auf, regt Rußland und Polen, ja selbst die heidnischen Reiche gegen ihn auf. — Friedrich von Oesterreich eifrig an, für die Rechte seines Bruders Friedrich zu kämpfen. Ludwig, des Kaisers Sohn, tritt als Kurfürst von Brandenburg und Erzkämmerer des Reichs auf, er vermählt sich bald nachher mit der Tochter des Burggrafen von Nürnberg. — König Eduard II. von England geräth mit seinem Schwager König Karl IV. von Frankreich wegen Guienne in Streit. — Die Insel Karditzier tritt von Neuem in Verbindung mit dem König Alfons XI. von Castilien tritt die Regierung bei erlangter Großjährigkeit selbst an und unterdrückt neue Unruhen mit Strenge. — Dimitry II. Michailowitsch kommt als Großfürst von Moskau und Rußland zur Regierung. 7193

1325 Herzog Leopold von Oesterreich schlägt den Kaiser Ludwig bei Burgau und bringt durch diesen Sieg und andere Vortheile die Kurfürsten wirklich dahin, daß sie sich in Rense versammeln und Anstalten zu einer neuen Kaiserwahl treffen. Da begibt sich Ludwig auf die Burg Trausnitz, wo Friedrich von Oesterreich seit drei Jahren als Gefangener lag, und schließt mündliche Unterhandlungen mit dem Jugendfreunde und Gefangenwärter am 6. März allen Ansprüchen auf die Krone und erhält die Freiheit unter der Bedingung, sich wieder als Gefangener zu stellen, wenn seine Familie und der Papst den Vertrag nicht genehmigen. Er stellt sich auch wirklich nicht, und Friedrich hielt sich wieder in München ein; Ludwig, über diese Redlichkeit erfreut, schließt den innigsten Freundschaftsbund mit Friedrich, ernennt ihn zum Mitregenten und überträgt ihm die einstweilige Verwaltung des Reichs, wobei er nach Brandenburg zieht, welches von den heidnischen Litthauern verwüstet wird. — Königin Isabella von England bindet mit Hülfe ihres Bruders Karl IV. von Frankreich eine Partei gegen den Gatten Eduard II., bringt ihn mit seinem Sohn auf Schloß Berkley gefangen. — Dionysius der Gerechte, König von Portugal, stirbt; Alfons IV., der Kühne, besteigt den Thron. — Christoph II., König von Dänemark, wird im Kampfe gegen die Grafen von Holstein, bei Gottorp geschlagen. Die Insel Rügen kommt als dänisches Lehen an Pommern. — Wladislav I., König von Polen, schließt Frieden mit dem Großfürsten Gedimin von Litthauen, und beide vereinigen sich mit Kasimir von Pommern gegen den Deutschen Orden und die Mark Brandenburg. — Gründung der Stadt Mexico (Tenochtitlan) durch die Azteken. 7194

1326 Herzog Leopold von Oesterreich, kommt zu Hagenau in Hauptstädte seines Bruders Friedrich, stirbt. — Empörung der Dänen gegen ihren König Christoph II.; der Reichstag setzt ihn ab und ernennt Waldemar III., Herzog von Schleswig, unter der Vormundschaft des Grafen Gerhard von Holstein zum König. — Großfürst Osman erobert Perusa, gewährt dem christlichen Beherrscher freien Abzug gegen ein Lösegeld von 30,000 Goldstücken, stirbt aber kurz darauf. Sein Sohn Urchan oder Orkan besteigt den Sitz der Regierung, die Ottomanische Pforte genannt, nach Brusa oder Perusa, führt die Sie in die neueste Zeit beibehaltene Staatsverfassung ein und stiftet das Corps der Janitscharen aus den jungen Söhnen gefangenen Christen; nimmt den Titel Sultan und Padischah an. 7195

1327 Durch den Tod Leopold's von Oesterreich bleibt der Vertrag zwischen

Digitized by Google

Jahr n. Chr.	Jahr d. Welt.	
		Kaiser Ludwig und Friedrich, das letztere die Regierung über Deutschland erhalten sollte, während Ludwig in Italien herrschen würde, unangesehen, und Ludwig behält die Regierung allein in den Händen. Da bei dem Papste keine Verlobung zu hoffen war, unternimmt Ludwig einen Heereszug nach Italien. Visti sich zu Mailand die Etterne Krone aufsetzen und belagert Pisa. — König Eduard II. von England wird auf Anstiften seiner Gemahlin Isabella und deren Günstlinge Roger Mortimer im Schloß Berkley ermordet; sein minderjähriger Sohn Eduard III. kommt unter Mortimer's Regentschaft zur Regierung. — Jakob II., König von Aragonien stirbt, Alfons IV., der Gütige, besteigt den Thron und setzt den Krieg gegen die Genueser in Sardinien siegreich fort. — Greco von Ascoli, Leibarzt des Papstes Johann XXII., behauptet Astronom und Philosoph, wird als Schwarzkünstler durch die Inquisition zu Florenz verbrannt.	7196
1324		Kaiser Ludwig geht nach Rom, wo er mit Frohlocken empfangen und von zwei Bischöfen in der Peterskirche zum Kaiser gekrönt wird. Er erklärt nun Johann XXII. der ihn zweimal in den Bann gethan und ihm sogar das Herzogthum Bayern abgesprochen, für einen Ketzer, setzt ihn ab, verordnet, daß künftig der Papst sich zu Rom aufhalten solle und erhebt Peter von Corbetra unter dem Namen Nikolas V. zum Gegenpapst, welcher sodann die bei seiner Kaiserkrönung vorgebrachten Ketzereien annehmen mußte. Durch die eigenmächtige Einsetzung eines Papstes fühlen sich jedoch die Römer und das ganze italienische Volk beleidigt und empören sich gegen ihn. Gleichzeitig mit Ludwig im unmittelbaren Gebiete Johann XXII. Leopold von Oesterreich, und Ludwig, dessen Heer bereits nahe aufgerieben ist, muß Italien verlassen. — König Karl IV. von Frankreich stirbt, gleich seinen Brüdern ohne männliche Erben; mit ihm erlischt das Haus der Capetinger und Philipp VI. aus dem Hause Valois besteigt den Thron; er schlägt die Flamderer bei Kassel und führt den Grafen Ludwig, gegen den sie sich empört hatten, wieder nach Flandern zurück. — Robert Bruce, König von Schottland, wird von Eduard II. hart bedrängt und schließt einen Frieden mit ihm zu Northampton, wo Schottland als unabhängig erklärt wird. Eine Verbindung zwischen Eduard's Schwester Johanna und dem jungen Thronerben Davids II. besiegelt den Frieden bekräftigen. — Alexander I. Michailowitsch, Großfürst von Rußland, wird abgesetzt, und Iwan I. Danilowitsch tritt an seine Stelle. — Andronicus III. Palälogus der Jüngere hebt seinen Vater Michael Palälogus, von griechischen Kaiserthrone und übernimmt die Regierung, er greift in Verbindung mit König Michael von Bulgarien Serbien an.	7197
1325		Kaiser Ludwig schließt am 4. August zu Pavia den Theilungsvertrag über Bayern mit den Söhnen seines Bruders Rudolf, denen er die Oberpfalz überläßt mit der Uebereinkunft, daß die Kurwürde zukünftig unter beiden bayerischen Linien abwechseln solle. — König Eduard II. von England, der vor Philipp VI. Thronbesteigung selbst Ansprüche auf die Krone von Frankreich gemacht hatte, stellt sich durch den Sieg Philipp's über Flandern bewogen, denselben persönlich wegen Huldigung zu Amiens zu leisten. — Der schottische König Robert Bruce stirbt, sein fünfjähriger Sohn David kommt zur Regierung, während der tapfere Graf Randolf Murray an seiner Statt als Reichsverweser herrscht. — Alfons XI. von Castilien schließt mit Portugal und Aragonien ein Bündniß gegen die Mauren; die Stände von Castilien bewilligen die Alcapala (Verkaufssteuer) und sonstige Abgaben zu den Kriegskosten. — König Johanna von Navarra, welche mit dem französischen König Philipp VI. Verdacht geschwächt, durch den er sie definitiv anerkennt, wogegen sie Verzicht auf jenen Anspruch an die französische Krone leistet und ihm die Grafschaft Champagne abtritt, wird nebst ihrem Gemahl Philipp von Evreux feierlich gekrönt.	7198
1326		Friedrich von Oesterreich, der seit 1326 in Ludwig's Namen die Regierung über Bayern getreulich verwaltet, stirbt zu Guttenstein. Ludwig, der nach Deutschland zurückkehrt, setzt nun seine Partei mit Johann von Böhmen als seinen Stellvertreter nach Italien und beauftragt denselben, einen Vergleich mit den Herzögen von Oesterreich zu vermitteln, der auch kurz darauf zum Abschluß kommt. Johann soll nunmehr verschwören, den Papst mit dem Kaiser zu versöhnen, indem Ludwig verspricht, die Krone niederzulegen und aus seinen Händen wieder zu empfangen. Johann XXII., der nach Ludwig's Heimkehr nach Deutschland wieder nach Rom geeilt war, und dort seinen Gegenpapst Nikolas V. gefangen genommen hat, lehnt alle Vorschläge des Kaisers ab, und trennt durch ein Edikt Italien und sein Reich. Johann von Böhmen verbündet sich heimlich mit dem Papste sucht in Italien Vortheile für sich selbst zu erlangen, wird aber infolge dessen von Ludwig zurückberufen und des Reichsvicariats entsetzt. — Der von Ludwig einsetzte Gegenpapst Nikolas V. tritt zu Rom im Gefängnisse. — König Philipp VI. von Frankreich schlichtet die Streitigkeiten wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit, läßt ein französisches Heer in Guyenne einrücken und erobert Kaintes, gibt es jedoch dem Eduard III. von England zurück. — Durch Unterstützung des Papstes wird der älteste Sohn König Karl Robert's I. von Ungarn Ludwig, von der ungarischen Nation als Thronfolger anerkannt und acclamirt. Unglückliche Belagerung des Königs von Ungarn gegen die Walachen. — Das päpstliche Brief erwirkt sich gegen die vormundschaftliche Regierung des Grafen Gerhard von Holstein und ruft den König Christoph zurück. Herzog Waldemar von Schleswig, für den Gerhard die Regierung geführt, entläßt der dänischen Krone im Frieden zu Kiden am 28. Februar. — König Magnus II. Smek von Schweden und Norwegen tritt in Vor-	
1327		Kaiser Ludwig erhält Nachricht, daß Johann XXII. ihn mit dem Banne belegt und ihn sogar des Herzogthum Bayern abgesprochen, für einen Ketzer, setzt ihn ab, verordnet, daß künftig der Papst sich zu Rom aufhalten solle und erhebt Peter von Corbetra unter dem Namen Nikolas V. zum Gegenpapst, welcher sodann die bei seiner Kaiserkrönung vorgebrachten Ketzereien annehmen mußte. Durch die eigenmächtige Einsetzung eines Papstes fühlen sich jedoch die Römer und das ganze italienische Volk beleidigt und empören sich gegen ihn. Gleichzeitig mit Ludwig im unmittelbaren Gebiete Johann XXII. Leopold von Oesterreich, und Ludwig, dessen Heer bereits nahe aufgerieben ist, muß Italien verlassen. — König Karl IV. von Frankreich stirbt, gleich seinen Brüdern ohne männliche Erben; mit ihm erlischt das Haus der Capetinger und Philipp VI. aus dem Hause Valois besteigt den Thron; er schlägt die Flamderer bei Kassel und führt den Grafen Ludwig, gegen den sie sich empört hatten, wieder nach Flandern zurück. — Robert Bruce, König von Schottland, wird von Eduard II. hart bedrängt und schließt einen Frieden mit ihm zu Northampton, wo Schottland als unabhängig erklärt wird. Eine Verbindung zwischen Eduard's Schwester Johanna und dem jungen Thronerben Davids II. soll diesen Frieden befestigen. — Alexander I. Michailowitsch, Großfürst von Rußland, wird abgesetzt, und Iwan I. Danilowitsch tritt an seine Stelle. — Andronicus III. Palälogus der Jüngere hebt seinen Vater Michael Palälogus, von griechischen Kaiserthrone und übernimmt die Regierung, er greift in Verbindung mit König Michael von Bulgarien Serbien an.	7197
1328		Kaiser Ludwig schließt am 4. August zu Pavia den Theilungsvertrag über Bayern mit den Söhnen seines Bruders Rudolf, denen er die Oberpfalz überläßt mit der Uebereinkunft, daß die Kurwürde zukünftig unter beiden bayerischen Linien abwechseln solle. — König Eduard II. von England, der vor Philipp VI. Thronbesteigung selbst Ansprüche auf die Krone von Frankreich gemacht hatte, stellt sich durch den Sieg Philipp's über Flandern bewogen, denselben persönlich wegen Huldigung zu Amiens zu leisten. — Der schottische König Robert Bruce stirbt, sein fünfjähriger Sohn David kommt zur Regierung, während der tapfere Graf Randolf Murray an seiner Statt als Reichsverweser herrscht. — Alfons XI. von Castilien schließt mit Portugal und Aragonien ein Bündniß gegen die Mauren; die Stände von Castilien bewilligen die Alcapala (Verkaufssteuer) und sonstige Abgaben zu den Kriegskosten. — König Johanna von Navarra, welche mit dem französischen König Philipp VI. Verdacht geschwächt, durch den er sie definitiv anerkennt, wogegen sie Verzicht auf jenen Anspruch an die französische Krone leistet und ihm die Grafschaft Champagne abtritt, wird nebst ihrem Gemahl Philipp von Evreux feierlich gekrönt.	7198
1329		Friedrich von Oesterreich, der seit 1326 in Ludwig's Namen die Regierung über Bayern getreulich verwaltet, stirbt zu Guttenstein. Ludwig, der nach Deutschland zurückkehrt, setzt nun seine Partei mit Johann von Böhmen als seinen Stellvertreter nach Italien und beauftragt denselben, einen Vergleich mit den Herzögen von Oesterreich zu vermitteln, der auch kurz darauf zum Abschluß kommt. Johann soll nunmehr verschwören, den Papst mit dem Kaiser zu versöhnen, indem Ludwig verspricht, die Krone niederzulegen und aus seinen Händen wieder zu empfangen. Johann XXII., der nach Ludwig's Heimkehr nach Deutschland wieder nach Rom geeilt war, und dort seinen Gegenpapst Nikolas V. gefangen genommen hat, lehnt alle Vorschläge des Kaisers ab, und trennt durch ein Edikt Italien und sein Reiche. Johann von Böhmen verbündet sich heimlich mit dem Papste sucht in Italien Vortheile für sich selbst zu erlangen, wird aber infolge dessen von Ludwig zurückberufen und des Reichsvicariats entsetzt. — Der von Ludwig einsetzte Gegenpapst Nikolas V. tritt zu Rom im Gefängnisse. — König Philipp VI. von Frankreich schlichtet die Streitigkeiten wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit, läßt ein französisches Heer in Guyenne einrücken und erobert Kaintes, gibt es jedoch dem Eduard III. von England zurück. — Durch Unterstützung des Papstes wird der älteste Sohn König Karl Robert's I. von Ungarn Ludwig, von der ungarischen Nation als Thronfolger anerkannt und acclamirt. Unglückliche Belagerung des Königs von Ungarn gegen die Walachen. — Das päpstliche Brief erwirkt sich gegen die vormundschaftliche Regierung des Grafen Gerhard von Holstein und ruft den König Christoph zurück. Herzog Waldemar von Schleswig, für den Gerhard die Regierung geführt, entläßt der dänischen Krone im Frieden zu Kiden am 28. Februar. — König Magnus II. Smek von Schweden und Norwegen tritt in Vor-	
1330			
1331			
1332			7200
1333			7201
1334			7202
1335			7203

wegen der Regierung selbständig an, erregt jedoch durch seine Abwesenheit Missvergnügen bei dem Volke. — Großfürst Gedymin von Litthauen wird bei Friedburg im Kriege gegen den Deutschen Orden getödtet, nachdem er sein Reich unter seine Söhne getheilt. Von diesen Söhnen stirbt jedoch Olgerd die Herrschaft allein, nachdem er den einen seiner Brüder umgebracht. — König Michael von Bulgarien wird im Kriege gegen Serbien geschlagen und getödtet. Bulgarien wird von Serbien abhängig. Schamun wird König von Bulgarien. — Der türkische Sultan Orchan erobert nach zweijähriger Belagerung Nicäa und Abydos. — Die Osmanischen breitet sich in Polen aus.

Papst Johann XXII. erneuert den Ausspruch des Interdicts über ganz Deutschland. — Johann von Böhmen vermählt seinen Sohn Johann mit Margarethe Maultasch, der Erbin von Tyrol und Kärnthen, und erwirbt von dort aus für sein Haus auch die kärthischen Städte Friesach, Bergamo, Mailand, Cremona, Parma, sowie Parma, Modena, Lucca und andere, in deren Besitz er sich jedoch nicht lange behaupten kann, da sich Oesterreich, Ungarn und Polen gegen ihn verbinden. — Kurfürst Ludwig von Brandenburg, mit Pommern wegen der Lehnsherrschaft in einen Krieg verwickelt, wird von Herzog Barnim III. von Stettin bei Prenzlau und bei Kremmen geschlagen, verliert jedoch nur einen Theil der Uckermark und Stettin, wogegen er Stettin abtritt und mit Pommern im Falle des Aussterbens des herzoglichen Hauses behält. — Sieg des Deutschen Ordens über die Polen bei Plotzka. — Großfürst Olgerd von Litthauen nimmt den Titel an. Fürstenthum Kiew fällt an ihn und den Don, setzt auch den Krieg mit Preußen fort.

Kaiser Ludwig tritt der Gegenpäpstlichkeit bei. — Christoph von Dänemark wird von Gerhard von Holstein bei Randsburg besiegt, gefangen, bis er in eine Theilung seiner Reiche einwilligt, mit Waldemar von Schleswig und den Grafen Gerhard und Johann von Holstein willigt. Christoph's Sohn Otto stirbt zu Kiel. — Die dänischen Provinzen Schonen, Blekingen und Halland gehen an Schweden, Gotland an Deutschland über. Bruder Gerhard's, verbaut gemacht, unterwerfen sich dem König Magnus II. von Schweden; Graf Johann von Holstein, der

Illustrirte Chronik.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss der Illustrirten Chronik.

Seite

Geschichts-Kalender.

Der deutsche Bund 3
Die deutschen Bundesstaaten 8
Die außerdeutschen Staaten 12

Kirchen- und Schulkalender.

1. Die evangelische Kirche 18
2. Die katholische Kirche 22
Das Schulwesen 23

Militär- und Marinekalender.

Das Militärwesen 27
Das Marinewesen 32

Landwirthschafts-Kalender.

Die Zustände der deutschen Landwirthschaft 35

Handels-Kalender.

Handel und Geldwesen. — Verkehrsmittel. — Die staatliche Thätigkeit 45

Seite

Gewerbs-Kalender.

Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete des Gewerbslebens 53

Wissenschafts-Kalender.

Rechts-Kalender 65
Naturwissenschafts-Kalender 71
Geographischer Kalender 83
Heilwissenschafts-Kalender 104
Literatur-Kalender 111

Kunst-Kalender.

Die bildenden Künste 119
Die tönenden Künste 129

Moden-Kalender.

Die Moden 137

Digitized by Google

Geschichts-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Einleitung. — Der deutsche Bund. — Die deutschen Bundesstaaten (Oesterreich. Preußen. die Mittelstaaten). — Die außerdeutschen Staaten (Polen. Italien. England. Griechenland. Frankreich. Mexico. Nordamerika. die asiatischen Reiche).

In der Geschichte dieses Jahrhunderts sind nach dem Schluß der großen Napoleonischen Kriege die verschiedensten Epochen aufeinander gefolgt. Frieden und Krieg, Reform und Stillstand, Revolution und Reaction haben gewechselt, bald sind nationale, bald politische, bald commerzielle und gewerbliche Bewegungen vorherrschend gewesen, oder es sind auch alle diese Strömungen gegenseitig verbunden gewesen. Zu einem völligen Abschluß ist es aber nie gekommen. Von keinem einzigen der Gegensätze, die in feindlichem oder wetteiferndem Ringen begriffen sind, läßt sich sagen, daß er überwunden sei, und folglich hat auch keines der großen Principe, welche die Parteien auf ihre Fahne schreiben, einen entschiedenen Sieg davongetragen. Ob man sich darüber freuen oder betrüben müsse, wird davon abhängen, was man für wichtiger hält, das Ziel oder den Kampf um das Ziel. Wir verhehlen nicht, daß wir dem Kampf den Vorzug geben; denn Kampf ist Leben, Kampf ist ein Kräftewecker von ungeheuerster Wirkung. Sind doch nicht die Jahrhunderte die großen und fruchtbaren, in denen die Völker am Ziel ausruhten, sondern die sind es, in denen der Kampf noch unentschieden hin- und herwogte. Wir wollen deshalb nicht beklagen, daß Jahr auf Jahr verrinnt, ohne uns die Endentscheidung über die Fragen der Gegenwart zu bringen. Wir sehen ein, wenn wir uns einen unbefangenen Blick erhalten, daß unser Leben reicher und reicher wird, unsere Kräfte in der Uebung fortwährend erstarken. Wir sagen das mit besonderer Beziehung auf das vorige Jahr, das freilich an Resultaten arm blieb, aber von einem frischen Streben erfüllt war und Erscheinungen genug darbot, die uns mit Hoffnung in die Zukunft blicken lassen.

Der deutsche Bund.

Drei Ereignisse waren die hervortretendsten Züge der vaterländischen Geschichte: der Fürstentag in Frankfurt a. M., die beiden großen Nationalfeste in Leipzig und die Erledigung des Herzogthrons von Schleswig-Holstein durch den Tod des Königs von Dänemark. Vor jenem fruchtbaren Fürstentage waren nur von einzelnen Regierungen Kundgebungen in der deutschen Frage erfolgt. Sachsen hatte durch Freiherrn von Beust geistvolle Anregungen gegeben, Baden durch den Minister von Roggenbach zu einem opferfreudigen Handeln aufgefordert, Coburg die Erwägung eines Reformprojects empfohlen. Für ein Delegirtenproject waren allerdings von Oesterreich die Stimmen seiner Verbündeten gewonnen worden, aber dieses Project konnte als eine Reform nicht betrachtet werden und der Bund ließ sich auch für dasselbe nicht gewinnen. Vom Jahre 1863 ließ sich ein weiterer Schritt kaum erwarten. Preußen verhielt sich in der ganzen Frage ablehnend, um seine Politik der freien Hand weiter verfolgen zu können. Daß die große Mehrheit des Hauses der Abgeordneten eine Bundesreform forderte und diese Reform in Zeitungen und Wählerversammlungen auch deshalb als einer der ersten Zielpunkte hingestellt wurde, weil sie die Armeeorganisation unnöthig mache, war für das Ministerium Bismarck eine Aufforderung mehr, den Standpunkt des Regierens zu behaupten. Diese preußischen Verhältnisse hatte die bayerische Zweite Kammer im Auge, als sie in ihrer Adresse an den König, die mit 108 gegen 36 Stimmen angenommen wurde, für eine Bundesreform sprach. „Die bestehenden Verhältnisse Deutschlands", hieß es darin, „wie solche aus dem Verlaufe einer vielhundertjährigen Geschichte hervorgegangen sind, bedingen die föderative Form der Bundesverfassung. Eine die Möglichkeit raschen und thatkräftigen Handelns in sich vereinende Vollzugsgewalt, und eine Volksvertretung, ausgestattet mit ausreichenden Befugnissen und getragen von der öffentlichen Meinung ganz Deutschlands, werden es vermögen, dem Bedürfniß Aller nach Einigung, sowie den berechtigten Ansprüchen der Einzelstaaten auf Selbstständigkeit gerecht zu werden. Die Machtstellung und Geltung der deutschen Großstaaten wird dann zum Heile des gesammten Vaterlandes dienen und eine kräftige Bürgschaft geschaffen werden für wirksamen Schutz nach außen und segensreiche Entwickelung der geistigen und materiellen Kräfte im Innern." Mit diesen Worten wendeten sich die bayerischen Abgeordneten sowol gegen die kleindeutsche Idee als gegen die augenblicklich reactionäre Politik Preußens. Von Oesterreich schien ihrem großdeutschen Gedanken, nach den Adressen beider Häuser des Reichstags in Wien zu urtheilen, keine Förderung zukommen zu sollen. Das Herrenhaus so gut wie das Abgeordnetenhaus berührte die deutsche Frage mit einer Behutsamkeit, in der sich deutlich verrieth, wie sehr man von den nichtdeutschen Nationalitäten des Reichs sich die Hände gebunden fühlte. Das Herrenhaus „begleitete mit warmer Theilnahme die erfreulichen Fortschritte der Bundescommission zur Herstellung einer allgemeinen deutschen Civilproceßordnung, noch überdies auch darum, weil deren glückliche Erfolge die alten Fundamente, auf denen Oesterreichs Stellung zu Deutschland beruht, neu befestigen und die tausendjährige Verbindung in unauflöslichen Bundesverhältnissen stehender Länder noch inniger knüpfen." Das Abgeordnetenhaus beschränkte sich auf die Aeußerung: „Mit reger Theilnahme verfolgen wir die Bemühungen der kaiserlichen Regierung, die Verhältnisse des Deutschen Bundes und seiner Zollgebiete in entsprechender Weise fortzubilden und damit den Anschauungen eines großen Theils unserer Staatsbürger und der Machtstellung des ganzen Reichs gerecht zu werden."

So wenig ermuthigend solche Auslassungen für eine entschieden deutsche Politik der Regierung klangen, war es doch Oesterreich, welches in der deutschen Frage die Initiative ergriff. Im August erließ der Kaiser Einladungen zu einem Fürstencongreß in Frankfurt a. M. Da er dem König von Preußen vorher persönlich seine Absicht mitgetheilt hatte, so setzte man voraus, daß die zweite deutsche Großmacht einverstanden sei. Dies war jedoch nicht der Fall, im Gegentheil fehlte der König von Preußen gleich dem König von Dänemark in der Versammlung, und selbst eine Einladung, die ihm der König von Sachsen im Namen aller Fürsten überbrachte, fand keine Beachtung. Am 15. August hielt der Kaiser Franz Joseph seinen Einzug in die alte Reichsstadt, wo so viele seiner Vorfahren gekrönt worden sind; am 16. August vereinigte er die anwesenden Fürsten auf einem großen Bankett, am 17. eröffnete er den Congreß durch eine kurze Rede. Man bemerkte darin die folgenden Stellen: „Ich habe es für meine Pflicht gehalten, offen meine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß Deutschland mit Recht einer zeitgemäßen Entwickelung seiner Verfassung entgegensieht, und bin gekommen, meinen Verbündeten im persönlichen Gedankenaustausch darzulegen, was ich zur Erreichung dieses großen Zwecks für möglich halte und meinentheils zu gewähren bereit bin. Einigen wir uns um das unberechenbar wichtigen Ganzen willen leicht und rasch über Einzelnes, wahren wir bundestreu den Platz, welcher dem mächtigen Preußen gebührt.

Hoffen wir zu Gott, daß das Beispiel unserer Eintracht mit siegreicher Gewalt auf alle deutschen Fragen wirke!"

Die Vorschläge, die Oesterreich machte, hatten folgenden Inhalt: Die neuen Organe des Bundes sind ein Directorium, ein Bundesrath und eine Versammlung von Bundesabgeordneten. Das Directorium besteht aus den Monarchen von Oesterreich, Preußen und Bayern, und aus zwei andern Fürsten, welche die übrigen Regierungen wählen. Dieses Directorium hat die vollziehende Gewalt, sorgt also für die Ausführung der Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse wie der Erkenntnisse des Bundesgerichts, handhabt die Kriegsverfassung des Bundes, verwaltet die Bundeskasse, erhält die innere Sicherheit, schützt Deutschland gegen außen und übernimmt auch dessen völkerrechtliche Vertretung in seiner Eigenschaft als Gesammtmacht. Der Bundesrath, der als ein Zugeständniß an die alte Ordnung der Dinge zu betrachten sein wird, besteht aus 21 Bevollmächtigten der Regierungen. Er faßt seine Beschlüsse in der Regel nach Stimmenmehrheit, bei Verfassungsveränderungen sind 17 bejahende Stimmen erforderlich. Das Abgeordnetenhaus zählt 300 Mitglieder, von denen je 75 auf Preußen und Oesterreich fallen. Diese werden von den Landtagen der einzelnen Länder gewählt, und zwar so, daß die Ersten Kammern ein Drittheil, die Zweiten Kammern zwei Drittheile wählen. Das Abgeordnetenhaus hat in Sachen allgemeiner Gesetzgebung die Initiative, und seine Competenz erstreckt sich auch auf Feststellung allgemeiner Grundzüge für die Gesetzgebung der Einzelstaaten, auf die Angelegenheiten der Presse und der Vereine, auf literarisches und künstlerisches Eigenthumsrecht, auf Heimatsrecht, Ansässigmachung und allgemeines deutsches Bürgerrecht. Bei Verfassungsänderungen ist eine Mehrheit von vier Fünfteln erforderlich.

Im Schoose der Versammlung war nicht überall der Entschluß zu der leichten und raschen Einigung vorhanden, zu der der Kaiser von Oesterreich aufgefordert hatte. Einigen ging die Reform zu weit, und dieser Theil der Opposition erreichte einige nicht unwesentliche Abschwächungen des ursprünglichen Entwurfs. Andere, zu denen der Großherzog von Baden gehörte, verwarfen die österreichischen Vorschläge, weil sie die berechtigten Wünsche des Volks zu erfüllen nicht im Stande seien. Preußen erklärte nach einiger Zögerung, daß es sich auf Verhandlungen überhaupt nicht einlassen könne, wenn ihm nicht zuvor folgende Punkte bewilligt seien: Volle Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich, ein preußisches und österreichisches Veto bei Kriegserklärungen, ein Parlament, hervorgegangen aus directen Volkswahlen. Bei der Berathung des Verfahrens, das nach dieser Ablehnung der Reformacte durch Preußen einzuschlagen sei, spalteten sich auch die Regierungen, welche in Frankfurt die Mehrheit gebildet hatten, womit das ganze Reformproject beseitigt war.

Mit den Fürsten zugleich hatte in Frankfurt eine Versammlung deutscher Abgeordneten, von etwa 300 Theilnehmern besucht, Berathungen gehalten. In ihren Beschlüssen über die Reformacte wurde die eigentliche Bedeutung des Schritts, den der Kaiser von Oesterreich gethan hatte, richtig hervorgehoben. „Der deutsche Abgeordnetentag", sagte die einstimmig gegebene Erklärung, „erblickt in der selbstthätigen Initiative des Kaisers von Oesterreich zur Anbahnung einer deutschen Bundesreform und in der bereitwilligen Theilnahme fast aller Fürsten und der Freien Städte Deutschlands an diesem Werke ein erfreuliches Zeugniß der allerwärts siegreichen Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der bestehenden Bundesformen und von der dringenden Nothwendigkeit ihrer Umgestaltung." Getadelt wurde die Zusammensetzung der Abgeordnetenversammlung aus Delegirten der einzelnen Landtage, durch welche die für die Einheit und Freiheit nothwendigen Bürgschaften nicht geboten werden könnten. Ferner wurde die Anerkennung der vollständigen Gleichberechtigung der deutschen Großmächte im Staatenbund als ein Gebot der Gerechtigkeit wie der Politik bezeichnet und mit der Erklärung geschlossen, daß der deutsche Abgeordnetentag von dem einseitigen Vorgehen der deutschen Regierungen eine gedeihliche Lösung der nationalen Reform nicht zu erblicken vermöge, vielmehr die Berufung einer deutschen Nationalversammlung auf Grundlage der Normen, welche die deutsche Bundesversammlung selbst in ihren Beschlüssen vom 30. März und 7. April 1848 aufgestellt habe, und die Zustimmung dieser Nationalversammlung als unumgängliche Ergänzung bezeichnen müsse. In der so berufenen Vertretung werde der Wille der gesammten Nation zu seinem berechtigten Ausdruck gelangen, ihr werde es zukommen, den ihr vorzulegenden Entwurf sowol im Ganzen als im Einzelnen zu prüfen und die Abänderungen zu erwägen, unter welchen sie ihre Zustimmung geben könne, auf daß nicht aus dem begonnenen Werke statt einer Erhebung und Kräftigung zum nationalen Leben eine Schädigung der schon erworbenen Rechte und Freiheiten erwachse. Schroffer sprach sich der Nationalverein in seiner Leipziger Generalversammlung über die Reformacte aus. Diese, so lauteten seine Beschlüsse, genügt in keiner Weise den Ansprüchen der Nation auf Einheit und Freiheit; sie gefährdet sogar die freiheitliche Entwickelung und selbst die constitutionellen Grundlagen der Einzelstaaten, und zwar durch die Erweiterung der Bundespolizei, die Zusammensetzung und Competenz des neuzuschaffenden Bundesgerichts und die Delegirtenversammlung; sie läßt alle Gebrechen unserer Gesammtverfassung unter neuen Namen und Formen bestehen, enthält überhaupt nicht einmal eine ausreichende Ausbesserung des bestehenden Staatenbundes, verstärkt den politischen Einfluß Oesterreichs und die particularistische Stellung der Königreiche auf Kosten Preußens und der übrigen Staaten, und garantirt die volle Souveränetät der Einzelstaaten. Zu den folgenden Sätzen gipfelten die Beschlüsse der Versammlung: „Die Nationalpartei hält fest an der Reichsverfassung. Ihr Ziel ist und bleibt die Herstellung eines wahren Bundesstaats. Nie wird sie den Rechtsboden der Nation preisgeben. Nur das deutsche Volk selbst in einem freigewählten Parlament kann über sein Verfassungsrecht entscheiden."

Jene Nationalvereinsversammlung war unmittelbar vor der Feier der Octobertage nach Leipzig berufen worden. Von diesem Octoberfest und dem vorangegangenen Turnfest haben wir nur so weit zu reden, als ihnen eine politische Bedeutung innewohnt. Diese müssen wir sehr hoch anschlagen. Hier bekennal die Stimmung in Leipzig ganz allgemein sich äußerte, konnte man wahrnehmen, daß ein mächtiges Nationalgefühl entstand, gegen das der Particularismus so ohnmächtig ist wie der Parteigeist. Hatte irgendeine Partei jene Feste für ihre Zwecke auszubeuten im Sinne gehabt, wie dies von den Blättern der Feudalpartei vorher immer behauptet wurde, so sah sie sich in ihren Berechnungen arg getäuscht. Ein großes Nationalfest läßt sich nicht mehr zu einer kleinlichen Parteidemonstration degradiren. Auch dahin sind wir gekommen, daß man Feste nicht mehr für Thaten hält. Man fühlt sich durch sie in seinem deutschen Bewußtsein gehoben, aber man glaubt nicht mehr, daß man sich Ruhe gönnen dürfe, wenn man einige Hochs auf das Vaterland ausgebracht und einige Freiheitslieder mitgesungen habe. Eine besondere Bedeutung erhielt die Octoberfeier dadurch, daß sie zu einem Städtefest wurde. Gaben die Verhältnisse in Preußen, die eine wahre Volksfeier nicht gestatteten, eine gewissermaßen zufällige Veranlassung dazu, so hatte es doch seine große Bedeutung, daß die Städte, die vorzugsweise die Sitze deutscher Cultur sind, an dem 50jährigen Gedächtnißtage der großen Befreiungsschlacht auch vor Europa in diesem Charakter auftraten, und daß ihre Vertreter durch den Beschluß, einen deutschen Städtetag zu gründen, ein neues Band der Einigung schufen.

Auf dem Frankfurter Abgeordnetentage war auch über Schleswig-Holstein ein Beschluß gefaßt worden, der sich auf die augenblickliche Lage dieser wichtigsten aller Angelegenheiten bezog. Am 9. Juli hatte der deutsche Bund nämlich gegen eine Stimme (Luxemburg) den Beschluß einer Execution gegen Dänemark gefaßt. Dieser Beschluß bezog sich aber blos auf Holstein und erkannte dadurch stillschweigend an, daß Schleswig, wo gerade die stärksten Uebergriffe der Dänen stattgefunden hatten, der Competenz des Bundes entzogen sei. Gegen diese Auffassung protestirte der Abgeordnetentag. „Nach altem Recht", lautete sein Beschluß, „wie nach dem Staatsgrundgesetz, welches unter der von der deutschen Centralgewalt anerkannten provisorischen Regierung am 15. September 1848

Digitized by Google

ins Leben getreten ist, sind die Herzogthümer fest miteinander verbunden und selbständige Staaten unter der Herrschaft des oldenburgischen Mannesstammes. Die Vereinbarungen von 1851—52, die das Recht der Herzogthümer verkümmern, von der Vertretung derselben niemals anerkannt, von Dänemark selbst vielfach verletzt und durch das Märzpatent zerrissen, haben für Deutschland keine bindende Kraft. Durch den Beschluß vom 9. Juli, welcher sich demungeachtet auf den Boden jener Vereinbarungen und der mindestens ebenso ungenügenden englischen Vorschläge stellt, hat der Bundestag seiner Pflicht gegen Deutschland und die Herzogthümer nicht genügt. Doch ist dieser Beschluß gefaßt und nicht mehr ungeschehen zu machen. Leistet Dänemark nicht Folge, so muß vor allem, wenn nicht neue Schmach auf die alte gehäuft werden soll, der gefaßte Beschluß ungesäumt und mit voller Energie durch den Einmarsch der Bundestruppen in Vollzug gesetzt werden. Hier wird zuerst der Werth der fürstlichen Reformbestrebungen seine Probe zu bestehen haben. Ist das nationale Selbstgefühl, das die Ohnmacht unserer auswärtigen Politik als einen brennenden Schimpf empfindet, in den deutschen Regierungen lebendig geworden, so wird der Uebergang von der Vollstreckung eines unzulänglichen Bundesbeschlusses zur Wiederherstellung des alten Rechts in seinem vollen ursprünglichen Umfange durch den Verlauf der Ereignisse unfehlbar angebahnt werden. Weichen im Gegentheil die Bundesregierungen auch diesmal vor dieser Aufgabe zaghaft zurück, so weiß Deutschland, was es von den ihm gebotenen Reformentwürfen zu halten hat, und kein beschönigendes Wort würde dann die Ueberzeugung erschüttern, daß der Grundgedanke der nationalen Bewegung auch diesmal nicht erfüllt, sondern mit gehaltlosen Verheißungen erstickt werden soll." Wir haben diesen Beschluß in seinem vollen Inhalt mitgetheilt, weil er das Gefühl aussprach, das im ganzen deutschen Volke, und zwar in allen seinen leider nur allzu zahlreichen Parteien, lebendig ist.

Die Executionsfrage schwebte noch und die Gefahr lag nicht fern, daß Dänemark, englische Rathschläge befolgend, noch im letzten Augenblick durch ein scheinbares, mit dem stillen Vorbehalt der Wortbrüchigkeit gemachtes Zugeständniß ein Einschreiten des Bundes abwehren werde, als am 15. November König Friedrich VII. von Dänemark plötzlich starb. Die Entscheidung über die staatliche Zukunft der Herzogthümer ließ sich nun nicht mehr vermeiden, nicht einmal verschieben. Außer Holstein war zugleich über Schleswig Verfügung zu treffen. Die Rechtsgültigkeit des Londoner Vertrags von 1851—52 trat in den Vordergrund. Wurde sie anerkannt, so succedirte auch in den Herzogthümern die weibliche Linie, deren Thronrecht gegenwärtig Christian IX. ausübt; wurde sie nicht anerkannt, so succedirte in Schleswig-Holstein nach dem in Deutschland geltenden Recht der oldenburger Mannesstamm in der Person des Herzogs Friedrich VIII. In dem ersten Fall bleiben mithin die Herzogthümer bei Dänemark, in dem andern Fall werden sie auf immer davon getrennt.

Christian IX. wurde in Kopenhagen anfangs nicht günstig aufgenommen. Es lag ein neues Verfassungsgesetz fertig vor, welches der Anforderung der demokratischen Partei: Ein Dänemark bis zur Eider! völlig entsprach und Schleswig in Dänemark einverleibte. Als der König mit seiner Unterzeichnung zögerte, wurde die Stimmung so schwül, daß er sich beeilte, seinen Namen unter die Urkunde zu setzen (18. November). Am 16. November hatte der Erbprinz Friedrich von Augustenburg von Schloß Dolzig ein Patent erlassen, in dem er der Bevölkerung von Schleswig, Holstein und Lauenburg seinen Regierungsantritt als Friedrich VIII. ankündigte. Einige deutsche Fürsten, die Großherzöge von Baden und Weimar und die Herzöge von Coburg und Meiningen, erkannten ihn in dieser Eigenschaft an. Durch das deutsche Volk ging eine mächtige Bewegung, die in der Presse, in Volksversammlungen, in Adressen von städtischen Behörden, Körperschaften und Vereinen einen entschiedenen Ausdruck fand. Daß der deutsche Bund Friedrich VIII. anerkenne und Oesterreich und Preußen, von dem Londoner Protokoll zurücktretend, diesem Beschlusse sich fügten, wurde mit Einstimmigkeit gefordert. Damit Herzog Friedrich sein Recht selbst verfolgen könne, wurden Geldsammlungen veranstaltet, und selbst die Bildung eines Heeres von Freiwilligen mit dem Sammelplatze Gotha war projectirt, unterblieb aber, da man einsah, daß man derselben Sache, für die man wirken wollte, auf diese Weise den Untergang bereiten könne; denn die Begeisterung des deutschen Volkes für das Recht Schleswig-Holsteins wurde an den beiden mächtigsten Höfen nicht etwa gern gesehen. Die Cabinetspolitik, die dort noch immer Norm und Entscheidung gibt, erklärt jede Einmischung des Volks in Fragen der hohen Politik für unbefugt. Kaum hatten die Mittelstaaten den besten Willen gezeigt, des deutschen Rechts sich anzunehmen, so wurde ihnen in preußischen

Christian IX., König von Dänemark.

Digitized by Google

Blättern der Vorwurf gemacht, daß sie unter dem Druck der Revolution ständen. Als dann am Bundestage der Gesandte Badens das Erbfolgerecht des Herzogs Friedrich VIII. in den Herzogthümern hervorgehoben hatte und ein Ausschuß zur Erörterung der Erbfolgefrage niedergesetzt worden war, gaben die Gesandten Oesterreichs und Preußens eine identische Erklärung ab. In dieser Erklärung wurde die Gültigkeit oder Hinfälligkeit des Vertrags von London als eine Zukunftsfrage bezeichnet, deren Entscheidung davon abhänge, ob Dänemark seinen Verpflichtungen gegen Deutschland nachkomme oder nicht. Speciell die Erbfolgefrage betreffend, wurde das Recht des Königs Christian von Dänemark auf Lauenburg als ein unzweifelhaftes bezeichnet. „Für Einräumung des auf der Gesammtcurie Holstein und Lauenburg ruhenden Stimmrechts aber", schloß die identische Erklärung, „vermögen beide allerhöchste Regierungen nur dann zu votiren, wenn der König Christian diejenigen Zusagen erfüllt, im Vertrauen auf welche beide Mächte den Londoner Vertrag, welcher ihnen gegenüber den Successionstitel des Königs in Holstein bildet, angenommen haben."

Debatten in dem preußischen Abgeordnetenhause (1. und 2. December) gaben der preußischen Regierung Veranlassung, sich noch näher auszusprechen. Nachdem die Kammern von Bayern, Sachsen, Württemberg, Darmstadt und Nassau für das Recht der Herzogthümer ihre Stimmen erhoben hatten, erfüllte auch die preußische Zweite Kammer ihre Pflicht. Ihre Verhandlungen endeten mit folgenden Beschlüssen, die von 231 gegen 63 Stimmen angenommen wurden:

„In Erwägung, daß der Erbprinz von Augustenburg kraft eines unzweifelhaften Erbfolgerechts seinen Anspruch auf die Regierung der Herzogthümer erhoben hat; daß weder der deutsche Bund, noch die Stände der Herzogthümer, noch die Agnaten des Hauses Oldenburg dem Londoner Vertrag beigetreten sind; daß Dänemark durch eine Reihe vertragswidriger Maßregeln, durch vielfache Bedrückung der deutschen Bevölkerung und Sprache in Schleswig und durch die Vollziehung der neuen Verfassung für Dänemark-Schleswig, die Vereinbarungen von 1851 und 1852 und damit die Bedingungen selbst gebrochen hat, unter welchen die deutschen Großmächte dem Londoner Vertrag beigetreten sind, daß daher die Bestimmungen dieses Vertrags für die deutschen Großmächte jede Verbindlichkeit verloren haben; daß bei dieser Sachlage die Anwesenheit dänischer Truppen in dem Bundeslande Holstein eine Verletzung des Bundesgebiets bildet — erklärt das Haus der Abgeordneten: die Ehre und das Interesse Deutschlands verlangen es, daß sämmtliche deutsche Staaten die Rechte der Herzogthümer schützen, den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und ihm in der Geltendmachung seiner Rechte wirksamen Beistand leisten." Dagegen erklärte Herr v. Bismarck im Namen der Regierung: „Unsere Stellung zu der dänischen Frage ist durch eine Vergangenheit bedingt, von der wir uns nicht willkürlich lösen können, und welche uns Pflichten gegen die Herzogthümer, gegen Deutschland und gegen die europäischen Mächte auferlegt. Für Preußens Stellung zur Sache ist zunächst der Londoner Vertrag von 1852 maßgebend. Die Unterzeichnung desselben mag beklagt werden, aber sie ist erfolgt, und es ist ein Gebot der Ehre wie der Klugheit, an unserer Verfassungstreue keinen Zweifel haften zu lassen. Die Aufrechthaltung der Londoner Stipulationen ist einstweilen insbesondere für Schleswig von wesentlicher Bedeutung. Sie gibt uns das Recht, in diesem Herzogthume die Erfüllung vertragsmäßiger Zusicherungen von Dänemark zu fordern." Dänemark habe seine Verpflichtungen nicht erfüllt; die Entscheidung über die Frage, ob und wann Preußen durch diese Nichterfüllung in den Stand gesetzt sei, sich von dem Londoner Vertrage loszusagen, müsse die königliche Regierung sich selbst vorbehalten. Auch dem deutschen Bunde könne Preußen sie nicht überlassen, sagte der Minister und bezog sich schließlich auf Vereinbarungen, die mit Oesterreich getroffen worden seien.

Wie weit ging das Einverständniß Oesterreichs und Preußens? Wie es scheint, hatten beide Mächte unter folgenden Hauptbestimmungen einen Vertrag geschlossen:

1) Oesterreich und Preußen bleiben bis zur endgültigen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage miteinander verbunden.

2) Sie gehen gleichen Schrittes zusammen vorwärts, am Bunde wie außerhalb desselben.

3) Sie bleiben fest dabei stehen, daß ihnen wie dem Bunde eine Einmischung in die Verhältnisse Schleswigs allein auf Grund der Vereinbarungen von 1851—52 gestattet sei.

4) Sollte am Bunde etwa beabsichtigt werden, dem Herzog Friedrich die Regierung von Holstein zu übertragen und ihm Bundeshülfe zu gewähren, so werden die Cabinete von Wien und Berlin unter keinen Umständen auf dieses Terrain folgen und die Competenz des Bundes in nachdrücklichster Weise bestreiten.

Die preußische Zweite Kammer hatte sich noch einmal in der schleswig-holsteinischen Frage auszusprechen, als die Regierung behufs militärischer Maßregeln gegen Dänemark die Genehmigung zu einer Anleihe von zwölf Millionen Thalern forderte. Das Haus verweigerte diese Genehmigung und motivirte seinen Entschluß in einer Adresse an den König, für die 207 gegen 107 Abgeordnete stimmten (18. December). Es sei nach dem ganzen System des Ministeriums zu fürchten, lautete die entscheidende Stelle, daß in seinen Händen die begehrten Mittel nicht zum Nutzen der Krone und des Landes verwendet werden würden. Der König wurde gebeten, vom Londoner Vertrage zurückzutreten, den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen und dahin wirken zu wollen, daß der deutsche Bund ihm in der Besitzergreifung seiner Erblande wirksamen Beistand leiste. Die Antwort des Monarchen war scharf gefaßt: die Richtung, in der die auswärtige Politik der Regierung sich bisher bewegt habe, sei das Ergebniß der reiflich erwogenen Entschließungen des Königs; dem Landtage komme es nicht zu, der Krone in der Entscheidung der Beziehungen des Reichs zum Auslande vorzugreifen.

Als der Bundestags-Ausschuß für Schleswig-Holstein Bericht erstattet hatte und Beschluß gefaßt wurde, machten Oesterreich und Preußen ihr Uebergewicht geltend. Es war zu entscheiden, ob man bei der beschlossenen Bundesexecution stehen bleiben oder weiter, zur Occupation, schreiten wolle. Von den Mittelstaaten waren es vorzugsweise Bayern und Sachsen, welche die energischere Maßregel der Occupation vertraten, während mehrere der übrigen Regierungen dem Druck der beiden Großmächte nachgaben. Die letztern hatten eine identische Note erlassen, welche von einem Occupationsbeschlusse einen europäischen Conflict vorhersagte und so ziemlich andeutete, daß Oesterreich und Preußen einem solchen Beschluß nicht zustimmen und ihm eventuell entgegentreten würden. Der Bundesbeschluß fiel denn auch, wenngleich mit kleiner Mehrheit, so aus, wie die beiden Verbündeten wünschten. Die Aufforderung an das dänische Cabinet, Holstein binnen sieben Tagen zu räumen, wurde am 12. December erlassen.

Die beiden mächtigsten Regierungen hatten sich von Motiven europäischer Politik leiten lassen, die das Volk in einer rein vaterländischen Sache nicht anerkannte. Von den Manifestationen, welche dies unzweideutig bekundeten, war die erste ein Beschluß des gesetzgebenden Körpers in Frankfurt a. M., den Senat zu sofortiger Anerkennung des Herzogs Friedrich als Monarchen von Schleswig-Holstein aufzufordern. Am nächsten Tage (10. December) legte die württembergische Zweite Kammer feierliche Verwahrung gegen das Festhalten am Londoner Protokoll ein, und wieder einen Tag später wurde in der sächsischen Zweiten Kammer beschlossen, die Bitte an die Regierung zu stellen, daß mit der Anerkennung des Erbrechts der Augustenburger nicht länger gezögert werden möge. Ein Antrag des Grafen Arnim-Boitzenburg in der preußischen Ersten Kammer, zu erklären, daß Preußen unter den vorliegenden Umständen freie Hand habe, ob es von Dänemark die Erfüllung des Londoner Vertrags fordern oder von dem letztern zurücktreten wolle, wurde auf den Wunsch des Ministeriums zurückgezogen. Nicht unwillkommen war jener Verwaltung der Beschluß, den der wieder zusammengetretene Abgeordnetentag am 22. December faßte, behufs besserer Lösung der schleswig-holsteinischen Frage einen Sechszehndreißigerausschuß niederzulegen. Man konnte dies für einen Beweis ausgeben, daß die Demokratie die Herzogthümerfrage

Digitized by Google

für Parteizwecke zu benutzen, revolutionäre Propaganda zu machen und anſtatt des Herzogs Friedrich zu regieren beabſichtige.

Mit der Ausführung der Bundesexecution waren Sachſen und Hannover beauftragt worden. Den Oberbefehl über die Truppen erhielt der ſächſiſche General v. Hake; mit der Regierung in Holſtein wurden zwei Civilcommiſſare, v. Könneritz und Nieper, betraut. Nicht blos preußiſche, auch öſterreichiſche Truppen ſetzten ſich gegen die Herzogthümer in Bewegung, wie man glaubte, um den Sachſen und Hannoveranern Unterſtützung zu gewähren, falls die Dänen Widerſtand leiſten ſollten. So raſch war in Wien der betreffende Entſchluß gefaßt worden, daß die erſten öſterreichiſchen Truppen bereits in Hamburg ſtanden, als am 23. December der Einmarſch des Bundesheeres in Holſtein ſeinen Anfang nahm. Am Morgen des folgenden Tages zogen die Sachſen in Altona ein, und gleichzeitig verließen die däniſchen Truppen die Stadt. Der Jubel der großen Volksmaſſen war allgemein. Sobald die Dänen eine Straße verließen, wurden ſchleswig-holſteiniſche und deutſche Fahnen ausgehängt. Neben der Proclamation der Civilcommiſſare an die Bewohner erſchien im Nu ein Placat: „Es lebe Herzog Friedrich von Schleswig-Holſtein!“ Am Mittag beriefen die angeſehenſten Bürger eine von Tauſenden beſuchte Volksverſammlung, welche mit Begeiſterung den Herzog als Landesherrn ausrief. Dieſelben patriotiſchen Manifeſtationen wiederholten ſich an allen Orten, wohin die deutſchen Truppen kamen. In Hamburg

Friedrich VIII., Herzog von Schleswig-Holſtein.

verſammelten ſich 41 geweſene holſteiniſche Abgeordnete und Stellvertreter und nahmen eine Eingabe an den Deutſchen Bund an, in der ſie den Herzog Friedrich VIII. als ihren rechtmäßigen Landesherrn anerkannten. Eine zweite Eingabe an den Bund ließ die Univerſität Kiel abgehen. „Die deutſchen Truppen ſind eingerückt zum Schutz der Rechte des Landes“, hieß es darin. „Aber die bedrohten Rechte des Landes liegen nicht in den Verabredungen von 1851 und 1852; denn deren Grundlage und nothwendige Voraus-

Digitized by Google

setzung ist hinweggefallen mit dem Aufhören der dynastischen Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit dem Königreich Dänemark. Die Bestrebungen, auch nach dem Tode König Friedrich's VII. jene Verbindungen aufrecht zu erhalten, sind gescheitert an der mangelnden Zustimmung der schleswigschen und holsteinischen Landesvertretungen, der Agnaten, des deutschen Bundes selbst. Bedroht vielmehr ist das Recht des Landes auf seinen legitimen Herzog. Ist der Londoner Vertrag von 1852 und das dänische Thronfolgegesetz von 1853 aus den vorhin angeführten Gründen unverbindlich für die Herzogthümer, so entscheidet über die durch den Tod Friedrich's VII. eröffnete Erbfolge in letztern einzig und allein ihr althergebrachtes Recht. Und dieses beruht nur den Mannesstamm des oldenburger Hauses nach Lineal-folge und Primogenitur. Der nächste der jetzt lebenden Agnaten aber ist, nach dem Verzicht seines Vaters, Herzog Friedrich von Augustenburg. Wir wissen es nicht anders: Se. Hoheit Herzog Friedrich VIII., kein Anderer, ist unser Landesherr und Fürst."

In Rendsburg machten die Bundestruppen Halt. Ein Kampf mit den Dänen war nirgends vorgekommen. Schleswigsches Gebiet zu betreten war so lange nicht möglich, als der deutsche Einmarsch blos eine Bundesexecution blieb. Erkannte der Bund den Herzog Friedrich als Thronfolger in den Herzogthümern an, so war auch Schleswig für Bundesland erklärt und ein Vormarsch in dieses vom Feinde besetzte Gebiet geboten. Die Anerkennung des Herzogs durch den Bund erschien aber den beiden deutschen Großmächten als eine so vorgreifende und die Londoner Conferenzmächte beleidigende Maßregel, daß sie, als Herzog Friedrich nach Holstein reiste und als Landesherr begrüßt wurde, am Bunde ohne Erfolg den Antrag stellten, den Herzog aufzufordern, daß er Holstein unverzüglich verlasse. Oesterreich und Preußen hatten ein anderes Mittel gefunden, zu einer Dazwischenkunft in Schleswig zu gelangen. Bezeichnet wurde dasselbe durch ihren Antrag beim Bunde, die Anforderung an Dänemark zu richten, daß es seine die Einverleibung Schleswigs bezweckenden Maßregeln zurücknehme, eventuell seitens des Bundes Maßregeln zum Schutze der Rechte Deutschlands an Schleswig in Betracht zu ziehen. In Kopenhagen hatten beide Mächte die Eröffnung gemacht, daß ihre Gesandten die Hauptstadt verlassen würden, wenn Dänemark die Verfassung vom 18. November nicht bis zum 31. December zurückgenommen habe. Aus dieser Eröffnung war zu schließen, daß Oesterreich und Preußen die Entscheidung des dänischen Streits durch einen Schritt, bei dem der Bund ihnen nicht wohl folgen konnte, an sich ziehen wollten. Mit dieser Constellation der Herzogthümerfrage, anscheinend nicht der besten für das Recht Deutschlands, schloß das vorige Jahr.

Die deutschen Bundesstaaten.

Die beiden deutschen Vormächte, die wir eben einig zusammengehen sahen, bieten, jede für sich betrachtet, in ihrer innern und äußern Lage die größte Verschiedenheit dar. Preußen mit seiner fast vorwiegenden deutschen Bevölkerung hat von dem herrschenden Nationalitätenstreit nur auf einem Punkte Ruhestörungen zu befürchten. Dieser Punkt im Osten ist zugleich der einzige, wo ein Angriff von außen stattfinden kann, gegen den der deutsche Bund nicht mit seiner ganzen Macht helfen müßte. In diesen hochwichtigen Punkten sicher gestellt, wird aber Preußen von einem Parteienkampf durchwühlt, der sich bis zu einer bedrohlichen Höhe hinaufschrauben droht. Auf der andern Seite, in Oesterreich, tritt kein politischer Principienstreit dem Staatsleben feindlich entgegen. Es herrschen auch dort bedeutende Meinungsverschiedenheiten über das Mehr oder Minder von Freiheit, das der Staatsbürger in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, aber sie äußern sich nicht mit Schärfe. Dagegen existiren nationale Parteien: eine polnische, slovenische, magyarische, kroatische und italienische, deren leidenschaftlichste Vertreter den Zerfall der Monarchie gern sehen würden. Ungünstig ist ferner die äußere Lage des Reichs. Die angrenzenden Gebiete im Osten und Süden, dort Serbien, Bosnien und die Donaufürstenthümer, hier Italien, sind eben die, in welchen die europäische Revolutionspartei ihre größte Thätigkeit entwickelt.

Die im vorigen Jahre versammelten Landtage machten der Regierung durch die nationalen Bestrebungen, die auf ihnen zur Geltung zu kommen suchten, eine günstige Diversion. Nach dem Princip der Interessenvertretung gebildet, besteht jeder Landtag aus drei Curien. Die erste, die der Großgrundbesitzer, bringt die zahlreichsten und bedeutendsten conservativen Elemente in die Versammlung. Die zweite, die der Städte, Fabrikorte und Handelskammern, soll die sogenannte praktische Intelligenz vertreten und ist in allen Ländern mit gemischter Nationalität das Bollwerk der Deutschen, in deren Händen Gewerbe und Handel fast ausschließlich ruhen. Die dritte Curie, die der Landgemeinden, enthält in den slawischen Gebieten, mit Ausnahme Galiziens, das deutsch-feindliche Element, für das sich immer einige gebildete Führer finden. Zu der größten Bedeutung waren die Feinde des Deutschthums in Böhmen gelangt, weil sich dort besonders eifrig zwei andere Parteien mit ihnen verbündeten, die Feudalen und die Ultramontanen, die ersteren in der Hoffnung, durch den Sieg der Tschechen zur Beseitigung der constitutionellen Verfassung und Anerkennung des ständischen Princips zu gelangen; die letztern in der Befürchtung, daß das Concordat dem Verfassungsleben auf die Länge nicht werde Stand halten können. Trotz dieses Doppelbündnisses verloren die Tschechen im böhmischen Landtage immer mehr Boden, da die Mehrheit der großen Grundbesitzer, an ihrer Spitze Fürst Carlos Auersperg, der erste Cavalier des Reichs, ihrer deutschen Herkunft und Mission eingedenk blieb. Einen letzten Anlauf nahm der Tschechenführer Palacky mit dem Antrage, die Landtagswahlordnung einer Revision zu unterwerfen und das Princip der Interessenvertretung daraus zu entfernen. Infolge des numerischen Uebergewichts der Tschechen in Böhmen würde die Annahme des Antrags einem Zurückdrängen des deutschen Elements im Landtage gleichgekommen sein. In diesem Bewußtsein hielten die Deutschen fest zusammen, und nach einer zehnstündigen heißen Debatte wurde der Antrag Palacky's zurückgewiesen und der politische Einfluß der Nationalpartei damit gebrochen (10. März 1863). Auf dem mährischen Landtage war die Nationalpartei stärker, doch kam darauf weiter nichts an, nachdem sie in Böhmen, als dessen Anhängsel Mähren sich betrachtet, erlegen war. Den häßlichsten Anblick gewährte der tirolische Landtag durch die starre Unduldsamkeit seiner Glaubenseinheitler Haselwanter, Graf Enzendorf u. s. w., den erfreulichsten die Landtage von Oberösterreich und Steiermark durch ihre ruhige Thätigkeit für einen liberalen Ausbau der Verfassung.

Die Berathungen der Landtage wirkten auf den Reichsrath in der befriedigendsten Weise zurück. Die Mitglieder hatten auf den Landtagen die Erfahrung gemacht, daß die Februarverfassung den Kronländern den Raum gewährt, den sie mit Recht beanspruchen dürfen, und daß die Centralisation, so verbesserungsfähig sie auch ist, die Freiheitsgarantien bietet, die für ein beginnendes Verfassungsleben ausreichen. Außerdem hatten die Feudalen auf eben den Landtagen, welche sie zu ihren Werkzeugen machen wollten, die Ueberzeugung gewonnen, daß ihr Streben ein hoffnungsloses sei. Die Ultramontanen ihrerseits mäßigten ihre Ansprüche auf eine Bevorzugung der katholischen Kirche in dem Grade, daß sie eine Modification des Concordats für unvermeidlich erklärten. Was die Regierung betrifft, so entfernte sie ausgesprochene Ultramontane aus einflußreichen Posten, namentlich den Unterstaatssecretär Helfert, der im Unterrichtsministerium übel gewirthschaftet hatte. Von ihren Träumen geheilt, schlossen sich Feudale und Klerikale in vielen Fällen der Regierung an, um sorgeschrittenern Wünschen einen Damm zu setzen. Von den Nationalen hielten sich mehrere ganz fern, namentlich Tschechen, oder suchten sich mit dem Ministerium auf einen leidlichen Fuß zu setzen. Was die Liberalen endlich betrifft, so bereiteten sie dem Ministerium keine unnöthigen Schwierigkeiten und verzichteten manchen Wunsch, dem augenblicklich noch Staatsrücksichten im Wege standen.

Hauptsächlich hatte sich der Reichsrath mit dem Budget zu beschäftigen. Zeigte sich hierbei, daß der Finanzminister

zuweilen noch zu alten Mitteln gegriffen hatte, um sich momentan Geld zu verschaffen, so zeigte sich ebenso, daß Ordnung in die Finanzen kommen wird. Eine aus beiden Häusern zusammengesetzte Staatsschulden-Centralcommission deckte die begangenen Fehler und Uebergriffe unverzagt öffentlich auf. Dieses Hervorziehen des Verborgenen an die Oeffentlichkeit war der geeignetste Weg, bessere Zustände herbeizuführen. Im Vertrauen darauf bewilligte der Reichsrath eine Anleihe von hundert Millionen Gulden. Immer war aber noch blos ein Theil der Länder vertreten, über deren Lasten in Wien berathen und entschieden wurde. Allerdings trat der Reichsrath seit Ende 1861 als weiterer auf, aber nur infolge kaiserlicher Ermächtigung. Mithin mußte die Regierung vor allem dahin wirken, ein Kronland nach dem andern herbeizuziehen. Sondirungen in Venetien, Kroatien und Ungarn versprachen keinen Erfolg. In Siebenbürgen hatten die Scenen, die in Ungarn auf das Octoberdiplom folgten, eine der Regierung günstigere Stimmung erweckt. Die Siebenbürger hatten aber nicht blos die Anarchie vor Augen, die im Nachbarlande wie auf ein gegebenes Zeichen losbrach, sondern sahen auch im eigenen Lande ein ähnliches Spiel. Die unter ihnen wohnenden Szekler und Magyaren forderten stürmisch die Vollziehung des 1848 in Pesth gefaßten Beschlusses, daß Siebenbürgen mit Ungarn vereinigt werde. Die Magyaren und Szekler zählen in Siebenbürgen nicht viel über 500,000 Köpfe, die Rumänen 1,200,000 und die Deutschen etwa 200,000. Die Rumänen beharrten auf ihrem Standpunkt der Gleichberechtigung, den sie schon 1848 eingenommen hatten. Ihre beiden geistlichen Häupter, Graf Berka-Suluz, Erzbischof des griechisch-katholischen Ritus, und Baron Schaguna, Bischof der orientalischen Kirche, waren ganz für die Regierung. Die Sachsen schwankten anfangs, da sie in dem Anschluß an Oesterreich den Untergang ihrer Landesautonomie und der verfassungsmäßigen Freiheit sahen. Ihre Umstimmung war das Werk eines hervorragenden Mannes, Konrad Schmidt. Anfangs bei seiner Opposition gegen die Ungarn in der Minderheit, wurde er allmählich der Mittelpunkt der constitutionellen deutsch-rumänischen Gesammtstaatspartei.

Deutsche und Rumänen kamen mit ihren Ansichten so lange nicht durch, als die hohen Landesämter sich in den Händen der Magyaren befanden. Alles gewann eine andere Gestalt, sobald Graf Nadasdy als Hofkanzler an die Stelle des Barons Kemenyi kam. Der neue Kanzler erwirkte die Berufung eines Landtags, dessen Zusammensetzung nach dem Entwurf Konrad Schmidt's erfolgte und sowol die historischen Verhältnisse als die Interessen der Gegenwart berücksichtigte. Die Magyaren und Szekler betheiligten sich bei den Wahlen, denn sie hofften, Deutsche und Rumänen voneinander trennen und einen Theil zu sich herüberziehen zu können. Auf dem Landtage legten die meisten ihre Mandate nieder, als jene Berechnung sich als irrig herausstellte. Der Landtag faßte darauf die entscheidenden Beschlüsse, das Octoberdiplom und die Februarverfassung in die siebenbürgischen Landesgesetze aufzunehmen. Die Wahlen von 26 siebenbürgischen Abgeordneten für den Reichsrath in Wien wurden vollzogen, und am 20. Oct., dem Jahrestag des Octoberdiploms, nahmen die Vertreter Siebenbürgens ihre Plätze ein. Es war dies das wichtigste österreichische Ereigniß in der Geschichte des vorigen Jahres. Das Wiener Parlament war jetzt kein engeres mehr, es erweiterte sich zu einem Gesammtreichsrath.

Die Geschichte Preußens charakterisirten wir kurz als eine Geschichte innerer Kämpfe. Leider gehören diese Kämpfe nicht zu denen, bei welchen die Kräfte erstarken. Sie verzehren vielmehr das Mark des Landes und streuen eine böse Saat von Verfeindung auf vermeintliche Rechte, Mißtrauen und Haß. Schon das Jahr 1862 hatte eine tiefe Kluft zwischen der Regierung und der ungeheuern Mehrheit des Volks gerissen. Gleich der Anfang des Jahres 1863 sollte die Hoffnung zerstören, daß eine Verständigung möglich sei. Den Stadtverordneten von Berlin wurde das Recht abgesprochen, dem König durch eine Deputation Glück zum Neuen Jahr zu wünschen, wenn die Adresse der Körperschaft nicht zuvor von einem Minister in Beziehung auf ihre Schicklichkeit geprüft worden sei. Ein Schlag ins Wasser war eine Adresse rheinischer Liberalen, von der man viel erwartet hatte. Um nämlich der Reaction zu beweisen, daß nicht blos Proletarier, Literaten und Advocaten mit dem Gang der Dinge unzufrieden seien, hatte man blos solche Unterzeichner zugelassen, welche mindestens 200 Thaler Einkommensteuer bezahlen. Reiche Männer aus Rheinland und Westfalen hatten sich allein betheiligt, und es wurde berechnet, daß das Vermögen dieser Bittsteller um eine versöhnlichere Politik der Regierung 300 Millionen Thaler betrage. Der König antwortete, allein so unquädig, daß von wohlgemeinten Adressen ähnlicher Art abgeschreckt wurde.

Der Landtag wurde am 15. Januar eröffnet. Nicht der König, sondern der Ministerpräsident eröffnete ihn. Ueber den langen Conflict zwischen der Krone und der Volksvertretung wurde in der Thronrede in allgemeinen Worten gesagt, „das Ziel einer dauernden Verständigung werde erreicht werden, wenn in der Auffassung der Stellung der Landesvertretung die Verfassung als die gegebene Grundlage festgehalten werde und wenn die gesetzgebenden Gewalten unter gegenseitiger Achtung ihrer verfassungsmäßigen Rechte in der Förderung der Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes ihre gemeinsame Aufgabe fänden." Bei der Adreßdebatte setzte der Ministerpräsident die Stellung der Regierung zu den schwebenden Fragen auseinander. Den Abgeordneten wurden im Grunde blos Pflichten zugesprochen, oder höchstens Rechte, welche geltend zu machen ihnen unmöglich sei. „Macht geht vor Recht", sagte der Minister mit dürren Worten. „Das ist kein Satz", antwortete Graf Schwerin, „der die Dynastie in Preußen auf die Dauer stützen kann. Der Satz, auf dem die Größe unserer Dynastie, die Größe unsers Landes und die Verehrung beruht, welcher das preußische Regentenhaus bisher im Inlande wie im Auslande genießt und fort und fort genießen wird, dieser Satz lautet vielmehr umgekehrt: Recht vor Macht." Stürmischer Beifall folgte dieser Abfertigung einer Ansicht, die am Ausgangspunkte der Aera der Cäsaren zwar praktisch befolgt, aber nicht so schroff ausgesprochen wird.

Die von Virchow und Carlowitz vorgeschlagene Adresse wurde nach dreitägigen Debatten mit 255 gegen 68 Stimmen angenommen. Da der König eine Deputation mit dieser Adresse nicht annahm, so wurde sie im Civilcabinet übergeben. Der König antwortete so, daß er alle Beschwerden als unbegründet zurückwies und alle Schuld an dem Conflict dem Hause der Abgeordneten beimaß. Außer dem Hause bewährte sich die Politik der Minister durch den rein militärischen Charakter, der den Erinnerungsfeiern für 1813 gegeben wurde. Im Hause rief das Auftreten der preußischen Behörden gegen den Aufstand der Polen, von dem weiter unten im Zusammenhange die Rede sein wird, einen neuen Conflict hervor. Die ziemlich glaubwürdige Nachricht, daß die Regierung mit Rußland einen geheimen Vertrag geschlossen und dem Nachbar militärische Hülfe angeboten habe, bestimmte die Zweite Kammer, mit großer Mehrheit zu erklären: „Das Interesse Preußens erfordert, daß die königliche Regierung gegenüber dem im Königreiche Polen ausgebrochenen Aufstande keinem der kämpfenden Theile irgendeine Unterstützung oder Begünstigung zuwende, noch auch Bewaffneten gestatte, das preußische Gebiet ohne gleichzeitige Entwaffnung zu betreten."

Am 7. Mai begann die Berathung über die Militärvorlage. Daß diese eine Katastrophe herbeiführen werde, ließ sich voraussehen; aber die Art, wie es geschah, lag außerhalb aller Berechnung. Am 11. Mai fühlte sich der Kriegsminister v. Roon durch eine Aeußerung Sybel's so beleidigt, daß er diesen Abgeordneten der Anmaßung beschuldigte. Als der Vorsitzende Bockum-Dolffs ihn deshalb unterbrechen wollte, sprach Herr v. Roon ihm das Recht ab, ihm ins Wort zu fallen. Da er immerfort sprach und auch die Glocke des Vorsitzenden nicht beachtete, so mußte der letztere die Sitzung aufheben. Sogleich machten die Minister aus dem Vorgange eine Principfrage. Sie seien der Disciplinargewalt des Vorsitzenden nicht unterworfen, erklärten sie, und würden nicht eher wieder im Hause erscheinen, als bis das anerkannt worden sei. Die Zweite Kammer konnte ihnen nicht das Recht zugestehen, ihre Gegenwart bei den Verhand-

Digitized by Google

lungen, die von der Verfassung vorgeschrieben ist, an Bedingungen zu knüpfen. Sie richtete an den König nochmals eine Adresse, in der die wirkliche Sachlage erörtert und die Unmöglichkeit betont wurde, mit diesem Ministerium fernerhin die Geschäfte zu erledigen. Abermals weigerte sich der König, eine Adreßdeputation zu empfangen, und antwortete damit, daß er wie früher dem Hause die Schuld des Verfassungsconflicts zuschob, sich mit allen Schritten der Minister einverstanden erklärte und die Besorgniß aussprach, daß das Haus sich Eingriffe in die Rechte der Krone erlauben wolle, die er unter keiner Bedingung zugeben dürfe. Nach Verlesung dieser königlichen Botschaft wurden die Abgeordneten in den Weißen Saal des königlichen Schlosses entboten, wo man ihnen den Schluß der kurzen und völlig ergebnißlosen Sitzung verkündete (27. Mai).

Es kann keine Aufregung im Volke entstehen, ohne daß die Reaction die Schuld einer kleinen Anzahl von Wühlern beimißt. Nach dieser festwurzelnden Ansicht sind es die „catilinarischen Existenzen" des Landes, die in diesem Sinne thätig sind und sich zu ihren Zwecken besonders der Presse bedienen. Man maß der Regierung die Absicht bei, gegen diese vermeintlichen Wühlereien Maßregeln zu ergreifen, die in ihrer Gesammtheit einen Ausnahmezustand begründen würden. Wirklich erschien am 1. Juni eine Verordnung über die Presse von neu-napoleonischem Charakter. Sie führte das französische System der Verwarnungen ein, übertrug die Urtheile in Preßsachen von den Gerichten auf die Verwaltungsbehörden und wies die letztern an, ihre Entscheidung nicht von einzelnen strafbaren Artikeln, sondern von dem allgemeinen Geiste des angeklagten Blattes abhängig zu machen. Sofort veröffentlichten sechs Berliner Zeitungen eine Erklärung, welche die Verfassungswidrigkeit der Verordnung darlegte und den Vorwurf, als untergrabe die Presse die Grundlagen des Staats, mit gebührendem Ernst zurückwies. Auch die städtischen Behörden von Berlin glaubten nicht schweigen zu dürfen. Am 4. Juni beschlossen die Stadtverordneten mit 66 gegen 14 Stimmen, dem König durch eine Deputation bei der städtischer Collegien vorzustellen, daß ungesetzliche Beschränkungen der Preßfreiheit das Vertrauen erschütterten und wichtige Eigenthumsinteressen verletzten. Der Magistrat schloß sich diesem Beschlusse an, doch mußte jeder weitere Schritt unterbleiben, da das Abhalten einer Deputation mit Ausdrücken ernstester Mißbilligung untersagt wurde. Damit das Berliner Beispiel in den Provinzen keine Nachahmung finde, erhielten alle königlichen Behörden die Weisung, jede politische Kundgebung städtischer Körperschaften mit Ernst zu unterdrücken.

Während die Wahlmänner den Mitgliedern der Fortschrittspartei Feste gaben — das glänzendste von allen fand in Köln statt —, um ihnen zu beweisen, daß sie mit ihrer Haltung in der Zweiten Kammer vollständig einverstanden seien, bereiste der Kronprinz mit seiner Gemahlin die östlichen Provinzen. In den meisten Städten wurde er nur von den Offizieren und königlichen Behörden bewillkommnet. Die städtischen Körperschaften hielten sich zurück, eine so trübe Zeit schien ihnen für Empfangsfeierlichkeiten nicht gemacht zu sein. In Danzig erklärte der Oberbürgermeister Winter dem Thronfolger offen, daß die bestehenden Verhältnisse nicht erlaubten, die Freude der Einwohner über den hohen Besuch laut zu äußern. „Auch ich beklage", antwortete der Kronprinz, „daß ich zu einer Zeit hierher gekommen bin, in welcher zwischen der Regierung und dem Volke Zerwürfnisse eingetreten sind, welche zu ersahren mich im hohen Grade überrascht hat. Ich habe von den Verordnungen, welche zu diesem Zerwürfnisse geführt haben, nichts gewußt. Ich war abwesend. Ich habe keinen Theil an den Rathschlägen, welche zu diesen Conflicten geführt haben." Es wird angenommen, daß vom Ministerium noch weitere Maßregeln beabsichtigt gewesen seien, daß diese Lossagung des Kronprinzen von der Ministerpolitik aber die Lust dazu benommen habe.

Daß die Kammer der Abgeordneten nach allem Vorgefallenen aufgelöst werden mußte, war offenbar. Man zögerte mit dieser Maßregel bis zum 4. September, an welchem die betreffende Verordnung endlich erschien. Der Wortlaut des sie begleitenden Ministerialberichts ließ keinen Zweifel daran, daß die Minister hofften, der Fürstencongreß in Frankfurt werde das preußische Selbstbewußtsein aufregen und so einen Rückschlag in der öffentlichen Meinung hervorbringen. Die österreichischen Reformvorschläge wurden nämlich als Bestrebungen bezeichnet, deren unverkennbare Absicht es sei, dem preußischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und Europa zu verkümmern, welche das wohlerworbene Erbtheil der Väter bilde und welche das preußische Volk sich nicht streitig machen zu lassen zu jeder Zeit fest entschlossen sei. Der Ausgang der Wahlen wurde mit um so größerer Spannung erwartet, als die Minister nicht blos an den preußischen Patriotismus Berufung einlegten, sondern auch andere Mittel anwendeten. In allen öffentlichen Bekanntmachungen wurden nur die Wähler als „königstreu" bezeichnet, welche ministeriell wählten, und alle Beamten bis auf den letzten herunter bekamen den Befehl, für Candidaten der Regierung zu stimmen. Um liberale Beamte von der Annahme einer Wahl abzuschrecken, wurde durch einen Ministerialerlaß vom 22. September verkündet, daß die Regierung solchen Beamten die Kosten, welche ihre Stellvertretung von ihrem Amt mache, in Zukunft von ihrem Gehalte abziehen werde.

Das Resultat, zu dem man durch diese Anstrengungen gelangte, war ein winziges. Wenn die Regierungspartei im Vergleich zu der frühern Kammer von 11 auf 35 stieg, so vermehrten sich die beiden Oppositionsparteien auf Kosten der Altliberalen und der Katholiken weit stärker. Auf 110 stiegen die Mitglieder des linken Centrums, auf 139 die der eigentlichen Fortschrittspartei. Dieselbe eröffnete der König den Landtag in Person. „Es ist mein dringender Wunsch", hörte man von Throne sagen, „daß den zwischen meiner Regierung und einem Theile der Landesvertretung entstandenen Zerwürfnissen ein Ende gemacht werde. Meine königliche Pflicht gebietet mir, die Macht und die Rechte meiner Krone nicht minder wie die verfassungsmäßigen Befugnisse der Landesvertretung hochzuachten und zu schützen. . . . Wir stehen in einer bewegten Zeit und vielleicht an der Schwelle einer bewegtern Zukunft. Um so dringender richte ich an Sie die Aufforderung, an die Lösung der innern Fragen mit ernstem Willen heranzutreten."

Die erste Vorlage der Regierung war die Verordnung über die Presse. Sie ging beiden Häusern zu, und beide fassten ihre Beschlüsse, aber auf sehr abweichende Art. Das Herrenhaus, nicht zufrieden damit, der Preßverordnung seine volle Zustimmung zu ertheilen, nannte es ein dringendes Bedürfniß zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und der staatlichen Ordnung, daß diese Verordnung so lange in Wirksamkeit bleibe, bis mit Zustimmung des Landtags anstatt derselben andere gesetzliche Bestimmungen in Wirksamkeit treten könnten. Das Haus der Abgeordneten verlagte nach einer sehr lebhaften Berathung mit 278 gegen 39 Stimmen der Verordnung seine Genehmigung, und erklärte zugleich auf Grund des Paragraphen 103 der Verfassung, daß die betreffende Preßverordnung weder zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, noch zur Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes erforderlich gewesen sei, überhaupt eine Beschränkung der Preßfreiheit im Wege der Verordnung nicht erfolgen könne.

Vorgelegt wurden ferner eine Militärnovelle und ein auf das Budget bezügliches Gesetz. Jene Novelle war insofern zu billigen, als sie der von der Regierung einseitig unternommenen Militärreform endlich eine gesetzliche Unterlage gab, an die Stelle des Militärgesetzes vom 3. September 1814 ein anderes setzen wollte. In der Hauptstreitfrage, der Dauer der Dienstzeit, machte die Regierung kein Zugeständniß, denn diese blieb beim Fußvolk auf drei, für die Reserve auf vier, für die Landwehr ersten Aufgebots auf vier und für die Landwehr zweiten Aufgebots auf fünf Jahre festgesetzt. Das Gesetz über das Budget war zu einer Ausgleichung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten bestimmt. Es bestimmte in einem einzigen Artikel: „Wenn die zur gesetzlichen Feststellung des Staatshaushaltsetats erforderliche Uebereinstimmung des Königs und beider Häuser des Landtags nicht erreicht werden kann, so bleibt der zuletzt festgestellte Etat bis zur Vereinbarung eines neuen Etats in Kraft. Außerordent-

ſche Ausgaben, inſoweit ſie nicht auf einer Verpflichtung des Staats beruhen, dürfen jedoch in dieſer Zwiſchenzeit nur geleiſtet werden, wenn ſie zu ſolchen Zwecken beſtimmt ſind, welchen durch eine in dem zuletzt geſetzlich feſtgeſtellten Etat erforderliche Bewilligung vorzuſehen iſt, und nur in Höhe des durch dieſen Etat bewilligten Betrages.“ Zu einer Abſtimmung über beide Vorlagen gelangte der Landtag im Laufe des Jahres nicht mehr. Die Entſcheidungen, die noch ge-

Friedrich, Großherzog von Baden.

troffen wurden, waren die bereits erwähnten in der Sache der Herzogthümer. Zu erwähnen ist der Beschluß der Abgeordneten vom 28. November, eine Untersuchungscommission einzusetzen, um zu erforschen, an welchen Orten ungesetzliche Beeinflussungen der Wahlen stattgefunden hätten.

In den übrigen deutschen Staaten kamen hervorragende Ereignisse nicht vor. Die Gesetzgebung feierte nicht, eine reformirende Thätigkeit war der Mehrzahl der Regierungen eigen. Hervorzuheben ist in Baden die fortgesetzte Thätigkeit der Regierung für Einführung der Selbstverwaltung und für eine Polizeireform, in Sachsen eine Aufbesserung der Beamtengehalte, in Württemberg ein Gesetz über Gleichstellung der Israeliten, in Bayern endlich, wo eine neue Kammer gewählt wurde und Anträge auf ein besseres Wahlgesetz und auch kürzere Finanzperioden vorkamen, Gesetze über neue Eisenbahnen und größeren Militäraufwand. Doch fielen nirgends Entscheidungen, die wir als wichtige deutsche Ereignisse registriren könnten. Ohne daß wir eine Bundesverfassung besitzen, die dem Volk eine Mitthätigkeit gestattet, bringt es der Lauf der Dinge in den Mittel- und Kleinstaaten von selbst mit sich, daß der Blick sich mehr und mehr auf das Allgemeine richtet, und eine bayerische, württembergische, sächsische, hannoversche Politik im Lande selbst nicht die Theilnahme findet, die man der deutschen schenkt. Im vorigen Jahre mußte dies wegen der allgemein deutschen Ereignisse, über die wir berichteten, ganz besonders der Fall sein. Am Schlusse des Jahres beherrschte die schleswig-holsteinische Frage Alles. Von einer Bewegung ist indessen noch zu reden, die einen Querlauf durch den gewöhnlichen Lauf der Dinge machte und ausdrücklich darauf berechnet schien, Störung und Verwirrung zu bringen. Wir meinen die Arbeiterbewegung Lassalle's. Sie hatte eine negative Seite und eine positive. Die negative bestand in einer Vereinung aller der Bestrebungen zu Gunsten der untern Stände, durch die unsere Zeit sich auszeichnet. Von keiner sollte der Arbeiter etwas zu erwarten haben, am wenigsten von den Genossenschaften, deren Gründer Schulze-Delitzsch geworden ist. Die positive Seite lief auf den Vorschlag hinaus, dem Arbeiterstande ein Kapital von ein paar hundert Millionen Thalern zu verschaffen, auf daß er, ohne an Kaufleute und Meister etwas abgeben zu müssen, frei arbeiten und das Erzeugte selbst verkaufen könne. Da der Urheber dieses Plans sich nicht verbarg, daß eine solche Summe nicht freiwillig in unkundige Hände gelegt werden würde, so rieth er den Arbeitern, für das allgemeine Stimmrecht zu agitiren, nach dessen Erlangung ihr Uebergewicht in der Gesetzgebung ihnen jenes Geld verschaffen werde. Funfzehn Jahre nach den französischen Nationalwerkstätten traurigen Andenkens einen solchen Gedanken auftauchen zu sehen, war eine so befremdende Erscheinung, daß vielfach der Glaube entstand, Lassalle agitire im Auftrage der Reaction, der daran liege, die besitzenden Klassen durch das rothe Gespenst zu schrecken, um sie dadurch von der Fortschrittspartei abzuziehen. In diesem Glauben schenkte man der Lassalle'schen Bewegung eine Beachtung, welche sie an sich nicht verdiente, beruhigte sich indessen sehr bald bei der Wahrnehmung, daß ihr Urheber nicht einen Mann von bekannten Namen für sich gewonnen und, von neugierigen Zuhörern abgesehen, nur ein winzig kleiner Theil der Arbeiter bei den von ihm veranstalteten Versammlungen erschien.

Die außerdeutschen Staaten.

Im vorigen Jahre kehrte die Constellation von 1860 wieder: es gab eine Frage, welche die ganze europäische Politik beherrschte. Bildete 1860 Italien den Angelpunkt der Ereignisse, so war es diesesmal Polen. Der Kaiser von Rußland hatte seine Reformpolitik diesem Lande noch mehr als dem eigentlichen Rußland zugute kommen lassen. Nichtsdestoweniger war dort eine Bewegung ausgebrochen, die sich bei jedem Zugeständniß der Regierung steigerte. Für die letztere war der Hochadel gestimmt, um einen Einfluß in Petersburg zu gewinnen, der besonders zur Aufrechthaltung der Adelsrechte über die Bauern benutzt werden sollte. Dieser kleine Theil der Bevölkerung sah mit Befriedigung, wie der Marquis Wielopolski sich bemühte, auf der einen Seite die Regierung bei ihrer versöhnenden Politik zu erhalten, auf der andern Seite die intelligenten Polen zum Aufgeben alter Träume zu bestimmen, wofür sie die ersten Stellen im russischen und demnächst in einem großen panslawischen Reiche ernten würden. Der Mitteladel, als dessen Repräsentant Graf Zamoyski betrachtet werden kann, war entschieden national gesinnt und wollte die Wiederherstellung des alten Polens. Ein großer Theil hatte den festen Entschluß, zu diesem Zweck eine Revolution zu wagen, für welche auf die Betheiligung des Kleinadels und der sogenannten freien Stände in den Städten, die Juden ausgenommen, mit Gewißheit zu rechnen war. Die Bauern hoffte man durch Versprechungen zu gewinnen.

Die russische Regierung war von den Wühlereien, die mit Hülfe der Geistlichkeit spielten, im Allgemeinen unterrichtet. Um die Verschworenen zu einem voreiligen Schlage zu veranlassen, ordnete sie eine allgemeine Rekrutenaushebung an. Jahrelang hatte man, um dem durch den Krimkrieg erschöpften Lande Ruhe zu gönnen, keine Soldaten gefordert; nun dies wieder geschah, kamen dieselben Abscheulichkeiten wieder vor, durch welche die russischen Rekrutirungen berüchtigt geworden sind. Die Befehle wurden geheim ertheilt und plötzlich ausgeführt. Auf dem Lande umzingelte man ganze Dörfer, damit Niemand entweichen könne; in den Straßen brach man Nachts in die Häuser und riß die jungen Leute aus den Betten. Alle auf diese Weise Aufgegriffenen wurden unter militärischem Geleit, häufig gebunden, entweder in polnische Waffenplätze oder gleich ins innere Rußland abgeführt. Die schreckliche Maßregel hatte ihren Erfolg. In ihrer Verzweiflung, daß ihnen ein großer Theil ihrer waffenfähigen Leute genommen werde, schlugen die Verschworenen ohne gehörige Vorbereitung los. In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar brach der Aufstand an fünf, sechs Punkten zugleich aus. Viele einzelne russische Posten wurden überfallen und niedergehauen, worauf die Aufständischen in die Wälder zogen und rasch Verstärkungen erhielten. Eine Nationalregierung war mit Benutzung der bereits bestehenden Organisation leicht einzusetzen und gab ihr Dasein, sich selbst in das tiefste Dunkel hüllend, durch Befehle und Aufrufe kund. Sie rief die ganze männliche Bevölkerung unter die Waffen zur Wiederherstellung des unabhängigen Polens in den alten Grenzen mit einer freisinnigen Verfassung. Die nicht Kämpfenden sollten Geld geben, für Beschaffung aller Bedürfnisse sorgen oder im Auslande für die polnische Sache wirken. Den Bauern, die sich anschlössen, wurden Ländereien zu freiem Eigenthum, dem Grundadel Entschädigungen aus Staatsmitteln für jede Aufgabe von Rechten und Befreiungen versprochen.

Ihre Strategie wählten die Aufständischen mit kluger Benutzung des Bodens und aller übrigen Verhältnisse. Sie führten einen Parteigängerkrieg, begnügten sich mit einzelnen Erfolgen, nach denen sie in Sümpfen und WaldDickichten verschwanden, erschwerten ihren Feinden die Verbindungen und ermüdeten sie durch lauter kleine Neckereien. Inzwischen kamen so viele Zuzüge aus Polen und Galizien, und die Unzufriedenen im russischen Polen schlossen sich so zahlreich an, daß man Größeres wagen zu können glaubte. Der beste polnische Anführer, Marian Langiewicz, bildete einen größern taktischen Körper, der in den polnischen Berichten auf 15,000 Mann angegeben wird. Während er mit diesem Heer längs der galizischen Grenze manövrirte, setzten sich die Freischaaren im Innern in lebhaftere Bewegung, um die Aufmerksamkeit der Russen zu theilen. Die russischen Truppen hatten aber Verstärkungen erhalten und ließen ihren Hauptfeind nicht aus den Augen. Vom 17. bis zum 19. März wurde an der Weichsel gekämpft. An dem letztern Tage war die Niederlage der Polen vollständig. Ein kleiner Theil rettete sich in die Wälder, der große Haufen mit Langiewicz an der Spitze wurde auf galizisches Gebiet gedrängt, wo die Oesterreicher die Soldaten entwaffneten und die Führer in Festungen internirten.

Nach dieser Niederlage wurde der politische Charakter des Aufstandes ein anderer. Bis dahin hatte die aristokratisch-nationale Partei die Oberleitung gehabt, jetzt traten die Demokraten an die erste Stelle. Sie bildeten einen der stärksten

Heerhaufen der europäiſchen Revolutionspartei, die unter bekannten und unbekannten Führern auf einen allgemeinen Umſturz ausgeht und in Paris einige namhafte Verbindungen beſitzt. Sie kennzeichneten ihre Herrſchaft durch Terrorismus. Unter Todesandrohungen trieben ſie Steuern ein, hoben auf dieſelbe Weiſe Mannſchaften aus und ließen nicht blos

Marian Langiewicz.

Diebſtähle an ruſſiſchen Kaſſen ausüben, ſondern auch Todesurtheile, die von geheimen Gerichten gefällt wurden, mit blu-

Digitized by Google

tiger Strenge vollziehen. Zu dem letztern Zweck errichteten sie einen eigenen Körper sogenannter Nationalgensdarmen, durch die besonders die Bauern zu leiden hatten. Denn trotz aller Verheißungen war der Argwohn der Bauern, daß der Adel unter seinen liberalen Worten die Tendenz der Wiederherstellung der alten Leibeigenschaft verberge, nicht zu besiegen gewesen, und nur in den seltensten Fällen fand der Aufstand bei der zahlreichsten Volksklasse Unterstützung. Daß ihre Bemühungen daran scheitern mußten, sahen die demokratischen Führer deshalb nicht, weil sie auf eine große slawische Bewegung rechneten. Sie glaubten von Brennstoffen zu wissen, die in den altpolnischen, klein- und großrussischen Provinzen aufgehäuft seien, und schoben, so oft es ging, kleine Abtheilungen dahin vor, damit die Flamme emporschlage. Die unzufriedenen Elemente des übrigen Rußlands fühlten sich indessen durch die allgemeine Stimmung zu sehr gebunden, um sich regen zu wollen. Je deutlicher die Speculation der Polen auf eine russische Revolution hervortrat, um so näher stellten sich die, welche sie machen sollten, zu ihrem Kaiser. General Murawiew, der in Wilna eine eiserne Ruthe schwang, wurde zum populärsten Mann in Rußland.

Die polnischen Aristokraten hatten sich nicht ganz verdrängen lassen. Sie wirkten im Auslande für eine Einmischung. Wo immer eine Neigung dazu vorhanden zu sein schien, in London, Paris, Wien, Konstantinopel, Stockholm und Kopenhagen, sah man ihre Agenten. Frankreich war, da es sich für den natürlichen Beschützer aller unterdrückten Nationalitäten erklärt hatte, gewissermaßen verpflichtet, sich einzumischen. England, das sich als specifisch freiheitsliebende Macht auffaßt, war in ähnlichem Falle. Mit beiden Mächten verband sich Oesterreich, auf welches der Katholicismus der Polen, Antipathien gegen Rußland und der Wunsch, durch ein Zusammengehen mit Frankreich Ruhe vor Italien zu bekommen, gleich stark eingewirkt haben mögen. Preußen allein schloß sich aus und suchte sogar ein Bündniß mit Rußland. Ein preußischer Bevollmächtigter, General v. Alvensleben, schloß in Petersburg einen Vertrag, aus dessen Inhalt ein Geheimniß gemacht wurde. Vielleicht bezog er sich nur auf gewisse Erleichterungen für die in Polen tämpfenden Russen, namentlich auf die Erlaubniß, daß dieselben flüchtende Insurgenten auf preußisches Gebiet verfolgen und dort weiter bekämpfen dürften. Oesterreich, Frankreich und England „vermittelten", indem sie sechs Punkte aufstellten, welche sie als gerechte Forderungen Polens bezeichneten. Es waren die folgenden sechs:

1) Eine vollständige und allgemeine Amnestie.

2) Eine nationale Vertretung, welche an der Gesetzgebung des Landes Antheil nimmt und die Mittel einer wirksamen Controle besitzt.

3) Berufung der Polen zu den öffentlichen Aemtern, so zwar, daß eine besondere nationale und dem Lande Vertrauen einflößende Verwaltung gebildet wird.

4) Vollständige und ganze Gewissensfreiheit und Aufhebung der bei der Ausübung des katholischen Cultus stattfindenden Beschränkungen.

5) Ausschließlicher Gebrauch der polnischen Sprache als amtlicher Sprache der Verwaltung, der Rechtspflege und des Unterrichts.

6) Bildung eines regelmäßigen und legalen Rekrutirungssystems.

Die sechs Punkte, antwortete Fürst Gortschakoff im Namen der russischen Regierung, enthielten nichts, was den Ansichten des Kaisers zuwider sei. Das Cabinet der Tuilerien verlangte indessen Weiteres, und zwar „eine provisorische Pacification" und eine Conferenz zur gänzlichen Erledigung der Frage. Jene Pacification konnte blos die Form eines Waffenstillstandes erhalten, und auf einen solchen durfte Rußland sich nicht einlassen, da eine Anerkennung der Insurgenten als Macht in ihm gelegen haben würde. Der Conferenzgedanke wiederum miefiel den Verbündeten Frankreichs, weil er dazu benutzt werden konnte, eine Saat von Erisäpfeln auszustreuen. Nicht lange also, und Frankreich hatte zu wählen, ob es seine Vermittelung einschlafen lassen oder um der Polen willen allein Krieg führen wolle. Es wählte das erstere. Sein Einschreiten hatte also weiter nichts erreicht, als Verlängerung eines blutigen Kampfes, dem nicht die entfernteste Aussicht auf Sieg winkte. Die Waffen legten die Polen trotz dieser Hoffnungslosigkeit ihrer Sache nicht nieder. Ihr Kampf wurde aber zu einem Buschkleppertriege, der ihrem Vaterlande jedesmal tiefe Wunden schlug, so oft der Körper des Gegners geritzt wurde.

Wenn irgendwo der polnische Aufstand mit der Hoffnung, daß er zu einem europäischen Conflict führen werde, beobachtet wurde, so war es in Italien. Im vierten Jahre nach seiner Constituirung durch den Frieden von Villafranca war dieses Land noch nicht dahin gekommen, die innere Reform als seine Hauptaufgabe zu betrachten. Rom und Venedig lösten sich als Feldgeschrei ab. Die gesammte Actionspartei verlangte den Krieg um diese einzig dem neuen Königreich noch nicht eingefügten Gebiete. Von seinem Schmerzenslager auf Caprera ließ Garibaldi eine Mahnung nach der andern ergehen, daß man Geld zum Ankauf einer Million Gewehre zusammenschieße. Die Regierung wurde in ihrem Ansehen herabgesetzt, als sie sich weigerte, ohne einen Verbündeten in den Krieg zu gehen. So weit vergaß sich die Parteileidenschaft, daß die Linke in Masse aus der Kammer trat, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihr Kriegsgeschrei im Cabinet nicht durchdringen werde. Inzwischen wurde der Zustand im Süden erträglicher. Sicilien fügte sich der Ordnung und den Rekrutenaushebungen besser, in Neapel schrumpfte das Räuberwesen zusammen. 1861 hatten die Briganten das freie Feld behauptet und unter Generalen (Borges, Tristany) für das weiße Banner der Bourbons gekämpft. 1862 waren sie bis auf gelegentliche Ueberfälle, Brandschatzungen kleiner Orte und Niederbrennen der Enten herabgekommen. Im Jahre 1863 wurde das Räuberwesen noch weiter zurückgedrängt und begnügte sich mit Angriffen auf Reisende und Wegschleppung von Reichen, für welche die Verwandten dann Lösegeld zu bezahlen hatten. Diese günstige Umwandlung hatte aber nur durch die Aufstellung eines Heeres von 65,000 Mann erreicht werden können.

In Italien und Polen spielte England die Rolle eines Beschützers; den Griechen gegenüber fügte es dazu die des großmüthigen Schenkers. Die Nationalversammlung zu Athen hatte eine Volksabstimmung über die Besetzung des Thrones veranstaltet, und Prinz Alfred war mit ungeheuerer Stimmenmehrheit gewählt worden. Diese Candidatur hatte England zwar nicht angenommen, aber die neue Wahl auf einen Schützling, den Prinzen Wilhelm von Glücksburg, als König von Griechenland Georgios I. genannt, gelenkt. Um den Prinzen populär zu machen, entschloß es sich zur Abtretung der Jonischen Inseln. Hat diese Besitzung dem britischen Reiche immer mehr gekostet als eingebracht, so hat sie auf der andern Seite eine nicht geringe strategische Wichtigkeit. Korfu, mit zwei Millionen Pfd. St. kosten zu einem Waffenplatz ersten Ranges erhoben, kann eine Flotte aufnehmen, die den Eingang zum Adriatischen Meer bewacht, und Malta und Korfu zusammen sind die Hüter der östlichen Hälfte des Mittelmeers. Die Griechen würdigten das Geschenk nicht in der erwarteten Weise. Sie ließen den Staat in einem Zustande, der von Anarchie nicht allzu fern war und Zweifel erweckte, ob die Minister des für volljährig erklärten Königs regierten oder die Nationalversammlung. Truppentheile verweigerten mehrmals den Gehorsam, die Provinzen waren unruhig, das saft unterdrückte Räuberwesen wucherte wieder üppig. Die Unordnung würde allgemein geworden sein, wenn nicht ein Gedanke den Leidenschaften Rückschten geboten hätte. Die Griechen wollen ihr altes byzantinisches Reich wiederherstellen und halten die rechte Zeit für nahe. Darum bieten sie der europäischen Revolutionspartei die Hand, um während des großen Brandes, der Serbien, Bosnien, Albanien und die Donaufürstenthümer ergreifen und sich in Ungarn und Polen verbreiten soll, die altgriechischen Provinzen für sich zu gewinnen.

Da wir in unsere Rundschau nur Ereignisse von hervorragender Wichtigkeit aufnehmen können, so haben wir hinsichtlich Englands blos noch einen Streit mit Brasilien zu erwähnen. Für England war derselbe nichts weniger als ehrenvoll. Wegen eines geschleiterten Schiffes, dessen Waaren von den brasilianischen Küstenbewohnern vielleicht zum

Digitized by Google

Theil geſtohlen worden waren, und wegen einiger Seeoffiziere, die in Rio de Janeiro wegen Trunkenheit und Straßenunfugs eine kurze Haft zu erdulden gehabt hatten, erhob der engliſche Geſandte Chriſtie Beſchwerden in einem Tone, von dem im Unterhauſe geſagt wurde, er ſei ſo geringſchätzig, verächtlich, grob und unanſtändig geweſen, daß in Privatgeſchäften Niemand ſo mit ſich reden laſſen würde. Die engliſche Regierung nahm die Partei ihres Geſandten, und als Braſilien ſich ihren unverſtändigen Genugthuungsforderungen nicht fügte, ließ ſie von ihren Kriegsſchiffen braſilianiſche Kauf-

General Fürſt Murawiew.

fahrer aufbringen. Ein Schiedsſpruch des Königs von Belgien gab Braſilien in jeder Beziehung Recht, und doch zögerte man in England lange mit der Beilegung des Streits.

Englands Verbündeter, Napoleon III. von Frankreich, hielt ſich im vorigen Jahre im ganzen ſtill. Nicht blos Mexico, von dem wir noch zu ſprechen haben werden, und Polen, ſondern auch die Stimmung der Franzoſen gab ihm zu thun. Beſtand die Oppoſition im geſetzgebenden Körper auch nur aus fünf Perſonen, und hütete ſich die Preſſe auch, den Anklagen dieſer Fünf Nachdruck zu verleihen oder ſelbſtthätig für mehr Freiheit zu agitiren, ſo fingen doch die Franzoſen an, eines Syſtems müde zu werden, welches alles von einem Willen abhängig machte und das Land mit Schulden überbürdete, für die ein wenig äußerer Glanz und große öffentliche Arbeiten von zweifelhaftem Werth entſchädigen ſollten. Zum dritten Male ſeit dem Staatsſtreich hatten die Franzoſen allgemeine Wahlen vorzunehmen. Meſſen konnten die Parteien ihre Kräfte nicht, denn dazu würde wirkliche Wahlfreiheit gehören. Was geſchehen konnte, geſchah: die liberale Intelligenz in den großen Städten proteſtirte an der Wahl-

Digitized by Google

per von fünf auf 34. Man war gespannt, wie der Kaiser die Kundgebung des liberalen Geistes in den großen Städten aufnehmen werde. Die Reaction drängte zu einer Verfassungsverletzung, die öffentliche Meinung erwartete ein großes Zugeständniß. Statt dessen kam ein kleines, ein Ministerwechsel, durch den Persigny und Rouland, der erste den Liberalen, der zweite dem Klerus, geopfert wurden, und dem man bei besonders günstiger Stimmung die Bedeutung unterschieben konnte, daß der Kaiser durch ihn einen Uebergang zu der Einführung der Verantwortlichkeit der Minister andeuten wolle.

In Mexico trat im Laufe des Jahres eine für die französische Politik günstige Wendung ein. Man hatte es fast für gewiß gehalten, daß Napoleon III. Menschen und Geld umsonst für Zwecke opfere, die man für abenteuerliche erklärte. Man hielt die französischen Truppen für viel zu schwach, um ein Gebiet von 40,000 geographischen Geviertmeilen erobern oder wol gar behaupten zu können, und sagte zuversichtlich voraus, daß sie, durch das Gelbe Fieber und die feindlichen Guerrillas decimirt, unverrichteter Sache zurückkehren würden. Dieser Prophezeiung gaben die Ereignisse Unrecht. Nach langem Zögern, das durch die sorgfältige Vorbereitung aller Mittel des Erfolgs gerechtfertigt wird, setzte sich General Forey in den letzten Februartagen von Orizaba in Marsch. Am 18. März hatte er Puebla eingeschlossen, den einzigen festen Platz von Bedeutung, der auf dem Marsche nach der Hauptstadt zu bewältigen war. Die Bauart der Häuser, die in großen steinernen Vierecken übereinander emporragen, und mehrere massive, in Forts verwandelte Klöster begünstigten die zähe Vertheidigung. Trotz ihrer ungeheuern Ueberlegenheit an gutem Geschütz mußten die Franzosen eine Stellung nach der andern mit dem Bajonnet nehmen, wobei sie namhafte Verluste erlitten und einige Male zurückgeschlagen wurden. Am 8. Mai machte General Comonfort einen Versuch zum Entsatz und erlitt auf den Höhen von San-Lorenzo eine schwere Niederlage. Die Besatzung hatte nun keine Hülfe weiter zu erwarten und ergab sich den 18. Mai auf Gnade und Ungnade. Bereits am 5. Juni besetzte General Bazaine mit den Vortruppen die Hauptstadt Mexico, am 10. hielt General Forey mit dem Hauptheer seinen Einzug. Präsident Juarez war nach San-Luis Potosi gegangen, in der Hauptstadt bildete sich eine provisorische Regierung und es fanden sich Notabeln, welche den Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich einluden, die mexicanische Kaiserkrone anzunehmen. Da die nationale Partei in Mexico durch neue Niederlagen, Zwistigkeiten und Abfälle zusammenschmolz und das allgemeine Bedürfniß nach Ruhe und Ordnung die royalistische Partei immerfort vermehrte, so wurde die Errichtung des Kaiserthrons zu einer gesicherten, und Napoleon III. konnte später seine Truppen mit dem triumphirenden Bewußtsein zurückziehen, jenseit des Oceans die französischen Fahnen siegreich über weite Länderstrecken getragen und einem Habsburger eine Krone geschenkt zu haben, für deren Erhaltung der neue Kaiser selbst sorgen mag.

Nordamerika sah diesen französischen Erfolgen mit scheelen Augen zu. Die Monroe-Doctrin, nach der die Union keine Wiederherstellung einer Colonie und keine Gründung einer Monarchie auf dem ganzen amerikanischen Festlande dulden darf, ist zu einem nordamerikanischen Glaubensartikel geworden. Augenblicklich konnte diese Doctrin freilich nicht geltend gemacht werden, der Bürgerkrieg nahm alle Kräfte in Anspruch. Die Kriegsereignisse waren im Osten des großen Kriegsschauplatzes gleich Null, im Westen dagegen für den Norden sehr vortheilhaft. Im Osten siegte der Süden bei Chancellorsville (2. bis 4. Mai) und erlag bei Gettysburg (1. bis 3. Juli). Am Schlusse des Jahres standen sich die feindlichen Heere, sich beobachtend und einander im Schach haltend, am obern Rapidan ebenso gegenüber, wie zu Anfang des Jahres am untern Rappahannock. Beide waren durch Verluste heruntergebracht, die Unionisten von 80,000 auf 60,000, die Conföderirten von 60,000 auf 45,000. Im Westen traten zu Gunsten des Nordens drei epochemachende Ereignisse ein. Das eine war die Eroberung von Vicksburg (4. Juli), die durch den Fall von Port Hudson vervollständigt wurde, das zweite die Schlacht am Chickamauga (19. und 20. September), das dritte die Schlacht bei Chattanooga (23. bis 26. November). Die Frucht dieser Ereignisse war die Befreiung des Mississippi, an welche sich zugleich die Eroberung des Staats Arkansas schloß, und die Eroberung von ganz Tennessee bis an die Grenzen von Georgia und Nordcarolina herab. Die Eroberung von Vicksburg war die Zertrümmerung des linken Flügels der großen vom Atlantischen Meer bis zum Mississippi sich erstreckenden Schlachtlinie des Südens, durch die Schlachten am Chickamauga — die zwar eine Niederlage der Unionisten war, aber doch Chattanooga in ihren Besitz brachte — und bei Chattanooga ward das linke Centrum hinter die Fronte zurückgeworfen und, wenn nicht völlig zertrümmert, doch schwer erschüttert. So war durch die Thaten der Westarmee unter Grant für den Bund endlich diejenige militärische Stellung gewonnen, von welcher ein letzter entscheidender Feldzug unternommen werden konnte.

Auch in andern Beziehungen konnte die Union mit den Resultaten des Jahres zufrieden sein. Als Präsident Lincoln im December die übliche Botschaft erließ, verweilte er mit besonderer Zufriedenheit bei seiner Politik hinsichtlich der Sklaverei. Ein Jahr hatte in der Beurtheilung der armen Schwarzen durch die Weißen eine totale Umwälzung hervorgebracht. Der Glaube an die Sklaverei oder wenigstens an die unbedingte Inferiorität der Neger war der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer raschen und gründlichen Vernichtung der Sklaverei gewichen. Was noch bedeutsamer ist, selbst das Rassenvorurtheil, welches früher wohlberechtigte Zweifel an der Möglichkeit eines Zusammenlebens der befreiten Sklaven mit einer anglo-amerikanischen Bevölkerung erweckte, hatte sich außerordentlich abgeschwächt. Dieser Umschwung trat nicht sofort ein, als Lincoln am 1. Januar die Staaten Texas, Arkansas, Mississippi, Alabama, Georgia, Nord- und Südcarolina und Theile von Louisiana und Virginien in Rebellion erklärte und verordnete, daß alle Sklaven in diesen Staaten frei sein sollten. Nicht lange aber, und die Brauchbarkeit und Tapferkeit der Negerregimenter in der Armee setzte die bisher verachtete Rasse in ein höheres Ansehen, und die Grausamkeiten, deren sich die Südstaaten gegen Gefangene und friedliche Bürger des Nordens schuldig machten, verbreiteten die Ueberzeugung, daß der brutalen Pflanzerwirthschaft durch die Aufhebung der Sklaverei das Genick gebrochen werden müsse. Gegen den Schluß des Jahres war diese Gesinnungsänderung so allgemein geworden, daß eine Proclamation des Präsidenten den lautesten Beifall fand, welche den Führern, Grandes und Magnaten der Sklavenhalteraristokratie mit Hochverrathsprocessen und Verlust ihrer großen Güter drohte, also Confiscation in Aussicht stellte, welche die Bildung einer Masse kleiner Besitzungen für ausgediente Soldaten und befreite Sklaven gestattete.

Mit einem staunenswerthen Eifer arbeitete die Union an der Vermehrung ihrer Kriegsflotte. Im December 1862 hatte sie eine Flotte von 427 Fahrzeugen mit 3268 Geschützen und von 340,036 Tonnen Gesammtlast. Im December 1863 wiesen die Listen an Schiffen auf:

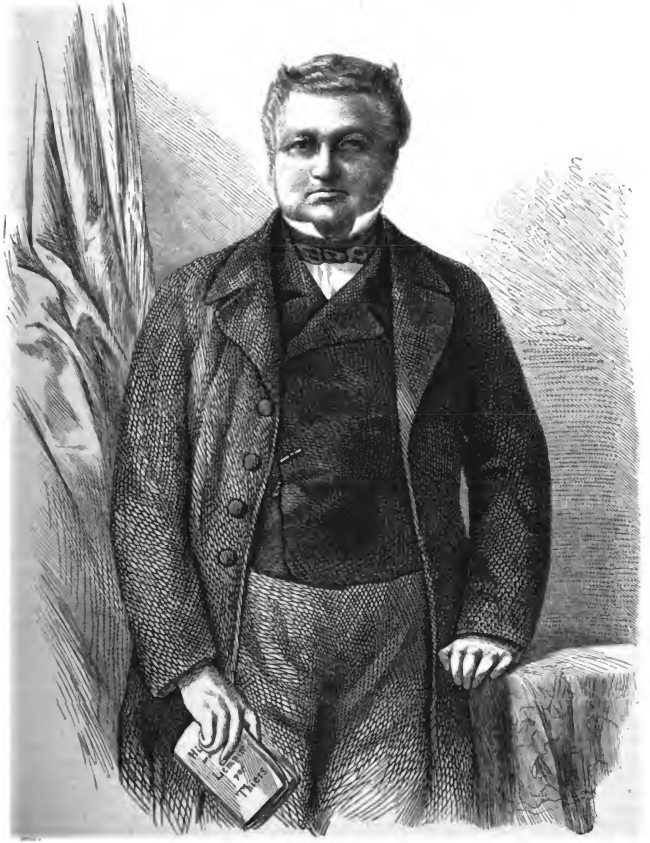
	Schiffe.	Geschütze.
Panzer-Seedampfer . . .	46	150.
Panzer-Flußdampfer . .	29	152.
Raddampfer	203	1240.
Schraubendampfer	198	1578.
Segelschiffe	112	1323.
	588.	4443.

Der Gesammttonnengehalt dieser Flotte betrug 476,979. Mitten im Kriege waren $1^1/_{10}$ Millionen Acker Staatsländereien an Bürger unentgeltlich abgegeben und Verwaltungen von Eisenbahnen, Schulen u. s. w. mit $2^2/_{10}$ Millionen Acker unterstützt worden. In Cultur genommen wurden von diesen Ländereien nahe an zwei Millionen Acker. Wol durfte der Präsident mit Stolz auf einen so schlagenden Beweis für die ungeschwächte Lebenskraft einer Nation verweisen, die, während sie eine halbe Million Soldaten im Felde erhielt und den in Bezug auf Mittel wie Zwecke kolossalsten Krieg der Neuzeit führte, noch Zeit und Kraft fand, Gebietserstreckungen,

Digitized by Google

ſo groß wie kleine Königreiche, mit Art und Pflug der Cultur zu erobern.

Zum Schluß unſerer Rundſchau haben wir uns für einen Augenblick zu den fernen Gebieten zu wenden, an denen der Anſiedler geben Geld für Ländereien, deren Eigenthümer ſie dadurch zu werden glauben, aber das Land iſt einem Häuptling lehnspflichtig, der es entweder gleich oder bei dem Tode des Anſiedlers an ſich nimmt. Die engliſchen Behörden achten



Adolph Thiers.

große Ocean ſeine Wogen vorüberrollt. In Neuſeeland entbrannte ein neuer Krieg mit den Eingeborenen. Die Veranlaſſung zu dieſen Kämpfen, die erſt mit der völligen Ausrottung der Maoris enden werden, iſt ſtets dieſelbe. Weiße ſolche Lehnsrechte nicht, und wegen ſolcher Kränkungen greifen die Maoris von Zeit zu Zeit zu den Waffen. Größere Conflicte entſtanden in Japan, wo die Ariſtokratie des Grundadels, der Daimios, die fremden Kaufleute zu verſcheuchen ſuchte.

Digitized by Google

Kirchen- und Schulkalender

Inhaltsübersicht.

I. Kirchenkalender. 1. Evangelische Kirche. Einleitendes und Allgemeines über die jetzigen kirchlichen und theologischen Fragen, aus den Verhandlungen der kirchlichen Conferenzen und aus der theologischen Literatur. Das Wirken der Vereine für Beseitigung und Ausbreitung des Protestantismus, für äußere und innere Mission. Das Wichtigste aus den einzelnen evangelischen Landeskirchen. 2. Katholische Kirche.
II. Schulkalender. Universitäten. Sonstige höhere Schulanstalten. Volksschulen. Turnen. Trennung der Schule von der Kirche. Vereinswesen. Versammlungen. Kindergärten. Kurze Nachrichten.

I. Kirchenkalender.

1. Evangelische Kirche.

Wie auf dem politischen Gebiete, so liegt auch auf dem kirchlichen wieder ein ziemlich bewegtes Jahr hinter uns. Fast überall scheint für die evangelische Kirche eine neue Zeit im Anzuge zu sein, eine Zeit, in der, dem bisher herrschend gewesenen Orthodoxismus und Pietismus gegenüber, in den liberal gesinnten Kreisen immer offener und kräftiger wieder das Streben auf eine freiere und geistigere, dem jetzigen Bildungsstande angemessenere Auffassung des Christenthums und auf die Herstellung einer freiern, constitutionellen Verfassung der einzelnen Landeskirchen gerichtet ist. Aber freilich drängt sich neben diesem echt evangelischen Liberalismus auch schon in manchen Ländern — weniger noch in Deutschland, als in der Schweiz, in Frankreich, Holland — ein hyperrationalistischer, antievangelischer, vom Pantheismus oder Materialismus inficirter Liberalismus vor, um sich als die allein richtige, durch die neueste Naturwissenschaft gewonnene Weltanschauung in der Kirche, und weil es da schwer halten wird, wenigstens in der Schule, die man von jener loszutrennen sucht, Geltung zu verschaffen.

Um die jetzigen Streitfragen etwas näher kennen zu lernen, wollen wir zunächst einen Blick auf die Verhandlungen mehrerer kirchlichen Conferenzen thun.

Auf der deutschen evangelischen Kirchenconferenz zu Eisenach, die alle zwei Jahre von Abgeordneten der meisten deutschen Kirchenregierungen gehalten wird, war dieses Jahr die wichtigste Verhandlung die über eine einheitliche Textgestaltung der Lutherbibel und über eine theilweise Berichtigung derselben. Das Bedürfniß der erstern wurde allseitig anerkannt, nicht aber in gleichem Maße das einer Revision; und allerdings gibt es bereits für Laien, welche in der Schrift forschen wollen, berichtigte Uebersetzungen derselben genug, sodaß eine durchgreifende Revision der Lutherbibel, die in der Kirche und Schule anfangs manche Verwirrung machen würde, nicht als dringend nothwendig erscheint. Auf der Berliner Pastoralconferenz wurde aus Anlaß des jetzigen Parteiwesens auf dem politischen Gebiete von Professor Dr. Wuttke des Christen Stellung zur bürgerlichen Gesellschaft und zum Staate besprochen und darauf hingewiesen, daß es sich jetzt nicht um bloße Rechtsfragen, sondern noch mehr um wesentlich sittliche handele, die dem Christen nicht gleichgiltig sein könnten. Auf der Meißener Conferenz wurde vor Allem wieder Vertiefung in den Geist der apostolischen und kirchlichen Lehre empfohlen, die Herstellung einer neuen Agende gewünscht und auf die Uebereinstimmung der echten, gesunden Naturwissenschaft mit den Grundzügen der mosaischen Schöpfungsgeschichte hingewiesen. Auf dem thüringischen Kirchentage, am 16. September in Hildburghausen, fanden ziemlich lebhafte Verhandlungen über das Amt des evangelischen Geistlichen in seinem Verhältniß zur Gemeinde statt. Nach den von Dr. C. Schwarz aus Gotha vorgelegten und vertheidigten Thesen soll es mit dem geistlichen Amte also stehen, daß es nicht von Gott gestiftet, wol aber gewollt sei, und mittelbar und in natürlicher Weise von ihm stamme, und in keinem andern Sinne göttlichen Ursprunges und Ansehens sei, als jede sittliche Organisation von innerer Nothwendigkeit u. s. w. Am wichtigsten war jedenfalls die am 3. August gehaltene fünfte Conferenz zu Durlach in Baden, die von 200 Geistlichen und angesehenen Laien besucht war. Auf ihr wurde zuerst über die Neugestaltung der Volksschule verhandelt, und dann von Professor Dr. Schenkel eine organische Vereinigung aller derjenigen Protestanten, welche auf dem Grunde des in der badischen Kirchenverfassung zur Geltung gelangten Gemeindeprincips stehen, und die jährliche Abhaltung eines deutschen Protestantentages zur Anbahnung einer deutschen gesammtkirchlichen Nationalvertretung in Vorschlag gebracht; und diese Idee fand so großen Beifall in der Versammlung wie auch in andern liberalen Kreisen, daß noch am 30. September in Frankfurt a. M. ein von etwa 130 Geistlichen und Laien (darunter Professor Bluntschli aus Heidelberg, Dekan Zittel, Professor Stoy aus Jena, Dr. C. Schwarz aus Gotha, Archidiakonus Baurschmidt aus Lüchow, R. v. Bennigsen, Professor Ewald aus Göttingen u. s. w.) besuchter erster deutscher Protestantentag gehalten, und dort, „auf dem Grunde des evangelischen Christenthums zur Erneuerung der evangelisch-protestantischen Kirche im Geiste der evangelischen Freiheit und im Einklange mit der gesammten Culturentwickelung unserer Zeit", ein deutscher Protestantenverein gegründet wurde, an den sich auch bereits in mehrern Ländern Zweigvereine angeschlossen haben. — Damit aber das Jahr 1863 nicht vorübergehe, ohne daß Deutschland in kirchlichen Sachen auch einmal die reine, volle Wahrheit zu hören bekäme, wurde auch in Frankfurt a. M. am 24. und 25. October, unter großem Zulauf der dortigen Hochliberalen und Neugierigen, noch eine andere Versammlung gehalten, nämlich eine erste Generalversammlung der von Johannes Ronge neuerrichteten in mehrern Städten gegründeten religiösen Reformvereine, die es, meist aus Freireligiösen und Deutschkatholiken bestehend, auf die Bekämpfung alles Pfaffenthums in der protestantischen wie in der katholischen Kirche und auf die Gründung einer allgemeinen deutschen, allen Reformern, auch Juden und Judengenossen offenstehenden Nationalkirche abgesehen haben. Auf dieser Versammlung wurden gar manche Reden über den Feudalismus der Bischöfe, über die Ultramontanen, die Ehrenbeichte, den schädlichen Einfluß der Geistlichen auf die Schulen u. s. w. gehalten, über denen aber meistens nach der Süddeutschen Zeitung der „Genius confuser Halbbildung" schwebte.

Das dogmatische System jener blos gegen den kirchlichen Orthodoxismus in Opposition stehenden, evangelisch-freigesinnten Partei, die sich an den Protestantenverein und die protestantische Kirchenzeitung anschließt, ist dieses Jahr aufs gründlichste zur Darstellung gekommen in der Schrift: „Christliche Glaubenslehre", von Professor Dr. Alexander Schweizer (erster Band, Leipzig, 1½ Thlr.), wie auch in der originellen „Philosophischen Dogmatik" von Chr. H. Weiße (Leipzig), von der nun der dritte Band vorliegt. Auf der andern, der orthodoxen Seite, stehen die Dogmatiken von Thomasius in Erlangen und von Philippi in Rostock in besonderm Ansehen. Als das für die ganze theologische Welt wichtigste Werk, das ebenso in Rom wie in Deutschland, England, Rußland mit dem freudigsten Danke aufgenommen worden

Digitized by Google

ist, muß noch der in diesem Jahre von Professor Dr. Constantin Tischendorf veröffentlichte „Codex Sinaiticus" genannt werden, der in der großen Prachtausgabe (4 Bände in Folio) 230 Thlr., in der kleinern Ausgabe 6 Thlr. kostet.

haben sich diese, trotzdem daß jetzt die politischen Dinge wieder mehr das Interesse in Anspruch nehmen, noch alle einer unverminderten Theilnahme zu erfreuen und wirken in Segen fort. Die Evangelische Alliance, eine Verbindung von

Die neue evangelische Kirche zu Neukirchen bei Wiener-Neustadt.

Dieser auf dem Sinai gefundene Codex der heil. Schrift ist bekanntlich noch älter als der im Vatican befindliche.

Wenden wir uns nun den verschiedenen christlichen Vereinen für Evangelisation, äußere und innere Mission zu, so

evangelischen Christen aller Confessionen und Länder zur Förderung evangelischer Erkenntniß und evangelischen Lebens, hat sich in diesem Jahre ganz besondere um die Sache des Evangeliums in Spanien verdient gemacht, indem sie im

Digitized by Google

Mai eine Deputation von angesehenen Männern aus neun europäischen Staaten (aus England, Preußen, Frankreich, Holland, Oesterreich u. s. w.) nach Madrid gesandt, um bei der Königin Isabella eine Fürbitte für die in den Gefängnissen zu Granada und Malaga sitzenden und dort neuerdings zu sieben und neun Jahren Gefängniß- oder Galeerenstrafe verurtheilten evangelischen Christen (Matamoros, Alhama, Trigo u. a.) zu thun. Denn diese Deputation hatte, obwol sie nicht in corpore empfangen wurde, doch die Wirkung, daß die jenen Verurtheilten zuerkannte Gefängniß- oder Galeerenstrafe in ebenso viele Jahre Verbannungsstrafe verwandelt wurde. Auch nimmt in Spanien, trotz aller Verfolgungen, die Zahl der Evangelischen noch immer zu. Und ebenso breitet sich auch das Evangelium immer mehr in Italien, in Algier, unter den Kopten in Aegypten, unter den Armeniern und unter den Arabern in Jerusalem aus. — Ebenso lauten auch die meisten Berichte über die evangelische Mission unter den Heiden ziemlich erfreulich. In Indien sollen innerhalb der letzten zehn Jahre 44,000 derselben getauft worden sein, sodaß es nun dort 150,000 evangelische Christen gibt. Auf den Sandwichinseln wurden am 1. Advent 1862 der König und die Königin öffentlich confirmirt, worauf sie zum ersten Mal das heil. Abendmahl empfingen. Auf Madagaskar hat zwar gegen den christenfreundlichen, aber in seinen Reformen etwas unvorsichtigen, von den Franzosen zu sehr beeinflußten und dem Trunk ergebenen König Radama eine Palastrevolte stattgefunden, wobei er ermordet und die Regierung der Königin übergeben worden ist; doch hat auch diese wieder den Christen Schutz und Freiheit zur Ausbreitung ihrer Religion zugesagt, und namentlich soll sie auf die englische Mission gut zu sprechen sein. In der Negerstadt Abbeokuta soll es jetzt 3000 christliche Neger geben. In den amerikanisch-russischen Colonien zählt man bereits 7 Pfarrkirchen, 2 Filiale und 35 Kapellen, welche von 27 Geistlichen bedient werden. Die große amerikanische Missionsgesellschaft hatte trotz der schlimmen Zeit, die jetzt drüben ist, doch wieder über 2 Millionen Frs. eingenommen und 23 neue Missionare ausgesandt, und die Baseler Gesellschaft hat in dem letzten Jahre mehr denn je eingenommen, nämlich 768,633 Frs.

Ebenso haben auch die Bemühungen auf dem Gebiete der innern Mission einen guten Fortgang. Zu den vielen schon bestehenden Rettungshäusern sind abermals einige neue hinzugekommen. Ebenso bilden sich immer mehr Erziehungsvereine zur Unterbringung verwahrloster Kinder in christlichen Familien, gleichwie sich auch die Jünglingsvereine und die christlichen Herbergen für reisende Handwerksgesellen mehren. In Hannover fand wieder einmal ein continentaler Mäßigkeitscongreß statt. Für Blinde hat man jetzt in Stuttgart die Bibel in 63 Bänden gedruckt, wovon das Exemplar 100 Fl. kostet.

Wenden wir uns nun den einzelnen Landeskirchen zu, so hat dieses Jahr keine einen so bedeutenden Schritt vorwärts gethan als die hannoversche, die nun infolge des vorjährigen Katechismusstreites in den Besitz einer ziemlich freisinnigen Verfassung gekommen ist. Schon im Januar wurde von dem neuen, milbgesinnten Cultusminister Lichtenberg eine Synodalcommission ernannt, die sich über die Bildung und Zusammensetzung einer Vorsynode aussprechen sollte, und am 29. April erschien dann eine königliche Verordnung, wonach diese Synode aus 24 geistlichen und 24 weltlichen gewählten Mitgliedern wie noch aus 16 vom König ernannten bestehen sollte. Darauf fanden die Wahlen statt, an denen sich das ganze Land aufs lebhafteste betheiligte, daher auch von den Laien meistens freisinnige Männer, wie Rudolph von Bennigsen, Graf Bennigsen, Professor Ewald, Dr. Elisen u. a. gewählt wurden, während die von den Geistlichen Gewählten und vom König Ernannten zum größern Theil der orthodoxen Richtung angehörten. Die Eröffnung der Vorsynode fand am 6. October statt, und am 7. begannen die Berhandlungen über den vorgelegten Entwurf einer Kirchenvorstands- und Synodalordnung, zu welchem Professor Ewald im allgemeinen die Vermischung des Princips der Consistorialverfassung mit dem der Kirchengemeindeverfassung tadelte, während dies von der andern Seite, namentlich von den Männern der vermittelnden Richtung, Professor Herrmann, Ehrenfeuchter, Ruppstein u. s. w., welche das Uebergewicht in der Versammlung hatten, als ein Vorzug des Entwurfs bezeichnet wurde. Der erste Abschnitt desselben, der vom Kirchenvorstand handelte, enthielt ziemlich befriedigende Bestimmungen, wenn auch einiges anders gewünscht wurde; ebenso der über die alle zwei Jahre zu haltenden Bezirkssynoden; weniger aber der dritte über die alle sechs Jahre zu berufende Landessynode, über ihre Zusammensetzung und über die Befugnisse ihres ständigen Ausschusses. Die Verhandlungen waren oft sehr lebhaft und spannen sich sehr weit hinaus, auch trat manchmal großes Mißvergnügen auf Seiten der liberalen Partei ein, die meistens überstimmt wurde. Da aber späterhin, bei der zweiten Berathung des Entwurfs, die Regierung ein sehr freundliches Entgegenkommen zeigte und auf mehrere wichtigere Abänderungen einging, auch namentlich in Betreff der Abrenunciationsfrage bei der Taufe und des Katechismus die besten Versprechungen machte, so wurde schließlich doch am 14. December der ganze Entwurf mit seinen Verbesserungen einstimmig angenommen, weil er nach der Ansicht der Liberalen der Kirche eine Verfassung zuerkennt, die den Vergleich mit andern Verfassungen nicht zu scheuen braucht.

In dem angrenzenden Braunschweig wurde ebenfalls von dem Bürgerverein der Hauptstadt eine Petition um eine freiere Kirchenverfassung eingereicht, aber keine günstige Antwort erlangt. Noch viel weniger aber, als hier, würde eine solche Petition in Mecklenburg-Schwerin etwas helfen, wo der Oberkirchenrath noch ganz fest an seinen bekannten kirchenregimentlichen Grundsätzen hält, das hierarchische Verfahren des Pastors Plaß gegen den Gutsbesitzer v. Bassewitz, namentlich seine Weigerung, den Schwiegervater des letztern mit den gewöhnlichen kirchlichen Ehren zu begraben, bei einem nicht geringen Theile der dortigen Geistlichen, einer Erklärung des Landtags gegenüber, lauten Beifall findet, und Professor Baumgarten abermals wegen einer seiner Streitschriften („An die Freunde, aus dem Gefängniß") zu einer längern Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist.

In Preußen dagegen ist man jetzt fast überall mit der Einführung der Kreissynoden beschäftigt, und in einigen Provinzen sind dieselben schon zusammen gewesen. Doch finden allerwärts die Liberalen an einem solchen allmählichen Aufbau einer neuen Kirchenverfassung von unten auf nur wenig Geschmack, während viele Lutherische darin eine sehr gewagte Sache sehen und wenigstens entschiedene Rechtsverwahrung zur Sicherung des lutherischen Bekenntnisses in Lehre, Cultus und Verfassung einlegen zu müssen glauben; denn der Streit über die Union ruht zwar jetzt, aber deshalb ist doch dieselbe immer noch Vielen eine gar schwere Last und Bürde. Auf dem Landtage ist natürlich, bei dem leider noch immer fortdauernden offenen Zwiespalt zwischen dem Abgeordnetenhause und dem Ministerium, in kirchlichen Dingen nichts zu Stande gekommen, wenn auch manche Fragen wieder lebhaft discutirt worden sind. Sehr erfreulich war ein Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths vom 15. Januar, worin die Geistlichen im Politischen vor allen Ausschreitungen nach der einen oder andern Seite hin gewarnt und ermahnt wurden, in Ausübung ihres Amtes von der Erörterung bestimmter politischer Fragen am liebsten ganz abstehen zu wollen, da zu ihrer Entscheidung noch mehr als christliche Frömmigkeit und Erkenntniß nöthig sei. Diese Mahnung mochte namentlich solchen Orthodoxen gelten, die in der letzten Zeit aus allzu eifrigem Loyalismus auf der Kanzel gegen die Zweite Kammer declamirt und Loyalitätsadressen an den König betrieben hatten. Manche derselben hatten auch schon, selber in Berlin, eine Zeitlang die vorgeschriebene Fürbitte für den Landtag weggelassen, worüber sie in einem andern Erlaß vom 9. April zurechtgewiesen wurden. Am 15. Februar wurde in allen Kirchen des Landes das 100jährige Jubiläum des Hubertusburger Friedens gefeiert und am 18. October das 50jährige der Leipziger Völkerschlacht, doch, wie es scheint, unter einer weit geringern Betheiligung des Volkes, als in andern deutschen Ländern, nicht nur wegen der politischen Mißstimmung, sondern auch noch mehr, weil es in vielen Gegenden Preußens, namentlich in Berlin, an dem rechten

Digitized by Google

kirchlichen Sinne fehlt. Trotzdem hat aber doch die letzte Kirchen- und Hauscollecte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche die ansehnliche Summe von 95,288 Thlrn. eingetragen, 15,000 Thlr. mehr als die vom Jahr 1860.

Im Königreich Sachsen, wo von dem Kirchenregimente der Plan einer Presbyterial- und Synodalverfassung noch nicht aufgegeben ist, wie eine neueste Vorlage desselben an den diesjährigen Landtag beweist, ist auf dem kirchlichen Gebiete nichts von Bedeutung vorgekommen. Interessant war eine vom Pastor Licent. Meurer aus Callenberg im Bade Hohenstein veranstaltete Ausstellung von kirchlichen Kunst- und Gewerbserzeugnissen, die so besucht war, daß man 1000 Thlr. Ueberschuß hatte, der zur Unterstützung armer Kirchengemeinden bei Kirchenbauten verwendet worden ist. —

In Weimar und den andern thüringischen Ländern scheint für eine Synodalverfassung nur erst in einzelnen liberalen Kreisen der rechte Sinn und Eifer vorhanden zu sein; in Schwarzburg-Rudolstadt dauert noch die Unzufriedenheit über den neuen Katechismus fort. Aber noch viel größer ist die Mißstimmung in Lippe-Detmold, wo das Kirchenregiment, nach Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus, nun auch auf der allmählichen Einführung eines neuen, dem Volke vielfach anstößigen Gesangbuchs besteht und alle Vorstellungen dagegen, wie auch alle Petitionen um Verleihung einer Synodalverfassung zurückweist, während dagegen in dem liberal regierten Fürstenthum Waldeck das Consistorium eine solche Verfassung in ernstliche Berathung genommen hat.

Am lautesten und aufgeregtesten ist es wieder im südwestlichen Deutschland zugegangen. In Darmstadt kam es am 14. März in der liberalen Zweiten Kammer, infolge eines von Thudichum aus Büdingen gestellten Antrags, zu einer längern lebhaften Debatte über eine Synodalverfassung, und mit großer Majorität wurde der Beschluß gefaßt, die Staatsregierung zu ersuchen, die landesherrliche Verheißung vom 25. März 1848 nun vollständig zu erfüllen. Bald darauf gaben 114 Geistliche von der lutherischen Partei beim Ministerium eine Rechtsverwahrung ein, worin sie gegen eine solche Einmischung der Kammer in kirchliche Dinge und gegen die in Rede stehende Verfassung als einen Ausläufer französisch revolutionärer Doctrinen protestirten. Dieser folgte dann bald eine andere von 300 Geistlichen unterschriebene Petition für eine Synodalverfassung nach. Schließlich aber wurde am 29. Juni der Antrag Thudichum's von der Ersten Kammer wegen mangelnder Competenz der Stände verworfen. In Baden war das ganze Jahr hindurch großer Streit über die nun von der Regierung beabsichtigte Schulorganisation. Eine vom Oberschulrath Dr. Kuies ausgearbeitete Denkschrift will vorerst noch die Confessionsschule als Regel und die gemischte Schule, wenn die politische Gemeinde dafür stimmt, als Ausnahme, doch auch nur mit getrenntem Religionsunterricht für jede Confession; die Fortschrittspartei aber verlangt confessionslose Staatsschulen, von ihr Communalschulen genannt, während die orthodoxe und ultramontane Partei gegen jede Aenderung ist. Der größte Theil der liberalen Geistlichen steht auf Seiten der Regierung. Von diesen wohnten auch gegen 200 der am 3. Juni veranstalteten 25jährigen Jubelfeier des Heidelberger Predigerseminars bei, das jetzt unter der Direction Dr. Schenkel's steht. In Württemberg wird ebenfalls von den demokratischen Abgeordneten und Lehrern eine Trennung der Schule von der Kirche angestrebt, und eine Versammlung von 600 Lehrern in Cannstadt, die vermitteln wollte, hat sich wenigstens in einer 128 Seiten langen Denkschrift für Aufhebung der geistlichen Localinspection und eine Revision des ganzen Volksschulgesetzes ausgesprochen. Auch haben 100 Geistliche ein Gesuch um eine Landessynode an die Oberkirchenbehörde gerichtet.

In der Rheinpfalz herrscht nun wieder unter den Liberalgesinnten völlige Zufriedenheit mit dem Kirchenregiment. Auf der im April gehaltenen außerordentlichen Generalsynode ist eine Wahlordnung für die Presbyterien und Synoden angenommen und auch bereits vom König bestätigt worden, welche durch Beseitigung der Cooptation und der directen Wahlen hinreichende Gewähr für eine wahre Repräsentation der Gemeinden gibt.

Dr. Colenso, Bischof von Natal.

In Oesterreich geht es ebenfalls vorwärts, sodaß hoffentlich bald eine Generalsynode zu Stande kommen wird. In diesem Jahre sind nun fast alle Seniorats- und Superintendentialversammlungen abgehalten worden. Unter den Evangelischen in den deutsch-slawischen Kronländern entwickelt sich ein reges kirchliches Leben; es bilden sich immer mehr neue Gemeinden, wie z. B. in Innsbruck eine entstanden ist,

Digitized by Google

und an mehrern Orten entstehen neue Kirchen, wie in Wiener-Neustadt und in Salzburg.

In der Schweiz hatte in der letzten Zeit St.-Gallen die freieste, auf dem Gemeindeprincip aufgebaute Kirchenverfassung; seit dem 19. Mai aber hat nun auch die Landeskirche des Cantons Waadt, vornehmlich durch die Bemühungen des Staatsraths Joly, eine ganz ähnliche mit einer beschließenden Generalsynode und einer regierenden Synodalcommission erlangt. In Aargau ist endlich doch noch am 28. August die Emancipation der Juden beschlossen worden. In Zürich nimmt einerseits das Sektenwesen, andererseits ein ziemlich bedenklicher moderner Rationalismus immer mehr überhand, dessen Hauptvertreter dort Professor Biedermann, Pfarrer Lang (früher in St.-Gallen), Pfarrer Bögelin u. A. sind.

In Frankreich stehen sich immer noch die orthodoxe Partei, die ihre Hauptvertreter in Paris hat, und die liberale, aber ziemlich negative, die ihren Mittelpunkt in Strasburg, und Scherer, Colani und Réville zu Führern hat, ganz feindlich gegenüber, und je mehr die letztere in neuester Zeit wächst und an Ansehen gewinnt, desto eifriger dringt die erstere auf Provinzial- und Nationalsynoden, um durch diese für die Orthodoxie die Alleinherrschaft zu gewinnen.

In England hat dieses Jahr vor allen der jetzt dort anwesende Bischof von Natal, Dr. Colenso, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Derselbe fährt dort mit hochherziger Geringachtung aller Gefahren, die ihm von der Hierarchie der bischöflichen Kirche drohen, mit der weitern Veröffentlichung seines Werkes über den Pentateuch fort, von dem er bereits den zweiten und dritten Theil hat erscheinen lassen. Während er deshalb von dem größern Theile des Publikums aufs höchste gefeiert wird, strengen die Bischöfe mit dem größten Theile der Geistlichkeit alle ihre Kräfte an, um seine Absetzung zu bewirken, und bereits sind sie damit auch schon so weit, daß sein Buch von beiden Häusern der geistlichen Convocation von Canterbury wegen der schlimmsten und gefährlichsten Irrthümer, die es enthalten soll, förmlich verdammt, und auch er selbst am 17. November von dem höchsten geistlichen Gericht in der Kapstadt vorläufig suspendirt und mit Absetzung bedroht worden ist, wenn er nicht bis zum 16. April d. J. seine Irrthümer widerrufe. Unter den acht gegen ihn erhobenen Klagen erscheinen als die gewichtigsten die, daß er die Inspiration, die durchgängige Wahrheit der biblischen Geschichte, wie auch die Göttlichkeit Christi und die Ewigkeit der Höllenstrafen leugnet.

Für Holstein war das Jahr 1863 ein Jahr des Fortschritts, da durch ein Gesetz vom 14. Juli, auf Antrag der Stände, die Katholiken, Reformirten, Mennoniten, Baptisten u. s. w. den Lutheranern in ihren kirchlichen Verhältnissen endlich gleichgestellt und durch ein anderes Gesetz auch die Juden zu freier Religionsübung gekommen sind. Was dort weiter seit dem letzten Thronwechsel in Dänemark und seit Einrücken deutscher Bundestruppen geschehen ist, das ist schon weiter vorn zur Darstellung gekommen.

2. Katholische Kirche.

Für den Heiligen Vater war das vergangene Jahr im ganzen ein Jahr der Ruhe und des Friedens, in welchem er sich ziemlich frei von allen Besorgnissen für die weitere Fortdauer seiner weltlichen Herrschaft fühlte, da er durch Bewilligung einiger Reformen in der Verwaltung des Kirchenstaats seinen kaiserlichen Beschützer in Paris zur Zeit ganz zufrieden gestellt hatte, also daß ihm derselbe Anfang Februar durch seinen Gesandten sagen ließ, „daß diese Reformen vor der Hand hinreichend seien, bis die Stipulationen von Villafranca zur Erfüllung kämen und er seine Provinzen wiederverlange", für welche er am 21. December aus eigener Machtvollkommenheit 20 Bischöfe präconisirte.

Im neuen Königreich Italien aber fährt man indessen so eifrig mit Reformen fort, daß eine Rückkehr zu den alten Zuständen mit jedem Jahre schwieriger und unwahrscheinlicher wird. Zwar stehen die Bischöfe fast alle noch in unwandelbarer Treue zu Rom und leisten der Regierung in Turin bei jeder Gelegenheit einen leidenschaftlichen und beharrlichen Widerstand, in welchem sie auch von einem über ganz Oberitalien verbreiteten reactionären Vereine unterstützt werden; aber die Regierung läßt sich dadurch nicht im geringsten irre machen, da sie die Kammern und den größten Theil des Volks und der Geistlichen für sich hat. Nachdem sie schon bisher das Gesetz über die Aufhebung der meisten geistlichen Orden, Kapitel und Stifte der Collegiatkirchen mit großer Strenge zur Ausführung gebracht und im Jahre 1861 721 Klöster und den Grundbesitz von 104 Collegien, im Jahre 1862 52 Klöster, und bis Mitte 1863 wieder 28 klerikalen Vereinen zugehörige Häuser eingezogen hat, will sie jetzt auch einen Gesetzentwurf über die Aufhebung aller geistlichen Orden und Stiftungen, bloß mit Ausnahme derer für die Krankenpflege, bei den Kammern einbringen, worüber die Klerikalen wieder sehr erbittert sind. Durch ein Decret vom 5. März hat sie die Giltigkeit aller päpstlichen Bullen, Breven, Rescripte u. s. w. von ihrer Genehmigung abhängig gemacht, und durch eine andere Verordnung hat sie nun auch für die Evangelischen im frühern Königreich Neapel die Civilehe eingeführt.

Von Frankreich aus hat in diesem Jahre ein Buch des berühmten Orientalisten Ernst Renan: „Das Leben Jesu", ungemeines Aufsehen gemacht und in den meisten europäischen Ländern Verbreitung gefunden. Dasselbe ist zwar mit viel Geist und großem Geschick geschrieben und soll uns Jesum als eine rein menschliche Erscheinung, als den größten und besten der Menschen und den Stifter der allein wahren Religion zur Darstellung bringen; doch enthält es im Grunde weiter nichts als einen Roman, in welchem der Verfasser auf die allerwillkürlichste Weise mit der evangelischen Geschichte umspringt, um aus Jesu einen Volksretter und Heiland nach seinem eigenen Geschmacke zu machen. Darum sind denn auch fast alle katholischen Bischöfe mit Verboten und Verdammungsurtheilen gegen dies Buch eingeschritten, aber freilich, wie gewöhnlich, wenn die Staatsregierungen ihnen nicht zu Hülfe kommen, ohne allen Erfolg.

Jedenfalls von einem ganz andern, edeln, achtungswerthen Geist und Streben beseelt zeigt sich in seinen Schriften ein liberaler deutscher Professor, Dr. J. Frohschammer in München, der nicht, wie jener, gegen den Fortbestand des Christenthums und der Kirche, sondern nur gegen alle Uebertreibungen des Autoritätsprincips und gegen die Partei des Obscurantismus in der katholischen Kirche streitet und dieser die nöthige Freiheit der Wissenschaft und des Geistes zu bewahren sucht, indem er die Unabhängigkeit der Wissenschaft von der Kirche und dem confessionellen Glauben fordert und die Unterordnung des Staats unter die Kirche verwirft. Wie er das schon früher in seiner Einleitung in die Philosophie (1858) und in seiner Broschüre über die Freiheit der Wissenschaft gethan hat, so arbeitet er darauf auch seit 1862 in seiner philosophischen Zeitschrift, dem „Athenäum", hin. Aber freilich fällt sein edles Streben in eine Zeit, wo man auch schon gemäßigte Forderungen weder in Rom noch an den deutschen Bischofsitzen vertragen kann. Infolge eines päpstlichen Schreibens an den Erzbischof von München, worin seine Lehre als eine von der katholischen Wahrheit abweichende bezeichnet worden war, ist er, da er nicht widerrufen wollte, seines Amts als ordentlicher Professor der Philosophie für die Studiosen der Theologie enthoben worden, und zugleich sind seine Schriften in das Verzeichniß der verbotenen Bücher gekommen.

In der Michaeliswoche wurde auf Veranstalten dieser zum ersten Mal eine Versammlung katholischer Gelehrten in München gehalten, worin festgestellt wurde, daß es für den katholischen Gelehrten „Gewissenspflicht sei, sich in allen seinen wissenschaftlichen Untersuchungen den dogmatischen Entscheidungen der unfehlbaren Autorität der Kirche zu unterwerfen, und daß diese Unterwerfung mit der der Wissenschaft natürlichen und nothwendigen Freiheit nicht im Widerspruche stehe". Und was können nun wol die Ultramontanen mehr verlangen als dies?

Diese letztern waren die Woche vorher auf der 15. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Frankfurt a. M. zusammen, wo sie in ihren Reden die Dienste feierten, „welche die katholische Kirche von

Digitized by Google

jeher der Freiheit und dem Fortſchritt geleiſtet habe", die Freiheit der Kirche wieder einmal in Erinnerung brachten, für eine freie katholiſche Univerſität ihre Stimme erhoben (wozu bisjetzt 24,000 Thlr. geſammelt ſind) und auch die Arbeiterfrage beſprachen und Arbeiterafſociationen unter Mitbetheiligung der Kirche empfahlen, ſchließlich aber in mehreren Reſolutionen die Forderung gleichen Rechts und gleicher Freiheit für alle Confeſſionen, die Verdammung der ſchlechten Preſſe und das Bekenntniß, daß der Kirche das oberſte Richteramt in allen theologiſchen und religionsphiloſophiſchen Fragen zukomme, wiederholten, auch gegen jeden Verſuch

Ernſt Renan.

einer Lostrennung der Schule von der Kirche und einer Beſchränkung der weltlichen Gewalt des Papſtes proteſtirten und zur eifrigen Fortſetzung der Sammlungen des Petrospfennigs aufforderten, die bis jetzt ſechs Millionen Scudi eingetragen haben.

Uebrigens verdient noch erwähnt zu werden, daß ſich die Ultramontanen in Tirol wieder einmal durch die traurigſten Kundgebungen ihres blinden Haſſes gegen die Proteſtanten ausgezeichnet haben. Am 26. Januar hatte der Fürſtbiſchof von Brixen im Verein mit ſeinen Collegen beim Landtage aufs Neue ſeinen Antrag eingebracht, „daß in Tirol keine evangeliſche Pfarrgemeinde oder Filiale ſich bilden dürfe u. ſ. w.", und alsbald begann auch wieder unter dem Volke eine neue Agitation für die Erhaltung der Glaubenseinheit durch Veranſtaltung großer Proceſſionen, feierlicher Meſſen mit Böllerſchüſſen, fanatiſcher Predigten u. ſ. w. Auf dem Landtage aber hatten die Ultramontanen doch einen ziemlich heißen Kampf mit den Liberalen zu beſtehen, und bei der Abſtimmung (am 25. Februar) ging ihr Antrag nur mit 34 gegen 18 Stimmen durch. Eine neue Demonſtration gegen die proteſtantiſche Kirche fand in der letzten Woche des Juni bei der Jubelfeier des 1563 beendigten Trientiner Concils ſtatt, zu der ſehr viele Erzbiſchöfe und Biſchöfe in Trient erſchienen waren. Doch geht es trotzdem in Oeſterreich immer vorwärts, und eben dies iſt es, was die Biſchöfe ſo in Zorn verſetzt.

II. Schulkalender.

Das Jahr 1863 war ein ſehr einflußreiches Jahr für die Schulen. Es führte nicht nur eine Menge Reformvorſchläge mit ſich, ſondern auch reformatoriſche Ausführungen. Unfruchtbares ward ausgerottet und lebenskräftige Anpflanzungen wurden nach vielen Seiten hin angelegt. Selbſt na-

Digitized by Google

tionales Leben stammte aufs Neue in den Schulen auf, und die Feier des Octoberfestes, welches zum Andenken an den glorreichen Befreiungskampf der Deutschen im Jahre 1813 veranstaltet wurde, sowie der Kampf in Schleswig-Holstein waren ganz geeignet, dies Leben zu nähren und zu fördern. Doch überschauen wir sogleich die einzelnen Gebiete des Schulwesens und zuerst das Feld der Universitäten. Die Hochschulen erfreuten sich besonderer Theilnahme; so war die Zahl der Zuhörer auf der Leipziger Universität weit über 1000 gestiegen. Die Theilnahme des Volks an dem Wirken der Hochschulen wird um so mehr wachsen, je mehr dieselben den betretenen Weg der Reform im Sinne eines edeln Zeitgeistes verfolgen. Die Universität zu Tübingen hat eine naturwissenschaftliche Facultät gegründet, welche die Berechtigung zu Doctorpromotionen erhalten hat. Da an derselben bereits eine staatswirthschaftliche Facultät besteht, deren erster Professor der verstorbene Friedrich List war, so hat sie jetzt sechs Facultäten. Dr. Albert Wittstock und Professor Dr. Ziller stellten die Nothwendigkeit pädagogischer Facultäten dar, welche zugleich mit Seminarschulen (Uebungsschulen) verbunden sind, in welchen die Studenten sich praktisch für den Lehrerberuf ausbilden können. In Leipzig ist mit einer solchen Uebungsschule unter Dr. Zille's Leitung ein Anfang gemacht worden, und die Zahl der Praktikanten ist von 4 rasch bis auf 20 gestiegen. Auch dem schönen Geschlecht sollen jetzt die Heiligthümer der Wissenschaft geöffnet werden; und die medicinische Akademie in Petersburg wird bereits von 30 Damen besucht, welche sich für die ärztliche Praxis ausbilden. Den freien und lebenskräftigen Bestrebungen der Universitäten gegenüber zeigte sich freilich auch mancher Miston. So hat das Consistorium der Wiener Universität die Frage über die Aufnahme der protestantisch-theologischen Facultät in den Universitätsverband ablehnend entschieden. Die russischen Universitäten erhielten am 1. September ein neues Statut, welches von freisinnigen Reformen auch nicht gerade überströmt. Blickt man auf das Leben der Studirenden, wie es sich in dem vergangenen Jahre gestaltete, so zeigt sich uns ein wohlthuendes Bild. Ein kräftiger und dabei sittlicher Geist regte sich in der akademischen Jugend, und die frische Theilnahme derselben am Leipziger Turnfest und an dem Octoberfeste bewies, daß die Jünger der Wissenschaft auch volksthümlich sich freuen können und in ihnen ein Herz voll glühender Vaterlandsliebe schlägt. Fälle, wie sie in Göttingen vorkamen (die studentischen Corpsverbindungen wurden wegen des Tumultes und Zankes beim Festzuge der Octoberfeier aufgelöst), waren ganz vereinzelt. Um den alten blutigen Zopf des Zweikampfes abzuschaffen, vereinigten sich nach dem Leipziger Turnfest eine große Anzahl Studenten verschiedener Universitäten. Sie wiesen die Jünger der Duelle auf die Turnplätze und die Schießstände hin; und es ist nur zu wünschen, daß ihr zeitgemäßes und lobenswerthes Vorhaben gelinge. Wie die deutschen Universitäten auch auswärts in Achtung stehen, bewies der Besuch des Professors Jancoud aus Paris, welcher im Auftrage der französischen Regierung in die medicinischen Facultäten der deutschen Hochschulen in Wien und Prag und andern Orten eintrat, um Lehrpläne und Unterrichtsweise zu studiren. Dabei sei bemerkt, daß Napoleon III. sich überhaupt für das gesammte deutsche Schulwesen interessiren muß, da er auch Männer ausgesandt hat, die ihm über das Volksschulwesen, z. B. in Preußen, berichten sollen. Von sonstigen Veränderungen sei nur bemerkt, daß in Leipzig der Professor Dr. Kraner gestorben und der berühmte Philolog und Conrector des Waisenhauses in Halle, Dr. Eckstein, an seine Stelle getreten, und daß Dr. Hermann Köchly, Professor in Zürich, zum ordentlichen Professor der classischen Philologie und Mitdirector des philologischen Seminars an der Universität Heidelberg ernannt worden ist.

Wenden wir uns nun dem Felde der Gymnasien und anderer höherer Schulanstalten zu, so ist auch hier viel Erfreuliches zu berichten. Gar manche neue Schule ist ins Leben gerufen worden. Nach dem Beschlusse des niederösterreichischen Landtags wurde in Wien ein neues Obergymnasium und eine Oberrealschule errichtet, woran die Lehrer ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses anzustellen sind. In Berlin, wo es bereits ein katholisches Progymnasium gibt, ist auch ein katholisches Hauptgymnasium begründet worden. Mehr und mehr steigt die Theilnahme der Gemeinden an den höhern Unterrichtsanstalten, zumal wenn sie so zum Blühen gelangen wie das eidgenössische Polytechnicum, welches 1855 mit 69 Schülern eröffnet wurde und jetzt deren über 600 zählt. Ein schöner Beweis pädagogischer Fürsorge ist auch das neue Schullehrereiminar zu Neuwied, welches am 3. August eingeweiht wurde und über 100,000 Thlr. gekostet hat. Sachsen, welches acht Lehrerseminare hat, erhielt ein neuntes, welches in Borna bei Leipzig errichtet worden ist. Auch das Interesse der Fürsten gewinnen die Schulen, namentlich die Gymnasien. So hat der Großherzog von Baden für das Lyceum zu Karlsruhe zur Hebung des nationalen Elements im Unterricht eine Fichtestiftung gegründet, aus welcher für die Auszeichnung in patriotischer Beredsamkeit jährlich eine goldene Denkmünze im Werthe von 50 Fl. nebst Fichte's „Reden an das deutsche Volk", sowie fünf silberne Denkmünzen (jede zu 5 Fl.) an die betreffenden Schüler vertheilt werden. Auch in Schleswig beginnt neues Leben in den Gelehrtenschulen, nachdem eine Reorganisation derselben unter Auftrag der Bundescommissare vorgenommen worden ist. In Finnland wurde am 14. August das erste pädagogische Seminar eröffnet. Was das innere Wesen der Gymnasien anbelangt, so wurden manche Uebelstände beleuchtet und Vorschläge zur Abhülfe gemacht. Der Arbeitszwang, welcher alle freie Wahl der Arbeit unterdrückt, wurde gerügt; die allzu große Anhäufung der Lehrfächer wurde beklagt, weil sie einheitliches Arbeiten der Lehrer zum Zwecke der Erziehung unmöglich mache; und es wurde hier und da mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß die Gelehrtenschulen nicht blos das Gedächtniß anfüllen, sondern auch wirklich erziehen und bilden, d. h. in der Jugend Geist und Charakter pflegen sollen. Daher wurden auch Stimmen laut, welche namentlich dem Religionsunterricht neues Leben zu geben verfuchten, und zwar dadurch, daß sie riethen, sein streng dogmatisches und confessionelles Gewand abzustreifen und ihm eine feste Richtung auf das Rationale und Ethische zu geben. Wie an diesen Reformen auch die Fürsten theilnehmen, zeigt eine Aeußerung des Königs von Sachsen, die er gegen einen Gymnasiallehrer gethan hat: „Die alten Gymnasien werden den Anforderungen des Zeitgeistes nicht lange mehr widerstehen können, und wesentliche Reformen werden auch dort eintreten müssen." Die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wurde im Jahre 1863 in Meißen abgehalten und war zahlreicher als die frühern besucht; 312 Mitglieder nahmen theil. Nicht nur die deutschen Länder, sondern auch Rußland, Norwegen, die Niederlande, Frankreich, die Schweiz, Italien, die Türkei, Asien und Amerika hatten Vertreter gesandt. Die Eröffnung geschah in Gegenwart des Staatsministers v. Falkenstein und des Geh. Kirchen- und Schulraths Gilbert durch den Präsident Rector Professor Dr. Franke aus Meißen. Die Vorträge und Debatten handelten über folgende Gegenstände: Lessing als Philolog (Vortragender: Rector Dietsch); die localistische Casustheorie mit besonderer Rücksicht auf das Griechische und Lateinische (Vortragender: Professor Curtius aus Leipzig); die Beziehung der Philologie zur Psychologie (Vortragender: Professor Dr. Steinthal aus Berlin); die Wiederauffindung und erste Verbreitung Catull's im 14. Jahrhundert (Vortragender: Professor Schwabe aus Gießen) und über einige andere Fragen auf dem Gebiete der Philologie und der Alterthümer. Auch die einzelnen Sectionen waren sehr thätig; die pädagogische beschäftigte sich mit den Prüfungen, Schulfesten und Redeacten, und mit Vorschlägen zu einer engern Verbindung des geschichtlichen und geographischen Unterrichts. In der germanistischen Section hielt Professor Möbius aus Leipzig einen Vortrag über die Theilnahme der skandinavischen Gelehrten an der germanischen Philologie; in der orientalischen wurden Vorträge über die lauteren Brüder (arabische Philosophenlehre), über die Menschenopfer bei den alten Indiern und über altafrikanische liturgische Inschriften gehalten, und die archäologische Section sprach über die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen am Dionysostheater in Athen. Die Meißener Versammlung gab ein lebendiges Bild von dem Eifer, der in den Philologen und Schulmännern für die

Digitized by Google

Wissenschaft sich regt. Durch Verlesen eines Handschreibens des Königs von Sachsen, welches an den Präsidenten der Germanistensection gerichtet war, wurden die Versammelten hoch erfreut. Alle Mitglieder schieden von dem alten ehrwürdigen Meißen mit großer Befriedigung; als nächster Versammlungsort ward Hannover gewählt. Im April 1863 hatte auch eine Versammlung rheinischer Gymnasial- und Reallehrer zu Düsseldorf stattgefunden, wo namentlich über den Unterricht in der neuern Geschichte an obern Klassen und über Reformen des Literaturgeschichtsunterrichts verhandelt wurde.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die Gehalte der Gymnasiallehrer da und dort verbessert worden sind; so ist z. B. in Preußen zur Erhöhung der Lehrergehalte an Gymnasien landesherrlichen Patronats vom Unterrichtsministerium die Summe von 20,867 Thlrn. theils aus Staatsfonds, theils aus eigenen Mitteln der Anstalten ausgeworfen worden.

Betrachten wir nun, was in Hinsicht des eigentlichen Volksschulunterrichts und in den Kreisen der Elementar-Volksschullehrer geschehen ist. In der That zeigt sich da unsern Blicken vieles Lobenswerthe. Die Theilnahme der Gemeinden an dem Unterrichte ist gewachsen, und an vielen Orten erstanden neue Schulen. In Leipzig wurde eine Erste und eine Zweite Armenschule, sowie auch eine Fünfte Bürgerschule eingeweiht; Preußen, welches 28,546 Schulen hat (Berlin mit 199 öffentlichen Lehranstalten), hat rüstig für den Aus- und Fortbau seiner Schulen gearbeitet, deren Schülerzahl außerordentlich gestiegen ist. Zu Oesterreich ist die den Protestanten zugestandene Autonomie bis jetzt fast mehr den Schulen als der Kirche nützlich gewesen. Ueberall waren die Gemeinden bemüht, ihre Schulen zu verbessern und gute Lehrerkräfte herbeizuziehen. In Birlip an der Grenze von Galizien wurde eine Realschule mit der israelitischen Gemeinde im Verein errichtet und die Gründung eines Lehrerseminars beschlossen. Die Wiener Gemeinde hat 400,000 Fl. auf den monumentalen Prachtbau des neuen Schulgebäudes verwandt, und beschäftigte sich damit, auch in den Vorstädten eine Schule zu gründen. In Böhmen sind seit acht Jahren über 300 neue Volks- und Bürgerschulen theils aus Gemeindemitteln, theils durch Stiftungen gebaut worden — so hat die Lehrerswitwe Frau Amel. Schierholz in Leipzig auf ihre Kosten in Rokalowitz bei Bystrip in Böhmen eine neue evangelische Schule gestiftet, welche am 8. November 1863 eingeweiht wurde —, und die Folgen sind bereits zu sehen; die Verbrechen mindern sich und die Zahl der Rekruten, welche lesen und schreiben können, mehrt sich. Zu Linden in Hannover hat der Fabrikant und Philanthrop Georg Egestorff die am 7. Februar gestiftete Freischule für Kinder jedes Religionsbekenntnisses am 3. Juni eröffnet. In Mannheim wurde eine höhere Töchterschule errichtet, und der Großherzog gab mit Freuden Localitäten im Schloßgebäude dazu her. Auch außerhalb Deutschlands schritt die Sache der Volksschule vorwärts. In Italien wurde rüstig an der Errichtung von Elementarschulen gearbeitet, und die Provinzial-Schulräthe bewilligen gern die Geldmittel. In Palermo hat der Magistrat Abendschulen gegründet, in denen auch für die jungen Handwerker Zeichenunterricht ertheilt wird. Namentlich hat auch Rußland, welches vor der Bauernemancipation 1955 Bauernschulen, nach derselben aber gar bald 6600 hatte, sich bestrebt, auf Grundlagen aus den deutschen Schulen sein Unterrichtswesen zu heben und zu fördern, und es fanden sich daher auch in dem verflossenen Jahre Abgesandte in Deutschlands Volksschulen ein, die auf Antrag der russischen Regierung das deutsche Schulwesen studiren mußten. Auch Aegypten schritt fort, und nach einem veröffentlichten Reformplan sollte dort jedes Dorf eine Schule erhalten. Die Verhältnisse der Gemeinden zu ihren Lehrern gestalten sich von Jahr zu Jahr besser. Fast an allen Orten Deutschlands hat man die Gehalte erhöht, namentlich in Leipzig, Dresden, Berlin, Breslau, Wien, Gotha, Weimar u. s. w.; auch sind die Pensionen der emeritirten Lehrer verbessert worden. Freilich bleibt noch viel zu wünschen übrig; aber es ist doch ein Anfang gemacht worden, die Lehrer von den drückendsten Nahrungssorgen zu befreien. Das Ausland blieb nicht zurück; so hat z. B. Frankreich die Gehalte der Volksschullehrer erhöht.

Ueberschauen wir die Reformen, welche die Volksschullehrer im Verein mit ihren Behörden angestrebt haben, so tritt uns zuerst ihre Sorge um das materielle Wohl entgegen. Witwen- und Waisenkassen wurden errichtet, Emeritenkassen und Krankenkassen gegründet, und der Pestalozzi-Verein erweiterte sich mehr und mehr. In der Provinz Preußen zählte er 2971 Mitglieder; in der Provinz Sachsen in Preußen 1600 Mitglieder; in Sachsen gedeiht er ebenfalls in höchst erfreulicher Weise; sein Grundkapital ist bereits auf 25,500 Thlr. angewachsen. Auch die israelitischen Lehrer regen sich in dieser Hinsicht. Sie haben beschlossen, eine Unterstützungskasse für dienstunfähige Lehrer und ihre Witwen und Waisen zu gründen. Gegenstände, welche die Lehrerwelt ferner beschäftigten, waren unter andern: der Eintritt der Kinder in die Schule, welcher von einigen Seiten ins siebente, von andern ins sechste Jahr verlegt wurde, und die Ueberbürdung der Schüler mit Schularbeiten, die theilweise beseitigt, theilweise gelegnet wurde. Ferner wurde neben der Frage: Was ist zu thun, um die Gesundheit der Kinder nicht zu stören und zu hemmen? auch der Turnunterricht besonders besprochen. An vielen Schulen wurde das Turnen mit unter die Lehrfächer aufgenommen, und das königl. sächsische Ministerium des Cultus und Unterrichts hat eine besondere Verordnung, die Einführung des Turnunterrichts bei Elementar-Volksschulanstalten betreffend, veröffentlicht, worin den Schulgemeinden zwar die Einführung des Turnunterrichts nicht geradezu aufgedrungen, aber doch, wo es irgend thunlich ist, dringend empfohlen wird. Neben dem Turnunterricht erregte in dem vergangenen Jahre der stenographische Unterricht die Aufmerksamkeit der Lehrerwelt: doch waren es nur vereinzelte Stimmen, welche ihn als festen Schulgegenstand verlangten; dieses Verlangen ist auch da und dort von den Behörden abgeschlagen worden. Ebenso suchte man auch den Unterricht in den Naturwissenschaften zu vervollkommnen; überhaupt trat die Frage nach der Vorbildung der Jugend für das eigentliche Leben bedeutend in den Vordergrund. Deshalb wurde auch an verschiedenen Orten, z. B. in Preußen, der Unterricht in den weiblichen Arbeiten in die Volksschule eingeführt. Ein Gegenstand aber hat auch in dem letzten Jahre die Lehrer fast einmüthig wieder beschäftigt: die Trennung der Schule von der kirchlichen Aufsicht. Während nun im Großherzogthum Baden und in Gotha die Trennung der Schule von der Kirche hinsichtlich der Aufsicht ausgesprochen und ausgeführt wurde, bekämpfte man an andern Orten dieses gerechte Verlangen der Lehrer mit allen möglichen Waffen, und auf dem Landtage in Prag wurde eine derartige Petition der Lehrer entschieden zurückgewiesen. Wenn man durch das Beispiel Gothas sehen wird, daß, befreit von kirchlicher Aufsicht, die Schulen erst anfangen zu blühen und zu gedeihen, so daß auf diesem Wege das Verhältniß zwischen Lehrer und Geistlichen ein freundschaftliches und amtsbrüderliches werden wird, dann werden auch andere Staaten mit dieser heilsamen Reform nicht mehr zögern. Ein besonderes Zeichen der Lehrerthätigkeit bot auch in der letztvergangenen Zeit das Vereinswesen. Theils wurden durch die Lehrer oder wenigstens auf ihre Veranlassung hin neue Vereine gegründet. So entstand in Wien ein neuer Lehrerverein, die „Volksschule" genannt; in Berlin wurde der Vorschlag zu einem Berliner Gesammt-Lehrerverein gemacht; ebendaselbst wurde auch ein pädagogischer Verein gegründet, der namentlich die Recension pädagogischer Werke sich vorgesetzt hat, und außerdem ein Verein für Familien- und Volkserziehung gebildet, der gleich bei seiner ersten Sitzung eine besondere Theilnahme, namentlich unter der Frauenwelt, fand. Selbst in Amerika rühren sich die Lehrer. Der deutsche Lehrerverein in Cincinnati erließ einen Aufruf zur Bildung eines allgemeinen deutschen Lehrervereins für die Vereinigten Staaten. Theils entstelten aber auch die schon bestehenden Vereine eine eifrige Thätigkeit. Wir lassen hier einige der wichtigsten Versammlungen und Vereinsstiftungen folgen. Am 7. April 1863 fand die Versammlung des Lehrervereins für die Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen in Northeim statt, wobei die Gehaltsverbesserung der Lehrer und die künftige Stellung des Lehrers zu der Synodal- und Presbyterialverfassung besprochen wurde. Am 8. April wurde die 26. allgemeine braunschweigische

Digitized by Google

Lehrerversammlung gehalten, welche sich theils mit Schulgegenständen (Rechenapparaten), theils mit Gründung eines Pestalozzivereins und eines Seidenbauvereins beschäftigte. So wurden auch Lehrerversammlungen in Harburg, zu Schwabmünchen, zu Hildesheim, zu Heide, zu Köln (Conferenz der israelitischen Lehrer Westfalens und der Rheinprovinz) veranstaltet. Am 6. und 7. August hielt die zwölfte allgemeine Versammlung der Volksschullehrer des Großherzogthums Weimar ihre Sitzungen, in welchen über Uhland's Pädagogik, über Reform des Religionsunterrichts und über das deutsche Sprüchwort verhandelt wurde. Auch bei der Versammlung der Lehrer in Bremervörde, in Danzig (wo über die Realien in der Volksschule, über Lehrervereinsangelegenheiten u. s. w. gesprochen wurde), in Königsee, zu Lehrte, zu Darmstadt, zu Saalfeld, zu Frankfurt a. M. (16. Januar 1864), zu Tabarz in Thüringen (Pädagogencongreß), in Dresden, wo die Turnlehrer am 30., 31. Juli und 1. August tagten, sprach sich ein reger Geist in den Lehrern aus, der an den Grundsatz erinnerte: Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen! Aber wichtiger als alle diese einzelnen Versammlungen war für jeden sich deutsch fühlenden Lehrer die vierzehnte allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Mannheim. Ein Zeichen des Zeitumschwungs war es, daß diesmal die Regierungen und Behörden die Lehrer nicht an der Theilnahme hinderten, sondern dieselbe sogar förderten. Selbst von Oesterreich und Bayern kamen viele Lehrer nach Mannheim gepilgert. Der Gemeinderath von Wien sendete Abgeordnete mit Reisevergütung zur Versammlung, und auch Dresden und Leipzig, Zittau und andere Städte folgten diesem Beispiel. 2850 Lehrer und Schulfreunde zogen in die mit Tausenden von Fahnen geschmückte freundliche Stadt ein und wurden auf das herzlichste von den Behörden und Einwohnern willkommen geheißen. Am Pfingstdienstage ward die Versammlung feierlich in der Trinitatiskirche eröffnet, und nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Achenbach und des Stadtpfarrers Schellenberg ging die Versammlung, geleitet von dem gewählten Präsidium (Hoffmann aus Hamburg, Berthelt aus Dresden und Schröder aus Mannheim), an ihr Werk. Zuerst sprach Schulrath Dr. Schmidt aus Gotha über die Pflege der Vaterlandsliebe, und wies dabei nach, wie das Ideal dieser Eigenschaft sich im Lehrer verkörpern müsse, wie es durch Schulfeste, Turnen, nationale Lieder und überhaupt durch den Unterricht zu heben sei. Die Versammlung stimmte bei. Hieran schlossen sich folgende Vorträge: Deutsches Volk, deutsche Schule, deutsche Lehrer, von Rittinghaus; die Volksschule als Denkschule, von Dr. Nicke; die Pädagogik Uhland's, von Stoy aus Jena; die Naturkunde in Seminarien, von Director Lüben aus Bremen; die innere Organisation einer mehrklassigen Schule, von Lange aus Hamburg; die Frage: Staats- oder Communalschulen? von Dr. Baldamus aus Frankfurt; der Mangel aller wahrhaften Erziehung der Jugend, von Schröder aus Mannheim; die Erziehung zur Mannhaftigkeit, von Schnell aus Prenzlau; der Stand der Orthographie von Dr. Panitz aus Leipzig. Neben diesen Vorträgen war es namentlich die Lehrmittelausstellung im Aulasaale, welche die Versammlung interessirte und viel Neues und Treffliches bot. Erfreulich war auch die Theilnahme von außen; Telegramme von allen Seiten liefen ein, z. B. von Diesterweg u. s. w. Erhebend aber war es namentlich, daß auch der Großherzog die Versammlung mit seinem Besuche beehrte. Unter den Lehrervereinssitzungen des Auslandes heben wir nur die des schweizerischen Lehrervereins hervor, welche am 9. und 10. October in Bern abgehalten wurde; 300 Lehrer nahmen theil und besprachen namentlich die Beschaffung eines rationellen Lese- und Lehrbuchs für Handwerker und die nationale Bedeutung der schweizerischen Volksschule.

Werfen wir nun noch einen Blick auf das Feld der Kindergärten, so ist nur zu bemerken, daß auch sie sich theils mehrten, theils mit dem Geiste der Zeit fortschritten, wo sie nicht durch Muckerei in ihrem Streben aufgehalten wurden. Die sechste Wanderversammlung der Freunde Fröbel'scher Erziehungsgrundsätze fand am 21. und 22. September in Gotha statt, und Pfarrer Steinacker sprach dabei über „pädagogische Bilder aus der Kinderstube", Director Fiedler über die Feindseligkeiten des Elternhauses, namentlich der Elementarlehrer gegen die Kindergärten. Joh. Goldschmidt aus Hamburg theilte mit, daß der Frauenverein in Hamburg eine Wartesschule gegründet, an welcher Kinderwärterinnen gebildet werden. Auch praktische Uebungen wurden mit den Kindern angestellt. Außer diesen rein pädagogischen Bestrebungen nahmen die Lehrer auch an verschiedenen andern theil, die sie theils als Menschen, theils als Bürger oder Standesgenossen berührten. Karl Eduard Gebauer rief eine Erziehungsanstalt für Blödsinnige ins Leben, welche in Dresden (Antonstadt) ihren Sitz hat. In Hohenheim, wo jährlich ein dreiwöchentlicher Lehrcursus in der Landwirthschaft für die Lehrer abgehalten wird, zeigte sich rege Theilnahme an der Sache. Auch die nationalen Bestrebungen fanden in den Herzen der Lehrer Widerhall, und einzelne Vereine, wie z. B. der Lehrerverein zu Leipzig, erließen Aufrufe für die Schleswig-Holsteiner oder veranstalteten Sammlungen für dieselben. Auch wurden in einzelnen Schulen unter den Kindern milde Spenden für den unglücklichen Bruderstamm gesammelt.

Von den Preisaufgaben, die gestellt wurden, nennen wir nur folgende. Welche Vortheile können der Familienerziehung aus den Bestrebungen Friedrich Fröbel's erwachsen? (Gestellt von einem Freunde der Fröbel'schen Grundsätze in Meiningen.) — Die Freude am Lernen nach ihrer Bedeutung, ihrer Behinderung und ihrer Pflege. (Gestellt vom Brandenburger Schulblatt.) — Welches sind die Kenntnisse, die in unsern Elementarschulen gefordert werden können, und welches ist die beste Methode, sie zu erlangen? (Gestellt von der Gemeinnützigen Gesellschaft im Canton Waadt.) — Endlich geben wir noch einige Notizen verschiedener Art. Am 19. September 1863 feierte der Schulrath Dr. Döhner in Zwickau sein 50jähriges Amtsjubiläum. Dasselbe beging auch feierlich der Oberschulrath Herzog in Gera. Das Dresdener Taubstummeninstitut feierte das 25jährige Jubiläum. Mehrere Lehrer wurden mit Orden und Auszeichnungen geschmückt. Gestorben: der Stadtschulrath Schulze in Berlin; ferner der durch seine rege Thätigkeit für eine verbesserte Schreibmethode bekannte Lehrer Heckmann in Mannheim.

Digitized by Google

Militär- und Marinekalender

Inhaltsübersicht:

Militär-Kalender. Der deutsche Bund: Befestigungen. — Oesterreich: Neues Geschützsystem. — Preußen: Reorganisation der Artillerie. — Bayern: Vermehrung der Reiterei. — Sachsen: Neue Erfindungen. — Württemberg: Jugendwehr. — Frankreich: Gibalons; artilleristische Versuche; Verbesserung der Verwaltung. — England: Verbesserung der Lage des Soldaten. — Italien: Artilleriemanöver zu Somma. — Spanien: Neue zerstörende Feuchart. — Portugal: Aufschwung des Arsenals. — Dänemark: Reservesystem. — Schweden: Schützenverein. — Rußland: Vermehrung der activen Armee, Befestigungen in Finnland. — Amerika: Erfindungen in Artillerie und Befestigung.

Marine-Kalender. Die Frage der Panzerschiffe und Schiffsgeschütze. — Preußen: Aufschwung. — Frankreich: Bessere Rekrutirung. — England: Starke Panzerflotte. — Schweden: Herunterkommen der Marine. — Rußland: Verstärkung der Flotte. — Amerika: Neue Schiffe.

Das Militärwesen.

Noch immer ist der gefürchtete allgemeine Krieg nicht eingetreten, wol aber sieht es allerwärts aus, als ob wir an der Schwelle desselben angelangt seien. Insbesondere ist es in der begonnenen praktischen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage, welche die Vorsehung selbst durch den plötzlichen Tod des Königs von Dänemark herbeigeführt, Deutschland sehr nahe gerückt, und wenngleich die deutschen Großmächte zum Voraus diesem Kriege eine bestimmte Grenze setzen, so hat sich doch bereits gezeigt, daß, wo einmal die Kugeln fliegen, das Endziel sich nicht mehr bestimmen läßt. So ist es nicht unwahrscheinlich, daß aus diesem kleinen Brande ein größerer entstehen werde, und vielleicht gerade dann, wenn er bewältigt scheint. Wenn wir uns fragen, wie Deutschland einer solchen Eventualität entgegensehen könne, so müssen wir leider das alte Lied wiederholen. Ist der Bund durch das einseitige Vorgehen der deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Frage auch nicht zerrissen, so hat er doch einen schweren Stoß erlitten. Daß unser Nachbar jenseit des Rhein es wagen darf, auf eine Spaltung des Bundes zu speculiren, ist bezeichnend genug. Obwol wir nun nicht glauben, daß es bereits zu diesem Aeußersten gekommen sei, so dürfte doch die Lehre, welche die deutschen Mittel- und Kleinstaaten erhalten haben, eine Aufforderung für sie sein, an einen engern Anschluß unter sich und namentlich an eine Kräftigung ihrer Wehrverfassung und eine gemeinschaftliche Organisation ihres Heerwesens zu denken, damit sie in der Zeit der Noth wenigstens hierin einen Anker gegen ein Fortreiben in der Strömung des nächsten besten mächtigern Nachbars finden.

Vom Bunde aus geschah wenig: die Anordnung einer Inspection der verschiedenen Armeecorps erinnerte fast allein an sein Bestehen. Was soll man aber von diesem Bindemittel halten, wenn wenige Wochen nach beendigter Inspection ein Krieg zwischen Bundesgliedern ausbrechen kann? Auch in materieller Beziehung haben diese Inspectionen stets wenig genützt; was auch ganz natürlich ist, da weder den Inspectoren noch dem Bunde selbst ein Eingreifen in die militärischen Verhältnisse eines Bundesstaats zusteht. — Nach einem heftigen Zeitungskrieg wurde eine Erweiterung der mainzer Festungswerke auf der Südseite, namentlich die Erbauung eines großen Centralforts auf den Höhen von Hechtsheim und fünf detachirter Forts beschlossen. Auch Ulm soll einen erweiterten Gürtel von Festungswerken erhalten. Die große Tragweite der neuern Geschütze machte dies absolut nöthig, auch haben die Vorarbeiten bereits begonnen; ob aber das Beschlossene vor Beginn des nächsten Kriegs beendigt sein wird, ist schwer zu glauben. Einstweilen haben die Bundesfestungen 522 gezogene Geschütze, Sechs-, Zwölf- und Vierundzwanzigpfünder, erhalten, welche zur Hälfte den österreichischen, zur Hälfte den preußischen Werkstätten entstammten und wovon 163 auf Mainz, 125 auf Ulm, 100 auf Rastadt, 76 auf Luxemburg und 58 auf Landau kamen.

Glänzend haben Oesterreichs tapfere Krieger das Jahr 1864 in Schleswig eröffnet. Ihrem energischen Vorgehen ist in erster Linie das Zurückweichen der Dänen und die noch mehr moralische als materielle Niederlage derselben zu danken. Von Neuem hat sich hier bewährt, was diese Truppen bei tüchtiger Führung zu leisten vermögen. Die Tage von Jagel, von Oeversee und Veile haben das Miegeschick von 1859 in Italien wieder etwas ausgeglichen und neue Siegeszuversicht erzeugt. Die Kameraden dieser Tapfern haben sich einstweilen in den Lagern zu Affi und Treviso, sowie zu Bruck an der Leitha im Handwerk geübt. Im letztern Lager waren vier Monate lang Truppen versammelt, und zwar per Monat 2 Infanteriebrigaden, 1 Cavalleriebrigade und 4 Batterien. Hier wurde unter Anderm auch das neue Cavalleriereglement mit den Bravourstücken des Obersten Edelsheim eingeübt. Die specielle Ausbildung des Mannes wurde durch Beschaffung von Turn- und Fechtapparaten für alle Waffen gefördert. Die Einführung eines Expansiv-Spitzgeschosses mit cylindrischer Aushöhlung an der Basis und leichter Einkerbung an der Langseite ist insofern interessant, als dasselbe auch für das 7. und 8. deutsche Armeecorps verwendbar ist. Weniger Glück hatte Oesterreich mit seinen neuen Geschützen. Nachdem die Schießwollkanonen in großem Maßstabe angeschafft waren und man sich in mehr als einer Beziehung erhebliche Vortheile von ihnen versprochen hatte, wurden sie hauptsächlich deshalb wieder zurückgestellt, weil einige Fälle von Zerspringen der Granate im Rohr vorgekommen waren. Jetzt ist eine Umänderung der sechs verschiedenen Geschützsysteme, mit alleiniger Ausnahme des Systems Hütte, nach welchem jedoch nur wenige Kanonen construirt wurden, im Werk. Die vorhandenen Geschütze sollen umgegossen, im Bogen gezogen und so 120 Batterien hergestellt werden. Während die Festung Königsgrätz in Böhmen als solche aufgegeben wurde, haben auch die linzer Thürme durch die neuen Geschütze so sehr an Werth verloren, daß man daran denkt, Wien durch eine Reihe selbstständiger Forts und einen Brückenkopf auf dem linken Donauufer zu befestigen. Zu Italien ist Peschiera durch ein großes Fort verstärkt worden; in Mantua wurde die große Schleuse vollendet, welche das Terrain im Umkreis von mehrern Meilen unter Wasser setzt; in Verona wird ein Verpflegungsmagazin für 50,000 Mann mit Dampfmühlen und Dampfbäckereien errichtet. Die großen Montirungscommissionen wurden beschränkt; sie fertigen künftig nur ein Viertel des Bedarfs, während die Regimenter selbst den größten Theil der Monturen anfertigen lassen. Die Infanterie hat neue Sommerröcke in Form von Blusen, die Husaren eine Art Pelzmütze statt des Tschakos erhalten.

Die Gedächtnißfeier der Stiftung des Eisernen Kreuzes (17. März) vereinigte in Preußen 2200 Inhaber dieses Ehrenzeichens. Zu jeder andern Zeit würde dies Veranlassung zu einem Volksfeste gegeben haben. Leider hielt der fortdauernde Conflict zwischen Regierung und Kammer die allgemeine Theilnahme zurück. Dieser bekanntlich die Militärorganisation betreffende Zwist hat durch die Auflösung der Kammer einen vorübergehenden Stillstand erhalten. Vielleicht daß der Feldzug in Schleswig, an welchem sich Preußen mit bedeutenden Streitkräften betheiligt, insofern eine Aenderung in der allgemeinen Anschauung herbeiführt, als dort auch viele Landwehrbataillone zur Verwendung kommen. Die Trennung so vieler Familienväter von ihren Familien, die Ver-

Digitized by Google

weisung so mancher der letztern dürfte die Nothwendigkeit einer veränderten Organisation im Sinne der Regierung besser bevorworten als alle Reden. Einstweilen ist die letztere zur Reorganisation der Artillerie vorgegangen; die Batterien wurden kleiner gemacht, aber vermehrt. Im Frieden zählen alle Batterien künftig nur vier Geschütze. Im Felde besteht die erste Fußabtheilung jetzt aus zwei Batterien kurzer Zwölfpfünder zu 6 Geschützen, einer Batterie gezogener Sechspfünder zu 6 und einer Batterie Zwölfpfünder Haubitzen zu 8 Geschützen; die zweite Fußabtheilung aus einer Batterie kurzer Zwölfpfünder zu 6, zwei Batterien gezogener Sechspfünder zu 6 und einer Batterie Zwölfpfünder Haubitzen zu 8 Geschützen; die dritte Fußabtheilung aus einer Batterie kurzer Zwölfpfünder zu 6, einer Batterie gezogener Sechspfünder zu 6 und einer Batterie Zwölfpfünder Haubitzen zu 8 Geschützen. Die Bewaffnung der Füsiliere mit leichten Gewehren und Haubajonneten, sowie die der Jäger mit neuen Büchsen ist vollendet. Für die Offiziere der Cavallerie und Artillerie steht die Einführung des Colt-Revolvers in Aussicht. Die schwere Reiterei erhält einen mehr auf den Hieb berechneten Pallasch. Was den Unterricht anbelangt, so ist die projectirte fünfte Kriegsschule zu Glogau in Frage gestellt. An den übrigen Kriegsschulen wurde die Zahl der Civillehrer vermindert, die der Militärlehrer vermehrt, die Abtheilungen wieder in Compagnien, die Vorsteher derselben in Compagniechefs verwandelt. Es fanden Divisionsübungen mit allen Waffen statt; auch wurden wieder Inspectionen für je zwei Armeecorps eingeführt. Für die Landwehr wurden Uebungen in den Compagnien angeordnet. Auch auf die preußischen Festungen übte die Einführung gezogener Geschütze ihre Wirkung; so wurde die Erweiterung und Erhebung Thorns zu einer Festung ersten Ranges mittels detachirter Werke beschlossen; auch Erfurt soll in ähnlicher Weise in eine Festung ersten Ranges verwandelt werden, während Swinemünde eine solche dritten Ranges werden soll. In der letzten Zeit fand eine Armirung der Peenemünder Schanze und der Hafenseite von Stralsund statt.

Unter den Mittelstaaten hat Bayern am meisten geleistet. Insbesondere ist hier hervorzuheben: die Erhöhung der Jägerbataillone von 6 zu 5 Compagnien auf 8 zu 4 Compagnien. Aus den 8 Cavallerieregimentern zu 7 Schwadronen sind 12 zu 4 Schwadronen gebildet worden, und zwar 3 Kürassier-, 6 Chevauxlegers- und 3 Ulanenregimenter. Die Chevauxlegers verloren den Carabiner und erhielten dafür eine zweite Pistole. Anfangs September waren 32 Schwadronen mit 3 Batterien zu elftägigen Uebungen auf dem Lechfelde versammelt. Auch Artillerieübungen fanden hier in ausgedehnter Weise statt. Die Einführung von Brandgeschossen und Kartätschladungen (zu 3 Kugeln) bei der Infanterie, wodurch die Feuerkraft dieser Waffe wesentlich erhöht wird, verdient alle Beachtung. In München wurde eine Central-Turnschule für Offiziere und Unteroffiziere eingerichtet, welche dort zu Lehrern und Vorturnern ausgebildet werden sollen. Auch in Sachsen ist eine Reduction der starken Compagnien infolge der Annahme der zweigliederigen Stellung und eine Vermehrung der Compagnien von 4 auf 5, sowie überhaupt eine Vermehrung der Armee, entsprechend dem Zuwachs der Bevölkerung, im Werke. Hier haben wir auch zwei Erfindungen der Privatindustrie zu erwähnen: das leichte gezogene Gewehr von J. D. Moritz Sohn in Leipzig, welches, nach dem schweizer Ordonnanzstutzen gearbeitet, zunächst für Schützenvereine bestimmt ist, ein Kaliber von 10 Millimeter, am Schloß zwei Rasten, ein Bisir zum Aufschrauben und ein mit dem Laufe leicht und sicher zu verbindendes Haubajonnet hat; sodann die von R. Brück und L. Schleg in Meißen erfundene leichte Kanone (von nur 94 Pfund), welche bei einem Durchmesser der Seele von 3 Zoll und einer Länge derselben von 16 Kugeldurchmesser gleichwol eine Kugelladung bis zu 1 Pfund zuläßt und sich wegen ihrer Leichtigkeit empfiehlt. Sachsen hatte mit Hannover die peinliche Pflicht zu erfüllen, Holstein mit 6000 Mann zu occupiren, wobei sich die Truppen dieser Staaten durch die Lähmung des Bundes zur Unthätigkeit verurtheilt, durch das wenig rücksichtsvolle Vorgehen der Großmächte aber noch dazu schwer verletzt sahen. In Baden steht ein allgemeines Wehrgesetz, welches zugleich die Wehrkraft des Landes heben und den Ideen der Zeit Rechnung tragen soll, in Aussicht, findet aber bis jetzt wenig Anklang im Lande. Auch die Uniform soll geändert, statt des Helms ein Käpi, statt des Waffenrocks ein weiter übereinandergehender Ueberrock eingeführt werden. Endlich ist ein Barackenlager bei Forchheim zu größern Uebungen für 5000 Mann im Werk. In Hessen-Darmstadt verpflichtet ein neues Gesetz die Excapitulanten zu einer zweijährigen Dienstzeit in der Landesreserve. Die Errichtung eines Scharfschützenbataillons steht in Aussicht. Aus Württemberg ist namentlich über eine ansehnliche Vermehrung der Jugend- und Turnerwehren, infolge der schleswig-holsteinischen Bewegung, und ausgedehntere Uebungen derselben zu berichten. Doch hat sich diese Bewegung bis jetzt nur auf die Städte verbreitet, während die ländliche Bevölkerung sich noch passiv verhält.

Die französische Armee hat sich neue Lorbeeren in Mexico erworben. Trotz der Schwierigkeiten, welche das Terrain, der Mangel an Communicationen, die Verpflegung und das ungesunde Klima bereiteten, ist das nächste Ziel erreicht worden. Nach einer hartnäckigen, an Saragossa erinnernden Vertheidigung ist Puebla der Kriegskunst und Energie der Franzosen erlegen. Die alte Residenz des Montezuma hat ihnen ihre Thore geöffnet und die Sache des Juarez scheint verloren. Wir dürfen dies immerhin als einen Sieg der Ordnung und Civilisation bezeichnen. Eine silberne Denkmünze wird die Erinnerung an diesen glorreichen Feldzug erhalten. Im Lager von Chalons wurden 25,000 Mann mit 3600 Pferden unter Marschall Baraguay d'Hilliers geübt, wobei die Lineartaktik noch immer die Hauptrolle spielte. Auch der Feldtelegraph fand dort seine Anwendung; man benutzte dabei den Apparat Morse, Stangen von 5 Meter Höhe, Isolatoren von Kautschuk und einen 2 Millimeter dicken Draht. Was den theoretischen Unterricht in der Armee betrifft, so geht man darauf aus, den Offizierszöglingen zu St.-Cyr wieder mehr eine humanistische und literarische Bildung beizubringen als eine mathematische, weil die erstere der allgemeinen Bildung mehr entspricht. In den Regimentern wurden wieder Felddienstaufgaben für alle Chargen vom Stabsoffizier bis zum Sergeanten eingeführt. In den Regimentsschulen der Soldaten wird jetzt auch über die Fortschritte im Ackerbau unterrichtet, um den Soldaten nützliche Kenntnisse in ihre künftige bürgerliche Laufbahn mitzugeben. Das Loskaufsystem zeigt fortwährend gute Erfolge; um die Zahl der Einsteher etwas zu beschränken, erhalten die Unteroffiziere künftig die erste Portion der Einstandssumme nicht mehr auf die Hand, sondern als 3 Procent Rente. Während sich bei der Infanterie keine besondere Veränderung ergeben hat, wird bei der Reiterei besonders die Einzelreiterei und das Scheibenschießen zu Pferde gepflegt. Die Remontirungsbezirke wurden von 40 auf 72 Departements ausgedehnt; auch Pferdehändler werden jetzt zu der Remontirung beigezogen. Das Verstellen von 18,500 Pferden und Maulthieren bei Landwirthen hat sich als eine ganz praktische Maßregel bewährt; noch immer ist der größte Theil dieser Thiere auf die angegebene Weise untergebracht. In der Artillerie wurden Versuche mit großen, von dem Oberst Treuille de Beaulieu erfundenen Gußstahlgeschützen gemacht, über deren Natur und Wirkung jedoch noch nicht viel verlautet. Eine Commission war nach Amerika geschickt worden, um die dortigen artilleristischen Neuerungen zu prüfen, namentlich auch die mit Collodium überzogene Patrone von gepreßtem Pulver, welche neben ihren sonstigen Vorzügen eine regelmäßigere Verbrennung und damit eine größere Tragweite und einen sicherern Schuß ergeben soll. Versuche mit neuen Leuchtkugeln haben gezeigt, daß dieselben ein sehr intensives Licht auf 200 Meter Entfernung verbreiten. Auf dem Gebiete der Befestigung ist nur von der bedeutenden Erweiterung von Lille zu berichten. Am meisten ist im letzten Jahre für Regulirung der Verwaltung geschehen: es wurden eigene Verwaltungstruppen errichtet, der Intendanz-, Spital-, Verpflegungs- und Bekleidungsdienst wurde neu organisirt. Alle Intendanten müssen nach und nach in Afrika Dienst thun, um sich dort in die im Felde vorkommenden Verhältnisse einzugewöhnen. Ein neues Zelt wurde einge-

Digitized by Google

führt, welches sich zugleich als Tragbahre verwenden läßt. Interessant ist die Anwendung eines chirurgischen Apparats zur Sondirung der Wunden mittels des Galvanismus. Für die Offiziere aller Grade wurde ein Alter festgesetzt, welches sie zur Pensionirung berechtigt. Offiziere und Mannschaft erhalten künftig Urlaub mit Gehalt, resp. Löhnung.

In England nahmen die großartigen artilleristischen Versuche das ganze militärische Interesse in Anspruch. Wir werden im Marinekalender ausführlicher hierüber handeln, da sie in engster Verbindung mit den Fortschritten in der Nautik stehen. Hier erwähnen wir nur die Einführung des Whitworthschen, welches aus drei Spitzen besteht, wovon die mittlere niedriger ist und dadurch das Richten erleichtert. Die neue Kanone von Palliser gestattet die Verwendung der bisherigen Geschütze, indem sie in einer Auswechslung der alten Bronzerohre und Einsetzung einer Schale von einem zähern Metall besteht. Armstrong hat einen Sechshundertpfünder construirt von 450 Centner Gewicht. Im Genie-wesen wurde ein eiserner Schanzkorb eingeführt, welcher von zwei Mann in fünf Minuten gefertigt werden kann, viel leichter ist und bequemer transportirt werden kann. Der österreichische Ponton ist in Probe genommen worden. Im allgemeinen wurde die Lage des Soldaten fortwährend verbessert, die Dienstzeit gekürzt, die Löhnung erhöht, die Kleidung verbessert; es wurden Schulen und in Chatham ein Militär-Gymnasium zum bessern Betrieb der Gymnastik errichtet. Als etwas Besonderes sind noch die Versuche von Recognoscirungen mittels des Luftballons anzuführen; der Ballon stieg an einer Leine ¾ englische Meilen hoch, und die Recognoscirenden entwarfen ein Krokis nebst Beschreibung der Gegend. Die Bildung einer Generalstabsschule ist im Werk. Die Freiwilligenbewegung hat zwar etwas nachgelassen; doch war zu Brighton eine Revue über 16,000 Mann Infanterie, eine Brigade Reiterei und zwei Brigaden Artillerie, lauter Freiwillige.

Das neue Königreich Italien hat unter seinem soldatenfreundlichen König bekanntlich sehr bedeutende Anstrengungen gemacht, um seine neue Stellung auch militärisch zu behaupten. Die Feldstärke seiner Armee berechnet sich jetzt auf nicht weniger als 388,000 Mann. Auch im vergangenen Jahre fanden wieder Vermehrungen statt; namentlich erhielten die Schwadronen der leichten und der Linienreiterei einen Zuwachs an Mannschaft und Pferden, im Gesammtbetrag von 1400. Ueberdies wurden die Depots zu einem neuen Lanciers- und einem neuen Chevauxlegers-Regimente zusammengestellt. Bei der Artillerie wurde aus den vorhandenen 4 Feldartillerie-Regimentern ein fünftes mit 2 reitenden, 13 Feld- und 1 Depotbatterie gebildet. Allerdings

Deutsche Originalzeichnung von J. D. Moritz Sohn in Leipzig.

Digitized by Google

läßt der Guß dieser großen Masse verschiedener Elemente noch Manches zu wünschen übrig, doch bessern sich die militärischen Verhältnisse mit den politischen zusehends. So ging bereits in diesem Jahre die Rekrutirung in der Romagna und in Neapel geregelter als früher von statten, und nur Sicilien, welches früher nie einer Conscription unterworfen gewesen war, bereitet noch Schwierigkeiten. Die Beunruhigung des Landes durch Banden hat bedeutend nachgelassen. Zur bessern Zusammengewöhnung der zum Theil noch widerstrebenden Bestandtheile der Armee bestanden im vergangenen Jahre sieben Uebungslager vom 1. Juli bis 1. November, mit Ablösungen von 40 zu 40 Tagen. Am meisten von sich zu sprechen machten die großen Artilleriemanöver bei Somma, Mitte September, wo 51 Batterien mit zusammen 769 Wagen und 3800 Pferden ihre Uebungen machten. Die 305 Geschütze bestanden zu ⅓ aus Sechzehnpfündern, zu ⅓ aus glatten und zu ⅓ aus gezogenen Achtpfündern. Die Bewegungen, welche diese große Artilleriemasse ausführte, gingen nach dem Urtheil der Sachverständigen mit ebenso viel Schnelligkeit als Sicherheit vor sich. In der Artillerie ist überhaupt in Italien sehr viel geschehen; nicht weniger als 2632 neue Geschütze wurden in den letzten sechs Jahren hergestellt. Die Reiterei bedarf noch immer der Vermehrung und Verbesserung; das Pferdeverstellen bei Landwirthen wurde auch hier versucht, gelang aber wegen der zu harten Bedingungen, welche gestellt wurden, nicht. Bei der Infanterie wird noch viel über alten Zopf im Exerciren und die allzu vielen Formationen geklagt; dagegen stehen die Bersaglieri als Muster da. Eine Normalschule für dieselben wurde, mit je 9 Unteroffizieren per Bataillon, zu Livorno eingerichtet. An den Befestigungen von Piacenza und Bologna wurde fortwährend gearbeitet; beide erhalten drei Linien von Festungswerken, und ist der erstere Platz für 45,000 Mann und 400 Kanonen, der zweite für 60,000 Mann Besatzung und 500 Kanonen berechnet.

Auch in Spanien war man eifrig beschäftigt, die Mängel, welche der marokkanische Feldzug bloßgelegt hatte, immer mehr zu beseitigen. So wurde unter anderm eine zweite Sanitätscompagnie errichtet und stehen noch drei weitere in Aussicht. Das ärztliche Personal selbst wurde vermehrt. Aus den 5 Regimentern Fußartillerie wurde ein sechstes zu 2 Bataillonen gebildet. Die gezogene Artillerie in Spanien besteht jetzt aus eisernen und Bronzekanonen von 16 Centimeter für Festungen, aus Bronzekanonen von 12 Centim. für Festungen und zu Belagerungen, und aus Bronzekanonen von 8 Centim. für Feld- und Gebirgsartillerie. Trainmanöver mit 155 Artilleriefuhrwerken und 800 Pferden fanden auf der Heide von Carabanchel statt. Für die Reiterei wurde ein Instructionsdepot zu Cordoba eingerichtet. Die Bildung einer Reservereiterei steht in Aussicht. Die Lanciers haben leichte Käppis erhalten. Das Hauptereigniß bei der Infanterie war die Einführung der vielfach als unpraktisch angefochtenen Methode der zerstreuten Fechtart des Marqued del Duero, welche in einem beständigen Durchziehen von 8 Gliedern nach vorn und rückwärts und im gesteigerten Schritt besteht und ein sehr rasches Feuern und Gewinnen von Terrain ermöglichen soll, aber schwerlich wo anders als im freien ebenen Terrain anzuwenden ist. Die Verstärkung der Befestigungen zu Cadiz, Tarifa, Santander, Badajoz, Ferrol, Melilla, Mahon und Cartagena machte die Errichtung eines Bataillons Genieарbeiter zu 6 Compagnien nöthig. Das Loskaufsystem, obwol erst seit zwei Jahren in Wirkung, lieferte doch bereits das schöne Resultat, daß 77 Procent der Exrapitulanten wieder eintraten. Die Errichtung eines größern Instructionslagers in der Art desjenigen zu Chalons steht zu erwarten; einstweilen bestand ein kleineres Uebungslager bei Madrid. Der auf dem topographischen Gebiet sehr thätige spanische Generalstab hat sich namentlich auch mit der Anwendung der Photo-Zinkographie für militärische Zwecke vertraut gemacht. Ein bedenklicher Aufstand auf St.-Domingo beschäftigt in diesem Augenblick einen großen Theil des spanischen Heeres der Antillen.

Portugal hat begonnen, sich aus seiner militärischen Lethargie emporzuarbeiten. Zwar ist der Hauptkrebs, das Rekrutirungswesen, noch nicht geheilt und stört das ganze Gedeihen der Armee; auch wirft die schlechte Bezahlung der Offiziere drückend auf den Geist, doch darf man, allem Anscheine nach, auch hierin auf Besserung hoffen. Einstweilen ist im materieller Beziehung Vieles geschehen. In erster Linie müssen wir den großen Aufschwung hervorheben, welchen das Arsenal von Lissabon genommen hat. Eine dort aufgestellte Dampfmaschine von 20 Pferdekräften treibt 45 andere, großentheils neue und in Portugal selbst gefertigte Maschinen zum Ziehen der Gewehre, zum Fertigen comprimirter Geschosse, zur Anfertigung neuer Handfeuerwaffen und Zündhütchen. Die Artillerie steht einer Reorganisation entgegen. Für die Infanterie ist eine Schießschule zu Mafra eingerichtet worden; die Jägeroffiziere, die Stabsoffiziere und Adjutanten der Infanterie wurden mit einem Revolver ausgerüstet. Als Maßregeln von allgemeinem Nutzen müssen bezeichnet werden: die Einrichtung einer Militärbäckerei in Lissabon, welche ebenso gutes als wohlfeiles Brod liefert; die Verbesserung der Montirung; die neuen Menageeinrichtungen, wonach die Mannschaft für zwei Silbergroschen ein genügendes Essen erhält; die Aussetzung von Zulagen für ältere Unteroffiziere. Ueber Taktik und Waffenlehre wurden neue Vorschriften erlassen, ein neues Militärstrafgesetz eingeführt, ein neues Pensions- und Decorationsgesetz gegeben, das Militärcollegium reorganisirt. Für die Befestigung von Lissabon, welche aus zwei Linien detachirter Werke bestehen soll, wurden die Vorarbeiten begonnen.

Wenden wir uns wieder nach dem Norden zurück, so finden wir in Belgien den alten Kampf um die Befestigung von Antwerpen, welche übrigens in diesem Jahre vollendet werden wird, nachdem sie allerdings 14½ Millionen mehr gekostet hat als der Anschlag betrug, nämlich 54½ Millionen. Aus Holland ist wenig Neues zu berichten, das neuangenommene Modellgewehr scheint den Ansprüchen nicht völlig zu genügen; vielleicht daß man hier doch noch zu der verworfenen Schweizerbüchse zurückgreift.

In der Schweiz wurde das System gezogener Geschütze des Obersten Müller, ein modificirtes französisches System mit Expansivgeschoß, angenommen. Bereits sind 12 Feldbatterien und 2 Schulbatterien zu 6 Geschützen fertig; noch 17 weitere Batterien Vier-, Sechs- und Achtpfünder werden in gezogene Vierpfünder verwandelt werden. Für die Infanterie ist die Anschaffung von 80,000 neuen Gewehren nebst Munition innerhalb sechs Jahren beschlossen, und zwar sollen die Kosten zu ⅔ vom Bund, zu ⅓ von den Cantonen bestritten werden. Die Gewehre werden sämmtlich in schweizer Werkstätten fabricirt. Nachdem schon früher für die mit Ordonnanzbüchsen schießenden Schützenvereine Prämien ausgesetzt worden waren, ist dies nun auch für die Militärschulen geschehen. Im Oberaargau waren 10,000 Mann zu Uebungen zusammengezogen. In mehrern Cantonen fanden Kadettenübungen statt, welches Institut überhaupt in den Stadtgemeinden bedeutend im Aufschwung begriffen ist und die rasche Ausbildung der schweizer Milizen wesentlich erleichtert.

Dänemark hat die Frist, welche ihm gelassen war, benutzt, um Heer und Land zum Kampf gegen Deutschland vorzubereiten. Zum Glück für das letztere entbrannte der Kampf, ehe jenes noch ganz mit seinen Rüstungen fertig war. Das System der Reserve-Offiziere und -Unteroffiziere namentlich, vermöge welches Dänemark die Cadres für ein großes Milizheer gewinnen will, ist erst seit Kurzem im Gang und hat noch nicht genügende Resultate liefern können. Auch den Versuch, durch ein sehr zahlreiches Heer bei ganz kurzer Präsenz den Anforderungen seiner Stellung zu genügen, hat Dänemark kaum erst begonnen. Ebenso wenig war es im Stande, seine Befestigungen so zu vollenden, daß sie auch einer Uebermacht trotzen konnten. Mitten in seinen Arbeiten ward es vom Kriege überrascht. Das oberflächlich ausgebildete, nicht gehörig ausgerüstete und verpflegte Heer hatte noch das Unglück der mangelhaften Führung des Generals de Meza und räumte nach kurzer Gegenwehr eine Stellung, auf die es so viel verwendet hatte, und in die seine Führer noch kurz vorher das größte Vertrauen gesetzt hatten.

Freilich hatte sich Dänemark auf seine skandinavischen Nachbarn Schweden und Norwegen verlassen, und ganz vergessen, einestheils, daß Schweden nur darauf wartet,

Digitized by Google

Dänemark selbst zu verschlingen, und anderntheils, daß diese Länder zu arm sind, um ohne englisches Gold einen andern als eine Vertheidigungskrieg des eigenen Herdes zu führen. In der That ist die schwedische Armee in ihrer Zusammensetzung aus Werbesoldaten, Milizen und Landsturm nicht geeignet, offensiv aufzutreten; die Werbetruppen sind zu schwach, ein großes Gewicht in die Wagschale zu legen, und die übrigen kleben an der Scholle. Ueberdies ist die schwedische Armee mit einem mangelhaften Gewehre versehen, obschon ihr neues Modellgewehr seine Vorzüge hat. Die bürgerlichen Schützenvereine, welche die Furcht vor einer russischen Invasion ins Leben gerufen hat, sollen jetzt 7000 Mann zählen; sie werden von der Regierung durch Waffen, Munition und Instructoren unterstützt, sind aber kaum für die eigene Landesvertheidigung verwendbar. — Norwegen ist — mit einem Hinterladungsgewehre — besser ausgerüstet, aber gleichfalls vermöge seiner Milizeinrichtung nicht zur Offensive geeignet. Ein neues Wehrgesetz bestimmt hier die Dienstzeit auf fünf Jahre in der Linie, zwei in der Reserve und drei in der Landwehr; die Reiterei hat ein für allemal sieben Jahre in der Linie zu dienen und ist dann fertig. Die Abschaffung der Prügelstrafe, welche der Storthing beschlossen, hat die königliche Sanction nicht erhalten.

Von neuem ist in Polen ein Kampf um die Nationalität ausgebrochen und dauert, wenn auch schwach, noch immer fort. Zwar wurde dieser Volkskrieg großentheils nach gefunden taktischen Principien geführt, gleichwol fehlt ihm die Basis, die jeder Kampf dieser Art haben muß, wenn er zum Ziele führen soll, die allgemeine und treue Theilnahme der ländlichen Bevölkerung. So sehen wir zwar die einzelnen Banden oft gut geführt, aber ohne die gehörige Unterstützung durch die Bauern nach kurzem Leben wieder zu Grunde gehen. Zu oft lassen sich auch die Führer zu Kämpfen hinreißen, in welchen sie den Kürzeren ziehen müssen, statt daß sie allen größern Abtheilungen des Feindes auswichen und nur da angreifen, wo sie notorisch die Uebermächtigen sind. Auch darin wird gefehlt, daß man die Banden meistens zu groß macht, was ihre Verpflegung und Beweglichkeit erschwert. Endlich ist das Klima Polens einem Volkskrieg ungünstig, indem es einen Stillstand in der rauhen Jahreszeit gebietet.

Die russische Armee in Polen ist nicht zu beneiden: in einem feindlich gesinnten Lande gegen Fanatismus und Verrath zu kämpfen, bei mangelhafter Verpflegung beständig marschiren und sich schlagen, unaufhörlich im Zustande der Alarmirung sein zu müssen, ist keine Kleinigkeit. Die Russen haben sich indessen ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt und abermals bewiesen, daß die Disciplin selbst gegen die todesmuthigste, aber ungeregelte Tapferkeit den Sieg davontragen muß. Der Kampf in Polen, sowie die Befürchtung einer Einmischung der Westmächte und ihrer Bundesgenossen, hier zunächst Schwedens, hat Rußland zu wiederholten Rekrutirungen, anfangs von 5 Mann auf 1000 Seelen und in jüngster Zeit von 10 Mann auf 1000 veranlaßt. Die active Armee erfuhr eine namhafte Vermehrung durch die Verwandlung von 4 Reservedivisionen in 12 Infanteriedivisionen (Nr. 23—34) oder 48 Regimenter, wovon sofort 24 nach Litauen abrückten. Bald darauf wurden aus den vierten Reservebataillonen der 4 Reservedivisionen 12 neue Infanterieregimenter zu 3 Bataillonen oder 3 Infanteriedivisionen (Nr. 35—37) gebildet. Zugleich tauchte der Plan einer Nationalgarde auf, welche aus Freiwilligen, einer Landwehr und Nationalwache bestehen und wovon die erstern mit der Armee manövriren, die zweite zum Besatzungs- und Transportdienst verwendet werden und die dritte den Polizeidienst im Innern versehen sollte. Eine wirkliche Gemeindewehr wurde in Moskau errichtet. Hand in Hand mit der Beschaffung lebendiger Vertheidigungskräfte ging auch die Verstärkung der bedrohtesten Punkte durch die Mittel der Kunst. Insbesondere war dies in Finnland der Fall. Vor Allem wurde Kronstadt, dieser Schlüssel zu St.-Petersburg, durch Anlage neuer Batterien verstärkt, die Mauern durch Erdanschüttungen und zum Theil durch 7½zöllige Eisenpanzer geschützt, 300 Lichterschiffe zur Sperrung des Südcanals in diesem versenkt und eben dort 300 unterseeische Höllenmaschinen angebracht. Am Eingang der Newa warf man starke Erdwerke auf; Sveaborg und Helsingfors erhielten neue Batterien; es wurden Werke bei Åbo, Hangö, Tawastehus, Batterien auf dem Garkahügel, bei Tronsund und Ulricaborg angelegt, auch ein Kriegslager bei Parolo-Naima aufgeschlagen. Im Süden, wo ein Aufstand in Daghestan eine Erneuerung alter Kämpfe befürchten ließ, wurde Kertsch bedeutend verstärkt. Neben dem, daß eine größere Anzahl neunzölliger Gußstahlkanonen bei Krupp bestellt wurde, erhielten auch russische Fabriken Aufträge zu solchen Geschützen von 6—500 Pfund. Die von Baumgarten erfundenen Geschütze von Gußeisen mit schmiedeeisernen Ringen, den Parrott ähnlich, lieferten ein gutes Resultat. Die Militärbildungsanstalten erfuhren eine durchgreifende Reorganisation. Sie werden künftig aus 9 Militärgymnasien zu je 300 Schülern und den höhern Militärschulen bestehen; die erstern sollen nur die allgemeine Bildung mit Ausscheidung alles Militärischen erstreben, während die letztern lediglich der militärischen Fachbildung gewidmet sind. Die Zöglinge sind hier in Bataillone zu 4 Compagnien organisirt. Das neue Strafgesetz hat bedeutende Milderungen gebracht: die Spießruthenstrafe wurde ganz abgeschafft, die Prügelstrafe beschränkt und Individuen mit sechsjähriger vorwurfsfreier Dienstzeit ganz von letzterer befreit. Die lange Dienstzeit der donischen Kosaken wurde auf 15 Jahre Felddienst und 7 Jahre Dienst im Innern herabgesetzt.

Die Türkei, preisgegeben der Speculation fremder Fabrikanten, welche sich auf die Bestechlichkeit türkischer Großen stützt, experimentirt fortwährend in ihrer Ausrüstung zum Schaden ihrer Finanzen und der militärischen Gleichförmigkeit. So wurden im vergangenen Jahre neben der französischen Büchse auch das englische Enfieldgewehr eingeführt; gezogene Geschütze wurden angeschafft und zunächst die Dardanellen und der Bosporus damit ausgerüstet. Eine Nationalgarde steht in Aussicht und ist einstweilen mit der Gründung einer Leibgarde begonnen, zu welcher jede Provinz des Reichs 10 Adelige stellen soll.

In Griechenland rächt sich der durch die Militärrevolution beleidigte militärische Geist. Die Armee ist nur noch ein zügelloser Haufen, dessen Theile sich selbst befehden, und der neue König sieht sich genöthigt zu den Persönlichkeiten zurückzugreifen, welche seinem Vorgänger am längsten treu geblieben, um die Disciplin einigermaßen wiederherzustellen.

Unstreitig das größte militärische Interesse bot im vergangenen Jahre der Riesenkampf in Amerika. Gestützt auf eine blühende Industrie und gehoben von dem energischen Unternehmungsgeiste dieses Volks konnten dort Erfindungen und Verbesserungen im technischen Theile der Kriegskunst erzielt werden, welche unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Nothwendigkeit einer raschen Fabricirung der Patronen und der Unterbringung einer möglichst großen Zahl derselben auf den Munitionswagen führte zu der Erfindung der Patronen aus gepreßtem und erwärmtem Pulver, welches zu einer Art Kuchen geworden und mit Collodium überzogen keines Papieres bedarf und neben dem kleinern Raum auch noch den Vortheil einer leichtern Ladung, eines geringern Pulververlustes, einer geringern Verschleimung und einer größern Treffsicherheit gewährt. Die Kugel wird mit einem Faden an das Pulver befestigt. Hierzu kommt die Einführung des namentlich durch seinen guten Verschluß bemerkenswerthen Lindner'schen Hinterladungsgewehrs bei einem großen Theil der Infanterie. Diese Erfindung ist besonders auch deshalb interessant, weil sie sich mit geringen Kosten auf die deutschen Gewehre österreichischen Kalibers übertragen ließe. Derselbe Lindner hat auch die Idee zu den Geschützen hergegeben, welche unter dem Namen des Benützers dieser Idee, Parrott, bekannt sind. Die Construction dieser Geschütze beruht auf der Thatsache, daß das Geschütz nur an dem Theile, wo die Explosion vor sich geht, besonders stark sein muß, während es an dem Langtheil unbeschadet der Sicherheit weit dünnere Wände haben kann. Demgemäß wurden gewöhnliche gußeiserne Geschütze am Boden mit einem in der Art eines Pfropfziehers herumgelegten schmiedeeisernen Ueberzug verstärkt. Das Geschoß wurde zur Schonung der sechs Züge

Digitized by Google

an der Cylinderseite mit einer weichen Metallcomposition umgeben. Diese Geschütze lassen die stärksten Pulverladungen zu; während für die Feldartillerie Zehn-, Zwanzig- und Dreißigpfünder hergestellt wurden, konnten für Festungen, zu Belagerungen und für Schiffe solche von einem Kaliber von 60, 100, 200 und 300 Pfund construirt werden, deren Tragweite bis 10,000 Schritte ging. Allerdings sprang vor Charleston der Dreihundertpfünder beim siebenten Schuß, er hatte aber mit den sechs vorhergehenden Schüssen ungeheuere Verwüstungen in den Befestigungen des Forts Sumter angerichtet. Schon der Zweihundertpfünder zertrümmerte auf eine Entfernung von 6000 Ellen 10 Fuß dicke, mit Sandsäcken und Baumwollenballen geschützte Mauern. Aus dieser furchtbaren Zerstörungskraft ergibt sich die nothwendige Verkleidung alles Mauerwerks durch Erdanschüttungen oder durch Eisenpanzer. In der That hielt das nur aus Erdwerken bestehende Fort Wagner vor Charleston die Beschießung weit besser aus als das starkgemauerte Fort Sumter. Das gleichfalls aus den Parrottkanonen geschleuderte Geschoß mit griechischem Feuer scheint die große Wirkung nicht gehabt zu haben, die man sich von ihm versprochen. Auch die achthundertpfündigen Blakeleykanonen der Conföderirten mußten als ihrem Zweck nicht entsprechend zurückgestellt werden. Zu den praktischen Erfindungen gehört auch der Franeiswagen aus galvanisirtem gefehltem Eisen, welcher, zugleich als Munitions-, Bagage-, Krankenwagen, als Ponton, Fähre und Boot verwendet werden kann und einen eigenen Pontontrain unnöthig macht. Taktik und Strategie haben in dem amerikanischen Kriege bis jetzt nur Negatives gewonnen, nämlich die Beschränkung des alten Satzes, daß sogenannte Volkstheere ohne militärisch gebildete Offiziere, ohne gehörige Einübung und Mannszucht zum Kriegführen durchaus untauglich sind. So sehen wir die feindlichen Generale sich mit mehr oder weniger Geschick treffen, sehen mörderische Schlachten ohne entscheidenden Erfolg, ohne Benutzung von Seiten des angeblichen Siegers, mit der rohen Tapferkeit, aber auch mit der militärischen Ungeschicklichkeit der Völker des Mittelalters durchgekämpft. Unter diesen Umständen ist erst dann ein Ende abzusehen, wenn der physisch schwächere Theil gänzlich ruinirt ist. Doch auch der Norden hat schon zu dem zweifelhaften Mittel einer Aushebung schreiten, ja sogar Negerregimenter bilden müssen, um die ungeheuern Lücken auszufüllen, welche ihm Schwert und Krankheit geschlagen haben.

Das Marinewesen.

Das Jahr 1863 war eines der inhaltschwersten für die Marine, welche in demselben die große Frage der Panzerschiffe durch Versuche und noch mehr durch Feldersahrungen zur Entscheidung brachte. Mußten die Schießversuche gegen Panzerplatten deshalb von zweifelhaftem Erfolge bleiben, weil die Scheibe sich nicht bewegte wie das Schiff und der Schuß somit keinen elastischen, sondern einen festen Körper traf, so lieferte dagegen der Angriff der söderirten Panzerschiffe auf Charleston ein ganz entschiedenes Resultat, und zwar ein günstiges in Beziehung auf das defensive, aber ein ungünstiges in Beziehung auf das offensive Element dieser Schiffe. Während sie nämlich ein ungeheueres Feuer von Seiten der Landbatterien mit verhältnißmäßig sehr geringer Beschädigung aushielten, zeigten sie sich doch viel zu unbehülflich und unlenksam, um selbst etwas Erkleckliches gegen Landbefestigungen auszurichten. Nimmt man hinzu, daß sie überhaupt auf hoher See wegen ihrer Schwerfälligkeit eine schlechte Rolle spielen, zumal wenn ein Sturm eintritt, wo dann das Rollen ganz unerträglich wird, so scheint sich hieraus zu ergeben, daß sie sich besonders zu schwimmenden Batterien in Häfen und auf Rheden, zur Küstenvertheidigung, auch zum Kampf auf Flüssen und Kanälen eignen, während sie zu weitgehenden Expeditionen weniger taugen. Bei vollen Eisenschiffen kommt noch der Uebelstand hinzu, daß sich an dem eisernen Kiel eine solche Masse Muscheln und Seepflanzen ansetzt, daß dadurch die Schnelligkeit ganz bedeutend verwindert wird. Was die Panzerung selbst anbelangt, so hat sich aus den Versuchen ergeben, daß eine solche mit Holzfütterung vortheilhafter ist, als wenn sie unmittelbar an der Schiffswand angebracht wird. Der Panzer von $2^1/_2$ Zoll wurde als ungenügend erkannt und zu dem von $5^1/_2$ Zoll übergegangen. Doch erlitt die Anwendung des letztern in neuerer Zeit die Modification, daß nicht das ganze Schiff in gleich starker Weise, sondern die beiden Enden schwächer gepanzert wurden, um es beweglicher zu machen. Zum Befestigen der Platten wurden galvanisirte Eisenbolzen verwendet, welche das Holz weniger angreifen. In Frankreich wurden auch die Verdecke gepanzert. Mehrere Panzerschichten übereinander haben sich dauerhafter gezeigt als eine dicke Platte. Allerdings hat Armstrong's Dreihundertpfünder eine noch größere Gewalt; wenn man aber in Betracht zieht, daß Armstrong's Einhundertpfünder bis jetzt das größte Geschütz ist, welches sich vermöge seiner sonstigen Eigenschaften an Schiffen verwenden läßt, und daß der für Küstenbatterien unmerhin brauchbare Dreihundertpfünder allzu lange zu seiner Bedienung und Richtung bedarf, so kann man sagen, daß die Zeit der glatten Geschütze in der Marine noch keineswegs vorüber ist. Zu den übrigen Neuerungen in der Schiffsbaukunst und Nautik gehört: die Verkohlung des Kiels der Holzschiffe auf $^1/_4$ Millimeter als bestes Mittel gegen Anhängen von Schiff, Muscheln u. s. w., die Verwendung der Dampfkraft zur Bewegung des Steuerruders, die Anbringung zweier voneinander unabhängiger Schrauben, die Benutzung hohler eiserner Raaen und Maste zur Ventilation und geschützten Einziehung der Segel innerhalb derselben.

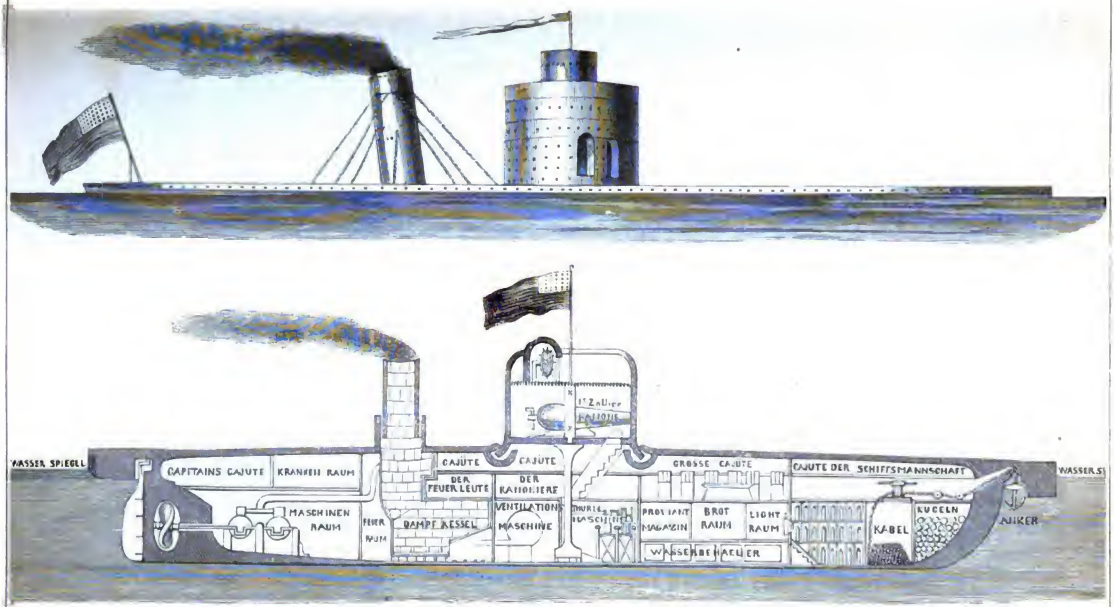
Die deutsche Kriegsmarine schwebt noch immer in der Luft, so sehr man sie eben jetzt brauchen könnte. Der Jahdehafen ist einstweilen zur Aufnahme der künftigen Nordseeflottille bestimmt, obschon auch Hannover seinen neuen Grefthafen hierzu angeboten hat. Letzteres hat auch einige Strandbatterien zum Schutz der Elbemündung erbaut und armirt.

Oesterreich geht mit dem Bau von fünf Panzerfregatten vor. Seine ganze Kriegsflotte besteht jetzt aus 129 Schiffen mit 996 Kanonen und 11,756 Pferdekräften. Der italienischen Flotte noch stark nachstehend, scheint sie doch zur Deckung des adriatischen Littorals zu genügen. Immerhin ist es erfreulich, daß im dänischen Streit eine österreichische Flottille nach der Nordsee zum Schutze deutscher Handelsschiffe abgehen konnte.

Ein Theil der preußischen Flotte hat zu Anfang 1864 mit einem rühmlichen Gefecht gegen eine überlegene Zahl dänischer Kriegsschiffe debütirt und damit den Beweis geliefert, daß bei etwas energischern Anstrengungen Preußens Dänemark auch zur See hätte übel wegkommen können. Preußen hat allerdings eine Panzerfregatte in England bestellt und vier Panzerboote zu 4 Kanonen und 400 Pferdekräften selbst in Bau genommen. Außerdem sind auch drei Corvetten und zwei Kanonenboote im Bau begriffen und besteht die ganze Flotte gegenwärtig aus 73 Fahrzeugen mit 391 Kanonen und 5660 Pferdekräften. Allein dies ist für die Verhältnisse Preußens noch lange nicht zureichend. Die Arbeiten am Jahdebusen wurden im Lauf des Jahres mit 1800 Arbeitern so eifrig fortgesetzt, daß Preußen hoffen konnte, demnächst einen Theil seiner Flotte dort unterzubringen. Mittlerweile ist aber der äußere Damm eingebrochen und diese Hoffnung vertagt. Hoffen wir, daß Kiel Bundeshafen und ein besseres Asyl für Preußens Marine werde.

Das harte französische Einschreibungsgesetz, welches auf Handel, Fischerei und Schiffbau gleich nachtheilig wirkte, ist durch ein neues Rekrutirungsgesetz beseitigt worden, wonach Hafenarbeiter künftig ganz frei von der Einschreibung und Handelsmatrosen nur sechs Jahre dienstpflichtig sind, wovon sie drei präsent zu sein haben. Den freiwillig Fortdienenden sind starke Zulagen bewilligt. Die Flotte wurde in ein Bewachungsgeschwader aus schwimmenden Batterien, Widderschiffen, Taucher- und Kanonenbooten, sowie flachen Panzerschiffen zum Schutz der Küsten und Häfen, in ein Kampfgeschwader aus Panzer-Linienschiffen und -Fregatten, in ein leichtes Geschwader zu weiten Fahrten und entfernten Kämpfen, und in ein Transportgeschwader getheilt. Fünf Panzerschiffe und ein Schraubenschiff hatten Uebungen zu Eher-

Digitized by Google



Der Werhawken, Panzerboot der amerikanischen Unionsflotte.

bourg, wobei sich zeigte, daß bei hochgehender See das Schwanken des Schiffes und die Hitze, wegen nöthiger Schließung der Luken, fast unerträglich, die Ventilation aber immer mangelhaft war. Frankreich besitzt jetzt 6 Panzerschiffe mit Platten von 3 – 4 Zoll; 9 Panzerschiffe und 9 gepanzerte schwimmende Batterien sind im Bau begriffen. Die Magenta, eines der neuesten Panzerschiffe, ist nur in der Mitte gepanzert und hat einen bombenfesten eisernen Thurm; die Armirung besteht aus 48 Hinterladungsgeschützen.

England hat bereits 9 Panzerschiffe von 16—40 Kanonen und 7 schwimmende Panzerbatterien, während 12 weitere Panzerschiffe, worunter 5 Thurmschiffe, von 4—17 Kanonen auf seinen Werften liegen. Eines der neuern Panzerschiffe erhielt verglaste Panzer, um das Oxydiren des Eisens und das Anhängen von Unreinigkeiten zu verhindern; ein anderes wurde mit einer Batterie im Bug zum Jagen feindlicher Schiffe und einer Art großem Stahlmesser als Sturmbock ausgerüstet. Sechzig für Pairhausgeschütze bestimmte Kanonenschaluppen sind im Bau begriffen. In Helgoland ist ein Kriegshafen projectirt, wahrscheinlich um den Jahdehafen im Zaum zu halten. — Die umfassenden Versuche zu Shoeburyneß mit glatten Geschützen, mit Armstrong- und Whitworthkanonen haben dargethan, daß jeder Panzer zu durchbohren ist, wobei sich die Stahlgeschosse besonders kräftig zeigten. Der alte glatte Achtundsechzigpfünder war dabei dem Armstrong-Hundertundzehnpfünder noch überlegen; dagegen war der Whitworth-Hundertundzwanzigpfünder besser.

Italien macht die größten Anstrengungen, um seine Marine auf einen achtunggebietenden Fuß zu setzen; 5 Panzerfregatten sind im Bau begriffen, 11 bereits fertig, ebenso 2 Panzerkanonenboote. Im übrigen zählt die Flotte 31 Schrauben- und 37 Raddampfer; unter den erstern 1 Linienschiff, 9 Fregatten und 18 Transportschiffe, im Ganzen 130 große Kriegsschiffe mit 1276 Kanonen und 26,000 Pferdekräften.

Auch Spanien besitzt bereits 7 Panzerfregatten mit 230 Kanonen und 4240 Pferdekräften; 3 Schraubenfregatten und 5 Schraubenschooner sind im Bau begriffen. Die Flotte zählt 114 Kriegsschiffe. — Die Marine von Portugal und Holland hat keine erhebliche Veränderung erfahren.

Dänemark hat ein paar Panzerkanonenboote und eine Panzercorvette hergestellt, auch 6 eiserne Transportschiffe angeschafft; im übrigen aber ist seine Marine nicht weiter geschritten. — Die schwedische Kriegsmarine befindet sich bekanntlich seit längerer Zeit in einem kläglichen Zustande. Schweden hat zwar eine Menge Schiffe, aber sämmtlich viel zu alt und nicht mehr seetüchtig; dabei fehlt es an Geld, um eine Flotte, wie die Gegenwart sie verlangt, herzustellen. Allerdings sind 13 Millionen Reichsthaler zur Reorganisation der Flotte bewilligt worden, voraussichtlich wird es aber lange dauern, bis sie flüssig werden. Auch die Scheerenflotte besteht aus lauter über 30 Jahre alten Schiffen. In der letzten Zeit sind 3 Monitors bestellt worden; vor der Hand darf man aber nur 1 Fregatte, 5 Corvetten und 6 Kanonenboote als einigermaßen diensttauglich rechnen. Auch das Personal, welches zum großen Theil aus bäuerlicher, der See ganz fremder Bevölkerung besteht, ist sehr mangelhaft.

Dagegen wird die russische Flotte bald wieder eine sehr imposante sein. Nicht weniger als 16 Panzerschiffe, worunter 12 Thurmschiffe, sind im Bau begriffen und demnächst fertig. Sie werden mit großen Gußstahlkanonen armirt und erhalten Panzer von 4—5 Zoll Dicke. Eine schwimmende Panzerbatterie mit 30 Kanonen und 300 Pferdekräften ist bereits fertig. Auch im Schwarzen Meere werden Panzerschiffe erbaut. Die ganze Flotte wird auf 265 Dampfschiffe mit 2103 Kanonen und 32,581 Pferdekräften geschätzt; der größere Theil mit 9 Linienschiffen, 14 Fregatten, 6 Corvetten u. s. w. befindet sich im Baltischen Meere; 42 größere und kleinere Dampfer schwimmen im Schwarzen Meere, die übrigen im Weißen und Kaspischen Meere und im Amur. — Auch die Türkei baut viele Linienschiffe und Fregatten, jedoch von Holz und mehr zum Nutzen der Speculanten als des Staats.

An Zahl ist die amerikanische Panzerflotte allen andern überlegen: sie zählt nicht weniger als 52 solcher Schiffe, die meisten sind jedoch Flußschiffe und in der Art des Monitor erbaut. Die Thürme derselben haben 11—26 Zoll dicke Eisenwände und zwar von verschiedenen Eisenschichten; sie sind gewöhnlich mit zwei Einhundertundachtundsechzigpfündern bewaffnet. Die neueren Panzerschiffe haben 12 Zoll und 15 Zoll Dahlgrenkanonen, welche ein 460 Pfund schweres Spitzgeschoß und eine Granate von 330 Pfund schleudern, aber wegen ihres starken Rücklaufs und der verhältnißmäßig geringen Percussionskraft weniger beliebt sind als die Zweihundertpfünder-Parrottkanonen. Wir nennen darunter die Weehawken, welche nur 16 Zoll über das Wasser hervorragt und deren Thurm auf einem Pfeiler ruht, welcher bis zum Schiffskiel hinabgeht und durch eine dort befindliche Maschine um seine Achse gedreht wird. Die frische Luft wird durch eine gleichfalls im untern Schiffsraume befindliche Ventilationsmaschine und eine Oeffnung in der Thurmspitze bewirkt. Der Thurm ist crenelirt und zur Vertheidigung durch Gewehrfeuer eingerichtet. Es gibt Schiffe mit zwei und mit drei Thürmen. Eines dieser Panzerschiffe ist mit 16 zwölfzölligen Dahlgrenkanonen und zwei Zweihundertpfünder-Parrott armirt und hat 1600 Pferdekräfte; die Batterie Stevens hat 8600 Pferdekräfte. Unter den neueren Panzerschiffen ist auch eines, welches eine Lage von 1 Zoll Kautschuk zwischen Eisen und Holz hat; ein anderes hat statt des Thurmes eine versenkbare Scheibe, die nur im Augenblick des Abfeuerns heraufgedreht wird. Hierdurch wird mehr Schutz für Geschütz und Bedienung und eine regelmäßigere Bewegung des Schiffes gewonnen und der Pulverdampf beseitigt. Endlich gehört hierher das Panzerschiff Passaic, die neueste Erfindung Ericson's. Der Thurm dieses Schiffes dreht sich auf einem breiten Ring auf dem Verdeck und läßt sich durch einen einzigen Mann von innen aus bewegen. Die Kanonenöffnungen sind nur so groß, daß die Kugel, nicht aber die Mündung des Geschützes selbst hindurch kann, und lassen sich mittels des Pfortenstopfers in ein paar Sekunden schließen. Die 15 Zoll Dahlgrenkanonen werden mittels eines einfachen Mechanismus durch nur drei Mann bedient. Von Widderschiffen verdienen namentlich die noch zu Birkenhead liegenden El-Tousson und El-Monassier Beachtung. Sie sehen nur 6 Fuß über den Wasserspiegel und sind mit 5½ Zoll Panzer geschützt; auch das Deck ist gepanzert. Sie haben zwei Thürme für je zwei Geschütze, welch erstere eine Wand von eisernen mit Teakholz gefüllten Zellen, die wieder gepanzert sind, haben. Der Stachel ist von Eisen und unter der Wasserlinie angebracht. Die Panzerplatten werden neuerdings in großen Stücken und in weißglühendem Zustande gebogen, um sie dem Schiffskörper besser anpassen zu können.

Digitized by Google

Landwirthschafts-Kalender

Inhaltsübersicht.

Geräthe und Maschinen. — Düngung und Pflanzenernährung. — Pflanzenbau. — Wiesenwirthschaft. — Viehzucht. — Technische Gewerbe. — Gartenbau. — Pflanzenfeinde. — Pflanzenkrankheiten. — Seidenbau. — Weinbau. — Forstwirthschaft und Jagd. — Hauswirthschaft. — Ausstellungen und Versammlungen.

Geräthe und Maschinen.

Die Bewegung im Geräthe- und Maschinenwesen war auch im Jahre 1863 eine große; es wurden viel neue Apparate construirt, bisher bestandene wesentlich verändert. Es ist indeß bekannt, daß nicht alles Neue gut ist, und dieses gilt auch von vielen der im Jahre 1863 construirten Maschinen und Geräthe. Von denjenigen, welche sich bewährt, geben wir im Nachstehenden eine kurze Beschreibung.

Was zunächst den Dampfpflug anlangt, so wurde derselbe in mehrfachen Exemplaren in Deutschland und Oesterreich eingeführt. Nach den Erfahrungen, die man daselbst gemacht hat, belaufen sich die Anschaffungskosten des Fowler'schen Dampfpfluges auf 5400 Thlr., die Zinsen und Amortisation pro Jahr auf 982 Thlr., die Arbeitskosten pro Morgen auf 15 Sgr. Es wurden täglich 30 Morgen bis 18 Zoll tief zur vollkommensten Zufriedenheit gepflügt. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Anwendung des Dampfcultivators nur dann vortheilhaft erscheint, wenn 1) das Gut eine geschlossene Ackerfläche von mindestens 5000 Morgen umfaßt und die einzelnen Schläge aus Flächen von mindestens 70 Morgen bestehen; 2) wenn das Feld nicht mit zu viel Gräben durchschnitten ist; 3) wenn sich keine großen Steine im Untergrunde befinden; 4) wenn der Boden noch nicht 14–18 Zoll tief gelockert ist. — In England tauchten zwei neue Dampfpflüge auf: der Howard'sche und der Worcester'sche. Bei dem Howard'schen Pfluge, der auf der Ausstellung in Hamburg den zweiten Preis erhielt, ist das Balanceprincip umgangen, welches dem Fowler'schen Pfluge zum Grunde liegt. Ein nicht unwesentlicher Vortheil der Howard'schen Construction ist die Möglichkeit des Transports auf den eigenen Rädern. Das Worcester'sche Dampfpflugsystem unterscheidet sich von andern derartigen Systemen hauptsächlich durch zwei kleine, leichte, selbstbewegliche Maschinen ohne Ankerwagen und Seiltrager. Der Apparat hat sich vollkommen bewährt und empfiehlt sich namentlich denjenigen, welche die Bearbeitung des Bodens mit Dampf in Entreprise zu nehmen beabsichtigen.

Eine bekanntlich sehr mühselige und zeitraubende Arbeit ist das flache Abschälen der alten Grasnarbe. Wesentlich erleichtert und beschleunigt wird diese Operation durch Snowden's Schälpflug, welcher den Rasen in einer beliebigen Tiefe abschneidet, in viereckige Stücke theilt und vollständig umwendet.

Auch für die Lockerung des Untergrundes wurde ein neuer Pflug erfunden. Dufuzeau's Untergrundwühler ist ganz von Eisen und mit zweckmäßigen Füßen versehen, welche selbst den härtesten Untergrund mit großer Leichtigkeit aufreißen und krümeln. Er dringt wenigstens 12 Zoll tief in den Untergrund ein und bedarf zur Bespannung nur zwei starker Pferde.

Zur Bearbeitung der Hackfrüchte erfand Sehring in Eddersi eine mechanische Hacke, welche nach dem Princip des Hobels sehr solid von Eisen, Stahl und Messing construirt ist, und zwar so, daß bei Abnutzung einiger Theile dieselben leicht und billig wieder zu ersetzen sind. Man arbeitet damit, indem man sie im Tempo des gewöhnlichen Gehens vor sich herschiebt. Die Arbeit mit dieser Hacke ist ebenso sicher als fördernd.

Sehr sinnreich ist auch der Hackfrucht-Marquer, eine Erfindung Hofrichter's in Stiehlau in Böhmen. Er ist zusammengesetzt aus einem dreireihigen Marquer, einem zweireihigen Untergrundwühler und einem zweizeiligen Rillenzieher. Die Marquere und Rillenzieher sind nach Art der amerikanischen Cultivatorzähne aus zweiflügeligen Stücken gebildet und mit nach vorn gekrümmter Spitze versehen. Mit diesem Instrument werden die Reihen marquirt, und dem nachfolgenden Kammformer ist dadurch der Weg vorgeschrieben. Gleichzeitig wird der Erdstreifen unterhalb der Saatfläche gelockert.

Eigenthümlich ist auch Pintus' Patentegge. Sie besteht aus einer Anzahl von Zähnen, welche durch Bolzen reihenweise verbunden und durch kurze Röhrenstücke in einer bestimmten Entfernung voneinander gehalten werden. Die Vortheile dieser Egge bestehen darin, daß sie von jedem Arbeiter zusammengestellt werden kann, daß jeder Theil leicht auszuwechseln ist, daß die Zähne nicht leicht abbrechen, daß sich das Geräth allen Terrainunebenheiten leicht anschmiegt und sich leicht zusammenrollen und transportiren läßt.

Unter den vielen und meist vergeblichen Versuchen, zweckmäßige Kartoffelerntemaschinen zu construiren, scheint Conover's Kartoffelgraber besondere Beachtung zu verdienen. Eine schräliegende, vorn mit einer scharfen Schar versehene, gitterförmige Röhre nimmt den ganzen mit Knollen durchsetzten Erdstreifen auf, indem sie durch seitwärts angespannte Pferde fortbewegt wird. Innerhalb der Röhre schiebt eine rotirende doppelte Spirale die Erde sammt den Knollen in die Höhe, wobei die Erde durch das Gitter gedrängt wird, bis endlich am hintern geschlossenen Ende die reinen Kartoffeln ausfallen.

Eine der bedeutendsten neuen Erfindungen ist jedenfalls die Zugdampfmaschine auch für die Landwirthschaft. Sie geschah vornämlich zur Abhülfe der großen Schwierigkeiten, welche die Fortschaffung der Dreschmaschinen durch Pferde von einem Gute zum andern darbietet. Ihre Leistungsfähigkeit zu diesem Behuf ist constatirt. Die Zugdampfmaschine kann mit einer daran befestigten Dreschmaschine auf allen gewöhnlichen Landstraßen zu jeder Jahreszeit mit Leichtigkeit fahren, aber auch zum Fortbewegen anderer Lasten, zum Dreschen, Sägen ꝛc. verwendet werden. Die arbeitenden Theile sind gegen das Eindringen von Staub und den Einfluß der Witterung durch eine Bekleidung geschützt, und an den äußern Flächen der Räder sind Vorrichtungen angebracht, welche gestatten, daß man mit der Maschine auch über weichen Boden fahren kann.

Bemerkenswerth ist auch Asbby's verbesserte Dreschmaschine (Fig. 1). Diese Maschine drischt und reinigt zugleich, sodaß sie die Frucht marktgerecht in den Sack liefert. Sie ist für 3—4 Pferdekraft construirt, sehr leistungsfähig, drischt rein und zerschlägt wenig Körner.

Schließlich gedenken wir noch einer neuen Häckselmaschine (Fig. 2), construirt von Rohrbeck in Bromberg. Dieselbe zerhackt das Stroh nicht, sondern zieht es schneidend ab, wodurch ein weit geringerer Kraftaufwand erforderlich wird. Beim Handbetrieb macht sie 36, beim Dampfbetrieb bis 100 Umdrehungen in der Minute und liefert bei der erstern Betriebsweise 200, bei der letztern 500 Berliner Scheffel Häckfel in einem Tage. Die Maschine besteht aus zwei Hauptapparaten,

dem Messer mit seinem Bewegungs- und Befestigungsmechanismus und dem dazu gehörigen Körper, der Lade und dem Fußgestelle, und dem Vorschiebungsapparat mit seinem Bewegungsmechanismus. Beim Handbetrieb verlangt die Maschine nur eine Manneskraft. Das Schärfen der Messer geschieht durch Dengeln.

Fig. 1. Kiddy's verbesserte Dreschmaschine.

Düngung und Pflanzenernährung.

Der Guano spielt immer noch eine Hauptrolle unter den käuflichen Düngemitteln.[1] Bei dem starken Verbrauch desselben liegt die Möglichkeit nahe, daß die bis jetzt bekannten Guanolager in nicht zu ferner Zeit erschöpft sind. Die Auffindung neuer Guanolager ist deshalb von großer Wichtigkeit und wird namentlich von der Regierung in Chile mit allen Kräften betrieben. Derselben ist es auch gelungen, bedeutende Guanolager bei Mejillones an der Nordgrenze Chiles zu entdecken, deren Werth auf viele Millionen veranschlagt wird. Allerdings hat der neuentdeckte Guano etwa nur die Hälfte des Werths wie der peruanische, immerhin ist aber die Entdeckung von großer Wichtigkeit.

Eine andere Guanosorte, der Bakerguano, welcher auf der im großen Ocean gelegenen Bakerinsel gefunden wird, scheint in Concurrenz mit dem Knochenmehl und Phosphorit zu treten, da er 44 Procent Phosphorsäure enthält. Beabsichtigt man bei der Düngung nicht besondere einseitige Zwecke, so wird man, um eine vollkommene Düngung zu ermöglichen, den Bakerguano in Verbindung mit dem Peruguano anwenden müssen.

Ein anderes neues Düngemittel sind die Thranabfälle, ein Nebenproduct aus den Fischresten der Thransiedereien Norwegens. Sie zeichnen sich durch ihren reichen Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure aus, und 2½—3 Ctr. Thranabfälle sind gleich zu schätzen 1 Ctr. Peruguano.

Ferner ist der Mug zu erwähnen, ein Düngemittel, welches in England schon seit längerer Zeit mit dem besten Erfolg angewendet wird, in Deutschland aber erst jetzt bekannt geworden ist. Der Mug wird als Abfall bei der Shoddyfabrikation gewonnen; er ist das, was bei der Verarbeitung der wollenen Lumpen herausgeworfen wird. Er enthält 9 Proc. Stickstoff und eignet sich hauptsächlich, mit Jauche oder Schwefelsäure gemischt, zur Düngung kalten, schweren Bodens.

Vielfach wurde auch die Steinkohlenasche zur Düngung der Kartoffeln empfohlen. Dieselbe bewirkt nicht nur einen höhern Ertrag, sondern die Kartoffeln bleiben bei dieser Düngung auch weit gesünder als bei der Anwendung jedes andern Düngemittels.

Wiederholt wurde, namentlich von Liebig, auf die große Wichtigkeit der Benutzung des Inhalts der Kloaken zur Düngung hingewiesen. Liebig stellt geradewegs die Behauptung auf, daß der landwirthschaftliche Boden mehr und mehr seiner Verarmung entgegengehe, wenn man nicht in Städten und Dörfern den Inhalt der Kloaken zur Düngung benutze: denn die Städte namentlich seien die größten Consumenten landwirthschaftlicher Producte, und es sei deshalb nothwendig, daß dieselben den Consumenten als Excremente wieder zurückgegeben würden. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird wol nicht bestritten werden können, obschon Liebig zu weit geht, wenn er aus der Verschleuderung des Kloakeninhalts der Städte die Verarmung des Bodens prophezeit. Es liegt jedoch in dem Interesse der Communen selbst, daß der Inhalt der Kloaken auf eine angemessene Art und Weise gesammelt und verwendet wird; nicht nur können sie daraus einen Gelnutzen ziehen, sondern es werden auch schädliche Miasmen und infolge dessen lebensgefährliche Krankheiten verhütet. Es ist nicht nur eine unentschuldbare Verschwendung eines der stickstoffreichsten Düngemittel, sondern die Luft wird erst recht verpestet, wenn man den Inhalt der Kloaken durch mit Wasser gefüllte Kanäle abführen läßt, weil in diesem Falle eine Zersetzung der Excremente stattfindet. Das richtigste Verfahren ist, wenn man die Excremente in mit Desinfectionsflüssigkeit versehenen hölzernen Tonnen auffängt, deren Oeffnung zugeschraubt werden kann, und wenn der Inhalt dieser Tonnen zur Bereitung von Poudrette

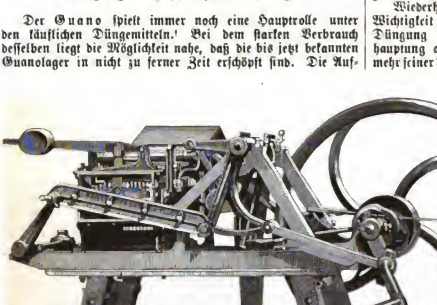


Fig. 2. Häckselmaschine.

Digitized by Google

oder deutschem Guano verwendet wird. Derselbe hat annähernd denselben Werth wie der Peruguano, welchen man für theueres Geld aus dem Auslande herbeischafft.

Was die Ernährung der Culturpflanzen anlangt, so war in dieser Beziehung die siebente Auflage von Liebig's berühmtem Buche „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie" epochemachend. Mit dieser neuen Auflage schlug Liebig alle seine der Stickstofftheorie anhängenden Gegner siegreich zu Boden, und die Mineraltheorie hat einen Triumph gefeiert, wie wol noch selten ein wissenschaftliches Theorem. Liebig hat in der neuesten Auflage seines Werkes dafür Sorge getragen, daß wir eine Theorie der Pflanzenernährung wirklich besitzen, und zwar eine Theorie, mit der sich keine andere messen kann. Die Landwirthe sowol als die Naturforscher dachten sich vor dem Jahre 1840 die Fruchtbarkeit der Felder abhängig von einer räthselhaften Kraft, der sogenannten Bodenkraft, als deren Träger man später den Guano betrachtete und so Beziehungen herstellte zwischen ihm und dem Stallmist. Letzterer wurde als der Humuserzeuger im Boden angesehen. Von der Bodenkraft hingen die Erträge der Felder ab; sie ruhte in jedem Boden und konnte durch den richtigen Landwirthschaftsbetrieb geweckt und wirksam gemacht werden. Auf den richtigen Betrieb kam daher Alles an, und von der Kunst des Landwirths glaubte man die Erträge abhängig. Ueber die Rolle des Bodens, welche dieser bei der Pflanzenernährung spielt, über die Natur der pflanzlichen Nährstoffe hatte man keine Vorstellung. Gyps, Mergel, Kalk, Asche, Knochenmehl wurden für Reizmittel gehalten. Nach dem Jahre 1840 betheiligte sich die Chemie an der Feststellung der Ernährungslehre der Pflanzen, und namentlich war es Liebig, welcher die Mineraltheorie begründete. Nach Liebig ist die Zunahme des organischen Lebens unbegrenzt; alle Nahrungsstoffe der Pflanzen sind anorganische Substanzen. Ein wunderbarer Zusammenhang besteht zwischen der organischen und unorganischen Natur. Die Pflanzen bieten den Thieren die Mittel zu ihrem Bestehen dar, und hieraus ergibt sich, daß ein Endzweck des Pflanzenlebens darin besteht, Materien zu erzeugen, welche zur Unterhaltung des Lebensprocesses der Thiere geeignet sind; sie verwandeln das Mineral in Träger lebendiger Thätigkeiten. Kohlensäure, Ammoniak, Wasser, Schwefelsäure, Salpetersäure, Phosphorsäure sind unorganische oder Mineralsubstanzen; im Gegensatz zu den organischen Nahrungsstoffen, welche die Pflanzen aus der Luft empfangen, bedürfen sie zur Bildung und Entwickelung ihres Leibes gewisse unorganische Substanzen aus dem Boden, die man nach ihrer Verbrennung in der Asche findet. Diese Aschebestandtheile sind Nahrungsmittel, keine Reizmittel. Die Pflanze erzeugt die sie bildenden organischen Bestandtheile aus den atmosphärischen Nahrungsstoffen; diese sind allgemein verbreitet und verbreitbar; die Pflanze findet sie überall, wo sie wächst. Ihre Quelle fließt fortwährend, denn wird ein organisches Gebilde zerstört, so sind die Endproducte der Zerstörung eben wieder diese atmosphärischen Nahrungsstoffe. Allein dieselben können in der Pflanze nur organische Form annehmen, wenn sie von den Aschebestandtheilen begleitet sind; finden sich diese in dem Boden, auf welchem die Pflanze wachsen soll, nicht, so ist von einer Entwickelung der Pflanze keine Rede. Die Wichtigkeit der Aschebestandtheile der Pflanzen ist demnach leicht einzusehen, Während aber die atmosphärischen Nahrungsstoffe in einem beständigen Kreislaufe begriffen sind, sind die Aschebestandtheile nicht in einer solchen Weise wandelbar; einmal dem Acker entzogen, fließen sie demselben nicht von selbst wieder zu, und doch müssen sie dem Boden gegeben werden, wenn er neue Ernten liefern, seine Fruchtbarkeit behalten soll. Hiernach sind also die Bodenbestandtheile das Capital; die organischen Substanzen, welche durch den Einfluß jener aus den atmosphärischen Nahrungsmitteln in den Pflanzen gebildet werden, sind die Zinsen. Der kluge Landwirth wird deshalb das Bodencapital zu erhalten, zu vermehren suchen, und zwar theils durch Zufuhr mineralischer Pflanzennährstoffe, theils durch Vertiefung des Ackerlandes; denn nur dadurch kann er seine Zinseneinnahme sichern.

Pflanzenbau.

Es tauchte eine größere Anzahl neuer Culturpflanzen auf, von denen sich aber viele nicht bewährten. Die beachtenswerthesten sind folgende:

Der weiße Hamleyweizen. Derselbe ist besonders fest gegen das Lagern und sehr ergiebig. Er hat pro Magdeb. Morgen 16½ Berl. Scheffel körner geliefert, und zwar von sehr schöner Qualität; auch der Strohertrag war ein reicher, doch verlangt dieser Weizen reichen Boden und starke Düngung.

Dickling's fruchtbarer Weizen. Er hat einen hellgefärbten, mittellangen, steifen Halm, der sich nicht leicht lagert, eine etwas dunkel gefärbte, sehr volle und dicke Aehre und große goldgelbe Samen, die von guter Farbe sind und schwer wiegen. Er verlangt frühe Aussaat, kräftigen, gut zubereiteten Boden, ist 6—8zeilig, liefert einen hohen Ertrag und geht beim Dreschen leicht aus dem Stroh.

Der australische Hafer. Derselbe ist sehr fest gegen ungünstige Witterung, macht 1 Zoll breite Blätter, 4 Fuß hohe Stengel und treibt riesenhafte Rispen. Er reift sehr zeitig und gibt hohe Körnererträge; das Korn ist von schöner weißer Farbe.

Der sibirische Hafer. Derselbe zeichnet sich durch seine kurze, runde Form, Vollheit und Schwere aus.

Die große weiße Erbse. Sie hat sich in der Provinz Sachsen dermaßen bewährt, daß sie im Vergleich mit andern Sorten das doppelte Quantum, und zwar bis 18 Berl. Scheffel pro magdeb. Morgen geliefert hat. Sie reift früher als jede andere Sorte und eignet sich besonders zum Kochen.

Die schwedische verbesserte Mammutherbse. Sie gehört zu den ertragreichsten und wohlschmeckendsten Sorten und zeichnet sich außerdem durch die vorzügliche Ausgeglichenheit ihrer Samen, die gleichmäßige Reife und durch die Widerstandsfähigkeit gegen das Befallen aus.

Die neue Riesenkocherbse. Sie kocht sich ungleich besser und hat einen bei weitem süßern Geschmack als alle bis jetzt bekannten Kocherbsen. Sie wird 4—5 Fuß hoch, gehört zu den frühesten Sorten, bringt mindestens 33 Procent höhern Ertrag als alle andern Varietäten, und hat im trocknen Zustande ein so schönes Aussehen, daß sie wahrhaft entzückt. Der Kern ist groß, von zartem, fast durchsichtig rosa schimmerndem Ansehen und vorzüglich zum Trockenkochen sehr zu empfehlen. Das Stroh ist zwar stark, befällt aber nicht leicht und gibt ein ganz vorzügliches Grünfutter. — Hier sei gleich bemerkt, daß die Erbse in neuester Zeit in vielen Wirthschaften nicht mehr gedeihen will. Man schreibt diese Erscheinung der Erbsenmüdigkeit des Bodens zu; die wahre Ursache ist aber, daß die tiefwurzelnde Erbse in dem Untergrunde nicht diejenigen Nahrungsstoffe findet, welche sie zu ihrem Gedeihen bedarf. Diese Nahrungsstoffe sind Phosphorsäure und Stickstoff. Man wird deshalb der vermeintlichen Erbsenmüdigkeit des Bodens begegnen können, wenn man theils mit Knochenmehl, theils mit kohlensaurem Kalk düngt, nächstdem aber den Boden vertieft, damit die fraglichen Nahrungsstoffe in den Untergrund eindringen und daselbst von den Pflanzenwurzeln aufgenommen werden können. — Eine anderweite Ursache, daß die Erbsen in neuester Zeit so häufig mißrathen, ist das Befallen. Man kann aber auch diesem Uebel vorbeugen, wenn man den Samenwechsel anwendet, und zwar eine frühe Sorte von stämmigem Wuchs auswählt.

Von Oelgewächsen verdient besonders der großkörnige Dotter Erwähnung. Derselbe zeichnet sich durch einen Ertrag von 8 Ctr. pro Magdeb. Morgen aus; die Körner sind sehr groß und öleich.

Von neuen Kartoffelsorten sind besonders bemerkenswerth die grüne Kartoffel und die Caillardkartoffel. Die grüne Kartoffel zeichnet sich augenscheinlich dadurch aus, daß, während das Kraut aller andern Kartoffelsorten längst abgestorben ist, die grüne Kartoffel noch im üppigsten Grün prangt. Die Knolle ist über mittelgroß, ziemlich rund, hat tiefliegende Augen, weiße glatte Schale, goldgelbes Fleisch und hängt fest an dem stark wuchernden, sich üppig belaubenden Stock. Der Ertrag ist ein sehr großer. — Die

Digitized by Google

Caillardkartoffel ist aus Chile nach Frankreich gekommen; sie ist außerordentlich fruchtbar, sehr groß, mehr rund als lang, zuweilen etwas abgeplattet, die Schale gerunzelt, etwas rauh, das Fleisch sehr fest und gelb und von vorzüglichem Geschmack. Was diese Sorte noch besonders auszeichnet, ist, daß sie der Krankheit gut widersteht.

Aus der Klasse der Futterpflanzen sind hervorzuheben: 1) Der Höhenklee (Trifolium collinum). Dieser weißblühende, über 1 Fuß hoch heranwachsende Klee ist besonders dem Gebirgslandwirth für trockene Hügel und Berge zu empfehlen, weil die Pflanze mit ihren starken, tief in die Erde gehenden Wurzeln die zu ihrem Gedeihen erforderliche Feuchtigkeit tief aus dem Untergrunde holt. Der Höhenklee dauert bis sechs Jahre aus, liefert auch in steinigem Boden einen zufriedenstellenden Ertrag und ein frühzeitiges, nahrhaftes, den Thieren gedeihliches Futter. 2) Die chinesische Luzerne, in Rußland häufig, in Deutschland erst versuchsweise angebaut, gedeiht mit Ausnahme des Sandes in jedem Boden und gibt 10—12 Jahre hintereinander jährlich zwei bis drei Schnitte von 2—2½ Fuß Länge. Nach dieser Zeit kann man das Luzernefeld erneuern, indem man düngt und eggt. Hiernach gibt die Luzerne wieder acht Jahre lang jährlich zwei reichliche Schnitte. In Hohenheim hat sich diese Luzernesorte sehr gut bewährt. 3) Der Tannen- oder Wundklee (Anthyllis vulneraria). Derselbe gewährt auf Boden, wo der weiße Klee nicht oder doch nur dürftig wächst, eine gute kräftige Weide. Aber selbst auf Boden, der sich vorzugsweise für weißen Klee fähig erweist, empfiehlt sich ein Gemenge von weißem Klee und Wundklee, weil bei diesem Gemenge die Schafe nicht mehr an der Blutseuche leiden. Außerdem bewirkt der Wundklee das Auslaufen nicht und kann selbst bei nasser Witterung und üppigstem Stande ohne Gefahr behütet werden. Er hat den Futterwerth des rothen Klees. — Bei der für alle leichten, sterilen Bodenarten so wichtigen Lupine hat man in neuester Zeit leider auch die Erfahrung gemacht, die sich bei der Erbse herausgestellt hat, daß sie nicht mehr gedeihen will. Die Ursache dieser Erscheinung liegt jedenfalls in der zu häufigen Wiederkehr auf demselben Felde, infolge deren diejenigen Nahrungsstoffe erschöpft sind, welche die Lupine zu ihrem Gedeihen vorzugsweise verlangt. Man kann diesem Uebelstande leicht vorbeugen, wenn man ebenso verfährt, wie bei der Erbse angegeben ist. Bisher wußte man von der Lupine nur, daß sie eine vortreffliche Futter- und Körnerpflanze sei; in neuester Zeit hat man aber die Erfahrung gemacht, daß man aus dem Lupinenstroh auch Stricke, Bindfaden u. s. w. machen kann. Das Rösten des Lupinenstrohs nimmt zwar weit längere Zeit in Anspruch, als das Rösten des Flachses, dennoch leidet die Faser nicht, und die Fabrikate aus Lupinenstroh widerstehen der Fäulniß weit länger, als solche aus Flachs oder Hanf. Diese neue Eigenschaft der Lupine eröffnet den lupinenbauenden Gegenden die Aussicht, das Lupinenstroh sehr hoch zu verwerthen.

Es ist noch der Hooibrenk'schen Methode der künstlichen Befruchtung der Culturpflanzen, namentlich des Getreides zu gedenken. Von Frankreich aus wurde dieses Verfahren sehr gerühmt und von ihm behauptet, daß künstlich befruchtetes Getreide gegenüber nicht befruchtetem pro Magdeb. Morgen 5 Ctr. Körner mehr geliefert habe. In Deutschland hat man dagegen constatirt, daß Hooibrenk's Verfahren ein Humbug ist.

Wiesenwirthschaft.

Eine neue, von Petersen erfundene Wiesenbaumethode fand in immer weitern Kreisen Beachtung. Das Verfahren besteht darin, undurchlassende, nasse, sauere Wiesen gleichzeitig zu entwässern und zu bewässern. Die Entwässerung geschieht durch Drainirung mittels Thonröhren, nur mit dem Unterschied, daß nicht die Saugdrains, sondern der Hauptdrain in das stärkste Gefälle gelegt wird und in diesem Ventilkästen angebracht werden; dadurch wird es ermöglicht, das Wasser beliebig lange anzustauen, es sogar bis zur Oberfläche hinaufzutreiben und zur Bewässerung zu brauchen oder das eigene zum Wässern aufgeleitete Rieselwasser über die Fläche zu treiben, weil das Drainsystem geschlossen ist. Die Kosten sind nur um den Preis der Ventilkästen und des stärkern Kalibers der Drainröhren höher als das Drainiren des Ackerlandes; dagegen ist auch das Planiren der nach dieser Methode drainirten nassen Wiesen sehr erleichtert und wohlfeil. Es bedarf weniger der Arbeit mit Hacke und Spaten als mit Pflug und Egge; an den abgetragenen Stellen kann mit Stallmist gedüngt, der Boden eine Zeit lang mit Hackfrüchten, Getreide, Gras und Klee bestellt und dann die gebildete Grasnarbe wieder zu Wiese niedergelegt werden. Ebenso leicht ist die Wiederbesäumung der umgeackerten Wiese mit Grassamen, weil demselben durch das gestaute Drainwasser die zum Keimen nöthige Feuchtigkeit leicht von dem Untergrunde aus gegeben werden kann. Für die Rieselung bei den Petersen'schen Anlagen sind nur einfache Gräbchen nöthig, welche unmittelbar über den Saugdrains liegen. Besondere Vortheile gewährt die rasche und kräftige Entwässerung solcher Wiesen in nassen, kalten Jahren zur Winter- oder auch zur Weidezeit, weil stets der für die Vegetation und Benutzungsweise günstigste Feuchtigkeitszustand und die dem Graswuchs günstigste Bodentemperatur hergestellt wird.

Viehzucht.

Die Shorthorn-Rindviehrasse fand in Deutschland immer größere Verbreitung wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften. Man verwendet sie daselbst weniger zur Reinzucht, als zur Kreuzung mit einheimischen Rassen. Die Erfolge dieser Kreuzungen sind überall die vortrefflichsten gewesen. In allen Fällen hat der Shorthornbulle seine vortrefflichen Eigenschaften: große Statur, Milchergiebigkeit, Frühreife, schnellen Fleisch- und Talgansatz, sicher und treu vererbt. Die Veredelung minder guter deutscher Rindviehrassen kann deshalb kaum auf eine zufriedenstellendere Art und Weise geschehen, als durch die Shorthorns.

Was die Schafzucht anlangt, so machte auch bei dieser die Kreuzung des Land- und Frankenschafes, ja selbst der Merinos mit englischen Southdownböcken behufs der Erzielung größerer Frühreife und schnellerer, wohlfeilerer Mastung immer größere Fortschritte. Nächstdem schenkt man besondere Aufmerksamkeit dem Rambouillerschafe. Besonders wurde dasselbe für solche Gegenden Deutschlands empfohlen, welche rauhe Lagen und mehr mastige Weiden haben, weil das Rambouillerschaf wegen seiner starken Constitution hart ist und deshalb der ungünstigen Witterung im Frühjahr und Herbst besser widersteht als das Negrettischaf, auch pro Kopf ¾—1 Pfund Wolle mehr schert als letzteres. Dazu kommt noch, daß das Rambouillerschaf erblichen Krankheiten weniger unterworfen ist und den unschätzbaren Vorzug hat, daß es so nachhaltig vererbt, daß bei irgend sorgfältiger Paarung fast gar keine Rückschläge zu besorgen sind. Züchtet man consequent mit Rambouillerwiddern, so wird das Resultat eine gleichmäßige Wolle mit einer Textur im Stapel sein, die sich zu manchen Fabrikzwecken vorzugsweise eignet und deshalb von vielen Käufern stets gesucht sein wird. Sowol die Kreuzung mit Southdowns (Fleischschafzucht) als die Kreuzung mit Rambouillets (Wollschafzucht) ist eine Folge der bedeutend verminderten Ausfuhr deutscher Wolle nach England (1830: 89,290 Ballen, 1861 nur noch 11,075 Ballen). Ganz besonders ist die hochfeine deutsche Wolle von dem englischen nicht nur, sondern auch von dem französischen und niederländischen Markte verdrängt worden, weil infolge der Vervollkommnung der Maschinen und der geänderten Zeitrichtung die feine Wolle weniger begehrt und die überseeische billiger im Preise ist. Aus diesen Gründen hat man eben angefangen, an die Stelle der Züchtung hochfeiner Wolle die Massenzüchtung der Wolle zu setzen, und mit vollem Rechte kann man sagen: das Electoralschaf ist das Schaf der Vergangenheit, das Negretti und Rambouillet das Schaf der Gegenwart, das Southdown das Schaf der Gegenwart und noch mehr der Zukunft.

Von Frankreich aus wurde auf ein neues Hausthier hin-

Digitized by Google

gewesen: den Dschippetai. Der Dschippetai oder Halbesel hat sich in Frankreich so weit acclimatisirt, daß er sich fortpflanzt und zum Fahren und Reiten benutzt werden kann. Die Acclimatisationsgesellschaft in Paris besitzt bereits eine ganze Heerde, darunter Thiere dritter Generation. Sie haben nicht nur die strengsten Winter überdauert, sondern die Eingewöhnung ist so vollständig, daß die Fruchtbarkeit des Weibchens sichtlich zunimmt. Indem der Halbesel alle guten

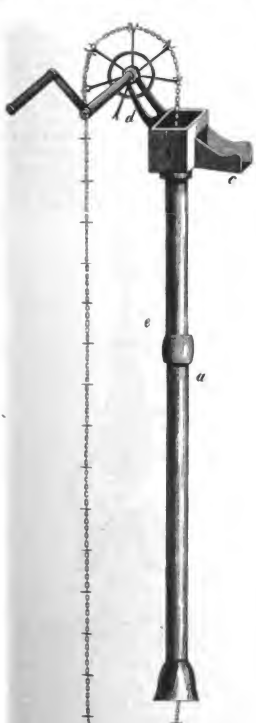


Fig. 3. Kettenpumpe als Schlempepumpe.

Eigenschaften des Esels besitzt, übertrifft er denselben an Lebhaftigkeit und Schnelligkeit der Bewegung.

Von neuen Hühnern tauchte das Hokko-Huhn auf, welches im Zoologischen Garten zu Berlin gehalten wird. Taffelbe ist an Gestalt und Umfang dem Pfau und Truthuhn gleich. Das Gefieder ist glänzend schwarz, die Hervorragung auf dem Oberschnabel des Huhns vom reinsten Gelb. Es ist friedlicher Natur und frißt dasselbe Futter wie das gemeine Huhn. Das Hokko-Huhn legt nie mehr als 15 Eier, welche im Anfange rauh, später glatt, völlig weiß und so groß wie die Eier des Truthuhns sind. Das Fleisch ist zart und saftig. Besondere Sorgfalt erfordert die Zucht dieses Huhns nicht.

Technische Gewerbe.

In den Branntweinbrennereien fing man an, die Kettenpumpe (Fig. 3) als Schlempepumpe anzuwenden. Man kann mit ihr in 1 Stunde 3200 Quart Schlempe pumpen. Uebrigens eignet sich die Kettenpumpe auch vortrefflich als

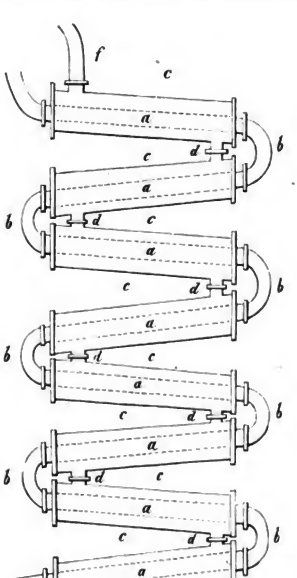


Fig. 4. Neuer Kühlapparat für Branntweinbrennereien.

Jauche- und Wasserpumpe. Das Rohr a ist von Gußeisen, der innere Durchmesser 2 Zoll stark. Auf dem Rohre a ist das Gehäuse b aufgesetzt, in welchem sich die Flüssigkeit beim Pumpen ansammelt, um durch den Aufguß weiter in Rinnen geleitet zu werden. An den Kasten b sind die Schenkel dd angeschraubt. Diese tragen eine Welle, die mit einer Kurbel versehen ist und auf welcher sich ein gußeisernes Rad aufgesteckt befindet, welches mit zweizinkigen Gabeln versehen ist. Ueber diese Gabeln läuft eine eiserne Kette, auf welche von Fuß zu Fuß Tellerchen aufgenietet sind, welche die innere Oeffnung des Rohres a ausfüllen. Wird das Rad mittels der Kurbel gedreht, so greift immer ein Tellerchen über eine angebrachte Gabel, und auf diese Weise werden Kette und

Digitized by Google

Tellerchen durch das Rohr geschoben. Zwischen den Tellerchen hebt sich die Flüssigkeit, welche gepumpt werden soll. Die Pumpe hängt mittels des Absatzes e im Brunnen und darf unten nicht aufstehen.

Ein neuer Kühlapparat für Branntweinbrennereien wurde von Krupski construirt (Fig. 4). Derselbe verlangt sehr wenig Wasser, und wenn dieses schon zur Abkühlung gedient hat, wird es noch zur Beckenkühlung gebraucht. Dabei nimmt dieser Kühler einen nur geringen Raum ein, kann an die Wand geschraubt werden, und da er kein Kühlfaß bedarf, so stellen sich die Kosten verhältnißmäßig sehr gering heraus. Die Schlange aaa besteht aus 8 geneigten Biegungen, wie die punktirten Linien angeben. An der Seite sind diese Biegungen bbb mit den Theilen aau verschraubt, können also abgenommen werden. Auf die geraden Theile aaa sind die stärkern Rohre ccc aufgesteckt und an den Seiten gleichfalls verschraubt, sodaß das Wasser, welches sich zwischen der Schlange und dem Theile ccc befindet, abgesperrt ist. Außerdem sind die Theile ccc untereinander mittels der Schläuche ddd verbunden. Wird nun aus einem höher gelegenen Reservoir durch den untersten Sturzen e Wasser eingelassen, so wird dieses dem Spirituslauf in der Schlange entgegen durch die Hülsen eee gedrückt, bis es oben durch das Rohr f wieder heraustritt. Dieses Rohr f ist mit einem Hahne versehen und auf das Apparatbecken geleitet, das es mit Wasser speist.

In der Flachs- und Hanfbereitung erfand Lefebure ein neues Flachsröstever fahren, das die vielfachen Uebelstände, welche das gebräuchliche Flachsröstever fahren im Gefolge hat (sehr ungleichmäßiges Product und Verpestung der fließenden Gewässer), beseitigt. Der Flachs wird unmittelbar nach der Ernte mit einer alkalischen Lauge behandelt, wodurch das Bindemittel, welches das Anhaften des Bastes an den Holztheilen des Stengels bewirkt, in kürzester Zeit löslich gemacht wird. Der auf diese Weise geröstete Flachs ist meistens seidenartiger und kräftiger und gibt eine größere Ausbeute als bei dem gewöhnlichen Verfahren. Die Lefebure'sche Röste ist dazu berufen, in der Leinenindustrie einen großen Umschwung hervorzurufen.

Die großartigen Bauunternehmungen der letzten Jahrzehnte, das Aufblühen des Eisenbahnwesens mit seinen Bauwerken und der daran sich knüpfende Aufschwung des ganzen industriellen Lebens, um den kolossalen Bedarf an gutem Baumaterial zu decken, macht die maschinenmäßige Darstellung von guten Ziegelsteinen zur gebieterischen Nothwendigkeit, und es findet das Bedürfniß einer zweckentsprechenden Maschine dazu außerdem in den eigenthümlichen socialen Verhältnissen unserer Zeit seine volle Berechtigung. Die Sachsenberg'sche Ziegelpreßmaschine ist die neueste Erfindung in diesem Genre. Sie hat sich in jeder Hinsicht vortrefflich bewährt. Sie verarbeitet sowol fette als magere, auch mit Sand gemischte Ziegelerde. Durch den starken Walzendruck erfolgt eine so sorgfältige und innige Mischung der Ziegelmasse, wie sie zur Erzielung fester Ziegelsteine erfordert wird. Die Einrichtung des eigenthümlich construirten Abschneideapparats ermöglicht es, die vorzüglichsten Steine mit vollkommen scharfen Kanten und rechtem Winkel herzustellen, wie sie nur zu den elegantesten Rohbauten, bei denen man nicht minder große Solidität verlangt, beanspruchr werden können. Die spiegelglatten Außenflächen, verbunden mit der großen Dichtigkeit, bedingen einen bedeutenden Widerstand gegen die Witterungseinflüsse, während die durch den Abschnitt erzeugte Rauhheit der Lagerfläche eine bessere Verbindung mit der Mörtelmasse sichert. Der Herstellungspreis der Ziegel ist billiger als bei Handarbeit. Die Maschine, zu deren Betrieb eine Dampfmaschine von 4 Pferdekräften erforderlich ist, liefert täglich 8000 Steine.

In der zu immer größerer Bedeutung gelangenden Torfindustrie machte Leblan eine neue Erfindung, indem er eine Torfstechmaschine construirte, welche den Zweck hat, solchen Torf, der ganz unter Wasser steht, zu stechen oder vielmehr zu kratzen. Der abgekratzte Torf wird gleichzeitig mit Wasser zu einem homogenen Brei gemacht und durch ein Pumpwerk herausgeschafft. Das Stechen der Torfmasse geschieht durch eine Reihe sich auf und nieder bewegender sägezahnartig geschärfter Messer mittels einer Kurbel, welche zugleich die Pumpe treibt. Der ganze Apparat steht auf einfachen Schienen und wird durch die Kurbelbewegung gleichzeitig langsam vorwärts bewegt. Der herausgepumpte feine Torfbrei wird durch Rinnen in Absatzkästen geleitet und verliert auf dem Wege dahin den specifisch schweren Sand. Die Absatzkästen haben auf einer Seite statt der Bretterwand eine Wand von Weidengeflecht, um das Abfließen des Wassers zu ermöglichen. Die Maschine sticht 12 Fuß tief, wird durch zwei Männer in Bewegung gesetzt und liefert täglich die Masse zu 15000 Torfziegeln.

Gartenbau.

Auch im Gebiete des Gartenbaus haben wir mehrfache neue Geräthe, Früchte und Verfahrungsarten zu verzeichnen.

Zunächst heben wir Idrac's Instrument zum Auskernen der Früchte hervor (Fig. 5). Es besteht aus einem Näpfchen a, in welches das zu entkernende Steinobst gelegt wird. Das Näpfchen ist aus Gußstahlblech und verzinnt. Für jede Fruchtsorte ist ein besonderes dazu passendes Näpfchen erforderlich, dessen Widerstand auch angemessen berechnet sein muß; denn wenn dasselbe zu elastisch wäre, so würde die

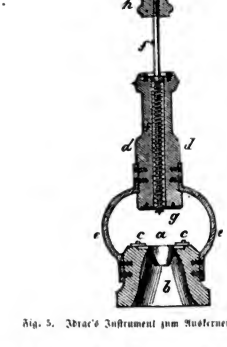


Fig. 5. Idrac's Instrument zum Auskernen der Früchte.

Frucht hindurchgequetscht werden, ohne ihren Kern zu verlieren. Die Längespalten des Näpfchens vermitteln dessen Elasticität. Der Kern tritt durch die untere Oeffnung aus. b ist der hölzerne Fuß, in dessen Mitte das Näpfchen mittels seines Randes hängt; durch die kleine Platte ee wird es verhindert, sich umzudrehen. d ist ein hölzerner, mittels der metallenen Stufen ee senkrecht über die Mitte des Fußes gehaltener Cylinder, in welchem der Stengel ff' gleitet. Derselbe dient zum Ausschlagen der Kerne; zu diesem Behufe legt man die zu entkernende Frucht senkrecht, mit der Stielseite nach unten gekehrt, in das Näpfchen und drückt nun rasch und stark mit der flachen Hand den Stempel nieder, während man mit der andern Hand den Fuß des Instruments festhält. Dadurch wird der Kern ganz sauber ausgestoßen, und die Frucht verliert ihre Gestalt nicht. Der Stengel ff' besteht aus einer verzinnten Eisenstange, die in verschiedenen Höhen verschieden dick ist. Aber bei f' ist sie am dicksten, unten am dünnsten. Der untere und mittlere Theil ist von einer Spiralfeder umgeben, welche sich gegen eine Wulst in etwa zwei Drittel der Stengelhöhe stützt und die den Stengel gleich nach dem Durchstoßen der Frucht wieder emporhebt. Das Niederstoßen des Steugels geschieht mittels des Knopfes h. Die obere und untere Oeffnung der Holzcylinder sind durch passende

Digitized by Google

Metallscheiben geschlossen, welche den Gang des Kolbens aufhalten. g ist ein kleiner Stift, welcher senkrecht im untern Theile des Kolbens kk' steckt. Infolge dieser Anwendung wird beim Niederstoßen des Kolbens erst ein Stückchen aus der Frucht herausgedrückt und diese dann gespalten, somit das Entfernen des Kernes ermöglicht.

Immer mehr in Aufnahme kommt die Einfriedigung der Gärten mit Drahtzäunen, da dieselben dauerhafter und billiger sind als andere Einhägungen. Zur Befestigung der Drähte werden fast immer noch Holzstiele verwendet, die aber nicht praktisch sind. Weit besser eignen sich dazu eiserne Spannsäulen (Fig. 6), durch die man den Draht beliebig nachlassen oder fester anspannen kann. Die Säulen sind in ihren über der Erde stehenden Theilen auch Schmiedeeisen gefertigt, während der in der Erde befindliche Theil aus Guß-

Fig. 6. Eiserne Spannsäule.

eisen besteht. Mindestens in den Ecken sollte man derartige eiserne Spannsäulen anwenden.

Von neuen Früchten, Zierpflanzen u. s. w. ist zu gedenken: 1) der Fulviabirne; verdient allgemeine Verbreitung wegen ihrer langen Haltbarkeit, bis Januar, ihrer Schönheit und Güte und des schönen Wuchses des Baumes als Pyramidenbaum. Die Frucht ist länglich, beulig, dunkelgrün, auf der Sonnenseite hochzinnoberroth und mit Rostpunkten übersäet, das Fleisch von weißlichgelber Farbe, sehr fein, butterhaft, saftig, schmelzend und von süßem erhabenen Geschmack. 2) Der Stuttgarter Butterbirne, ersten Ranges, stumpf gespitzt, bauchig, die Farbe der dünnen Schale vom Baume hellgrün, bei der Zeitigung in Gelblich übergehend. Die kupferfarbige Zeichnung einer Seite der Frucht verändert sich zur Zeit der Reife in ein schönes Roth. Das Fleisch ist mattweiß, sehr fein, überfließend von Saft, ganz schmelzend und von köstlichem aromatischen Zuckergeschmack.

3) Eines neuen Kohls, eigenthümlicher Blendling zwischen dem Brüsseler Sprossenkohl und dem gewöhnlichen Kopfkohl. Im Wachsthum gleicht der Blendling ganz dem Brüsseler Sprossenkohl; er hat, wie dieser, einen 1 Fuß hohen Stengel, an dem sich die Röschen entwickeln; am Ende des Stengels befindet sich eine geschlossene Knospe von ziemlichem Umfange in der Form eines kleinen Kohlopfes. 4) Des Kasseler Wirsings, der sich durch eine sehr charakteristische Form auszeichnet. Die Blätter des Kopfes sind nämlich nicht übereinander gelegt, sondern mit ihrem Rande kurz umgebogen und lassen das Herz in der Weise frei, daß eine rundliche Vertiefung entsteht. Die Köpfe werden bis 12 Pfund schwer und sind ungemein fest. Das äußere Blätterpaar bleibt stets dunkelgrün. In der Haltbarkeit über Winter übertrifft dieser Wirsing alle andern Sorten. 5) Der Dahlia imperialis, einer ganz neuen Georgine. Sie imponirt schon als Blattpflanze und blüht in pyramidalen Blütenstauden mit 150—200 großen weißen, glockigen, nickenden Blüten, ähnlich einer riesigen weißen Lilie. Sie erreicht eine Höhe von 5—6 Fuß und ist jedenfalls eine sehr werthvolle Acquisition.

Von neuen Verfahrungsarten ist zu erwähnen: 1) Das Stechen zweijährigen Spargels. Um den Spargel schon im zweiten Jahre seiner Anlage stechen zu können, biegt man die jungen Triebe, nachdem sie eine solche Festigkeit erlangt haben, daß sie nicht mehr brechen, nieder und befestigt sie mit Haken auf den Boden. Die dadurch hervorgerufene Stauung des Saftes zwingt den Wurzelstock, stets neue und kräftigere Sprößlinge auszusenden. 2) Die Verwendung von Knochenkohle bei der Zierpflanzencultur. Man setzt die Knochenkohle bei Aussaaten im Verhältniß von 5 Procent der Erde zu und streut sie beim Aufgehen der jungen Pflänzchen als feines Pulver auf die Oberfläche des Topfes. Dadurch wird die Schimmelbildung verhindert, das kräftige Wachsthum der Pflanzen befördert und das Versäuern der Erde vermieden. Auch bei Stecklingen, im Verhältniß von 10 Procent der Erde oder dem Sande zugesetzt, leistet die Knochenkohle vorzügliche Dienste in Betreff schneller Bewurzelung und kräftigen Wachsthums. Behufs der Düngung von Topfpflanzen mischt man 5 Procent Knochenkohle und 3 Procent feine Hornspäne der Erde, in welche gepflanzt wird, bei, und man erhält namentlich bei allen krautartigen Pflanzen vorzügliche Resultate. 3) Blumen üppiger und schneller zu entwickeln. Man setzt zu dem Wasser, mit welchem man die Zierpflanzen begießt, eine geringe Menge Mineralsalze; z. B. $0,_5$ Gran krystallisirtes Bittersalz, $1,_5$ Gran Kalksalpeter, $4,_0$ Gran salpetersauern Kalk, $10,_0$ Gran 8 basisch phosphorsauren Kalk, 2 Quart Brunnen- oder Flußwasser. Die ersten drei Salze löst man in 11 Quart Wasser und schüttet dann den phosphorsauren Kalk zu. Die Lösung muß mindestens 14 Tage vor der Anwendung geschehen und täglich umgeschüttelt werden. 4) Ueppig blühende Rosen zu erziehen. Man nimmt wurzelechte Zwergrosen von gesundem, kräftigem Aussehen. Die Einpflanzung geschieht im ersten Frühjahr, sobald es die Witterung erlaubt. Alle minder starken Schosse werden weggeschnitten, während man die kräftigen Triebe auf einige Zoll zurückschneidet und vorsichtig einhakt. Alsbald kommen zahlreiche kräftige Schossen empor, welche im Sommer nicht blühen, sondern erst im nächsten Jahre das Material zum Blühen liefern. Alles alte Holz wird weggeschnitten, und sobald die 4—5 Fuß hohen Triebe ihre Blätter verloren haben, bindet man sie zusammen und versieht sie mit einem Stabe. Im nächsten Frühjahr beginnt man mit diesem Verfahren von Neuem.

Noch gedenken wir eines neuen Blumen- und Baumkübels, welcher von französischen Fabriken sehr geschmackvoll geliefert wird. Er besteht aus einem Rahmen oder Gestell von Gußeisen, in dem als Seitenwände Schieferplatten eingesetzt sind. Dieselben sind an den Berührungslinien mit Cement gedichtet, sodaß in das Gefäß gebrachtes Wasser nicht mit dem Eisen zusammentrifft und das Rosten desselben nicht herbeiführen kann. Diese Pflanzenkübel sind sehr billig, elegant, von unverwüstlicher Dauer, durch Handhaben leicht zu transportiren und ersparen das öftere Umsetzen der Gewächse, welches durch das Faulen der hölzernen Kübel nothwendig wird.

Digitized by Google

Pflanzenfeinde.

Einen neuen Verwüster der Getreidesaaten entdeckte man in Schlesien. Es ist eine ¾—1 Linie lange, dunkelbräunliche, hinten spitz zulaufende, mit 6 Füßen versehene, mit Springvermögen begabte Larve eines Thierchens, welches zu der Insectenklasse der Hemiptera, und zwar zu der Familie der Cicadellina gehört. Die Larve saugt den Saft der Pflanzen aus, indem sie ihren haarförmigen Saugrüssel durch die Epidermis des Blattes hindurchsticht. Die durch die Larve getödteten Pflanzen zeigen daher an ihren Blättern durchaus keine Verletzung.

Gegen den Maulwurf hat man mit dem besten Erfolg Petroleum angewendet. Man macht Löcher in die Maulwurfsgänge, gießt einen Löffel voll Petroleum hinein und macht dann die Löcher wieder zu. So oft neue Gänge gemacht werden, wiederholt man das Verfahren.

Gegen die Maikäfer empfahl man die Vertheilung einzelner Eichen- und Hollunderbüsche in Baumpflanzungen und die Bevölkerung jener Bäume mit der Spanischen Fliege, indem die Larven derselben Jagd auf die Engerlinge machen.

Pflanzenkrankheiten.

Während bisher das Mutterkorn nur in dem Roggen vorgekommen ist, hat man es jetzt auch an den Rapsstengeln entdeckt. Es zeigt sich besonders da, wo derselbe sehr groß ist und sehr dick steht. Kühn hat über das Vorkommen des Mutterkorns sowol im Raps als im Roggen Versuche und Untersuchungen angestellt und ist zu der Einsicht gelangt, daß das Mutterkorn eine Pilzbildung ist. Es ist Kühn gelungen, mit erzogenen Pilzsporen das Mutterkorn in den Roggenblüten künstlich hervorzurufen. Das Mutterkorn des Roggens ist aber keineswegs identisch mit dem der Rapsstaude; beide sind vielmehr zwei specifisch ganz verschiedene Gebilde. Gegen das Mutterkorn des Rapses empfiehlt sich, alle damit behafteten Rapsstengel nicht zur Einstreu, sondern zur Compostbereitung zu verwenden und die Rapsstoppel möglichst bald nach der Ernte flach umzubrechen, auszueggen und zu verbrennen.

Seidenbau.

In Frankreich stellte man Versuche mit dem Eichenspinner Yama-Mai an. Die Eier kamen vom 16.—22. April aus, und die Raupen wurden mit den jungen Blättern der Stieleiche Quercus pedunculata gefüttert. Von 5 Grammen Grains erhielt man 83 Raupen, welche 77 Cocons gaben. Am 1. Juni fingen die Raupen an sich einzuspinnen; die letzten Cocons erhielt man am 25 Juni; 12—14 Pfund Cocons gaben 1 Pfund Seide, welche etwas weniger schön, aber viel stärker als die Seide der gewöhnlichen Seidenraupe ist. Die Zucht dauert 50—60 Tage, das Einspinnen 8 Tage; das Ausschlüpfen des Schmetterlings findet nach 30—35, das Eierlegen 4 Tage nach dem Ausschlüpfen statt.

Auch mit der Ailanthus-Seidenraupe fanden in Frankreich Versuche statt. Bis jetzt war es nämlich nicht gelungen, die Cocons von dieser Raupenart abhaspeln zu können, bis es einem Spinnmeister im südlichen Frankreich gelungen ist, für das Abhaspeln dieser Cocons eine Maschine zu erfinden. Dieses ist ein nicht gering anzuschlagender Fortschritt, in dessen Gefolge sich die Zucht der Ailanthusraupe aus den Versuchsanstalten bald weiter verbreiten dürfte, was um so wichtiger ist, als die Seidenzucht in den letzten Jahren infolge der Krankheit des Maulbeerspinners bedeutende Verluste erlitten hat.

In Canada entdeckte man einen neuen Seidenwurm, mit dem jetzt in England Versuche angestellt werden. Das Insekt heißt Saturnia cecropia. Der Schmetterling mißt 6—7 Zoll von dem Ende eines Flügels bis zum andern, ist sehr stark, verträgt kaltes Klima gut und ernährt sich von den Blättern verschiedener Bäume, namentlich auch von denen der Obstbäume. Der Cocon ist sehr groß, die Seide zähe und stark. Bis jetzt kann aber der Cocon nicht abgehaspelt werden, sondern man muß ihn in einer Auflösung von Pottasche aufweichen und dann spinnen.

Zur Heilung, vielmehr Verhütung der Krankheit des Seidenspinners entdeckte Polli ein Mittel, welches in dem untern schwefligsauren Natron besteht. Man löst einen Theil desselben in 20—30 Theilen Wasser auf, taucht in diese Lösung die bebletterten Zweige des Maulbeerbaumes, streift dann die Blätter ab und füttert mit ihnen die Raupen.

Weinbau.

In denjenigen Gegenden, wo der Weinstock kein gutes Product liefert, findet die Bepflanzung der Weinberge mit Stachelbeeren behufs der Weingewinnung immer größern Beifall. Der Saft der Stachelbeeren kommt aber auch dem Weinmost näher als der von irgendeiner andern Obstart. Die Pflanzung der Stachelbeere geschieht in 4 Fuß weiten Reihen bei 2½ Fuß Entfernung in den Reihen. Die Sträucher werden nur als Stämmchen an Draht spalierförmig erzogen. Die Bearbeitung des Bodens geschieht im Frühjahr, um Johannis und im Herbst. Eine Düngung ist nur in Zwischenräumen von je 3 Jahren nothwendig. Der Ertrag ist sehr groß und in manchen Jahren dem des Weinstocks gleich.

Das übliche Geizen des Weinstocks wurde von Sachverständigen als sehr schädlich bezeichnet. Die Seitenzweige des Weinstocks seien von Natur dazu bestimmt, den Holztrieb von dem künftigen Fruchtauge abzuleiten und dieses in Ruhe zu erhalten. Werde dieser Holztrieb entfernt, so verwandle sich das schlafende Auge sogleich in ein Holzauge, treibe aus und thue dadurch der Fruchtbarkeit für das nächste Jahr großen Abbruch.

Das von Hooibrenk erfundene neue Verfahren der Weincultur, welches darin besteht, die Tragreben nicht nur horizontal, sondern zur Erde geneigt zu ziehen, bewährt sich nicht. Zwar ist der Ertrag bei dieser Erziehungsmethode ein größerer, die Beeren sind aber kleiner und weniger werthvoll, reifen später und sind der Gefahr des Fautens ausgesetzt. Außerdem beeinträchtigt diese Methode die Entwickelung des Tragholzes, sodaß man für das folgende Jahr keine reife, kräftige Rebe bekommt.

Dagegen liefert das neue Verfahren Hudelot's, den Wein durch Augen fortzupflanzen, sehr günstige Resultate. Durch diese Methode werden wenigstens drei Jahre Zeit erspart und die Rebeschulen überflüssig. Die Saat geschieht durch abgelöste Augen, und man ist dabei ganz sicher, dieselbe veredelte Pflanze, welche man gewünscht hat, zu erhalten, und braucht auf die erste Ernte nicht länger als 1½ Jahr zu warten. Jede Rebe liefert so viel Stecklinge neuer Pflanzen, als sie gesunde, kräftige Augen hat; dieselben werden 2 Linien oberhalb der Augen ausgeschnitten, sodaß man 5—6 Linien lange Cylinder erhält, in deren Mitte das Auge sitzt. Im Herbst geschnitten werden die Augen den Winter über im Keller aufbewahrt. Im Februar legt man die Augen in 2—3 Zoll tiefe und 6 Zoll voneinander entfernte Furchen in Gartenerde, bedeckt sie mit etwas Düngerde, gießt bei Trockenheit und lockert den Boden zeitweilig.

Forstwirthschaft und Jagd.

Die Aufmerksamkeit der Holzzüchter wurde auf eine in Deutschland noch wenig bekannte Baumart hingelenkt: den Götterbaum. Der Götterbaum (Ailanthus glandulosa) ist namentlich zur Bindung des Flugsandes und zur Bewaldung der Gebirge sehr geeignet, denn er wächst schnell und macht viel Laub, wodurch Humus erzeugt und der Boden zweckmäßig für die Cultur hergerichtet wird. Die mittlere Lebensdauer dieses Baumes, welcher weder von Insekten noch von Wild angegangen wird, ist 100 Jahre. Er liebt trockenen Boden, und das Holz ist um so besser, je trockener und steiniger der Boden ist. Die Vermehrung geschieht durch Samen, Wurzelausläufer und Wurzelsteckling. Das Holz ist gelblich-

Digitized by Google

weiß, glänzend, hart, elastisch und nimmt eine schöne Politur an.

Blind erfand eine Maschine, welche Bäume mit dem Wurzelstock aus der Erde reißt, namentlich Stamm- und Scheitholz, welches in tiefen Klingen liegt, mit Leichtigkeit auf die Höhen bringt. Ein Pferd kann die sinnreich zusammengesetzte Maschine überall hinschaffen, und wenige Männer genügen zu ihrer Bedienung.

In Frankreich wurde eine neue Rebhühnerart (Perdrix borealis) eingeführt. Sie ist kleiner als das gemeine Rebhuhn, hält die Mitte zwischen diesem und der Wachtel, hält sich in sehr großen Völkern — bis 30 Stück —, brütet regelmäßig im Jahre zwei Mal, und zwar in Hecken und Gesträuchen, und läßt sich leicht acclimatisiren.

Hauswirthschaft.

Die Hauswirthschaft wurde mit einer sehr zweckmäßigen Maschine, der Haley'schen Wasch-, Ausringe-, Stärke- und Mangelmaschine (Fig. 7), bereichert. Ihre Vorzüge bestehen in Sauberkeit und Schonung der Wäsche und in Zeit- und Gelderspariß. Die Maschine besteht aus zwei eisernen Walzen, die mit einem dicken Ueberzug von Gummi versehen

Fig. 7. Haley's Wasch-, Ausringe-, Stärke- und Mangelmaschine.

sind. Durch eine Handkurbel in Bewegung gesetzt, ergreifen sie die vorgehaltene Wäsche, und indem sich dieselbe durch die Walzen hindurch bewegt, wird sie dermaßen ausgedrückt, daß sie geglättet und so trocken hervorkommt, wie bei dem Ringen mit der Hand nicht möglich. Da der Druck der Walzen durch Gummibänder und Lagerpfropfen regulirt wird, so können sowol die feinsten als die gröbsten und umfangreichsten Stücke Zeug damit bearbeitet werden. Zum Waschen wird diese Maschine am besten benutzt, wenn mit ihr die zuvor gehörig eingeweichte Wäsche 2—3 Mal ausgerungen worden ist, wobei das sonst übliche viele Reiben mit den Händen fast ganz vermieden werden kann. Die Maschine ersetzt auch die gebräuchliche, plumpe, anstrengende und kostspielige Kastenmangel und die noch ungeschickern Holzrollen; dabei geht sie so leicht, daß die Arbeit von einem Kinde verrichtet werden kann. Knöpfe, Haken, Oesen u. s. w. werden durch die Maschine weder gebrochen noch verbogen. Man kann dieselbe mittels Schrauben an jedes Waschgefäß befestigen, und sie nimmt nicht mehr als 1 Quadratfuß Raum ein. Der Preis dieser Maschine beträgt nur 9 Thlr.

Eine andere empfehlenswerthe Maschine ist der neue Hofbrunnen (Fig. 8). Derselbe ist leicht, dauerhaft und billig. Das 4 Fuß hohe Standrohr über der Erde ist von Eisen, die Kolbenstange hat eine Stopfbüchse und durch die Schwengelgabel eine Parallelführung. Am untern Ende, wo der Brunnen die Erde berührt, ist eine eiserne Platte angegossen, vermöge deren er festgeschraubt werden kann. Unter dieser Platte befindet sich der Ventilkasten ebenfalls angeschraubt. Durch Lösung zweier Schrauben kann man den Deckel zu den Ventilen öffnen, um aus denselben etwaigen Schmutz hervorzunehmen und die Pumpe in Ordnung zu bringen. An diesen Ventilkasten wird das Bleirohr angeschraubt.

Ganz vorzüglich bewährten sich die Dampfkochtöpfe von Umbach in Bietigheim in Württemberg. Dieselben gewähren nicht allein eine bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit, sondern liefern auch viel schmackhaftere Speisen als die gewöhnlichen Kochtöpfe.

Einen eigenthümlichen, sinnreichen Stubenofen construirten Voigt u. Comp. in Chemnitz. Derselbe zeichnet sich dadurch aus, daß er die Wärme außerordentlich schnell entwickelt, dieselbe vollkommen gleichmäßig abgibt und durch Ventilation gleichzeitig dem Fußboden zuführt, wodurch nicht nur die Feuchtigkeit an den Wänden, sondern auch Moder und Schwamm von den Dielen abgeleitet wird. Ganz besonders geeignet ist dieser Ofen für Parterrelocalitäten. Die Ausnutzung jeder Art Brennmaterial ist eine vollständige.

Fig. 8. Neuer Hofbrunnen.

Ein sehr großer Uebelstand bei Cylinderlampen, namentlich bei den Petroleumlampen, ist das häufige Zerspringen der neuen Glascylinder. Es gibt aber dagegen ein sehr einfaches Mittel, welches in dem Kochen der Cylinder besteht. Ehe man nämlich einen neuen Cylinder in Gebrauch nimmt, kocht man denselben in der Art, daß man ihn in einen mit kaltem Wasser angefüllten Topf steckt und das Wasser bis zum Sieden erhitzt. Der Cylinder erhält dadurch eine solche Festigkeit, daß er von der Flamme des Lichts nicht platzt.

Die Darstellung eines sehr schmack- und nahrhaften Brotes lehrte Artus. Das Verfahren gründet sich darauf, daß die Kleie der stickstoffreichste Theil des Korns ist und daß dieser werthvolle Bestandtheil bei der gewöhnlichen Brotbereitung unbenutzt bleibt. Artus empfiehlt deshalb, die Kleie mit zu verbacken, d. h. das Mehl nicht zu beuteln. Damit die stickstoffreichsten Bestandtheile des Korns der Ernährung zu Statten kommen, ohne daß man genöthigt ist, Kleienbrot zu essen, empfiehlt Artus folgendes Verfahren: Sollen 20 Pfund Mehl zu Brot verbacken werden, so werden 6 Pfund Kleie mit so viel Wasser in einem hölzernen Gefäß

Digitized by Google

24 Stunden stehen gelassen, daß die ganze Masse einen dünnen Brei bildet. Hat dieselbe 24 Stunden gewicht, so wird so viel Sauerteig zugesetzt, als man bisher auf 20 Pfund Mehl zu nehmen pflegte. Die Masse wird dann gehörig umgerührt und an einem mäßig warmen Ort 48 Stunden zugedeckt stehen gelassen. Durch diese Behandlung und durch die in dem Sauerteig enthaltene Milch- und Essigsäure wird zunächst der Kleber vollständig zu einer etwas trüben Flüssigkeit und alle vorhandenen phosphorsauren Salze gelöst. Hierauf wird die Masse durch ein angenäßtes Tuch geleiht und der Rückstand ausgepreßt. Mit der erhaltenen Flüssigkeit wird dann das Mehl angemacht und noch eine kleine Menge Sauerteig nebst etwas Kochsalz zugesetzt. Auf diese Weise erhält man ein Brot, das bei kräftigem Geruch und angenehmem Geschmack lange frisch bleibt und alle nahrhaften Bestandtheile des Roggenkorns enthält.

Versammlungen und Ausstellungen.

Von den Versammlungen im Jahre 1863 war die vornehmste die der deutschen Land- und Forstwirthe, welche in Königsberg abgehalten wurde. Sie war unter allen bisher abgehaltenen Versammlungen die am zahlreichsten besuchte, bezüglich der Verhandlungen aber die unbedeutendste. Dagegen waren die Ausstellungen und Excursionen großartiger als bei irgendeiner der vorhergegangenen Versammlungen.

Läßt sich von der Versammlung in Königsberg sehr wenig sagen, desto mehr von der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Hamburg, welche selbst die Weltausstellung in London übertraf. Von Pferden waren 524 Stück ausgestellt und folgende Kategorien vertreten: Vollblut; echt orientalische Hengste; Reit-, Jagd- und Soldatenpferde; Wagenpferde; landwirthschaftliche Gebrauchspferde; Lastpferde schwerster Schlages; Ponies. Vor allen zeichneten sich aus vier arabische Hengste des Königs von Württemberg, ein dem Grafen Schlieffen-Schlieffenberg gehörender Nationalaraber, sowie die Suffolks und Clydesdales.

Die Zahl der ausgestellten Rinder betrug 965. Es waren fast alle deutschen Rassen, von den englischen die Shorthorns, Angus, Galloway, Sussex, Hereford, Aberdeen, von den französischen die Charolais, normännische und bretagner Rasse vertreten. Den Preis trugen die Shorthorns davon; großen Beifall erhielt aber auch die Charolais-Rasse.

Von Schafen waren 1766 Stück ausgestellt. Das Interesse concentrirte sich hauptsächlich auf die Southdowns und auf die Merinos, insbesondere die Rambouillets.

Die Zahl der ausgestellten Schweine belief sich auf 300. Das englische Blut waltete entschieden vor; die Fettkolosse waren wirklich bewundernswerth.

Sehr anziehend war die Federviehausstellung. Von den 328 Stück waren die meisten Hühner, welche fast sämmtliche ausländischen Rassen repräsentirten.

Gleichzeitig war auch auf einem andern Raum eine Hundeausstellung arrangirt, die erste derartige größere Ausstellung in Deutschland. Sie repräsentirte 450 Exemplare fast aller Rassen, der Schweiß-, Fuchs-, Hasen-, Hirsch-, Wind-, Hühner-, Apportir-, Wachtel-, Dachshunde, Doggen, Schäfer-, Spitzhunde u. s. w. Am glänzendsten, sowol in Quantität als in Qualität, war England bei dieser Ausstellung vertreten. Die Preise erhielten zwei englische Bracken und ein Paar persische Windhunde.

Noch weit großartiger als die Thierausstellung war die Maschinenausstellung. Man zählte nicht weniger als 2950 Stück verschiedene Maschinen und Geräthe, darunter viele ganz neue und wesentlich verbesserte. Am reichsten und vorzüglichsten war die englische Maschinenindustrie vertreten. Auch Nordamerika, Schweden und Dänemark hatten sich stark betheiligt, doch trugen nächst den englischen die deutschen Maschinen und Geräthe den Sieg davon. Dieselben waren nicht nur in großer Zahl, sondern auch in besonderer Güte ausgestellt. Besonders hervorzuheben von den deutschen Ausstellern sind: Haller in der Karlshütte bei Rendsburg, Egestorff in Linden bei Hannover, Schwartzkopff in Berlin, die Einsiedel'schen Werke in Lauchhammer und Görlitz, Seele in Braunschweig, Brockelmann in Güstrow, Friedländer in Breslau, Schäfer in Magdeburg, Mottrecht in Hamburg. Das allgemeinste Interesse beanspruchten die Zugdampfmaschinen, die Dampfpflüge und die Dampfdreschmaschinen.

Am meisten ließ die Ausstellung der landwirthschaftlichen Producte zu wünschen übrig. Am stärksten an dieser Ausstellung hatten sich Preußen, Oesterreich und Baden betheiligt, und den meisten Beifall fanden die Weine vom Bodensee und dem Breisgau, die Tabake und Cigarren der Pfalz, sowie die Maisarten und der Hanf der Rheinebene. Von den österreichischen Producten und Fabrikaten imponirten vorzüglich die Mehlproducte, die Weine aus Ungarn, Oesterreich, Steiermark, Dalmatien, Siebenbürgen, Böhmen, die Wollblieze aus Mähren und Schlesien, die Forstproducte aus Slawonien, Seide, Honig, Wachs, Tabak, Sliwowitz aus der Militärgrenze. Aus Hamburg war das gepreßte Heu und Stroh für den Schiffstransport besonders interessant. Hannover hatte besonders schönen Flachs, Frankreich Mühlsteine und Weine ausgestellt.

Sehr anziehend war die Ausstellung der Gartenproducte, an der sich namentlich Hamburg und Umgebung betheiligt hatten. Besonders hervorragend waren die Orangerie, sowie die Erdbeeren und Himbeeren aus den Bierlanden; auch Gemüse war in fast allen Arten vertreten und zeichnete sich durch seine vortreffliche Qualität aus.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Ausstellung in Hamburg zum Aufschwunge der Landwirthschaft in Deutschland sehr viel beitragen wird.

Digitized by Google

Handels-Kalender

Inhaltsübersicht.

Politische Einflüsse. — Zollvereinsangelegenheiten. — Handel in Oesterreich. in den deutschen Seestädten. — Die Messen in Leipzig. — Woll- und Flachsmärkte. — Handelsverhältnisse im Auslande. — Geldwesen. — Deutsche Schifffahrt. — Eisenbahnbau. — Telegraphenwesen. — Staatliche Thätigkeit.

Politische und Handelsverhältnisse stehen immer in einem gewissen Zusammenhange; aber so bedingt, wie man es häufig glaubt, wird die Handelslage durch die politischen Constellationen der Zeit nicht. Mancher Kaufmann, der in Perioden auswärtiger Kriege oder innerer Unruhen über schlechte Zeiten klagt, sollte sich lieber fragen, ob er nicht selbst es ist, der die Zeit durch Mangel an Muth sich zu einer schlechten macht. Die Geschichte des Handels lehrt, daß nicht diese allgemein so genannten schlechten Zeiten, sondern im Gegentheil die als glänzend ausposaunten Zeiten die größten Gefahren in sich bergen. Die letzte Krisis, eine der furchtbarsten des Jahrhunderts, traf den Handel in einer politisch stillen Zeit, von der man sich, nachdem ein großer Krieg beendet worden war, einen langen Weltfrieden versprach. Umgekehrt hat das vorige Jahr, in dem der nordamerikanische Bürgerkrieg fortdauerte, der polnische Aufstand einen neuen europäischen Conflict in Aussicht stellte, die Zollvereinskrisis nicht zum Austrag kam und schließlich die schleswig-holsteinische Frage eine neue Verwickelung brachte, im allgemeinen ein zufriedenstellendes Resultat ergeben. Die herrschende Vorsicht in den Unternehmungen, die bei den drohenden Aspecten sich empfahl, konnte allerdings nur vor Verlusten hüten. Gewinn aber brachte das Suchen nach neuen Verbindungen und Absatzwegen, das durch das Aufhören der alten nothwendig wurde, in Verbindung mit der Tendenz des Kapitalisten, seine müßig liegenden Gelder zu beschäftigen. In dieser Beziehung ist dem nordamerikanischen Bürgerkriege, so große Verluste er auch herbeiführte, doch im Ganzen eine wohlthätige Wirkung zuzuschreiben, die in den nächsten Jahren noch mehr hervortreten wird. Nicht blos die Engländer, die alle Winkel der Erde nach Baumwolle durchstöberten, auch die Deutschen und Franzosen suchten nach einem Ersatz des Ausfalls in ihrem nordamerikanischen Handel und verschafften sich dadurch Vortheile, die sie zum Theil nicht geahnt hatten. Einzelheiten dieser neuen Handelsconstellationen werden wir bei der Handelsstatistik der einzelnen Länder, zu der wir uns nun wenden, kennen lernen.

Handel und Geldwesen.

Für den Zollverein ergab sich in den Einfuhrzöllen ein Minder gegen 1862, in den Ausfuhrzöllen dagegen ein Mehr von freilich geringer Bedeutung. 1862 hatten die Einnahmen des Vereins betragen:

Eingangsabgaben	25,703,236	Thaler.
Aus- und Durchgangsabgaben	143,191	»
Zusammen:	25,846,427	Thaler.

1863 wurden folgende Beträge erhoben:

Eingangsabgaben	25,574,880	Thaler.
Ausgangsabgaben	166,284	»
Zusammen:	25,741,164	Thaler.

Im Vergleich zum Vorjahre hatte also der Rohertrag der Eingangsabgaben um 128,356 Thaler abgenommen, der der Ausgangsabgaben um 23,093 Thaler zugenommen, und der der gemeinschaftlichen Zollgefälle überhaupt um 105,263 Thaler abgenommen. In den ersten drei Quartalen von 1863 fanden die stärksten Ausfälle in den Einfuhren statt bei folgenden Waaren:

Rohe Baumwolle	112,919	Centner	weniger.
Ungebleichtes Baumwollengarn	112,468	»	»
Krapp	22,703	»	»
Farbehölzer in Blöcken	76,166	»	»
Roheisen aus Oesterreich	10,637	»	»
Geschmiedetes Eisen	18,566	»	»
Ganz grobe Gußwaaren	19,154	»	»
Eisenerze	18,380	»	»
Galmei und Zinkblende	66,439	»	»
Flachs und Hanf	91,305	»	»
Weizen aus Oesterreich	3,286,106	Scheffel	»
Hülsenfrüchte aus Oesterreich	1,490,094	»	»
Hafer aus Oesterreich	733,224	»	»
Leinsaat und Leindotter	58,198	»	»
Rübsaat aus Oesterreich	179,011	»	»
Kleesaat » »	16,539	»	»
Blöcke aus hartem Holz	44,371	Stück	»
» » weichem »	356,485	»	»
Gerberlohe	39,902	Centner	»
Holzkohlen	27,305	»	»
Butter aus Oesterreich	15,045	»	»
Mühlensabrikate aus Oesterreich	98,743	»	»
Salz	34,266	»	»
Syrup	16,699	»	»
Tabaksblätter	12,908	»	»
Rohzucker	45,863	»	»
Oelkuchen	54,632	»	»
Steinkohlen	157,138	»	»
Schweine	115,419	Stück	»
Thran	55,529	Centner	»

Ueber den auswärtigen Handel Oesterreichs hat die „Austria" nach den im Finanzministerium zusammengestellten Materialien folgende Angaben gemacht. An Edelmetallen wurde 1863 eingeführt in Barren und Münzen:

	1863.	1862.	
Rohes Gold	1327	1140	Zollpfund.
Rohes Silber	25,413	16,311	»
Goldmünzen	30,122	21,430	»
Silbermünzen	221,420	203,932	»

Ausgeführt wurde an Edelmetallen:

	1863.	1862.	
Rohes Gold	648	175	Zollpfund.
Rohes Silber	344	635	»
Goldmünzen	23,846	24,171	»
Silbermünzen	177,479	305,781	»

Der Zollertrag erreichte:

	1863.	1862.
In der Einfuhr	13,246,371	13,535,947 Gulden.
In der Ausfuhr	492,396	408,268 »
Zusammen:	13,738,767	13,944,215 Gulden.

Der Zollertrag nahm im Jahre 1863 mithin um 205,448 Gulden ab. Der Gesammtwerth des auswärtigen Waarenverkehrs im allgemeinen österreichischen Zollgebiet, soweit er in den Ausweisen des Finanzministeriums berücksichtigt erscheint, betrug:

	1863.	1862.
In der Einfuhr	262,348,115	261,257,288 Gulden.
In der Ausfuhr	303,028,656	321,445,349 »
Zusammen:	565,376,771	582,702,637 Gulden.

Digitized by Google

Im Jahre 1863 war also mehr eingeführt worden für 1,090,827 Gulden und weniger ausgeführt für 18,416,405 Gulden. Bei dieser Nachweisung ist der Werth der ungefaßten Ganz- und Halbedelsteine, dann der echten und unechten Perlen, der sich im zehnjährigen Durchschnitt jährlich in der Einfuhr auf 6,6 Millionen, in der Ausfuhr auf 3,3 Millionen Gulden beläuft, nicht mitgerechnet. Im Jahre 1863 zeigte sich, was die Verzehrungsgegenstände und die Roh- und Hülfsstoffe zur Fabrikation betrifft, eine bedeutende Zunahme der Einfuhr bei Kaffee, Gewürzen und Südfrüchten, bei Zuckermehl zum Handel, bei den gedörrten Zwetschen, denen die billigen Preise in Bosnien zugute kamen, bei Weizen, Gerste, Hafer und Mehl, nach denen infolge der ungarischen Misernte großer Begehr war, bei Sämereien, Häringen, Stockfischen, amerikanischem Speck, russischem Talg, Olivenöl aus Dalmatien, Nüböl, preußischen Steinkohlen, Meerschaum, Krapppextracten, Kochsalz, Chilisalpeter, Eisenvitriol, Mineralwässern, Mennige, Chlorkalk, Flachs und Hanf. Eine Abnahme der Einfuhr fand statt bei Weinbeeren zu industriellen Zwecken, Raffinadzucker, frischen Runkelrüben, Mais, Reis, Oelsaat, Schlachtvieh (wegen der in der Moldau, Walachei und in Serbien ausgebrochenen Viehseuchen), Pferden, rohen Fellen, Häuten, Fischthran, Wein (wegen der eigenen guten Ernte), Werkholz, Knoppern, Farbehölzern, Krapp, Schwefel, rohem Blei, Eisen, Zink, Kupfer, Zinn und Baumwolle. Die Ausfuhr hob sich bei Tabaksblättern, frischem Obst, Reis, Hopfen, Kühen und Jungvieh, Schafen, Pferden, rohen Fellen und Häuten, Federn, Käse, Branntwein, ungarischen und steirischen Weinen, Stein- und Braunkohlen, Pottasche, Eisenvitriol, Alaun, Schwefelsäure, Quecksilber, Rohzucker, Seide und Seidenabfällen. Zurück blieb die Ausfuhr hauptsächlich bei den Artikeln, die von Mißwachs getroffen worden waren. Bei den zahlreichen Fabrikaten haben wir uns auf die wichtigsten zu beschränken. Bedeutend nahm die Einfuhr zu von schwarzem Eisenblech und Eisendraht, feinen Baumwollenwaaren, hauptsächlich bei den bedruckten Damenkleiderstoffen, mittelfeinen Wollenwaaren, Seidenwaaren; Kleidungen, gemeinem und feinem Papier, Papierarbeiten, feinem Leder und feinen Lederwaaren, gemeinen Holzwaaren, gewöhnlichem Glase und Spiegeln, feinsten Thon- und Eisenwaaren aller Art, Maschinen, kurzen Waaren, Kraftmehlproducten, chemischen Producten, Büchern; geringer stellte sich die Einfuhr dar bei den mittelfeinen Baumwollenwaaren, Seilerwaaren, gewirkten Wollenwaaren, dem gemeinsten Papier, dem gemeinen Leder und den gleichartigen Lederwaaren, den gemeinsten Glas- und Thonwaaren, den Eisenbahnwagen und der Seife. Eine namhafte Steigerung der Ausfuhr fand statt bei den gemeinen und feinen Baumwollen- und Seiler-, den gemeinsten, gemeinen und mittlern Leinen-, den gemeinsten und gemeinen Wollen- und gemeinen Seidenwaaren; ferner bei gemeinsten Binsen- und Schilfrohrwaaren, allen Papiergattungen, Papierarbeiten, gemeinem Leder, gemeinsten und gemeinen Holz- und Glaswaaren, Spiegeln, gemeinsten und feinsten Thonwaaren, eisernen Schiffen, kurzen Waaren gemeinster Art, Seife, gemeinen Zündwaaren, Büchern und Spodium. Zurückblieb die Ausfuhr an mittelfeinen Baumwollen- und feinern Wollenwaaren, Kleidungen, Leder-, feinen Holz-, gemeinen, mittelfeinen und feinen Thon-, allen Eisen- und Metallwaaren; endlich am Wagen, Instrumenten und Maschinen.

Unter den europäischen Seehäfen wurde keiner so schnurrisch von den amerikanischen Wirren berührt als Bremen. Im Verkehr dieses Platzes dominirte der Handel mit der Union bisher so, daß z. B. 1861 von allen Einfuhren über 55 Procent aus Häfen der Union kamen. Dieser Verkehr erlitt durch den Bürgerkrieg einen empfindlichen Schlag, wozu noch kam, daß die Kaufleute Bremens im Baumwollenhandel aus Vorsicht sich auf indirecte Einfuhren beschränkten, d. h. auf englischen Märkten kauften. Bremen kaufte im verflossenen Jahre Baumwolle direct:

Von Matamoras	2628 Ballen.
» Westindien und Südamerika	2306 »
» Afrika	137 »
» Ostindien	1332 »
Zusammen:	6404 Ballen.

Dagegen kaufte es indirect 31,864 Ballen ostindische Baumwolle, und auf mindestens 76,000 Ballen ist der auswärtige durch Bremens Vermittelung mit dem Inlande gegangene Baumwollenverkehr zu veranschlagen. Trotz der hohen Preise hat die Production von Baumwolle nicht in dem Maße zugenommen, daß dadurch der wieder gewachsene Bedarf befriedigt worden wäre. Es kamen nach England Ballen Baumwolle:

	1861.	1863.
Von Amerika	1,841,648	132,028 Ballen.
» Aegypten, Westindien und Südamerika	207,795	409,343 »
» Ostindien und China	986,290	1,390,391 »
Zusammen:	3,035,733	1,931,762 Ballen.

Diese Zunahme der Production in den Ländern, welche den Ausfall an nordamerikanischer Baumwolle ersetzen sollen, erlaubt uns eine richtige Beurtheilung der sanguinischen Verheißungen, nach denen jener Ausfall binnen kurzer Zeit gar nicht mehr bemerkt werden soll. Der höchste, mittlere und niedrigste Preis der Baumwolle richtete sich nach der Ballenmenge, die gerade in Liverpool lagerte. Bei den nachbenannten Vorrathsmengen kosteten mittlere Orleans:

	Vorrath.	Preis.
Anfang Januar	392,450 Ballen	25 d.
» September	247,050 »	24 »
» November	149,220 »	28½ »

Was den Gesammthandel Bremens betrifft, so hatten die Einfuhren, die zur See und die auf der Weser oder zu Lande zusammengerechnet, folgenden Werth:

1863.	1862.
67,142,146	67,000,863 Thlr. Ldr.

Das Jahr 1863 ergab mithin ein Mehr von 141,284 Thalern Ldr. Die Einfuhren zur See hatten einen Werth von 45,375,937, die zu Lande und auf der Weser von 21,766,209 Thalern. Unter den Einfuhren zur See waren:

Verzehrungsgegenstände	28,141,800 Thaler.
Rohstoffe	13,046,954 »
Halbfabrikate	2,208,665 »
Manufacturwaaren	657,641 »
Andere Industrieerzeugnisse	1,057,362 »
Gold und edle Metalle	263,515 »

Die Ausfuhren Bremens betrugen:

1862.	1863.
Seewärts	29,108,201	29,089,075 Thlr. Ldr.
Landwärts	32,266,715	31,175,581 » »

In der Ausfuhr seewärts zeigte sich also ein nicht nennenswerthes Minder von 19,126, in der Ausfuhr landwärts dagegen von 949,134 Thalern. Von besonderm Interesse sind die Angaben in den Haubtelisten über die Länder, nach denen mehr als früher ausgeführt wurde. Diese Länder waren Grönland und das britische Amerika, Neugranada, Brasilien, Venezuela, Westindien ohne Kuba (wo nächst der Union der stärkste Ausfall eintrat), Afrika, China, das übrige Asien, Australien, die Sandwichsinseln, Oldenburg, Bayern, Oesterreich, das europäische Rußland, Skandinavien, England, Holland, Belgien und Frankreich. Daß die Ausfuhren nach diesen so verschiedenen Ländern zunahmen, darin erkennen wir die Wirkung der durch den nordamerikanischen Bürgerkrieg gegebenen Nöthigung, neue Absatzorte aufzusuchen.

Nach dieser ausführlichern Besprechung des Bremer Handels können wir uns bei Hamburg mit der Angabe der allgemeinen Resultate begnügen. Der dortige Handel behauptete sich auf seiner bisherigen Höhe, das Geschäft trug im Ganzen einen ruhigen Charakter. Im Waarenhandel spielte Kaffee unverändert die Hauptrolle. Die Einfuhr war zwischen vier und fünf Millionen Pfund größer als im Vorjahre und stieg auf fast 86 Millionen Pfund. Zucker erlebte zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder eine Conjunctur. Die Zufuhr zeigte wieder eine ansehnliche Zunahme und er-

Digitized by Google

reichte eine Höhe, wie Hamburg sie mit Ausnahme der Jahre 1854—56, wo der Krimkrieg Ausnahmeverhältnisse geschaffen hatte, seit dem Entstehen und der Ausbreitung der Industrie des Rübenzuckers nicht gehabt hat. In den feinern Zuckern war die Steigerung unbedeutend, die geringern Sorten hoben sich ansehnlich, zum Theil um 20 Procent und mehr. In Reis war das Geschäft etwas weniger stark als 1862, doch überstieg es den Umfang der frühern Jahre noch bedeutend. Aller Reis kam aus Ostindien. Bei der Baumwolle bemerkte Hamburg die obwaltende Krisis blos in den Preisen; hinsichtlich der Menge der Einfuhr und Ausfuhr wurde das vorige Jahr seit der Krisis von 1857 blos von 1861 übertroffen. Im Thee bot das Geschäft wenig Befriedigendes. Die Preise stellten sich meistens ungünstig, und während die Zufuhr größer war als 1862, zeigte sich der Abzug kleiner. Wildhäute erholten sich aus ihrer gedrückten Lage nicht, und die Preise standen so niedrig wie seit zehn Jahren nicht. Das Geschäft in Tabak war meistens ein recht thätiges, und die Vorräthe fast aller Gattungen waren zu Ende des Jahres bedeutend geringer als zu Anfang. Nordamerikanische Tabake kamen in nur ganz unbedeutenden Partien vor — von Kentuch und Virginien lagerten zu Ende des Jahres 100 Faß, von Maryland und Ohio ebenso viel —, Domingo erlitt einen starken Ausfall, am erheblichsten stiegen die Zufuhren von Portorico, spanischen Stengeln, ungarischem und russischem Tabak. Der Betrag der Tabakszufuhren wird in den Hamburger Berichten nicht angegeben. Petroleum gewann rasch an Wichtigkeit, aber der Artikel war während des ganzen Jahres der Spielball wilder Speculation, die kein regelmäßiges Geschäft aufkommen ließ. In diesen und den wichtigsten nicht erwähnten Artikeln betrugen die Zufuhren des Jahres:

Kaffee	85,900,000	Pfund.
Zucker	67,250,000	»
Reis	213,000	Sack.
Baumwolle	95,187	Ballen.
Thee	33,574	Kisten.
Wildhäute	500,000	Stück und 6050 Ballen.
Petroleum, roh	5100	Centner.
» raffinirt	101,200	»
Blei	62,900	»
Eisen	1,200,000	»
Zink	32,000	»
Thran	36,000	»
Rüböl	6,000	Faß.
Leinöl	3,700	»
Palmöl	4,650	»
Cocosnußöl	4,400	»
Häringe	26,800	Tonnen.
Blauholz, Laguna	11,500,000	Pfund.
» Domingo	16,500,000	»
Gelbholz	4,000,000	»
Sagaholz	680,000	»
Rothholz	650,000	»
Sandelholz	1,000,000	»
Cubatarholz	800,000	»

Was die Messen betrifft, so können wir nur über die Leipziger Ostermesse einige Angaben machen. Zugeführt wurden während des Zeitraums der Meßzollerhebung 717,082 Centner aus dem Zollverein, darunter 87,383 Centner Manufacturwaaren, und 13,646 Centner ausländische Güter. Auf den preußischen Wollmärkten wurden verkauft:

Extrafeine Wolle	6,154	Centner.
Feine	59,877	»
Mittlere	143,022	»
Ordinäre	55,514	»
Zusammen:	264,567	Centner.

Die Preise waren für den Centner:

Extrafeine Wolle	73 — 120	Thaler.
Feine	60 — 100	»
Mittlere	47 — 86	»
Ordinäre	36 — 73	»

Bei allen Sorten kamen die höchsten Preise in Breslau vor, während die niedrigsten Preise bei extrafeiner Wolle in Paderborn, bei feiner in Düsseldorf, bei mittlerer in Magdeburg, und bei ordinärer in Magdeburg und Düsseldorf gezahlt wurden.

Auf dem Breslauer Flachsmarkte waren die zum Verkauf gestellten Flachse nur deswegen nicht so zahlreich wie im Vorjahr, weil der früher fallende Markt in Konstadt sehr bedeutende Mengen, namentlich einen großen Theil der hochfeinen Flachse, vorweggenommen hatte. Im Ganzen wurden ausgestellt 147,430 Kloben gegen 222,495 im Jahre 1862. Der Kloben zu fünf Pfund gerechnet, beträgt hiernach die Menge des aus der Provinz zugeführten Flachses 7371½ Centner gegen 11,124½ Centner im Vorjahr. Die Mengen der seit der Errichtung des Breslauer Flachsmarktes zum Verkauf gestellten schlesischen Flachse betrugen:

1851	51,170	Kloben.
1852	74,920	»
1853	53,500	»
1854	43,200	»
1855	105,280	»
1856	73,512	»
1857	85,310	»
1858	51,140	»
1859	69,406	»
1860	71,840	»
1861	47,830	»
1862	222,495	»
1863	147,430	»

Von ausländischen und oberländer Kronenflachsen waren Muster ausgelegt und wurden einige tausend Centner Oberländer zu 18⅔ Thalern der Centner verkauft. Die zu Markt gestellten Flachse waren in der Qualität meist befriedigend. Die Preise stellten sich:

Ordinäre bis gutmittel Rasenröste	11½—16	Thaler.
Mittelfeine und feine Rasenröste	17 — 19	»
Feinste Rasenröste	20 — 21	»
Ordinäre Wasserröste	13	»
Gutmittel »	15⅔—16	»

Von dem Handel der Schweiz im verflossenen Jahre wird im Bericht des schweizerischen Bundesraths gesagt, daß er sowol in der Einfuhr als in der Ausfuhr ein sehr erfreuliches Resultat geliefert habe. In der ersten Hälfte des Jahres fand in der Einfuhr eine fast durchgehend steigende Bewegung statt, dagegen zeigte sich von da an bis Ende November eine beständige Abnahme, und es gelang erst dem bedeutenden Waarenandrang im December, den in den letzten Monaten erfolgten Rückschlag theilweise zu decken. Was die Ausfuhr anlangt, so war dieselbe im Allgemeinen eine ziemlich belebte und überstieg das Ergebniß derjenigen des frühern Jahres namentlich bei Uhren, Seidenwaaren, Baumwollengarn und Zwirn um ein Wesentliches. Ausgeführt wurden nämlich:

	1863.	1862.	
Baumwollengarn und Zwirn	53,836	33,267	Centner.
Seidene u. halbseidene Waaren	40,854	35,411	»
Uhren aller Art	2,702	2,036	»

Mehr ausgeführt wurde ferner von roher Baumwolle, Seidenabfällen, roher Wolle, wollenen und halbwollenen Waaren, Leinengarn, Leinenwaaren, Lumpen und Maculatur, rohem und gebeiztem Leder, gezogenem und gewalztem Eisen, chemischen Producten und Apothekerwaaren, Strohhüten und Strohgeflechten, Gerberlohe, Wermuthgeiß und Kirschwasser, Butter, Tabaksblättern und fabricirtem Tabak, gedörrtem Obst u. a. m.

Der Handel von Amsterdam war im strengsten Sinne des Worts auf die Bedarfsversorgung angewiesen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, konnte das Resultat kein unbefriedigendes genannt werden. Zeigte sich auf der einen Seite vermehrte Zufuhr in verschiedenen Artikeln, so stand auf der andern ein entsprechender Consum gegenüber. Der Kaffee bewegte sich in ruhiger Weise auf der vom Bedarf vorgezeichneten Bahn; bei dem Zucker traten sehr bedeutende und

Digitized by Google

meistens ganz unerwartete Preisschwankungen ein. Den überwiegendsten Einfluß übten die französischen Märkte, indem sie zuerst so große Mengen raffinirter Waaren producirten, daß alle Märkte überführt wurden, und später, als der Rohstoff in Frankreich infolge der mieglückten Runkelrübenernte zur Neige ging, durch Ergänzung desselben alle Märkte in eine fieberhafte Bewegung brachten. Eingeführt wurden in ganz Holland:

Kaffee	1,031,181 Ballen.
Zucker	119,500,000 Centner.
Reis	502,400 Ballen.

In den Maatschappy-Auctionen wurden außerdem verkauft:

Muskatnüsse	1775 Fäßer.
Muskatblüte	766 »
Nelken	608 »
Schwarzer Pfeffer	5242 Ballen.
Javazimmt	1047 Sard.
Javathee	43,800 Kisten.
Stuhlrohr	414,160 Bündel.

Die Waaren, die auf dem Rhein in den bedeutendsten Mengen nach Amsterdam gelangten, waren Kartoffeln, Thonerde, irdenes Geschirr, Bier, Droguerien und Chemikalien, Weizen, Mehl, Haare, Holz, Käse, Kurzwaaren, Blei, Mineralwasser, Papier, Syrup, Steine, Steinkohlen (552,000 Ctr.), Tabak, Farbwaaren (21,461 Ctr.), Wein (19,585 Ctr.), Eisen, Eisen- und Stahlarbeiten (129,825 Ctr.), Saat, Salz und Schwerspath.

Ueber den Handel Frankreichs spricht sich die den Kammern vorgelegte Uebersicht der Lage des Reichs aus. Es war gelungen, so viel Baumwolle zu erlangen, daß die Einfuhr um 50 Procent stieg. Die Wolleninduſtrie nahm in der Gegend von Elbeuf einen ungeahnten Aufschwung und konnte vielen früher in den Baumwollenfabriken beschäftigt gewesenen Arbeitern einen lohnenden Erwerb verschaffen. Das Leinen- und Hanfgeschäft wurde durch die Baumwollennoth bedeutend gesteigert. Die Seidenfabrikation erhielt so viele Aufträge, daß die Arbeiten im Rhonedepartement auf Monate hinaus gesichert wurden. Die Einfuhren wie die Ausfuhren zeigten während der ersten acht Monate des Jahres einen stetigen und namentlich bei den Ausfuhren sehr merklichen Fortschritt. Sie betrugen in der angegebenen Frist:

	1863.	1862.	
Einfuhr	1,525,695,000	1,464,181,000	Francs.
Ausfuhr	1,635,301,000	1,401,781,000	»

Mit sehr dankenswerther Genauigkeit gibt der Bericht Aufschlüsse über den Handel zwischen England und Frankreich. In den ersten acht Monaten wurden von England nach Frankreich eingeführt:

Gußeisen, rohes	8,530,000	Francs.
Eisen in Stangen und Schienen	301,000	»
Eisen, Weißblech, Stahlblech	1,069,000	»
Anderes Eisen aller Art	570,000	»
Stahl in Stangen	622,000	»
Anderer Stahl aller Art	449,000	»
Baumwollenes Garn	1,669,000	»
Wollenes Garn	7,022,000	»
Gewebe von reiner oder gemischter Wolle	14,924,000	»
Gewebe von Gurte und Teppiche	124,000	»
» von Baumwolle	2,969,000	»
» von Leinen und Hanf	1,540,000	»

In derselben Zeit wurde von Frankreich nach England ausgeführt:

Harz	10,231,000	Francs.
Wolle	2,828,000	»
Sämereien	3,941,000	»
Wollengewebe	53,570,000	»
Baumwollengewebe	6,745,000	»
Seidengewebe	119,532,000	»
Zucker, roher	4,961,000	»
Zucker, raffinirter	6,056,000	Francs.
Chemische Producte	6,196,000	»
Wein und Sprit	51,933,000	»
Felle, roh und bearbeitet	32,748,000	»
Modewaaren und Blumen	3,245,000	»
Reiseeffecten	7,508,000	»
Kurze Waaren und Knöpfe	22,253,000	»

Abgenommen gegen 1862 hatte die englische Einfuhr von Eisen und Schienen, Wollen- und Baumwollengeweben, zusammen um 5 Millionen Francs, während die französischen Ausfuhren nach England von 375 Millionen im Vorjahr auf 436 Millionen gestiegen waren.

In England übten die zeitweiligen Ereignisse, welche wol geeignet gewesen wären, die Speculation niederzudrücken, einen wesentlichen Einfluß nicht aus. Daß der Credit der englischen Gesellschaft sich so aufrecht erhielt und verhältnißmäßig nur wenige Bankrotte stattfanden, ist ein Zeichen dafür, daß man, durch die Erfahrungen früherer Jahre gewarnt, mit mehr Vorsicht zu Werke ging und gefährliche Speculationen vermied, welche so häufig weitgreifende und verderbliche Krisen herbeiführen. Durch die Eröffnung mancher neuen Industriezweige und mit Hülfe verschiedener Handelsverträge, welche dem Wachsthum der englischen Colonien nützlich waren, erreichten die Handelsunternehmungen Englands einen Umfang, welcher den früherer Jahre bedeutend übertraf. Die nachtheiligen Folgen der unglücklichen Unruhen in Amerika waren im vorigen Jahr weniger fühlbar als 1862, wenigstens was die früher so wichtigen Baumwollenzufuhren betrifft. Letztere waren allerdings auch 1863 völlig ausgeblieben, dafür hatte man aber neue und ergiebige Gebiete der Production, und zwar mit ziemlichem Erfolge in Ostindien, Aegypten, Südamerika und Australien geöffnet, sodaß die Einfuhren dieses Artikels größer waren, als man erwartete und die Spinnereien deshalb in besserm Gange fortgeführt werden konnten. Setzten diese günstigen Umstände die Regierung in den Stand, die Einkommensteuern zu ermäßigen und den Einfuhrzoll auf Thee herabzusetzen, so zeigte sich der wachsende Wohlstand des Landes auch in der Zunahme des Eisenbahnverkehrs und der vermehrten Nachfrage nach Schiffen, um den englischen Handel mit den entferntesten Theilen der Welt in Verbindung zu setzen. Der Totalwerth aller Ausfuhren (über die Einfuhren fehlen leider die Angaben) belief sich beinahe auf 147 Mill. Pfd. Sterl. gegen 124 Mill. Pfd. Sterl. im Vorjahr, sodaß die Vermehrung 18 Procent betrug. Die englischen Colonien beanspruchten von jenem Betrage ein Drittheil, und besonders groß war die Ausfuhr nach Ostindien. Auch nach Amerika wurde wieder mehr ausgeführt, und Italien, die Türkei, Aegypten und Mexico wurden bessere Abnehmer englischer Waaren. Nicht unerwähnt dürfen wir bei dieser Gelegenheit lassen, daß Fremde, auch Deutsche, die in England wohnen, einen immer zunehmenden betrügerischen Verkehr mit dem Auslande unterhalten. Immer neue Nahrung findet dieser Verkehr in der Leichtgläubigkeit, mit der unerfahrene und unvorsichtige Kaufleute auf dem Continent in der Hoffnung, große Gewinne zu realisiren, sich von Landsleuten, welche des Betrugs halber nach England gekommen sind, um ihr Eigenthum beschwindeln lassen. Die Zahl der Betrogenen ist unerhört groß, und trotzdem, daß so schlimme Erfahrungen gemacht worden sind, finden sich immer neue Opfer.

In der folgenden Liste der englischen Ausfuhren lassen wir, damit die Reihe nicht zu lang werde, alle die Länder weg, bei denen die englischen Ausfuhren den Betrag von einer Million nicht erreichten.

Ostindien	19,965,657	Pfd.	Sterl.
Australien	12,506,334	»	»
Englisches Nordamerika	4,819,030	»	»
Westindien	2,636,164	»	»
Singapur	1,486,813	»	»
Hongkong	1,473,431	»	»
Gibraltar	1,267,911	»	»
Kap der guten Hoffnung	1,230,548	»	»
Ceylon	1,076,023	»	»
Vereinigte Staaten	15,351,626	»	»

Digitized by Google

Hansestädte	10,665,612	Pfd.	Sterl.
Preußen	1,916,900	»	»
Frankreich	8,667,138	»	»
Holland	6,317,562	»	»
Türkei	6,881,445	»	»
Italien	5,903,233	»	»
Aegypten	4,416,240	»	»
Brasilien	3,964,557	»	»
Spanien	3,633,151	»	»
Westindien (freundes)	2,957,794	»	»
Rußland	2,701,640	»	»
China	2,412,958	»	»
Portugal	2,382,943	»	»
Belgien	2,106,234	»	»
Mexico	1,677,622	»	»
Neugranada	1,570,062	»	»
Chili	1,433,119	»	»
Plata-Staaten	1,331,138	»	»
Peru	1,027,959	»	»
Dänemark	1,005,321	»	»
Oesterreich	1,002,367	»	»

Indem wir jetzt zum Geldwesen übergehen, müssen wir zunächst die Gewissenhaftigkeit hervorheben, mit der die österreichische Regierung ihren gegen die Wiener Bank übernommenen Verpflichtungen nachkam. Der Staat zahlte der Bank im Laufe des Jahres 27,468,503 Fl. ab und tilgte damit den fünften Theil der Staatsschuld, die bis Ende 1866 an die Bank zurückgezahlt werden soll. Von österreichischen Banknoten waren am Schluß des vorigen Jahres 396,655,626 Fl. in Umlauf, und es hatte der Banknotenumlauf um 30½ Millionen Fl. abgenommen. Der effective zur Deckung bestimmte Metallschatz betrug 110⅞ Millionen, discontirt wurden für nahe an 367 Mill. Fl. Wechsel, der Gesammtverkehr bei allen Bankkassen erreichte die Summe von 5008 Mill. Fl. und es blieb ein reiner Gewinn von 8,926,934 Fl., sodaß auf die Actie an Dividenden und Zinsen 53 Fl. 82 Kr. vertheilt werden konnten. Die preußische Bank und ihre Filiale hatten einen Gesammtumsatz von 3095 Mill. Thalern oder 748 Millionen mehr als im Vorjahre. Discontirt wurden 883,407 Stück Wechsel im Betrage von 521,862,923 Thlrn. Der Banknotenumlauf belief sich auf 112,825,000 Thlr. Am Schlusse des Jahres ergab sich ein Reinertrag von 2,612,821 Thlrn. und die Bankantheileigner erhielten auf jede Actie 79 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Die Zahl der übrigen deutschen Banken ist seit 1857 dieselbe geblieben. Von diesen 28 Zettelbanken kommen 8 auf Preußen, 10 auf die Kleinstaaten, 7 auf die Mittelstaaten und 3 auf die Hansestädte. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Bankgeschäfte sich erheblich mehrten; aber es zeigte sich das ungünstige Symptom, daß der ausländische Verkehr nicht vermehrte Umlaufsmittel in der Form der Banknoten, sondern baares Geld haben wollte und wol theilweise Metall für den Export suchte. Im Durchschnitt aller Banken kamen auf 1000 Thaler Banknoten:

Ende 1862 . . . 628 Thlr. Baarschaft . . . 899 Wechsel u. Lomb.
Ende 1863 . . . 531 » » . . . 925 » »

Auf 1000 Thaler Banknoten und Depositen kamen:

Ende 1862 . . . 451 Thlr. Baarschaft . . . 587 Wechsel u. Lomb.
Ende 1863 . . . 386 » » . . . 672 » »

Die Lage der Banken in Betreff der Liquidität der Activa war danach so, daß man im Ganzen zufrieden sein kann. Im Vergleich mit den Zettelbanken anderer Länder war die Lage unserer Banken sogar höchst befriedigend. Die Bank von Frankreich z. B. hatte in letzter Zeit nicht 25 Procent ihrer Noten und nicht 20 Procent ihrer Noten und Depositen durch Metall bedeckt.

Der große englische Geldmarkt wurde von fremden Regierungen stark in Anspruch genommen. Die Türkei machte eine Anleihe von 6 Mill. Pfd. Sterl., Dänemark von ½ Mill., Salvador von 400,000, Italien von 3 Mill., die Conföderirten Staaten Nordamerikas von 3 Mill., Brasilien von 3¼ Mill. und Portugal von 2¼ Mill. Pfd. Sterl. Lange war Geld reichlich vorhanden, bis man im December die Wahrnehmung machte, daß der Abzug der edeln Metalle, besonders des Goldes, auf eine bis dahin unerhörte und Besorgniß erregende Weise zunahm. Diese ungeheure Nachfrage entstand theils durch fremde Regierungen, namentlich durch Frankreich, das in Mexico und Cochinchina viel baares Geld brauchte, theils durch Ostindien, wo große Mengen Baumwolle baar bezahlt werden mußten. Die Einfuhren und Ausfuhren an edeln Metallen betrugen:

Einfuhren . . . . . 30,030,794 Pfd. Sterl.
Ausfuhren . . . . . 26,544,040 » »

Die hauptsächlich betheiligten Länder stellen wir mit ihren Einfuhren und Ausfuhren sich gegenüber:

	Einfuhr.	Ausfuhr.		
Rußland	912,486 . . .	2,707,857	Pfd.	Sterl.
Hansestädte	872,017 . . .	1,462,925	»	»
Frankreich	1,444,270 . . .	4,760,984	»	»
Spanien	8,942 . . .	1,058,826	»	»
Aegypten	18,086 . . .	12,289,430	»	»
Australien	5,995,441 . . .	21,382	»	»
Mexico u. Westindien	10,548,060 . . .	379,335	»	»
Brasilien	162,384 . . .	1,731,037	»	»
Vereinigte Staaten	8,147,524 . . .	54,195	»	»

In der Rubrik Aegypten sind die riesigen Summen enthalten, die nach Ostindien und den andern Ländern östlich vom Kap gegangen sind.

In der Bank von England war am höchsten:

Der Baarvorrath am 2. Sept.	15,494,219	Pfd.	Sterl.
» Banknotenumlauf am 25. Febr. . .	9,253,155	»	»
» Belauf anderer Werthe am 1. Juli	25,343,236	»	»
» Belauf der Circulation am 14. Oct.	22,136,550	»	»

Am niedrigsten war:

Der Baarvorrath am 2. Dec.	13,008,617	Pfd.	Sterl.
» Banknotenbelauf am 11. Nov. . .	6,006,220	»	»
» Belauf anderer Werthe 6. Mai . .	17,470,207	»	»
» Belauf der Circulation 25. Febr.	19,117,055	»	»

Die Schwankungen des Disconto der Bank von England waren lange so regelmäßig wie die Bewegungen der Flut und Ebbe. Die folgende kleine Tabelle wird dieses Auf- und Niedergehen, das in den beiden letzten Monaten zu einem Anschwellen wurde, übersichtlich machen:

1. Januar	3	Proc.
15. »	4	»
28. »	5	»
19. Februar	4	»
23. April	3½	»
30. »	3	»
16. Mai	3½	»
21. »	4	»
2. November	5	»
5. »	6	»
2. December	7	»
3. »	8	»
24. »	7	»

Für den Geldmarkt wie für die ganze Handelswelt von großer Wichtigkeit ist die Errichtung mehrerer Handelsgesellschaften mit begrenztem Haftbarkeitssystem in Nachahmung der in Frankreich bestehenden Credits Mobiliers et Fonciers. Diese neuen Gesellschaften, die alle im vorigen Jahre entstanden, haben an Einzahlungen im Verlauf desselben bereits 9 Mill. Pfd. Sterl. consumirt. Diese Kapitalsablenkung von alten Wegen wird aber durch die Summen, welche für diese Gesellschaften noch einzuzahlen sind, mehr als vereffacht. Sie stehen unter einer einflußreichen Patronage und versprechen günstige Resultate. Sie wollen ihre Thätigkeit auf Australien ausdehnen und werden also in diesem Lande, das uns so viel Gold schickt, große Kapitalien festhalten. Außerdem speculiren sie auf Ostindien, wo sie Eisenbahnen und Landstraßen bauen, Urland nutzbar machen und Pflanzungen von

Digitized by Google

Thee, Kaffee und Baumwolle anlegen wollen. Wie sehr der Abfluß von Edelmetallen nach einem Lande, das Gold und Silber wie ein Schwamm schluckt, dadurch steigen würde, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Die erwähnten Gesellschaften sind zu zahlreich, um einzeln vorgeführt werden zu können. Wir ordnen sie daher nach Klassen:

	Kapital:	
27 Bankgesellschaften	31,900,000	Pfd. Sterl.
15 Finanz- u. Discontogesellschaften	19,000,000	„ „
65 Fabrik- u. Handelsgesellschaften	14,455,000	„ „
17 Eisenbahngesellschaften	9,496,000	„ „
14 Versicherungsgesellschaften	10,300,000	„ „
6 Schiffahrtsgesellschaften	4,168,000	„ „
46 Hotelgesellschaften	4,320,000	„ „
49 Bergwerksgesellschaften	3,019,000	„ „
6 Gasgesellschaften	670,000	„ „
18 diverse Gesellschaften	2,655,000	„ „
Zusammen:	99,983,000	Pfd. Sterl.

Consols erreichten ihren höchsten Curs im Mai mit 94, ihren niedrigsten Curs im December mit 90, mexicanische dreiprocentige schwankten zwischen 47¾ und 31, russische Anleihe von 1862 zwischen 96¾ und 85¾, griechische Bonds zwischen 40½ und 18¾, türkische sechsprocentige zwischen 95¾ und 84. Unter den Eisenbahnactien standen Midland am höchsten und schwankten zwischen 131 und 122¼, Great Western of Canada am tiefsten und schwankten zwischen 13⅜ und 9¾.

Die Verkehrsmittel.

In der deutschen Schifffahrt zeigt sich ein fortwährender Aufschwung. Gilt dies besonders von den Hansestädten, die eine in Deutschland unerreichte Höhe behaupten, so ist doch auch Preußens, Hannovers und Mecklenburgs Verkehr mit überseeischen Ländern in einem stetigen Wachsen begriffen. Während 1849 in Hamburg nur 3459 Seeschiffe von zusammen 188,094 Commerzlasten (zu 6000 Pfund) einliefen und die Hamburger Handelsflotte nur aus 257 Schiffen von zusammen 23,897 Last bestand, liefen 1863 ein 5543 Schiffe von 481,216 Commerzlasten (darunter 1433 Dampfer), und die Zahl der unter Hamburger Flagge fahrenden Schiffe hob sich auf nicht weniger als 536 von 79,922 Last. In Bremen kamen an 3146 Schiffe von 286,343 Lasten (zu 4000 Pfund). Der norddeutsche Lloyd machte mit 4 Schiffen 21 transatlantische Reisen gegen 16 im Vorjahre. Die beiden schnellsten Reisen führte die Hansa aus, die einmal nach Neu-York 10 Tage 11 Stunden brauchte und ein anderes Mal den Rückweg nach Bremen in 10 Tagen und 9¼ Stunden zurücklegte. Im Durchschnitt betrug bei den Fahrten der Lloyddampfer die Länge der Fahrt nach Neu-York 12 Tage 17 Stunden und die der Rückfahrt 11 Tage 16 Stunden.

Neue Eisenbahnen, die in Deutschland gebaut wurden, waren mit Ausnahme von vier Zweig- oder Verbindungsbahnen, deren Länge keine Meile betrug, die folgenden:

Bischofsheim-Frankfurt a. M., Theil der hessischen Ludwigsbahn, nebst einer festen Rheinbrücke bei Mainz, 4,39 Meilen.

Weilburg-Wetzlar, die letzte Strecke der nassauischen Staatsbahn, 3,36 Meilen.

Krefeld-Crefeld, Zweigbahn der rheinischen Eisenbahn, 8,72 Meilen.

Von Angermünde über Pasewalk bis Anklam und von Stettin bis Pasewalk, Fortsetzungen der Berlin-Stettiner Eisenbahn, 19,81 Meilen.

Pforzheim-Mühlacker, badische Staatsbahn, respective Anschlußbahn an Württemberg, 1,72 Meilen.

Marburg-Klagenfurt, kärntnerische Eisenbahn, Theil der österreichischen Südbahn, 17,02 Meilen.

Memmingen-Kempten, Privatzweigbahn der bayerischen Staatseisenbahn, 3,5 Meilen.

Waldshut-Constanz, badische Staatsbahn, zum Theil durch schweizerisches Gebiet, 12,15 Meilen.

Irrenlohe-Weiden, Zweigbahn der bayerischen Ostbahn, 5,5 Meilen.

Zerbst-Roslau, anhaltische Staatsbahn (Leopoldsbahn), 1,75 Meilen.

Nördlingen-Wasseralfingen, bayerisch-württembergische Verbindungsbahn, 5 Meilen.

Von Anklam über Züssow bis Stralsund und von Züssow bis Wolgast, Zweigbahnen der Berlin-Stettiner Eisenbahn, 11,20 Meilen.

Weiden-Baireuth, Zweigbahn der bayerischen Ostbahn, 7,81 Meilen.

Zusammen wurden 103¾ geographische Meilen gebaut, eine Kleinigkeit (1½ Meilen) mehr als im Jahre 1862.

Die Gesammtlänge der in Deutschland befahrenen Eisenbahnen stieg dadurch auf etwa 2130 Meilen. Von der Bahnlänge kommen (die Bruchtheile lassen wir weg) auf:

Preußen	788.
Deutsch-Oesterreich	409.
Bayern	273.
Hannover	105.
Sachsen	99.
Baden	76.
Württemberg	69.
Kurhessen	44.
Darmstadt	40.
Holstein-Lauenburg	34.
Nassau	31.
Mecklenburg	29.
Braunschweig	19.
Luxemburg-Limburg	17.
Anhalt	16.
Thüringen	42.
Freie Städte	11.
Oldenburg	4.
Schaumburg-Lippe	3.
Reuß	2.
Hamburg	1.

In der ganzen österreichischen Monarchie waren im vorigen Jahre 813 Meilen im Betriebe. Das Gebiet des deutschen Eisenbahnvereins umfaßte 2569 geographische Meilen. Von den oben angegebenen Bahnen des eigentlichen Deutschlands waren 1345 Meilen Privatbahnen und 785 Meilen Staatsbahnen. Die Privatbahnen einschließlich derer in der ganzen österreichischen Monarchie hatten eine Länge von 1758 Meilen und waren im Besitz von 59 Actiengesellschaften. Die Anlagekapitalien der bis Ende 1863 concessionirten Bahnen mit Einrechnung von sieben, deren Bahnen noch im Bau begriffen sind, betrugen 1060 Mill. Thaler. In Ausführung begriffen oder gesichert waren Ende 1863 über 250 Meilen Privatbahnen. Für die in Betrieb gesetzten Staatsbahnen, mit Ausnahme der nassauischen (über die niemals etwas veröffentlicht worden ist), waren 353 Mill. Thaler verwendet worden. In Ausführung begriffen oder genehmigt waren Ende 1863 etwa 165 Meilen Staatseisenbahnen.

Auf sämmtlichen deutschen und österreichischen Bahnen waren zu Anfang des vorigen Jahres 4350 Locomotiven im Gang, nämlich 1320 auf Staatsbahnen und 3030 auf Privatbahnen. Den Ursprung derselben anlangend, so hat Dr. Michaelis ermittelt, daß nur 540 Locomotiven von auswärtigen Fabriken geliefert worden waren, und zwar 262 von englischen, 184 von belgischen, 47 von französischen, 46 von einer amerikanischen. Alle übrigen Locomotiven, sieben Achtel der Gesammtzahl, hatten deutsche Fabriken gebaut, von welchen letztern die nachbenannten an Zahl der gelieferten Maschinen voranstanden:

Borsig in Berlin	1283.
Oesterreichische Staatseisenbahnfabrik	480.
Maffei in München	420.
Günther in Wiener-Neustadt	243.
Eßlinger Fabrik	239.
Keßler in Karlsruhe	200.
Egestorff in Hannover	200.
Hartmann in Chemnitz	168.

Der Wagenpark aller Bahnen des deutschen Eisenbahnvereins umfaßte zu Anfang des Jahres 1863:

Digitized by Google

Personenwagen	8300 (mit 327,000 Plätzen).
Lastwagen	80,000.
Arbeitswagen	3813.
Schneepflüge	232.
Draisinen	308.

Im französischen Eisenbahnbau entsprach die Thätigkeit der großen Aufgabe nicht, die man sich gestellt hat. Man baute 937 Kilometer, sodaß noch 8374 Kilometer zu bauen sind, wenn alle jetzt concessionirten Linien hergestellt werden sollen. Das Netz schiffbarer französischer Flüsse hat eine Länge von 6500 Kilometern; die Länge der Kanäle beträgt 4750 Kilometer, und sämmtliche Wasserstraßen im Innern des Landes haben mithin eine Ausdehnung von 11,250 Kilometern. Für Stromregulirungsarbeiten wurden im vorigen Jahre 11 Mill. Francs verwendet, zur Vollendung aber bereits angeordneter Strombauten sind noch 35¼ Mill. Fr. erforderlich. Für Kanalbauten wurden im vorigen Jahre 7 Mill. Fr. verausgabt und 18½ Mill. sind für die bereits im Bau begriffenen Kanalisirungen noch weiter zu verausgaben.

Das Liniennetz der preußischen Telegraphen vermehrte sich im Jahre 1862 um 165,9 Meilen neuer Linien und um 343,7 Meilen Parallellinien. Am 1. Januar 1863 war die Länge der Linien und Drahtleitungen:

	Linie.	Drahtleitung.
Centralstation Berlin	2,4	30,5
Berlin-Saarbrück	256,6	1086,2
" Frankfurt am Main ..	246,1	675,0
" Oderberg	307,2	871,9
" Polangen	351,6	980,6
" Hamburg-Lübeck	45,1	249,7
Zusammen:	1309	3893,9

Stationen waren zu Anfang des Jahres 1863 im Ganzen 197 in Betrieb, darunter 17 erster, 48 zweiter und 132 Stationen dritter Klasse. Auf ihnen waren 748 Morsesche und 5 Zeigerapparate in Thätigkeit; den Dienst auf den Stationen und Linien versahen zu gedachter Zeit:

Oberbeamte	16
Telegraphensecretäre	86
Obertelegraphisten	228
Telegraphisten	202
Probisten	87
Boten	92

Am 1. Mai 1863 hatten die russischen Staats- und Eisenbahn-Telegraphenlinien folgende Länge der Drahtleitungen:

Staatstelegraphen:	
Im Betrieb	37,180 Werst.
In Ausführung ...	11,750 »
Zusammen:	48,930 Werst.
Eisenbahntelegraphen	6,800 »
Zusammen:	55,730 Werst.

Die interessantesten der zuletzt vollendeten Linien waren die von Wytegra nach Archangel und von Rostow nach Tiflis, Kutais und Poti, unter den in Ausführung begriffenen die von Saratow nach Astrachan, und von Omsk nach Irkutsk und Kiachta.

Die staatliche Thätigkeit.

In dieser letzten Rubrik müssen wir diesmal sehr kurz sein. Große Ereignisse wie der französisch-englische, der preußische französische, der preußisch-chinesische, der preußisch-japanische, der preußisch-sardinische Handelsvertrag kamen nicht vor, und keine große That der Gesetzgebung, wie das deutsche Handelsgesetz, erfüllte Deutschland mit Freuden. Durch einen Handelsvertrag mit Belgien, der im Sinne und Geist des französischen gehalten ist, schritt Preußen auf der im vorigen Jahr betretenen Bahn weiter. Zu erwähnen sind auch Verträge Belgiens mit Preußen und andern Staaten wegen Ablösung des Scheldezolls. Das große nationale Anliegen der Erneuerung der Zollvereinsverträge wurde im vorigen Jahre, wie es scheint, nicht gefördert. Die Generalzollconferenz wurde am 17. Juli in München geschlossen, ohne daß Oesterreich auf seine Anträge geantwortet worden wäre. Hannover berief sodann eine besondere Conferenz (6. bis 12. October), auf der Bevollmächtigte von ihm, von Hannover, Württemberg, Baden, Hessen, Nassau und Frankfurt beschlossen, die sofortige Eröffnung von Verhandlungen mit Oesterreich zu fördern. Am 5. November war die Generalconferenz in Berlin wieder zusammen, am 5. December vertagte sie sich bis nach Neujahr, und Preußen kündigte eventuell die Zollvereinsverträge.

Digitized by Google

Gewerbs-Kalender

Inhaltsübersicht.

Baumwollenmanufactur. — Auflockern der Baumwolle. — Colonisirung des Flachses. — Holzschleiferei. — Pergamentcarrier. — Beschneiden der photographischen Visitenkarten. — Goover's Patentnadel. — Borax als Waschmittel. — Neue Farbstoffe. — Fliegholz. — Färben der Schmuckfedern. — Stecknadeln aus Glasabfallstuben zu entfernen. — Aufbewahrung des Petzwerks. — Mittel gegen die Schwaben. — Desinfection der Luft. — Heilmittel gegen Milzbrand und Tollwuth. — Druckpumpe. — Anleichen von Pfingstrosen auf Flaschen. — Kugel-Kaffeebrennmaschine. — Suine's Kochapfel. — Bunerube. — Luftdichte Gefäße. — Eismaschinen. — Verdichtung von Gas- und Wasserröhren. — Petroleum. — Sonnenbrenner. — Gasbeleuchtung im Kleinen. — Briefbeutel. — Pneumatische Packetbeförderung. — Straßendampfwagen. — Dampfspritzen. — Schlittschuhe. — Feder zum Abtreiben des Fensterbeils. — Mechanischer Stiefelknecht. — Schuh- und Stiefelwichsmaschine. — Conservirungsmittel für Leder. — Putzmittel. — Stahl vor Rost zu schützen. — Talmi-Gold. — Alexandrit. — Bohren mit Diamanten. — Maschinen zum Steinkohlenabbau. — Steindrechmaschine. — Zeltenbaumaschinen. — Universalwinkelmaß. — Chronometeruhr. — Blüthner's Flügel. — Porzellanpyrographie. — Epreuves à mouvement. — Scheibtafel für Blinde. — Hoomatopie.

Unter dem Drucke des nun bereits seit mehrern Jahren andauernden amerikanischen Krieges hat namentlich ein Industriezweig, die Baumwollenmanufactur, außerordentlich schwer zu leiden. Während früher unsere Baumwollenspinnereien ihren Bedarf an Rohmaterial zum größten Theil aus den südlichen Districten des amerikanischen Staatenbundes bezogen und nur für die ordinairen Garnsorten ostindische Baumwolle im Gemenge mit amerikanischer verwendeten, sind sie jetzt gezwungen, den amerikanischen Bezug auf das geringste Maß zu beschränken und der Anwendung des ostindischen Rohstoffe eine Ausdehnung zu geben, die früher gar nicht für möglich gehalten wurde. Sie sind hierzu gezwungen, theils durch wirklichen Mangel, theils durch den unerhörten Preisaufschlag, der mit der Preisvermehrung der Garne und fertigen Waaren sich nicht vereinigen läßt. Die nächste Folge der massenhaften Benutzung der kurzfaserigen und unreinen, ostindischen Baumwolle ist der, daß die gegenwärtig in den Handel kommenden Garne unhaltbar und unrein sind: Fehler, die in der Weberei noch den weitern Uebelstand zur Folge haben, daß die Waaren nicht in der frühern Dichtheit hergestellt werden können, weil sie bei derselben die Fabrikation gar nicht aushalten würden. Andererseits hat aber diese kritische Zeit auch ihre guten Folgen gehabt; man sucht jeden, auch den geringsten, ökonomischen Vortheil auf, und hat nicht unerheblichte Fortschritte in der technischen Verarbeitung der Baumwolle machen müssen, um aus Rohmaterialien, die nach frühern Anschauungen zu diesem Zwecke ganz unbrauchbar waren, noch immerhin leidliche Garne zu erzielen.

In der Hauptsache beziehen sich diese Verbesserungen auf Details an bereits bekannten Maschinen, und ein wirklich neues Verfahren, das durch die Krisis hervorgerufen worden ist, ist nur das Auflockern der Baumwolle mittelst Dampf, das zuerst von Waultyin eingeführt wurde. Der von ihm construirte Apparat besteht aus einem geschlossenen Cylinder von 2½ Fuß Durchmesser und 3 Fuß Höhe, mit einem durchlöcherten falschen Boden. Dieser Cylinder wird zu einem Drittel mit 80—90 Pfund Baumwolle in dem gepreßten Zustand, in welchem sie aus dem Ballen kommt, gefüllt, und dieselbe der Wirkung von Wasserdampf, der mit etwa 15 Pfund Ueberdruck durch den durchlöcherten Boden ausströmt, ausgesetzt. Es ist dabei die Vorsicht getroffen, daß in der Dampfleitungsröhre das Wasser, welches unterwegs durch Condensation des Dampfes gebildet wird, Abfluß findet, bevor der Dampf in den Cylinder mit der Baumwolle gelangt; auf diese Weise erhält man Dampf mit einem Minimum von Feuchtigkeit. Das Dämpfen erfordert kaum eine Minute Zeit, und das Gewicht der Baumwolle vergrößert sich dabei um ungefähr 5 Procent. In zwei Stunden hat sich diese Gewichtszunahme bis auf nur 2 Procent vermindert, und die Baumwolle ist für die Bearbeitung auf der Maschine fertig. Die Baumwolle wird durch diesen Proceß in dem Maße aufgelockert, daß sie nun den ganzen Cylinder ausfüllt. In diesem Zustande kann sie sehr leicht auf der Schlagmaschine gereinigt werden, was ohne diesen Dampfproceß bei sehr unreinen Sorten nicht ohne Beschädigung des Stapels geschehen kann.

Man kann den Apparat auch an einen Oeffner anhängen, indem man zwischen dem Oeffner und dem Dampfapparat ein endloses Tuch einschaltet, von welchem aus die Baumwolle in den Dampfkasten niederfällt. Ueber dem Kasten ist ein Schornstein angebracht, um den Dampf abzuführen, nachdem derselbe die Fasern der Baumwolle durchdrungen und gelöst hat, während diese auf dem endlosen Tuche fortschreitet; unten am Kasten sind kleine Rinnen angebracht, um das condensirte Wasser, welches sich im Kasten sammelt, abzuleiten, damit es mit der Baumwolle in keine Berührung kommt. Das Dampfzuführrohr, in Form eines Ω, mit zahlreichen Löchern an der flachen Seite, liegt zwischen dem obern und untern Theil des endlosen Tuchs und liefert die für verschiedene Sorten verschiedene Quantität Dampf durch die Oeffnung eines Hahnes, welchen der Arbeiter beim Angehen und Absetzen der Maschine öffnet und bezieheutlich schließt.

Eine andere Folge der Baumwollenkrisis waren die Versuche, den Flachs zur Verwendung für die Baumwollenspindel zu präpariren, die sogenannte Cotonifirung des Flachses. Die Darstellung eines das Baumwollengarn ersetzenden Products aus einer einheimischen, bereits in den Kreis der Culturgewächse gezogenen Pflanze, die uns von Amerika sowol als von Ostindien unabhängig stellen kann, wäre ein Ereignis, welches an Wichtigkeit die Erfindung der Rübenzuckerfabrikation überragen würde. Die Wirkungen würden nach zwei Richtungen hin sichtbar werden: für die Landwirthschaft ist eine einträgliche Handelspflanze gewonnen und die Baumwollenspinnereien können auf einer gesunden Grundlage neu aufblühen. Wenn man die einzelnen Fäden oder Fasern einer reifen Baumwollenfrucht unter dem Mikroskop betrachtet, so erscheinen sie als lange Pflanzenzellen oder lang gezogene, dünne Schläuche, bandartig mit abgerundeten Rändern und leicht gewunden. Diese leichte Schraubenwindung gibt dem aus diesen Fasern gedrehten Faden mehr Halt, dem Gewebe aber eine Rauhigkeit, die dasselbe beim Anfühlen von dem Flachsgewebe unterscheidet. Betrachtet man dagegen die Flachsfaser, wie sie dem gehechelten Flachsbüschel entnommen ist, so erkennt man daran ein ganzes Bündel von Fasern, die selbst auch wieder aus langen Zellen bestehen, aber durch Pflanzenleim zu einer einzigen noch längern Faser verbunden sind. Will man nun auf mechanischem Wege den Flachs ebenso verspinnen, wie die Baumwolle, so muß man die durch den Pflanzenleim verbundenen Zellenbündel in die einzelnen Fasern zerlegen. Hierzu reicht aber die mechanische Behandlung auf Oeffnern oder andern Vorbereitungsmaschinen nicht aus, sondern es müssen chemische Mittel hinzutreten, welche den Pflanzenleim lösen und der mechanischen Trennung nur die letzte Arbeit der Auseinanderlegung der Einzelfasern übrig lassen. Es ist nun einem Baumwollspinnereibesitzer in Böhmen, Herrn Gustav Tetzner in Görlau, in der That gelungen, aus Baumwollenmaschinen ohne jede Beimischung von Baumwolle solche Flachswolle darzustellen und zwar zu einem Preise, der ihm unter den jetzigen, für die Baumwolle geltenden Preisverhältnissen hinlänglichen Absatz sichert. Diese Flachswolle ist etwas leichter als der rohe Flachs; die einzelnen Zellen

Digitized by Google

sind so fein wie die feinste Sea-Island-Baumwolle und erscheinen unter dem Mikroskop cylindrisch und glatt. Gebleicht ist sie so weiß wie die weißeste Baumwolle, und von einem glasartigen Glanze, ähnlich der weißen Seide. Was aber ihren Werth besonders erhöht, ist die Länge ihres Stapels, die sich auf 60 bis 80 Millimeter beläuft, und sie übertrifft daher in dieser Beziehung fast alle Baumwollensorten.

Eine noch weiter gehende Folge endlich ist die, daß durch das bestehende Mißverhältniß zwischen den Preisen des Rohmaterials und des fertigen Garns, und durch die bedeutende Erhöhung des Betriebskapitals, welche nothwendigerweise die Preissteigerung des Rohmaterials begleitet, viele, und namentlich kleinere, Baumwollspinnereien zum Stillstand gekommen sind. Um nun aber aus den einmal bestehenden Gebäuden und den vorhandenen Wasserkräften doch wenigstens einigen Nutzen zu ziehen, haben die Besitzer sich andere Erwerbszweige aufgesucht, bei denen es vorzugsweise darauf ankam, mit möglichst geringem Aufwand an Anlage- und Betriebskosten die vorhandenen Mittel soviel als möglich auszunützen. Als ein solcher Erwerbszweig ist hauptsächlich die Holzschleiferei zum Zwecke der Papierfabrikation zu nennen. Es ist bekannt, daß nach dem Vorgange Völter's in Heidenheim sehr viele Papierfabrikanten mit dem Lumpenstoff sogenannten Holzstoff, d. h. eine aus fein zertheiltem Holze bestehende und mit Wasser zu einem Brei angerührte Masse, zu Papier verarbeiten. Das Holz wird auf großen Schleifsteinen zertheilt und im Gemenge mit Wasser auf Sortirvorrichtungen geführt, auf denen das zertheilte und in dünnem Breizustande befindliche Holz seiner Korngröße nach sortirt wird, um später im Holländer in Gemeinschaft mit dem Lumpenstoff weiter verarbeitet zu werden. Da aber das Schleifen des Holzes eine sehr bedeutende Betriebskraft erfordert, die in der Regel den Papierfabriken nicht zu Gebote steht, so findet sich meistens diese Branche getrennt von der eigentlichen Papierfabrikation, und bei dem von Jahr zu Jahr in rapider Weise steigenden Bedarf an Holzstoff war somit den seitdem kleinen Baumwollspinnereien die Aufnahme dieses Industriezweiges ein höchst willkommener Ersatz. Durch die Einführung seines Raffinirapparats, der eine noch größere Gleichartigkeit des Korns in den einzelnen Sorten bezweckt, hat Völter der Verarbeitung des Holzes zum Zwecke der Papierfabrikation eine noch weiter gehende Bedeutung verschafft. Andere Verbesserungen, welche namentlich den Schleifapparat selbst betreffen, sind vom Civilingenieur Siebrecht in Kassel ausgegangen und demselben in mehrern Zollvereinsstaaten patentirt worden.

Das schon mehrfach in frühern Jahrgängen erwähnte Pergamentpapier erfreut sich einer mehr und mehr sich verbreitenden Anwendung. Von Ad. Winter in Mühlberg (Baden) wird es gegenwärtig in äußerster Dünne dargestellt; in diesem Zustande eignet es sich besonders zu chirurgischen Verbänden, z. B. um das Trocknen eines nassen Umschlags zu verhüten, u. dgl. Durch seine Billigkeit übertrifft dieser Stoff, dem überdies durch ein eigenthümliches Verfahren Weiche und Geschmeidigkeit gegeben wird, sodaß er nicht mehr papierähnlich ist, sondern eher einer zarten Membran gleicht, alle derartigen Stoffe; auch zum Einwickeln mancher Gegenstände, wie Bouillontafeln, Chocoladen, Seifen, zum Verschluß von Parfumerien ist diese Art Pergament sehr geeignet. Uebrigens hat Winter sein Verfahren, das Pergament weich und zugänglich zu machen, auch auf die starken Sorten Pergamentpapier angewendet, welches dadurch ein kautschukähnliches Ansehen und Anfühlen erhält und sich vortrefflich nähen läßt; die daraus gefertigten Decken mit genähter Einfassung, als Rasendecken für Touristen, Unterlagen für Wöchnerinnen, Kinder und Kranke (auch gegen das Wundliegen) u. s. w., sind sehr praktisch und billig. Da der Stoff in allen Flüssigkeiten (ausgenommen die concentrirten Säuren) selbst in der Siedehitze unveränderlich ist, so läßt sich hieraus genügend auf die Dauerhaftigkeit und Brauchbarkeit desselben schließen.

Zum Beschneiden der photographischen Visitenkarten bedient man sich in Amerika bereits einer Maschine, die folgende Construction hat. Ein senkrechtes Gestell von Gußeisen hat am obern Ende zwei Pfosten oder Säulen, die als Führung für das in einen Rahmen eingespannte, schräg liegende Messer dienen. Der Rahmen mit dem Messer wird durch eine Hebelverbindung niedergezogen, wenn der Arbeiter mit dem Fuße einen Fußtritt niederdrückt. Durch eine Feder wird dann der Rahmen wieder in die Höhe geschnellt. Zur Auflage der photographischen Karte dient ein Tisch, der gegen das Gestelle eine geneigte Stellung hat und am Rande einen Stahlreifen trägt. Der Stahlreifen ist geschärft und wirkt mit dem Messer im Rahmen wie eine Scheere, welche die dazwischen liegende Karte zuschneidet. Der Schnitt mit dem Messer geschieht allmählich, indem der am niedrigsten befindliche Theil des Messers zuerst zu schneiden beginnt. Die Neigung des Tisches verhütet das Klemmen der Karte, was viel eher stattfinden würde, wenn die Ebene des Tisches senkrecht gegen die Ebene des Messerrahmens stände.

Fig. 1 zeigt eine neue Art Nähnadel, Cooper's Patentnadel, welche als ein sehr erfreulicher Fortschritt zu begrüßen ist, indem man mit derselben jeden Faden leicht in das Oehr einziehen kann und das gewöhnliche mühsame Einfädeln erspart. Das Oehr ist nämlich bei B, ähnlich wie bei einem Springringe, offen, sodaß man nur nöthig hat, mit dem Faden den einen Theil des Oehrs niederzuziehen, um zwischen den sich deckenden Theilen, durch welche der Faden in das Oehr gleiten soll, eine genügend weite Spalte zu erhalten.

Fig. 1. Cooper's Patentnadel.

Ist der Faden im Oehr, so schließt sich die Spalte infolge der Elasticität der Metalltheile.

Eines der vorzüglichsten Hilfsmittel zum Waschen der Haut wie der Wäsche ist gewöhnlicher raffinirter Borax, welchen man am besten in Krystallen vom Droguisten kauft, dann pulvert und in Wasser auflöst, sodaß auf 5 Pfund Wasser etwa 1 Loth Borax kommt. Man kann sich dadurch nicht allein viel Seife ersparen, sondern es ist auch eine Thatsache, daß Spitzen und feine Gewebe, welche in einer Boraxlösung gewaschen werden, ihre Farbe nicht verlieren und auch an ihrer Festigkeit nichts einbüßen.

Aus Montevideo sind zwei neue Farbstoffe eingeführt worden, von denen der eine zum Roth-, der andere zum Gelbfärben dient; der erstere besteht aus kleinen Stückchen dünner Wurzeln von 1—2 Millimeter Dicke und 6—10 Millimeter Länge, die im Querschnitte einen fleischrothen Holzkörper zeigen, umgeben von einer schwachen, rothen Rindenschicht und einer bräunlichen Epidermis. Der Farbstoff der Wurzeln besteht aus Alizarin, sodaß hier ein neuer Krapp vorliegt, der, wie sich bei Versuchen mit Baumwolle, Seide und Wolle ergeben hat, wenigstens dasselbe leistet, wie die Krapppflanzen aus Avignon. Der andere Stoff zeigt Wurzelstücke von verschiedener Länge und 3—6 Millimeter Dicke, die im Innern

Digitized by Google

citronengelb, außen braun sind. Im filtrirten wässerigen Absud wird Wolle und Seide, ohne daß eine Beizung vorangegangen ist, lebhaft strahlgelb gefärbt; mit Thonerde oder Eisensalzen gebeizte Baumwolle nimmt dagegen in der Farbflüssigkeit keine Färbung an. In der Wollen- und Seidenindustrie könnte der Stoff den Wau ersetzen; auch hat die Farbe mehr Dauer als die des Gelbholzes.

Für die billigsten Cigarrensorten schneidet man die Kistenbretchen meistens aus Eisenholz. Um dieses Eisenholz dem echten Cigarrenkistenholz ähnlich zu färben, kann man die Bretchen mit einem Anstrich versehen, der wie folgt bereitet wird. Man löst Catechu in der zwanzigfachen Menge seines Gewichts kochenden Wassers auf, seiht die Flüssigkeit durch, erhitzt sie nochmals zum Kochen und fügt derselben dann unter Umrühren eine concentrirte Lösung von doppeltchromsaurem Kali zu. Je nach Verdünnung dieser Mischung und der Quantität des zugefügten doppelt-chromsauren Kalis auf 1 Pfund Catechu genügen 1—2 Loth desselben) erhält man eine Anstrichfarbe, die hellere oder dunklere Nuancen zeigt. Man muß dieselbe jedesmal frisch bereiten und heiß auftragen. Noch ist zu bemerken, daß das Eisenholz gut ausgetrocknet sein muß, da frisches Holz, so behandelt, eine völlig andere und nicht gewünschte Farbe annimmt.

Das Färben der Schmuckfedern hat durch die Einführung der Anilinfarben eine wesentliche Vervollkommnung erfahren. Dieselben haften auf den Federn mit einem ebenso schönen Glanz, wie auf Wolle und Seide, und man hat weiter nichts zu beobachten, als die Federn gut gereinigt in das Anilinbad zu bringen und dieselben so lange in dem etwas erwärmten Bade zu lassen, bis sie vollständig gefärbt sind. Da jetzt die Anilinfarben im trocknen und reinen Zustande gefertigt werden, so muß man das Färbebad mit Wasser zubereiten, den Farbstoff erst in etwas Alkohol lösen und dann mit Wasser verdünnen. Außer den Anilinfarben wird in der Schmuckfederfärberei auch Safflorextract mit Pourpre français zu den mannichfaltigsten Nuancen verwendet. Bei dem Färben dürfen die Bäder nicht zu heiß in Anwendung kommen, weil sonst die Federn angegriffen werden.

Um Stockflecken aus Glacéhandschuhen zu entfernen, giebt man in eine möglichst luftdicht verschließbare Büchse etwas Hirschhornlalz und legt die steckigen Handschuhe locker darauf, sodaß der Dunst überall hinzudringen kann, worauf man die Büchse verschließt. Nach 1 bis 2 Tagen (schon nach einigen Stunden, wenn die Stockflecken nicht tief eingedrungen waren) sind sämmtliche Flecken entfernt, ohne daß die Handschuhe ihre Façon verloren haben und ohne sonstigen nachtheiligen Einfluß auf die Farbe und äußere Beschaffenheit des Leders. Auf diese Weise sind nach und nach durch das Hirschhornsalz Massen von Handschuhen zu entflecken. Ein Einbringen in dichte Abortsröhren wirkt ebensalls, jedoch bedeutend langsamer.

Die Aufbewahrung des Pelzwerks und der Schutz desselben gegen Pelzmatten und Pelzkäfer ist für alle Haushaltungsvorstände von so großer Wichtigkeit, daß es zum Interesse sein dürfte, einmal die bisher angewendeten Mittel zu besprechen. Das einfachste und sicherste Mittel ist ein öfteres Ausklopfen des Pelzwerks. Durch die entstehende Bewegung beim Klopfen werden die Larven, die sich aus den abgestossenen Haaren eine Hülle machen, welche sie mit sich herumtragen, aus den verfilzten Haarbüscheln herausgeschält und so entfernt. An zugigen Orten aufbewahrt, bleibt das Pelzwerk ebenfalls vom Mottenfraße befreit; unsere rationellen Hausfrauen schlagen deshalb ihr Pelzwerk in ein leinenes Tuch ein und hängen es an einem zugigen Orte auf. Auch erzeugte Luft leistet ihre guten Dienste; die künstliche Erhitzung bringt den Eiern und Larven den unfehlbaren Tod, nur darf die Erhitzung nicht so weit getrieben werden, daß dem Pelzwerke daraus Schaden erwächst. Nach dem Erwärmen wird das Pelzwerk ausgeklopft, in ein gutes leinenes Tuch, am besten in ganz rohe, noch mit der Schlichte behaftete Leinwand, wie sie vom Weber kommt, eingeschlagen, und das gut zugenähte Packet an einem kühlen, trocknen und finstern Orte aufbewahrt. In Rußland streuen die Rauchwaarenhändler gepulvertes Marienglas auf die behaarte Seite, in der Meinung, daß die Motten die feinen Spitzen der Pulvertheilchen nicht vertragen können. Als ebenso einfach und zweckdienlich wird die Aufbewahrung in mit Salzwasser getränkten und nachher wieder getrockneten Tüchern empfohlen. Gleiche Dienste leistet ein mit Schwefel durchräuchertes Tuch. Gepulverter Eisenvitriol, der eingestreut und eingerieben wird, soll sich nach mehr als 15jährigen Erfahrungen gegen Insectenfraß vollkommen bewährt haben. An diese Körper schließen sich die verschiedenen Räucherungsmittel an. Es hat sich als sehr wirksam erwiesen, die Larven der Motten durch Tabaks-, Schwefel-, Essig- und Terpentinöldämpfe zu tödten. Alle gegebenen Vorschriften zur Aufbewahrung des Pelzwerks und alle beigegebenen Recepte enthalten das eine oder andere ätherische Oel, und besonders beliebt ist in dieser Beziehung das Terpentinöl und der Campher. Man bestreicht Papierstreifen oder leinene Lappen mit Terpentinöl oder Campher und legt sie in die Falten des Pelzwerks oder schlägt die Rauchwaaren in die mit dem Terpentinöl oder Kampher getränkten Tücher ein. Wegen der Flüchtigkeit dieser Mittel müssen die Streifen und Tücher öfter benetzt werden, aber besser noch, man stellt eine offene Flasche, mit Terpentinöl oder Kampher gefüllt, in die betreffenden Räume. Der Geruch, den das Pelzwerk annimmt, verliert sich nach kurzem Lüften im Freien. In Neu-Orleans klopft man das Pelzwerk aus und preßt es dann in alte Branntweinfässer ein, die mit einer Mischung von Terpentinöl und Weingeist ausgestrichen sind und gut verschlossen werden. Das Kienöl, das in Haushaltungen häufig in Pelzwerk eingelegt wird, wirkt durch seinen harzigen Geruch analog dem Terpentinöl. Wie die ätherischen Oele und der Schwefel, so wirkt auch das metallische Quecksilber durch seine Dämpfe; die Schädlichkeit solcher Dämpfe gestattet jedoch nur eine beschränkte Anwendung, wie etwa in den Schränken der Naturalienssammlungen. Auch Kreosot- und Theerdämpfe, die ebenfalls ausgezeichnete Dienste leisten, können nur da benutzt werden, wo der stark anhaftende, penetrante Geruch nicht belästigend wirkt. Um Rauchwaaren gegen Moder, Fäulniß und Verwesung zu schützen genügt ein trockener Aufbewahrungsort. Die Waaren müssen schon selbst vollkommen trocken sein und dürfen nicht dicht aufeinander gepreßt werden, um die Erwärmung zu vermeiden. Was den Glanz betrifft, so wird derselbe an deutlich Orten besser erhalten, als an hellen. So bewahrt man z. B. Zobelfelle in sackartigen, an beiden Enden offenen Ueberzügen aus dunkelgefärbten Zeugen oder aus Juchten auf, und verpackt dann diese Ueberzüge in Kisten.

Als ein ausgezeichnetes Mittel zur Vertilgung der Schwaben empfiehlt man eine mit dem gleichen Gewicht Zuckersrup verbünnte Phosphorpaste, die man auf einen Teller oder an diejenigen Stellen streicht, wo sich die Thiere aufhalten. Dieselben sollen die Masse mit größter Begierde fressen und werden dadurch total vernichtet.

Man benutzt in neuerer Zeit verschiedene Flüssigkeiten (Kalkwasser, eine verdünnte Lösung von übermanganjaurem Natron u. dgl.), um die Luft in Zimmern, besonders in den Krankensälen der Hospitäler, von schädlichen Gasen und Ausdünstungen zu reinigen oder, wie man gewöhnlich sagt, die Luft zu desinficiren. Es ist jedoch nöthig, diese Flüssigkeiten in Form feiner Tröpfchen in solche Räume auszusprühen, wenn eine rasche Wirkung derselben erzielt werden soll. Zu diesem Zwecke eignet sich der in Fig. 2 abgebildete Apparat. Derselbe besteht aus einem luftdicht verschlossenen, starken Gefäß A mit zwei oder mehr Hähnen B und C. Einer dieser Hähne ist abnehmbar, damit man das Gefäß mit der auszusprihenden Flüssigkeit, soweit als nöthig, füllen kann. Der andere oder die andern Hähne stehen innwendig mit Röhren in Verbindung, welche im Innern des Gefäßes beinahe bis auf den Boden gehen, wie durch die punktirten Linien angedeutet ist. Diese letzterwähnten Hähne sind so eingerichtet, daß ein mit seinen Oeffnungen versehener Gießkannenrichter zur Vertheilung der ausströmenden Flüssigkeit angeschraubt werden kann. Wenn das Gefäß mit der Flüssigkeit theilweise gefüllt ist, wird der Hahn C wieder eingesetzt und eine kleine Luftpumpe E damit in Verbindung gebracht, um mit Gewalt Luft in das Gefäß zu pumpen, welches nun, nachdem die Luft genügend comprimirt worden, zum Gebrauche fertig ist. Die im Innern befindliche, comprimirte

Digitized by Google

Luft treibt die Flüssigkeit durch die Ausflußöffnungen, sobald man die Hähne derselben öffnet.

Vom Medicinal-Assessor und Departements-Thierarzt Hildebrandt in Magdeburg werden ungemein interessante Erfahrungen über die Wirkung des heißen Wassers bei Milzbrand und Tollwuth mitgetheilt. Es ist schon längere Zeit bekannt, daß alle derartigen, giftigen Stoffe, selbst das Pestgift, das Pockengift u. s. w., durch eine über 48° R. gesteigerte Temperatur zerstört und unwirksam gemacht werden, und man hat z. B. in Oesterreich in den Militärställen das Rotzgift durch Ausbrühen der Krippen und Stallwandungen mit Erfolg unschädlich gemacht. Eine verhältnißmäßig große Menge von Menschen geht jährlich durch die Insection mit Milzbrandgift zu Grunde. Beim Abledern der Thiere, die am Milzbrand gefallen, genügt eine einzige kleine Hautabschürfung, die mit dem Blute derselben in Berührung kommt, ein leichter Schnitt, ja der Stich einer Fliege, die kurz vorher auf einem solchen Cadaver gesessen hat, um die furchtbare Krankheit der schwarzen Blatter herbeizuführen. Herr Hildebrandt, der bei zwei verschiedenen Gelegenheiten in Ausübung seines Berufs einer solchen Insection sich ausgesetzt sah, hat durch rasch fortgesetzte Anwendung möglichst heißen Wassers das Weitergreifen der Krankheit sofort verhindert. Nachdem dadurch das in die Wunde gelangte Gift ausgespült und zerstört war, genügte ein Verband mit schwarzer Seife, um nach kurzer Zeit der rasch um sich greifenden Anschwellung Einhalt zu thun. Ist das Mittel auch nur als eine Vorbereitung der Cur zu betrachten und in jedem Falle möglichst bald ein geschickter Arzt zu Rathe zu ziehen, so verdienen doch die Beobachtungen des Herrn Hildebrandt die weiteste Verbreitung.

Fig. 2. Desinfections-Apparat.

Fig. 3 zeigt eine sehr sinnreich construirte Druckpumpe, welche von A. Fletcher in Birmingham erfunden worden ist. In dieser Pumpe ist das ganze, einen Kasten bildende Gestell A, an welchem die Pumpentheile, der Schwengel u. s. w. befestigt sind, von Guß- oder Schmiedeeisen und inwendig hohl, einen großen Windkessel bildend, sodaß man diese Pumpe ebenso gut als Hausfeuerspritze wie zur Füllung einer Cisterne auf dem Dachboden eines Gebäudes oder zur Bewässerung von Gartenanlagen u. s. w. benutzen kann, wobei sie weit mehr leistet, als eine gewöhnliche Druckpumpe. Der kleine Hahn B dient zum Ablassen des Wassers aus dem Pumpenstiefel bei sehr kaltem Wetter (um das Einfrieren zu verhindern), und vermittelst des Hahnes C kann man jederzeit Wasser in untergesetzte Eimer ablassen. D ist das Druckrohr; dasselbe geht durch die obere Hälfte des Pumpenkastens, welcher den Windkessel bildet, und mündet in das in diesem Kasten befindliche Wasser aus. Dasselbe ist mit einem Sperrhahn E versehen, damit man die Verbindung mit dem Reservoir, in welches das Druckrohr mündet, aufheben kann, wenn man das Rohr F benutzen, z. B. mit einem Spritzenschlauche verbinden will. Durch den Hahn G wird das Rohr F verschlossen, wenn das Wasser durch das Druckrohr D in die Höhe gepumpt wird. Diese Pumpen lassen sich leicht versenden, da sie nur aus wenigen Theilen bestehen und leicht auch von einem Nichtsachverständigen aufgestellt werden können. Die Verbindung der Pumpe mit dem das Wasser liefernden Brunnen und mit dem zu füllenden Reservoir kann durch Bleirohre, eiserne Gasrohre oder gußeiserne Röhren hergestellt werden.

Fig. 3. Druckpumpe von A. Fletcher.

Zum Abziehen von Flüssigkeiten auf Flaschen hat man seit einiger Zeit Apparate, durch welche dieses Geschäft erheblich erleichtert und beschleunigt wird. Dieselben bestehen in einem länglichen Troge, in dem durch einen Schwimmerhahn ein constantes Niveau erhalten wird. In diesem Troge befinden sich 4, 6, 8 oder mehr kleine Zinnheber, die mit dem einen Ende auf einer innerhalb des Troges befestigten und mit einer weichen Substanz (Leder oder Kautschuk) überzogenen Leiste ausliegen und durch die selbe geschlossen werden; der andere Schenkel steht außerhalb des Troges frei heraus und hat dicht am Ende eine seitliche Oeffnung. Jeder Heber ist an seinem höchsten Punkte in einem auf dem Rande des Troges befindlichen Charnier beweglich; ein kleines Gegengewicht drückt das innere und kürzere Ende desselben fest auf die Leiste. Die Heber werden nun angesaugt und bleiben dann gefüllt, da sie ja an dem einen Ende geschlossen sind. Steckt man jetzt über den äußern und längern Heberschenkel eine Flasche und lehnt diese an den Trog an, so wird dadurch der Heber auf dieser Seite etwas gebeugt, die innere Oeffnung wird frei und die Flasche läuft voll bis zu der dem Niveau im Troge entsprechenden Höhe, kann aber nicht überlaufen. Man hat also nichts zu thun, als beständig leere Flaschen unterzustellen und die vollen wegzunehmen, die dann immer genau bis zum nämlichen Punkt gefüllt sein werden. Apparate dieser Art sind durch Herrn Hermann Finbeiten in Chemnitz zu beziehen.

Der in Fig. 4, 5 und 6 dargestellte selbstthätige Kugel-Kaffeebrenner von Fr. Max Bode in Wien besteht aus einer hohlen, an dem einem Ende zu öffnenden Meßingkugel, welche sich in dem Gestelle, auf das sie gesetzt wird, leicht entweder mit der Hand oder mittelst eines angehängten Ge-

Digitized by Google

wichtes drehen läßt. Unter der Kugel befindet sich eine hufeisenförmige, offene Rinne a (Fig. 5) von angemessener und genau berechneter Größe, in welcher der zum Brennen des Kaffees nöthige Spiritus entzündet wird. Mittelst eines der Maschine beigegebenen Blechmaßes b (Fig. 6) wird der Spiritus abgemessen und in ein mit einem Deckel verschließbares Gefäß c gegossen, aus welchem er dann in die Rinne unter der Trommel fließt. Das auf der Maschine angegebene Quantum Kaffee, welches in derselben gebrannt werden kann, wird in die Kugel geschüttet, der Deckel geschlossen, die Kugel eingesetzt, der Spiritus in der offenen Rinne unter der Kugel entzündet und nun die Kugel langsam und fortwährend rechts herumgedreht, bis der Spiritus von selbst erlöscht. Dann dreht man noch einige Minuten nach und läßt den Kaffee ziemlich auskühlen, bevor man ihn aus der Kugel herausschüttet. In einem solchen Brenner, der zum Brennen von 16 Wiener Loth Kaffee eingerichtet war, war der Kaffee nach ungefähr 12 Minuten, wo der Spiritus auslöschte, sehr

Fig. 4, 5 und 6. Selbstthätiger Kugel-Kaffeebrenner von Fr. Max Bode.

schön gleichmäßig, jedoch etwas dunkel gebrannt. Bei einem zweiten Versuche wurde ein Messerrücken hoch weniger Spiritus zugemessen und nun das gewünschte Resultat erhalten. Hauptsache ist, daß man nur langsam und rechts herumdreht, auch darf man die Kugel während des Brennens durchaus nicht aus dem Gestelle herausnehmen, um etwa den Kaffee zu schütteln. Das Schütteln oder Durcheinanderwerfen der Bohnen bewirkt der Apparat infolge seiner Kugelform selbst. Jeder gute Brennspiritus ist zum Einfüllen in die Rinne brauchbar. Ob der Spiritus stärker oder schwächer ist, kommt, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht in Betracht, indem der mit demselben Maße von schwächerm Spiritus gebrannte Kaffee genau so ausfällt, wie der mit stärkerm Spiritus gebrannte. Letzterer entwickelt zwar mehr Wärmeeinheiten, verbrennt aber rascher, und es geht mehr Wärme nutzlos verloren, als bei schwächerm Spiritus. Solche Kaffeebrenner sind in verschiedenen Größen von dem Erfinder Herrn Fr. Max Bode in Wien, Wieden, Franzensgasse Nr. 7, zu beziehen. Die kleinsten sind zum Brennen von 4 Loth bestimmt und kosten 2½ bis 2½ Fl. Oesterr.; sie sind so klein, daß man sie bequem in die Tasche stecken kann, und ihre Handhabung ist so leicht, daß auch der Unerfahrenste den Kaffee gut darauf brennen kann. Sie eignen sich besonders für Garçons, sowie auf Reisen. Größere Brenner von

Fig. 7. Suine's Kochtopf.

16 Loth kosten 3½ bis 4 Fl. Oesterr. Auf Bestellung fertigt sie der Erfinder in Größen bis zu 5 Pfund Inhalt.

Manche Substanzen, besonders Gemüse, wie Kohl, Zwiebeln u. s. w., entwickeln, wenn sie gekocht oder sonst zum Genusse vorbereitet werden, einen höchst unangenehmen Geruch, der sich in der ganzen Wohnung verbreitet und die Be-

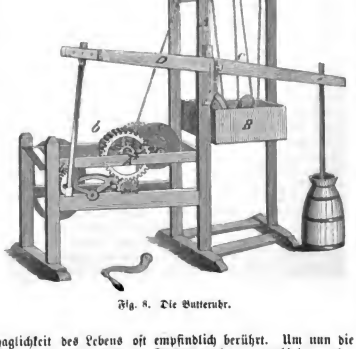


Fig. 8. Die Butteruhr.

haglichkeit des Lebens oft empfindlich berührt. Um nun die Verbreitung dieses übeln Küchengeruchs zu verhindern, hat Suine einen Kochtopf erfunden, welcher den gewünschten Zweck vollkommen erfüllt und sehr viel dazu beitragen wird, die Küchen reinlicher zu erhalten. Dieser verbesserte Kochtopf

Digitized by Google

ist, wie sich aus der Abbildung in Fig. 7 ergibt, sehr einfach. Er besteht aus einem Topf oder Kessel, an dessen innerer Seitenfläche ein Rohr A befestigt ist. Dieses Rohr steht aufrecht und endigt unmittelbar unter dem Deckel des Topfes, wo seine Mündung durch ein Sieb begrenzt wird. Sein unteres Ende führt bei B nach außen. Infolge dieser Einrichtung sind die Dämpfe, welche sich beim Kochen von Speisen in solchen Töpfen entwickeln, gezwungen, durch das Sieb in das Rohr A einzutreten, und gelangen dann durch B in den Kanal der Herdfeuerung, aus welchem sie in den Schornstein abgeleitet werden. Selbstverständlich muß der Topf oder Kessel mit einem gutschließenden Deckel versehen sein. Man kann leicht jeden ältern Kochkessel in dieser Weise einrichten lassen.

Die langweilige und ermüdende Arbeit des Butterns kann durch die in Fig. 8 dargestellte Maschine zum Buttern oder die sogenannte Butteruhr bequem ersetzt werden. In dem Gestelle A bewegt sich der beliebig zu beschwerende Kasten B an einem über mehrere Rollen gehenden Seile c auf und ab. Von der am linken Ende befindlichen Rolle läuft das Seil c auf die Trommel C und überträgt den vom Kasten B ausgeübten Zug oder Druck mittelst verschiedener Räderübersetzungen auf eine Kurbel h, welche durch eine Bleuelstange und einen gleicharmigen Balancier D mit dem Stößer des Butterfasses in Verbindung steht. Bei A'' befindet sich ein Aufsatz und eine Vorrichtung, um die Maschine mittelst einer Kurbel (eines Uhrschlüssels) aufzuziehen, wenn der Kasten niedergesunken ist. Man hat auch schon solche Butteruhren, die durch Federn statt durch Gewichte getrieben werden, construirt.

Um Nahrungsmittel aus dem Pflanzen- und Thierreich in gewöhnlicher Luft und Temperatur vor dem Verderben zu schützen, kam der Franzose Appert auf den Gedanken, dieselben in besondern Gefäßen bis zum Kochpunkte des Wassers zu erhitzen und sie dann schnell von der atmosphärischen Luft abzuschließen; die Ausführung im Großen scheiterte aber an dem Mangel eines guten Verschlusses. Die später von Fastier eingeführten Blechbüchsen mit kleiner Oeffnung, welche nach Austreibung aller Luft, soweit dies möglich ist, zugelöthet wird, sind für den gewöhnlichen Gebrauch der Umständlichkeit wegen wenig geeignet. Es galt also, eine leicht ausführbare Methode für das Haus aufzufinden; dies gelang dem Engländer Jenning durch seine Gefäße mit luftdicht schließendem Deckel, die gegenwärtig auch in Deutschland besser und billiger von Herrn H. Jannasch in Bernburg dargestellt werden. Sie sind aus einer guten und fest cohärirenden Thonmasse gebrannt und mit einer hellgelben, reinen Spathglasur überzogen, welche den gutgewählten Formen der Gefäße ein gefälliges Aeußere verleiht und frei von schädlichen Metalltheilen ist. Am offenen Theile haben diese Büchsen einen konischen Rand, welcher nach oben hin sich erweitert. Auf die größere Erweiterung paßt genau ein nur wenig gewölbter Weißblechdeckel, an dessen Umfang ein starker Kautschukstreifen gut befestigt ist. Beim Verschluß wird dieser Streifen über den Rand gestülpt und schließt sich dann sehr genau und fest an. Ist nun die mit Nahrungsstoffen gefüllte Büchse auf diese Weise vorläufig geschlossen, so wird ein Draht oder starker Faden locker über den Deckel gelegt, sodaß dieser sich nur ganz wenig heben läßt. Nun wird die Büchse in einem mit Wasser gefüllten Gefäß bis zum Kochpunkt erhitzt, wodurch die atmosphärische Luft mit einer bedeutenden Quantität Wasserdampf zwischen dem konischen Rande und dem Kautschukstreifen ausgetrieben wird. Ist das Kochen in genügender Weise erfolgt, so bildet sich beim Erkalten in der Büchse ein luftverdünnter Raum, da alsdann der Streifen sich innig an den Rand anlegt, zumal wenn dieser obere Theil einer etwas schnellern Abkühlung ausgesetzt wird. Man kann, wie es auch Fastier schon vorschrieb, diese Operation mehrmals wiederholen. Die Fabrik von H. Jannasch liefert diese zweckmäßigen und empfehlenswerthen Gefäße je nach Größe: Nr. 1 zu 15 Sgr., Nr. 2 zu 10 Sgr. u. s. w. bis Nr. 5 zu 5 Sgr. per Stück.

Außer den größern Eismaschinen zur fabrikmäßigen Darstellung des Eises, über welche schon früher berichtet wurde, sind in neuerer Zeit kleinere Vorrichtungen in Aufnahme gekommen, welche zur Bereitung des Eises im Hause dienen. Die kleinsten Apparate sind die von Ash und von Leith, bestehend aus einem kleinen Behälter für drei bis vier Flaschen, wovon die ersteren mit einem Stempel, der ein durchlöchertes Bret zwischen den Flaschen oder den Eisbüchsen auf- und abschiebt, die letztern mit einer rotirenden Bürste arbeiten. Die Kälte wird durch Kältemischungen (Salze) erzeugt, welche mit etwas Wasser vermischt durch einen Stempel 10—15 Minuten rasch durcheinander gestoßen oder gerührt werden, damit sie sich schnell auflösen. Je schneller dies geschieht, desto schneller gefriert das Wasser oder die Zuckercréme in den Büchsen, desto rascher und gründlicher werden die Flaschen gekühlt. Zum Bereiten von Blockeis oder Gefrorenem nimmt man etwas mehr Eispulver, als zum Kühlen von Wein und Bier. Diese Maschinen kosten in England 3 bis 6½ Pfd. St. Eine ähnliche Maschine ist die in Fig. 9 dargestellte Penanth'sche Eisbereitungsmaschine, bei welcher die Bewegung eine schaukelnde ist. Um 1 Pfund Wasser in Eis zu verwandeln, nimmt man 2⅔ Pfund Glauberſalz und 1⅔ Pfund Salz- oder Salpetersäure und taucht in diese Lösung das mit dem reinen Wasser gefüllte Gefäß. Schließt man nun den Apparat mittelst einer Druckschraube am Deckel und legt ihn auf seine Unterlage, so erhält man nach 8 Minuten, während welcher das Ganze geschaukelt wird, 1 Pfund Eis. Der Preis der Maschine ist 50—120 Francs bei der Darstellung von 1—4 Pfund Eis. Die an Größe zunächststehenden sind die von Carré, die sowol im Großen für die fabrikmäßige Darstellung, als im Kleinen für den Hausgebrauch ausgeführt werden. Beide Sorten beruhen auf dem Grundsatz, daß im luftleeren Raum Aether oder Alkohol rasch verdunstet und einem in oder neben diesem Raume befindlichen Körper ihre Wärme entzieht. Die kleine Carré'sche Maschine besteht aus einem sehr starken Kessel, in welchem sich Ammoniak befindet und der durch eine geschlossene Röhre mit einem zweiten Behälter in Verbindung ist, welcher in einer Wasserkufe steht. In diesem zweiten Behälter befindet sich auch die Büchse mit der Flüssigkeit, die gefrieren soll, oder der Crême. Man erhitzt den Kessel bis auf 104° R., dreht den Apparat herum, senkt den Kessel in das Wasser, und legt dann die Eisbüchse in den zweiten Behälter ein, nachdem man etwas Branntwein in denselben gethan hat. Das in dem Kessel verflüchtigte Ammoniak wird niedergeschlagen, es entsteht ein luftverdünnter Raum, und der die Eisbüchse umgebende Alkohol oder Branntwein verdunstet mit solcher Heftigkeit, daß die Flüssigkeit darin gefriert. Diese Apparate kosten je nach der Größe 100—250 Francs ausschließlich des Ofens, wozu jeder eiserne Kochofen verwendet werden kann, und liefern 1—4 Pfund bei jeder Operation, die 1½—2½ Stunden dauert und auf 3—4 Pfund Eis 1 Pfund Kohle gebraucht. Das Kühlen von Flaschen geschieht mit diesem Apparat weit besser und rascher als mit Eis. Von größern Maschinen mit continuirlichem Betrieb gibt es außer denen von Carré noch mehrere Arten, unter welchen vorzüglich die Siebe'sche oder, nach ihrem Erfinder benannt, die Harrison'sche zu erwähnen ist. Harrison bedient sich nur der Luftpumpe, welche leicht verdunstenden Aether verflüchtigt und dann mit Hülfe von Wasser durch starken Druck wieder verdichtet, sodaß auch hier von dem flüchtigen Stoff nichts verloren geht. Es ist schwierig, einen Vergleich zwischen diesen beiden Principien

Fig. 9. Penanth's Eisbereitungsmaschine.

Digitized by Google

der Eisdarstellung zu ziehen. Beide Apparate sind zweckmäßig und arbeiten sehr billig. Der complicirte Mechanismus, welchen das Auspumpen der Aetherdämpfe bei der Hartson'schen Maschine erfordert, kann indessen selbst bei der größten Vorsicht nicht ohne Verlust thätig sein, wie auch in der That bei diesen Maschinen stets ein Aethergeruch sich bemerkbar macht, während bei den Carré'schen Apparaten keine Spur von Ammoniakgeruch zu finden ist. Diese Aetherverluste führen außer dem pecuniären Nachtheil auch immer eine größere Feuersgefahr mit sich. Nach der außerordentlich geringen Quantität Kohle zu urtheilen, welche für den Ammoniakapparat erforderlich ist, ist wohl anzunehmen, daß der Aetherapparat, welcher während der ganzen Operation eine nicht unbedeutende Luftpumpe in Bewegung erhalten muß, auch eine größere Quantität Brennstoff erfordert als der Ammoniakapparat, und es scheinen hiernach die Vorzüge dieses letztern überwiegend zu sein. Doch ist man bei der Anwendung des Ammoniaks zur Kälteerzeugung nicht stehen geblieben. Hausmann und Bubin wenden für dieselben Zwecke die schweflige Säure an, welche sich bei geringerm Drucke flüssig machen läßt und daher minder stark construirte Apparate erfordert. Der Kochpunkt der schwefeligen Säure liegt bei — 16°, der des flüssigen Ammoniaks bei — 31°. In neuester Zeit betreibt man sich, auch die schwefelige Säure wieder zu verlassen, und Tellier schlägt anstatt derselben Aethylamin oder Methylamin vor, Verbindungen, welche aus dem Alkohol, resp. Holzgeist, dargestellt werden. Das Methylaminsgas ist bisher zwar nicht, wie das Ammoniakgas, selbst zur Flüssigkeit verdichtet, aber vom Wasser in einer so großen Menge absorbirbar, daß eine Compression nicht erforderlich ist. 1 Volumen Wasser vermag 1000 Volumen Methylamin aufzunehmen, während vom gleichen Volumen Wasser nur 500 Volumen Ammoniakgas aufgenommen werden. Die geringe Spannung dieser Dämpfe gestattet, Apparate zu construiren, welche kaum einen größern Druck als den der Atmosphäre auszuhalten haben.

Zur Verdichtung von Gas- und Wasserröhren werden von Förster in Lippstadt i. W. Korkringe angefertigt, die bereits vielfach mit Erfolg angewendet werden. Förster hatte empfohlen, den Kork vor dem Gebrauch in kochendem Wasser zu brühen, weil er dann elastischer werde. Man hatte anfänglich hiervon Umgang genommen und die Ringe nur auf der äußern Fläche mit Theer bestrichen, um sie antiseptisch zu machen, und dann bis auf ¼ Zoll zusammengepreßt. Der Erfolg war aber nicht allenthalben günstig, nicht blos weil es vor dem Zusammendrücken an der durch das Brühen hervorzurufenden Elasticität fehlte, sondern auch weil die Korke zuviel über ihre Elasticitätsgrenze hinaus zusammengepreßt wurden. Die Elasticitätsgrenze des Korks kann man leicht ermitteln, indem man einen gebrühten und hierauf getrockneten Korkring zunächst um ¼ Zoll zusammenpreßt und nachsieht, ob er sich nach Aufhebung des Druckes wieder gehörig ausdehnt. Kann man bei dem dichten Gefüge des Korks, welcher zu solchen Ringen gewählt wird, versichert sein, daß eine Zusammenpressung von $^1/_{10}$ Zoll einen festen Verschluß gegen den Druck in den Röhren gewährt, so wird die doppelte Zusammenpressung, also von ¼ Zoll, vollständig genügen, um die größere Fuge, welche durch das Zusammenziehen des Rohrs in der Kälte geschieht, zu schließen. Würde sich an einzelnen Stellen eine Sicherung gegen etwaiges Abreißen der Rohrstauschen bei dem Zusammenziehen in der Kälte als nützlich voraussetzen lassen, so hätte man nur nöthig, nachdem etwa 16 Rohre gelegt sind, die Schrauben der ersten 8 Röhren um etwa $^1/_{12}$ Zoll nachzulassen und nach dem 20. Rohr ein Muffrohr einzulegen oder zwei Rohre in einem längern, darüber geschobenen Muffe mit Hanfstricken und Blei zu dichten.

Die Benutzung des Petroleums als Beleuchtungsmaterial ist ununterbrochen im Zunehmen begriffen. Nach einer Nachricht aus der Stadt Cleveland bestehen allein in der Nähe dieser Stadt 16 Petroleumraffinerien, welche im Laufe eines einzigen Monats 103,691 Gallons (etwa 200,000 Quart) raffinirtes Petroleum producirt und davon 23,709 Gallons exportirt haben. Dabei sind das schwerere Schmieröl, sowie das zugleich aus dem rohen Oele gewonnene Benzin nicht mit inbegriffen. In diesen Raffinerien sind 39 Destillirblasen in Thätigkeit. Das rohe Petroleum wird aus Pennsylvanien zum Preise von 6—7 Dollars per Barrel von 40 Gallons Inhalt von den Quellen bezogen und liefert ungefähr 80 Procent reines Oel zur Beleuchtung, außerdem schweres Oel, Benzin und etwas Theer. Bevor das Oel verkauft wird, unterwirft man es einer doppelten Prüfung, nämlich einer Prüfung in Betreff seiner Beschaffenheit und einer solchen mit Rücksicht auf die gewonnene Menge. Der Durchschnittspreis in Cleveland beträgt 65 Cents per Gallon. Die bei der Rectification erhaltenen flüchtigern Oele, welche ihrer Feuergefährlichkeit wegen als Beleuchtungsmaterialien nicht benutzt werden können, sind geeignet, das Terpentinöl zu manchen Zwecken zu ersetzen. Sie lassen sich zur Beseitigung von Fettflecken aus Zeugen u. s. w. gebrauchen, da sie fette Oele sehr leicht lösen, sehr schnell verdunsten und selbst gar keinen Fleck nach dem Verdunsten zurücklassen. Auch zum Auflösen von Kautschuk kann man sie anwenden. Ferner sind sie sehr gut statt des Terpentinöls als Zusatz zu Farbanstrichen, um die Mischung der Farbe mit dem Leinölfirniß zu verdünnen, zu gebrauchen. Ein solcher Anstrich trocknet sehr rasch, da die Oele sehr rasch verdunsten. Da jedoch Terpentinöl beim Verdunsten einen geringen Rückstand von Terpentinöl hinterläßt, welcher wegen seiner Zähigkeit ein Sprödewerden des Anstrichs verhindert, diese Oele aber keinen Rückstand lassen, so wäre es vielleicht möglich, daß dieser Umstand die Oele zu diesem Zwecke minder tauglich machte; den störenden unangenehmen Geruch haben sie mit dem Terpentinöl gemein. Zur Bereitung von Firnissen können sie das Terpentinöl nicht ersetzen, dagegen lassen sie in sich beschränkter Weise zur Verdünnung fertiger Firnisse gebrauchen.

Man hat bisher angenommen, daß das rectificirte Petroleum auf keiner der gebräuchlichen Lampen gebrannt werden könne, sondern vielmehr Lampen eigener Construction und eine Reihe lästiger Beobachtungsregeln erfordere. Von der Ueberzeugung geleitet, daß unter diesen Umständen die Einführung oder Einbürgerung des Products bei uns nicht gelingen könne oder doch mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, hat Dr. Wiederhold Versuche angestellt, ob dieses Petroleum nicht vielleicht durch Mischung mit einem fetten Oel sich ohne Weiteres auf den gewöhnlichen Oellampen brennen lasse, und dabei ein günstiges Resultat erhalten. Ein raffinirtes Petroleum mit 20 Procent Rüböl vermischt, kann nach ihm ohne Weiteres auf allen Rüböllampen gebrannt werden.

Zur Beantwortung der Frage, welches von den verschiedenen Erdölen (Photogen, Solaröl, Petroleum) für den oder jenen Zweck unter Berücksichtigung des Preises am besten sich eignet, hat Dr. Buchner eine Reihe von Versuchen angestellt, aus denen sich folgende Regeln ergeben: Soll ein möglichst helles Licht erzeugt werden, so ist Photogen zu brennen; so also z. B. bei großen Familientischen, bei Hängelampen, die ein ganzes Zimmer beleuchten sollen, u. s. w. Man hat dann den Vortheil die Flammen auch etwas kleiner machen zu können, sodaß sie wie Petroleum brennt. Eine zu kleine Flamme qualmt, bei allen diesen Oelen. Genügt ein etwas schwächeres Licht, so ist Solaröl vorzuziehen, weil es entschieden billiger ist. Schlechtes Solaröl aber — und daran fehlt es nie — kann die Lichtarbeit zur wahren Pein machen. Photogen und Petroleum dagegen kommen, wenn sie nicht mit andern Oelen gefälscht werden, gewöhnlich in nahezu gleicher Güte in den Handel.

Zur Beleuchtung und Ventilation von größern Räumen, wie Lese- und Versammlungssälen, Theatern u. s. w., bedient man sich in England seit einigen Jahren der Sonnenbrenner, die nunmehr auch auf den Continent übergegangen und in Paris, Wien u. s. w. in Gebrauch gekommen sind. Ihre Einrichtung ist folgende: Ein über der Decke angebrachtes Gasrohr ist senkrecht nach unten abgebogen und geht, indem es die Decke passirt, in eine Anzahl gleichfalls hängende, dünne Gasröhren über, an deren Enden Kapseln angebracht sind, welche zur Aufnahme einer Anzahl horizontal gestellter Fischschwanzbrenner dienen. Diese Brenner sind von einem Konus umgeben, der sich im Centrum nach oben in eine einige Fuß lange Röhre fortsetzt. Die Röhre führt die Verbrennungsproducte sofort ab und ist mit einer Klappe versehen, um die

Digitized by Google

Luftströmung reguliren und so die größte Intensität des Lichts erzielen zu können. Da aber die Intensität des Lichts, außer von dem genügenden Luftzutritt, auch von der Temperatur abhängt, welche bei der Verbrennung des Leuchtstoffs erzeugt wird, indem das Licht um so intensiver und weißer wird, je höher die Temperatur ist, so ist die Construction des Sonnenbrenners auch in dieser Beziehung geeignet, den Anforderungen, welche man an die Beleuchtung großer Säle stellt, zu genügen. Die durch das Oberlicht erzeugten stärkern Schatten kann man durch zweckmäßig an den Wänden angebrachte Flammen mildern. Dieser der Beleuchtung dienende Theil des Apparats ist von einem weiten Blechcylinder umgeben, welcher oberhalb des Konus in ein bis über das Dach reichendes Rohr übergeht. Die untere Oeffnung desselben ist bis an den Konus durch eine durchbrochene Platte verkleidet. Eine zweite und nach Umständen selbst eine dritte, jedoch nur in Abständen von 2 Zoll angebrachte Hülle umgibt den Blechcylinder, welcher am Plafond befestigt und beliebig decorirt wird. Während die äußern Cylinder der Decke vor der intensiven, vom Konus ausstrahlenden Hitze zu schützen und jede Gefahr zu beseitigen die Bestimmung haben, dient der Hauptcylinder mit seinem bis über das Dach reichenden Rohre der Ventilation.

Die Einführung der Gasbeleuchtung in kleinen Etablissements mit eigener Gaserzeugung wird seit einigen Jahren immer allgemeiner, nachdem man gelernt hat, nicht nur die Anlagen, sondern auch das Gas selbst billig herzustellen. So ist vom Ingenieur König zu Zweibrücken in der Hoffmann'schen Druckerei zu Stuttgart ein demselben patentirter Gasapparat für 100—120 Flammen aufgestellt worden. Die Retorte faßt 50 Pfund Steinkohlen, welche in 4 Stunden abdestillirt sind und 250 Kubikfuß Gas geben. 1000 Kubikfuß Gas erfordern daher 4 Centner Steinkohle in vier Ladungen; wenn Morgens 6 Uhr die Retorte zum ersten Mal gefüllt wird, so kann sie um 6 Uhr Abends zum vierten Mal beschickt werden; kann man die Nacht durch heizen, so steigt also die Production auf etwa 1500 Kubikfuß in 24 Stunden. Zum Heizen der Retorte reichen die neben dem Gas erhaltenen Coaks nicht aus, sondern es werden auf 1000 Kubikfuß noch etwa 30 Pfund Coals mehr verwendet. Die Anlage kostet, einschließlich des Bassins, aber ausschließlich der Leitung im Hause und der Zähler, 1500 Fl. Rhein., und der Kostenpreis des Gases ist bei einem jährlichen Gesammtconsum von 150,000 Cubikfuß, einschließlich Zinsen und Amortisation, 2½ Fl. für 1000 Kubikfuß. Dabei sind die Kosten für den Heizer nicht berechnet, weil er die Gasretorte leicht neben der Heizung des Dampfkessels besorgen kann; auch der Kalk zur Reinigung ist nicht in Anrechnung gebracht, weil die Kosten dafür durch die Einnahme für Theer gedeckt werden.

In England hat man gegenwärtig auf den Eisenbahnstationen sowie an den Eisenbahnpostwagen Apparate, welche während des vollen Ganges der Züge die Briefbeutel aufnehmen und abgeben. Der Wagen hat ein Netz zur Aufnahme der Beutel und einen Arm zur Abgabe derselben, und zu denselben Zwecken befindet sich auch an der Station ein Arm und ein Netz. Ein solches Netz ist vorn und oben offen, an den übrigen vier Seiten aber geschlossen; darüber sind Lederriemen gespannt, welche das Netz halten, zugleich aber eine Gabel bilden, um den aufzunehmenden Briefbeutel zu fangen. Der mit dem Wagen verbundene Arm dreht sich um eine hohle Achse, und diese enthält in ihrem Innern ein Gegengewicht, durch welches der Arm gehoben wird, sobald der Briefbeutel sich nicht mehr an demselben befindet. Der Hals des Briefbeutels wird in einen Einschnitt am Arm des Wagens eingelegt und durch eine übergeschlagene Klinke mit Federdruck festgehalten, sodaß die Erschütterungen während der Bewegung nicht im Stande sind, den Beutel abzulösen; dem Stoße gegen die Gabel des Netzes kann aber der Federdruck nicht widerstehen, die Verbindung wird gelöst und der Beutel fällt herunter. An den feststehenden Arm hängt man den Beutel nur zwischen zwei an den Arm angeschweißte Bunde. Der Arm ist innerhalb der Säule, auf welcher er aufgestellt ist, um eine verticale Achse drehbar und wird seitwärts umgeschlagen, so lange er nicht in Benutzung ist. Auch die Netze werden umgelegt, wenn sie nicht in Thätigkeit sind.

Eine andere wichtige Neuerung im Transportwesen ist die pneumatische Packetbeförderung (pneumatic dispatch), welche zuerst von Rammell in London zwischen dem Euston Terminus der London-North-Western-Bahn und dem Districtpostamt in der Eversholt-Straße auf eine Länge von 1800 Fuß angelegt wurde. Die Einrichtung daselbst ist folgende: In einem kleinen gußeisernen Tunnel, welcher oben gewölbt und unten eben ist, von 2¾ Fuß Höhe und eben so viel Breite an der breitesten Stelle befinden sich am Boden zwei Schienen, auf denen zwei oder drei vierräderige Wagen laufen. Diese Wagen sind wiegenähnliche, eiserne Kästen und haben äußerlich die Form der Tunnelröhren, doch ist mehr als ein Zoll Zwischenraum zwischen ihren Umfassungswänden und den Röhren. In der Bahn sind sowol Steigungen bis zu 1 : 80, als auch Curven, deren Radius bis zu 40 Fuß herabgeht, vorhanden. Der Betriebsapparat befindet sich nur an der einen Station und besteht in einem pneumatischen Ejector von 21 Fuß Durchmesser und einer kleinen Hochdruckdampfmaschine mit schräggliegendem Cylinder von 15 Zoll Durchmesser und 16 Zoll Hubhöhe. Neben der Maschine liegt der Betriebskessel. Der pneumatische Ejector, der in einem Ventilator verbesserter Construction besteht, treibt entweder die Wagen von der Station fort, indem er hinter ihnen Luft in die Röhre einbläst, oder er führt sie umgekehrt von der andern Station zurück, indem er in der Röhre einen luftverdünnten Raum erzeugt, sodaß die äußere Luft auf die Wagen wirkt. Außer den Betriebsmechanismen ist noch eine Vorrichtung zum Verschließen oder Oeffnen der Tunnelröhre beim Abgang oder bei der Ankunft des Wagenzuges, eine Vorrichtung, welche den Ejector nach Bedarf blasen oder saugen macht, und ein elektrischer Telegraph zur Verständigung zwischen beiden Endpunkten vorhanden. Von der atmosphärischen Eisenbahn, mit welcher die pneumatische Packetbeförderung die meiste Aehnlichkeit hat, unterscheidet sich diese dadurch, daß die Luftpumpe und ein Minderdruck von 15—20 Fuß Wassersäule durch eine ununterbrochen rotirende Maschine und einen positiven oder negativen Luftdruck von 4—5 Zoll Wassersäule ersetzt ist, der aber auf eine große Fläche wirkt. Dadurch verlieren die Undichtheiten beim Zug (der keines besondern Kolbens mehr bedarf) ihren Einfluß fast gänzlich.

Die Ausbreitung der Straßendampfwagen schreitet sehr langsam vorwärts. Dies liegt theils in den Unvollkommenheiten der Maschinen selbst, theils in den Störungen des Verkehrs, theils in dem Umstande, daß sie sich noch nirgends rentabel erwiesen haben. Auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg im Jahre 1863, wo acht verschiedene Constructionen von Straßendampfwagen vertreten waren, hat man sich überzeugt, daß keines dieser Systeme die gehofften Leistungen erreichte und unter einigermaßen ungünstigen Umständen alle weit hinter den Erwartungen zurückblieben. Ein Urtheil über die Verkehrsstörung läßt sich aus einem Bericht über die Straßenlocomotive der Gesellschaft Wyschelthal zu Bromberg in der Weser-Zeitung entnehmen, worin es heißt: „Die Locomotive muß für jede Doppelfahrt 4½ Thlr. Chaussegeld zahlen. So theuer dies scheinen mag, ist es doch nicht ausreichend, indem die Chaussee unter den Lasten, die alle stets dieselbe Spur halten, bereits stark gelitten und außerdem der Wagenverkehr zum Nachtheil der Hebestelle in den letzten drei Monaten bedeutend abgenommen hat. Die Locomotive ist nämlich für das Publikum eine große Belästigung. Sehr viele Pferde scheuen vor dem Ungethüm, dessen Treibkette einen solchen Lärm macht, daß die Begleiter des Zugs, auch wenn sie nebenher gehen, einen von hinten kommenden Wagen gar nicht hören. Viele Pferde sind darüber schon in den Chausseegraben abgegangen, manche Deichsel gebrochen. Wer dem Zuge jetzt begegnet, der fährt entweder abseits in den Wald oder an andern Stellen auf die Felder und wendet dort zum großen Aerger der Besitzer in Klee- oder Kornschlägen, oder er steigt aus und strängt ab; es müssen sogar einige Arbeiter den Zug eigens zu dem Zwecke begleiten, um begegnende Pferde halten zu helfen. Einmal ist die Maschine versuchsweise bei Nacht mit angehängtem Zuge durch die Stadt gefahren. Nun schleudert sie

Digitized by Google

aber auf dem Pflaster, da sie nur an einer Seite ein Triebrad hat. Die Häuser zitterten daher wie bei einem gelinden Erdbeben, und die durch den Lärm aus dem Schlafe gescheuchten Städter werden sich solche nächtliche Besuche des rasselnden Ungethüms schönstens verbitten." Derselbe Bericht theilt mit, daß die Maschine für dieselbe Leistung, die bei Anwendung von Pferden 10 Thlr. kostet, einen Aufwand von 18½ Thlr. fordert.

Weit günstiger sind die Erfahrungen an Dampfspritzen, die ihrer hohen Leistungsfähigkeit wegen vielen Anklang finden und nach dem Vorgange Englands auf dem Continent sich rasch verbreiten. Es haben auch bereits einige deutsche Maschinenfabrikanten den Bau solcher Maschinen in die Hand genommen.

In Fig. 11 bis 13 ist eine Feder zum Abstreifen des Fersentheils an Stiefeln und Schuhen abgebildet. An der hintern Naht des Stiefels oder Schuhes wird parallel zu derselben ein kleiner Streifen a, wie man solche zu den Crinolinen benutzt, eingesetzt. Die Feder ist mit Leder bedeckt, welches man zu beiden Seiten zierlich mittelst einer Steppnaht aufnäht. In jedem Ende der Feder befinden sich zwei Schlitze, durch welche ein metallener Haken b so gesteckt wird, daß seine Enden durch das Futter gegen die Innenseite der Schuhe treten und dort, wie c in Fig. 12 zeigt, umgebogen und fest angedrückt werden können, wodurch die Feder haltbar befestigt wird. Es wird dadurch nicht allein das Zerreißen oder Brechen des Hinterleders und der Einlage verhindert, sondern der Schuh läßt sich auch, da die Feder

Fig. 10. Verbesserter Schlittschuh.

In frühern Jahrgängen sind einige verschiedenartige Vorrichtungen zum Festhalten der Schlittschuhe beschrieben. Die Zahl der Verbesserungen mehrt sich auch auf diesem Felde, seitdem das Schlittschuhfahren immer mehr in Aufnahme gekommen ist. Aus denselben sei hier die von C. T. Day in Newark, N. J., herausgehoben, die als die beachtenswertheste erscheint. Wie aus Fig. 10 ersichtlich ist, besteht dieser Schlittschuh aus dem gewöhnlichen Eisen, welches durch Nieten mit zwei Trägern A verbunden ist. Auf diesen Trägern sitzen die Fuß- und die Fersenplatte B. Beide Platten werden durch Halter, zwischen denen die Klammern C beweglich sitzen, noch besonders unterstützt. Am untern Ende jeder Klammer C sitzt ein starker Schraubenbolzen, welcher in der excentrischen Spalte D der Platte E läuft, sodaß diese Spalte die Führung für die Klammern bildet. Will man den Schlittschuh befestigen, so hat man nichts zu thun als die Klammern an die Sohle des Schuhes oder Stiefels heraufzudrücken, was dadurch geschieht, daß man mittelst des Griffes F an beiden Trägern die Platte E dreht. Wenn insolge dessen die Klammern genügend emporgedrückt worden sind, sodaß sie die Schuhsohle fest zwischen sich gefaßt haben, so zieht man die Flügelschraube a fest an, um die Platte nebst den Klammern in der ihr gegebenen Stellung zu erhalten. An der Fersenplatte befinden sich übrigens noch zwei Vorsprünge b, welche das Vorrutschen des Fußes verhindern. Diese Schlittschuhe sind außerordentlich einfach und lassen sich leicht und bequem befestigen und lösen, da hierzu weder Riemen noch Schnallen nöthig sind. Sie sitzen sehr fest, ohne den Fuß irgendwie zu drücken, und gestatten die möglichste Freiheit der Bewegung.

wie ein Schuhlöffel wirkt, leichter anziehen und hält die Knöchel fest. Solche Federn vereinigen daher Zierlichkeit und Bequemlichkeit in sich, und sind besonders solchen zu empfehlen, welche schwache Knöchel haben. Sie können auch in bereits fertige Stiefel oder Schuhe eingelegt werden.

Der mechanische Stiefelknecht in Fig. 14 beseitigt den Uebelstand des gewöhnlichen Stiefelknechts, daß er den Stiefel oder Schuh häufig nicht gehörig faßt. Die aus zwei beweglichen Stücken bestehende Gabel, in welche man beim Ausziehen des Stiefels wie gewöhnlich den einen Fuß hineindrückt, wird nämlich durch einen einfachen Mechanismus, der durch Aufdrücken auf das schräge Blatt des Stiefelknechts mit dem andern Fuße zur Wirkung kommt, so verengt, daß sie den Stiefel fest einklemmt und man nun den Fuß bequem herausziehen kann. Diese mechanischen Stiefelknechte sind sehr

Fig. 11—13. Feder zum Abstreifen des Fersentheils von Stiefeln u. Schuhen.

Fig. 14. Mechanischer Stiefelknecht.

elegant und solid gearbeitet sind kosten je nach ihrer Ausstattung 1¾ — 2½ Thlr. In Leipzig sind sie vom Schuhmachermeister Rudloff und in der Kurzwaarenhandlung von Max Lobe, in Chemnitz durch Herrn Hermann Findeisen zu beziehen.

Rawling's Schuh- und Stiefelputzmaschine in Fig. 15 nimmt wenig Raum ein, wird an der Wand aufgehängt und läßt sich für ungefähr 1½ Thlr. herstellen. Das Ende des vordern Theiles a läuft in Gestalt eines kleinen Leistens aus, der in den niedlichsten Damenschuh, wie in den wuchtigsten Männerstiefel leicht hineinschlüpft. Ein Ruck an dem Handgriffe b, der auf eine gezahnte Eisenstange wirkt, veranlaßt sodann die für das Reinigen nöthige Anspannung.

Als Conservirungsmittel für Leder ist folgende

Digitized by Google

Vorschrift zu empfehlen: Man schmelze 1 Pfund frischen Rindstalg, entferne die Grieven und füge 2 Loth dünngeschnittenes gelbes Bienenwachs zu. Sind beide Körper zusammengeschmolzen, so rühre man noch ¼ Loth gepulverten Schellack ein und erwärme unter Umrühren, bis eine gleichmäßige Masse entstanden ist. Diese Mischung muß nun warm auf den Stiefel oder Schuh, auch auf die Sohlen, gestrichen werden. War der Stiefel vor dem Anschmieren dieses Präparats geschwärzt und bis zum Glänzendwerden gebürstet, so bleibt er für lange Zeit schwarz und glänzend. Ein wenig Holztheer, mit der Mischung vereinigt, läßt dieselbe noch besser haften und gibt dem Leder eine größere Widerstandsfähigkeit gegen den Schnee. Eine reichliche Anwendung dieser Mischung alle 14 Tage während des Winters erhält Stiefel und Schuhe, die täglich getragen werden, wasserdicht und weich.

Um Messing zu putzen, reibe man die Gegenstände mittelst eines weichen Baumwollenlappens erst mit Tripel und Oel, und polire sie dann mit weichem Leder. Ist das Messing sehr fleckig und angegriffen, so reibe man es erst mit einer Lösung von Oxalsäure in Wasser gut ab, bis es wieder blank geworden, spüle es dann sorgfältig mit reinem

Fig. 15. Rawling's Schuh- und Stiefelputzmaschine.

Wasser ab, trockne es und polire es mit feinster Schlämmkreide und weichem Leder. Durch Eintauchen in verdünnte Salzsäure wird das Messing schön goldgelb, doch muß die Säure sofort gut mit Wasser abgespült werden. Zinn und Weißblech werden auf ähnliche Weise mit Tripel und Oel, nachher mit feiner geschlämmter Kreide und weichem Leder geputzt. Das Putzen des Silbers mit Schlämmkreide ist bekannt. Schwierig sind die galvanisch versilberten Gegenstände zu putzen, weil durch zu kräftiges Abreiben mit Putzpulvern leicht der dünne Silberüberzug beschädigt wird. Solche Gegenstände reibe man nur sanft mit feinster Schlämmkreide und etwas Wasser ab, spüle sie in Wasser, trockne sie und polire sie mit feinstem Polirroth und weichem Leder.

Um Stahlwaaren vor Rost zu schützen, werden feingeschnittene Wachsstückchen in kleinen Mengen nach und nach in kaltes Benzol gerührt, und zwar so, daß man nicht eher eine neue Portion davon in die Flüssigkeit einträgt, als bis die vorhergehende sich gänzlich aufgelöst hat. Mit dieser Auflösung überstreicht man die Stahl- und Eisenwaaren, auf denen das Wachs in Form eines dünnen, aber dicht schließenden Ueberzugs zurückbleibt, nachdem das Benzol an der Luft freiwillig verdunstet ist.

Seit einiger Zeit ist unter dem Namen Talmi-Gold eine neue Metallegirung aufgetaucht, die sich durch eine schöne, hochgelbe, goldähnliche Farbe sowie dadurch auszeichnet, daß der Metallglanz ein sehr dauerhafter ist. Diese Legirung kommt namentlich in Form von Uhrketten im Handel vor. Sie besteht, abgesehen von einer ganz schwachen Vergoldung, aus 86 Procent Kupfer, 12 Procent Zink und kleinen Beimischungen von Zinn und Eisen.

In Rußland wird jetzt ein merkwürdiger Edelstein als Schmuckstein geschliffen getragen. Es ist der Alexandrit, eine Abänderung des Chrysoberylls aus den Smaragdgruben am Flusse Tokowaja östlich von Katharinenburg. Infolge des sogenannten Pleochroismus bieten die durchsichtigen, zu Schmucksteinen geschliffenen Stücke des Alexandrits eine merkwürdige Erscheinung dar: bei Tage erscheinen sie wie Smaragd, d. h. von dunkel-smaragdgrüner Farbe und am Abend bei Kerzenlicht fast wie Amethyst, von röthlich violetter Farbe. Die Alexandrite sind meist Drillingskrystalle, die so durcheinander gewachsen sind, daß sie einen sechsstrahligen Stern bilden. Es ist ein seltenes Mineral, und schöne Krystalle werden theuer bezahlt.

Die Diamanten benutzt man gegenwärtig zum Bohren von Felsen, und zwar bedient man sich hierzu eines drehenden, aber ohne Schlag wirkenden, röhrenförmigen Apparats, welcher in dem Gestein einen Kern stehen läßt, der später

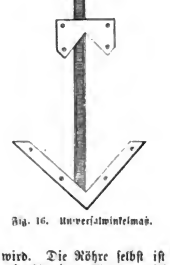


Fig. 16. Universalwinkelmaß.

herausgebrochen wird. Die Röhre selbst ist von Eisen und vorn mit einem ringförmigen Kranz versehen, in welchen mehrere Diamanten eingesetzt sind. Dieser Kranz, den man auswechseln kann, wird mit Bajonnetschluß auf das vordere Ende der Röhre gesteckt, während das entgegengesetzte Ende mit Schraubengängen versehen ist. Durch diese Schraubengänge, deren Länge durch die Tiefe der herzustellenden Bohrlöcher bedingt wird, wird die Röhre in rotirende und zugleich geradlinig vorrückende Bewegung versetzt.

Bei den englischen Bergingenieuren bildet die Gewinnung der Steinkohlen mittelst Maschinen die Tagesfrage. Die erste Maschine dieser Art, eine Schrämmaschine zum Ersatz der Handarbeit mittelst Spitzhaue, wurde in der West-Ardsley-Grube aufgestellt und hat, obschon sie immerhin nur als Versuch zu betrachten ist, bereits namhafte ökonomische Vortheile ergeben, die nicht blos in der billigern Gewinnung selbst, sondern auch in dem geringern Verlust an Stückkohlen bestehen. Die Spitzhaue wird, in genauer Nachahmung der Hand, in einem Viertelkreis horizontal vor- und rückwärts bewegt, indem sie um eine stehende Welle schwingt. Als Betriebskraft dient comprimirte Luft, welche aus einem großen, über Tage befindlichen Reservoir zugeführt wird; gespeist wird das Reservoir vermittelst einer 30pferdigen Dampfmaschine, welche eine Luftpumpe von 18 Zoll Durchmesser und 3 Fuß Hub treibt. Die Röhrenleitung für die Luft besteht aus gußeisernen Röhren, die später in gezogene Gasröhren und zuletzt in der Nähe der Maschine in Kautschukröhren

Digitized by Google

übergehen. Die Maschine steht auf einem Rädergestell, das auf einer Eisenbahn verschoben werden kann.

Auf der Londoner Ausstellung 1862 befand sich ein Modell einer amerikanischen Steinbrechmaschine zum Zerkleinern von Erzen, Kalksteinen, Beton, Chausseesteinen u. s. w., bei der das bis dahin allein versuchte Walzensystem vollständig verlassen war. Die Georgs-Marien-Hütte bei Osnabrück nahm Veranlassung, mit Zugrundelegung der Construction jenes Modells eine Steinbrechmaschine für eigenen Bedarf im Großen auszuführen, und hat mit derselben, nachdem sie noch einige Verbesserungen an ihr angebracht hat, so günstige Resultate erlangt, daß sie seitdem schon eine ansehnliche Zahl solcher Maschinen auf Bestellung gebaut hat. Die Wirkung dieser Maschine, welche die Steine ruhig zerdrückt, ohne sie zu zermalmen, ist der des gewöhnlichen Nußknackers ähnlich, nur daß, während bei diesem die dicken Nüsse eine ungünstigere Lage gegen die Drehachse der Hebel bekommen, als die kleinen, und eine größere Kraft erforderlich ist, um sie zu zerdrücken, bei gedachter Maschine die großen, widerstandsfähigsten Steine der Drehachse des Hebels zunächst liegen und in demselben Maße, wie sie zerkleinert werden, sich von der Drehachse des Hebels entfernen, bis sie durch eine Oeffnung, deren Größe der verlangten Korngröße entspricht, die Maschine verlassen.

Eine andere Gattung von Maschinen, die ebenfalls erst nach der Londoner Ausstellung in den praktischen Gebrauch übergegangen sind, nachdem vorher alle Versuche erfolglos geblieben waren, sind die Feilenhaumaschinen. Besonders in Sheffield versuchte man schon seit längerer Zeit Feilenhaumaschinen einzuführen, doch scheiterten alle Versuche theils an der noch großen Unvollkommenheit der Apparate, theils und hauptsächlich aber an dem Widerstande der Arbeiter, welche in diesen Maschinen einen Concurrenten für ihren Erwerbszweig sahen und sogar einige derselben zertrümmerten. Doch wie in jedem Industriezweige die Einführung der Maschinenarbeit statt der kostspieligen Handarbeit nur höchstens verzögert, nie aber verhindert werden kann, so geschah es auch hier. Kaum mußte an dem einen Orte die Fabrikation von Feilen durch Maschinen aufgegeben werden, so wurde dieselbe anderwärts wieder mit erneutem Eifer aufgegriffen, und so bildete sich in Manchester eine Gesellschaft zur Erzeugung von Maschinenfeilen, die nunmehr in raschem Aufblühen begriffen ist.

Das in Fig. 16 dargestellte Universalwinkelmaß kann als gewöhnliches T Winkelmaß auf dem Zeichenbrete, aber auch zur Eintheilung, sowie zur Auffindung des Mittelpunktes von Ellipsen, Kreisen, Quadraten oder andern regelmäßigen Figuren gebraucht werden, ohne daß man eines Zirkels bedarf. Es besteht aus einem Lineal, an diesem einem Ende ein gewöhnliches Winkelmaß befestigt ist, dessen Seiten zur Führung dienen, indem sie an den Rand des Zeichen-

Fig. 17. Flügel aus der Fabrik von Jul. Blüthner in Leipzig.

bretes angestemmt werden. Die eine Kante des Lineals trifft genau auf den Winkel des Winkelmaßes und theilt denselben in zwei gleiche Theile. Auf dem Lineal ist ferner ein verschiebbarer Schlitten angebracht, dessen innere Kante ebenfalls so geschnitten ist, daß ein rechter Winkel gebildet wird, den wiederum die Kante des Lineals in zwei gleiche Theile theilt. Will man das Instrument als Anschlagwinkel zum Zeichnen benutzen, so entfernt man den Schlitten; will man es aber anwenden, um das Centrum einer regelmäßigen Figur zu finden, so wird der Schlitten aufgesetzt und der Gegenstand so auf die Tafel gelegt, daß die eine Endkante desselben an die untern Seiten des größern Winkelmaßes stößt, während der Winkel des Schlittens das entgegengesetzte Ende berührt. Auf diese Weise dienen die beiden rechten Winkel dazu, die Figur, z. B. eine Ellipse, in eine solche Stellung zu bringen, daß die eine ihrer Achsen genau mit der Kante des Lineals zusammenfällt. Eine längs der Kante des Lineals gezogene

Digitized by Google

Linie theilt den Gegenstand in zwei gleiche Theile. Dreht man dann den Gegenstand um einen rechten Winkel und zieht dann wieder eine gerade Linie an der Kante des Lineals, so erhält man vier Theilpunkte und im Schnitt der beiden Linien den Mittelpunkt.

Als ein Erzeugniß großen Kunstfleißes ist eine von einem jungen Meister, C. Müller, aus der alten Uhrmacherfamilie Müller in Berlin, angefertigte und in einem dortigen Geschäftslocal aufgestellte Chronometeruhr zu erwähnen. Die Uhr zeigt auf einem Zifferblatt von 12½ Zoll Durchmesser für 150 Orte die Zeit an. Außer den drei Zeigern (Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger), die für den betreffenden Ort gestellt werden, befindet sich noch eine Scheibe dicht über dem Zifferblatt, die sich in 24 Stunden einmal herumdreht. Das Räderwerk ist so berechnet, daß die Uhr alle 400 Tage nur einmal aufgezogen zu werden braucht. Die Zapfen der Räder laufen alle in Rubinen; auch ist der Anker theilweise aus Rubin gearbeitet, sodaß ein Abnutzen der einzelnen Theile kaum denkbar ist. Zur Rechten und Linken des großen Zifferblatts befinden sich zwei kleinere, jedes von 6½ Zoll Durchmesser, von denen das eine mittelst zweier Zeiger die Temperatur nach Réaumur bis auf $^1/_{100}$ angibt, während auf dem andern ein Zeiger den Barometerstand anzeigt.

Die Blüthner'sche Pianofortefabrik in Leipzig, die sich namentlich in den letzten Jahren einen bedeutenden Ruf erworben und großen Aufschwung genommen hat, hat in hohem Grade die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt durch einen neuen Flügel (Fig. 17) erregt, welcher nicht nur im Aeußern eine gefällige Form zeigt, sondern auch seiner innern Construction nach reiche Vorzüge in sich vereinigt. Bei diesem Instrument ist nämlich nicht allein die in neuester Zeit zu so großer Vollkommenheit gediehene Schrägelegung der (besponnenen) Baßsaiten über die Discantsaiten ebenfalls zur Anwendung gekommen, sondern Blüthner hat auch noch einen zweiten Resonanzboden für die Baßsaiten angebracht, und zwar in so glücklicher und sinnreicher Weise, daß das der allgemeinen Einführung dieser Bauart bisher besonders im Wege stehende Hinderniß, ein die freien Schwingungen störendes und hemmendes gegenseitiges Aufeinanderwirken der beiden Resonanzböden, vollständig aufgehoben ist.

Stereotypplatten für den Notendruck werden gegenwärtig mit Hülfe hölzerner Matrizen hergestellt, die mittelst einer Brennmaschine, wie sie in den Zeugdruckereien schon lange bekannt sind, verfertigt werden (Pyrostereotypographie). Die Herstellung dieser Platten ist äußerst einfach und gleicht in vieler Beziehung dem Verfahren, welches man beim Notendruck auf Zinnplatten anwendet. Ein Block von Lindenholz, welcher sorgfältig zubereitet wurde, wird statt der Metallplatte benutzt und die Lage der Notenlinien, die Zwischenräume zwischen denselben, die Taktstriche und die Stellung der Noten vorher bezeichnet. Man bringt dann den Block unter die Brennmaschine, an welche die verschiedenen Stahlstempel, die die Zeichen, Schlüssel oder Noten darstellen, der Reihe nach angesteckt werden; diese Stempel werden dann, durch zwei Gasflammen erhitzt, so oft in den Block eingebrannt, als sie auf dem Manuscript geschrieben sind. Die Eisen dringen bis zu einer gewissen Tiefe ein und hinterlassen eine klare und gleichförmige Höhlung. Um die so hergestellte Matrize zu vervollständigen, klebt man Pappstreifen von der Dicke der Platte an den Block und schwächt sie gegen die Seiten desselben ab, worauf man die Form mit einer gut bearbeiteten Platte aus Gußeisen schließt und zwischen den Backen einer kleinen, um ein Gefäß mit Wasser drehbaren Presse genau einstellt. Diese Einrichtung gestattet, die Form sowol horizontal, behufs genauer Regulirung, als auch vertical zu stellen, um das flüssige Metall durch eine zu diesem Zwecke angebrachte Oeffnung ein- und ausfließen zu lassen. Das Wasser dient dazu, die Form abzukühlen.

Die épreuves à mouvement, eine in Deutschland noch wenig bekannte Abänderung der Stereographien, unterscheiden sich von diesen letztern dadurch, daß sie nicht gleichzeitig, sondern kurz hintereinander aufgenommen werden, während das Object inzwischen seine Stellung direct verändert hat, daß es scheint, als habe es die im ersten Bilde begonnene Bewegung eben vollendet. So sieht man z. B. auf einem Bilde einen Mann mit erhobenem Beil, um einen Holzblock zu spalten, auf dem andern hat er das Beil schon in den Block gehauen. Beim abwechselnden Oeffnen und Schließen der Stereoskopgläser scheint der Mann die Bewegung des Holzspaltens auszuführen.

Fig. 18 zeiget eine von Karl Rößler angegebene Schreibtafel für Blinde. Man denke sich eine messingene Platte, etwas größer als das Quartblatt eines gewöhnlichen Papierbogens, auf welcher acht Stahlspitzen so eingesetzt sind, daß man ein Quartblatt mit seinen vier Ecken unverschiebbar zwischen jene Spitzen legen kann. Ueber das Blatt wird ein metallner Rahmen geschlagen, welcher an der linken Seite der Metallplatte durch Charniere befestigt ist. Zwischen dem Rahmen selbst laufen Stahldrähte von einer Seite zur andern, und in den Zwischenräumen, welche hierdurch gebildet werden, wird geschrieben, am besten mit Bleistift. Um zu wissen, in welcher Zeile sich der Schreibende befindet, legt er den Zeigefinger der linken Hand am Rande des Rahmens

Fig. 18. Schreibtafel für Blinde.

in den Zwischenraum, worin er schreibt, und will er aufhören, so zählt er mit dem Finger die Zwischenräume bis zu der Linie, wo er stehen geblieben, und mißt mit der Hand in der letztern, wie weit er ungefähr gekommen ist. Will er wieder beginnen, so hat er blos zu zählen, in welcher Linie er stehen blieb und wie weit der Punkt sich vom Rande des Rahmens befindet.

Unter dem Titel „Horamatypie" bietet das W. Hutt'sche Spielwaarengeschäft in Nürnberg eine neue, geschmackvolle Unterhaltung für Kinder und Erwachsene. Dieselbe besteht in der Aufgabe, aus gegebenen einzelnen Theilen beliebige Bilder zu gruppiren. Als Unterlage für deren Zusammenstellung dient nämlich ein allgemein gehaltenes, landschaftliches Bild, welches mit sechs Längeneinschnitten versehen ist. Auf dieses als Hintergrund dienende Blatt sind sodann zahlreich gegebene Versatzstücke, wie Bäume, Sträucher, Figuren u. s. w., welche mit unten an ihnen befindlichen Zapfen in die erwähnten Einschnitte gesteckt werden, mit Berücksichtigung der Perspective so anzubringen, daß die Scene einen bestimmten Charakter erhält, mit einem Wort, daß ein eigentliches Bild entsteht. Hat man ein solches erhalten, so verhütet ein darauf gedeckter Glasrahmen das Verschieben, macht das Bild handlicher zum Weiterzeigen und effectvoller. Das Ganze ist somit eine erweiterte Ankleidepuppe, nur daß hier eine Landschaft, so zu sagen, angekleidet oder herausgeputzt wird.

Digitized by Google

Wissenschafts-Kalender

Rechts-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Die einheitliche deutsche Gesetzgebung: Einführung des Handelsgesetzbuchs, der Novellen zur Wechselordnung, des Gesetzes über gegenseitige Rechtshülfe. Berathung von Entwürfen einer Civilprozeßordnung und eines Gesetzes über Obligationenrecht. — Legislative Thätigkeit der deutschen Einzelstaaten. — Das bürgerliche Gesetzbuch für das Königreich Sachsen. — Legislative Reformfragen: Geschworenengerichte, Schöffengerichte. — Die Beschlüsse des vierten deutschen Juristentags. — Graf Giech. — Dr. Rudolf Gneist.

Das deutsche Rechtsleben hat sich auch im Jahre 1863 in denselben Bahnen und Gleisen, wie in den vorhergehenden Jahren, und zwar mit einer Continuität fortgebildet, von welcher, wenn nicht ungewöhnliche Ereignisse dazwischentreten sollten, für die legislative Aus- und Neubildung des Gesammtrechtsstoffs in Deutschland das Beste zu hoffen ist. In der That bedarf es auch nach einer so überstürzenden, vielfach ungeordneten, ja tumultuarischen Thätigkeit der Einzellegislation in den meisten deutschen Staaten eines geordneten und sichern Zusammengehens, sei es aller in gemeinsamer Construction, sei es mehrerer wenigstens in gemeinsamer Grundlegung ihrer fernern Gesetzwerke, wenn die letztern nicht ein Raub der nächsten Zeitwellen oder doch ein sicheres Opfer ruhiger Fortbildung der Wissenschaft werden sollen.

Wir haben es zunächst mit Freuden zu begrüßen, daß die von der Mehrzahl der deutschen Staaten — in der Hauptsache nur mit Selbstausschluß Preußens — theils bereits unternommenen, theils angebahnten legislativen Gesammtarbeiten mehr und mehr ihren Zielen entgegengeführt werden.

Von den bereits früher gemeinsam aufgerichteten Gesetzwerken ist das Handelsgesetzbuch, welches in Oesterreich schon 1862, jedoch mit Ausschluß des Seerechts, publicirt ward, am 1. Juli 1863 auch hier in Kraft getreten, und ein Gleiches ist in mehreren der kleinern deutschen Staaten geschehen, so in den schwarzburgischen Fürstenthümern, dem Fürstenthum Reuß jüngerer Linie, Lippe-Detmold; auch in Lübeck wurde dasselbe unterm 2. November publicirt, mit Gesetzeskraft vom 1. März 1864. Noch schwebt die Einführungsfrage in Hannover, und in dessen Folge auch in den benachbarten Staaten Oldenburg und Bremen. In letzterm hatte insbesondere der Senat an dem in Buch 2 aufgestellten Grundsatz, daß eine Handelsgesellschaft ihr besonderes Vermögen gleich einer Corporation besitze, Anstoß genommen.

Die von der Nürnberger Abgeordnetenconferenz berathenen Erläuterungen zur Wechselordnung sind im Laufe des Jahres 1863 in Preußen, Bayern, Sachsen-Coburg und Schwarzburg-Sondershausen publicirt worden.

Leider ist nicht ein Gleiches zu sagen von dem von derselben Conferenz ausgearbeiteten Entwurfe über die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshülfe. Noch immer harrt derselbe der Einführung in den meisten deutschen Staaten, und nur die badische Regierung hat ihre den Kammern vorgelegt, sodaß er nach erfolgter Annahme denjenigen deutschen Staaten gegenüber in Geltung kommen soll, welche ihn auch ihrerseits annehmen.

Erfreulich vorgeschritten sind dagegen die beiden größern neuen Gesetzgebungsarbeiten, welche im Jahre 1862 auf gleichem Wege wie die vorgedachten angebahnt wurden: die Berathung eines Gesetzes über die Rechtsgeschäfte und die Schuldverhältnisse (Obligationen) und die einer bürgerlichen Proceßordnung.

Was die erstere anlangt, so trat die dazu durch Bundesbeschluß vom 13. November 1862 berufene Commission am 7. Januar 1863 unter dem Präsidium des österreichischen Abgeordneten Geheimrath von Raule in Dresden zusammen, und zwar bestehend aus Abgeordneten von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Nassau und Frankfurt; doch ist der Abgeordnete von Mecklenburg, der einzige Theoretiker unter den Deputirten (Professor v. Meibom), nach einiger Zeit wieder ausgeschieden. Die Arbeiten der Commission waren am Schlusse des Jahres 1863 noch nicht zur Oeffentlichkeit gelangt. Man hat denselben den bayerischen Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs unter steter Berücksichtigung des großherzoglich hessischen Entwurfs und des bereits publicirten sächsischen bürgerlichen Gesetzbuchs zu Grunde gelegt. Obwol diese legislative Arbeit sich nur auf die Bearbeitung des Obligationenrechts, dieses jedoch in seinem ganzen Umfange, zu beschränken hatte, so sollen doch nach den dafür aufgestellten Normen die Grundsätze des allgemeinen Theils des Obligationenrechts auch dann festgestellt werden, wenn sie in andere Theile des bürgerlichen Rechts (Sachen-, Familien-, Erbrecht) eingreifen. Die Geltung des bisherigen sogenannten gemeinen Rechts als Hülfsrecht ist in formeller Beziehung ausgeschlossen, ohne damit dem hohen wissenschaftlichen Werthe und der Bedeutung desselben für die Interpretation der aus demselben geschöpften Gesetzbestimmungen zu nahe zu treten. Dem Gewohnheitsrechte gegenüber soll sich das neue Gesetzeswerk so verhalten, daß zwar durch allgemeine Gewohnheiten weder Bestimmungen des Gesetzes geändert, noch neue Rechtssätze eingeführt werden können, besondere Gewohnheiten aber in den Fällen zu berücksichtigen sind, in welchen das Gesetz auf dieselben verweist.

Die andere für Entwerfung einer bürgerlichen Proceßordnung berufene Commission trat schon am 16. December 1862 zu Hannover unter dem Präsidium des österreichischen Abgeordneten, Sectionschefs Dr. Ritz, zusammen und hat bereits am 11. Juni 1863 der Bundesversammlung den allgemeinen Theil des von ihr ausgearbeiteten Entwurfs, wie derselbe aus der ersten Lesung hervorgegangen ist, vorgelegt. Dieser Entwurf, welcher übrigens bezüglich der Gerichtsorganisation und der Betheiligung der Staatsanwaltschaft im Civilprocesse den Landesgesetzgebungen das Nähere vorbehält, beruht im allgemeinen auf der Voraussetzung von Collegialgerichten als Regel; die Staatsanwaltschaft ist allerdings sehr dem französischen Rechte nachgebildet und derselben eine ziemlich einflußreiche Stellung angewiesen, indem sie nicht blos eine Reihe von Functionen der Justizverwaltung (z. B. Ertheilung des Armenrechts) über sich haben und demnächst in einzelnen Fällen, wo das öffentliche Interesse besonders in Betracht kommt (z. B. bei Bestimmung der Zuständigkeit der Gerichte, Ausschluß der Oeffentlichkeit), gehört werden, sondern auch verpflichtet sein soll, allen Sitzungen der Collegialgerichte beizuwohnen und befugt sein, in jeder Sache ihr Gutachten vorzutragen und zu diesem Zwecke Mittheilung der Acten und Ansetzung der Sitzung zu beantragen. Indeß kann, insofern die zweite Lesung hierin nicht Aenderungen bringen sollte, nach dem Vorbemerkten von den Landesgesetzgebungen bezüglich dieser Punkte Abhülfe gewährt werden. Für das Verfahren vor Collegialgerichten ist Anwaltszwang vorgeschrieben, jedoch gleichfalls unter Ermächtigung der Landesgesetzgebung zu Ausnahmen. Ferner ist das Institut der

Digitized by Google

Gerichtsvollzieher eingeführt, welche insbesondere die Behändigung der richterlichen Verfügungen und der von einer Partei an die andere eingehenden Ladungen u. s. w. und zwar ohne Mitwirkung des Gerichts zu bewirken haben; doch kann bei den Collegialgerichten die Behändigung auch von Anwalt zu Anwalt erfolgen. Der Entwurf hat ferner die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit adoptirt, erstere mit den gewöhnlichen Ausnahmen, sowie dieselbe auch auf einen übereinstimmenden Antrag beider Theile ausgeschlossen sein soll. Die mündliche Verhandlung dient in thatsächlicher Beziehung ausschließlich als Grundlage der richterlichen Entscheidung, obwol ihr vorbereitende Schriftsätze vorangehen können und, soweit Vertretung durch Anwälte vorgeschrieben ist, müssen. Bei sich ergebenden wesentlichen Differenzen zwischen dem Inhalte der Schriftsätze und der mündlichen Verhandlung müssen auf Antrag einer Partei und können auch von Amts wegen auf Anordnung des Vorsitzenden die Abweichungen durch das Sitzungsprotokoll oder durch sofort zu übergebende schriftliche Bemerkungen festgestellt werden. — Dies die Hauptgrundzüge des allgemeinen Theils dieses Entwurfs, der, vielfach der hannoverischen Proceßordnung nachgebildet, doch auch in mehrern wesentlichen Punkten von derselben abweicht und im allgemeinen als eine geeignete Grundlage zur Reform der Civilproceßgebung in Deutschland bezeichnet werden muß.

Wenden wir uns zu der Gesetzgebung der Einzelstaaten, so finden wir dieselbe allerdings durch das Hervortreten allgemeinerer politischer Fragen im Staatsleben und insbesondere in den ständischen Verhandlungen mehrfach in den Hintergrund gestellt. Dies gilt insbesondere von den beiden größten Staaten. Oesterreich, das im Jahre 1862 eine so reiche Thätigkeit in dieser Beziehung entfaltete, ist desto ärmer an solcher im Jahre 1863. Nicht einmal der so bedeutende Entwurf einer Strafproceßordnung, dessen wir in dem vorjährigen Rechtskalender eingehend gedachten, ist zur Vorlage in der Reichsrathssession, welche vom 28. Juni 1863 an acht Monate hindurch versammelt war, gebracht worden, wie es scheint mit Rücksicht auf die damit zusammenhängende Frage wegen Einführung der Geschworenengerichte. Das Gleiche gilt von dem gleichfalls in Aussicht gestellten Entwurfe eines Gesetzes über die entsprechenden Aenderungen im Organismus der Gerichtsbehörden. Ein von der Regierung an den Reichsrath gebrachter Entwurf einer neuen Concursordnung für die im engern Reichsrath vertretenen Länder wurde unter Vergleichung mit dem von der Wiener Advocatenkammer ausgearbeiteten Entwurfe zwar einer eingehenden Vorberathung unterzogen, gelangte aber nicht mehr zur Verhandlung im Plenum des Reichsraths, zumal der Entwurf eines Gesetzes über die Behandlung umfangreicher Gesetze im Reichsrath, welchen die Regierung vorgelegt hatte, nicht die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten erlangte und damit der Erledigung größerer Gesetzarbeiten sich beträchtliche Schwierigkeiten entgegenstellten.

So sind nur zwei aus der frühern Berathung hervorgegangene Gesetze, über das Strafverfahren in Preßsachen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs, zu Anfang des Jahres 1863, und ein Heimatsgesetz am 3. December 1863 publicirt worden. Letzteres bildet eine nothwendige Ergänzung der auf Grund des Gesetzes vom 5. März 1862 zu erlassenden Gemeindeordnungen; es hat die Aufgabe, die erforderlichen Maßregeln zu treffen, damit die Einzelnen in ihrem Rechte auf erlaubten Erwerb nicht an örtliche Grenzen gebunden, andererseits aber auch der ebenso gerechte als billige Anspruch der Gemeinden auf Schutz gegen eine übermäßige Armenversorgungslast gehörig geachtet werde. Das Gesetz hat in dieser Beziehung die geeignete Mittelstraße getroffen.

In Preußen ist, hauptsächlich infolge der obeugedachten politischen Verhältnisse, irgendein Justizgesetz von einigem Belange nicht ergangen. Unter 164 Nummern, welche die Gesetzsammlung des Jahres 1863 zählt, befindet sich als hier zu nennend nur ein Gesetz für die hohenzollernschen Lande, betreffend die Gewährleistung bei einigen Arten von Hausthieren vom 5. Juni; und es kann außerdem in gegenwärtigem Zusammenhange nur noch die Uebereinkunft zwischen Preußen und Belgien wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst vom 28. März genannt werden. Der Einführung der Novellen zur Wechselordnung war bereits oben gedacht.

Das Gleiche ist von Bayern zu sagen. — In Sachsen ist allerdings gleichfalls nur Ein Gesetz im Bereich der Justizgesetzgebung zur Veröffentlichung gelangt, das aber seiner Bedeutung wie seinem Umfange nach die legislative Thätigkeit vieler Jahre aufwiegt: das bürgerliche Gesetzbuch. Wir werden auf dasselbe weiter unten zurückkommen. Die seit 1856 bestehende Commission zur Revision der Entwürfe des Civilgesetzbuchs, der bürgerlichen Proceßordnung, Concursordnung und Gerichtsordnung, welche den erstgenannten Theil ihrer Aufgabe dem Obigen zufolge schon früher abolvirt hatte, ist im Laufe des Jahres 1863 auch mit der Aufstellung der drei letztgenannten Gesetzentwürfe zu Stande gekommen, und es sind in dessen Folge die letztern der im November 1863 zusammengetretenen Ständeversammlung vorgelegt worden, über deren legislative Thätigkeit wir im nächstjährigen Rechtskalender zu berichten haben werden. — In Hannover wurde im October der Entwurf einer Kirchenvorstands- und Synodalordnung einer Vorsynode vorgelegt. Gesetze von Bedeutung sind nicht emanirt; die Verfassungen einiger Landschaften erlitten Modificationen. — Nächstdem schloß Hannover mit Oldenburg am 27. März einen Staatsvertrag wegen Gleichstellung der beiderseitigen Staatsangehörigen in Schutz von Waarenbezeichnungen, welche Namen und Firma enthalten. — In Württemberg ist von der Regierung der Entwurf einer Strafproceßordnung veröffentlicht worden, in welchem man, nach dem Vorgange der braunschweigischen, die Berufung für die Thatfrage beseitigt hat. — In Kurhessen traten mehrere sehr wesentliche Verbesserungen in der Gesetzgebung ein. Zunächst ward durch Gesetz vom 15. Mai die Gemeindeordnung vom 23. October 1834 wieder hergestellt. Sodann aber ward durch die sogenannten Justizgesetze vom 30. October eine durchgreifende Reform geschaffen: das Gesetz über die Gerichtsverfassung, mit einem Anhange, betreffend die Zuziehung von Gerichtsschöffen bei der untergerichtlichen Strafrechtspflege; das Gesetz, das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend, und das Gesetz über das Strafverfahren. Das letztere ist an die Stelle der Gesetze von 1848 und 1851 getreten. Es enthält vieles Gute, läßt aber in manchen Punkten noch Fragen unerledigt, die einer genauern Feststellung bedürfen. So ist z. B. die Unterlage, welche die Sitzungsprotokolle über die Ergebnisse der erstinstanzlichen Verhandlungen für die Berufungsinstanz bieten, sehr ungenügend. Es bestehen auch, wie früher, Geschworenengerichte; die Geschworenen erhalten auf Verlangen Tagegelder (20 Sgr.) und Reisegeld. Die Vorschriften über Fragstellung, Wahrspruch und dessen Behandlung sind die gewöhnlichen; zur Verurtheilung gehören acht Stimmen. Complicirt ist das Rechtsmittelsystem, obschon dasselbe dadurch von dem sonst üblichen abweicht, daß die Berufung mit Einschluß der Nichtigkeitsbeschwerde als ein gemeinsames Rechtsmittel behandelt wird. Sehr ausgedehnt ist die Zulässigkeit einer Wiederaufnahme des Verfahrens. Gegen Abwesende kann ein Edictalverfahren stattfinden. — Im Großherzogthum Hessen beschäftigte die Kammern lange Zeit hindurch die Berathung eines Gesetzes über das Verhältniß der Kirche zum Staate. Nach diesem Entwurfe sollten alle kirchlichen Verordnungen gleichzeitig mit ihrer Verkündigung der Staatsregierung mitgetheilt werden. Keine Verordnung der Kirche, welche in bürgerliche oder staatsbürgerliche Verhältnisse eingreift, kann in dieser Beziehung rechtliche Geltung in Anspruch nehmen oder in Vollzug gesetzt werden, bevor sie die Genehmigung des Staats erhalten hat. Der Staat kann dagegen keine kirchlichen Anordnungen erlassen und keinen Geistlichen zu einer kirchlichen Handlung nöthigen. Verfügungen und Erkenntnisse der Kirchengewalt können gegen die Freiheit oder das Vermögen einer Person wider deren Willen nur von der Staatsgewalt und nur unter der Voraussetzung vollzogen werden, daß sie von der zuständigen Behörde für vollziehbar erklärt worden sind. Im Fall einer Verurtheilung wegen eines Vergehens oder Verbrechens, dessen Bestrafung bei einem öffentlichen Diener mit Dienstentsetzung verbunden ist, hat bei einem Geistlichen die be-

Digitized by Google

treffende kirchliche Behörde auf geschehene Mittheilung des Urtheils die Enthebung des Verurtheilten von seinen Dienstfunctionen sofort zu veranlassen. Das Vermögen, welches den kirchlichen Bedürfnissen des Landes, einzelner Provinzen, Bezirke oder Orte gewidmet ist, wird, unbeschadet anderer Anordnung der Stifter, unter gemeinsamer Leitung der Kirche und des Staats verwaltet; bei der Verwaltung des kirchlichen Ortsvermögens müssen die berechtigten Gemeinden vertreten sein. Das öffentliche Unterrichtswesen wird unter Vorbehalt der in den jetzt bestehenden Verhältnissen anerkannten Rechte der evangelischen und katholischen Kirche vom Staate geleitet; andere Unterrichts- und Erziehungsanstalten stehen unter der Aufsicht der Staatsregierung. Den Religionsunterricht besorgen und überwachen die Kirchen für ihre Angehörigen, jedoch unbeschadet der einheitlichen Leitung der Erziehungs- und Unterrichtsanstalten. — Einen hiermit zusammenhängenden Gegenstand betrifft der gleichfalls von den Kammern berathene Gesetzentwurf, die Ausübung des Erziehungsrechts in Bezug auf die Religion der Kinder betreffend, dessen Hauptgrundsatz der ist, daß dem Vater hauptsächlich das Bestimmungsrecht zustehe, nach dessen Ableben dasselbe, jedoch mit einer gewissen Beschränkung rücksichtlich der von ihm bereits getroffenen Bestimmungen, auf die Mutter übergehen solle. Den letztern Zusatz lehnte die Zweite Kammer ab und stellte zugleich die Bedingung, dieses Gesetz solle gleichzeitig mit den vorgenannten in Wirksamkeit treten, woran wol die ganze Ausführung scheitern wird.

Eine Reihe sehr wichtiger Gesetzvorlagen wurde in Baden von der Regierung an die Kammern gebracht und von diesen berathen: der Entwurf einer Strafproceßordnung (in welcher auch bei den geringern amtsgerichtlichen Untersuchungen der mündliche Anklageproceß eingeführt und im übrigen, wenn auch in modificirter Weise, das Princip der Beseitigung der Berufung für die Thatfrage durchgeführt ist), eines Polizeistrafgesetzbuchs*), eines Gesetzes über die Verwaltung der Rechtspolizei, ferner über die Verhältnisse der Collegialrichter (Verfassungsgesetz), über Bollzug der Arbeitshausstrafe in Einzelhaft (wie dies bei der Zuchthausstrafe schon bisher zulässig war), über die Ergänzung und Abänderung der bürgerlichen Proceßordnung, ferner einer Anwaltsordnung (Anwaltsvereine mit einer Anwaltskammer an der Spitze, einem Anwaltsausschuß für die Gesammtheit), endlich und als das vielleicht wichtigste von allen das Gesetz, betreffend die Organisation der Verwaltung. Nach diesem letztern Gesetz, das unterm 28. October im Regierungsblatt publicirt ward, sind die Hauptbehörden der Verwaltung für das ganze Land das Ministerium des Innern mit Landescommissairen und dem Verwaltungshof; in den Bezirken die Bezirksämter theils allein, theils in Verbindung mit sechs bis neun von der Kreisversammlung gewählten bürgerlichen Bezirksräthen. Die Wahl durch die Kreisversammlung geschieht so, daß dieselbe durch ganz freie Auswahl unter den Bezirksangehörigen, welche das 25. Jahr zurücklegt haben und mindestens ein Jahr ansässig sind, eine Liste aufstellt, welche dreimal so viel Mitglieder zählt, als Bezirksräthe zu ernennen sind. Aus dieser Liste ernennt dann das Ministerium des Innern für je zwei Jahre die Mitglieder des Bezirksrathe. Für die Rechtspflege in bestimmten Streitgebieten über öffentliches Recht bildet der Bezirksrath unter Vorsitz des Bezirksbeamten die erste, der Verwaltungsgerichtshof — ein Collegium rechtsgelehrter Verwaltungsbeamten, das von den Organen der politischen Verwaltung ganz getrennt ist — die zweite Instanz. Die Verwaltungsrechtspflege ist somit von der Verwaltung getrennt. Dabei ist durch ein öffentliches und mündliches Verfahren, bei welchem die Parteien durch Anwälte vertreten werden können, für weitere Garantien gesorgt. Für die Interessenvertretung werden Kreisverbände (Kreisversammlung, Kreisausschuß, Kreishauptmann) gebildet, innerhalb deren kleinere (Bezirks-) Verbände sich bilden können. — Nach dem neuen Gesetz über die Gerichtsorganisation ist das Land in 64 Aemter eingetheilt, für deren jedes Amtsrichter bestehen. Sie entscheiden in den kleinern Civilsachen als Einzelrichter, in den Strafsachen nur in Gemeinschaft mit zwei Schöffen; ihre Strafgewalt erstreckt sich bis zu acht Wochen Gefängniß und 300 Fl. Geldstrafe. — Die gemeinsame Einführung der neuen Gerichts- und Verwaltungsorganisation ist auf den 1. Januar 1864 festgesetzt.

In Holstein wurde noch in der letzten Zeit der dänischen Oberherrschaft die Emancipation der Juden gesetzlich festgestellt. Hiernach sollen alle in Holstein wohnenden Juden Mitglieder einer religiösen Gemeinde sein, für die ein eigener Geistlicher allerhöchst ernannt, die Gemeindevorsteher aber von den Gemeindegliedern frei gewählt werden sollen. In allen übrigen Beziehungen sind die Juden Angehörige derjenigen Communen, innerhalb deren sie wohnen, und haben gleiche Rechte und Pflichten mit den übrigen Commungliedern.

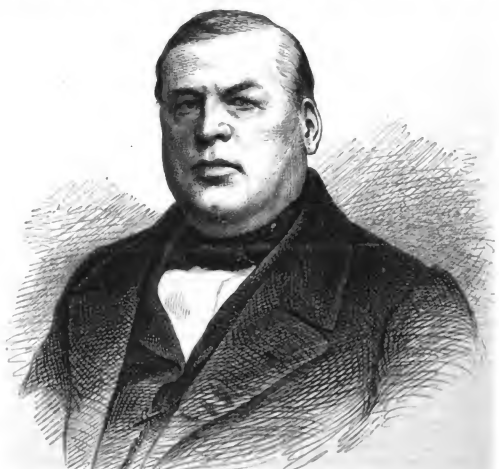
In den thüringischen Ländern war es hauptsächlich die durch Conferenzen von Abgeordneten im Jahre vorher vorbereitete Einführung einer neuen, auf dem Princip der Gewerbefreiheit ruhenden Gewerbeordnung, welche bedeutende Umgestaltung der Rechtsverhältnisse in den einzelnen Staaten herbeiführte und zugleich diese selbst bezüglich der Freiheit des Gewerbebetriebs enger miteinander verknüpfte. So in Sachsen-Gotha (Gewerbeordnung vom 28. März), in Sachsen-Coburg (vom 27. Juni), in Sachsen-Altenburg (vom 4. April), in Reuß jüngerer Linie (vom 22. April); in allen diesen Staaten mit Gesetzeskraft vom 1. Juli 1863 an. In mehrern dieser Staaten erstreckt sich die gesetzgeberische Thätigkeit auch auf mehrere andere Gebiete: so erhielt Sachsen-Coburg z. B. noch ein Gesetz über Zusammenlegung der Grundstücke; in Sachsen-Altenburg erging unterm 28. Februar ein dem königl. sächsischen Gesetz nachgebildetes Gesetz über Beschädigung und Bestrafung der Beschädigung von Eisenbahnen und Telegraphen, und in dem Fürstenthum Reuß jüngerer Linie trat mit dem 1. Juli das neue Strafverfahren und damit zugleich die neue Gerichtsverfassung in Wirksamkeit, deren wir schon im vorjährigen Rechtskalender gedachten und wonach dieses Fürstenthum dem gemeinschaftlichen sachsen-weimarischen und schwarzburgischen Appellationsgerichte in Eisenach als Obergericht beigetreten ist. In dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen erging ein Gesetz über Abkürzung der Untersuchungshaft, und in Schwarzburg-Rudolstadt ist der Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuchs vorgelegt worden.

Auch in Frankfurt wurde ein Gewerbegesetz (nach dem Princip der Gewerbefreiheit) von den gesetzgebenden Körperschaften angenommen, das zum 1. Januar 1864 in Kraft treten sollte, und in Bremen ward bereits am 22. Mai von der Bürgerschaft beschlossen, das öffentlich-mündliche Verfahren in Strafsachen solle unverzüglich eingeführt werden, und zwar unerwartet der Einführung des neuen Strafgesetzbuchs, provisorisch auf Grundlage des bestehenden Strafrechts. Die neue Strafproceßordnung ist mit Schwur- und Schöffengerichten ausgestattet.

Wir haben in Vorstehendem ein Gesetzwerk genannt — vielleicht das bedeutendste, das im Laufe des Jahres 1863 in Deutschland zur Publication gelangt ist —, auf welches wir uns ein etwas näheres Eingehen vorbehielten. Es verdient diese besondere Berücksichtigung, obwol es nur einem Mittelstaate zunächst angehört, theils weil an dessen Vorberathung auch Abgeordnete anderer deutscher Staaten (der meisten herzoglich sächsischen Länder und des Herzogthums Anhalt-Dessau) theilgenommen haben, theils weil es das erste Civilgesetzbuch ist, das in der neuern Zeit in einem deutschen Staate zur wirklichen Publication gedieh. Wir meinen das bürgerliche Gesetzbuch für das Königreich Sachsen. Es zerfällt in fünf Theile, einen allgemeinen und vier besondere, welche der gangbaren Systematik entsprechen. Es enthält blos das Privatrecht, mit Ausschluß des öffentlichen Rechts; allein auch von jenem sind einzelne Theile (auch noch abgesehen von dem selbstverständ-

*) In diesem Gesetz wurde von den Kammern folgende Bestimmung über die bei dem Juristentag kurz nachher debattirte Frage des richterlichen Prüfungsrechts aufgenommen: „Die Polizeigesetze können zwar die gesetzliche Gültigkeit, nicht aber die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit polizeilicher Verordnungen und Vorschriften einer Prüfung unterwerfen.“ Es ist bemerkenswerth, daß dieser Antrag in der Ersten Kammer gefallt und in der Zweiten Kammer nur unter der Voraussetzung aufgenommen worden ist, daß in dem künftigen Gesetz über Polizeistrafverfahren der Recurs an den obersten Gerichtshof zur Verweidung ungleicher Praxis in Anwendung des richterlichen Prüfungsrechts gestattet werde.

lich daraus wegfallenden Wechsel- und Handelsrecht) weggelassen worden, z. B. die in den Ablösungsgesetzen enthaltenen Bestimmungen über Dienst und Dienstbarkeiten, die besondern Vorschriften über Bannrechte, Erbpacht- und Erbzinsgüter, die Jagd-, Wasser- und Bergggesetzgebung, das Concursrecht (letzteres mit Rücksicht auf die gleichzeitig ausgearbeitete Concursordnung). Ebenso ist alles ausgeschieden, was man mit dem Begriff der Instruction für den Richter oder des Reglementären zu verbinden pflegt. Seinem Inhalt nach bietet dieses Gesetzbuch in der Hauptsache kein neues Recht, sondern nur eine Systematisirung und Codification des bisher in Sachsen geltenden Rechts nach sorgfältiger Revision und Ausscheidung des Unbrauchbaren. Das gemeine Recht ist, um die nöthige Rechtssicherheit zu gewähren, auch subsidiär für nicht mehr anwendbar erklärt worden. In der Methode der Behandlung hat man einen Mittelweg zwischen der mehr principiellen, allgemeinen Haltung des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuchs und der sehr in das Detail



Franz Friedrich Karl Graf Giech, geboren 2. Febr. 1863.

und die Casuistik eingehenden Behandlungsweise des preußischen allgemeinen Landrechts gewählt und, wie es scheint, dabei mehrfach das vom Geheimrath Bluntschli entworfene Gesetzbuch für den Canton Zürich zum Vorbild genommen. Das Gesetzbuch zählt 2620 Paragraphen. Die Ständeversammlung hat dasselbe nach gründlicher Vorberathung durch eine Deputation, ungeachtet der animosen Angriffe, welche diese Arbeit von einem jüngern österreichischen Rechtsgelehrten und einigen ihm zur Seite stehenden Männern erfahren hatte, en bloc angenommen, und es ist nur vor seiner Publication noch einer Revision bei einzelnen Punkten nochmals unterzogen worden. Noch ist der Zeitpunkt seines in Kraftretens nicht bestimmt; unstreitig im Hinblick auf mehrere andere gleichzeitig angebahnte durchgreifende Gesetzreformen in Sachsen, deren wir schon oben gedachten.

Eine legislative Frage, welche in neuerer Zeit andauernd und vielfach ventilirt worden ist, die Frage der Geschworenengerichte, ist im Laufe des letzten Jahres in ein Stadium getreten, das wir hier nicht unerwähnt lassen dürfen, da es fruchtbare Keime weiterer Entwickelung in sich trägt. Einerseits hat man nämlich schon etwas früher theoretischerseits (in einem Aufsatze der Deutschen Vierteljahrsschrift vom Jahre 1862) mit Scharfsinn und tiefem Einblick in die Mannichfaltigkeit der dem Geschworenengerichte zu Grunde liegenden Elemente den Versuch gemacht, Grundzüge zu einer Neugestaltung der Schwurgerichte zu entwerfen, in welchen namentlich auf die Nothwendigkeit einer mannichfaltigern Gruppirung der Geschworenenbank aus den verschiedenen Berufsständen u. s. w. und die Angemessenheit einer Berücksichtigung der Berufsgenossen des Angeschuldigten, sowie in einer andern Richtung auf das Erforderniß, daß ein Richter mit berathender Stimme den Berathungen der Geschworenen beiwohne, hingewiesen ward. Andererseits taucht in mehrern der neuesten Gesetze (Oldenburg, Bremen, Kurhessen) und Gesetzentwürfe (Oesterreich, Württemberg, Baden) das schon seit mehrern Jahren in Hannover in Geltung bestehende Institut der Schöffengerichte auf als eine Modification der Geschworenengerichte und Anwendung des den letztern zu Grunde liegenden Gedankens auf die geringern Strafsälle. Hiernach werden die letztern von dem Richter und zwei Schöffen gemeinschaftlich abgeurtheilt, diese Schöffen aber aus einer größern Zahl zu diesem Ehrenamte von den Bürgervorstehern (in den Städten) oder der Amtsversammlung gewählter Einwohner, für Ein Jahr in einer durch das Loos bestimmten Reihenfolge, zu den einzelnen Gerichtssitzungen berufen. Im Hinblick auf die günstigen Erfahrungen, welche, wie versichert wird, bezüglich dieser Einrichtung gemacht worden sind, ist neuerdings sogar der Vorschlag gemacht worden, dieselbe in einiger Umgestaltung auch an die Stelle der Geschworenengerichte für die Aburtheilung der schwersten Verbrechen oder doch wenigstens für die bisher allenthalben von Collegialgerichten abgeurtheilten sogenannten Vergehen einzuführen.

Wir begnügen uns für diesmal mit diesen Andeutungen über Reformbestrebungen, deren weitere Fortsetzung und reifere Ausbildung der Zukunft angehört, und gehen, um unsern

Digitized by Google

Ueberblick über die Entwickelung des deutschen Rechtsbodens im Jahre 1863 abzuschließen, noch zu einer kurzen Besprechung der Verhandlungen des vierten deutschen Juristentags über. An der Spitze derselben stand eine Frage, welche nur als Fortsetzung einer schon auf dem dritten deutschen Juristentage zu Wien 1862 discutirten Frage sich darstellte. Während nämlich auf letzterm der Satz: daß Verordnungen und Erlasse des Staatsoberhaupts oder der Staatsregierung, deren Inhalt nur in Form des Gesetzes mit Zustimmung der Stände hätte festgestellt werden können, für den Richter keine verbindliche Kraft haben sollen, mit Stimmenmehrheit ausgesprochen wurde, hatte man die andere Seite dieser Frage: ob der Richter auch darüber zu befinden habe, ob ein Gesetz (im Gegensatz zur Verordnung) verfassungsmäßig zu Stande

Professor Dr. Rudolf Gneist.

gekommen sei, der Discussion auf dem nächsten, vorjährigen, Juristentage überlassen. Auf diesem sind nun, gleichfalls nur durch Stimmenmehrheit, folgende Sätze angenommen worden: 1) Der Richter hat im gegebenen Falle über das verfassungsmäßige Zustandekommen der Gesetze und Verordnungen zu befinden. (Antrag des Dr. Braun aus Wiesbaden.) 2) Der Richter hat das Gesetz nur insoweit zur Anwendung zu bringen, als sein Inhalt die Zustimmung der verfassungsmäßigen Stände erhalten hat. (Antrag des Geheimraths Dr. v. Wächter, in Verbindung mit einem Amendement des Ober-Gerichtsassessor Planck aus Hannover.) 3) Dringend ist zu wünschen, daß, sofern Zweifel über diese Zustimmung entstehen, endgültig ein unabhängiger Cassationshof auf Antrag eines bei einem Processe Betheiligten oder der Staatsbehörde über die Frage Nr. 2 zu entscheiden habe. 4) Werden Verfassung oder Wahlgesetz durch einen Act der Staatsregierung einseitig geändert und auf Grund dieser Aenderungen mit Zustimmung der hiernach zusammengesetzten Stände Gesetze erlassen, so sollte jeder Betheiligte das Recht haben, gegen solche Gesetze ein unabhängiges Reichsgericht anzugehen, welches über die Anwendbarkeit der betreffenden Gesetze zu entscheiden hat. — Aus den übrigen Verhandlungen des vierten Juristentags ist Folgendes hervorzuheben: Die Frage über die Abschaffung der Todesstrafe wurde bei der Berathung in der criminalrechtlichen Section anders als bei der Schlußabstimmung im Plenum beantwortet. In jener wurde der Antrag des Dr. v. Mühlfeld aus Wien: die Todesstrafe solle in einem allgemeinen deutschen Strafgesetze, außer den Fällen des Kriegs- und Seerechts bei Meuterei, keinen Platz finden, mit Majorität von Einer Stimme abgelehnt, und dagegen der Antrag des Sectionschefs v. Hye in Wien mit Mehrheit angenommen, welcher im Wesentlichen dahinging, auf allmähliche völlige Abschaffung der Todesstrafe hinzuwirken, dieselbe aber auch jetzt schon in einem gemeinsamen deutschen Strafgesetz außer den beiden vorgedachten Fällen auf zwei Verbrechen: den mit überlegtem Vorsatz ausgeführten Mord eines Menschen und hochverrätherischen Angriff gegen die körperliche Sicherheit der Person des Staatsoberhaupts, zu beschränken und auch selbst in diesen Fällen sie nicht absolut anzudrohen. Dagegen erhielt ein dem obigen entsprechender neuer Antrag des Dr. v. Mühlfeld die Mehrheit bei der Plenarabstimmung. — Es ward

Digitized by Google

ferner in den Versammlungen des Juristentags das Institut der Staatsanwaltschaft als einer Reform dringend bedürftig erachtet und die Vorlegung von Vorschlägen darüber an den nächsten Juristentag der ständigen Deputation überwiesen. Das Gleiche geschah hinsichtlich eines von Dr. Schenk in Wien und Professor Dr. Haller in Graz gestellten Antrags auf Reform des Vormundschaftswesens, wobei namentlich das rheinisch-französische Institut des Familienraths lebhaft discutirt ward, sowie bezüglich eines von Dr. Barbaschi in Stanislau gestellten Antrags, die Beeidigung der Zeugen im Strafprocesse betreffend. Eine große Anzahl Fragen wurde lediglich in den Sectionen verhandelt, und es gelangten die desfallsigen Beschlüsse theils nur in Form von Mittheilungen an das Plenum, theils führte die Discussion nicht allenthalben zu einer Einigung. Wir übergehen diejenigen über Beweiswürdigung im Civilprocesse, über die richterliche Befugniß in Berücksichtigung außergewöhnlicher Strafschärfungs- oder Milderungsgründe, die Zulässigkeit der Personalhaft wegen Schulden (ward anerkannt) u. s. w., und heben nur einige von allgemeinerm Interesse heraus. Zu diesen zählen vor allem die durch einen Antrag des Stadtgerichtsraths Dr. Eberty in Berlin hervorgerufene Aussprache über Gerichtsorganisation, welche sich nach Grund des Referats des Obertribunalraths Faber aus Stuttgart in folgenden Sätzen zusammenfaßte: 1) Die Vorbedingung einer einheitlichen deutschen Processgesetzgebung ist Einheit in den Grundzügen der Gerichtsverfassung. 2) Die Gerichtsverfassung sämmtlicher deutschen Staaten soll auf folgenden Grundsätzen beruhen: a) In allen wichtigern bürgerlichen und Strafsachen entscheiden schon in erster Instanz collegialisch gebildete Gerichte. Den Einzelrichtern sind nur die leichtern Gesetzesübertretungen, ferner die Streitsachen von geringem Belange, sowie Sachen von dringlicher Natur zugewiesen. b) Die Richter sind inamovibel. Hierbei sind folgende nähere Bestimmungen maßgebend: 1) Entlassung oder Zurücksetzung kann gegen die Richter nur durch Urtheil des Strafgerichts verfügt werden. 2) Unfreiwillige Versetzung auf eine andere Richterstelle von gleichem Rang und Gehalt kann nur im Interesse der Rechtspflege aus dringenden Gründen verfügt werden. Diese Verfügung soll, wofern sie nicht durch Aenderungen in der Organisation der Gerichte oder Gerichtsbezirke veranlaßt ist oder ein sonstiger im Gesetze bestimmter Ausnahmefall vorliegt, von der Justizaufsichtsbehörde nur nach vorgängigem Ausspruche des höhern Gerichts, wodurch das Vorhandensein der gesetzlichen Erfordernisse anerkannt wird, getroffen werden. 3) Die unfreiwillige Zurruhesetzung eines Richters soll gleichfalls nur nach vorgängigem Ausspruche des höhern Gerichts, wodurch das Vorhandensein der gesetzlichen Erfordernisse anerkannt wird, getroffen werden. c) Das Richteramt ist von allen seiner Natur fremden Geschäften, namentlich aus dem Gebiete der Verwaltung, rein zu halten, soweit nicht durch dringende Gründe der Zweckmäßigkeit Ausnahmen geboten sind. — Bezüglich eines andern von demselben Antragsteller angeregten Punktes wurden auf Antrag des Obertribunalraths Freiherrn v. Sternenfels aus Stuttgart folgende Sätze als die Ueberzeugung des Juristentags aufgestellt: 1) Die Processvertretung (Anwaltschaft) soll von der Rechtsvertheidigung (Advocatur) nicht getrennt werden. 2) Die Ausübung der Advocatur ohne Unterscheidung zwischen den Gerichten und ohne Unterschied der Rechtssachen soll jedem geprüften Rechtsverständigen freigestellt werden. 3) Das Notariat soll von der Advocatur getrennt und 4) nur für diejenigen Orte eine Ausnahme hiervon gemacht werden, wo jede dieser Functionen für sich ein genügendes Auskommen nicht gewährt. — Ein besonderes Interesse in anderer Beziehung hat die Berathung über eine Reihe vom Justizrath Volkmar in Berlin angeregter Fragen betreffs der Reform des juristischen Studiums auf Universitäten. Auf Vorschlag des Referenten, Geheimraths Dr. v. Wächter aus Leipzig, einigten sich die betreffenden Sectionen über folgende Sätze: 1) Die Zwangscollegien sollen beseitigt werden. 2) Desgleichen die Auferlegung von obligatorischen Fleißzeugnissen. 3) Ebenso das Monopol der Landesuniversität. 4) Die venia legendi (Erlaubniß als Privatdocent aufzutreten) darf nicht auf Widerruf und nicht mit Beschränkung auf nur einzelne Fächer ertheilt werden; die Habilitirung eines Privatdocenten darf nicht von einer besondern Concession der Regierung abhängig sein. 5) Für diejenigen, welche in den Staatsdienst oder die Advocatur treten wollen, ist die Bestehung eines strengen Examens nothwendig; es sollen jedoch höchstens zwei Prüfungen stattfinden, die erste Prüfung soll durch akademische Lehrer und Praktiker (Mitglieder der Gerichte, Advocaten u. s. w.) vorgenommen werden.

Die Plenarversammlung des Juristentags sprach schließlich noch auf eine von mehrern handelsrechtlichen Fachmännern gegebene Veranlassung den Wunsch baldiger Einführung des Handelsgesetzbuchs und der Novellen zur Wechselordnung in allen deutschen Staaten, sowie den fernern Wunsch der Errichtung eines gemeinsamen obersten Gerichtshofs für ganz Deutschland aus.

Blicken wir auf die in den Hauptzügen vorstehend aufgeführten Ergebnisse der Verhandlungen des vierten Juristentags zurück, so ist der Werth und die Bedeutung der meisten in den Sectionen eingehend berathenen Fragen und gefaßten Beschlüsse nicht gering anzuschlagen, und es kann gerade der Umstand, daß mehrere dieser Berathungen nicht zu einem Abschlusse, sondern zur Verweisung an die ständige Deputation behufs eingehender Vorbereitung für nächsten Juristentag führten, von dem Streben nach gründlicher und vielseitiger Erörterung Zeugniß geben. Leider ist nicht das Gleiche zu sagen von den Eingangs unsers Berichts erwähnten beiden Beschlüssen der Plenarversammlung in Betreff des richterlichen Prüfungsrechts der Gesetze und der Todesstrafe. Bei dem letztern Beschlusse steht das Votum des Plenums dem vorhergegangenen Votum der Section direct entgegen; beide wurden nur mit Majoritäten, denen starke Minoritäten gegenüberstanden, gefaßt. Bei dem erstern Beschlusse war aber der Ausfall der Abstimmung über den ersten entscheidenden Punkt ein so unsicherer, daß ungeachtet aller Bemühungen ein verlässiges Resultat darüber nicht erreicht werden konnte, und das Annehmen der übrigen Punkte, welches übrigens gleichfalls nur mit geringer Majorität erfolgte, verminderte nur noch das Gewicht des ersten, indem sie den Grundsatz, der im einzelnen Falle competente Richter habe auch über die Gültigkeit des Gesetzes zu entscheiden, durch die Verweisung dieses Prüfungsrechts an andere Gerichtshöfe, die nur hierfür, nicht aber zur Entscheidung der einzelnen Rechtssachen competent sind, indirect wieder aufhob. In der That sind auch beide Hauptfragen schon seit längerer Zeit im Gebiet der Wissenschaft so vielfach behandelt, und es sind darüber so verschiedene und gegensätzliche Auffassungen geltend gemacht worden, daß — noch ganz abgesehen von der Vorfrage: ob der Juristentag nicht, seine Statuten überschreitend, hierbei in das Gebiet des Staatsrechts eintrete — beide Themata nicht füglich zu einer Majoritätsentscheidung einer zufälligen Versammlung von Juristen sich eigneten, welche in einer nur wenig andern Zusammensetzung ein anderes mal vielleicht ganz anders entschieden hätte. Je stärker aber hierbei die Minoritäten waren und je bedeutendere Vertheidiger für die überstimmten Ansichten auftraten, desto geringeres Gewicht wird den schließlich erlangten Resultaten beigelegt werden können, wie man denn auch auf frühern Juristentagen mehrfach von der Ansicht ausging, es sei der Würde und Bedeutung des Juristentags angemessen, nur solche Resolutionen anzustellen, welche mit Einstimmigkeit oder weit überwiegender Majorität gefaßt werden, soweit dies aber voraussichtlich nicht zu erzielen stehe, ganz von solchen abzusehen.

Auch diesmal geben wir, wie früher, unsern Lesern die Porträts zweier Männer, die, wenn auch verschiedenen Ständen und Berufskreisen angehörig, doch in gleicher Richtung von einem edel freisinnigen Standpunkte aus um die Förderung des öffentlichen Wohls und die Wahrung des öffentlichen Rechts sich verdient gemacht haden. Der eine ist Graf v. Giech, Reichsgraf und bayerischer Standesherr, erblicher Reichsrath der Krone Bayerns, geb. 1795 auf Schloß Thurnau, gest. 2. Febr. 1863, als Regierungspräsident von Mittelfranken mit dem ultramontanen Ministerium Abel in bittere Kämpfe verwickelt, dann aus dem Staatsdienst ausgeschieden, durch sein literarisches Auftreten in der bekannten Kniebeu-

Digitized by Google

gungsfrage, wie durch sein freimüthiges Wirken als Mitglied der Kammer der Reichsräthe bedeutend für sein engeres Vaterland sowol als bekannt in weitern Kreisen, auch gemeinnützig in großem Maßstabe thätig an verschiedenen Punkten seines heimatlichen Frankenlandes, zuletzt noch der Schöpfer eines musterhaften Familienstatuts, des gräflich Giech'schen Hausgesetzes von 1855. Der andere ist Dr. Rudolf Gneist, Prof. der Rechte an der Universität Berlin und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, geb. zu Berlin 13. August 1816, in der Wissenschaft bedeutend als Forscher auf dem Gebiete des englischen öffentlichen Rechts, in dem öffentlichen Leben namhaft als Vorkämpfer für die Reform des Strafverfahrens durch Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichte, insbesondere aber durch sein parlamentarisches Auftreten in der letzten Sessionsperiode des Abgeordnetenhauses.

Naturwissenschafts-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Physik. — Chemie. — Stein- und Bodenkunde. — Pflanzenkunde. — Thierkunde. — Ethnographie und Anthropologie.

Physik.

Schon seit längerer Zeit ist es gelungen, Apparate zu ersinnen, durch die man die Geschwindigkeit des Lichts messen konnte; es kommt aber hier viel auf die größte Genauigkeit an. Nun hat der berühmte französische Physiker Léon Foucault einen Apparat erfunden, der sehr genau misst. Das Princip dieser Messungsweise beruht auf der Anwendung eines sich mit genau regulirter Geschwindigkeit drehenden Spiegels, welcher einen Lichtstrahl so reflectirt, daß er nach und nach durch mehrere Hohlspiegel gebrochen wiederum zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren muß. Die hierbei eintretende Ablenkung des Lichtstrahls, die als Maßstab der Lichtgeschwindigkeit dient, wird durch ein Mikroskop beobachtet und gemessen. Die Geschwindigkeit des Lichts wurde durch diesen Apparat auf 298,000 Kilometer, circa 39,000 Meilen in der mittlern Zeitsecunde bestimmt.

Ein ebenso sinnreicher Apparat, um die Geschwindigkeit des Schalles in verhältnißmäßig kleinen Räumen messen zu können, ist von einem jungen deutschen Mechaniker in Paris, Herrn Rudolf König, construirt worden. Es werden, um die Grundlagen dieser Messungsmethode anzudeuten, zwei Apparate construirt, die in der Secunde zehn kurze, trockene Schläge geben. Stehen beide nebeneinander, so hört man nur zehn regelmäßige Schläge. Wird der eine Apparat einige Fuß weiter vom Ohr entfernt, so vermischen sich die Schläge des einen Apparats mit denen des andern, die einen Moment später kommen. Schreitet man so fort, so wird endlich in 1024 Fuß Distanz, dem Raum, den der Ton in $^1/_{10}$ Secunde durchläuft, der zweite Schlag des nahen Apparats mit dem ersten des entfernten Apparats gleichzeitig in unser Ohr gelangen, das Ohr wird wieder nur zehn gleiche Schläge in der Secunde hören.

Die Erfindung der Telephonie oder der Fortpflanzung von Tönen in beliebige Entfernungen verdanken wir dem Herrn Ph. Reis, Lehrer der Naturwissenschaften in Friedrichsdorf unweit Frankfurt a. M. Er ließ in den einen Theil seines Apparats, der in einem etwa 300 Fuß entfernten Gebäude aufgestellt war, bei verschlossenen Fenstern und Thüren Melodien nicht sehr laut hineinsingen; dieselben wurden den Personen im diesseitigen Gebäude durch den zweiten Theil des Apparats deutlich hörbar. Diese wunderbaren Resultate wurden mit folgendem Apparat erzielt. Ein kleines leichtes Kästchen, eine Art hohler Holzwürfel, hat eine größere Oeffnung an der Vorderseite, eine kleinere an der gegenüberliegenden Rückseite. Letztere ist mit einer sehr feinen Haut (Schweinsblinndarm) geschlossen und dieselbe straff gespannt. Ein schmaler federnder Streifen von Platinblech, außen auf dem Holz befestigt, berührt die Haut in ihrer Mitte; ein zweiter Platinstreifen ist an einer andern Stelle mit seinem einen Ende auf das Holz befestigt und trägt an dem andern Ende einen feinen horizontalen Stift, der jenes Platinstreifchen, wo es auf der Membran aufliegt, berührt. — Wie bekannt entstehen die Töne durch rasch aufeinanderfolgende Verdünnungen und Verdichtungen der Luft. Treffen diese, Wellen genannten Luftbewegungen die dünne Haut, so stoßen sie dieselbe gegen das Platinplättchen, womit sie in Berührung ist, und gestatten ihr sofort wieder auch in den hohlen Würfel (das sogenannte künstliche Ohr) hinein zu schwingen; sie machen, daß die Haut bald eine nach dem Würfel zu vertiefte, bald eine nach der Außenseite gebogene Form annimmt. Das sie berührende Platinplättchen erlangt dadurch eine schwingende Bewegung, sodaß es bald gegen den Stift des zweiten angedrückt wird, bald denselben verläßt. — Wenn nun das eine Platinstreifchen durch einen Draht mit dem Pol einer Volta'schen Batterie verbunden wird, die Elektricität durch einen an den andern Pol der Batterie befestigten Draht auf beliebige Entfernung geleitet, dort durch eine etwa 6 Zoll lange, aus sechsfacher Aufwickelung eines sehr dünnen umsponnenen Kupferdrahts gebildete Spiral geführt, und von hier zurück nach dem zweiten Platinstreifen an den Holzwürfel durch einen zweiten isolirten Draht geleitet wird, so entsteht durch jede Schwingung der Haut eine Unterbrechung in der Strömung der Elektricität, indem die Platinspitze das andere Platinstreifchen nicht mehr berührt. Durch die Höhlung der Drahtspirale ist ein dünner Eisendraht (eine starke Stricknadel) gesteckt, welcher 10 Zoll lang ist und mit seinen beiderseitig aus der Spirale etwa zwei Zoll hervorragenden Enden auf zwei Stegen eines Resonanzbodens ruht. — Es ist bekannt, daß, wenn man durch eine Spirale, welche in der beschriebenen Weise einen Eisenstab umgibt, einen elektrischen Strom leitet, bei jeder Unterbrechung desselben ein Ton, durch die Schwingungen des Stabes hervorgebracht, hörbar wird. Wenn die Schließungen und Unterbrechungen des Stromes verhältnißmäßig langsam einander folgen, so entsteht durch die Elektricität im Stabe ein Ton, der sogenannte Longitudinalton des Stabes, der von seiner Länge und Stärke abhängig ist. Erfolgen aber die Schließungen und Unterbrechungen des elektrischen Stroms in der Spirale schneller als die Schwingungen der kleinsten Theilchen des Eisenstabes, welche durch seine Elektricität bedingt sind, so können sie ihre Bahnen nicht vollenden, erhalten neue Anstöße, die Schwingungen derselben werden kleiner, aber schneller und so häufig als die Unterbrechungen einander folgen. Der Eisenstab gibt dann nicht mehr seinen Longitudinalton, sondern einen Ton, der je nachdem die Unterbrechungen in derselben Zeit häufiger stattfinden, höher oder, wenn sie minder zahlreich sind, tiefer ist. Es ist bekannt, daß Höhe und Tiefe der Töne nur abhängt von der Zahl der in der Secunde erfolgenden Luftwellen; die Anzahl der Unterbrechungen des elektrischen Stromes in unserm Apparat wird vermöge dieser Luftwellen durch die ausgespannte Haut und die Platinstreifchen bedingt. Der Eisendraht muß also den Ton in derselben Höhe oder Tiefe wiedergeben, wie derselbe die ausgespannte Haut trat. Durch die größere Entfernung der elektrischen Leitung erleidet die Wirkung des Apparats keine Beschränkung; so kann man denn die verschiedensten Töne in großer Weite reproduciren. Es ist damit, wenn auch erst für eine spätere Zeit, die Aussicht eröffnet, daß man mit einem 100 Meilen entfernt wohnenden Freunde eine Conversation führen kann. Telephonische Apparate kann man für 14—21 Gulden vom Mechaniker Wilh. Albert in Frankfurt a. M. beziehen.

Es ist bekannt, daß ein eiserner Elektromagnet beim Aufhören des magnetisirenden Stroms den magnetischen Zu-

Digitized by Google

stand zwar größtentheils, aber selbst beim weichsten Eisen nicht vollständig verliert, sondern mehr oder weniger immer einen magnetischen Rückstand zeigt, welchen man den remanenten oder permanenten Magnetismus nennt. Die Gesetzmäßigkeiten dieses magnetischen Rückstandes sind bisher noch sehr wenig erforscht. Nunmehr sind aber Dr. von Waltenhofen in Innsbruck, daß der magnetische Rückstand bei gleicher Stromstärke noch von dem Umstande abhängig ist, ob der magnetisirende Strom plötzlich unterbrochen wird, oder ob man denselben zuvor allmählich abnehmen läßt und erst dann ganz unterbricht. Im ersten Fall fällt der magnetische Rückstand immer viel kleiner aus als im zweiten. Diese neue Beobachtung liefert den Beweis dafür, daß die Magnetisirung nicht auf der Scheidung magnetischer Flüssigkeit beruhen kann, sondern auf der Bewegung magnetischer Molecule, wobei sich sogleich ein gewisser Reibungswiderstand geltend macht.

Ueber das Kochen des Wassers stellte der berühmte englische Physiker Grove folgendes Experiment an: Er kochte Wasser sehr lange, bis verneinlich alle Luft ausgetrieben war, und füllte es dann in eine lange, unten geschlossene Glasröhre ein, die zweimal in einen rechten Winkel gebogen war. Der eine geschlossene Schenkel enthielt das Wasser, das darin noch längere Zeit gekocht wurde, bis man den Rest der Röhre mit reinem Olivenöl füllte und den offenen Schenkel dann in ein Gefäß mit demselben Oel einsenkte. Sobald er dann das Wasser erhitzte, entstanden Dampfblasen, die beim Durchstreichen durch das Oel sich condensirten, immer aber ein kleines Luftbläschen hinterließen, das sich bei der Untersuchung als reines Stickgas erwies. Grove schließt daraus, daß man zwar den Sauerstoff, nicht aber das Stickgas vollständig aus dem Wasser austreiben könne, daß also absolut reines gasfreies Wasser noch unbekannt sei. Das Fehlen des Sauerstoffs in der entwickelten Luft ließe sich vielleicht durch die Aufnahme desselben durch das Oel erklären. Jedenfalls bestätigen diese Versuche die Ansicht, daß sich Wasserdampf nur bildet, indem das Wasser in ein vorhandenes Luftbläschen hinein verdampft und es vergrößert.

Unter allen physikalischen Instrumenten ist das Mikroskop dasjenige, welches in den letzten Jahrzehnten wol die bedeutendsten Verbesserungen erhielt und hierdurch die wesentlichsten Reformen in manchen Wissenschaften herbeiführte. Und noch immer kommen neue Verbesserungen hinzu, welche die Vergrößerungskraft dieses Instruments erhöhen. So gelang es jetzt dem Optiker Powell in Lealand, eine Objectivlinse zu schneiden, welche um 7500 Durchmesser vergrößert, was einer 56 millionenmaligen Oberflächenvergrößerung gleichkommt. Trotz dieser starken Vergrößerung haben die Bilder der durch diese Linse gesehenen Gegenstände eine große Reinheit behalten. Allein die Schwierigkeit liegt nicht in der Verfertigung so mächtiger mikroskopischer Objectivgläser, sondern in der billigen Herstellung. Ein einziges Objectivglas von Ross (Optiker in London) von ¼ Zoll Focus, das eine Kraft von 200—250 Durchmesser hat, wird um 262 Francs verkauft.

Eine der interessantesten wissenschaftlichen Luftfahrten zur Ermittelung gewisser physikalischer Erscheinungen in der Atmosphäre wurde von Dr. Glaisher am 18. April 1863 in Gemeinschaft mit dem berühmten Luftschiffer Coxwell von London aus unternommen. Es ist dies die zehnte seiner wissenschaftlichen Luftfahrten, durch welche wir schon die Gewißheit erhielten, daß die alte Hypothese von dem Fallen der Fahrenheit'schen Scala um je einen Grad für jede 100 Fuß Aufsteigung in der Luft völlig unhaltbar sei. Er verließ bei dieser Luftfahrt die Erde um 1 Uhr 17 Minuten; schon 2 Minuten später war er 3000 Fuß über der Erde, und wieder nach andern 4 Minuten eine Meile. Die zweite (engl.) Meile war um 1 Uhr 29 Minuten gemacht, die dritte 8 Minuten später, die vierte um 2 Uhr, und den höchsten Punkt erreichte der Ballon um 2½ Uhr ungefähr in der Höhe von 4½ Meilen; um 2 Uhr 50 Minuten kam derselbe wieder zur Erde nieder. Vor dem Verlassen der Erde war die Luft 61½ Grad, bei einer Meile Auffahrt zeigte der Thermometer 41 Grad; bei zwei Meilen Höhe 32 Grad, bei drei Meilen 21 Grad, bei vier Meilen 16 Grad und auf dem höchst erreichten Punkte war die Temperatur 12 Grad. Diese Erfahrung bestätigt die Behauptung Glaisher's, daß die alte Theorie vom gleichmäßigen Abnehmen der Temperatur mit der Höhe der Erhebung aufgegeben werden muß. Die Fahrt wurde besonders durch das rapide Fallen des Ballons interessant, indem derselbe die letzten zwei Meilen binnen vier Minuten zurücklegte.

Die physikalische Geographie ist jetzt vorzugsweise mit Untersuchungen über den Erdmagnetismus beschäftigt. Auf der britischen Naturforscherversammlung zeigte B. Stewart die von ihm aufgestellten Vergleiche zwischen den Curven der Magnetographen in Kew und Lissabon. Eine der beobachteten Störungen des Magnets trat in Kew und in Lissabon zur gleichen Zeit ein. Durch diese Gleichzeitigkeit der magnetischen Störungen erhielten wir den erneuten Beweis, daß alle Erscheinungen des Erdmagnetismus unter sich zusammenhängen. Einen höchst interessanten Charakter gewähren auch die Lissabonen Curven durch die Vergleiche zwischen der senkrechten und horizontalen Kraft des Magnets, denn ein Curvenhügel der einen Kraft entspracht einer Curvenerhöhung der andern.

Die Entfernung der Erde von der Sonne ist, wie der Astronom Hind neulich nachwies, um vier Millionen Meilen geringer, als bisher angenommen wurde, nämlich 91,328,600 statt 95,360,000 englische Meilen. Nach Mädler in Dorpat, welcher die Sache auf der Stettiner Naturforscherversammlung zur Sprache brachte, beträgt die gegen die bisherige Annahme geringere Entfernung der Sonne 788,000 deutsche Meilen.

Wo die Astronomen mit ihrem Fernrohr und mit ihren Berechnungen Grenzen finden, da helfen sie bisweilen mit ihrer Phantasie nach. Unter anderm glaubte im vorigen Jahre Nasmyth entdeckt zu haben, daß die leuchtende Oberfläche der Sonne aus einer unendlichen Anzahl von Körpern in Form von Weidenblättern bestehe. Bis jetzt ist diese Annahme jedoch noch nicht bestätigt worden. Allein Nasmyth gab schon wieder die Erklärung ab, daß er abermals mit seinem schönen Reflector-Teleskop von 20 Zoll Durchmesser eine wichtige Beobachtung gemacht habe. Er meint nämlich gesehen zu haben, daß der Planet Mars an seinen Polen große Schneeablagerungen habe; auch entwarf er eine Zeichnung der Oberfläche dieses Planeten, auf welcher er Land und Wasser, insbesondere aber eine Insel abbildet, die nun vorläufig die Insel „Nasmyth" genannt wird, bis es einem Astronomen gelingt, den Beweis zu führen, daß diese Insel nur in der Phantasie des Herrn Nasmyth existirt.

Schon oft versuchte man es, ein photographisches Bild vom Monde zu bekommen, ohne daß man zum Ziele gelangte. Jetzt lieferte Warren de la Rue wirklich zwei Proben von photographischen Abbildungen des Mondes von 23 Zoll Durchmesser. Die eine derselben ist besonders gut gelungen und nicht retouchirt. Zu dieser Arbeit brauchte er drei volle Monate. Er stellte zuerst ein kleines negatives Bild des Mondes von einem halben Zoll Durchmesser her. Mittels dieses Bildes wurde dann durch Vergrößerungen die große Abbildung zu Stande gebracht. Der Mond stellt sich hier im letzten Viertel dar. De la Rue fertigt zunächst 12 Exemplare der Mondtafel an, um sie den höchsten wissenschaftlichen Akademien vorzulegen.

Chemie.

Mit Hülfe der sogenannten Spectralanalyse, unstreitig der wichtigsten Entdeckung der letzten Jahre auf chemisch-physikalischem Gebiete, ist es, wie wir schon in frühern Jahrgängen unsers Kalenders erwähnten, gelungen, nicht blos ganz neue Stoffe (Elemente) auf unserm Planeten zu entdecken, sondern auch nachzuweisen, welche Stoffe sich in der Atmosphäre der Sonne befinden. Nunmehr hat Rutherford in New York auch die Fixsterne durch das Spectroskop beobachtet und das von ihnen ausgehende, durch ein Prisma geworfene Licht, ihre sogenannten Spectra, mit demjenigen der Sonne verglichen. Das Licht der Sterne zeigt, wie Rutherford sagt, solche Verschiedenheiten bei Betrachtung durch das Spectroskop, daß es schwer wird, eine Classification aufzu-

Digitized by Google

haben. Er theilt sie in drei Gruppen: 1) Diejenigen, deren Linien und Bänder im Spectroskop ganz denen der Sonne gleichen. Dies sind die röthlichen oder goldenen Sterne, von welchen Capella und Arcturus Beispiele sind. 2) Diejenigen, deren vorzugsweiser Repräsentant der Sirius ist, weiße Sterne, welche Spectra zeigen ganz ungleich der Sonne. 3) Diejenigen, welche Alpha virginis, Rigel u. s. w. umfassen, ebenfalls weiß, die aber feine Linien zeigen. „Vielleicht", sagt Rutherfurd, „enthalten diese Sterne keine Metallsubstanz, oder sind weißglühend ohne Flamme." Und er führt fort: „Einen Gedanken kann ich mich nicht enthalten anzuführen, — wir haben schon seit langer Zeit gewußt, daß ein Stern vom andern sich an Herrlichkeit unterscheidet. Wir besitzen nun den stärksten Beweis, daß sie auch in den Stoffen, aus welchen sie bestehen, verschieden sind. Einige derselben haben vielleicht keine Elemente, die sich in etwelchen andern finden lassen. Was wird nun aber aus der vermutheten Gleichförmigkeit der ursprünglichen Materie, aus welcher sich, wie man annahm, gleichsam wie aus einem gemeinsamen Urstoffe das Weltgebäude aufbaute, und welche die sogenannte Nebularhypothese nothwendigerweise voraussetzen mußte?"

Jetzt hat der Apotheker Schelcher in Dresden einen billigen Apparat zu Spectralbeobachtungen hergestellt. Die Entdeckung des Verhaltens der verschiedenen chemischen Elemente im Lichtspectrum hat ein so ungeahntes neues Feld der Forschung eröffnet, daß sie mit Recht das größte Aufsehen erregte. Leider aber bedurfte man zur Beobachtung dieses Spectralverhaltens der Körper eines besondern, sehr theuern Apparats, den Kirchhoff und Bunsen angaben. Es ist daher erfreulich, daß der allgemeine Gebrauch der Spectralanalyse durch die Ermöglichung der Anschaffung eines billigen Apparats erleichtert wird. Apotheker Schelcher (Dresden, Annaerh 16) gibt dergleichen Apparate ab in Etuis mit Gebrauchsanweisung zu 3 Thlr. Sie eignen sich besonders zum Gebrauch in Schulen.

Die neuen Entdeckungen, welche der Vater der Spectralanalyse, Kirchhoff in Heidelberg, mit seinem Verfahren ergelte, veröffentlichte derselbe in seinen „Untersuchungen über das Sonnenspectrum und die Spectren der chemischen Elemente" (2 Bde. Berlin 1862 und 1863). Allein auch andere Forscher brachten zahlreiche Beiträge; unter Andern stellten die Professoren Plücker und Hittorf ergebnißreiche Versuche über das „analytische Spectrum" an. Sie fanden nämlich, daß etliche Gase wesentlich verschiedene Spectra unter verschiedener Temperatur zeigen. Zur Erhöhung der Temperatur wurde hierbei ein Ruhmkorff'scher Inductionsapparat, sowie eine Leydener Flasche angewendet. Je nachdem man beide in Thätigkeit setzte oder nicht, erhielt man völlig verschiedene Spectra. Die gewöhnlichen Spectra bestehen aus einer gewissen Anzahl von Bändern, die durch dunkle zwischenliegende Linien schattirt werden. Die unter Mitwirkung des Inductionsapparats neuerzeugten Farbenbilder dagegen bestehen aus einer großen Anzahl sehr glänzender Linien auf dunklem Grund. Schwefel hatte ein Spectrum zweier Klasse. Salzsäuregas Stickstoff zeigte bei der niedersten Temperatur eine prachtvolle Goldfarbe, stieg aber die Temperatur, so veränderte sich seine Farbe plötzlich in Blau.

Ein neues Element, welches mittels des Spectroskops entdeckt wurde, ist das Indium. Die Herren Reich und Richter in Freiberg melden, daß sie im Hüttenlaboratorium eine Erzsorte untersucht haben, die aus Schwefelkies, Arsenikies, Blende und etwas Bleiglanz bestand. Mittels des Spectroskops sahen sie, daß in dem Spectrum, welches sie beim Anblick des Erzrückstandes erhielten, eine indigblaue Linie enthlind, die offenbar auf einen bisher noch unbekannten Stoff deutete. Es gelang auch, kleine Mengen dieses Stoffes als Metall darzustellen. Sie nannten dasselbe Indium. Von den Eigenschaften dieses Indiums können wir nur anführen, daß es aus der sauren Auflösung der Chloride durch Schwefelwasserstoff nicht gefällt wird, aus derselben Auflösung durch Ammoniak aber ausfällt; als trockenes Chlorid zieht es die Feuchtigkeit gierig an und zerfließt. Ein zweites neues Element, welches im Jahre 1863 entdeckt wurde, ist das Vasium.

Ueber das neuentdeckte Metall Thallium theilten wir schon im vorjährigen Kalender einiges mit. Bisher war man darüber noch im Zweifel, welchen Platz im chemischen Systeme man diesem Metalle anweisen solle, indem dasselbe einestheils zu den Alkalimetallen, anderntheils, dem Blei nahe stehend, zu den sogenannten Schwermetallen zu gehören schien. Sein Vorkommen in der Natur schien sich lediglich auf einige wenige Schwefelkiese zu beschränken, durch deren Verwendung zur Schwefelsäurefabrikation es spurenweise in den sogenannten Bleikammerschlamm der Schwefelsäurefabrikation gelangte. Hier ward es nämlich von Crooker auf spectralanalytischem Wege entdeckt. Der Chemiker Böttger in Frankfurt theilte später einige Verfahrungsweisen mit, wie dasselbe aus dem Flugstaube und aus dem Bleikammerschlamme jener Fabriken am leichtesten zu gewinnen sei, und gelangte ferner zur Ueberzeugung, daß dasselbe in der Natur sicherlich weiter verbreitet vorkommen müsse, als man bisher annahm. Schließlich gelang es ihm, das Thallium als einen fast steten Begleiter des Cäsium und Rubidium in verschiedenen salinischen Mineralwässern unzweifelhaft nachzuweisen. Die chemische Analyse eines von den Conditoren häufig zu Kältemischungen benutzten, mit dem Namen „Eisfatz" bezeichneten Salzgemisches gab Veranlassung zu dieser Entdeckung. Unter Eisfatz hat man das aus Rauheim stammende Badesalz oder Mutterlaugensalz zu verstehen; d. h. ein Salzgemenge, welches besonders leicht in der Winterkälte sich aus der Soole absondert, aus welcher bereits das reine Kochsalz in der Wärme gewonnen worden war. Dieses Mutterlaugensalz besteht der Hauptsache nach aus Chlorkalium und Chlormagnesium, untermengt mit etwas Chlornatrium. Dasselbe ist außerordentlich zerfließlich, und ähnelt in seiner Zusammensetzung sehr dem sogenannten „Abraumsalz" und dem in Staßfurt vorkommenden „Carnallit". Da in diesen beiden bereits die Anwesenheit von Cäsium und Rubidium durch Erdmann constatirt worden, so lag die Vermuthung nahe, es möchten diese zwei Alkalimetalle auch in dem Rauheimer Badesalze enthalten sein. In der That ist nach Böttger's Untersuchung dieses letztere Salz das wohlfeilste, ergiebigste und folglich geeignetste Material zur Gewinnung von Cäsium und Rubidium. Beide Metalle sind nebst dem Thallium als Chlorverbindungen darin enthalten. Zur Abscheidung dieser Metalle aus den Soolen eignet sich vorzugsweise das Platinchlorid.

Einer der Triumphe Davy's war die Entdeckung des Magnesiums, der metallischen Basis der Magnesia. Allein die Schwierigkeit und die Kosten seiner Herstellung waren so groß, daß es sehr theuer war. Eine Unze kostete 5—7 Guineen. Nun aber hat kürzlich ein Chemiker in Loughborough ein Patent genommen auf ein Verfahren, durch welches er Magnesium in großen Quantitäten und zu vergleichsweise geringem Preise (zu 10 Fl. 48 Kr. die Unze) erhält. Unter den Resultaten, die sich von dieser Entdeckung erwarten lassen, werden wir wahrscheinlich Verwendungen von Magnesium, das ein leichtes glänzendes Metall ist, bei nützlichen und zur Verzierung dienenden Kunstgegenständen haben, wie wir bereits vom Aluminium und nächstens so vielleicht auch wol vom Thallium erhalten. Derselbe Chemiker hat auch eine leichte und wohlfeile Methode zur Erzeugung des Sodiums entdeckt, eines Metalls, welches bei der Fabrikation von Magnesium und Aluminium in großer Menge erforderlich ist. Auf diese Weise trägt das eine Product wesentlich dazu bei, daß man die andern bekommt, besonders da es wahrscheinlich ist, daß die Fabrikation solcher Stoffe auf großem Fuß betrieben wird.

Auch ist die Darstellung des Aluminiums jetzt unabhängig geworden von dem früher aus Grönland bezogenen Kryolith, aus welchem allein das Metall gewonnen wurde. Die Aluminiumfabriken von Morin und Comp. zu Nanterre und Bell und Comp. zu Newcastle verwenden dazu jetzt den Beaxit (so genannt von Fundorte Beaux bei Avignon). Der Beaxit bildet eine gangartige Ausfüllungsmasse in Kreideschichten in einer Erstreckung von fast zwei deutschen Meilen und besteht wesentlich aus Thonerde und Eisenoxyd, die sich gegenseitig vertreten, mit Wasser außerdem enthält er sehr geringe Mengen Kieselsäure und Titan.

Die Wirkung des Druckes auf chemische Wahlverwandtschaften hat Sorby untersucht und hiermit einen Beitrag zur Wechselwirkung der Naturkräfte geliefert. Es

Digitized by Google

war schon längst bekannt, daß Druck eine wichtige Wirkung auf die Löslichkeit von Salzen äußert. Sorby, ein Engländer, ist dadurch, daß er die Röhren, mit denen er experimentirt, bei einer sehr niedrigen Temperatur füllt und sie nachher in geeignete Lagen versetzt, im Stande, die Lösungen, welche sie enthalten, unter einem Drucke von 2000 bis 3000 Pfund auf den Geviertzoll Wochen oder Monate lang unausgesetzt aufzubewahren, um die Ergebnisse zu überwachen. Der Druck wird gemessen und angezeigt durch eine in die Hauptröhre eingeschlossene Haarröhre. Die Forschungen der Herren Hopkins und Prof. W. Thomson haben uns mit den Wirkungen des Druckes auf Schmelzen und Gefrieren bekannt gemacht, und es scheint eine innige Verbindung zu bestehen zwischen ihnen und den hier erwähnten Experimenten. Herr Sorby hat bewiesen, daß, wenn sich ein Salz beim Auflösen zusammenzieht, es mehr löslich ist unter Druck, und daß, wenn es sich ausbreitet, es weniger löslich ist. Das Gesetz schwankt, wie sich vermuthen ließ, je nach der Natur des Salzes. Für gemeines Salz dürfte es sich folgendermaßen angeben lassen: Die Extraquantität schwankt aufgelöst direct und einfach, wie der Druck. Wenn man Kupfervitriol mit eisencyanfaurem Kali unter einem und demselben Druck vergleicht, so findet man, daß aufgelöst eine Quantität des erstern zehnmal die des letztern ist, und eine noch größere Schwankung ist bei den mechanischen Aequivalenten vorhanden. Bei reiferm Nachdenken über die hierdurch erzielten Thatsachen kommt Sorby zu dem Schlusse: Daß die Experimente darauf hinweisen, daß in einigen Fällen Druck eine langsamere, in andern eine schnellere chemische Thätigkeit verursache.

Man verdankt dem Professor Pettenkofer in München schon so manche Bereicherung der Wissenschaft. Nunmehr hat er sich auch durch eine Erfindung um die Kunst verdient gemacht; er entdeckte nämlich ein neues Regenerationsverfahren an Oelgemälden. Diese Methode beruht auf einem ganz neuen Princip und beseitigt nur die optischen Mängel, welche im Laufe der Zeit an der ursprünglichen Oberfläche entstanden sind. Er kann durch eine Summe von Einflüssen, die den Einwirkungen der Jahrhunderte gleichkommen, ein Bild alt machen und es verderben, es wieder regeneriren und die nämlichen Einflüsse eines Jahrhunderts neuerdings darauf wirken lassen. Das Verfahren selbst übt auch nach Liebig's Ausspruch auf die Bilder selbst nicht den entferntesten schädlichen Einfluß aus, sondern ist vielmehr geeignet, künftig einwirkende Schädlichkeiten zu verringern und die Dauer der Bilder zu verlängern. Bis jetzt hielt Pettenkofer sein Verfahren noch geheim.

Stein- und Bodenkunde.

Wir sprachen im vorjährigen Illustrirten Kalender von der merkwürdigen Entdeckung eines versteinerten, vogelähnlichen Thieres in dem der Jurapericode angehörenden Solnhofener Kalkstein; wir berichteten schon, daß sich Wagner in München und Owen darüber stritten, ob das Thier, wie Wagner meint, eine Eidechse, oder, wie Owen behauptet, ein Vogel sei, und daß letzterer dasselbe Archaeopteryx lithographica oder macrurus genannt habe. Diese Ansicht gewinnt deshalb an Interesse, weil man bisher aus so früher Periode der Erdbildung noch keine fossilen Vögel kannte, denn der älteste bekannte versteinerte Vogel wurde einst von Barret bei Cambridge in England gefunden. Es machte daher sogleich ein nicht geringes Aufsehen, als dieses Petrefact, auf welches im Jahre 1861 Andreas Wagner und H. v. Meyer aufmerksam gemacht hatten, von Owen für einen Vogel erklärt wurde, und wegen seiner großen geologischen Bedeutung durch H. R. Waterhouse aus dem Besitze des Landarztes Häberlein zu Pappenheim in Bayern in denjenigen des Britischen Museum für die Summe von 700 Pfd. Sterling überging. Allein es ist noch möglich, daß weder die Ansicht Wagner's noch diejenige Owen's die richtige ist. Jetzt behauptet nämlich Dr. Weinland, Redacteur des zoologischen Gartens, daß das Thier weder Eidechse noch Vogel sei. Das besiederte Thier selbst ist von der Größe eines Raben, hat aber einen aus articulirten Wirbelbeinen bestehenden Schwanz von 20 Wirbeln, welcher 11 Zoll lang und 3½ Zoll breit ist. In dieser Beziehung gleicht der Bau des Schwanzes dem eines Eichhörnchens; aber er war befiedert, die Federn sind noch ganz deutlich an ihren Abdrücken erkennbar und waren unter einem Winkel von 45° nach hinten gerichtet. Da nun das Skelet im Allgemeinen wol sehr viel Vogelähnliches zeigt, der Schwanz dagegen in seiner Organisation nicht im Geringsten dem der Vögel entspricht, so entscheidet sich Weinland weder für Wagner's noch auch Owen's Bestimmung, sondern nennt das Thier Greif von Solnhofen. Vollständige Gewißheit kann man allerdings erst erhalten, wenn man ein Skelet des Thieres mit Kopf und Rückenwirbel auffindet. Dem vorliegenden Petrefact fehlt von dem auf dem Rücken liegenden Skelet leider der Kopf, der Hals und der Rücken. Dahingegen sind Schulter-, Oberarm- und Vorderarmknochen gut erhalten. Der Gabelknochen

Der Greif von Solnhofen.

liegt zwischen den beiden Flügeln. Die untere Extremität besteht aus einem Oberschenkel, einer Tibia und einem Mittelfuße, der ganz wie bei den Vögeln aus einem einzigen Knochen gebildet wird, an den sich drei (oder vier?) Zehen anschließen. Diese tragen deutliche Klauen. Vom Becken ist nur die linke Seite erhalten, und man sieht daran deutlich eine Vertiefung für den Kopf des Oberschenkels. Alle diese Skelettheile sind vogelähnlich und offenbar zum Hüpfen oder zum Gehen auf dieser Extremität allein eingerichtet.

Die Bildung der Diamanten nannte Liebig schon im Jahre 1842 einen „fortgesetzten Verbrennungsproceß". Nunmehr hat Dr. Göppert in Breslau diesen Gedanken in einer Preisschrift weiter verfolgt, welcher „über die Natur der in den Diamanten vorkommenden festen Körper hinsichtlich ihres organischen oder anorganischen Ursprungs" schrieb. Man kann nicht annehmen, daß zur Bildung der Diamanten hohe Temperatur beigetragen habe. Für Entstehung auf nassem Wege spricht das häufige Vorkommen

Digitized by Google

von Krystallen in Diamanten, denn Göppert fand diese Erscheinung in mehr als hundert Fällen. Auch gibt es Beweise für die anfänglich weiche Beschaffenheit des auf wunderbare Weise verdichteten Kohlenstoffs; Göppert sah nämlich, daß einzelne Diamanten auf der Oberfläche Eindrücke von Sandkörnern zeigen. So scheint denn die Entstehung der Diamanten auf nassem Wege nicht mehr zweifelhaft zu sein. Auch sah und zeigte Göppert in Diamanten eine Reihe von Einschlüssen, die wol nur vegetabilischer Natur sein können, und deren Anwesenheit mitten im Krystall darauf hindeutet, daß letzterer durch Auskrystallisiren aus einer flüssigkeit entstand, wobei die Pflanzenreste in den Krystall geriethen.

Durch mehrere Reisen in ferne Gegenden wurde die Geologie wesentlich gefördert. Wir können darüber Vergleiche anstellen, ob die Schichtungen im Erdboden, wie wir sie in bestimmter Reihenfolge in Europa finden, den Schichtungen entsprechen, welche andere Continente aufweisen. Eine höchst interessante Erforschung der geologischen Verhältnisse Neuseelands verdanken wir dem Dr. Hochstetter, welcher die Ergebnisse seiner Untersuchungen in einem besondern Werke veröffentlichte, leider aber der Wissenschaft zu früh entrissen wurde. — Eine Forschungsreise nach dem höchsten Norden war durch Georg Berna veranstaltet worden, und wurde nun von Karl Vogt beschrieben. Hierbei spricht derselbe über die geologischen Verhältnisse der nördlichen Länder manche neue Ansichten aus; unter Anderm behauptet er, daß es in ganz Norwegen kein massiges Gestein gibt, daß alle krystallinischen Feldspathgesteine, welchen Namen man ihnen auch geben mag, ursprünglich geschichtet waren. Vogt widerspricht auch in vielen Punkten den Ansichten Leopold v. Buch's über die Bildungsweise und Entstehung des Granits in Norwegen.

Als „König der Berge" galt früher der Chimborasso; dann wurde er in dieser Ehre vom Dhawalagiri abgelöst, der wiederum dem Tschamalari, und dieser wieder dem Mount Everest weichen mußte. Nun bezeichnet der Reisende v. Schlagintweit als die höchsten Berge des Erdballs den Gaurisankar mit 29,000, den Daspang mit 28,278 und Kantschindschingo mit 28,156 engl. Fuß. Diese drei Bergriesen gehören zur Himalaya-Kette.

Als Quellensucher tritt neuerlich der Bergingenieur Hensch auf; er ist somit ein Nachfolger des Abbé Paramelle und ein Nebenbuhler des Abbé Richard. Derselbe verweilte während des Jahres 1863 einige Zeit lang in Wien, und seine im dortigen Ingenieurvereine gehaltenen Vorträge über unterirdische Wasserläufe und deren Aufsuchung erregten große Aufmerksamkeit. Er entwickelte seine Theorien mit nicht geringem Scharfsinn und seltener Klarheit. Die Erfolge, welche Hensch bei Durchführung seiner Theorie bereits in der Praxis erzielte, sind merkwürdiger und überzeugender Art.

Eine interessante neue Salzquelle wurde in Amerika in Bellesville, Grafschaft Columbia, Ohio, erbohrt. Das Bohrloch war 488 Fuß tief und eigentlich für Erdöl bestimmt, als plötzlich eine Gasmasse mit solcher Gewalt hervorbrach, daß das Bohrgestänge und wol 200 Fuß eingesetzte Röhren wie ein Ladestock aus einer Flinte aus dem Bohrloche herausgeschleudert wurden. Mit dem Gas strömte ein Strahl Salzwasser hervor und erreichte bei gleichem Durchmesser wie das Bohrloch eine Höhe von 150 Fuß. Dieser Ausbruch dauerte sechs Monate, worauf die Eigenthümer Gas und Salzwasser zu benutzen beschlossen. Das Gas wird jetzt durch Röhren nach einem Ofen geleitet, wo es durch seine Verbrennung die zur Verdunstung des Salzwassers erforderliche Hitze liefert. Das Gasfeuer reicht hierzu vollkommen aus, und die Flammen erheben sich, meistenweit sichtbar, bis über den Schornstein. Die Quelle liefert etwa sechs Gallonen in der Minute und stündlich ein Barrel Salz. Man gibt den Druck des Gases zu 126 Pfund auf den Quadratzoll an.

In Schweden ist im Jahre 1863 eine magnetische Eisenader entdeckt worden, welche wahrscheinlich die reichste von allen bekannten ist. Diese Ader ist einige Fuß dick und durchschneidet ein ganzes Gebirge. Bringt man diese Mineralien in die Nähe einer Magnetnadel, so wird dieselbe um 10—15 Grad abgelenkt. Natürliche Magnete von vier Centnern können von dieser Ader bezogen werden, und es schwankt der Preis zwischen 80 Centimes und 3 Francs das Kilogramm.

Bekanntlich setzt das Meer an manchen Stellen der Küste Land an, an andern Stellen hingegen wird von Jahr zu Jahr ein großes Stück Land ein Raub der Wellen. Jetzt ist im nordamerikanischen Staate New-Jersey von Sachverständigen festgestellt worden, daß sich die Meeresufer dieses Staats im Laufe der Zeit beständig abflachen und zwar im Verhältniß von zwei Fuß in einem Jahrhundert. Die Fluten nehmen mehr und mehr vom Lande hinweg, namentlich bei der Mündung des Dennis Creek und der Küste der Bai des Delaware, wo etwa alle zwei Jahre 5¼ Yard vom festen Lande verschwinden.

Auch gewisse Binnenwässer verschlingen von Zeit zu Zeit einen Theil des umliegenden Landes. Zu Campione am Luganer See wurde in der Nacht vom 16. October 1863 die große Thonwaarenfabrik des italienischen Deputirten Bezzola, welche hart am Ufer des Sees liegt, zum größten Theil in deßen Fluten begraben. Da das dortige Seeufer sehr fest ist, und auch die Grundlage der Fabrik sehr solid gelegt war, so ist das Ereigniß allerdings ohne vorausgegangenen Erdstoß kaum zu erklären. An der Stelle, wo das Gebäude gestanden, bemerkte man gleich nach der Katastrophe nichts als eine Art Aufziehen des Sees, dann war Alles ruhig. Am 17. October fand 11 Kilometer von Como infolge heftiger Regengüsse ein Bergsturz statt. Vier Häuser wurden zerstört, 53 Menschen getödtet und viele verwundet. Auch Carate wurde heimgesucht, und alle Landhäuser am See haben mehr oder weniger gelitten. — Beim Bau der Schweizer Nordbahn entdeckte man im Canton Luzern unweit Rothsee ein merkwürdiges Terrain, wo der Boden Alles verschlingt, was da aufgeführt wird; ganze Wagenlasten haben da ihr Grab gefunden; eine 16 Fuß hohe Steinmasse sinkt ruhig hinein und verschwindet spurlos. Jedenfalls sind hier unterirdische Wässer thätig, welche den Boden unterwaschen.

Wir verzeichnen einige der wichtigsten Erderschütterungen des Jahres 1863, von welchen einige in entlegenen Gegenden miteinander, ebenso wie mit dem Ausbruche von Vulkanen, im Zusammenhang zu stehen scheinen. Vom 4. bis 10. Januar beobachtete man heftige neue Ausbrüche der Vulkane Decloet und Merapi auf Java; sonst vergingen die ersten drei Monate des Jahres im Ganzen auf der Erde ziemlich ruhig. Allein im April begannen weithin ernste Störungen; am 7. April bebte zu Stawanger und Egersund die Erde so stark, daß die Gebäude zitterten; am 17. trat zu Granada in Spanien ein sehr heftiges Erdbeben ein; bedeutender war die Ausdehnung des Erdbebens am 23. April an den östlichen Küsten des Mittelländischen Meeres; es richtete auf der Insel Rhodus furchtbare Verwüstungen an, wobei über 300 Personen verschüttet, mehr als 2000 obdachlos wurden. Dieselbe Erschütterung wurde auch in Malta, Alexandrien, Suez und Kairo verspürt. In Kairo brachten deshalb viele Menschen die Nacht im Freien zu, denn zwei starke unterirdische Stöße bewirkten, daß die Wände aller Gebäude knackten. Am 24. April bemerkte man eine Erschütterung zu Bologna, am 1. Mai früh 6 Uhr zu Innsbruck. Zu Anfang Juni fand in der Nähe von Drontheim ein Erdbeben statt, bei welchem vier Personen das Leben verloren. Auch in Bergen und Egersund wurden zur selben Zeit Erzitterungen des Bodens verspürt, die das Mobiliar der Häuser nicht wenig beschädigten. Almeira in Spanien hatte im Verlaufe des Juni ein Erdbeben. Das heftigste Erdbeben aber, das im Jahre 1863 stattfand, war wol daßenige, welches am 3. Juli Manilla zerstörte; wir enthalten uns einer Schilderung der greulichen Scenen, welche durch das Einstürzen der Häuser und Verschütten von Menschen herbeigeführt wurden; es ist noch die Beschreibung davon im Andenken Aller für lange Zeit. — Nachdem der Aetna auf Sicilien sich seit 1842 ruhig verhalten hatte und man bereits mehrfach die Vermuthung aussprach, daß dieser Vulkan sich wol für immer ausgetobt habe, erfolgte am 6. Juli 1863 ein erneuter Ausbruch, der sich am nächsten Tage fortsetzte und die Straßen Catanias mit massenhaft ausgeschleudertem Sande bedeckte. — Am 14. September 8 Uhr 20 Minuten Abends nahm man zu Tunis einen ersten starken Stoß wahr, nach 35 Minuten einen zweiten, und ein

Digitized by Google

dritter erfolgte um 9 Uhr. Dann wiederholten sich die Erscheinungen unter heftigem Gewitter bis zum zweiten Tage. — Am 6. October Morgens 6 Uhr wurden an verschiedenen Punkten Englands, namentlich in Devonshire, über die ganze Strecke von Lancashire durch Wales bis zum südwestlichen Devonshire und dem Kanal von Bristol jene Bewegungen empfunden, welche die Creolen von Chili „Tremblores" nennen.

Pflanzenkunde.

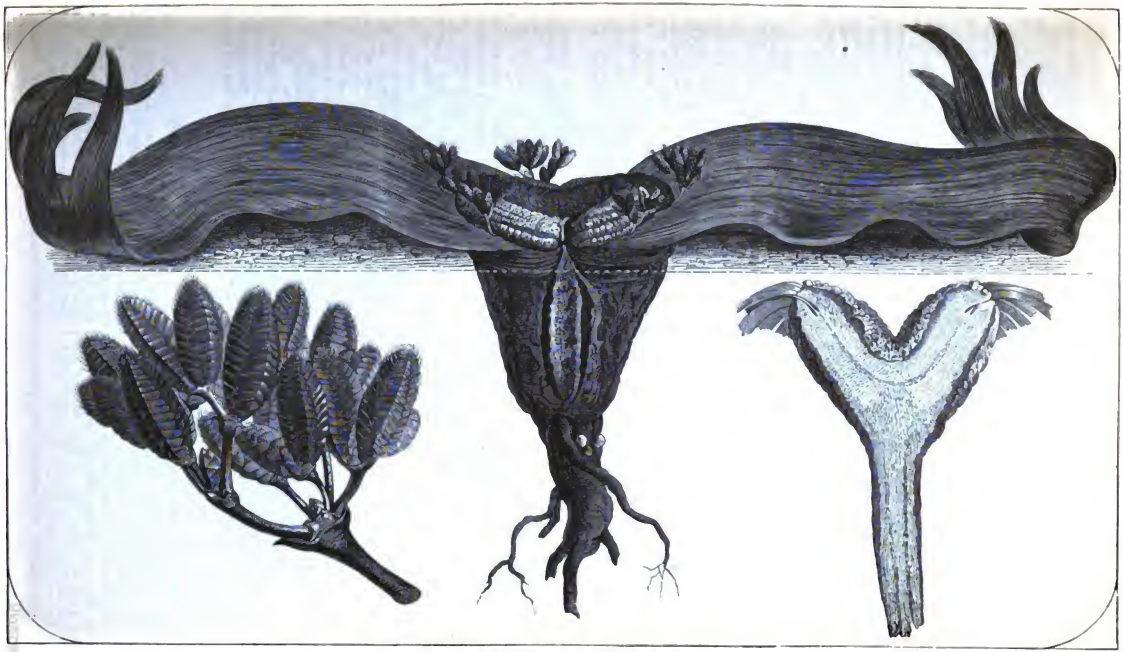
Im Leben der Pflanzen gibt es noch manches interessante Räthsel zu lösen. Unter Anderm gehört hierher die Frage über Bildung und Entstehung der verschiedenen Farben in den Pflanzen. Man weiß, daß das Grün der Pflanzen durch einen besondern Farbestoff, das sogenannte Chlorophyll, bedingt wird, und man hielt bisher das Pflanzengrün nur für ein Product des Lichteinflusses. Nunmehr wies aber Böhm in Wien, ein tüchtiger Pflanzenphysiolog, nach, daß das Grün auch im Dunkeln durch Wärme erzeugt werden könne, sowie daß andererseits Pflanzen erblassen, wenn sie dem directen Sonnenlichte ausgesetzt werden. Letztere Eigenschaft findet sich in sehr auffallender Weise bei den Crassulaceen und hat ihren Grund darin, daß die Chlorophyllkörper, d. i. die eigentlich grünfärbende Substanz der Pflanze, infolge der Einwirkung der Lichtstrahlen von der Zellwand sich entfernen und zu Gruppen sich vereinigen.

Die Bewegungserscheinungen, die man an den sensitiven Pflanzen wahrnimmt, beschäftigen noch immer die Forscher. Die Experimente des Engländers Knight mit der Dionaea muscipula, welche durch ihren Blattmechanismus bekanntlich Fliegen fängt und deshalb Fliegenschnäpper genannt wird, scheinen darzuthun, daß es in der Natur auch eine Art fleischfressender Pflanzen gibt. Herr Knight cultivirte Exemplare der Dionaea in abgesonderten Töpfen in einem passenden Boden. Von den Blättern einiger derselben wurden sämmtliche Borsten entfernt, sonst aber waren die Pflanzen unbeschädigt und auf ihre Oberfläche legte man Rindfleischschabsel. Die andern Exemplare durften ihre Borstenfranse und reizbaren Haare an den Blättern behalten, und hatten ebenso viel Licht, Luft und Wasser, wie ihre entwaffneten Nachbarn; allen Fliegen aber wurde der Zugang zu diesen versperrt. Das Resultat des Experiments zeigte, daß die mit Fleischvorrath versehenen Exemplare in einem blühenderen Zustand waren.

Die Ernährung der Pflanzen wurde in einigen Punkten von Prof. Dr. Knop in Leipzig aufgeklärt. Schon früher hatte derselbe gefunden, daß Pflanzen, welche in einer wässerigen neutralen Lösung einiger Mineralsalze keimen und in derselben bis zur Production reifer, keimungsfähiger Samen fortwachsen, auf die die Wurzeln umgebende Lösung den Einfluß ausüben, daß nach und nach ein Ueberschuß der Basen gegen die in der Lösung zurückbleibenden Säuren sich einstellt. Eine Lösung, welche fähig ist Pflanzen zu ernähren, wird auf solche Weise später zum Gift für dieselben, falls man die freigewordenen Basen nicht wieder an Säuren bindet oder beseitigt. Erfüllt man aber diese Bedingung, so entwickeln sich die Getreide vom Samen an bis zur Blüte und Ausbildung reifer keimungsfähiger Samen in einer Flüssigkeit, die von organischen Stoffen, namentlich von allen humusartigen Körpern ganz frei ist und nichts weiter enthält als die vier Mineralsalze: 1) salpetersaure Kalkerde; 2) Bittersalz; 3) phosphorsaures Kali; 4) phosphorsaures Eisenoxyd. Den Bedarf an Kohlenstoff gewinnt die Pflanze bei solcher Behandlung einzig durch Aufnahme und Zerlegung der Kohlensäure aus der Luft. Hiermit wird der Beweis geliefert, daß die Pflanze sowol ihre stickstofflosen wie stickstoffhaltigen nähern Bestandtheile aus neun Oxyden des Mineralreichs zu bilden fähig ist.

Einer der sonderbarsten Bäume Afrikas ist die jüngst von Welwitsch entdeckte Welwitschia mirabilis. Es hat seit langer Zeit nichts so viel Sensation unter den Botanikern gemacht, als die Entdeckung dieses ganz merkwürdigen Gewächses, das sich in fast allen seinen einzelnen Theilen: Stamm, Blüte, Frucht, Blatt, wesentlich von allen andern bisher bekannten Pflanzen unterscheidet. Bei einer Lebensdauer von einem Jahrhundert erlangt dieser an der Südwestküste von Afrika (von Benguela bis zu den Küstenlandschaften westlich von der Kalahari-Wüste 14° bis 25° südl. Br.) wachsende Baum nur eine ganz geringe Höhe; sein einfacher holziger Hauptkörper wird nicht über 2 Fuß lang; der Umfang seines obern Theils beträgt 14—18 Fuß, und nur dieser obere Theil tritt aus dem Erdboden hervor. Aehnlich wie bei der Zwergpalme ist die ganze Holzmasse in den Erdboden eingesenkt. Die Ebenen, in welchen diese Pflanze vorkommt, sind völlig trocken; Regen kommt selten oder nie vor, und die Pflanze begnügt sich mit dem Grundwasser von Flüssen, an deren Ufern sie üppiger gedeiht, sowie mit den Thauniederschlägen, die den Regen ersetzen. Demzufolge besteht das Charakteristische in den äußern Lebensbedingungen der Welwitschia darin, daß sie ununterbrochen vegetiren kann, ohne durch einen Wechsel der Jahreszeiten zu periodischem Stillstand ihrer Bildungsprocesse genöthigt zu sein; so wächst sie unter dem wolkenlosen Himmel der Tropenwelt stetig fort und dauert ein Jahrhundert aus. Das Interessanteste dabei ist, daß ihr Blatt während dieser ganzen vieljährigen Periode fortfährt zu functioniren. Ganz merkwürdig ist, daß der ganze Baum nicht mehr Blätter besitzt als nur zwei am obern Hauptkörper; diese zwei Blätter sind die beiden ersten ins Ungeheuere vergrößerten, niemals gewechselten Samenblätter (Cotyledonen). Sie erreichen eine Länge von mehr als 6 Fuß, sind ziemlich gleichmäßig 2 Fuß breit, haben eine dicke lederartige Substanz und glatte Oberfläche. In der Regel spalten sich die Blätter an ihrem Ende, sodaß es scheint, als ob es mehrere Blätter wären. Schon wegen dieser beiden Blätter ist die Welwitschia einzig in ihrer Art; denn diese Organe, die Samenblätter, haben sonst bei allen übrigen Pflanzen die Bestimmung, nur im ersten Stadium die Keimpflanze zu ernähren, um bald abzufallen, wenn sie vollkommener beschaffene Blätter gewonnen hat. — Der Stamm, auf welchem rechts und links diese beiden Blätter sitzen, hat bei einem rundlich zusammengedrückten Umfange die Gesammtform eines umgekehrten Kegels und geht am untern Ende in eine ästige Wurzel über. Er besteht aus einer trockenen, etwas riffigen Rinde und einem weichfaserigen Holzkörper ohne Mark, in welchem weder eine concentrische Bildung der Substanz, noch die gewöhnlichen Markstrahlen wahrgenommen werden. Im Zellgewebe befinden sich in großer Menge stabförmige lang gespitzte Körper von krystallinischer Oberfläche und solidem, concentrisch gebildetem Innern. Von da, wo die Blätter sitzen, geht der Körper oben in eine Bildung über, welche Hooker die Krone nennt. Er erweitert sich nämlich allmählich und theilt sich in zwei Lappen, welche in der gleichen Richtung wie die beiden Blätter gegeneinander stehen. Ihre innere Oberfläche ist in concentrische Halbkreise von Furchen getheilt, mit dazwischen austretenden Erhöhungen und Bildung von Wülsten, um eine Reihe von Löchern, so die abgefallenen Blütenstiele bezeichnen. Diese Blütenstiele entspringen im ganzen Umfange von jedem der Lappen des erwähnten Kronentheils, also in einem Halbkreise an jeder Seite. Sie haben statt der Blätter bloße weitläufig einander gegenüberstehende Schuppen und theilen sich in Scheindolden, deren letzte Theilungen die Blüte in Form von Kätzchen tragen. Die Blüten, nur den obern Theil der Kätzchen einnehmend, sind entweder hermaphroditische oder weibliche, und beide Sexualformen bewohnen besondere Pflanzen; das Geschlecht ist also polygamisch-diöcisch. Die hermaphroditische Blume hat sechs Staubfäden mit dreifächerigen Antheren, die Frucht ist zweiflügelig. — Die Pflanze hat nur eine Wurzel, nur einen einfachen Mittelkörper und nur eine blühende Extremität. Die ersten Blätter bleiben bis zum Tode, indem sie sich fortwährend verlängern; es bilden sich keine neuen Blätter, keine Zweige, es wird auch keine Rinde abgeworfen. Die Pflanze gehört zu den Dikotyledonen, doch hat sie im Nervenverlaufe ihrer Blätter den Charakter der Monokotyledonen; auch erinnern ihre sechs Staubfäden an solche. Weiter hat sie Verwandtschaft mit der kleinen von Blume gestifteten Familie der Gnetaceen. Die Eingeborenen nennen die Pflanze N'tambo. — Dr. Welwitsch, der auf Kosten Portugals eine botanische Reise nach Loanda unternommen hatte,

Digitized by Google



Die afrikanische Wunderpflanze Welwitschia mirabilis.

Digitized by Google

brachte zuerst im Jahre 1861 von diesem sonderbaren Gewächs Kunde nach Europa. Der jüngere Hooker erkannte sogleich, daß dies wol der größte botanische Fund sei, den unser Jahrhundert seit der Entdeckung der Rafflesia aufzuweisen hat. Er verschaffte sich während des Jahres 1862 mehrere Exemplare des Baumes, von denen das größte 32 Pfund wog, untersuchte alle einzelnen Theile genau und lieferte eine ausführliche Beschreibung in dem Buche „On Welwitschia a new genus of Gnetaceae" (London 1863. Mit 14 Tafeln).

Ein Verfahren zur künstlichen Befruchtung des Getreides gab der französische Landwirth Daniel Hovibrenck an. Dasselbe beruht darauf, daß man in dem rechten Augenblick des Eintretens der Blüte eine Schnur oder Leine, an welcher eine wollene Franse befestigt ist, durch und über die Aehren auf dem künstlich zu befruchtenden Getreidefelde gleiten läßt. Es wird dazu eine Wolle, welche starke und zahlreiche Fasern, Häkchen hat, gewählt, und die einzelnen Fädchen sollen stets 45—50 Centimeter lang sein, was etwa 15 Zollen rheinländisch Maß entsprechen würde. Zwei Arbeiter, welche auf beiden Seiten eines Getreidefeldes aufgestellt sind, spannen unter Anwendung der eigenen Körperkraft die Leine straff und zwar derart, daß nur die Franse die Aehre noch berührt und diese durch die Berührung sanft zu bewegen vermag, was sofort geschieht, sobald die beiden Arbeiter, was stets parallel geschehen muß, vorwärts schreiten. Ein dritter Arbeiter steht in gleicher Entfernung von beiden Enden der Leine, und dessen Verrichtung besteht darin, daß er vermittelst zweier spitzen Stäbchen eine horizontale Bewegung der Leine, ein Hin- und Herflottiren hervorbringt, sodaß die Franse nunmehr auch eine sägenartige Einwirkung auf das Aehre an Aehre bestandene Getreidefeld ausübt zu der vorerwähnten, durch Vorwärtsschreiten erregten sanften Bewegung. Hiernach stellt sich dem beobachtenden Auge folgende Erscheinung dar: der befruchtende Blütenstaub wirbelt infolge jener Operation in dichten Wolken auf und fällt sogleich wieder nieder, jetzt das wirkliche Organ befruchtend: er fällt auf das Pistill. Auf diesem Theile, und zwar an der Spitze des weiblichen Organs, bildet sich um die Zeit der Blüte eine Ausschwitzung, ein Tröpfchen Honig, das Zeichen der vollendeten weiblichen Reife, die in wunderbarer Uebereinstimmung des Pflanzenreichs mit dem Thierreiche auch hier stets früher eintritt, als die Reife des männlichen Geschlechts. Dieser Tropfen Flüssigkeit verschwindet oft wieder, ehe er den befruchtenden Blütenstaub, der eben noch nicht reif war, empfangen konnte, um ihn überzuleiten mittelst einer Röhre, welche bis zum Fruchtknoten führt, zum Sitz des Embryo der künftigen Frucht. Und hier ahmt nun Hovibrenck die Natur nach, indem er die wollene Franse ab und zu mit Honig befeuchtet, indem er über sie hinweg die honigbenetzten Finger gleiten läßt. Ueber die Erfolge der Versuche mit der künstlichen Befruchtung von Bäumen und Getreide nach der Methode des Herrn Daniel Hovibrenck auf dem Jacquesson'schen Gute bei Epernay, das vor einiger Zeit Kaiser Napoleon besuchte, wurden nähere Angaben gemacht. Ganz besonders schön werden die Baumfrüchte, wenn die Zweige unter die Horizontale herabgezwungen werden, und zwar so, daß sie mit der Verticalen — den Kreis in 400° getheilt — einen Winkel von 112½° bilden. Alle Bäume und Reben des Jacquesson'schen Besitzes sind so behandelt. Die Schnur, welche, wenn das Getreide blüht, über dasselbe gezogen wird, ist 20—30 Meter lang und hat eine lockere Franse von 25—30 Centimeter Länge. Es ergab sich bei einer Fläche von 80 Hektaren, daß diejenige ohne künstliche Befruchtung 22,6 Litres Roggen im Gewicht von Kilo lieferte, mittelst derselben 34,6 Litres von 25,5 o Gewicht erzielt wurden. Bei Weizen stellten sich die g eb nisse wie 30,5 Litres von 21 Pfd. Gewicht zu 41,5 itres von 31 Pfd. Gewicht; bei Gerste 28 Litres zu 16 Pfd. Gewicht zu 40 Litres von 24 Pfd. Gewicht; bei Hafer ergaben sich 30 Litres von 12 Pfd. Gewicht, und bei künstlich befruchtetem Hafer 42 Litres von 17 Pfd. Gewicht; also 361,6: 882,10 bei Roggen, bei Weizen wie 640,5: 1296,5, bei Gerste 448: 919 und bei Hafer wie 360: 714.

Aus mehreren Gegenden des Continents wird gegenwärtig das Auftreten der ursprünglich canadischen Wasserpflanze (Anacharis alsinastrum) gemeldet, die sich wegen ihrer reißend schnellen Ausbreitung und bezüglich Anfüllung und Verstopfung der Gewässer in England den Namen Wasserpest erworben hat. Diese Pflanze zeigte sich 1836 zuerst in Irland, zehn Jahre später in Schottland, wurde von da nach England verbreitet und erwies sich überall als ein den Gewässern höchst schädliches Gewächs. In Belgien und Holland zeigt sie sich nun seit dem vergangenen Jahre an mehrern Orten, wohin sie durch die Unvorsichtigkeit von Gärtnern, die sie in die botanischen Gärten verpflanzt hatten, ihr Entweichen aber nicht verhindern konnten, gelangt ist. Da schon die Verminderung dieses Gewächses jährlich bedeutende Kosten verursachen kann, ihre Vernichtung aber nur dadurch zu erreichen ist, daß man das Wasser aus dem Flußbett gänzlich entfernt, damit die Pflanze durch Frost oder Austrocknung zerstört wird, was also in vielen Fällen kaum möglich ist, so wird von competenter Seite darauf aufmerksam gemacht, ob es nicht besser sei, die Zucht dieser Pflanzen in den botanischen Gärten ganz bei Seite zu lassen.

Wie bisher in Europa, so herrscht jetzt auch in Amerika die Traubenkrankheit. Sie befällt die Catawba-Traube (Vitis labrusca), doch fand Dr. Engelmann hierbei nicht den bei uns vorkommenden Pilz Oidium Tuckeri, sondern zwei neue Pilzarten. Der eine ist ein Botrytis; er erscheint Ende Juni auf der untern wolligen Seite der Blätter und bildet unregelmäßig zusammenfließende Flecke von sehr weißer Farbe. Etwa um dieselbe Zeit treten sie an den Blütenstielen und an den jungen Beeren auf, nie an ausgewachsenen. Die Beeren werden gelbbraun an ihrer Basis und vertrocknen. Man nennt die Krankheit den braunen Brand. Der sogenannte schwarze Brand wird durch einen bisher noch nicht beschriebenen Pilz hervorgerufen, der mit dem Genus Nemaspora verwandt ist, und welchen Engelmann Ampelicida nennt. Er erscheint nur an vollständig reifen Beeren, die endlich ganz schwarz werden.

Einige der wichtigsten Entdeckungen der Neuzeit verdankt die Botanik dem jetzt in England ansässigen Botaniker Berthold Seemann, dessen Bildniß wir geben. Geboren am 28. Februar 1825 in Hannover, machte er daselbst seine Schulstudien und ging dann nach Göttingen, wo er den Doctorgrad erhielt. Von 1846 an machte er auf dem englischen Schiffe Herald unter Kapitän Kellet drei Nordpolfahrten zur Aufsuchung Franklin's mit. Seiner Theilnahme an dieser Expedition verdanken wir eine treffliche Beschreibung der arktischen Flora am Kotzebue-Sunde. Nach seinen Nordpolfahrten machte er noch eine Reise um die Welt, und gründete nach seiner Rückkehr in Hannover die botanische Zeitschrift „Bonplandia", von der nun 12 Jahrgänge erschienen sind. Im Jahre 1857 ging Seemann im Auftrage der Linnäschen Gesellschaft zu London nach Canada, um den wissenschaftlichen Congreß zu Montreal zu besuchen, reiste von hier aus in die Grasebenen und Urwälder des Westens und wurde 1860 von der englischen Regierung einer unter Oberst Smyth stehenden Expedition nach den Fidschi-Inseln beigegeben. Die Ergebnisse seiner Beobachtungen auf diesen Südsee-Inseln legte er in dem interessanten Werke „Viti" nieder. Auch lieferte er in neuerer Zeit einen populär-wissenschaftlichen Beitrag zur Culturgeschichte in dem Schriftchen „Hannoversche Sitten und Gebräuche in ihrer Beziehung zur Pflanzenwelt." Jetzt wohnt Seemann abwechselnd in London und auf seinem Landsitze im südlichen Hampshire.

Thierkunde.

Da die zoologischen Gärten die schönste Gelegenheit gewähren, das Leben und Treiben der Thiere durch aufmerksame Beobachtung kennen zu lernen, und da sie außerdem den praktischen Nutzen haben, daß sie die Acclimatisation gewisser Thierarten befördern, so haben wir von Jahr zu Jahr diesen immer mehr populär werdenden Instituten unsere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Statistik der zoologischen Gärten weist nach, daß sich 15 derselben allein in England befinden; auf dem Continent aber gibt es Thiergärten in Paris, Mar-

Digitized by Google

stalle, Lyon, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Leyden, Genf, Berlin, Wien, Dresden, Stuttgart, Köln, Hamburg, Frankfurt. Noch im Laufe des Sommers 1863 wurden dergleichen Anstalten eröffnet in München, Haag, Moskau, und an ihrer Gründung arbeitet man in Breslau, Hannover u. s. w. Der zoologische Garten in München wurde auf Kosten des dortigen Großhändlers Benedict angelegt und soll für 300,000 Fl. in seiner Anlage berechnet sein. In Breslau hat sich eine Actiengesellschaft mit einem Kapital von 100,000 Thlrn. gebildet und sorgt eifrig für Errichtung des Thiergartens. Der auf Veranlassung des nunmehr verstorbenen Barons E. v. Merck in Hamburg gegründete zoologische Garten verfügt über ein Kapital von 250,000 Mark Banco, das durch Actien aufgebracht ist, erfreut sich einer durch zahlreiche Schenkungen ausgesprochenen Theilnahme des Publikums, und steht unter der trefflichen Leitung des Dr. A. E. Brehm, welcher jetzt in Gemeinschaft mit Roßmäßler „Die Thiere des Waldes" herausgibt. — Damit nun aber die in zoologischen Gärten angestellten Beobachtungen auch den weitesten Kreisen bekannt werden mögen, sind vorzugsweise zwei Zeitschriften entstanden; die Zeitschrift „Der zoologische Garten" wird jetzt von Prof. Dr. C. Bruch redigirt und kommt wie bisher in Frankfurt heraus. Dahingegen hat der bisherige Redacteur Dr. Weinland ein neues Journal: „Der Thiergarten", gegründet, welches in Stuttgart erscheint.

Im zoologischen Garten zu Köln hat man jetzt einen Orang-Utang, welcher in seinem Benehmen so viele dem

Berthold Seemann.

Menschen ähnliche Züge zeigt, daß man viele Punkte, die Huxley in seinem jüngst erschienenen Buche: „Die Stellung des Menschen in der Natur" (Braunschweig 1863), über die menschenähnlichen Affen sagt, völlig bestätigt findet. Am merkwürdigsten benimmt sich das etwas melancholisch erscheinende Thier, wenn es zur Ruhe gehen und schlafen will; hier entwickelt es einen hohen Grad von Intelligenz. Es bereitet sich ein Lager, ergreift dann eine Decke, bedeckt sich damit, oder hüllt sich, wenn ihm dieses nicht zu genügen scheint, ganz in dieselbe, braucht dabei jedoch die Vorsicht, in der-

Digitized by Google

selben, wenn sie ganz über den Kopf gezogen wurde, eine kleine Oeffnung zu lassen, um alles beobachten zu können, was vorgeht, und scheint ganz besonders glücklich zu sein, wenn ein Bekannter in seiner Nähe bleibt, während, wenn sich dieser entfernt, der Kopf aus seiner Umhüllung gestreckt und der Davongehende mit traurigen Blicken verfolgt wird. Leider ist es bisher nur selten gelungen, Orang-Utangs längere Zeit am Leben zu erhalten.

Eine andere Merkwürdigkeit des Kölner Thiergartens sind zwei Auerstiere (Wisent der alten Deutschen, Bos urus), die bis auf einige wenige Exemplare im Urwalde zu Bialowitza bekanntlich in Europa ausgestorben sind. Diese beiden Auerstiere sind ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich, welcher die Stammeltern derselben vom Kaiser von Rußland erhielt. In der Menagerie zu Schönbrunn befindet sich bereits eine Nachkommenschaft jener russischen Auerochsen von acht oder neun Stück. Eines ähnlichen Erfolgs wird Köln sich nicht zu erfreuen haben, da beide Thiere männlichen Geschlechts sind. Eine Paarung des Auerochsen mit dem gemeinen Rind soll noch immer an der unüberwindlichen Abneigung gescheitert sein, welche der Auer gegen zahmes Hornvieh hegt. Man wird trotzdem den Versuch im Kölner zoologischen Garten machen, und in Betracht der hübschen Resultate, welche der umsichtige Director Dr. Bodinus bereits im Bereiche der Thierzüchtung erzielt hat, ist die Hoffnung auf Gelingen des Vorhabens wol nicht unbegründet.

Eine der sonderbarsten Erscheinungen bietet sich den Besuchern des Kölner Thiergartens in einem jungen Königstiger dar, welcher sich mit seiner Amme, einer kleinen rothgelben Hündin, in ein und demselben Zwinger befindet. Im November des Jahres 1862 angelangt, verlebten diese beiden Thiere das Jahr 1863 bis auf einige kleine Zänkereien in schönster Harmonie, doch terrorisirt die Hündin ihren gigantischen Pflegesohn aufs Aeußerste, und ist sie nicht bei Laune, so weist sie die Liebkosungen des Tigers unter gellendem Geläff mit nachdrücklichen Bissen zurück, welche der gutmüthige Tiger mit den breiten Tatzen möglichst zu parriren sucht. Oefters aber spielen beide in der ausgelassensten Weise miteinander. Der Tiger scheint etwa 1½ Jahr alt zu sein und ist von jener vorzugsweise auf Java vorkommenden Rasse, welche sich durch mähnenartig verlängerte Haare am Hinterkopf und zu beiden Seiten des Unterkiefers, sowie durch verwaschenere Zeichnung der Streifen auszeichnet.

Der Garten der Londoner zoologischen Gesellschaft im Regentspark ist durch die Munificenz des Prinzen von Wales um eine Species, die syrische Katze, bereichert worden, welche dadurch besonderes Interesse erregt, daß sie in der lange ungelösten Frage über die Abstammung unserer Hauskatze Gelegenheit bietet, die auseinanderlaufenden Meinungen der Fachgelehrten abzuklären. Zwei wilde Katzenarten sind bisher nur bekannt, von welchen man die der Abänderung und dem Zerfall in endlose Rassen weniger als andere Hausthiere ausgesetzte Hauskatze mit Wahrscheinlichkeit ableiten konnte. Nach einer ältern Ansicht geschah das von der in deutschen Forsten vorkommenden Wildkatze. Allein wesentliche Unterschiede im Körperbau machen diese Annahme unhaltbar. So blieb denn nur übrig, die syrische Katze (Felis maniculata) als das Stammthier anzusehen, welche der Hauskatze in allen wesentlichen Stücken gleich ist, und dort, wo sie wild vorkommt, vor alters im gezähmten Zustande gehalten wurde. Diese syrische Katze gleicht an Größe einer gewöhnlichen Hauskatze, ist oben fahlgelblich, röthlicher auf dem Hinterkopf und der Rückenlinie, theils fein schwarz gesprenkelt, an den Seiten heller, am Bauche weißlich. Am Rumpfe stehen verwaschene schmale Querbinden, die an den Beinen deutlicher hervortreten, am Oberkopfe und Nacken acht schmale Längenbinden. Der zehn Zoll lange Schwanz ist oben fahlgelb, unten weiß, mit drei schwarzen Ringen umgeben, an der Spitze schwarz.

Die Leporiden sind eine werthvolle Bereicherung der Zoologie, welche man dem Präsidenten der Ackerbaugesellschaft zu Larente, Herrn Roux verdankt. Er kam auf den Gedanken, die Paarung von Hasen und Kaninchen zu versuchen. Man weiß, daß beide Thiere, obgleich zu einer Gattung gehörig, miteinander in bitterer Feindschaft leben. Auch mißglückten bisher bis auf zwei, drei Fälle fast alle Paarungsversuche, namentlich da alle in Gefangenschaft lebende weibliche Hasen in der Regel unfruchtbar sind. Roux nahm männliche Hasen im Alter von 20—30 Tagen und sperrte sie mit ebenso jungen weiblichen Kaninchen zusammen, ohne daß ein Thier derselben Gattung in ihre Nähe kam. So wurde das Ziel erreicht. Allein die erste Zucht glich noch sehr dem Kaninchen, und man wäre noch nicht mit diesem Ziele zufrieden gewesen. Die weiblichen Thiere dieser neuen Sorte waren aber dem Hasen gegenüber um vieles ruhiger, und von nun an verschwand die Schwierigkeit der Kreuzung. Sie ergab sich aus mehrjährigen Versuchen: Weibchen von dreiviertel Blut werden mit Männchen von Halbblut gepaart; die Sprößlinge pflanzen sich selbständig fort, wie die seit 1847 gemachten Erfahrungen lehren. Eine Mutter kann in Jahresfrist 30—50 Junge bringen. Dabei sind die Sprößlinge, denen Broca den Namen „Lepuriden" gegeben hat, nach und nach von Generation zu Generation immer stärker, größer und wohlschmeckender geworden. Das Gewicht beträgt bei den einjährigen Thieren 8—10 Pfund, bei den ältern 12—16 Pfund.

Unter den Vögeln, welche die Londoner zoologische Gesellschaft im Garten des Regentsparkt hegt, befindet sich auch ein ausländischer Vogel, der vor allen andern durch große Seltenheit und Schönheit die Augen auf sich zieht. Es sind das einige schöne Exemplare der chinesischen Elster (Urocissa sinensis), welche zwar häufig ausgestopft in Museen gesehen wird, aber bisher noch nicht lebend nach Europa kam. Man findet die zierlichen Vögel oft in den Wäldern von Hong-Kong; ein Trupp langgeschwänzter Gestalten fliegt in geradem Fluge über die niedrigen Bäume unter beständigem Flügelschlag, wobei der Schwanz fast in wagerechter Linie mit dem Leibe gestreckt wird. Dann sieht man sie auf dem hervorragenden Aste eines Baumes ihre rothgeschnäbelten Köpfe ausstrecken und ungeduldig ihre zwei weißgespitzten Schwanzfedern abschütteln. Sehen sie sich beobachtet, so entfliehen sie unter lautem „Pingk-pingk-pingk"; es schimmert violet und blau von einem Baum zum andern nach entgegengesetzten Richtungen fort, und der entfernte Schall des „Pingkpingk" sagt dem Ohr, daß die „Rothfüße" längst über den Wald sind. So schildert Swinhoe aus eigener Beobachtung das Treiben dieser Vögel in China.

In Frankreich macht man Versuche mit Acclimatisation der Papageien. Diese scheinen auch in der That das Klima des südlichen Frankreich gut zu vertragen; namentlich eignen sich hierzu mehrere Arten australischer Papageien. Im Garten der Acclimatisationsgesellschaft in Paris befinden sich jetzt acht Paar wunderschöne Palmenpapageien aus Neusüdwales, die man im Walde von Fontainebleau anfiedeln will.

Jetzt hat man einen merkwürdigen flügellosen Vogel auf den Schifferinseln entdeckt. Es ist dies ein dem Dodo (Didus), jenem untergegangenen oder ausgerotteten Riesenvogel, ähnlicher Vogel, welcher auf der Samoa-Insel „Manumaa" genannt wird. Ein Exemplar dieses Thieres soll nächstens der zoologische Garten im Regentspark erhalten. T. H. Hood, der es zuerst kennen lernte, gibt folgende Schilderung: Er ist ein Nachtvogel und besitzt ein hübsches dunkles Gefieder von iridisirender Farbe; er soll von der Größe einer Taube sein, und die in den Wäldern der Insel hausenden Katzen haben das ziemlich unbehoffene Thier beinahe ganz ausgerottet. Er ist sehr neugierig, wie der ebenfalls flügellose Kiwi (Apteryx), welcher in Australien lebt. Er kann mit seinen kurzen Flügeln, wenn er sie ausbreitet, lange Sprünge machen und hat die Gewohnheit, sie mehrmals zusammenzuklappen, wenn er auf die niedern Zweige von Bäumen aufsitzt. Das Anerbieten von großen Summen Geld, die man den Eingeborenen für das Herbeischaffen eines solchen Vogels bot, war nicht im Stande, dieselben zu veranlassen, in den Bergen nach dem Thiere zu suchen.

Es ist eine sehr überraschende Erscheinung, daß im Frühjahr 1863 an verschiedenen Orten Deutschlands in größern Trupps das kirgisische Steppenhuhn (Fausthuhn, Syrrhaptes paradoxus) angetroffen wird, und daß dasselbe auch schon über Dänemark und die dänischen Inseln verbreitet ist. Welche Veranlassung mag diese Vögel wol getrieben haben,

Digitized by Google

eine solche Tour um die halbe Welt aus ihren heimatlichen Steppen bis zu uns zu unternehmen? Sind sie etwa von den herrschenden starken und anhaltenden Ostwinden nach Westen getrieben worden? Der bekannte Ornitholog C. Bolle sammelte alle Daten über ihr Vorkommen in Deutschland.

Ueber ein merkwürdiges Vorkommen von Fischen im Wasser der artesischen Brunnen berichtet Prof. Desor in Neuenburg. Er war in Algerien und sah, wie sich kleine Fischchen in dem Augenblicke zeigten, als die Wassersäule aus einer Tiefe von 50 Metern hervorschoß; der artesische Brunnen liegt in der Oase Ain-Tala, und Desor meint, daß diese Fischchen unmöglich anderswoher als aus dem Brunnen selbst kommen, denn letzterer steht weder mit einem Wasserbecken noch mit einem Flusse in offener Verbindung. Die Fischchen sind unsern kleinen Bläulingen ähnlich, unterscheiden sich aber von letztern durch die Zähne; sie gehören den Karpfenzähnern an und sind zur Gattung Cyprinodonten zu rechnen. Am seltsamsten ist, daß diese Fischchen, obgleich sie aus einer Tiefe von mehr als 150 Fuß kommen, nichts Mißförmiges haben. Insbesondere fehlen ihnen nicht die völlig gutgebildeten Augen, während doch bekanntlich die Fische, welche in den unterirdischen Teichen der Adelsberger Grotte leben, nur verkümmerte Augen haben. Man kann sich das Vorkommen dieser Fischchen nur dadurch erklären, daß man annimmt, das unterirdische Becken des artesischen Brunnens sei sehr beträchtlich und werde von den reichlichen Quellen mehrerer Oasen gespeist, aus denen wirkliche Bäche abfließen. Diese Teiche nun beherbergen dieselben kleinen Cyprinodonten, welche in den artesischen Brunnen in die Höhe steigen. Also besteht vermuthlich eine unterirdische Verbindung zwischen den Teichen und Brunnen.

Die Haifische scheinen sich zum Entsetzen der Seebadegäste in dem Kanal häuslich niederlassen zu wollen. Im October 1863 fing ein Fischer von St.-Adresse in seinem Netze einen jungen Haifisch von zwei Meter Länge und einem Gewicht von nahe an 350 Pfund.

Bisher hat man wenig darauf geachtet, daß es äußerst kleine, mikroskopische Wirbelthiere gibt. Dr. Wallich hat eine Zeichnung des Kinnbackens eines solchen Liliputaners gegeben; die Länge des ganzen Kinnbackens beträgt den hundertsten Theil eines Zolles. Nimmt man an, der Leib sei fünfmal so lang als der Kinnbacken, so haben wir hier den Beweis von der Existenz eines Wirbelthieres, das nur den zwanzigsten Theil eines Zolles mißt, eine Größe, die sogar beträchtlich unter den vielen gewöhnlich mikroskopisch betrachteten Organismen ist. Der Kinnbacken wurde in einer Muschel entdeckt, welche bei St.-Helena aus dem Meere in einer Tiefe von 30 Faden Wasser gezogen worden war und noch im Innern etwas schlammige Ablagerung enthielt.

Bekanntlich findet man nicht blos im Königreich Sachsen in der Elster, sowie in einigen kleinern Flüssen Bayerns Perlenmuscheln, sondern auch im Königreich Hannover führen die Gewässer der Gerdau, Wipperau, Aue u. s. w. Muscheln, welche Perlen führen. Man hat sich im Allgemeinen wenig um diese letztern bekümmert; allein der Kaufmann F. Müller in Uelzen hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, die in den hannoverschen Gewässern gefischten Perlen zu sammeln. Seine kostbare Sammlung enthält schon jetzt gegen 1000 Stück, von welchen viele die bei Java und Sumatra gefischten Perlen an Pracht und Schönheit übertreffen.

Wie in den letzten Jahren, so traten auch wieder im Jahre 1863 an mehreren Orten Heuschreckenschwärme auf, welche große Verwüstungen anrichteten. Im Anfange des Frühlings erschienen zu Toledo die Heuschrecken in so großer Zahl, daß sich nicht blos aus der Bevölkerung ein Corps von 1000 Mann zur Vertreibung der gefährlichen

Feldhasen.

Thiere bilden mußte, sondern daß auch die Regierung das Militär zu gleichem Zwecke aussandte. In der Gegend von Bagdad fraßen die Heuschrecken die ganze Vegetation ab, selbst die Blätter der Dattel-, Orangen- und anderer Obstbäume. — Die Maikäfer waren im Jahre 1863 in Süddeutschland so zahlreich, daß Preise auf deren Einsammlung

Digitized by Google

gesetzt wurden. In einem nur zwei Quadratmeilen betragenden Districte Schwabens wurden 28—29 Millionen Maikäfer mit einem Kostenaufwand von 3—4000 Gulden gesammelt und vernichtet.

Ethnographie und Anthropologie.

Noch immer bildet die Darwin'sche Theorie von der Entstehung und Entwickelung der Arten auch insofern einen heftigen Streitpunkt unter den Männern der Wissenschaft, als es sich nebenbei darum handelt, ob der Mensch in der That, wie behauptet wird, ein Abkömmling des Affen sei oder nicht? Ein Streit über den Darwinismus entspann sich nicht blos in den öffentlichen Sitzungen der Naturforscherversammlung zu Stettin im September 1863 zwischen Prof. Häckel aus Jena und Dr. Volger aus Frankfurt, sondern es entspann sich auch ein lebhafter Schriftenwechsel. Den Reigen eröffnete Henry Hurley's, des bekannten englischen Anatomen, Buch: „Evidence as to man's place in nature" (ins Deutsche übertragen von Prof. B. Carus: „Die Stellung des Menschen in der Natur", Braunschweig bei Vieweg). Hurley zeigt hier, daß die menschenähnlichen Affen, Gibbon, Orang-Utang, Chimpanse und Gorilla im Baue des Gehirns und des ganzen Skelets bedeutende Unterschiede vom Menschen nicht zeigen; daß sie in ihrem Thun und Treiben, in ihrem psychischen Leben dem Menschen weit näher stehen, als den übrigen Thieren, daß endlich die verschiedenen Affenarten untereinander weit größere Differenzen im Schädel- und Hirnbau darbieten, als sich in der That zwischen dem Menschen und den menschenähnlichen Affen auffinden lassen. Läßt sich hiernach die Möglichkeit nicht abweisen, daß Mensch und Affe in verwandtschaftlicher Beziehung zueinander stehen, so wird von Prof. Snell zu Jena in einer Schrift: „Die Schöpfung des Menschen" (Leipzig bei Arnold), allerdings ebenfalls im Allgemeinen eine stufenweise Entwickelung der Arten angenommen; doch mit der nähern Bestimmung, daß ein menschliches Urbild dem ganzen Processe zu Grunde liege, von welchem die Thierformen nur die mannichfaltigen Entartungen darstellen.

Auch Carl Vogt, der früher Darwin's Lehre bekämpfte, schließt sich nunmehr in seinem trefflichen Buche: „Ueber den Menschen, seine Stellung in der Schöpfung und in der Geschichte der Erde" (Gießen, J. Ricker'sche Buchh.), Darwin's Theorie an, indem er die Entwickelung des Menschen aus Affen für möglich und wahrscheinlich hält. Vogt bildet in seinem Werke die ältesten Menschenschädel ab, welche man fand, den sogenannten Neanderschädel, den Schädel von Engis, dann die Schädel, welche Dr. Garrignon in Toulouse besitzt, Schädel aus nordischen Hünengräbern, aus Pfahlbauten der Schweiz u. s. w.; er gibt dabei die Maße dieser Schädel und weist darauf hin, wie verschieden diese Schädelformen von den jetzigen sind, welch große Zeiträume zwischen uns und jener Zeit liegen müssen, in welcher die Menschen mit den vorweltlichen Thieren zusammenlebten.

Die frühesten Spuren menschlicher Thätigkeit fand man, wie wir im vorjährigen Kalender berichteten, in der Normandie am Ufer der Somme in der Nähe von Abbeville und Amiens, also im Norden Frankreichs; allein bisher waren es nur Steinwerkzeuge, welche man in sehr tiefen Erdschichten neben den Knochen ausgestorbener Thiere fand; man fragte sich, warum nicht auch Menschenknochen bisher gefunden wurden, wo doch unzählige Steinwerkzeuge den längern Aufenthalt der Menschen bezeugen, die sie fertigten und benutzten? Endlich fand man bei einer unter den Augen Quatrefages' und anderer Gelehrten unweit der Mühle von Guignon vorgenommenen Ausgrabung neben mehrern Feuersteinärten einen menschlichen Kinnbacken so fest gewachsen im Kiesellager, daß Quatrefages mit eigener Hand die Trennung nicht bewerkstelligen konnte; er erklärte diesen Fund für ein unwiderlegliches Zeugniß dafür, daß der Mensch wirklich zur Zeit der antediluvianischen Ablagerung gelebt hat. Mehrere englische Gelehrte, Falconer u. A., wollten zwar anfangs dieses Resultat anzweifeln; allein eine Commission, welche aus den Engländern Falconer, Carpenter, Prestwich und Busk und den Franzosen Quatrefages, Milne-Edwards, Lartet, Delesse, Desnoyer, Gaudry, Abbé Bourgeois u. A. bestand, und theils in Paris, theils an Ort und Stelle zu Guignon ihre Sitzungen hielt, zerstreute durch die genaueste Untersuchung alle Zweifel.

An diesen Fund reihen sich ähnliche Entdeckungen von Zusammenlagerung menschlicher Knochen mit Knochenresten vorweltlicher Thiere. Es wurden Bruchstücke menschlicher Kinnladen von den Herren Garrignon, Martin und Trutat in einer Höhle des Jurakalksteins zu Bruniquel im Departement Tarn und Garonne im Süden von Frankreich aufgefunden. Diese Ueberreste lagen in Gesellschaft mit Knochen von Rennthieren, Antilopen, Rhinoceros, Ziegen, Pferden, Wölfen, Hunden, Geflügel, einem großen Vogel und zwei Arten von Fischen. Vom Rennthiere wurde nachgewiesen, daß es für das Alter der Höhle charakteristisch sei, und die Füllung der Höhle mittelst der verschiedenen Knochen wird in die dritte geologische Periode fallend gesetzt. Die Anwesenheit von Feuersteinen und Knochen, die bearbeitet sind, von Wurfspeeren u. s. w., sowie die große Menge von Holzkohle, die sich bis zu verschiedenen Tiefen in der Höhle zerstreut findet, beweisen hinreichend, daß in jener vorgerückten geologischen Zeit schon Menschen und zwar gleichzeitig mit gewissen jetzt völlig ausgestorbenen Arten von Säugethieren existirt haben.

Ein anderes Zeugniß für ein sehr frühes Dasein des Menschen auf der Erde wurde in den Sandgruben von Saint-Prest im Departement Eure et Loire entdeckt. Hier liegen unter der eigentlichen Diluvialschicht die Knochen untergegangener großer Dickhäuter: Elephas meridionalis, Rhinoceros leptorhinus und Hippopotamus major; und Lyell sagt noch in seinem 1863 erschienenen Buche, daß Elephas meridionalis noch nicht mit dem Menschen zusammengefunden wurden. Allein Desnoyer beobachtete bei genauer Untersuchung dieser Knochen Spuren von Einschnitten, welche durch die Spitzen scharfer Kieselwerkzeuge hervorgebracht zu sein scheinen, und die man offenbar machte, um Haut und Sehnen abzutrennen; die Gehörne sind in Stücke zerschlagen, die zu Handgriffen dienen konnten, die Knochen gespalten, um das Mark herauszunehmen, wie es die Bewohner der Pfahlbauten in der Schweiz und die ältesten Bewohner Dänemarks ebenfalls machten. Kurz, Alles deutet darauf hin, daß Menschen diese Knochen bearbeiteten.

Da man schon früher in einer Lage bei Bedford Reste sowol des Menschen als auch erloschener Thiergeschlechter, wie Mammuth, Rhinoceros tichorhinus, Höhlenbär u. s. w. zusammengefunden hatte, so behauptete der berühmte Geolog Lyell, daß der Mensch mit diesen Thieren gleichzeitig gelebt haben müsse. Gegen diese Ansicht war der Geolog Ansteen aufgetreten, indem er meinte, daß jene Thierknochen sosil zuvor in einer ältern Formation eingeschlossen gelegen haben, dann von den geologischen Wasserkräften wieder aufgewühlt und mit den Kieselwerkzeugen der Menschen in einer jüngern Schicht abgesetzt worden wären. Allein Lyell bestritt auf der britischen Naturforscherversammlung des Jahres 1863 die Möglichkeit eines solchen Vorgangs. Er leugnet gar nicht, daß Flüsse ihren Lauf ändern und dabei fossile Knochen aufwühlen und forttragen in das neue Bett. Solche einzelne Erscheinungen dürfe man jedoch nicht zur Erklärung gewisser Thatsachen benutzen, wo kein Grund zu ihrer Annahme vorhanden sei; vielmehr müsse als Regel gelten, daß Fossilien, die in einer und derselben Ablagerung lägen, als gleichzeitig zu betrachten seien. Wollte ein Geolog das Gegentheil behaupten, so falle ihm für jeden einzelnen Fall die Beweislast zu.

Der vorweltliche Mensch soll, wie Prof. W. King vorschlägt, in Zukunft Homo Neanderthalensis heißen, weil man den Menschenschädel, der vielleicht der älteste von allen ist, im Neanderthal bei Düsseldorf fand. Wenn dieser Mensch auch nicht gerade am Schlusse der Eisperiode unserer Erde lebte, so gehört er doch jedenfalls einer außerordentlich frühen Periode unsers Planeten an; denn er lebte mit untergegangenen Thieren gleichzeitig. Auch ist aus der Form des Schädels zu schließen, daß dieser Mensch außerordentlich geringe geistige Kräfte besaß; dieselben sind gewiß noch viel geringer gewesen als diejenigen, die die heutigen Bewohner der

Digitized by Google

Andaman-Inseln besitzen, ein Volk, das nichts von der Existenz des Schöpfers, von sittlichen Pflichten weiß und sich kaum von verständigern Thieren unterscheidet, doch stets zur Species Homo sapiens gerechnet wird. Betrachtet man aber den Schädel des Neanderthalmenschen, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß derselbe dem Chimpanse und Gorilla in seinem Physichicken ganz nahe steht und wol ebenso wie diese Thiere sich eine Schlafstelle baute, sich von ihnen aber vielleicht nur durch Herstellung der rohesten Steinwerkzeuge unterschied.

Die neuen Untersuchungen in den Seen der Schweiz und Savoyens hinsichtlich der Pfahlbauten haben manches Interessante ergeben; insbesondere zeigt sich, daß der Bodensee in sehr weiter Ausdehnung am Ufer hin mit Pfahlbauten besetzt war; am Ueberlingersee, einem Theil des Bodensees, zogen sich die Bauten von dem Orte Litzelstätten bis oberhalb des Weilers Wallhausen in einer Länge von mehr als zwei Stunden hin. Uebrigens unterscheidet man jetzt von den Pfahlbauten auch sogenannte Packwerk- (oder Faschinen-) bauten, denn es zeigt sich, daß die Urbewohner der Schweiz gleichzeitig manche Wohnungen auch durch übereinandergeworfene und auf dem Seeboden aufliegende 2 Fuß lange übereinander geschichtete Knittel aufbauten; diese Knittel, welche durch einzelne senkrechte Pfähle festgehalten wurden, bildeten einen über den Spiegel des Sees hervorragenden Bohnhaus, dessen Wände aus mit Lehm beworfenem Flechtwerk bestanden. Ferner hat man an einzelnen Orten der Schweiz, z. B. am Ebersberg und zu Robenhausen, mit Hülfe ausgedehnter Ausgrabungen die deutlichen Spuren von Ortschaften entdeckt, welche die Ureinwohner in der Steinzeit auf festem Boden aufgeführt hatten. Die Ortschaft am Ebersberg wurde jedenfalls schon in der Bronzezeit wieder verlassen; die ganze Schicht, welche Fragmente von Thongeschirr, Stein- und Bronzegeräthe, Thierreste u. s. w. enthält, ruht in der Regel auf einem aus Latten und Kies bestehenden, sorgfältig ebengestampften Estrich, an zwei Stellen auf einem Pflaster von Kieselsteinen. Bei Robenhausen liegen zwei Roste von ungleichem Alter übereinander, sodaß man sieht, die Ureinwohner haben dort zu zwei verschiedenen Zeiten Ansiedelungen angelegt; daselbst fanden sich auch neben Steinwaffen ein paar gut erhaltene Langbogen, wie sie noch jetzt die Südseeinsulaner führen, sowie auch ein merkwürdiger Kahn (Einbaum), wie man noch jetzt auf einzelnen Schweizerseen in Gebrauch hat. — Endlich entdeckte man im Neuenburger- und Murtensee eine Anzahl konischer Ansiedelungen, welche die größte Aehnlichkeit mit künstlich errichteten Grabhügeln haben. Auf der Landseite erheben sich diese Erdhaufen nur 2—3 Fuß über dem Seeboden, feewärts aber fallen sie jäh bis 16 und 18 Fuß ab; diese über dem Spiegel vorragenden Hügelchen bildeten jedenfalls die Basis für Wohnungen der Ureinwohner.

Geographischer Kalender.

Inhaltsübersicht.

Amerika. — Der große Ocean und Australien. — Asien — Afrika.

Amerika.

Wir beginnen unsere Uebersicht Amerikas mit dem Nordwesten, wo die Besitzungen Rußlands wegen ihrer Beziehungen nach und nach eine größere Bedeutung erhalten. Es kann nicht fehlen, daß sie mehr, als seither der Fall gewesen, in die Bewegungen des großen Verkehrs gerathen, sobald die große nordamerikanische Telegraphenlinie, welche jetzt schon von der Oststüste bis Britisch-Columbia reicht, von dort nach Norden hin bis Neu-Archangel auf der Insel Sitcha weiter geführt wird. Von dieser Hauptstadt der russisch-amerikanischen Colonien soll der Draht nach Westen hin unter dem Meere bis zur Insel Kodiak gelegt und weiter mit der Linie in Verbindung gebracht werden, welche, das südliche Kamtschatka durchschneidend, am untern Amur sich dem asiatischen Telegraphen anschließt. Bisher sind diese Besitzungen noch wenig entwickelt worden, weil die Zahl der weißen Menschen zu gering, die Einwanderung ganz unbedeutend ist. Kapitän Golowin klagt, daß sogar der Pelzhandel in Verfall gerathen sei und die Mineralschätze nicht ausgebeutet werden. Man hat Spuren von Gold und Kupfer gefunden, Kohlen sind an vielen Punkten in großer Mächtigkeit vorhanden, aber bisher haben die Russen das Innere nicht erforscht. Der großen Compagnie in St.-Petersburg, welche das Monopol des Verkehrs mit diesen Besitzungen hat, fehlt der Unternehmungsgeist und eine großartige Auffassung der Dinge. Die Leibeigenschaft, in welcher bisher die Landeseingeborenen, die Aleuten, gehalten wurden, ist nun aufgehoben.

Diese Besitzungen bilden auf der Strecke von der Dixonsstraße im Süden bis zur Behringsbay im Norden einen schmalen Streifen an der Küste; weiter landeinwärts liegt das den Engländern gehörende Territorium Sikin, welches nun ein selbständiges, von Britisch-Columbia unabhängiges Gebiet bildet. Hier zeigt sich sogleich ein Gegensatz; denn während die russischen Besitzungen unentwickelt geblieben sind, herrscht in Sikin reges Leben, und im Jahre 1863 sind Tausende von unternehmenden Menschen dorthin gegangen, um die ergiebigen Goldgruben auszubeuten. Auch Britisch-Columbia liefert fortwährend Gold in Menge, der Ertrag vermindert sich keineswegs, und in dieser Region am Fraserstrom und dessen Zuflüssen sind binnen wenigen Jahren blühende Ortschaften in Menge entstanden.

Eine nicht geringere Regsamkeit finden wir auch in den Goldregionen der Vereinigten Staaten Nordamerikas, das nun über die ganze Breite des Festlandes in organisirte Staaten und Gebiete eingetheilt ist. In dem Gold- und silberreichen Territorium Nevada, zwischen Utah und Californien, bilden Virginia-City, Gold-Hill und Silver-City wichtige Mittelpunkte; die Ophir-Quarzmühle, drei deutsche Meilen von Virginia-City entfernt, am Washoe-See und am Fuße der Sierra Nevada, hat im Laufe des Jahres 1863 in jedem Monat für eine halbe Million Dollars Gold und Silber geliefert. Von dort ist bis Virginia-City eine Eisenbahn gebaut worden. Die Hauptstadt des Gebiets ist Carson-City. Oestlich von Utah, zwischen diesem und Kansas, liegt zu beiden Seiten der Felsengebirge, und eine Strecke dieser letztern mit dem Pikes-Peak in sich schließend, das gleichfalls goldreiche Territorium Colorado, welches 1863 schon mehr als 80,000 Einwohner zählte. Die Hauptstadt Denver-City liegt am South-Fork des Plattestusses, da wo die große Steppe, die Prairie, aus Gebirge hinaustritt; Central-City, am Fuße des Pikes-Peak, hat mehr als 12,000 Einwohner. Auch das Territorium Idaho, im Norden von Utah und Colorado, westlich von Nebraska, ist nicht minder goldreich; man fand dort im Sommer 1861 in der Quellgegend des Salmonflusses die ersten Spuren des edeln Metalls.

Der Missouri, welcher die Einöden von Nebraska und Dakotah durchströmt, wird von Dampfern bis zu dem Punkte befahren, wo unweit der Vereinigung seiner drei Quellflüsse der Handelspoften Fort Benton liegt. In den ebengenannten Gebieten, am rechten Ufer des Flusses, findet man auf manchen Strecken die sogenannten Mauvaises terres, welche namentlich am White-Earth-River so charakteristisch erscheinen, daß diese Art von geologischer Beschaffenheit auf Erden ihresgleichen nicht hat. Ein französischer Reisender, Girardin, welcher dieselben besuchte, hebt

hervor, daß der Anblick „unbegreiflich" sei. Als er in Sicht der Mauvaises terres kam, fielen die Strahlen der Abendsonne auf eine gewaltige Trümmerstadt, die mit rosenfarbenem Licht übergossen war. In ihr erhoben sich Mauern und Bastionen, große Palästte mit mächtigen Kuppeln und andere Bauwerke von wunderbaren, seltsamen Gestalten; das Ganze war über alle Beschreibung phantastisch. In dieser „verwünschten Stadt" besteht der Boden an vielen Stellen aus einer dicken Lage fossiler Knochen, welche dem Paläontologen die reichste Ausbeute darbieten; viele Thiere sind vollständig erhalten, namentlich große Schildkröten; man findet Rhinocerosköpfe, Knochen vom Oreodon, von Mastodonten, Elefanten u. s. w., alle in Thon oder fleischfarbigen Mörtel eingebettet. Diese Wüste der Mauvaises terres am White-Earth-River ist etwa 12 deutsche Meilen lang und 8 Meilen breit, ohne Wasser- und Pflanzenwuchs und so ohne alles thierische Leben, daß Girardin nicht einmal ein Insekt dort sah.

Durch Joule Hind haben wir neuere Nachrichten über den östlichen Theil der Halbinsel Labrador erhalten. Der Reisende befuhr den seither noch gar wenig bekannten Fluß Moisie oder Mistschipu, welcher in den St.-Lorenzbusen mündet, in einem aus Birkenrinden verfertigten Indianerkahn. Der Moisie entspringt auf dem mit großen Felsblöcken übersäeten Tafelland, 2214 Fuß über dem Meere, und bildet auf seinem etwa 60 Stunden langen Lauf eine ununterbrochene Reihe von großen Wasserfällen, kleinen Kataraften und Stromschnellen. Zu beiden Seiten dehnt ein an vielen Stellen undurchdringlicher Wald sich aus, Bären und Wölfe sind in großer, Indianer nur in geringer Zahl vorhanden. Waldbrände kommen häufig vor, und Hind, selbst ein Canadier, äußert die Vermuthung, daß die sogenannten dunkelen Tage in Canada, an denen man kaum sehen konnte und wo Asche in großer Menge herabfiel, nicht etwa von Vulkanen, sondern von sehr ausgedehnten Waldbränden auf Labrador, z. B. 1785 und 1814, hergerührt haben.

Alle Versuche, auf der Landenge von Panama oder Darien eine Strecke ausfindig zu machen, welche der Anlage eines großen interoceanischen Kanals zwischen dem atlantischen Weltmeer und der Südsee keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegensetzen, haben bis jetzt keinen günstigen Erfolg gehabt. Dagegen ist ausgemacht, daß in der heißen Gesteladeregion Steinkohlen liegen; doch können die Gruben, des warmen Klimas wegen, nur von Negern oder Mulatten, nicht von weißen Menschen bearbeitet werden.

Ueber den Amazonenstrom haben wir durch den englischen Naturforscher Walter Bates eine Fülle interessanter Nachrichten, namentlich in naturwissenschaftlicher Beziehung, erhalten. Man bezeichnet diesen größten Fluß der Welt nicht mit Unrecht als das „Mittelmeer Südamerikas" und seit einigen Jahren zeigt sich auf demselben ein gesteigertes Verkehrsleben. Die Regierungen von Brasilien und Peru sind entschlossen, dieses Wasser den Schiffen aller Völker zugängig zu machen, und darin liegt das einzige Mittel, die ungeheuern Hülfsquellen dieser Ländern zu entwickeln, in welchen eine ununterbrochene Waldregion einen Flächenraum einnimmt, der jenen Deutschlands um mehr als das Dreifache übertrifft. Nur durch die neuern Verkehrsmittel kann der Handel belebt werden; der Amazonenstrom bildet aber, neben dem Paraguay, eine der herrlichsten Wasserstraßen der Welt. Er wird jetzt schon von Dampfern 540 deutsche Meilen stromauf beschifft, bis zum peruanischen Flußhafen Nauta, und hat auf dieser ungeheuern Strecke selbst in der trockenen Jahrezeit ein Fahrwasser, dessen Tiefe nirgends unter 40 Fuß beträgt; er ist also bis zu dem Punkte, wo er eben aus den Andes hervorbricht, um dann seinen Lauf von Westen nach Osten zu nehmen, auch von den allergrößten Fahrzeugen zu benutzen. Der Hafen Pará, an seiner Mündung, muß nothwendig im Fortgange der Zeit eine großartige Bedeutung erhalten, genau in dem Verhältnisse, in welchem das innere Land sich entwickelt. Es ist die Aufgabe der vier Staaten Brasilien, Bolivia, Peru und Ecuador, welche allesammt von schiffbaren Zuflüssen des Amazonas durchströmt werden, diese zum atlantischen Meere führenden Wasserbahnen zu benutzen, damit sie ferner nicht nöthig haben, ihre Landeserzeugnisse auf dem weiten und beschwerlichen Wege um das Cap Horn nach Europa zu verschicken. Schon ist damit der Anfang gemacht worden, denn 1863 haben einige Dampfer Baumwolle aus Peru nach Pará gebracht, wo die Waare auf europäische Fahrzeuge übergeladen wurde.

Ein Blick auf die Karte zeigt sofort, daß der Amazonas, selbst ein Riesenstrom, namentlich von Süden her, eine beträchtliche Menge von riesigen Zuflüssen erhält, die aus dem Herzen Südamerikas kommen. Aber keiner von allen ist regelmäßig beschifft worden, und auch heute noch kennen wir, den Huallaga und Ucayali abgerechnet, nicht einen einzigen auf der ganzen Strecke des Laufes genau. Es gereicht deshalb der brasilianischen Regierung zur Ehre, daß sie 1863 einen dieser großen Nebenflüsse, den Purús, erforschen ließ. Ein junger Franzose, Ernst Grandidier, hatte im Jahre 1860 den kühnen Plan gefaßt, von Paucartambo in Peru aus, den Madre de Dios hinabzufahren, denn diesen hält er für den Hauptquellstrom des Purús, und Clemens Markham theilt diese Ansicht, welche vieles für sich hat. Grandidier mußte aber auf sein Unternehmen verzichten, weil unter seinen indianischen Bootsleuten die Blattern ausbrachen. Der Purús mündet westlich vom Madeira in den Hauptstrom. Nun ist 1863 der brasilianische Ingenieur Martin da Silva Coutinho mit einem Dampfer den Purús 238 portugiesische Meilen hinaufgefahren, auch in einen seiner Nebenflüsse, den Hiruá, gesteuert, und nirgends hat er auch nur das kleinste Hinderniß gefunden. Gerade der Purús wird, in Verbindung mit dem Hiruá, für Peru und Bolivia einen bequemen Weg zum atlantischen Ocean abgeben, und Coutinho meint, daß zwischen ihm und dem Madeira irgendwo eine natürliche Wasserverbindung vorhanden sei. Eine solche würde von großem Nutzen für die brasilianische Provinz Matto grosso sein, weil der Madeira an vielen Stellen wegen der Klippen und Stromschnellen kein gutes Fahrwasser darbietet.

Ein solches hat aber, wie wir schon andeuteten, der Paraguaystrom, der von seiner Mündung, dem sogenannten La Platastrom, bis nach Cuyabá, in eben jener Provinz Matto grosso (d. h. dichter Wald), von Dampfern befahren wird. Wir haben über diesen wichtigen Verkehrsweg und über die argentinischen Lande überhaupt durch Mouffy eine ganz ausgezeichnete Arbeit erhalten, die um so willkommener ist, da die Staaten im La Platagebiete für Europa von größerm Belang werden. Zwar leiden sie nicht selten an innern Fehden, aber von diesen werden die fremden Ansiedler immer nur schwach berührt. Die brasilianische Provinz Rio grande, die Republiken Uruguay und Paraguay, sodann die verschiedenen argentinischen Provinzen bieten für die Einwanderung aus Europa einen Schauplatz, wie die Erde kaum einen zweiten hat und dessen Vorzüge unverkennbar sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade diese Region der südlichen Erdhalbe sich durch ein vorzugsweises gesundes Klima auszeichnet, und daß in ihr alle Bedingungen zu einer gedeihlichen Entwickelung gegeben sind. Bisher hat nur eins gefehlt: das Einströmen von Einwanderern in großer Menge. Wer kommt, findet eine Auswahl fruchtbarer Landstriche, Wasserverbindung, See- und Stromhäfen und wohlwollende Aufnahme. Auch werden Eisenbahnen gebaut, um den großen Strom mit den innern Provinzen zu verbinden; zunächst ist, von den Bahnen abgesehen, welche schon jetzt von der Hauptstadt Buenos-Ayres auslaufen, der Schienenstrang von Rosario am Parana nach Cordova in Angriff genommen worden.

Im südlichen Chile sind mehrere bequeme Päße über das Hochgebirge vorhanden; freilich führen sie nicht geraden Wegs in die mehr bevölkerten Regionen der argentinischen Lande, sondern nach den jetzt noch öde liegenden Gegenden am Rio Negro. Schon im März 1855 fand der deutsche Ingenieur Geise, der von Puerto Montt auszog, in der Cordillere von Llanquihue einen Paß, der nur 2676 Pariser Fuß über dem Meeresspiegel liegt, und gelangte über denselben zum schönen See Nehuelhuapi, welcher schon zur atlantischen Abdachung gehört. Das Gebirge kann dort zu Wagen überschritten werden, und ein Fußgänger ist im Stande, die Reise von Puerto Montt in Chile nach Patagonien in drei Tagen zurückzulegen. Wir betonen

Digitized by Google

diese Entdeckung unsers deutschen Landsmannes, weil gerade jetzt die Engländer viel Rühmens von einer Entdeckung machen, welche sie ihrem Landsmann Cox zuschreiben. Dieser hat lediglich den schon von Geise ermittelten Weg eingeschlagen; neu ist nur sein Plan, die Reise bis an die Mündung des Rio Negro fortzusetzen; von der „Entdeckung eines Passes" kann also nicht die Rede sein. Cox rüstete auf eigene Kosten einen Zug in Puerto Montt aus und ging im December 1862 zuerst nach den Seen Llanquihue und Todos os Santos, und von dort nach dem obenerwähnten Nehelhuapi, der aber nicht, wie die Engländer behaupten, „noch fast ganz unbekannt" war, sondern schon, namentlich von dem Deutschen Geise, besucht worden war. Cox führte drei Boote von Gatta pertscha bei sich; er ging über Geise's Paß, („etwa 2800 englische Fuß"), den er „entdeckt" haben will. Am Ende des Tigersees, denn das ist die Bedeutung des indianischen Wortes Nehuelhuapi, fließt ein breiter Strom ab, in der Richtung nach Osten, dem atlantischen Ocean zu. Neun von den sechzehn Begleitern des Reisenden kehrten an diesem Punkt um und gingen nach Puerto Montt zurück; die übrigen fuhren in einem der erwähnten Boote den Fluß hinab. Dieser ist der Limay und bildet einen Nebenfluß des Rio Negro; die Fahrt war aber wegen der vielen Stromschnellen gefährlich. So gelangte Cox bis an einen Punkt, der nur noch etwa eine deutsche Meile von der Stelle entfernt war, welche der Spanier Villarino, der vor etwa 80 Jahren den Rio Negro von der Mündung ab aufwärts beschiffte, erreicht hatte. Das Boot schlug um, die Reisenden wären beinahe ertrunken und fielen in die Gewalt einer Horde patagonischer Pampasindianer. Der Kazike wollte die Eindringlinge tödten, weil sie ohne seine Erlaubniß ans Land gekommen seien; aber Cox rettete sich durch Muth. Er blieb auf seinem Flageolet. Den Rio Negro hatte er noch nicht erreicht, doch wollte der Kazike ihn bis zu diesem Strome führen, vorausgesetzt, daß Cox erst wieder nach Baldivia zurückgehe und von dort Geschenke für ihn bringe. Der Reisende überschritt nun die Cordillere an einer etwas nördlich von seinem Hinwege liegenden Stelle, aber der Hauptzweck seiner Reise, nämlich der, auf dem Rio Negro bis zum atlantischen Ocean zu gelangen, war verfehlt.

Der große Ocean und Australien.

Der weite Meeresraum zwischen Asien und Westamerika, welchen man als den großen Ocean oder die Südsee bezeichnet, gewinnt in jedem Jahr eine gesteigerte Bedeutung für den Verkehr. Seine westlichen Gestade werden von den russischen Besitzungen in Nordasien, von Japan und China gebildet; das süd-chinesische Meer gehört zu ihm und die unzähligen Passagen, welche durch die Eilandfluren des indischen Archipelagus ziehen, bilden einen Uebergang zwischen dieser Südsee und dem indischen Ocean. Der Südsee zugekehrt ist die Ostseite Australiens, welche seither vorzugsweise besiedelt ist; in ihr liegt Neuseeland; über den weiten Raum zwischen beiden großen Continenten sind viele größere oder kleinere Inselgruppen und einzelne Eilande zerstreut, und am Chyser herrscht überall, von Britisch-Columbia bis nach Südchile, ein reges Handelsleben. Während die wichtigsten Häfen regelmäßig von Dampfern besucht werden, landen die auch jetzt noch immer zahlreichen Walfischfahrer, die nach Norden hin bis ins Meer von Ochotzk und bis über die Behringsstraße in den arktischen Ocean hineinfahren, auf vielen Inseln, wohin sonst keine Europäer oder Nordamerikaner gelangen. Der Walfischfahrer aber zieht den Missionär und dieser den Kaufmann nach sich, und so kommt es, daß, im Fortgange der Zeit auch sehr vereinsamt und abseit liegende Eilande von weißen Menschen betreten werden, und auf solche Weise erfährt jene ganze Inselwelt nach und nach eine gänzliche Umwandlung.

Wir beginnen unsern Ueberblick in der Nähe von Asiens Küsten. Dort liegt, eigentlich noch zu Asien gehörend, die große und schöne Insel Formosa, über welche wir durch Kapitän Werner und den englischen Vice-Consul Swinhoe neuere Nachrichten haben. Der westliche Theil des Eilandes ist von den Chinesen in Besitz genommen worden; der östliche, sehr stark bewaldete, gehört noch heute unabhängigen Eingeborenen, deren Sprache, nach den Forschungen unsers großen Linguisten Hans Conon von der Gabelentz in Altenburg, zwar eine allgemeine aber doch keine specielle Verwandtschaft mit den malayischen und polynesischen Sprachen hat. Dieses Formosanische zerfällt in zwei unter sich verschiedene Mundarten. Es erscheint von Wichtigkeit, daß auf Formosa treffliche Steinkohlen liegen; zwei Häfen sind jetzt dem Verkehr mit den Fremden eröffnet worden. Die Engländer erklärten, ohne irgend vertragsberechtigt zu sein, daß sie die Plätze Kilung und Takao als eröffnet ansähen, und die Chinesen beruhigten sich dabei.

Die Philippinen sind von einem so furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, wie man es dort seit dem Jahre 1566 nicht erlebt hatte. Am Abend des 3. Juni 1863, um halb acht Uhr, verspürte man plötzlich einen ungemein heftigen Erdstoß, dem innerhalb 50 Secunden noch sechs andere Erderschütterungen folgten, welche unter Wogen, Erzittern und Zucken einen großen Theil der Hauptstadt Manila, auf der Insel Luzon, in Schutt und Trümmer verwandelte. Den Berichten zufolge zingelte an manchen Stellen eine Flammenmasse aus dem Boden hervor; man hatte vorher Schwefelgeruch verspürt, und als die Katastrophe hereinbrach, vernahm man ein Getöse, als ob Batterien von Kanonen abgefeuert würden und ein gewaltiger Eisenbahnzug herandrauste. Im Hafen wurden Schiffe anderthalb Fuß in die Höhe geworfen, der Erdboden sank um zwei Fuß, und unmittelbar nach dem Erdbeben begannen die an der Südostseite Luzons sich erhebenden Vulcane Thaal und Albay Feuer zu speien; diese Auswürfe haben dann wochenlang fortgedauert und in Manila erfolgten längere Zeit hindurch schwache Erschütterungen.

Unter den verschiedenen Inselgruppen hat seit längerer Zeit der Fidschi, der „Viti-Archipel", ganz besondere Aufmerksamkeit erregt, und in der That gehört er zu den interessantesten Hafelungen im großen Ocean. Berthold Seemann, welcher diese Eilande in den Jahren 1860 und 1861 besuchte, hat eine sehr ausführliche Beschreibung derselben gegeben. Die Gruppe liegt etwa in der Mitte zwischen den Tonga-Inseln und dem französischen Neu-Caledonien, enthält 230 Inseln, unter denen Viti-Levu die größte ist. Die höchsten Berge, etwa 4000 Fuß, zeigen erloschene Krater; warme Quellen sind häufig. Erdbeben nicht gerade selten. Im Jahre 1859 bot der König von Bau, welchen man als eine Art von Oberherrscher sämmtlicher Inselhäuptlinge betrachten kann, der englischen Krone die Souveränetät an, welche indessen abgelehnt wurde. Doch werden die Fidschi-Insulaner, bei denen der Kannibalismus nach und nach in Abgang kommt, seitdem Rindvieh, Ziegen und Schafe eingeführt worden sind, immer von den Europäern abhängig werden, deren schon Hunderte angesiedelt sind; auch vermehren sich die Handelsbeziehungen von Jahr zu Jahr. Bemerkenswerth ist, daß die Sagopalme auf mehrern der Inseln große Haine bildet. Seitdem Seemann dieses ermittelte, steht nun fest, daß die geographische Verbreitung der Sagopalme 400 deutsche Meilen weiter nach Südost gerückt werden muß, als man seither annahm; die Insulaner wußten 1861 noch nicht, daß dieselbe ein eßbares Mark enthalte; sie erfuhren das erst von unserm deutschen Naturforscher, der sie die Gewinnung und Zubereitung desselben kennen lehrte. Ebenso wenig waren sie bekannt mit dem Verfahren, aus den noch geschlossenen Blüten der Kokospalme den Toddy (Palmwein) zu gewinnen. In beiden liegt ein Grund mehr für die Annahme, daß die Polynesier nicht von den Malayen abstammen und auch nicht aus Asien gekommen sind.

Auf den Sandwich-Inseln ist gegen Ende des Jahres 1863 (den 30. November) König Kamehameha IV. gestorben, nachdem er neun Jahre über die Hawaii-Gruppe regiert. Er war noch nicht volle 30 Jahre alt, lebte in europäischer Weise und hat das Gebetbuch der anglikanischen Kirche in die Hawaiisprache übersetzt. Sein Bruder, welcher mehrere Jahre in England verweilte, hat als Kamehameha V. den constitutionellen Thron bestiegen. Es ist eine leidige That-

Digitized by Google

sache, daß auf jenen Inseln die Zahl der Eingeborenen fortwährend rasch abnimmt. Dasselbe ist der Fall auf den Gesellschaftsinseln, deren Königin Pomare von den Franzosen durchaus abhängig ist. Die letztern fangen an, großes Gewicht auf Neu-Caledonien zu legen, wo 1863 Gold gefunden worden ist. Sie benützen diese Insel als Ansiedelungspunkt für deportirte Verbrecher. Ein Seeoffizier, Chambeyron, hat den südlichen Theil genauer erforscht; Bourgey ist von der Westküste nach der Ostküste quer durch das Eiland über den Gebirgszug gegangen, welcher gleichsam das Rückgrat für dasselbe bildet. Auch hier hat die Einfuhr europäischen Schlachtviehes dem Kannibalenthum Eintrag gethan. Wir wollen an dieser Stelle bemerken, daß die Franzosen sich als Herren der Markesas-Inseln betrachten und 1863 sich auch das Protectorat über die Pomotu-Inseln (den gefährlichen Archipel) angeeignet haben.

Neuseeland ist im Jahre 1863 Schauplatz eines blutigen Krieges geworden, welcher durch die Habgier, die Ungerechtigkeit und die aller Rücksicht und Menschlichkeit hohnsprechende Barbarei der Engländer hervorgerufen worden ist. Die Zahl der weißen Colonisten nimmt von Jahr zu Jahr zu, und seit der Goldentdeckung in stärkerm Maß als früher. Durch sie werden die Eingeborenen von dem Grund und Boden verdrängt, welchen ihre Vorfahren seit Jahrhunderten besessen haben. Das neuseeländische Parlament decretirte ohne Beachtung der Landessitte und ohne die Eingeborenen auch nur zu befragen, daß Landbesitz fortan Eigenthum von Individuen sei, nicht, wie von Alters her, dem Stamme gehöre. Man macht eingeborene Männer betrunken, und kauft ihnen für gutes Geld, für eine alte Soldatenuniform, oder auch für ein Dutzend Flaschen Branntwein Ländereien ab, die ihnen nicht gehören. Das so schnöde durch Betrug erworbene Land betrachten dann die Colonisten als ihr Eigenthum und rufen zu dessen Schutz die Waffengewalt ihrer Regierung an. Der sogenannte Kauf ist weiter nichts als Raub, und in diesem Betrugssystem wurzeln alle Kriege mit den Eingeborenen, den Maoris, welche zur Verzweiflung getrieben werden. Sie kämpfen mit bewundernswürdiger Tapferkeit, aber sie werden der Uebermacht erliegen und nach und nach ausgerottet werden; ohnehin beträgt ihre Gesammtzahl kaum noch 60,000 Köpfe. Sie gehen zu Grunde an der engländischen „Civilisation".

Einen tiefen Einblick in alle Verhältnisse Neuseelands gewährt das meisterhafte Werk Ferdinand v. Hochstetter's, das im vorigen Jahre erschien. Unser Landsmann, welcher dem wissenschaftlichen Stabe der Novara-Expedition angehörte, hat die Inseln gründlich durchforscht und eingehend geschildert. Werthvolle Nachrichten verdanken wir einem andern Deutschen, Julius Haast, der als Geolog der Provinz Canterbury das Innere erforscht hat. Er besuchte die Seen Havea und Wanaka und die Gletscher der neuseeländischen Alpen und fand im Februar 1863 einen Paß, welcher einen verhältnißmäßig bequemen Uebergang von der einen Seite der Südinsel nach der gegenüberliegenden Küste möglich machte. So ist nun eine directe Verbindung der Westküste mit dem Ostgestade in diesen südlichen Alpen hergestellt. Bisher kannte man nur zwei, 7000 bis 8000 Fuß hohe Firnsättel, welche über den Hauptstock der Südalpen führten; den geologischen Bau und die orographische Beschaffenheit dieser letztern hat nun Haast genau dargestellt.

Doctor Hector, der früher mit Kapitän Palisser das britische Nordamerika erforschte, entdeckte auf Neuseeland einen schiffbaren Fluß, welcher an der Westküste bei Milford Haven in die Martinsbai mündet; er fuhr denselben hinauf und kam in einen schönen See, in welchen ein Fluß fiel; auch diesen segelte er hinauf und fand überall das Land für Ackerbaucolonien trefflich geeignet. Uebrigens hat die geographische Forschung auch auf Neuseeland ein Opfer gefordert. Demselben unternehmenden Manne, welchem es gelang, in Australien die Spuren des Entdeckungsreisenden Burke aufzufinden, ist ein ähnliches Loos wie diesem beschieden gewesen: wir meinen Howitt. Er wollte die Westküste der Südinsel näher erforschen und Strecken aufsuchen, welche zur Anlage von Verbindungsstraßen zwischen den verschiedenen besiedelten Punkten sich eignen, zunächst die Gegend von den Hurunui-Ebenen bis zur Mündung des Greyflusses oder Teramakan an der Westküste. Howitt brach am 1. Januar 1863 auf und gelangte an eine Stelle, wo diesen Fluß entlang eine mit undurchdringlichem Wald bedeckte Felsenkette meilenweit hinzieht. Er mußte umkehren, trat nach mehrern Monaten seine Reise wieder an, legte in angemessenen Entfernungen Lebensmittel nieder und verließ am 27. Juni seinen Lagerplatz am Teramakan mit zwei Begleitern, Little und Mullis, um über den Brunnersee zu fahren und Mehl aus einer Hütte zu holen. Er befand sich in einem kleinen Kahn, der nur drei Zoll hoch Bord über Wasser hatte. Seit jenem Tage sind die drei verschollen. — Die Goldgruben auf Neuseeland gaben auch 1863 einen großen Ertrag, besonders in der Provinz Otago, wo die Hafenstadt Dunedin rasch zu einem bedeutenden Platze geworden ist. Sie hat auch schon einen deutschen Turn- und Gesangverein. — Neuseeland zählte am 1. Januar 1863 schon 125,812 weiße Einwohner; dabei waren aber die Soldaten und deren Familien nicht mitgerechnet.

In Bezug auf Australien haben wir diesmal nichts über wichtige Entdeckungen zu melden, wohl aber von einigen Versuchen zur Erforschung des noch wenig bekannten Westens. Larnach und Dempster drangen 1862 von Cap York aus in östlicher Richtung etwa 50 deutsche Meilen weit vor, fanden aber nur Wüstenei, in welcher sie aus Mangel an Wasser umkehren mußten. Unglücklich lauten auch die Nachrichten über die Expedition Lefroy's. Dieser war am 17. Mai 1863 von der Stadt York, welche landeinwärts von der westaustralischen Hauptstadt Perth liegt, nach Nordosten gezogen und etwa 30 deutsche Meilen weit gekommen; er fand eine Wüstenei ohne Wild und zumeist ohne Wasser; unter 30° 30' südl. Br., 122° 40' östl. Länge kehrte er um und war schon am 31. Juli wieder in York zurück. In Südaustralien hat die geologische Erforschung der Colonie einen guten Fortgang; unser Landsmann Mücke hat insbesondere das Murrayfromthal genau untersucht. Die Goldausbeute in den Colonien Victoria und Neusüdwales nimmt nicht ab, und während der Ackerbau alljährlich an Ausdehnung gewinnt, steigert man auch die Viehzucht. Die Wollausfuhr aus den verschiedenen Colonien, Tasmanien mit eingeschlossen, betrug 1859 erst 170,136 Ballen; 1863 war sie schon auf 241,869 Ballen gestiegen. Dem Ackerbau thut die nicht selten eintretende Dürre großen Eintrag, und dieser folgt manchmal lang andauernde Nässe. So erntete der Bezirk Cumberland in Neusüdwales 1862 auch nicht ein einziges Korn Weizen, und 1863 ging die Ernte abermals durch Regen und Ueberschwemmungen völlig verloren. Der Regen fällt oft in so ungeheurer Menge vom Himmel herab, daß der Hunterfluß in 24 Stunden um nicht weniger als 40 Fuß anschwoll. Die Colonie Victoria, in welcher allmonatlich neue Goldfelder entdeckt werden, zählte im September 1863 schon 566,807 Einwohner. Nun ist auch in der jüngsten Colonie Australiens, in Queensland, in den Peak Downs, Gold gefunden worden; die Einwanderung dorthin ist nicht unbeträchtlich, denn sie betrug 1863 nicht weniger als 13,310 Köpfe. Diese jetzt erst vier Jahre alte Colonie hat bereits nicht unbeträchtliche Strecken Eisenbahnen und steht mit Neusüdwales u. s. w. in Telegraphenverbindung.

Asien.

Asien wird uns immer näher gerückt und empfindet schon jetzt in sehr ausgedehnter Weise die Wirkungen der neuern Verkehrsmittel. Vasco da Gama, am Ende des 15. Jahrhunderts, bedurfte neun Monate, um aus Portugal bis an die Malabarküste Indiens zu gelangen; heute aber reicht die Verbindung der Telegraphendrähte von Rangun, in Pegu an der Mündung des Irawaddy, nach Westen hin durch Indien, Vorderasien, ganz Europa und von Westen her bis Irkutzk, und bald wird sie von dieser Hauptstadt Sibiriens gen Osten hin einerseits nach China, andererseits bis an die Amurmündung weiter geführt werden.

Indien ist mit einem Netze von Eisenbahnen überzogen, das alljährlich durch neue Maschen erweitert und vervoll-

Digitized by Google

Neuseeländische Häuptlinge.

Digitized by Google

ständigt wird und dessen Stränge im Norden schon bis Multan reichen. Auch werden die großen Ströme von Dampfern befahren. Wir wollen hier bemerken, daß die Fahrten der Seedampfer in Asien von Suez bis Japan reichen. In vorderster Linie stehen jene der großen und mächtigen Peninsular and Oriental-Steam-Navigation-Compagnie, welche vor nun vierundzwanzig Jahren gegründet wurde. Gegenwärtig besteht ihre Flotte aus nicht weniger als 59 Dampf- und Segelschiffen von 88,018 Tonnen Trächtigkeit und 17,701 Pferdekraft. In dem Betriebsjahre 1863 hatte diese Gesellschaft eine Bruttoeinnahme von 2,296,305 Pfund Sterling. Ihre Schiffe befahren das Mittelmeer bis nach Alexandria; sie gehen von Suez nach Indien und Australien, während zugleich eine Linie nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung bis Ceylon reicht.

Die Fahrten nach Australien, von Westen her, werden, wie bemerkt, durch Schiffe der Oriental-Compagnie betrieben, aber die Colonien im fünften Erdtheil dringen darauf, daß sie eine Verbindung mit Europa und der ganzen Westküste Amerikas auch auf östlichem Wege erhalten. Zwar von San-Francisco in Californien sind nach Japan und China dann und wann Dampfer gefahren, aber die heute setzen wir noch eine große Lücke; sobald diese ausgefüllt sein wird, gehen Dampfer rund um den Erdball, ausgenommen die zwölf deutsche Meilen lange Strecke, welche der Schienenweg über die Landenge von Panama einnimmt, und den Isthmus von Suez. Man hat von Australien aus drei Seewege nach Europa: um Südafrika herum; durch den indischen Ocean nach Ceylon und durch das Rothe Meer nach Suez; endlich jenen quer über den Stillen Ocean nach Panama. Die Australier dringen seit 1852 mit Ernst darauf, daß zwischen ihrem Lande und Panama eine regelmäßige Dampferlinie hergestellt werde; aber die englische Regierung legte ihnen Hindernisse in den Weg, bis 1863 die Dinge eine günstigere Wendung genommen haben. Die Regierung von Neuseeland nämlich hat mit einer Gesellschaft, welche seither die Verbindung zwischen Australien und jener Inselgruppe vermittelte, einen Vertrag abgeschlossen, demgemäß allmonatlich ein Dampfer zwischen Panama und Auckland fahren soll; der Dienst wird im Januar 1865 beginnen, und dann ist jene obenerwähnte Lücke ausgefüllt. Man wird in 50 bis 55 Tagen aus der Nordsee nach Neuseeland fahren.

Von hervorragender Wichtigkeit ist der neu vollendete Telegraph zwischen Indien und Europa, denn er bildet, wie schon angedeutet wurde, eines der wichtigsten Mittelglieder für den Weltte legraphen. Schon im Jahre 1848 traf die türkische Regierung, auf Englands Antrieb, Vorkehrungen zur Anlage eines Telegraphendrahtes, der von der asiatischen Seite des Bosporus, Konstantinopel gegenüber, bis nach Bagdad am Tigris reichen sollte. Diese Linie, 1314 englische Meilen lang, ist nach und nach vollendet worden und seit einigen Jahren in Betrieb, berührt Diarbekir und Mosul, und ist bis Basra am Schat el Arab weiter geführt worden. Das ist die „türkische Linie"; aber auch der Schah von Persien hat einen Telegraphen von Teheran aus einerseits nach Täbris in Aserbeidschan, zum Anschluß an die Linie von Tiflis, also die russische, vollendet, andererseits eine Linie gen Osten nach Mesched in Chorassan projectirt. England bemühte sich, daß die Linie bis zum persischen Meerbusen oder wenigstens bis Basra oder Bagdad fortgeführt werde, damit eine Verbindung zwischen Indien und Europa auch dann stattfinden könne, falls einmal die türkische Linie eine Unterbrechung erfahren sollte, und wir hören, daß diese Linie über Ispahan und Schiras nach Abuschähr der Vollendung nahe sei. Jene Befürchtungen sind auch nicht ungegründet, denn gegen Ende des Jahres 1863 hatte sich der in Mesopotamien weit verbreitete und mächtige Stamm der Montefik-Araber gegen den osmanischen Gouverneur von Bagdad erhoben, weil dieser ihnen einen Türken als Oberhaupt, als Schech, aufzwingen wollte. Sie griffen zu den Waffen, zerstörten die Depots der türkischen Dampfer am Tigris, erschlugen bei Hillah die beim Telegraphen beschäftigten Arbeiter, hieben die Stangen nieder und zerstreuten das Baumaterial. Nun wird England die Nomaden dadurch in sein Interesse ziehen, daß es den verschiedenen Nomadenstämmen ein Jahrgeld zahlt und den Telegraphen auch auf der türkischen Strecke gleichsam unter ihre Obhut stellt.

In Indien blüht der ungemein rasch emporblühende Hafenplatz Karratschi, etwas nördlich von der Indusmündung, den Ende- oder Anfangspunkt der Linien, welche das weite Land im Süden des Himalaya durchziehen. Von dort aus wurde im Anfange des Jahres 1862 das Küstenland am Busen von Omän bis Guadel erforscht. Der Ingenieur Goldsmith zog durch diese Wüste, welche seit Alexander's Zeit als die gedrosische Einöde bekannt ist und heute als Mekran einen Theil von Beludschistan bildet, auf einer Strecke von 389 Miles. Der Telegraphenbau wurde sofort begonnen, und von Guadel aus ein unterseeischer Strang durch den Golf von Omän nach der Ostküste Arabiens gelegt, nach der Insel Chasab; weiter nach Bender Abuschähr in Südpersien und von dort nach Faw, einem kleinen Ort an der Mündung des Schat el Arab, wo dann die unterseeischen Drähte mit den Landlinien zusammentreffen. Der Gesammtbetrieb war einem deutschen Ingenieur, Doctor Esselbach, übertragen. Als dieser am 6. Februar 1864 sich im Golf von Omän auf einem Dampfer befand, sprang er in einem Fieberanfall über Bord und fand seinen Tod in den Wellen.

Die Engländer bemühen sich auch, vom bengalischen Meerbusen aus über Land einen Handelsweg nach der südwestlichen Provinz Chinas, nach Yünnan, zu eröffnen; sie schlossen im Jahre 1862 einen Handelsvertrag mit dem Könige von Barma ab, in welchem sie sich freien Durchzug nach China ausbedungen haben. Sie sandten auch 1863 den Doctor Williams nach Bhamo am obern Irawaddy, um dort ein Consulat zu errichten. Sodann ist der allerdings weit ausgehende Plan entworfen worden, eine russisch-indische Eisenbahn zu bauen. Auf den ersten Blick erscheint derselbe ganz abenteuerlich, wir können aber nicht umhin, desselben zu erwähnen, da er mehrfach erörtert worden ist. Es würde sich darum handeln, das indische und das russische Eisenbahnnetz miteinander in Verbindung zu bringen, vermittelst des Oxusthals und des kaspischen Sees, auf der ganzen Strecke von Kalkutta, durch Audh und Rohilkand nach Amballah, von wo die Pendschab-Eisenbahn schon bis Lahore geht. Bei Attok würde die Bahn den Indus überschreiten, durch den Khyberpaß gehen, an Kabul und Dschellalabad hinziehen, dann über den Hindukoh und von dort ins Oxusthal laufen, nach Chiwa und weiter, der Karavanenstraße folgend, bis an den kaspischen See. Diese letztere würde eine regelmäßige Dampferlinie zum Anschluß nach Astrachan erhalten, bis wohin Rußland eine Bahn bauen wird. Man hat, gewiß sehr sanguinisch, berechnet, daß man auf diesem Wege die Entfernung zwischen Kalkutta und London in acht bis zehn Tagen zurücklegen könne.

Ein anderer Plan, über die Landenge von Krah in Hinterindien, etwa unter dem 10. Grade nördlicher Breite, eine Eisenbahn zu bauen, um die Straße von Malakka zu vermeiden und den Weg nach Siam, China und Indien abzukürzen, hat keine Gunst gefunden, weil er keinen praktischen Nutzen bringen würde; aber die Untersuchungen haben der Erdkunde einige Bereicherung gebracht, indem Oberstlieutenant Fytche die englischen Provinzen Taoï und Merghi näher erforschte und den Patschanfluß befuhr, welcher die Südgrenze von Tennasserim gegen das siamesische Gebiet bildet. Er fand die Ortschaft Krah (Craw) von Schans bewohnt, einem in dieser Gegend ziemlich unabhängigen Volke, welches jetzt von den amerikanischen Baptistenmissionären besucht wird und über das auch Mouhot manche interessante Nachrichten gegeben hat.

Für Ostindien sind während der letztverflossenen Jahre zwei neue Handelswaaren von großer Bedeutung geworden; wir meinen die Fieberrinde und den Thee. Der Bedarf an der ersteren steigert sich von Jahr zu Jahr und aus den eigentlichen Erzeugungsländern, in welchen die Chinchona oder Cascarilla wächst, nämlich in Neu-Granada, Ecuador, Peru und Bolivia, werden durchschnittlich in jedem Jahre drei bis vier Millionen Pfund dieses unentbehrlichen Arzneimittels ausgeführt. Aber weder die spanische Colonialregierung, noch irgendeine jener obengenannten Republiken hat je etwas gethan, um die Pflanze zu schonen und zu hegen,

Digitized by Google

und gerade die heilkräftigsten Chinchona-Arten sangen an selten zu werden. Man hat deshalb getrachtet, sie in andern Erdtheilen an zusagende Oertlichkeiten einzugewöhnen, und schon 1852 machten die Niederländer auf Java die ersten Versuche. Im Jahre 1861 sandte die englische Regierung den Naturforscher Clemens R. Markham nach Peru, und unter einer langen Reihe von Widerwärtigkeiten und Hindernissen gelang es diesem, eine Anzahl gesunder Pflanzen nach Indien zu bringen. Dort hat er an drei verschiedenen Punkten: auf Ceylon, in den Nilgherri-Gebirgen und bei Dardschiling in Sikkim, am Himalaja, Chinchona-Pflanzungen angelegt, die vortrefflich gedeihen. Von diesen Baumschulen aus werden die Pflanzen vertheilt; manche Hügel sind mit derselben bedeckt und der Anbau schreitet rüstig fort.

Für den Anbau des chinesischen Thees ist die vom Brahmaputra durchströmte Provinz Assam in jeder Hinsicht geeignet, und dieser Strauch findet daselbst eine ihm durchaus zusagende Heimat. Den Antrieb zum Theebau in Indien hat der bekannte Reisende Robert Fortune gegeben, und Assam liefert jetzt einen Suchong, welcher in London mit sieben Thalern das Pfund bezahlt wird. In Assam waren schon 1863 13,500 Acres mit dem Theestrauch bepflanzt, und lieferten einen Ernteertrag von 1,790,000 Pfund; man zählte 160 Theeplantagen. Dazu kommt der Ertrag aus der Provinz Kaschar, sodann jener in Ghermal, in Kamaon und von Darbschiling. Mit welchem Eifer die indische Regierung den Anbau fördert, ergibt sich aus der Thatsache, daß sie in den Jahren 1862 und 1863 mehr als 100,000 Pfund Theesamen und 700,000 Pflanzen vertheilen ließ. Schon jetzt stellt sich heraus, daß der indische Thee dem chinesischen Erzeugnisse Wettbewerb macht. Von dem Thee, welchen die Holländer auf Java, gleichfalls mit gutem Erfolge, bauen, kommt jährlich nahe an eine Million Pfund in den Handel. Daß Japan den allerbesten Thee liefert, ist bekannt.

Die Länder Hinterindiens, die sogenannten indochinesischen Staaten, erhalten eine gesteigerte Bedeutung, seitdem sie in sehr empfindlicher Weise von europäischen Einflüssen mehr und mehr berührt werden. England hat den König von Barma erst vom bengalischen Golf abgeschnitten, indem es ihm die Küstenlandschaften raubte; dann drängte es ihn überhaupt vom Meere weg und beschränkte ihn auf das Binnenland, indem es ihm Pegu, die Mündungsregion des Irawaddy, wegnahm und von nun an den großen Strom controlirte. Die vier wichtigen „Reishäfen" Akyab in Arrakan, Ranguhn, Bassein und Maulmän sind im Besitze der Briten. Siam, das vom Menam durchflossen wird und wo König Mongkut verständig waltet und mit den Europäern ein freundschaftliches Verhältniß aufrecht zu erhalten sich bestrebt, ist seither noch nicht beraubt worden, geräth aber jetzt durch die Franzosen ins Gedränge. Diese haben sich nicht damit begnügt, die drei cochinchinesischen Provinzen Saigong, Bienhoa und Mytho, sodann die Insel (Pulo) Condor in Besitz zu nehmen, sondern auch den König von Kambodscha zu ihrem Vasallen gemacht. Dieser Monarch stand bisher in einer gewissen Abhängigkeit zugleich vom Kaiser von Annam und dem Könige von Siam und zahlte an beide Tribut. Nun sind die Franzosen seine „Protectoren" geworden.

Wir haben 1863 manche neue Nachrichten über den Mekong erhalten, jenen großen Strom, welcher aus Yünnan herabkommt und das östliche Drittel der hinterindischen Halbinsel der ganzen Länge nach als belebende Ader durchläuft. In seinem untersten Laufe steht er durch natürliche Kanäle in Verbindung mit dem Fluß von Saigong, und das ganze Delta von Cochinchina und Kambodscha wird von einer Menge größerer und kleinerer Wasserläufe durchzogen. Es ist ungemein fruchtbar und eignet sich zum Anbau tropischer Erzeugnisse; auch gedeiht die Baumwolle. Die Bewohner hausen zumeist in Hütten, die auf Baumpfählen über dem sumpfigen Boden oder über dem Wasser stehen und sind den Europäern gegenüber furchtsam, überhaupt kein körperkräftiges Geschlecht, während die Kambodschaner stärker gewachsen sind und eine dunklere Hautfarbe haben als die Annamiten und Cochinchinesen.

Ueber Kambodscha hat ein amerikanischer Christ, welcher im Herbst 1863 mit der annamitischen Gesandtschaft nach Paris kam, Mittheilungen veröffentlicht. Dieser Petrus Trüong vinh ky ist mehrerer europäischer Sprachen vollkommen mächtig; wir erfahren von ihm, daß der einheimische Name des Landes Khmer lautet und die annamitische Bezeichnung für dasselbe Kaomen. Es war einst ein mächtiges Reich, zwischen 8° 50′ und 14° 50′ nördl. Br., das aber allmählich in Verfall gerieth und von Siam und Annam abhängig wurde; für den alten, nun längst erloschenen Glanz legen die vielen Palast- und Tempelruinen ein beredtes Zeugniß ab. Manche derselben sind 1862 vom Admiral Bonard besucht worden, aber schon vor ihm hatte Heinrich Mouhot aus Mömpelgard sie besucht, und ihm verdanken wir eine genaue Beschreibung der „großartigsten Trümmer, welche die Welt aufzuweisen hat", nämlich jene von Ongkor oder Ankor.

Mouhot war ein tüchtiger Naturforscher und ging im Auftrage und mit Unterstützung der Londoner geographischen Gesellschaft nach Hinterindien. Im September 1858 kam er in Bangkok an, um Siam zu erforschen, fuhr den großen Strom hinauf nach der alten Landeshauptstadt Ayuthia und besuchte den Berg Phrabat, welcher alljährlich von vielen Pilgern besucht wird. Dort sind buddhistische Heiligthümer, und der Vorsteher des Klosters nimmt eine Stellung ein, welchen der Reisende mit jener unserer gefürsteten Aebte früherer Zeiten vergleicht. Einen zweiten Ausflug, ebenfalls von Bangkok aus, unternahm Mouhot nach Osten hin, die Küste entlang, zu Schiff, entdeckte einige unterseeische Vulkane, fuhr nach Schantabun und weiter am Gestade hin nach Kampot, dem einzigen Hafen, welchen Kambodscha besitzt, aber dieser ist vortrefflich. Von dort ging er landein, um die 36 deutsche Meilen entfernte Hauptstadt Udong zu besuchen. Dort sah er den zweiten König; denn auch Kambodscha hat, wie Siam, einen solchen. Dieser war ihm zur Weiterreise nach den in östlicher Richtung 25 deutsche Meilen entfernten Brelum behilflich. Auch hier traf Mouhot, wie in allen ebengenannten Ortschaften, französische Missionäre, und war nun mitten im Lande einer eigenthümlichen, bisher nur wenig bekannten, halbwilden Völkerschaft, jener der Stiengs, über welche er eingehende Nachrichten mitgetheilt hat.

Auf der Rückreise besuchte er, von Udong aus, den See Tuli sap, der 120 englische Meilen lang ist und 400 im Umfang hat. Am Nordwestende des Sees liegen die Ruinen von Onglor, das einst eine gewaltige Stadt gewesen ist; sie haben einen Umfang von 24 englischen Meilen, und die Umfassungsmauer ist theilweise noch vorhanden. An diese nun versallene Hauptstadt des alten Kambodscha knüpft noch heute die Sage große Erinnerungen; sie erzählt, daß der König, welcher einst in den Palästen zu Ongkor das Scepter führte, über einhundertundzwanzig andere, ihm zinspflichtige Fürsten geherrscht und daß sein Heer aus fünf Millionen Soldaten bestanden habe! Gewiß ist, daß die alte Architektur in Ongkor alles übertrifft, was Asien sonst in dieser Beziehung darbietet; sie erinnert an die Boro-Budor-Tempel auf Java, an jene auf Ceylon und in Indien, ist aber allen andern buddhistischen Bauwerken der Welt an Großartigkeit und Gediegenheit entschieden überlegen. Das alte Culturreich Kambodscha ist nach und nach durch Katastrophen untergegangen, die wir nicht mehr kennen, und von den einst mächtigen Herrschern, welche in diesem „erhabenen Königreiche Maha Nokor Khmer" regierten, ist nichts übrig geblieben als die Statue eines derselben, des sogenannten aussätzigen Königs, welcher den größten Tempel gebaut haben soll. Alles Uebrige ist der Vergessenheit anheimgefallen, die heutigen Kambodschaer können die Inschriften nicht entziffern, und wenn man fragt, wer diese Tempel mit den herrlichen Sculpturen erbaut habe, lautete die Antwort: Pra Enn, der König der Engel; oder es heißt, Riesen seien die Gründer gewesen. Wir wollen hinzufügen, daß auch unser Landsmann Adolf Bastian aus Bremen 1863 die Ruinen von Ongkor besucht hat.

Mouhot ging von Ongkor und dem großen See (Tuli Sap) über Land nach Bangkok zurück und unternahm von dort einen Ausflug nach Petschaburi, das etwa 20 deutsche Meilen westlich vom Menam liegt; er sah dort eine

Digitized by Google

berühmte Grotte, in welche hinein der König von Siam sich einen Palast gebaut hat. Nachdem der Reisende Korat besucht hatte, das etwa 50 deutsche Meilen nordöstlich von Bangkok liegt, drang er nach Norden hin bis Luang Prabang vor, das mitten im Lande der Laos liegt. Dort starb er, 35 Jahre alt, am Fieber; aber seine Tagebücher, welche über die von ihm durchforschten Gegenden viel Neues enthalten, sind gerettet worden.

In China dauert die Verwirrung fort und sie ist nur ärger geworden, seitdem die Engländer sich auf eine höchst verderbliche Weise in die innern Händel des Kaiserreichs gemischt haben. Nachdem gerade sie es gewesen, welche vor zwanzig Jahren durch den heillosen, durch sie vom Zaune gebrochenen Opiumkrieg die Schwäche des in Peking thronenden Herrschers aller Welt offenbarten, erhoben sich vor etwa zwölf Jahren die Taïping mit solchem Erfolge, daß binnen kurzem ein Gebiet von mehr als 30,000 deutschen Geviertmeilen in ihre Gewalt fiel, und daß sie sich an beiden Ufern des Yangtsekiang festgesetzt haben. Abermals brach England, jetzt von Frankreich unterstützt, das seinerseits in Ostasien eine große Rolle spielen will, einen Krieg vom Zaune und schwächte den Kaiser noch mehr. Nachdem man ihn niedergeschlagen und den Vertrag von Peking geschlossen hatte, kehrte man sich auch nicht einmal an diesen. Der zehnte Artikel jenes Tractats bestimmt, daß die Landschaften am Yangtsekiang für den Handelsverkehr eröffnet werden sollten, wenn in denselben die Ruhe hergestellt sei, nicht aber so lange die Rebellion dauere; trotzdem fuhren die Engländer den Strom hinauf, gingen bis Hankëu und erklärten im März 1861 den ganzen Flußlauf für eröffnet. Dadurch wurde die Zerrüttung noch gesteigert, der Schleichhandel griff um sich; es waren Engländer, welche den Rebellen Waffen und Kriegsbedarf zuführten, Niederlassungen an Plätzen gründeten, auf welche sie vertragsmäßig kein Anrecht haben, und wo sie sich der Aufsicht der Consulate entzogen. Europäer, Abenteurer aus allen Gegenden, beschlagnahmten sogar Piratenschiffe, und trieben Salzhandel, von welchem die Ausländer vertragsmäßig ausgeschlossen sind. Es ist amtlich nachgewiesen worden, daß Engländer mit Gewalt Grund und Boden sich aneigneten und nicht einmal den Kaufschilling bezahlten. Längere Zeit schwankte die englische Politik, ob sie nicht die Sache des Kaisers ganz fallen lassen und sich mit den Taïping verbinden solle, aber das Opiumintereſſe gab den Ausschlag. Denn die Rebellen lassen platterdings kein Opium zu, der Genuß desselben ist ihnen durch ihre Religion verboten; da sie aber kein Opium kaufen, gelten sie für „Feinde Englands und des Menschengeschlechts“, obwol sie bis auf den heutigen Tag gegen die Briten mit großer Rücksicht verfahren. Das Londoner Cabinet hat einigen hundert englischen Offizieren der Flotte und des Landheeres Erlaubniß gegeben, in kaiserlichen Dienst zu treten, und also offen Partei ergriffen. Es verfährt genau so, wie früher in Indien; es mengt Krieg und Handelsinteressen durcheinander. Die Engländer sind zuerst als Kaufleute gekommen, haben sich dann mit Waffengewalt festgesetzt, den Schleichhandel aufgemuntert und Veranlassung zu Rebellionen gegeben. Das ganze Verfahren aber ist eben so schlecht und verwerflich als unklug und wird viele unangenehme Weiterungen im Gefolge haben. Uebrigens hat, trotz aller Zerrüttung und obwol ein großer Theil Chinas verödet ist, der Handel einen ungemeinen Aufschwung genommen, und im Jahre 1863 betrug allein in Hankëu, dem großen Stromhafen, bis zu welchem hinauf Dampfer fahren, der Umsatz zwischen Chinesen und Europäern die Summe von etwa 80 Millionen Gulden. Tschinkiang, am Ausgange des großen Kaiserkanals und Yangtsekiang, bildet den Stapelplatz für Rohseide aus fünf großen Provinzen, und Këu kiang die Hauptniederlage für den grünen Thee, wie Han këu für den schwarzen. Inzwischen hat sich im Jahre 1863 die Bolksmenge der großen Seehafenstadt Schanghai, welche vor vier Jahren nur etwa 600,000 Einwohner zählte, auf ungefähr anderthalb Millionen Seelen gesteigert; denn dort ist ein 30 englische Meilen im Umfang haltendes neutrales Gebiet, welches unter dem Schutz und unter den Kanonen der Europäer und Nordamerikaner steht; man hat einige Sicherheit für Leben und Eigenthum, welche eine große Anziehungskraft ausübt. Die Handelsbewegung dieses Hafens beläuft sich jetzt auf mehr als 30 Millionen Pfund Sterling im Jahre.

Die Mandschurei, aus welcher bekanntlich die Kaiserfamilie stammt, die seit 1644 China beherrscht, ist im Fortgange der Zeit mehr und mehr von ackerbautreibenden Chinesen in Besitz genommen worden, sodaß die Mandschu selbst nur noch einen verhältnißmäßig geringen Theil der Bevölkerung bilden. Diese übrigens schon seit langer Zeit bekannte Thatsache ist neuerdings von A. Michie bestätigt worden, welcher einen Ausflug von Tientsin, also von untern Peiho aus nach Mukden, unternahm. Er erreichte binnen sechs Tagen die große Mauer an einer Stelle, wo das Gebirge bis nahe an die Küste hinantritt, und zog dann an der Westseite des Golfes von Liao tong hin. Die Küste liegt dort sehr niedrig und steht manchmal bis zehn Meilen landeinwärts unter Wasser. Michie meint, daß der Golf von Petschili und sein Gestadeland in verhältnißmäßig junger Zeit eine Hebung erfahren hätten. Erst in der Nähe des Flusses Liauho wird die Gegend fruchtbar und ist wohl angebaut; an der Mündung des Stroms liegt der Hafenplatz Yingtse, in welchem der Reisende auch europäische Kaufleute antraf. Von dort ritt er in vier Tagen nach Mukden, der alten Hauptstadt der Mandschurei; sie machte durch ihre solide Bauart, die reinlichen Straßen und das rege Leben und Treiben einen angenehmen Eindruck auf ihn. In der Mandschurei gingen alle Männer bewaffnet.

Von erheblichem Interesse erscheint die Reise des französischen Missionärs Franclet auf dem Sungari, durch den chinesischen Theil der Mandschurei bis in den Amur, denn sie führt uns in eine Gegend, über welche seither eingehende Kunde gemangelt hat; diese Region ist von den wissenschaftlichen Expeditionen, welche von Seiten Rußlands ausgerüstet wurden, noch unberührt geblieben und nur theilweise von Maak besucht worden. Bekanntlich zeigen die katholischen Missionäre, namentlich die französischen Lazaristen, auch im Westen Chinas eine große Thätigkeit; es ist ihnen 1863 gelungen, bis Hlassa in Tibet zu gelangen, und in der Provinz Sze tschuen haben sie längst festen Boden. Franclet verweilte seit Jahren im Bezirk Nieu Tschuang, am Golf von Liao tong, und von dort aus unternahm er seine Wanderung, auf welcher ihm gleich in den ersten Tagen eine aus der Halbinsel Korea nach Peking ziehende Gesandtschaft begegnete, die ihn für einen Oroff, d. h. Russen, hielt. Als eifriger Missionär demonstrirte er sofort den Koreanern, daß es ihre Pflicht sei, in Korea Religionsfreiheit einzuführen; er verlangte also von den Buddhisten etwas, worauf man im Kirchenstaat und in Spanien noch heute vergeblich wartet. Nachdem er beim „Thurme des großen Pferdes“ die große Mauer, auf dem Wege nach der Mongolei hin, überschritten, fand er hübsche Dörfer und Flecken, die aber nicht von Mongolen, sondern von chinesischen Ansiedlern, welche auch in dieser Richtung nach Norden vordringen, gebaut worden sind. In Paliadje, wo er eine chinesisch-christliche Gemeinde fand, schloß sich ihm ein anderer Missionär an.

Franclet benahm sich überall gegen Volk und Behörden mit einer sehr aufdringlichen Dreistigkeit; in Europa würde sie ihm mindestens Landesverweisung eingetragen haben. Zu Ende des Aprilmonats 1861 befand er sich in Ghirin, das chinesisch Tschuan tschang heißt. Diese „Stadt der Barken“ gilt bei den Mandschu für die eigentliche Hauptstadt ihres Landes. Sie liegt offen am Sungari, treibt einen ausgedehnten Handel mit Holz, und einen Hauptgewerbszweig der Einwohner bildet die Fabrikation von Särgen. Die beiden Missionäre fanden an den Ufern nur wenige, allemal weit auseinander liegende Ortschaften; doch bemerkten sie, daß am rechten Ufer die chinesischen Ackerbauer schon sehr weit vorgedrungen waren; am linken Ufer zogen nomadisirende Mandschu umher. Der Strom ist fischreich und in den Wäldern das Wild sehr häufig. Schwalben leben auch in jener Gegend: sie höhlen sich, da sie keine Häuser zum Anflehen der Nester finden, in die steilen Lehmwände eine unzählige Menge von Löchern und schwärmen in so gewaltiger Menge umher, daß man Bienenstöcke vor sich zu haben glaubt. Es sind Uferschwalben.

Digitized by Google

Die letzte Stadt auf chinesischem Gebiete ist, in dieser Richtung nach Nordosten hin, Sanfing; dort münden die Flüsse Auken und Hurba in den Sungari. Weiter abwärts ist an beiden Seiten des Stromes alles eine unabsehbare Waldöde, aber Sanfing erscheint von einer gewissen Bedeutung, weil sich dort im Sommer aus einer weiten Region die Jäger- und Fischernomaden einfinden, um ihre Erzeugnisse zu verkaufen und sich mit allerlei Waaren zu versorgen. Dort sah Francket solche Nomaden aus verschiedenen Stämmen, Yupis und Kilimis, Fischhäute, die Langhaarigen und die Kurzhaarigen, und fand an den raschfahrenden Schiffen dieser Barbaren auch nicht ein einziges Stückchen Eisen. Die Yupis, d. h. Fischhäute, haben am rechten Ufer des Sungari Dörfer oder vielmehr einzelnstehende Hütten in geschützten Buchten und sind friedliche Fischer; ihre Frauen und Mädchen verfertigen Kleider aus Karpfenhaut.

Da wo der Sungari in den Amur mündet, welchen die Mandschu Saghalian ula und die Chinesen He long kiang nennen, lag eine chinesische Flotille, auf welche der Reisende keine Rücksicht nahm. Er befand sich nun auf russischem Gebiete, dessen Südgrenze in dieser Gegend der Amur bis zur Einmündung des Ussuri bildet, und am rechten Ufer dieses letztern Flusses hin, bis zum Hinka- oder Chanka-See und weiter bis zum Golf Peter's des Großen läuft. Da, wo der Ussuri in den Amur mündet, liegt an den bewaldeten Buriihöhen die neue Stadt Chabarossfka, so genannt nach einem russischen Abenteurer, welcher zuerst von Westen her bis an den untern Amur vordrang. Dort bestieg Francket einen russischen Dampfer und gelangte binnen vier Tagen nach Nikolajeffsk, das etwa 3000 Einwohner zählte. Die Häuser fand er von Holz, die Straßen erst theilweise geebnet, für Wagen noch nicht fahrbar, und alles trug noch ein sehr unscheinliches Gepräge.

Seit einigen Jahren sind die Handelsverbindungen zwischen dem russischen Reich und China lebhafter geworden. Durch die neuen Verträge ist ihnen größere Beweglichkeit gestattet, als sie früher an den Grenzpunkten Kiachta-Maimatschin hatten, und es ist bereits eine Karavane in Tientsin am Peiho eingetroffen, welche direct Waaren aus Nischni Nowgorod an der Wolga brachte und als Rückfracht Thee nahm. Auch gewinnt der alte Karavanenweg zwischen Peking und Irkutsk dadurch an Bedeutung, daß er die Linie für den künftigen Telegraphen bezeichnet. Früher mußte selbst die russische Gesandtschaft, welche alle neun Jahre aus Sibirien nach Peking kam, sich an die einmal vorgezeichnete Richtung des Weges halten und durfte von derselben nicht abweichen. Die neuen Tractate räumen aber den Unterthanen der Vertragsmächte die Befugniß ein, sich innerhalb des chinesischen Reichs nach Belieben zu bewegen, und deshalb konnte 1863 Mitchell Grant von der Karavanenstraße abweichen. Nachdem er in Peking einen von der russischen Gesandtschaft visirten chinesischen Paß erhalten, brach er gen Irkutsk auf, traf unterwegs chinesische Karavanen, welche Thee nach Sibirien, und russische, die eine Menge von Flinten und Büchsen nach China brachten. Mit dieser Waare bezahlte der Kaiser von Rußland das ihm abgetretene Gebiet der östlichen Mandschurei. In der Gobi miethete Grant zwei Mongolen, mit fünf Kameelen und einem Wagen, und zahlte ihnen für Transport und Geleit bis Kiachta die geringe Summe von 33 Pfund Sterling. Seinen eigentlichen Ausgangspunkt in Nordchina hatte Suen hoa fu gebildet, wo die französischen Lazaristen den Kernpunkt für ihre Mission haben; dort liegen ergiebige Kohlengruben. Die Karavane vergrößerte sich allmählich und zählte bald nahe an hundert Kameele. Es war im Anfange des Aprilmonats, der Wind wehte heftig, die Kälte war empfindlich; aber Urga, die wichtigste Stadt der Mongolei, wurde glücklich erreicht; von dort gelangte der Reisende, welcher im Ganzen 45 Tage unterwegs gewesen war, in vier Tagen nach Kiachta und ging dann weiter nach Irkutsk. Wir haben schon im vorigen Jahre die Wichtigkeit der mongolisch-sibirischen Verkehrsstraße angedeutet und verweisen auf das früher Bemerkte.

In der Erforschung des asiatischen Rußlands zeigt sich ununterbrochen eine sehr rege Thätigkeit. Abich hat einen Theil der Küsten des kaspischen Meeres, namentlich die Gestade der Halbinsel Apscheron untersucht, auf welcher die Stadt Baku mit den Feuertempeln der Parsis steht; er beobachtete in jener Gegend die Schlammvulkane, auch die unterseeischen, welche mit jenen des festen Landes in Verbindung stehen. Die Südküste des kaspischen Meeres, über welches Ivatschinzoff ein umfassendes Werk herausgegeben, ist von Dorn und Melgunoff besucht worden; der Letztere erforschte die Strecke von der Halbinsel Apscheron nach Süden hin bis zur Mündung des Kur. Auch diese Gegend des großen, salzhaltigen Binnensees zeigt eine nicht geringe Anzahl pseudovulkanischer Inseln und thätiger unterseeischer Krater. Chanikoff und Wenjukoff haben neue Aufschlüsse über einige Theile des Kaukasus gegeben, und der Letztere weist nach, wie die Russen an der linken Seite des ins Schwarze Meer mündenden Kubanstroms immer weiter vordringen und festen Fuß gewinnen; nach Osten reichen die russischen Ansiedelungen bis zur Lada, und ins Gebirge hinein dis in das Stromthal des Pschisch und Il. Dadurch sind die Gebirgsbewohner des westlichen Kaukasus auf eine verhängnißvolle Weise ins Gedränge gerathen: die Männer, welche man insgemein als Tscherkessen bezeichnet, haben endlich die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nach einem halbhundertjährigen Kampfe sich der Russen auf die Dauer doch nicht erwehren können, und im Winter 1863 begann eine Auswanderung in kolossalem Maßstabe; denn in den Frühlingsmonaten 1864 waren nahe an 300,000 dieser Tscherkessen aufgebrochen, um unter unendlichen Drangsalen und Entbehrungen im osmanischen Reich ein Asyl zu suchen. Schon 1862 hatten die Russen im transkubanischen Gebiete 90 Ortschaften gegründet, deren Bewohnerzahl 103,000 Seelen betrug, und die Petersburger Regierung ist jetzt an die Ausführung eines lange gehegten Plans gegangen, indem sie 150,000 Kosacken beiderlei Geschlechts zwischen dem Kaukasus und dem Kuban ansiedelt. Auch nach Sibirien zieht jahrans jahrein der Strom einer freiwilligen oder gezwungenen Auswanderung, und selbst das Amurland lockt viele, obwol die Goldgruben im Gouvernement Jenisseisk, über welche Skariatin umfassende Mittheilungen gemacht hat, schon seit Jahren eine weit geringere Ausbeute geben als früher. Das Land im Osten des Ural ist im hohen Grade werthvoll und birgt in sich eine Fülle noch unbenutzter Schätze. Durch Gustav Radde sind uns die Graphitlager, welche ein Herr Alibert im südöstlichen Sibirien bearbeitet, bekannt geworden; aber auch im Districte Turuchansk am Jenissei sind 1859 dergleichen entdeckt worden, die gleichfalls ein werthvolles Product in den Handel liefern.

Wir wenden uns nach Japan. Schon in unsern frühern Berichten haben wir stark betont, daß auch dort die Engländer sich mit widerwärtigem Dünkel und sprevelhaftem Hochmuth benehmen, und, obwol den Fortschritt europäischer Civilisation an sich tragend, doch in der That als wahre Barbaren auftreten. In China sind sie den Taïping feindlich, weil diese, wie schon bemerkt, kein Opium kaufen wollen, und Japan ärgert sie, weil, wie der britische Gesandte Rutherford Alcock schreibt: „die Japaner sich darauf steifen, alle Waaren, deren sie bedürfen, selber zu fabriciren". Das ist, vom englischen Standpunkt aus, allerdings ein Kapitalverbrechen. Wir können hier nicht die lange Reihe von Unbilden verzeichnen, welche die Fremden, insbesondere die Engländer, sich gegen Japan erlaubt haben, müssen aber die Thatsache hervorheben, daß sie dadurch die Regierung des Kaisers, welcher die Verträge durch Waffengewalt abgezwungen wurden, in Verlegenheit brachten, die mächtigen Feudalherren gegen sich aufreizten und im Volk eine allgemeine Erbitterung gegen sich hervorriefen.

Alle Conflicte mit den europäischen Vertragsmächten entspringen daraus, daß sie sich an die Eigenthümlichkeiten der japanesischen Staatseinrichtungen, welche ein Erzeugniß einer jahrtausendalten geschichtlichen Entwickelung sind, nicht kehren mögen und mit Federstrichen und Kanonen urplötzlich Alles im Interesse ihres Handelsvortheils umgestalten wollen. Das aber geht nicht an; Japan verdankt seinem Staatssystem einen langen Frieden und große Wohlfahrt. Die seltsame Verquickung eines altlegitimen Scheinherrschers mit negativer, und eines in mancher Beziehung mit despotischer Gewalt ausgerüsteten politischen

Kaisers neben einem mächtigen Feudaladel und verschiedenen Volksbestandtheilen, die in Klassen zerfallen, deren jeder bestimmte Rechte und Befugnisse zugetheilt worden sind, und alles das bei großem Wohlstand und nicht geringer Volksbildung, — alle diese Verhältnisse erscheinen uns fremdartig, sagen aber den Japanern zu, welche sich ihren eigenen Anschauungen und Bedürfnissen gemäß diese Zustände geschaffen haben. Wer sie begreifen und würdigen will, darf nicht den Maßstab unserer europäischen Civilisation anlegen. Solch einen Mangel an innerm Verständniß zeigt das 1863 in London erschienene Werk des englischen Diplomaten Rutherford Alcock über „die Hauptstadt des Taikun, oder Bericht über einen dreijährigen Aufenthalt in Japan". Alcock hat viele schlimme Händel mit der japanischen Regierung gehabt; man hat ihn aber trotzdem wieder nach Yeddo geschickt, wo der kaiserliche Palast ein Raub der Flammen geworden ist. Der Taikun, der vielen Irrungen mit den Fremden müde, hat seine Hauptstadt verlassen und sich nach Miyako zum Mikado begeben. Wir wollen noch hinzufügen, daß im Januar 1864 die mit Preußen und mit der Schweiz abgeschlossenen Handelsverträge in Yeddo ratificirt worden sind. Große Hoffnungen darf man daran nicht knüpfen; der Bericht der schweizerischen Gesandtschaft (von Hrn. Humbert) betont ausdrücklich, daß die japanische Industrie auf einer verhältnißmäßig hohen Stufe sich befinde und den Bedürfnissen des Landes vollkommen genüge.

In der Straße von Korea und dieser letztern Halbinsel ganz nahe liegen die Tsu-Inseln, die eine wichtige Seelage haben, weil sie den Eingang aus dem ostchinesischen Meere in das japanische Binnenmeer beherrschen. Sie gehören einem japanischen Daimio, welcher auch an der koreanischen Küste eine Festung besitzt. Die größte der Inseln mit der Hauptstadt Fatschio hat eins der schönsten Hafenbecken der Welt, in welches 1861 die Russen einliefen, und ohne Weiteres Waarenlager und ein Spital errichteten und ihre Kriegsschiffe ausbesserten. Dadurch wurde die Eifersucht der Engländer erregt; die Russen hatten erklärt, es sei für sie durchaus nothwendig, mittewegs zwischen der Amurmündung und Schanghai einen Zufluchtshafen zu besitzen. Sogleich fuhr Lawrence Oliphant nach Fatschio, Tsu sima (Sima bedeutet Insel) wurde hydrographisch untersucht und wird vielleicht einmal von den Engländern in Besitz genommen.

Die große Insel Jeso, welche von Nippon durch die Sangarstraße, im Norden aber durch die La Pérousestraße von der jetzt russischen Insel Saghalin geschieden wird, ist noch wenig bekannt, hat aber in unsern Tagen Aufmerksamkeit erregt, weil die Russen auch dort festen Fuß zu gewinnen suchen, und der südliche Theil auch von europäischen Seefahrern besucht wird. Dieser südliche Theil ist an der Küste von Japanern colonisirt worden; sie haben Dörfer und Städte angelegt, z. B. Matsmai und das den Fremden vertragsmäßig zugängige Hakodade. Der größte Theil des Eilandes ist mit dichtem Wald bedeckt, der in manchen Gegenden selbst für die Ainos undurchdringlich ist. Man hält diese für die Urbewohner, denn es ist sehr zweifelhaft, ob die Angabe richtig ist, daß in den Wäldern auch „schwarze Menschen" leben; diese hat wenigstens Niemand gesehen. Der Menschenschlag der Ainos, d. h. Männer, unterscheidet sich wesentlich von Japanern, Koreanern, Chinesen und Mongolen; wir finden ihn auch im südlichen Saghalin und auf den kurilischen Inseln. Neue Nachrichten über die Ainos auf Jeso haben wir 1863 durch den französischen Missionär Mermet de Cachon erhalten, der längere Zeit unter ihnen lebte. Er schildert sie als Leute mit kupferfarbiger, ungemein stark behaarter Haut und kräftigem Knochenbau, als rechtschaffen, aber mit wenig entwickelter Intelligenz.

Wir wenden uns aus dem fernen Osten Asiens nach Westen, zu der großen Halbinsel, auf welcher die Hauptstadt des Islam liegt. Arabien ist in der Richtung von Nordwest nach Südost, von Gaza in Syrien nach El Chatif am persischen Meerbusen durchwandert worden. Diese Reise, welche Gifford Palgrave unternahm, brachte uns nähere Kunde über das nördliche Centralarabien, insbesondere über die gegenwärtigen Verhältnisse des Reichs der Wahhabi. Palgrave zog von Gaza in Syrien durch die Landschaft der Dschebel Schammar, gelangte wohlbehalten nach der Stadt El Dschauf, das einen wichtigen Knotenpunkt für den Karavanenhandel bildet, und kam nach Haïl, dem Hauptorte jener ebengenannten Landschaft. Er befand sich nun auf der centralen Hochebene Arabiens, und gelangte in das Reich der Wahhabis, dessen gegenwärtiger Herrscher Ibn Saûd heißt und den Titel Sultan des Nedschd führt. Er wohnt nicht in der vom Aegypter Ibrahim Pascha theilweise zerstörten alten Hauptstadt Deraijeh, sondern in dem etwa eine halbe Tagereise entfernten Er Riaad. Hier verweilte Palgrave volle sieben Wochen; dann gelangte er unter vielen Gefahren nach El Chatif, von wo er dann noch eine Reise nach Südosten hin an der sogenannten arabischen Piratenküste unternahm, an welcher er Schiffbruch litt. Dort wurde er vom Sultan von Oman, dessen wichtigste Handelsstadt Maskat ist, in der Residenz Schohar gastlich aufgenommen und kam von dort wohlbehalten nach Bagdad. Der Reisende hebt hervor, daß es ein Irrthum sei, wenn man die Beduinen, die Nomaden, mit den seßhaften Arabern verwechsele. Bei diesen Letztern sind die Gesellschafts- und Staatsformen ebenso fest begründete wie nur irgendwo bei uns in Europa; man findet Städte von mehr als 20,000 Einwohnern, mit mehrstöckigen Häusern und durchaus geregelter Verwaltung. Die Leute waren in religiöser Beziehung duldsam, obwol namentlich die Wahhabis alle Gebote des Koran mit größter Strenge beobachten und das Tabakrauchen für eine Todsünde halten. Auf dem platten Lande mischen sich dem Mohammedanismus auch heute noch manche Bräuche bei, die aus dem alten Gestirndienst, namentlich der Sonnenverehrung, herzuleiten sind.

Kaum eine andere Wissenschaft macht so rüstige Fortschritte und findet in allen gebildeten Kreisen, vorzugsweise bei uns in Deutschland, eine so ungemein rege Theilnahme wie die Erdkunde. Die alte Art und Weise, in welcher man noch vor zwei Menschenaltern die Geographie behandelte, ist ein längst überwundener Standpunkt; seit Karl Ritter und Alexander v. Humboldt auftraten, wurde die Erdbeschreibung zu einer Erdkunde; sie gewann einen weiten Horizont, einen großartigen Umfang und ist zu einer wahren Fundamentalwissenschaft geworden, gleichsam zur Mutter, von welcher viele andere sich nähren. Sie ist Grund- und Unterlage für Geologie und Mineralogie, für Botanik und Zoologie, für Anthropologie und Ethnologie, sie ist platterdings unentbehrlich für die Schifffahrtskunde, auf ihr basirt die Statistik; sie ist von hervorragendem Belang für Volkswirthschaft, Gewerbsamkeit und Handel, und recht eigentlich eine „Wissenschaft für das Leben".

Von entschiedener Bedeutung sind die geographischen Vereine; sie bilden Kern- und Mittelpunkte, haben zu manchen Entdeckungsreisen den Anstoß gegeben, fördern die Erdkunde durch gediegene Arbeiten und durch lebhafte Erörterungen ihrer Mitglieder. Großbritannien hat die Geographische Gesellschaft zu London, Frankreich jene zu Paris, Rußland die zu St.-Petersburg; auch Mexico und Neu-York haben einen geographischen Verein; Deutschland aber hat deren schon jetzt nicht weniger als sechs: in Berlin, Wien, Frankfurt, Darmstadt, Leipzig und Dresden, die allesammt ein reges Streben bethätigen.

Deutschland besitzt auch mehr Zeitschriften, welche der Erdkunde gewidmet sind, als irgendein anderes Land, z. B. die „Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde", herausgegeben von Prof. Koner in Berlin; Petermann's „Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha"; dazu kommen die Mittheilungen der Wiener, der Darmstädter und der Leipziger Gesellschaft. Sie alle sind streng wissenschaftlich und einige in verhältnißmäßig nicht sehr weiten Kreisen verbreitet. Es kam aber, im Interesse der Erdkunde selber, darauf an, auch ein Organ zu schaffen, welches die Ergebnisse derselben, beim Festhalten einer streng wissenschaftlichen Unterlage, auch einem größern Theile des gebildeten Publikums zu vermitteln, und der Erdkunde, dieser Fundamentalwissenschaft, immer mehr Freunde gewinnen soll. Zu diesem Zwecke wurde vor drei Jahren der „Globus, illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, Chronik der Reisen und Geographische

Digitized by Google

Zeitung" gegründet, der ſchnell eine große Verbreitung gewann. Der Herausgeber, Karl Andree, widmet auch der Anthropologie, Ethnologie und der Geographie des Verkehrs eine beſondere Aufmerkſamkeit. Auch das von Oskar Peſchel in Augsburg redigirte „Ausland" enthält viele, zum Theil ſehr werthvolle geographiſche Aufſätze. Die Londoner Geſellſchaft gibt heftweiſe Proceedings und alljährlich einen Band ihres Journals heraus; die Pariſer veröffentlicht ihre Bulletins, und die „Nouvelles annales des voyages" bilden ſchon ſeit 1808 ein wichtiges Repertorium. Der geographiſche Verein in St.-Petersburg veröffentlicht Bulletins und Denkſchriften. Von entſchiedenem Werth iſt ein „Geographiſches Jahrbuch", welches der ſehr gründliche, mit allen Fortſchritten auch der deutſchen Wiſſenſchaft vertraute Vivien de St.-Martin in Paris erſcheinen läßt; daſſelbe gewährt eine vortreffliche Ueberſicht, und man erſieht aus demſelben, wie ungemein rüſtig auf dem Felde der Erdkunde gearbeitet wird. Uns verbietet der Raum, in Einzelheiten einzugehen, denn wir haben vorzugsweiſe die Entdeckungen und Forſchungen in den außereuropäiſchen Erdtheilen ins Auge zu faſſen. Wir beginnen mit einer Reiſe, deren Schauplatz der hohe Norden Europas und Aſiens war.

Paul v. Kruſenſtern.

Im Sommer des Jahres 1862 wurden im Auftrage der ruſſiſchen Regierung durch Kapitän Kruſenſtern an der Mündung des kleinen Fluſſes Luja im Kreiſe Mezen zwei Fahrzeuge ausgerüſtet, der Schuner Yermak, den Kruſenſtern befehligte, und die Yacht Embryo, welche der Unteroffizier Korotki führte. Es war ihre Aufgabe, durch das karische Meer bis zur Mündung des ſibiriſchen Stromes Jeniſſei zu fahren. Der Sommer war kalt, und es regnete

Digitized by Google

viel. Am 1. August stachen die Schiffe vom Lusa aus in See, trafen aber bald auf treibende Eismassen, und fanden schon bei der Insel Dolgoi meilenbreite feststehende Eisfelder. Sie arbeiteten sich mit Aufwenden aller Kräfte durch einen Eisgürtel nach dem andern, umschifften die Insel Malweeff, fanden dort viele Walrosse, und gelangten am 13. August in die Waigatstraße, welche von den Russen als Yugorisi Schar bezeichnet wird, segelten den schmalen Kanal, welcher eisfrei war, hindurch, hatten Abends das karische Meer in Sicht und warfen bei der Waigatinsel ihre Anker aus. Aber furchtbare Massen Treibeis rasselten mit entsetzlichem Getöse durch die Waigatstraße in das karische Meer; ein gewaltiger Sturm trieb sie vor sich her, und der Skuner war oft nahe daran, zerquetscht zu werden. Der Embryo ward durch ein Eisfeld von ihm getrennt, und es gelang ihm, nach Luja, (Kreis Mesen) zurückzukommen; er traf dort am 13. September ein. Vom Yermak hatte er nichts mehr gesehen, denn es war dichter Nebel. Korotki landete mehrmals, befuhr mit Rentherschlitten weithin das Gestade der Waigatstraße, um den verlorenen Gefährten aufzusuchen, und drang nach Osten hin bis zur Mündung der Kara vor; aber er fand keine Spur von Krusenstern, und auch die Samojeden hatten den Yermak nicht gesehen. Dieser war inzwischen von der Strömung fortgerissen worden; er konnte in tiefer See keinen Anker werfen, trieb in einen engen Kanal und war bald völlig von Eis umschlossen. Alle Versuche zur Umkehr mislangen, und Krusenstern sah sich genöthigt, auf einer 13 Ellen dicken Eisscholle sein Zelt aufzuschlagen. An dieser lag der Yermak, krachte allemal in seinen Fugen, wenn das Eis sich schob, und wurde mit den Eismassen hin- und hergetrieben, unter 69 und 70° nördl. Br. bis an das östliche Ufer des karischen Meeres. Alles war Eis, von Wasser kaum eine Spur zu sehen. Der Yermak mußte verlassen werden; Krusenstern setzte ein Boot auf Schlittenkufen, nahm Lebensmittel und Instrumente mit und zog, vom 9. September an, neun Tage lang über Schollen und Eisberge, um ans Land zu kommen. Und unter welchen Gefahren! „Wir hatten uns“, schreibt er, „auf einer Scholle hinter aufgethürmten Eisstücken“ niedergelegt, und waren todmüde; plötzlich setzte sie sich in Bewegung, wurde vom Sturm fortgejagt und trieb mit rasender Eile dem offenen Polarmeere zu. An eine Rettung aus solcher Gefahr glaubten auch die Muthigsten nicht, und Jeder ergab sich mit Standhaftigkeit in sein Geschick. Oft sahen wir Eisbären auf kleinen Schollen an uns vorübertreiben, die, mit schnalzenden Zungen, uns als gute Beute betrachteten. Drei Tage dauerte diese tolle Fahrt, und weiter ging's in der Richtung nach dem Pol hin. Unser Mundvorrath bestand nur noch aus ein wenig Schiffszwieback.“ Doch am dritten Tage schlug der Wind um und trieb die Schollen der Küste zu, nach welcher die Seefahrer sehnsüchtig hinschauten; aber plötzlich löste sich der vorderste Theil der Scholle ab und trieb mit vier Matrosen hinaus in die See; nur mit eigener Lebensgefahr wurden sie von Krusensternn gerettet. Aber das Ende der Leiden und Gefahren war nahe; am 18. September erreichte er das Ufer. Dort schlief er mit seinen Gefährten auf kahler Erde, ohne Feuer und ohne Nahrungsmittel; am Morgen kamen dann zwei Samojeden (Tschums) mit ihren Rentthieren des Wegs und führten die Schiffbrüchigen nach der Stadt Obdorsk, die unter dem Wendekreise, am Obistrom, unweit von dessen Mündung in dem nach ihm benannten Meerbusen liegt. Dort waren sie gerettet.

Afrika.

Unsere Kunde über Afrika ist auch im Jahre 1863 wieder ungemein bereichert worden. Wir wollen, indem wir die wichtigsten Momente hervorheben, denselben Gang beobachten, wie in unsern frühern Berichten und mit dem Norden jenes Erdtheils beginnen. Es wurde darauf hingewiesen, wie eifrig die Franzosen bestrebt sind, von Algerien aus immer tiefer in die Sahara einzudringen, ihren Einfluß auf alle Oasen auszudehnen, welche als Mittelpunkte des Verkehrs mit dem Süden oder für den Karavanenhandel von Erheblichkeit erscheinen, und wie sie namentlich mit den verschiedenen Tuarekstämmen freundschaftliche Verbindungen angeknüpft haben. Es ist dem Commandanten Mircher gelungen, in Ghadames, der berühmten Oase an der Südgrenze Algeriens, mit dem einflußreichen und mächtigen Stamme der Asger einen Handelsvertrag abzuschließen. Dieses Ghadames liegt etwa auf halbem Wege zwischen der Seestadt Tripoli und dem Lande jener Tuareks, schon 1302 Fuß über dem Spiegel des Mittelmeeres, also etwa so hoch wie das Plateau der Oase Fessan, wo die Hammada 1324 und die Hauptstadt Murzuk 1398 Fuß Meereshöhe hat. Es ist nun ermittelt worden, daß die Region von Ghadames als eine westliche Fortsetzung der fessanischen Hochebene betrachtet werden muß.

Ueberhaupt erscheint, infolge der neuern Forschungen, die Sahara, die große Wüste zwischen der Atlasregion und dem Sudan, in einer durchaus andern Gestalt als früher, und die alten Vorstellungen sind nicht länger haltbar. Schon Heinrich Barth fand recht im Herzen derselben zwei große, von hohen Bergen und ammuthigen Thälern durchzogene Oasen, jene von Air oder Asben und die der Hoggar-Tuareks. Duveyrier sah, statt der vermeintlichen Tiefebene, viele Plateaux mit beträchtlichen Gebirgszügen und einer Menge von Thälern, die theils Wadis sind, d. h. trocken liegen oder nur zeitweilig Wasser führen, theils permanente Zuflüsse haben. Er hebt hervor, daß zwischen 22 und 25° nördl. Br., unter dem Meridian von Algier und von Konstantine, also auf einer Strecke von 11 Längengraden, die ausgedehnte Ahaggar-Hochebene liege und andere Plateaux sich an dieselbe anlehnen, daß große, theils trockene, theils nasse Thäler von derselben auslaufen, und daß in diese letztern eine Menge Seitenthäler, auch Wadis, münden. Vermittelst jener Abzugsrinnen, welche am südlichen Abhange zum Tafassasset zusammenströmen, sendet die Ahaggar ihre Abzugswasser zum Niger; vermöge jener am Nordabhange laufen sie, vermöge des Igargarthales und einiger Schotts, die jetzt freilich keine Verbindung mit dem Mittelmeer haben, dem Busen von Gabes zu. Vom Westabhange aus scheinen alle nun ausgetrockneten Flußthäler mit dem Wadi Draa in Verbindung zu stehen, dessen Lauf südlich vom Cap Nun, den Canarischen Inseln gegenüber, endigt. Eine eigentliche Mündung hat derselbe nicht mehr, seitdem die aus der Iguidiwüste vorgerückten Sandbünen dieselbe versperren. Jenes Wadi Igargar, oder wie die Tuareks sagen, Igargaren, d. h. die Flüsse, zieht sich auf einer Strecke von mehr als 300 Wegstunden von Tuggurt bis Ghat und bietet auf weiten Strecken den Anblick eines großen Stromes dar, welcher zeitweilig auch über seine Ufer tritt. Ohne Zweifel ist die Sahara einst nicht so arm an Wasser gewesen, wie wir jetzt sie finden. In das Igargarthal münden, wie schon gesagt, viele Seitenwadis, welche den Nebenflüssen unserer Ströme gleichen, gen Norden; in der Nähe von Tuggurt verliert es sich, dann in einer sumpfigen Depression, der Sebcha von Melgir, welche etwa 250 Fuß unter dem Meeresspiegel liegt. In diese letztere fällt aber auch ein wirklicher Strom, der Djedi, dessen Quellen nach Westen hin in den Amurbergen liegen; von Laguat an zieht er sich am Fuße des Großen Atlas hin. So münden zwei große Stromthäler, jenes des Djedi von Westen und das des Igargar von Süden her, in jener Depression aus, und seit wir diese Umstände kennen, ist eine lange Zeit streitiges Problem gelöst worden. Der alte alexandrinische Geograph Ptolemäus beschreibt den Lauf des Flusses Gir, welchen die lateinischen Schriftsteller als Niger bezeichnen; er gab aber unrichtige Breiten an, und die spätern Geographen verlegen nun diesen, in Wirklichkeit der Atlasregion angehöreuden Strom weit nach Süden hin, jenseit der großen Wüste, in den Sudan, wohin doch nie ein alter Grieche oder Römer vorgedrungen ist. Man meinte, jener Gir oder Niger sei derselbe mit dem Djoliba, dem Strom, welcher in der Nähe von Timbuktu vorüberfließt, und bezeichnete diesen als Niger. Aber gewiß mit Unrecht; denn der Gir hat, nach der ganz richtigen Beschreibung des Ptolemäus, keine Ausmündung ins Meer, wohl aber zwei Quellgebiete, das eine, nordwestliche, im Atlas, das andere, südöstliche, in einem Thale, der „garamantischen Schlucht“, d. h. in der Nähe von Fessan, dem Lande der alten Garamanten. Der eine Stromlauf ist der Igargar,

Digitized by Google

der andere der Djedi, und demgemäß paßt der Name Niger | dienſt Vivien de St.-Martin's, dieſe Dinge klar gemacht zu
ſtrenggenommen nicht auf den großen Strom des Sudan, | haben.

Gerhard Rohlfs.

der auf ſeinem langen Stromlaufe ſo verſchiedene Namen | Einen intereſſanten Einblick in die Verhältniſſe der Oaſen
führt, z. B. Djoliba, Quorra u. ſ. w. Es iſt das Ver- | im Süden Algeriens gewährt die Expedition des Comman-

Digitized by Google

danten Colomieu, welcher mit einer bewaffneten Karavane 1862 von Gerpville aufbrach, das einen vorgeschobenen Militärposten im westlichen Algerien bildet, um nach Wargla zu gehen und dort die Herrschaft der Franzosen zu befestigen. Die Eingeborenen bezeichnen dasselbe als Sultanin der Oasen; diese ist rings von Sand umgeben und bildet „ein grünes Eiland inmitten eines Oceans von Feuer". Die Karavane zog über Tadscherunna und Metlili, und fand in Wargla, das lange Zeit durch die Kämpfe verschiedener Prätendenten zerrüttet worden war, einen sehr freundlichen Empfang. Die Stadt ist weit und breit von Dattelhainen umgeben, aber im Verfall, wie alle mohammedanischen Ortschaften und Bevölkerungen, welche mit der europäischen Civilisation in Berührung kommen. Der große Bezirk Wargla begreift nicht weniger als sieben Oasen, die von vier durch- und nebeneinander lebenden Stämme bewohnt sind, nämlich Arabern, berberischen Mosabiten, Aratinern (d. h. alten, blauschwarzen Urbewohnern, welche durch die mohammedanischen Eroberer zu Pächtern herabgedrückt und an die Scholle gebunden wurden), und dann Negern, die aus dem Sudan gekommen sind. Sie wurden durch die französische Gesetzgebung frei, da sie aber mit der Freiheit nichts anzufangen wissen, so sind sie als Diener bei den Herren geblieben, deren Sklaven sie früher waren. Ein Bewohner von Gerpville, Solari, hat 1863 eine Handelskaravane nach Timimun in der Oase Tuat abgeschickt, und in dieser Stadt, welche angeblich 4—5000 Wohnhäuser zählt, ein Handelshaus eröffnet. Damit ist wieder ein Schritt näher nach Timbuktu gethan, welches von dort nur 30 Tagereisen entfernt liegt.

Die marokkanische Sahara ist von unserm Landsmann Gerhard Rohlfs durchzogen worden. Vor ihm war, mit alleiniger Ausnahme René Caillé's, der 1828 von Timbuktu nach Fes ging, die Landschaft Tafilelt und die Region, welche der Draa durchströmt, kein Europäer in jene Gegenden gekommen; Rohlfs hatte, während eines mehrjährigen Aufenthalts in Algerien, sich mit der moghrebinischen Mundart des Arabischen so genau bekannt gemacht, daß er im nördlichen Marokko als Mohammedaner auftreten konnte. Er ging am 20. Juli 1862 von Tandscher (Tanger) aus der Küste entlang nach Süden bis Agadir, und von dort landein im Lande des Wadi Draa durch Tafilelt über Fägig nach Gerpville. Die Bucht von Agadir ist sehr tief, aber die Stadt völlig im Verfall und zählt kaum 1000 Einwohner. Auf der ganzen Strecke von dort bis nach Tarudant fand Rohlfs nicht einen einzigen Fluß, welcher das ganze Jahr hindurch Wasser hält. Von der obengenannten Stadt zog der Reisende mit einer Karavane nach dem Lande Draa, dem Gebiete des Draaflusses, welcher das Meer nicht erreicht; den Hauptort dieser Gegend bildet Tamagrurd, wo beständig ein sehr besuchter Markt gehalten wird. Südlich vom Draa oder von Tafilelt, sagt Rohlfs, ist kein See oder kein Schott vorhanden, d. h. eine jener Niederungen in der Sahara, die nur im Winter und Frühling Wasser haben, im Sommer und Herbst aber einen Sumpf bilden oder ganz trocken liegen. Das Draaland, welches etwa sechs Tagereisen lang ist und ungefähr 25,000 Einwohner hat, steht nur dem Namen nach unter dem Kaiser von Marokko. Von der großen, zum Draa gehörenden, selbständigen Oase Klaua aus, welche an 100 befestigte Dörfer zählt, wird ein lebhafter Handel mit den Sudan getrieben, namentlich mit Gold, Elfenbein, Leder und Sklaven. Von dem Haupthandelsdorf Aduafil bis Timbuktu gebraucht eine Karavane fast zwei Monate Zeit und muß eine Strecke durchwandern, auf welcher sie während voller zehn Tage kein Wasser findet. Rohlfs gelangte in fünf Tagen zu den Palmen von Tafilelt, einer der größten Oasen, welche mehr als 300 befestigte Dörfer hat, deren jedes sich selbständig regiert. Den Centralpunkt von Tafilelt bildet die Ortschaft Abuam, wo dreimal in jeder Woche Markt gehalten wird; er ist der wichtigste im Süden des großen Atlas und mit europäischen Waaren und sudanischen Landeserzeugnissen versehen. Etwa eine Stunde von Abuam entfernt liegt das Dorf Suttu, von welchem aus in jedem Jahre zwei Karavanen nach Timbuktu gehen. Rohlfs blieb fast einen Monat in Tafilelt, ging dann in nordöstlicher Richtung über Ertib und Budeneb und verweilte zehn Tage lang in der Oase Boanan, wo er einen Führer nach Knetza miethete. Dieser überfiel den Reisenden im Schlafe, versetzte ihm ein Dutzend Hiebe und Schußwunden und beraubte ihn aller Habe. Zwei Tage und zwei Nächte lag Rohlfs, von Durst und Hunger gepeinigt, mit zerbrochenem Arm in der Wüste; dann fanden ihn einige Marabuts, welche ihn pflegten und nach zwei Monaten geheilt entließen. Er ging dann über Knetza nach Fägig, das nur eine Tagereise von der Grenze Algeriens liegt, und kam endlich in Gerpville an. Er ist durch alle diese Widerwärtigkeiten nicht entmuthigt worden, sondern will nun von Algerien aus nach Timbuktu vordringen.

Sehr anziehende Schilderungen gibt Heinrich von Maltzahn in seinem Werke: „Drei Jahre im Nordwesten von Afrika, Reisen in Algerien und Marokko". Er durchwanderte das französische Nordafrika in allen Theilen, und fuhr von dem marokkanischen Tandscher nach Rabat und Salch, und von dort nach Sueira, demselben Handelshafen, welchen die Europäer Mogador nennen. Von dort aus unternahm er das große Wagniß, die Hauptstadt des Landes zu besuchen und sich dem Beherrscher desselben vorzustellen. Die Entfernung zwischen Mogador und Marokko beträgt in gerader Linie etwa 26 deutsche Meilen. Der Reisende mußte, um seine Absicht zu verbergen, in der Hafenstadt sehr zurückgezogen leben, und konnte überhaupt die Reise nur unternehmen, nachdem sein braver jüdischer Wirth ihm mit einem höchst schmutzigen und zerlumpten, aber sehr heiligen Greise bekannt gemacht hatte, welcher gegen Empfang einer Summe von 310 deutschen Thalern dem Ungläubigen erlaubte, sich seiner Karavane anzuschließen. Aber selbst unter solchem Schutze war er doch gewissermaßen vogelfrei; trotzdem erreichte er glücklich „die Stadt der Räthsel, die Kaiserstadt des Südens", und der Anblick derselben war im hohen Grade überraschend. Inmitten eines Waldes von Fächer- und Dattelpalmen lag eine Häusermasse von kolossaler Ausdehnung und von einer mittelalterlichen Mauer umgeben, über welche unzählige Thürme emporragten. Aber in diesem Häusermeer findet man zahlreiche Lücken und Ruinen, und in seinem wahren Lichte gesehen, „erscheint Marokko als eine gefallene Königin, eine trauernde Witwe auf den Trümmern vergangenen Glücks, eine sterbende Löwin im Schatten der Haine; es ist nur noch der Leichnam einer ehemaligen Großstadt". Maltzahn fand gastliche Aufnahme in der Mellah, dem Judenviertel, durchwanderte, als Jude verkleidet, viele Straßen der maurischen Stadt und den Bazar, und erhielt in der Judenwohnung einen Besuch von dem Heiligen, mit dessen Karavane er nach Marokko gekommen war. Derselbe erbot sich, den Fremden beim Kaiser einzuführen, und dieser schickte dann auch zwanzig Mann seiner Leibwache, die aus Negern bestehl, und welche Herr von Maltzahn als Bettelsoldaten bezeichnet. Kaiser Mule Abd Errahman empfing den Rumi (Europäer) in seinem Staatsgemache, das freilich ein ganz kahles Zimmer ohne jedes Geräth war; alle Hofleute ruhten auf doppelten Strohmatten, auch der Beherrscher der Gläubigen selbst hockte auf solchen Matten. Während des Gesprächs verrieth der Kaiser durch seine Fragen eine Unkunde über die Verhältnisse Europas, welche den Reisenden geradezu in Erstaunen versetzte. Die Stadt Marokko hat nicht über 50,000 Einwohner. Nach Herrn von Maltzahn, welcher 1859 dort war, ist sie von dem Londoner Israeliten Sir Moses Montefiore im Januar 1864 besucht worden. Dieser menschenfreundliche Mann wollte eine mildere Behandlung für seine schwer gedrückten und mißhandelten Glaubensgenossen auswirken; er ging nach Marokko unter englischem Schutz, und es geschah das Unerhörte, daß der Scherif, der Nachkomme des Propheten, dem Juden einen kaiserlichen Palast zur Wohnung anwies, ihm unter freiem Himmel eine feierliche Audienz gewährte und einen Ferman ausstellte, in welchem er, der Sultan, gelobt, seinen jüdischen Unterthanen Gleichheit vor dem Gesetz und unparteiische Rechtspflege zu gewähren. Aber freilich, auch in Marokko ist versprechen und halten zweierlei.

Ueber die Länder am Senegal und aus der Region am obern Niger brachte das Jahr 1863 manche wichtige Kunde. In jenen Gegenden finden seit etwa zehn Jahren durchgreifende Umwandlungen statt. Die Franzosen arbeiten,

Digitized by Google

wie schon bemerkt, mit Ausdauer darauf hin, das ganze nordwestliche Afrika bis zum Niger ihren Waffen oder ihrem Einfluß zu unterwerfen. Wir haben oben gesagt, daß sie mit den Tuareks, welche die Karawanenwege der Sahara beherrschen, in freundschaftliches Einvernehmen getreten sind, und vom Senegal her sind sie immer weiter nach Süden hin gedrungen, sodaß das Gebiet bis zum Gambia nun ihnen gehorcht; von den dreißig verschiedenen Staaten Senegambiens ist nur noch ein einziger unabhängig. Die Franzosen sagen: „Unser Reich am Senegal wird erst, wie es sein muß, wenn wir es vergrößert haben durch die Plateaulandschaften von Guadiaga, Kasson, Bondu und durch das Bollwerk der Gebirge von Bambuk und Futa Dschallon bis zum Niger, zum innern Sudan.“ In unserm vorjährigen Bericht erzählten wir, wie sie den Hadsch Omar, welcher den heiligen Krieg predigte, 1859 aus Senegambien vertrieben, und wie dieser Eroberer dann an den obern Niger zog, den Beherrscher des westlichen Fulbereichs Massina, den Scheich Amadu Labbo, ermordete, dessen Hauptstadt Hamdallahi in Besitz nahm und sich zum Herrn von Timbuktu machte. Während er selber in Hamdallahi residirt, hat er einen seiner Söhne zum König von Kaarta und einen andern zum Herrscher von Sego gemacht. Der rechtmäßige König dieses letztern flüchtete zu Amadu Labbo, und daraus entstand der Krieg des letztern mit Omar. Als Beherrscher des westlichen Fulbereichs hatte derselbe, einem Vertrag von 1846 gemäß, die Befugniß, einen Oberrichter, Kaïd, in Timbuktu zu ernennen, welcher die Erhebung der Abgaben zu besorgen hat; aber es stand ihm nicht zu, Truppen in jene Stadt zu legen. Er that es aber, weil er sich zum alleinigen Gebieter auch von Timbuktu machen wollte. Hier ist Ahmed el Bakay, der Freund und Lebensretter Heinrich Barth's, ein Marabut aus dem arabischen hochgeehrten Stamme der Kuntah, geistliches Oberhaupt. Er verließ die Stadt, ging zu den ihm befreundeten Tuareks, kam mit diesen zurück, schlug Omar's Kaïd auf das Haupt und vertrieb die Fulbe aus Timbuktu. Omar rückte bis eine halbe Tagereise Entfernung von der Stadt heran, verlor aber eine Schlacht und mußte nach Hamdallahi zurückflüchten. Von dort aus suchte er den Scheich El Bakay durch Geschenke zu gewinnen, die aber zurückgewiesen wurden, und der Krieg dauerte fort. Omar unterlag in einer zweiten Schlacht, verlor auch Hamdallahi an einen Enkel des ermordeten Amadu Labbo, es ist ihm aber in der Mitte des Jahres 1863 gelungen, denselben wieder zu vertreiben. Doch rückten seine Feinde, die Saharier, unter El Bakay's Führung vor die Stadt, zogen sich aber von dort wieder zurück.

Nun haben sowol die Franzosen wie die Tuareks und der Emir el Bakay ein greifbares Interesse daran, daß Hadsch Omar nicht noch mächtiger werde, und im westlichen Sudan kommt Alles darauf an, diesen Fanatiker zu schwächen, in dessen Gewalt auch die noch heidnischen Länder am obern Niger, z. B. Bambarra und Kaarta, gefallen sind. So erklärt sich, daß der Emir el Bakay sich den Franzosen genähert hat. Im August 1863 erschien ganz unerwartet zu St.-Louis am Senegal beim Gouverneur Faidherbe ein Neffe El Bakay's, Sidi Mohammed, und schloß im Namen seines Oheims einen Vertrag, demgemäß beide Theile versprachen Freundschaft zu halten. Der Scheich wollte jedem Europäer, sei er Kaufmann, Gesandter oder Reisender, seinen Schutz gewähren, nicht blos in Timbuktu, sondern auch in Ludamar, Adrar, Tiris und Tagant. Demgemäß werden nun Landschaften zugängig, die früher so gut wie verperrt waren. Gouverneur Faidherbe hat sofort die günstige Gelegenheit benutzt. Als Sidi Mohammed am 14. Mai 1864 St.-Louis verließ, um nach Timbuktu zurückzukehren, nahm er den Spahi-Lieutenant Perrand mit, welchen mehrere französische Unterthanen begleiteten. Es ist die Aufgabe dieses Reisenden, mit einem Sohne El Bakay's von Timbuktu aus durch die Wüste nach Algier zu gehen.

Schon im Herbst des Jahres 1863 hatte Gouverneur Faidherbe den Schiffslieutenant Mage, welcher bereits 1861 die Landschaft Tagant erforscht hatte, mit einer Expedition nach Timbuktu beauftragt. Er bekam den Auftrag, die Verhältnisse am obern Senegal genau zu erforschen und mit den verschiedenen Häuptlingen freundschaftliche Verbindungen anzuknüpfen; deshalb reiste er langsam. Am 1. December befand er sich in Bafulabeh, wo der Basing, d. h. der schwarze Fluß, welcher aus Südosten kommt, mit dem Bakhoy, d. h. dem weißen Strom, welcher von Osten her fließt, sich vereinigt; beide bilden dann den Senegal. Von dort aus ging Mage mit seinem Gefährten, Dr. Quentin, im Januar 1864 nach Bammaku und befand sich im März zu Sego, bei dem dort herrschenden Sohne des Hadsch Omar, der doch ein erbitterter Feind der Franzosen ist. Ja, Mage wollte von Sego aus den Niger abwärts über Dschenni nach Hamdallahi gehen, um dort mit Hadsch Omar sich in Einvernehmen zu setzen. Alle diese Verhältnisse sind für Afrika von Belang, die Erdkunde erfährt durch dieselben manche Bereicherung und deshalb haben wir sie erörtert; wir fügen noch hinzu, daß Mage den Austrag hat, den Niger bis zu dessen Mündung hinabzureisen.

Die westliche Küste Afrikas wird in ihrer ganzen Länge von den Mündungen des Senegal nach Süden hin bis Benguela immer stärker in den großen Weltverkehr gezogen und insofe davon auch näher erforscht. Ganz vortreffliche Bemerkungen über diese Region gibt der französische Fregatten-Kapitän A. Valton, welcher zehn Jahre lang Gelegenheit fand, jene Gestade und deren Bevölkerung näher kennen zu lernen. Er beobachtet mit dem ruhigen Blick eines erfahrenen Mannes und gibt sich nicht jenen Täuschungen hin, welchen die Missionäre so leicht zugänglich sind. In höchst eindringlicher Weise schildert Vallon die ursrikanische Barbarei der Negervölker und hebt namentlich hervor, daß die Neger im Allgemeinen kaum ein Familienband kennen. Der Vater gilt für um so reicher, je mehr er Kinder besitzt. Der Sohn ist für ihn eine verkäufliche Waare und die Mutter gleichfalls; er schlägt beide los für Waffen, Bekleidungsstoffe oder Branntwein, und dagegen wendet auch weder Mutter noch Sohn das Geringste ein. Die Neger sind in dieser Beziehung so ergeben wie ein Stück Vieh. Ein Vater, der auf den Tod danieder-liegt, wird seinen Sohn für eine Flasche Rum verkaufen und betrunken sterben. Die Missionäre, gleichviel ob katholische oder protestantische, haben bis auf den heutigen Tag nur äußerst geringen Erfolg gehabt, so viel auch von einem solchen gerühmt wird. Selbst zu Freetown in Sierra Leone bot eine christliche Negerin, und zwar an einem Sonntag, als sie eben in die Kirche gehen wollte, dem englischen Reisenden Winwood Reade ihr Kind auf offener Straße zum Verkauf an. Vallon machte genau dieselbe Bemerkung wie Reade und Richard Burton, daß nämlich die Schwarzen in Sierra Leone durch die europäischen Negerfreunde in Grund und Boden verderbt und im höchsten Grade frech, unverschämt und übermüthig geworden seien. „Der Schwarze ist Alles, der Weiße ist so gut wie unsrei und gilt Nichts.“ Im Allgemeinen ist der Neger noch wie vor viekhundert Jahren zur Zeit der Entdeckung; die Berührung mit dem Europäer hat der alten Barbarei keinen Abbruch gethan, wohl aber äußert der unaufhaltsam vordringende Islam überall, wohin er kommt, eine sehr wohlthätige Einwirkung, er macht dem Fetischdienst, den Menschenopfern und der Anthropophagie ein Ende und bringt durch die leicht begreiflichen, einfachen Lehren des Koran eine gewisse Zucht in die Neger, welche dem Mohammedanismus weniger widerstreben, als den christlichen Missionären, weil jener doch Vielweiberei gestattet.

Gleich südlich von Gambia liegen Küstenstriche, welche den Europäern nicht unterworfen sind, sie haben aber dort Factoreien. Trotzdem werden vom Rio Pongo aus noch immer Sklaven nach Westindien verkauft, und die Nalus, Bagas, Susus und Bulames sind noch heute durchaus wild und barbarisch; dasselbe gilt von manchen Stämmen im Innern der Goldküste, die sogar noch Menschenfresser sind; dafür hat Vallon unwiderlegliche Beweise. Ebenso sind fast alle Stämme an der Biafrabai noch Fetischdiener und Anthropophagen. Südlich von dieser Bucht und überhaupt von der großen Bucht von Benin beginnt das sogenannte Nieder-Guinea. Der König von Loango ist ein zudringlicher Bettler, der für ein Faß Branntwein Alles thut, was ein Europäer will; sein Residenzpalast ist eine armselige, mit Fetischen überreich ausstaffirte Hütte; in dieser treibt er Handel mit den Fremden, und dort kann er das Meer branden hören;

Digitized by Google

er darf es aber niemals mit Augen sehen, denn so gebietet ihm das alte Herkommen. Im Süden des Aequators sind die Familienbande noch weit lockerer als in Oberguinea, und von einem ehelichen Verhältniß kann eigentlich gar keine Rede sein. Der Mann hat so viele Weiber als er Sklavinnen besitzt, und verkauft diese sammt ihren Kindern nach Belieben. Frauen sind die gangbarste Verkaufswaare; der Mann selbst, heute noch Gebieter, kann morgen Sklave sein, und er wird das mit der allergrößten Gleichgültigkeit. Auch das Menschenleben wird für nichts geachtet. Der Häuptling von Moanda ließ einen Sklaven an einen Baum nageln und verschmachten, weil derselbe, im äußersten Hunger, ihm einige Palmnüsse gestohlen hatte. Weiter südlich, an beiden Ufern der Mündung des Congo oder Zaire, wohnen die äußerst barbarischen Musselong's; das einst berühmte, vielbesprochene Königreich Congo ist einer unaufhebbaren Anarchie und ewigen Fehden preisgegeben, da hunderte von sogenannten Prinzen einander den Besitz von Grund und Boden streitig machen. Zwischen Loango und Congo wohnen die unabhängigen Kabinda-Neger, gewandte Fischer und Schiffer, welche von den Factoreien und Seefahrern an der Südküste in ähnlicher Weise verwendet werden, wie die Kruleute im Norden Guineas.

Am Gabon- oder Gabun-Fluß, etwas nördlich vom Aequator, besitzen die Franzosen eine Factorei, auf welche sie Werth legen. Ueber diese Aequatorialregion haben wir durch Du Chaillu und dann durch Winwood Reade manche neue Nachrichten erhalten; aber im hohen Grade wichtig sind die Forschungen des Schiffslieutenants Serval und des Marinearztes Griffon du Bellay, am Ogowaï, einem großen Strome, der gleich südlich vom Cap Lopez vermittelst eines weitverzweigten Deltas in die Bai von Nazareth mündet. Beide Reisende fuhren im Juli 1862 in einen der Mündungsströme, den Nazareth, hinein, 0° 35′ südl. Br., und fanden auf einer weiten Strecke das mit Mangrovegebüsch bestandene Ufer land unter Wasser; weiter aufwärts am Flusse selbst gewinnt die Gegend einen sehr lieblichen Anblick, nun treten Pandanus, Yucca und besonders Oelpalmen auf, aber der Fluß wird breiter, seichter, hat viele Inseln und Sandbänke und ist nur für Nachen fahrbar. In den zahlreichen Dörfern, welche dem Ufer entlang sich erheben, wohnen Schwarze von verschiedenen Stämmen, welche Bananen, Manioc, Erdmandeln und Zuckerrohr bauen. Den Endpunkt der Reise bildete der in vieler Beziehung merkwürdige Jonanga-See mit den heiligen Inseln, welche als religiöser Mittelpunkt der Galus-Stämme zu betrachten sind. Dieser See steht vermittelst der Rembo Ngumbo, eines etwa 1000 Fuß breiten, eine halbe Wegstunde langen Kanals, mit dem Ogowai in Verbindung. Er bietet eine unbeschreiblich anmuthige Landschaft dar; das spiegelklare Wasser ist 12 bis 18 Fuß tief, an den Ufern und auf den Inseln erheben sich prachtvolle Wälder, von den umgebenden Höhen fallen Bäche in den See und im Hintergrunde steigen die Aschau-Kolo- oder Tschankolo-Berge empor, in welchen Bakalaiſämme wohnen. Was östlich von denselben liegt, ist völlig unbekanntes Land. Man weiß nur, daß jenseit derselben Aschiraſämme leben. Nur eine einzige Insel, Arumba, wird bewohnt; sie ist das wahre Heiligthum. Die Bakalai, welche schon durch Du Chaillu's Darstellung bekannt sind, haben zwei Dörfer am See, an welchem sonst nur Galus wohnen. Der „König" einer sehr armseligen Ortschaft, welche Asingibuiri heißt, nahm die weißen Männer freundlich auf; bei ihm übernachteten sie, um Morgens nach Arumbe zu fahren. Dort werden die Fetischpriester für das ganze Volk der Galus erzogen. Als Serval landete, traten ihm zehn oder zwölf eigenthümlich bekleidete Knaben entgegen; sie trugen einen rothen Schurz, dessen Hüftengürtel mit Perlen besticht war. Glasperlen spielten überhaupt eine große Rolle; die Fetischknaben trugen dergleichen auch am Hals und Armen und dazu kupferne Reifen über den Knöcheln. Die Fetischcandidaten behalten diese Tracht bis zum siebzehnten Jahre; so lange müssen sie auch keusch bleiben, dann werden sie eingeweiht.

Diese afrikanischen Leviten boten sich als Führer an und geleiteten die Reisenden ins Dorf Arumbe zum König, der auf seinem nackten Oberkörper einen Rock trug, welcher einst einem europäischen Kanonier gehört hat; um die Hüften hatte er einen zerlumpten Schurz geschlungen, auf dem Kopfe trug er einen großen europäischen Strohhut. Dieser König Yondogowiro war aber nicht der eigentliche Oberpriester, denn dieser wohnte in einem Dorfe am Ogowai, aber beide waren nahe Verwandte. Bei den Galus und auch bei vielen andern Negerstämmen sind die hohen Priesterwürden in gewissen Familien erblich. Der König, von seiner Hauptfrau begleitet, führte die Fremden zu den Fetischinseln; der Thermometer zeigte bei bedecktem Himmel 39° 5′ C. Wärme. Beide kleine Eilande spiegelten ihr schönes Grün in der klaren Flut; als die Reisenden sie betraten, erhob sich eine wahre Wolke von Vögeln, namentlich Ibisse und Pelikane. Der Volksglaube versetzt auf diese Inseln geheimnißvolle mächtige Geister, aber sie wurden vom Könige Yondogowiro, kraft seiner priesterlichen Machtvollkommenheit, beschworen.

Der Ogowai ist einer der bedeutendsten Ströme Afrikas. Er wird etwa 40 deutsche Meilen oberhalb seiner Mündung gebildet durch den Zusammenfluß des Okanda und des N'guniai, nimmt bald nachher das Wasser aus dem Jonanga-See auf, hat dann, ohne daß er noch bedeutende Nebenflüsse aufnähme, eine Breite von etwa 3000 Schritten, fließt rasch und führt selbst in der trockenen Jahreszeit eine beträchtliche Wassermenge. Man weiß noch nicht, wo die beiden Arme ihren Ursprung haben. Der N'guniai hat im Allgemeinen die Richtung mit dem Ogowai selbst; der Okanda kommt von Nordosten her; beide strömen von einer Terrasse herab, vermittelst eines natürlichen Durchbruches in einer Gebirgskette, welche Serval im Osten des äußersten von ihm erreichten Punktes sich erheben sah. Jenseit derselben fließt der Okanda im Nordosten, vielleicht im Norden; er bildet zu dem nach Westen strömenden Ogowai eine weite Bogenkrümmung, welche die secundären Stromthäler des Gabon und Mandoh umfpannt. Es bleibt künftiger Forschung vorbehalten, zu ermitteln, ob der Okanda seine Quellen auf einem Centralplateau hat oder in einem Gebirgsstocke, von welchem er nach Süden hinabfließt, während nach Norden der Kulka und Schary zum Tsad strömen; vielleicht kommt auch von einem solchen Gebirgsstocke ein nach Osten oder Nordosten strömender Zufluß des Nil. Unwahrscheinliches hat eine solche Hypothese an und für sich nicht.

Im Jahre 1862 hat Winwood Reade einen der Zuflüsse des Gabon, den Como, bis zu den Kataraкten in dem Krystallgebirge befahren und ist auf dem Rembo Ovengo bis zum Dorfe Gombi gekommen, das schon Du Chaillu besucht hatte. Diesem läßt der englische Reisende volle Gerechtigkeit angedeihen, obwol er mehrfach Gelegenheit fand, dessen Angaben zu berichtigen; wo Reade als Augenzeuge und aus eigener Beobachtung spricht, ist er zuverlässig, er stellt aber auch in seinem übrigens sehr anziehenden Buche über das „Wilde Afrika" manche Ansichten und Vermuthungen auf, denen es an positiven Unterlagen fehlt. Für einen Engländer ist er übrigens vorurtheilsfrei genug, und seine Bemerkungen über die Volksstämme im Gabongebiet sind nicht ohne Werth. Auch von ihm, wie von Burton, wird Du Chaillu's Angabe bestätigt, daß die Fans (Pahuins) Anthropophagen sind; sie verzehren nicht nur die Kriegsgefangenen, sondern auch Leute, welche der Hexerei beschuldigt worden sind.

Die gesammten Küstenländer an dem großen Busen von Guinea stehen vorzugsweise unter dem Einflusse Englands, das auch weiter nach Westen hin, an der Sklaven- und an der Goldküste, den Handel beherrscht. Von ihm sind der Bonny, der Kalabar, die Gegend am Camerones ebenso abhängig, wie überhaupt auch das Delta des Niger, dessen östliche Mündungsgewässer vom Lagos aus beherrscht werden; das Letztere übt auch von der Landschaft Yoruba. Die Franzosen haben deshalb, um auch ihrerseits in der Mündungsregion des Niger, nördlich vom Aequator, einen Anhaltspunkt zu gewinnen, den Hafenplatz Portonovo an der Sklavenküste in Besitz genommen, oder wie sie im amtlichen Stil sagen „unter Protection". Der König ist von ihnen durchaus abhängig. Er darf das Meer nicht sehen, muß so wenig als möglich reden, stets von Frauen begleitet sein, welche ihm die Mücken und Fliegen abwehren und deren eine ihn selbst bei den geheimsten Verrichtungen nicht verläßt. Diese ist zu

Digitized by Google

ewigem Schweigen verurtheilt und wird lebendig begraben, falls sie ein Wort spricht. Der Schiffslieutenant Geill bemerkt, daß der Harem des jetzigen Königs, der Sodschi heißt, nur aus 200 Frauen besteht; die altgewordenen schließt der König aus, läßt sie dann auf seinen Feldern arbeiten, und jüngere treten an ihre Stelle. Jede, die in andere Umstände geräth, verschwindet für immer aus dem Harem; nur allein der Herrscher und ein Eunuch wissen, wohin Mutter und Kind gekommen sind. Lagos, dessen König nur noch eine Null ist, hat sich seit der Besitznahme durch die Engländer im Jahre 1861 in Bezug auf den Handelsverkehr gehoben und führt jetzt jährlich für etwa 800,000 Thlr. Palmöl aus; dieser Platz bildet vermittelst seiner Lage den Schlüssel zu dem Lande Yoruba zwischen dem Niger und dem Meere, während die den Spaniern gehörende Insel Fernando Po als Schlüssel zu dem Nigerdelta zu betrachten ist. Ueber dieses letztere haben wir im vorigen Jahre durch Richard Burton vortreffliche Nachrichten erhalten, insbesondere über die Zustände und Handelsverhältnisse am Benin, am Nun und am Bonny. Dort ist das Klima überall ebenso mörderisch wie in Lagos, und überhaupt an allen Oelflüssen. Von Bonny aus wurden bis zum Jahre 1832 alljährlich im Durchschnitt 16,000 Sklaven nach Westindien und Südamerika verkauft, jetzt werden von dort 16—18,000 Tonnen Palmöl exportirt.

Balfour Baikie verweilt noch immer in der Region, wo der Binue in den Niger mündet. Seine Expedition wurde im Jahre 1857 ausgerüstet zur Erforschung des ebengenannten Doppelstrompaares und zur Anbahnung von Verbindungen mit dem innern Sudan, namentlich mit Sokoto, Gaudo und Kano, zur Belebung eines gegenseitigen Handels. Baikie fuhr im October 1857 den Niger hinauf, aber sein Dampfer scheiterte in der Passage von Djeba, etwa zwei deutsche Meilen von Rabba entfernt, und seitdem hat Baikie sich zumeist in dieser Gegend aufgehalten, von welcher er dann und wann Ausflüge nach verschiedenen Richtungen unternahm. In der That war der Punkt, auf der Grenze von Yoruba und Nupe, für bergleichen recht günstig gelegen; doch wechselte Baikie mehrmals seinen Aufenthalt, er wohnte längere Zeit in Katsa am Niger, der Stadt Egga gegenüber, und in Lukdschia, d. h. Zusammenfluß, nämlich der beiden großen Ströme. Schon Heinrich Barth hatte auf das anomale Steigen und Fallen des Nigers aufmerksam gemacht und weitere Forschungen über diese eigenthümliche Erscheinung anempfohlen; Baikie stellte bei Bussa dergleichen an. Der Niger erreicht dort seinen höchsten Stand im September, beginnt schon im Anfange des October langsam zu fallen, sinkt im October rasch, und hat im December seinen tiefsten Stand, der im Januar unverändert bleibt. Zwischen dem Ende des Januar und Februar stellt sich ein zweites Steigen von allerdings nur 4 — 18 Zoll ein; der meiste Regen fällt im September. Barth hat an diese Beobachtungen Baikie's eingehende Erörterungen nicht nur über die Anschwellungen des Niger, sondern auch derjenigen des Tsad- und des Nilbeckens geknüpft, welche für die physikalische Geographie Afrikas von hervorragender Bedeutung sind und ein helles Licht auf manche bisher nicht erklärte Erscheinungen werfen. Baikie unternahm im Jahre 1862 eine Wanderung bis zum Tsad und in die südöstlichen Theile von Kano; in der Stadt Kano fand er einen Theil der Papiere Eduard Vogel's, welche Korporal Maguire, der am Beltschi ermordet worden ist, im Auftrage unsers Landsmanns nach Europa bringen sollte.

Livingstone, der am Schirefluß und Nyassa-See ein Baumwollenparadies gefunden hat, wurde von der englischen Regierung aus Südafrika zurückberufen, verweilte aber noch im Frühjahr 1864 in Mosambik. Als er den Befehl zur Heimkehr erhielt, befand er sich in Schupanga, um eine Reise östlich vom Schire zu unternehmen; es war dabei seine Absicht, zu ermitteln, ob der Nyassa-See etwa Zuflüsse von Norden her bekomme und durch einen derselben mit dem von Burton entdeckten Tanganyika in Verbindung stehe. Aber sein Boot ging in den Kataraкten des Schire verloren und Livingstone mußte zu Fuß weiter wandern; er zog in nordwestlicher Richtung, erforschte eine von Norden nach Süden ziehende Gebirgskette, deren Höhe er auf 6000 Fuß angibt und in welcher er in einer Meereshöhe von etwa 2000 Fuß sehr liebliche Thäler fand. Den Nyassa-See erreichte er diesmal an einer Stelle, wo derselbe sich sehr verengt und unter 12° 15′ südl. Br. die Kotakotabai bildet. An dieser schmalen Stelle knoet eine stark besuchte Ueberfahrt statt, und insbesondere werden dort viele Sklaven aus dem westlichen Binnenlande nach Osten in die portugiesischen Besitzungen transportirt. Livingstone's Entdeckungspläne in jenen Gegenden sind zumeist infolge der abenteuerlichen Ideen dieses Missionärs gescheitert; er ist von dem Wahne besessen, als könne er mit seinen unbedeutenden Mitteln eine mit dem ganzen Leben und Wesen der schwarzen Afrikaner innig verwurzelte Einrichtung abschaffen, und ging in seiner Verblendung so weit, sich mit Waffengewalt in die Händel der verschiedenen Stämme einzumischen. Die Punkte, welche er als zur Gründung von Missionen geeignet anempfahl, haben sich als ungesund erwiesen, und mehr als ein Missionär ist dem bösen Klima erlegen; man konnte nicht einmal Stationen gründen. An Livingstone zeigt sich deutlich, zu welchen Resultaten die Vorspiegelungen und Täuschungen der „Negerund Baumwollen-Philanthropen" führen.

Die Capcolonie gedeiht in erfreulicher Weise, verwehrt ihre Communicationsmittel, die gerade in einem solchen Lande von doppelter Bedeutung sind, dehnt das Eisenbahn- und Telegraphennetz immer weiter aus und setzt neue Dampflinien für die verschiedenen Häfen in Betrieb, z. B. nun auch zwischen Capstadt und Port Elizabeth. Die klimatischen Verhältnisse erscheinen im Allgemeinen günstig, aber es bleibt ein Nachtheil, daß nicht selten eine für Ernten und Viehverhängnißvolle Dürre auftritt, welcher zuweilen sehr verheerende Ueberschwemmungen folgen. Daraus erklärt sich wol zum Theil der Umstand, daß von der Capregion eine nicht unbeträchtliche Auswanderung nach Neuseeland begonnen hat, und daß diese holländische Colonisten nach Norden hin in die Bauernrepubliken Orange-River und Transvaal ziehen. Den werthvollsten Theil der englischen Besitzungen bildet ohne Zweifel das sogenannte Natals-Land an der Ostküste zwischen 18 und 21° südl. Br., einst im Besitze der Zulukaffern. Die mittlere Erhebung über den Meeresspiegel beträgt 1000 bis 1500 Fuß; das Land ist gesund, sehr gut bewässert und ungemein fruchtbar; die Erzeugnisse der heißen Länder gedeihen hier neben den Früchten der gemäßigten Zone, und vor allen Dingen ist die Natalregion für den Anbau der Baumwolle geeignet, welchem sich jetzt die Colonisten mit Eifer und Erfolg zugewandt haben; auch mit Zuckerrohr können immer mehr Aecker bestellt werden, seitdem die trägen afrikanischen Arbeiter durch indische Kulis aus Madras ersetzt worden sind. Der Hafen, Port Natal, besteht nur aus Zollhäusern und Magazinen, ist aber mit dem kaum eine deutsche Meile entfernten d'Urban, der Hauptstadt, vermittelst einer Eisenbahn verbunden. Dieser Platz liegt am Nordostufer eines Binnensees, der auch mit dem Meere in Verbindung steht, und ist in raschem Aufblühen. Die Einfuhren betrugen 1863 den Werth von 473,000, die Ausfuhren einen solchen von 123,000 Pfd. Sterling.

Ueber die transvaalsche Bauernrepublik, welche sich vom Vaalfluß im Süden nach Norden bis über den Wendekreis des Steinbocks erstreckt und dort vom Limpopoflusse gleichsam umzogen wird, haben wir neuere Nachrichten erhalten. Das im Osten von den Drakenbergen begrenzte Land besteht aus Hochebenen bis zu 4000 und 7000 Fuß; sie steigen in Terrassen an, und das Klima ist auf weiten Strecken gesund. Die holländischen Bauern (Boers, sprich Buhr's) fühlen sich in dieser Region sehr wohl; sie werden dort nicht von den ihnen verhaßten Engländern belästigt und haben die Eingeborenen, theils Kaffern-, theils Betschuana-Stämme, unterworfen. Vor etwa 15 Jahren nahmen sie, unter ihrem Führer Pretorius, das Land in Besitz; seit dem Tode dieses Präsidenten sind daun manche Streitigkeiten ausgebrochen, und auch das Jahr 1863 war nicht ohne viele Fehden. Die Bauern haben vollauf gute Weide für ihr Hornvieh; auch gedeihen Baumwolle, Getreide, Kaffee und Zucker. Die wichtigste Ortschaft ist Potschefstroom mit etwa 1500 Einwohnern; aber den Sitz der Regierung bildet das 40 deutsche Meilen, in nordöstlicher Richtung, entfernte Dorf Pretoria,

Digitized by Google

welches nicht viel über 300 Seelen zählt. Unter 22° südl. Br. liegt die am weitesten nach Norden vorgeschobene Ortschaft, die von weißen Menschen gebaut ist, nämlich Zoutpansberg, inmitten einer Gegend, in welcher Elefanten in zahlreichen Heerden schwärmen; deswegen ist dort der Handel mit Elfenbein von Belang.

Auf der großen und schönen Insel Madagaskar, dieser „Perle des Indischen Oceans", begaben sich im Jahre 1863 seltsame Dinge, welche unser Interesse in hohem Grad in Anspruch nehmen. In unsern frühern Jahresberichten haben wir erzählt, daß nach dem Tode der alten Königin Ranovalo die Krone auf Radama II. überging. Dieser junge Monarch war von vornherein nur ein Spielball in den Händen französischer Abenteurer, welchen er das Privilegium ertheilte, alle natürlichen Reichthümer der Insel, namentlich die Minen und Wälder auszubeuten, auch nach Belieben Colonien anzulegen. Ferner bewog man ihn, gleichfalls am 12. September 1862, einen Vertrag mit Frankreich abzuschließen, in welchem, außer andern Vortheilen, dieser Macht der schöne Hafen Diego Suarez zugesprochen wird. So überwiegend war der Pariser Einfluß, daß Madagaskar schon als „französische Besitzung" betrachtet wurde; eine wissenschaftliche Commission, unter der Leitung des Schiffskapitäns Dupré und des bekannten Reisenden Charnoy, sollte die Insel genauer, als seither geschehen, erforschen. Aber am 12. Mai 1863 wurde König Radama ermordet und damit trat ein völliger Umschwung ein. Der junge Monarch war ein Halbbarbar und konnte in den verschiedenen Conflicten, in welche er verwickelt wurde, sich nicht zurechtfinden, er wurde aus dem innern Gleichgewicht geworfen durch die Zudringlichkeit einer auf ihn einstürmenden, von außen kommenden Civilisation, die er weder verstand noch begriff; bald begünstigte er die Protestanten, also den englischen Einfluß, bald die Franzosen, welche das katholische Element zur Stütze nahmen, unterhielt sich mit den Missionären beider Kirchen, wurde aber doch kein Christ, ergab sich dem Trunke und nächtlichen Ausschweifungen, ließ sich von seinen französischen Günstlingen, die er zu Herzögen und Grafen ernannte, mißbrauchen, hatte wilde Träume, auf deren Auslegung er großen Werth legte, sah Geister, gab vor, daß er durch dieselben Offenbarungen der Gottheit erhalten, und war am Ende seiner Sinne nicht mehr mächtig. Indem er alle Zölle abschaffte, beraubte er sich zugleich seiner Einkünfte; er wollte allen seinen Unterthanen die europäische Kleidertracht aufzwingen, und während der letzten drei Monate vor Radama's Tode ging auf Madagaskar Alles aus Rand und Band. Die „Hüter der Götzenbilder", nämlich die Priester des alten Glaubens, gewannen großen Einfluß, und die Menamaso, d. h. die rothen Augen, verübten eine Menge von Unglebühr. Sie bildeten die Leibwache, waren zugleich Vertraute des Königs und Genossen seiner Ausschweifungen; es war ihre Obliegenheit, Alles auszuspüren, was ihm etwa zum Nachtheil gereichen könne. Sie mißbrauchten den König und verleiteten ihn zu widersinnigen Befehlen.

So war auf Madagaskar alle Regel und Ordnung aus dem Leben verschwunden. Der König zeigte sich taub gegen alle Vorstellungen, und Minister und Edelleute schritten dann zum Aeußersten. Sie verlangten von Radama die Auslieferung von etwa dreißig der am meisten gehaßten Menamasos, und als diese verweigert wurde, ermordeten sie am 12. Mai ihn und alle seine Menamasos. Seine Gemahlin, Königin Rabodo, wurde als Herrscherin anerkannt, nachdem sie eine Verfassung beschworen hatte, der zufolge das Wort des Herrschers nicht allein Gesetz ist; Edelleute, Volksvorsteher und Königin geben gemeinschaftlich die Gesetze. Allen Ausländern ist Freiheit und Schutz gewährleistet, „wenn sie den Landesgesetzen gehorsam sind"; auch die einheimischen Christen sollen in Ausübung ihrer Lehre nicht beeinträchtigt werden. So wurde Madagaskar eine constitutionelle Monarchie, aber die Dinge sind noch nicht in das richtige Geleise gekommen. Zwar die Sage, daß Radama noch lebt, hat sich nicht bestätigt, doch mit der neuen Königin ist das Volk unzufrieden, denn sie hat, gegen alles Herkommen, einen Mann geheirathet, der nicht aus königlichem Geblüt ist, den Premierminister. Im westlichen Theile der Insel waren gegen Ende des Jahres Unruhen ausgebrochen, welche nur durch Anwendung von Waffengewalt gedämpft werden konnten.

Oestlich von Madagaskar liegt die französische Insel Réunion, ein vulkanisches Land, das reichen Zuckerertrag gibt. Dr. Kersten aus Altenburg, Begleiter Karl's von der Decken, erstieg am 3. September 1863 den höchsten Gipfel dieses Eilands, einen erloschenen Krater von mehr als 7500 Fuß Höhe; weiter nach Osten hin lag ein noch thätiger Krater, der fast alljährlich eine Eruption hat.

Für die Entdeckungsreisen im äquatorialen Ostafrika bildet die Insel Sansibar (Zanzibar) vielfach einen Ausgangs- und Stützpunkt. Der Gebieter derselben, ein arabischer Fürst, ist Herrscher über die Küstenplätze vom Cap Delgado im Süden bis etwa zur Mündung des Dschuba im Norden, und nicht ohne Einfluß auf manche Stämme im innern Land. Sein Wohlwollen und seine Unterstützung sind für Reisende von großem Belang, und wir können deshalb nur bedauern, daß Baron Karl von der Decken sich durch offene Feindseligkeit und Parteinahme gegen den Mohammedanismus mit dem Sultan verfeindet hat. Katholische Missionäre aus Frankreich, Horner und Fava, gingen anders zu Werke; sie durften eine Mission gründen und haben sich durch Takt und Klugheit beim Sultan eine angesehene Stellung zu verschaffen gewußt. Als sie demselben im Juni 1863 vorgestellt wurden, hatte er eine Ehrenwache aufgestellt, empfing sie in feierlicher Audienz und erklärte, es sei ihm lieb, daß Europäer gekommen wären, um das Volk in der Religion und in der Arbeit zu unterweisen. Er ließ ihnen Kaffee und Rosenwasser mit Zucker reichen, benahm sich mild und gütig, und die Missionäre bezeichnen ihn als den „guten und großherzigen Sultan". Er erwiederte den Besuch, ging in die Kapelle, erfreute sich am Klange der Orgel, wohnte dem Schulunterricht bei und gab den Nonnen reiche Geschenke.

Baron Karl von der Decken war auf seiner ersten Reise zum Kilimandscharo, 1861, bis zu etwa 8000 Fuß Höhe gekommen, und sah sich im Stande, die Angaben Rebmann's und Krapf's über den schneebedeckten Gipfel dieses Bergriesen zu bestätigen. Seine zweite Wanderung trat er mit seinem Gefährten, Dr. Kersten, am 3. October 1862 an; es war seine Absicht, den Berg Kenia zu besteigen, der gleichsam einen Zwillingsbruder des Kilimandscharo bildet und nordwestlich von demselben sich erhebt, und seinen frühern Weg bis zum Dschipe-See einzuschlagen. Dann wollte er die am westlichen Ufer desselben hinziehenden Ugonsberge besuchen, von dort zu den Araschabergen und durch das Land der Wamasai zum Doënga-Engai, der ein vulkanischer Berg sein soll, und zum Newascha-See gehen. Auf dem Rückwege gedachte er dann den Gebirgsstock von Dschagga im Süden, Westen und Norden zu umkreisen und durch das Gebiet der Wahumba an die Küste zurückzukehren. Sein Gefolge bestand aus etwa hundert schwarzen Leuten.

Von dem Küstenplatze Wanga, 4° 45' südl. Br., nahm der Reisende seinen Weg am Flusse Urba aufwärts, ließ die Landschaften Usambara und Pareh südlich liegen, während er die Berge von Kisangu im Norden hatte, und befand sich nach zwei Wochen am Dschipe-See, welcher etwa 2000 engl. Fuß über dem Spiegel des Indischen Oceans liegt; er bestieg dann die Ugonsberge, welche bis zu 5800 Fuß aufgipfeln. Die von ihnen herabkommenden Gewässer führen einen stark eisenhaltigen Sand, und die Eingeborenen gewinnen aus demselben ein sehr gutes Metall. Der Dschipe-See, welchen Herr von der Decken mit einem eisernen Boote befuhr, ist nirgends tiefer als 17 Fuß; aus den Bergen der Landschaft Dschagga strömt ihm der Dasseta zu, welcher nach seinem Austritt aus dem See, während der Fortsetzung seines Laufes, die Namen Dschipe, Rufu und, in seiner Mündungsgegend, Pangani führt. In der Landschaft Aruscha verweilte der Reisende acht Tage; der gleichnamige See, welchen Rebmann und Krapf auf ihrer Karte verzeichnet haben, ist als eigentlicher See nicht vorhanden, wohl aber tritt der Aruscha durchströmende Fluß manchmal über seine Ufer und bildet einen ausgedehnten Morast. Die Araschaberge erreichen 3800 Fuß Höhe. In der Richtung nach Westnordwest, in einer Entfernung von etwa 30 engl. Meilen, erblickten die Reisenden den schönen 14,000 Fuß hohen Berg

Meru. In Aruscha trafen sie mit nomadisirenden Wamasai zusammen, welche ihnen den Eintritt in ihr Land unbedingt verboten. Etwa zweitausend Krieger lagen vor dem Ruheplatze der beiden Europäer, nur eine Viertelstunde weit entfernt. Bitten und Geschenke waren vergeblich, der Aberglaube war mächtiger als die Habsucht, denn das Volk glaubt einer alten Prophezeiung, dergemäß alles Vieh sterben muß, wenn jemals ein Europäer das Land betritt.

Die Wamasai werden von allen Nachbarvölkern sehr gefürchtet; als einmal von der Decken's Karavane über eine Wiesengegend ziehen wollte, auf welcher Vieh weidete, trat ein zwölfjähriger Knabe ihr entgegen, zog mit seinem Hirtenstab eine Linie und verbot das Weitergehen. Die schwarzen Begleiter hätten um keinen Preis gewagt, diese Linie zu überschreiten.

Somit war der Weg nach Westen Herrn von der Decken versperrt; nach neuntägigem Hin- und Herverhandeln hatten ihm die Wamasai sogar den Krieg erklärt und gedroht, am folgenden Tage ihn zu ermorden, wenn er nicht sofort das Land verlasse oder die Hälfte seiner gesammten Habe als Lösegeld gebe. Sie zogen indessen ab, während der Reisende sich nach den Dschaggabergen wandte, in das Gebiet des Königs von Lambunga, von welchem aus er eine zweite Besteigung des Kilimandscharo versuchen wollte. Aber durch einen Zufall gelangte er nicht nach Lambunga, sondern in das kleine Königreich Uru, wo er beim Volk und dem jungen, erst achtzehnjährigen Sultan einen freundlichen Empfang fand. Dieses verdroß die Oheime des Herrschers, welche eine Verschwörung gegen den Fremden anzettelten und ihm Führer nach dem Schneeberge verweigerten. So ging denn von der Decken nach Moschi, dessen König erst neunzehn Jahre alt war; aber auch dort traf er auf manche Schwierigkeiten, welche er jedoch durch Drohungen und Versprechungen beseitigte. Nachdem er mit diesem König Kimandaro Blutsbrüderschaft getrunken, durfte dieser ihm keine Bitte abschlagen, und die beiden weißen Männer konnten den Kilimandscharo besteigen. Moschi liegt am Fuße desselben in etwa 4800 Fuß Höhe; das erste Nachtlager wurde in 7000, das zweite in 11,000 Fuß Höhe gehalten. Bis 8500 Fuß reichen die Wälder, dann folgt bis 9500 Fuß Niederholz und Gestrüpp; weiter herauf ist der Berg kahl. Am dritten Tage ging der Reisende mit Dr. Kersten und zwei Schwarzen bis auf eine Höhe von 13,000 Fuß. Die Luft war dort so dünn, daß die Neger nur mit Mühe athmeten und Kersten von sehr heftigem Kopfschmerz gepeinigt wurde; der Berg wurde umnebelt und bald fiel ein kalter feiner Regen; die Temperatur war ½ Grad unter Null, der festliegende Schnee reichte vom Gipfel bis zu 15,500 Fuß hinunter, der während der Nacht gefallene bis zu 13,000 Fuß; aber dieser verschwand morgens 8 Uhr. Herr von der Decken sagt: „Ich wäre noch höher gekommen, wenn meine Begleitung nicht durch die zu dünne Luft gehindert worden wäre, sich auch nur in der langsamsten Weise fortzubewegen. Nachts schneiete es tüchtig, und am andern Morgen sahen wir den Schnee zur Rechten und Linken unterhalb unsers Standpunktes liegen. Somit wird die Schneenatur dieses Berges wohl von Niemand mehr in Zweifel gezogen werden.“ Die mittlere Höhe des Gipfels beträgt 20,065 engl. Fuß für den Hauptgipfel, der unter 3° 5′ südl. Br. und 37° 20′ östl. Länge von Greenwich liegt. Er erstreckt sich in der Richtung von Osten nach Westen, ein klein wenig gegen Norden, und gewährt den hübschen Anblick eines Doppelberges, der durch einen 14,665 Fuß hohen Gebirgssattel von 8—10 engl. Meilen Länge verbunden wird; der kleinere Kilimandscharo hat 17,179 Fuß Höhe über dem Meere. Der Rückweg ging über den Dschipe-See, 3° 42′, und dann nach Norden zu den Bergen von Bura und Tsdara; am zweiten Weihnachtstage langten die beiden Europäer glücklich in Mom-

Karl von der Decken.

Digitized by Google

das an. Herr von der Decken unternahm gleich nach Neujahr 1863 zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit eine Seereise gen Süden nach der portugiesischen Niederlassung Ibo und dem Cap Delgado, dann nach Norden hinauf bis Lamu, und von dort nach den Komoro-Inseln. Seit dem Sommer des Jahres 1863 bereitet er eine neue Reise vor, um den Kenia zu erreichen und von dort nach dem abyssinischen Kaffa oder nach Umständen bis Gondokoro am Weißen Nil vorzudringen.

In Abyssinien hat seit 1855 ein glücklicher Krieger, Kasai, die Beherrscher der drei großen Theilfürstenthümer oder Königreiche Tigre, Amhara und Schoa besiegt, und als Kaiser Theodor das äthiopische Reich wieder hergestellt; er führt den Titel Negus Nagast za Aitiopiya und ist ein mächtiger Monarch geworden. Dieser Theodor, jedenfalls eine merkwürdige Erscheinung, zeigt durch sein ganzes Auftreten und Verfahren, daß er noch in der Halbbarbarei steht: er steht aber als Repräsentant der Culturstufe da, auf welcher die Völker Abyssiniens sich befinden. Auch in diesem Lande, ähnlich wie in Madagaskar, arbeiten französische und englische Einflüsse gegeneinander, doch so, daß bis in die jüngste Zeit die letztern überwiegend waren. Im Auftrage der französischen Regierung wurde Wilhelm Lejean als Consularagent nach Abyssinien geschickt, um die Zustände des Landes näher zu erforschen. Er ging von Chartum am Blauen Nil hinauf durch Sennar, dann nach Osten hin nach Gallabat und Gadabhi, und über Ischelga nach Gafat, wo er mit Kaiser Theodor zusammentraf, am 23. Januar 1863. Er wurde, wol aus politischem Argwohn, gefangen gehalten, späterhin aber durch ein Zusammentreffen günstiger Umstände wieder befreit. Er schildert den Monarchen als einen Mann von imponirender Erscheinung, als tüchtigen Reiter; er sei wie ein pfiffiger Bauer, der sich keine Scrupel macht; er war früher sehr andächtig, jetzt aber einer seltsamen Art von mystischem Atheismus zugewandt, habe, obwol er der abyssinischen Landeskirche angehöre, sechs Frauen, und es stecke etwas von Grausamkeit in ihm. Diese Ansicht Lejean's wird durch das beruhende Schicksal bestätigt, von welchem der Missionär Stern, dessen wir in unserm vorjährigen Bericht erwähnten, heimgesucht worden ist. Er arbeitete im Auftrage einer Londoner Gesellschaft, im Verein mit zwei andern Missionären, Rosenthal und Hausmann, an der Bekehrung der Falascha's, dieser sogenannten abyssinischen Juden, und wurde, gleich allen protestantischen Missionären, vom Könige freundlich behandelt. Als er zu Ende des vorigen Jahres eine neue Rundreise zu den verschiedenen Falaschagemeinden zu unternehmen gedachte, ging er nach Gondar, um sich bei seinem Gönner zu verabschieden. Er trat am Abend vor den König, der eben gespeist hatte, und es war ein Verstoß gegen die Hofsitte, daß er in so später Stunde kam. Stern's Anrede an den Monarchen scheint nicht gut von den beiden Dolmetschern übersetzt worden zu sein, denn Theodor ergrimmte und ließ diese Unglücklichen zu Tode peitschen. Stern mußte Zeuge dieser Barbarei sein und biß sich, schmerzlich aufgeregt, wie er war, auf die Finger; das aber gilt in Abyssinien für eine Rachedrohung. Der unschuldige Missionär wurde nun seinerseits ausgepeitscht, in Ketten gelegt und arg mishandelt; Rosenthal erlitt ähnliche Unbilden, aber Hausmann durfte auf Fürsprache des deutschen Missionärs Flad das Land verlassen und reiste über Chartum nach Aegypten. Theodor ging aber noch weiter in seiner Barbarei und ließ den englischen Consul Cameron verhaften, weil derselbe nachdrücklichen Protest gegen alle diese Ungebühr eingelegt hatte.

Durch Lejean haben wir eingehende Schilderungen zweier kleiner, halb und halb unabhängiger Republiken an der Westgrenze Abyssiniens. Schwarze Pitger aus dem Süden, namentlich aus Dar Fur und Wadai, welche von Mekka heimkehrten, siedelten sich zwischen dem Abhange des Ras el Fil und dem Atbaraflusse, etwa unter 13° nördl. Br. an, und gründeten im Bezirke Gallabat eine Ansiedelung, die im Fortgange der Zeit immer volkreicher wurde und namentlich für den Handel Bedeutung gewann; auch ist die Handelssprache die arabische, während im gemeinen Leben das Furawi gesprochen wird. Der Hauptort Matammeh, mit etwa 15,000 Einwohnern, bildet einen Markt für Kaffee, Wachs, Sklaven, Maulthiere und andere Landeserzeugnisse. Die andere kleine Republik heißt Gadabhi; ihre Bewohner stammen zumeist aus der Umgegend des Tsad-Sees.

Wir wenden uns zum Weißen Nil. Als wir unsern vorjährigen Bericht schlossen, war eben die Kunde nach Europa gelangt, daß Speke und Grant die Quelle des großen Stromes entdeckt hätten, daß es also diesen Männern vergönnt gewesen sei, den dichten Schleier zu lüften. Als aber Speke's Reisebeschreibung erschienen war, stellte sich deutlich heraus, daß von diesem Schleier nur erst ein sehr kleiner Theil entfernt worden ist, und daß wir über die Region der Nilquellen auch heute noch sehr dürftig und mangelhaft unterrichtet sind. Ohne Zweifel haben beide Reisende sich große Verdienste erworben, aber das große Problem ist noch lange nicht gelöst und die Hauptsache bleibt noch zu thun.

Speke und Grant brachen am 1. October 1860 von der ostafrikanischen Küste, Sansibar gegenüber, guten Muthes auf; aber die Reise ging nur langsam, weil sie große Mühe hatten, sich die nöthige Anzahl von Trägern zu verschaffen. In der Mitte des December befanden sie sich erst in Ugogo und gebrauchten von dort ein volles Jahr Zeit, um an den Nyanza-See zu gelangen. Bis nach Kaseh nahmen sie denselben Weg, welchen Speke mit Burton auf seiner frühern Wanderung gegangen war, dann schlug er die Richtung nach Nordnordwest ein und kam in Landschaften, die früher von keinem Europäer besucht worden sind. Hier war Alles neu; die Reisenden sahen sich genöthigt, lange Zeit auch in größern Königreichen zu verweilen, sie konnten das Leben in diesen barbarischen Negerstaaten genau beobachten und Speke's Nachrichten über die Reiche Usiuza, Karagueh, Uganda und Unyoro sind von wirklichem Werth, um so mehr, da sie auch manche astronomische Bestimmungen enthalten und die Lage mancher Punkte angeben. Aber den Nyanza-See erblickte Speke erst, als er sich etwa unter dem Aequator befand; bis dahin war er zumeist in beträchtlicher Entfernung vom Westufer desselben hingezogen, und hat demnach von diesem letztern keine genaue Kunde. Von der Ostküste, die sein Auge nicht erblickte, kennt er gar nichts; ebenso wenig kann er Näheres über den Baringo-See und dessen großen Abfluß, den Asua, mittheilen; vom Kafu, den er für einen der Abflüsse des Nyanza-Sees erklärt, weiß er auch beinahe gar nichts, und einen andern Abfluß, welchen er für den wahren Nil ausgibt, hat er nur auf zwei kleinen, weit auseinander liegenden Strecken besahren oder gesehen.

Auf der Westseite, aus Karaguch her, empfängt der Nyanza vermittelst des in ihn einmündenden ziemlich beträchtlichen Flusses Kitangule eine Menge Wasser aus verschiedenen kleinern Seen, unter welchen der Luero lo Uridschi der beträchtlichste zu sein scheint. Die Landschaften im Westen des Nyanza haben eine mittlere Höhe von 5 — 6000 Fuß, und auf den Hochebenen steigen viele einzelne Berge empor; in Karagueh aber gewinnt das Massengebirge einen Alpencharakter, und dort hat der Mjumbira eine Höhe von mehr als 9000 Fuß. Aus dem Gebirgslande kommen viele Gewässer herab und bilden eine Kette zusammenhängender Seen.

Speke befand sich im Juli 1862 in Uganda, beim Könige Miese, welcher die Reisenden lange Zeit bei sich zurückgehalten hatte. Sein Palast lag unweit vom Nordufer des Sees. Von dort aus zog er am 7. Juli nach Norden, legte aber bis zum 11. nur 30 engl. Meilen Wegs zurück, und kam über den Fluß Katawana, dessen zahlreiche Verzweigungen in den mit Binsen und Rohr bewachsenen Luadscherri ausmünden. Dann gelangte er nach Kari, überschritt, immer östlich wandernd, den drei Meilen breiten Luadscherri, den er als einen Abzug aus dem See hinstellt; er weiß aber nichts Gewisses darüber, weiß auch nicht, ob und wo derselbe in den Fluß mündet, welchen Speke für „den Nil“ ausgibt. Am 21. Juli 1862 schreibt er: „Hier stand ich nun endlich am Rande des Nil! Der Anblick war herrlich, man kann sich Schöneres gar nicht denken; das Ganze glich einem sorgfältig angelegten Park. Da floß ein prächtiger Strom von 600—7000 Yards Breite; in ihm lagen Inseln und Felsen zerstreut, auf den Eilande standen Fischerhütten, auf den Felsen lagen Krokodile, um sich zu sonnen. Der Nil selbst strömte zwischen hohen, mit Gras bewachsenen Ufern; im

Digitized by Google

Hintergrunde ſtanden Bäume und Bananen, weideten verſchiedene Arten von Antilopen, im Waſſer ſchnaubte der Hippopotamus, vor uns ſtiegen Perlhühner auf." Das Land am linken Ufer gehört zum Königreich Uganda, jenes am rechten zu Uſoga. Speke ging dann landeinwärts, in einiger Entfernung vom Fluſſe bis zu den Iſamba-Stromſchnellen und am 26. Juli weiter bis Kirindi; am 28. kam er bis zu den „Steinen", d. h. Kataraften, die, von Felſen unterbrochen, eine Breite von mehr als 400 Fuß haben und 12 Fuß tief herabfallen; er benannte ſie Ripon-Fälle und den Waſſerarm, welchen der Fluß da bildet, wo er aus dem See abſtrömt, Napoleons-Kanal. Am 31. Juli trat er ſeinen Rückweg nun ſtromabwärts an, und war am 5. Auguſt wieder in Urondogani; weiter aufwärts kennt er ſeinen „Nil" in jener Gegend nicht, denn er ging zu Lande erſt in weſtlicher, dann in nördlicher Richtung durch Unyoro, zur

Kapitän Speke.

Kapitän Grant.

Reſidenz des Herrſchers Kamraſi, welchem er allerlei Kapitel aus der Bibel vorlas! Erſt am 9. November wurde er entlaſſen, fuhr zwei engl. Meilen weit den Kafu hinunter und kam aus demſelben in ein Gewäſſer, das er anfangs für einen kleinen See hielt, weil es bis zu 1000 Schritt breit war. Es war aber ein Fluß, und Speke hält ihn für ſeinen „Nil", den er bei Urondogani verlaſſen hatte, und in welchen unterhalb Kamraſi's Palaſt der Kafu (welchen Speke auch hier für einen Ausfluß des Nyanza hält) einmündet. Dieſen „Nil" fuhr er nun eine kleine Strecke weit hinab, kam ſo am 11. November nach Kofi und am folgenden Tage nach Gueni, von wo ab der Strom eine weite Biegung macht, und war am 19. bei den ſogenannten Karuma-Kataraften, die aber eigentlich nur ein langes, felſiges Gerinne ſind. Weiter abwärts kennt er den Lauf des Stroms nicht, und es iſt lediglich Vermuthung, wenn er denſelben auf ſeiner Karte einen weiten Bogen nach Nordweſten machen und ihn durch das Nordende eines Sees fließen läßt, den er als Little Luta Nzige Lake und als Hinterwaſſer des Nil bezeichnet. Er ging von den Karuma-Waſſerfällen durch die Landſchaft Kidi nach Norden hin auf dem Landwege, weil die Stämme am Fluſſe in blutige Fehden verwickelt waren. Am 29. November erreichte er Koki in der Landſchaft Gani und war jetzt nicht mehr fern von der am weiteſten gegen Süden vorgeſchobenen Station, welche von Europäern angelegt worden iſt, jener des Elfenbeinhändlers De Bono; ſie liegt ſchon oberhalb Madi. Unter 3° 10' 33" nördl. Br., 31° 50' 45" öſtl. L. glaubte er ſchon einen Außenpoſten Petherick's zu erreichen, denn eine Schaar von Männern zogen ihm mit drei rothen Fahnen, Trommeln und Pfeifen entgegen; es waren Mohammedaner in De Bono's Dienſten, und die Weiterreiſe bis nach Gondokoro (4° 54' 5" nördl. Br., 29° 25' 16" öſtl. L. von Paris), wo ſich Baker und Petherick befanden, bot weiter keine Schwierigkeiten dar. Speke und Grant zogen dann nilabwärts, während Baker ſich ſtromauf begab, um die großen Lücken, welche jene gelaſſen haben, womöglich auszufüllen. Er muß aber auf Schwierigkeiten geſtoßen ſein, denn wir laſen, daß er umgekehrt ſei, um den Sobat hinaufzuſchiffen.

Speke hat die Miquelle nicht entdeckt, er weiß wenig oder gar nichts vom Nyanza, obwol er mit großer Dreiſtigkeit das Gegentheil behauptet; er hat gar keine Kunde über die Zuflüſſe, welche der See von Oſten her erhält, und er kann nicht einmal nachweiſen, daß der Strom, welchen er bei Madi erreichte, derſelbe ſei, welcher vermittelſt des Napoleons-Kanals und der Ripon-Fälle aus dem See abfließt. Der Forſchung und der Kritik iſt noch ein weiter Raum offen, und die Londoner Geographiſche Geſellſchaft will deshalb eine

Digitized by Google

neue Expedition nach der Ober-Nilgegend ausrüsten, die von Gondokoro und Madi aufwärts gehen soll, um Klarheit und wirklichen Einblick zu gewinnen.

Das afrikanische Klima hat auch während der letztverflossenen Jahre wieder seine Opfer gefordert. Zu diesen gehört Dr. Alfred Peney, Arzt in Chartum. Als er die Kunde vernahm, daß von Burton und Speke die großen binnenafrikanischen Seen entdeckt worden seien, beschloß er seinerseits, auf dem obern Nil, vom Gondokoro aus, weiter vorzudringen als irgendein Europäer vor ihm und bis über den Aequator hinaus an den Nyanza zu wandern. Oberhalb des ebengenannten Punktes bietet die Beschiffung des Stromes große Schwierigkeiten dar; deshalb wollte Peney zu Lande weiter gehen, aber möglichst nahe an den Ufern, damit er diesen Hauptwasserlauf nicht etwa mit einem seiner Nebenflüsse verwechsele. Er verließ Chartum im October 1860, begleitet von dem maltesischen Elfenbeinhändler Andrea de Bona, war Ende December in Gondokoro, unternahm von dort aus im Februar und März 1861 eine Fahrt stromaufwärts bis etwa unter 4° 20′, und fand das Bett des Nils voll von Stromschnellen, die nur beim höchsten Wasserstand, im Juni, von Booten zu passiren sind. Von dieser vorläufigen Untersuchung kehrte er nach Gondokoro zurück, um die eigentliche Reise vorzubereiten, starb aber dort am Fieber.

Die großen Nebenflüsse, welche der Weiße Nil gleich nördlich vom 9. Breitengrad erhält, der Bahr el Gasal, der vom Westen, und der Sobat, welcher vom Osten her einmündet, sind während der letztverflossenen Jahre Schauplatz mehrerer Expeditionen gewesen. Noch heute haben wir über das Quellengebiet, den obern Lauf und die Nebengewässer beider Flüsse keine nähere Kunde. Eine holländische Dame, Alexandra Tinne, ist, mit Geldmitteln wohl ausgerüstet, in einem eigenen Dampfer den Hauptstrom bis Gondokoro hinaufgefahren, das sie wenige Wochen vor Speke's Ankunft wieder verlassen hatte; sie war auch in den Sobat hineingefahren und rüstete dann eine Expedition zur Erforschung des Bahr el Gasal aus. Ihr schlossen sich unsere Landsleute v. Heuglin und Steudner an. Die Reisenden steuerten in den Bahr el Gasal hinein und waren im März 1863 am Rek-See, welchen der Bahr el Gasal durchströmt; der letztere führt von da an westlich den Namen Bahr (d. h. Fluß) Dschur. Die Expedition wollte von dort nach Westen weitergehen, aber sie fand nicht hinreichende Transportmittel zur Fortschaffung des Gepäcks, und unsere beiden Landsleute gingen ihr voraus, um eine Verbindungsstation zwischen dem See und den Bergen von Kasanga (Cazingo), die etwa unter 8° nördl. Br. westlich vom Dschur und südlich von einem Zuflusse desselben, dem Bahr el Aba, liegen. Sie erreichten das von Dschurnegern bewohnte Dorf Bau, das etwa 18 deutsche Meilen westsüdwestlich vom Rek-See liegt (8° 20′ nördl. Br., 25° 45′ östl. L. v. Greenwich). Dort mußten sie verweilen, um Träger zu miethen; aber das Klima war mörderisch und Steudner, erst 31 Jahre alt, erlag demselben am 10. April. Nachdem v. Heuglin ihn begraben, ging dieser am 17. April von Bau nach Bongo im Lande der Dor; aber die ganze Expedition scheiterte. v. Heuglin befand sich im Februar 1864 zu Murah Scholl „unfern der Meschra des Bahr el Gasal im Lande der Rek-Neger"; er schreibt von dort, daß die Verhältnisse ihm nicht erlaubt hätten, bis zu dem muthmaßlichen Flusse Benae vorzudringen, von welchem er kaum 40 deutsche Meilen entfernt war. „Ich hielt mich für verpflichtet, die Gesellschaft, welcher ich mich einmal angeschlossen, im Unglück nicht zu verlassen; denn wir waren durch den Verlust von vier europäischen Mitgliedern heimgesucht." Auch der Gärtner Schubert und eine der Damen der Tinne sind dem afrikanischen Klima erlegen.

Moritz v. Beurmann, der Wadai erforschen und sichere Kunde über Eduard Vogel's Schicksal einziehen wollte, hatte am 7. September 1862 Kuka, die Hauptstadt von Bornu, und den Tsad-See erreicht. Er gedachte am 12. September von dort nach Wadai aufzubrechen, aber der Scheich des Landes verhinderte ihn längere Zeit an der Weiterreise und er benutzte die aufgezwungene Muße, um einen Ausflug nach Südwesten hin zu machen, nach Jakoba, welches schon 1855 von Vogel besucht worden war. Das Klima hatte seine Gesundheit angegriffen, aber trotzdem brach er am 26. December 1862 nach Kanem auf; er schrieb an Heinrich Barth: „Die Straße ist wieder frei, doch droht im Innern selbst dem Reiche von Wadai Gefahr." Schon nach zwei Tagen wurde er von zweien seiner drei Diener beraubt und verlassen, kehrte nach Kuka zurück, machte einen zweiten Versuch, nach Wadai zu gelangen, wurde aber, wie man annimmt, auf Befehl des Sultans von Wadai, an der Grenze dieses Landes, in Mao, ermordet. Heinrich Barth äußert: „Die Erforschung dieses fürchterlichen Innern von Afrika hat besonders uns Deutschen schwere Opfer gekostet; wir müssen um so mehr danach trachten, die durch solche Opfer erkauften geistigen Resultate zum Gewinne der Menschheit auszubeuten."

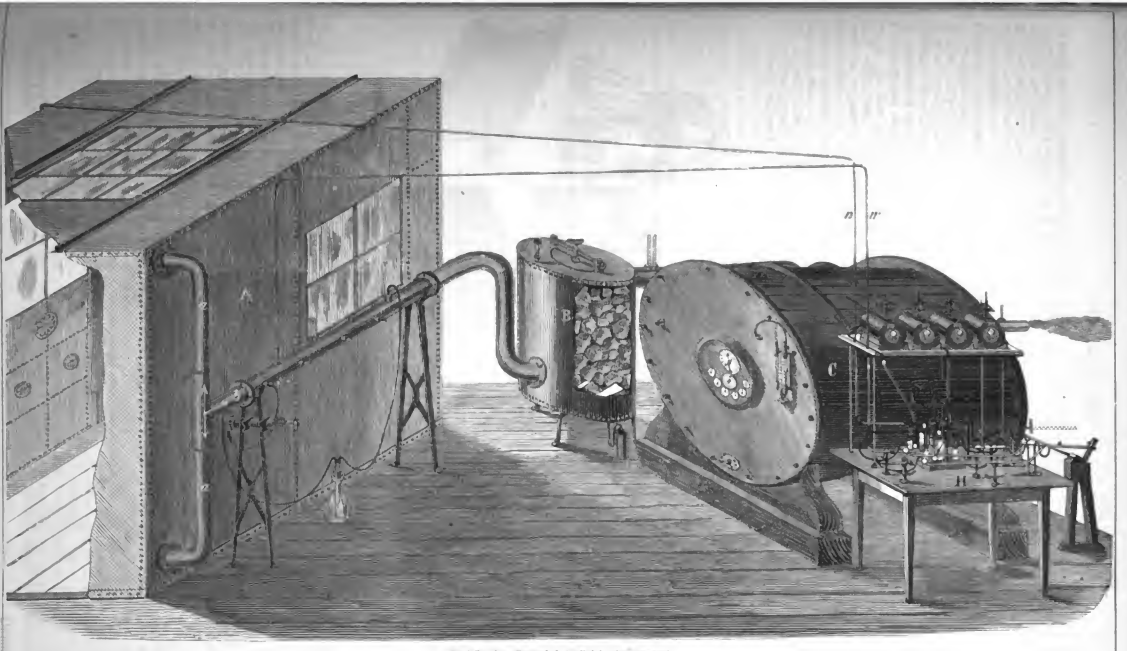
Heilwissenschafts-Kalender.

Inhaltsübersicht.
Gesundheitslehre. — Krankheitslehre. — Heilmittellehre.

Gesundheitslehre.

Unsere Kenntnisse von den Lebensvorgängen im Körper des Menschen haben sich während der letzten Zeit insbesondere dadurch vermehrt, daß wir gewisse Lebenserscheinungen als rein chemische und physikalische Vorgänge auffassen lernten. Vor Allem wurde der Ernährungsproceß im Organismus mit Hülfe der Chemie so weit erforscht, daß wir nunmehr Klarheit über viele Punkte des Stoffwechsels erhalten haben. Die Untersuchungen, welche Bischoff und Voit in München über die Ernährung der fleischfressenden Thiere anstellten, führten zu vielen wichtigen Entdeckungen; allein sie zeigten auch, daß diejenigen Stoffe, welche aus dem Körper fort und fort durch Haut und Lungen entweichen, nicht auf dem bisher eingeschlagenen Wege berechnet werden können, sondern daß ihre Menge durch besondere genaue Versuche jedesmal ermittelt werden muß, wenn man überhaupt wissen will, wie sich die Ausgabe des Körpers (durch Athmung und Hautausdünstung) zur Einnahme desselben (durch Zuführung von Nahrung) verhält. Es kam daher darauf an, einen Apparat zu construiren, der nicht allein eine möglichst genaue Messung und Bestimmung der Athmungs- und Ausdünstungsstoffe gestattete, sondern auch alle Mängel früherer Apparate ähnlicher Art vermied. Der Hauptmangel aller bisherigen Apparate bestand nämlich darin, daß die Bedingungen der Athmung und Hautausdünstung bei Anwendung dieser Apparate nicht völlig dieselben waren, wie im regelmäßigen Zustande. So vermochte man denn bisher bei Anstellung solcher Versuche nicht zu ermessen, ob die Vermehrung oder Verminderung der ausgedünsteten und ausgeathmeten Stoffe beim Versuche ihrer Menge und Reichlichkeit im gewöhnlichen Zustande und außerhalb des Versuches wirklich entspricht. Es galt denn nunmehr, einen Apparat zu construiren, der so beschaffen ist, daß Thier oder Mensch sich längere Zeit darin aufhalten können, ohne daß die thierischen Functionen die geringste Störung erleiden. Dabei mußte vor allen Dingen auch Sorge getragen werden, daß ein beständiger Luftwechsel stattfinde, doch so, daß alle Respirations- und Ausdünstungsproducte genau zu messen sind. Auf der andern Seite mußte

Digitized by Google

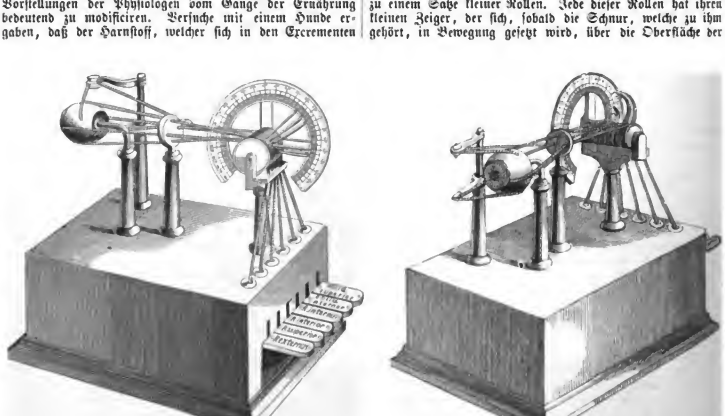


Professor Dr. Pettenkofer's Respirationsapparat.

man darauf bedacht sein, keinen stärkern Luftwechsel herbeizuführen, als er durch die gleichmäßig verlaufenden Lebensfunctionen bedingt wird.

Den Plan zu einem solchen Respirationsapparat entwarf in höchst sinnreicher Art Professor Pettenkofer in München, und auf J. v. Liebig's Bevorwortung bewilligte König Max von Bayern die nöthigen Mittel, d. h. eine Summe von 7000 Gulden, zur Herstellung des Apparats. Eine specielle Beschreibung desselben würde uns hier zu weit führen; alle Vorkehrungen waren getroffen, daß das Instrument mit der größten Genauigkeit arbeitete. Man untersuchte chemisch sowol die ein- als auch die austretende Luft, und durch Pumpwerke wurde die Menge dieser ein- und austretenden Luft regulirt. Es wurden die zum Versuche geeigneten Thiere in den Apparat gesteckt, die jedesmalige Ernährung dieser Thiere aber durch Fütterung mit Stoffen von genau bekannter Zusammensetzung in mannichfacher Weise abgeändert. Die unter der Controle des Apparats schon jetzt angestellten Fütterungsversuche reichten hin, die bisherigen Vorstellungen der Physiologen vom Gange der Ernährung bedeutend zu modificiren. Versuche mit einem Hunde ergaben, daß der Harnstoff, welcher sich in den Excrementen findet, ein Maß des im Körper stattfindenden Stoffwechsels in Bezug auf die stickstoffhaltigen Nährstoffe ist. Eine andere Versuchsweise ergab, daß die Ausgabe des Körpers an Stickstoff durchaus nicht parallel geht der Ausgabe an Kohlensäure. Während des Hungerns fällt zugleich mit der Ausscheidung des Harnstoffes die der Kohlensäure. Es zeigte sich bei sehr reichlicher Nahrung mit Fleisch, daß der hierbei im Körper verbleibende Kohlenstoff zur Bildung von Fett im Körper verwendet wird. Somit ist die Bildung von Fett aus reinem Fleisch als erwiesen zu betrachten. Diese Entdeckung ist höchst wichtig für die ganze Lehre von der Ernährung, denn sie rechtfertigt die Praxis, den zu mästenden Thieren möglichst viele stickstoffreiche Nahrung zu geben. Bei einer andern Reihe von Versuchen wurden außer der Kohlensäure auch das Wasser und der Sauerstoff bestimmt, welche der Körper unter verschiedenen Ernährungsverhältnissen ausscheidet. Fortgesetzte Versuche mit dem Respirationsapparat werden uns wol in praktischer Hinsicht ermöglichen, sichere Nährstoffnormen aufzustellen, an welchen es bisher, weil aller Anhalt mangelte, gänzlich fehlte. Die Sache selbst ist so wichtig, daß ähnliche Respirationsapparate auch in Göttingen, zu Salzmünde u. s. w. erbaut und zu Versuchen benutzt wurden.

Einen andern sinnreichen Apparat, der den Zweck hat, den Mechanismus der Augenbewegung zu verdeutlichen, gab Prof. Hasner in Prag an. Dieses mechanische Modell des Auges, „der automatische Augapfel" genannt, befand sich in der internationalen Ausstellung zu London und zeigte sich hier ganz geeignet, die complicirte Thätigkeit der am menschlichen Augapfel befindlichen Muskeln zu demonstriren, und, wie es scheint, auch noch die Kraft zu messen, mit der jeder Muskel wirkt, sobald er in Thätigkeit gesetzt wird. Der automatische Augapfel ist eine hohle Messingkugel, welche sich auf einem Kugelgelenk bewegt, das geschickt im Innern verborgen ist, aus dem sich dann ein Arm herausstreckt, der rechtwinkelig umgebogen und mit seinem andern Ende fest oben auf einen kleinen Kasten aufgeschraubt ist, der dem ganzen Apparat als Basis oder Gestell dient. Eine Anzahl Schnüre, welche in angemessenen Entfernungen voneinander und um den Augapfel, und zwar mit anatomischer Genauigkeit, befestigt sind, stellen die verschiedenen Muskeln des menschlichen Auges vor und gehen in einer bestimmten Entfernung zu einem Satze kleiner Rollen. Jede dieser Rollen hat ihren kleinen Zeiger, der sich, sobald die Schnur, welche zu ihm gehört, in Bewegung gesetzt wird, über die Oberfläche der



Professor Hasner's automatischer Augapfel.

halbkreisförmigen Platte bewegt, welche unmittelbar daneben angebracht ist. Alle Schnüre begeben sich dann in das Innere des Kastens, wo sie an den in dem Kasten befindlichen Enden von ebenso viel Hebeln oder Tasten befestigt werden, deren andere Enden wiederum aus dem Kasten herausragen. Die ganze Reihe von herausragenden Hebelenden zusammen übersehen, macht den Eindruck einer Pianofortetastatur im kleinen. Die Namen der verschiedenen Muskeln des Auges sind auf die Tasten geschrieben, und die letztern zeigen demnach den Namen des Muskels an, den man in Bewegung setzt, sowie nun zu gleicher Zeit die Winkelbewegung und die Abweichung des Auges durch die Zeiger auf der graduirten Scala genau berichtet und gemessen wird. Die Maschine wirkt demnach in der Weise, daß, wenn man die Tasten in ihrer Reihenfolge niederdrückt, an der Schnur gezogen wird, die den automatischen Augapfel in Bewegung setzt, während der Zeiger zu gleicher Zeit mit mathematischer Genauigkeit die Größe der Bewegung, sowie die angewandte Kraft angibt, mit der man einen Muskel nach dem andern die Kugel auf-, nieder-, ein- oder auswärts drehen läßt. So sieht man denn offenbar, daß auch der Augapfel des lebendigen, umherblickenden Menschen nichts als eine kleine Maschine ist.

Digitized by Google

Krankheitslehre.

Noch immer wird, wie im Verlaufe der letzten Jahre, die Menschheit durch erneute Nachrichten vom Auftreten einer Trichinenepidemie von Zeit zu Zeit in Schrecken versetzt; auch scheint man sich noch an vielen Orten, Schweinefleisch zu essen, weil man demselben nicht mehr traut. Das größte Aufsehen erregte der Ausbruch der Trichinenkrankheit zu Hettstädt in der zweiten Hälfte des October 1863. Ein fleischermeister daselbst hatte ein Landschwein und ein ungarisches Schwein geschlachtet, um dem Restaurant davon zu einem Festessen frische Rostwürstchen liefern zu können. Von den Theilnehmern dieses Mahles erkrankten ungefähr 90 Personen, von welchen 20 bald darauf starben. Außerdem war von den Schweinen noch anderweitig verkauft worden, und auch von diesem Schweinefleisch wurden nicht wenig Menschen krank. Im Ganzen wurden in Hettstädt allein von den Aerzten 158 Trichinenkranke behandelt und hergestellt, 26 Personen hingegen starben; viele Personen mögen außerdem erkrankt sein, doch in so leichtem Grade, daß sie ärztliche Hülfe nicht in Anspruch nahmen. Ein so ausgebreitetes Erkranken durch ein oder zwei trichinenkranke Schweine und eine so bedeutende Sterblichkeit war noch nicht dagewesen; dieses Ereigniß forderte aber recht ernstlich zur größten Vorsicht auf; denn daß hier wirklich nichts anderes als Trichinen die Veranlassung zur Krankheit waren, ist ganz bestimmt vermittelst des Mikroskops festgestellt worden. Da wir schon im Jahrgang 1862 unsers Kalenders die Trichinenkrankheit charakterisirt haben, so begnügen wir uns hinsichtlich des ausführlichen Berichts über die Hettstädter Endemie auf das Buch des Arztes Dr. B. Ruppredht: „Die Trichinenkrankheit im Spiegel der Hettstädter Endemie betrachtet" (Hettstädt 1864), zu verweisen. Außerdem ist eine nicht geringe Menge populärer Schriften zur Belehrung des Publikums über die Trichinen erschienen. Wir führen von diesen Schriften als die bessern an: W. Krause, „Die Trichinenkrankheit und ihre Verhütung" (Göttingen); Fr. Siebert, „Ueber Trichinenkrankheit und ihre Vermeidung" (Jena); K. Haubner, „Ueber die Trichinen" (Berlin); Virchow, „Darstellung der Lehre von den Trichinen" (Berlin, Reimer); letztere Schrift ist von allen die beste und kostet nur 10 Groschen. Außerdem ist noch beim Buchhändler Denicke in Leipzig ein Tableau mit Abbildungen von Trichinen erschienen, und ebenso liefert dieser Buchhändler billige zur Trichinenauffuchung ganz geeignete Mikroskope (für 10 Thlr., von Wasserlein in Berlin), sowie gute mikroskopische Trichinenpräparate zur Selbstbelehrung für Jedermann. Diese Selbstbelehrung erscheint um so nöthiger, als selbst in solchen Orten, wie in Plauen im sächsischen Voigtlande, wo schon bedeutende Trichinenepidemien vorkamen, aus Unvorsichtigkeit immer wieder neue Erkrankungen vorfallen; es erkrankten beispielsweise in Plauen im October 1863 wiederum 12 Menschen infolge des Genusses von Knackwürsten.

Wenn man die geographische Lage der Orte betrachtet, in welchen größere Trichinenepidemien vorkamen: Plauen, Dresden, Leipzig, Calbe an der Saale, Quedlinburg, Burg bei Magdeburg, Weimar, Hettstädt u. s. w., so findet man vorzugsweise das Königreich Sachsen, die preußische Provinz Sachsen und Thüringen betroffen. Kleinere Epidemien kamen nur sehr vereinzelt in andern Staaten, z. B. in Heidelberg u. s. w., vor; noch kleine einzige aber wurde merkwürdigerweise in Oesterreich und in Bayern beobachtet. Man wollte behaupten, daß ganz besonders ungarische Schweine die Träger der Trichineninfection seien. Dies ist jedoch ganz unerwiesen, vielmehr kann angenommen werden, daß gerade diese Schweine nicht vorzugsweise inficirt sind. Warum sind man bisher in Wien und Prag noch keine Trichinen, da es dort doch tüchtige Aerzte gibt, die mit dem Mikroskop umzugehen verstehen? Es ist wahrscheinlich, daß insbesondere die sächsischen Schweine mit Trichinen inficirt sind, daß aber vor Allem der in Sachsen und den sächsischen Herzogthümern herrschende Gebrauch, das Schweinefleisch in halbrohem Zustande zu verzehren, die Ursache der hier vorkommenden häufigen Trichinenerkrankung ist. — Wir wissen aber nunmehr, wie gefährlich der Genuß von nur halbgekochtem oder halbgebratenem Schweinefleisch ist, da die Trichinen nur bei den Hitzegraden sterben, welche zum rechten Durchkochen und Durchbraten des Fleisches nöthig sind. Selbst bei einer Temperatur von 50—52° R. werden sie nicht sofort getödtet, aber sie sterben wenigstens bald ab. Erst eine Temperatur von 58—60° R. vermag sie stets und unfehlbar zu tödten. Man achtet aber zu selten darauf, ob das Fleisch beim Kochen auch im Innern diese Temperatur erreicht. Große Stücke Wellfleisch, die ungeschnitten in den Kessel gelegt werden, haben nach nur halbstündigem Kochen außen eine Temperatur von 48° R., innen von 44° R. Nach mehr als halbstündigem Kochen haben sie außen eine Temperatur von 62—64° R. und, wenn sie mehrfach durchschnitten in den Kessel gelegt werden, nach einstündigem Kochen innen eine Temperatur von 59—60° R. Bratwurst und Cotelettes erreichen eine Temperatur von 50°, Frankfurter Wurst 51°, Schweinebraten, der innen noch blutig ist, 52° R. Ferner ergeben die Untersuchungen in der Dresdener Thierarzneischule: 1) die Trichinen werden durch längeres Einsalzen des Fleisches und durch 24stündige heiße Räucherung der Würste getödtet; 2) sie werden jedoch nicht getödtet durch eine dreitägige kalte Rauchräucherung; 3) es scheint aber, daß ein längeres Aufbewahren kaltgeräucherter Wurst das Leben der Thiere zerstört.

Mit Hülfe des Mikroskops erfahren wir, daß einige andere Krankheiten auch nur durch Einwanderung kleiner Thiere entstehen. Kaum wurde seit mehrern Jahren die Trichinenkrankheit als eine solche Krankheit erkannt, so hat jetzt der Franzose Davaine bei der mikroskopischen Untersuchung der an der Blutstaupe erkrankten Schafe auch im Blute dieser Thiere eine Menge Infusorien gefunden. Mit „Blutstaupe" bezeichnet man eine höchst gefährliche Krankheit des Schafviehes, die häufig während der heißen Jahreszeit auftritt. Schon in den fünfziger Jahren ist sie von verschiedenen Gelehrten beobachtet, allein erst jetzt in ihrem Wesen erkannt worden, indem man folgende Experimente anstellte. Man hat mit dem Blute aus der Milz eines an Blutstaupe gestorbenen Hammels einen andern geimpft; infolge dessen starb derselbe am dritten Tage. Davaine wiederholte diese Versuche immer mit demselben tödtlichen Erfolge und bewies durch Impfungen, daß die Blutstaupe durch Impfungen übertragbar ist, und zwar nicht allein auf Schafe, sondern auch auf Rindvieh und Pferde, welche sämmtlich binnen zwei bis drei Tagen der Krankheit erlagen. Allemal fanden sich bei genauer Untersuchung im Blute des Thieres eine große Anzahl der Infusorienart, welche man „Bacterien" nennt. Die Blutkügelchen, welche im gesunden Blute nebeneinander liegen, häufen sich in unregelmäßigen Klumpen zusammen; außerdem finden sich im Blute kleine, fadenförmige Körper, die etwa doppelt so lang sind als die Blutkörperchen. Diese cylindrischen, unelastischen Fäden haben eine, seltener zwei Biegungen mit stumpfem Winkel; unter der Lupe erkennt man in ihnen einzelne Abschnitte; in chemischer Hinsicht verhalten sie sich wie reiner Zellstoff. Sie unterscheiden sich dadurch von den Infusorien, daß sie im faulenden Blute verschwinden, letztere nicht. Diese Infusorien nun entwickeln sich im Blute, nicht in einem bestimmten Organe des kranken Thieres. Zur vollständigen Entwickelung bedürfen sie nur weniger Stunden; doch dauert diese Entwickelung bei einzelnen Thieren auch länger. Man hat zu diesen Experimenten wie gewöhnlich Kaninchen gewählt. Davaine impfte 14 Kaninchen; alle hatten dieselben Bacterien im Blut, und der Tod erfolgte in allen Fällen; die meisten impfte Davaine mit dem Blute der noch lebenden Thiere. Nach dem Erscheinen der Infusorien im Blute lebt das Thier nur noch wenige Stunden; solange indeß die Bacterien sich noch nicht in Masse entwickelt haben, hat das inficirte Thier seine volle Kraft und Beweglichkeit, nur in den beiden letzten Stunden vor dem Tode hörten die Kaninchen auf zu fressen und zu saufen; sie blieben liegen und starben ohne äußere Veränderungen; nur bisweilen gingen dem Tode Zuckungen voraus. Ferner haben noch weitere Beobachtungen Davaine's zu dem Schlusse geführt, daß im Blute des Menschen unter besondern Krankheitsverhältnissen sich während des Lebens Bacterien entwickeln können, und daß im Blute von Leichen sich gleichfalls gefährliche Infusorien zeigen, sich darin weiter entwickeln und als Ver-

Digitized by Google

anlassung der Fäulniß zu betrachten sind. Durch diese Beobachtungen ist der Weg geöffnet, auf dem es vielleicht gelingt, das feuchenartige Auftreten verschiedener Krankheiten zu erklären, und die Mittel aufzufinden, durch deren Anwendung ihre Verbreitung möglichst zu verhindern wäre.

An Epidemien war das Jahr 1863 insofern nicht weniger reich als seine Vorgänger, als sich an sehr verschiedenen Orten der Erde sehr mannichfache epidemische Krankheitsformen verbreiteten. Die Cholera blieb in diesem Jahre allerdings auf die Gebiete des fernen Orients beschränkt. Während des Juli wüthete sie zu Schanghai in China; es sollen dort täglich 500 Menschen allein im Fremdenviertel dieser Krankheit zum Opfer gefallen sein; das Maximum der Todten an einem Tage war 1010. Selbst wenn diese Zahl der Sterbefälle unter der Gesammtbevölkerung — Chinesen und Europäer — von etwa 250000 Menschen an einem Tage vorkam, so ist dies schon eine furchtbare Sterblichkeit; im Fremdenviertel würde diese einem Decimiren gleich sein. In den dichtbevölkerten Districten Hooghly und Bajarot in Ostindien richtete eine choleraähnliche Seuche große Verheerungen an. Von der Cholera soll sich diese noch nicht näher beschriebene Krankheit durch eine außerordentlich schnell eintretende Anschwellung der Leber und Milz unterschieden; sie soll ihren Grund in der Unreinlichkeit haben, der sich die Bewohner jener Gegenden hingeben. Ueberhaupt herrschten in Ostindien während des Sommers und Herbstes 1863 Cholera, Fieber und Pocken gleichzeitig; ein bösartiges Fieber herrschte namentlich in der Nähe von Kalkutta und raffte in kurzer Zeit auf einem Flächenraum von 800 engl. Meilen 38,713 Menschen hinweg. In ganz Europa, insbesondere auch in Deutschland, erhielt sich die schon während der letzten Jahre herrschende Diphtheritis permanent und tödtete viele Kinder unter den Erscheinungen der häutigen Bräune. Der Typhus brach gegen Ende des Jahres 1863 in Trient aus; in kurzer Zeit erkrankten daselbst 1000 Personen an dieser Krankheit. Vor allem aber waren es die Menschenpocken, welche sich 1863 über Europa verbreiteten. In Wien herrschten dieselben vom 1. October 1861 bis Juni 1863, und es wurden daselbst während dieser Zeit in das allgemeine Krankenhaus 2162 Blatternkranke aufgenommen. Von dort gingen die Pocken nach Süden und über Triest nach Konstantinopel, von hier aus wurden sie nach Athen gebracht, und hierauf verbreiteten sie sich während des Winters 1863—64 über das ganze Königreich Griechenland. Aber auch nach Norden wanderten die Pocken, denn über Prag gelangten sie nach Dresden und Leipzig, Breslau und Berlin; an letzterm Orte fielen insbesondere im Juli 1863 viele ungeimpfte Kinder der Seuche zum Opfer. — Auffallend ist die in neuer Zeit bemerkbare Zunahme von Augenkrankheiten. So ergibt sich z. B. aus dem Sanitätsberichte an die Regierung von Köln schon allein in Hinsicht der ägyptischen Augenkrankheit eine Zunahme von 392 Fällen für 1861—62, auf 477 Fälle für 1862—63. Auch die Privatärzte haben dort mehr als früher in Augenaffectionen zu thun. Dagegen wird von mehrern Seiten nachgewiesen, daß die Fälle der Erblindung entschieden abgenommen haben, und man wirft gleicherweise ein, daß obige Zahlenangabe ebenso gut nur ein Beweis für größere Beachtung, die den Augenkrankheiten heutzutage geschenkt wird, sein können.

Da die Rinderpest während der letzten Jahre, auch im Jahre 1863, namentlich auf österreichischem Gebiete herrschte, so veranstaltete die österreichische Regierung Untersuchungen über diese Krankheit; diese ergaben, daß die Rinderpest und die Schafpest eine und dieselbe Krankheit seien, denn eine Krankheit erfolgte durch Uebertragung und Impfung der andern. Während des Jahres 1863 wüthete die Rinderpest vorzugsweise in Aegypten fürchterlich, denn es sollen in diesem Lande 400,000 Stück Vieh der Krankheit erlegen sein, wenn auch die officiellen Angaben nur von 80,000 Stück sprechen. Infolge dieser Sterblichkeit erlangte die Noth an Hornvieh einen bedenklichen Grad. — Die Hundswuth trat in der Schweiz während des Herbstes 1863 in bedeutender Weise auf.

An die Epidemien schließen sich die Verfälschungen und Vergiftungen an, welche im Jahre 1863 zur Untersuchung kamen. Die kolossalen Lagerbierverfälschungen sind längst ein Gegenstand der Beschäftigung der Mäßigkeitsvereine gewesen. Der Mäßigkeitscongreß, welcher zu Hannover zusammentamm, machte hierauf sich bezügliche Vorschläge; auch wurden diesem Verein zahlreiche chemische Untersuchungen des Bieres und deren Resultate vorgelegt. Da der Verbrauch von Lagerbier in Deutschland ganz enorm ist, da aber auch die Zuthaten, welche zum Bier gemacht werden, wie sich ergeben hat, gar oft der Gesundheit höchst schädlich sind, so muß die Medicinalpolizei fortan die Bierbrauereien viel ernstlicher beaufsichtigen als bisher. — An den Küsten von England und Frankreich kamen bisweilen Vergiftungen durch Austern vor, indem dieselben Kupferoxyd enthielten. Die Austern, welche man von Kielen alter, mit Kupfer beschlagener Schiffe ablöst, sind stets ungesund, weil sie sämmtlich Kupfer enthalten; „grüne Austern", sogenannte Maremmen, haben ganze Familien vergiftet. Namentlich in der Bai von Falmouth werden solche Austern gefangen. Nun hat der Apotheker Cuzent zu Rochefort zwei Methoden angegeben, dieses Gift in der Auster zu erkennen. Das eine Verfahren besteht in Anwendung reinen Ammoniaks; man gießt davon eine genügende Quantität auf das Fleisch der Mollusken. Wenn die Auster Kupfer enthält, so wird ihre Färbung, welche in diesem Falle hellgrün ist, dunkelblau. Das zweite Verfahren hat zum Zweck, das Kupfer in metallischem Zustande zu isoliren. Man steckt eine Nähnadel in die grünen Theile der Auster und gießt dann eine hinreichende Menge Essig auf, um die Mollusete unterzutauchen; nach etwa 30 Stunden ist die Reaction vollständig, wenn die Auster Kupfer enthält, denn der in der Auster steckende Theil der Nadel hat sich alsdann mit einem Anflug von rothem Kupfer bedeckt.

Heilmittellehre.

Die Heilung und Verpflegung der verwundeten Soldaten im Kriege zeigte sich bisher noch in sehr vieler Beziehung höchst mangelhaft. Die Versorgung der Gefallenen auf den Schlachtfeldern und in den Lazarethen ist aber eine Sache der Humanität, bei der sich alle civilisirten Völker gleichmäßig betheiligen müssen. Von diesem Grundgedanken ausgehend, gelang es auch dem Dr. Appia und dem Herrn Henri Dunant durch eine an alle Regierungen Europas gerichtete Aufforderung, dieselben zu bewegen, geeignete Deputirte zu einem Congreß nach Genf am 26. bis 30. October 1863 zu senden, auf welchem das Wohl der verwundeten Krieger berathen wurde. Diese „internationale Versammlung" zur Bildung von Hülfsvereinen für verwundete Krieger war denn in der That von den meisten Staaten Europas durch sachkundige Vertreter beschickt, und hat durch seine Berathungen und Beschlüsse auf die inskünftig zu treffenden Anordnungen im militärärztlichen Sanitätswesen jedenfalls einen sehr wohlthätigen Einfluß ausgeübt. In jedem Lande wird sich nun ein Comité bilden mit der Aufgabe, in Kriegszeiten bei dem Gesundheitsdienste der Armeen Hülfe zu leisten. Jedes Comité setzt sich mit der Regierung des Landes in Vernehmen. In Friedenszeiten werden von jedem dieser Comités, welche sich in mehrere Sectionen theilen können, Vorbereitungen zum materiellen Beistand der im Kriege Verwundeten getroffen. In Kriegszeiten werden von diesen Comités freiwillige Krankenwärter herbeigeschafft, für deren Ausbildung sie schon vorher Sorge getragen haben, dann Locale zur Pflege der Verwundeten eingerichtet u. s. w. Sie senden die Krankenwärter aufs Schlachtfeld, sorgen für deren Unterhalt u. s. w. Als Erkennungszeichen tragen die Betheiligten in allen Ländern eine weiße Armbinde mit einem rothen Kreuze. Die Comités der verschiedenen Länder werden zuweilen zu Congressen zusammentreten, um die Mittel zur besten Verpflegung der Verwundeten zu berathen. Die Hospitäler und Ambulancen sollen von den kriegführenden Mächten inskünftig für neutral erklärt werden, auch sollen sie in allen Ländern eine identische Fahne führen.

Von dem Dr. Appia, dem eigentlichen Begründer dieses Congresses, welcher sich auf Schlachtfeldern vielfältig umgesehen hat und hier die Bedürfnisse der Verwundeten kennen lernte, wurde ein praktischer Beinbruchapparat zum Transport der Verwundeten angegeben.

Digitized by Google

Ein anderer ärztlicher Congreß, welcher im Jahre 1863 stattfand, ist der des Centralvereins deutscher Zahnärzte, welcher seine Sitzungen am 7. Juli zu Frankfurt a. M. hielt und etwa 100 Mitglieder zählte. Außer mehrern für die praktische Zahnheilkunde wichtigen Discussionen wurde hierbei namentlich von Dr. zur Nedden aus Nürnberg der Antrag gestellt, die Regierungen Deutschlands zu veranlassen, daß auf allen Universitäten eine besondere Professur und Klinik für Zahnheilkunde errichtet werde. Es hat sich in der That die Zahnheilkunde in der letztern Zeit so sehr als besondere Kunst und Wissenschaft ausgebildet, daß sie nicht mehr nur als Nebenzweig der Wundarzneikunde vom Professor der Chirurgie gelehrt und betrieben werden kann; auch muß die Ausübung der zahnärztlichen Technik den rohen Händen der Barbiere entrissen werden, welche mit ihrem Verfahren viel mehr Schaden anstiften als nützen können. Es ist die Frage, ob die deutschen Regierungen auf diese zweckmäßigen Vorschläge bald eingehen werden. Außerdem beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage, ob Zucker und Tabak den Zähnen schädlich sei? Die Mehrzahl sprach sich zu Gunsten des Tabaks aus, constatirte aber, daß Zucker allerdings einen schädlichen Einfluß haben könne. — Im Allgemeinen steht die Zahnheilkunde in Europa hinter derjenigen der amerikanischen Aerzte insbesondere in Hinsicht auf Technik weit zurück. Letztere besitzen eine besondere Fähigkeit im Erfinnen von praktischen Instrumenten und Maschinen; allein es ist auch nicht zu leugnen, daß die deutschen Zahnärzte sich fort und fort bestreben, alle Neuerungen der Zahnheilkunde sich bald anzueignen. Jetzt versteht es jeder Zahnarzt, gute künstliche Gebisse aus vulkanisirtem Kautschuk herzustellen. Diese Gebisse aus „Vulkanitmasse", welche sich den Erhöhungen und Vertiefungen des Zahnfleisches und des Kiefers vollkommen anpaßt, erschienen als das Vollendetste, was die Technik in dieser Hinsicht bieten konnte, zumal da es gelingt, mittelst Beimischung von Zinnober dem vulkanisirten Gummi die Färbung des natürlichen Zahnfleisches zu geben. Allein neuerlich hat der amerikanische Zahnarzt Dr. Carlos Koth, welcher in Paris ein großes Lager zahnärztlicher Instrumente und Maschinen hält, eine Mischung von reinem Kautschuk und Gold hergestellt, um damit Gebisse zu liefern, welche aller Arten von Fedorn aus Gold u. s. w. entbehren, sehr dauerhaft sind und keine der Gesundheit schädlichen Stoffe, wie Zinnober, enthalten.

Da die Blutigel, wie es scheint, immer theurer werden, und es schon jetzt eine verhältnißmäßig bedeutende Ausgabe verursacht, wenn einem Patienten etwa zwölf oder noch mehr Blutigel gesetzt werden sollen, so suchte man bisher durch verschiedene Instrumente, welche man „künstliche Blutigel" nannte, einen Ersatz für den Blutigel, dieses nützliche aber lostbare Thier, zu schaffen. Allein alle bis jetzt ersonnenen zusammengesetzten Apparate haben sich nicht bewährt. Nun gab im Jahre 1863 Dr. Julius Beer in Berlin ein Verfahren an, durch welches eine große Ersparniß an Blutigeln erzielt wird. Hierbei wird der Blutigel mittelst einer Scheere oder eines Messers am untern Ende, nahe dem sogenannten Fuße, angeschnitten; trotz dieser Verwundung saugt der Blutigel ruhig fort; aus der Wunde aber fließt fort und fort das eingesogene Blut ab, und der Blutigel entzieht daher dem Körper eine weit größere Menge Blut. Soll der Blutigel abfallen, so braucht man ihn nur mit Kochsalz zu bestreuen. Wenn man ihn dann wieder abwäscht und in reines Wasser setzt, so ist schon nach wenig Tagen die Wunde am Leibe desselben vollständig vernarbt, und das Thier kann hierauf sogleich wieder gebraucht werden. Der Erfinder nennt sein Verfahren „Bdellatomie", d. h. das Anschneiden des Blutigels, und hat durch Einführung desselben in die Praxis der leidenden Menschheit auch in ökonomischer Hinsicht einen wesentlichen Dienst geleistet, denn jeder Wundarzt und Heildiener kann das Verfahren schnell erlernen und ausüben.

Eine für die Augenheilkunde wichtige Entdeckung der Neuzeit ist die der außerordentlich giftigen Calabarbohne und ihrer merkwürdigen Wirkung auf das Auge. Bringt man nur eine äußerst geringe Menge des giftigen Extractes dieser Bohne (Physostigma venenosum) auf das Auge, so verengert sich allmählich die Pupille, wie sich dieselbe umgekehrt durch Eintröpfeln von Belladonnagift (Atropin) in das Auge bekanntlich erweitert. Die schwärzliche Bohne von der Größe einer Eichel gelangte bisher nur in wenig Exemplaren aus Afrika nach Europa. Ein Negerfürst, in dessen Land an der Calabarküste diese Bohnenart wächst, läßt keinen Handel mit dieser Frucht treiben, von welcher nur ein einziges Exemplar hinreicht, fünf Menschen zu vergiften; sie wird aber von den Negern selbst zu Gottesgerichten benutzt. In England machte man zuerst die Versuche mit der Eintröpfelung eines aus der Bohne gewonnenen Extractes in das Auge, wobei man entdeckte, daß sich alsbald die Pupille eng zusammenzog. Ein ganz kleines Stück Papier, welches man zuvor mit dem Extract benetzt hatte, und welches man zwischen die Augenlider einschiebt, reicht hin, diese Wirkung schon nach einigen Minuten hervorzubringen. Die Verengerung der Pupille dauert dann 24 Stunden lang; im Uebrigen empfindet man dabei wenig oder keine Belästigung. Bisher benutzten die Augenärzte das Eintröpfeln des Belladonnagiftes (Atropin) dazu, durch Erweiterung der Pupille ein größeres Gesichtsfeld für die Untersuchung der Augenhöhle zu erhalten und gewisse Augenoperationen vornehmen zu können. Die Einwirkung des Calabarbohnengiftes auf das Auge dient nun dazu, jene Wirkung des Belladonnagiftes aufzuheben, und es wird sich wahrscheinlich auch als Heilmittel bei manchen Augenkrankheiten nützlich zeigen. Schon jetzt hat Dr. v. Gräfe in Berlin die Calabarbohnenwirkung bei Augenoperationen, z. B. bei Ausschneidung eines Stückes der Regenbogenhaut, mit Erfolg angewendet.

Unter den neuerlich angewendeten Heilmitteln nennen wir das übermangansaure Kali, von dem man ein paar Quentchen in einem Pfund destillirtem Wasser auflöst, um ein alle übelriechenden und ansteckenden Stoffe zerstörendes Waschwasser zu erhalten. Von dem berühmten J. v. Liebig wurde eine solche Mischung unter dem Namen „Fluid Ozon" zur Desinfection empfohlen. Man benutzt es bei bösartigen Krebsgeschwüren, übelriechenden Eiterungen und Wunden, bei riechenden Fußschweißen, zu Zerstörung des den Händen anhaftenden Leichengeruchs nach Sectionen u. s. w. Auch hat man zur Desinfection der Luft mit diesem Wasser einen besondern Apparat angegeben, welcher die Flüssigkeit in feiner Vertheilung ausspritzt (vgl. Illustr. Zeitung, 1863, Nr. 1037 S. 338). — Als vorzügliches Mittel gegen Brandwunden empfiehlt man jetzt die Blätter der Aloe, die man auch im Zimmer ziehen kann. Die Blätter werden zerschnitten und so auf die Wunden aufgelegt; der Schmerz weicht dann in verhältnißmäßig kurzer Zeit. — Als Vorbeugung gegen den Ausbruch der Hundswuth wendete Dr. Herbst in Göttingen die Impfung des Mauslichsleims kranker Hunde auf die Stirn der gebissenen Thiere an, und er hält den Erfolg für günstig. — Den bittern Arzneistoffen, wie der Aloëtinctur, Gentianwurzel, Chininauflösung, wird die Bitterkeit durch einen Zusatz von Chloroform genommen, wie Grave beobachtet hat. — Anstatt des Preßschwammes wenden jetzt die Chirurgen einen Stoff an, der die Eigenschaft aufzuquellen in hohem Grade hat: die Laminaria digitata, eine Seepflanze oder Tange, wird hierzu benutzt, indem man aus ihr kleine Stäbchen herstellt.

Ueber die medicinisch angewendeten Mineralwässer stellte M. E. Chevreul genaue chemische Untersuchungen an. Er meint, daß wir für die Extremung der verschiedenen Wirkungen von schwefel- und eisenhaltigen sowie von alkalischen Wässern auf den thierischen Organismus zum Erfahrungswege gezwungen sind. So wurde z. B. erst vor Kurzem entdeckt, daß einige Mineralwässer Arsenik enthalten. Könne nun ein künstliches Mineralwasser, welches kein Arsenik enthalte, das doch so mächtig auf den menschlichen Körper einwirke, dieselben Erscheinungen hervorrufen, wie das natürliche? Es ergibt sich hieraus, wie nöthig es ist, genaue Analysen anzustellen bei der Nachahmung der Mineralwässer. Um die wahre Wirkung von Heilwässern zu ermitteln, meint Chevreul, müßten wir vielerlei feststellen: 1) die Stoffe und chemischen Bestandtheile, die im Wasser enthalten sind, bestimmen; 2) den Einfluß des Klimas, in welchem das Wasser genommen wird, auf die kranken Personen; 3) die Veränderungen in der Lebensweise der Kranken verglichen mit ihrem gewöhnlichen häuslichen Leben, und 4) den Ein-

Digitized by Google

fluß auf ihre beſondern Idioſynkraſien (auf ihre phyſiſchen und geiſtigen Eigenſchaften).

kaiſerlich Leopoldiniſch-Karoliniſchen Akademie, der verdienſtvolle Geheimrath Dr. Karl Guſtav Carus. Er hat ſowol als ver-

Dr. Karl Guſtav Carus.

Zu den eifrigſten Forſchern auf dem ausgedehnten Felde der Anthropologie und Medicin gehört der jetzige Präſident der gleichender Anatom und Phyſiolog, als Arzt und Gynäkolog, wie als philoſophiſcher und äſthetiſcher Schriftſteller, ja ſelbſt

als ausübender Künstler einen glänzenden Namen. In Leipzig am 3. Januar 1789 geboren, wendete er sich 1806 dem Studium der Medicin zu, wurde als junger Arzt im Jahre 1813 Director eines Militär-Hospitals, erlag aber dem nach der Völkerschlacht ausbrechenden Typhus. Kaum davon genesen, veröffentlichte er schon 1814 ein anatomisches Werk über das Nervensystem, und diesem Buche folgten dann zahlreiche Schriften über Zootomie, Gynäkologie, Geburtshülfe, vergleichende Anatomie u. s. w. Im Jahre 1827 ward Carus Leibarzt des Königs von Sachsen, und auch in dieser neuen Stellung war er für die Anthropologie und Psychologie vielfach literarisch thätig. Von seinen übrigen zahlreichen Arbeiten nennen wir seine im Jahre 1841 erschienenen „Grundzüge der Kraniosfopie" und seinen zuerst 1843—44, in neuer Auflage aber 1863 erschienenen „Atlas der Kraniosfopie", seine „Proportionslehre der menschlichen Gestalt", dann „Natur und Idee", oder „Das Werdende und sein Gesetz" und schließlich „Die Lebenskunst nach Inschriften des Tempels zu Delphi". — Es ist die Lebensanschauung, welche unser größter deutscher Dichter, Goethe, poetisch vorgebildet hat, für welche Carus eintritt. In Goethe's Sinne mahnt der Verfasser, das Leben als ein Kunstwerk zu betrachten. In Bezug auf das körperliche Leben ist er Feind jedes rohen Materialismus.

Literatur-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Schöne Literatur (Lyrik, Epos, Drama, Roman und Novelle). Biographien. Memoiren. Briefsammlungen. Literatur- und Kunstgeschichte. Aesthetik. Sprache, Sprachwissenschaft. Geschichte, Culturgeschichte. Philosophie und Theologie. Naturwissenschaften. Länder- und Völkerkunde. Reisen. Staatswissenschaft. Politik. Journalistik.

Schöne Literatur.

Lyrik, Epos, Drama, Roman und Novelle.

Dürften die Zustände einer Literatur nach den Ergebnissen und Erscheinungen eines Jahres beurtheilt werden, so würde das Jahr 1863, trotz hervorragenden Werke auf verschiedenen Gebieten, eine minder günstige Meinung von der geistigen Productionskraft der Gegenwart einflößen, als z. B. sein Vorgänger 1862. Ein Vergleich der ungeheuern Bändezahl, die 1863 ans Licht trat, mit dem Wenigen, was selbst eine hoffnungsreiche Kritik als bleibend ansehen kann, würde zu schlimmen Befürchtungen Anlaß geben, die auch von vielen Seiten ausgesprochen worden sind. — Erinnern wir uns indessen, welche bedeutsame Erscheinungen das verflossene Jahrzehnt im Ganzen und trotz manches ungünstigen Jahres hervorgebracht hat, so möchten wir die einigermaßen dürftigen Ergebnisse, besonders des freien poetischen Schaffens, mit größerer Sicherheit einem Zufall, als einer plötzlichen Ermattung zuschreiben. Auch wäre es übel, wenn Werke wie Hebbel's „Nibelungen" (die im Herbste des verflossenen Jahres, und kurz vor dem am 13. December erfolgten beklagenswerth frühen Tode ihres großen Dichters, von der durch König Wilhelm von Preußen eingesetzten Preiscommission für das beste Drama mit vollem Recht gekrönt wurden), Spielhagen's „Problematische Naturen" und andere ihren Glanz nicht über das Jahr, in welchem sie erschienen, hinauserstrecken sollten! Die Zuversicht, die sie uns eingeflößt haben, daß es selbst mit der poetischen, der künstlerischen Kraft in der deutschen Literatur noch nicht so trostlos bestellt sei, als gewisse pessimistische Propheten fort und fort behaupten, kann durch die Thatsache, daß 1863 keine ähnliche Schöpfung veröffentlicht ward, nicht erschüttert werden.

Der schönste Erfolg, dessen sich ein deutscher Dichter seit langer Zeit berühmen mochte, ist im Laufe dieses Jahres dem schwererkrankten Julius Mosen in Oldenburg zu Theil geworden. Seit zehn Leidensjahren war es der innigste Wunsch desselben, die Resultate seines dichterischen Schaffens und Ringens, seine „gesammelten Werke", in den Händen seines Volks zu wissen. Mosen's Lyrik und vor Allem seine Balladendichtung hatte zum Theil schon ein Vierteljahrhundert lang eine Popularität erlangt, die außerordentlich war. „Die letzten Zehn vom vierten Regiment", „Andreas Hofer", „Der sächsische Tambour", „Der Trompeter an der Katzbach" wurden in Kreisen gesungen und gehört, wo nur das Volkslied selbst und kein Name eines Dichters gilt. Dagegen war die Verbreitung von Mosen's größern Schöpfungen, seiner epischen und dramatischen Dichtungen, seither nur eine geringe, und selbst seine gelungensten Werke, wie die Gedichte „Ritter Wahn" und „Ahasver", das Trauerspiel „Otto III.", der politische Roman „Der Congreß von Verona" und die reizenden „Bilder im Moose", die vor zwanzig und mehr Jahren bei ihrem Erscheinen Aufsehen und Begeisterung wach gerufen hatten, blieben der jüngern Generation fremd. Die Gesammtausgabe aller Werke Mosen's, welche in acht Bänden nunmehr erschienen ist, wird dieselbe mit dem reichen Schatz poetischer Begeisterung und Empfindung vertraut machen, welcher Julius Mosen trotz vieler Mängel den anziehendsten Dichterpersönlichkeiten der neuern Literatur gesellte. Hatte auch am Erfolg der Gesammtausgabe das nationale Gefühl, die augeregte patriotische Empfindung, die in Mosen einen der treuesten Männer und Kämpfer des deutschen Vaterlandes verehrt, ebenso viel oder noch mehr Antheil als das ästhetische Interesse, so wird doch die große Verbreitung, welche sie erlangt, ohne Zweifel dem letztern förderlich sein. Und wenn das schließliche Urtheil den Dramatiker Mosen nur als einen Strebenden zu bezeichnen vermag, so bleibt dem Lyriker und Epiker auch jener Kranz gesichert, welcher das künstlerische Gelingen belohnt.

Auf dem Gebiete der Lyrik hat es durchaus nicht an Publicationen, wohl aber an Erscheinungen gefehlt, welche ein Interesse weiterer Kreise anzuregen vermocht oder verdient hätten. Allerdings ist dies Interesse den wenigen, welche gerechten Anspruch darauf erheben dürfen, gleichfalls nur in spärlicher Weise zu Theil geworden. Die bedeutendste lyrische Gabe des Jahres, von tiefem, echt poetischem Gehalt und wunderbar schöner Form, war R. Hamerling's „Schwanenlied der Romantik", welches zwei Jahrzehnte, ja nur ein Jahrzehnt früher, in jeder Zeit, die weniger bewegt und bedrängt war als die unsere, das allgemeinste Entzücken erregt haben würde. Ludwig Seeger, unter den neuern Lyrikern einer der trefflichsten, gab „Gesammelte Dichtungen" in zwei Bänden heraus, von denen das „Liederbuch" die rein lyrischen, „Ein Sohn der Zeit" aber die Gedichte mit politischem Anklang und Anhauch enthielt, alle durch Frische, Innigkeit, Klarheit der Empfindung wie des Ausdrucks ausgezeichnet. Von fernern Sammlungen wären zu nennen: Bernhard Endrulat's „Geschichten und Gestalten", neue Anlagen von Karl Siebel's, Theodor Storm's und Anderer „Gedichten". Die politische Lyrik fand in Adolf Strodtmann's „Brutus! schläfst du?" eine ziemlich stürmische Neuvertretung. Durch die schleswig-holsteinische Bewegung, am Schlusse des Jahres, wurde selbst der greise Friedrich Rückert mit einem Dutzend „Kampfliedern für Schleswig-Holstein" noch einmal auf den Plan gerufen, den er vor fünfzig Jahren zuerst mit den „Geharnischten Sonetten" betreten hatte.

So abgeneigt unsere Tage den Musenalmanachen scheinen, so ward nächst dem früher erwähnten „Dichterbuch aus Oesterreich" ein neuer in dem von Ludwig Seeger herausgegebenen „Dichterbuch aus Schwaben" begründet, das übrigens Beiträge nord- und süddeutscher Poeten brachte. Unter den Uebertragungen fremder Lyrik in deutsche Verse haben wir zunächst der „Fünf Bücher französischer Lyrik" von Emanuel Geibel und Heinrich Leuthold zu gedenken. Luise von

Digitized by Google

Ploennies übersetzte „Englische Lyriker des neunzehnten Jahrhunderts", Adolf Strodtmann gab in der „Arbeiterdichtung in Frankreich" ausgewählte Lieder französischer Proletarier von größerm culturhistorischen als künstlerischen Interesse.

Auf dem epischen Felde blieb „Gundel vom Königssee", eine epische Dichtung aus dem bayerischen Hochlande von Julius Grosse, die einzige bedeutsamere Erscheinung.

Die dramatische Dichtung ward zunächst durch ein Werk von großer Intention und seltener Originalität bereichert, welches freilich schon zehn Jahre früher entstanden war, aber doch jetzt erst dem weitern Publikum zugänglich ward. Richard Wagner's „Ring des Nibelungen", ein Bühnenfest- und den Weg auf einzelne Bühnen. Ein Trauerspiel: „Jenseit des Meeres" von Adelbert Hermann, zeigte neben manchen Schwächen hervorragende Begabung, während W. Gärtner's „Attila" nur als eine Nachahmung Hebbel'scher Eigenthümlichkeit erschien. — Die beiden vielgefeierten Lyriker der Umkehrjahre nach 1850, welche sich von „Amaranth" und „Was sich der Wald erzählt" zu den Bretern, die die Welt bedeuten, hindurchgekämpft, fuhren fort das Repertoire mit Stücken zu bereichern, die freilich den höchsten poetisch-dramatischen Anforderungen in keiner Weise genügen, aber doch immer noch über die theatralische Durchschnittsproduction hervorragen. Oskar von Redwitz dramatisirte im „Dogen von

Julius Rosen.

spiel für drei Tage und einen Vorabend, zählt jedenfalls, was man auch über die Möglichkeit der Aufführung oder über die versuchte Wiederbelebung der altdeutschen Alliteration denken möge, zu den größten Conceptionen, welche unsere Bühnendichtung aufzuweisen hat. Ein endgültiges Urtheil ist über die Dichtung, die für Musik gedacht und geschrieben ward, ohne die letztere nicht zu fällen. Doch dürfen wir schon jetzt sagen, daß sie durch tief innige und mächtig ergreifende Situationen das specifisch poetische Talent ihres Dichtercomponisten über allen Zweifel erhebt. — Unter den Tragödien fanden J. G. Fischer's „Friedrich II." (der Hohenstaufe), Karl Köstling's „Columbus", R. Prölß' „Michael Kohlhas" (nach H. von Kleist's Novelle) Theilnahme

Benedig" die Geschichte der Foscari aufs Neue; Gustav zu Putlitz behandelte in seinem „Waldemar" einen vaterländisch-brandenburgischen Stoff und folgte dabei jener historischen Annahme, welche den „Falschen Waldemar" für den echten Markgrafen erklärt. Von Schauspielen ging Mautner's „Eglantine" rasch über eine Anzahl Bühnen und errang Erfolge. Sie gehörte in das willkommene Geschlecht der modernen Intriguenstücke, ohne gerade die Grazie und Noblesse der „Valentine" und des „Grafen Waldemar" aufzuweisen. — Das Lustspiel erfuhr keine wesentliche und bleibende Bereicherung. Von Berlin aus beherrscht noch immer die widrige, gehalt- und gestaltlose, mit Zweideutigkeiten und Kladderadatschwitzen aufgeputzte, im Grunde durchaus fade Posse

das Bühnenrepertoire; das alte Wiener Localstück im guten Sinne scheint schlafen gegangen.

Der Roman ist die einzige poetische Form der Gegenwart, welche sich andauernd der Gunst der Massen erfreut. Kein Wunder, wenn die Ueberproduction auf diesem Gebiete, ohnehin schon durch den jährlichen Bedarf unserer Hunderte von Leihbibliotheken gefördert, nicht die mindeste Abnahme zeigt. Für den Leser von einigem Geschmack wird es fast schwierig, aus der Unzahl zum Theil viethändiger Romane die wirklich gehaltvollen und besser geschriebenen herauszufinden, soweit ihm nicht bereits anerkannte Namen dabei zu Hülfe kommen. Von Fr. Spielhagen, dem rasch berühmt-Gewordenen, erschien ein neuer Roman: „Die von Hohenstein", der als eine abermalige Gestaltung des Grundgedankens der „Problematischen Naturen" gelten muß, an Reinheit und Schönheit der Ausführung jedoch weit hinter diesen zurückbleibt. Zwar fehlt es auch ihm nicht an einzelnen glänzenden Partien, psychologischen Feinheiten und kräftigen Zügen; aber selbst abgesehen von dem flüchtigen, ungenügenden Schlusse, zeigt sich der Autor zu stark von einem politischen Hasse beseelt, der, aus den gegenwärtigen preußischen Zuständen resultirend, den freien poetischen Eindruck seiner Schöpfung beeinträchtigt. Die neuangelegten und vielgelesenen „Dissolving Views", als Roman nicht höher stehend wie die meisten französischen Feuilletonerzählungen, verdanken ihren Erfolg den wenig verhüllten Schilderungen und Porträts aus der österreichischen Hof- und Staatswelt. Durch große Frische und Lebendigkeit zeichnete sich der sonst nur locker componirte Roman Julius Rodenberg's: „Die Straßensängerin von London", aus. Den Gebiete des frei erfundenen Romans gehörten noch an: H. Hopfen's „Peregretta", Breusing's „Germanisches Blut", ferner, trotz historischen Hintergrundes, Frenzel's „Watteau", sowie der eigenthümlich-phantasiereiche und phantastische Roman „Diana Diaphana, Geschichte des Alchymisten Imbecill Kätzlein" von M. Solitaire, der seinen Verfasser als eine Art Salvator Rosa der Literatur auch in größern Formen bewährte. Die Gräfin Ida Hahn-Hahn fügte ihren katholisch propagandistischen Romanen in „Zwei Schwestern" einen neuen hinzu.

Die Literatur des historischen Romans erhielt eine Bereicherung von sehr ausgedehntem Umfange durch Heinrich Laube's „Deutschen Krieg", von dem allerdings zunächst nur die erste Abtheilung erschien. „Der deutsche Krieg" — kein anderer als der dreißigjährige — soll das gesammte Dasein jener Zeit, die Parteiung auf geistigem, politischem und socialem Gebiete, dazu die bunte Mannichfaltigkeit des äußern Lebens von damals abspiegeln. Die Gruppirung alles Stoffes um einen Helden, einen jungen protestantischen Edelmann aus dem weimarischen Ländchen, erscheint außerordentlich kunstreich, die Fülle von Charakteren, historischen und aus der Phantasie erschaffenen Gestalten ist eine sehr beträchtliche, dazu ist der Roman bis auf einen gewissen Punkt vortrefflich geschrieben. Dagegen fehlt ihm eine gewisse Wärme, Lebendigkeit und hinreißende Gewalt der Darstellung, der feingemessene Gang contrastirt mit dem Stoff, welcher bewegte Handlung, Bethätigung der Massen, die Schilderung einer leidenschaftlich aufgewühlten Welt im Großen und Kleinen verlangt. Frisch und gut erzählt ist Hermann Schmid's „Kanzler von Tirol", Robert Heller's hamburgische Geschichte „Poesenschraper's Thilde", M. Hartmann's „Gesangener von Chillon". Auch „Die Foscari" von Wilhelmine Gnichard zeigen lobenswerthe Sorgfalt der Ausführung.

Unter den Novellen und Erzählungen, die im Laufe des Jahres zahlreich veröffentlicht wurden, haben wir zuerst Riehl's „Geschichten aus alter Zeit", ferner „Novellen" von M. Hartmann, G. zu Puttlitz, Melchior Meyr zu nennen. Von Adolf Stern erschien ein Novellencyklus „Am Königssee", von Theodor Storm eine Novelle „Auf der Universität", von Fr. Bodenstedt „Kleine Erzählungen".

Das Zwittergeschlecht der sogenannten biographischen, kunst-, cultur-, literarhistorischen Romane, oder wie sie sich noch taufen mögen, ist trotz des energischen Protestes der bessern Kritik und der wachsenden Uebersättigung des Publikums an dem widrigen Gemisch von historischer Anekdote und nachtäfiger Dialogisirung, noch nicht völlig verschwunden. Die Koryphäen dieser eigenthümlichen Literatur: Luise Mühlbach, E. M. Oettinger, Heribert Rau, Amely Bölte u. A., haben neue Werke veröffentlicht und noch immer Nachahmer gefunden. Doch läßt sich hoffen, daß die Geschmacksverirrung, aus welcher das Genre der biographischen Romane hervorging, bald zu den überwundenen gehören wird.

Biographien, Memoiren, Briefsammlungen.

Je unerfreulicher der Ueberblick der biographischen Romanliteratur war und ist, um so erquicklicher wirkt die Gewißheit, daß auf dem rein biographischen Felde (früherhin in der deutschen Literatur vernachlässigt) Vorzügliches und Anerkennenswerthes geleistet ward. Von Hermann Grimm's größerm biographischen Werke „Michel Angelo" erschien der zweite Theil, der die Gestalt des großen Künstlers menschlich näher rückt, vielfach in überraschend neuem Lichte zeigt und sich, wie der erste, durch Schärfe des Urtheils, geistvolle Anschauung, sorgfältigen, stellenweis fast zu geglätteten Stil auszeichnet. Ein vorzügliches Buch, in seinem biographischen wie in seinem kritischen Theil, den Vorwurf erschöpfend und abschließend, war ferner Wilbrandt's „Heinrich von Kleist". Großen und verdienten Beifall fand die Biographie eines modernen Künstlers, „Ernst Rietschel" von Andreas Oppermann, in ihrem ersten Theil schlichte Lebenserinnerungen von des Meisters eigener Hand, in ihrem zweiten ein treues und reines Bild vom Wirken und Schaffen des populärsten Bildhauers der Neuzeit gebend, und durch treffende Urtheile über die Kunstzustände der Gegenwart ausgezeichnet. Der Tod Ludwig Uhland's hat eine ganze biographische Literatur ins Leben gerufen, unter der vor Allem Otto Jahn's Schrift „Ludwig Uhland" (mit historisch-literarischen Beilagen) hervorragt, sonst aber die Bücher von Rotter und Gihr zu erwähnen sind. Ernst Förster veröffentlichte zur Feier des hundertjährigen Geburtstags Jean Paul's vier Bände „Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Jean Paul Friedrich Richter". Von A. Hagen erschien eine Biographie „Max von Schenkendorf", von Kayserling „Ephraim Kuh"; „Victor Hugo, geschildert von Genossen seines Exils", ward von Diezmann aus dem Französischen übertragen. Elise Polko fügte der biographischen Skizze über ihren als Märtyrer der Wissenschaft gefallenen Bruder, die sich „Erinnerungen an einen Verschollenen" betiteln, „Notizen über Carl Vogel" ihren Vater hinzu, der sich als Schulmann, als Director der Leipziger Real- und Bürgerschulen einen weitreichenden Ruf erworben hatte. Louis Curtze gab aus Tagebuchblättern und Handschriften von Heinrich Stieglitz „Erinnerungen an Charlotte" heraus. Von größerm Werthe als die letztgenannten erwies sich die umfangreiche Biographie „Carl Maria von Weber", die, von seinem Sohne M. M. von Weber mit Benutzung aller Quellen bearbeitet, gegen den Schluß des Jahres erschien. A. Peters schilderte im „General von Miltitz" eine vielfach ausgezeichnete und liebenswürdige Persönlichkeit. Gustav Rasch „Garibaldi" umgibt den italienischen Patrioten mit einem Nimbus, den der General selbst durch sein politisches Verhalten seither arg gefährdet hat.

Unter den autobiographischen Aufzeichnungen waren die „Erinnerungen aus meinem Leben" von dem greisen Fr. Kohlrausch von besonderm Interesse. Corvin's „Aus dem Leben eines Volkstämpfers" verleugnet in seinem Beginn eine gewisse Frivolität nicht, zeigt aber den Mann mit den Ereignissen im Wachsen, und gibt sehr bedeutsame Aufschlüsse besonders über das Trauerspiel von 1849 in Baden. Herrn W. Chezy's „Erinnerungen aus meinem Leben" gehören durch ihre verwerfliche Pietätlosigkeit beinahe zur Scandalliteratur, so ergötzlich und interessant sie geschrieben sein mögen. Kühne's „Tagebuch in bewegter Zeit" enthält Aufsätze aus dem Jahre 1848. Verdientes und um so größeres Aufsehen, in je günstigerm Momente sie erschienen, erregten die „Schleswig-Holsteinischen Erinnerungen" von Otto Fock, welcher als Docent an der Kieler Universität, Redacteur der „Norddeutschen Freien Presse" und Deputirter zur Landesversammlung die Jahre 1848—1851 in den Herzogthümern durchlebt, handelnd und schreibend mitgewirkt und darum besonders

Digitized by Google

fähig war, Erinnerungen mitzutheilen, die kein späterer Historiker unserer Zeit leicht außer Acht lassen dürfte.

Der „Briefwechsel zwischen Goethe und dem Herzog Carl August", der seit längerer Zeit verheißen, endlich veröffentlicht ward, hat mannichfache Einzelheiten aufgeklärt, aber im Ganzen die Anschauung bestätigt, welche über das Verhältniß des Dichters und des Fürsten feststeht. „Mendelssohn Bartholdy's Briefe" fanden rege Theilnahme auch über die eigentlich musikalischen Kreise hinaus, und erneuerten das Gedächtniß des liebenswürdigen Mannes und Künstlers. Eine reiche Anzahl von charakteristischen und bedeutenden Briefen Heinrich Heine's ward durch die beiden letzten Bände der von Ad. Strodtmann redigirten „Sämmtlichen Werke" des Dichters zuerst bekannt.

Literatur- und Kunstgeschichte, Aesthetik.

Schon die vorjährige Revue der literar- und kunsthistorischen Erscheinungen mußte der ebenso unzweifelhaften als leidigen Thatsache gedenken, daß auf diesem Gebiet, neben regem Forscherfleiß und rühmlichem Bemühen um gesteigerten Reiz der Darstellung, eine gewisse industrielle Vielschreiberei vorhanden ist. Die Zahl der populären Literaturgeschichten, der Commentare, wächst in einer Weise an, welche den Lesern derselben alle Zeit zur Lectüre der Productionen zu rauben droht, über welche sie orientirt werden. Und man kann sagen, daß es bei mehr als einem der zahlreichen Ab- und Grundrisse fraglich bleibt, ob die Verfasser selbst Kenntniß von allen den Werken erlangt haben, welche sie be- und verurtheilen. Im Ganzen ist das Ueberwuchern der absprechenden Kritik und des todten Schematisirens eine beklagenswerthe Kehrseite der literarhistorischen Thätigkeit. Die Erklärung und Erläuterung unserer Classiker aber hat sich in den meisten Fällen zu einer höchst unerfreulichen philologischen Mikrologie umgewandelt, welche besonders der Jugend der höhern Schulen jeden vollen und freudigen Genuß der Kunst zu verkümmern droht.

Von den in der Uebersicht des Jahres 1862 genannten literarhistorischen Werken erschien im Jahre 1863 weder von Hettner's „Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts" noch von Gödeke's vorzüglichem „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung" die erwartete Fortsetzung. Dagegen ward Koberstein's Werk fortgesetzt, Julian Schmidt's „Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland, von Leibniz bis mit Lessing's Tod, 1681—1781", sowie Otto Roquette's populäre „Geschichte der deutschen Literatur" geschlossen. O. F. Gruppe begann eine Art Literaturgeschichte: „Leben und Werke deutscher Dichter", welche in den der Negation entgegengesetzten Fehler verfiel und mit einer unzulässigen Apologie der öden Gelehrtenpoeterei des siebzehnten Jahrhunderts eröffnet ward. Von H. Pröhle erschien ein Vortrag über „Die Kriegsdichter des siebenjährigen Kriegs und der Freiheitskriege". Auch der Literargeschichte des Auslandes wendete sich der deutsche Fleiß mit bekannter Ausdauer nach wie vor zu. Von Gätschenberger's „Geschichte der englischen Literatur" ward der dritte Theil, der vom Zeitalter der Elisabeth bis zum Ministerium Walpole reicht, veröffentlicht. H. Semmig gab eine „Geschichte der französischen Literatur im Mittelalter, nebst ihren Beziehungen auf die Gegenwart".

Auf dem Gebiete der Kunstgeschichte treten Erscheinungen von großem und bleibendem Werthe hervor. W. Lübke machte in seiner „Geschichte der Plastik von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart" zum ersten Mal den Versuch einer übersichtlichen, zusammenhängenden Darstellung des plastischen Schaffens seit seinen Anfängen. Außerordentlich klar und fesselnd geschrieben, ist das Werk wie wenige geeignet, Verständniß für die Kunst des Phidias und Michel Angelo in alle Kreise zu tragen, welche tieferer Bildung überhaupt zugänglich sind. Von Semper's großem Werke „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten oder praktische Aesthetik", das der Verfasser selbst als „ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde" bezeichnet, erschien der zweite Theil. Guhl's „Kunsthistorische Vorträge" wurden aus seinem Nachlaß herausgegeben. Zum Abschluß kam das biographisch kunsthistorische Werk „Das Leben der Maler" von Ad. Stern und Andr. Oppermann, dessen zweiter Theil die bedeutenden Meister vom 17. Jahrhundert an und bis auf die Gegenwart schildert. Von Professor Dr. Karl Hagen ward in der Schrift „Der Maler Johann Michael Volz von Nördlingen und seine Beziehungen zur Zeit- und Kunstgeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts" ein Beitrag zur Würdigung einer Uebergangszeit geliefert, während die Studie „Preller's Odysseelandschaften" von R. Schöne in geistvoller und begeisterter Weise den großen Schöpfungen eines lebenden Meisters gerecht zu werden suchte.

Die Musikgeschichte erfuhr durch Reißmann's prätentiös auftretende „Geschichte der Musik" nur eine zweifelhafte Bereicherung. Eine Uebertragung der „Gesammelten Schriften von Hector Berlioz", von R. Pohl, war den Musikern willkommener. Mannstein's „Denkwürdigkeiten der Dresdener Hofmusik im 18. und 19. Jahrhundert" fielen schon in das Gebiet der Localschriften.

Unter den eigentlich ästhetischen Werken nahm der Beginn einer größern von M. Carriere: „Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwickelung", durch seine geistvolle, anregende Darstellung das Interesse der Gebildeten und auch Derer in Anspruch, welche mit den Anschauungen des Verfassers keineswegs überall einverstanden sind. Der erste Theil hält sich wesentlich bei dem Alterthum, den Völkern des Orients, den Anfängen der Cultur und Kunst, und überwindet die Schwierigkeit einer Aufgabe, welche halb philosophischen, halb historischen Charakters ist, auf das glänzendste. — Von Vischer's, des Aesthetikers, „Kritischen Gängen", die in den vierziger Jahren vielfach bahnbrechend wirkten, trat eine neue Folge ans Licht. Viel Theilnahme fand Gustav Freytag's Werk über „Die Technik des Dramas", welches jedenfalls reich an praktischen Winken ist, aber bei einer gewissen Unterschätzung der poetischen ursprünglichen Begabung und großer Ueberschätzung der Ausbildung dem Verfasser den Vorwurf eines neuen Gottschedianismus zuzog.

Sprache, Sprachwissenschaft.

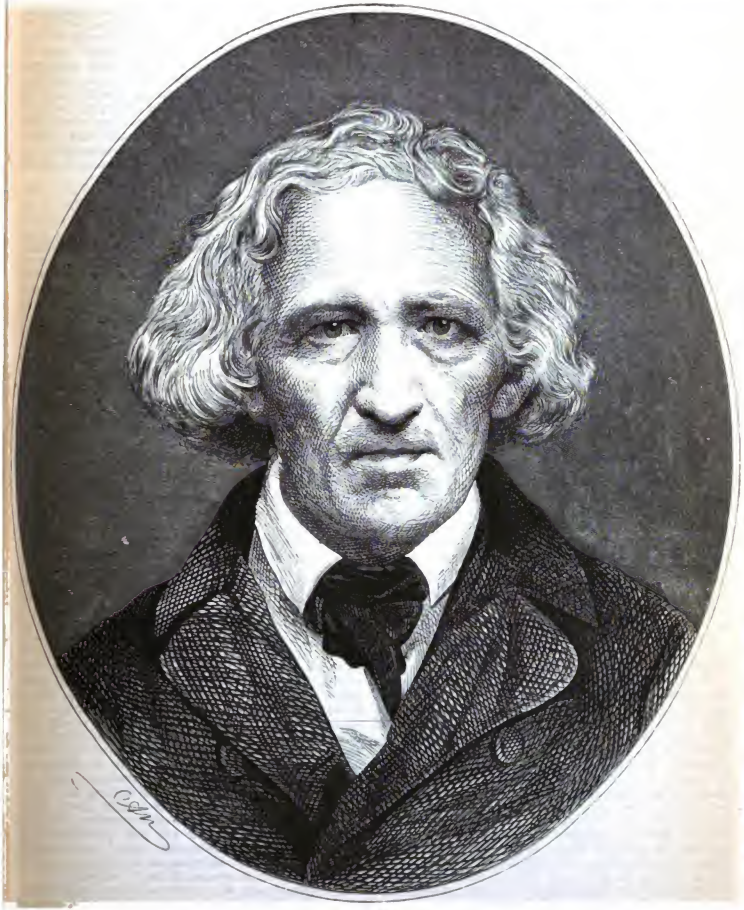
Die Wissenschaft, welche im Gegensatz zur Literaturgeschichte und Philologie sich nicht mit den Schöpfungen, sondern mit der Sprache selbst beschäftigt, der wir neben der Kenntniß und Würdigung unserer eigenen Sprache wesentlich auch diejenige des deutschen Volksthums, seiner Eigenart und Ursprünglichkeit zu danken haben, gewann in den letzten Jahrzehnten eine stets wachsende Verbreitung. Das Jahr 1863 wird in ihren Annalen vor Allem dadurch denkwürdig sein, daß in ihm die irdische Laufbahn eines ihrer größten Begründer, Jakob Grimm's, zu Ende ging. Der große Gelehrte hat seinen Bruder Wilhelm, mit dessen Namen der seine für alle Zeit verknüpft sein wird, nur um wenige Jahre überlebt. Der Fortgang der letzten großen Arbeit seines rühmlichen, thaten- und wirkungsreichen Lebens, des „Deutschen Wörterbuchs", jenes für immer der deutschen Literatur zur Zierde gereichenden Werkes, das er bis zu seinen letzten Lebenstagen rüstig gefördert, ist in seinem Sinn und Geist geschehen. Kurz vor dem Scheiden des unvergeßlichen Mannes war auch noch der vierte Theil seiner „Weisthümer" herausgekommen und hatte die zahlreichen Ehrenmale vervollständigt, welche das Grimm'sche Brüderpaar sich im Gedächtniß der deutschen Wissenschaft und der Nation errichtet. — Das „Wörterbuch der deutschen Sprache" von Daniel Sanders, welches der Verfasser im Gegensatz zu dem der Gebrüder Grimm begann, das lediglich die neuhochdeutsche Sprache von Luther bis auf die Gegenwart berücksichtigt und dem gewisse, wennschon ganz andere Verdienste als das große Grimm'sche Werk aufweist, nicht abzusprechen sind, wurde ziemlich bis zu Ende geführt.

Für alle Diejenigen, welche einer ersten Einführung in die Sprachwissenschaft bedürfen, boten die „Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache" von Dr. Max Müller in Oxford, für das deutsche Publikum bearbeitet von Dr. C. Böttger, einen vorzüglichen Anhalt. Von August Schleicher, dem Verfasser des bekannten trefflichen Werkes über „Die deutsche

Sprache", erschien ein bedeutendes „Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen", sowie eine Broschüre, welche „die Darwin'sche Theorie und die

Geschichte, Culturgeschichte.

Auch die deutsche Geschichtschreibung hat das verflossene



Jakob Grimm.

Sprachwissenschaft" in ihren Bezügen sehr geistvoll, wenn nicht völlig überzeugend behandelte.

Jahr nicht zu ihren glänzendsten zu rechnen. Kein neues im eigentlichen Sinne des Wortes epochemachendes Buch, wie es die Arbeiten von Mommsen, Giesebrecht und Anderen waren,

Digitized by Google

erschien. Ja die hervorragenden historischen Schriften, welche auf ihrem Titel die Jahrzahl 1863 tragen, sind fast sämmtlich Fortsetzungen, Abschlüsse, neue Ausgaben schon auerkannter, bewunderter und vielverbreiteter Werke. Zuerst ist hier natürlich der vierte Band von Ranke's „Englischer Geschichte im 16. und 17. Jahrhundert" zu nennen. Alle Vorzüge, welche Ranke zu einem Meister historischer Wissenschaft und Kunst erhoben haben, finden sich auch in diesem Werke mit den Mängeln vereint, welche von der kühlen Objectivität unzertrennlich sind. Es gewährt ein eigenthümliches Interesse, Ranke's Charakteristik und Schilderung der englischen Parteikämpfe mit der bewegten parteinehmenden Darstellung, z. B. Macaulay's, zu vergleichen. — Ein bewunderungswürdiges Werk deutschen Forscherfleißes, dem auch der Reiz guten Vortrags nicht mangelt, die „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter" von Ferd. Gregorovius, ist nun gleichfalls bis zum vierten Bande vorgeschritten. Das Buch scheint sich noch nicht jener Verbreitung und Würdigung zu erfreuen, welche es auf jeden Fall verdient hat. Die Geschichte der Stadt Rom im gedachten Zeitraum hat einen so großen und gewaltigen Hintergrund, als diejenige ganzer Länder und mächtiger Reiche, und ist wie kaum ein zweites Buch geeignet, auch in die alte Geschichte der Päpste und der Kirche einzuführen, welche so vielen Gebildeten terra incognita blieb. — Von historischen Monographien nennen wir nur Höfler's „Magister Johannes Huß und der Abzug der deutschen Professoren und Studenten aus Prag", J. J. von Döllinger's „Papstfabeln des Mittelalters", welche eine Reihe von Märchen, die sich in die Kirchengeschichte eingeschlichen haben, kritisch erörtern und widerlegen, ferner H. von Sybel's „Kleine historische Schriften". Auch „Friedrich der Große und die Breslauer" von Colmar Grünhagen kann ein weiteres Interesse als das provinziale und locale befriedigen.

Die historische Biographie erhielt zunächst durch den dritten Band von Carlyle's „Geschichte Friedrich's des Großen" in der trefflichen Uebersetzung J. Neuberg's einen wünschenswerthen Zuwachs. Ad. Stahr machte in seinem „Tiberius" den Versuch einer Rettung des genannten Imperators gegen die auf Tacitus basirte Verurtheilung vieler Jahrhunderte, schritt aber weit über das Ziel hinaus und endete mit einer Apotheose Tiber's, gegen welche sich die Kritik fast einstimmig erklärte. Von Karl von Weber, dem Director des sächsischen Staatsarchivs, erschien „Graf Moritz von Sachsen", eine auf urkundliche Belege gestützte Biographie des bekannten Sohnes August des Starken und der Aurora Königsmarck.

Unter den neuerlich begonnenen populärhistorischen Werken vervollständigte sich die von Biedermann herausgegebene „Staatengeschichte der neuesten Zeit" durch eine „Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden von 1809" von Anton Springer. Von den neuern Heften der in Berlin erscheinenden „National-Bibliothek" erwies sich besonders J. Falke's Schrift „Die Hansa als deutsche See- und Handelsmacht" ebenso trefflich als zeitgemäß.

Durch die an vielen Orten und Tagen begangene fünfzigjährige Jubelfeier der Ereignisse und Kriege des Jahres 1813 ward eine ganz eigenthümliche historische Literatur hervorgerufen, welche zwar allenthalben nur dem nächsten Zwecke der Erinnerung dienen sollte, aber in ihrer Gesammtheit nicht ohne einigen Werth auch für den strengern Historiker sein dürfte. Ferd. Schmidt in Berlin veröffentlichte eine „Geschichte der Freiheitskriege", Fr. Förster „Denkwürdigkeiten preußischer Geschichte aus den Befreiungskriegen 1813—1815". Die meisten Schriften aber waren specieller und localer Natur. Aus der übergroßen Zahl heben wir hervor: Adami „Vor funfzig Jahren", Jacobi „Hannovers Theilnahme an der deutschen Erhebung im Frühjahr 1813", Bolger „Lüneburger Jubelfestblatt zum 18. März", C. Mönckeberg „Hamburg unter dem Druck der Franzosen von 1806—1814", Flössel „Die Kriegsdrangsale zu Görlitz 1813", Tobias „Beiträge zur Geschichte der Stadt Zittau im Jahre 1813", Kummer „Die Schlacht bei Dresden und deren Folgen", Dietlein „Die Schlacht bei Wartenburg", Hessert „Die Schlacht bei Kulm", Wuttke, Kummer u. A. „Die Völkerschlacht bei Leipzig", Martell „Leipzigs Gefahr und Errettung in den Schlachttagen", Hussell „Leipzigs Schreckenstage" (Wiederabdruck einer vor funfzig Jahren erschienenen Schrift), Hahndorf „Kassel vor funfzig Jahren", Roeder „Historische Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Hanau" und schließlich „Der Rheinübergang Feldmarschall Blücher's und der schlesischen Armee bei Caub".

Culturgeschichtliche Arbeiten von größerm Umfange sind aus dem verflossenen Jahre nur wenig zu verzeichnen. G. de Beer gab eine Monographie, „Prinz Heinrich der Seefahrer", mit einer Einleitung über die Geschichte des portugiesischen Handels und Seewesens heraus. Von großem Interesse war das Buch Otto Benneke's „Von unehrlichen Leuten", welches culturhistorische Studien über die früher und besonders im Mittelalter anrüchig gewesenen Gewerbe und Dienste, mit besonderer Rücksicht auf Hamburg enthält, aber charakteristisch und bedeutsam für die Kenntniß des gesammten deutschen Culturlebens ist. — Der modernen Welt gehören die „Socialen Bilder aus England" von J. Althaus an, welche rasche Verbreitung fanden.

Philosophie und Theologie.

Die beiden Wissenschaften, die, um die höchsten Fragen des Geistes und der Menschheit bemüht, sich ebenso oft feindselig bekämpft, als von einander Waffen entlehnt haben, stehen auf dem Boden der katholischen Welt sich noch schroffer gegenüber, als auf dem der protestantischen. Der durch Professor Frohschammer in München angeregte Streit zeigt, daß der kirchliche Absolutismus und die völlige Verleugnung aller Geistesfreiheit nicht blos Hirngespinnste norddeutscher Polemiker sind, daß sie aber innerhalb des Katholicismus selbst muthvolle und energische Gegner haben. Frohschammer trat für die Forschung, für die Freiheit der Wissenschaft, für „das Recht der neuern Philosophie gegenüber der Scholastik" ein. Wenn auch die Versammlung katholischer Gelehrten in München sich nicht entschließen konnte, seine Sache zu vertreten, so fand er in zahlreichen Schriften ebenso begeisterte Anhänger, als andererseits erbitterte Gegner. Nicht hier ist der Ort, der umfangreichen Broschürenliteratur in dieser Frage einzugehen, aber als bedeutsames Zeichen der Zeit durfte sie wenigstens im Ganzen nicht unerwähnt bleiben.

Die Philosophie leidet bekanntlich am schwersten unter allen humanistischen Wissenschaften von der Ungunst der Zeit und der Gegnerschaft des „Realismus". Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß die Zahl der neuern philosophischen Werke nur gering ist. Von Rosenkranz' „Psychologie" erschien eine dritte wesentlich umgearbeitete und erneuerte Ausgabe. A. Schwegler's „Geschichte der Philosophie". Jacoby's Schrift über „Lessing als Philosoph" gehören zu den interessantesten Veröffentlichungen auf dem einsam werdenden Gebiete. Das „System des Naturalismus" von Löwenthal vermeint ein „Todesurtheil aller bisherigen Geschichte der Philosophie" und wol auch der Philosophie selbst zu sein, was denn doch durch Anderes als bloße Behauptung erhärtet werden müßte. Auf alle Fälle bedarf das, was der Verfasser wirklich Neues bringt, noch mancher Klärung und Läuterung, die durch eine rüde Polemik nicht erreicht wird. Viel Aufsehen erregte ein größeres Werk verwandter Tendenz, das sich „Isis, der Mensch und die Welt" betitelte und als dessen Verfasser sich im vierten Bande C. Radenhausen aus Altona genannt hat. Die Betrachtungen, welche hier über die religiösen und philosophischen Systeme der Menschheit, sodann über die politischen und socialen Ideen, die Lebensverhältnisse im Allgemeinen geboten werden, bekämpfen vom Standpunkt der Empirie und eines geistreichen Dilettantismus aus alle übersinnlichen Welt- und Geistesanschauungen und suchen schließlich die Grundzüge einer rein humanen Politik und humanen Ethik zu entwickeln.

Der ehedem mehr als zur Zeit geschätzten Popularphilosophie gehört Melch. Meyr's Schrift „Emilie, drei Gespräche über Wahrheit, Güte und Schönheit" an. Auch Carus' „Die Lebenskunst nach den Inschriften des Tempels zu Delphi", Frerichs' „Geist und Herz" u. a. sind dahin zu rechnen.

Die zahlreichen neuen Werke der wissenschaftlichen Theologie gehören natürlich nicht in den Bereich dieser Uebersicht.

Digitized by Google

Ein Buch aber, welches die Theologen in Frankreich und Deutschland in Aufregung brachte und eine unglaubliche Verbreitung fand, darf nicht unerwähnt bleiben. Wir meinen Renan's „Leben Jesu", von dem allein im Zeitraum des vorigen Jahres vier deutsche Uebersetzungen erschienen und dessen übergroßer Beifall sich nur durch die Eleganz und Klarheit der Darstellung erklärt; denn der kritische und positive Inhalt des Renan'schen Werkes erhebt sich in nichts über „Das Leben Jesu" von David Strauß, welches seit Jahrzehnten Eigenthum deutscher Wissenschaft, und in jedem Betracht tiefer, bedeutender und dem Gegenstand angemessener ist, als die Renan'sche Arbeit. Welches auch die religiöse Anschauung sein mag, mit der man diesem Buche gegenüberstehe, so wird sich ein ernster, von der Würde des Vorwurfs durchdrungener Sinn von dem „eleganten" Tone Renan's mehr abgestoßen als angezogen fühlen. Freilich war der Letztere für Tausende von Lesern wohlverständlich, welche auf die Kenntniß des Strauß'schen Werkes hatten verzichten müssen, und es bleibt daher dankenswerth, daß der deutsche Forscher sich dem bedenklichen Erfolg Renan's gegenüber entschloß, eine populäre Bearbeitung seines „Lebens Jesu" vorzunehmen. Das für den Gegenstand angeregte Interesse hat natürlich aus kirchlichen und antikirchlichen Kreisen eine Reihe von Beleuchtungen, Widerlegungen und Vertheidigungen hervorgerufen, die hier nicht einzeln aufgezählt werden können.

Bunsen's großes „Bibelwerk" ward von seinen Fortlebern Ad. Kamphausen und H. Holtzmann rüstig weitergeführt, obschon noch manches Jahr bis zum völligen Abschluß vergehen dürfte.

Naturwissenschaften.

Die Naturwissenschaften erfreuen sich nach wie vor der lebhaftesten Pflege, und auf den Einzelgebieten, wo die Specialforschung ihre Triumphe feiert, Entdeckung zu Entdeckung, Beobachtung zu Beobachtung fügt, herrscht ein so reges Leben, eine so gewaltige Thätigkeit, daß es fast zur Unmöglichkeit geworden ist, einen Gesammtüberblick aller Leistungen zu gewinnen. Dagegen hat die in den ersten funfziger Jahren fast krankhaft überwuchernde populärwissenschaftliche Darstellung sich in bescheidenere Grenzen zurückgezogen, die anfänglich so rege Theilnahme des Publikums ermattete, oder man erkannte die Einseitigkeit, die in der ausschließlichen Beschäftigung mit den Resultaten der neuern Naturwissenschaft lag. Auf jeden Fall erschienen im verflossenen wie in den unmittelbar vorangehenden Jahren nicht mehr naturwissenschaftliche Werke für das allgemeine Publikum, als sachlich begehrt wurden. So darf es auch nicht Wunder nehmen, daß die fabrikmäßige Compilation von diesem Gebiete fast verschwunden ist und die wenigen herausgekommenen Arbeiten dieser Art fast ausnahmslos zu den vorzüglichern zählen. Wir nennen hier nur die „Nordseestudien" von Ernst Hallier, ferner Brehm's „Ergebnisse einer Reise nach Habesch im Gefolge des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha", Brehm's „Illustrirtes Thierleben", sowie das von dem Ebengenannten in Gemeinschaft mit Roßmäßler bearbeitete Werk über „Die Thiere des Waldes".

Während Karl Vogt in seinen „Vorlesungen über den Menschen, seine Stellung in der Schöpfung und in der Geschichte der Erde" seinen bekannten „materialistischen" Standpunkt behauptete und abermals zu begründen suchte, trat J. M. Schleiden mit den in Dresden gehaltenen Vorträgen „Ueber den Materialismus der neuen deutschen Naturwissenschaft, zur Verständigung für die Gebildeten", vermittelnd auf, fand aber nach beiden Seiten hin mehr Gegnerschaft als Zustimmung. Ueber die vielfach bekämpfte, aber auch in Deutschland begeistert verkündete Theorie Darwin's war Aufschluß aus dem Rolle'schen Werke: „Darwin's Lehre von der Entstehung der Arten im Pflanzen- und Thierreiche, in ihrer Anwendung auf die Schöpfungsgeschichte dargestellt und erläutert", zu gewinnen. Noch manches ausgezeichnete Werk bezeugt, daß auch in der wissenschaftlichen Literatur das künstlerische Element schöner Darstellung sich geltend macht, geht aber in seinen Voraussetzungen über die Grenzen der allgemeinen Bildung hinaus und kann daher hier nicht namhaft gemacht werden.

Länder- und Völkerkunde, Reisen.

Wie es in der Natur der Sache selbst liegt, ist die geographische und völkerschildernde Literatur in einem stetigen, von Gunst und Ungunst der Massen wenig beeinflußten Wachsthum begriffen. Unter den zahlreichen Erscheinungen befinden sich ebenso natürlich nur eine gewisse Anzahl von Werken, welche durch Stoff und Darstellung gleichmäßig geeignet sind, die Anfmerksamkeit und Theilnahme des größern Publikums anzuziehen und zu fesseln. Keines unter allen hierher einschlagenden Werken, welche im Laufe des verflossenen Jahres erschienen sind, vermag dies im höhern Grade als W. Marr's „Reise nach Centralamerika". Trotz der anscheinenden Subjectivität des Buches, trotz des kecken, manchmal frivolen Tones, in dem sich dasselbe bewegt, ist es von einer außerordentlich seltenen Anschaulichkeit und scharfen Beobachtungsgabe getragen, jedenfalls für die Kenntniß der Verhältnisse Centralamerikas von bedeutendem Werthe. — Als eines der trefflichsten Resultate, welche die Weltreise der Novara geliefert, haben wir F. von Hochstetter's Werk über „Neuseeland" zu betrachten. Der gelehrte Verfasser hat zwar an der Weltfahrt der Novara wesentlich in seiner Eigenschaft als Geolog theilgenommen, zunächst auch als solcher auf Ersuchen der englischen Behörden Neuseeland bereist. Aber seine Schilderungen der Insel erstrecken sich auf die gesammte Erscheinungswelt derselben, und über die Eingeborenen, die Maoris, welche unter den polynesischen Rassen vor allen Theilnahme verdienen, gibt das Hochstetter'sche Werk die beste Auskunft, die wir seither von irgend einem Reisenden erhielten. — Unter den über Afrika neuerschienenen Büchern ist die von R. Hartmann herausgegebene „Reise des Freiherrn Adelbert von Barnim durch Nordafrika in den Jahren 1859 und 1860" das hervorragendste. Freiherr von Barnim, ein Sohn des Prinzen Adalbert von Preußen, hatte in der Hoffnung, seine Gesundheit herzustellen, sich mit dem Herausgeber, seinem Arzt, nach Aegypten begeben und trat von hier aus eine Reise nach Nubien und Chartum an, wo er einem bösartigen Fieber erlag. Dr. Hartmann kehrte nach Europa zurück und veröffentlicht im genannten Werke eine Fülle von Beobachtungen und Schilderungen, welche geeignet sind, unsere Anschauung von den Ländern und Völkern am obern Nil und am östlichen Saume der großen Wüste zu beleben und zu vervollständigen.

Die von der preußischen Regierung nach Ostasien entsendete Expedition hat alsbald nach ihrer Rückkehr literarische Früchte gebracht. Im Laufe des Jahres 1863 traten, außer einem wunderlichen Versuch, sie in Versen zu beschreiben, mehrere Schriften über dieselbe hervor. Vom Lieutenant Werner erschien: „Die preußische Expedition nach China, Japan und Siam, in den Jahren 1860, 1861 und 1862", von Dr. H. Maron: „China und Japan, Reisefizzen, entworfen während der Expedition"; ferner von G. Spieß, dem sächsischen Commissar bei der Unternehmung: „Die preußische Expedition nach Ostasien; Reisefizzen aus Japan, China, Siam und der indischen Inselwelt". Manche andere umfangreichere Publicationen stehen wol in Aussicht, zunächst aber sind die genannten Schriften ausreichend, dem gebildeten Publikum Kenntniß von den Schicksalen und Zwecken der Expedition zu geben und ihnen theilweise sehr frische und farbige Bilder der ostasiatischen Küstenländer und Inseln vor die Seele zu führen.

Eine minder großartige, aber an sich ebenso interessante Expedition hat Karl Vogt, der bekannte Naturforscher, in sehr lecker, lebendiger Weise beschrieben. Der Titel seines Buches „Nordfahrt entlang der norwegischen Küste nach dem Nordcap, den Inseln Jan Mayen und Island, auf dem Schooner Joachim Heinrich, während der Monate Mai bis October 1861 von Dr. Georg Berna, in Begleitung von K. Vogt, H. Hasselhorst, A. Greatley und A. Herzen unternommen", vergegenwärtigt uns die Ziele wie die Theilnehmer der halb wissenschaftlichen, halb vergnüglichen kleinen Unternehmung. Wenn der „wissenschaftliche Anhang" vielleicht nur einen Theil der Leser anzuziehen vermag, so wird die Schilderung der Fahrt selbst von Niemand ohne Genuß gelesen werden können. — Ueber Italien scheint es kaum mög-

Digitized by Google

lich, noch etwas Anderes als Wiederholungen zu bieten, doch hat Ferd. Gregorovius in seinem Werke „Lateinische Sommer" das Gegentheil bewiesen. Diese neuesten Skizzen des geistvollen Verfassers schließen sich seinen frühern: „Sicilia na", „Figuren", mit gleicher Bedeutung und Berechtigung an. Von L. Bucher's „Bilder aus der Fremde" erschien der zweite Theil, von O. Banck, dem Kritiker, „Alpenbilder", deren Frische und Anschaulichkeit gerühmt ward.

Staatswissenschaft, Politik.

Das Gebiet der Staatswissenschaft und vor Allem der Politik hat sich in den letzten bewegten Jahren außerordentlich erweitert, und die dahin einschlagenden Schriften haben einen weit bedeutendern Leserkreis gewonnen, als je zuvor. Unter den größern Werken, welche in fortlaufender Folge erschienen, nimmt das „Staatswörterbuch" von J. C. Bluntschli und K. Brater die erste Stelle ein. Dasselbe ist im verflossenen Jahre bis zum Schlusse des achten Bandes gediehen. Von selbständigen neuen Werken muß R. Gneist's „Geschichte des Selfgovernments in England oder die innere Entwickelung der Parlamentsverfassung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts" als das bedeutendste gelten. Von mehr theoretischem als praktisch historischem Interesse war die Darstellung von „Spinoza's Staatslehre", welche der bekannte Publicist J. E. Horn veröffentlichte. Bedeutend war ferner die „Geschichte der französischen Arbeiter-Associationen" von S. Engländer, welche die ganze Entwickelung der französischen Arbeiterzustände von 1789 bis zur Februarrevolution darlegt, die „sociale Frage" in ihren verschiedenen Stadien mit genauester Sachkenntniß begleitet und auf alle Fälle von keinem Denkenden, weß Standpunktes er in der gedachten Frage auch sei, ungelesen bleiben sollte.

Gegenüber den segensreichen Bestrebungen von Schulze-Delitzsch und seinen Geistesgenossen, welche Hebung der untern Volksklassen durch Selbstthätigkeit und bessere Bildung, durch freie Vergesellschaftung anstreben, trat im vorigen Jahre F. Lassalle als neuer Verkünder des französischen Socialismus-Evangeliums auf, welches durch den Staat und das allgemeine Stimmrecht die gesellschaftlichen Ungleichheiten aufzuheben, die Uebelstände hinwegzuräumen träumt. Der Streit, welcher sich hierüber entspann, zum Theil noch fortwährt, ging auch auf literarischen Boden über, und die Schriften von Lassalle einerseits, Schulze-Delitzsch, Roßmäßler, Max Wirth andererseits, sind bleibende Denkmale eines Zerwürfnisses, bei dem blinder Fanatismus und würdelose Anmaßung durchaus auf Seite Lassalle's waren. Schriften wie „Herr Bastiat-Schulze-Delitzsch" und andere haben eine Sache nicht fördern können, die zum Glück nur geringe Theilnahme bei den deutschen Arbeitern fand.

Auf dem Gebiete der eigentlich politischen Literatur herrschte das ganze Jahr hindurch die regste Thätigkeit. Der preußische Verfassungsconflict, die im Laufe des Sommers wenigstens von einer Seite mit großen Hoffnungen begrüßte Versammlung der deutschen Fürsten zu Frankfurt, gaben Anlaß zu mannichfachen Veröffentlichungen. Von den an letzteres Ereigniß sich anknüpfenden Schriften behalten Daniel's „Reformacte des deutschen Bundes" und Häusser's Bericht an den Abgeordnetentag: „Die Reform des deutschen Bundestags", vielleicht nachwirkendes Interesse. Am Schlusse des Jahres vereinte der plötzliche Tod des Königs von Dänemark und die Ansicht, die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein endlich einer schmachvollen Fremdherrschaft zu entreißen, alle Parteien und Stände des deutschen Volks in einem gemeinsamen Gefühl und Verlangen. Kein Wunder, wenn von Rechtsgelehrten und Politikern der verschiedensten Farben plötzlich Schriften erschienen, welche in ihrer Gesammtheit ein merkwürdiges Denkmal der unvergeßlichen November- und Decembertage des Jahres 1863 bleiben werden. Georg Beseler's „Der Londoner Vertrag in seiner rechtlichen Gültigkeit geprüft", Waitz' „Das Recht des Herzogs von Schleswig-Holstein", Warnstedt's „Schleswig-Holsteins Recht, Deutschlands Pflicht", Franz' „Der dänische Erbfolgestreit und die Bundespolitik", Zachariä's „Staatsrechtliches Votum über die Schleswig-Holsteinische Successionsfrage", Lorentzen's „Londoner Tractat", Mommsen's „Nichtigkeit des Londoner Vertrags", Wietersheim's „Tagesfrage", waren gleichsam nur eine Reihe von Stimmen, welche zum ersten Mal eine einmüthige unbeugsame Anschauung der gesammten deutschen Nation ausdrückten, waren Schriften, zu denen die That das Schlußwort zu schreiben hatte. Daß dies seit dem Beginn eines neuen Jahres und will's Gott zu dauerndem Erfolg geschehen ist, verleiht den vorausgegangenen beredten Worten ein größeres Gewicht und höhere Bedeutung, als sie bis dahin die meisten politischen Publicationen in Deutschland beanspruchen konnten.

Journalistik.

Die Journalistik hat, da wir der Veränderungen und etwaigen Vermehrungen bei den rein politischen Zeitungen und Localblättern hier nicht zu gedenken haben, im Wesentlichen ihren Stand vom Jahre 1862 behauptet. Die im vorigen Bericht erwähnte „Janke'sche Wochenschrift" ist nach nur einjährigem Bestehen wieder schlafen gegangen, dafür aus demselben Verlag eine „Roman-Zeitung" ans Licht getreten, die bei längerm Fortbestand den Leihbibliotheken Concurrenz bereiten würde. Die Monatsschrift „Orion" dagegen hat sich bei ihrem Fortgang als ein kritisches Organ von großer Schärfe und Bestimmtheit des Urtheils bewährt. Den mannichfachen Versuchen neuerer Zeit, auch in Deutschland die großen englischen Monats- und Vierteljahrsschriften einzubürgern, schloß sich die „Oesterreichische Revue" als einer der bedeutendsten an. — Ein altes Kunstblatt, die „Allgemeine Musikalische Zeitung", welche vor mehr als einem Jahrzehnt nach fünfzigjährigem Bestand ihr Erscheinen einstellte, ist (unter Redaction von S. Bagge) wieder aufgetaucht. Das von Rodenberg redigirte „Deutsche Magazin" ging in andere Hände über. Leider war das Jahr 1863 auch das letzte, in welchem sich die „Blätter für literarische Unterhaltung" ihres trefflichen Redacteurs Hermann Marggraff erfreuten, der in den ersten Wochen des neuen Jahres von einer Brustkrankheit rasch hinweggerafft wurde und einen so ehrenhaften Ruf hinterließ, wie wenige Journalisten unserer Zeit.

Digitized by Google

Kunst-Kalender

Inhaltsübersicht.

Die bildenden Künste: Die Architektur. Die Plastik. Die Malerei. — Die tönenden Künste: Musik. Theater.

Die bildenden Künste.

Wenn unsern regelmäßigen Berichten über die deutschen Kunstleistungen und Kunstschöpfungen des jedesmal verflossenen Jahres hin und wieder der Vorwurf gemacht worden ist, sie seien unvollständig und lückenhaft, denn es gebe auf deutschem Boden viele Dinge, von denen sich unsere Journalweisheit nichts träumen lasse: so trifft dieser Vorwurf eben Diejenigen, welche, das von uns Uebergangene kennend, es nicht der Mühe werth gehalten haben, die Mitwelt über diese ihnen bekannt gewordenen Kunstwerke zu unterrichten, also höchstens die Zunge zum Reden, aber nicht die Feder zum Schreiben in Bewegung setzen. Wir machen überhaupt keinen Anspruch darauf, vollständig zu sein in der Hervorhebung und Charakterisirung des wirklich Geschaffenen, weil es dazu einer unerreichbaren Autopsie bedürfen würde; das Einzige, was wir erstreben, ist Vollständigkeit und treue Charakteristik dessen, was durch die Organe der Presse über die jüngsthin Leistungen und Schöpfungen der bildenden Künste zur Oeffentlichkeit gelangt ist. Daß manches künstlerisch und culturlich Werthvolle nicht dazu gelangt, ist die Schuld des in Deutschland noch immer nicht überwundenen Indifferentismus, oder des Mangels an Nationalgefühl, oder sogar der Scheu vor der Oeffentlichkeit.

Die Architektur.

Wäre nach überstandener Arbeit auf ihren Lorbern auszuruhen die Sache der Kunst, so scheint es, daß die Architektur wol Ursache hätte, sich dieser Ruhe hinzugeben und zufriedenen Blickes auf die im vorigen Jahre geschehene Vollendung dreier Werke zurückzuschauen, an denen sie mehr als zwei Decennien gearbeitet hat. Wir meinen natürlich zunächst den Kölner Dom, im Süden die Befreiungshalle in Kelheim, im Norden die große Nikolaikirche in Hamburg.

Da der Raum uns nicht gestattet, hier eine Uebersicht der verschiedenen Bauperioden des Kölner Domes zu geben, noch eine der oft gegebenen Beschreibungen des ganzen Baues zu wiederholen, so beschränken wir uns auf das, was das Jahr 1863 zur Vollendung des Baues gethan hat. Das Erste war die Einwölbung des Querschiffs, die in den acht Kreuzgewölben des Hochschiffes am 26. Mai zu Ende gebracht wurde, sodaß hier nur noch als Abschluß des ganzen Gewölbesystems die Ausführung des großen Gewölbes über dem Quadrat der Vierung, dessen Diagonale 60 Fuß bei einer Höhe von 35½ Fuß beträgt, übrigblieb. Am 3. Juli war auch dieses schwierige Werk gethan, als der Dombaumeister Voigtel und die Werkmeister die letzten Steine in die vier Kappen einfügten. So sind die neuen Gewölbe des Hochschiffs in Langhaus und Querschiff ausgeführt über einen Raum von etwa 13,000 Quadratfuß und mit Einschluß der Gurten, Rippen und Schlußsteine in einem Gewichte von etwa 3000 Centnern, dessen Seitenschub gegen die Umfassungsmauern durch 80 das Hochschiff umgebende Strebebogen aufgefangen wird. Endlich begann in vorsichtigster Weise die langersehnte Fortschaffung der 150 Fuß hohen, 3 Fuß dicken Mauer, welche seit dem Mittelalter keinen Blick vom Langhause in den Chor gestattete. Und als auch dies geschehen war, wurde aus dem Querschiff das interimistische Dach Balken für Balken bis zum 22. September entfernt, sodaß das Fest der Vollendung des Doms, die noch vor einem Menschenalter als eitel Thorheit verlacht wurde, begangen werden konnte. Nur der Westgiebel mußte, als eng zusammenhängend mit dem noch unvollendeten Thurmbau, seine interimistische Gestalt noch bewahren.

Wie am Dom, so herrschte auch an manchen andern Kirchen des heiligen Köln eine rege, sich natürlich fast nur auf Restaurationsarbeiten erstreckende Bauthätigkeit. Dahin gehören die alte Maria auf dem Capitol, die schöne Hallenkirche St.-Cäcilien, die Pfeilerbasilika St.-Johann, während zugleich der Neubau der St.-Mauritiuskirche von Statz in den Umfassungsmauern bis zum Dache gedieh und in der Restauration des spätgothischen Rathhauses mit seinem Hansasaale auch der Profanbau nicht vernachlässigt wurde.

Da von den übrigen Rheinstädten diesmal nur Neuß, dessen interessante St.-Quirinskirche, ein Uebergangsbau aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wieder hergestellt wurde, und Kiedrich wegen der Restauration seiner gothischen Pfarrkirche zu erwähnen sind, so verlassen wir die Ufer des Stroms und gehen nach Darmstadt, wo sich das 1864 zu vollendende Palais des Prinzen und der Prinzessin Ludwig erhebt, ein Werk italienischen Stils vom Architekten Kraus. Die Façade zeigt einen Mittelbau mit je einem zurücktretenden Flügel; ersterm an der Vorderseite mit einer vorspringenden Eingangshalle, an der Rückseite mit einem halbrunden Ausbau. Das Material bilden in den glatten Mauerflächen Ziegel, in allen übrigen Theilen rother Sandstein oder gebrannter Thon. Besonders groß ist die Baulust in Stuttgart, das sich eine Polytechnische Schule im modernen Renaissancestil schuf und eine Lieder-, eine Güter- und eine Fruchthalle zu schaffen gedenkt. Mit größerer Energie, als es der eine Zeit lang fehlenden Geldmittel wegen möglich war, wurde die sehr nothwendige Restauration des Außenbaus des Ulmer Münsters, des größten Domes der protestantischen Christenheit, fortgesetzt. Hoffentlich wird man bald auch zum Weiterbau des jetzt noch als abgebrochener Stumpf dastehenden Thurmes gelangen. Wie viel mehr die katholische Bevölkerung hierin leistet, sehen wir nicht allein an Köln (zu dessen Dom aber das protestantische Königshaus bekanntlich seit mehr als 20 Jahren bedeutend beiträgt), sondern auch an der begonnenen Restauration des Domes in Augsburg und in Regensburg, wo die Vollendung der beiden Westthürme des Domes wenn auch nicht erreicht, doch abermals um einen Schritt ihrem Ziele näher gebracht wurde.

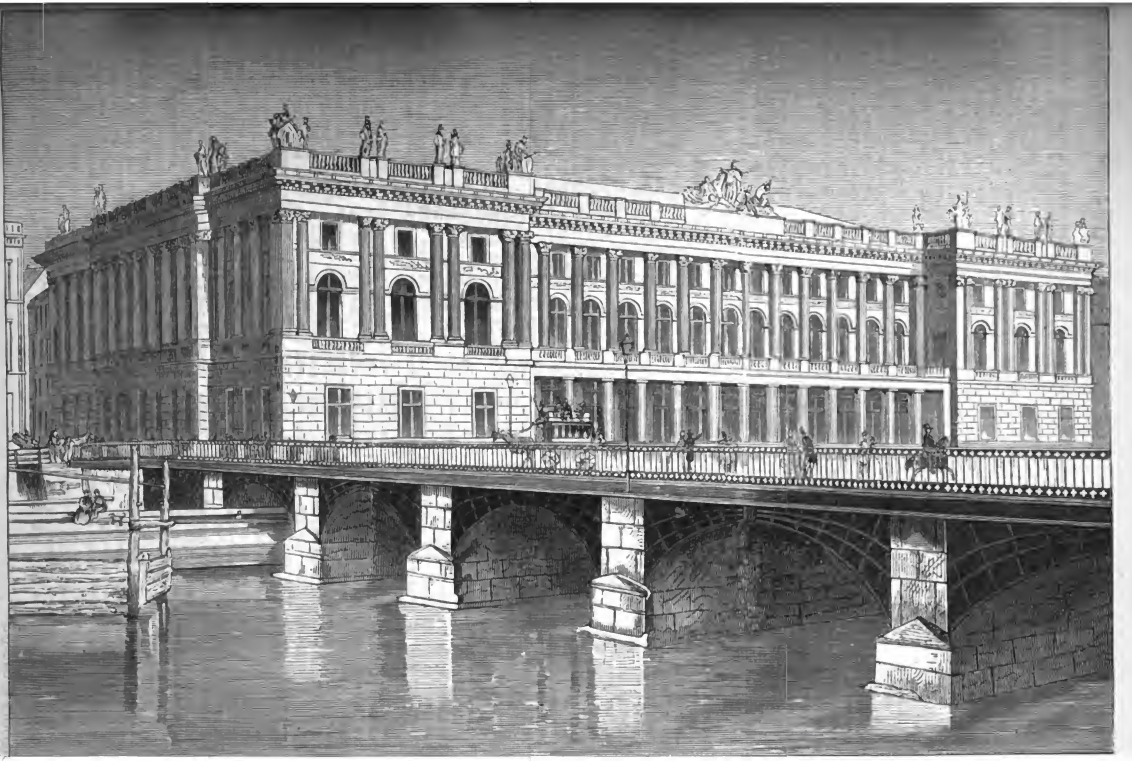
Der zweite der erwähnten größern Bauten ist die dem Andenken an die Kriege von 1813 und 1814 gewidmete Befreiungshalle bei Kelheim, die, 1842 gegründet, nach Gärtner's Plan begonnen wurde. Die Fortsetzung geschah durch Leo v. Klenze, dem es vergönnt war, vor seinem Abscheiden (Januar 1864) noch die Vollendung zweier bedeutender Schöpfungen griechischen Stils, nämlich seiner Propyläen und dieser Befreiungshalle, zu erleben. Die letztere, am 18. October 1863 eingeweiht, besteht aus einer 180 Fuß hohen Rotunde, die auf einem mächtigen, in 18 stumpfen Kanten sich brechenden Unterbau aufsteigt. Mit Beziehung auf den 18. October wiederholt sich stets diese Zahl. Umgeben von 18 Marmorcanelabern steigen an der Rotunde 18 Strebepfeiler empor. Sie tragen je eine germanische Jungfrau (von Halbig modellirt), die, mit einem Eichenkranz um das Haupt, Tafeln mit den Namen der deutschen Volksstämme tragen. Ueber diesen Jungfrauen (den sogenannten Provinzen) läuft um den Rundbau eine offene Säulengalerie, die eine entzückende Aussicht auf die Ufer der Donau gewährt.

Digitized by Google

Ueber dieser Galerie ein durchbrochenes Steingeländer, das | im Innern mit Marmor bekleideter Backstein, Kalkstein und
Kranzgesims mit 18 Trophäen geschmückt, und das kupferne | Marmor. Den Hauptschmuck des Innern bilden die nach

Innere Ansicht der Befreiungshalle zu Kelheim.

Dach, das oberhalb des einfallenden Lichtes mit einer stum- | Schwanthaler's Modellen in Marmor ausgeführten Victorien,
pfen Spitze endigt. Das Material ist blaßgelb verputzter, | die, 34 an der Zahl, als Symbole der deutschen Staa



ten, das Innere umschließen. Je zwei derselben halten zwischen sich einen Bronzeschild, während sie die freie Hand der Nachbarin bieten. Das Innere macht den Eindruck großer Pracht, aber auch einer gewissen Leere.

Reich, wie gewöhnlich, ist die Ausbeute der baulichen Thätigkeit in Wien, die eine neue Aera in der Entwickelungsgeschichte der Kaiserstadt anzubahnen scheint. Fast jedes Jahr hat über Altes und Neues viel Neues zu berichten. Das Alte ist vorzugsweise der bekannte Stephansthurm, an dessen Weiterbau rüstig gearbeitet wurde; das Neue: die vor kurzem eingeweihte Lazzaristenkirche auf dem Schottenfelde, ein herrlicher Bau gothischen Stils nach dem Plane Friedrich Schmidt's, die rüstig fortschreitende Votivkirche von Ferstel und das Opernhaus. Da uns diesmal über etwaige Fortschritte des Doms in Linz keine Kunde geworden, so sind aus dem Kaiserstaat nur noch Prag, wo die Restauration der Chorpartien des Doms fortgesetzt wurde, und Schönau bei Teplitz zu nennen. Hier wurde nach dem Plane des ebenerwähnten Ferstel ein gothischer Kirchenbau begonnen, der, im Umfange ähnlich dem der Lazzaristenkirche in Wien, eine wahre künstlerische Zierde der Stadt zu werden verspricht.

So wenden wir uns wieder dem nördlichen Deutschland zu und gedenken zunächst der zu Ende gebrachten Restauration der Außenseiten des Doms in Erfurt und des Innern der Godehardikirche in Hildesheim. Indem wir die neue Börse Bremens bis zu ihrer 1864 bevorstehenden baulichen Vollendung dem nächsten Jahrgang überlassen, sind der Nikolaikirche in Hamburg, dem dritten der erwähnten großen Bauten, dem Werke des Engländers Scott, um so eher einige Worte zu widmen, da sie bei Gelegenheit ihrer Einweihung (24. September 1863) Gegenstand vielfacher Controverse geworden ist. Allerdings ist sie eine der schönsten modernen Kirchen gothischen Stils, aber, was die Hauptsache ist, den Zweck des protestantischen Gotteshauses erfüllt sie weder in akustischer Hinsicht, noch in der Anlage, noch in der ganzen Erscheinung der üppig verschwenderischen Gothik. Nach dem hergebrachten Schema des Mittelalters zeigt sie ein überaus hohes Mittelschiff, ein stark vorspringendes Querschiff und polygonen Schluß des Chors und der Seitenschiffe, mithin einen großen für den Gottesdienst überflüssigen Raum. Das Material ist der Sandstein, statt dessen für Hamburg der Backstein angemessener gewesen wäre. Das Strebesystem leidet an Ueberladung und der ganze Charakter des Baues an der der englischen Gothik eigenen Steifheit.

Nach beiläufiger Erwähnung der vollendeten Restauration des Domes in Meißen und des Innern der gothischen Katharinenkirche in Brandenburg, der bald auch die des reichgeschmückten Aeußern folgen wird, ist unser nächster Ruhepunkt Berlin, wo am 28. September 1863 die Einweihung der in unglaublich kurzer Zeit gebauten, im doppelten Sinne des Wortes vollendeten Börse geschah. Die geniale Schöpfung des Baurathe Hitzig, unstreitig einer der bedeutendsten der jüngsten Profanbauten Deutschlands, besteht aus zwei vorspringenden Flügeln und einem zurücktretenden größern Mitteibau, vor dessen Erdgeschoß sich eine offene, von 12 dorischen Säulen getragene Halle hinzieht. Das untere Geschoß der Flügelbauten zeigt schwere Quaderschichten, abgeschlossen von einem geschmackvollen Gesims. Ueber diesem sowie über der Säulenhalle zieht sich an der Fronte und an den beiden Flügeln entlang ein offener, durch eine Balustrade begrenzter Gang hin, unterbrochen in regelmäßigen Abständen von einer korinthischen Säulenreihe, die in Verbindung mit dem plastischen Schmucke des Aeußern den imposantesten Eindruck macht. In der Mitte der Hauptfronte auf der Attika die Gruppe der Borussia, wie sie den Ackerbau und den Handel segnet, von N. Begas. Wo der Mittelbau an die Flügel stößt, stehen südlich „Hamburg" von Tondeur und nördlich „Bremen" von Fischer. Auf dem letztern Flügel als Eckgruppen „Deutschland" und „Frankreich" von Fischer, zwischen ihnen vier Provinzen Preußens; dem entsprechend auf dem südlichen Flügel die Eckgruppen „Amerika" und „England"; zwischen ihnen die vier andern Provinzen. Die Schöpfer dieser acht Provinzstatuen sind Wittig und Afinger. Sodann nach der nördlichen Seitenfacade hin „die Schweiz" von Fischer, „Frankfurt a. M." von Tondeur, „Leipzig" und „Italien" von Stürmer, und „Rußland" von Möller. Den bedeutendsten Theil des Innern bildet der große Börsensaal von 220 Fuß Länge, 85 Fuß Breite und 65 Fuß Höhe, besonders interessant durch seine feuersichere, massive Decke und seine in Stuck gearbeiteten Wandschäften. Ein Mittelbau theilt den Saal in zwei Hälften, die eine für die Korn-, die andere für die Geldbörse. Die untern Säulen des Saales sind ionisch, die obern korinthisch, alle mit granitnem Schaft und ehernem Capitäl. Den schönsten Schmuck dieses Saales bilden die beiden großen Wandgemälde A. v. Klöber's, denen bei der Besprechung der „Malerei" einige beschreibende Worte zu widmen sind.

Außer dem Neubau der Börse haben wir aus Berlin noch der Vollendung der von Knoblauch und Stüler errichteten Synagoge zu gedenken, eines Prachtbaus, der die größten der bisher in Europa vorhandenen Synagogen noch übertrifft. Das sind die beiden großen in kurzer Zeit zur Vollendung gelangten Bauwerke Berlins; fortgesetzt ward das Rathhaus; nur projectirt ein neuer Justizpalast.

Endlich noch aus den Grenzen des Ostens die ebenso gründliche als mühsame Wiederherstellung des Doms in Marienwerder, die, wenn auch noch nicht ganz ausgeführt, doch hoffentlich 1864 beendigt werden und das ehrwürdige Denkmal der Ordenszeit wieder in seinem alten Glanze zeigen wird.

Die Plastik.

Wie die Liederkunst nach Uhland's Worten nicht an wenige stolze Namen gebannt ist, so verbreitet sich auch der Same der Bildnerei über das ganze deutsche Vaterland, und beschränkt sich nicht blos auf die ursprünglichen Stätten der Begründer, auf Berlin und München. Da hat sie zwar ihren Ausgangspunkt, ihr Mutterland, aber Colonien hat sie bereits an manchen andern Punkten gegründet, sodaß es immer unthunlicher wird, die deutsche Bildnerei nur nach dem unmittelbaren Zusammenhange, worin sie etwa mit Berlin oder München steht, classificiren zu wollen. Am fürsten vertreten ist die Plastik noch immer in Berlin, schwächer scheint sie allmählich in München zu werden, immer weiter dagegen verzweigt sie sich in andere mit ihr zusammenhängende Städte, namentlich Wien und Dresden.

Was schufen denn diesmal die ältesten, bewährtesten Schüler Rauch's, Drake und Kiß? Mit jenem beginnen wir, weil die erste seiner zu erwähnenden Schöpfungen uns den unvergeßlichen Meister Rauch vorführt, eine für die Vorhalle des alten Museum bestimmte, auf Fuß hohe Marmorstatue, die bei großer Porträähnlichkeit den berühmten Bildner in seiner gewöhnlichen Kleidung darstellt, und in einen Mantel gehüllt, die Hände auf die Brust gelegt. Sein zweites, erst in Modell fertiges Werk ist die Reiterstatue des jetzigen Königs Wilhelm für die Kölner Rheinbrücke, das Gegenstück zu der im vorigen Jahrgang mitgetheilten Statue Friedrich Wilhelm's IV. von Bläser. Damals gedachten wir auch seines „Melanchthon" für Wittenberg, der nunmehr nebst der für Bretten in der Pfalz bestimmten Statue desselben Reformators der Ausstellung entgegensieht. Dem Vater reihen wir seinen vor einigen Jahren in die Oeffentlichkeit getretenen Sohn und Schüler Ludwig Drake an, der von den ihm ausgetragenen Ahnherrnstatuen der Besitzung Muskau in Schlesien drei in Sandstein ausführte. Ueber Kiß dagegen, der uns im vorigen Jahrgang sehr in Anspruch nahm, ist nur die Vollendung des Gusses der Pferdegruppen oder vielmehr Rossebändiger für Charlottenburg, und die wirkliche Ablendung und Ausstellung des Grabdenkmals der Gräfin von Donnersmark in Grätz zu berichten.

Unter den übrigen Schülern Rauch's ist zunächst Albert Wolff zu erwähnen, der nicht nur das ihm von seinem Lehrer hinterlassene Vermächtniß, das Modell der Moisesgruppe, in Marmor vollendete, sodaß es seinen Platz im Vorhofe der Friedenskirche in Potsdam erhalten konnte, sondern auch für den Lustgarten in Berlin die früher beschriebene Statue Friedrich Wilhelm's III., die zum Guß in die Gladenbeck'sche Gießerei abging. Schievelbein modellirte von den ihm übertragenen zwölf Gruppen für das neue Orangeriegebäude in

Digitized by Google

Potsdam vier allegorische Darstellungen der Monate Januar, Mai, Juni, October, die von Stürmer und Stützel in Marmor ausgeführt wurden, und schuf außerdem in sehr charakteristischer Auffassung das Modell zum Denkmal des Ministers v. Stein. Fußmann arbeitete im Auftrage eines Privatmannes die lebensgroße Marmorstatue Friedrich's des Großen für das Rathhaus in Breslau, eine überaus realistisch durchgeführte Gestalt von geistvoll virtuoser Behandlung des Costüms; Heidel schuf (ob für Bonn bestimmt?) ein überaus lebenswahres, charaktertreues Modell des alten Arndt; Hugo Hagen war mit einer Figurencomposition für einen Springbrunnen auf dem Pariser Platz und Fischer mit der Ausführung der längst projectirten Kolossalgruppen für den Belle-Alliance-Platz in Berlin beschäftigt. Begas brachte auf die Münchener Ausstellung eine Faunenfamilie, die sich in übermüthiger Lust mit einem prächtigen Jungen herumbalgt, eine höchst lebensvolle Schöpfung, in der das thierische Element des Waldgesindels aufs prägnanteste zur Anschauung kommt, und Rosenthal, der oft schon erwähnte geschickte Thierbildner aus Osnabrück, schuf für den Wintergarten des Welfenschlosses in Hannover eine überlebensgroße Gruppe von zwei Schwänen.

Das sind, da wir außerdem des plastischen Schmucks der Berliner Börse, bei dem sich eine Reihe von Bildhauern betheiligten, bereits gedachten, und die verwickelte Angelegenheit der dortigen Schillerstatue unsers Wissens noch nicht zum Abschluß gediehen ist, die bedeutendsten der neuesten Berliner Schöpfungen.

Den oben gemachten Andeutungen zufolge können wir in Münchens plastischer Thätigkeit kurz sein, obgleich in unsern Bericht auch der manchmal übergangene Halbig hineinzuziehen ist. Er ist einestheils wegen der Ehrenstatuen der Könige Ludwig I. und Maximilian II. zu erwähnen, welche die dankbare Stadt Kelheim im Laufe des Jahres 1863 errichten ließ, anderntheils wegen seiner in Pesth aufgestellten 80 Fuß hohen Dreifaltigkeitssäule gothischen Stils, unter deren Hauptfiguren besonders die unbefleckte Maria von großer Schönheit ist. Seine ihm in jeder Hinsicht ebenbürtigen, wenn nicht überlegenen Kunstgenossen sind Widnmann und Brugger. Da des Erstern Porträtstatue Iffland's für Mannheim, die beste, die er wol jemals geschaffen hat, bereits kurz beschrieben wurde, so bleibt nur die am 9. Mai in München geschehene Errichtung seiner Schillerstatue zu erwähnen. Eins seiner edelsten Werke scheint das erst im Modell fertige Denkmal der verstorbenen Großherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt zu werden. Brugger, der sich überhaupt weniger in Porträtstatuen als in frei erfundenen Gegenständen der Mythe oder der kirchlichen Tradition auszeichnet, schuf eine große Gruppe, „Dädalus dem Ikarus die Flügel umbindend", in welcher er einen abermaligen Beweis seines tiefen Verständnisses der griechischen Mythe ablegte. Ein anderer, jüngerer Meister der Münchener Schule ist Konrad Knoll, der Schöpfer der Statue Wolfram's von Eschenbach. Er entledigte sich des Auftrags, für die Außenseiten des Rathhauses in München die Statuen Heinrich's des Löwen und Ludwig's des Bayern zu modelliren, in würdigster Weise. Die letztere wurde bereits in Zinkguß ausgeführt und aufgestellt. Der von uns in Holzschnitt gegebene Heinrich der Löwe hat den ernsten trotzigen, dabei den antik ruhigen Charakter, den die Geschichte jenem Gründer Münchens verliehen hat, während Ludwig der Bayer uns den deutsch-römischen Kaiser als einen siegreichen, milden Herrscher zeigt. Weniger bedeutend als die Arbeiten der Genannten waren Hautmann's Friedensengel und Habenschaden's verschiedene Thiergruppen. Ueber den Fortgang des großen Unternehmens, eine Kolossalstatue der Germania in der Rheinpfalz zu errichten, wird unser nächster Jahrgang hoffentlich Mittheilungen machen können.

Standbild Heinrich des Löwen für das Rathhaus in München, modellirt von Konrad Knoll.

Die Zahl der übrigen Bildner Deutschlands und der durch sie gewordenen oder werdenden Schöpfungen steigt von Jahr zu Jahr. So namentlich die Schule der Dresdener und der Wiener. Wie in Berlin die Mosesgruppe als Ver-

mächtniß Rauch's, so kam, aus Dresden stammend, in Braunschweig das Vermächtniß Rietschel's zur Ausführung; nämlich das Modell zu seiner Quadriga für das herzogliche Schloß, eine überaus edle Gestalt der Brunonia auf einem Viergespann, in Kupfer getrieben von Howald in Braunschweig. Auch Rietschel's großes Lutherdenkmal für Worms rückte seinem Ziele bedeutend näher. Von den bekanntlich an den vier Ecken der Umfriedung aufzustellenden Statuen Friedrich's des Weisen, Philipp's des Großmüthigen, Reuchlin's und Melanchthon's wurden die beiden ersten im Modell vollendet. Friedrich der Weise (von Donndorf) ist eine breite, stattliche Figur, die im kurfürstlichen Ornat mit dem Gepräge biederer Festigkeit, Klugheit und Frömmigkeit erscheint. Ebenso gelungen, namentlich in der Gewandung, ist Philipp von Hessen (von Kiet), der im malerischen Hofkleide seiner Zeit mit dem Ausdrucke kühner Zuversicht vor uns steht. Von demselben Kiet als Bildhauer und von Howald als Erzgießer rührt die treffliche Statue des Nationalökonomen Friedrich List her, die in dessen Geburtsstadt Reutlingen am 6. August 1863 feierlich enthüllt wurde. Dazu kamen die im vorigen Jahre als werdende genannten, jetzt als gewordene, vollendete Werke zu nennenden Sandsteinstatuen Heinrich's des Vogelstellers von Robert Henze in Dresden, die in Meißen als Brunnenbekrönung aufgestellt wurde, und die des Kurfürsten Johann Georg I. von Schwenk, welche am 25. Juli in der von ihm gegründeten, nach ihm benannten Stadt Sachsens ihren Platz erhielt. In der Hoffnung, das nächste Mal über die Vollendung des in einigen Figuren bereits gegossenen Denkmals Friedrich August's II. von Hähnel, dem zweiten Begründer der Dresdener Bildnerei, und über Schilling's Gruppe der Nacht mit Schlaf und Traum, welche für die Brühl'sche Terrasse bestimmt ist, genauer berichten zu können, erwähnen wir nur noch des hübschen Frieses der Hermannsschlacht, welcher in Gips ausgeführt von Härtel, einem Schüler Hähnel's, in Leipzig allgemeine Anerkennung fand.

Die bildnerische Thätigkeit Wiens beschränkt sich in dem vorliegenden Zeitabschnitte zwar auf Ferrukorn und seine Schüler, gewährt aber hierin ziemlich reiche Ausbeute. Von Ferrukorn selber haben wir außer dem Gusse seines mehrerwähnten Denkmals für den Prinzen Eugen von Savoyen das Modell einer Statue Jellachich's für die Stadt Agram und die Vollendung und Enthüllung der Bronzestatue Beethoven's in Heiligenstadt bei Wien zu notiren, denen sich die in seinem Atelier von seinem Schüler Nikolaus Bay gearbeitete Statue des Dichters Börösmarty anreiht. Ein anderer, noch wenig genannter Wiener Bildhauer ist Pilz, der sich einen Namen erwarb durch die von ihm eingesandte Concurrenzfigüe zu dem projectirten großen Königsdenkmal in Köln, dem, wenn es zur Verwirklichung kommen sollte, wahrscheinlich diese Skizze zu Grunde gelegt werden soll. Andere theils nur projectirte, theils im Werden begriffene Wiener Bildnereien überlassen wir füglich noch der Zukunft.

Dehnen wir unsere Umschau in Deutschland auch auf andere, nur hin und wieder durch plastisches Schaffen hervorragende Städte aus, so sind noch Stuttgart, Constanz, Frankfurt, Köln, Hannover und Hamburg zu nennen, die fast alle durch einheimische, verschiedenen Schulen angehörende Künstler Porträtstatuen oder allegorische Werke ins Leben riefen. Constanz sah auf seiner Rheinbrücke vier 9 Fuß hohe Sandsteinstatuen erstehen, nämlich den letztverstorbenen Großherzog Leopold mit der Verfassungsurkunde in der Hand, den Herzog Berthold von Zähringen, den Bischof Konrad den Heiligen, den Gründer der Stadt, und den Bischof Gebhard, den Gründer des ehemaligen Klosters Petershausen; die beiden ersten von Hans Bauer, die beiden letzten von Xaver Reich. Stuttgart erhielt nicht nur für die bereits 1846 errichtete Jubiläumssäule durch seinen Bildhauer v. Hofer eine Statue der Concordia, die manche der frühern, weniger gelungenen Arbeiten des Meisters übertrifft, sondern auch für die beiden Springbrunnen des Schloßplatzes acht Flußgenien vom Bildhauer Kopp. Der Nürnberger August Kreling, einer der wenigen Künstler unserer Zeit, denen gleiche Schöpfungskraft in der Bildnerei wie in der Malerei innewohnt, schuf für die Stadt Gera das Standbild des Heinrich Posthumus (1572—1635), das, in Nürnberg gegossen, den 12. Juli an seinem Bestimmungsort enthüllt wurde, eine überaus edle, würdige Gestalt, welche die Linke auf dem Schwerte ruhen läßt, während die Rechte den Grundriß des Gymnasialgebäudes hält und auf dem Säulenstumpfe die Stiftungsurkunde der ehemaligen Landesschule liegt.

In Köln lebt der in streng kirchlichen Bildwerken ausgezeichnete Peter Fuchs, welcher der durch den plastischen Schmuck des Doms dort entstandenen und herangebildeten Schule angehört. Unter den neuerdings von ihm geschaffenen religiösen Gegenständen befindet sich ein figurenreiches Basrelief für das Portal der St.-Castorkirche in Koblenz, eine Sandsteingruppe des gekreuzigten Heilandes mit den danebenstehenden Figuren der Maria und des Johannes für den Kirchhof in Xanten und eine Statue der Kaiserin Helena. Auch nahm er theil an den Bildwerken strengkirchlichen Stils, womit die von Stay erbaute St.-Marienkirche in Aachen geschmückt worden ist oder noch geschmückt werden soll. Es sind für die Spitze der achteckigen durchbrochenen Thurmpyramide die große Erzstatue der heiligen Jungfrau, für die acht Ecken des Thurms die Sandsteinstatuen der Patrone der acht Pfarreien Aachens; und für die darüber befindlichen Eckpfosten der um die Basis der Pyramiden sich herumziehenden Balustrade acht Engelgestalten, sämmtlich von dem überaus thätigen Aachener Bildhauer Götting. Sodann für das Portal der Kirche eine sitzende Madonna von Renn in Speier, zu ihren Seiten sechs Statuetten von Fuchs und für die Blenden der zwei Nebenpfeiler an der Giebelfacade die Figuren der Heiligen Ignatius und Xaverius von Götting.

Am Schlusse unserer plastischen Rundschau sind, außer der bereits obenerwähnten Schillerstatue Widnmann's, noch drei andere infolge des Jubiläume von 1859 entstandene Statuen des Dichters zu erwähnen, von denen die eine, für Hamburg bestimmt, von Lippelt bisher nur im Modell vorhanden ist, aber unter allen Schillerstatuen diejenige zu werden verspricht, welche das eigenthümliche Wesen des Gefeierten am wahrsten und künstlerischsten wiedergibt. Die beiden andern wurden bereits vollendet und in Frankfurt und Hannover aufgestellt: erstere von Dielmann, letztere von Wilhelm Engelhard, der sich in den letzten Jahren außerdem das viel größere Verdienst erwarb, die in der Kunst so sehr vernachlässigte nordische Heldensage plastisch zu veranschaulichen. Sie bildet einen (auch bereits photographisch vervielfältigten) herrlichen Marmorfries in dem Schlosse Marienburg bei Hannover.

Die Malerei.

Als sich 1863 auf der internationalen Kunstausstellung in München auch einige der Cartons von Cornelius für den längst projectirten Berliner Campofanto einfanden, war man fast versucht, die Hoffnung daran zu knüpfen, daß endlich der erste Schritt zur Verwirklichung des Projects geschehen würde. Doch diese Hoffnung ist wenigstens für jetzt eitel; es scheint, als ob der greise Altmeister der deutschen Kunst nicht einmal den Anfang der Verwirklichung seiner Entwürfe erleben soll. Freilich sind nach der Meinung mancher Menschen die monumentalen Nützlichkeitsbauten, mit dem sich Berlin unter der Regierung Wilhelm's I. bereichert, nothwendiger als ein der preußischen Hauptstadt würdiger Dom, dessen sie noch immer entbehrt. Statt also dort, wo noch nichts geschaffen ist, mit Cornelius zu beginnen, betreten wir den neuesten jener Nützlichkeitsbauten, die obenbeschriebene Börse, um die künstlerisch gedachten, trefflich ausgeführten stereochromischen Wandbilder v. Klöber's zu betrachten. Auf einer langen niedrigen Fläche gliedert sich jedes von beiden in drei Gruppen. Das nördliche, welches im „Handel" die Thätigkeit der Fondsbörse darstellt, zeigt zunächst das Gewinnen des Metalls und die Prägung des Geldes, sodann sinnbildlich die ethische Nothwendigkeit und Beziehung des Handels, worauf die eigentliche Blüte des Handels eines gebildeten Volks folgt. Das südliche Bild, der Productenbörse gewidmet, führt uns in einfacherm Ideengange und leichter verständlichen Gestalten den „Ackerbau" vor.

Etwas mehr als der Norden Deutschlands ist, wie ge-

Digitized by Google

wöhnlich, der Süden in der Wandmalerei vertreten. Wol das Schönste auf diesem Gebiete scheinen die Fresken zu werden, mit denen Moritz v. Schwind die Kirche des bekannten Badeorts Reichenhall in Bayern schmückt. Es sind für die Apsis des Chors die heilige Dreifaltigkeit und für die Wände des Mittelschiffes in Medaillonform die vierzehn Stationen, ein undankbarer Stoff, dessen künstlerische Schwierigkeiten der Meister in wunderbarer Weise überwindet. Den letztern Gegenstand behandelt auch der Wiener Böndle in den Arkaden des Friedhofs zu Innsbruck. In München vollendete Franz Seitz an der Westseite des Rathhausthurmes ein sehr gelungenes Wandgemälde, und in Triest war der Wiener Maler T. M. Trentwald in einer neuen Gradkapelle mit dem Schmucke der Apsis beschäftigt, der aus dem Hauptbilde auf Goldgrund „Christus, der in einer Engelsgtorie gen Himmel schwebt" und aus den beiden Seitenbildern aus dem Leben des heiligen Paschalis bestehen soll.

In den Rheinlanden bringen uns Aachen und Köln zu zwei früher begonnenen Bildercyklen. Dort ist die Fortsetzung der längst bekannten, von Kehren nach Rethel's Entwürfen im Rathhause ausgeführten Fresken, und zwar durch zwei im Treppenhause des Gebäudes anzubringende Fresken ebenfalls aus dem Leben Karl's des Großen erst projectirt; hier in Köln dagegen beendigte Steinle das zweite seiner großen Wandgemälde im Museum, das, wie das erste Kölns graues Alterthum in der Zeit Konstantin's und Karl's des Großen enthält, nunmehr auch die Repräsentanten der culturlichen Blüte der Stadt im Mittelalter vorführt.

Noch spärlicher als auf dem Gebiet der Wandmalerei sieht es diesmal mit den uns bekannt gewordenen Schöpfungen der Glasmalerei aus. Daß wirklich nicht mehr geschaffen worden, als wir zu berichten haben, ist nicht glaublich; daß aber von dem z. B. unstreitig in Nürnberg, in Köln und in Hannover Geschaffenen so geringe Kunde in die Oeffentlichkeit dringt, ist eine Folge des noch immer herrschenden Indifferentismus und der damit zusammenhängenden Mangelhaftigkeit der deutschen Kunstjournalistik. Aus Berlin sind nämlich nur die vom Glasmaler Müller vollendeten sieben Fenster für die wiederhergestellte Kirche in Treptow a. T. mit den Gestalten der Apostel und Propheten, sowie die im Werden begriffenen drei Fenster für die Nikolaikirche in Berlin zu nennen; ebenso aus München die von Ainmiller auszuführenden neuen Cartons von Schwind für ein Fenster der katholischen St.-Michaelikirche in London, und aus Oesterreich für den Stephansdom in Wien drei Fenster nach Führich's Zeichnungen, sowie aus Prag das im Dome bereits eingesetzte Fenster mit der Darstellung der Dreieinigkeit ebenfalls nach Führich's Zeichnung.

Wie gegründet die Klage über den Verfall der heutigen deutschen Historienmalerei ist, das beweist ein Blick auf die namhaft zu machenden jüngsten Leistungen, unter denen sich nur wenige befinden, denen die Kritik ein volles, ungetheiltes Lob spendet. Und doch ist sie um so geneigter zu solchem Lobe, je mehr das Mittelmäßige und Verfehlte überwiegt. So namentlich in der religiösen Historie, wo in der That fast nur die Arbeiten des talentvollen Julius Große, eines in Rom lebenden Sachsen, dem auch die Ausschmückung der Loggia des Leipziger Museum übertragen ist, von hervorragendem Werthe sind. Besonders die „Drei Engel, welche dem Abraham die Geburt eines Sohnes verkünden", ein Bild von höchster Schönheit und einer an Rafael erinnernden Zartheit des Colorits. Aehnlichen Lob läßt sich auch dem „Kampfe Michael's mit dem Satan um die Leiche des Moses" von Plockhorst, erworben für das Museum in Köln, dem „Heiligen Stephan von Ungarn", wie er der über ihm schwebenden Himmelskönigin die heilige Krone opfert, von Karl Blaas in Wien, und dem Erstlingswerke eines jungen Deutsch-Russen, Namens E. v. Gebhardt, in Düsseldorf spenden, der in „Christi Einzug in Jerusalem" die realistische Darstellungsweise mit der tiefsten Innerlichkeit und Religiosität zu verbinden weiß. Die meisten andern Schöpfungen dieses Gebiets sind entweder so sehr aus realistisch moderner Auffassungsweise hervorgegangen, oder bei allem Idealismus jedes tiefern Gefühls so bar, daß von künstlerischer Befriedigung nicht die Rede sein kann. Ein Bild der erstern Art ist die thronende Madonna mit dem heiligen Joseph, von Albert Gräfle in München, der außerdem als Carton den für malerische Darstellung ungeeigneten „Abschied Conradin's von seiner Mutter Elisabeth von Bayern" in figurenreicher Composition zeichnete. Der letztern Art ist Schraudolph's „Maria, Johannes und Maria Magdalena, die der Kreuzigung zuschauen", ein Bild, dem, abgesehen davon, daß der Vorgang der Kreuzigung nicht zu sehen ist, es an aller Wärme und Wahrheit gebricht. Einen ähnlichen Stoff behandelte wenigstens in sehr gelungenem Colorit der junge Oldenburger tom Dieck, ein Schüler Schnorr's. Von Julius Hübner's Bildern religiösen Inhalts ist wol ein „Christus als Knabe im Tempel" das gelungenste.

Unter den wenigen Malern, welche sich noch der antiken Mythe mit glücklichem Erfolge widmen, steht auch diesmal der geistvolle, mächtige Bonav. Genelli oben an. Er fügte nämlich seinem „Raube der Europa" und dem „Herkules bei der Omphale" eine höchst anziehende Darstellung hinzu: „Zeus, der auf den Flügeln der Nacht durch die Lüfte getragen und von einem Eros begleitet wird, dem er ein Ziel für seinen Bogen anbeutet". Daneben verdienen auch eine „Bachantin" von Berdellé in München, eine „Iphigenie in Tauris" von Anselm Feuerbach in Rom, und das Bild eines jungen ebenfalls in Rom lebenden Deutschen, Gustav Müller, „Jupiter und Antiope", ehrenvolle Erwähnung, weil es ein gründliches Studium des Correggio, eine treffliche Anordnung und eine überaus schöne Farbe zeigt.

Zur eigentlichen Geschichte übergehend, halten wir es mit Bezug auf das oben Gesagte für angemessener, unbekümmert um die chronologische Folge der dargestellten Scenen, den voran zu stellen, dem die Ehre vor allen Andern gebührt. Wir meinen den Meister Lessing. Seine „Kreuzfahrer in der Wüste", welche sofort in den Besitz des Großherzogs von Baden kamen, gehören, gleich seinen mittelalterlichen Kämpfen auf Kirchhöfen, mehr dem historischen oder, wenn man will, dem landschaftlichen Genre an, als der strengen Historie. Eine Schar von anscheinend zufällig zusammengekommenen Pilgern findet nach langem, mühseligem Wandern in der schwülen, unwirthbaren Sandwüste einen Fluß, an dessen jenseitigem Ufer in der Ferne noch der Feind erblickt wird. Alle einzelnen Motive sind aufs geschickteste verwendet und zu einem Ganzen verschmolzen; die Gestalten tragen das Gepräge der Individualität; die Details sind mit wunderbarer Meisterschaft durchgeführt; aber der ganze Vorgang athmet eine vielleicht zu große Ruhe der Gestalten. Das zweite, bedeutende Bild ist die im vorjährigen Berichte bereits namhaft gemachte „Ueberführung der Leiche Otto's III. nach Deutschland" von Rustige in Stuttgart, eine Composition im Lessing'schen Charakter, voll Bewegung und Leben, aber nicht ohne ein gewisses declamatorisches Gepräge, im Uebrigen mit großem Fleiße und Sorgfalt durchgeführt. Denselben Stoff behandelte A. Baur (Düsseldorf) in einem Carton von überaus gediegener Composition und großer Lebenswahrheit. Ebenso bedeutend scheint August Bischer's „Angriff der Deutschen auf die Addabrücke 1158 im Kampfe Friedrich Barbarossa's gegen Mailand" zu sein, das für den Großherzog von Baden gemalt wurde. Eine besondere Genugthuung gewährt es dem Berichterstatter, aus der Zahl der noch lebenden Regeneratoren der deutschen Kunst diesmal den hochverdienten Julius Schnorr anführen zu können, der für das Maximilianum in München einen „Luther vor dem Reichstage in Worms" malte, eins der vorzüglichsten Werke der Neuzeit, in welchem besonders der Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Reformator von ergreifender Wirkung ist. Minder großen Anspruch auf künstlerische Bedeutung, als die genannten, machen Pixis' „Letzte Unterredung Calvin's und Servet's im Gefängniß zu Genf 1533", das mit seinem trüben, unfreien Inhalt eine gute charaktervolle Haltung verbindet, Schenkenhofer's „Gefangennehmung der schönen Agnes Bernauer", mit weniger Geist als Naturtreue dargestellt, Häberlin's (gleichfalls Schüler von Karl Piloty) „Aufhebung des Klosters Alpirsbach in Württemberg" und Otto Schwerdgeburth's (Weimar) „Abschied der Salzburger Protestanten von ihrer Heimat", ein Bild von tiefer Empfindung und trefflicher Individualisirung. Diesen reiht sich eine Anzahl von Schlach-

Digitized by Google

tenbildern an, die zum Theil welthistorische Momente, zum Theil charakteristische Episoden behandeln. Dahin gehören Kaiser's „Schlacht bei Tagliacozzo", die uns den Augenblick vorführt, wo der letzte Sprößling der Hohenstaufen die fast gewonnene Schlacht durch einen Ueberfall seines Feindes Karl von Anjou wieder verliert, Nordhen's „Heldenthat der deutschenglischen Legion im spanischen Kriege", seine „Erstürmung eines Dorfes durch die Preußen" und seine „Scene aus der Schlacht bei Waterloo", von denen die beiden ersten von sehr lebendiger Composition, aber etwas zu unsauberer, ungelecter Technik sind, Camphausen's meisterhafter „Friedrich der Große auf einer Parade bei Potsdam", Heyden's „Schlacht bei Prag" in dem unmalerischen Moment, in welchem Schwerin ein Regiment gegen eine feindliche Batterie führt, Nicutowsky's „Scene nach der Schlacht bei Leipzig", die den letzten Stoß der preußischen Landwehr auf die in der Stadt zwischen Häusern und Fluß eingekeilten Franzosen zeigt, und Lindenschmidt's „Helden der Befreiungszeit", eine bereits durch die Photographie vervielfältigte, interessante Zeichnung.

Wer auf dem Felde der Porträtmalerei dem Andrange der Photographie bis jetzt Widerstand geleistet und dieser übermächtig gewordenen Gegnerin das Feld nicht geräumt hat, der wird es ihr auch wol in Zukunft nicht räumen. Er hat die Feuerprobe gegen diese Feindin bestanden, die nur diejenigen aus dem Felde schlägt, welche, ohne die Weihe der Kunst empfangen zu haben, sich bisher Porträtmaler nannten. Solche erprobte Künstler bietet nicht nur Berlin in manchen vielfach genannten Meistern, z. B. Gustav Richter und Knaus, der sich insbesondere durch Virtuosität der Technik hervorthut, sondern auch Düsseldorf in den längst bewährten Karl Sohn und Röting, die einander insofern ergänzen, als jener insbesondere Meister im weiblichen, dieser im männlichen Porträt ist. Ebenso die bekannte Marie Wiegmann, die mit ihrem kräftigen Pinsel fast stets eine geistvolle Auffassung verbindet. Unter den Münchnern zeichnet sich Correns durch idealisirendes Streben und Eleganz des Vortrags aus, während umgekehrt Karl Piloty (Porträt des Freiherrn v. Schack) seiner ganzen Richtung gemäß mehr die reale Wahrheit in technisch glänzender Weise betont. Aehnlich seine jetzt in Weimar lebenden Schüler Böcklin, der mit dieser realen Richtung eine gewisse Lust am Bizarren verbindet, und Lenbach (Porträt des Malers L. v. Hagn), der in Rembrandt'scher Weise es liebt, aus dunklem Hintergrunde den Kopf mit überraschender Lebenswahrheit hervortreten zu lassen. Neben ihnen verdienen noch Gaul, Oeconomo und Angeli in Wien, Friedrich Kaulbach in Hannover, Barthel in Braunschweig (Porträt des Herzogs) und Schlöpke in Schwerin (Porträt der verstorbenen Herzogin Marie von Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin) rühmliche Erwähnung.

Wer die deutsche Genremalerei nur aus den gewöhnlichen Vereinsausstellungen kennt, würde ein ungünstigeres Urtheil über sie fällen müssen, als sie es in der That verdient. Dort zeigt sie sich nämlich keineswegs von ihrer vortheilhaftesten Seite, sondern überschüttet die Ausstellungen entweder mit nichtssagenden Zustandsbildern, an denen, wenn's hoch kommt, die Technik lobenswerth ist, oder mit gut gewählten, aber mittelmäßig durchgeführten Gedanken. Nur Weniges macht davon eine Ausnahme; das Beste erscheint selten auf den Ausstellungen, findet vielmehr unmittelbar von der Staffelei aus seinen Käufer. Wenn wir im vorigen Jahre, bei größerm Reichthum an Genrebildern, den Düsseldorfern den Vortritt gewährten, so scheint er ihnen in diesem Jahre von den Münchnern streitig gemacht zu werden. Wenigstens zeigen sie sich ebenso productiv und künstlerisch, ebenso bedeutend. Ein Werk ersten Ranges ist von Enthuber, der seinen weltbekannten, lebenswahren Humor wieder in einem „Regentag im Gebirge" entfaltet. Die Scene spielt in einem engen Thale des bayerischen Gebirges vor einem Dorfwirthshause, unter dessen vorspringendem Dache eine Gesellschaft von acht Personen versammelt ist, die ihren Ausflug ins Gebirge gewiß beim schönsten Wetter angetreten hat, aber von einem anhaltenden Regen überfallen wird. Während der Schmied des Dorfes das zerbrochene Rad ihres Wagens repairirt, sucht jeder Theilnehmer die Zeit so gut wie möglich zu vertreiben. Eben darin weiß der Maler Charakter und Wesen jeder einzelnen Person mit frappantem Humor anzudrücken. Kunstverwandt mit Enhuber ist Reinh. Sd. Zimmermann, der seinen alten Ruf wieder durch zwei Bilder bewährt, von denen „Die Leihbibliothek", in welcher eine überaus schwierige Aufgabe gelöst ist, ein reines Genrestück ist, während das „Innere eines fürstlichen Schlosses", das bei einer sinnreich gewählten Staffage eine eminente Technik in der Malerei der Stoffe bekundet, mehr dem Fache des Interieurs angehört. Wenigstens zu den interessantesten, wenn auch nicht künstlerisch vollendetsten Leistungen ist Pecht's historisches Genrebild „Goethe's Einführung bei der Herzogin Amalie von Weimar im Jahre 1775" zu zählen. In Composition und Zeichnung seiner auserlesenen Gesellschaft ist es sehr gelungen, im Colorit aber fehlt Harmonie und Zusammenwirkung. Auch unter den übrigen Münchnern finden sich manche bekannte Namen wieder, wie L. v. Hagn, der in seinem „Sonntagsvergnügen der Münchener" den Charakter des vorigen Jahrhunderts in meisterhafter Weise durchführte; Friedrich Schön, der eine „Tiroler Schußstube" brachte, in der ein sauer Bube zur Strafbank condemnirt ist; Anton Seitz, der in den „Würfelspielern in der Winkelkneipe" einen neuen Gedanken mit frappanter Charakteristik behandelte, und Neureuther, der eine reizende Scene aus „Oberon" malte. Dazu kommen einige wirthshäusliche Genrebilder von Karl Naumann, ein humoristisch-satirischer „Herkules bei der Omphale" und ein landschaftliches Genregemälde „Das Schwefelbad Andrabocco in den Abruzzen" von Karl Fries, eine hübsche „Kartoffelernte" von Hartmann, eine reizende „Gefährdete Rose" von Körle und ein sehr stimmvolles Bild „Nach dem Abendläuten" von Raupp. Theodor Schütz brachte einen „Kindergottesdienst" von tiefer inniger Empfindung, aber von allzu großer Gewissenhaftigkeit in der Malerei. Kaulbach endlich vermehrte seine Goethe-Illustrationen durch eine neue Zeichnung: „Friederike im Garten am Pfarrhause zu Sesenheim", und entwarf eine Composition zum Andenken an den Todestag Körner's, während sein großes Reformationsbild wenigstens 1863 noch nicht zur Ausführung kam.

Wie bei den Münchenern beschränken wir uns bei den übrigen Genrebildern auf diejenigen, welche ein geistiges Motiv, eine Art von Conflict des menschlichen Lebens in mehr oder weniger frappanter Weise veranschaulichen. Ein solches Motiv, dem unter den Genremotiven eine Sonderstellung gebührt, behandelte der ehemalige Düsseldorfer Andr. Müller (in Weimar) in der „Verklärung einer jungen Frau". In dem fürstlichen Schlosse einer in einem weiten Thale liegenden Stadt sind die junge Mutter mit dem neugeborenen Kinde vom Tode abgerufen. Von Engeln werden sie zum Lichte emporgetragen und dort empfangen von einem der Mutter bereits vorangegangenen Kinde, das sich naht, um die Entschlafenen zum ewigen Leben zu erwecken; ein trefflich componirtes, tief ergreifendes Werk von fast allzu milder Färbung. Unter den übrigen der hervorragendsten Düsseldorfer Genrebilder nennen wir zunächst den bisher wenig erwähnten jungen Otto Erdmann mit einem sehr gelungenen, wenn auch allzu großen „Blindekuhspiel", und eine Scene „Am Verlobungstage", Chr. Böttcher mit einem „Abend im Schwarzwalde", der des Meisters frühere treffliche Charakteristiken deutscher Volksstämme („Sommernacht am Rhein") durch eine neue, noch vorzüglichere vermehrt; Tidemand mit einem großen, figurenreichen „Norwegischen Duell", Rudolf Jordan mit einer kleinen, gemüthvollen „Heimkehr des Looses", Bantier mit einer „Dorfjugend im Schnee" und einem „Maler in der Dorfschenke", Karl Schlesinger mit drei landschaftlichen Genrebildern („Moselfähre", „Heimkehr am Abend" und „Erwartung"), Siegert mit „Würfelspielern" und einem Bilde, welches, „Inneres einer Patricierwohnung" betitelt, eine alte, aber doch immer wieder neue Geschichte vorführt, Ad. Schmidt mit einem „Aufgefundenen Liebesbrief", der den Zorn des Vaters der verliebten Adressatin erregt, Litschauer mit einem feinen Bildchen, „Das böse Gewissen", und Ed. Geselschap mit mehrern zierlichen Kabinetsstücken in Lampen- oder Kerzenbeleuchtung.

Wenn im vorigen Jahrgang von dem gepriesensten unter

Digitized by Google

Rogazentrud. Gemälde von Max Haushofer.

den deutschen Genremalern, Ludwig Knaus, eine schwächere Leistung genannt wurde, so gerecht es uns zur Freude, jetzt wiederum ein Werk zu erwähnen, das seinem längst begründeten Rufe alle Ehre macht. Wir meinen den „Wochenbesuch auf dem Lande", womit er wiederum einen glücklichen Griff ins volle Menschenleben gethan hat. Nach ihm sind es besonders die Berliner Cretius, Ed. Meyerheim, Karl Becker und Menzel, welche mit den edelsten Meisterwerken auftraten. Am fruchtbarsten bewies sich wol Cretius, von dem ein „Fest der Madonna bei Rom", ein „Römisches Carneval", eine „Heimkehr" und ein feines Kabinetstückchen „Die Andacht" anzuführen sind; nicht minder anerkennend sprach sich die Kritik über Meyerheim's „Jahrmarktscene", Becker's „Aufforderung zur Tafel", Menzel's „Gerichtsscene" und Meyer's „Geburtstag" aus. Die Namen der übrigen in diesem Fache längst vortheilhaft bekannten Maler sind l'Allemand und Friedländer in Wien, Hofmann in Darmstadt, Spangenberg in Berlin, Katzenstein in Kassel und Striowski in Danzig, der mit besonderm Geschick das Leben und Treiben der dortigen Fischer darstellt.

Noch schwieriger als in den andern Fächern ist in der Landschaft, diesem specifisch deutschen Fache der Malerei, die Auswahl zu treffen. Der jährlichen Schöpfungen sind mehr denn eine Legion, und darunter wahrlich viele, denen ein ehrenvoller Platz in der Geschichte der deutschen Kunst gebührt. Was aber in den letzten Jahren immer seltener geworden zu sein scheint und jetzt nach dem Hinscheiden Schirmer's (dessen letztes Werk „Aus der römischen Campagna" zu seinen edelsten Leistungen gehört) in nächster Zukunft vielleicht noch seltener werden wird, ist die heroische, überhaupt die frei componirte Landschaft. Die meisten Schüler des Verstorbenen wandern gewöhnlich in etwas andern Bahnen, z. B. A. Weber („Westfälische Landschaft") und dessen vielversprechende Schüler H. Sommer, v. Winterfeldt u. A., die sehr anziehende deutsche Waldlandschaften brachten. Mit noch größerer Vorliebe behandelten die Düsseldorfer wiederum die nordischen und die südlichen Alpen, weniger dagegen die flache Feld- und Flurlandschaft. Vielseitig, wie gewöhnlich, ja man kann sagen fast allseitig zeigt sich Andreas Achenbach, der fast jede Erscheinung zu Wasser wie zu Lande beherrscht. In der Darstellung der nordischen Gebirgswelt sind wiederum August Becker, Morten Müller und Steinicke, in der der südlichen Alpen A. Leu („Sonnenuntergang bei Nizza", „Das Städtchen Roccabruna", „Motiv aus Tirol"), Kalckreuth (in Weimar), Porttmann und Herzog zu nennen. Mit verdientem Erfolge waren in der Darstellung der italienischen Natur Oswald Achenbach („Monte Soracte", „Der Molo Neapels"), Flamm und Bromeis thätig. Und wenn wir C. F. Lessing noch den Düsseldorfern zuzählen dürfen, so gebührt ihm hier wegen seiner Landschaft „Bei aufsteigendem Gewitter, Motiv aus dem Harze", die durch ihre epische Ruhe eine großartige Wirkung hervorbringt, eine ehrenvolle Stelle. Lobender Erwähnung werth sind die immer vollkommener werdenden Winterlandschaften von Dunthe und die Leistungen der jungen vielversprechenden Landschafter Thiele („Am Meere") und Emil Mann („Amphitheater in Pola").

Wenn uns also unter den Düsseldorfer Landschaften diesmal einige neue Namen entgegentreten, die sich hoffentlich einer immer größern Anerkennung erfreuen werden, so führt uns München auf diesem Felde fast nur bekannte, längst bewährte Namen vor. Wer kennt nicht seit Decennien die Meister Heintein, Haushofer und Chr. Morgenstern, unter deren Bildern wir von Ersterm nur den „Lech bei Kloshaupten" und „Den Zeller See in Tirol", von Letzterm die „Küste von Helgoland" und den „Mondaufgang an der Elbe" anführen, während das bereits erwähnte sinnvolle Bild von Haushofer: „Roggenruh", die deutsche Ceres, wie sie, lohnend oder strafend, zur heißen Mittagszeit durch die gesegneten Fluren schreitet, vollendet wurde und sofort in Privatbesitz überging. Nicht minder thätig beweisen sich wieder Ed. Schleich, Jul. Lange, Steffan, Aug. Geist und die beiden Richard und Max Zimmermann. Einen Cyklus von vierzehn Compositionen, in denen er den verschiedenen Charakter der Natur Italiens darstellte, schuf mit zweifelhaftem Erfolge Bernh. Fries, und vielleicht noch fruchtbarer unter den Münchenern zeigte sich Fritz Bamberger, der sich in den letzten Jahren der Malerei großartiger Küstenpartien, theils bei Sonnen-, theils bei Mondbeleuchtung, gewidmet hat. Dahin gehört unter andern Werken sein neuestes: „Die hohe Küste bei Hastings", eine in Beleuchtung und Felsenbildung mächtige Erscheinung. In kleinern, friedlichern Landschaften zeichneten sich wieder A. Lier, D. Langks und C. Ebert, sowie in Mondlandschaften norwegischen Charakters Knut Baade aus. August Löstler fuhr fort, aus seinem im Orient gesammelten reichen Schatze von Anschauungen neue Compositionen zu schaffen, z. B. „Die heilige Stadt vom Oelberge aus" und „Athen vom Hain des Kolonos gesehen".

So bleiben aus den übrigen Theilen Deutschlands nur noch wenige vereinzelte bedeutende Schöpfungen übrig, unter denen der weitgereiste Berliner F. Bellermann und der Wiener Alb. Zimmermann voranzustellen sind. Jener fügte nämlich seinen zahlreichen Darstellungen der tropischen Natur eine durch Großartigkeit, phantastische Mannichfaltigkeit und harmonische Coloritwirkung fesselnde „Waldaussicht aus den westlichen Cordilleren in Venezuela" hinzu; dieser führt uns in impojantester Weise die Macht der Gewässer im Hochgebirge vor. In ähnlichen Regionen wie Bellermann bewegt sich der Novarafahrer Selleny in Wien („Die tropische Natur Brasiliens") und in der Schilderung der Natur des Orients der bekannte Aquarellenmaler Karl Werner in Leipzig, dessen Werke in England, dem Lande der Aquarellmalerei, noch größere Anerkennung finden als in Deutschland. Wenn wir außer diesen nur noch aus Trieft das schwermüthige Stimmungsbild „Kairo" von Fiebler, aus Berlin Ed. Pape („Rheinfall bei Schaffhausen") und Max Schmidt („Wassermühle aus der sogenannten märkischen Schweiz", „Ländliche Idylle aus Pommern"), aus Hannover den in der Bildung des Laubes so meisterhaften G. Busse, aus Karlsruhe Kotsch und Fahrbach, sowie aus Weimar den Grafen Harrach („Gemsenjagd, Alpenglühen") anführen, so ist es nicht unsere Absicht, durch Verschweigen die Nichtanerkennung mancher andern Leistungen auszudrücken.

So wenig München in der Marine leistet, worin wir nur die Berliner Theod. Weber und Eschke („Shakspeare's Kliff bei Dover", „Nach dem Sturm, Motiv von Ostende") zu nennen haben, so thätig ist es auf andern Nebengebieten der Landschaft, nämlich in der Idyllen- und Thiermalerei, sowie in den Architekturstücken. In der Idylle finden wir nicht allein den dortigen Hauptvertreter Friedr. Voltz mit einer trefflichen „Heimkehr der Hirten ins Dorf" und einem viel weniger gelungenen „Morgen im Dorfe unter Obstbäumen", sondern auch andere wohlbekannte Meister, wie die Brüder Benno („Fuchsbetze" und Eug. Adam („Ungarischer Pferdetrieb"), L. Hartmann („Pferdetransport") und O. Gebler, der in seinem realistischen Bilde „Der gestörte Hausfriede" wieder ein hübsches Genremotiv zur Anschauung bringt. Andere diesmal durch tüchtige Werke bekannt gewordene Meister sind Freese in Berlin, W. Georgy in Leipzig, Lachenwitz in Düsseldorf („Ein Edelhirsch im Kampfe mit Wölfen") und wenn wir auch einen Schweizer nennen dürfen, vor allen Koller in Zürich („Idylle aus dem Berner Oberlande").

Ebenso sind es fast nur Münchener, die uns im Laufe des Jahres durch neue Leistungen der Architekturmalerei bekannt geworden; nämlich der als Restor der Architektur seitdem verstorbene Leo v. Klenze („Athen unter Hadrian"), der wohlbekannte Mich. Neher („Dom in Constanz", „Schiffszollhaus in Gent") u. A., Kirchner mit zwei hervorragenden Bildern: „Die Piazzetta in Venedig" und „Klosterhof am Rhein", Ed. Gerhardt, Seeberger und Duck, denen wir aus der Zahl der Uebrigen nur noch Hauschild in Dresden („Inneres der St.-Marcuskirche in Venedig") und den jungen Emil de Cauwer in Berlin anzureihen wüßten.

Wenn im vorigen Berichte an die Stelle der wirklichen reproductiven Künste die kunstlose Photographie treten mußte, so haben wir jetzt die Genugthuung, wieder einiger bedeutenden Leistungen des Kupferstiches und des Holzschnittes zu gedenken. Das vollendetste Blatt der jüngsten Zeit ist unbedenklich der herrliche Stich von Levy nach Paul Veronese's sogenannter „Familie Concina in Dresden"; geringerer Dimension sind die Stiche von Seidel nach Klöber's „Amor und Psyche"

Digitized by Google

von Wagner nach Dürer's Selbstportrait, von Theod. Langer nach Schnorr's „Reichsfest Friedrich Barbarossa's in Mainz", von Dinger nach Jul. Schrader's „Crommwell", von Raab nach „Luther's Anschlag der Thesen an die Schloßkirche in Wittenberg" von Leßing u. A. Einen wahren Triumph feierte die Xylographie in dem an Größe bis jetzt unübertroffenen Blatte, das die „Illustrirte Zeitung" zur Jubelfeier der Leipziger Schlacht gab. Am meisten Glück beim großen Publikum machte unter den reproductiven Künsten diejenige, welche dem Original am täuschendsten ähnlich ist, der Oeldruck, worin Storch u. Kramer in Berlin immer Umfangreicheres, immer Vollkommeneres leisteten. Unter den photographischen Erzeugnissen von Albert in München und Schauer in Berlin möchten wol die Nachbildungen nach Schraudolph's Fresken im Dom in Speier, nach Rethel's Zug Hannibal's, nach Preller's Compositionen zur Odyssee, nach Rafael's Leben der Psyche, nach den Antiken der Wörlitzer Sammlung und das Album nach Zeichnungen des verstorbenen Henry Ritter die nennenswerthesten sein.

Die tönenden Künste.

Die Musik.

Die hauptsächlichste Aufgabe unserer Zeit auf dem Gebiete der schönen Künste dürfte weniger in eigenem ursprünglichen Schaffen bestehen, als vielmehr darin, den ungeheuern, überreichen Stoff, der uns aus der großen classischen Epoche und aus der Zeit der Nachblüte moderner Kunst überkommen ist, kritisch zu sichten und zu ordnen, theoretisch zu begründen und das Verständniß des Schönen und Idealen zu verallgemeinern. Sehr deutlich zeigt sich ein solches Vorwalten des kritischen Geistes unserer Zeit auch in der Tonkunst. Hier überwiegt geradezu an innerm Werth das in Theorie und Kritik Geleistete das künstlerische Schaffen, das — wir möchten sagen durchgehend — gegenwärtig mehr oder weniger den Stempel des Epigonenthums trägt.

So war auch das Jahr 1863 reich an tüchtigen, zum Theil hervorragenden musikalischen Schriften, von denen die Mehrzahl viel Anklang und verhältnißmäßig große Verbreitung fand, wie z. B. das Erscheinen einer zweiten Auflage des trefflichen Werks „Ueber Beethoven und sein Schaffen" von Marx beweist. Als sehr werthvolle und verdienstliche neue Werke der musikalischen Schriftstellerei sind ferner zu bezeichnen: „Die Einheit in der Tonkunst" von H. J. Vincent; „Die Lehre der Tonempfindung als physiologische Grundlage für die Theorie der Musik" von H. Helmholtz; „Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwickelung" von Dr. K. E. Schneider; „Jahrbücher für musikalische Wissenschaft" von F. Chrysander; „der Contrapunkt" von H. Bellermann; „Choralkunde" von G. Döring; „Das deutsche Singspiel von seinem Anfang bis auf die neueste Zeit" von H. M. Schletterer; „Charakterbilder aus der neuern Geschichte der Tonkunst" von Ferd. Gleich; „C. M. von Weber, ein Lebensbild" von Max Maria von Weber (dem Sohne des großen Meisters); „Formenlehre der Instrumentalmusik nach dem System Schnyder's von Wartensee für Lehrer und Schüler ausgearbeitet" von Benedict Widmann. Von dem sehr interessanten Werke: „Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen Friedrich August I. und II." von M. Fürstenau, erschienen der zweite, von der „Biographie universelle des musiciens" (2. Auflage) von Fétis der fünfte Theil.

Eine höchst willkommene Gabe, nicht allein für die Künstler von Fach, sondern auch für die ganze gebildete Welt, kam abermals von der Familie Mendelssohn-Bartholdy, indem durch dieselbe der zweite Band von Mendelssohn's Briefen veröffentlicht wurde.

Die allgemeine Stimme und die Zeit, diese bewährtesten und unparteiischsten Richter in allen Dingen, haben über die neueste Richtung in der Tonkunst und die aus derselben hervorgegangenen Werke ihr Urtheil gesprochen. Wagner's Opern „Rienzi", „Tannhäuser" und „Lohengrin" haben sich bewährt und werden gleich allem Bedeutenden ihren Werth behalten; das meiste Uebrige aber, was die mit allen Mitteln emporgeschraubte sogenannte neudeutsche Schule erzeugt hat, wird schon jetzt vielfach als abgethan betrachtet, und selbst Liszt's große symphonische und kirchliche Werke stellten sich mehr und mehr als krankhafte Schöpfungen eines genialen Menschen heraus.

Nachdem Liszt Weimar verlassen hatte, zerstreute sich die Schaar seiner Jünger in alle Welt, gleichsam als Apostel der neuen Lehre, und das muß man ihnen lassen: mit außerordentlicher Beharrlichkeit, mit Begeisterung, oft auch mit einer über die Grenzen des Schicklichen gehenden Schroffheit haben sie ihre Mission zu erfüllen gesucht. Der Druck jedoch, den die Partei früher von Weimar aus übte, hatte an Macht sehr stark eingebüßt, als Liszt's persönlicher Einfluß ferner gerückt wurde, als die begabtesten Parteigenossen ihren Weg als ausübende Künstler machten und selbstverständlich dieses Interesse bei ihnen in den Vordergrund trat. Es blieben als wirkliche Agitatoren in der Presse von der Partei bald nur noch die unbedeutendern Kräfte übrig, ja nicht wenige eifrige Mitarbeiter von wirklicher Befähigung zogen sich nach und nach von dem Organ der Partei, der „Neuen Zeitschrift für Musik" ganz zurück, weil sie mit den Ueberstürzungen und der Einseitigkeit dieses Blattes nicht einverstanden sein konnten.

Die Production auf musikalischem Gebiete ist seit Decennien eine massenhafte; auch im Jahre 1863 ward viel Notenpapier verbraucht, ohne daß etwas wirklich Großes und auf den Entwickelungsgang der Kunst maßgebend Einwirkendes zu Tage getreten wäre. Gutes, Gesinnungstüchtiges und für das Vorhandensein schöner Talente zweiten und dritten Ranges Sprechendes findet man jedoch unter den neuen Erscheinungen des vergangenen Jahres, und damit kann man nunsomehr zufrieden sein, als die Zeit dem selbständigen Schaffen nicht günstig ist, als namentlich die gegenwärtige Kritik einen beengenden und beirrenden Einfluß auf das aufstrebende productive Talent ausübt.

Am reinsten hat sich bis jetzt das künstlerische Streben in der Kirchenmusik gehalten, denn in diese ihrer Natur nach so ernste Sphäre dürfen unlauterer Ehrgeiz, moderne Effecthascherei und das Ungethüm der Reclame sich nicht drängen.

Von den zur öffentlichen Aufführung oder durch den Druck veröffentlichten religiösen Werken verdienen besondere Achtung und Anerkennung: die Oratorien „Gideon" von Meinardus (in Oldenburg aufgeführt), „Die Auferstehung" von Heinze (in Rotterdam), „Lazarus" von Johann Bogt (Dresden, Zwickau und Halle); ferner ein achtstimmiges Vaternunser von Louis Köhler, ein Requiem von B. Scholz (in Köln aufgeführt), eine Missa solemnis für sechzehnstimmigen Chor von Ed. Grell, eine Motette für gemischten Chor, Sopransolo und Orgelbegleitung von H. Stiehl, der 23. Psalm für weiblichen Chor und Orchester von Bargiel, der 121. Psalm für Solo- und Chorstimmen und ein Paternoster für vierstimmigen Chorgesang von Fr. M. Böhme. Eine werthvolle religiöse Composition lieferte der leider nun auch hinüber gegangene große Meister der dramatischen Musik, Meyerbeer, in dem Bußlied, einem Strophengesang für Baßsolo und sechsstimmigen Chor mit Orgelbegleitung. Auch Meister Rossini schrieb eine Missa di gloria, die sehr gerühmt wird. Das Tedeum für Chor mit Begleitung von Messinginstrumenten, das C. Reinecke für die Jubelfeier der Leipziger Völkerschlacht schrieb, und das an einem der festlichen Tage auf dem Leipziger Marktplatz zur Aufführung kam, ist eine musikalisch tüchtige Arbeit, wie das von diesem Componisten nicht anders zu erwarten war; aber es erhebt sich seinem specifischen Werthe nach nicht über den Standpunkt eines Gelegenheitswerks. Besonders interessant und im besten Sinne befriedigend war es für den Kunstfreund, daß zwei kirchliche Werke von Franz Schubert, die bisher so gut wie unbekannt waren, wenigstens theilweise an das Licht gezogen wurden: die As-dur-Messe und das Oratorium „Lazarus oder die Feier der Auferstehung". Von ersterm Werke kamen Stücke im Leipziger Gewandhausconcert, von dem Oratorium zwei Theile unter Herbeck's Leitung in Wien zum ersten Mal zur Aufführung.

Auch auf dem Gebiete der Concert- und Kammermusik ward neben dem zahlreich Unbedeutenden und Unreifen, neben dem Geschraubten und Widernatürlichen, das namentlich die neudeutschen Musiker geliefert haben, auch manches Tüchtige und Achtungswerthe geschaffen. Sehr thätig waren in dieser Beziehung der geistvolle Joachim Raff und der reichbegabte Woldemar Bargiel, beide Vertreter der neuen Richtung der Tonkunst, welche das innere Wesen der Reformbewegung richtig erfaßt und ihre Selbstständigkeit sich bewahrt haben. Weniger hat bis jetzt Johannes Brahms die großen Hoffnungen erfüllt, die man auf ihn setzen mußte, als R. Schumann ihn mit so großer Wärme und Begeisterung in die Kunstwelt einführte. Das unbestreitbar sehr bedeutende Talent des noch jungen Componisten ist trotz eines mehr als zehnjährigen Ringens immer noch nicht genügend zu derjenigen Abklärung und Reife gelangt, ohne welche ein nachhaltig erfolgreiches künstlerisches Schaffen unmöglich ist. Ferdinand Hiller, der intelligente, die edelste Richtung verfolgende Componist, entwickelt fortwährend eine große Thätigkeit auf dem Felde der Concert- und Kammermusik. Eine etwas abhandelnde Art war es von ihm, das Genre der Lieder, Romanzen u. s. w. ohne Worte bis zu einer Operette ohne Worte (für Pianoforte) zu erweitern. Nicht unerwähnt darf das höchst beachtenswerthe Schaffen der Componisten Kiel (Sonate für Pianoforte und Violine), Wüllner (Sonate für Pianoforte), C. Reinecke (Symphonie in A-dur) und Täglichsbeck (2. Symphonie) bleiben. Einen Musiker von Begabung und von bester Richtung lernten wir in dem russischen Componisten Asantschewsky kennen.

Ein höchst verdienstvolles Unternehmen ist die Veröffentlichung der Werke des talentvollen Norbert Burgmüller (Leipzig bei Fr. Kistner), des Freundes und Genossen Grabbe's. Wie dieser, so ging auch Norbert Burgmüller an der Ungunst äußerer Verhältnisse unter, und gerieth mit seinem Schaffen, das bei seinen Lebzeiten nur von Wenigen anerkannt wurde, in Vergessenheit, obgleich er berufen schien, ein Koryphäe deutscher Kunst zu werden. Durch Veröffentlichung seines musikalischen Nachlasses wird endlich ein altes Unrecht wieder gut gemacht. Seine Symphonie in C-moll, die wir kennen lernten, ist ein bedeutendes Werk, das uns zur Genüge die hohe Begabung ihres Schöpfers beweist.

Von den neuen Erscheinungen der dramatischen Musik wird in dem Artikel „Das Theater" die Rede sein.

Die Zahl der Musik- und Gesangsfeste war auch im vergangenen Jahre wieder so groß, daß man nur der bedeutendern derselben hier gedenken kann. Unter allen diesen Festen steht wol das niederrheinische (diesmal zu Düsseldorf während der Pfingsttage) oben an. Das mittelrheinische Musikfest mußte im Jahre 1863 unterbleiben; es sollte dasselbe in Darmstadt abgehalten werden, allein es fehlte dort an geeigneten Localitäten, da die Benutzung des Zeughauses zu diesem Zweck nicht gestattet ward. Sehr glänzend fiel das Königsberger Musikfest am 27. bis 29. Mai aus, bei dem unter Anderm auch Rubinstein's Oratorium „Das verlorene Paradies" aufgeführt ward. Sehr guten künstlerischen Erfolg hatte das dritte mecklenburgische Musikfest zu Schwerin unter Leitung des dortigen Hofkapellmeisters Schmitt.

In keinem Lande der Welt wird wol so viel und, man darf auch sagen, so gute Musik gemacht, als in Deutschland, namentlich was Instrumentalmusik und Männerchorgesang anbelangt. Der Umstand, daß die reine Instrumentalmusik bei den Deutschen ihre höchste Höhe erreichte, ließ unsere Orchester zu solch tüchtiger, oft virtuoser Ausbildung kommen. Die großen Hofkapellen — namentlich die von Dresden, Wien, München —, die städtischen Orchester von Leipzig, Köln, Mannheim u. s. w. leisten wahrhaft Vollkommenes; eine jede größere und kleinere Stadt Deutschlands, besonders im Norden, hat ein mehr oder weniger gutes Orchester; in den großen Städten finden sich neben den Theaterkapellen zahlreiche, mit wenigen Ausnahmen, wohlgeübte Musikcorps, deren hauptsächliche Aufgabe es ist, für musikalische Unterhaltung an öffentlichen Orten, für Ballmusik und überhaupt für den musikalischen Tagesbedarf zu sorgen, die jedoch auch oft Concerte höhern Stils geben — z. B. die trefflichen Symphonieaufführungen an öffentlichen Orten in Berlin, Dresden und Leipzig —, durch welche Sinn und Verständniß für die höhere Kunst im Volke erweckt und gefördert werden. Außerdem hat auch die Militärmusik in Deutschland einen Grad von künstlerischer Vollkommenheit erreicht, wie nirgend anderswo, besonders bei den Armeen der beiden größten deutschen Staaten, und man kann in dieser Musikgattung nichts Schöneres hören, als eine Wachtparademusik in Berlin oder Potsdam und in Wien, besonders aber in Mainz', wo bei großen Paraden die österreichischen und preußischen Musikcorps miteinander wetteifern.

Eine nicht minder populäre Musikgattung ist in Deutschland der vierstimmige Männergesang, der durch den nationalen Aufschwung des deutschen Volks, durch die damit in Beziehung stehenden großen Volksfeste u. s. w. aus der Versunkenheit gerettet wurde, in welche die Gattung während der fünfziger Jahre zum Theil bereits gerathen war. Auch der gemischte Chor findet seit den letzten Jahren in Deutschland sorgsamste und ernsteste Pflege, namentlich durch Vereine, deren Zweck religiöse Aufführungen sind.

Die hohe Ausbildung der deutschen Tonkunst, die von Jahr zu Jahr weiterzugreifende Popularität der classischen und überhaupt guten Musik, das Alles ward indirect durch die großen Concertinstitute hervorgerufen, welche sich die Pflege der höchsten Kunst zur Aufgabe gestellt haben, wie umgekehrt wieder diese Institute die schönsten Kräfte aus den Civil- und Militärmusikcorps nehmen und wohlgeübte große Chormassen von den Gesangvereinen entlehnen können. Dazu kommt, daß auf den Conservatorien, deren es zur Zeit in fast allen großen Städten gibt, tüchtige Dirigenten- und Orchesterkräfte herangebildet werden.

Der Schwerpunkt bei unsern deutschen großen Concertinstituten liegt stets in den instrumentalen Leistungen, sowol was Virtuosenvorträge als orchestrale Aufführungen betrifft; nächstdem in dem Chorgesang, während der Sologesang fast überall in der Regel nicht weit über die Mittelmäßigkeit hinausgeht und nur in einzelnen Fällen durch hervorragende, gewöhnlich dem Theater entlehnte Künstler wirklich Bedeutendes und Befriedigendes darbietet.

Die Leipziger Gewandhausconcerte, obgleich nicht mehr auf der frühern Höhe stehend, behaupten unter C. Reinecke's Leitung ihren alten Ruhm, freilich aber oft auch nur von diesem zehrend. Dem zweiten Leipziger Concertinstitut, der Euterpe, bisher unter A. Blaßmann's technischer Direction, ist ein reges Streben bei verhältnißmäßig schwächern Mitteln nicht abzusprechen, das auch oft zu sehr guten Resultaten führt.

Hervorragende Aufführungen gaben ferner die Concertinstitute von Berlin, Wien, Frankfurt a. M., die Odeonconcerte in München unter Fr. Lachner, die Gürzenichconcerte in Köln unter Ferd. Hiller, die Cäcilien-Vereinsconcerte in Prag unter Anton Apt, die Concerte in Düsseldorf unter Tausch u. s. w.

Das Instrumental-Virtuosenthum ist in unserer Zeit glänzend vertreten, und besonders ist die Technik des Klavierspiels eine so hoch gesteigerte, daß man sagen kann: seit Liszt gibt es gar keine Schwierigkeiten im Pianofortespiel mehr, die nicht überwunden würden. Die ersten Helden des Pianos Frau Clara Schumann, Alex. Dreyschock (der sich nach Petersburg gewendet hat und dort in einer Directorialstellung am Conservatorium wirkt), H. v. Bülow, H. v. Bronsart und dessen Gattin Ingeborg, geb. Starck, Jaëll, Mortier de Fontaine u. s. w. ernteten auf ihren Reisen im Jahre 1863 neue Lorbeern. Ein noch sehr junges, bedeutendes und nicht allein viel versprechendes, sondern auch schon viel leistendes Talent ist die zwölfjährige Klaviervirtuosin Mary Krebs, die Tochter des Hofkapellmeisters Karl Krebs und der trefflichen Sängerin Frau Aloisie Krebs-Michalesi in Dresden. — Als Künstler der Violine begegnen uns beim Ueberblick über die musikalischen Ereignisse des vorigen Jahres wieder die berühmten Namen Joachim, Ferd. David, Sivori, Laub, R. Dreyschock u. s. w.; als Violoncellisten excellirten namentlich Goltermann, Fr. Grützmacher, Davidoff, Lübeck u. A.

Der eigentliche virtuose Gesang hatte fast durchgehend Ausländer zu Vertretern, wie die beiden Patti, die beiden Marchisio, die Parepa, die Artôt, die Biardot-Garcia, die

Tenore Carrion und Naudin. Auch Jenny Lind trat zum ſiftern wieder im Concert auf. Der deutſche Kunſtſänger Julius Stockhauſen hat auch auf einem andern Gebiete ſich als Künſtler bethätigt: er iſt Dirigent der philharmoniſchen Concerte in Hamburg geworden und ſoll ſich auch darin bewährt haben.

Bemerkenswerth ſind die Jubiläen der Frankfurter Mozartſtiftung (25 Jahre), des Muſikalieninſpectors des k. Hofſtheaters in Berlin Berend (50 Jahre), und die von mehrern Theatern begangene Feier von Mehul's 100jährigem Geburtstag.

director C. G. Müller in Altenburg, 63 Jahre alt, am 29. Juni; der Profeſſor des Klavierſpiels am Münchener Conſervatorium J. v. Kolb, am 17. Auguſt; der Liedercomponiſt Maſini in Paris; der berühmte Violoniſt und Componiſt Joſeph Mayſeder in Wien, 70 Jahre alt, am 21. November. Wir müſſen ſchließlich noch eines Todesfalles gedenken, der in der ganzen civiliſirten Welt die höchſte Theilnahme erregte: am 2. Mai 1864 ſchied einer der größten Meiſter der Tonkunſt, eines der bevorzugteſten Genies, einer der größten Operncomponiſten nach C. M. v. Weber, Giacomo

Giacomo Meyerbeer.

Ziemlich zahlreich waren im Jahre 1863 die Todesfälle in der muſikaliſchen Welt. Es ſtarben unter Andern: der gemüthvolle ſchweizer Liedercomponiſt Ferdinand Huber, 82 Jahre alt, zu St.-Gallen; der verdienſtvolle Dirigent des märkiſchen Sängerbundes Franz Mücke in Berlin; der Muſikdirector und Componiſt A. Schnabel, und der berühmte Orgelvirtuos und Componiſt A. F. Heſſe in Breslau; der Kapellmeiſter und Geſanglehrer F. Stegmeyer in Wien, am 6. Mai, 59 Jahre alt; der bekannte Klaviercomponiſt und Arrangeur Ferdinand Bayer in Mainz, am 14. Mai; der Componiſt und Muſik-

Meyerbeer, von dieſer Erde. Meyerbeer ward am 5. September 1794 zu Berlin geboren; er ſtarb in Paris, doch wurden ſeine ſterblichen Reſte nach Berlin übergeführt und in der Gruft ſeiner Familie auf dem dortigen iſraelitiſchen Todtenhofe feierlich beigeſetzt.

Das Theater.

Wenn man das bekannte Wort: „Die glücklichſten Staaten ſind diejenigen, von denen am wenigſten in den Zeitungen

Digitized by Google

steht, und die besten Frauen, von denen am wenigsten gesprochen wird", auf die Schaubühne und die dramatische Kunst anwenden will, so müssen die Zustände des kleinen Staats im Staate, den man Theaterwelt nennt, höchst bedenklicher Art sein; die Muse der Schauspielkunst aber dürfte zur Zeit wenig Anspruch auf besondere Hochachtung haben, denn ihr Theater und Dramatik wird gegenwärtig so außerordentlich viel geschrieben und gesprochen, wie über wenig andere Dinge von allgemeinem Interesse.

Die Popularität einer Kunst ist gewiß eine sehr schöne Sache, ganz besonders erfreulich deshalb, weil dadurch bewiesen wird, daß die betreffende Kunst einen ihrer schönsten Zwecke: guten Einfluß auf das Allgemeine auszuüben, zu erfüllen vermag; allein es hat die Popularität auch das Ueble, daß nicht allein eine große Menge von Jüngern ohne Beruf sich an die Kunst und in deren Hallen drängen, sondern auch — und das ist das noch Schlimmere — eine Schaar von Leuten ohne irgendwelche gründliche künstlerische Vorbildung, ohne nur einigermaßen genügende Erfahrung auf dem Kunstgebiete, öffentlich das Wort ergreifen und sich als Kunstkritiker den Künstlern und dem Publikum octroyiren. Das Aergste ist es aber, wenn sich niedrige Speculation einer großen und für jeden bessern Menschen heiligen Sache bemächtigt, wenn krämerhafte Gewinnsucht in dem Schacher mit künstlerischen Interessen ein gutes Geschäft machen will und zu diesem Zwecke kein Mittel scheut.

Wir gehören wahrhaftig nicht zu denen, welche die Größe und Bedeutung unserer Zeit verkennen; aber wo viel Licht, ist auch starker Schatten, und einer der dunkelsten Flecken der Gegenwart ist die Reclame, der Schwindel. Nirgend dürfte aber dieses Uebel zu so ungeheuerlicher Größe herangewachsen sein, als auf den Gebieten der dramatischen Kunst und der Musik, weil diese Künste eben die populärsten aller Künste sind. Der Ehrgeiz der Künstler, das ebenfalls unserer Zeit eigenthümliche Jagen nach materiellem Besitz und Genuß, die Leichtgläubigkeit der Menge gewährten fortwährend dem Unwesen der Reclame die reichste Nahrung, und so sehen wir denn von Quartal zu Quartal immer wieder neue Organe der periodischen Presse entstehen, die keinen andern Zweck haben, als den oft gewissenlos genug betriebenen Theateragenturen, mit denen dergleichen Zeitschriften verbunden sind, Vorschub zu leisten und ihre Eigenthümer auf Kosten der Bühnenvorstände, der Künstler, Dichter und Componisten zu bereichern.

Wenn man die Berichte in derartigen Blättern liest, ohne die hier in der Regel maßgebenden Motive zu kennen, so müßte man glauben, es sei gegenwärtig das goldene Zeitalter der dramatischen Kunst, es entfalte die dichterische Production eine außerordentliche Blüte, es sei die Darstellungs- und dramatische Gesangskunst auf ihrer höchsten Höhe angelangt.

Nicht leugnen läßt es sich, und wir selbst möchten es am wenigsten in Abrede stellen, daß in den letztverflossenen Jahren manches tüchtige und ehrenwerth strebende Talent auf dem Boden der dramatischen Dichtkunst sich gezeigt hat, daß auch manches erreicht worden ist, das auf mehr als bloße Achtung Anspruch hat, das wirklich gut und höhern Anforderungen in reichem Maße genügend ist. Das letztverflossene Jahr war in dieser Beziehung jedoch weniger fruchtbar als die unmittelbar vorhergegangenen, da die bereits anerkannten Dichter der Gegenwart streng genommen nur solche Werke lieferten, die ihren frühern nicht gleichzustellen sind, von jüngern dichterischen Talenten es aber nur sehr wenigen gelang, sich überhaupt bemerkbar zu machen. Am dürftigsten ist die Ausbeute auf dem Gebiete des Trauerspiels. Sind wir doch leider schon dahin gekommen, daß das Wort „Trauerspiel" die schlechteste Empfehlung beim Publikum ist, und ein Theaterdirector es kaum wagen darf, ein neues Stück mit dieser Bezeichnung vorzuführen. Man hatte schon seit mehrern Jahren deshalb zu dem Auskunftsmittel gegriffen, neue Trauerspiele unter der sehr allgemeinen Benennung „Drama" zu geben; allein das Publikum bekam bald weg, was eigentlich hinter diesem weniger mißliebigen Aushängeschild steckte, und so geschah es denn bereits auch, daß Tragödien unter dem Namen „Schauspiel" zur Darstellung gelangten, — nur um den neuen Werken überhaupt weniger leere Bänke zu sichern! Bezeichnend ist es jedenfalls für die künstlerische Geschmacksrichtung unserer Zeit, daß das höchststehende Genre der dramatischen und überhaupt der Dichtkunst gewissermaßen in Verruf gerathen ist, bezeichnend auch für die derzeitige Stellung der Schaubühne im staatlichen Leben; denn es wird damit klar und bündig ausgesprochen, daß das Theater von seinem eigentlichen Zwecke: eine auf sittliche Hebung des Volks hinwirkende, edeln und reinen Kunstgenuß bietende Anstalt zu sein, weit abgekommen, daß es nicht viel besser als ein Vergnügungsort ist. Man will sich nicht mehr erschüttern und erheben lassen und begnügt sich, leichte, oft auch leichtfertige Unterhaltung allem andern vorziehend, allenfalls noch mit dem sich in zweiter und dritter Sphäre bewegenden, sich nicht über das Gewöhnliche erhebenden Schauspiel. Man sage nicht, daß das viele Mittelgut und Unsertige, das allerdings auch im Trauerspiel geschrieben worden ist, der alleinige Grund zu der Abneigung der Menge gegen die höchste Kunstgattung sei: noch viel mehr Trostloses und Unerquickliches ist auf den andern Gebieten der dramatischen Dichtkunst vor die Lampen gekommen, ja es hat sich oft genug die ausgesprochenste künstlerische Gesinnungslosigkeit in andern Genres breit gemacht; ein Vorwurf, zu dem die Trauerspieldichter eigentlich niemals Anlaß gegeben haben.

Was die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Tragödie anlangt, so sind zuerst zwei Werke von bereits anerkannten Dichtern zu erwähnen: „Waldemar" von G. zu Putlitz, und „Der Doge von Venedig" von O. v. Redwitz, die jedoch beide den Dramen nachstehen, denen diese Dichter ihren Ruf als Dramatiker verdanken. Ein junges Talent, das zu schönen Hoffnungen berechtigt, ist Kösting, der Dichter des an mehreren Bühnen zur Darstellung gelangten Trauerspiels „Columbus", ein Werk, das trotz mancherlei Mängel einen schönen poetischen Fond, dramatisches Talent und höchst achtungswerthe Kunstgesinnung documentirt. Das früher bereits im Druck erschienene Trauerspiel „Sokrates" von Eckhardt, ein Werk, das der Sympathie aller Freunde echter Kunst würdig ist, kam an den Hofbühnen von Karlsruhe und Berlin zur Aufführung. Der Vorstand erstgenannten Theaters, Eduard Devrient, erwarb sich ein nicht geringes Verdienst dadurch, daß er Schiller's Jugendwerk „Die Räuber" nach der ursprünglichen Fassung und daher den Intentionen des Dichterfürsten gemäß für die Bühne einrichtete und zur Darstellung brachte. Die Vorstände der Bühnen von Leipzig und Weimar, R. Wirsing und Franz Dingelstedt, säumten nicht, das Werk in dieser Gestalt bei ihren Kunstinstituten vorzuführen, und — wie das nicht anders sein konnte — mit dem nachhaltigsten künstlerischen Erfolg. Soviel uns bekannt, sind aber diese beiden Bühnenvorstände bis jetzt die einzigen geblieben, welche dem Beispiele Ed. Devrient's folgten. Ueberhaupt werden bei den gegenwärtigen Zuständen der dramatischen Literatur und des Theaters, namentlich bei dem Mißtrauen des Publikums gegen neue dramatische Werke ernsten Genres, diejenigen Bühnenvorstände, welche die Pflege der hohen Tragödie als Ehrensache betrachten und daher die Gattung nicht ganz fallen lassen wollen, fast mit Gewalt auf das Hervorsuchen älterer Werke hingewiesen, und dadurch wird manches Unrecht, welches früher gegen begabte Dichter begangen worden, soviel als möglich gut gemacht, der Kunst selbst aber jedenfalls ein nicht geringer Dienst erwiesen. Gute Beispiele dieser Art gaben namentlich der Director des k. k. Hofburgtheaters in Wien, Heinrich Laube, mit der überhaupt ersten dortigen Aufführung der Shakespeare'schen Tragödie „Richard II.", und durch die erste scenische Darstellung von Immermann's „Trauerspiel in Tirol"; ferner auch R. Wirsing in Leipzig dadurch, daß er bei Gelegenheit des großen deutschen Turnfestes Collin's Trauerspiel „Regulus" (eine mit großem Unrecht in Vergessenheit gerathene Dichtung) wieder zu Ehren brachte, und daß Byron's „Manfred" mit R. Schumann's Musik in Leipzig nach dem Vorgange von Weimar eine scenische Aufführung erlebte.

Auf dem Gebiete des Schauspiels überwiegt der Zahl nach in unserer Zeit stets das sogenannte bürgerliche Genre. Leider ist auch hier nur wenig erschienen, das sich einigermaßen über das Niveau der Alltäglichkeit erhebt, gar nichts aber, das von wirklich maßgebender Bedeutung sein könnte.

Digitized by Google

Man sieht es fast allen den neuen Schauspielen an, daß sie, nur auf einen augenblicklichen Erfolg berechnet, gleich den gewöhnlichen Leihbibliothekromanen keinen andern Zweck haben, als den, dem tagtäglichen Unterhaltungsbedürfniß des großen Publikums zu genügen; und froh können noch die Theaterdirectoren und die Darsteller sein, wenn ein neues Schauspiel dieses sehr tiefgesteckte Ziel erreicht, und dasjenige ist, was man in der technischen Sprache der Theateranagehörigen ein „gutes Stück" nennt, wie z. B. Görner's „Ein gebadener Kaufmann", Rosenthal's „Die deutschen Komödianten" u. s. w. Weniger glücklich als mit seinem Drama „Tristan und Isolde" ist Joseph Weilen mit seinen spätern Werken gewesen, und auch das neueste Schauspiel dieses jedenfalls sehr begabten Dichters, „Ein Wiedersehen", das auf dem Wiener Hofburgtheater zur Aufführung gelangte, scheint nicht von nachhaltiger Wirkung zu sein. Auch Hermann Hersch, der mit „Anna Lise" einen entschieden glücklichen Griff gethan und sich einen ehrenwerthen Namen in der dramatischen Literatur gemacht hatte, dürfte mit dem Schauspiel „Der Strandherr und seine Söhne" und mit dem eine glänzende decorative Ausstattung voraussetzenden romantischen Zaubermärchen „Loreley" nicht den an ihn zu stellenden höhern Anforderungen entsprochen haben.

Ebenso wie im Lustspiel macht sich auch im Schauspiel noch fortwährend ein keineswegs erfreulicher französischer Einfluß geltend. Wenn dieser Einfluß nur bewirkt hätte, daß die unter ihm stehenden deutschen Schriftsteller die unverkennbar guten Eigenschaften der französischen Dramatiker, namentlich deren großes formelles Geschick, sich aneigneten, so würde er großen Vortheil bieten und unsere nationale dramatische Literatur nur fördern. Leider aber ist es fast nur die Entartung der französischen Muse, welche durch Nachahmung auf deutschen Boden verpflanzt wird, und so begegnen wir jener Ueberreizung, jener sittlichen Verwilderung, die sich unter einem eleganten Firniß und unter höchst ladenscheiniger Moral verbirgt, jenen physisch und moralisch kranken Menschen und Zuständen der französischen Hauptstadt auch in deutschen Werken wieder. Hier berührt dergleichen in der Regel noch unangenehmer als bei den Franzosen, weil es nur zu oft ohne die geistreiche Mache, ohne die mustergültig glatte Form auftritt, welche in französischen Dramen und Lustspielen selbst diese Auswüchse vorübergehend genießbar machen. Ein deutsches Erzeugniß dieser Art, das mit allen seinen großen Gebrechen das Glück hatte, über viele deutsche Bühnen zu gehen, ist das Schauspiel „Eglantine" von Eduard Manthner. Zur Ehre des deutschen Publikums ist aber zu sagen, daß dieses Stück — mit alleiniger Ausnahme des Hofburgtheaters, wo eine exquisite Darstellung es hob — auf keiner Bühne nachhaltigen Erfolg erreicht hat. Eine noch schwächere, wenn vielleicht auch etwas weniger kenntsame Arbeit nach französischem Muster ist das ebenfalls bei vielen Bühnen gegebene Schauspiel „Die Lady in Trauer" von Trauen, dessen Stoff offenbar einem englischen Roman entlehnt ist.

Auf nicht weniger verwerfliche Abwege ist das Tendenzdrama gerathen, dessen künstlerische Berechtigung bis zu einem gewissen Grade nicht hinweg zu leugnen ist, mit dem aber gegenwärtig oft die wohlfeilste und dabei verwerflichste Art von Effecthascherei getrieben wird, zu der sich ein wirkliches Talent, ein Mensch von edlerer Kunstgesinnung nie hergeben wird. Aber auch derartigen Verirrungen gegenüber hat sich schließlich der immer noch im Publikum lebende gesunde Sinn bereits bethätigt. Anfänglich ließ sich die Menge wol von wohlfeilen liberalen oder demokratischen Redensarten, von Schlagwörtern und dergleichen Aeußerlichkeiten blenden, und jubelte selbst gehalt- und talentlosen Erzeugnissen, die mit dem Plunder politischer Schlagwörter behängt sind, zu; allein bald merkte auch der nur geringere Kunstansprüche mitbringende Theil des Publikums die Absicht und ward verstimmt. Es zeigte sich das recht deutlich bei der Aufführung des auf die Sympathien für Schleswig-Holstein speculirenden Schauspiels „Auf deutschem Boden" von Friedrich Friedrich auf der Leipziger Bühne. Des Verfassers erstes, einer frühern temporären Zeitströmung Rechnung tragendes Stück „Eine Warte am Rhein" hatte mit seinen Tiraden gegen die Franzosen und für das Deutschthum momentanen Beifall gefunden, und dieser Erfolg hatte den Verfasser ermuthigt, abermals in dramatischer Politik zu machen; aber diesmal blitzten die in einen für dramatische Verwendung nicht sehr geeigneten und dabei wenig geschickt verarbeiteten Stoff verflochtenen Zeitungsschlagwörter gänzlich ab. Wenn dagegen Arthur Müller's sehr grob tendenziöse Stücke trotz ihrer sehr flüchtigen und leichtfertigen Mache dennoch zuweilen noch zünden, so ist das dem unleugbaren Talent dieses Schriftstellers zuzurechnen. Man kann dabei nur beklagen, daß ein Mann von so hoher Begabung sich so weit verirrt, sich nicht aufrafft, um Besseres und Würdigeres zu leisten, wozu er entschieden berufen ist.

Sehr gering ist im Jahre 1863 bezüglich der Qualität die Ausbeute an Lustspielen. Auch auf diesem Gebiete selbst ein junger Nachwuchs von producirenden Talenten, während die ältern Lustspieldichter entweder gar nicht mehr schreiben, oder fast stets nur Neuigkeiten bringen, die ihren frühern Werken nachstehen. Uebrigens werden dem deutschen Publikum noch wie vor zahlreiche Uebersetzungen französischer Lustspiele vorgeführt, — in der Regel nur Ephemeren, die ebenso schnell und spurlos verschwinden, als sie aufgetaucht sind.

Unermüdlich thätig schafft noch immer der mit Recht beliebte Lustspieldichter Roderich Benedix, wenn auch seine neuen Werke nicht immer soviel unmittelbar zündendes Element haben, wie die Lustspiele, denen er seinen Ruf verdankt.

Eine Folge der geringen Production ist, daß man auch bezüglich des höhern komischen Genres nach alten Werken zu greifen anfängt und diese für das Bedürfniß der Gegenwart umarbeitet. So hat unter Andern Franz Dingelstedt (der überhaupt nächst der Sorge für seinen Ruhm als Bühnenvorstand es sich sehr angelegen sein läßt, ältere Stücke aller Gattungen für die Jetztzeit aufführbar zu machen) Beaumarchais' Lustspiel „Die Hochzeit des Figaro" neu bearbeitet und in solcher Gestalt auf die Bühne gebracht. Wie von Allem, was Franz Dingelstedt thut und was in Weimar in Theatersachen geschieht, waren auch davon die Zeitungen, namentlich die Theaterblätter, des Lobes voll; wir müssen gestehen, daß uns die Idee eine ganz glückliche nicht zu sein scheint, denn schätzen wir auch gewiß Beaumarchais' großes Talent, wie es sich in seinen beiden Lustspielen „Der Barbier von Sevilla" und „Figaro's Hochzeit" ausspricht, sehr hoch, so liegen doch der modernen Welt die Beziehungen dieser Stücke zum Glück sehr fern; und wer kann sich wol die reizenden Gestalten und Situationen dieser Lustspiele noch anders denken, als vervollständigt und verklärt durch Mozart's göttliche Töne und durch Rossini's geniale, Herz und Sinne berauschende Musik!

Wir kommen nun zu einem Theil des weiten Gebiets der dramatischen Kunst, auf dem es sehr bunt und sehr wild zugeht, auf dem ein alles Bessere erstickendes, oft auch geradezu giftiges Unkraut üppig wuchert. Wir meinen das Feld der Posse und des sogenannten Volksstücks. Welch einen Abstand finden wir da zwischen den Zaubermärchen und Possen eines Raimund mit ihrer wirklichen Poesie, ihrem gemüthlichen Humor, ihrem sittlichen Ernst, ja selbst noch zwischen den Gesang-Possen Nestroy's, und der Posse der Gegenwart! Ein größeres Maß von Entartung wird schwerlich irgendwo noch zu finden sein, als hier. Die Hauptfabrikorte dieses wüsten und verkommenen Genres sind die zwei größten Hauptstädte Deutschlands, Wien und Berlin. Beide Städte wetteifern darin, sich in ihren nationalen Possen an Ungereimtheit, künstlerischer Liederlichkeit und moralischer Gesunkenheit zu überbieten. Der Preis gebührt jedoch gegenwärtig in dieser Beziehung der österreichischen Hauptstadt, denn ist die Berliner Posse auch als Spiegelbild des dortigen verwahrlosten Bummlerlebens längst gerichtet, so hat sie dennoch immer noch sich einige Funken von Witz bewahrt, und schreckt doch noch vermöge eines Restes von Schamgefühl vor dem Aeußersten zurück, während sich im Wiener Possengenre, wie es zur Zeit ist, geistige Schatzheit und gedankenlose Genußsucht bis zum Ekel breit machen und sittliche Verdorbenheit auf das schamloseste hervortritt. Der Cancan ist doch bis jetzt wenigstens in Norddeutschland noch nicht selbstverständlich geworden, und ein Gallmeyer-Enthusiasmus wäre wol selbst in den Berliner Vorstadttheatern noch eine Unmöglichkeit.

Was die Oper betrifft, so kann man wenigstens nicht

Digitized by Google

sagen, daß die Quantität neuer Werke dieses Genres eine geringe sei. Es sind beträchtlich viele Opern im Jahre 1863 auf den verschiedenen Theatern erschienen, aber nur von sehr wenigen hat man außerhalb der Stadt, wo sie das Lampenlicht erblickten, etwas mehr als den Titel kennen gelernt. Weitere Verbreitung fanden eigentlich nur Gustav Schmidt's „La Rôle" und Herther's komische Oper „Der Abt von St.-Gallen", allenfalls noch Ferd. Hiller's dramatisches Werk „Die Katakomben", das hin und wieder einmal, gewöhnlich zu einer Benefizvorstellung eines Kapellmeisters, da oder dort wieder aufgetaucht. Rubinstein's Oper „Feramors" scheint, wenn auch jedenfalls aus andern Gründen, dasselbe Schicksal zu haben, wie ihre französische Schwester „Lalla Rookh" von Felicien David: auf einigen Bühnen zu erscheinen, einen Achtungserfolg zu erringen und dann wieder in die Bibliothek zurückzukehren. Man hört ferner von glücklichen Erfolgen der Opern: „Die Rose von Erin" von Julius Benedict (in Braunschweig, Stuttgart, wenn wir nicht irren auch in Berlin gegeben), „Bineta" von Richard Würst (Breslau), „Rosita" von Richard Genée (Mainz, neuerdings auch Braunschweig und Schwerin), „Des Sängers Fluch" von A. Langert, Text von G. v. Meyern (Coburg), „Rizzio" von Schliebener (Prag, neuerdings Wiesbaden). Gounod's Oper „Die Königin von Saba" ist in Deutschland nur auf dem Darmstädter Hoftheater gegeben worden. Es soll dieser durch sein Werk „Faust und Margarethe" namhaft gewordene Componist ein neues dramatisch-musikalisches Werk unter der Feder haben, das den vielversprechenden Titel „Iwan der Schreckliche" führt. Als ein vollständig mißglücktes Erzeugniß stellte sich bei seiner ersten und einzigen Aufführung zu Leipzig die Oper von Marsich „Ein Tag auf der Veste Coburg" heraus. Dasselbe war der Fall — wenigstens was das Textbuch betrifft — mit dem Vorspiel einer noch unvollendeten Oper „Theodor Körner", das unter dem Namen „Deutschlands Erhebung" unmittelbar nach dem großartig gefeierten Jubiläum der Leipziger Völkerschlacht in Leipzig aufgeführt wurde. Die Musik Weißheimer's zu diesem Machwerk wäre einer bessern Grundlage würdig. Wir können der Partitur des noch im Auftreben begriffenen, begabten Componisten allerdings keine große Selbständigkeit zusprechen, denn sie bringt nicht wenig Bekanntes und leint sich — ihrer Grundrichtung nach der sogenannten neudeutschen Schule angehörend — stark an Wagner an; allein sie ist immerhin das beachtenswerthe Werk eines Musikers, der etwas Tüchtiges gelernt hat und bei weiterer Abklärung auch gewiß noch Höherstehendes wird schaffen können. — R. Wagner's „Tristan und Isolde", ein Werk, von dem schon viel gesprochen worden ist, hat noch immer nicht zur scenischen Darstellung gelangen können, und wir müssen gestehen, daß wir das ganz erklärlich finden, nachdem wir das Buch und die Partitur kennen gelernt haben. Die neueste Oper von Hector Berlioz: „Die Trojaner", ist noch nicht nach Deutschland gekommen; dagegen ward das vorhergehende dramatische Werk des genialen Franzosen „Benedict und Beatrice" (nach Shakespeare's „Viel Lärm um Nichts") auf dem Weimarischen Hoftheater gegeben. Der unermüdlich thätige Auber kann auch, nachdem sein Freund Scribe, der ihm so manches gute Textbuch geschrieben hat, hinübergegangen ist, nicht auf seinen Lorbeern ruhen. Es erschien von ihm in der Opéra comique abermals ein neues Werk: „Die Braut des Königs von Garbe", das von der Pariser Kritik als frisch, anmuthig und überhaupt des greisen Meisters würdig gerühmt wird. F. v. Flotow, einer der begabtesten Epigonen Auber's, hat, wie man hört, abermals eine neue Oper vollendet, die den Namen „Naida" führt und in Wien zuerst zur Darstellung kommen soll. — Der Versuch, Marschner's nachgelassenes Werk, die romantische Oper „Der Sängerkönig Hiarne", in die Oeffentlichkeit einzuführen, hat in Frankfurt a. M. nicht viel mehr als einen Achtungserfolg gehabt.

Die dramaturgische Literatur hatte im verflossenen Jahre zwei Werke aufzuweisen, welche bei ihrem innern Werth die höchste Beachtung aller Fachgenossen und Kunstfreunde verdienen. Es sind diese Werke: „Die Technik des Dramas" von Gustav Freytag und „Talent und Schule in der Darstellung dramatischer Kunst" von Oskar Guttmann, dem talentvollen und gediegenen Charakterdarsteller der Mannheimer Bühne.

Immer mehr und mehr nimmt das egoistische Virtuosenthum unter den hervorragenden darstellerischen Persönlichkeiten der deutschen Bühne überhand. Wir haben jetzt in allen großen und größern Städten stehende Theater, allein die bedeutendsten Kräfte, die berufen sind, in einer geregelten Thätigkeit als Mitglieder eines Kunstinstituts die Kunst zu fördern und zu heben, ziehen es der Mehrzahl nach vor, von Ort zu Ort zu ziehen und mit einigen wenigen Paraderollen Lorbeern und große Einnahmen zu ernten. Daß durch dieses Virtuosenthum, das auf musikalischem Gebiet bereits seit Jahren eine antiquirte Sache ist, die dramatische Kunst, der ein gemeinsames, einheitliches Wirken aller Kräfte Lebensbedingung ist, viel leiden muß, leuchtet ein. In der Oper mag dergleichen noch hingehen, allein im recitirenden Drama läßt das Virtuosenthum der Bestimmung der Kunst auf das entschiedenste entgegen, und leider sind durch dasselbe die schönsten Talente, wie eine Janauschek, eine Bultyowsky, ein Friedrich Haase und neuerdings auch ein Davison und ein Hendricks ihren frühern bestimmten Wirkungskreisen, wo sie so Bedeutendes im höhern Sinne gewirkt haben, ganz entzogen. — Genußreich für das Publikum, ruhmvoll für den Künstler sind noch immer die Leistungen Emil Devrient's bei dem Dresdener Hoftheater und auf seinen Gastspielreisen. Von bedeutenden Gastspielen sind ferner noch zu nennen die der Darstellerinnen Frau Rettich, Frl. Wolter und Frl. Baudius vom Hofburgtheater, der Frau v. Bärndorf und der Frau Seebach-Niemann von Hannover, der Charakterdarsteller Lewinsky von Wien und Lange von Karlsruhe.

Als hervorragende Sängerpersönlichkeiten behaupteten sich außer den seit Jahren anerkannten Größen Tichatschek, Niemann, Beck und den Damen Dustmann-Meyer, Liebhardt, Tietjens u. s. w. namentlich die Tenoristen Schnorr von Carolsfeld (in Dresden), Wachtel (in Wien) und die Sängerinnen des Berliner Hoftheaters Frl. Lucca, Frau Harriers-Wippern und Frl. de Ahna. Ein starkes Contingent von Gesangsvirtuosen lieferte abermals das Ausland. Wir nennen neben den schon früher anerkannten Größen dieser Art, wie Carrion und Frl. Artot, den Tenor Naudin, die Schwestern Marchisio, Adelina Patti und die als eine stimmliche Curiosität zu betrachtende, mit in Deutschland unerhörter Reclame von dem Impresario Ullmann angekündigte Carlotta Patti, eine Schwester der Adelina Patti.

Die Thätigkeit der deutschen Bühnen im wahren Interesse der Kunst ist immer noch eine nur ausnahms- und bedingungsweise anzuerkennende und gutzuheißende. Die großen, reichdotirten Hofbühnen stehen selbstverständlich vermöge ihrer großen Mittel auch mit ihren künstlerischen Leistungen in erster Reihe; doch ist nicht zu verschweigen, daß mit diesen Mitteln im Allgemeinen noch mehr erreicht werden könnte, daß, was künstlerischen Ernst und also auch specifischen Werth der Leistungen anlangt, oft kleinere Hofbühnen und einzelne Stadttheater den großen Kunstinstituten voraus sind. Das Vollkommenste, was man in Deutschland auf dem Felde des recitirenden Schauspiels und namentlich im Conversationsstück und feinen Lustspiel sehen kann, bietet das Hofburgtheater in Wien unter Heinrich Laube's Leitung. Nicht in gleichem Maße hervorragend sind zur Zeit die Leistungen der kaiserlichen Oper in Wien, was jedoch weniger an den vorhandenen künstlerischen Kräften liegt, die, besonders was das männliche Sängerpersonal betrifft, ganz vorzüglich sind, als vielmehr an der Leitung Salvi's. Es stellt sich immer mehr heraus, daß es keine glückliche Idee war, einen Italiener als Director an die Spitze eines Operntheaters zu stellen, das als das erste derartige Institut Deutschlands die Aufgabe hat, nicht allein die fremdländische, sondern vorzugsweise die deutsche Kunst zu pflegen. Dem Director Salvi ist es auch gelungen, die seit mehrern Jahren glücklich beseitigte italienische Saison des Kärnthnertheaters wieder einzuführen, so sehr auch die öffentliche Meinung in Wien dagegen war. Uebrigens sind die Leistungen der betreffenden italienischen Opernge sellschaft in der letzten Wiener Saison mit wenigen Ausnahmen so mittelmäßig gewesen, daß sogar die Italienissimi und Verdi-Fanatiker nicht sehr er-

Digitized by Google

bent davon waren. — Das Berliner Hoftheater unter Hrn. v. Hülsen's Leitung leistet das Mögliche an äußerm Pomp, der sich besonders bei den großen Opern und Ballets im Opernhause zu vollster Pracht entfaltet. Das recitirende Drama des k. Hoftheaters steht dem des Wiener Hofburgtheaters in seiner Totalität um nicht wenig nach. Empfindliche Verluste hat dasselbe kürzlich durch den Abgang des Heldendarstellers Hendrichs und durch den Tod der reichbegabten Pellet erlitten. Ersterer dürfte so leicht nicht zu ersetzen sein, während man in der begabten Ehrhart eine gute Vertreterin des ersten jugendlichen weiblichen Liebhaberfachs gewonnen hat. — Die Oper in Berlin ist in den weiblichen

Carlotta Patti.

Partien ganz vortrefflich besetzt, und Sängerinnen wie die Lucca, die Harriers-Wippern und die de Ahna glänzen hier als erste Sterne. Dagegen zeigt, besonders nach Abgang des Tenors Th. Formes, das männliche Sängerpersonal verschiedene Lücken oder weniger entsprechende Besetzungen. Mit besonderer Vorliebe wird in Berlin das Ballet gepflegt, leider oft auf Kosten höherer Kunstgattungen.

Eines der schönsten dramatischen Kunstinstitute ist das Dresdener Hoftheater; es hat diese Bühne von je an in Erwerbung neuer Kräfte besonderes Glück gehabt; das höhere Drama und die Oper werden hier auf würdige Art gepflegt. Einen Schatten wirft es jedoch auf den Ruhm dieses Instituts, daß hier das niedere Genre sich über Gebühr neben dem Erhabenen und Schönen geltend machen darf, daß man selbst faule Possen, die allenfalls nur auf Vorstadttheatern zulässig sind, vorführt. Auch könnte und müßte in Dresden mehr Bedacht auf die bessern neuen Erscheinungen der dramatischen Literatur genommen werden, denn bezüglich der Novitäten bleibt diese Bühne im Allgemeinen sehr hinter andern Theatern zurück. Sehr Tüchtiges, oft bedeutend Hervorragendes leisten die Hoftheater München, Stuttgart und Hannover, obgleich man von diesen Bühnen, und namentlich von ersterer, in den Zeitungen nur seltener etwas liest. Die Hofbühnen von Kassel und Braunschweig vermögen sich ihrer Mittel nach nur wenig oder gar nicht über das Niveau anständiger Stadttheater zu erheben. Eine bedeutendere künstlerische Thätigkeit wird dort überhaupt nicht entwickelt, wie das z. B. bei den kleinern Hoftheatern in Weimar, wo Dingelstedt, in Coburg-Gotha, wo G. v. Meyern, und in Schwerin, wo G. zu Putlitz an der Spitze stehen, der Fall ist. Die beste der Hofbühnen zweiten Ranges ist unstreitig Karlsruhe unter Eduard Devrient. Ist die Richtung Ed. Devrient's auch eine vielleicht etwas allzu rigorose und selbst nicht ganz frei von Pedanterie, so ist das ganze Streben und Wirken dieses Bühnenvorstandes ein durchaus edles, gesinnungsreines und der Kunst förderliches.

Digitized by Google

Einen großen Contrast gegen ebengenanntes Institut zeigt, was künstlerische Richtung anlangt, das Darmstädter Hoftheater unter Teicher's Leitung. Hier werden oft auf Kosten des recitirenden Dramas und der deutschen Kunst vorzugsweise die ausländische Oper und das Ballet gepflegt, für diese Genres möglichst gute Kräfte herbeigezogen und glänzende decorative Ausstattungen beschafft. Sehr Beachtenswerthes leistet in Schauspiel und Oper das Wiesbadener Hoftheater.

Von keiner andern deutschen Bühne wird so viel in den Zeitungen gesprochen, als von dem Weimarischen Hoftheater unter Leitung Franz Dingelstedt's. Es ist nicht zu leugnen, daß in Weimar wol viel geschieht, was Stoff zu Zeitungscorrespondenzen geben kann, daß Dingelstedt nicht wenig thut, was Aufmerksamkeit erregen muß, daß er namentlich manche gute Bearbeitung und Einrichtung älterer Stücke geliefert hat. In neuester Zeit ist er aber auch auf gewisse Absonderlichkeiten gerathen. Die Idee, Schiller's Wallensteintrilogie an Einem Tage zu geben und Shakespeare's historische Dramen unmittelbar hintereinander aufzuführen, ist gewiß ebenso originell als kühn. Anzuerkennen ist aber jedenfalls die Ausdauer und Thatkraft, mit denen diese Aufführungen ermöglicht wurden, um so mehr als das bei einer Bühne geschah, deren darstellerische Kräfte mit sehr wenigen Ausnahmen sich nicht über die Mittelmäßigkeit erheben.

Von den Stadttheatern zeichneten sich namentlich Leipzig unter Wirsing, Breslau unter Schwemer, Hamburg unter Hermann, das Thaliatheater in Hamburg unter Maurice und Frankfurt a. M. durch Regsamkeit, durch Förderung jüngerer Talente und größtentheils gute Leistungen aus, obwol letztere Bühne noch nicht wieder ihre frühere Höhe erreicht hat. Die Leipziger Bühne hat ihren Director in letzter Zeit verloren, da Wirsing zum Vorstand des Prager Landestheaters gewählt wurde. Eines der tüchtigsten dramatischen Kunstinstitute ist das Hof- und Nationaltheater zu Mannheim, das von dem großherzoglich Badenschen Hofe subventionirt und von der kunstsinnigen und sehr empfänglichen Bevölkerung Mannheims und der benachbarten Städte kräftig unterstützt wird, und dessen Direction treffliche Kräfte für Schauspiel und Oper dauernd zu fesseln und diese zu einem wahrhaft künstlerischen Ensemble zu vereinen weiß.

Die Vorstadttheater der beiden größten Hauptstädte Deutschlands cultiviren fast ausschließlich das Volksstück und die Posse, und bestehen fast sämmtlich gut, besonders wenn sie nicht über den ihnen angewiesenen Kreis hinausgehen, sich nicht mit dem höhern Drama, der Oper u. s. w. befassen. Als das Muster einer Volksbühne ist das in seiner Art gegenwärtig einzig dastehende Wallnertheater in Berlin anzusehen. Der Director dieser Bühne, einer der besten Charakterkomiker aus Raimund's Schule, der leider wegen seiner jetzigen Stellung als Darsteller nicht mehr thätig sein kann, versteht es, in einem niedern Genre wirklich Bedeutendes zu leisten, die geeignetsten Kräfte für seine Bühne herbeizuziehen und ein Ensemble zu ermöglichen, wie man es nur sehr selten anderswo finden wird. Die Stützen dieser Bühne sind die im feinen Lustspiel thätige Frau Agnes Wallner und das berühmte Komikerkleeblatt Frl. Schramm, Helmerding und Reuscke. Ist die gegenwärtige Berliner Posse nicht mit Unrecht oft als eine Entartung des gewiß berechtigten Genres bezeichnet worden, so ist sie doch noch nicht so tief gesunken wie die Wiener Posse. Die Vorstadttheater der österreichischen Hauptstadt sind in den letzten Jahren auf einem Standpunkt angelangt, der außerhalb des künstlerischen Gebiets liegt. Hier herrschen der Gallmeyer'sche Cancan, die Offenbachsche Operette, die Gespenster und die fadesten Erzeugnisse der Wiener Possenfabrikanten; hier finden französische Fanfaronaden, wie Schaibasi, einheimige Tänzer und anderer Schwindel bereitwillige Aufnahme. Was würde wol der edle, gemüthvolle Raimund sagen, wenn er die von ihm zur schönsten Blüte beförderte Wiener Volksbühne in dieser Entartung sehen könnte!

Die geschichtlichen Jubiläen des Jahres 1863 gaben auch den deutschen Bühnen Gelegenheit zu mehr oder minder glänzenden Festvorstellungen. Theodor Körner's 50jähriger Todestag ward bei allen großen und größern Theatern durch Aufführung von Stücken dieses Dichters gefeiert. Bei den Bühnen von Schwerin und Dresden kamen eigens zu diesem Zweck geschriebene Festspiele zur Aufführung: in Schwerin „Löwow's Freischar" von G. zu Putlitz, in Dresden „An Körner's Grabe" von J. Babst. Die Jubelfeier der Leipziger Völkerschlacht ward auch von fast allen deutschen Theatern festlich begangen. Den Höhepunkt erreichte dieses Jubiläum selbstverständlich in Leipzig, wo auch das Theater sich mit der Aufführung von Heinrich v. Kleist's „Hermannsschlacht" (nach Feodor Wehl's Bearbeitung) bei festlich geschmücktem Haus an der nationalen Feier betheiligte. Künstlerjubiläen von besonderm Interesse waren das 25jährige Dichatschek's (am 17. Januar), das 50jährige der Frau Charlotte Birch Pfeiffer (am 19. Juni) und das 25jährige des mit Recht geschätzten Darstellers der Leipziger Bühne, Heinrich Stürmer. Nicht unerwähnt darf bei dieser Gelegenheit das 25jährige Dichterjubiläum (am 18. Januar 1864) des um das deutsche Lustspiel hochverdienten Roderich Benedix bleiben.

Nicht wenige bedeutende Künstlerpersönlichkeiten, zur Theil frühern Epochen der neuern Kunstgeschichte angehörend wurden im Jahre 1863 durch den Tod abberufen. Wir nennen von diesen den genialen Dichter Friedrich Hebbel (geb. 18. März 1813 zu Wesselburen in Dithmarschen, gest 13. December 1863 zu Wien), den Lustspieldichter Herman Herzenskron (73 Jahre alt am 19. Januar zu Wien gestorben die talentvolle dramatische Schriftstellerin Frau Marie Gordon geb. Calafati, unter dem Namen Alexander Bergen bekannt (starb am 13. November zu Triest); den pensionirten Genera Director des Dresdener Hoftheaters, Freiherrn v. Lüttichau (starb am 16. Februar); den Generalintendanten der Wiener Hoftheater, Grafen Laudoronski-Brzezie; den Begründer d Schillerstiftung, Major Serre in Dresden (starb am 3. März den berühmten Decorationsmaler und Maschinisten Mühldorfer in Mannheim (starb am 8. März); die ehemals hoc berühmten Sängerinnen Damoreau-Cinti (starb 63 Jahre a zu Paris) und Schober-Lechner (starb in Petersburg Die sehr talentirte preußische Hofschauspielerin Ida Pell starb 22 Jahre alt am 10. Juli während eines Gastspie in Leipzig; die Tänzerin Livry an der Pariser großen Op die am 15. November 1862 während einer Vorstellung d Unglück hatte, daß ihre Kleider Feuer fingen, erlag a 26. Juli 1863 den Folgen dieses entsetzlichen Unfalls.

Digitized by Google

Mode-Kalender.

Inhaltsübersicht.

Farbe des Haupthaars. — Kopfputz. — Schnitt der Kleider. — Kleiderstoffe. — Neue Farben. — Ueberwürfe. — Unterröcke. — Hüte. — Die beautige Dame von Welt.

Beginnen wir unsere diesmalige Betrachtung über die Mode mit dem Haupthaar. Wie man um 1813, also vor 50 Jahren, sein Haupt bald mit blonden, bald mit schwarzen Perrücken schmückte, so entwickelte die Mode von 1863 ganz ähnliche Launen, sodaß man die Damen je nach Gutdünken bald blond, bald brünett erscheinen sah. Hauptsächlich gaben sie sich jedoch Mühe, rothhaarig zu sein, denn das rothe Haar ist jetzt entschieden am modernsten. Früher war gerade diese Haarfarbe völlig verrufen, und der Besitz derselben galt als ein Uebel, welches man soviel als möglich zu verbergen strebte. Wie glänzend sind sie seit kurzem gerächt! Nur das rothe Haar ist Mode, es wird allein als schön, als interessant und anziehend betrachtet, und alle die sonst so vielbelobten und besungenen blonden Locken und Haare, so schwarz und glänzend wie Rabenflittige, wagen jetzt kaum mehr sich zu zeigen. Da jedoch Niemand mehr so offenkundig, wie damals die Herren thaten, eine vollständige Perrücke von dieser oder jener Farbe tragen will (mit einzelnen Stücken der Frisur, als Zöpfen, Chignons, Locken u. s. w., ist man weniger ängstlich), so nehmen die Damen ihre Zuflucht zu den chemischen Künsten, welche ihnen die nöthigen Mittel liefern, um eine völlige Verwandlung hervorzurufen. Man begegnet vielleicht einer Dame, die uns wie eine alte Bekannte zulächelt; man erwiedert mechanisch dieses Lächeln, indem man sein Gedächtniß vergebens anstrengt, sich auf dieses Gesicht zu besinnen — es kommt einem so halbwegs bekannt und dabei doch wieder fremd vor — kurz, das Gedächtniß läßt uns im Stiche. Da hört man plötzlich den Namen der Dame aussprechen, es geht uns ein Licht auf. Es ist Madame N., welche ihr prachtvolles schwarzes Haar, das unmodern geworden ist, in modernes rothes verwandelt hat.

Negligécoiffüre mit Häubchen.

Kravattenknotentour.

Wir wollen natürlich damit nicht gesagt haben, daß sehr viele diese Thorheit nachgeahmt und ihr schönes schwarzes, braunes oder blondes Haar in rothes verwandelt haben; aber doch ist es auffallend, daß man jetzt so viel mehr solch „modernes Haar" sieht als früher.

Was die Anordnung der Haare betrifft, so sind einige zierliche Arrangements aufgekommen; von der sogenannten „Kravattenknotentour" sowie von einer netten Négligécoiffüre mit Häubchen geben wir hier Abbildungen.

Das Jahr 1863 hat im Ganzen durchaus nicht viel Neues im Gebiet der Mode geschaffen, sondern sich vielmehr in Bezug auf die Moden des vorhergehenden Jahres merk-

Digitized by Google

würdig conservativ gezeigt. Es kommt überhaupt wol selten vor, daß man in dieser Hinsicht auffallend rasche Uebergänge sieht, und man begegnet auf jeden Schritt so viel Altem, längst Dageweseuem und wieder Aufgefrischtem, daß man oft selbst darüber erstaunt.

Freilich ist seit einer Reihe von Jahren der Luxus höher und immer höher gestiegen, man braucht muindestens noch einmal so viel Stoff als damals zu den Kleidern, man bedarf deren mehr, man trägt noch weit kostbarere Kleider, und der Ausputz derselben vertheuert sie noch um ein Bedeutendes.

Der Schnitt der Kleider blieb ziemlich derselbe wie im Jahre 1862; auch der Ausputz brachte wenig Veränderungen mit sich. Die mittelalterlichen Kleiderschnitte spielten eine nicht unbedeutende Rolle; so sah man das Kleid Odette mit einem Mieder aus Sammt, welches die seidene Taille in der Hälfte theilte und sich in zwei geschnürte Revers verlor. An der Taille waren vorn Schöße angebracht und die Aermel waren oben puffig, unten enganschließend; nur der weite, faltenreiche Rock mit der Schleppe erinnerte an die Jetztzeit. Auch andere Kleider wurden mit kleinen Schößen versehen, das heißt die Taille reichte bis zu den Hüften und wurde mit Posamenterie, einem Sammtstreifen und Pelzwerk besetzt, was sehr an die mit Edelsteinen besetzten Bourrelets an den Wämsern der tapfern Ritter aus den Zeiten König Franz I. erinnerte. Meistens trug man jedoch die Schöße hinten an der Taille, und zwar hauptsächlich die Postillonschöße, viereckig oder abgerundet, welche auch an den so viel getragenen Schweizer- und andern Miedern, an den Schärpen, sogar an den Paletots angebracht wurden. Anstatt der hohen, glatten Taillen bildete irgendeine Art Jäckchen in den meisten Fällen die Taille des Kleides, und man brachte fast täglich neue Modells zu solchen Jäckchen auf; da entstanden neben den schon früher bekannten Figaro- und Senoritajäckchen die Matrosenjäckchen, die Louisneans als eine Variante der Postillonjäckchen, die Musketierjäckchen, die Jäckchen à la garde française und so weiter — wer könnte alle die Namen im Gedächtniß behalten! Sehr viel getragen wurden die Schweizer, Tiroler und Berner Mieder aus schwarzem und buntem Sammt oder Taffet, mit Spitzen oder Posamenten garnirt und mit Achselbändern und Schleifen versehen, welche man theils zu weißen, hohen Musselinkleidern mit langen Aermeln, theils auch zu jedem beliebigen andern Kleide mit ausgeschnittener Taille und kurzen Puffärmeln trug.

Die Aermel in den Kleidern wurden immer enger und nahmen sich im Verhältniß zu den ungeheuer weiten Röcken mit den immer länger werdenden Schleppen wahrhaft dürftig aus. Die Besätze auf den Röcken blieben fast ganz die nämlichen wie im Jahre zuvor und es wurde darin wenig Neues geschaffen, außer den Applications von Blättern und Blumen aus schwarzer Spitze, mit denen man helle einfarbige Kleider über und über besäete, was sich außerordentlich gut und geschmackvoll ausnahm, aber freilich auch sehr kostspielig war. Auch Schärpen aus schwarzen Spitzen, ganze Paletots, Talmamäntel und Bednines aus schwarzen oder weißen Spitzen kamen auf; ebenso trug man Figaro- und Senoritajäckchen aus solchen Spitzen über die ausgeschnittenen Kleider anstatt der Fichus, welche jedoch deshalb nicht verbannt wurden.

Unter den Stoffen spielten neben den Sammt- und Seidenkleidern die Foulardkleider die erste Rolle; allgemein getragen wurden die weißen, glänzenden Alpakakleider und außerdem natürlich die leichtern und einfachen Stoffe, als Gaze de Chambéry, englische Barège, Mohair, Musselin u. s. w. Die Winterkleider wurden sehr viel mit Pelzwerk und Plüsch verziert, an den einfachern Sommertoiletten- und Demi-Saisonkleidern, die sich nicht zum Ausputz mit Spitzen, Rüchen u. s. w. eigneten, sah man anstatt der Soutache- und Litzenstickereien zuweilen Leder- und Stahlverzierungen verwendet; unter den Ballkleidern erblicke man weiße und schwarze Tüllkleider mit bunter Seidenstickerei, und als Hauptausputz Tunikas von Sammt, Atlas oder auch Chenillegestickt.

Von neuen Farben brachte uns das Jahr 1863 wieder eine ziemliche Anzahl, die sich die Gunst der Mode einander streitig zu machen suchten; da gab es neue blaue Nuancen, dann eine umfassende Scala von gelblichen und bräunlichen Schattirungen, als Nanking; Pekao, etwas dunkler als Nanking; Schangai, wieder etwas dunkler; Giralda, die sehr beliebte sogenannte blonde Farbe; Cendre de rose, mehr rosig als grau; dann alle die Erdfarben, als Terre de Sienne, Octavia, Tourterelle, Terre d'Egypte, Puebla, Terre cuite, ferner die Tuya- und Rosenholzfarben, welche mehr braun sind. Außerdem die Farben Kerladrin, ein helles Graulila; Phryne, Aspasia, Orpheus, alles Schattirungen zwischen Lila und Grau; Buckingham, Victoria, Olympia, drei andere Graulila-Nuancen; hierauf das prächtige Imperiallila und Feldfieder, welches etwas heller ist. Von strohgelben Farben gab es das türkische und das mexicanische Korn, dann ein neues Ponceau, ein zartes Rosa (feuille de rose) und Chinesischgrün sowie Imperialgrün. Die Herrschaft errang unstreitig die Ceder- oder Zimmtfarbe, in welche die ge sammte Damenwelt livréeartig gekleidet ging, und dann im Sommer, gegen den Herbst zu, die schottischen Farbemischungen, welche an Kleidern, Mänteln und Hüten in buntestem Gemisch, vorzugsweise aber in Blau und Grün, dem Auge begegneten, nachdem man sich an dem todten Havannabraun müde gesehen hatte. Wahrscheinlich um dieser Einförmigkeit vorzubeugen, erließ die Kaiserin Eugenie an alle nach Fontainebleau eingeladenen Damen die Weisung, daß jede derselben sich für jeden Tag ihres dortigen Aufenthalts eine Farbe zu ihrem Anzuge zu wählen habe, in der jedes Stück ihrer Toilette übereinstimmen müsse. Wählte sie z. B. blau, so mußte sie ein blaues Kleid, blaues Mantelet, blauen Hut, blauen Sonnenschirm, blaue Strümpfe, Stiefeletten und Handschuhe haben; keiner der Anzüge durfte zweimal getragen werden, sondern für die andern Tage mußte sie ebenso vollständig in Braun, Gelb, Lila oder Grün versehen sein. Auch war es nicht gestattet, daß zwei Damen an einem Tage dieselbe Farbe trugen, sondern sie mußten sich vorher darüber besprechen, damit die Gesellschaft dort eine förmliche Regenbogenzusammenstellung bilden konnte.

Die Ueberwürfe und Confections blieben denen von 1862 sehr ähnlich; die Rotonden oder Talmamäntel stritten mit den Paletots und Pelissen um den Vorrang, doch blieb dieser Streit unentschieden, weil beides gleich modern war. Man hatte eben fast alle diese Ueberwürfe im Sommer häufig von demselben Stoffe wie das Kleid oder aus Taffet, im Herbst und Winter aus schottischkarrirtem Stoff oder Tuch. So gab es Mantelets, lange hellanliegende Paletots, sehr kurze Paletots, mantelartige Pelissen, Talmas, weitausgeschnittene Shawlmantillen, Shawlmäntel aus Cachemir, Bedninenmäntel zu Reisen, und zur höchsten Eleganz Talmas und Burnusse aus weißen oder schwarzen wollenen Spitzen. Im Winter sah man auch zu eleganten Besuchstoiletten weiße oder graue Plüschpaletots mit buntem Seidenfutter, oder Rotonden aus schottischem Sammt.

Die Unterröcke wurden mit immer steigender Aufmerksamkeit behandelt; weiße trug man nur zur elegantesten Gesellschaftstoilette; zu jedem andern Anzuge jedoch solche aus weißem oder maisfarbigem Alpaka mit reichem Besatz, und im Laufe des Jahres 1863 entstand dann noch die etwas luxuriöse Neuerung, die Unterröcke von ganz demselben Stoff wie das Kleid selbst anzuschaffen, sodaß man zu jedem Kleide einen aparten Unterrock haben mußte, damit das Auge nicht durch den Abstich der Farben verletzt werden sollte, wenn man unter dem aufgerafften Kleide einen andern Rock erblickte! Ebenso entstand die Verpflichtung, zu jedem Kleide Strümpfe und Schuhe von derselben Farbe zu tragen, damit dem Auge auch nicht eine einzige noch so geringe Abweichelung gegönnt würde. Zu den seidenen Kleidern trug man buntseidene Strümpfe, zu den einfachern Kleidern baumwollene Strümpfe von der nämlichen Farbe; zu den hellen Sommerkleidern gab es weiße mit bunten Büumchen, zur Trauer ganz schwarze, zur Halbtrauer schwarz und weiße, graue, violette, lila, je nach der Farbe des Kleides. Die Crinoline wurde nach oben zu wol etwas schmäler, nach unten aber eher noch weiter als früher, und verlor überhaupt nicht einen Schritt von ihrem Terrain, trotz aller Anti-Crinolinenvereine.

Um nun auch etwas über die Hüte zu erzählen, die bei der Toilette eine so äußerst wichtige Rolle spielen, so müssen wir berichten, daß dieselben 1863 noch höher, noch

Digitized by Google

mehr à l'étourdi gestaltet waren, als im Jahre vorher. Der Ausputz wurde auch immer excentrischer, Vögel und Schmetterlinge spielten eine bedeutende Rolle dabei, überhaupt machte sich bei diesem eigentlich so zarten Toilettenartikel ein förmlich massiver Geschmack geltend. Man verfaß die Hüte mit Federknäpfen und andern Leder-, ja sogar mit Stahlgierathen; im Winter putzte man sie gar mit Pelzwerk und Blumen sowie Schmetterlingen und Perlmutter aus; ebenso wurden Muscheln, Schneckenhäuser u. s. w. dabei in ziemlicher Menge verwendet. Die runden Hütchen wurden immer kleiner, die Ränder in die Höhe gekrämpt, der Kopf hoch und spitzig, sodaß sie den Hüten aus den Zeiten der Fronde glichen und den Trägerinnen ein äußerst amazonenhaftes Ansehen verliehen. Aber eben dieses amazonenhafte, halb männliche Wesen ist ja seit einiger Zeit Mode und seiner Ton geworden in der Damenwelt; sowie man immer mehr von dem männlichen Anzuge entlehnt, so sucht man sich auch nach Männerart zu geberden. Die Wettrennen sind zur hauptsächlichsten aristokratischen Beschäftigung für Herren und Damen geworden; bei diesen Rennen hat man die beste Gelegenheit, die Moden und ihre Neuheiten zu studiren.

Die jungen Frauen beschäftigen sich nicht mehr blos mit den Gesellschaftsanzügen, in denen sie am Abend in diesem oder jenem Salon die Blicke auf sich ziehen möchten, sondern bei weitem mehr mit Tartan- und Alpakakleidern, hohen Stiefelchen und Handschuhen aus Hundsleder, eisenbeschlagenen Spazierstöcken und Postillonhüten. So, förmlich bis an die Zähne bewaffnet, unter einem kleinen Schleier verborgen, der nicht an das Gesicht anschließt, eilen die schönen Damen zu den Wettrennen, sprechen blos von Pferden, Jockeys und Grooms, und beschäftigen sich ausschließlich mit den Chancen für oder wider dieses und jenes Pferd und den Wetten, die sie selbst oder Andere darauf gemacht haben, wobei sie ihr Wettbuch fleißig zu Rathe ziehen. Es ist jetzt jedenfalls eine höchst ungerechte Verleumdung, wenn man das weibliche Geschlecht beschuldigt, daß es blos von Kleidern, Spitzen und Blumen zu sprechen wisse, daß es an den Nerven leide und bei der geringfügigsten Gelegenheit ohnmächtig werde — alles das ist längst veraltet und aus der Mode, und diejenigen, welche inmitten des Sports und der Gentry des laufenden Jahrhunderts leben, wissen gar wohl, daß sich die Sache ganz anders verhält.

Die Modedamen von heutzutage sind lebhaft und unerschrocken, sie trotzen kühn der Sonne und dem Regen, dem Hunger und dem Durst, sie fürchten sich vor gar nichts (oder dürfen vielmehr ihre Furcht nicht mehr blicken lassen, wenn sie nicht verspottet sein wollen); sie überlassen sich sorglos dem Gutdünken ihrer Führer zu Land und zur See, nehmen wol auch selbst die Zügel zur Hand und leiten ein feuriges Roßgespann, verlachen den Wind und Sturm, und machen sich einen Ruhm daraus, einen unerschütterlichen Muth zu bestzen, der sich um keinen Preis eine Blöße geben darf.

Sie beklagen sich nicht, wenn sie krank sind; die zarten und schmachtenden Airs sind nicht mehr Mode. Die Dame nach der Mode muß allezeit einen wahren Heißhunger haben, sie nimmt mächtige Schnitten Roastbeef und westfälischen Schinken zu sich und kann selbst Pumpernickel vertragen, ohne Verdauungsbeschwerden zu empfinden; denn die Zeiten sind schon längst vorbei, wo Frau von Sévigné an ihre Tochter schrieb, ein junges Mädchen oder eine junge Frau dürfe anständigerweise an einem Tage nicht mehr genießen als einen Schnepfenkopf.

Die heutige Dame von Welt sieht man stets nur mit lachendem Munde, und ihr Lachen ist laut und so ungenirt als möglich; fort mit Melancholie und Traurigkeit! Man kennt sie nicht mehr; die sanfte, blasse Schwermuth, das sonst so beliebte Unglücklichsein und Verkanntwerden ist aus der Mode! Man verschließt die Thüre vor diesen lächerlichen, altmodischen Feindinnen.

Die Pferde, die Vergnügungspartien und die so unendlich beliebten Theatervorstellungen in den Salons trösten ja über so Vieles! Will sich uns irgendein ernster, unangenehmer Gedanke aufdrängen, so fährt man in der prächtigen rosenrothen, blauen oder gelben Kalesche aus, und Alles ist vergessen. Das ist weiter keine Schwierigkeit. Die Romanschreiber können jetzt lange suchen, ehe sie in schattiger Verborgenheit irgendeine Gestalt, einen classischen Typus finden, der ihnen würdig erscheint, durch ihre Feder verewigt zu werden.

Im Allgemeinen ist übrigens auch das heutige Amazonenostüm nur die Auffrischung längst dagewesener Moden, deren Ursprung bis in das vorige Jahrhundert sich verfolgen läßt. Ueberall findet man heute Nachahmung und Schein, bei den Diamanten angefangen, deren der größte Theil unserer Modedamen falsche tragen, mögen sie es auch noch so laut und entschieden leugnen. Man frage nur unsere Juweliere, die darüber sehr viel zu erzählen wüßten, wenn sie anders wollten. Eine der neuen Nachahmungen des vorigen Jahrhunderts, dem man Alles nachzuthun sucht, wie schon alle Kleidungsstücke à la Marie Antoinette beweisen, ist das Toilettenkabinet. Es ist jetzt Mode, darin Besuche anzunehmen, und zwar empfängt Madame daselbst erstens ihre Freundinnen, dann aber auch sogar Herrn So und So, den Gemahl von Luise, Marguerite oder Jeanne, der vertrauten Freundin von Madame.

Treten wir einen Augenblick in ein derartiges Toilettencabinet, in eine dieser Wohnungen der Pariser Aristokratie.

Das Cabinet ist ganz mit weißer Seide ausgeschlagen und hat eben solche Portièren und Vorhänge. Auf dem Fußboden liegt ein sehr dichter und weicher Smyrna-Teppich; selbst die hohen Stiefeln von Madame vermögen trotz ihrer Absätze nicht das geringste Geräusch darauf hervorzubringen. Die hauptsächlichsten Möbel sind: eine sächerförmige Psyche mit drei Spiegeln, die so gestellt sind, daß jeder das Bild wiederholt, welches man in den beiden andern erblickt, doch allemal von einer andern Seite. Sodann sieht man eine prachtvolle Toilette, deren vorzüglichstes Verdienst darin besteht, daß sie den Comfort mit dem Nutzen und allem erdenklichen Luxus vereinigt. Es befindet sich darin ein Fach zu den Kämmen und Bürsten, welche Geräthschaften alle von Gold sind; zu den Pasten, Essenzen, Wohlgerüchen aller Art, zu dem Nähzeug und der Stickerei sind eine Menge Nécessaires, Büchsen und Kästchen vorhanden, sämmtlich aus ciselirtem Golde.

In einem Alkoven, der mit weißem Taffet drapirt ist, befindet sich eine Wanne aus weißem Marmor in die Mauer eingelassen, ferner ein ungeheuer großes Becken aus Vermeil nebst Kanne und allem andern, was natürlich zu dem wesentlichen Theil des Toilettencabinets einer Modedame gehört.

Eine reizende Frau sitzt vor dem oben beschriebenen Spiegel; eben hat ihre Kammerfrau die Frisur vollendet, welche in welligen, zurückgeschlagenen Scheiteln besteht, während ein schwarzes Chenillenetz mit einer sehr einfachen Schleife über der Stirne die hinten in einen Catogan aufgenommenen Haare zusammenhält. Der Anzug ist gleichfalls äußerst simpel; ein Rock von weißem Alpaka, mit grüner Seide gestickt und dazu ein gleiches Camail.

In diesem Augenblick tritt unangemeldet eine andere junge Frau herein; sie umarmt ihre Freundin und richtet die Frage an sie: „Erlaubst du, meine Liebe, daß mein Mann hereinkommt, um dir die Hand zu drücken und auf einen Augenblick Guten Tag zu sagen?“

Zugleich tritt der Herr sehr familiär schon ein, ohne nur erst die Antwort abzuwarten. Er schüttelt der die ihm entgegengestreckte Hand der jungen Dame und wirft sich ohne jede weitere Formalität auf einen Divan, ganz als ob er zu Hause wäre.

„Sieh da“, sagt er, indem er mit seinem Reitstock (denn die Reitgerten sind nicht mehr Mode) an das Bein klopft, „ihr empfangt also jetzt wirklich Besuche in euern Toilettencabinets, ihr großen Damen? Das ist ja ganz wie bei Aurelie.“

Die beiden Freundinnen wechseln ein gezwungenes Lächeln.

„Ich danke für das Compliment“, sagt die Herrin des Hauses.

„Sagen Sie doch, Herzogin, kann man in Ihrem Toilettencabinet auch rauchen?“

„Nein, mein Herr.“

„Um wieviel Uhr kleiden Sie sich an, um ins Gehölz zu fahren?“

Digitized by Google

„Aber ich bin ja schon vollständig dazu angekleidet.“

„In diesem Anzug wollen Sie in Ihrer Kalesche ausfahren?“

„Natürlich. Woher kommen Sie denn? Man könnte glauben, Sie seien erst gestern hierhergeschneit worden, Sie erstaunen ja über alles wie ein Provinzbewohner von vor der Revolution. Sie wissen doch gewiß, daß es nicht mehr Mode ist, sich schön zu machen, um bei hellem Tage auszugehen, und daß wir jetzt blos noch auf unsere Männerhüte Federbüsche stecken. Was die Spitzen betrifft, so werden wir sie schon im Winter wieder hervorsuchen.“

Damit erhebt sich die Herzogin und tritt vor ihren Spiegel, um ihren Reifrock ordentlich aufzubauschen; ihre Freundin macht es ebenso; der junge Ehemann betrachtet abwechselnd die beiden Damen und ihre Crinolinen; dabei lacht er aus vollem Halse, tritt auch an den Spiegel, blickt über ihre Köpfe hinein, bürstet sich das Haar, arrangirt seine Kravatte, die er in eine neue Schleife knüpft, und predigt gegen die unmäßig weiten Röcke und die Freiheit und Emancipation, welche die Frauen sich seit einiger Zeit angeeignet haben.

Seine Frau Gemahlin, welche eine Menge Schulden macht, die der Herr Gemahl zu bezahlen nicht für gut befindet, stellt die Behauptung auf, daß die Sklaverei in Amerika kaum so empörend zu nennen sei, als die der europäischen Frauen, und daß es unbedingt nothwendig sei, einen energischen Krieg gegen den Misbrauch der männlichen Autorität zu führen.

Der Mann zuckt dazu die Achseln und entgegnet, daß er entschieden nur nach seinem eigenen Gutdünken handeln werde. Man kann über die Festigkeit dieses Entschlusses schon nach der Ruhe urtheilen, mit der er das Murren und Grollen der Revolution mit anhört.

Er ändert übrigens doch den Gegenstand der Unterhaltung und spricht von dem Regen, welcher die Damen verhindern würde, in der offenen Kalesche auszufahren, ja überhaupt nur das Haus zu verlassen.

„Herzogin, es wird sogleich in Strömen regnen, wissen Sie das?“

„Was thut es? Wir nehmen Mäntel, Regenschirme und Ueberschuhe mit. Nicht wahr, Marguerite, du fürchtest dich nicht vor dem Regen?“

„Ich mich fürchten? Ich liebe den Regen außerordentlich. Ueberdies habe ich in diesem Augenblick gar nichts Besseres vor und bedarf einer Aufregung.“

„Ihr werdet alle Beide krank und völlig durchnäßt zurückkommen bei diesem heftigen Regen, ich prophezeie es.“

„Wie, krank? Welche Idee! Halten Sie uns für so schwächliche Püppchen?“

„Nun, desto besser, wenn es nicht so ist.“

„Werden Sie uns begleiten?“

„Bei solchem Wetter gewiß nicht, ich ziehe es vor, in meinen Club zu gehen.“

Die Herzogin und ihre Freundin erwiedern hierauf Nichts. Die Pferde sind an die unbedeckte Kalesche gespannt. Beide Damen ziehen einen leichten Paletot an und nehmen Mäntel mit.

Man fährt fort; es gießt in Strömen.

Das ist der Ton, in welchem heutzutage die Herren und Damen der eleganten Welt miteinander verkehren.

Digitized by Google

Statistischer Kalender.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss des Statistischen Kalenders.

Seite

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder 3

II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen 6

Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. . . . 7

Die Bundes-Militärcommission . . . . . —

Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung . . 8

Die höheren Beamten der Bundesversammlung . . . —

III. Die Regierungen der europäischen Republiken . . —

Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen . . —

Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten 10

Deutsche und internationale Conferenzen im Jahre 1863. 12

Machtverhältnisse der europäischen Staaten:

Tafel I. Allgemeine Uebersicht . . . . . —

„ II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten 13

Bevölkerung der deutschen Staaten nach der Zählung von 1863 14

Bevölkerungszahl der hauptsächlichsten deutschen Städte nach der neuesten Zählung . . . . . —

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland 16

II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland 17

Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Sommerhalbjahre 1863 . . . 18

Die Professoren an den deutschen Universitäten . . . 18

Die Fachschulen in Deutschland 23

Seite

Militär und Marine.

Uebersicht der Etatsstärken der Contingente des deutschen Bundesheeres nach den Musterungsvorlagen von 1863 25

Das österreichische Kriegsheer 29

Das preußische Heer 30

Die deutschen Kriegsflotten 31

Handel und Verkehr.

Die deutschen Consuln im Auslande 33

Die Consuln in den deutschen Handelsstädten . . . 38

Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1863 39

Versicherungsanstalten in Deutschland:

I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften 41

II. Lebensversicherungsgesellschaften 42

III. Rentenversicherungsanstalten 43

IV. Hagelversicherungsgesellschaften . . . . . —

V. Frachtversicherungsgesellschaften 44

VI. Viehversicherung 45

VII. Rückversicherungsgesellschaften . . . . . —

VIII. Verschiedene Privatversicherungsgesellschaften . . —

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile 46

Die besuchtesten Bäder von Ungarn, Galizien und Siebenbürgen 50

Die bedeutendsten Bäder der Schweiz . . . . . —

Die bedeutendsten Bäder Frankreichs . . . . . —

Die bedeutendsten Bäder Italiens 51

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1863 52

Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder 53

Todtenschau.

Die Verstorbenen des Jahres 1863 57

Digitized by Google

Statistischer Kalender

Hof und Staat.

I. Die deutschen regierenden Fürstenhäuser und ihre Mitglieder.

Anhalt.

Georg Leopold, geb. 1. Oct. 1794. Regierungsantr. 3. Aug. 1817, durch den am 19. Aug. 1863 erfolgten Tod des Herzogs Alexander Karl von Anhalt-Bernburg souverainer Landesherr aller anhaltischen Lande. Wittwer seit 1. Jan. 1850 von Friederike, Prinzessin von Preußen.

Kinder d. Herzogs: 1) Agnes, geb. 24. Juni 1824, s. Sachsen-Altenburg.

2) Friedrich, geb. 29. April 1831, verm. 22. April 1854 mit Antoinette, Prinzessin-Tochter erster Ehe des verst. Herz. Eduard v. S.-Altenburg, geb. 17. April 1838.

Kinder: Leopold, geb. 18. Juli 1855.

Friedrich, geb. 19. August 1856.

Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857.

Eduard, geb. 18. April 1861.

Norbert, geb. 18. Juni 1864.

3) Marie Anna, geb. 14. Sept. 1837, s. Preußen.

Bruder d. Herzogs: 1) Georg, geb. 21. Febr. 1796, verm. mit

Karoline, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt.

Deren Tochter erster Ehe: Luise, geb. 22. Juni 1826.

Aus der zweiten morgan. Ehe mit der verst. Therese, Gräfin von Reina, leben drei Söhne: Arang, Rudolf u. Karl, u. drei Töchter: Mathilde, Emma und Marie.

2) Friedrich, geb. 23. Sept. 1799, verm. 11. Sept. 1832 mit

Marie, Prinzessin von Hessen-Kassel, geb. 9. Mai 1814.

Deren Kinder: Adelheid, geb. 25. Dec. 1833, s. Nassau.

Bathildis, geb. 29. Dec. 1837, s. Schaumburg-Lippe.

Hilda, geb. 13. Dec. 1839.

3) Wilhelm, geb. 29. Juli 1807; morg. verm. mit Emilie, Freifr. v. Stolzenberg, geb. 1812.

Herzogin Friederike, Wittwe des am 19. Aug. 1863 verst. Herzogs Alexander Karl von Anhalt-Bernburg, Prinzessin von Holstein-Glücksburg, geb. 9. Oct. 1811.

Schwester des verst. Herzogs: Wilhelmine Luise, geb. 30. Oct. 1799, s. Preußen.

Baden.

Großherzog: Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, übernahm als Prinz-Regent die Regierung am 24. April 1852, mit dem Großherzogl. Titel am 5. Sept. 1856, verm. am 20. Sept. 1856 mit

Luise, Prinzessin-Tochter des Königs von Preußen, geb. 3. Dec. 1838.

Kinder: Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857.

Sophie, geb. 7. Aug. 1862.

Geschw. des Großherzogs: 1) Alexandrine, geb. 6. Dec. 1820, s. Sachsen-Coburg-Gotha.

2) Wilhelm, geb. 18. Dec. 1829, verm. 11. Febr. 1863 mit: Maria Maximiliana von Romanowska, Prinzessin von Leuchtenberg, geb. 16. Oct. 1841.

3) Karl, geb. 9. Mai 1832.

4) Marie, geb. 20. Nov. 1834, verm. 11. Sept. 1858 mit Ernst Fürst v. Leiningen, geb. 9. Nov. 1830.

5) Cäcilie, geb. 20. Sept. 1839, s. Rußland.

Bruder d. Großherzogs: Sophie Wilhelmine, Tochter König Gustav's IV. von Schweden, geb. 21. Mai 1801, Wittwe des Großh. Leopold seit 24. April 1852.

Vetter-geschw. d. Großherzogs: 1) Wilhelm, geb. 3. April 1792, † am 11. Oct. 1859, dessen Wittwe: Elisabeth von Württemberg, geb. 27. Febr. 1802.

Deren Kinder: Sophie, geb. 7. Aug. 1834, s. Lippe-Detmold.

Elisabeth, geb. 18. Dec. 1835.

Leopoldine, geb. 22. Febr. 1837, verm. 24. Sept. 1862 mit Karl Ludwig, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg.

Deren Kinder: Gin Prinz, geb. 13. Sept. 1863.

2) Amalie, geb. 26. Jan. 1795, seit 22. Oct. 1854 Wittwe von Karl Egon, Fürsten von Fürstenberg.

3) Maximilian, geb. 8. Dec. 1796.

Töchter des am 8. Dec. 1848 geb. Großh. Karl Ludwig Friedrich und seiner am 29. Jan. 1860 geb. Gemahlin Stephanie:

1) Josephine, geb. 21. Oct. 1813, verm. 21. Oct. 1834 mit

Karl Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 7. Sept. 1811.

2) Marie, geb. 11. Oct. 1818, Wittwe seit dem 15. Juli 1863 von

William, Herzog von Hamilton.

Bayern.

König: Ludwig II., geb. 25. Aug. 1845, Regierungsantritt 10. März 1864.

Bruder des Königs: Otto, geb. 27. April 1848.

Mutter des Königs: Marie, seit 10. März 1864 Wittwe des Königs Maximilian II., Tochter des verst. Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Oct. 1825.

Großvater des Königs: Ludwig I., geb. 25. Aug. 1786, Regierungsantritt 1825, Regierungsentsagung 1848, Wittwer seit 26. Oct. 1854 von Therese von Sachsen-Altenburg.

Vatersgeschwister des Königs: 1) Otto, gew. König von Griechenland, geb. 1. Juni 1815, verm. 22. Nov. 1836 mit:

Amalie, Prinzessin von Oldenburg, geb. 21. Dec. 1818.

2) Luitpold, geb. 12. März 1821, Wittwer seit 26. April 1864 von

Auguste, Prinzessin von Toscana.

Deren Kinder: Ludwig, geb. 7. Jan. 1845.

Leopold, geb. 9. Febr. 1846.

Therese, geb. 12. Nov. 1850.

Arnulf, geb. 6. Juli 1852.

3) Adelgunde, geb. 19. März 1823, s. Modena.

4) Alexandra, geb. 26. Aug. 1826.

5) Adalbert, geb. 19. Juli 1828, verm. 25. Aug. 1856 mit

Amalie, Infantin von Spanien, Schwester des Königs, geb. 12. Oct. 1834.

Deren Kinder: Ludwig Ferdinand, geb. in Madrid 22. Oct. 1859.

Alfons, geb. 24. Jan. 1862.

Marie Isabelle, geb. 31. Aug. 1863.

Großvatersgeschwister des Königs: 1) Karoline, verw. Kaiserin von Oesterreich, geb. 8. Febr. 1792.

2) Karl, geb. 7. Juli 1795.

3) Elisabeth, geb. 13. Nov. 1801, s. Preußen.

4) Amalie, geb. 13. Nov. 1801, s. Sachsen

5) Sophie, geb. 27. Jan. 1805, s. Oesterreich.

6) Marie, geb. 27. Jan. 1805, s. Sachsen.

7) Friedrich, geb. 30. Aug. 1808, s. Nebenlinie.

Die herzogliche Nebenlinie: Maximilian Joseph, Herzog in Bayern, geb. 4. Oct. 1808, verm. 9. Sept. 1828 mit

Ludovica, Prinzessin von Bayern.

Deren Kinder: Ludwig, geb. 21. Juni 1831; morg. verm. mit:

Henriette, Freifrau v. Wallerier.

Helene, geb. 4. April 1834, verm. 24. Aug. 1858 mit

Maximilian, Erbprinzen v. Thurn u. Taxis, geb. 28. Sept. 1831.

Deren Kinder: Lucie, geb. 2. Juni 1859.

Elisabeth, geb. 28. Mai 1860.

Gin Prinz, geb. 24. Dec. 1862.

Elisabeth, geb. 24. Dec. 1837, s. Oesterreich.

Karl Theodor, geb. 9. Aug. 1839.

Marie, geb. 4. Oct. 1841, s. Neapel.

Mathilde, geb. 30. Sept. 1843, s. Neapel.

Charlotte, geb. 22. Febr. 1847.

Maximilian, geb. 7. Dec. 1849.

Braunschweig.

Herzog: Wilhelm, geb. 25. April 1806, Regierungsantritt 25. April 1831.

Bruder d. Herzogs: Karl, geb. 30. Oct. 1804.

Hannover.

König: Georg V., geb. 27. Mai 1819, Regierungsantr. 18. Nov. 1851, verm. 18. Febr. 1843 mit Marie, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 14. April 1818.

Kinder des Königs: Ernst August, geb. 21. Sept. 1845.

Friederike, geb. 9. Jan. 1848.

Marie, geb. 3. Dec. 1849.

Hessen-Darmstadt.

Großherzog: Ludwig III., geb. 9. Juni 1806, Regierungsantritt 16. Juni 1848, Wittwer seit dem 25. Mai 1862 von

Mathilde, Prinzessin von Bayern.

Geschw. d. Großherzogs: 1) Karl, geb. 23. April 1809, verm. 22. Oct. 1836 mit

Elisabeth, Prinzessin von Preußen, geb. 18. Juni 1815.

Deren Kinder: Ludwig, geb. 12. Sept. 1837, verm. 1. Juli 1862 mit

Alice, Prinzessin von Großbritannien, geb. 25. April 1843.

Deren Kinder: Victoria, geb. 6. April 1863

Heinrich, geb. 28. Nov. 1838.

Marie Anna, s. Mecklenburg-Schwerin.

Wilhelm, geb. 16. Mai 1845.

2) Alexander, geb. 15. Juli 1823; morg. verm. 16. Oct. 1851 mit

Julie, Fürstin v. Battenberg, geb. 1825.

3) Marie, geb. 8. Aug. 1824, s. Rußland.

Theim: Friedrich, geb. 14. Mai 1788.

Hessen-Homburg.

Landgraf: Ferdinand, geb. 26. April 1783; Regierungsantritt 1. Dec. 1848.

Schwester desselben: Auguste, verw. Erbgroßherz. von Mecklenb.-Schwerin, geb. 28. Nov. 1776.

Nichte desselben: Karoline, geb. 1819, s. Reuß-Greiz.

Hessen-Kassel.

Kurfürst: Friedrich Wilhelm I., geb. 20. Aug. 1802; Regierungsantritt 20. Nov. 1847; morg. vermählt mit

Gertrude, Fürstin von Hanau, geb. 18. Mai 1806.

Schwester d. Kurfürsten: Marie, geb. 1804; s. Sachsen-Meiningen.

Hessen-Philippsthal.

Landgraf: Karl, geb. 22. Mai 1803; zur Nachfolge gelangt 25. Dec. 1849, verm. 9. Oct. 1845 mit Marie, Prinzessin v. Württemberg, geb. 25. März 1818.

Söhne derselben: Ernst, geb. 20. Dec. 1846.

Karl Alexander, geb. 3. Febr. 1853.

Stiefmutter des Landgrafen: Louise, verw. und geb. Prinz. v. Hessen-Philippsthal, geb. 1793.

Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Landgraf: Alexis Wilhelm Ernst, geb. 13. Sept. 1829; zur Nachfolge gelangt 17. Juli 1854, verm. 27. Juni 1854 mit

Luise, Tochter des Prinzen Karl von Preußen, geb. 1. März 1829, 1861 von Bismarck geschieden.

Geschw. desselben: Bertha, T. 1. Ehe d. Vaters, geb. 26. Oct. 1818, verm. 27. Juni 1839 mit Ludwig, Erbprinz v. Bentheim-Steinfurt, geb. 1804, Wittwer seit 1847.

Wilhelm, aus der zweiten Ehe d. Vaters, geb. 3. Oct. 1831, verm. 27. Dec. 1857 mit Maria, Fürstin v. Hanau, Tochter des Kurfürsten.

Sohn: Fr. Wilhelm, geb. 2. Nov. 1858.

Mutter d. Landgrafen: Sophie, Prinzessin von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt, geb. 16. Jan. 1794, seit 17. Juli 1854 Wittwe des Landgrafen Karl August.

Liechtenstein.

Fürst: Johann Nepomuk Franz, geb. 5. Oct. 1840, Regierungsantritt 12. Nov. 1858.

Geschw. d. Fürsten: Marie, geb. 20. Sept. 1834,

Digitized by Google

verm. 29. Oct. 1860 mit dem kaiserl. Generalen, Grafen Traumannsdorf.
Karoline, geb. 27. Febr. 1836; verm. 3. Juni 1855 mit Alexander, Fürst Schönburg-Hartenstein, geb. 1826.
Sophie, geb. 11. Juli 1837; verm. 4. Mai 1863 mit Karl Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, geb. 21. Mai 1834.
Theresia, geb. 13. Aug. 1838.
Ida, geb. 17. Sept. 1839; verm. 4. Juni 1857 mit Adolf Joseph, Erbprinzen v. Schwarzenberg, geb. 18. März 1832.
Henriette, geb. 6. Juni 1843.
Anna, geb. 27. Febr. 1846, verm. 22. Mai 1864 mit Georg Christian, Fürst von Lobkowitz, Herzog v. Raudnitz, Haupt der 2. Linie dieses Hauses, geb. 14. Mai 1835.
Therese, geb. 28. Juli 1850.
Franz de Paula, geb. 29. Aug. 1853.
Fürstin-Mutter: Franziska de Paula, Gräfin Kinsky, geb. 8. Aug. 1813.

Lippe-Detmold.

Fürst: Leopold Paul Friedrich Emil, geb. 1. Sept. 1821; Regierungsantr. 1. Jan. 1851; verm. am 17. April 1852 mit Elisabeth, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 1. Oct. 1833.
Geschw. des Fürsten: 1) Adolf, geb. 20. Nov. 1822.
2) Woldemar, geb. 18. April 1824, verm. 9. Nov. 1858 mit Sophie, Prinzessin-Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden, geb. 7. Aug. 1834.
3) Friederike, geb. 1. Dec. 1825.
4) Hermann, geb. 4. Juli 1829.
5) Alexandree, geb. 16. Jan. 1831.
6) Pauline, geb. 2. Oct. 1834.
Mutter des Fürsten: Emilie, Prinzessin von Schwarzb.-Sondersh., geb. 23. April 1800.

Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog: Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823; Regierungsantr. 7. März 1842; verm. (2.) 12. Mai 1864 mit Anna, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, geb. 25. Mai 1843.
Kinder erster Ehe: Friedrich Franz, geb. 19. März 1851.
Paul Friedrich, geb. 19. Sept. 1852.
Marie, geb. 14. Mai 1854.
Johann Albrecht, geb. 8. Dec. 1857.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Luise, die am 10. März 1859 geh. Gemahlin des Fürsten Hugo Windischgrätz.
Deren Kinder: Alexandrine Marie, geb. 29. August 1850.
Olga, geb. 17. März 1853.
Hugo, geb. 17. Nov. 1854.
Marie Karol. Sophie, geb. 11. Dec. 1856.
2) Wilhelm, geb. 5. März 1827.
Mutter des Großherzogs: Alexandrine, Prinzessin von Preußen, geb. 23. Febr. 1803.

Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog: Friedrich Wilhelm, geb. 17. Oct. 1819; Regierungsantritt 6. Sept. 1860, verm. 28. Juni 1843 mit Auguste, Prinzessin von Großbritannien, geb. 19. Juli 1822.
Deren Sohn: Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848.
Geschw. d. Großherzogs: 1) Karoline, geb. 10. Jan. 1821, geschiedene Gemahlin des verst. Königs von Dänemark.
2) Georg, geb. 11. Jan. 1824; verm. 16. Febr. 1851 mit Katharina Michaelowna, Großfürstin von Rußland, geb. 28. Aug. 1827.
Kinder: Helene, geb. 16. Jan. 1857.
Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859.
Karl Michael Wilh. Alex. Aug., geb. 17. Juni 1863.
Mutter des Großherzogs: Marie, Prinzessin v. Hessen-Kassel, geb. 21. Jan. 1796; seit dem 6. Sept. 1860 Witwe des Großherzogs Georg.

Nassau.

Herzog: Adolf, geb. 24. Juli 1817; Regierungsantritt 20. Aug. 1839; verm. (2.) 23. April 1851 mit Adelheid, Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 25. Dec. 1833.
Kinder: Wilh. Alexander, geb. 22. April 1852.
Franz Joseph, geb. 30. Jan. 1859.
Geschw. d. Herzogs: 1) Therese, geb. 17. April 1815, verm. 23. April 1837 mit Peter, Herzog von Oldenburg, geb. 1812.
2) Marie, geb. 29. Jan. 1825; Witwe seit 8. März 1864 von Karl, Fürst zu Wied.
Stiefgeschw. d. Herzogs: 1) Helene, geb. 12. Aug. 1831, s. Waldeck.
2) Nikolaus, geb. 20. Aug. 1832.
3) Sophie, geb. 9. Juli 1836; s. Schweden.

Oesterreich.

Kaiser: Franz Joseph Karl, geb. 18. Aug. 1830, Regierungsantritt 2. Dec. 1848, verm. 24. April 1854 mit Elisabeth Amalie Eugenie, T. d. Herz. Max in Bayern, geb. 24. Dec. 1837.
Kinder: Gisela Ludovika Maria, geb. 12. Juli 1856.
Rudolf Franz Karl Joseph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.
Bruder d. Kaisers: 1) Ferdinand Maximilian, geb. 6. Juli 1832, seit 10. April 1864 Kaiser von Mexico; verm. 27. Juli 1857 mit Charlotte, Prinzessin von Belgien, geb. 7. Juni 1840.
2) Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833, verm. (2.) 16. Oct. 1862 in Rom durch Stellvertretung, 22. Oct. in Venedig persönlich mit Maria Annunciata, Prinzessin beider Sicilien, geb. 24. März 1843.
Deren Sohn: Franz Ferdinand Karl Ludwig Joseph Maria, geb. 18. Dec. 1863.
3) Ludwig Victor, geb. 15. Mai 1842.
Eltern des Kaisers: 1) Franz Karl, geb. 7. Dec. 1802; verm. 4. Nov. 1824 mit Sophie, Prinzessin von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.
Vatersgeschw. d. Kaisers: 1) Ferdinand I., Kaiser, geb. 19. April 1793, verm. 27. Febr. 1831 mit Anna, Prinzessin von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.
2) Marie, geb. 1. März 1798; seit 10. März 1851 Witwe von Leopold von Salerne, Prinzen von Neapel.
Stiefgroßmutter d. Kaisers: Kaiserin Karolina Augusta, Prinzessin von Bayern, geb. 8. Febr. 1792, seit dem 2. März 1835 Witwe des Kaisers Franz.
Großväterl. Brüder des Kaisers und deren Nachkommen:
Nachkommen des am 18. Juni 1824 geb. Erzh. Ferdinand Karl:
1) Therese, s. Neapel.
2) Albrecht, geb. 3. Aug. 1817; Witwer seit 2. April 1864 von Hildegarde, Tochter des Königs Ludwig von Bayern.
Deren Kinder: Maria Theresia, geb. 15. Juli 1845.
Mathilde, geb. 25. Jan. 1849.
3) Karl Ferdinand, geb. 29. Juli 1818, verm. 18. Juni 1844 mit Elisabeth, geb. 17. Jan. 1831, Witwe des Erzh. Ferd. Karl Viktor v. Este.
Deren Kinder: Friedrich, geb. 4. Juni 1856.
Maria Theresia, geb. 21. Juli 1858.
Karl Stephan, geb. 5. Sept. 1860.
Ferdinand, geb. 21. Mai 1863.
4) Karoline; 1. verm. bei Erzh. Rainer.
5) Wilhelm, geb. 21. April 1827.
Kinder des am 13. Jan. 1847 geb. Erzh. Joseph, Palatins von Ungarn:
1) Stephan, geb. 14. Sept. 1817.
2) Elisabeth; 1. oben bei Erzh. Karl Ferdinand.
3) Joseph, geb. 2. März 1833, verm. 12. Mai 1864 mit Gisela, geb. 8. Juli 1846, Tochter des Prinzen August von Coburg-Kohary.
4) Marie; 1. bei Erzh. Rainer.
Die Kinder des am 16. Jan. 1853 geb. Erzh. Rainer:
1) Leopold, geb. 6. Juni 1823.
2) Ernst, geb. 8. Aug. 1824.
3) Sigismund, geb. 7. Jan. 1826.
4) Rainer, geb. 11. Jan. 1827; verm. 21. Febr. 1853 mit Maria Karolina, geb. 10. Sept. 1825, Tochter des Erzh. Karl.
5) Heinrich, geb. 9. Mai 1829.
Geschwister Kaiser Franz Josephs I. einzige und einzig noch lebende Bruder des Kaisers Franz I., geb. 13. Sept. 1784.
Die Mitglieder des Hauses Oesterreich-Este; s. Modena.

Oldenburg.

Großherzog: Peter, geb. 8. Juli 1827; Regierungsantritt 27. Febr. 1853, verm. 10. Febr. 1852 mit Elisabeth, Prinz. v. Sachsen-Altenburg, geb. 26. März 1826.
Deren Kinder: Friedrich August, geb. 16. Nov. 1852.
Georg Ludwig, geb. 27. Juni 1855.
Stiefgeschw. des Großherzogs: 1) Amalie, geb. 21. Dec. 1818, Königin von Griechenland.
2) Friederike, geb. 8. Juni 1820; verm. 15. Aug. 1850 mit Maximilian, Freiherr von Washington.
3) Elimar, geb. 23. Jan. 1844.

Preußen.

König: Wilhelm I., geb. 22. März 1797, Regierungsantritt 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Auguste, Prinzessin v. Sachsen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811.
Kinder: 1) Prinzessin Friedrich Wilhelm, geb. 18. Oct. 1831; verm. 25. Jan. 1858 mit Victoria, T. Prinzessin von Großbritannien, geb. 21. Nov. 1840.
Deren Kinder: Friedrich Wilhelm, geb. 27. Jan. 1859.
Charlotte, geb. 24. Juli 1860.
Heinrich, geb. 14. Aug. 1862.
2) Luise, geb. 3. Dec. 1838, s. Baden.
Geschw. d. Königs: 1) Karl, geb. 29. Juni 1801; verm. 26. Mai 1827 mit Marie, Prinzessin von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808.
Deren Kinder: a) Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828; verm. 29. Nov. 1854 mit Marie Anna Prinzessin von Anhalt-Dessau, geb. 14. Sept. 1837.
Deren Töchter: Marie, geb. 14. Sept. 1855.
Elisabeth Anna, geb. 8. Febr. 1857.
Luise Margarethe, geb. 25. Juli 1860.
b) Prinz Karl, geb. 15. März 1829, geschiedene Landgr. Hessen-Philippsthal-Barchfeld.
c) Anna, geb. 17. Mai 1836, verm. 26. Mai 1853 mit Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel, s. Dänemark.
2) Alexandrine, geb. 23. Febr. 1803, s. Mecklenburg-Schwerin.
3) Luise, geb. 1. Febr. 1808; s. Niederlande.
4) Albrecht, geb. 4. Dec. 1809; geschiedenen Marianne, Prinz. d. Niederl., geb. 1810.
Deren Kinder: Albrecht, geb 9. Mai 1837.
Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842.
Nachkommen des am 28. Dec. 1796 geb. Prinzen Ludwig, Oheim des Königs:
Friedrich, geb. 27. Juli 1863.
Dessen Mutter: Luise, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, geb. 30. Oct. 1799.
Deren Söhne: Alexander, geb. 21. Juni 1820.
Georg, geb. 12. Febr. 1826.
Nachkommen des am 28. Sept. 1801 geb. Prinzen Wilhelm, Oheim des Königs:
Adalbert, geb. 29. Oct. 1811.
Elisabeth, geb. 18. Juni 1815; s. Großherzogthum Hessen.
Marie, geb. 14. Dec. 1825; s. Bayern.
Witwe König Friedrich Wilhelm's III.: Prinzessin Auguste, Fürstin von Liegnitz, geb. Gräfin v. Harrach, verm. 1824, wurde 1826 morganat. verm. 9. Nov. 1824, Witwe seit dem 7. Juni 1840.
Witwe König Friedrich Wilhelm's IV.: Elisabeth, Prinzessin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801, Witwe seit dem 2. Jan. 1861.

Hohenzollern-Hechingen.

Fürst: Friedrich Wilh. Konstantin, geb. 16. Febr. 1801; entlagt der Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849, verm. 12. März, 13. Nov. 1850 mit Amalie, Gräfin von Rothenburg, geb. 31. Juli 1832.
Kinder zweiter Ehe: Elisabeth, geb. 13. Febr. 1853.
Friedrich, geb. 19. Febr. 1856.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Fürst: Karl Anton, geb. 7. Sept. 1811, entlagt der Regierung zu Gunsten des Königs von Preußen am 7. Dec. 1849, verm. 21. Oct. 1834 mit Josephine, Prinzessin von Baden, geb. 21. Oct. 1813.
Kinder d. Fürsten: Leopold, geb. 22. Sept. 1835; verm. 12. Sept. 1861 mit Antonie, Prinzessin von Portugal, geb. 17. Febr. 1845.
Deren Sohn: Wilhelm August Karl Joseph Peter Benedikt, geb. 7. März 1864.
Karl, geb. 20. April 1839.
Anton, geb. 7. Dec. 1841.
Friedrich, geb. 25. Juni 1843.
Marie, geb. 17. Nov. 1845.
Schwestern d. Fürsten: Karoline, geb. 1810, verm. (2) mit Johann Stäger von Waldburg-Friedrichs, geb. 1790, verm. mit Joachim Napoleon Marquis Pepoli.

Reuß, ältere Linie.

Fürst: Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, unter militärischer Vormundschaft zur Regierung gelangt am 8. Nov. 1859.
Fürstin-Regentin: Karoline, geb. Prinzessin v. Hessen-Homburg, geb. 19. März 1819.
Geschwister des Fürsten: Hermine, geb. 25. Dec. 1840; verm. 29. April 1862 mit Hugo, Prinzen von Schönburg-Waldenburg, geb. 29. Aug. 1829.
Eine Tochter, geb. 18. Juli 1864.

Digitized by Google

Marie Thereſe, geb. 19. März 1855.
Söhne des regier. Fürſten Heinrich XIX.: Georgine, Prinzeſſin von Reuß Köſtritz, geb. 8. Aug. 1800; Witwe ſeit 31. Oct. 1836.
Deren Tochter: Luiſe, geb. 3. Dec. 1827, Witwe d. Herzogs Eduard von S.-Altenb., wieder verm. 27. Dec. 1854 mit Heinrich IV., Prinz von Reuß-Schleiz-Köſtritz, geb. 26. April 1821.
Deren Kinder: 1) Obc.: Albert, geb. 1843. Marie, geb. 1845.
Kinder der am 7. Mai 1841 geſt. zweiten Tochter Eliſabeth, verm. geb. Fürſtin von Fürſtenberg: Amalie geb. 25. Mai 1848. Karl Egon, geb. 25. Aug. 1852.

Reuß, jüngere Linie.

Fürſt: Heinrich LXVII., geb. 20. Oct. 1789; Regierungsantr. 19. Juni 1854, verm. 18. April 1820 mit
Adelheid, Prinzeſſin v. Reuß-Ebersdorf, geb. 28. Mai 1800.
Kinder: Anna, geb. 16. Dec. 1822; verm. 1843 mit Adolf, Prinz v. Bentheim-Teckenburg, geb. 1804.
Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832; verm. 6. Febr. 1858 mit
Luiſe Agnes, Tochter des verſt. Herzogs Eugen von Württemberg, geb. 13. Oct. 1835.
Kinder: Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858, Eliſabeth, geb. 27. Oct. 1859.
Schweſter des Fürſten: Philippine, geb. 9. Sept. 1784.

Sachſen.

König: Johann Nepomuk, geb. 12. Dec. 1801, Regierungsantritt 9. Aug. 1854; verm. 21. Nov. 1822 mit
Amalie, Prinzeſſin von Bayern, geb. 13. Nov. 1801.
Kinder d. Königs: Albert, Kronprinz, geb. 23. April 1828, verm. 18. Juni 1853 mit
Karoline, Prinzeſſin von Waſa und Baden, geb. 3. Aug. 1833.
Elisabeth, geb. 4. Febr. 1830, ſ. Italien.
Georg, geb. 8. Aug. 1832; verm. 11. Mai 1859 mit
Prinzeſſin Donna Maria Anna, älteſten Schweſter des Königs von Portugal, geb. 21. Juli 1843.
Tochter: Mathilde, geb. 19. März 1863.
Sophie, geb. 15. März 1845.
Geſchw. d. Königs: Amalie, geb. 10. Aug. 1794.
Marie, verw. Großherzogin von Toscana, geb. 27. April 1796.
Mutter des reg. Königs: Marie, Prinz von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.

Sachſen-Altenburg.

Herzog: Ernſt, geb. 16. Sept. 1826; Regierungsantritt 3. Aug. 1853, verm. 28. April 1853 mit Agnes, Prinzeſſin von Anhalt-Deſſau, geb. 24. Juni 1824.
Tochter d. Herzogs: Marie, geb. 2. Aug. 1854.
Bruder d. Herzogs: Moritz, geb. 24. Oct. 1829, verm. 15. Oct. 1861 mit
Auguſte, Prinzeſſin v. S.-Meiningen, geb. 6. Aug. 1843.
Deren Tochter: Marie Anna, geb. 14. März 1864.
Vatersgeſchw. des Herzogs: 1) Joſeph, gew. regier. Herzog, geb. 27. Aug. 1789.
Deſſen Töchter: Marie, geb. 14. April 1818, ſ. Hannover.
Therese, geb. 9. Oct. 1823.
Eliſabeth, geb. 26. März 1826, ſ. Oldenburg.
Alexandra, geb. 24. Juli 1830, ſ. Rußland.
2) Friedrich, geb. 4. Oct. 1801.
Kinder erſter Ehe d. verſt. Herzogs Eduard: Therese, geb. 21. Dec. 1836, ſ. Schweden.
Antoinette, geb. 17. April 1838, ſ. Anhalt-Deſſau.
Kinder zweiter Ehe: ſ. Reuß.

Sachſen-Coburg-Gotha.

Herzog: Ernſt II., geb. 21. Juni 1818; Regierungsantritt 29. Jan. 1844, verm. 3. Mai 1842 mit Alexandrine, Prinzeſſin von Baden, geb. 6. Dec. 1820.

Sachſen-Meiningen.

Herzog: Bernhard, geb. 17. Dec. 1800; Regierungsantritt 24. Dec. 1803; verm. 23. März 1825 mit
Marie, Prinzeſſin von Heſſen-Kaſſel, geb. 6. Sept. 1804.
Kinder d. Herzogs: 1) Georg, Erbpr., geb. 2. April 1826, leit 30. März 1855 Witwer von Charlotte, Tochter d. Prinzen Albrecht v. Preußen; in zweiter Ehe verm. 23. Oct. 1858 mit
Teodora, Prinz. v. Hohenlohe-Langenburg; geb. 7. Juli 1839.
Deſſen Kinder erſter Ehe: Bernhard, geb. 1. April 1851.
Marie Eliſabeth, geb. 23. Sept. 1853.
Zweiter Ehe: Ernſt, geb. 27. Sept. 1859.
Friedrich, geb. 12. Oct. 1861.
2) Auguſte, geb. 6. Aug. 1843; ſ. S.-Altenb.

Sachſen-Weimar-Eiſenach.

Großherzog: Karl Alexander, geb. 24. Juni 1818, Regierungsantritt 8. Juli 1853, verm. 8. Oct. 1842 mit
Sophie, Prinzeſſin der Niederlande, geb. 8. April 1824.
Kinder d. Großherzogs: Karl Auguſt, geb. 31. Juli 1844.
Marie, geb. 20. Jan. 1849.
Eliſabeth, geb. 28. Febr. 1854.
Geſchw. des Großherzogs: Marie, geb. 3. Febr. 1808, ſ. Preußen.
Auguſte, geb. 30. Sept. 1811, ſ. Preußen.
Oheim d. Großherzogs: Bernhard, geb. 31. Juli 1862.
Deſſen Kinder: 1) Eduard, geb. 11. Oct. 1823, morg. verm. 27. Nov. 1851 mit
Auguſte Gräfin von Dornburg, Tochter des Herzogs von Richmond.
2) Hermann, geb. 4. Aug. 1825, verm. 17. Juni 1851 mit
Auguſte, Prinzeſſin von Württemberg, geb. 4. Oct. 1826.
Deren Kinder: Pauline Ida, geb. 25. Juli 1852.
Wilhelm Karl, geb. 31. Dec. 1853.
Bernhard, geb. 10. Oct. 1855.
Alexander, geb. 22. Juni 1857.
Ernſt, geb. 29. Aug. 1859.
3) Guſtav, geb. 28. Juni 1827.
4) Amalie, geb. 20. Mai 1830; ſ. Niederlande.

Schaumburg-Lippe.

Fürſt: Adolf, geb. 1. Aug. 1817; Regierungsantritt 21. Nov. 1860; verm. 25. Oct. 1844 mit Hermine, Prinzeſſin von Waldeck, geb. 29. Sept. 1827.
Kinder: Hermine, geb. 5. Oct. 1845.
Georg, geb. 10. Oct. 1846.
Hermann, geb. 19. Mai 1848.
Ida, geb. 28. Juli 1852.
Otto Heinrich, geb. 13. Sept. 1854.
Adolf Wilh. Bernh., geb. 20. Juli 1859.
Geſchw. d. Fürſten: 1) Mathilde, geb. 11. Sept. 1818; verm. 15. Juli 1843 mit
Eugen, Prinz von Württemberg, geb. 25. Dec. 1820.
Deren Kinder: Wilhelmine, geb. 11. Juli 1844.
Eugen, geb. 20. Aug. 1846.
Pauline, geb. 11. April 1854.
2) Adelheid, geb. 9. März 1821; verm. 16. Oct. 1841 mit dem
Prinzen Friedrich zu Holſt.-Glücksburg.
Deren Kinder: a) Auguſte, geb. 27. Febr. 1844.
b) Friedrich Ferdinand, geb. 12. Oct. 1855.
c) Luiſe, geb. 6. Jan. 1858.
d) Marie Wilhelmine Luiſe, geb. 31. Aug. 1859.
3) Ida, geb. 26. Mai 1824.
4) Wilhelm, geb. 12. Dec. 1834; verm. 30. Mai 1862 mit
Prinzeſſin Bathildis, Tochter des Prinzen Friedrich v. Anhalt-Deſſau, geb. 29. Dec. 1837.
5) Eliſabeth, geb. 5. März 1841.
Mutter des Fürſten: Ida, Prinzeſſin von Waldeck, Witwe des Fürſten Georg, geb. 26. Sept. 1796.

Schwarzburg-Rudolſtadt.

Fürſt: Günther Friedrich, geb. 6. Nov. 1793, Regierungsantritt 28. April 1807; verm. (3) morganatiſch 24. Sept. 1861 mit
Frau Marie v. Brockenburg.
Kinder zweiter Ehe: Helene, Prinzeſſin von Leutenberg, geb. 2. Juni 1860, Günther, Prinz von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860, Zwillinge.
Bruder des Fürſten: Albert, geb. 30. April 1798, verm. 1827 mit
Auguſte, Prinzeſſin von Solms-Braunfels, geb. 26. Juli 1804.
Deren Kinder: Eliſabeth, geb. 1833, ſ. Lippe-Detmold.
Georg, geb. 23. Nov. 1838.

Schwarzburg-Sondershauſen.

Fürſt: Günther, geb. 24. Sept. 1801; Regierungsantritt 3. Sept. 1835; verm. (2) 29. Mai 1835 mit
Mathilde, Prinzeſſin von Hohenlohe-Oehringen, geb. 3. Juli 1814, geſchieden 5. Mai 1852.
Kinder d. Fürſten erſter Ehe: Eliſabeth, geb. 22. März 1829.
Karl Günther, geb. 7. Aug. 1830.
Leopold, geb. 2. Juli 1832.
Zweiter Ehe: Marie, geb. 14. Juni 1837.
Hugo, geb. 13. April 1839.
Schweſter des Fürſten: Emilie, geb. 1800; ſ. Lippe-Detmold.

Waldeck.

Fürſt: Georg Victor, geb. 14. Jan. 1831, Regierungsantritt 15. Mai 1845; auf Selbſtſtg. gelangt am 17. Aug. 1852, verm. 26. Sept. 1853 mit
Helene, Prinzeſſin von Naſſau, geb. 12. Aug. 1831.
Kinder: Sophie Nicoline, geb. 27. Juli 1854.
Pauline Emma, geb. 18. Oct. 1855.
Marie, geb. 23. Mai 1857.
Emma, geb. 2. Aug. 1858.
Helene, geb. 17. Febr. 1861.
Geſchw. d. Fürſten: Auguſte, geb. 21. Juli 1824; verm. 15. Juni 1848 mit
Alfred, Grafen zu Stolberg-Stolberg.
Hermine, geb. 1827; ſ. Schaumburg-Lippe.
Woldad, geb. 24. Jan. 1834.

Württemberg.

König: Karl I., geb. 6. März 1823, Regierungsantritt 25. Juni 1864, verm. 13. Juli 1846 mit
Olga, Großfürſtin von Rußland, geb. 11. Sept. 1822.
Geſchwiſter des Königs aus des Vaters erſter Ehe: Pauline, geb. 30. Oct. 1816, verm. 19. März 1840 mit
Alfred, Graf von Neipperg, geb. 1807.
Sophie, geb. 17. Juni 1818, ſ. Niederlande.
Aechte Geſchwiſter des Königs: Katharine, geb. 24. Aug. 1821; verm. 20. Nov. 1845 mit Friedrich, Prinz v. Württemberg, geb. 21. März 1808.
Deren Sohn: Wilhelm, geb. 25. März 1848.
Auguſte, geb. 4. Oct. 1826, ſ. S.-Weimar.
Couſins und Couſinen d. Königs: Charlotte, ſeit 1. Aug. 1864, ſ. Rußland.
Friedrich, t. oben.
August geb. 24. Juni 1813.
Nachkommen der Halbgeſchwiſter des Königs:
I. Des am 17. Sept. 1857 verſt. Herz Ludwig:
a) Die regierende Königin, ſ. oben.
b) Eliſabeth, geb. 27. Aug. 1802, ſ. Baden.
c) Auguſte, geb. 9. Dec. 1804.
II. Des am 20. Sept. 1822 verſt. Herz. Eugen Friedrich Heinrich:
1) Herzog Eugen, geb. 16. Sept. 1857, deſſen Mutter
Helene, geb. Prinzeſſin v. Hohenlohe-Langenburg, geb. 22. Nov. 1807.
Deſſen Kinder erſter Ehe:
a) Eugen, geb. 25. Dec. 1820, ſ. Pippe-Schaumburg.
b) Alexander, geb. 16. Dec. 1829.
c) Nikolaus, geb. 1. März 1833.
d) Luiſe, geb. 13. Oct. 1855, ſ. Reuß j. L.
2) Herzog Paul, geſt. 25. Nov. 1860, deſſen Witwe:
Sophie, Prinzeſſin v. Thurn u. Taxis, geb. 4. März 1810.
Deren Sohn: Maximilian, geb. 3. Sept. 1828.
III. Des am 10. Aug. 1830 geſt. Herzog Wilhelm:
1) Die Witwe ſeines am 7. Juli 1844 geſt. Sohnes, des Grafen Alexander:
Helene, geb. Gräfin Fetteres-Tolna, geb. 1. Juni 1812.
Kinder: a) Graf Eberhard, geb. 25. Mai 1833.
b) Gräfin Wilhelmine, geb. 24. Juli 1831.
c) Gräfin Pauline, geb. 8. Aug. 1836, verm. 1857 mit
Maximilian v. Waldenau.
d) Graf Karl Alexander, geb. 29. März 1839.
2) Graf Wilhelm, geb. 6. Juli 1810, verm. (2) 15. Febr. 1863 mit Florentine, Prinzeſſin v. Monaco, geb. 22. Oct. 1833.
Deſſen Kinder erſter Ehe:
a) Gräfin Auguſte, geb. 27. Dec. 1842.
b) Gräfin Eugenie, geb. 15. Sept. 1845.
c) Gräfin Mathilde, geb. 14. Jan. 1854.
3) Gräfin Marie, geb. 29. Mai 1815, verm. 18. Sept. 1842 mit Wilhelm Auguſt. Graicn v. Taubenheim.
IV. Des am 4. Juli 1833 geſt. Herz Alexander
1) Herzog Alexander, geb. 29. Dec. 1804, leit 2. Jan. 1859 Witwer von Marie, geb. Prinzeſſin von Orleans.
Sohn: Herz. Philipp, geb. 30. Juli 1838.
2) Herzog Ernſt, geb. 11. Aug. 1807.

Digitized by Google

II. Die außerdeutschen regierenden Fürsten und ihre Angehörigen.

Belgien.

König: Leopold I., geb. 16. Dec. 1790; Regierungsantritt 21. Juli 1831. Witwer 1) seit 11. Dec. 1850 von Luise von Orleans. Kinder d. Königs: 1) Leopold, Herz. v. Brabant, geb. 9. April 1835, verm. 22. Aug. 1853 mit Marie Henriette, T. des verst. Erzherz. Joseph v. Oesterr., geb. 23. Aug. 1836. Deren Kinder: Luise Marie Amelie, geb. 18. Febr. 1858.
Leopold Ferdinand, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837.
3) Philipp, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837.
3) Charlotte Marie, geb. 7. Juni 1840; s. Oesterreich.
Brudersinder d. Königs: Ferdinand, geb. 1816, s. Portugal.
Augusta, geb. 13. Juni 1818, verm. 1843 mit Clementine v. Orleans, geb. 3. Juni 1817.
Leopold, geb. 31. Jan. 1824.

Brasilien.

Kaiser: Dom Pedro II., geb. 2. Dec. 1825; Regierungsantritt 7. April 1831, verm. 4. Sept. 1843 mit Therese, Prinzessin von Sicilien, geb. 14. März 1822.
Kinder d. Kaisers: Isabella, geb. 29. Juli 1846.
Leopoldine, geb. 13. Juli 1847.
Geschw. d. Kaisers: Januaria, geb. 1822; s. Neapel.
Franziska, geb. 2. Aug. 1824, verm. 1843 mit Franz, Prinz von Joinville, geb. 1818.
Stiefmutter des Kaisers: Amalie, Prinzessin v. Leuchtenberg, geb. 31. Juli 1812.

Dänemark.

König (Christian IX. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderb.-Glücksburg, geb. 8. April 1818; Regierungsantritt 15. Nov. 1863, verm. 26. Mai 1842 mit
Luise, geb. 7. Sept. 1817. Tochter des Prinzen Wilhelm von Hessen-Kassel.
Deren Kinder: Christian Friedrich Wilhelm, geb. 3. Juni 1843.
Alexandra, geb. 1. Dec. 1844; s. Großbritannien.
Wilhelm Christian, geb. 24. Dec. 1845; s. Griechenland.
Marie, geb. 26. Nov. 1847.
Thora, geb. 29. Sept. 1853.
Waldemar, geb. 27. Oct. 1858.
Witwe des am 29. Juni 1863 verstorbenen Kronprinzen Ferdinand:
Caroline, geb. 28. Oct. 1793. Tochter Königs Friedrich VI. von Dänemark.
Bruder der am 28. März 1863 verst. Luise Charlotte von Dänemark. Ihre Ehe mit 15. Nov. 1863 verst. Königs Friedrich VII.:
Wilhelm, Prinz von yenen-Kalb, geb. 1787.
Deren Kinder: 1) Marie, geb. 1814, s. Anhalt-Dessau.
2) Luise, geb. 7. Sept. 1817, s. oben.
3) Friedrich, geb. 26. Nov. 1829, morganatischer Ehe mit Frau von Aurdeiten, verm. (2) 27. Mai 1853 mit
Anna, T. d. Prinzen Karl von Preußen, geb. 17. Mai 1836.
Deren Kinder: Friedrich Wilh. Nikol. Karl, geb. 15. Oct. 1854.
Elisabeth Alexandra Marie Charlotte Luise, geb. 12. Juni 1861.
Alex. Friedr. Wilh. Alex. Georg, geb. 25. Jan. 1863.
4) Auguste, geb. 30. Oct. 1823, verm. 1854 mit G. A. Frein. v. Blixen-Finecke.

Frankreich.

Kaiser: Napoleon III., Louis Charles, geb. 20. April 1808, zum Throne gelangt am 2. Dec. 1852, verm. am 29. Jan. 1853 mit
Eugenie Marie, Gräfin von Teba und Montijo, geb. 5. Mai 1826.
Kronprinz: Napoleon Eugen Louis Jean Joseph, geb. 16. März 1856.
Kinder des am 25. Juni 1860 adoptierten Prinzen Jerome Napoleon, Oheim des Kaisers: Mathilde, geb. 27. Mai 1820, verm. 1841 mit
Anatole, Fürst Demidoff. Geschieden.
Napoleon Joi. K. Paul, geb. 9. Sept. 1822, verm. 30. Jan. 1859 mit Clotilde, Prinzessin Tochter d. Königs v. Italien, geb. 2. März 1843.
Deren Söhne: Napoleon Victor Jerome Frederic, geb. 18. Juli 1862.
Napoleon Louis, geb. 16. Juli 1864.

Griechenland.

Georg I., vorher Wilhelm, aus dem Hause Schleswig-Holst.-Sonderb.-Glücksburg, geb. 24. Dec. 1845, zum König proklam. 6. Juni 1863, trat am 30. Oct. 1863 in Athen ein.

Großbritannien.

Königin: Victoria I., geb. 24. Mai 1819; Regierungsantritt 20. Juni 1837; verm. 10. Febr. 1840 mit, und seit dem 14. Dec. 1861 Witwe von Albert, Prinz v. Sachs.-Koburg, geb. 26. Aug. 1819.
Deren Kinder: Victoria, geb. 21. Nov. 1840, s. Preußen.
Albert Ed., Prinz v. Wales, geb. 9. Nov. 1841; verm. 10. März 1863 mit Prinzessin Alexandra, Tochter des Königs Christian von Dänemark, geb. 1. Dec. 1844.
Deren Sohn: Albert Victor Christian Eduard, geb. 8. Jan. 1864.
Alice, geb. 25. April 1843; s. Hessen-Darmstadt.
Alfred, geb. 6. Aug. 1844.
Helene, geb. 25. Mai 1846.
Luise Alberta, geb. 18. März 1848.
Arthur, geb. 1. Mai 1850.
Leopold, geb. 7. April 1853.
Beatrice, geb. 14. April 1857.
Tante der Königin: Auguste, verw. Herzogin von Cambridge, geb. 25. Juli 1797.
Deren Kinder: Georg, Herzog von Cambridge, geb. 26. März 1819.
Auguste, geb. 19. Juli 1822; s. Mecklenburg-Strelitz.
Maria, geb. 27. Nov. 1833.

Italien.

König: Victor Emanuel II., geb. 14. März 1820; Regierungsantritt 23. März 1849; tritt 20. Jan. 1853 Witwer von
Adelheit, T. d. Erzh. Rainer v. Oesterreich.
Kinder d. Königs: Clotilde, geb. 2. März 1843, s. Frankreich.
Humbert, geb. 14. März 1844.
Amadeus, geb. 30. Mai 1845.
Otto, geb. 11. Juli 1846.
Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847, s. Portugal.
Schwägerin d. Königs: Elisabeth, Prinzessin von Sachsen, geb. 4. Febr. 1830, tritt 10. Febr. 1855 Witwer von des Königs Bruder, Ferdinand, Herzog v. Genua.
Deren Kinder: Margherita Maria Teresa Giov., geb. 20. Nov. 1851.
Thomas Albert Victor, geb. 6. Febr. 1854.

Kirchenstaat.

Papst: Pius IX., geb. 13. Mai 1792, Regierungsantritt 16. Juni 1846.

Modena.

Herzog: Franz V., geb. 1. Juni 1819, Regierungsantritt 21. Jan. 1846; im Sommer 1859 aus seinen Staaten vertrieben, verm. 30. Mai 1842 mit
Adelgunde, Prinzessin von Bayern, geb. 19. März 1823.
Geschw. d. Herzogs: Therese, geb. 14. Juli 1817, verm. 7. Nov. 1846 mit
Heinrich, Herzog von Bordeaux, geb. 29. Sept. 1820.
Marie, geb. 14. Febr. 1824; verm. 1847 mit Juan Carlos, Infant v. Spanien, geb. 1822.
Nichte d. Herzogs: Marie Therese, geb. 2. Juli 1849, Tochter des am 15. Dec. 849 verst. Erbherzogs Victor.

Neapel.

König: Franz II., geb. 16. Jan. 1836, Regierungsantritt 22. Mai 1859, am 13. Febr. 1861 durch die Kapitulation von Gaeta aus seinen Staaten vertrieben, verm. durch Stellvertreter, 8. Jan. u. verl. 3. Febr. 1859 mit
Marie, Prinzessin-Tochter des Herzogs Max in Bayern, geb. 4. Oct. 1841.
Stiefgeschwister des Königs: Ludwig, Graf v. Trani, geb. 1. Aug. 1838, verm. 5. Juni 1861 mit
Mathilde, Herzogin in Bayern, geb. 30. Sept. 1843.
Alfons, Graf v. Caserta, geb. 28. März 1841.
Marie Annunziata, geb. 24. März 1843; s. Oesterreich.
Marie Immaculata, geb. 14. April 1844.
Gaetan, Graf v. Girgenti, geb. 12. Jan. 1846.
Maria della Gracia-Pia, geb. 2. Aug. 1849.
Pasquale, Graf v. Bari, geb. 15. Sept. 1852.
Maria Immac. Luigia, geb. 21. Jan. 1855.
Gennaro, Graf v. Castelpirone, geb. 28. Febr. 1857.
Königin-Witwe: Therese, Erzherzogin v. Oesterreich, geb. 31. Juli 1816.
Vaterseschw. des Königs: 1) Karoline, Witwe des Herzogs von Berry, geb. 1798.
2) Marie Christine, geb. 1806; s. Spanien.
3) Antonie, geb. 1814, s. Toscana.
4) Therese, geb. 1822, s. Brasilien.
5) Ludwig, Graf v. Aquila, geb. 19. Juli 1824, verm. 1844 mit
Januaria, Prinzessin v. Brasilien, geb. 11. März 1822.
Deren Kinder: Ludwig, geb. 1845.
Philipp, geb. 1847.
6) Franz de Paula, Graf v. Trapani, geb. 13. Aug. 1827, verm. 10. April 1850 mit Isabella, Prinz. v. Toscana, geb. 21. Mai 1834.
Deren Kinder: Maria Antonia, geb. 16. März 1851.
Leopold Maria, geb. 24. Sept. 1853.
Marie Karoline, geb. 20. März 1856.
Ferdinand, geb. 25. Mai 1857.
Maria Annunziata Teresa, geb. 21. Sept. 1858.

Niederlande.

König: Wilhelm III., geb. 19. Febr. 1817; Regierungsantritt 17. März 1849; verm. 18. Juni 1839 mit
Prinz. Sophie, Tochter des verst. Königs v. Württemberg, geb. 17. Juni 1818.
Söhne d. Königs: Wilhelm, geb. 4. Sept. 1840.
Alexander, geb. 25. Aug. 1851.
Geschw. d. Königs: 1) Heinrich, geb. 13. Juni 1820, verm. 1849 mit
Amalia, Prinzessin v. Sachsen-Weimar, geb. 20. Mai 1830.
2) Sophie, geb. 1824; Sachsen-Weimar.
Mutter d. Königs: Anna, Großfürstin v. Rußland, geb. 18. Jan. 1795.
Vatersgeschw. d. Königs: 1) Friedrich, geb. 28. Febr. 1797, verm. 21. Mai 1825 mit
Luise, Prinzessin von Preußen, geb. 1. Febr. 1808.
Deren Kinder: Luise, geb. 1828, s. Schweden.
Marie, geb. 5. Juni 1841.
2) Marianne, geb. 9. Mai 1810; s. Preußen.

Parma.

Herzog: Robert I., Infant von Spanien, geb. 9. Juli 1848. Im Sommer 1859 verdrängt.
Geschw. d. Herzogs: Alfons, geb. 1. Jan. 1847.
Alix, geb. 27. Dec. 1849.
Heinrich, Graf v. Bardi, geb. 12. Febr. 1851.
Gregoriette d. Herzog, geb. 23. Oct. 1799; verm. 1820 mit
Therese, Prinzessin von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.

Portugal.

König: Ludwig Philipp, Herzog zu Sachsen, geb. 31. Oct. 1838, Regierungsantritt 15. Nov. 1861, verm. durch Stellvertretung 27. Sept. und persönlich 6. Oct. 1862 mit
Prinzessin Maria Pia, Tochter des Königs Victor Emanuel, geb. 16. Oct. 1847.
Deren Sohn: Carlos Fernando, geb. 28. Sept. 1863.
Geschw. des Königs: Maria, geb. 21. Juli 1843, s. Sachsen.
Antonia geb. 17. Febr. 1845, verm. 12. Sept. 1861 mit Leopold, Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen.
August, geb. 4. Nov. 1847.
Vater d. Königs: Ferdinand August Franz Xaver, Prinz v. Sachsen-Koburg, geb. 29. Oct. 1816 Verwandte: s. Brasilien.

Rußland.

Kaiser: Alexander II., geb. 29. April 1818; Regierungsantritt 2. März 1855, verm. 28. April 1841 mit
Maria, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, geb. 8. Aug. 1824.
Kinder d. Kaisers: Nikolaus Gejarewitsch, Großfürst-Thronfolger, geb. 20. Sept. 1843.
Alexander, geb. 10. März 1845.
Wladimir, geb. 22. April 1847.
Alexis, geb. 14. Jan. 1850.
Marie, geb. 17. Oct. 1853.
Sergius, geb. 11. Mai 1857.
Paul, geb. 3. Oct. 1860.
Geschw. d. Kaisers: 1) Marie, geb. 18. Aug. 1819; seit 4. Nov. 1852 Witwe von Maximilian, Herz. von Leuchtenberg, morg. verm. mit dem Grafen Stroganoff.
Deren Kinder: Marie, geb. 16. Oct. 1841, s. Baden.
Nikolaus, geb. 4. August 1843.
Eugenie, geb. 1. April 1845.
Eugen, geb. 8. Febr. 1847.
Sergei, geb. 20. Dec. 1849.
Georg, geb. 29. Febr. 1852.
Aus 2. Ehe: Ein Sohn, geb. 21. März 1857.
2) Olga, geb. 11. Sept. 1822, s. Württemberg.

Digitized by Google

3) Konstantin, geb. 21. Sept. 1827, verm. 11. Sept. 1848 mit
Alexandra, Prinzessin v. Sachsen-Altenburg, geb. 8. Juli 1830.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 14. Febr. 1850, Olga, geb. 3. Sept. 1851, Vera, geb. 16. Febr. 1854, Konstantin, geb. 22. Aug. 1858, Dmitrei, geb. 13. Juni 1860, Wjatscheslaw, geb. 13. Juli 1862.
4) Nikolaus, geb. 8. Aug. 1831, verm. 6. Febr. 1856 mit
Alexandra Petrowna, T. des Herzogs Peter v. Oldenburg, geb. 2. Juni 1838.
Deren Söhne: Nikolaus, geb. 18. Nov. 1856,
Peter, geb. 22. Jan. 1864.
5) Michael, geb. 25. Okt. 1832, verm. 28. Aug. 1857 mit
Olga Feodorowna, vorher Gräfin, Prinzessin v. Baden, geb. 30. Sept. 1839.
Deren Kinder: Nikolaus, geb. 26. April 1859,
Anastasia, geb. 28. Juli 1860,
Michael, geb. 16. Dez. 1861,
Georg, geb. 23. Aug. 1863.
Zweitgeschw. d. Kaisers: Anna, f. Niederlande.
Söhne der Großfürstlichen Michael: Schwestern. Prinzessin von Württemberg, geb. 9. Jan. 1867.
Deren Tochter: Katharina, f. Mecklenburg-Strelitz.

Schweden und Norwegen.

König Karl XV., Ludwig Eugen, geb. 3. Mai 1826, Regierungsantritt 8. Juli 1859; verm. 19. Juni 1850 mit
Luise, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, geb. 5. Aug. 1828.
Deren Tochter: Luise Josephine Eugenie, geb. 31. Okt. 1851.
Geschw. des Königs: 1) Oskar, Herzog v. Ostgothland, geb. 21. Juli 1829, verm. am 6. Juni 1857 mit Sophie, Prinzessin von Nassau, geb. 9. Juli 1836.
Deren Söhne: Oskar Gustav Adolf, Herzog von Vermland, geb. 16. Juni 1858.
Oskar Karl August, Herzog von Gothland, geb. 15. Nov. 1859.
Karl Oskar Wilhelm, Herz. von Westgothland, geb. 27. Febr. 1861.
2) Charlotte, geb. 24. April 1830.
3) August, geb. 24. Aug. 1831, verm. 16. April 1864 mit Therese, Tochter des verst. Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, geb. 21. Dez. 1836.
Mutter des Königs: Josephine, Prinzessin von Leuchtenberg, geb. 14. März 1807, seit dem 8. Juli 1859 Witwe König Oskar I.

Spanien.

Königin: Isabella II., geb. 10. Okt. 1830; Regierungsantritt 29. Sept. 1833, verm. 10. Okt. 1846 mit Franz d'Assis, Infant von Spanien, geb. 13. Mai 1822.
Kinder: Isabella Maria Ghristina, geb. 20. Dez. 1851.
Alfons, Prinz von Asturien, geb. 28. Nov. 1857.
Maria Berengbella, geb. 4. Juni 1861.
Maria Della Paz, geb. 23. Juni 1862.
Maria Eulalia Francesca de Assis, geb. 12. Febr. 1864.
Schwester d. Königin: Luise, geb. 30. Jan. 1832, verm. 10. Okt. 1846 mit
Anton, Herzog von Montpensier, Infant von Spanien, geb. 31. Juli 1824.
Deren Kinder: Maria Isabella Herzogin von Santa-Maria, geb. 21. Sept. 1848, verm. 30. Mai 1864 mit Ludwig Philipp Albert von Orleans, Grafen von Paris, geb. 24. Aug. 1838.
Marie Eulalia, geb. 28. Aug. 1851.
Marie Ghristine, geb. 29. Okt. 1852.
Ferdinand, geb. 30. Mai 1859.
Maria de las Mercedes, geb. 24. Juni 1860.
Mutter d. Königin: Marie Ghristine, Prinzessin von Neapel, geb. 27. April 1806.

Toscana.

Großherzog: Ferdinand IV., geb. 10. Juni 1835; infolge bäuerlicher Thronentsetzung am 21. Juli 1859 zur Großherzogl. Würde gelangt, jedoch seit dem 27. April 1859 aus seinen Staaten verdrängt. Mutter seit dem 10. Febr. 1859 von Anna, Prinz. v. Sachsen.
Deren T.: Antoinette, geb. 10. Jan. 1858.
Geschw. des Großherzogs aus des Vaters erster Ehe: Augusta, geb. 1. April 1825, f. Bayern.
Rechte Geschw.: 1) Isabella, geb. 21. Mai 1834, f. Neapel.
2) Karl, geb. 30. April 1839, verm. 19. Sept. 1859 mit Maria Immaculata, Infantin von Neapel, Schwester des Königs Franz II., geb. 14. April 1844.
Kinder: Maria Theresia, geb. 18. Sept. 1862.
Leopold, geb. 15. Okt. 1863.
3) Marie Luise, geb. 31. Okt. 1845.
4) Ludwig, geb. 4. Aug. 1847.
5) Johann Nepomuk, geb. 25. Nov. 1852.
Eltern d. Großherzogs: Großh. Leopold II., geb. 3. Okt. 1797; Regierungsantritt 18. Juni 1824, verm. (2) 7. Juni 1833 mit
Antonie, Prinzessin von Sicilien, geb. 19. Dez. 1814.
Großmutter des Großh.: verw. Großh. Marie, geb. Prinz. von Sachsen, geb. 27. April 1796.

Türkei.

Großsultan: Abdul Asiz Ben Mahmud, geb. 9. Febr. 1830, Regierungsantritt 26. Juni 1861.
Söhne des Sultans: Jusuf Izzeddin, geb. 20. Okt. 1856,
Mahmud-Djemil-Eddin, geb. 20. Nov. 1862,
Neben des Sultans: Abdul Hamid, geb. 22. Sept. 1842.
Mehemed Reschad, geb. 3. Nov. 1844.
Schemsy Kemaleddin, geb. 3. Dez. 1847.
Mehemed Burhan Eddin, geb. 23. Mai 1849.
Nur Eddin, geb. 14. April 1851.

Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M.

Oesterreich: Kübeck v. Kübau, Freih. Alois, wirkl. Geheimr., 20. Juni 1859 angekr., Präsidialgesandt.
Braun, Rudolf, Ritter v., Legationsrath, zugleich Geschäftsträger in Schaumburg-Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg und Frankfurt.
Dumreicher, Heinrich Ritter v., Legationssecretär.
Strangen: Savigny v., Kammerherr und wirkl. Geheimrath, am 14. April 1864 in die Bundesversammlung getreten.
Seygel, Otto v., wirkl. Legationsrath.
Talmann, Dr. J. Helmuth v., Legationsrath, beigeordnet.
Adr. v. Frank, Aeg.-Rth., Attaché.
Kanzleivorstand: unbesetzt.
Aug. Karl, Kanzlei-Rath.
Ihenen, Mich., Kanzleirath.
Bayern: Pfordten, Dr. Ludw. Freih. v., Staatsminister u. Staatsrath, am 13. Mai 1859 ern. Rothhammer, Friedr. v., Kammerjunker, Legationssecretär.
Schmitzer, Dr. G., Gesandtschaftssecretär, v.
Sachsen: Nostitz u. Jänkendorf, Jul. Gottlob v., f. sächs. wirkl. Geheimrath, seit dem 10. Mai 1850, 1e Minister, Rudolf Friedrich, Legationssecretär.
Hannover: Hemsbruch, Gust. Ernst Aug. v., Geh. Legationsrath, Gesandter seit dem 10. April 1856.
Hoppe, Georg, Legationssekretär.
Württemberg: Reinhard, Ludwig Freih. v., fürstl. württemb. Staatsrath, seit dem 10. Mai 1850.
Tritz, Ludwig, Secretär.
Baden: Mohl, Dr. Robert v., Geheimr. zweiter Klasse, seit dem 22. Juni 1861.
Hohlen-Halbach, Dr. Gustav, Legationssecretär.
Kanzler, Franz, Kanzleisecretär.
Kurhessen: Hassberg, Georg v., Kammerh. u. Legationsrath, seit dem 13. April 1861.
Günther, Theodor, Gesandtschaftskanzlist.
Großh. Hessen: Biegeleben, Arnold v., Geh. Legationsrath, seit 7. Nov. 1861.
Allemon, Gustav, Major à la suite, Attaché.
Ihm, Eberhard, Gesandtschaftskanzlist.
Holstein und Lauenburg: Stimme ruhend.
Niederlande wegen Luxemburg und Limburg: Scheers, Friedrich Heinr., Bildh. v., f. niederländ. Staatsrath; seit dem 10. Mai 1850.
Mellenberg, B. D. T. H., Legationssecretär.
Pfeffel, Th. G. H. G. v., Att.
Schönfeld, August, Legationskanzlist.
Großherzoglich und herzoglich Sächsische Häuser: Beaulieu-Marconnay, Karl Olivier, Freih. v., seit dem 14. Juli 1864.
Heydmann, Bernh., Gesandtschaftskanzlist.
Braunschweig u. Nassau: Breidbach-Bürresheim, gen. v. Riedt, Erich Wilhelm v., herzogl. nassauischer Geh. Legationsr. u. Kammerherr, seit 23. Oct. 1862.
Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz: Bücher, Droß Ludw. Aug. Bernhard v., großherzogl. mecklenburg-schwerinscher Geh. Legationsrath seit dem März, endg. seit dem 26. Juni 1864.
Falckenthaler, Joh. Franz, Gesandtschaftssecr.
Oldenburg, die anhaltischen u. schwarzburgischen Fürstenthümer: Gisendecher.
Dr. W. v., großherz. oldenburg. Geh. Staatsrath; seit dem 30. Mai 1851.
Siebold, Karl, Secretär.
Liechtenstein, beide Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg: v. Linde, Dr. jur. et phil. Justin Tim. Balth., großh. desi. Geh. Staatsrath a. D., seit dem 15. Juli 1850.
Linde, Leop. Freih. v., fürstl. Liechtensteinischer Regierungsassessor, Secretär.
Stedefeldt, Friedr. Wilh., gemeinsamer Legationskanzlist.
Reuß, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg: v. A. unbesetzt; für Waldeck Geheimrath Dr. v. Pistor, seit der letzten Stimmführer.
Schaumburg-Lippe: Strauß, Biel. v., fürstl. Geh. Cabinetsrath und Gesandter, seit dem 16. Mai 1850.
Lübeck: Syndikus Dr. Peter Ludwig.
Frankfurt: Müller, Dr. Sam. Gottl., Senator.
Bremen: Rhees, Dr. Georg Wilhelm, Senator.
Hamburg: Krüger, Dr. jur. Daniel Christian Friedrich, seit 12. März 1864.
Redel, Joh. Friedrich, Legationskanzlist für die freien Städte.

Belgien, Frankreich, Großbritannien, Russland und Spanien haben außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Sardinien und Schweden Ministerresidenten bei dem Bunde beglaubigt.

Die Bundes-Militärcommission.

Oesterreich: Rikowski, Leop. Freih. v., Oberstlieutenant, Generalstabschef, Präs. u. Bevollm. für das 1., 2. u. 3. Bundesarmeecorps, Tiller v. Turnfort, Karl, Artilleriedirektionsrath, zweiter Bevollmächtigter, Hilt, Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe, Pionierhauptführer und Archivar, Dreßl, Maximilian v., Hauptmann im Geniestabe, Kanzleidir. u. Mitglied der Festungsabnahmscommission, Beith, Wilh., Oberlieut. u. Adj.
Preußen: Danbauer, Ernst Heinr., Generallieut., Oswald, Kasimir v., Oberst, zweiter Bevollm. für das 4., 5. u. 6. Bundesarmeecorps; Scheliha, Dietrich v., Artilleriemajor; Gobanien, Aug. v., Ingenieurmajor, Mitglied der Festungsabnahmscomm., Forstellus, Aug., Sec.

Bayern: Gustav. Lessel, Philipp, Oberstlieut. im Generalquartiermeisterstabe, für das 7. Bundesarmeecorps, du Jarrys v. La Roche, Maxim. Freih. v., Oberlieut.

Achtes Armeecorps.

Bayer v. Ehrenberg, Friedrich, k. württemberg. Oberst, Divisions- u. Territorialrepräsentabl.
Beckh, Friedrich v., großh. bad. Generalmajor, Divisionsbevollm., Stimmführer.
Arco, Christ., großh. hess. Generalmajor und Flügeladjutant, Divisionsadjutant.
Habermaas, k. württbg. Oberkriegscommissär.

Neuntes Armeecorps.

Braudenstein, Hermann v., k. sächs. Major.
v. Vanhuus, G. G. A., k. niederl. Generalmajor außerord. Abg. f. Luxemburg.
v. Bischoffshausen, kurf. hess. Major, Stimmführer.

Zehntes Armeecorps.

Schulz, Christian Friedrich, k. hannov. Generalmajor der Reiterei.
Bevollmächtigter für Holstein-Lauenburg: unbesetzt.
Scheler, großh. mecklenburg. Generalmajor, Stimmführer.

Digitized by Google

Die Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung.

1. Für politische Angelegenheiten.
2. Für handelspolitische Angelegenheiten.
3. Für Militärangelegenheiten.
4. Zwiefag des Bundesbeschlusses vom 23. Aug. 1851 niedergelegt.
5. Für Berösfentlichung der Bundesverhandlungen.
6. Für Heimatsverhältnisse und Anstellungswesen.
7. Reclamationsausschuß.
8. Für Prüfung der Pensionsansprüche invalider Offiziere der vormals schleswig-holst. Armee.
9. Für Begutachtung der Anträge wegen der allgemeinen deutschen Wechselordnung.
10. Für Vollziehung des 14. Artikels der deutschen Bundesacte.
11. Für Begutachtung: Beschwerde von Schaumb.-Lippe gegen Kurhessen wegen der Aufzuhebung.
12. Für das Auswanderungswesen.
13. Für die Verfassungsangelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg.
14. Executionscommission.
15. Für Begutachtung für Privateingaben.
16. Für Prüfung des Streites zwischen Hannover und Kurhessen wegen der Militärverpflegung.
17. Für Einsetzung eines Bundesgerichts.
18. Für Abwehrung der öffentlichen Spielbanken.
19. Für Auslegung des §§. 27 und 30 der Geschäftsordnung.
20. Für das Bundesgericht.
21. Für Mangerelsstreitigkeiten.
22. Für Verfassung und Gesetzgebung der Einzelstaaten.
23. Für das Bundesfassenwesen.
24. Für Abänderung der Geschäftsordnung.
25. Für die kurhessische Verfassungsfrage.
26. Für Verhinderung heimlicher Auswanderung.
27. Für Gutachtung der Angelegenheiten der Medialstifter.
28. Für Ansicht über die Vollziehung der Bundesbeschlüsse und Austrägalaustrelle.
29. Ausschuß zur Vermittlung des Streites zwischen Hannover und Lippe-Schaumburg über den Besitz des Steinhuder Meeres.
30. Für die gräflich Bentinck'sche Angelegenheit.
31. Für die Angelegenheit der v. Dungern'schen und v. Ritter'schen Erben.
32. Ausschuß zur Erörterung der principiellen Frage über die Vertretung einer der Regierungen einer Curie durch den Gesandten einer andern selbständigen Stimme.
33. Ausschuß zur Herbeiführung eines allgemeinen deutschen Gesetzes gegen den Nachdruck.
34. Specialcommission für die Küstenbefestigung.
35. Zur Untersuchung der Beschwerde Oldenburgs gegen Preußen.

Anmerkung. Bei dem halbjährigen Wechsel der Mitglieder ist eine Aufführung derselben fruchtlos.

Die höheren Beamten der Bundesversammlung.

Kanzleidirektor und Protokollführer: Dummreicher von Oesterreicher, Alois, k. k. Legationsrath.

Bundesfassenverwaltung: Meyer, Dr. H. v., Kassirer; Obelweg, Wilhelm, Controleur.
Bundesarchiv und Registratur: Leudrujter, Johann Daniel.

Bundeskanzlei: Harveng, Seb., Inspector; Leutheußer, Ad., Secretär.
Bundesrechnungsrevision: Fickel, Ludwig, großherzogl. hessischer Oberrechnungsrevisor.

III. Die Regierungen der europäischen Republiken.

Bremen.

Bürgermeister.

Mohr, Dr. jur. Karl Friedrich Gottfried.
Meier, Dr. jur. Johann Daniel.

Senatoren:

Duckwitz, Dr. jur. Arnold.
Albers, Dr. jur. Georg Wilhelm.
Smidt, Dr. jur. Johann Heinrich Wilhelm.
Feldmann, Christian Friedrich.
Donandt, Dr. jur. Ferdinand.
Hartlaub, Karl Friedrich Ludwig.
Schumacher, Dr. jur. Hermann Albert.
Lampe, lic. jur. Hermann Ernst Heinr. Julius.
Kottmeier, Dr. jur. Alexander Karl Konr. Ad.
Grave, Friedrich Ludolf.
Gildemeister, Otto.
Heinbagen, Hermann Friedrich.
Fürmann, Stephan August, Dr. jur.
Gebsing, Dr. Johann Abraham Heinrich.
Klugkist, Karl Engelb. Eduard.
Pfeiffer, Dr. Moritz Christ.

Frankfurt.

Bürgermeister für 1865.

Oven, Dr. jur. Anton Heinrich Emil v., Aelterer Bürgermeister.
Heyder, Dr. phil. Karl Heinrich Georg v.
Neuburg, Dr. jur. Johann Georg, Syndikus.
Müller, Dr. jur. Samuel Gottlieb, Syndikus.
Varrentrapp, Dr. jur. Philipp Friedrich, Syndikus.
Schweitzer, Dr. jur. Karl Franz v., Syndikus.
Reuß, Dr. jur. Johann Leonhard.
Klotz, Dr. jur. Johann Jakob.
Siebert, Georg Christian Friedrich.
Speltz, Dr. jur. Johann August.
Fabrobius, Johann Anton Wolfgang.
Beyrus, Franz Jakob Alfred Fidr. v.
Jäger, Dr. jur. Georg Konrad.
Thorl, Dr. phil. Wilhelm Karl Ludwig.
Textor, Dr. jur. Wilhelm Karl Friedrich.
Schöner, Johann Georg.
Schmidt, Johann Eduard.
Unger, Georg.
Kalb, Philipp Jakob.

Hamburg.

Bürgermeister.

Haller, Dr. jur. Nikolaus Ferdinand, erster Bürgermeister.
Sieveking, Dr. jur. Friedrich, zweiter Bürgermeister.

Senatoren:

Luterroth-Legat, Vacanius Wilh.
Adams, Christian Heinrich.
Geister, Dr. jur. Gerhard.
Kirchenpauer, Dr. jur. Gustav Heinrich.
Trosdorff, Adolf.
Hübener, Hermann Albert.
Godeffroy, Gustav.
Petersen, Dr. jur. Karl Friedrich.
Hann, Max Theodor.
Schrauerung, Friedrich Karl Adolf de.
Weber, Dr. jur. Hermann Anthony Cornelius.
Rücker, Dr. jur. Alfred.
Möring, Karl Philipp Ferdinand, kaufm. Srn.
Johns, Eduard.
Bersmann, Dr. jur. Georg Andreas.
Müller, Dr. jur. Friedrich Theodor.

Lübeck.

Bürgermeister.

Hoeck, Lic. jur. Karl Friedrich, Vorsitzender für 1863 und 1864.
Torkuhl, Dr. jur. Johann Joachim Friedrich.

Syndikus:

Eiser, Dr. jur. Peter Ludwig.

Senatoren:

Müller, Ludwig.
Brehmer, Dr. jur. Heinrich.
Tegtmeyer, Georg Christian.
Büttner, Hermann Karl.
Hach, Dr. jur. Hermann Wilhelm.
Eichenburg, Johann Daniel.
Curtius, lic. jur. Theodor.
Haltermann, Heinrich Wilhelm.
Siemsten, August Ferdinand.
Behn, Dr. jur. Heinrich Theodor.
Böie, Dr. jur. Johann Karl.

Schweiz.

Duby, Dr. Jakob, aus Zürich, Präsident für 1864.
Schenk, Karl, aus Bern, Vizepräsident.

Bundesräthe:

Knüsel, Martin, aus Luzern.
Fornerod, Konstantin, aus Waadt.
Challet Venel, aus Genf.
Frey-Herosée, Friedrich, aus Aarau.
Näff, Dr. Wilh., aus St.-Gallen.
Syndikl:
Meck, Dr. jur. Karl Hermann.
Behn, Dr. jur. Hermann Ludwig.

Die deutschen Gesandtschaften im Auslande und die ausländischen Gesandtschaften an deutschen Höfen.

Oesterreich.

Hat Botschafter in: Frankreich, Großbritannien, dem Kirchenstaat und Rußland (s. 3. interm. bes.).

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Belgien, Braunschweig (residirt in Hannover), Dänemark (bei diplomatische Verkehr unterbrochen), Griechenland, Hannover, Großh. Hessen, Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (hessen), Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Oldenburg (Hannover), Portugal, Preußen, Sachsen, Sachs.-Weimar u. den sächs. Herzogthümern (Dresden), Sardinien (bei diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, beiden Sicilien (bei der Person des vertriebenen Königs Franz II.), Spanien, Toscana (einstelge der Annexion an Sardinien entfernt), Türkei (Internuntius) und Württemberg.

Ministerresidenten in: Brasilien, den Hansestädten (in Hamburg), Modena und Parma (einstelge der Annexion an Sardinien entfernt), Nordamerika.

Geschäftsträger in: Anhalt (bei GG. und weil. Legationsrath Ritter v. Grüner in Leipzig), Baden, Frankfurt a. M. (der bei der Bundesversammlung beglaubigte weil. Legationsrath Ritter v. Braun), Hessen-Homburg, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg (der Legationsr. Braun in Frankfurt a. M.), den reußischen und schwarzb. Fürstenthümern (Heinrich), Waldeck (der Legationsrath Ritter v. Braun in Frankfurt).

In Wien beglaubigt: Botschafter von Frankreich, Großbritannien, Rußland und der Türkei.

Pronuntius vom: Kirchenstaate.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: deutschen Staaten (s. dies). Belgien, Dänemark (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Griechenland, dem Johanniterorden, Mexico, den Niederlanden, Nordamerika, Portugal, Preußen, Sardinien (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Schweden und Norwegen, beiden Sicilien, Spanien, Toscana.

Ministerresidenten von: Brasilien, Modena, Geschäftsträger von: Parma u. d. Schweiz.

Preußen.

Hat Botschafter in: Frankreich und Großbritannien.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: den anhaltischen Herzogthümern (Dessau, Baden, Bayern, Belgien, Braunschweig (Hannover), Dänemark (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Griechenland, Hannover, den sächsischen (Hamburg), Kurhessen, Großherz. Hessen, Italien, Lippe- und Lippe-Schaumburg (Kassel), Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Hamburg), Nassau (Darmstadt), den Niederlanden, Nordamerika, Oesterreich, Oldenburg (Hannover), den päpstl. Staaten, Portugal, reußischen Fürstenthümern (Dresden), Rußland, Sachsen (s. 3. ein interim. Gesch.-Trg.), Sachs.-Weimar u. den sächs. Herzogthümern (Dresden), den schwarzburg. Fürstenthümern (Dresden), Schweden

Digitized by Google

und Norwegen, Schweiz, Spanien, Türkei, Württemberg.

Ministerresidenten in: Frankfurt (Geb. Legationsrath v. Wenzel daselbst) und Mexico (z. Z. unbesetzt).

Geschäftsträger in: Chili, La-Plata-Staaten und Baden (Frankfurt).

In Berlin beglaubigt:

Botschafter von: Frankreich und Großbritannien.

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien, Brasilien, Dänemark (der diplomatische Verkehr unterbrochen), Griechenland (Athen), Italien, den Niederlanden, Nordamerika, Oesterreich, Portugal, Rußland, Schweden und Norwegen, Spanien und der Türkei.

Geschäftsträger von: den Sandwichinseln (Berlin).

Bayern.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden, Frankreich, Großbritannien (Gesandter und Generalconsul der Bundestagsgesandte), Rußland (ebenfalls) Oesterreich, den päpstlichen Staaten, Preußen, Rußland, Sachsen, Schweden und Norwegen (Petersburg), beiden Sicilien (kgl. Spanien (Paris) und Württemberg.

Ministerresidenten in: Belgien, Griechenland (z. Z. abwesend), Niederlande, den Niederlanden (Brüssel), Sachsen-Weimar und endlich den Herzogthümern (Dresden).

Geschäftsträger: in der Schweiz.

In München beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (Frankfurt), Frankreich, Großbritannien, Niederlande (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Rußland (z. Z. unbesetzt), Schweden (Wien), beiden Sicilien, Spanien, Türkei.

Kuntius vom: Kirchenstaate.

Geschäftsträger von: Brasilien.

Sachsen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Frankreich, Großbritannien, Hannover (Berlin), Großherzogthümer, Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Portugal (London), Preußen, den reuß. Fürstenthümern (Weimar), Sachs.-Weimar und den sächs. Herzogthümern (Weimar), Sardinien (Paris), schwarzburgischen Fürstenthümern (Weimar), Spanien (z. Z. unbes.).

Ministerresidenten in: Belgien, Griechenland, Rußland, beiden Sicilien (der Person des verbrannten Königs Franz II. und Württemberg (München).

Geschäftsträger in: Schweden und Norwegen (einstweilen besorgt der schwedische Geschäftsträger die Geschäfte).

In Dresden beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin) Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden (Berlin), Oesterreich, Portugal (Berlin), Preußen, Rußland, Sardinien (Berlin), Schweden (Berlin), Spanien (Berlin), Toscana (Wien).

Hannover.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (der Bundestagsgesandte), Bayern, Braunschweig (z. Z. unbesetzt), Frankreich, Großbritannien, Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Oldenburg (Kopenhagen), Preußen, Rußland, Sachsen (Berlin), Spanien, Württemberg (München).

Ministerresidenten in: Belgien (Haag), Hamburg, den Niederlanden, beiden Sicilien (neben königl. sächs. Ministerresidenten vertreten).

In Hannover sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Brasilien (Berlin), Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien (der Bundestagsgesandte).

Württemberg.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Frankreich, Hannover (Berlin), Großh. Hessen und Kurhessen (der Bundestagsgesandte), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin).

Geschäftsträger in: Baden, den päpstlichen Staaten, Rußland.

In Stuttgart sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der hzg. Gesandte am Bundestage), Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien (Wien).

Geschäftsträger von: Brasilien.

Baden.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Bayern, Frankreich, Hannover (Berlin), Großherz. Hessen, den Niederlanden (der Gesandte am Bundestage begl.), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin).

Ministerresidenten in: der Schweiz und Württemberg, Geschäftsträger in Italien.

In Karlsruhe sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der Bundestagsgesandte), Frankreich, Großbritannien (Stuttgart), den Niederlanden (Frankfurt a. M.), Oesterreich, Preußen und Spanien (Wien).

Ministerresident von: Italien.

Geschäftsträger von: Brasilien und Rußland.

Kurhessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Frankfurt (der Bundestagsgesandte), Hannover (Berlin), Großh. Hessen (z. Z. unbesetzt), Oesterreich, Preußen, Sachsen (z. Z. unbesetzt), Württemberg (s. z. unbesetzt).

Ministerresidenten in: Bayern und Frankreich.

In Kassel sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (der Gesandte am Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (Frankfurt a. M.), Oesterreich, Preußen, Rußland (Darmstadt), Spanien (der Gesandte beim Bundest), Württemberg (der Bundestagsgesandte).

Großherzogthum Hessen.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Baden (Stuttgart), Bayern (Wien), Belgien (Paris), Frankreich, Hannover (Berlin), Nassau (der Ministerresident in Frankfurt), Niederlande (Paris), Oesterreich, Preußen, Sachsen (Berlin), Württemberg.

Ministerresidenten in: Frankfurt.

In Darmstadt beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestage), Frankreich, Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich, Preußen, Rußland und Spanien (der Bundestagsgesandte).

Sachsen-Weimar.

Hat einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in: Preußen in Gemeinschaft mit den sächsischen Herzogthümern, den schwarzburgischen und reußischen Fürstenthümern.

Ministerresidenten in: Oesterreich u. Sachsen (in Gemeinschaft mit den andern thüringischen Staaten).

In Weimar beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (Berlin), Frankreich, Großbritannien (Dresden), den Niederlanden (Berlin), Oesterreich (Dresden), Preußen.

Geschäftsträger von: Rußland.

Beide Mecklenburg.

Haben zusammen einen außerordentlichen Gesandten und bei ihnämlichen Minister in: Großh. Hessen (der Bundestagsgesandte); ferner bat Schweden einen Gesandten in: Oesterr ich, zugleich Geschäftsträger für Strelitz, und in Preußen, ebenfalls Geschäftsträger für Strelitz.

Geschäftsträger von Schweden in: Frankreich, zugleich Ministerresident für Strelitz.

In Schwerin und Neustrelitz beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Brasilien (Berlin), Frankreich (Hamburg), Großbritannien (Berlin), Oesterreich, Preußen (Hamburg), Rußland (Berlin) und Schweden (Berlin).

Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen), Preußen (Hamburg).

Oldenburg.

Hat Ministerresidenten in: Oesterreich (z. Z. unbesetzt) und Preußen (Hansestädte).

In Oldenburg beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Brasilien (Berlin), Frankreich (Hamburg), Großbritannien (Hannover), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover), Rußland (Hannover).

Ministerresident von: Belgien (Kopenhagen).

Nassau.

Hat außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in: Großh. Hessen, (z. Z. unbesetzt), der Niederlanden und Schweden.

Geschäftsträger in: Frankreich (der niederländische Gesandte in Paris), Oesterreich und Preußen (der braunschweigische Geschäftsträger).

In Wiesbaden beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. d.), Belgien (der Gesandte beim Bundestag), Frankreich (Darmstadt), Großbritannien (der Gesandte beim Bundestage), den Niederlanden (der Gesandte beim Bundestage), Oesterreich (Darmstadt), Preußen (Darmstadt), Rußland. Ministerresidenten von: Schweden (Frankfurt a. M.).

Braunschweig.

Hat einen Geschäftsträger in: Oesterreich und Preußen.

In Braunschweig beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Frankreich (Hannover), Großbritannien (Hannover), Oesterreich (Hannover), Preußen (Hannover).

Die sächsischen Herzogthümer.

Der Gesandte für Sachsen-Weimar zugleich Ministerresident für die Herzogthümer in: Preußen.

Haben ohne Weimar einen Ministerresidenten in: Oesterreich, Goburg-Gotha einen Ministerresidenten in Bayern und Geschäftsträger in: Frankreich.

An den drei Höfen sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. diese), Belgien (Berlin), Frankreich (Weimar), Großbritannien (Dresden), Oesterreich (Dresden), Preußen (Dresden), Rußland (Dresden).

In Goburg-Gotha außerdem von: Portugal (Berlin).

Anhalt.

Durch den weimarischen Gesandten vertreten in: Preußen.

In Dessau sind beglaubigt:

Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: Belgien (Berlin), Großbritannien (Berlin), Preußen (Dresden).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die reußischen Fürstenthümer.

Haben einen Ministerresidenten in: Preußen (der weimarische Gesandte), die jüngere Linie einen solchen in: Frankfurt a. M.

Geschäftsträger in: Oesterreich (die jüngere Linie durch den braunschweiglichen Geschäftsträger vertreten).

In Greiz und Schleiz sind beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Dresden), Sachsen (Weimar).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Die schwarzburgischen Fürstenthümer.

Haben einen Ministerresidenten in: Preußen (der weimarische Gesandte).

In Rudolstadt u. Sondershausen beglaubigt:

Geschäftsträger von: Oesterreich (Leipzig).

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Dresden). Sachsen (Weimar).

Lippe.

In Detmold beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Lippe-Schaumburg.

In Bückeburg beglaubigt:

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von: Preußen (Kassel).

Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt).

Digitized by Google

Waldeck.

In Arolsen beglaubigt:
Geschäftsträger von: Oesterreich (Frankfurt), Preußen (Frankfurt).

Die freien deutschen Städte.

Frankfurt.

Hat einen Ministerresidenten in: Frankreich, s. J. einen interimist. Geschäftsträger.
In Frankfurt sind beglaubigt:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. k.), Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Spanien die Gesandten dieser Staaten beim Bundestage.
Ministerresidentien von: Preußen, Sardinien.
Geschäftsträger von: Oesterreich.

Hansestädte.

Haben gemeinschaftlich Ministerresidenten in: Dänemark, Frankreich und Großbritannien, Nordamerika und Preußen.
In Konstantinopel werden die Hansestädte durch den preußischen Gesandten vertreten.

Hamburg hat einen Ministerresidenten in: Oesterreich.
Bei den Hansestädten sind beglaubigt und residiren in Hamburg:
Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von: den deutschen Staaten (s. k.), Brasilien (Berlin), Dänemark, Frankreich, den Niederlanden (Hannover) und Preußen.
Ministerresidenten von: Belgien (Kopenhagen), Oesterreich, Schweden und Norwegen.
Geschäftsträger von: Großbritannien u. Rußland.

Die Ministerien der europäischen Großmächte, sowie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten.

I. Deutsche Großmächte.

Oesterreich.

Erzherzog Rainer, Ministerpräsident, 5. Febr. 1861 ern.
Rechberg-Rothenlöwen, Graf Johann Bernhard, wirkl. Geheimrath und Kämmerer, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern, 18. Mai 1859 ern., die leit dem 21. Aug. 1859 bekleidete Präsidentschaft am 5. Febr. 1861 abgetreten.
Wesendonk, Otto Rudolf Freih. v., Geheimrath, Unterstaatssecretär.
Schmerling, Ritter Anton v., Staatsminister, 13. Dec. 1860 ern., verwaltet Cultus und Unterricht, sowie die Angelegenheiten der Länderund Reichsvertretungen.
Lasser, Joseph, Ritter v., Zollhein. Minister für gesetzliche Verwaltungsfragen, 5. Febr. 1861 ern.
Hein, Dr. Franz, Ritter v., wirkl. Geheimrath und Justizminister, 18. Dec. 1862 ern.
Mertens de Wilmors, Karl Freih. v., Geheimrath und Kämmerer, Polizeiminister, 20. Oct. 1860 ern.
Franz, Karl Ritter v., Feldmarschalllieutenant und Geheimrath, Kriegsminister, 19. Febr. 1864 ern.
Schiller v. Herbert, Adolf Freiherr v., Feldmarschalllieutenant und Geheimrath, Stellvertreter für militärische und politische Geschäfte sowie in den Ministerconferenzen, 4. März 1864 ern.
Teuchert, Friedrich Freih. v., Feldmarschalllieutenant, Stellvertreter für ökonomischadministrative Geschäfte, 8. Dec. 1860 ern.
Plener, Ignaz Edler v., Finanzminister, vorl. am 22. April, endgültig am 13. Dec. 1860 ern.
Holzgethan, Ludwig Ritter v., Geheimrath, Minister-Vicepräsident.
Kalchberg, Geheimrath Freih. Jos. v., einstweilen mit Verwaltung der Handelsangelegenheiten betraut.
Burger, Friedrich Freih. v., Minister für das Kriegs- und Handelsseewesen, am 30. Aug. 1862 ern.
Jichy, Graf Hermann v., Hofkanzler für Ungarn, 22. April 1864 ern.
Coloman Bese von Szadad Szent Kiráły, Hofobersanzler, 6. Juni 1864 ern.
Esterhazy, Graf Moriz, Minister für Ungarn ohne Portefeuille, beide am 18. Juli 1861 ern.
Rabatzy, Graf Franz, Hofkanzler für Siebenbürgen; am 7. Nov. 1861 ern.
Reichenstein, Franz Freiherr v., Vicehofkanzler.
Mazuranic, Johann, Hofkanzler für Kroatien, Slavonien und Dalmatien; 20. Nov. 1861 ern.
Zigrovic v. Preloka, Georg, Hofrath, Stellvertreter des Hofkanzlers.

Preußen.

Ministerium von 1862.

Bismarck-Schönhausen, Otto v., Präsident des Staatsministeriums und Minister des Aeußern, vereidigt am 24. Sept., endgültig am 9. Oct. 1862 ern.
v. Bodelschwingh, Staats- und Finanzminister, am 30. Sept. 1862 ern.
Heyon, Freih. Rihard v., Generallieutenant, seit dem 5. Dec. 1859 Kriegs- und seit dem 1. Oct. 1861 zugleich Marineminister.
Zedenitz, Heinrich Graf v., wirkl. Geheimrath, seit 9. Dec. 1862 Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Dr. v. Mühler, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, 15. März 1862 ern.
Lippe, Graf zur, Justizminister.
Eulenburg, Graf zu, Minister des Innern, am 9. Dec. 1862 ern.
v. Selchow, Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, am 9. Dec. 1862 ern.
Unterstaatssecretäre des Aeußern, v. Thile, wirkl. Geheimrath und Kammerherr.
Stiller, wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath. Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern.
Rieden, v., Generalmajor, Präses im Marineministerium.
Dr. Lehnert, wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Unterstaatssecretär im Cultusministerium.
Müller, Unterstaatssecretär im Justizministerium.

II. Außerdeutsche Großmächte.

Frankreich.

Rouher, Eugène, Staatsminister, 19. Oct. 1863 ern.
Baroche, Ernest, Siegelbewahrer, Minister-Staatssecretär der Justiz und des Cultus, Senator.
Fould, Achille, Minister der Finanzen, Senator, 14. Nov. 1861 ern.
Rouland, Präsident des Staatsraths, 19. Oct. 1863 ern.
Baillant, Graf Jean Bapt. Philibert, Marschall. Minister des kaiserl. Hauses und der schönen Künste, Senator, 24. Nov. 1860 ern.
Fanbon, Graf Jacques Louis Cäsar Alexander, Marschall, Minister-Staatssecretär des Kriegs, Senator, 5. Mai 1859 ern.
Gbabsleup-Lapbat, Graf Prosper, Minister-Staatssecretär des Seewesens und der Colonien, Senator, 24. Nov. 1860 ern.
Drouyn de l'Huys, Eduard, Minister des Aeußern, Senator, am 15. Oct. 1863 ern.
Boudet, Minister-Staatssecretär des Innern.
Duruy, Minister-Staatssecretär des öffentlichen Unterrichts.
Béhic, Minister-Staatssecretär des Ackerbaus, des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Alle drei am 24. Juni 1863 ern.

Großbritannien.

Die stimmberechtigten Mitglieder des Cabinets.

Henry John Temple Viscount Palmerston, erster Lord des Schatzes (Ministerpräsident).
Carl John Russell, Minister des Aeußern.
Sir Richard Bethell, jetzt Baron v. Westbury, Lordkanzler.
William Ewart Gladstone, Schatzkanzler (Finanzminister).
Earl de Grey and Ripon, Kriegsminister, 28. April 1863 ern.
Hon. Edward Cardwell, Minister der Colonien.
Sir George Grey, Minister des Innern.
Sir Charles Wood, Minister für Indien.
Edward Adolphus Lord Seymour Herzog v. Somerset, erster Lord der Admiralität (Minister des Seewesens).
George Lovelon Gower, Graf v. Granville, Präsident des Geh. Raths.
George John Douglas Campbell, Herzog v. Argyll, Siegelbewahrer.
Edward John Stanley Lord Stanley of Alderley, Generalpostmeister.
Sir Milner Gibson, Präsident des Handelsamtes.
Sir Charles Villiers, Präsident des Armen-Gesetz-Collegiums.
Carl Clarendon, Kanzler des Herzogthums Lancaster.
Nicht zum Cabinet gehörig: Herzog v. Cambridge, Oberbefehlshaber der Armee.
Hon. Bs. F. Cowper, erster Commissär der öffentl. Arbeiten.
Hon. William Hutt, Generalzahlmeister und Vicepräsident des Handelsamts.
Sir Richard Palmer, Generalanwalt.
Solicitor-General, J. J. unbesetzt.

Unterstaatssecretäre.

Horatio Waddington und Thomas George Baring, für das Innere.
Edmund Hammond und Austen H. Layard, für das Aeußere.
Sir Fr. Rogers und Chichester Fortescue, f. d. Colonien.
Generalmajor Sir C. Lugard, f. d. Krieg.
Marquis v. Hartington und Hermann Merivale, f. Indien.
Henry Austin Bruce, Vicepräsident des Geheimraths.
William Goodwin, Bureauchef des Geh. Siegelbewahrers.
C. K. A. Bingefien, Sir W. Dundas und Oberlieutenant Luke White, Lord-Commissäre des Schatzes.

Schottland.

Oberste Staatsbeamte.

Dundas James, Graf v. Selkirk, Groß-Siegelbewahrer.
James Andrews Graf v. Dalhousie, Geheim-Siegelbewahrer.
Sir William Gibson Craig, Lord-Registrator.
James Montcreiff, Lord-Advocat.
Hon. John Inglis, Lord-Gerichtsschreiber.

Irland.

Oberste Staatsbeamte.

George Will. Ferd., Graf v. Carlisle, Vicekönig u. Generalgouverneur.
Sir Robert Peel, Generalsecretär und Geheim-Siegelbewahrer.
Sir Thomas H. Larcom, Generalmajor, Unterser.
Hon. Majore Brady, Lord-Kanzler und Groß-Siegelbewahrer.
Hon. Th. Berry Cusack Smith, Archivar.
Hon. R. Blackburne, Lord-Richter des Appellhofes.
Hon. Th. Lefroy, Lord-Oberrichter des Oberhofgerichts.
Hon. James H. Monahan, Oberrichter des Civilgerichts.
Hon. David R. Pigot, Lord-Ober-Baron des Schatzkammergerichts.
Dr. Thomas Kelly, Richter des Ober-Admiralitätsgerichts.
Hon. Thomas O'Hagan, Generalanwalt.
James R. Lawson, Generalfiscal.

Rußland.

Gagarin, Fürst Sergius, wirkl. Geheimrath, Staatssecretär und Präsident des Ministercomités, 9. März 1864 provis. ern.
Gortschakoff, Fürst Alexander, wirkl. Geheimrath und Kammerherr, Minister des Aeußern, 24. April 1856 u. zum Reichskriegsrathe im April 1862 ern.
Timaschewow, Nikolai, Geheimrath, Adjunct.
Adlerberg I., Graf, Generaladj. und Gen. d. Inf., Minister des kaiserlichen Hofes und der Apanagen, am 11. Sept. 1852 ern.
Wallujeff, Peter Alexandrowitsch v., Minister des Innern, 5. Mai 1861 ern.
Tropinkin, A. Geheimrath, Adjunct.
Milutin, Generallieutenant u. Generaladjutant, Kriegsminister, 21. Nov. 1861 ern.
Melnikoff, Generallieutenant vom Geniewesen, Generaldirector der Land- und Wasserstraßen und der Admil. Bauten, 21. Oct. 1862 ern.
v. Gerstfeld, C., Generallieutenant, Adjunct. 11. Aug. 1850 ern.
v. Reutern, Finanzminister, endg. am 20. Dec. 1862 ern.
Rebolfin, G., Geheimrath, Adjunct des Finanzministers.
Tartarinoff, Staatssecretär und provisor. Reichscontrolleur.

Olszewin, Geheimrath, Staatssekretär des öffentlichen Unterrichts, endg. 20. Dec. 1862 ern.
Jumamin, D., Geheimrath, Senator, provisor, Justizminister.
Firdanowski, K., wirkl. Staatsrath, Adjunct.
Jefimow, A., Generallieutenant und Generaladj.
Minister des Domänen.
Sergejew, A. v., Geheimrath, Adjunct.
Fridrix, v., Geheimrath, u. Gegenadjunct, Minister für das Seewesen. Oct. 1860 ern.
Hermann, Generallieutenant, Dirigirender des Departements für Projecte und Anschläge.
Fürsten II., Fürst, wirkl. Geheimrath, Staatssecretär für Gutschriften.
Lobow, Iwan, Geheimrath, Generaldirector der Forste.
Perowski, Adam, Minister-Staatssecretär des Königr. Polen.
Adlerfeld, Graf, wirkl. Geheimrath, Minister-Staatssecretär des Großfürstenthums Finnland.

III. Die deutschen Bundesstaaten.

1) Die größern Staaten.

Baden.

Stabel, Dr. Anton, Geheimrath, Justizminister, 2. April 1860 ern., seit 3. Mai 1861 auch Ministerpräsident.
Roggenbach, Franz, Freih. v., Minister des Aeußern und des großh. Hauses. 3. Mai 1861 ern.
Lamey, Dr. August Franz Friedrich, Geheimrath, Präsident des Ministeriums des Innern.
Vogelmann, Dr. Bollrath, Geheimrath, Präsident des Finanzministeriums.
Ludwig, Damian, Generallieut. und Präsident des Kriegsministeriums.
Ellrodt, Dr. Franz Freiherr v., Geheimrath und Präsident der Oberrechnungskammer.
Nebius, August, Staatsrath, Mitglied des Staatsministeriums ohne Portefeuille.
Rettig, Karl, Staatsrath, Präsident des Handelsministeriums.

Bayern.

Ministerium vom April 1859.
Schrenk, Karl Freih. v., königl. Kämmerer, Minister des königl. Hauses, des Aeußern und vorläufig des Handels und der Gewerbe.
Frh. Ernard, Generalmajor, Staatsrath in ord. Dienst und Kriegsminister. August 1863 ern.
Fürst, Nikolaus v., Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Minister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, vom 1. August 1864 an ern.
Neumayr, Max v., Minister des Innern.
Pfordten, Eduard, Staatsrath im außerordentlichen Dienst, königl. Kämmerer, Justizminister; vom 1. Aug. 1864 an ern.
Pfeufer, Benno Heinrich v., Staatsrath im ord. Dienst und Staatsminister der Finanzen.

Hannover.

Gesammtministerium vom 9. Dec. 1862.
Brandis, Eberhard Freih. v., General d. Infant., Kriegsminister, seit 19. Juli 1855.
Ritorne, Dr. phil. Karl Otto Anton Ernst v., Oberhofmarschall, Geheimrath und Kammerdirector, Staatsminister und Minister des königl. Hauses.
Hammerstein-Loxten, Freih. Wilhelm Karl Conrad v., Staatsminister und Minister des Innern.
Finnen-Ostermann, Adolf Karl Friedrich Graf v., Minister des Aeußern seit 19. Juli 1855.
Windthorst, Dr. Ludwig, Staatsminister und Minister der Justiz.
Lichtenberg, Karl Wilhelm Franz, Staatsminister und Minister für Kirche und Unterricht.
Erxleben, Karl August Christian Friedrich, Staatsminister und Minister der Finanzen und des Handels.

Kurhessen.

Ministerium vom 21. Juni 1862.
Abel, Gustav, Minister des kurfürstl. Hauses und des Aeußern, seit 11. Febr. 1863.
Debn-Rothfelser, Dr. Karl v., Minister der Finanzen, seit 11. Febr. 1863.
Bicenet, Karl, Staatsrath, Vorstand für Justiz.
Anderlich Vorstand für das Innere.
Uhrbaufen, Friedrich Gottlieb Karl Emil, Oberstlieutenant, für Militärwesen.

Großherzogthum Hessen.

Ministerium vom 1. Juli 1850.
Dalwigk, Reinhard Freih. v., wirkl. Geheimrath u. Kammerherr, Präsident des Staatsministeriums, des Ministeriums des großherzogl. Hauses, des Aeußern und Innern.
Lindelof, Dr. Friedrich v., wirkl. Geheimrath, Justizminister und Präsident des Staatsrathes, v. Biegeleben, Geheimrath, einstweil. Verw. des Finanzministeriums.
Bodner, Friedrich v., Generallieutenant, Kriegsminister; am 21. Jan. 1862 endgültig ern.

Luxemburg.

Am 26. Sept. 1860 ernannt:
Tornaco, B., Baron v., Minister des Aeußern und der öffentlichen Arbeiten, Präsident der Regierung.
Neumann, Generaldirector der Justiz u. d. Innern, 9. Sept. 1863 ern.
Mireling, J. nen., Generaldirector des Finanzen.

Mecklenburg-Schwerin.

Oertzen, Jasper Joach. Bernh. Wilhelm v., auf Leppin, Geheimrath, Vorsitzender u. Minister für das Aeußere und Innere, sowie des großh. Hauses.
Schröter, Dr. August Wilhelm v., Staatsminister, Vorstand des Ministeriums der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten.
Lorentzow auf Lelkendorf, Theodor Dietertch v., Staatsminister, Vorstand des Ministeriums der Finanzen.

Mecklenburg-Strelitz.

Bülow, Bernhard Emil v., Staatsminister, am 17. Nov. 1862 ins Amt getreten.

Oldenburg.

Ministerium vom 22. Nov. 1852.
Rössing, Peter Friedrich Ludwig v., Kammerherr, Minister des großherz. Hauses, des Aeußern, v. Justiz, d. geistlichen u. Schulangelegenheiten.
Berg, Karl Freih. v., Kammerherr, Minister des Innern.
Jebelius, Christian, Geheimrath, Min. d. Finanzen.
Pleret, Friedrich Wilhelm v., Generalmajor, Vorstand des Militärdepartements und stimmführendes Mitglied des Staatsministeriums, 27. Nov. 1861 ern.

Sachsen.

Beust, Friedrich Ferdinand Freih. v., Staatsminister des Aeußern u. des Innern und Vorsitzender des Gesammtministeriums.
Rabenhorst, Bernh. v., Generallieutenant, Staatsminister des Krieges.
Behr, Dr. Johann Heinrich August v., Staatsminister der Justiz.
Zeschau, Heinrich Anton v., Minister des königl. Hauses, Staatsminister a. D.
Falkenstein, Dr. Johann Paul v., Staatsminister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts.
Friesen, Richard Freih. v., Staats- und Finanzminister.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Wapdorf, Dr. Christian Bernhard v., Vorsitzender, Staatsminister, wirkl. Geheimrath, Ordenskanzler, Chef der Departements des Aeußern, des großh. Hauses und des Innern.
Thon, Gustav, Geheimrath, Chef des Departements der Finanzen.
Bangingerode, Philipp v., Geh. Staatsrath, Chef des Departements der Justiz und des Cultus.
Schilling, Dr. Theodor, Staatsrath, Mitglied des Ministeriums.

Württemberg.

Neurath, Freih. v., Staatsminister und Präsident des Geheimraths.
Hügel, Karl Freih. v., Vorstand des Departements des Aeußern und des königl. Hauses.
Mächtlinger, Joseph, Dr., Justizminister.
Linden, Joseph Freih. v., Minister des Innern.
Gottbelf, Ehrlich v., wirkl. Staatsrath, Chef des Departements für Kirchen- und Schulsachen.
Müller, v., Generallieutenant, Kriegsminister.
Siegel, v., Staatsrath und Chef des Finanzdepartements.

2) Die Herzog- und Fürstenthümer.

Anhalt.

Shtenitz, Dr. Karl v., Geheimrath, für Aeußeres, Justiz, Cultus und Generalcommissionssachen.
Stockmar, August v., Generalmajor, für Militärangelegenheiten.
Jeydt, Georg v., Regierungspräsident, für Finanzen, Domänen und Forsten.
Hagemann, Friedrich, Staatsrath, für Inneres und Bergwesen.

Braunschweig.

Liebe, Dr. Friedrich August v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister.
Camwe, A. B. Karl Ferd. v., Geheimrath, am 27. April 1862 zum Staatsminister ern.
Schulz, Johann Wold., Geheimrath, stimmberechtigtes Mitglied.

Hessen-Homburg.

Fenner, dirigirender wirkl. Geheimrath.

Liechtenstein.

Zipfl, Ernst, Vorstand der fürstlichen Hofkanzlei.
Haus v. Haufen, Karl, Landesverweser.

Lippe-Detmold.

Odeimb, v., Staats- und Cabinetsminister.
De la Croix, Präsident der Regierung und des Consistoriums.
Piderit, Director der Justizkanzlei.

Nassau.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Prinz August Ludwig v., Generallieutenant u. Generaladjutant, Staatsminister.
Faber, Christian, Präsident, Vorstand der Ministerialabtheilung des Innern.
Dr. Bertram, Vorstand der Ministerialabtheilung für Finanzen.
v. Holbach, Oberst, Vorstand des Kriegsdepartements.
Werren, Präsident der Landesregierung.

Reuß, ältere Linie.

v. Grün, Heinrich Anton, Kammerpräsident und Vorstand des Cabinetsministeriums.
Hermann, Dr. jur. Hugo Moritz, Präsident der Landesregierung und des Consistoriums.

Reuß, jüngere Linie.

Harbou, Dr. Adolf v., Geheimrath, Staatsminister.
Bretschneider, Dr. Hermann Rob. v., wirkl. Geheimrath und verantwortl. Vorstand der Abtheilung für Justiz.
v. Beulwitz, Regierungsrath, verantwortl. Vorstand für das Innere.

Sachsen-Altenburg.

Larisch, Dr. Alfred v., wirkl. Geheimrath, Minister für das Aeußere, das Kriegswesen, das Militär, Kirchen und Schulen.
Pieter, Karl, Minister für Justiz, Inneres und Gesetzgebung.
Sommerbrodt, Karl Victor, Geh. Staatsrath, für Finanzen und Ablösungssachen, wegen Krankheit auf ein Jahr zur Disposition gestellt.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Seebach, Dr. Camillo Richard Freih. v., wirkl. Geheimrath, Staatsminister, zugleich für die beiden Herzogthümer gemeinsamen Angelegenheiten.
Loß, Ed., Ministerialrath, vorläufiger Vorstand des Ministeriums für Coburg.
Braun, Brückner, Dr. Jacobi, Ministerialräthe, Mitglieder des Gesammtministeriums.
Pawel-Rammingen, Freih. v., Staatsrath u. Kammerherr für die Angelegenheiten des großherz. Hauses und der Domänenverwaltung in Coburg.

Sachsen-Meiningen.

v. Kretzschmar, Anton Ferdinand, Vorsitzender im Staatsministerium, Minister des herzogl. Hauses und des Aeußern; tritt angeblich am 1. Oct. 1866 in den Ruhestand.
Gliesicke, Hermann Otto, Staatsrath für die Abtheilung des Innern.
Uttenhoven, Dr. Friedrich v., Kammerherr und Staatsrath, für Justiz, Kirchen- und Schulsachen.
Bismarck, Ludwig, Staatsrath, Vorstand der Finanzabtheilung.

Schaumburg-Lippe.

Lauer-Münchhofen, Freih. v., Regierungspräsident.
Spring, Georg Heinr. Christoph, Kammerdirector für Domänen und Forsten.
Kamm, Dr. jur., Justizrath, Dir. der Justizkanzlei.
Langerfeld, Otto, Justizkanzlerrath, Director des Consistoriums.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Bertrab, Dr. Jakob Hermann v., wirkl. Geheimrath u. Minister, Chef des Ministeriums und Dirigent der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.
Scheidt, August Wilhelm, Ministerialrath für die Abtheilung des Innern.
Reichhardt, Johannes Albert Fehr. v., Präsident der Abtheilung der Finanzen.
Bamberg, Gustav, Geh. Regierungsrath für die Abtheilung der Kirchen- u. Schulsachen.

Schwarzburg-Sondershausen.

Keyser, Gustav Adolf v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister, Vorstand des Ministeriums, der Abtheilung für Inneres und Aeußeres und der Geschäfte des fürstl. Hauses.
Bley, Gustav, Geh. Staatsrath, stimmführendes Mitglied des Staatsministeriums, Vorstand für Kirchen- und Schulsachen und für Justiz, zugleich Consistorialvicepräsident.
Wolfersdorf, Rudolf v., Staatsrath, Vorstand der Abtheilung für Finanzen.

Waldeck.

Winterberg, Geheimrath und Regierungspräsident, Chef der Abtheilungen für das fürstl. Haus, das Aeußere und die Justiz.
Klapp, Regierungsrath, Vorstand der Abtheilung des Innern und der Militärangelegenheiten.
Barnhagen, Regierungsrath, Vorstand für die Abtheilung der Domänen, Forsten u. Finanzen.

Digitized by Google

Deutsche und internationale Conferenzen im Jahre 1863.

Commission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs für Obligationenrecht in Dresden,

am 7. Januar eröffnet.

Oesterreich: Raule, Ritter v., wirkl. Geheimrath und Director des Handelsgerichts zu Wien. Präsident.
Bayern: Dr. v. Mey, Appellationsgerichtsdirector.
Sachsen: Dr. Siebenhaar, Geh. Justizrath.
Hannover: Dr. Lüder, Obergerichtsdirector.
Würtemberg: Dr. Kübel, Oberjustizrath.
Grossh. Hessen: Dr. Müller, Geheimrath.
Beide Mecklenburg: Dr. jur. v. Meibom, Professor der Rechte in Rostock.
Nassau: durch den bayerischen Bevollmächtigten vertreten.
Frankfurt a. M.: Dr. Gwinner, Senator.

Die 15. Generalconferenz des deutschen Zollvereins in München,

am 24. März eröffnet.

Preussen: Henning, Oberfinanzrath.
Bayern: v. Meixner, Ministerialrath, Vorsitzender.
Sachsen: v. Thümmel, Geh. Finanzrath.
Hannover: Albrecht, General-Zolldirector.
Würtemberg: v. Herzog, Oberfinanzrath.
Baden: Schmidt, Ministerialrath.
Kurhessen: Cramer, Geh. Oberfinanzrath.
Grossh. Hessen: Ewald, Geh. Obersteuerrath.
Thüringische Staaten: Thon, Geheimrath.
Oldenburg: Meyer, Obergerichtsrath.
Nassau: v. Heemskerk, Finanzdirector.
Braunschweig: v. Thielau, Finanzdirector.
Frankfurt a. M.: Fellner, Senator.

Conferenz in Paris zur Berathung über Erleichterung und Verbesserung des internationalen Postverkehrs,

vom 11. Mai bis 9. Juni.

Vertreten waren von europäischen Staaten: Grossbritannien, Frankreich, Oesterreich, Preussen, Spanien, Italien, Portugal, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweiz, Hansestädte.
Von aussereuropäischen Staaten: Vereinigte Staaten von Nordamerika, Costa-Rica, Sandwich-Inseln.

Die 7. Conferenz des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins in Hannover,

vom 11. Mai bis 13. Juni.

Oesterreich: Brunner-Wattenwyl, Telegraphendirector.
Preussen: Chaurin, Oberstlieutenant und Telegraphendirector.
Bayern: v. Dyck, Generaldirectionsrath.
Sachsen: Galle, Telegraphendirector.
Hannover: Gauss, Oberdirandt, Jacobi, Regierungsrath.
Würtemberg: v. Klein, Oberdirandt.
Baden: Paris, Postrath.
Mecklenburg-Schwerin: Dr. Meyer, Geh. Ministerialrath.
Niederlande: Staring, Abtheilungschef im Ministerium des Innern.

Conferenzen zur Ordnung der griechischen Thronangelegenheit in London,

abgehalten am 16. und 27. Mai und 5. Juni.

Grossbritannien: Earl Russell, Minister des Aeussern.
Frankreich: Baron Gros, Botschafter am englischen Hofe.
Russland: Freih. v. Brunnow, wirkl. Geheimrath und Botschafter in London.
Dänemark: Bille, Torben v., Kammerherr und ausserordentlicher Gesandter am britischen Hofe.

Polizeiconferenz in Dresden,

am 15. Juni eröffnet.

Oesterreich: Ulrich, Ritter v., Sectionschef.
Preussen: v. Bernuth, Polizeipräsident, und Hemeyer, Staatsanwalt.
Bayern: Pfeuler, Polizeidirector.
Sachsen: Hähr, Hofrath, Geh. Regierungsrath.
Hannover: v. Engelbrechten, Generalpolizeidirector.
Würtemberg: v. Majer, Stadtdirector.

Europäische Conferenz, Ablösung des Scheldezolls in Brüssel,

am 16. Juli unter dem Vorsitz des Ministers Rogier von einer Anzahl Bevollmächtigter der schiffahrenden Mächte abgehalten.

Conferenz in München wegen Vorberathungen bezüglich der Erneuerung der Zollvereinsverträge,

vom 5. bis 11. October.

Bayern: Weber, Ministerialrath; v. Meirner, Ministerialrath.
Hannover: v. Bar, Geh. Finanzdirector.
Würtemberg: v. Gesler, Director im Ministerium des Innern; Riecke, Finanzrath.
Kurhessen: Bebe, Geh. Oberfinanzrath.
Grossh. Hessen: v. Biegeleben, Geheimrath.
Nassau: v. Heemskerk, Finanzdirector.
Frankfurt a. M., Dr. jur. Metzenius, Zolldirectionsrath.

Ministerconferenz in Bundesreformsachen zu Nürnberg,

vom 21. bis 24. October.

Oesterreich: Rechberg-Rothenlöwen, Johann Bernhard Graf v., Geheimrath und Minister des Aeussern.
Bayern: Schrenck, Karl Freih. v., Minister des Aeussern.
Sachsen: Beust, Friedr. Ferd. Freih. v., Staatsminister.
Hannover: Platen-Hallermund, Adolf Karl Friedr. Graf v., Minister des Aeussern.
Würtemberg: Hügel, Karl Freih. v., Minister des Aeussern, Taube, Adolf Graf v., Staatsrath und Kammerherr.
Grossh. Hessen: Dalwigk, Reinhard Freih. v., Präsident des Staatsministeriums.
Sachsen-Coburg-Gotha: Seebach, Camillo Richard Freih. v., Geheimrath und Staatsminister.
Sachsen-Meiningen: Krosigk, Anton Ferd. Freih. v., wirkl. Geheimrath und Staatsminister.
Nassau: Sayn-Wittgenstein-Berleburg, August Ludwig Prinz v., Staatsminister.
Schaumburg-Lippe: Bauer-Münchhofen, Ernst Herr v., Regierungspräsident.

Commission in Frankfurt a. M. zur Herbeiführung eines allgemeinen Gesetzes gegen den Nachdruck,

vom 26. Oct. 1863 bis 19. Mai 1864.

Oesterreich: Bedeus v. Pittlingen, Ministerialrath, Vorsitzender.
Bayern: Dr. Weis, Ministerialrath.
Sachsen: Dr. Krug, Geh. Justizrath.
Hannover: Schoen, Regierungsrath.
Würtemberg: Kölle, Regierungsrath.
Baden: Jolly, Ministerialrath.
Kurhessen: Martin, Appellationsgerichtsrath.
Grossh. Hessen: Franck, Geheimrath.
Frankfurt a. M.: v. Oven, Senator.

Conferenz in Angelegenheiten des Zollvereins in Berlin,

am 4. Nov. eröffnet.

Preussen: v. Bommer-Esche, General-Steuerdirector; Philippsborn, Ministerialdirector; Delbrück, Ministerialdirector.
Bayern: v. Meixner, Ministerialrath; v. Reichert, Oberzollrath.
Sachsen: v. Thümmel, Geh. Finanzrath.
Hannover: Albrecht, General-Zolldirector.
Würtemberg: v. Gesler, Ministerialdirector; Riecke, Finanzrath.
Baden: Mathy, Staatsrath, an seine Stelle trat im Februar 1864 Ministerialrath Schmidt.
Kurhessen: Bebe, Geh. Oberfinanzrath.
Grossh. Hessen: v. Biegeleben, Geheimrath.
Thüringische Staaten: Thon, Geh. Staatsrath.
Oldenburg: Meyer, Obergerichtsrath.
Nassau: v. Heemskerk, Finanzdirector; Schellenberg, Domänenrath.
Braunschweig: v. Thielau, Finanzdirector.
Frankfurt a. M.: Dr. jur. Metzenius, Zolldirectionsrath.

Commission in Frankfurt a. M., von Bevollmächtigten der mit der Bundesexecution braufragten Staaten,

am 23. Nov. zusammengetreten.

Oesterreich: Rallowsky v. Todtschik, Areiherr, Generalmajor.
Preussen: Meitze, Freih. v., Generallieutenant und Chef des Generalstabs der preussischen Armee.
Sachsen: v. Brandenstein, Major.
Hannover: Schulz, Generalmajor.

Machtverhältnisse der europäischen Staaten.

Tafel I. Allgemeine Uebersicht.

Namen der Länder.	Größe gegr. □M.	Bevölkerung.	Auf die □Meile.	Werth d. Staatsgüter in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.	Staatsschuld in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.
Oesterreich	11,752	35,019,058	2,979	165,798,933	$4_{,7}$	14,108	1,738,449,976 [1])	$49_{,64}$	147,928
Preussen	5,104	18,370,446	$3,618_{,0}$	294,423,000	$15_{,9}$	57,684	267,835,704	$14_{,57}$	52,475
Die übrigen deutschen Staaten	4,483	17,839,779	$3,979_{,4}$	785,396,166	$43_{,4}$	175,188	463,200,000 [2])	26	103,100
Grossbritannien und Irland	5,701	29,307,199	$5,140_{,7}$	66,699,333	$2_{,27}$	11,699,1	5,277,160,000	$179_{,3}$	925,655
Frankreich	10,035	37,772,732	$3,734_{,2}$	500,000,000	$13_{,2}$	49,825,2	3,330,000,000 [3])	$88_{,18}$	331,838
Russland, europ., mehr Polen und Finnland	99,662 [4])	65,810,752 [5])	$666_{,03}$	1,635,833,000 [6])	$24_{,85}$	$16,413_{,2}$	1,745,000,000 [7])	$26_{,51}$	17,509
Belgien	537	4,804,071	$9,113_{,7}$	40,000,000 [8])	$8_{,37}$	74,488	168,000,000	$34_{,7}$	312,849
Dänemark, die Colonien u. nach Verlust der Herzogthümer	696	1,600,551	$2,299_{,2}$	Neue Angaben fehlen			95,663,900 [9])	$59_{,7}$	137,448
Griechenland mit Jonien	947	1,343,293	$1,418_{,7}$	Desgleichen			78,000,000	58	82,365

Anmerkungen. 1) Einschließlich Zettelgeld. 2) Einschließlich Eisenbahnschulden. 3) Auf Grund einer Denkschrift. 4) Nach Angaben des statistischen Centralcomites in Petersburg. 5) Desgleichen. 6) Nach dem Budget für 1864. 7) Nach officiellen Angaben. 8) Ohne Bergwerte und Staatsdomänen. 9) Dagegen 33,274,960 preuß. Thlr. Activa.

Digitized by Google

Namen der Länder.	Größe geogr. □ M.	Bevölkerung.	Auf die □ Meile.	Werth d. Staatsgüter in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □ Meile.	Staatsschuld in Thlrn.	Auf den Kopf.	Auf die □ Meile.
Italienisches Königreich	4.670	21,177,334	4,534,6	—	—	—	1,097,060,000	51,8	234,916
Kirchenstaat	214,4	690,000	3,218	—	—	—	122,900,000	178	573,227
Niederlande	594,55	3,293,577	5,539,6	23,600,000	7	39,845	420,000,000 [1])	130,5	706,413
Portugal nebst Azoren und Madeira	1,739 [2])	4,035,330 [3])	2,334	—	—	—	236,256,155 [4])	58,5	130,859
San-Marino	1,125	8,000	7,111	—	—	—	—	—	—
Schweiz	754,5	2,534,242	3,358,4	2,548,000	1	3,377	—	—	—
Skandinavien: a. Schweden	8,031,91	3,265,929 [5])	493,4	Angaben fehlen	—	—	24,436,000 [6])	6,14	308
b. Norwegen	5,598	1,600,000	285,6	—	—	—	13,368,742 [7])	8,42	2,391
Spanien mit den Balearischen und Canarischen Inseln	9,215	15,673,536	1,700,42	—	—	—	1,075,000,000	68,56	116,657
Türkei, europäische, ohne Vasallenstaaten	6,307	10,500,000	1,612	—	—	—	272,328,000	25,9	43,551

Anmerkungen. 1) Zu 4 Proc. capitalisirt. 2) Nach andren Angaben 1841 □ Meilen. 3) Zählung von 1863. 4) Einschließlich der differirten Schuld und der Zinsrückstände. 5) Zählung vom 31. December 1862. 6) Eisenbahnschuld nach Abzug der Activen. 7) Einschließlich Eisenbahnschuld.

Tafel II. Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Staaten in Thalern.

Namen der Staaten.		Einnahmen: aus dem Staatsgut.	aus direkten Steuern.	aus indirekten Steuern.	aus andern Quellen.	Zusammen.	Ausgaben: für den Frieden.	für den Krieg.	Zusammen.
a) Großmächte.									
Frankreich	1865	13,580,000	84,036,373	332,240,534	68,839,379	499,036,286 [1])	356,485,262	142,121,293	498,606,555
Großbritannien	1864/65	2,066,667	83,000,000	321,066,666	41,340,000	447,473,333	277,416,699	168,516,653	445,933,333
Rußland	1864	57,831,110 [2])	49,183,332	207,133,332	70,202,226	384,150,000 [3])	240,578,344	193,916,666	434,495,000
Oesterreich	1864 [4])	37,206,867	108,422,000	124,503,101	38,241,159	379,233,133 [5])	319,061,601	90,445,105	409,506,706 [6])
Preußen	1864	—	—	—	—	141,271,695 [7])	—	—	137,921,741 [7])
	1864	13,479,640	27,738,700	44,990,685	55,125,313	141,333,738	102,126,038	41,707,700	143,833,738 [8])
b) Deutsche Bundesstaaten.									
Anhalt	1864	1,071,778	—	—	—	3,156,613	—	—	3,126,214
Baden	1864	2,000,000	2,108,132	2,757,000	234,868	7,000,000 [9])	5,463,596	948,984	6,412,580
Bayern	1861/67	5,384,964	5,333,164	10,434,482	5,544,884	26,697,484	20,174,627	6,522,857 [9])	26,697,484
Braunschweig		—	—	—	—	1,661,000	—	—	1,661,000
Bremen	1864	—	—	—	—	1,728,514 [10])	—	—	1,950,536
Frankfurt	—	—	—	—	—	1,500,962	—	—	1,264,630
Hamburg	1864	—	—	—	—	4,539,898	—	—	4,384,524
Hannover	1864/65	—	—	—	—	20,711,300	—	—	20,974,600
Hessen-Darmstadt		1,132,600	—	—	—	5,220,000	4,285,302	934,698	5,220,000
Hessen-Homburg		—	—	—	—	308,281	—	—	296,964
Hessen-Kassel	1864	—	—	—	—	6,108,410 [11])	—	—	5,402,990
Holdern	1864	430,428	410,212	1,620,000	1,139,660	3,600,300	2,384,000	Keine	2,384,000 [12])
Lichtenstein		—	—	—	—	22,414 [13])	—	—	23,955
Lippe-Detmold		—	—	—	—	224,562	—	—	216,461
Lippe-Schaumburg		—	—	—	—	228,000	—	—	229,000
Lübeck	1864	122,000	88,613	210,910	125,923	547,446	462,514	61,750	524,264
Nassau		Neue Angaben fehlen							
Oldenburg		Ein allgemeines Staatsbudget nicht veröffentlicht; Vergleichen							
Reuß, jüngere Linie	1864	[14])	1,180,386	1,489,500		2,670,384	2,156,166	514,218	2,670,384
Reuß, ältere Linie		—	—	—	—	1,500,000 [15])	—	—	1,500,000
Sachsen, Königreich	1864/67	—	—	—	—	200,000	—	—	200,000
Sachsen-Altenburg	1864	263,797	186,200	237,400	32,129	281,850 [16])	—	—	273,850
Sachsen-Coburg	1861/67	5,693,087	5,340,800		1,877	11,035,764 [17])	11,091,530	2,267,690	13,359,220
			Landeskasse	"		829,526	745,026	84,500	829,526
Sachsen-Gotha	1861/67		Domänenkasse	"		111,000	—	—	73,604 [17])
	1861/67		Landeskasse	"		269,143	239,970	26,830	266,800
	1862/65		Domänenkasse	"		559,500 [17])	—	—	385,689 [17])
	1862/65		Landeskasse	"		606,500	503,069	61,431	606,500
Sachsen-Meiningen	1863/65	615,673	425,350	445,115	172,330	1,638,668	1,474,308	180,250	1,654,558
Schwarzburg-Rudolstadt	1865	—	—	—	—	488,970	—	—	488,970
Schwarzb.-Sondershausen	1864/67	346,905	77,800	113,285	90,558	628,548 [20])	564,866	46,448	611,354 [20])
Waldeck	1865	—	—	—	—	511,801	469,135	45,000	514,135
Württemberg	1864/67	4,696,057	2,125,714	2,807,143	—	9,628,914 [21])	7,824,325	1,900,000	9,724,325 [21])
c) Die übrigen europäischen Staaten.									
Belgien		—	—	—	—	42,000,000	32,679,440	9,320,560	42,000,000 [22])
Dänemark, besonders vom 1. April 1864 bis 31. März 1865		—	3,030,748	1,125,661	2,926,636	7,083,045	—	—	5,227,140 [23])
Griechenland und Jonien		Angaben fehlen							
Italien	1864	—	—	—	—	179,303,853	164,339,043	74,318,365	238,657,408 [24])
Kirchenstaat		Angaben fehlen							
Niederlande	1864	—	—	—	—	55,948,670 [25])	43,451,894	12,162,340	55,614,234 [25])
Portugal	1863/64	—	7,434,023	12,562,264	3,894,863 [27])	23,911,170	19,762,574	6,322,310	26,304,884
San-Marino		—	—	—	—	10,500	—	—	10,000
Schweiz	1864	—	—	—	—	4,748,346	—	—	5,215,013
Skandinavien: a) Schweden	1864	—	—	—	—	16,281,400	—	—	13,139,300
b) Norwegen	1864	—	—	—	—	7,135,000	—	—	7,153,000
Spanien	1864	—	—	—	—	188,883,332	—	—	188,644,445
Türkei		Zuverlässige Angaben fehlen							

Anmerkungen. 1) Ohne Departementalbudget. 2) Einschließlich der Abgaben der Kronbauern. 3) Deficit durch Ausgabe von Schatzscheinen und der holländischen Anleihe gedeckt. 4) Alle 14 Monate. 5) Deficit durch Anleihe gedeckt. 6) Nach der Bewilligung der Abgeordneten. 7) Nach der Regierungsforderung. 8) Rentenzahme. 9) Für jedes der letzten 4 Jahre dieser Finanzperiode noch 820,873 Thlr. nachträglich bewilligt. 10) Deficit durch Zuschlag von 1 Procent zur Einkommensteuer gedeckt. 11) Einschließlich vorhandener Ueberschüsse u. s. w. 12) 1,216,300 Thlr. Ueberschuß. 13) Nach der Staatsrechnung von 1862. 14) 1,205,103 Thlr., worauf die Civilliste und andere Ausgaben bestritten werden. 15) Für das Herzogthum Oldenburg allein. 16) Jährlich. 17) Zur Deckung des Deficits ist aus der vorigen Finanzperiode ein Ueberschuß von 8,404,752 Thlr. vorhanden. 18) Der Ueberschuß mit ½ dem Herzoge und mit ½ zur Landeskasse. 19) Vom Ueberschuß 120,151 Thlr. dem Herzoge, der Rest der Landeskasse. 20) Jährlich. 21) Nach der Regierungsvorlage. Zur Deckung des Deficits ist aus der letzten Finanzperiode ein Ueberschuß von 7,288,548 Thlr. vorhanden. 22) Wegen Ausfüllung der Zweiten Kammer das Budget noch nicht verabschiedet. 23) Wegen des Krieges 28,875,000 außerordentliche Ausgabe verlangt. 24) Für 1865 Einnahme auf 166,800,145 Thlr., Ausgabe auf 227,657,902 Thlr. veranschlagt. 25) Einschließlich des Ueberschusses aus Indien. 26) Einschließlich an Ausgaben für Eisenbahnen, Kanäle, Schuldentilgung u. s. w. 27) Einschließlich vom Staatsgute.

Digitized by Google

Bevölkerung der deutschen Staaten nach der Zählung von 1861.

Namen der Staaten.	Zählung von 1861.	Zählung von 1858.	Mehr.	In Proc.
Anhalt	181,824	175,546	6,278	3,60
Baden	1,369,291	1,335,992	33,339	2,49
Bayern, Provinzen:				
Oberbayern	778,559	757,989	20,570	2,7
Niederbayern	575,338	567,001	8,337	1,5
Rheinpfalz	608,969	595,123	12,940	2,2
Oberpfalz	485,995	479,341	6,554	1,4
Oberfranken	546,743	539,770	6,973	1,4
Mittelfranken	545,285	537,492	7,793	1,5
Unterfranken	601,758	598,534	3,224	0,5
Schwaben	578,190	570,492	7,698	1,3
Zusammen	4,689,837	4,645,748	74,089	1,6
Braunschweig	281,697	273,201	8,303	3,0
Bremen [1])	98,575	88,856	9,719	10,94
Frankfurt [2])	87,518	83,380	4,138	3,09
Hamburg [3])	229,911	222,379	7,562	3,4
Hannover	1,888,070	1,843,976	44,094	2,39
Hessen-Darmstadt	856,250	845,571	10,679	1,26
Hessen-Kassel	738,454	726,686	11,758	1,61
Hessen-Homburg	26,817	25,746	1,071	4,16
Holstein und Lauenburg [4])	594,566	573,063	21,503	3,8
Liechtenstein [5])	7,750	7,150	600	7,9
Lippe-Detmold	108,513	106,086	2,427	2,29
Lippe-Schaumburg	30,774	30,144	630	2,09
Lübeck [6])	50,614	49,482	1,132	2,83
Luxemburg	196,804	195,028	1,776	0,9

Namen der Staaten.	Zählung von 1861.	Zählung von 1858.	Mehr.	In Proc.
Mecklenburg-Schwerin [1])	551,764	548,449	3,312	0,60
Mecklenburg-Strelitz [2])	99,060	99,628	568	0,57
Nassau	456,567	439,454	17,113	3,89
Oldenburg	295,242	294,359	883	0,3
Preußen, Provinzen:				
Ost- und Westpreußen	2,866,866	2,744,800	122,366	4,46
Posen	1,185,550	1,117,155	68,395	6,1
Pommern	1,489,739	1,428,384	61,355	4,31
Schlesien	3,390,695	3,269,613	121,082	3,70
Brandenburg	2,467,750	2,329,986	137,763	5,91
Sachsen	1,976,417	1,910,062	66,355	3,47
Westfalen	1,618,965	1,566,411	52,421	3,34
Rheinprovinz	3,215,284	3,086,629	129,155	3,7
Hohenzollern	64,675	64,235	440	0,68
Jahdegebiet	950	858	92	10,72
Militär in Bundesfestungen	11,720	12,043	—	—
Zusammen	18,491,221	17,739,913	750,307	4
Reuß, ältere Linie	42,130	39,397	2,733	6,94
Reuß, jüngere Linie	83,360	81,806	1,554	1,90
Sachsen, Königreich	2,225,240	2,122,148	103,092	4,87
Sachsen-Altenburg [3])	139,062	137,883	1,179	0,8
Sachsen-Coburg-Gotha	159,431	153,879	5,552	3,61
Sachsen-Meiningen	172,341	168,816	3,525	2,1
Sachsen-Weimar-Eisenach	273,242	267,102	6,142	2,29
Schwarzburg-Rudolstadt	71,913	70,030	1,883	2,69
Schwarzburg-Sondershausen	64,895	62,974	1,921	3,05
Waldeck	58,604	57,550	1,054	1,81
Württemberg	1,724,708	1,690,898	29,810	1,76

1) Letzte Zählung im Jahre 1862. 2) Letzte Zählung im Jahre 1863. Zuwachs seit 1861. 3) Letzte Zählung von 1860. 4) Letzte Zählung 1. Febr. 1860. Zuwachs seit fünf Jahren. 5) Letzte Zählung von 1862. Zunahme seit sieben Jahren. 6) Letzte Zählung im Jahre 1862. Zunahme seit 1857.

1) Letzte Zählung im Jahre 1862. Zunahme seit 1861. 2) Letzte Zählung von 1860. Abnahme seit 1851. 3) Letzte Zählung vom Dezember 1864. Zunahme seit einem Jahre.

Bevölkerungszahl der hauptsächlichsten deutschen Städte nach der neuesten Zählung.

Namen der Städte.	1861 Einwohner.	1858 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Anhalt:				
Bernburg	11,058	—	—	—
Köthen	10,593	—	—	—
Dessau	15,613	—	—	—
Zerbst	10,483	—	—	—
Baden:				
Freiburg	16,883	16,731	152	—
Heidelberg	16,289	15,595	694	—
Karlsruhe	27,103	25,504	1,599	—
Mannheim	27,172	26,914	258	—
Pforzheim	13,951	—	—	—
Bayern [1]):				
Amberg	11,677	8,530	3,147	—
Ansbach	12,245	10,413	1,832	—
Aschaffenburg	9,323	7,306	2,017	—
Augsburg	45,389	37,448	7,941	—
Baireuth	18,044	14,044	4,000	—
Bamberg	23,542	19,173	4,369	—
Dinkelsbühl	5,058	5,034	24	—
Donauwörth	3,313	3,348	—	35
Eichstädt	7,335	6,254	1,081	—
Erlangen	10,896	10,866	30	—
Fürth	19,125	18,214	911	—
Hof	12,018	10,362	1,656	—
Ingolstadt	19,398	6,600	12,798	—
Kaiserslautern	12,029	—	—	—
Kaufbeuren	4,482	4,385	97	—
Kempten	10,370	8,797	1,573	—
Landau	12,244	—	—	—
Landshut	12,135	10,549	1,586	—
Lindau	4,914	3,517	1,401	—
Memmingen	6,603	6,376	227	—
München	148,201	114,734	33,467	—
Neuburg	8,276	5,338	2,938	—
Nördlingen	6,412	6,401	11	—
Nürnberg	62,797	54,902	7,895	—
Passau	13,360	9,766	3,594	—
Regensburg	27,875	23,405	4,470	—
Rothenburg	5,049	4,897	152	—
Schwabach	6,611	6,301	310	—
Schweinfurt	8,707	8,421	286	—
Speier	12,810	—	—	—
Straubing	10,714	9,396	1,318	—
Würzburg	36,119	26,720	9,399	—
Zweibrücken	8,519	—	—	—

Namen der Städte.	1861 Einwohner.	1858 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Braunschweig:				
Braunschweig	42,209	—	—	—
Wolfenbüttel in runder Z.	9,300	—	—	—
Freie Stadt Bremen:				
Bremen [1])	67,217	60,087	7,130	—
Bremerhaven	6,493	5,496	997	—
Vegesack	3,942	3,793	149	—
Freie Stadt Frankfurt:				
Frankfurt [2])	75,930	71,452	4,478	—
Freie Stadt Hamburg:				
Hamburg	175,683	171,696	3,987	—
Hannover:				
Celle	14,139	13,379	760	—
Clausthal	9,052	8,654	345	—
Einbeck	5,741	5,867	—	126
Emden	12,139	12,000	139	—
Goslar	7,730	7,741	—	11
Göttingen	12,452	12,012	440	—
Hameln	6,786	6,400	386	—
Hannover	71,170	61,852	9,318	—
Hardburg	12,243	11,971	1,272	—
Hildesheim	17,134	16,282	852	—
Leer	8,750	7,950	800	—
Lüneburg	14,411	13,918	493	—
Münden	4,364	3,900	—	1,536
Nienburg	5,184	4,800	384	—
Norden	6,199	6,085	114	—
Osnabrück	16,180	15,418	762	—
Osterode	5,099	5,193	—	103
Papenburg	6,198	4,000	2,198	—
Stade	8,269	8,228	41	—
Verden	5,779	5,735	44	—
Großherzogth. Hessen:				
Darmstadt	32,315	30,252	2,063	—
Gießen	9,331	8,840	491	—
Mainz	41,279	36,833	4,446	—
Offenbach	16,685	13,724	2,961	—
Worms	11,399	10,325	1,074	—
Kurfürstenth. Hessen:				
Eschwege in runder Zahl	6,500	—	—	—
Fulda	9,339	9,463	—	124

1) Von der bayerischen Städtebevölkerung besitzen wir vom Jahre 1861 ein Verzeichniß mit Militär, vom Jahre 1858 nur die Civilbevölkerung.

1) Zunahme seit 1855. 2) Letzte Zählung vom Jahre 1863. Zunahme seit 3. Dec. 1861.

Digitized by Google

Namen der Städte.	1861 Einwohner.	1858 Einwohner.	Mehr.	Weniger.
Hanau	16,582	15,255	1,327	—
Offenbach in runder Zahl	6,300	—	—	—
Kassel	38,930	36,849	2,081	—
Marburg	7,689	8,428	—	739
Schmalkalden in runder Z.	5,500	—	—	—
Hessen-Homburg:				
Homburg	6,987	—	—	—
Holstein:				
Altona	45,524	—	—	—
Kiel	17,541	—	—	—
Rendsburg	10,702	—	—	—
Liechtenstein:				
Liechtenstein	950	—	—	—
Lippe-Detmold:				
Detmold	5,598	5,228	370	—
Freie Stadt Lübeck:				
Lübeck [1]	31,898	30,717	1,181	—
Mecklenb.-Schwerin [2]:				
Güstrow	10,300	—	—	—
Parchim	26,396	25,616	780	—
Schwerin	22,919	22,200	719	—
Wismar	13,128	12,994	134	—
Mecklenburg-Strelitz:				
Neubrandenburg	6,800	—	—	—
Neu-Strelitz	7,431	7,153	278	—
Nassau:				
Wiesbaden	20,797	—	—	—
Oesterr. Monarchie:				
Brünn [3]	59,906	58,809	1,097	—
Graz	66,022	63,176	2,846	—
Innsbruck	14,266	14,224	42	—
Klagenfurt	13,468	13,478	—	10
Laibach	20,958	20,747	211	—
Linz	28,896	27,628	268	—
Prag	152,811	142,588	10,223	—
Salzburg	17,400	—	—	—
Triest	106,986	65,874	41,112	—
Trevisan	13,883	13,861	22	—
Wien in runder Zahl [4]	560,000	525,500	34,500	—
Oldenburg:				
Oldenburg	12,000	—	—	—
Preußen: [5]				
Aachen [6]	60,047	59,941	106	—
Barmen	49,087	44,681	5,106	—
Berlin [7]	552,020	524,945	27,075	—
Bonn	19,996	19,911	985	—
Brandenburg	23,727	19,383	4,344	—
Breslau	145,589	135,489	10,100	—
Bromberg	22,474	14,412	8,062	—
Coblenz	28,525	24,643	3,882	—
Cöln	82,765	63,461	9,304	—
Dortmund	23,372	22,099	1,273	—
Düsseldorf	41,292	—	—	—
Elberfeld	56,343	53,320	3,023	—
Ehring	25,539	—	—	—
Erfurt	37,012	28,327	8,685	—
Essen	20,811	17,054	3,757	—
Frankfurt a. d. O.	20,557	20,038	5,519	—
Gladbach	17,069	—	—	—
Glogau	17,533	13,003	4,530	—
Görlitz	27,983	22,634	5,349	—
Greifswald	15,714	13,470	2,244	—
Guben	15,929	13,501	2,428	—
Halberstadt	22,810	20,394	2,416	—
Halle	42,976	35,488	7,488	—
Köln [8]	125,758	120,568	4,190	—
Königsberg	94,579	80,000	14,579	—
Krefeld	50,584	45,197	5,387	—
Landsberg a. d. W.	16,845	12,899	3,946	—
Liegnitz	18,662	17,288	1,374	—
Magdeburg	86,301	76,116	10,185	—
Memel	17,590	17,090	500	—
Minden	15,453	12,089	3,364	—
Mühlhausen (Thüringen)	16,104	14,577	1,527	—
Münster	27,332	22,870	4,462	—
Neisse	18,747	12,964	5,783	—
Nordhausen	17,520	15,635	1,885	—
Posen	51,343	41,256	10,087	—
Ratibor	41,824	32,359	9,465	—
Saarbrücken	15,773	13,968	1,865	—
Sangerhausen	16,412	14,858	1,554	—
Schweidnitz	15,381	13,172	2,209	—
Stargard	16,071	12,749	3,342	—
Stettin	64,431	53,103	11,328	—
Stralsund	24,214	18,850	5,364	—
Thorn	15,505	11,438	4,067	—
Tilsit	16,146	13,678	2,468	—
Trier	21,215	17,722	3,893	—
Wesel	17,429	11,881	5,548	—
Reuß, ältere Linie:				
Greiz	10,036	—	—	—
Reuß, jüngere Linie:				
Gera	14,208	—	—	—
Sachsen, Königreich:				
Annaberg	9,710	9,403	307	—
Bautzen	11,237	10,894	343	—
Chemnitz	45,432	40,571	4,861	—
Crimmitschau	10,650	9,576	1,074	—
Döbeln	8,228	7,974	749	—
Dresden	128,152	117,750	10,402	—
Eibenstock	6,365	6,478	—	113
Frankenberg	7,943	7,657	286	—
Freiberg	17,488	15,771	1,717	—
Glauchau	16,586	14,357	2,229	—
Grimma	5,879	5,505	374	—
Großenhain	8,988	8,497	491	—
Hainichen	6,594	6,292	302	—
Hohenstein	5,580	5,398	182	—
Kirchberg	5,172	4,872	300	—
Leipzig	78,495	74,209	4,286	—
Löbau	5,770	5,537	233	—
Löbtau	5,367	5,256	111	—
Marienberg	5,097	5,121	—	24
Meerane	13,626	11,147	2,479	—
Meißen	9,886	9,532	354	—
Mittweida	7,969	7,661	308	—
Oederan	5,183	4,899	284	—
Oschatz	5,468	5,462	6	—
Plauen	7,441	7,076	365	—
Reichenbach	10,198	9,873	325	—
Rochlitz	6,401	6,379	22	—
Schneeberg	7,582	7,681	—	99
Stollberg	5,266	5,046	220	—
Treuen	5,312	5,175	137	—
Waldheim	5,183	5,053	130	—
Werdau	9,298	8,436	862	—
Wurzen	6,408	5,991	417	—
Zittau	13,063	12,184	879	—
Zschopau	7,858	7,602	256	—
Zwickau	20,492	17,878	2,614	—
Sachsen-Altenburg:				
Altenburg [9]	17,459	16,847	612	—
Eisenberg	4,781	—	—	—
Roudenitz	6,501	—	—	—
S.-Coburg-Gotha:				
Coburg	10,692	10,302	390	—
Gotha	16,609	15,700	909	—
S.-Meiningen:				
Meiningen	6,921	6,686	235	—
S.-Weimar-Eisenach:				
Apolda	7,732	6,000	—	—
Eisenach	11,517	11,096	421	—
Jena	6,984	6,800	184	—
Weimar	13,887	13,194	793	—
Schaumburg-Lippe:				
Bückeburg	4 219	—	—	—
Schwarzburg-Rudolstadt:				
Frankenhausen	5,040	—	—	—
Rudolstadt	6,033	—	—	—
Schwarzb.-Sondershausen:				
Arnstadt	6,696	—	—	—
Sondershausen	5,818	—	—	—
Waldeck.				
Arolsen	1,965	—	—	—
Württemberg:				
Biberach	5,723	—	—	—
Ludwigsburg	7,414	5,500	1,914	—
Ulm	15,059	14,777	282	—
Ellingen	5,291	—	—	—
Freudenstadt	3,291	—	—	—
Gmünd	8,298	6,267	2,031	—
Göppingen	6,762	5,620	1,142	—
Hall	6,862	6,766	96	—
Heilbronn	14,333	14,029	304	—
Kirchheim	5,478	5,730	—	252
Ludwigsburg	11,201	10,979	222	—
Ravensburg	6,817	—	—	—
Reutlingen	13,449	12,729	720	—
Rottenburg	5,996	—	—	—
Stuttgart	61,314	51,655	9,759	—
Tübingen	8,709	7,977	732	—
Tuttlingen	6,397	5,593	804	—
Ulm	22,736	21,853	993	—

1) Zählung von 1862. Zunahme seit 1857. 2) Zählung vom Jahre 1862. Zunahme seit einem Jahre. 3) Das Militär nicht einbegriffen. 4) Zu Ende des Jahres 1863. 5) Bei der Zählung vom Jahre 1861 ist das Militär mitgezählt. 6) Zählung von 1863. Zunahme seit 1861. 7) Zählung von 1863. Zunahme seit 1863; ohne Garnison. 8) Zählung von 1863. Zunahme seit 1861.

1) Zählung von 1863, Zunahme seit 1861.

Digitized by Google

Kirche und Schule.

I. Evangelische Kirche: Die kirchlichen Oberbehörden in Deutschland.

Baden.

Oberkirchenrath:
August Rüssin, Staatsrath, Präsident.
Dr. Julius Holtzmann, Stadtpfarrer in Heidelberg, Prälat und erstes geistliches Mitglied.
Georg Svoboda, Ministerialrath vortragender Rath bei dem evangelischen Oberkirchenrath.
Mühlhäußer, Karl A., Oberkirchenrath.
Gebaghel, Felix, Oberkirchenrath.
Helm, Karl, Oberkirchenrath.
Doll, Karl W., Hofprediger, Rirchenrath.
330 Pfarreien in 28 Dekanaten.

Bayern.

Oberconsistorium zu München:
Dr. Rudolf v. Harleß, Rirchenrath, Präsident.
Consistorien:
1. Ansbach, Vorstand: J. G. G. Vogel, Consistorialdirector.
2. Baireuth, Vorstand: Karl Friedr. v. Dobeneck, Kämmerer u. Regierungsrath.
In beiden Consistorialbezirken 1036 Pfarrer — darunter 7 ref. — in 37 Dekanaten.
3. Speier, Vorstand: Johann Ludwig Glaser, Director.
14 Inspectionen.

Braunschweig.

Ministerialabtheilung für Kirchen- und Schulsachen:
Dr. Heinrich Ernst, Consistorialrath.
Heinrich Matthias Sack ehend, Generalsuperintendent.
Dr. Georg Th. A. Krüger, Professor.
Dr. Heinrich August Ludwig Thiele, Hof- und Domprediger, außerord. Mitglied.

Hannover.

I. Consistorium zu Hannover:
Heinrich Bergmann, Geheimrath, Director.
Generalsuperintendenturen:
1. Fürstenthum Calenberg: Dr. th. Eduard Fr. Riemann, Consistorialrath.
2. Fürstenthum Göttingen: Dr. ph. J. G. Rettig.
3. Fürstenthum Grubenhagen: Wilh. Chr. Fr. Fraatz.
4. Fürstenthum Lüneburg: a. celsischen Antheils: F. W. Th. Th. Meyer, Ober-Consistorialrath; b. barburg- und dannenberg. Antheils: Dr. th. A. Göhden.
5. Fürstenthum Hildesheim: Joh. Heinr. Wilh. Ed. Twele, Consistorialrath.
6. Grafschaft Hoya u. Diepholz: Dr. th. Heopold, erster Hofprediger u. Consistorialrath in Hannover.
766 Pfarrer in 67 Inspectionen.
II. Consistorium zu Stade:
v. Stolzenberg, Geh. Regierungsrath, mit dem Directorium beauftragt.
Generalsuperintendent für Bremen und Verden:
Dr. th. et ph. Fr. Burchard Köster, Consistorialrath.
148 Pfarrer in 16 Inspectionen.
III. Consistorium zu Osterndorf — für das Land Hadeln —: Heins, Amtmann, einstweilen Director.
17 Pfarrer in 2 Superintendenturen.
IV. Consistorium zu Osnabrück:
Rudorf, Regierungsrath, einstw. Director.
29 Pfarrer in 5 Inspectionen.
V. Consistorium zu Aurich:
Gg. Hein. Just. Baemeister, Staatsminister a. D. und Landdrost, mit dem Directorium beauftr.
104 Pfarrer in 9 Inspectionen.
Joh. Peter Thiesen, C. R., reform. Generalsuperintendent.
88 Pfarrer in 8 Inspectionen.

Hessen (Großherzogthum).

Oberconsistorium:
Präsidenten: Geheimrath Karl Ernst Rinl. Freih. v. Starck.
Unbesetzt: Oberhofprediger.
Superintendenten:
1. Prov. Starkenburg: Dr. Karl Zimmermann, Prälat der evangel. Landeskirche in Darmstadt.
12 Dekane.
2. Prov. Oberhessen: Dr. Friedr. Karl Simon in Gießen. 18 Dekane.
3. Prov. Rheinhessen: K. Gg. Fr. Schmitt.
8 Dekane.

Hessen (Kurfürstenthum).

I. Consistorium zu Kassel:
Unbesetzt.
Superintendenten:
Jul. Martin, Consistorialrath, in Kassel, Generalsuperintendent.
Georg Karl Schäfer, zu Allendorf
Berger zu Rinteln, auftragsweise.
II. Consistorium zu Marburg:
Directorial: durch Consistorialrath Prof. Dr. Wilh. Schäfer verieben.
Superintendenten:
Thomas Merle, zu Marburg.
Dr. Wilh. Schäfer, reformirt.
III. Consistorium zu Hanau:
Regierungsdirector Harbordt, Director.
Superintendenten:
Eberhardt, Consistorialrath zu Hanau.
Dr. Ehr. Gottl. Wilh. Oberconsistorialrath, Inspector, zu Fulda.
1244 Gemeinden mit 460 Pfarrern.

Mecklenburg-Schwerin.

Oberkirchenrath in Schwerin:
Friedr. Karpel, Director.
Dr. Fr. Th. Detbleff Kliefoth, erster Rath.
Consistorium zu Rostock:
Kanzleidirector C. Chr. Fr. Martini, Director.
Oberhofprediger:
Karl Aug. Wilh. Jahn.
296 Gemeinden mit 327 Pastoren u. 470 Kirchen in 6 Superintendenturen u. 37 Präposituren.

Mecklenburg-Strelitz.

Consistorium zu Neu-Strelitz:
Dr. th. Herm. Obl, Consistorialrath, Superintendent und Hofprediger.
6 Synoden mit 52 Parochien.

Nassau.

Landesbischof:
Dr. Sydwig W. Wilhelmi, Geh. Kirchenrath.
20 Dekanate mit 188 Pfarreien.
Evangelischer Kirchenrath:
Christian Rader, Director.

Oesterreich. Deutsche Länder und Galizien.

Evangelischer Oberkirchenrath, am 23. April 1861 in Wirksamkeit getreten.
Joseph Andreas Zimmermann, Hofrath, Vorsitzender des evang. Oberkirchenraths beider Bekenntnisse.
Mitglieder:
Andreas Gunesch, Consistorialrath und Superintendent augsburgischer Confession für Oesterreich unter der Enns, Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest und Venedig.
2 Seniorate 14 Pfarreien mit 17 Pastoren und 5 Hilfsgeistlichen. 24 Gemeinden mit etwa 33,000 Seelen.
Sláj, Erich Martin, Superintendent für Oesterreich ob der Enns, Pastor in Schärding.
1 Seniorat. 12 Pfarreien und den im Salzburgischen in der Diaspora lebenden Protestanten.
Kriskásek, Superintendent für Böhmen, in Opratowitz.
Schneider, Karl Samuel, Superintendent für Mähren und Schlesien, in Bielitz.
Haase, Reichsrath, Superintendent für Galizien, in Lemberg.
Superintendenten helvetischer Confession:
1. Nieder- und Inneröesterreich: Gottfr. Franz, Consistorialrath und erster Prediger in Wien, Mitglied des Oberkirchenraths.
2 Pfarrcate, 2 Pfarreien mit 5 Seelsorgern und 3522 Seelen.
2. Böhmen: Beleby, Johann, Pastor in Klostec.
3. Mähren: Benes, Johann.

Oldenburg.

1. Herzogthum Oldenburg.
Oberkirchenrath:
Dr. Julius Friedr. Runde, Staatsrath, Vorsitzender.
Geh. Kirchenräthe u. Oberhofprediger: A. Nielsen, Athorn, Smid, v. Wiedersberg.
7 Kreisgemeinden mit 67 Pfarreien.
2. Fürstenthum Lübeck.
Superintendent:
Oberkirchenrath u. Hofprediger Anton Friedr. Christoph Wallroth.
7 Pfarreien.
3. Fürstenthum Birkenfeld.
Consistorium:
Vorstand: v. Finckh, Regierungsdirector; Joh. Friedr. Hedwäus, Kirchenrath und Superintendent; Siede, Regierungsrath; Reckenau, Assessor.
14 Pfarreien.

Preußen.

Oberste Kirchenbehörde:
Evangel. Ober-Kirchenrath: der Cultusminister v. Mühler einstweilen mit dem Vorsitz beauftragt.
Consistorien für die betreffenden Provinzen in Königsberg: Präsident Dr. Eichmann, Oberpräsident, commissarisch: Berlin: Mahlsvirtl. Geheimrath; Stettin: Consistorialdirector Heindorf; Breslau: Consistorialdirector v. Röder; Posen: Oberpräsident Horn, ad int. beauftragt; Magdeburg: Roedecken, Consistorialdirector; Münster: der Generalsuperintendent auftragsweise, Godeus: Landrath.
Generalsuperintendenten:
1. Prov. Preußen: Dr. th. Moll, erster Hofprediger.
2. Prov. Brandenburg: Dr. Hoffmann, Ober-Consistorialrath, Hof- und Domprediger für die Kurmark; Dr. Büchsel für die Neumark und die Niederlausitz.
Wahn in Südben, stellvertretender Generalsuperintendent für das Markgrafthum Niederlausitz.
3. Prov. Pommern: Dr. Ald. Sigism. Jasosi.
4. Prov. Schlesien: Dr. Christian Friedrich David Erdmann.
5. Prov. Posen: Dr. Graaj in Posen.
6. Prov. Sachsen: Dr. Behnerdt, erster Domprediger in Magdeburg.
7. Prov. Westfalen: Dr. Wiesmann.
8. Rheinprovinz: Dr. Oberst.
Feldprovst: Thielen. Oberconsistorialrath und Mitglied des Oberkirchenraths.
Oberhofprediger:
Oberconsistorialrath Dr. Snethlage.
386 Superintendenturen. 3820 ordinirte Prediger und 6712 Kirchen.

Sachsen.

Landesconsistorium in Dresden:
Präsident: Dr. Gust. Ludw. Hübel, Geheimrath.
Vicepräsident: Dr. Liebner, Oberhofprediger.
Hofprediger:
Dr. Joh. Ernst Aug. Käufer.
Bernh. Adolf Langbein, Kirchenrath.
Superintendenten:
Dresden: Dr. Ernst Wolfmar Koblschütter.
Leipzig: Dr. Gotthard Dieter Lechler; außerdem noch 34.
In den Erblanden: 780 Pfarreien mit 233 Filialen in 35 Inspectionen. Die Superintendenturen sind keine Ephoralen. Im Ganzen 1190 Geistliche.
Gesammt-Consistorium für die Schönburgischen Herrschaften zu Glauchau:
Friedr. Adolf Gg. Reumann, Director.
Consistorium der reform. Gemeinde in Dresden:
August Victor Richard, Pastor und Vorsteher.
Consistorium der reformirten Gemeinde zu Leipzig:
Dr. Rudolf Schmarb, Pastoren.

Sachsen-Altenburg.

Consistorium:
Baron v. Lillencron, Präsident.
Generalsuperintendent:
Dr. Bucher, Geh. Consistorialrath.
Trümmer, Geh. Consistorialrath.
130 Pfarrer in 4 Superintendenturen.

Sachsen-Coburg-Gotha.

1. Herzogthum Coburg.
Consistorium:
Eduard Joh., Ministerialrath, vorläufig mit dem Präsidium beauftragt.
2. Herzogthum Gotha.
Oberconsistorium:
Joh. Friedr. Freitag, Director.
Oberhofprediger und Generalsuperintendent zu Gotha: Dr. Schwarz.

Sachsen-Meiningen.

Consistorium zu Hildburghausen:
....., Director.

Digitized by Google

Oberhofprediger zu Meiningen:
Dr. Ackermann.
Vorsteher zu Hildburghausen: unbesetzt.
14 Superintendenturen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Kirchenrath:
Vorsitzender: v. Wintzingerode. Geh. Staatsrath.
Mitglieder: Dr. Schwarz, Geh. Kirchenrath, Prof. Superintendent u. Oberpfarrer in Jena. Dr. Horn. Geh. Kirchenrath, und Dr. Köhler, Kirchenrath, in Weimar. Baurentzer, Kirchenrath in Eisenach. Teuscher, Kirchenrath und Superintendent in Mellingen.

Schatter, Kirchenrath und Pfarrer in Neuendorf.
Oberhofprediger:
Kirchenrath Dr. Dittenberger.
Kreis Weimar: 13 Diöcesen, 178 Pfarrein, 294 Kirchen, 206 Geistliche.
Kreis Eisenach: 10 Diöcesen, 58 Pfarrein, 102 Kirchen, 65 Geistliche.
Kreis Neustadt: 4 Diöcesen, 56 Pfarrein, 124 Kirchen, 64 Geistliche.

Württemberg.

Consistorium:
v. Röllin, Staatsrath, Präsident.
Oberhofprediger: Dr. v. Grüneisen, Oberconsistorialrath und Felbprobst.

Fernere Oberconsistorialräthe:
Dr. v. Stirm, v. Gerer, Dr. v. Kapf, Krauß, Außerord. Mitgl.: die Prälaten v. Moser und v. Dettinger, Müller, Garnisonsprediger in Stuttgart. Oberconsistorialrath und außerord. Mitglied des Consistoriums.

Generalsuperintendenten mit dem Titel Prälaten:
1. Ludwigsburg: M. v. Gerock.
2. Heilbronn: v. Siegel.
3. Reutlingen: v. Dettinger.
4. Tübingen: v. Moser.
5. Hall: v. Hauber.
6. Ulm: v. Hauber.
947 Geistliche und 1165 Kirchen.

II. Katholische Kirche: Die höchsten Würdenträger in und außer Deutschland.

Papst:

Pius IX. — vorher Johann Maria Graf Mastai-Ferretti —, am 13. Mai 1792 zu Sinigaglia geb., am 16. Juni 1846 erw.

Cardinäle:

1. Cardinalbischöfe.

Altieri, Ludovico, Bischof von Albano, Ex-Janler der römischen Universität, 17. Juli 1805 geb., 21. April 1845 erw.
Patrizi, Girolamo d', Bischof von Sabina und Mitton Tarea, 12. Mai 1812 geb., 15. März 1852 erw.
Agnebo, Anton Maria Gaetano de, Bischof von Frascati, 14. Dec. 1797 geb., 23. Juni 1854 erw.
Bartei, Marius, Bischof von Ostia u. Velletri, 6. Sept. 1792 geb., 2. Juli 1852 erw.
Patrizi, Konstantin, Bischof von Porto u. S. Rufina, 6. Sept. 1798 geb., 23. Juni 1834 erw.
Gan Filippo e Setto, Aloys Amat di, Bischof von Palestrina, 21. Juni 1796 geb., 15. März 1852 erw.

2. Cardinalpriester.

Manuela y Brea, Cirillo, Erzbischof von Toledo, 14. Juli 1787 geb., 15. März 1858 erw.
Angelini, Filippo de, Erzb. von Fermo, 16. April 1792 geb., 13. Sept. 1838 erw.
Antonucci, Ant. Benedetto, Erzbischof von Ancona, 17. Sept. 1798 geb., 15. März 1858 erw.
Bagnani, Fabius Maria, 14. Aug. 1802 geb., 27. Jan. 1844 erw.
Patrizi, Gaetan, Bischof von Imola, 29. März 1788 geb., 21. Dec. 1846 erw.
Barnabo, Alexander, Präfect der Propaganda, 2. März 1801 geb., 15. März 1856 erw.
Bedini, Gaetano, Bischof von Viterbo und Toscanella, 15. Mai 1806 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Billet, Aleris, Erzbischof von Chambery, 28. Febr. 1793 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Biarri, G. A., Cravriester von S. Girolamo degl' Illirici, 11. Mai 1802 geb., 16. März 1863 erw.
Bonald, Graf Ludw. Jak. Moriz, Erzbischof von Lyon, 30. Nov. 1787 geb., 1. März 1841 erw.
Bonnechose, Henri Marie Gaston de, Erzbischof von Rouen, 30. Mai 1800 geb., 21. Dec. 1863 erw.
Cascia di Trasetto, Domenico, Erzbischof von Benevent, 12. Juli 1805 geb., 22. Juli 1844 erw.
Cavalli-Paracciani, Nikolaus, Bischof von Monte-Fiascone und Corneto, Secretär der päpstlichen Breven, 12. April 1799 geb., 22. Jan. 1849 erw.
Cecil, Casimus de, Erzbischof von Pisa, 10. Juni 1798 geb., 24. Jan. 1850 erw.
Garcia, Michael Garcia, Erzbischof von Compostella, 6. Oct. 1803 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Clement, Franz Aug. Ferdinand, Erzbischof von Toulouse, 16. Nov. 1795 geb., 15. März 1852 erw.
Geissel, Johannes v., Erzbischof von Köln, 4. Febr. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Gousset, Thomas, Erzbischof von Rheims, 1. Mai 1792 geb., 30. Sept. 1850 erw.
De Guidi, F. M., Dominikaner, Expriester von S. Sito, 18. Juli 1805 geb., 16. März 1863 erw.
Guisti, Georg v. Barolla, Erzbischof von Agram, 28. April 1788 geb., 16. Juni 1856 erw.
Lodra y Cuesta, Louis de la, Erzbischof von Sevilla, 1. März 1803 geb., 16. März 1863 erw.
Hasa, A. de, leitter Nuntius in Wien, 28. Oct. 1805 geb., 16. März 1863 erw.
Luciardi, Domenico, Bischof von Sinigaglia, 5. Dec. 1796 geb., 15. März 1852 erw.
Mathieu, Jacques Marie Adrien Cesar, Erzbischof von Besançon, 20. Jan. 1796 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Mieli-Pitoni-Ferretti, Giuseppe, Legat von Bologna, 9. März 1817 geb., 15. März 1858 erw.
Merchini, Carlo Aloysius, Bischof von Jesi, 21. Nov. 1805 geb., 15. März 1852 erw.
Orfei, Enrico, Bischof von Celena, 23. Oct. 1800 geb., 15. März 1858 erw.
Panebianco, Antonio Maria, Minorit, 14. Aug. 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Pecci, Giocchino, Bischof von Perugia, 2. März 1800 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Pietro, Camillo di, Erzbischof in part. zu Berithus, Präsident des römischen Staatsrathes und des Tribunals der Segnatura di Giustizia, 19. Jan. 1806 geb., 19. Dec. 1853 erw.
Pitra, J. B., Benedictiner, Cavriester von Tommaso in Parione, 31. Aug. 1812 geb., 16. März 1863 erw.
Pisone, Fernando de la, Erzbischof von Burgos, 14. Aug. 1608 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Quaglia, Angelo, Secretär der Congregation des Concils, 28. Aug. 1802 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Rauscher, Joseph Othmar Ritter v., Erzbischof von Wien, 6. Oct. 1797 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Reisach, Graf Karl Aug., Präf. der Congr. der auswerord. kirchlichen Angel., 6. Juli 1800 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Riario Sforza, Sixte, Erzb. von Neapel, 5. Dec. 1810 geb., 19. Jan. 1846 erw.
Rodrigues, Emanuele Pereira, Patriarch von Lissabon, 25. Dec. 1800 geb., 25. Juni 1858 erw.
Sacconi, Carlo, Erzbischof von Nicäa in part., 8. Mai 1808 geb., 27. Sept. 1861 erw.
Schwarzenberg, Friedrich, Erzb. von Prag, 6. April 1809 geb., 24. Jan. 1842 erw.
Silvestri, Pietro de, 13. Febr. 1803 geb., 15. März 1858 zum Cardinaldiakon und am 27. Sept. 1861 zum Cardinalpriester erw.
Sterft, Engelbert, Erzb. von Mecheln, 2. Nov. 1792 geb., 13. Nov. 1838 erw.
Szitlovski de Nagy Kér, Johann, Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, 1. Nov. 1785 geb., 7. März 1853 erw.
Tosti, Antonio, 4. Oct. 1776 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Trevisanato, Giuseppe Ludovico, Patriarch von Venedig, 15. Febr. 1801 geb., 16. März 1863 erw.
Vannicelli-Casoni, Luigi, Erzbischof von Ferrara, 16. April 1801 geb., 27. Dec. 1839 erw.
Villecourt, Clement, Bischof von La Rochelle, 9. Oct. 1787 geb., 17. Dec. 1855 erw.
Wiseman, Nicolas, Erzb. v. Westminster, 2. Aug. 1802 geb., 30. Sept. 1850 erw.

3. Cardinaldiakonen.

Antonelli, Giacomo, päpstl. Staatssecretär, 2. April 1806 geb., 11. Juni 1847 erw.
Bofondi, Giuseppe, Präf. d. Census, 24. Oct. 1795 geb., 21. Dec. 1846 erw.
Caterini, Prospero, 15. Oct. 1795 geb., 7. März 1853 erw.
Ciacchi, Aloysius, Legat von Ferrara, 16. Aug. 1788 geb., 12. Febr. 1838 erw.
Gradelini, Gaspard, 19. Jan. 1796 geb., 16. Juni 1856 erw.
Mertel, Theodolf, Präsident des römischen Staatsraths und des Tribunals der Segnatura di Giustizia, 2. Febr. 1806 geb., 15. März 1858 erw.
Pentini, F. Diakon von S.-Maria in Cammitelli, 16. Dec. 1797 geb., 16. März 1863 erw.
Roberti, Roberto, Präf. von Rom u. Camerlung, 23. Dec. 1788 geb., 30. Sept. 1850 erw.
Ugolini, Giuseppe, 6. Jan. 1783 geb., 12. Febr. 1838 erw.

Erzbischöfe und Bischöfe in Deutschland.

Bayern.

1. Erzbisthum München-Freysing: Gregor v. Scherr, Reichsrath.
Bischöfe:
Augsburg: Dr. Pancraz v. Dinkel, Reichsrath.
Passau: Dr. jur. Heinr. v. Hofstätter, päpstl. Hausprälat.
Regensburg: Dr. Zanaz Senestrey.
2. Erzbisthum Bamberg: Dr. Michael Deinlein, Reichsrath.
Bischöfe:
Würzburg: Dr. Georg Ant. v. Stahl, päpstl. Hausprälat.
Eichstädt: Georg v. Oettl.
Speier: Dr. Nikolaus, v. Weis.

Hannover.

Bisthum Hildesheim: Eduard Jakob Wedekin.
Bisthum Osnabrück: Paul Reichers.
172 Pfarrer und 133 Vikarien und Kapläne.

Luxemburg.

Adames, Bischof, apostol. Vikar.

Oberrheinische Kirchenprovinz.

Erzbisthum Freiburg: Hermann v. Vicari für Baden und Hohenzollern.
729 Pfarreien. In Baden 36 Landdekanat.
Bisthümer:
Mainz: Freih. Wilhelm v. Ketteler für das Großherzogthum Hessen.
159 Pfarrereien mit 222 Priestern.
Fulda: Gbr. Fl. Kött für Kurhessen.
100 Pfarreien.
Limburg: Dr. Peter Joseph Blum, päpstl. Hausprälat, Consistorialrath und römischer Graf, für Nassau und Frankfurt. 15 Defanate.
Rottenburg: Dr. Joseph v. Lipp für Württemberg.
635 Pfarreien.

Oesterreichische Monarchie.

Die römisch-katholische Kirche in der gesammten österreichischen Monarchie wird von 12 Erzbischöfen — zu den untengenannten kommen die von Lemberg, Gara, Grau, Gologeza, Erlau, Agram und Udine —, 1 Patriarchen, von Venedig, und 59 Bischöfen verwaltet, welche zusammen 76 Domkapitel haben, und sie zerfällt in 13,338 Pfarreien und 1913 Filialkirchen oder Lokalkaplaneien.
Erzbisthum Wien: Othmar, Ritter v. Rauscher, Cardinal-Fürst-Erzbischof.
Bischöfe:
Pölten: Unbesetzt.
Linz: Franz Joseph Rudigier, k. k. Hofkaplan.
Erzbisthum Salzburg: Dr. th. Maximilian Joseph v. Tarnoczy, Legatus natus des päpstl. Stuhls, Primas von Deutschland.
Bischöfe:
Seckau: Dr. th. Otokar Maria Graf Attems, Fürstbischof zu Grätz.
Gurk: Dr. Valentin Wiery, Fürstbischof zu Klagenfurt.
Lavant: Dr. Jakob Maz. Stepischnegg, Fürstbischof zu St. Andrä.
Brixen: Vincenz Gasser.
Trient: Benedikt Riccabona, Fürstbischof.
Erzbisthum Görz: Dr. th. Andreas Gollmayr, Mitgl. des theol. Doctorenvollegiums in Prag.
Bischöfe:
Laibach: Dr. Bartholomäus Widmer, Fürstbischof.
Triest und Capo d'Istria: Dr. th. Bartholomäus Legat.
Parenzo und Pola: Dr. th. Georg Dobrila.
Vegila: Dr. th. Johann Joseph Uitsch.
Erzbisthum Prag: Friedr. Jos. Fürst v. Schwarzenberg, Cardinal.
Bischöfe:
Leitmeritz: Augustin Barichol, Hille.
Königgrätz: Karl Leopoldus Hanl.
Budweis: J. Valerian Tirtl.
Erzbisthum Olmütz: Landgraf Friedr. v. Fürstenberg, Fürst-Erzbischof, Geheimrath.

Digitized by Google

Bisthum:
Brünn: Anton Graf v. Schaffgotsche.
Die griechische nichtunirte Kirche in der österreichischen Monarchie besitzt zwei Erzbisthümer zu Karlowitz und Karlsburg und die Bisthümer von Arad, Pacz, Czernowitz, Hermannstadt, Karlstadt, Lugos, Ofen, Paktacz, Szamos-Ujvar, Sebenico und Versecz.

Preußen.
1. Erzbisthum Köln: Johannes v. Geissel, Cardinal.
Bisthümer:
Trier: z. Z. unbesetzt.
Münster: Dr. Joh. Georg Müller.
Paderborn: Dr. Konrad Martin.
2. Erzbisthum Gnesen und Posen: Dr. Leo v. Przyluski.
Bisthum Culm:
Dr. Johannes v. d. Marwitz in Pelplin.
Georg Zelchs, Suffragan.
3. Bisthum Breslau: Dr. H. Förster Fürstbischof.
4. Bisthum Ermeland: Dr. Jos. Ambrol. Geritz in Frauenburg.
Die beiden letzten Bischöfe stehen unmittelbar unter dem Papst.
232 Dekane, 2300 Pfarrer und 2000 Kapläne.

Sachsen.
Bisthum Leontopolis in partibus: Ludwig Anton Forwerk, aresbol. Vikar und Domdechant in Bautzen.
70 Geistliche.

Die Zahl der Lehrer und Studirenden auf den deutschen Universitäten im Sommerhalbjahre von 1863.

Stadt.	Zahl der Lehrer.						Zahl der Studirenden.										Gesammtzahl der Immatriculirten.	Nichtimmatriculirte Hörer.	Gesammtzahl der Immatriculirten und Nichtimmatriculirten.
	Ordentliche Professoren.	Außerordentliche Professoren.	Honorar-Professoren.	Privat-Docenten.	Sprachlehrer u. Sprachmeister.	Gesammtzahl.	Theologen. Katholische.		Theologen. Protestant.		Juristen und Kameralisten.		Mediciner, Chirurgen u. Pharmaceuten.		Philosophen und Philologen.		Gesammtzahl der Immatriculirten.		
							Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.			
Berlin . .	58	51	—	70	7	186	—	—	338	49	314	96	577	59	460	143	347	2036	399	2435
Bonn . .	55	16	—	23	4	98	204	—	66	1	145	21	151	—	227	105	127	920	15	935
Breslau. .	41	17	—	29	14	101	175	2	92	1	159	5	127	3	278	30	41	872	74	946
Erlangen .	32	12	—	4	5	53	—	—	135	139	80	5	78	7	15	3	154	462	—	462
Freiburg .	30	13	1	6	5	47	120	32	—	—	63	10	44	8	10	5	55	292	15	307
Gießen . .	32	13	1	16	3	65	—	—	49	1	124	34	101	33	34	10	78	386	—	386
Göttingen .	51	20	1 [1])	36	9	122	—	—	107	27	68	95	111	64	92	142	328	706	5	711
Graz . .	32	5	2(Suppl.[2])	6	4	54	95	—	—	—	257	—	161	—	41	—	—	554	—	554
Greifswald	32	5	—	11	2	50	—	—	27	2	12	3	178	12	77	16	33	327	5	332
Halle . .	36	17	—	16	5	74	—	—	378	47	42	1	77	6	157	20	74	798	4	732
Heidelberg	31	21	1	29	16	98	—	—	51	59	376	35	94	42	106	22	158	785	65	850
Jena . .	23	13	13	9	7	65	—	—	77	58	38	60	43	19	71	136	275	504	14	518
Innsbruck .	31	5	4 Assist. [3])	6	4	50	45	94	—	—	149	16	35	—	48	4	114	391	—	391
Kiel . .	25	4	—	15	4	48	—	—	46	—	59	—	52	—	44	—	—	201	—	201
Königsberg	35	7	—	16	4	62	—	—	110	2	53	4	105	11	119	10	97	414	11	425
Leipzig . .	49	39	—	19	5	112	—	—	192	78	218	118	181	39	92	60	295	978	29	1007
Marburg .	31	8	—	16	6	61	—	—	87	1	39	1	49	2	44	8	12	231	16	247
München .	62	9	17	—	29	2	119	105	30	—	—	427	72	185	62	262	70	234	1213	—	1213
Münster .	12	7	—	—	5	1	25	191	40	—	—	—	—	—	—	249	11	51	491	13	504
Prag. . .	47	17	2(Suppl.[4])	22	6	109	182	—	—	—	504	—	248	—	187	—	—	1121	118	1239
Rostock .	24	4	—	5	2	35	—	—	40	8	55	—	35	1	7	1	10	147	—	147
Tübingen .	43	13	1 u. 2 S.	16	5	80	78	49	117	104	108	18	70	43	75	13	227	675	62	737
Wien . .	69	28	2(Suppl.[5])	51	10	181	226	—	50	—	939	—	810	—	274	—	—	2299	309	2608
Würzburg .	34	5	—	10	4	53	85	9	—	—	106	11	107	209	94	13	242	634	16	650

1) 2 Suppleanten, 3 Assistenten und Repetenten. 2) und 5 Assistenten. 3) und Repetenten. 4) und 15 Assistenten. 5) und 21 Assistenten und Repetenten.

Die Professoren an den deutschen Universitäten.

Berlin.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Aug. Christian Detlef Twesten, Oberconsistorialrath und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths, Dr. theol. Karl Immanuel Nitzsch, Oberconsistorialrath, Propst und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths, Dr. theol. Ernst Wilh. Hengstenberg, Dr. theol. Ziaaf Aug. Dorner, Oberconsistorialrath und Mitglied des evangel. Oberkirchenraths, Dr. theol. Christian Wilh. Riedner, Consistorialrath, Dr. theol. Franz Ludwig Steinmeyer, Universitätsprediger.

Außerord.: Dr. theol. Franz Simon Ferd. Benary; Lic. theol. Joh. Karl Wilh. Piper; Dr. theol. Ferd. Piper; Lic. theol. Friedr. A. Strauß, Garnisonsprediger, Lic. theol. Karl Ferd. Herm. Weyner, Inspector des Dom-Candidatenstifts.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Wilh. v. Lancizolle, Geh. Oberarchivrath und Director der Staatsarchive; Dr. jur. Aug. Wilh. Heffter, Obertribunalsrath; Dr. jur. Karl Gust. Homeyer, Obertribunalsrath; Dr. jur. Rud. Aug. Friedr. Rudorff, Geh. Justizrath; Dr. jur. Karl Georg Christoph Bruster, Geh. Justizrath; Dr. jur. Ludw. Ed. Heydemann, Geh. Justizrath; Dr. jur. Karl Georg Bruns, Dr. jur. Heinr. Rud. Friedr. Gneist, Dr. jur. Alb. Friedr. Berner; Dr. jur. Heinr. Ed. Dirksen, Geh. Justizrath, Prof. hon.

Außerord.: Dr. jur. Alexander v. Daniels, Oberlribunalsrath; Dr. jur. Franz Joach. Wilh. Phil. v. Holtzendorff.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Heinr. Schulz-Schultzenstein; Dr. med. Joh. Christoph Jüngken, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Christ. Gottlr. Ehrenberg, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Bernh. Rud. Konrad v. Langenbeck, Geh. Medicinalrath und Generalarzt des mobilen preußischen Heeres; Dr. med. Karl Bogislav Reichert, Geh. Medicinalrath und Director der anatomischen Sammlungen; Dr. med. Karl Gust. Mitscherlich, Geh. Medicinalrath und Director der pharmakologischen Sammlung; Dr. med. Moritz Heinrich Romberg, Geh. Medicinalrath und Director des poliklinischen Instituts; Dr. med. Eduard Martin, Geh. Medicinalrath, Director der Entbindungsanstalt; Dr. med. Rud. Ludw. Karl Virchow, Director des pathologisch-anatom. Instituts; Dr. med. Friedr. Theodor Frerichs, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Cultusministerium; Dr. med. Emil Heinr. Du Bois-Reymond, Director des physikal. Laboratoriums; Dr. med. Hirsch.

Außerord.: Dr. med. Friedr. Wilh. Georg Kranich-feld; Dr. med. Maximilian Troschel, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ludwig Böhm, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ernst Albert Fricker, Geh. v. Gräfe, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ludwig Traube; Dr. med. Eduard Heinr. Henoch, Dr. med. Rob. Remak; Dr. M. Liebetrüh, zugleich Prosector; Dr. med. E. Gurlt.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Aug. Böckh, Geh. Regierungsrath und Director des philolog. Seminars; Dr. phil. Friedr. Ludw. Georg v. Raumer, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Immanuel Bekker, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Ernst Heinr. Weber, Geh. Regierungsrath und Director des antiquar. Museums; Dr. phil. Franz Bopp; Dr. phil. Leopold Franz Ranke, Historiograph des preuß. Staats; Dr. phil. Leopold v. Henning, Dr. theol. und phil. Emil Rödiger; Dr. phil. Georg Hanssen, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Friedr. Adolf Trendelenburg; Dr. phil. Gustav Rose, Director der Mineraliensammlung; Dr. phil. Martin Ohm; Dr. phil. Joh. Gustav Droysen; Dr. phil. Ernst Ed. Kummer; Dr. phil. Moritz Haupt; Dr. phil. Johann Franz Encke; Dr. phil. Eduard Gerhard, Geh. Regierungsrath, Archäolog und Director der Sculpturengalerie; Dr. med. und phil. Heinr. Wilh. Dove, Geh.

Digitized by Google

Regierungsrath; Dr. med. und phil. Gustav Heinr. Magnus, Director der physikal. Apparatensammlung, Dr. phil. Alexander Braun, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Karl Adolf Lepsius, Mitdirector des Japan. Museums; Dr. phil. Ernst Hehwing, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Theodor Mommsen, Dr. phil. Karl Lucas Müllenhoff, Dr. phil. Wilh. Karl Hartwig Peters, Director des zoologischen Museums, Dr. phil. Karl Theodor Weierstraß.

Ausserord.: Dr. phil. Ernst Ludw. Schubarth, Geh. Medicinalrath; Dr. phil. Heinr. Gustav Rose, Director der Kunstsammlung des königl. Museums, Dr. phil. Joh. Ferdinand Heinemann, Dr. phil. Karl Ludw. Michelet, Dr. phil. Adolf Bernh. Marx, Musikdirector; Dr. phil. Georg Karl Ermann, Dr. med. und phil. Joh. Christ. Friedrich Erdmann, Dr. phil. Peter Hermann, Dr. phil. Adolf Friedr. Joh. Riedel, Geh. Archivrath; Dr. phil. Wilh. Schott, Dr. phil. Karl Friedr. Werder, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Gustav Adolf Spazier, Geh. Regierungsrath und Director der Gemäldegalerie; Dr. phil. Otto Friedr. Bourier, Dr. phil. Ferd. Heinr. Müller; Dr. phil. Karl Friedr. Heinrich Lodrey, Dr. phil. Adolf Gottfried Overweg, Dr. phil. Heinr. Ernst Beyrich; Dr. phil. Eduard Dieterici; Dr. phil. Rudolf Anastasius Lichtenstein, Dr. phil. Friedr. Alb. Weber, Dr. phil. Hermann Schaarschmidt, Dr. phil. Karl Friedrich Christ. Karl Heinrich Alphons; Dr. phil. Heinr. Richard Hahn, Dr. phil. Friedr. Adolf Schneider, Dr. phil. Hermann Karsten; Dr. phil. et med. Wilh. Joh. Fr. phil. Friedrich Arndt; Dr. phil. Adolf Hoffmann, Dr. phil. Otto Berg; Dr. phil. H. Steinthal, Dr. phil. Heinrich Barth; Dr. phil. Wilhelm Wattenbach an der Bibliothek; Dr. phil. H. Hübner; Dr. phil. F. J. Friedländer, Dr. phil. Karl Koch; Dr. phil. M. A. Levy.

Bonn.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Peter Lange, Consistorialrath; Dr. theol. Konstantin Schlottmann; Dr. theol. Wilh. Ludw. Krafft, Dr. theol. Jakob Theodor Klitti, Universitätsprediger; Dr. theol. H. Nitzsch.

Ausserord.: Lic. theol. M. Kamphausen; Lic. theol. Martin Kähler.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. J. D. Heinrich Achterfeldt, Dr. theol. Franz Xaver Dieringer, Domherr in Köln und erzbischöflicher Rath; Dr. theol. B. J. Holzgers, Dr. theol. Heinr. Joseph Floß; Dr. theol. Franz Heinr. Reusch.

Ausserord.: Dr. theol. Lorenz Max Roth.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ferd. Walter, Geh. Justizrath; Dr. jur. Friedr. Bluhme, Geh. Justizrath; Dr. jur. Gr. Bethmann, Geh. Justizrath; Dr. jur. Karl Sell, Geh. Justizrath; Dr. jur. Clemens Theodor Perthes; Dr. jur. Joseph Bauerband, Geh. Justizrath und Kronsyndikus; Dr. jur. Hugo Pf. Bruchhausen.

Ausserord.: Dr. jur. Alfred Nieboviqua; Dr. jur. Hermann Häfner, Dr. Heinr. Adenbach, Kreisrichter.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. F. J. Karl Mayer, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Moriz Heumann, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Alexander Arnold Gurlt, Geh. Med. Medicinalrath und Director der geburtshilfl. Klinik; Dr. med. M. J. H. Lieber l., Geh. Medicinalrath; Dr. med. Wilhelm Busch, Director der augenärztl. Klinik; Dr. med. Max Schultze, Director des anatom. Institutes; Dr. phil. Eduard Frieder. Wilh. Pflüger, Director des physiologischen Institutes; Dr. med. A. H. A. Adens; Dr. med. Otto Weber II., Dr. med. Hugo Ahlfe.

Ausserord.: Dr. med. Herm. Schaaffhausen; Baron Dr. A. J. F. de la Valette St.-George, zugleich Prosector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Friedr. Theodor Welcker; Dr. phil. Joh. Nöggerath, Geh. Bergrath und erster Director des naturhistor. Museums; Dr. phil. Ghr. Aug. Brandis, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. C. G. H. Bischof, Geh. Bergrath und Director des chemischen Laboratoriums; Dr. phil. J. Fricker, Aug. von Gülfer; Dr. phil. Karl Wilh. Aug. Heylandt, Director der Sternwarte; Dr. phil. Friedr. Diez, Dr. phil. Julius Plücker, Director des mathematischen Apparates; Dr. phil. und Sprendoctor der Rechte Friedrich Ritschl, Geh. Regierungsrath und Oberbibliothekar; Dr. phil. G. Bergemann, Director des pharmaceutischen Laboratoriums; Dr. phil. Christian Lassen; Dr. phil. Ludwig Schopen, Gymnasialdirector; Dr. phil. Otto Jahn, Director des philologischen Seminars a.; Dr. phil. Joh. Gildemeister; Dr. phil. Heinrich Karl Ludolf v. Sybel; Dr. phil. Karl Monnart; Dr. phil. G. B. Mendelssohn; Dr. phil. Peter Knoodt; Dr. phil. F. H. Troschel, zweiter Director des naturhistor. Museums a.; Dr. phil. Karl Simrock; Dr. phil. Erwin Nasse; Dr. phil. Anton Heinrich Springer; Dr. phil. G. Kamphausen; Dr. phil. August Wilh. Hofmann; Dr. phil. Lipschitz.

Ausserord.: Dr. phil. H. G. Breitenstein, Musikdirector; Dr. phil. K. Ch. v. Mülle; Dr. phil. Peter Kaufmann; Dr. phil. Franz Ritter; Dr. phil. Gust. Radcke; Dr. phil. Friedr. Heinrich; Dr. phil. Nikolaus Delius; Dr. phil. H. Landolt, Director des chemischen Praktikums; Dr. phil. L. Schaarschmidt; Dr. phil. Gerhard vom Rath; Dr. phil. Neubauer.

Breslau.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Karl Semisch; Dr. theol. Julius Ferd. Rödiger, Dr. theol. Julius Theodor Kostlin, Dr. theol. Eduard Wendt, Universitätsprediger; Dr. phil. und Lic. theol. G. A. W. Held; Lic. theol. Frieder. Wilhelm Schultz.

Ausserord.: Lic. theol. und Dr. phil. Georg Wilh. Hahn.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Baptist Balzer, Domherr; Dr. theol. Joh. Ev. Kapp; Dr. theol. Joseph Heinr. Kirchlehr, Dr. theol. Franz Anton Bittner; Dr. theol. Karl Friedr. Stein; Dr. theol. J. Hubert Reinkens.

Ausserord.: Dr. theol. Scholz.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Philipp Eduard Huschke, Geh. Justizrath; Dr. jur. Julius Friedr. Heinr. Abegg, Geh. Justizrath, Dr. jur. Ludwig Gugler, fürstbischöfl. Consistorialrath; Dr. jur. Stobbe; Dr. jur. Hermann Jos. Friedr. Schulze, herzogl. sächs. Hofrath.

Ausserord.: Dr. jur. Georg Friedr. Felix Oberty, Dr. jur. Friedr. Rive.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Julius Wilh. Beltschke, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Johann Karl Leopold Barkow, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Hüter, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Lebert; Dr. med. Albert Theodor Middeldorpf, Medicinalrath, Dr. med. R. P. G. Heidenhain.

Ausserord.: Wilh. Heinr. Karl Großer, Prosector, Dr. med. Aubert; Dr. med. Richard Förster; Dr. med. Heinrich Neumann.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Peter Joseph Elvenich, Oberbibliothekar; Dr. phil. Jakob Grimm; Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Christoph Julius Franz, Dr. phil. Heinr. Rob. Goeppert, Geh. Medicinalrath und Director des botan. Gartens; Dr. phil. Adolf Eduard Grube, Intend. ruff. Staatsrath; Dr. phil. Adolf Friedr. Stenzler; Dr. phil. Heinr. Friedr. Haase; Dr. phil. Joh. Ludwig Tellkampf; Dr. phil. Moritz Wilh. Frankenheim, Dr. phil. Ferd. Roemer, Dr. phil. Ferd. Römer; Dr. phil. Wilh. Junkmann; Dr. phil. Martin Hertz; Dr. phil. Joh. Gottlieb Galle, Director der Sternwarte; Dr. phil. Eduard Reichardt; Dr. phil. Adolf Duncker, Dr. phil. Adalbert Gobulski; Dr. phil. August Schmidtzeit, Dr. phil. Heinrich Eduard Schroeter.

Ausserord.: Dr. phil. Heinr. Rückert, Dr. phil. Eduard Magnus; Dr. phil. Ferd. Julius Cohn; Dr. phil. Neumann, Dr. phil. Karl Julius Bergius, Regierungsrath und Director am Marshab.; Prorector an der Realschule zum heil. Geist; Dr. phil. H. Schwarz; Dr. phil. Emil Meyer.

Erlangen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Gottfr. Thomasius, Universitätsprediger; Dr. theol. Joh. Christ. Konrad v. Hofmann; Dr. theol. Franz Delitzsch; Dr. theol. Theodorius Harnack; Dr. theol. Heinr. Ferd. Friedr. Schmid; Dr. theol. Franz Herm. Reinhold Frank; Dr. theol. Joh. Jakob Herzog.

Ausserord.: Dr. phil. A. Köhler.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Paul Heinr. Jos. Schelling, Dr. jur. Eduard Joh. v. Schmitthenner, Dr. jur. Gerhard Gottlob Ad. v. Schenkl; Dr. jur. Gottfr. Heinr. Gengler, Dr. jur. Joh. Aug. Roderich Stinging; Dr. jur. Heinr. Marquardsen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Friedr. Wilh. Dr. med. Joh. Michael Leupoldt; Dr. med. Eugen Rosbirt; Dr. med. Joseph Gerlach; Dr. med. Karl Thierich; Dr. med. Friedrich Albert Zenker; Dr. med. Hugo Ziemßen, Director der medicinischen Klinik und Poliklinik.

Ausserord.: Dr. med. Friedr. Wilh. Heinr. Trott; Dr. med. Anton Winkrich; Dr. med. W. Hagen, Vorstand der Kreis-Irrenanstalt von Mittelfranken; Dr. med. Jakob Herz, Prosector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Hagel; Dr. phil. Joh. Ludwig Choulant, Geh. Hofrath und Gymnasialrector; Dr. phil. Karl v. Raumer, Hofrath; Dr. phil. Karl Georg Christ. v. Stauds; Dr. phil. Franz Maksowicka; Dr. phil. Rudolf v. Raumer; Dr. phil. Karl Hessler; Dr. phil. Friedr. Spiegel; Dr. phil. Eugen Freih. v. Gorup-Besanez, Dr. phil. Friedr. Wilh. Hubert Weber; Dr. phil. Heinr. Keil; Dr. phil. Julius Weichäker; Dr. phil. Friedr. Blah.

Ausserord.: Dr. phil. Ernst Fabri; Dr. phil. Christ. Martin Winterling, Dr. phil. Adalbert Schultheiß, Dr. phil. Wilh. Gottlob Rosenbauer; Dr. phil. Xaver Schmid.

Freiburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Adalbert Maier, geistlicher Rath; Dr. theol. Johan Stolz, Dr. theol. J. Alzog geistlicher Rath; Dr. theol. Jos. Königer, Dr. theol. Friedr. Wilhelm Schmid.

Ausserord.: Dr. theol. Fr. Kölfing.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Adam Fritz, Hofrath; Dr. jur. Karl Friedr. Baurittel; Dr. jur. Franz Joseph Bus, Hofrath; Dr. jur. Franz v. Wyenigen, Hofrath; Dr. jur. Karl Adolf Schmidt, Hofrath; Dr. jur. Wilh. Jakob Behaghel, Hofgerichtsrath.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Anton Werber, Hofrath und Director der medicin. Poliklinik a., Dr. med. Jos. Alexander Eder, Hofrath; Dr. med. Karl Hedw. Director der Irrenheilanst; Dr. med. Lambert v. Babo; Dr. med. Anton de Bary; Dr. med. Otto Funke; Dr. med. Adolf Kussmaul; Dr. med. Rudolf Maier, Director der patholog.-anatomischen Sammlungen; Dr. med. Hegar, Director der Entbindungsschule.

Ausserord.: Dr. med. Jul. v. Rotteck, Dr. med. Albert Schinzinger; Dr. Wilhelm Manz, Prosector.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Anton Baumstark, Dr. phil. Joh. Müller, Hofrath; Dr. phil. Jakob Sengler, Hofrath; Dr. phil. Ludwig Oettinger, Hofrath; Dr. phil. Heinrich Fischer, Dr. phil. Franz Bächeler, Dr. jur. und phil. Hans v. Mangoldt.

Ausserord.: Dr. phil. Mathias Lexer, Dr. phil. Heinrich v. Treitschke, Dr. phil. Ernst. Bod, Prof. hon.

Gießen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Herm. Hesse, Universitätsprediger; Dr. theol. Wilh. Heinr. Theodorus Ed. Kellner; Dr. theol. Joh. Friedr. Wilh. Gaß, Dr. phil. und Dr. hon. theol. Christ. Friedr. August Dillmann; Dr. phil. und Lic. theol. Otto Zöckler.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Joh. Mich. Franz Birnbaum, Geh. Justizrath und Kanzler; Dr. jur. Rud. Ihering, Geh. Justizrath; Dr. jur. Friedr. Wilh. Herm. Wäffenschieden, Geh. Justizrath, Dr. jur. Wilh. Deurer.

Ausserord.: Dr. jur. Theodor v. Helmolt.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Ferd. Aug. Franz v. Ritgen, Geh. Rath; Dr. med. Adolf Wernher, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Philipp Theodius; Dr. med. Julius Wilbrand; Dr. med. Konrad Eckhard, Dr. med. Eugen Seitz, Dr. med. Karl Wilh. Bgl, Medicinalassessor, Prof. hon.

Ausserord.: Dr. med. Joh. Baptist Better; Dr. med. Alexander Winther; Dr. med. Mosler.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Heinr. Schäfer; Dr. med. und phil. Joh. August Ballenstedt, Dr. phil. August v. Kloßheim; Dr. phil. Heinr. Buff; Dr. theol. und phil. Leop. Schmid, Dr. phil. Hugo v. Ritgen, Baurath; Dr. theol. und phil. Anton Lutterbeck; Dr. phil. Wilhelm Stadt; Dr. phil. Gustav Schilling; Dr. phil. Heinr. Will, Dr. med. und phil. Herm. Hoffmann; Dr. phil. Ludw. Lange; Dr. phil. Rud. Leuckart; Dr. phil. Gustav Heyer; Dr. phil. Alfred Gerpich, Dr. phil. Adolf Knop.

Außerord.: Dr. phil. Friedr. Wilh. Otto; Dr. phil. Friedr. Ludw. Karl Wigand, Waldbautheoretiker. Dr. phil. Ludwig Knauf, Hr. phil. Julius Neumann; Dr. phil. Konrad Bohn; Dr. phil. G. Zimmermann, Prof. hon.; Dr. phil. Theodyl Engelbach, Dr. phil. Robert Schlagintweit.

Lehrer: Dr. phil. Wilhelm Braubach; Dr. phil. Eduard Heyer, Oberförster.

Göttingen.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Friedr. Aug. Eduard Ehrenfeuchter, Oberconsistorialrath und Dr. theol. Joh. Gottfr. Ludw. Duncker, Consistorialrath, Dr. theol. Ludw. Friedr. Schöberlein, Consistorialrath; Dr. theol. Wiesinger, Dr. theol. Baumgarten; Hr. phil. J. G. Reuig, Generalsuperintendent; Hr. theol. W. F. Geß, Dr. theol. Albrecht Ritschl.

Außerord.: Dr. theol. Georg Christ. Aug. Matthäi, Dr. theol. Georg Konrad Amadeus Lutemann.

Juristische Facultät.

Ord.: Hr. jur. Georg Julius Albbenroop, Geh. Justizrath; Dr. jur. Wilh. Theodor Kraut, Hofrath; Dr. jur. Wilh. Franke, Hofrath; Dr. jur. Herm. Albert Zachariae, außerordentlicher Beisitzer des k. Staatsrathes und derzeit meiningischer Staatsrath; Dr. jur. Hans Karl Briegleb, Dr. jur. Emil Herrmann, Hofrath; Dr. jur. Joh. Heinr. Ehrl., Dr. jur. Otto Ernst Hartmann.

Außerord.: Dr. jur. Karl Wilh. Boie, Dr. jur. und phil. Victor Anton Herbert Pernice, Dr. jur. A. Uhdeloobe, Dr. jur. Schiefinger.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Heinr. Marx, Hofrath; Dr. med. Friedr. Wilh. Theod. Bunsen, Hofrath; Dr. med. Wilh. Baum, Hofrath; Hr. med. Friedr. Gustav Jakob Henle, Hofrath; Dr. med. Aug. Griesbach; Dr. med. G. G. Hahn, Geh. Hofrath; Dr. med. Meissner, Dr. med. H. Schwarz.

Außerord.: Dr. med. J. G. G. Herbst, Dr. med. A. Krämer; Dr. med. W. Krause, Prosector; Dr. med. Ulrich.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Georg Karl Justus Ulrich, Hofrath, Dr. phil. Karl Friedr. Ehrist. Hoed, Oberbibliothekar, Hofrath; Dr. phil. G. H. A. Ewald; Dr. phil. Wilh. Weber, Hofrath; Hr. phil. Friedr. Gottlieb Bachmann, Hofrath; Dr. phil. Georg Waitz, Hofrath; Dr. phil. Herm. Anter, Geh. Hofrath; Dr. phil. Aug. Wilh. Bohy; Dr. phil. Emil Ludw. v. Leutsch; Hr. phil. Heinr. Ferdinand Hoffmann; Dr. phil. Georg Bähr, Hr. phil. Ernst Bertheau; Dr. phil. Karl Hofrath; Dr. phil. Wolfgang Sartorius Freih. v. Waltershausen; Dr. phil. Joh. Benedict Listing, Hr. phil. Franz Ludw. Hahn, Custos zweiter Bibliothekar, Dr. phil. Herm. Ferd. Bilhelm Feustelb, Unterbibliothekar; Dr. phil. Friedr. Meister; Dr. phil. Joh. Eduard Wappäus; Dr. phil. Emil Goetting; Dr. phil. Wilhelm Scheffer; Dr. phil. Herm. Sauppe, Hofrath; Dr. phil. Helfrich, Dr. phil. Friedr. Griepenkerl; Dr. phil. M. Stern, Dr. phil. A. H. Neumann, Dr. phil. Theodor Benfey; Dr. phil. Joh. Anton Wilhelm Wicke.

Außerord.: Dr. phil. H. A. E. Biggers; Dr. phil. Theodor Müller; Dr. phil. Karl Boetteler, Dr. phil. Schering, Dr. math. und phil. Wilhelm Referstein, Dr. phil. Leo Meyer; Dr. phil. Heinr. v. Stein, z. Z. auf Reisen, Dr. phil. Eduard Krüger, Oberbibliothekar, Dr. phil. Julius Unger, Bibliothekar; Hr. phil. A. Peipe; Hr. phil. K. v. Seebach Dr. phil. Klinkerides, Observator.

Graz.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Matthias Robitsch, fürstbischöfl. Consistorialrath und Ehrendomherr des Kapitels zu Seckau; Hr. theol. Joseph Toš, geistlicher Rath; Dr. theol. Franz. Xaver Wappler, fürstbischöfl. Seckauer Consistorialrath und Kapitular des Benedictinerstifts der Schotten zu Wien und zu Teltsch; Dr. theol. Michael Fridmann, geistlicher Rath; Dr. theol. Joh. Nep. Sebmann, geistlicher Rath; Dr. theol. Martellus Schlager, regulärer Domherr zu Bozen.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Hr. jur. Jos. Blaschke, Dr. jur. Gustav Franz Schreiner; Dr. jur. Franz Wein, Dr. jur. Albert Theodor Michel; Dr. jur. Georg Sandhaas; Dr. jur. Friedr. Bernhard Maaßen, Dr. jur. Ignaz Seubauer, Dr. jur. Gustav Demelius.

Außerord.: Dr. jur. Jos. Michael Stobl; Dr. jur. Wilh. Kolegarten; Dr. med. Donat Aug. Lang; Dr. jur. Prosper Benedict Heller; Dr. jur. Heinrich August Temes.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Heschl; Dr. med. Riedacker, Hr. med. Glax; Dr. med. Moriz Körner, Dr. med. Julius v. Planer; Dr. med. Alexander Rollet; Dr. med. Karl Bleibtz, Dr. med. Adolf Schauenstein; Dr. med. Karl Zoisweger, Dr. med. Karl v. Hellr; Dr. med. Barthelomäus Dresching. Außerdem bestehen mehrere Professoren der philosophischen Facultät zugleich an der medicinischen.

Außerord.: Dr. med. Joseph Auter v. Koch, Landesthierarzt.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Hammel; Dr. phil. Joseph Radlowski; Hr. phil. Johann Baptist Weis, Dr. med. und phil. Ottokar Schmidt; Dr. hon. phil. Karl Tomaschek, Dr. phil. Anton Lubin; Dr. phil. Karl Schenkl, Dr. phil. Ernst Mach, Hr. phil. Karl Peters.

Außerord.: Dr. phil. Max v. Karajan; Dr. phil. Julius Edler v. Lang.

Suppl.: Dr. med. Joseph Toldt.

Greifswald.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Vogt, Consistorialrath, Mitglied des Consistoriums für Pommern und Sinterritorium, Dr. theol. Reuter, Dr. theol. F. W. Hanne, Pastor an St. Jakobi; Dr. theol. Lukas, Diekel, Dr. theol. Karl Wieseler.

Außerord.: Lic. theol. Klöpper.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Niemeyer, Consistorialdirector a. D., Hr. jur. Bütter; Dr. jur. Seffer, Hr. jur. Karl Wilhelm Heinrich Wilda, Dr. jur. Joh. Albrecht Friedrich Baron Roth-Schreckenstein, Dr. jur. Otto Franklen; Dr. jur. Hermann Witte.

Medicinische Facultät.

Ord.: Hr. med. Karl Aug. Sigismund Schultze, Geh. Medicinalrath und großherz. badischer Hofrath, Dr. med. Bardeleben, Geh. Medicinalrath, Director der Klinik, Dr. med. und chirurgisch. Assistent, Dr. med. Budge, Director der anatom. Anstalten; Dr. med. Pernice, Director des geburtshilflichen Instituts; Dr. med. Friedrich Grohe, Director des pathologischen Instituts, Hr. med. Joh. Friedrich Lauter, Director der pharmakolog. Sammlung.

Außerord.: Dr. med. Eichstedt.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. und phil. Schömann, Geh. Regierungsrath, Director des philolog. Seminars, Hr. phil. Hasenmann, Director des mathematischen Instituts; Dr. med. und phil. Kinkefeld, Director des Mineralienkabinets, Dr. phil. Baumstark, Regierungsrath und Director der Kanzlei und landwirthschaftlichen Anstalt; Dr. phil. Hoefer, Dr. med. und phil. Joh. Andreas H. A. J. Münter, Director des botan. Gartens, Hr. med. und phil. Friedr. v. Willich, Director des physiolog. Instituts; Dr. theol. und phil. Baier, Dr. phil. Schaefer, Dr. phil. Leopold Gerlach, Dr. phil. Hasselbach, Director des chemischen Instituts, Dr. phil. Ahlwardt; Dr. phil. Ritter, Dr. phil. Franz Spiemidt.

Außerord.: Dr. theol. und phil. Haupt, Pastor zu St. Nikolai; Dr. phil. Adolf Michaelis, Dr. phil. H. Schwanert, Dr. phil. Leo Königsberger.

Halle.

Theologische Facultät.

Ord.: Hr. theol. F. A. Tholuk, Consistorialrath und Universitätsbereicher; Dr. theol. Jul. Müller, Consistorialrath, Dr. theol. Hagen, Chr. A. B. Kahnis, Dr. theol. Julius Ludw. Jakobi, Hr. theol. J. H. Chr. Bilibald Beyschlag, Dr. theol. Ad. Buttke.

Außerord.: Dr. theol. H. E. F. Guericke, Dr. theol. H. Ghrist. Lebrecht Franke, Superintendent und Oberprediger an der Marienkirche; Dr. theol. A. F. Dähne, Dr. phil. G. Kramer, Director der Stadt'schen Bibliothek, Lic. theol. Eduard Karl August Riehm.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. K. Witte, Geh. Justizrath, Dr. jur. O. Gleichen, Dr. jur. Aug. Anschütz, Dr. jur. v. Dernburg, Hr. jur. H. Anting.

Außerord.: Dr. jur. Hugo Meyer, Dr. jur. Paul Hinschius.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. P. Krukenberg, Geh. Medicinalrath, Dr. med. E. Blasius, Geh. Medicinalrath, Dr. med. R. G. Boltmann, kaiserl. russ. Hofrath; Dr. med. F. L. Kramer, Kreisphysikus, Hr. med. G. J. Vogel, Dr. med. Theod. Weber, Dr. med. Robert Michael Olshausen.

Außerord.: Dr. med. H. J. Welcker, Prosector; Richard Bollmann, Dr. med. F. A. Mann, Dr. med. Alfred Gräfe.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. G. W. Gerlach; Hr. phil. J. J. Stolle, Geheim. Regierungsrath; Dr. phil. G. Bernhardy, Geh. Regierungsrath, Director bibliothekar. Dr. jur. und phil. H. Leo, Dr. phil. O. A. Rosenberger, Observator, Dr. phil. C. G. Blanc, Dompredger, Dr. med. C. A. L. v. Schichtendal, Director des botanischen Gartens, Dr. phil. A. F. Pott; Dr. phil. J. G. Eidmann, Dr. phil. Theodor Bergk, prakt. badischer Hofrath; Dr. phil. G. H. Knoblauch, Dr. phil. H. Girard, Dr. phil. und Dr. hon. med. M. H. Heinz, Dr. phil. G. Heine, Dr. phil. Herm. Ritter, Dr. phil. Julius Schaller, Dr. phil. Chr. G. A. Giebel, Dr. phil. Julius Kühn; Dr. phil. Richard Gosche; Hr. Johann Heinrich Kraute, Thierarzneiprofessor, Custos der Bibliothek; Hr. phil. G. J. A. Jacher.

Außerord.: Dr. phil. H. Ehrenbarz, Dr. phil. H. F. Dümmler, Dr. phil. G. F. Herzberg; Dr. theol. und phil. Wilh. Jos. Haem, Dr. phil. A. Arnold, Dr. phil. G. Neumann, Dr. phil. August Gonze, Dr. phil. Gustav Schmoller.

Heidelberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Hr. theol. Rothe, Geh. Kirchenrath, Dr. theol. Hitzig, Kirchenrath; Dr. theol. Karl Bernh. Hundeshagen, Geh. Kirchenrath; Dr. phil. Daniel Schenkel, Kirchenrath.

Außerord.: Lic. theol. und Dr. hon. theol. Heinrich Julius Holtzmann.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Jos. Mittermaier, Geheimerath, Dr. jur. Konrad Eugen Franz Roßhirt, Geheimerath II. Kl.; Dr. jur. Joh. Caspar Bluntschli, Geheimerath III. Classe, Dr. jur. Karl Arndts v. Bangerow, Geheimerath, Dr. jur. Heinrich Jördi, Hofrath; Dr. jur. Achilles Renaud, Hofrath.

Außerord.: Dr. jur. Karl Röder, Dr. jur. Ernst Aug. Pagenstecher, Dr. jur. Goldschmidt, Dr. jur. F. Sterning.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Max. Joseph Chelius, Geheimerath, Hr. med. Friedr. Arnold, Geh. Hofrath, Hr. med. Wilh. Lange, Hofrath, Dr. med. Helmholtz, Hofrath; Dr. med. Wilh. Defing, Hr. med. Friedreich.

Außerord.: Hr. med. Wilh. Löffelt, Dr. med. Anton Rubm, Dr. med. Franz Karl Gheimer, Hr. med. Aug. Wilh. Arnold, Dr. med. Heinr. Hoffe, Dr. phil. Reinhard Blum; Dr. phil. Gustav Weil, Dr. phil. Wilh. Bartenbach, Ehrendoctor der Medicin der Universität Breslau, Dr. phil. Friedrich Otto, Director des botanischen Gartens, Dr. phil. Kochin; Dr. phil. Karl Ludwig Xavier, Dr. phil. Hermann Franz Moriz Kopp, Dr. phil. Georg Gottfr. Gervinus, Prof. hon.

Außerord.: Dr. phil. Raphael Hanno, Dr. phil. Schlierbahn, herzogl. nassauischer Geh. Hofrath, Dr. phil. Gustav Bernhard, Dr. phil. August Friedr. Bornträger, Dr. phil. L. Lariss, Dr. phil. H. A. Pagenstecher; Dr. phil. Erlenmeyer, Dr. phil. Diesel; Dr. phil. Moriz Canter.

Jena.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Karl Aug. Hase, derzogl. altenb. Geh. Kirchenrath, Dr. theol. Johann Karl Eduard Schwarz, großherzogl. weimar. Geh. Kirchenrath Superintendent und Oberpfarrer; Dr. theol. Leopold Immanuel Ruckert, Kirchenrath, Dr. theol. Karl Ludwig Wilibald Grimm, Prof. hon

Außerord.: Dr. theol. Adolf Hilgenfeld.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Aug. Heinr. Emil Danz, Oberappellationsgerichtsrath; Dr. jur. Heinr. Eduard Osterappellationsgerichtsrath; Dr. jur. Burkhart Wilh. Leist, Hof- und derzogl. altenburgischer Geh. Justizrath, Dr. jur. Friedrich v. Salza, Oberappellationsgerichtsrath, Dr. jur. Wilhelm Endemann, Obergerichtsrath; Dr. jur. Karl Wilh. Ernst Heimbach, Oberappellationsgerichtsvicepräsident, Prof. hon., Dr. jur. Theodor

Digitized by Google

Christian Schüler, Oberappellationsgerichtsrath, Prof. hon.
Assessor: Dr. jur. Herm. Ortloff, Dr. jur. Wilh. Langenbeck, Dr. jur. Hermann.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Franz Jordan Ried, Geh. Hofrath, Dr. med. Karl Gegenbaur, Hofrath, Dr. med. Bernhard Schultze, Dr. med. Albert v. Kölliker, Dr. med. Karl Gerhardt, Director der medicin. Klinik; Dr. med. Franz Xaver Josef Hermann, Medicinalrath, Prof. hon.
Assessor.: Dr. med. Schildbach; Dr. med. C. Hofmann.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Wilh. Göttling, Geh. Hofrath, Dr. phil. Karl Snell, Hofrath, Dr. theol. und phil. Joh. Gustav Stickel, Hofrath, Dr. phil. Karl Keppetdorf, Hofrath; Dr. phil. Gust Eduard Schmid, Hofrath, Dr. phil. Hans Hinder, Geh. Hofrath; Dr. phil. Adolf Schmidt; Dr. phil. Bruno Hildebrand, Director des Nationalen Bureaus der Statistik, Staaten, Dr. phil. J. G. A. Geuther; Dr. phil. Konstantin Wilh. Rud. Schmidt; Dr. phil. Bringsheim.
Ord.: Honorarprofessoren: Dr. phil. Karl Herm. Scheidler; Dr. phil. Gustav Hudow; Dr. phil. Gustav Eduard Fischer, Dr. phil. Karl Wollmar Hug. Schubarth, Dr. phil. August Schleicher, Hofrath; Dr. phil. Karl Hertlage; Dr. phil. Ernst Dieter Stockhardt, Dr. phil. Christ. Eduard Langethal.
Assessor.: Dr. phil. Heinr. Ludw. Fricke, Scherk; Dr. phil. Wilh. Friedr. Wilhelm Arndt, Dr. phil. Ernst Joh. Ludw. Kalle, Dr. phil. Herm. Ludwig, Dr. phil. G. J. P. Hermann Schäfer; Dr. phil. Reichardt; Dr. phil. Bermehren.

Jenaische Facultät.

Theologische Facultät.

Ord.: P. Johann Wellscheer, P. Hugo Hunter; Christoph Jung; P. Johann Fischer, P. Johann Benj. P. Nicolaus Rilles; P. Andreas Kobler; P. Joseph Jungmann.
Assessor.: Andreas Steinbuber.

Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ernst Theier, Mitglied der jurist. Facultät zu Wien; Dr. jur. Joh. Kerer, Dr. jur. Karl Sotziel; Dr. jur. Ernst Friedr. v. Moy de Sons, Dr. jur. C. Rieschbieter, Dr. jur. Hans Sener, Dr. jur. P. Harum; Dr. phil. Julius Fiefer, Dr. jur. Hermann Bibermann.
Assessor.: Dr. jur. Friedrich Overweg, Dr. med. Ritzl Ritter v. Maurhofen (f. medicin.-chirurg. Studium).

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Anton Baumgarten; Dr. phil. Karl Ritter Kopetzky; Dr. phil. Heinr. Gotz, Dr. med. Adalbert Keller v. Wellenberg; Dr. med. Bernh. Hartwig, Dr. phil. Tobias Wildauer, Dr. phil. Konrad Decival; Dr. phil. Jingerle; Dr. phil. Samuel Heller; Dr. phil. Alfons Huber; Dr. phil. Bernhard Jülg.
Assessor.: Dr. phil. Anton Joseph Kerner; Dr. phil. Karl Fricke, Stumpf, Dr. phil. Fr. Schuster, Ordent.; Dr. phil. Hugo v. Gilm.

Medicinisch-chirurgisches Studium.

Ord.: Dr. med. Ignaz Lachan, k. k. Landesmedicinalrath und Protor der Univ. Innsbruck; Medicinalcommission; Dr. med. Emanuel Aug. Mikael; Dr. med. Karl Danzdorf, Mitglied der medicin. Facultät zu Wien; Dr. med. Birgil Ritter v. Maurhofen (f. med. Anton Tchuli-Schenbaher, Mitglied der ständ. Innsbr. Medicinalcommission; Dr. med. Joseph Fischer, Dr. med. Anton Lemmayer.
Assistenten: Dr. med. Karl Pusch; Robert Diem, Joseph Obertexter.

Kiel.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. C. Lütemann, Dr. theol. N. Thomsen; Dr. theol. G. Fricke; Dr. phil. und Dr. hon. theol. Karl Philipp Bernhard Weiß.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. J. W. Planck; Dr. jur. G. Reuner, Dr. jur. Albert Hänel; Dr. jur. A. Bachmann.
Assessor.: Dr. jur. G. Christiansen.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. W. F. G. Behn; Dr. med. G. L. Thomann, Dr. med. Unmach, Dr. med. L. Bartels, Dr. med. Wilhelm Müller.
Assessor.: Dr. med. G. P. L. Kirchner.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. und phil. H. Matzen, Conferenzrath und Bibliothekar; Dr. phil. P. Wilhelm Forchhammer, Dr. phil. G. Himly, Dr. phil. G. Karsten; Dr. phil. Wilh. Seelig; Dr. phil. Gustav Thaulow; Dr. phil. Friedr. Harms, Dr. phil. G. T. O. Bluner; Dr. phil. Karl Weinhold; Dr. phil. Otto Bibdert, Dr. phil. Wilh. Junghans.
Assessor.: Dr. med. E. F. Nolte, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Theodor Rödecke, Dr. phil. P. Hansen.

Königsberg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Friedr. Ludw. Siefert, Consistorialrath und Oberprediger; Dr. theol. Joh. Georg Semmer, Dr. theol. Heinr. Wilh. Erdmann, Consistorialrath; Dr. theol. Joh. Karl Reinhold, Pfarrer, Dr. theol. Heinrich Voigt.
Assessor.: Lic. theol. Ludwig August Simion, Prediger, Lic. theol. und Dr. phil. Ludwig Theodor Schulze.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Friedr. Daniel Sanio, Geh. Justizrath; Dr. jur. und phil. Dr. theol. Ernst Friedr. Jakobson, Dr. jur. Richard Eduard Jobn; Dr. jur. Theodor Schirmer.
Assessor.: Dr. jur. G. E. Güterbock, Stadtrichter; Dr. jur. Paul Laband.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Wilh. Krahe; Dr. med. Georg Hirsch, Geh. Medicinalrath; Dr. med. Ernst Burdach; Dr. med. Wilh. Busse, Dr. phil. Dr. med. Karl Ernst Ad. Bagner, Medicinalrath, Dr. med. Julius Müller, Medicinalrath (in seinen Lehrmunctionen suspendirt), Dr. med. A. Müller; Dr. med. v. Recklinghausen; Dr. med. Otto Spiegelberg.
Assessor.: Dr. med. Julius Jakobson.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Wilhelm Schubert, Geh. Regierungsrath, Stipendiencurator, erster Universitätsbeamtenrath und Mitglied des preußischen Herrenhauses; Dr. phil. Ernst Friedr. Franz Heinrich Neumann, Geh. Regierungsrath; Dr. phil. Ernst Aug. Hagen, Dr. phil. Johann Karl Friedr. Rosenkranz, Dr. phil. P. F. Meyer, Inspector des Collegii Fridericiani; Dr. phil. Joh. Jakobson, Inspector der Fremde; Dr. phil. Karl Lehrs; Dr. phil. und Dr. hon. med. Aug. Friedr. Gustav Werder; Dr. phil. Joh. Wilh. Binter, Dr. phil. K. Arieldorff; Dr. phil. Robert Caspary, Director des botan. Gartens; Dr. phil. E. Lubbe, Director der Sternwarte; Dr. phil. Georg H. Fret, Archivar; Dr. phil. Ernst Gustav Gerhardt, K. B. Archiv; Dr. phil. Ernst Gustav Zaddach, Gymnasialoberlehrer; Dr. phil. Karl Hoyt, Oberbibliothekar.
Assessor.: Dr. phil. Johann Georg Rosenbain; Dr. phil. Joh. Jul. Herm. Sotzgatis; Dr. phil. Friedrich Ueberweg.

Leipzig.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Frieder. Luch, Kirchenrath und Kanonikus des Stifts zu Zeitz; Dr. theol. Karl Friedr. Aug. Kahnis, Kurnitar des Hochstifts Meißen, Dr. theol. Georg Benno Bruchner, erster Universitätsprediger, Director des Seminars für praktische Theologie und Kurnitar des Hochstifts Meißen, Dr. theol. Christoph Ernst Luthardt; Dr. theol. Rudolf Anger, zugleich auch erst. Professor der philosophie, Hofrath; Dr. theol. Gotthard Victor Lechler, Superintendent; Dr. theol. Lobegott Friedr. Konstantin Tischendorf, Hofrath.
Assessor.: Dr. theol. Herm. Gustav Hölemann, Dr. theol. Aug. Hofmann, zweiter Universitätsprediger.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Georg v. Wächter, Geheimrath, Mitglied des Staatsraths und Präsident des Hochstifts zu Merseburg; Dr. jur. Friedrich Adolf Schilling, Präsident des Hochstifts Merseburg und Mitglied der Verwaltungsdeputationen; Dr. jur. Gustav Hänel, Hofrath; Dr. jur. Wilh. Eduard Albrecht, Geh. Hofrath; Dr. jur. Ernst Rudolf Bierling, Consistorialrath; Dr. jur. Julius Bernhard Kohler, Assessor des Appellationsgerichts; Dr. jur. Karl Otto Müller, Appellationsgerichtsrath; Dr. jur. Karl Friedrich v. Gerber, Geh. Justizrath; Dr. jur. Bernhard Gottlieb Schmidt, Appellationsgerichtsrath.
Assessor.: Dr. jur. Joh. Ludw. Wilh. Bed, Appellationsgerichtsrath; Dr. jur. Hermann Schilling, Consistorialassessor; Dr. jur. Jul. Bernhard Dr. jur. Wolfgang Arege; Dr. jur. Herm. Theodor Schletter; Dr. jur. Herm. Hoeck; Dr. jur. Johannes Emil Kuntze, Advocat; Dr. jur. Oskar Göh, Advocat; Dr. jur. Adolf Alfien; Dr. jur. Moritz Voigt.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Ernst Heinr. Weber, Senior der Universität, Dr. med. Julius Radius, Director des pharmakognostischen Museums; Dr. med. Gustav Biebermann-Günther, Geh. Medicinalrath und Director der chirurg. Klinik; Dr. med. Karl Aug. Wunderlich, Geh. Medicinalrath u. Director des klinischen Instituts; Dr. med. Christ. Georg Theodor Ruete, Hofrath, Geh. Medicinalrath und Director der Augenheilanstalt, Dr. med. Karl Siegmund Franz Stedel, Director der Entbindungsschule, Dr. med. Karl Ludwig Bauer.
Assessor.: Dr. med. Friedr. Philipp Matthias, Hofrath; Dr. med. Ernst Heinr. Kneschke, Dr. med. Karl Emil Bock, Dr. med. Eduard Krieger, Weber, Privatdoc., Dr. med. Hugo Eduard Heinrich Beyerhaan, Dr. med. Karl Wilh. Ferdinand Hermann, Dr. med. Karl Julius Beaser Carl, Dr. med. Adolf Wagner, Dr. med. Karl Ludwig Merkel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Wilh. Wachsmuth, Ehrendoctor der Rechte der Universität Erlangen und Ehrenbürger der königl. Residenzstadt Dresden, Dr. phil. Adolf Diezrich, Hofrath, Director actor. der Facultät und Mitglied der Verwaltungsdeputation; Dr. phil. Anton Westermann, Director des philolog. Seminars; Dr. phil. Wilhelm Roscher, Ehrendoctor der medicin. Facultät zu Leipzig; Dr. theol. Heinr. Leberecht Fleischer, Ehrendoctor der Theologie der Universität Königsberg; Dr. med. Otto Funke Hofmann, Ehrendoctor der Universitäten und Ehrendoctor der Medicin der Universität Königsberg, Dr. phil. Aug. Fere, Bedino, Dr. phil. Karl Xaver Bruno Hermann Hermann, Dr. phil. Moritz Wilhelm Drobisch, Dr. phil. Christian Herm. Weiße, Dr. phil. Eduard Poppig, Director des zoolog. Museums, Dr. phil. und Dr. hon. jur. Wilh. Reicher, Hofrath, Dr. phil. Herm. Birnbaum, Dr. phil. Heinrich Wuttke, Dr. phil. Wilhelm Hankel, Ehrendoctor der Medicin der Universität Breslau und Director des physikal. Cabinets; Dr. phil. Reinhold Klein, Mitdirector des philolog. Seminars, Dr. med. Georg Wetterwinz, Director des botanischen Gartens und Custos des akademischen Herbariums; Dr. phil. Friedrich Zarncke, Dr. phil. Joh. Adolf Overbeck, Director der archäolog. Sammlung; Dr. phil. Heinrich Ahrens, Dr. phil. Georg Curtius, Dr. phil. Karl Wilh. Gottlieb Brambach; Dr. phil. Adolf Horawitz.
Assessor.: Dr. phil. Karl Fricke, Aug. Robbe, Rector der Nicolasschule, Dr. phil. Wilh. Dunckes; Dr. phil. Ernst Friedr. Apelt, Bibliothekar der Polyschen Bibliothek; Dr. phil. Gotthard Oswald Marbach, Hofrath und Director des physikalisch-technolog. Apparats, Dr. phil. Victor Friedr. Leopold Jakobi, Dr. phil. Woldemar Bernhard Wendt, Dr. phil. Wilhelm Scheibner, Dr. phil. Theodor Möbius; Dr. phil. G. Bydinski, Director der Sternwarte, Dr. phil. Adolf Theodor Hermann Artigler, Dr. phil. Konrad Hermann; Dr. phil. Ludolf Riehl, Universitätsbibliothekar, Dr. phil. Wilh. Knoy, Dr. phil. Johannes Ninderig; Dr. phil. Eugen Zuleo Zicker, Dr. phil. Friedr. August Eckstein, Rector der Thomasschule; Dr. phil. Julius Fürst, Lector.

Marburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ernst Theodor Henke, erster Bibliothekar; Dr. theol. Wilh. Schenck, Oberconsistorialrath und Universitätsprediger; Dr. theol. Ernst Rauke, Consistorialrath, Dr. theol. J. A. Fr. Wilmar, Consistorialrath; Dr. theol. Franz Dietrich, Dr. hon. theol. Wilh. Julius Mangold, Dr. theol. Heinr. Ludw. Jul. Heppe.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Gg. Sigismund Löbell; Dr. jur. Heinrich Th. Bh. Arnold, ordent. Prof. im Justizcollegium; Dr. jur. Friedr. Adolf Reiscl, Dr. jur. Karl Janda.
Assessor.: Dr. jur. C. Fuchs.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Heusinger, Geh. Medicinalrath und Director der medicin. clin. Lehranstalt, Dr. med. Herm. Kaufe, Director des physiolog. Instituts, Dr. med. Wilh. Roser, Director der chirurg. clin. Lehranstalt, Dr. med. J. W. Glandius, Director des anatom. Instituts, Dr. med. Karl Philipp Falck, Dr. med. Fr. A. Dohen.
Assessor.: Dr. med. F. W. Bencke, Geh. Medicinalrath, Dr. med. W. Jul. Fr. Sonnenmayer, Dr. med. Ph. Jul. Wilhelm Henle, Professor.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. med. Joh. Friedrich Christ. Heisel, Dr. med. Friedr. Ludwig Siegmund, Dr. phil. Leopold Friedr. Jlse; Dr. phil. Herm. Kolbe, Director des chem. Instituts; Dr. phil. Konstantin Zwenger, Director des pharmaceutischen

Digitized by Google

Justizrath, Dr. phil. Georg Weißenborn, Dr. phil. W. Dunker, Director des mineral. Cabinets; Dr. phil. G. A. Hermann, Dr. phil. Albert Wigand, Director des botanischen Gartens, Dr. phil. Karl Julius Gäßer, Director des philologischen Seminars; Dr. phil. Karl Glaue, Dr. phil. Leopold Schmidt.

Aufserord.: Dr. phil. Franz Borländer; Dr. phil. Friedrich Lange; Dr. phil. Ludwig Lemcke.

München.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Ignaz v. Döllinger, Stiftspropst; Dr. phil. Max v. Stahlhaus, geistlicher Rath, Dr. phil. Franz Xaver Reithmayr, Geh. Kämmerer des Paris.s und bischöflicher Rath; Dr. theol. Bonifaz Haneberg, Abt des Benedictinerstifts St.-Bonifaz; Dr. theol. Anton Rieffer, Dr. theol. Karl Thomann, Director des Georgianischen Collegiums; P. Valentin Thalhofer, Seminardirector.

Aufserord.: Dr. theol. Isidor Silbernagel.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Hieronymus v. Bayer, Geheimerath und lebenslängl. Reichsrath; Ilr. jur. Franz Xaver Zenger, Dr. jur. Karl Friedr. v. Dollmann, Hofrath; Dr. jur. Johann Nep. Ritter v. Huber, Kunstmann; Dr. jur. Bernhard Joseph Windscheid; Dr. jur. Konrad Maurer; Dr. jur. Karl Theodor Beigelang, Dr. jur. Friedr. Thudichum; Ilr. jur. Paul Roth; Dr. jur. Ernst August Seuffert.

Hon. Prof.: Dr. jur. Johann Nepomuk Buchinger, Hof- und Reichsarchivsrath.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Ilr. Friedr. Benedict Wilhelm v. Hermann, Staatsrath und Vorstand der Generalstaatsmanuel- und Salinenadministration; Dr. Karl Emil Schafhäutl, Oberbibliothekar und Conservator der geognost. Sammlung; Ilr. Gotthard Georg Kaiser, Conservator des technolog. Cabinets und Prof. an der polytechn. Schule; Dr. Karl Graaf, Director der Hof- und Staatsbibliothek; Dr. Wilhelm Heinrich Riehl; Dr. Friedr. Karl Roth; Kaspar Cilles, vocalprofessor.

Medicinische Facultät.

Ord.: Ilr. med. Johann Nepomuk v. Ringseis, Geheimerath und Vorsteher des Obermedicinalausschusses; Dr. med. Franz Xav. v. Gietl, Geh. Rath und Leibarzt; Dr. med. Friedrich Joseph v. Rothmund, Conservator des chirurgischen Cabinets und chirurgischen Primararzt am Krankenhause; Dr. med. Karl v. Pfeufer, Obermedicinalrath; Ilr. med. Karl Theodor v. Siebold, Conservator des physiologischen Instituts; Dr. med. Joseph Ritter v. Scherer, Bischof, Conservator der anatomischen Anstalt und Vorsteher des medicinischen Comites; Ilr. med. Franz Seitz, Dr. med. Ludwig Andreas Buchner, Conservator der pharmaceutischen Institute; Ilr. med. Max. Pettenkofer, Conservator des Laboratoriums für phys. Chemie, Dr. med. Joseph Hofmann, Bezirksgerichtsarzt und königl. Leibarzt; Dr. med. Wilhelm Friedr. Karl Hecker, Vorsteher der Hebammenschule; Dr. med. Ludwig Buhl, Prosector; Ilr. med. Johann Nepomuk Rudhart, Dr. med. Joseph Rothmund, Ilr. med. August Rothmund, Dr. med. Karl Voit, Assistent des phys. Instituts; Dr. med. August Solbrig, Hofrath, Vorsteher der Kreisirrenanstalt.

Aufserord.: Dr. med. Ludwig Ditterich, Dr. med. Theodor v. Hessling.

Hon. Prof.: Dr. med. Jakob Braun, Spitalarzt, Dr. med. Franz Seraph. Horner, Medicinalrath und Director des städtischen Krankenhauses; Ilr. med. Anton Franz, Gerichtsarzt, Dr. med. Ernst Buchner, Hofstallsbedarzt; Ilr. med. Joseph Buchner; Dr. med. August Hausner; Dr. med. Guido Koch, Hofgabarzt; Dr. med. Aloys Mayrhofer, Physikatsassistent; Dr. med. Heinr. Manz.

Philosophische Facultät.

Ord.: Ilr. Justus Freih. v. Liebig, Vorsteher des Generalconservatoriums der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats und Conservator des chemischen Laboratoriums; Dr. Franz Ritter v. Kobell, erster Conservator der mineralogischen Sammlung des Staats und der Universität; Dr. Franz Streber, Conservator der Münzsammlung; Dr. Johann Eduard Oberl; Dr. Leonhard Spengel, zweiter Director des philologischen Seminars; Dr. Joh. Phil. Gustav Zolly, Vorsteher des mathematisch-physikalischen Seminars; Ilr. G. G. Schafhäutl (siehe Staatswirthschaftliche Facultät); Dr. Hubert Beckerl; Ilr. Marcus Jos. Müller; Ilr. Johann Söltl, königlicher Geh. Hausarchivar; Dr. Johann Lamont, Vorsteher der Sternwarte; Ilr. G. Th. v. Siebold (siehe medicinische Facultät); Ilr. Karl Adolf Cornelius; Dr. Ludwig Phil. Seidel, zweiter Vorsteher des mathematisch-physikalischen Seminars; Ilr. Karl Wilhelm Nägeli, Generalvater des botanischen Gartens; Dr. Jakob Krobichammer, Dr. Konrad Hofmann, Dr. Karl Halm, Director der königl. Hof- und Staatsbibliothek und vierter Vorsteher des philologischen Seminars; Dr. Joseph Berzog; Dr. Karl Prantl, dritter Vorsteher des philosophischen Seminars; Dr. Franz Löher, Reichsarchivdirector; Dr. hon. phil. F. W. B. Wiesbrecht, Vorsteher des historischen Seminars; Ilr. phil. Wilhelm Gintl, Ilr. Albert Ott; Dr. Ludwig Rathlefer; Ilr. Joseph Rep. Hubel, Dr. Joseph Rep. Serp.

Aufserord.: Dr. August Vogel, Conservator des Laboratoriums für pharmaceutische Chemie; Dr. Georg Recht; Dr. Franz Xaver Reber.

Hon. Prof.: Dr. Franz Emanuel August v. Gerbel, Dr. Moriz Carriere, Dr. Friedrich Bodenstedt, Ilr. phil. Gümbel, Bergmeister; Dr. Moriz Wagner.

Münster.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Anton Berlage, päpstlicher Antistes domesticus; Dr. theol. Laurenz Reinke, Domkapitular, Dr. theol. Adolf Barenbergh, Dr. theol. Nikolaus Pfingel, Domkapitular, Dr. theol. August Arnoldi.

Aufserord.: Dr. theol. Franz Friedhoff, Dr. theol. Joseph Schwane.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Franz Winkowski; Dr. phil. Ferdinand Deycks, Dr. phil. Joseph J. Rospatt, Dr. phil. Eduard Hoss; Dr. phil. Wilhelm Hittorf; Ilr. phil. F. Anton Karsch; Dr. phil. Albert Stöckl.

Aufserord.: Dr. phil. Christoph Schlüter, Dr. phil. Th. Sinkel; Dr. phil. Fr. J. Schwerdt, Dr. phil. Hoyius; Dr. phil. B. Niehues.

Prag.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joh. Bapt. Smuiel, Kapitularlanuskius, Consistorialrath u. Lateri. Rath, Dr. theol. Eduard Winter, Canonicus, Ehrenherr des Prämonstratenserstifts, Theol und Consistorialrath, Dr. theol. Vincenz Kadlovetz, Consistorialrath, Dr. theol. Joh. Nep. Ehlich; Ilr. theol. Eduard Pelz, Dr. theol. Nep. Gemeinhardt.

Aufserord.: Dr. theol. Ed. Lerich, Consistorialrath und Seminardirector.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Joh. Evang. Oberfinanzrath; Ilr. Franz Xaver Schneider, Oberbergrath; Ilr. Ed. Herbt; Ilr. Aloys Brinz; Dr. Karl Edmarch; Dr. Johann Friedr. Schulte; Dr. Eberhard A. Jenal; Ilr. Wolfgang Adolf; Ilr. Joh. Nep. Schier; Dr. Karl Hadenekel, Landesadvocat.

Aufserord.: Dr. Joseph Schrett, Dr. Joseph Staawieel, Dr. Joseph Arie, Dr. jur. Anton Randa; Dr. Franz Xaver Gschmitzer, Dr. jur. Karl Gyzilag.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Purkynje; Dr. med. Mathias Opiel, Dr. med. Joseph Arnold, Anton Jalish; Dr. med. Vincenz Bochdalek, Dr. med. Wenzel Treitz, Dr. med. Simon Thurn, Dr. med. Ferdinand Hebra, Dr. med. Arthur Hannl Ritter v. Artha, Dr. med. Josefa Skoda; Dr. Joseph Blazina; Dr. med. Johann Streng, Dr. med. Johann Waller, Dr. med. Gm. Seidl.

Aufserord.: Dr. med. Wenzel Wachsmann, J. J. Wedlmatilus; Dr. med. Joseph Brech; Dr. med. Franz Reisel; Dr. med. Joseph Pila; Dr. med. Joseph Matejka; Dr. med. Joseph Dinatzat; Dr. med. Franz Köll, Secundararzt der Ilr.

med. Gottfried Ritter v. Rittershain, Ilr. med. Wilhelm Peters.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Karl Johann Bieh, Laicel. Rath; Dr. med. Vincenz Kosteletzky, Director des botanischen Gartens; Dr. theol. Johann Samuel Jirsik, Piedik, Dr. phil. Wilhelm Matzka, Dr. phil. Joseph Bohm, Director der Sternwarte; Dr. med. Friedr. Reichleer; Dr. med. Victor Pierre, Dr. phil. Karl Max Kenft, Hoffer; Dr. phil. Friedr. Stein; Ilr. phil. Johann Max Kelle; Dr. phil. Joh. Heinr. Löwe; Ilr. phil. Georg Heinrich Pertz, Director des philologischen Seminars; Dr. phil. Wenzel Wladimir Tomel; Dr. phil. Wilhelm Wollmann; Dr. theol. Martin Hattala; Dr. phil. Johann Erasmus Wocel; Dr. phil. Karl Hornstein; Dr. phil. Victor Ritter v. Zeobarzoich.

Aufserord.: Dr. Freih. Hermann v. Leonhardt; Dr. Heinrich v. Sudeli; Dr. Saul Isaak Kaempf, Hinterlischer Erecher; Dr. Johann Kritzala; Dr. Alfred Ludwig, Dr. phil. Gindely.

Rostock.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Otto Karsten Krabbe, Consistorialrath; Dr. theol. Friedr. Adolf Philippi, Lic. theol. Johann Bachmann, Lic. theol. August Wilhelm Dieckhoff.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Georg Alex. Otto Meier, Consistorialrath; Dr. jur. Hermann August Schwanert, Dr. jur. Victor v. Meibom, Dr. jur. G. H. A. Böhlau; Dr. jur. Theodor Mulder.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Friedr. Stremmel, Obermedicinalrath; Dr. med. Friedrich Friedr. Hermann Stannius, Obermedicinalrath; Dr. med. Karl Georg v. C. Bergmann, Obermedicinalrath, Dr. med. Benjamin Theodor Thieteilber, Obermedicinalrath; Dr. med. Otto, Dr. Simon, Dr. med. F. Winkel, Director der Hebammenanstalt.

Aufserord.: Dr. med. Theodor Ackermann.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Franz Wolfmar Zrieger, Dr. phil. Joh. Aug. Ehrenfried Meyer; Dr. phil. Eduard Becker; Dr. phil. Gust. Ludwig Ernst Bachmann; Dr. phil. Hermann Karsten, Dr. phil. Franz Ferdinand Schulze, Dr. phil. Karl Bartsch, Dr. phil. Georg Theod. Dr. phil. Hermann Nöldet.

Aufserord.: Dr. phil. Friedr. Jacob. Heinr. Franke, Dr. phil. Georg Rikel. Joh. Buich, Dr. phil. Eduard Schmidt.

Tübingen.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Beck, zweiter Fribrerhirt. Dr. theol. Landeer, dritter Fribrediger. Ir. theol. Oebler, Exhorus des evangelisch-theol. Seminars. Dr. theol. v. Palmer, vierter Fribrediger; Dr. theol. v. Weizsäcker, Oberconsistorialrath.

Katholisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. v. Kuhn; Ilr. theol. Hefele, Dr. theol. Jukigl; Ilr. theol. Aberle; Dr. theol. Himerl; Dr. theol. Reber.

Hülfslehrer: Dr. Ruckgabe, Konviktsdirector.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Gester, Kanzler der Universität. Dr. jur. Römer; Dr. jur. Mayerv, Dr. jur. Georg Wilhelm Wetzell, Geh. Justizrath, Dr. jur. Richard Dove.

Aufserord.: Dr. jur. Thudichum; Dr. jur. Seeger. Dr. jur. Pfeiffer, Docent mit dem Professortitel.

Medicinische Facultät.

Ord.: Ilr. med. Hugo v. Mohl; Dr. med. Bieter v. Bunsl; Ilr. med. Breit, Ilr. med. Bierordt, Dr. med. Hubert Ludwig; Dr. med. Leeby, Dr. med. Köhler; Dr. med. Strecker, Dr. med. Riemeyer; Dr. med. Horre-Seyler.

Aufserord.: Dr. med. Durin, Prosector, Dr. med Henkel; Dr. med. Martin, Docent mit dem Professortitel.

Philosophische Facultät.

Ord.: Ilr. Quenstedt; Dr. o. Keller; Dr. Reusch, Dr. Reiff, Ilr. Roth, Mitglied des Innercorats für das evangel.-theol. Seminar; Dr. Ernst Meyer; Dr. Hirzel; Dr. Teuffel; Dr. Pauli, Dr. Peschier; Dr. Kibitin.

Aufserord.: Dr. Hebl; Dr. Rapp; Dr. Holland, Docent mit dem Professortitel; Dr. Ludwig Geiglechen; Dr. Christoph Sigwart.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. Schüz; Dr. Hoffmann; Dr. Weber. Dr. Albert Schäffle (hat einen Ruf nach München erhalten).

Aufserord.: Dr. Fricker.

Wien.

Theologische Facultät.

Ord.: Ilr. theol. Wenzel Koselka, Consulter und Ehrenkommandeur des Kreuzherrenordens, Lateri. Rath; Dr. theol. Dominik Bauer, Ehrenherr und Dr. und Domsitze an St.-Stephan; Geh. Kämmerer des Parstes zc.; Dr. theol. Vincenz Sedlak, Stiftskapitular der regul. Chorherren zu St.-Augustin in Klosterneuburg zc.; Dr. theol. Pelleprecht, Dominikanerordenspriester; Ir. theol. und phil. Siemens Schrader; Ir. theol. Anton Hoyos, Olmützer fürstbischöflicher Rath; Ir. theol. Joseph Danie Hofkaplan, Studienbibliothekar im Jahnerstift Wetpriester in St.-Augustin und Ehrendomherr am Metropolitankapitel zu Gran; Dr. theol. Ernst Müller, fürstbischöflicher Ehrengeistlicher, Ehrendomherr des Metropolitankapitels zu St.-Stephan zc.; Dr. theol. Joseph Kisser; Dr. theol. Anton Gruscha, Domprediger zu St.-Stephan.

Supplr.: Dr. theol. Joseph Bayar; Dr. theol. Martin Bauer.

Digitized by Google

Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Ignaz Graf, wirklicher Regierungsrath, Dr. jur. Franz Xaver Haimerl, Dr. jur. Theodor Bachmann, Dr. jur. Moritz v. Sintenis, Dr. jur. Leopold Neumann, wirklicher Regierungsrath; Dr. jur. Georg Phillips, Hofrath, Dr. jur. Lorenz Stein; Dr. jur. Ludwig Arndts, wirklicher Regierungsrath, Dr. jur. und phil. Joseph Unger, Dr. jur. Wilhelm Emil Wahlberg, Dr. jur. und phil. Julius Glaser; Dr. jur. Heinrich Siegel; Dr. jur. Moritz Heisler, Hof- und Gerichtsrath.; Dr. jur. und phil. Joseph Franz Thorsak.

Supernum.: Dr. jur. Otto Bernhard Freih. v. Hingenau, Oberbergrath und k. k. Kämmerer; Dr. jur. Anton Bachof, Dr. jur. Hermann Ebert, Dr. phil. Wilhelm Ritter v. Kicherich, k. k. Oberlieutenantsauditor; Dr. jur. Hermann Blodig; Dr. jur. Johann Nepomuk Tomaschek, Dr. jur. Alexander Pawlowsky, Auscult.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Karl Damian Schoss, wirklicher Regierungsrath, Vorstand des pharmakologischen Institutes, Dr. med. Joseph Hyrtl, wirkl. Hofrath und Ehrendoctor der Universität Leipzig; Dr. med. Franz Schuh, Regierungsrath und Vorstand des ersten Decanatsinstitutes; Dr. med. Karl Rokitansky, Ministerial- und wirkl. Hofrath und Ehrendoctor der Universitäten zu Prag und Jena; Dr. med. Joseph Skoda; Dr. med. Johann Dlauhy, Dr. med. Ernst Brücke; Dr. med. Joh. Duncelier Edler v. Oesterleicher, Regierungsrath und Vorstand des zweiten Decanatsinstitutes, Dr. med. Johann Oppolzer, königlich sächsischer Hofrath, Dr. med. Franz Arnzat, emeritirter Kreisphysikus und Krankenhausdirector; Dr. med. Ferdinand Arlt; Dr. med. Karl Rudolf Braun; Dr. med. Joseph Späth; Dr. med. Christian August Voigt.

Supernum.: Dr. med. Theodor Helm, Regierungsrath und Director des allgemeinen Krankenhauses, Dr. med. Franz Romeo Seligmann, provisorischer Vorstand der medicinischen Bibliothek, Dr. med. Karl Sigmund, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause, Dr. med. Ferdinand Ritt; Dr. med. Joseph Hasner Ritter v. Jgartbal, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause; Dr. med. Karl Stellwag v. Carion, Dr. med. Moritz Roll, Director des Militär-Thierarzneiinstituts; Dr. med. Moritz Heiter; Dr. med. Joseph Seegen; Dr. med. Karl Mayrhofer, Dr. med. Hermann Zeiß; Dr. med. Ludwig Türk, Primärarzt am allgemeinen Krankenhause.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. med. und phil. Joh. Nepomuk Ritter Czitansky, Dr. med. und phil. Andreas Ritter v. Grimmhausen, Regierungsrath und Director des physikalischen Institutes, Dr. phil. August Kunzek Edler v. Lichta; Dr. phil. Franz Woly; Dr. med. Eduard Jenal, Director des botanischen Gartens, Custos des botanischen Hofcabinets; Dr. phil. Joseph Heyrat, Dr. med. Joseph Redtenbacher; Dr. phil. Karl Kreil, Dr. phil. Karl Exner v. Ritterau, Director der Sternwarte; Dr. med. Rudolf Kner; Dr. phil. Albert Jäger, Vorsteher des philologisch-ästhetischen Seminars u. Director des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Dr. phil. Hermann Bonitz, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars; Dr. jur. und phil. Franz Xaver Miklosich, erblicher Reichsrath; Dr. med. Franz Unger, Friedrich Simony, Magister der Pharmacie, Dr. phil. Joseph Scholz, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars, Dr. phil. Anton Boller, Dr. phil. Emanuel Hoffmann, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars, Dr. phil. Franz Karl Lott; Dr. phil. Franz Pfeiffer; Dr. phil. Johann Vahlen, Vorsteher des philologisch-historischen Seminars; Dr. phil. Robert Zimmermann; Dr. med. Karl Leonhard Brühl, Dr. phil. Joseph Stefan; Dr. phil. Karl Jelinek, Director der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus; Dr. phil. August Reuß; Dr. phil. Rudolf Eitelberger v. Edelberg, Director des Museums für Kunst und Industrie.

Supernum.: Dr. phil. Ottokar Lorenz, Dr. med. und phil. Ludwig Schmarda, Dr. phil. Jakob Goldenthal, beeideter Dolmetsch des k. k. Landesgerichts, Eduard Suess; Dr. phil. Theodor Sickel; Adolf Mussafia; Dr. jur. Eduard Hanslick.

Evangelisch-theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Gustav Adolph Lechler, Dr. theol. Vogel; Dr. theol. und phil. Karl Theodor Otte; Dr. theol. W. A. Lyskus, Dr. hon. theol. Karl Kayserling, Superintendent, Stadtprediger, Garnisonsprediger, Dr. theol. Eduard Böhl.

Würzburg.

Theologische Facultät.

Ord.: Dr. theol. Joseph Hergenröther, Dr. theol. Sebastian Reißmann, Dr. theol. Heinr. Jos. Dominik Denzinger; Dr. theol. Andreas Joseph Hahnlein; Dr. theol. Franz Hettinger.

Juristische Facultät.

Ord.: Dr. jur. Jos. Ambros. Mich. Albrecht, Hofrath; Dr. jur. Karl Ebel, Dr. jur. Joseph Helfert, Dr. jur. Karl Hildenbrand; Dr. jur. Georg Adam Wilting, Dr. jur. Karl Aloys. Dr. jur. A. Koeppen; Dr. jur. Franz Sambuber.

Auscult.: Dr. jur. Felix Dahn.

Staatswirthschaftliche Facultät.

Ord.: Dr. jur. Karl Ebel (siehe juristische Facultät); Dr. Johannes Rudolf Wagner, Dr. Karl Hinspeedach.

Auscult.: Dr. Ludwig Joseph Gerstner.

Adjunct: Dr. J. Albert, l. Revisorsrath.

Medicinische Facultät.

Ord.: Dr. med. Johann Nattr; Dr. med. Franz Rinecker, Hofrath; Dr. med. Friedr. Adolf Schmidt; Dr. med. Joh. Jos. Scherer, Hofrath. Dr. med. Albert Kölliker, Hofrath und Vorsteher der anthropol. und physiolog. Anstalten. Dr. med. Friedr. Wilh. v. Scanzoni, Director der Entbindungsschule; Dr. med. Heinr. Bamberger, Hofrath und Oberarzt im Julius-Spital. Dr. med. Wenzel Lehnert, Hofrath und Oberwundarzt am Juliusspital; Dr. med. Joh. Theodor August Förster, Conservator der pathol.-anatom. Anstalten; Dr. med. Hugo Ziemssen.

Autorevd.: Dr. med. Heinr. Adelmann, Dr. med. Karl Zetter; Dr. med. Robert Ritter v. Welz, Dr. med. Aloys Geigel.

Prosectoren: Dr. med. Gottfried v. Siebold; Dr. med. Joseph Gseeb.

Philosophische Facultät.

Ord.: Dr. phil. Gottfried Wilh. Daniel Hofstadt, Dr. phil. Valentin Leyden; Dr. phil. Franz Hofmann; Dr. phil. Georg Ludwig; Dr. phil. Aloys Mayr; Dr. phil. Martin Theodor Gothen, Vorsteher des Archivconservatoriums; Dr. phil. Franz Joseph Reuter; Dr. phil. Herm. Müller, Dr. phil. Karl Ludwig Urlichs, Hofrath; Dr. phil. Aug. Schenk, Director des botanischen Gartens; Dr. phil. Franz Xaver Wegele; Dr. phil. Fr. Sandberger, Conservator der mineralogischen Sammlungen.

Autorevd.: Dr. phil. Eduard Selling; Dr. Lorenz Geasberger.

Die Fachschulen in Deutschland.

Bau-, Berg-, Forst-, Handels-, Kriegs-, Landwirthschafts-, Musik-, Polytechnische, See- und Wundarznei-Schulen.

Baukunst.

Berlin: Bauakademie.
Breslau: Kunst- und Bauhandwerkschule.
Chemnitz: Baugewerkschule.
Coeln: Bau- und Gewerbeschule.
Danzig: Kunst- und Gewerbeschule.
Dresden: Baugewerkeschule.
Eilenach: Bau- und Gewerbeschule.
Erfurt: Kunst- u. Bauhandwerkschule.
Gallerstadt: Bau- u. Gewerbeschule.
Gothingen: Bau- und Gewerbeschule.
Hildesheim: Baugewerkschule.
Kaltennordheim: Bau- und Gewerbeschule.
Karlsruhe: Bauschule. — Ingenieurschule.
Königsberg: Kunst- und Baugewerkschule.
Leipzig: Baugewerkschule.
Magdeburg: Kunst- u. Baugewerkschule.
München: Baugewerkschule.
Nürnberg: Baugewerkschule.
Plauen: Baugewerkschule.
Stadtsteinen: Bau- und Gewerbeschule.
Stuttgart: Winter-Baugewerkschule.
Tübingen: Bauschule.
Weimar: Bau- und Gewerbeschule.
Zittau: Baugewerkschule.

Bergwesen.

Altenberg im sächsischen Erzgebirge: Bergschule.
Andreasberg: Berg- und Steigerschule.
Berlin: Bergakademie.
Klausthal: Bergschule.
Dillenburg: Bergschule.
Düren: Bergwerksschule.
Freiberg: Bergakademie.
Bergschule.
Halberstadt: Bergbauschule.
Leoben: Bergakademie.
Pribram: Bergakademie.
Sieben in Oberfranken: Bergschule.
Zwickau: Kohlenbergbauschule.

Forstwesen.

Aschaffenburg: Centralforstschule.
Aussee: Forstschule.
Berlin: Jagdlehranstalt.
Braunschweig: Forstlehranstalt.
Clausthal: Forstlehranstalt.
Dilden: Forstlehranstalt.
Eisenach: Forstlehrinstitut.
Freiburg: Forstlehranstalt.
Gießen: Forstlehranstalt.
Hohenheim: Forstakademie.
Karlsruhe: Forstschule.
Kiel: Forstschule.
Königsberg: Forstschule.
Mariabrunn, Wien: Forstlehranstalt.
Meisungen: Forstlehranstalt.
Neustadt-Eberswalde: Forstlehranstalt.
Tharand: Forstlakademie.

Handel.

Berlin: Handelsschule.
Bozen: Handelsschule.
Bremen: Handelsschule.
Chemnitz: Handelsschule.
Darmstadt: Handelsschule.
Dessau: Handelsschule.
Dresden: Handelsschule.
Frankfurt a. M.: Handelsschule.
Freiberg in Sachsen: Handelsschule.
Fürth: Handelsschule.
Gotha: Handelsschule.
Hamburg: Handelsschule.
Innsbruck: Handelsschule.
Insterburg: Handelsschule.
Karlsruhe: Handelsschule.
Leipzig: Handelsschule.
Lindau: Handels- und Gewerbeschule.
Lübeck: Handelslehranstalt.
Magdeburg: Handelsschule.
Mannheim: Handelsschule.
Nürnberg: Handelsschule.
Offenbach: Handelsschule.
Olmütz: Gremial-Handelsschule.
Prag: Handelsschule.
Reutlet: Handelsschule.
Rotdenburg: Handelsschule.
Triest: Akademie für Handel und Schiffahrt.
Tübingen: Handelsschule, zugleich für das weibliche Geschlecht.
Weimar: Handelsschule, zugleich für das weibliche Geschlecht.
Wien: Handelsschule.
Würzburg: Handelsschule.

Kriegswissenschaften.

Annaburg: Militär- Knaben- Erziehungsanstalt.
Bendberg: Kadettenanstalt.
Kadettenhaus.
Seekadettenlehrinstitut.
Berlin: Kriegsakademie.
Kadettenhaus; Militär- Central-Turnanstalt.
Beeelingse Artillerie- u. Ingenieurschule.
Braunschweig: Kadettenhaus.
Brud a. d. Leitha: Unter-Erziehungshaus.
Gusim: Kadettenhaus.
Darmstadt: Militärschule.
Dresden: Artillerieschule.
Kadettenschule.
Engers am Rhein: Vierte preußische Kriegsschule.
Gmünd: Schwadronsgagnie f. Cavallerie.
Grimel: Kriegsschule für das 4., 7. und 8. Armeecorps.
Fischau: Unter-Erziehungshaus.
Glogau: Fünfte preußische Kriegsschule.
Hainburg: Kadettenanstalt u. Schulcompagnie für Infanterie.
Hannover: Militärakademie.
Kadettenanstalt.
Jülich: Unteroffizierschule.
Kamenitz in Böhmen: Obererziehungshaus.
Karlsruhe: Artillerieschule.
Kassel: Kadettenanstalt.
Kloster Bruck: Militärakademie.
Kuttenberg: Ober-Erziehungshaus.
Liebenau in Böhmen: Schulcompagnie für Artillerie.

Digitized by Google

Ludwigsburg: Militärdotirungsanstalt.
Marburg in Oesterreich: Kadettenanstalt.
München: Kadettenhaus.
Genie- und Artillerieschule.
Kriegsschule.
Neisse: Kriegsschule für das 1., 5. und 6. Armeecorps.
Ofenbuxg: Militärschule.
Olmütz: Schulencompagnie f. Artillerie und Infanterie.
Potsdam: Kadettenhaus; Unteroffizierschule. Militär-Waisenknaben-Erziehungsanstalt.
Prag: Schulencompagnie f. d. Artillerie.
Preran: Unter-Erziehungshaus.
St. Pölten: Schulencompagnie für Genietruppen.
Schwedt: Militärschule.
Schwerin: Ver. Division sschule u. Militär-Erziehungsanstalt.
Spandau: Militär-Schießschule.
Stadt in Oesterreich: Militärisches Ober-Erziehungshaus.
Stralsund: Kadettenanstalt.
Stuttgart: Kriegsschule.
Thule: Schulencompagnie für Pionniere.
Wahlstatt bei Liegnitz: Kadettenanstalt.
Weißkirchen in Mähren: Artillerieakademie.
Wien: Militär-Lehrer-Anstalt. technische Artillerieschule, höherer Artillerie- und höherer Genieeurs, Central- und Artillerie-Equitationsinstitut, Kriegsschule, Militärverwaltungs-Lehranstalt.
Wiener-Neustadt: Militär-Lehranstalt. Centralfechtschule.
Militärakademie.
Wiesbaden: Kriegsschule.
Znaim in Mähren: Militärakademie für Genietruppen.

Landwirthschaft.

Amberg: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Annaberg bei Bonn: Ackerbauschule.
Ansbach: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Aschaffenburg: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Augsburg: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Baireuth: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Bamberg: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Bayerdorf: (Kurhessen) Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Berlin: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Bitschkau in Oberschlesien: Ackerbauschule.
Gartshof b. Rostock: Landwirthschaftliche Privatlehranstalt.
Darmstadt: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Denklingen, Kreis Waldbroel, preuß. Rheinprovinz: Ackerbauschule.
Dresden: Vorbereitungsanstalt für Land- und Forstwirthe.
Echternach in Württemberg: Ackerbauschule.
Eldena b. Greifswald: Landwirthschaftliche Akademie.
Ellwangen: Ackerbauschule.
Erlangen: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Freising: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Gießen: Landwirthschaftliche Privatlehranstalt, den Vorträgen an der Universität angepaßt.
Göttingen-Weende: Landwirthschaftliche Akademie.
Greyzau in Oesterreich: Ackerbauschule.
Halle: Landwirthschaftliche Lehranstalt in Verbindung mit der Universität.
Heren bei Bielefeld: Landwirthschaftliche Fortbildungsschule.
Hildesheim: Ackerbauschule.
Hof: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Hohenheim: Land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Jena: Höhere Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Kaaden in Böhmen: Ackerbauschule.
Kaiserslautern: Landwirthschafts- u. Gewerbsschule.
Kannstatt: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Karlsruhe: Landwirthschaftliche Gartenbauschule.
Kaufbeuren: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Kempten: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Kirchberg in Württemberg: Ackerbauschule.
Klosterneuburg: Wein- und Obstbauschule.
Landau: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Landshut: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Lichtenhof in Mittelfranken: Landwirthschaftliche Erziehungsanstalt.
Liebwerda in Böhmen: Ackerbauschule.
München: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Neudeck bei Donauwörth: Kreisackerbauschule des Freiherrn v. Gaisberg.
Niederweis — Regierungsbezirk Trier: Ackerbauschule.
Nördlingen: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Nürnberg: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Passau: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Pfrentsch in der Oberpfalz: Wiesen- und Ackerbauschule.
Plagwitz bei Leipzig: Landwirthschaftliche Lehranstalt, mit der Universität in Leipzig in Verbindung gebracht.
Poppelsdorf bei Bonn: Landwirthschaftliche Akademie.
Proslau in Schlesien: Landwirthschaftliche Akademie.
Rabin in Böhmen: Ackerbauschule.
Regensburg: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Regenwälde in Pommern: Landwirthschaftliche Lehranstalt.
Rheindach, preußische Rheinprovinz: Landwirthschaftl. Fortbildungsschule.
Sauerau: Gärtner-Lehranstalt.
Schleißheim: Kreisackerbauschule.
Schwabfurt: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Speier: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
St. Ulrich bei Neuß: Ackerbauschule.
Straubing: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Thorand: Akademie für Land- und Forstwirthe.
Trier: Wiesenbauschule.
Triesdorf in Mittelfranken: Ackerbauschule.
Waldau bei Königsberg: Landwirthschaftliche Akademie.
Wiesbaden: Landwirthschaftliches Institut auf dem Geisberge.
Wielno, Regier.-Bezirk Bromberg: Ackerbauschule.
Wunsiedel: Landw.- u. Gewerbsschule.
Würzburg: Landw.- u. Gewerbsschule.
Zweibrücken: Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Musik.

Berlin: Institut für Kirchenmusik.
Dresden: Conservatorium für Musik.
Hamburg: Musikschule.
Köln: Conservatorium für Musik.
Leipzig: Conservatorium für Musik.
Luxemburg: Conservatorium f. Musik.
München: Conservatorium für Musik.
Prag: Conservatorium für Musik.
Stuttgart: Musikschule.
Wien: Conservatorium für Musik.

Seewesen.

Barth in Neuvorpommern: Steuermannsschule.
Berlin: Seekadettenschule.
Blumenthal in Hannover: Navigationsschule.
Bremen: Schiffahrtsschule.
Gattaro: Schiffahrtsschule.
Danzig: Schiffahrtsschule.
Elsflethe: Schiffahrtsschule.
Emden: Schiffahrtsschule.
Fischland, Mecklenburg: Schiffahrtsschule.
Fiume: Marineakademie.
Grabow b. Stettin: Schiffahrtsschule.
Schiffsbaukunde.
Hamburg: Schiffahrtsschule.
Seemannsschule von Schuirman und Thaulow.
Hannover: Privatschiffahrtsschule.
Königsberg: Schiffahrtsschule.
Lübeck: Schiffahrtsschule.
Lussinpiccolo: Schiffahrtsschule.
Meersburg am Bodensee: Seemannsschule.
Memel: Schiffahrtsschule.
Pavenburg: Schiffahrtsschule.
Pillau: Schiffahrtsschule.
Rügenwalde: Schiffahrtsschule.
Rostock: Schiffahrtsschule.
Rovigo: Schiffahrtsschule.
Spalato: Schiffahrtsschule.
Stettin: Schiffahrtsschule.
Timmel: Schiffahrtsschule.
Triest: Marineakademie.
Venedig: Schiffahrtsschule.
Volgast: Elementarschiffahrtsschule.
Wustrow: Schiffahrtsschule.
Zara: Schiffahrtsschule.

Thierarzneikunst.

Berlin: Thierarzneischule.
Dresden: Thierarzneischule.
Gießen: Thierarzneischule.
Göttingen: Thierarzneischule.
Hannover: Thierarzneischule.
Kiel: Thierarzneischule.
Marburg: Thierarzneischule.
München: Thierarzneischule.
München-Thierarzneischule.
Schwerin: Thierarzneischule.
Stuttgart: Thierarzneischule.
Wien: Thierarzneiinstitut.

Wundarzneikunst.

Berlin: Medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelm-Institut.
Medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär.
Braunschweig: Anatomisch-chirurgische Anstalt.
Breslau: Medicin.-chirurgische Lehranstalt.
Frankfurt: Medicin.-chirurgische Anstalt.
Hamburg: Anatomisch-chirurgische Anstalt.
Hannover: Chirurgische Schule.
Laibach: Medicin.-chirurgische Lehranstalt.
Linz: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Magdeburg: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Salzburg: Medicinisch-chirurgische Lehranstalt.
Wien: Institut für feldärztliche Zöglinge.

Gemischte Fachwissenschaften.

Aachen: Rheinisch-westfälische polytechnische Schule, im Entstehen.
Annaberg: Bojamentierschule.
Augsburg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbsschule.
Baireuth: Kreisgewerbsschule.
Berchtesgaden: Industrie-Zeichnenschule.
Berlin: Technisches Gewerbeinstitut. Musterzeichnenschule.
Kunst- und Gewerbeschule.
Militärische Turnschule.
Telegraphenschule.
Braunschweig: Carolinum, technische mercantilische, land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt.
Breslau: Kunst-, Bau- und Handwerkschule.
Brünn: Technisches Institut, Gewerbeschule in vier Abtheilungen, für Baugewerke, Maschinenbau, Bergbau und chemische Gewerbe.
Chemnitz: Königliche höhere Gewerbeschule.
Greifeld: Höhere Webeschule.
Medicinische Baugewerk- und Werkmeisterschule.
Höhere Webeschule.
Danzig: Kunst- und Handwerkschule.
Dreband in Sachsen: Klöppelschule.
Dresden: Polytechnische Lehranstalt.
Stenographische Schule.
Turnlehrerbildungsanstalt.
Eichernach: Polytechnische Schule.
Einbeck in Hannover: Webeschule nach dem Muster der sächsischen.
Elberfeld: Industrielle Hochschule.
Höhere Webeschule.
Erfurt: Kunst-, Bau- u. Handwerkschule.
Pharmaceutisches Institut.
Göttingen: Technische Lehranstalt.
Graz: Johanneum, Lehranstalt für verschiedene Kunstwissenschaften.
Gumpendorf bei Wien: Höhere Webeschule.
Hannover: Polytechnische Schule.
Jena: Pharmaceutisches Institut.
Ingolstadt: Gewerbeschule.
Kaiserslautern: Kreisgewerbeschule.
Karlsruhe: Polytechnische Schule.
Kassel: Höhere Gewerbeschule.
Königsberg: Kunst-, Bau- und Handwerkschule.
Mülheim a. d. R.: Höhere Webeschule.
München: Polytechnische Anstalt.
Nürnberg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbsschule.
Polytechnische Schule.
Technisches Realgymnasium.
Kunstgewerbsschule.
Oelsnitz in Sachsen: Schule für Peuntnäherei.
Passau: Höhere Webeschule.
Kreisgewerbsschule.
Prag: Stänisch-technisches Institut.
Regensburg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbsschule.
Rostock: Höhere Gewerbsschule.
Saarbrücken: Gewerbsschule.
Schneeberg: Klöppelschule.
Speier: Technisches Realgymnasium.
Steinschönau in Böhmen: Zeichnenschule für Glasdekorkation.
Stuttgart: Polytechnische Schule.
Wien: Physikal. Institut zur Bildung von Lehrern der Physik.
Polytechnische Schule, Gewerbsschule in der Jägerzeile.
Wiesbaden: Polytechnische Schule.
Würzburg: Technisches Realgymnasium.
Kreisgewerbsschule.

Digitized by Google

Militär und Marine.

Uebersicht der Etatsstärken der Contingente des deutschen Bundesheeres nach den Musterungsvorlagen von 1863.

Armeecorps.	Contingent.		A. Kriegsformation. Streitbare										B. Friedensformation. Streitbare									
			Pferde.										Pferde.									
			Officiere.	Unter-officiere.	Spielleute.	Gemeine.	Zusammen.	Nicht-Streitbare.	Officiers-Reitpferde.	Reit-	Zug- und Pack-	Gesammt-zahl d. Wagen.	Officiere.	Unter-officiere.	Spielleute.	Gemeine.	Zusammen.	Nicht-Streitbare.	Officiers-Reitpferde.	Reit-	Zug- und Pack-	Gesammt-zahl d. Wagen.
I., II., III.	Oesterreich . . .	Feldtruppen . . .	4,680	13,756	4,295	131,011	153,742	29,163	6,464	20,614	27,564	11,498	4,969	11,814	2,766	88,591	107,731	16,268	3,515	21,812	3,779	1,275
		Besatzungstruppen	580	1,977	419	17,323	20,299	1,637	344	648	776	278	544	1,224	242	5,660	7,640	817	188	762	35	36
		Ersatztruppen . . .	894	2,857	563	26,767	31,021	1,946	648	4,075	—	25	625	1,075	240	3,525	5,472	925	100	25	—	25
		Summe	6,154	18,590	5,277	175,041	205,062	32,746	7,656	25,337	28,340	11,801	5,729	14,113	3,228	97,776	120,846	18,010	3,804	22,599	3,814	1,336
		Bundesforderung.	3,814	12,252	3,027	154,747	173,840	975	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	2,340	6,338	2,250	20,294	31,222	31,771	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IV., V., VI.	Preußen	Feldtruppen . . .	3,753	12,567	3,042	128,864	148,226	17,026	7,786	19,509	20,349	6,114	3,383	9,425	2,881	72,308	87,894	4,923	3,284	14,898	1,824	152
		Besatzungstruppen	419	1,560	309	16,288	18,576	158	169	440	112	16	40	121	18	813	992	2	18	8	56	8
		Ersatztruppen . . .	915	3,844	749	40,286	45,794	10,640	520	5,113	1,126	67	1,664	8,425	1,201	112,417	123,707	22,899	—	10,156	19,207	—
		Summe	5,087	17,971	4,100	185,438	212,596	27,824	8,474	25,062	21,587	4,197	5,087	17,971	4,100	185,438	212,596	27,824	3,302	25,062	21,587	200
		Bundesforderung.	3,231	10,370	2,563	131,006	147,170	775	—	18,803	3,600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	1,856	7,601	1,537	54,432	65,426	27,049	—	6,259	17,987	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VII.	Bayern	Feldtruppen . . .	1,228	3,651	1,003	38,670	44,552	6,880	2,070	8,580	7,328	1,940	1,102	3,212	1,000	39,125	44,519	5,338	1,021	6,927	1,662	1,940
		Besatzungstruppen	251	880	170	9,569	10,870	332	138	363	—	45	249	748	179	9,591	10,767	314	87	260	—	45
		Ersatztruppen . . .	469	1,559	396	17,796	20,218	811	340	1,361	320	72	440	1,211	375	16,080	18,106	737	194	875	78	72
		Summe	1,948	6,090	1,578	66,033	75,649	8,023	2,548	10,604	7,648	2,057	1,871	5,191	1,554	64,806	73,422	6,389	1,302	8,062	1,740	2,057
		Bundesforderung.	1,446	4,628	1,366	57,828	65,268	—	—	8,776	2,530	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	502	1,462	212	8,205	10,381	—	—	1,828	5,218	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Württemberg . .	Feldtruppen . . .	407	1,184	461	12,750	14,802	2,436	866	2,912	2,389	528	495	1,356	345	8,686	11,082	400	507	2,143	271	41
		Besatzungstruppen	192	565	230	6,301	7,288	561	255	220	201	49	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Ersatztruppen . . .	78	275	82	3,092	3,467	146	74	638	130	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	677	2,024	773	22,083	25,557	3,143	1,295	3,770	2,720	601	643	1,903	750	22,565	24,867	1,223	507	3,345	801	41
		Bundesforderung.	566	1,812	695	27,602	25,585	144	—	3,108	776	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	111	212	108	—	—	2,999	1,295	662	1,934	549	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	519	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	Baden	Feldtruppen . . .	364	1,186	413	10,427	12,390	1,851	720	1,988	1,730	390	350	801	385	4,931	6,467	171	351	1,340	195	30
		Besatzungstruppen	77	257	76	2,267	2,677	147	120	167	79	—	75	175	69	1,045	1,364	29	72	121	39	6
		Ersatztruppen . . .	74	275	82	2,889	3,334	95	74	638	130	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	515	1,659	544	15,633	18,401	2,093	893	2,618	1,859	390	493	1,391	604	18,347	20,835	1,037	423	2,640	1,922	36
		Bundesforderung.	440	1,274	406	16,914	18,334	—	—	2,462	456	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	75	385	138	—	67	—	—	156	1,403	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	581	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Großherzogthum Hessen.	Feldtruppen . . .	273	829	231	8,352	9,684	1,016	392	1,335	1,179	368	263	715	202	6,373	7,553	57	215	935	120	368
		Ersatztruppen . . .	50	186	48	1,748	2,032	15	48	278	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	322	1,015	279	10,100	11,716	1,031	440	1,613	1,227	368	337	1,036	272	10,465	12,110	1,095	—	1,618	1,176	368
		Bundesforderung.	270	797	197	10,094	11,358	—	—	1,282	318	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	52	218	82	6	358	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IX.	Sachsen	Feldtruppen . . .	483	1,544	478	15,632	18,137	2,747	853	2,801	3,086	792	538	2,033	594	21,693	24,858	1,624	443	3,308	754	—
		Ersatztruppen . . .	91	284	73	3,552	4,000	61	75	558	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	574	1,828	551	19,184	22,137	2,808	928	3,359	3,146	792	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Bundesforderung.	487	1,548	386	19,579	22,000	—	—	3,679	612	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	87	280	165	—	137	—	—	689	2,534	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	395	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Armeecorps.	Contingent.		A. Kriegsformation. Streitbare						Pferde.				B. Friedensformation. Streitbare						Pferde.			
			Officiere.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Zusammen.	Nicht-Kombattanten.	Officiers- und Beamten.	Reit-	Zug- und Pack-	Geschütz- u. Wagen.	Officiere.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Zusammen.	Nicht-Kombattanten.	Officiers- und Beamten.	Reit-	Zug- und Pack-	Geschütz- u. Wagen.
IX.	Kurhessen	Feldtruppen	244	671	243	7,494	8,652	1,209	340	1,326	1,246	304	241	548	216	4,902	5,907	181	242	796	162	16
		Ersatztruppen	49	156	56	1,861	2,122	100	42	271	44	20	48	123	48	1,166	1,385	23	35	183	—	—
		Summe	293	827	299	9,355	10,774	1,309	382	1,597	1,340	414	289	671	264	6,068	7,292	204	277	979	162	16
		Bundesforderung . .	280	768	183	9,181	10,412	—	—	1,381	342	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	13	59	116	174	369	—	—	216	998	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Nassau	Feldtruppen	143	424	165	4,777	5,509	664	101	119	724	165	120	339	145	4,955	5,559	93	31	33	77	29
		Ersatztruppen	14	51	11	585	611	13	—	5	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	157	475	176	5,362	6,120	677	101	124	750	165	148	430	551	5,903	6,532	648	101	125	749	170
		Bundesforderung . .	152	455	153	5,961	6,721	—	—	124	750	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	5	20	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	649	601	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Limburg	Feldtruppen	36	112	21	701	870	104	84	900	41	14	35	126	23	550	734	27	72	634	—	—
		Ersatztruppen	6	14	2	74	96	10	13	89	—	—	—	—	—	317	317	—	—	—	—	—
		Summe	42	126	23	775	966	114	97	989	41	14	35	126	23	867	1,051	27	72	634	—	—
		Bundesforderung . .	31	89	21	923	1,064	—	31	1,933	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	11	37	2	—	—	—	66	—	41	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	148	98	—	—	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Luxemburg . . .	Feldtruppen	39	130	50	1,346	1,565	79	22	2	32	—	37	114	30	1,124	1,325	17	7	—	—	—
		Ersatztruppen	8	29	11	300	348	8	1	—	—	—	—	7	2	364	373	1	—	—	—	—
		Summe	47	159	61	1,646	1,913	87	23	2	32	—	37	121	32	1,488	1,698	18	7	—	—	—
		Bundesforderung . .	47	159	61	1,646	1,913	87	23	2	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
X.	Hannover	Feldtruppen	673	1,462	485	17,092	19,732	3,243	1,483	2,887	3,468	796	648	1,588	550	19,968	22,754	1,239	757	28	32	—
		Ersatztruppen	140	333	110	3,769	4,352	15	192	592	164	—	103	287	47	5,311	5,748	160	—	48	—	—
		Summe	813	1,815	595	20,861	24,084	3,258	1,675	3,479	3,632	796	751	1,875	597	25,279	28,502	1,399	757	76	31	—
		Bundesforderung . .	658	1,724	535	21,016	23,933	—	—	3,278	899	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	155	91	60	—	151	3,258	1,675	201	2,733	796	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	155	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Braunschweig . .	Feldtruppen	98	276	63	2,760	3,197	574	202	491	580	143	84	205	61	1,350	1,700	87	90	288	59	—
		Ersatztruppen	35	96	24	916	1,071	49	17	130	30	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	133	372	87	3,676	4,268	623	219	621	610	117	119	326	118	4,820	5,383	528	99	444	434	—
		Bundesforderung . .	88	273	70	3,412	3,843	—	—	465	120	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	45	99	17	264	425	—	—	156	490	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Holstein u. Lauenburg	Feldtruppen	132	283	92	4,817	5,324	1,041	257	793	1,085	473	129	278	92	2,264	2,763	197	92	577	50	343	—
		Ersatztruppen	—	—	—	667	667	—	—	86	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	132	283	92	5,484	5,991	1,041	257	879	1,085	487	136	323	92	5,821	6,372	1,041	92	849	859	343
		Bundesforderung . .	132	423	104	5,342	6,000	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	142	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	139	12	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Mecklenburg-Schwerin	Feldtruppen	134	449	136	4,666	5,385	593	244	699	737	172	169	520	156	6,653	7,498	532	137	859	750	178
		Ersatztruppen	22	95	20	1,057	1,194	2	14	149	14	2	2	1	—	—	3	—	3	—	—	2
		Summe	156	544	156	5,723	6,579	595	258	848	751	174	171	521	156	6,653	7,501	532	140	859	750	198
		Bundesforderung . .	140	458	112	5,854	6,564	—	—	677	156	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	16	86	44	—	15	595	258	171	595	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	131	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Mecklenburg-Strelitz	Feldtruppen	23	77	29	948	1,077	121	25	16	193	37	23	63	34	415	535	7	15	6	28	4
		Ersatztruppen	5	16	5	214	240	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	28	93	34	1,162	1,317	121	25	16	193	37	23	101	65	1,329	1,510	123	25	16	193	37
		Bundesforderung . .	28	93	34	1,162	1,317	121	25	16	193	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
	Oldenburg . . .	Feldtruppen	89	268	74	2,880	3,311	494	155	473	570	136	91	249	82	1,392	1,815	110	85	325	56	10
		Ersatztruppen	16	55	8	658	737	58	10	92	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	105	321	82	3,538	4,048	552	165	565	582	136	105	332	82	3,533	4,072	545	85	325	56	10
		Bundesforderung . .	89	282	71	3,396	4,043	—	—	492	144	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	16	36	11	—	5	—	—	73	438	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

A. Kriegsformation.

Kontingent.	Gemeingent.		Streitbare: Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.	Summe.	Invalidenmarke.	Nicht streitbare: Offiziere und Beamten.	Pferde: Reit-	Zug- und Pack-	Geschütze m. Bespan.
X.	Lübeck	Feldtruppen	14	41	29	536	611	64	1	28	10
		Ersatztruppen	2	9	2	123	136	6	—	—	—
		Summe	16	50	22	659	747	70	1	28	10
		Bundesforderung	14	50	17	666	747	—	—	—	—
		mithin mehr	2	—	5	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	7	—	—	—	—	—
	Bremen	Feldtruppen	15	55	26	632	728	41	6	1	46	15
		Ersatztruppen	3	12	2	145	162	—	—	—	—	—
		Summe	18	67	28	777	890	41	6	1	46	15
		Bundesforderung	15	55	26	632	728	—	—	—	—	—
		mithin mehr	3	12	2	145	162	—	—	—	—	—
	Hamburg	Feldtruppen	42	139	56	1,709	1,946	155	39	313	106	38
		Ersatztruppen	5	15	6	191	217	1	2	34	—	—
		Summe	47	154	62	1,900	2,163	156	41	347	106	38
		Bundesforderung	47	154	62	1,900	2,163	—	—	326	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	21	—	—
	Sachsen-Altenburg	Feldtruppen	30	103	48	1,299	1,473	53	25	1	32	21
		Ersatztruppen	6	24	6	292	328	—	—	—	—	—
		Summe	36	127	54	1,584	1,801	53	25	1	32	21
		Bundesforderung	36	127	54	1,584	1,801	—	—	—	—	—
	Sachsen-Coburg	Feldtruppen	40	121	34	1,486	1,681	65	48	—	42	17
		Ersatztruppen	7	25	6	333	371	98	1	—	—	—
		Summe	47	146	40	1,819	2,052	163	49	—	42	17
		Bundesforderung	40	128	24	1,844	2,036	7	—	—	—	—
		mithin mehr	7	18	6	—	16	156	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—
	Sachsen-Meiningen	Feldtruppen	35	115	53	1,523	1,726	61	10	2	44	20
		Ersatztruppen	7	23	6	348	384	—	—	—	—	—
		Summe	42	138	59	1,871	2,110	61	10	2	44	20
		Bundesforderung	35	108	36	1,871	2,070	58	18	—	20	—
		mithin mehr	7	30	3	—	40	3	—	2	44	—
	Weimar	Besatzungstruppen	63	210	78	2,664	3,015	128	50	—	53	22
		Ersatztruppen	12	48	12	598	670	—	—	—	—	—
		Summe	75	258	90	3,262	3,685	128	50	—	53	22
		Bundesforderung	74	246	81	3,304	3,685	—	—	—	—	—
		mithin mehr	1	12	29	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—
	Anhalt-Dessau-Köthen	Besatzungstruppen	27	100	37	1,116	1,280	44	17	—	36	10
		Ersatztruppen	6	20	—	238	284	—	—	—	—	—
		Summe	33	120	37	1,374	1,564	44	17	—	36	10
		Bundesforderung	33	116	30	1,385	1,564	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	4	7	—	—	—	—	—	—	—
		mithin weniger	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—
	Anhalt-Bernburg	Besatzungstruppen	12	47	13	484	555	21	12	—	20	7
		Ersatztruppen	3	10	2	107	123	—	—	—	—	—
		Summe	15	57	15	591	678	21	12	—	20	7
		Bundesforderung	14	51	14	599	678	3	—	—	—	—
		mithin mehr	1	6	1	—	—	18	12	—	20	7
		mithin weniger	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—
	Hessen-Homburg	Besatzungstruppen	10	25	9	256	300	31	—	1	11	5
		Ersatztruppen	—	—	—	67	67	—	—	—	—	—
		Summe	10	25	9	323	367	31	—	1	11	5
		Bundesforderung	10	25	9	323	367	31	—	1	11	5

B. Friedensformation.

Kontingent.	Gemeingent.		Streitbare: Offiziere.	Unteroffiziere.	Spielleute	Gemeine.	Summe.	Invalidenmarke.	Nicht streitbare: Offiziere und Beamten.	Pferde: Reit-	Zug- und Pack-	Geschütze m. Bespan.
X.	Lübeck	Feldtruppen	15	42	19	309	386	2	3	—	—	10
		Ersatztruppen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Summe	16	51	22	672	721	87	3	—	—	10
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Bremen	Feldtruppen	15	55	26	632	728	28	4	—	2	11
		Ersatztruppen	3	12	2	145	162	—	—	—	—	—
		Summe	18	67	28	777	890	28	4	—	2	11
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Hamburg	Feldtruppen	44	129	62	788	1,023	17	32	229	8	34
		Ersatztruppen	3	46	3	347	399	—	9	—	106	—
		Summe	47	175	65	1,135	2,022	—	41	347	114	34
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Sachsen-Altenburg	Feldtruppen	29	111	50	731	921	14	12	—	—	21
		Ersatztruppen	5	45	4	589	653	—	—	—	—	—
		Summe	34	156	54	1,320	2,074	54	12	—	—	21
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Sachsen-Coburg	Feldtruppen	37	95	26	600	753	14	22	—	—	17
		Ersatztruppen	1	20	38	1,550	1,609	70	—	—	—	—
		Summe	33	115	64	2,150	2,362	84	22	—	—	17
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Sachsen-Meiningen	Feldtruppen	32	97	37	390	556	10	10	—	—	18
		Ersatztruppen	3	60	35	1,348	1,446	39	—	—	—	—
		Summe	35	157	72	1,538	1,762	49	10	—	—	18
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Weimar	Besatzungstruppen	55	181	74	1,060	1,370	46	19	—	—	25
		Ersatztruppen	—	3	15	2,240	2,248	56	—	—	—	—
		Summe	55	184	89	3,300	3,618	102	19	—	—	25
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Anhalt-Dessau-Köthen	Besatzungstruppen	24	94	37	570	725	6	9	—	—	—
		Ersatztruppen	9	51	3	957	1,020	36	8	—	—	—
		Summe	33	145	40	1,527	1,745	42	17	—	—	36
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Anhalt-Bernburg	Besatzungstruppen	13	40	22	251	326	4	6	—	—	8
		Ersatztruppen	1	26	20	632	679	81	6	—	—	8
		Summe	14	66	42	883	1,005	85	6	—	—	8
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Hessen-Homburg	Besatzungstruppen	10	25	12	320	367	31	—	1	11	5
		Ersatztruppen	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
		Summe	10	25	12	320	367	32	—	1	11	5
		Bundesforderung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		mithin mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung. Reiter-Infanterie-Division.

X.

A. Armeeformation.

Kl. Infanterie-Division.

Truppentheil.	Effektiv-	Unter-offiziere	Zweikämpfe	Gefechte	Zusammen m.	Selbst-tödtungen	Effektiv- und Ersatzmänner	Pferde.	Zug- und Stab-	Offiziere u. Wagen-	Effektive	Offiziere	Unter-offiziere	Zweikämpfe	Gefechte	Zusammen m.	Selbst-tödtungen	Effektiv- und Ersatzmänner	Pferde.	Zug- und Stab-	Offiziere u. Wagen-
Minden	19	61	13	647	719	29	17	22		(8)	367	14	48	13	292	367	7	7			(8)
Gefangenen . . .	4	19	3	149	175	45					627	14	56	1	618	627	63				
Offiziren	22	80	16	836	954	74	17	22			994	28	104	14	910	994	70	7			
Summe	4	14	4	94	112	14															
Mannschaften über	16	—	—	18	2	—	17	22			—	—	—	—	—	—	—	4			
mithin weniger					70																
Verletzten	17	62	24	1,068	1,182	5	4	7		(8)	575	7	48	13	492	575	7	4			(8)
Offiziren		236		336							843				822	843					
Summe	63	236	24	1,404	1,484	5	4	7		(8)	1,418	7	53	13	1,304	1,418	7	4			(8)
Mannschaften über	35	1,132	2	1,132	1,167	6	7	7			—	—	—	—	—	—	—	—			
mithin weniger	24	—	2	131	—	1	7	7													
Gefangenen . . .	12	34	13	256	315	23	10	15		6	247	13	38	18	178	247	5	3			6
Offiziren	4			66	70						226	2	6	1	218	226					
Summe	12	38	13	322	385	23	10	15		6	473	15	44	19	396	473	5	3			6
Mannschaften über	19	3	3	334	356	—	3	13		(6)	—	—	—	—	—	—	—	—			(6)
mithin weniger	9	—	4	—	14		3	13		(6)											
Gefangenen . . .	13	45	21	597	676	33	3	18		8	537	14	51	20	392	537	3	3			8
Offiziren	4	10	4	132	150																
Summe	17	55	25	729	826	33	3	18		8	937	14	56	22	953	937	3	3			8
Mannschaften über	15	—	—	—	160	15	3	18		8	—	—	—	—	—	—	—	—			
mithin mehr																					
Gefangenen . . .	16	53	35	715	809	58	3	20		8	617	14	63	45	530	617	17	4			4
Offiziren	4	12	4	160	180	6															
Summe	20	65	39	875	989	34	3	20		8	1,067	14	63	45	961	1,067	33	4			4
Mannschaften über	20	65	35	879	1009	34	3	20		8	—	—	—	—	—	—	—	—			
mithin weniger				—	4																
Gefangenen . . .	2	—	—	80	82	—	—	—		—	81	—	—	—	80	81	—	—			—
Offiziren	—	—	—	16	16																
Summe	2	—	—	96	98	—	—	—		—	81	—	—	—	80	81	—	—			—
Mannschaften über	3	—	—	98	100						—	—	—	—	—	—	—	—			
mithin weniger																					
Gefangenen . . .	35	88	52	2985	1,150	42	6	24		11	666	21	77	64	704	666	13	6			11
Offiziren	3	9	3	110	124																
Summe	38	97	55	1,095	1,274	42	6	24		11	1,210	24	84	79	1,179	1,210	13	6			11
Mannschaften über	35	21	35	1,118	1,161	34	6	24		11	—	—	—	—	—	—	—	—			
mithin weniger	13	34	13	17	33		2														
Verletzten	14	66	23	698	915	20	7	11		7	903	24	87	23	669	903	7	4			7
Offiziren	2	7	2	79	90	1	1				—	—	—	—	721	—	—	—			
Summe	20	73	25	777	995	21	8	11		7	961	24	87	23		961	7	4			7
Der Mannschaften über																					
Frankfurt	14	66	23	698	915	20	7	11		7	903	24	87	23	669	903	7	4			7
Offiziren	2	7	2	79	90	1	1				—	—	—	—	721	—	—	—			
Summe	20	73	25	777	995	21	8	11		7	961	24	87	23		961	7	4			7
Der Mannschaften über																					

Digitized by Google

Das österreichische Kriegsheer.

Oberster Kriegsherr: Kaiser Franz Joseph.
Generaladjutantur Sr. Majestät: Feldmarschalllieutenant, Geheimrath und Kämmerer Franz Graf Folliot de Crenneville, Generaladjutant und Kämmerer Karl Graf Grundemberg.
Flügeladjutanten Sr. Majestät: Zwei Oberstlieutenants und sechs Majore.
Zur Dienstleistung beim ersten Generaladjutanten: Drei Obristen im Adjutantencorps.

Kriegsministerium.

Feldmarschalllieutenant und Geheimrath Karl Ritter v. Franz, Minister.
Feldmarschalllieutenant Adolf Freih. Schiller v. Herdern, Stellvertreter des Kriegsministers für die in den Geschäftskreis der Genietruppen gehörigen, sowie für die rein militärischen, operativen und politischen Geschäfte.
Feldmarschalllieutenant Freih. Arzberich v. Teuchert, Stellvertreter des Kriegsministers für die ökonomisch-administrativen Geschäfte.
Unter dem Kriegsministerium bestehen:

General-Quartiermeisterstab.

Adjutantmeister Ludwig, Ritter v. Benedek, Generalstab.
Feldmarschalllieutenant Ladislaus Freih. Nagy v. Alte-Sipper.
Generalmajore: Georg Ruppenau. August v. Fligelli. Aug. Freih. v. Mosbacher, Graf Zeh. Karl Hunn, Alexd v. Baumgarten, Freih. Arany v. Joh. Zeh. Ritter v. Wagner. Außerdem 14 Obersten, 16 Oberstlieutenants und 35 Majore.

Hülfsbehörden.

General-Artillerie-Inspection. General-Genie-Inspection. General-Cavallerie-Inspection. General-Militärgrenz-Inspection. General-Verpflegungs- und Armee-Inspection. Hofkriegsrathscommando. Hofmeisters-Oberstcommandante. General-Rechnungsinspection. Militär-Sanitätscomité. Geistliches Obergericht der Armee. Central-Cassenhaltungscommission. Militär-Appellationsgericht.

Generalität.

Feldmarschälle.

Graf Eugen Wratislaw v. Mitrowitz-Netolitzky, Hausmann der Arcieren-Leibgarde.
Freih. Heinrich v. Heß, Hausmann der Trabantenleibgarde.
Erzherzog Albrecht.

Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie.

Feldmarschalllieutenants.
Generalmajore.

Garden.

Arcieren-Leibgarde.
Trabanten-Leibgarde.
Hartschier-Gendarmerie.
Hofburgwache.
Ungarische Kronwache zu Ofen.

Fußvolk.

Regimenter Infanterie zu 4 Bataillonen und je 6 Compagnien im Kriege mit einer Reiterabtheilung. Von diesen Regimentern stammen aus:
Niederösterreich: Nr. 4 Hoch- und Deutschmeister, Nr. 49 Freih. Heß. Oberösterreich und Salzburg: Nr. 14 Großh. v. Heffen, Nr. 59 Erzh. Rainer.
Böhmen: Nr. 11. Kronpr. v. Sachsen; Nr. 18. Großfürst Konstantin v. Rußland, Nr. 21. Freih. Reischach, Nr. 28. Ritter v. Benedek, Nr. 33. Graf Khevenhüller, Nr. 36. Graf Degenfeld; Nr. 42. König v. Hannover, Nr. 63. König der Niederlande, Nr. 73. Graf Mensdorff, Nr. 74. Graf Reichl, Nr. 75. Graf Grenneville.
Mähren: Nr. 3. Erzh. Karl, lebender Inhaber: Feldmarschalllieutenant Jos. Freih. v. Fiedler, Nr. 8. Erzh. Ludwig Joseph, Nr. 54. Freih. Gruebec.
Schlesien: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph.
Steiermark: Nr. 27. Prinz v. Oranien; Nr. 47. Hartung.
Kärnthen: Nr. 7. Fr. M. v. Freih. Jos. Merveldt di Madonna del Monte.
Krain: Nr. 17. Prinz Wilhelm Hohenlohe-Langenburg.
Küstenland: Nr. 22. Graf Wimpffen.
Dalmatien: Nr. 9. Graf Schartmann; Nr. 10. Graf Maximilian, Nr. 15. Herzog von Nassau; Nr. 24. Herzog von Parma, Nr. 30. Fr. M. v. Jos. Martini v. Rosebo; Nr. 55. Freih. Bianchi; Nr. 58. Erzh. Stephan; Nr. 77. Erzh. Karl Salvator.
Westgalizien: Nr. 20. Kronprinz von Preußen; Nr. 40. Freih. Rzehbach; Nr. 56. Freih. Gorizutti; Nr. 57. Großh. von Mecklenburg.
Ungarn: Nr. 5. König von Bayern, Nr. 12. Erzh. Wilhelm; Nr. 19. Kronprinz Rudolf; Nr. 23. Freih. Mamula; Nr. 32. Erzh. Franz Ferdinand d'Este; Nr. 33. Graf Gyulai; Nr. 34. König von Preußen; Nr. 37. Erzh. Joseph; Nr. 39. Don Miguel; Nr. 44. Erzh. Albrecht; Nr. 46. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimaren, Nr. 48. Erzh. Leon; Nr. 52. Erzh. Franz Karl; Nr. 60. Prinz Wasa; Nr. 65. Erzh. Ludwig Victor; Nr. 66. Großh. Ferdinand von Toscana, Nr. 67. Ritter von Schmerling; Nr. 68. Freih. Steininger, Nr. 69. Graf Jellachich; Nr. 70. Freih. Nagy; Nr. 71. Großh. Leopold von Toscana, Nr. 72. Freih. Kaim-Baillou; Nr. 76. Freih. Paumgarten.
Siebenbürgen: Nr. 2. Kaiser Alexander I. von Rußland; lebender Inhaber: Feldmarschalllieutenant Ferdinand Freih. v. Schirnding; Nr. 31. Großh. von Mecklenburg-Strelitz; Nr. 50. Großh. von Baden; Nr. 51. Erzh. Karl Ferdinand; Nr. 62. Erzh. Heinrich; Nr. 64. Großh. von Sachsen-Weimar; Nr. 68. König der Niederlande.
Banat: Nr. 6. Graf Coronini; Nr. 23. Freih. Kreitzi; Nr. 24. Graf Thun-Hohenstein; Nr. 43. Freih. Aleman. Nr. 61. Großf. Nikolaus.
Kroatien und Slavonien: Nr. 53. Erzh. Leopold; Nr. 78. Freih. Sokcevitz.
Bukowina: Nr. 41. Freih. Kellner.
Benetien: Nr. 13. Freih. v. Bamberg; Nr. 16. Freih. v. Wernhardt, Nr. 26. Großfürst Michael, Nr. 38. Graf Haugwitz, Nr. 45. Erzh. Sigismund; Nr. 79. Ritter v. Frank, Nr. 80. Prinz von Holstein.

Grenzinfanterie.

14 Regimenter: Nr. 1. Liccaner, Kaiser Franz Joseph, Nr. 2. Otocaner. Nr. 3. Quintiner, Nr. 4. Szluiner; Nr. 5. Warasdiner-Kreutzer, Nr. 6. Warasdiner St.-Georger, Nr. 7. Brooder; Nr. 8. Gradiscaner; Nr. 9. Peterwardeiner; Nr. 10. erstes Banal; Nr. 11. zweites Banal; Nr. 12. Deutsch-Banater, Nr. 13. Romanen-Banater, Nr. 14. Serbisch-Banater und das Titler Bataillon.

Jäger.

Tiroler Jägerregiment Kaiser Franz Joseph.
32 Jägerbataillone.

Schwere Reiterei.

12 Kürassierregimenter: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph; Nr. 2. F. M. Graf v. Wrangel; Nr. 3. König Johann von Sachsen; Nr. 4. Kaiser Ferdinand; Nr. 5. Kaiser Nikolaus von Rußland, Nr. 6. Prinz Alexander von Hessen; Nr. 7. Herzog von Braunschweig; Nr. 8. Prinz Karl von Preußen; Nr. 9. Graf Stadion; Nr. 10. König Ludwig von Baiern; Nr. 11. Kaiser Franz Joseph, Nr. 12. Graf Hoyvald Tholtho.

Leichte Reiterei.

2 Dragonerregimenter: Nr. 1. Prinz Eugen von Savoyen, Nr. 2. Fürst Windischgrätz, beide Regimenter behalten diese Namen bis unser. Lebender Inhaber des ersteren: Unterzeigt Fürstenberg, der letztere: Generalmajor Graf Karl Grundemberg.
12 Husarenregimenter: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph, Nr. 2. Großfürst Nikolaus von Rußland, Nr. 3. Prinz Karl von Bayern, Nr. 4. Prinz von Wales, Nr. 5. Graf Radetzky; lebender Inhaber: Graf Montenuovo, Nr. 6. König von Württemberg, Nr. 7. Prinz Friedrich Karl von Preußen, Nr. 8. Kurfürst von Hessen; Nr. 9. Fürst Franz Liechtenstein, Nr. 10. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen; lebender Inhaber: Freih. Karl v. Lederer; Nr. 11. Prinz Württemberg; Nr. 12. Graf Haller.
Freiwillige Husaren: Nr. 1. Jazygier und Kumaner. Fürst Friedrich zu Liechtenstein. Nr. 2. Moritz Graf Palffy ab Erdöd, ohne bestimmten Werbekreis.
12 Ulanenregimenter: 1) Graf Giulai, 2) Fürst Schwarzenberg, 3) Freih. Karl Wimmera Freih. v. Minutillo), 4) Kaiser Franz Joseph, 5) Graf Wallmoden, 6) Kaiser Franz Joseph, 7) Erzh. Karl Ludwig, 8) Kaiser Maximilian I. von Mexico, 9) Fürst Karl Liechtenstein, 10) Graf Clam-Gallas, 11) Kaiser Alexander von Rußland, 12) König beider Sicilien, freiwilliges Ulanenregiment, Graf Trani.

Feldartillerie.

12 Regimenter, wovon die Regimenter 1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9 und 10 zur Eintheilung bei Infanteriecorps. 12 bei Cavalleriecorps. 6 und 11 aber als Reservecorps bestimmt sind. Jedes der zuerst aufgeführten Regimenter enthält 6 sechspfündige und 3 zwölfpfündige Batterien. 1 leichte und 2 gemischte zwölfpfündige Batterien und 1 lange Haubitzbatterie. Die beiden Reservecorps: 6 reitende, 2 leichte und 2 gemischte zwölfpfündige und 1 lange Haubitzbatterie. Das 12. Regiment: 8 reitende und 2 leichte zwölfpfündige Batterien.
Inhaber sind: Nr. 1. Kaiser Franz Joseph, Nr. 2. Erzh. Ludwig, Nr. 3. Generalmajor Pichler, Nr. 4. Ritter v. Hauslab, Nr. 5. Erzh. v. Stwanzl, Nr. 6. Erzh. Wilhelm, Nr. 7. Prinz Leopold von Bayern, Nr. 8. Generalmajor Ritter v. Frey, Nr. 9. unbesetzt, Nr. 10. unbesetzt; Ritter v. Fly, Nr. 11. Nr. 12. Erzh. Bernier de Neugemont.

Küsten-Artillerieregiment.

Freih. v. Stein, Bakteriegiment, 20 Zeugs-Artillerieoommandos.

Genietruppen.

2 Regimenter zu je 4 Bataillonen; Friedensstärke des Regiments 2580, Kriegsstärke 3726 Köpfe. Inhaber des 1. Kaiser Franz Joseph, des 2. Erzherzog Leopold.

Pionniercorps.

6 Bataillone zu 4 Compagnien und 1 Zeugsreserve. Im Kriege erhält jedes Bataillon noch 1 Depotcompagnie. Friedensstärke des Bataillons: 22 Obristen und 582 Mann, Kriegsstärke 26 Obristen und 996 Mann. Das Bataillon hat 4 Kriegsbrückenequipagen, jede 42 Klafter lang.

Sanitätstruppe.

1 Jnfeerion mit dem Sitze in Wien. 10 Sanitätsbrancompagnien zu je 4 Zügen. Friedensstärke 4 Obristen und 187 Mann. Kriegsstärke 5 Obristen und 250 Mann pr. Compagnie. Im Kriege treten 2 Depotcompagnien, jede mit 4 Obristen und 136 Mann, hinzu.

Fuhrwesen.

48 Transportfuhrabtheilungen, 6 Brückenbespannungsschwadronen.

General-Quartiermeisterstab.

Wissenschaftliche Bureaux.

1) Landesbeschreibungsbureau des Jnlandes; 2) Desgleichen des Auslandes, 3) Kriegsgeschichtliches Bureau; 4) Evidenzbureau. 5) Militärgeographisches Jnstitut. Für trigonometrische Vermessungen, Markirungen und andere Jngenieurgeschäfte sind 8 Obristen bestimmt, andere werden mit Berücksichtigung der Befähigung ernannt.

Adjutantencorps.

9 Generale oder Obersten, 9 Oberstlieutenants, 18 Majore, 30 Rittmeister erster, 10 zweiter Klasse, 17 bleibend angetheilte und 12 zeitweilig zugetheilte Oberlieutenants. Im Kriege wird der Bestand des Corps nach Bedarf vermehrt.

Digitized by Google

Eintheilung.

9 Landes-General-Armee- und Armeecorps-Commandos: 1) Wien, erstes, 2) Prag, erstes, 3) Brünn, viertes Armeecorps, 4) Lemberg, 5) Verona, Hauptquartier des Armeecommandos, Udine, Landes-Generalscommando, drittes, fünftes, siebentes und achtes Armeecorps, 6) Olen; 7) Hermannstadt, 8) Agram, 9) Zara.

Bubgetirt für 1864 waren mit Einschluß der Militärbeamten, Pensionisten, Invaliden und Zöglinge 417,697 Mann und 59,216 Pferde. Davon entfallen 194 Generale, 1128 Stabs-, 14,364 Subalternoffiziere und 328,052 Unteroffiziere und Gemeine, d. h. 36,963 Mann und 7144 Pferde weniger als 1863 und 123,976 Mann und 15,893 Pferde weniger als 1862.

Das preußische Heer.

Oberster Kriegsherr: König Wilhelm I.

Generaladjutanten Sr. Majestät: Die Generale der Cavallerie Graf Rostitz, Graf v. d. Gröben und v. Wittken, die Generale der Infanterie v. Grabow und v. Schack, v. Brauchitsch, v. Bonin, die Generallieutenants v. Wittken, Freih. v. Manteuffel und v. Alvensleben.

Die Prinzen des königlichen Hauses im Heere.

Prinz Karl, Generalfeldzeugmeister.
Prinz Friedrich, General der Infanterie.
Prinz Albrecht, General der Reiterei.
Prinz Adalbert, Admiral und Oberbefehlshaber der Flotte.
Prinz Friedrich Karl, General der Reiterei, z. Z. Chef der verb. Armee im Schleswig.
Prinz Alexander, General der Infanterie.
Prinz Georg, Generallieutenant.
Kronprinz Friedrich Wilhelm, Generallieutenant.
Prinz Albrecht, Sohn, Oberst.

Generalfeldmarschall: Graf v. Wrangel, Gouverneur der Truppen in den Marken.

Kriegsminister: Generallieutenant Freih. v. Roon.

Chef des Generalstabs der Armee: Generallieutenant Freih. v. Moltke.

Oberbefehlshaber des 1., 2., 5. und 6. Armeecorps: General der Infanterie v. Wrangel.

Inspecteur der 1. Armeeabtheilung (1. und 2. Armeecorps): der Kronprinz.

Inspecteur der 2. Armeeabtheilung (3. und 4. Armeecorps): Prinz Albrecht von Preußen.

Militärgouverneur von Rheinland und Westfalen: Fürst Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen, General der Infanterie.

Generalinspectionen.

Der Artillerie: General der Infanterie v. Hahn, erster, Generallieutenant v. Hinderin, zweiter Generalinspecteur; unter ihnen stehen die Inspectionen in Stettin, Berlin, Breslau und Koblenz, nebst den Artillerie-Festungsinspectionen in Breslau, Berlin und Koblenz.

Der Ingenieurcorps und der Festungen: 1) General der Infanterie Fürst Wilh. Radziwill, 2) Generallieut. v. Wasserschleben; unter ihnen stehen:

Die 1. Ingenieurinspection, Oberst Meiter mit der 1. Festungsinspection in Königsberg für Königsberg, Pillau, Boyen, Graudenz, Thorn und Marienburg, die zweite in Berlin für Danzig, Colberg, Stettin, Swinemünde und Stralsund; die 7., in Berlin für Spandau, Küstrin und Posen; dann die 4. Pionnierinspection für das Garde-, das 1. und 2. Pionnierbataillon.

Die 2. Ingenieurinspection in Breslau: Oberst v. Schweinitz mit der 3. Festungsinspection zu Neisse für Neisse, Glogau, Schweidnitz, Glatz und Kosel; die 4. zu Magdeburg für Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt; die 2. Pionnierinspection in Glogau für die Bataillone Nr. 3, 5 und 6.

Die 3. Ingenieurinspection: Oberst Pagenstecher zu Coblenz mit der 5. Festungsinspection daselbst für Coblenz, Saarlouis, Mainz und Luxemburg, der 6. zu Köln für Köln, Weisel und Minden und der 3. Pionnierinspection zu Coblenz für die Bataillone 4, 7 und 8.

Generalinspection des Militärerziehungs- und Bildungswesens: General der Infanterie v. Peucker.

Generalinspection der technischen Institute der Artillerie: General der Infanterie v. Kunowski.

Reiterei-Fritzigarcorps, Chef: General der Infanterie v. Neumann.

Inspecteur der Jäger und Schützen in Berlin.

Traininspection in Berlin.

Die Armeecorps.

Gardecorps, Berlin, Commandeur: Prinz August von Württemberg. General der Cavallerie.

1. Infanteriedivision. Potsdam, Commandeur: v. d. Mülbe, Generallieutenant.

1. Brigade. Potsdam: 1. Garde-(Königs-) Regiment zu Fuß, 3. Garderegiment zu Fuß, Garde-Jägerbataillon, 1. Garde-Landwehrregiment.

2. Brigade. Berlin: 2. und 4. Garderegiment zu Fuß, Garde-Schützenregiment, 2. Garde-Landwehrregiment.

2. Infanteriedivision. Berlin, Commandeur: v. Pirsch, Generallieutenant.

3. Brigade. Kaiser Alexander-Grenadierregiment Nr. 1, 3. Garde-Grenadierregiment Königin Elisabeth, Garde-Schützenbataillon, 1. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.

4. Brigade. Berlin: Garde-Franz-Grenadierregiment (Chef Kaiser Franz Joseph), 4. Garde-Grenadierregiment Königin, 2. Garde-Grenadier-Landwehrregiment.

Garde-Cavalleriedivision. Berlin, Commandeur: Baron v. d. Goltz l., Generallieutenant.

1. Brigade. Potsdam: (Königs-) Regiment der Gardes du Corps, Garde-Husarenregiment, 1. und 3. Garde-Ulanenregiment, 1. Garde-Landwehr-Cavallerieregiment.

2. Brigade. Berlin: Garde-Kürassierregiment, 1. u. 2. Garde-Dragonerregiment, 3. Garde-Ulanenregiment, 2. Garde-Landwehr-Cavallerieregiment.

Garde-Artilleriebrigade. Berlin: 1., 2. und 3. Fußabtheilung, 1 reitende Abtheilung und 1 Festungsabtheilung.

Zugetheilt: Garde-Pionnierbataillon, Lehr-Infanterieabtheilung, Unteroffizierschule in Potsdam, Invalidenhaus, Garde-Invalidencompagnie, Leibgendarmerie, Schloß-Garde-Compagnie, Garde-Trainbataillon.

1. Armeecorps. Königsberg, Commandeur: v. Bonin, General der Infanterie.

1. Division. Königsberg, Commandeur: v. Griesheim, Generallieutenant.

1. Brigade. Königsberg: 1. Ostpreußisches Grenadierregiment „König Wilhelm" Nr. 1, 3. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 41, 1. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 1, Landwehrbataillon Battenberg Nr. 35.

2. Brigade. Königsberg: 2. Ostpreußisches Grenadierregiment „Prinz Albrecht von Oesterreich" Nr. 3, 6. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 43, 2. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 3, Landwehrbataillon Osterode Nr. 34.

2. Division. Danzig, Commandeur: Baron v. d. Goltz, Generallieutenant.

3. Brigade. Danzig: 3. Ostpreußisches Grenadierregiment „v. Boyen" Nr. 4, 7. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 44, 3. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 4.

4. Brigade. Danzig: 4. Ostpreußisches Grenadierregiment „v. Grabow" Nr. 5, 8. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 45, 4. Ostpreußisches Landwehrregiment Nr. 5.

Cavallerie: 1. Brigade, Königsberg: Ostpreußisches Kürassierregiment „Wrangel" Nr. 3; Litthauisches Dragonerregiment „Prinz Albrecht von Preußen" Nr. 1; Litthauisches Ulanenregiment Nr. 12; 3. schweres Landwehr-Reiterregiment; 1. Landwehr-Dragonerregiment.

2. Brigade. Danzig: 1. Leib-Husarenregiment (weißer Chef: Prinz Friedrich Karl v. Preußen) Nr. 1, 2. Westpreußisches Ulanenregiment „Erzh. Karl Ludwig" Nr. 8; 1. Landwehr-Husaren- und 8. Landwehr-Ulanenregiment.

Artillerie: Ostpreußische Artilleriebrigade „v. Hahn" Nr. 1. Königsberg: 1., 2. und 3. Fußabtheilung, 1. reitende Abtheilung; 1. und 2. Festungsabtheilung.

Zugetheilt: Ostpreußisches Füsilierregiment Nr. 33, zum VIII. Armeecorps commandirt, Ostpreußisches Pionnierbataillon Nr. 1; Ostpreußischer Jägerbataillon Nr. 1; Trainbataillon des 1. Armeecorps; Invalidencorps für Ost- und Westpreußen.

II. Armeecorps. Stettin, Commandeur: Kronprinz von Preußen, Generallieutenant.

3. Division. Stettin, Commandeur: v. Blanke, Generallieutenant.

5. Brigade. Stettin: 1. Pommersches (Königs-) Grenadierregiment Nr. 2, 5. Pommersches Infanterieregiment Nr. 42, 1. Pommerscher Landwehrregiment Nr. 2.

6. Brigade. Stettin: 2. Pommersches (Colberg) Grenadierregiment Nr. 9, 6. Pommersches Infanterieregiment Nr. 49; 2. Pommerscher Landwehrregiment Nr. 9.

4. Division. Bromberg, Commandeur: Herwarth v. Bittenfeld II., Generallieutenant.

7. Brigade. Bromberg: 3. Pommersches Infanterieregiment „v. Bülow" Nr. 14; 7. Pommersches Infanterieregiment Nr. 54; 3. Pommersches Landwehrregiment Nr. 14.

8. Brigade. Bromberg: 4. Pommersches Infanterieregiment Nr. 21; 8. Pommerscher Infanterieregiment Nr. 61, 4. Pommerscher Landwehrregiment Nr. 21.

Cavallerie: 3. Brigade. Stettin: Pommersches Kürassierregiment „Königin" Nr. 2; Neumärkisches Dragonerregiment „Kaiser Ferdinand Nr." Nr. 3; 2. Pommersches Ulanenregiment „Graf v. Waldersee, Vorkämpfer Streitz" Nr. 9; 2. schweres Landwehr-Reiterregiment; 3. Landwehr-Dragonerregiment.

4. Brigade. Bromberg: Pommersches (Blücher'sches) Husarenregiment „Graf v. Roth" Nr. 5; 1. Pommersches Ulanenregiment „Prinz Georg von Preußen" Nr. 4; 5. Landwehrhusaren und 4. Landwehr-Ulanenregiment.

Artillerie: Pommersche Artilleriebrigade Nr. 2; 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.

Zugetheilt: Pommersches Füsilierregiment Nr. 34, zum VIII. Armeecorps abcommandirt; Pommersches Pionnierbataillon Nr. 2; Pommerscher Jägerbataillon Nr. 2; Trainbataillon des 2. Armeecorps; Invalidencompagnie zu Stolp; Invalidencompagnie für Pommern und Posen.

III. Armeecorps. Berlin, Commandeur: v. Kortzfleisch, Generallieutenant und Gouverneur.

5. Division. Frankfurt a. d. O., Commandeur: v. Zümerling, Generallieut. (während des Dänenkriegs Commandeur der mobilen 5. Division).

9. Brigade. 1. Brandenburgisches Leibregiment Nr. 8; 5. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 48; 1. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 8.

10. Brigade. 1. Polensches Infanterieregiment Nr. 18; 6. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 52; 2. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 12.

6. Division. Brandenburg, Commandeur: v. Manstein, Generallieut.

11. Brigade. 7. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 60; Brandenburgisches Füsilierregiment Nr. 35; 3. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 20; Landwehrbataillon Weißen Nr. 35.

12. Brigade. 4. Brandenburgisches Infanterieregiment „Großh. von Mecklenburg-Strelitz", Nr. 24; 8. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 64, 4. Brandenburgisches Landwehrregiment Nr. 24.

Cavallerie: 5. Brigade. Brandenburgisches Dragonerregiment Nr. 2 „Fürst Blücher-Wahlstatt".

1. Brandenburgisches Ulanenregiment „Kaiser von Rußland", Nr. 3, 2 Landwehr-Dragoner- und 3. Landwehr-Ulanenregiment.

6. Brigade. Brandenburgisches Kürassierregiment „Kaiser Nikolaus I." Nr. 6; Brandenburgisches Husarenregiment „Herzog Blücher Husaren" Nr. 3; 3. schweres Landwehr-Reiter- und 3. Landwehr-Husarenregiment.

Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.

Zugetheilt: 3. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 20 nach Luxemburg abcommandirt; Brandenburgisches Pionnierbataillon Nr. 3, Brandenburgisches Jägerbataillon Nr. 3, Trainbataillon des 3. Armeecorps, Invalidencompagnie für Brandenburg.

IV. Armeecorps. Magdeburg, Commandeur: v. Schack, General der Infanterie.

7. Division. Magdeburg, Commandeur: v. Voigts-Rhetz, Generallieut.

Digitized by Google

13. Brigade. 1. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Hohenzollern-Sigmaringen" Nr. 26; 3. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 66; 1. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 26.
14. Brigade. 2. Magdeburgisches Infanterieregiment „Fürst Radziwill" Nr. 27; 4. Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 67; 2. Magdeburgisches Landwehrregiment Nr. 27.
5. Division. Erfurt, Commandeur: v. Horn, Generalmajor.
15. Brigade. 1. Thüringisches Infanterieregiment „Prinz Adalbert von Preußen" Nr. 31; 3. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 71; 1. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 31.
16. Brigade. Magdeburgisches Füsilierregiment Nr. 36; 4. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 72; 2. Thüringisches Landwehrregiment Nr. 32.
Cavallerie: 7. Brigade. Magdeburgisches Kürassierregiment „Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha" Nr. 7; Magdeburgisches Husarenregiment „Herzog von Braunschweig" Nr. 10; 7. schweres Landwehr-Reiter- und 10. Landwehr-Husarenregiment; Westfälisches Dragonerregiment Nr. 7; Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5.
6. Brigade. Thüringisches Husarenregiment „v. Rahmer" Nr. 12; Thüringisches Ulanenregiment Nr. 6; Magdeburgisches Dragonerregiment Nr. 6; 12. Landwehr-Husaren- und 6. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Ingenieur: Magdeburgisches Pionnierbataillon Nr. 4; Magdeburgisches Jägerbataillon Nr. 4; Traindataillon des 4. Armeecorps; Invalidencompagnie für Sachsen.
V. Armeecorps. Posen, Commandeur: v. Steinmetz, General der Infanterie.
9. Division. Glogau, Commandeur: v. Schmidt, Generallieutenant.
17. Brigade. Schlesisches Infanterieregiment Nr. 38; 3. Posensches Infanterieregiment Nr. 58; 1. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 6.
18. Brigade. 2. Westpreußisches Grenadierregiment „König" Nr. 7; 2. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 47; 2. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 7.
10. Division. Posen, Commandeur: v. Gansein, Generallieutenant.
19. Brigade. 1. Westpreußisches Grenadierregiment „Graf Leopold" Nr. 6; 1. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 46; 1. Posensches Landwehrregiment Nr. 18.
20. Brigade. 2. Brandenburgisches Grenadierregiment „Prinz Karl v. Preußen" Nr. 12; 4. Posensches Infanterieregiment Nr. 59; 2. Posensches Landwehrregiment Nr. 19.
Cavallerie: 9. Brigade. Westpreußisches Kürassierregiment „Großfürst Alexander" Nr. 5; 1. Schlesisches Dragonerregiment „Graf Waldersee" Nr. 4; Posensches Ulanenregiment Nr. 10; 5. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Dragonerregiment.
10. Brigade. 2. Leib-Husarenregiment „Kronprinz" von Preußen" Nr. 2; Westpreußisches Ulanenregiment „Großfürst Thronfolger v. Rußland" Nr. 1; 2. Landwehr-Husaren- und 1. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Ingenieur: Westfälisches Füsilierregiment Nr. 37, zum VIII. Armeecorps abcommandirt; Niederschlesisches Pionnierbataillon Nr. 5; 1. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 5; Traindataillon des 5. Armeecorps; Invalidencompagnie für Schlesien.
VI. Armeecorps. Breslau, Commandeur: v. Mutius, General der Cavallerie.
11. Division. Breslau, Commandeur: v. Jastrow, Generallieut.
21. Brigade. 1. Schlesisches Grenadierregiment, Nr. 10; 3. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 50; 3. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 42; Landwehr-Bataillon Hirschberg Nr. 5; 1. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 5; Traindataillon des 5. Armeecorps; Invalidencompagnie für Schlesien.
22. Brigade. 2. Schlesisches Grenadierregiment „Kurfürst v. Hessen" Nr. 11; 4. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 51; 4. Niederschlesisches Landwehrregiment Nr. 11.
12. Division. Neisse, Commandeur: v. Pfuhlsonnski, Generallieutenant.
23. Brigade. 1. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 22; 3. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 62; 1. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 22.
24. Brigade. 2. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 23; 4. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 63; 2. Oberschlesisches Landwehrregiment Nr. 23.
Cavallerie: 11. Brigade. Schlesisches Kürassierregiment „Prinz Friedrich von Preußen" Nr. 1; 1. Schlesisches Husarenregiment „Großfürst Michael von Rußland" Nr. 4; 2. Schlesisches Dragonerregiment Nr. 8, 1. schweres Landwehr-Reiter- und 4. Landwehr-Husarenregiment.
12. Brigade. 2. Schlesisches Husarenregiment „Prinz Carl v. Bayern" Nr. 6; 2. Schlesisches Ulanenregiment „Graf v. d. Gröben" Nr. 2; 6. Landwehr-Husaren- und 2. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 1 Festungsabtheilung.
Ingenieur: Schlesisches Pionnierbataillon Nr. 6; 2. Schlesisches Jägerbataillon „Herzog Ernst zu Sachsen-Altenburg" Nr. 6; Traindataillon des 6. Armeecorps.
VII. Armeecorps. Münster, Commandeur: Herwarth von Bittenfeld I., General der Infanterie. Zum Kommandeur des combinirten Armeecorps in Schleswig ernannt und einstweilen durch den Generallieutenant Grafen v. Monts vertreten.
13. Division. Münster, Commandeur: v. Winzingerode, Generallieut.
25. Brigade. 1. Westfälisches Infanterieregiment „Herwarth v. Bittenfeld" Nr. 13; 3. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 53; 1. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 13.
26. Brigade. 2. Westfälisches Infanterieregiment „Prinz Friedrich der Niederlande", Nr. 15; 6. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 55; 2. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 15.
14. Division. Düsseldorf, Commandeur: Graf Münster, Generallieut.
27. Brigade. 3. Westfälisches Infanterieregiment „Prinz Alexander von Preußen" Nr. 16; 7. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 56; 3. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 16; Landwehrbataillon Arnsberg Nr. 37.
28. Brigade. 4. Westfälisches Infanterieregiment „Großherzog von Hessen" Nr. 17; 8. Westfälisches Infanterieregiment Nr. 57; 4. Westfälisches Landwehrregiment Nr. 17; die Landwehrbataillone Essen Nr. 36, Rees Nr. 39 und Grafrath Nr. 40.
Cavallerie: 13. Brigade. Westfälisches Kürassierregiment „Großh. v. Oldenburg" Nr. 4; 1. Westfäl. Husarenregiment Nr. 8; 4. schweres Landwehr-Reiter- und 8. Landwehr-Husarenregiment.
14. Brigade. 2. Westfäl. Husarenregiment „König der Niederlande", Nr. 11; Westfälisches Ulanenregiment „Herzog Adolf v. Nassau" Nr. 5; Westfälisches Dragonerregiment Nr. 7, zum 4. Armeecorps abcommandirt; 11. Landwehr-Husaren- und 5. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Ingenieur: Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 29, zum VIII. Armeecorps abcommandirt; Westfälisches Pionnierbataillon Nr. 7; Westfälisches Jägerbataillon Nr. 7; Traindataillon des 7. Armeecorps.
VIII. Armeecorps. Coblenz, Commandeur: v. Bonin, General der Infanterie.
15. Division. Köln, Commandeur: Freih. Hiller v. Gärtringen, Generallieutenant.
29. Brigade. 1. Rheinisches Infanterieregiment „König von Württemberg", Nr. 25; 3. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 65; 1. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 25.
30. Brigade. 2. Rheinisches Infanterieregiment „v. Bonin" Nr. 28; 6. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 68; 2. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 28. Ostpreußisches Füsilierregiment Nr. 33.
16. Division. Trier, Commandeur: v. Kraun, Generallieutenant, durch Generalmajor v. Thiel vertreten.
31. Brigade. 3. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 29; Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39; 3. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 29; Hohenzollernsches Füsilierregiment Nr. 40.
32. Brigade. 4. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 30; 8. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 70; 4. Rheinisches Landwehrregiment Nr. 30.
Cavallerie: 15. Brigade. Rheinisches Kürassierregiment „Großherzog von Sachsen", Nr. 8; 1. Rheinisches Husaren- (Königs-) Regiment Nr. 7; 8. schweres Landwehr-Reiter- und 7. Landwehr-Husarenregiment.
16. Brigade. 2. Rheinisches Husarenregiment „Großfürst Konstantin von Rußland" Nr. 9; Rheinisches Ulanenregiment „Großherzog von Baden" Nr. 7; Rheinisches Dragonerregiment Nr. 5, zum 4. Armeecorps abcommandirt; 9. Landwehr-Husaren- und 7. Landwehr-Ulanenregiment.
Artillerie: 3 Fuß-, 1 reitende und 2 Festungsabtheilungen.
Ingenieur: Rheinisches Pionnierbataillon Nr. 8; 1. und 2. Reserve-Pionniercompagnie; Rheinisches Jägerbataillon Nr. 8; Unteroffizierschule in Jülich, Traindataillon des 8. Armeecorps, Invalidencompagnie für die Rheinprovinz und Westfalen.

Besatzungstruppen in den Bundesfestungen.

Luxemburg: 3. Brandenburgisches Infanterieregiment Nr. 20; 2. Posensches Infanterieregiment Nr. 19.
Mainz: 7. Westfälisches Füsilierregiment Nr. 37; 2. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 32; 7. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 69.
Rastadt: Pommersches Füsilierregiment Nr. 34.

Ueberhaupt.

Infanterie der Garde und Linie: 56 Infanterie-, 16 Grenadier-, 9 Füsilier-, zusammen 81 Regimenter.
Infanterie der Landwehr: 34 Regimenter und 10 Bataillone.
Schützen und Jäger: 10 Bataillone.
Cavallerie der Garde und Linie: 1 Regiment Gardes du Corps, 8 Kürassier-, 12 Dragoner-, 12 Husaren-, 15 Ulanen-, zusammen 48 Regimenter.
Cavallerie der Landwehr: 10 schwere Reiter-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Ulanen-, zusammen 34 Regimenter.
Artillerie: 27 Fuß-, 9 reitende und 14 Festungsabtheilungen.
Pionniere: 9 Bataillone.
Train: 9 Bataillone.

Anmerkung. Die 8 Füsilierregimenter werden ihren bisherigen Armeecorps wieder zugetheilt. — Nach Errichtung von 8 neuen fünften Schwadronen bei den Dragonerregimentern Nr. 1 bis 4 und den Husarenregimentern Nr. 7, 8, 9 und 11 sind die Stämme des 7. schweren Landwehr-Reiterregiments, des 6. und 10. Landwehr-Husaren- und des 2. Landwehr-Ulanenregiments am 1. October 1861 angelegt worden.

Die deutschen Kriegsflotten.

a. Die österreichische Seemacht.

Oberbefehlshaber: Alphons Freih. v. Wüllerstorf, Vicepräsident des Marine-Obercommando.
Oberbefehlshaber: Wilhelm v. Tegetthoff, Contreadmiral, z. Z. Vorsteher der Schiffsabtheilung in der Nordsee.
Hafenadmiral in Venedig: Bernhard Freih. v. Wüllerstorf und Urbair, z. Z. Commandant eines Geschwaders in der Nordsee.
Contreadmiral in Triest: Wilhelm Freih. v. Tegetthoff.
Hafenadmiral in Pola: Fabrizio Morelli, Linienschiffskapitän.
Ziviladmiral und Festungscommando in Pola: Ludwig, Ritter v. Fautz, Vicepräsident.
Hydrographische Anstalt der kaiserlichen Marine: Dr. Franz Schaub.
Marinesfähnrich: 35 Linien- und Fregattenkapitäne, 82 Linienschiffslieutenants, 130 Linienschiffsfähndriche, 179 Seekadetten, 25 Seeleren I. Klasse, mit der Gesellschaft, den Commissariat, den Auditoriat, den Aerzten, den Schiffs-, Landbau- und Maschinendamen, den Verwaltungsbeamten, der Dienerschaft u. s. w. zusammen 1292 Personen.
Matrosenkorps: 4 Stabs-, 48 Ober-, 339 Unteroffiziere, 2994 Matrosen, 104 Schiffsjungen, 52 Obsiegierdiener, zusammen 3534 Personen.

Digitized by Google

Matrosenartillerie: 3 Stabs-, 43 Ober-, 185 Unteroffiziere, Mannschaft, Diener, Feuerleute, Büchsenmacher und Arbeiter 1880, zusammen 2111 Personen. Marineinfanterieregiment: 4 Stabs-, 59 Ober-, 241 Unteroffiziere, 1565 Mann, zusammen 1862 Personen. Ueberzählige 48, Genesarmen 53, Arsenalarbeiter 3000, zusammen 3101, im Ganzen 11.845 Personen.

Für den Unterricht sorgen die Marineakademien in Triest und Pola und die Marineschulen ebendaselbst. Der praktische Unterricht wird auf einem Schiffe ertheilt.

Bestand der Flotte:

Dampfer.

1) Zur See:					
1 Schraubenlinienschiff	zu	800	Pferdekraft und	91	Kanonen
5 Schraubenfregatten	»	1800	»	193	»
5 Panzerfregatten	»	2950	»	158	»
2 Schraubencorvetten	»	460	»	44	»
3 Schraubenschooner	»	220	»	18	»
10 Schraubenkanonenboote	»	1880	»	40	»
12 Raddampfer	»	2210	»	57	»
1 Dampfyacht, Phantasie	»	120	»	—	»
392 Schiffe		10.440		601	
2) Auf den Lagunen:					
3 Schraubenkanonenboote	zu	150	»	9	»
4 Raddampfer	»	400	»	8	»
6 Kanonenboote	»	150	»	12	»
3) Auf dem Gardasee:					
6 Schraubenkanonenboote	»	150	»	8	»
1 Raddampfer	»	—	»	—	»
4) Auf der Donau:					
1 Schraubendampfer	»	—	»	—	»
3 Raddampfer	»	400	»	14	»
2 Kanonenboote	»	25	»	2	»

Segelschiffe.

2 Fregatten zu 40 Kanonen; 3 Corvetten zu 56 Kanonen; 4 Brigg zu 64 Kanonen; 3 Goeletten zu 24 Kanonen; 4 Transportschooner zu 16 Kanonen; 28 Pemiden und Jollen; 1 schwimmende Batterie 16 Kanonen; 6 andere Positionsschiffe; zusammen 51 Schiffe.

Wir schließen hieran die Bemerkung, daß die beiden deutschen Großmächte auf die Vermehrung und Verbesserung ihrer Seemacht Bedacht nehmen. Oesterreich läßt in Pola ein zweites und zwar ein steinernes Trockendock herstellen, hat den Bau zweier neuen Panzerfregatten, die eine durch den Schiffbauer Tonello, die andere durch das Stabilimento Tecnico in Triest angeordnet, und die Kriegsmarine soll künftig in zwei Abtheilungen, die eine für den atlantischen, die andere für den levantischen Dienst, jede mit einem besonderen Oberbefehlshaber, gestalten.

In Preußen wird die Ausführung wichtiger Pläne nur durch den gegenwärtigen Verfassungskonflikt verzögert, jedoch ist vorläufig Befehl zur Erbauung eines Panzerschiffs in England ertheilt worden.

Zu bedauern ist, daß wir nicht bereits Bestimmteres über eine dritte deutsche Flotte, die Bundesflotte, deren erste Anfänge leider ein klägliches Ende nahmen, zu berichten haben. Preußen hatte in dieser Beziehung, so wie zum Zweck der Küstenvertheidigung Vorschläge gemacht, welche, an sich sehr praktisch, nur an dem Mißtrauen scheiterten, welches dieser Staat gegen sich erregt hat. Diese Pläne waren auf die alleinige Führung Preußens in einem Seekriege berechnet, und darin wurde der Ausgangspunkt für die militärische Hegemonie dieser Regierung erblickt und gefürchtet. Doch ruht die Flottenangelegenheit im Schooße der Bundesversammlung nicht ganz, und die Regierung von Hannover ist namentlich bemüht, sie im Fluß zu erhalten. Außer einer Anzahl von Kanonenbooten sollen bis zum Jahre 1866 acht Panzerschiffe erbaut werden, wovon zwei für die Ostsee, drei für die Mündungen der Ems, Weser und Jahde und drei schwimmende Batterien für die Elbmündung bestimmt sind. Zugleich hat die Bundesmilitärcommission folgende strategische Eisenbahnen für nothwendig zur Küstenvertheidigung erkannt: von Stral und nach Rostock, von Hamburg nach Cuxhaven, von Bremen nach Oldenburg und Leer, und von Oldenburg nach Heppens (Jadebusen). — Neuerdings hat die hannoversche Regierung in der Sitzung der Bundesversammlung vom 11. Juni 1863 mit dankenswerthem Entgegenkommen die unentgeltliche Benutzung des neuerbauten Hafens von Geestemünde als Station für die sämtliche Bundesflotte unter annehmbaren Bedingungen angeboten. Sie will auch den Platz zum Bau der Marineanstalten kostenfrei hergeben und dadurch dem vorläufigen Bedürfniß in so lange abhelfen, bis ein eigener Bundeskriegshafen in der Nordsee hergestellt sein wird.

Gewinnen auch die Entschlüsse der Bundesversammlung nur langsam zur Reife, so ist bestimmt zu erwarten, daß dem dringenden Verlangen der deutschen Nation endlich Rechnung getragen wird. Die politischen Verhältnisse, namentlich die Streitigkeiten mit Dänemark sind zwar schon länast eine dringende Mahnung zur Beschleunigung gewesen, und viel zu früh dürfte in dieser Hinsicht die Einigung erfolgen. Hat Deutschland auch keine Aussicht, eine große Seemacht zu werden, so kann es doch dahin gelangen, seinen langgestreckten Küsten Schutz gegen die Neckereien kleiner Nachbarn zu verschaffen und was hierzu erforderlich ist, sollte je eher je lieber geschehen.

b. Die preußische Seemacht.

Marineministerium: Der Kriegsminister, Generallieutenant v. Roon zugleich Marineminister.

Abtheilungsvorstand im Marineministerium: Generalmajor v. Rieben.

Obercommando der Marine: Admiral Prinz Adalbert von Preußen, Generalinspector der Marine.

Marinestationscommando in Danzig.

Seeoffizierscorps: 1 Admiral, 1 Gegenadmiral, 3 Kapitäne zur See, 5 Oberstenkapitäne, 19 Kapitänlieutenants, 23 Lieutenants zur See, 3 Unterlieutenants zur See, 13 Fähndriche. 6 in suite befinden sich 1 Corvettenkapitän und 2 Lieutenants zur See.

Das Deckoffizierpersonal begreift: Deckoffiziere 1. Klasse, Oberfeuerlieutenant, Oberfeuerwerker, Oberbootsleute, Obermaschinisten und Obermeister. Deckoffiziere 2. Klasse: Steuermänner, Feuerwerker, Bootsmänner, Maschinisten und Meister.

Das Matrosencorps besteht aus 1225 Mann in 3 Unterabtheilungen: a. für allgemeine Bestimmungen; b. Matrosencompagnien; c. Schiffsjungencompagnien; auch gehört das Werftcorps hierher.

Das Seebataillon zählt 22 Officiere und 594 Mann auf dem Friedensfuße. Der Stab und eine Compagnie stehen in Danzig, die andere Compagnie in Swinemünde und Stralsund.

Die Marinestation der Ostsee umfaßt alle preußischen Häfen in diesem Meere mit den Depots in Danzig und Stralsund; die Marinestation in der Nordsee den Jadebusen und die oldenburgischen Küsten.

Für den Unterricht im Kriegsdienwesen sorgen: die Seekadettenschule in Berlin, die Schiffsjungenschule in Danzig, Gradow bei Stettin, Königsberg, Memel, Pillau und Stettin, endlich die Elementarschiffahrtsschule in Bolgast.

Bestand der Flotte: Segelfregatte Gefion 48 Kanonen; Segelfregatte Thetis 38 Kanonen; Brigg Rover 10 Kanonen; Brigg Niobe 24 Kanonen; Brigg Hela 6 Kanonen. — Dampfer: Corvette Arcona 30 Kanonen; Corvette Gazelle 28 Kanonen; Corvette Vineta 30 Kanonen; Corvette Nymphe 17 Kanonen; Corvetten Augusta und Victoria von je 14 Kanonen, Brigg Musquito 12 Kanonen; Aviso Grille; Aviso Loreley 2 Kanonen; 4 große Kanonenboote, zusammen 12 Kanonen; 15 kleinere, zusammen 30 Kanonen; 36 Ruderkanonenboote, zusammen 72 Kanonen; 4 Ruderjollen, zusammen 4 Kanonen. — In der Ausrüstung oder im Bau begriffen: die Briggs Hertha und Medusa, sowie mehrere Kanonenboote. Als Transportschiff ist der Postdampfer Adler angekauft worden. In England ist eine Panzercorvette mit zwei Thürmen bestellt, eine Panzerfregatte, Ruderschiff, mit 100pfündigen Armstrongkanonen in Frankreich gekauft.

Digitized by Google

Handel und Verkehr.

Die deutschen Consuln im Auslande.

Anmerkung. GG. bedeutet Generalconsul; C. Consul; VC. Vicreconsul; GA. Consularagent; HA. Handelsagent.

Afrika.

Aegypten.

Alexandrien: Hansestädte, GG. u. VC.; Oesterreich, GG.; Preußen, GG. u. VC., der zugleich Kanzler des GG. ist; Sachsen, G.
Chartum: Oesterreich, G.
Damiette: Hansestädte, VC.; Oesterreich, VC.; Preußen, G.
Kairo: Hansestädte, VC.; Oesterreich, G.; Preußen, VG.
Luxor: Preußen, GA.
Mansurah: Preußen, GA.
Suez: Hansestädte, VC., Oesterreich, GA. provisorisch.
Tanta: Hansestädte, GA., Preußen, GA.

Algerien.

Algier: Bremen, C.; Frankfurt, C.; Hamburg, C., Hannover, C.; Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, C.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, C.; Preußen, G.; Württemberg, C.
Bona: Oesterreich, VC.; Preußen, GA.
Bugia: Oesterreich, GA.; Preußen, GA., unbesetzt.
Bukagnanem: Oesterreich, GA.
Cran: Oesterreich, VC.; Preußen, GA.
Philippeville: Oesterreich, GA.

Britische Besitzungen.

Cap-Stadt: Bremen, C.; Hamburg, C.; Hannover, C., Lübeck, C., Mecklenburg-Strelitz, C.; Oesterreich, C.; Oldenburg, C.; Preußen, C.
Grahamstown in Südafrika: Bremen u. Hamburg, C.
Mauritius, Insel, Port-Louis: Bremen, C.; Hamburg, C.; Oesterreich, C.; Preußen, C.
Port-Elisabeth in der Algoabai: Bremen und Hamburg, C.
Port-Natal in Ostafrika: Hamburg, C.; Hannover, C., Lübeck, C., z. Z. unbesetzt.
St.-Helena, Insel: Bremen, C.; Hamburg, C.; Lübeck, C. u. VC.; Mecklenburg-Schwerin, C.; Oesterreich, C.; Oldenburg, C.; Preußen, C.

Fez und Marokko.

Fez: Oesterreich, GA.
Tanger: Oesterreich, GA.
Marokko: Der englische GG. auch für Hannover.
Mogador: Oesterreich, GA.
Rabat: Oesterreich, durch den englischen GG. vertreten.
Tanger: Oesterreich, der engl. GCr. und GG. mit der Generalagentur beauftragt.
Tetuan: Oesterreich, GA. zur Zeit unbesetzt.

Nordküste von Afrika.

Bengasi: Oesterreich, GA.
Biserta: Oesterreich, GA.
Galliba: Oesterreich, GA.
Herbi: Oesterreich, GA.
Goletta (bi Tunes): Oesterreich, prov. GA.
Mogador: Oesterreich, GA.
Sfaxi: Oesterreich, GA.
Suia: Oesterreich, GA.
Tabarca: Oesterreich, GA.
Tripolis: Hansestädte, C.; Oesterreich, C.
Tunis: Oesterreich, GG.

Sierra-Leone.

Freetown: Hannover, C., Oesterreich, der spanische GG. besorgt als österreichischer Hon.-C. die Geschäfte.

Spanische Besitzungen.

Certara auf Teneriffa: Bremen, C.
St.-Cruz auf Teneriffa: Hamburg, C.; Hannover, C.; Oldenburg, C.; Preußen, C.

Zanzibar.

Zanzibar: Hansestädte, C.

Amerika und Westindien.

Argentinische Republik.

Buenos-Ayres: Bremen, GG., unbesetzt; Frankfurt, Hanseat.-A.; Hamburg, G.; Hannover, C.; Lübeck, GG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, GG.; Preußen, der Ministerresident zugl. GG., ferner ein G. u. VC.; Sachsen, G.
Gualeguachu: Preußen, VC.
Rosario: Hamburg, C.; Preußen, C.

Brasilien.

Bahia: Baden, G.; Bayern, BG.; Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Braysd. Hessen, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenburg-Strelitz, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, BG.; Württemberg, G.
Belem di Para: Oesterreich, BG.
Blumenau, deutsche Colonie: Braunschweig, G.
Campos: Bayern, BG.
Ceara: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.
Desterro: Hamburg, BG.; Preußen, G.
Donna Francisca: Hamburg, G., Hannover, G.
Fortalezza: Oesterreich, BG.
Leopoldina in d. Prov. Bahia: Hannover, GG.
Macelo: Hamburg, BG.
Maranhao: Hamburg, BG.; Oesterreich, BG.
Maroim: Oesterreich, BG.
Para: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Preußen, G.
Pernambuco: Bayern, BG., Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, C.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mecklenburg-Strelitz, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, BG.
Philadelphia in der deutschen Colonie Nueuva: Sachsen, BG.
Porto Allegre: Bayern, BG.; Bremen und Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Preußen, G., Sachsen, BG., zugl. für die Provinz Rio Grande do Sul.
Rio Grande do Sul: Bayern, BG.; Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, BG.
Rio de Janeiro: Baden, G. u. BG.; Bayern, G. u. BG., Bremen, GG.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG., unbes.; Hannover, G., Hess.-Darmstadt, GG., Lübeck, GG. u. BG., Mecklenburg-Schwerin, G. Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, G., Württemberg, G.
San-Luiz: Lübeck, G. f. d. Prov. Maranhao.
Santos: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Oesterreich, BG.; Preußen, unbesetzt.

Britische Besitzungen.

Bahama-Inseln, Neu-Providence, Nassau: Hamburg und Bremen, G.
Bridgetown auf Barbadoes: Hamburg, G.
Georgetown auf St.-George, Bermudas-Inseln: Hamburg, G.
Halifax in Neuschottland: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Kingston auf Jamaica: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.
Miramichi in Neu-Braunschweig: Preußen, G.
Montreal in Canada: Bremen, BG.; Hamburg, G.; Preußen, G.; Hannover, G.
Port of Spain auf Trinidad: Hamburg, G.
Port Stanley auf den Falklandsinseln: Hamburg, G.
Prinz Edwards-Insel: Preußen z. Z. unbes.
Pugwasch in Neuschottland: Preußen, GA.
Quebec in Canada: Bremen, G.; Hamburg, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin u. Oldenburg, G.; Preußen, G.
Scheldiac in Neu-Braunschweig: Preußen, HA.
St.-Johns in Neu-Braunschweig: Preußen, G.
St.-Johns in Neufundland: Hamburg, G., Preußen, G.
St.-Salvador auf Guanahani: S.-Weimar, GG.
St.-Vincent: Preußen, G.
Trinidad: Hamburg, G.

Centralamerika.

Belize in Honduras: Oesterreich, G.
Greytown in Mosquitia: Lübeck, G., zur Zeit unbesetzt.
Gualemala, für den Staat Guatemala: Bremen, GG.; Hamburg, GG.; Lübeck, GG.; Hannover, G., Preußen, G.
Izabel und Santo-Thomas in Guatemala: Bremen, G.
Punta Arenas in Costarica: Bremen, G.; Hamburg, K., Preußen, G.
St.-José in Costarica: Bremen, G.; Hannover, G., Preußen, der Gesandte u. Ministerresident zugleich GG. f. Centralamerika und Neu-Granada.
San-Miguel de S.-Salvador: Preußen, G.

Chile.

Copiapo u. Caldera: Hamburg, G.
Puerto Monti: Preußen, BG.
Santiago: Preußen, GCr., GG. u. G.
Talcahuano und Concepcion: Bremen, G.; Hannover, G.
Valdivia und Corral: Hamburg, G.; Preußen, GG.
Valparaiso: Bremen, GG.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G., Lübeck, G., z. Z. unbes.; Mecklenburg-Schwerin, G., unbes.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.

Dänisch-Westindien.

St.-Thomas, Insel: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Ecuador.

Guayaquil: Oesterreich, G.; Preußen, G.

Haiti und St.-Domingo.

Aux Cayes: Hamburg, G., Oldenburg, G.; Preußen, G.
Gonaives: Hamburg, BG.
Cap Haïti: Bremen, G.; Hamburg, G., unbes.; Hannover, G., Oldenburg, G., Preußen, G.
Jaemel: Hannover, G.
Port au Prince: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Porto Plata in Domingo: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G.

Holländisch-Amerika.

Curaçao: Hamburg, G.
Paramaribo: Mecklenburg-Schwerin, G. f. Surinam.

Mexico.

Anganguco: Preußen, GA.
Campeche: Bremen, G.
Colima u. Manzanillo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.
Cordova: Preußen, GA.
Durango: Preußen, BG.
Guadalajara: Preußen, G.
Guanajuato: Hamburg, BG.; Preußen, GA.
Huatusco: Preußen, Conf. Privatagent.
Laguna: Bremen, BG., unbesetzt; Hamburg, G., unbesetzt.
Matamoras: Preußen, GA.
Mazatlan: Bremen, GVcr., Lübeck, G., unbes.; Preußen, G., unbesetzt.
Merico: Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Preußen, der Ministerres. zugl. GG., z. Z. abw., wird eine Sachsen, durch den preuß. GG. vertreten.
Oriaxa: Preußen, GA.
San-Blas, Jalisco: Hamburg, G.
San-Luis Potosi: Hamburg, BG., zugl. für Matamoras.
Tampico: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., unbesetzt; Oldenburg, G., Preußen, G.
Tepic u. San-Blas: Bremen, G. unbesetzt.; Hamburg, G.
Vera-Cruz: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Neu-Granada.

Baranquilla: Bremen, G., zugl. f. Savanilla.
Bogota: Preußen, GCr. u. GG. in Gesandtes. z. Z. unbesetzt.
Cartagena: Preußen, BG.
Honda: Preußen, BG.
St.-Maritha und Savanilla: Hamburg, G.; Preußen, BG.

Peru.

Arequipa: Hamburg, G., zugleich für Islay; Hannover, G., zugl. für Islay; Preußen, G.
Arica: Hamburg, BG.
Islay: Hamburg, BG.; Preußen, GA.

Digitized by Google

Lima u. Callao: Bremen, GG.; Frankfurt, G.; Hamburg GG.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oesterreich, Zimlar-GG., Preußen, G., in Callao ein Vereins. GA.

Taena: Hamburg, G.; Preußen, G., zugl. für Arica.

Spanische Besitzungen in Westindien.

Aguadilla auf Portorico: Hamburg, G. unbef.; Meckl.-Schwerin, G.; Preußen, G.

Havanna auf Cuba: Bayern, G.; Bremen G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G., Württemberg, G.

Manzanilla de Cuba: Bremen, BG.

Matanzas auf Cuba: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannovree, G., Oesterreich, BG.

Mayaguez: Bremen, BG., Hamburg, BG., Preußen, GA.

Ponce: Preußen, GA.

Santjago de Cuba: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, G.

San-Juan de Portorico: Bremen, G.; Oesterreich, G.; Preußen, GA.

Trinidad de Cuba: Bremen, Hamburg, G., zugleich für Cienfuegos und Jaja, unbesetzt; Oesterreich, BG.

Uruguay.

Mercedes am Rio Negro: Preußen, BG. ad int.

Montevideo: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, der GG. in Buenos-Ayres u. c. BG.; Preußen, der GCo. u. GG. in Buenos Ayres u. c. BG., Sachsen, G.

Venezuela.

Carracas: Hamburg, GG.; Hannover, G.; Preußen, G., unbesetzt.

Ciudad Bolivar: Bremen, G., Hamburg, G.; Lübeck, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

La Guaira: Bremen, G.; Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, G., Preußen, G.

Maracaibo: Hamburg, G., Preußen, G.

Puerto Cabello: Bremen, BG., Hamburg, G., Lübeck, G., Oesterreich, G., Preußen, G.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ann Arbor in Michigan: Württemberg, G.

Austin in Texas: Sachsen-Coburg-Gotha, G.

Apalachicola: Oesterreich, BG.

Baltimore: Baden, G., Bayern, G.; Bremen u. Hamburg, GG.; Hannover, G., Gropb, Hessen, G., zugleich für Maryland, Nord- und Südcarolina; Kurhessen, G.; Lübeck, G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G., Württemberg, G.

Boston: Bremen, G., Hamburg, G., unbesetzt; Hannovee, G., unbesetzt; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, G., unbesetzt.

Buffalo in Minnesota: Braunschweig, G.

Charleston in Südcarolina: Bayern, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G., Meckl.-Schwerin, GG., unbes., Oesterreich, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Chicago: Braunschweig, G., Frankfurt, G., Hannover, G., zugl. für die Staaten Illinois und Indiana; Preußen, G., Sachsen-Coburg-Gotha, G., Weimar, für Illinois, Michigan und Wisconsin; Schaumburg-Lippe, G.

Cincinnati: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G., Hamburg, G., Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G., Kurhessen, G., Lübeck, G. (wie bei Hamburg); Mecklenburg-Schwerin, G., Nassau, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, G., Sachsen-Altenburg, G., Sachsen-Coburg-Gotha, G., Sachsen-Meiningen, G., Sachsen-Weimar, G. für Indiana, Kentucky, Ohio und Tennessee, Württemberg, G. für Ohio und Indiana.

Cleveland: Braunschweig u. Hannover, G.

Galveston in Texas: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover G., Hessen-Darmstadt, G. für ganz Texas und Neu-Mexico, Kurhessen, G., Lübeck, G., Nassau, G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G.

Indianola in Texas: Bremen und Hamburg, G.

Key West in Florida: Bremen, BG., Hamburg, BG., Preußen, G., unbesetzt.

Louisville in Kentucky: Baden, G.; Bayern, G., Braunschweig, G., Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G., Württemberg, G.

Manitoumoe Rapids in Wisconsin: Sachsen, G.

Milwaukee in Wisconsin: Baden, G.; Bayern, G.; Braunschweig, G.; Frankfurt, G. für ganz Wisconsin; Hannover, G., zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, G., Oldenburg, G. zugleich für Illinois, Iowa, Michigan, Indiana u. Minnesota, Preußen, G.; Sachsen, G. für Wisconsin, Sachsen-Weimar, desgl., G.; Württemberg, G. zugleich für Wisconsin.

Mobile in Alabama: Oesterreich, BG.; Sachsen-Weimar, G., für Alabama, Südcarolina, Georgia, Florida, Mississippi, Louisiana, Californien, Texas und Arkansas.

Neu-Bedford: Preußen, BG.

Neu-Braunfels in Texas: Nassau, G.

Neu-Orleans: Baden, G., Bayern, G.; Braunschweig, G., Bremen, G., unbes., Hamburg, G., Hannover, G., Hessen, Hessen, G., zugleich f. Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgien und Florida; Kurhessen, G.; Lübeck, G., u. c. BG.; Mecklenb.-Schwerin, G., Nassau, G. für ganz Louisiana, Mississippi, Alabama und Florida; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G., Württemberg, G. zugleich für Louisiana, Mississippi, Alabama und Florida.

Neu-York: Anhalt, G.; Baden, GG. u. BG.; Bayern, G.; Braunschweig, GG., Bremen, Frankfurt, G., Hamburg, G.; Hannover, GG. u. G., Hessen-Darmstadt GG.; Kurhessen, G., Lippe, G.; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Meckl.-Strelitz, G.; Nassau, GG. u. G.; Oesterreich, GG., Oldenburg, GG. u. BG.; Preußen, G., Reuß ältere Linie, GG. und BG., Sachsen-Altenburg, GG.; Sachsen-Coburg-Gotha, GG. u. G., Sachsen-Meiningen, G., Sachsen-Weimar, G., Neu-York, Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Connecticut u. Rhode-Island; Schaumburg-Lippe, G., Schwarzburg, G. G.; Württemberg, GG.

Norfolk: Bremen, GA.; Oesterreich, BG.

Philadelphia: Baden, G., Bayern, GG., Braunschweig, G., Bremen, G., Frankfurt, G., Hamburg, G., unbesetzt; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG., zugleich für alle östlichen Staaten der Union; Kurhessen, G.; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G. f. ganz Pennsylvanien, Neu-Jersey und Delaware, Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G., Sachsen-Coburg-Gotha, G., Sachsen-Weimar, G. für Neu-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginia, Nord-Carolina u. Distrikt Columbia; Württemberg, G.

Pittsburg: Hannover, G.

Richmond in Virginien: Bremen. G.; Oesterreich, BG.

San-Francisco in Californien: Anhalt, G.; Bayern, G., Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G., Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., Nassau, G., Oesterreich, Preußen, G., Sachsen, G., Württemberg, G.

Savannah: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, G.

St.-Louis in Missouri: Baden, G.; Bayern, G. u. BG.; Braunschweig, G., Frankfurt, G., Hannover, G., Hessen-Darmstadt, GG. u. G., zugleich für alle westlichen Staaten der Union; Kurhessen, G. u. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G., Nassau, G. u. BG., Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G. u. BG.; Sachsen, G.; Vertreter des Generalconsulats für die westlich vom Mississippi gelegenen Staaten; Sachsen-Coburg-Gotha, G., Sachsen-Weimar, G. f. Iowa, Missouri und die westlichen Territorien; Württemberg, G. zugleich für ganz Missouri und Illinois u. ein Bis.

St.-Paul in Minnesota: Braunschweig, G.

Asien.

Britische Besitzungen.

Akab in Arracan: Bremen, G., unbes., Hamburg, G., Hannover, G., unbesetzt; Oldenburg, G. zugleich für Bassein; Preußen, G.

Bassein: Bremen, G.; Hamburg, G., unbesetzt.

Bombay: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Colombo auf Ceylon: Oesterreich, GA., Preußen, G.

Hongkong in China: Bremen, Lübeck u. Hamburg, G., Hannover, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, GA.

Kalkutta: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.

Kurrachee: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Preußen, G.

Madras: Bremen, G., Hamburg, G.; Oesterreich, GA. unbesetzt.

Moulmain: Hamburg, G., unbesetzt.

Penang: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Punto Galle auf Ceylon: Hamburg, G.; Preußen, G.

Rangoon: Bremen, G.; Hamburg, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Singapore: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, BG., Lübeck G., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, provisor. Honorar-G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

China.

Amoy: Hamburg, G.; Hannover, G.; Oldenburg, G.; Preußen, GA.

Foo-chee-Foo: Preußen, GA., Hamburg, G.

Kanton: Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Meckenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen und Sachsen, G.

Schanghai: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oldenburg, G.; Preußen, GG. u. GA.

Swatow: Bremen, G.; Hamburg, G.; Lübeck, G.

Tien-tsin: Hanseatische, G.

Holländische Besitzungen.

Batavia auf Java: Baden, G., Bremen, G., Hamburg, GG., Hannover, G., Meckl.-Schwerin, G., Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen u. Sachsen, G.

Curaçao: Hamburg, GA.

Indramanoe: Hamburg, GA., unbesetzt, Preußen, GA.

Paramaribo auf Surinam: Meckl.-Schwerin, G.

Samarang auf Java: Baden, G.; Bremen, G.; Preußen, G.; Württemberg, G. für Java und Sumatra.

Sourabaya auf Java: Baden, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Preußen, G.

Japan.

Jokuhama: Preußen, G.

Nagasaki: Preußen, BG.

Kleinasien und Inseln.

Amatia: Oesterreich, G.

Gandia: Oesterreich, GA.

Ganea auf Gandia: Oesterreich, BG.

Ergerum: Oesterreich, GA. unbesetzt.

Gallipolis: Oesterreich, GA.

Larnaca auf Cypern: Oesterreich, Hon. BG., Preußen, G. (am 23. Juli 1857 gest. u. Gerichtsverhandlungen den Oesterr. G. vertreten).

Limasol: Oesterreich, GA.

Metelin: Oesterreich, GA.

Rettimo: Oesterreich, GA.

Rhodus: Oesterreich, BG.

Samos: Oesterreich, GA. unbesetzt.

Samsun: Oesterreich, Hon. BG.

Smyrna: Oesterreich, G. u. BG.; Oesterreich, GG., Preußen, G. ad int.

Stanchio: Oesterreich, GA.

Terapia auf Candien: Preußen, G.

Tschesme auf Chios: Oesterreich, BG.

Persien.

Teheran: Oesterreich, G., zugl. f. Täbris; Preußen, BG. und ein BG., unbesetzt.

Siam.

Bangkok: Hanseatische, G.

Spanische Besitzungen.

Manilla auf den Philippinen: Bremen, G.; Hamburg, G.; Preußen, G.

Syrien und Palästina.

Adalia: Oesterreich, GA.

Aleppo: Oesterreich, BG. mit dem Titel GG., Preußen, G.

Alexandretta: Oesterreich, GA.

Bagdad: Oesterreich, GA.

Beirut: Hanseatische, GG.; Oesterreich, GG.; Preußen, G.

Damascus: Oesterreich, BG., unbesetzt, Preußen, G., unbesetzt.

Jaffa: Oesterreich, GA.; Preußen, BG.

Jerusalem: Hanseatische, BG.; Oesterreich, G., Preußen, G.

Latakia: Oesterreich, GA.

Messina: Oesterreich, GA.

Saida: Oesterreich, BG., Preußen, GA.

Sur und Acri: Oesterreich, Zimlar-BG.

Tripoli di Soria: Oesterreich, G.; Preußen, GA.

Digitized by Google

Auftralien.

Adelaide: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G. unbeſtgt, Mecklenburg-Schwerin, G., Preußen, G., Württemberg, G.

Auſtralaſia-Inſeln: Hamburg, G.

Berling, Gol. Victoria: Hamburg, G., unbeſtgt.

Brisbane: Bremen, Kolonie Tasmania: Hamburg, G., Hannover, G., Oldenburg, G., Preußen, G., 4. 3. unbeſtgt.

Melbourne: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G. unbeſtgt.; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G. unbeſtgt, Preußen, G.

Neilſon-Bayen in Süd-Wales: Lübeck, BG.

Neu-Kaſtle in Süd-Süd-Wales: Hamburg, BG.

Neuſeeland: Preußen, G.

Port Phillip, Kolonie Victoria: Hamburg, BG.

Sidney: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G. unbeſtgt; Lübeck, G.; Oeſterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachſen, G.

Wellington auf Neuſeeland: Hamburg, G., Hannover, G.

Dänemark.

Inſelgruppen.

Helgoland auf Dänemark: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Oeſterreich, BG., Preußen, BG., Sachſen, G.

Inſeln der Nord- und Oſtſee.

Alſen auf der Inſel Oyolm: Hamburg, G.

Europa.

Belgien.

Antwerpen: Baden, G.; Bayern, G., Braunſchweig, G., Frankfurt, G.; Hannover, G., Hanſeſtädte, BG., Heſſen-Darmſtadt, G., Anhalten, G., Meckl.-Schwerin, G., Naſſau, G., Oeſterreich, G.; Oldenburg, BG., Preußen, G., Reuß ä. L., Sachſen, G., S.-Weimar, G., S.-Coburg-Gotha, G., S.-Meiningen, G., Württemberg, G.

Brüſſel: Braunſchweig, der hannoveriſche G. beſorgt die Geſchäfte; Frankfurt, G., Hannover, BG., Heſſen-Darmſtadt, G., Mecklenburg, G., Preußen, G., Sachſen, BG., Sachſen-Altenburg, BG., S.-Coburg-Gotha, BG., S.-Weimar, G., Württemberg, G.

Ent: Hannover, G., Hanſeſtädte, BG., Mecklenburg-Schwerin, G., Oeſterreich, G., Preußen, G., Sachſen-Coburg-Gotha, G.

Cünde: Baden, G.; Braunſchweig, G.; Frankfurt, G., Hannover, G., Hanſeſtädte, BG., Heſſen-Darmſtadt, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Preußen, G., Sachſen-Coburg-Gotha, BG.

Dänemark.

Aalborg: Hannover, G.; Preußen, G.

Aarhuus: Preußen, G.

Altona auf Bornholm: Hannover, G.

Altrichshafen: Hamburg, BG., Hannover, G., Meckl.-Schwerin, G.; Preußen, G.

Arlingör: Bremen, G., Hamburg, G. u. BG., Hannover, G., Lübeck, G. u. BG., Mecklenburg-Schwerin, G., Mecklenburg-Strelitz, BG.; Oeſterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, G.

Apenrug: Hamburg, G. für Norderſchlaud und die Inſeln im Kattegat; Hannover, G., Oldenburg, G.

Barſens: Hannover, G., Preußen, G.

Bovenhagen: Hannover, G., Hanſeſtädte, der Meckl. zugl. BG. anvertraut e, BG., Meckl.-Schwerin, BG., Oeſterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, BG., 4. 3. unbeſt., u. ein BG., Sachſen, G.

Bordby auf Fanoe: Preußen, G.

Cloune: Hannover, G.

Anderö: Hannover, G., Preußen, G.

Ringkjöbing u. Stift Aalborg: Hannover, G., Preußen, G.

Rönne auf der Inſel Bornholm: Hannover, G., Preußen, G.

Svaneke auf Bornholm: Hannover, BG., Oldenburg, G., Preußen, G.

Thiſtedt in Jütland: Hannover, G., Mecklenb.-Schwerin, G., Oldenburg, G., Preußen, G.

Frankreich.

Bahia auf Corſika: Oeſterreich, BG.

Bayonne: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Oeſterreich, BG.; Preußen, BG.; Sachſen, G.

Bordeaux: Baden, G.; Bayern, G.; Braunſchweig, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G., Hannover, G.; Heſſen-Darmſtadt, G.; Lübeck, G. u. BG.; Mecklenburg-Schwerin, G. u. BG., Naſſau, G.; Oeſterreich, BG. u. BG., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachſen-Weimar, G.

Boulogne zur mer: Bremen, G., Hamburg, G., zugl. f. Calais; Hannover, G., Lübeck, G., zugl. f. Calais, Oldenburg, u. S.-Baiern, Oeſterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, BG.

Breſt: Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., zugleich für die Arrondiſſements Breſt und Rochefort, Mecklenburg-Schwerin, G., Oeſterreich, G.A.; Preußen, G.

Calais: Oeſterreich, G.A., Oldenburg, BG., Preußen, BG.

Calais: Hannover, G., Oeſterreich, BG., Preußen, BG.

Cette und Montpellier: Bayern, G.; Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oeſterreich, G.A.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.

Cheerbourg: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oeſterreich, G.A.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.

Dieppe: Oeſterreich, G.A., Oldenburg, BG., Preußen, BG.

Dünkirchen: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oeſterreich, G.A.; Preußen, G.

Écamp: Oeſterreich, G.A.; Preußen, G.A.

Granville: Preußen, G.A.

Haore de Grace: Baden, G.; Bayern, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, G.; Hannover, BG., Heſſen-Darmſtadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg, BG.; Oeſterreich, G.; Oldenburg, BG., Preußen, BG.

Honfleur: Oeſterreich, G.A.; Preußen, G.A.

La Rochelle: Oeſterreich, G.A.; Preußen, G.

Lorient: Oeſterreich, G.A.; Preußen, BG.

Lyon: Baden, G.; Frankfurt, G.; Heſſen-Darmſtadt, G.; S.-Weimar, G., Württemberg, G.

Marſeille: Baden, G.; Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Heſſen-Darmſtadt, G.; Lübeck, G.; Meckl.-Schwerin, G.; Oeſterreich, BG.; Preußen, G.

Menton: Hamburg, G.

Montpellier: Bayern, G., auch für Cette, Preußen, G.

Morlaix: Hamburg, BG., für die Dep. Finiſterre u. Côtes du Nord, Hannover, BG., Lübeck, BG., wie der Hamburg.

Mühlhauſen: Baden, G.

Nantes: Bremen, G., Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G., unbeſt., Oeſterreich, G.; Preußen, G.

Nizza: Baden, BG., Braunſchweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Oeſterreich, Preußen, Sachſen-Weimar und Württemberg haben der Gemein.

Port-meuitier: Preußen, BG.

Paris: Anhalt, Bayern, G., Braunſchweig, G.; Hanſeſtädte, G.; Heſſen-Darmſtadt, G., Anhalten, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Naſſau, G., Oeſterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, BG. und ein G.; Sachſen, G., Sachſen-Weimar, G.

Rochefort: Preußen BG.

Rouen: Hamburg, G.; Hannover, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oeſterreich, G.A.; Oldenburg, BG., Preußen, BG.

St.-Malo: Hamburg, G., zugleich für St. Servan; Oeſterreich, G.A.; Preußen, BG.

St.-Martin auf der Inſel Rhé: Hannover G., Preußen, BG.

St.-Nazaire u. Paimbeuf: Preußen, G.A.

St.-Valery en caux: Oeſterreich, G.A.

St.-Valery sur Somme: Oeſterreich, G.A.; Preußen, BG.

Straßburg: Baden, G.; Württemberg, G.

Toulon: Hamburg, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oeſterreich, G.A., Oldenburg, G., zugleich für Marſeille; Preußen, G.

Gibraltar.

Gibraltar: Bayern, G., Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, G.; Hannover, G., Heſſen-Darmſtadt, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oeſterreich, G., Oldenburg, G.; Preußen, G.

Griechenland und Jonijche Inſeln.

Arden nebſt Prävas: Bayern, G., Oeſterreich, BG.; Sachſen, der ſchickt, wie Öſt. beſorgt die Konſulatsgeſchäfte.

Galamata: Oeſterreich, BG., zugleich für die ganze Südſpitze des Peloponnes.

Gbalſis: Oeſterreich, G.A., unbeſtgt.

Marathoniſi: Oeſterreich, G.A., unbeſtgt.

Milo: Oeſterreich, G.A., unbeſtgt.

Miſſolunghi: Oeſterreich, G.A., unbeſtgt.

Mytilene: Oeſterreich, BG. ad pers.

Navarin: Oeſterreich, G.A., unbeſtgt.

Patras: Bayern, G.; Hannover, G. f. Myros; Oeſterreich, BG. als Kſtverw.; Preußen, G.

Porgos: Oeſterreich G.A.

Santorino: Oeſterreich, G.A.

Skiathos: Oeſterreich, G.A.

Syra: Bayern, G. unbeſt., Bremen u. Hamburg, G.; Hannover, BG., Lübeck G.; Meckl.-Schwerin, G.; Oeſterreich, G.; Preußen, G.

Zea: Oeſterreich, G.A., unbeſtgt.

Zimora: Oeſterreich, G.A., unbeſtgt.

Jonijche Inſeln.

Cefalonia: Bremen BG.; Lübeck BG.; Oeſterreich, G.A.; Preußen, G.A.

Cerigo: Oeſterreich, G.A.

Corfu: Bremen, Hamburg u. Lübeck, G.; Hannover, G., Mecklenb.-Schwerin, G., Oeſterreich, BG., Preußen, G., Sachſen, G.

Ithaka: Oeſterreich, G.A.

Santa-Maura: Oeſterreich, G.A.

Zante: Bremen, BG., Lübeck BG., Oeſterreich, BG., Preußen, G.A.

Großbritannien und Irland.

England und Wales.

Birmingham: Hannover, G.; Preußen, BG.

Briſtol: Bremen, Hamburg u. Lübeck, BG., Meckl.-Schwerin, BG., Preußen, BG.

Cardiff: Bremen, Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin, BG., Oeſterreich, BG., zugleich f. Newport, Oldenburg, G., Preußen, BG.

Gowes auf der Inſel Wight: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Meckl.-Schwerin, BG., Oldenburg, G., Preußen, BG.

Dartmouth: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Meckl.-Schwerin, Preußen, BG.

Deal: Bremen, BG., Hamburg u. Lübeck, BG., Preußen, BG.

Dover: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, Mecklenburg-Schwerin und Preußen, BG.

Falmouth: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oeſterreich, Oldenburg u. Preußen, BG.

Fleetwood: Preußen, BG.

Glouceſter: Hamburg, BG., unbeſtgt; Lübeck, Meckl.-Schwerin, Oeſterreich, Oldenburg, Preußen, BG.

Goole in Yorkſhire: Hamburg, BG., 4. 3. unbeſtgt; Lübeck, BG., Preußen, BG.

Great Grimsby: Hamburg, BG., Meckleab.-Schwerin, BG., Preußen, BG.

Guernſey: Bremen, G., Preußen, BG.

Hartlepool: Bremen, Hamburg, Lübeck, Oldenburg und Preußen, BG.

Harwich: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., BG., Lübeck, BG., Meckl.-Schwerin, G., Oldenburg u. Preußen, BG.

Hull: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG., Oeſterreich, BG., Oldenburg, BG., Preußen, BG.

Jerſey, Inſel: Bremen, G., zugleich f. Guernſey; Hamburg, BG., zugl. f. Guernſey, Hannover, BG., Lübeck, G., zugleich für Guernſey, Mecklenburg-Schwerin, G., wohnt in St.-Peters, Preußen, BG.

Liverpool: Baden, G., Bayern, G., Bremen, G.; Frankfurt, G., Hamburg, G., Hannover, G., Heſſen-Darmſtadt, G., Lübeck, G.; Oeſterreich, G., Oldenburg, BG., Preußen, G., Sachſen, G., S.-Weimar, G., Württemberg, G.

London: Baden, G.; Bayern, BG.; Braunſchweig, BG.; Frankfurt, BG., Hannover, G.; Hanſeſtädte, BG., 4. 3. unbeſtgt; Heſſen-Darmſtadt, BG., Meckl.-Schwerin, BG., Meckl.-Strelitz, G., Naſſau, BG., Oeſterreich, BG., Oldenburg, BG., Preußen, BG., zugleich für Southampton, Reuß, beide, G., Sachſen, BG., Sachſen-Weimar, BG., Schwarzburg, beide, G., Württemberg, G.

Lowestoft: Hamburg, BG., Preußen, BG.

Lynn und Wisbeach: Hannover, G., Preußen, BG.

Digitized by Google

Manchester: Hamburg, Gl., Oesterreich, BG.
Margate: Hannover, G.; Preußen, BG. unbestellt.
Middlesbrough: Preußen, BG.
Milfordhaven: Hamburg, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG., Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Newcastle upon Tyne: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG., zugleich für Sunderland, Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Newport: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG., Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oldenburg, BG., Preußen, BG., zugl. für Oberstow.
Northdhields: Oesterreich, BG.
Nottingham: Sachsen, BG.
Padstowe: Hannover, G.; Preußen, BG.
Penzance, St. Jves u. Mounisbai: Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, BG., Oldenburg u. Preußen, BG.
Plymouth: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG. zugleich für Gosport.
Ramsgate: Bremen, BG., Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G. u. ein BG.; Oesterreich, GA., unbestellt, Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Rochester: Hannover, G., z. Z. unbestellt.
Roe: Mecklenburg-Schwerin, BG.
Scilly-Inseln: Bremen und Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G., Preußen, BG.
Sheerness, Chatham, Rochester u. Feversham: Hannover, G.; Preußen, BG.
Shoreham u. Brighton: Preußen, BG.
Sligo: Oesterreich, GA.
Southampton: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Preußen, BG.
Stockton: Hannover, BG.; der BG. der drei Hansestädte in Hartlepool; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Preußen, BG.
Sunderland: Hamburg, BG.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., Preußen, BG.
Swansea: Hamburg, BG.; Hannover, G., Preußen, BG.
Weymouth: Hannover, G.; Preußen, BG.
Yarmouth: Hamburg, Hannover, Lübeck und Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.

Irland.

Belfast: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA. unbestellt; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Cork: Hannover, G., zugleich für Queenstown, Mecklenb.-Schwerin, BG.; Preußen, BG., zugl. für Queenstown.
Dregheda: Preußen, BG.
Dublin: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G., z. Z. unbestellt; Oesterreich, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Dundalf: Preußen, BG.
Limerik: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Londonderry: Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.
Queenstown: Bremen, Hamburg BG., Hannover, G., Lübeck, BG., Oesterreich, GA., zugl. f. Cork; Oldenburg, G.
Waterford: Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG., Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Wexford: Lübeck, BG., z. Z. unbestellt.

Schottland.

Aberdeen: Bremen, BG., Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, BG.; Preußen, BG.
Arbroath: Preußen, BG.
Bernick upon Tweed: Preußen, BG.
Dundee: Bremen, BG., Hamburg BG., Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin u. Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Edinburg: Preußen, G.
Glasgow: Bremen, BG.; Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG., Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Grangemouth: Hannover, G.; Preußen, BG.
Kirkwall auf d. Orkney-Inseln: Preußen, BG.
Leith: Bremen, BG.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oldenburg, BG.; Preußen, BG.
Lerwik auf d. Shetlandsinseln: Hamburg, BG., Hannover, G., Lübeck, BG.; Preußen, BG. (in Kirkwall).
Montrose: Preußen, BG.
Perth u. Newburn: Hannover, G.; Preußen, BG.
Peterhead: Hamburg, BG.; Hannover, G.; Preußen, BG.
Shields: Hannover, BG., Preußen, BG.
Wick: Preußen, BG.

Italienisches Reich.

Anmerkung. Den Konsuln für Bayern, Mecklenburg-Schwerin und Württemberg ist z. Z. das Exequatur entzogen.

Aemilia.

Ancona: Bayern, G.; Oesterreich, G., als Bevollmächtigter, BG.
Commachio und Magnadoara: Oesterreich, GA.
Ferrara und Pontelagoscuro: Oesterreich, G.
Ravenna: Oesterreich, BG.

Modena und Umbrien.

Cesenatico: Oesterreich, GA.
Cesia: Oesterreich, GA.
Fermo: Oesterreich, BG.
Gropparano: Oesterreich, GA.
Pesaro: Oesterreich, BG.
Rimini: Oesterreich, GA.
Sinigaglia: Oesterreich, BG.

Neapel und Sicilien.

Agosta: Oesterreich, GA.
Bari: Hamburg, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Barletta: Oesterreich, BG.
Bisceglii: Oesterreich, GA.
Brindisi: Oesterreich, GA.
Cattanzaro di Calabria: Oesterreich, GA.
Castellamare bei Neapel: Oesterreich, BG.
Catania: Oesterreich, BG., Preußen, BG.
Cotrone: Oesterreich, GA.
Gaeta: Oesterreich, BG.
Gallipoli: Oesterreich, GA.
Girgenti: Bayern, GA.; Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Lecce: Oesterreich, GA.
Licata: Preußen, BG.
Livari: Oesterreich, GA.
Malfetta: Oesterreich, BG.
Marsala: Oesterreich, GA.
Messina: Bayern, GA.; Bremen, G., Hamburg, G., Hannover, G.; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, Generalkonsulat und ein BG., Württemberg, GA.
Mola di Bari: Oesterreich, GA.
Molazzo: Oesterreich, GA.
Molfetta: Oesterreich, BG.
Monopoli: Oesterreich, GA.
Neapel: Baden, G.; Bayern, General-Handelsagent, G.; Bremen, G., Frankfurt, GA.; Hamburg, BG., z. Z. unbes., Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G., unbes.; Lübeck, BG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, Generalkonsulat und ein BG., Württemberg, GA.
Oriona: Oesterreich, GA.
Otranto: Oesterreich, GA.
Palermo: Bayern, GA.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Oesterreich, BG., abwesend, Oldenburg, G.; Preußen, G.
Pescara: Oesterreich, GA.
Pozzalo: Oesterreich, GA.
Pozzuoli: Oesterreich, GA.
Reggio di Calabria: Oesterreich, GA.
Salerno: Oesterreich, GA.
Taranto: Hamburg, BG., Oesterreich, GA.
Terranova: Preußen, BG.
Trani: Oesterreich, GA.
Trapani: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Vasto: Oesterreich, GA.

Sardinien.

Alghero, Insel Sardinien: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Gagliari: Hamburg, BG.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Finale: Hamburg, BG.
Genua: Bayern, GA., unbestellt; Hannover, G.; Hansestädte, GG., Mecklenb.-Schwerin, mit.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G., Preußen, G.; Sachsen, G.
Ijola della Madelena: Oesterreich, GA.
Ijola di Karlofotte; Oesterreich, GA. Preußen, GA., unbes.
Ijola S.-Antioco: Oesterreich, GA.
Oristano: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Sassari: Oesterreich, GA.; Preußen, GA., zugl. für Porto Torres.
Savona: Oesterreich, BG., Preußen, G.
Sezzila: Oesterreich, BG., unbestellt.
Templo Gantel Saldo: Oesterreich, GA.
Tortoli: Oesterreich, GA.

Toscana.

Alorenz: Preußen, G.
Livorno: Bayern, GA., Hamburg, GG.; Hannover, G., Kurhessen, G., Lübeck, GG., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG., unbel., Oldenburg, G., Preußen, GG.; Sachsen, G.; Württemberg, G.
In Piombino, Porto Ferrajo, Porto Lungone und S.-Stefano hat Oesterreich für gewöhnlich Konsularagenten.

Kirchenstaat.

Civitavecchia: Bayern, G.; Hannover, G.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Cornete: Oesterreich, GA.
Fiumicino: Oesterreich, prov. GA.
Montalto di Castro: Oesterreich, GA.
Porto d'Anzio: Oesterreich, GA.
Rom: Hannover, G.; Preußen, G.; Württemberg, der GKr. zugleich GG.
Tertacina: Oesterreich, GA.

Malta.

La Valette: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, G., Oldenburg, G.; Preußen, G. u. BG.

Niederlande.

Amsterdam: Anhalt-Dessau, G.; Baden, G., Bayern, G.; Braunschweig, G., Bremen, G., Frankfurt, G., Hamburg, GG.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G.; Lippe, GG., Lübeck, GG., Luxemburg GG., Mecklenburg-Schwerin, GG., zugleich für Haag und Antwerpen und ein BG., Oesterreich GG., Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G., S.-Gobura-Gotha, G., S.-Meiningen, GG., Württemberg, GG.
Delfzyl: Oesterreich, GA.
Dortrecht: Preußen, GA.; Oldenburg, G.
Haag: Braunschweig, G.
Harlingen: Hamburg, BG., zugleich für die Provinz Friesland und die Inseln Ameland, Schiermonnikoog und Terschelling; Hannover, G.; Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Helder: Bremen, BG.; Hamburg, zugleich Ausgang, Texel u. Vlieland, BG.; Hannover, G.; Preußen, BG.
Helvetsluis: Oesterreich, BG.
Klenoe-Ziee: Oesterreich, BG.
Rotterdam: Baden, G.; Bayern, G., Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, BG., Hannover, G. und Handelsfactor, Hessen-Darmstadt, G.; Lübeck, BG., Mecklenburg-Schwerin, BG.; Nassau, GG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.
Schiedam: Preußen, GA.
Texel und Vlie: Hamburg, GA.; Hannover, GA.; Preußen, GA.
Tiel in Gelderland: Baden, G.
Vlissingen: Bremen, BG.; Hamburg, BG. zugleich f. Scheveningen; Lübeck, BG. z. Z. unbestellt; Oesterreich, BG., Preußen, G. u. die Provinz Zeeland.

Oesterreichische außerdeutsche Staaten.

Fiume: Bayern, G., unbestellt; Hannover, G., Preußen, BG., zugleich für Bayern und Porto Re; Sachsen, G., auch für Murcari u. Porto Re.
Ragusa: Preußen, G.
Venedig: Bayern, G.; Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Württemberg, G.

Portugal.

Belem: Hansestädte, BG.
Caseas: Hansestädte, BG.
Elvas: Hansestädte BG.
Faro: Hansestädte, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Fayal, Azoren: Hansestädte, BG.
Figuera: Hansestädte, BG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.
Funchal, auf Madeira: Hansestädte, BG.; Oesterreich, G.; Preußen, G.
Huerta, Azoren: Preußen, GA.
Lagos: Preußen, BG.
Liffabon: Baden, G.; Bayern, GG.; Hannover GG. u. ein BG.; Hansestädte, GG. u. ein BG.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG. u. ein BG.; Preußen, GG. in Spanien zugleich für Portugal, in Liffabon ein G.; Sachsen, GG.; Sachsen-Gobura-Gotha, G.; Württemberg, G.
Mayo, Azoren: Hansestädte, BG.
Oporto: Hannover, G.; Hansestädte, BG., Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenb.-Schwerin, G. u. ein BG.; Oesterreich, BG., Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen-Gobura-Gotha, G.

Digitized by Google

Cal, Capverdische Inseln: Hansestädte, BG.
San-Miguel, Azoren: Hannover, G. für die Azoren; Hansestädte, BG.; Oesterreich. BG.; Preußen, G.
Setubal: Hansestädte, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
St.-Thome u. Principe: Hansestädte, BG., unbekzt.
Terceira, Azoren: Hansestädte, BG.; Oesterreich, GA.
Torrevieja: Mecklenburg-Schwerin, BG.
Vianna: Hansestädte, BG.
Villanova di Portimao: Hansestädte, BG.
Villareal: Preußen, BG.

Russisches Reich.

Abo: Lübeck, G.; Preußen, G.
Archangel: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenburg-Schwerin BG., Oldenburg, G.; Preußen, G., auch für Salombol.
Arensburg: Insel Oesel: Preußen, BG.
Baltisch: Oesterreich, BG.
Berdiansk: Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Bjoerneborg: Lübeck, G.
Borgå: Lübeck, G.
Cherson: Preußen, G.
Cronstadt: Oesterreich, GA., unbekzt.
Dellingsforse: Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Preußen, G.
Dertsch: Mecklenburg-Schwerin, BG.; Oesterreich, BG.
Dünaburg: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Preußen, BG.
Eckernförde: Lübeck, G.
Eckau: Lübeck, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Marinupol: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.
Memau: Bayern, G.; Braunschweig, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Meckl.-Strelitz, Nassau, Oesterreich, Oldenburg, Preußen (auch ein BG., Sachsen und Thüringen, jedes durch einen besondern Consul vertreten.
Narva: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Lübeck, G.; Preußen, G.
Nikolajefsk am Amur: Hamburg, G.
Nu-Garleby: Lübeck, G.
Oreffa: Anhalt, Baden, Bayern, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Lübeck, Mecklenb.-Schwerin, jedes einen G.; Oesterreich, GG., Oldenburg, G.; Preußen, GG.; Sachsen, Württemberg, jedes einen Consul.
Pernau: Hannover, G.; Preußen, G.
Petersburg: Baden, GG.; Bayern, GG.; Braunschweig, G.; Bremen, G.; Frankfurt, G.; Hamburg, GG.; Hannover, GG.; Hessen-Darmstadt, GG. und ein G.; Kurhessen, G.; Lübeck, BG.; Meckl.-Schwerin, GG.; Meckl.-Strelitz, G.; Nassau, G.; Oesterreich, BG. als Verwalter des GGts.; Oldenburg, G.; Preußen, GG.; Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, GG., Württemberg, GG.
Reval: Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Preußen, jedes einen G.; Sachsen, BG., G.
Riga: Baden, G.; Bayern, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Lübeck, Meckl.-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Sachsen und Würtemberg, jedes einen G.; Preußen, GG. für Kur- und Livland.
Rostow am Don, f. d. Häfen des Asow'schen Meeres: Hamburg, G.; Oldenburg, G.
Taganrog: Meckl.-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Oldenburg, G.; Preußen, BG.
Teodosia: Oesterreich, GA., unbekzt.
Uleaborg: Lübeck, G.; Preußen, G.
Warschau: Oesterreich, GG.; Preußen, GG., Sachsen, GG., zugl. f. d. Großherzogthum Posen.
Wasa: Lübeck, G.
Windau: Oldenburg, G.; Preußen, G.
Wyburg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Preußen, G.

Schweiz.

Bern: Sachsen, G.
Genf: Braunschweig, G.; Oesterreich, G.; Nassau, S.-Weimar u. sächs. Herzogthümer, GG.; Würtemberg, G.
Winterthur: Bayern, GG.; Bremen, G.

Skandinavien.

a) **Schweden.**

Calmar: Mecklenb.-Schwerin, BG., Preußen, G.
Carlshamn: Preußen, G.
Carlskrona: Preußen, G.
Gothenburg: Bremen, Hamburg, Hannover, Lübeck, Meckl.-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Preußen u. Sachsen haben Consuln.
Halmstad: Preußen, GA., zugleich für Torekow.
Helsingborg: Preußen, GA.
Hernösand: Preußen, G.
Landskrona: Preußen, G.
Lofeskhi: Preußen, GA.
Malmö: Hamburg, G.; Preußen, G.
Norrköping: Lübeck, G.; Preußen, G.
Nyköping: Preußen, G.
Stockholm: Bayern, GG.; Hamburg, GG., z. T. unbek., u. BG.; Hannover, G., Lübeck, BG.; Meckl.-Schwerin, G.; Meckleub.-Strelitz, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G., Sachsen, GG.
Stromstadt: Preußen, GA.
Sundswall: Preußen, BG.
Uddewalla: Preußen, GA.
Warberg: Preußen, BG.
Wexkewik: Lübeck, BG., Preußen, BG.
Wisby, Insel Gothland: Hannover, G.; Preußen, G.
Ystad: Hannover, G.; Preußen, G.

b) **Norwegen.**

Arendal: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G., Preußen, G.
Bergen: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Hannover, G. u. BG., Lübeck, G.; Meckl.-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Preußen, G., Sachsen, G.
Christiandt: Bayern, G. für ganz Norwegen; Bremen, G.; Hamburg, GG.; Hannover, GA.; Lübeck, GG.; Mecklenb.-Schwerin, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, Sachsen, G.
Christiansand: Bremen, G.; Hamburg, BG.; Hannover, G.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Christiansund: Hamburg und Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.
Drammen: Mecklenburg-Schwerin, G.
Drontheim: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Egersund: Preußen, GA.
Fahrsund: Bremen, BG., unbekzt; Hamburg, BG.; Lübeck, BG., unbekzt; Preußen, GA.
Flekkefjord: Preußen, GA.
Fredrikstad: Lübeck, BG.
Grimstad: Hamburg, BG.; Lübeck, BG.
Hammerfest: Hamburg, BG.; Mecklenburg-Schwerin, G.
Jarsund: Preußen, GA.
Kristiansund: Bremen, GA.; Preußen, GA.
Mandal: Bremen, GA.; Hamburg u. Lübeck, BG.; Hannover, G., auch f. Christiania u. Christiansand; Oesterreich G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.
Oesterrisöer: Bremen, GA.
Soon per Moos: Hannover, G.
Stavanger: Bremen, BG.; Hamburg, BG.; Lübeck, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.
Tromsoe: Bremen G.; Hamburg, BG., Hannover, G.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Preußen, G.

Spanien.

Algeciras: Hamburg, BG.; Oesterreich, GA., unbekzt.
Alicante: Hamburg, G.; Hannover, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GA., Preußen, G.
Almeria: Oesterreich, GA.; Oldenburg, BG.; Preußen, G.
Barcelona: Bremen, G.; Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, BG. f. ganz Spanien u. ein BG., Lübeck, G., Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G. u. BG., Sachsen, G.
Benicarlo: Preußen, BG.
Bilbao: Hamburg, BG., Lübeck, G., unbekzt; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Cadiz: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., Hessen-Darmstadt, G.; Mecklenb.-Schwerin, G.; Oesterreich, GG.; Oldenburg, G.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Cardenas: Preußen, GA.
Cartagena: Bremen, G.; Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Corunna: Bremen, Hamburg, BG.; Oesterreich, Hon.-G.; Preußen, G.
Denia: Oesterreich, GA., unbekzt.
Ferrol: Oesterreich, GA.; Preußen, BG.
Figueira: Mecklenburg-Schwerin, G.
Gijon: Oesterreich GA.; Preußen, G.
Guadalajara: Preußen, G.
Huelba: Preußen, BG.
Iniza: Oesterreich, GA.; Preußen, GA.
Madrid: Bayern, GG., Bremen u. Lübeck, GG., Hamburg, GG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Oldenburg, GG., Preußen, GG., zugleich für Portugal, der GG. unbekzt. der Kanzler desgl die Geschäfte, Sachsen, G.
Mahon: Oesterreich GA.; Preußen, BG.
Malaga: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G., zugleich für Almeira; Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Oesterreich, BG., Oldenburg, G., Preußen, GG. f. d. Königr. Granada u. ein BG.
Mataro: Oesterreich, GA.
Palamos: Oesterreich, GA.
Palma auf der Insel Majorca: Oesterreich, BG., Preußen, G.
Ribadeo: Oesterreich, GA.
Rosas: Oesterreich, GA.
Salou: Oesterreich, GA., unbekzt.
San-Lucar de Barameda: Hannover, BG., Preußen, BG.
San-Sebastian: Oesterreich, GA.
Santander: Hamburg, G., unbek.; Hannover, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Oesterreich, GA.; Preußen, G.; Sachsen, G.
Sevilla: Hamburg, G., Hannover, G., Preußen, G.
Tarragona: Oesterreich, BG.; Preußen, G.
Torrevieja: Mecklenb.-Schwerin, BG.; Oesterreich, GA.; Preußen, G. u. BG.
Valencia: Hannover, G. zugl. f. Alicante, Oldenburg, G., Oesterreich, BG., Preußen, G.
Vigo: Bremen, G.; Hamburg, G.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Meckleub.-Schwerin G.; Oesterreich, GA., Oldenburg G.; Preußen, G., unbekzt.
Villanueva: Oesterreich, GA.
Vinaroz: Oesterreich, GA.
Xeres de la Frontera: Hannover, BG.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Albanien.

Antivari: Oesterreich, GA.
Avlona: Oesterreich, GA.
Durazzo: Oesterreich, G.
Janina: Oesterreich, hon. G., z. T. unbekzt.
Prevesa: Oesterreich, hon. BG.
Skutari: Oesterreich, G.

Bosnien.

Banjaluka: Oesterreich, GA., unbekzt.
Ljevno: Oesterreich, GA.
Monathi: Oesterreich, GG.
Sarajewo: Oesterreich, GG.
Tusla: Oesterreich, GA.

Bulgarien.

Rustschuk: Oesterreich, G.; Preußen, BG.
Widdin: Oesterreich, BG.

Herzegowina.

Mostar: Oesterreich, G.

Kleinasien.

Bazan und Roman: Oesterreich, Starostie.
Berlad: Oesterreich, Starostie.
Bottodhan: Oesterreich, Starostie.
Folschan: Oesterreich, Starostie.
Fotlejeni: Oesterreich, Starostie.
Galacz: Hansestädte, G., z. T. unbekzt; Oesterreich, G.; Preußen, BG., auch für Braila.
Giurgewo: Oesterreich, GA.
Jassy: Oesterreich, BG., u. Agent, Preußen, G.
Ibrailla: Oesterreich, BG.
Mibaileno: Oesterreich, Starostie.
Piatra und Niamcz: Oesterreich, Starostie.
Sulina: Oesterreich, BG.
Tulcza: Oesterreich, Vk.-G.
Wazlui u. Huich, Oesterreich, prov. Starostie.

Anmerken.

Adrianopel: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Brussa: Oesterreich, GA.
Burgas: Oesterreich, GA.
Cavalla: Hansestädte, BGA.; Oesterreich, GA.
Dardanellen: Bremen, GA.; Hansestädte, BG., unbekzt; Oesterreich, BG.; Preußen, int. BG.
Enos: Oesterreich, GA.
Gallipoli: Hansestädte, BG.; Oesterreich, GA.
Jnebolt: Oesterreich, GA.
Konstantinopel: Frankfurt, G.; Hannover, G., Hansestädte, auch den preuß. BG. vertreten; Oesterreich, GG., Oldenburg, G.; Sachsen, Handelsagent.
Lartika: Oesterreich, GA.
Monastir (Bitjolina): Oesterreich, BG.
Philippopel: Oesterreich, hon. GA.
Rodosto: Oesterreich, prov. GA.; Preußen, GA.
Salonich: Hansestädte, BG., Oesterreich, GG. und prov.; Preußen, G., ad int.
Seres: Oesterreich, BG.
Sofia: Oesterreich, GA.

Digitized by Google

Tendos: Oesterreich. GA.
Varna: Oesterreich, BG.; Preußen, BG.
Volo: Oesterreich, GA.

Fehden.

Belgrad: Oesterreich. GG., Preußen, G.

Walachei.

Bukarest: Oesterreich, GG. u. A.; Preußen, GG.
Fokschan: Oesterreich. Starostie.
Kimpolung: Oesterreich. Starostie.
Krajowa: Oesterreich, Starostie.

Pitesho: Oesterreich. Starostie, unbesetzt.
Plojesti: Oesterreich. Starostie.
Rimnik: Oesterreich. Starostie, unbesetzt.
Targoschiul: Oesterreich. Starostie.
Targowesti: Oesterreich. Starostie.
Turnu Severin: Oesterreich, preus. Starostie.

Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.

Aachen.
Bayern, G., Belgien, G., Italien, G.; Nordamerika, G., zugl. f. Rheinland und Westfalen.

Altona.
Buenos-Ayres, G., Chile, G., Frankreich, BG.; Großbritannien, der GG. in Hamburg, Mecklenb.-Schwerin, BG.; Mexico, G.; Niederl., G., Nordamerika, G.; Oesterreich, GA., Portugal, G.; Preußen, BG., u. dem GG. in Hamburg; Spanien, BG., Uruguay, GG. in Hamburg; Venezuela, GG. u. G.

Anklam.
Hannover, BG.; Portugal, BG.

Aschaffenburg.
Buenos-Ayres, GG., Portugal, GG. u. BG., Spanien, G. u. BG.

Augsburg.
Nordamerika, G.

Barmen.
Nordamerika, GA., zugleich für Elberfeld.

Barth.
Schweden und Norwegen, BG.

Berlin.
Oesterreich, G.

Bozen.
Bayern, G.

Brake.
Belgien, GA.; Frankreich, BG. u. Agent; Großbritannien, BG., Niederlande, GA., Portugal, Preußen, BG., Schweden und Norwegen, BG.

Bremen.
Argentinische Republik, G., Baden, G.; Bayern, GG., Belgien, G.; Bolivia, G., Brasilien, GG. u. BG.; Braunschweig, G.; Chile, G.; Columbia, G.; Costarica, G., Dänemark, G., z. Z. unbesetzt; Frankreich, G., Griechenland, G.; Großbritannien, GG.; Guatemala, GG.; Haiti, G., Hannover, GG.; hawaii-Inseln, G.; Hessen-Darmstadt, G., Italien, G., Kurhessen, G.; Lippe, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mexico, GG., Nassau, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GG., G. u. BG.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Portugal, GG. u. BG., Preußen, GG., zugl. für die hann. und old. Gebiete an der Weser-mündung, Rußland, GG., Sachsen, G.; Schwarzburg-Sondershausen, G., Schweden u. Norw., G.; Schweiz, G.; Spanien, GG., u. ein BG.; Türkei, G., Uruguay, der GG. in Hamburg u. ein BG., Venezuela, G., Württemberg, G.

Bremerhaven.
Belgien, GA., Dänemark, BG., Frankreich, GA.; Großbr., BA., Hannover, G.; Niederlande, GA.; Nordamerika, GA.; Preußen, BG., Sachsen, BG.

Colberg.
Dänemark, Hannover, Niederlande, Portugal, Schweden und Norwegen, jedes einen BG.

Creefeld.
Nordamerika, GA.

Cuxhaven.
Belgien, BG.; Brasilien, GG.; Dänemark, BG.; Großbritannien, BG.; Hannover, BG.; Italien, BG., Niederlande, BG.; Oesterreich, GA.; Portugal, BG.; Preußen, BG., Rußland, BG., Schweden u. Norwegen, BG.; Verein. Staaten von Nordamerika, GA.

Danzig.
Belgien, G.; Brasilien, BG., Bremen, G.; Dänemark, G. u. BG.; Frankreich, G.; Großbr., GG. für die preußischen Staaten u. BG.; Hamburg, G.; Hannover, BG., Italien, G., Mecklenb.-Schwerin, G., Niederlande, G., Nordamerika, GA.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G.; Portugal, BG.; Rußland, GG. u. BG., Schweden und Norwegen, G., Spanien, G.; Türkei, GG.

Darmstadt.
Bayern, GG.; Nordamerika, der G. in Frankfurt; Oesterreich, GG., Portugal, der GG. in Frankfurt.

Demmin.
Portugal, BG.; Niederlande, BG.

Dresden.
Argent. Republik, GG., Bayern, G.; Brasilien, GG.; Bremen, G., Dänemark, G.; Hamburg, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, G., Portugal, GG., Sardinien, G., Schweden u. Norw. GG., Sicilien, GG., Uruguay, GG., Württemberg, G.

Elberfeld.
Argentinische Republik, GG., Nordamerika, GA., zugl. für Barmen; Uruguay, G.

Elbing.
Hamburg, G., z. Z. unbes., Niederlande, G.

Emden.
Bayern, G.; Belgien, G., Dänemark, G.; Frankreich, BG.; Großbritannien, BG.; Niederlande, G., Preußen, G.; Schweden und Norwegen, BG., Spanien, BG.

Flensburg.
Großbritannien, G., Lippe, G.; Niederlande, G., Preußen, G.; Rußland, G.; Schweden u. Norwegen, G.

Frankfurt a. M.
Argentinischer Bund, G.; Bayern, GG. zugl. f. Hessen-Darmstadt; Belgien, G.; Brasilien, GG.; Dänemark, G.; Griechenland, GG.; Großbritannien, G.; Niederlande, GG., zugleich für Baden und beide Hessen; Nordamerika, GG. zugl. für Nassau, Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg u. die Hansestädte u. ein BG.; Oesterreich, GG., Parma, GG., Portugal, GG., zugleich für Hessen-Darmstadt, Preußen, GG., Sachsen, G., Schweden u. Norwegen, G., Sicilien, beide, GG.; Spanien, G., Toscana, G., Württemberg, G.

Fürth.
Argentinische Republik, G. für Bayern, z. Z. unbesetzt.

Geestemünde.
Belgien, G., Großbritannien, BG. (in Bremerhaven); Nordamerika, GA., Preußen, BG., Schweden und Norwegen, BG., Spanien, BG.

Glückstadt.
Mexico, G. (in Altona); Niederlande, G.; Nordamerika, G. (in Altona); Portugal, G. (in Altona); Preußen, BG.; Venezuela, G. (in Altona).

Göttingen.
Chile, G.

Greifswald.
Dän., BG., Port., BG., Schweden u. Norw. BG.

Hamburg.
Andalusien, G., Argentinische Republik, G.; Baden, GG., Bayern, GG., Belgien, GG. und BG., Bolivia, GG.; Brasilien, GG. u. BG.; Braunschweig, G., Chile, GG. u. G., Costarica, GG., Dänemark, GG., Ecuador, GG. und G., Frankreich, G., Griechenland, G., Großbritannien, GG. und G., Guatemala, GG., Hannover, GG., G. und GA.; Hawai-Inseln, GG., Haiti, G. und BG., Hessen-Darmstadt, GG., Hessen-Kassel, G., Italien, GG., Lit., G. u. BG., Kirchenstaat, GG.; Liberia, G.; Lippe-Detmold, G., Lippe-Schaumburg, G.; Mecklenb.-Schwerin, GG., Mecklenb.-Strelitz, G., Mexico, GG. u. BG.; Nassau, G., Neu-Granada, G. u. BG., Nicaragua, GG., andel., Niederl., GG.; Oesterreich, GG., zugl. für das hannoversche Elbgebiet u. die braunschweig. Nordseehäfen, Oldenburg, GG.; Perúen, G., Peru, G.; Portugal, GG. u. BG., auch in Mecklenburg; Preußen, GG., auch für Altona, Glückstadt, die hannöv. und holstein. Häfen an der Nordsee, Neuhaldensleb.; Reuß, ältere Linie, G., Reuß, jüngere Linie, G., Rußland, GG. u. BG., Sachsen, G.; Sachsen-Weimar, GG., für beide Herzogthümer, G.; Schwarzburg, beide, G.; Schweden und Norwegen, GG., zugl. in Hannover beglaubigt, u. BG.; Schweiz, G. u. BG.; Spanien, GG. u. BG.; Türkei, GG. u. G. unbes.; Uruguay, GG.; Venezuela, G. und BG., Vereinigte Staaten GG., G. und BG., Württemberg, G.

Hannover.
Belgien, G.; Brasilien, GG. u. ein GG. u. BG.; Chile, der GG. in Hamburg; Dänemark für Hannover beal., Lübeck, GG., Mecklenburg-Strelitz, Agent, zugl. f. Braunschw., Nordamerika, G.; Oesterreich, der GG. in Hamburg; Portugal, der GG. in Hamburg; Schweden u. Norw., GG. (in Hamburg) u. ein BG.

Harburg.
Bayern, G.; Dänemark, G., Frankreich, G., Großbritannien, BG.; Niederlande, BG., Oesterreich, GA.; Preußen, G.; Sachsen, G.; Schweden u. Norwegen, BG., Sicilien, beide, GG.; Spanien, BG.

Ihehoe.
Niederlande, G.

Karlsruhe.
Bayern, G.; Brasilien, GG. in München, auch für Baden beal., u. ein BG.; Bremen, G., Nordamerika, G., auch f. d. Rheinpfalz beal.; Württemberg, G.

Kassel.
Großherzogthum Hessen, G.; Uruguay, G.

Kiel.
Frankreich, BG.; Hannover, G., Medl.-Schwerin G.; Niederl., G.; Preußen, G.; Rußland, G., Schweden u. Norw., BG., für die Herzogthümer.

Köln.
Argent. Republik, G., Bayern, GG.; Belgien, GG. Griechenland, G.; Großbr., G., Italien, G., Niederl., G., Portugal, G., Sachsen, GG. für Rheinl. u. Westf., Spanien, BG., Württemb., G.

Königsberg.
Belgien, G., Brasilien, BG., Bremen, G., Dänemark, G., Frankreich, BG.; Großbritannien, B., Hamburg, G., Hannover, G., Italien, G., Lübeck, G.; Medlenb.-Schwerin, G., Niederlande, G., Nordamerika, GA., Oesterreich, G., Oldenburg, G.; Rußland, BG., Schweden u. Norwegen, G.

Leer.
Belgien, G.; Dänemark, BG.; Oesterreich, G., Portugal, BG., Preußen, G.; Schweden und Norwegen, BG.

Leipzig.
Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Belgien, GG.; Bremen, G.; Chile, G.; Dänemark, GG., Frankfurt, G.; Frankreich, G.; Granadische Conföderation, G.; Griechenland, Genf.-Vers. Großbritannien, GG., Hannover, GG., Hessen-Darmstadt, GG., Rußland, G.; Niederlande, G., Nordamerika, G.; Oesterreich, GG., Peru, G., Portugal, GG., Reuß, ält. L., der gropß. beh. Generalconsul des Geschäfte, Rußland, GG., Sardinien, G., Schweden u. Norwegen, G., Schweiz, GG. in Sachsen und Weimar, G., Schwarzb.-Sondersh., Hamburg u. Anhalt beal., Spanien, G., Württemberg, G.

Lübeck.
Bayern, G.; Belgien, G.; Bolivia, der GG. in Hamburg, und der GG. in Bremen beal.; Brasilien, GG., der GG. in Hamburg; Braunschweig, G.; Costarica, der GG. in Hamburg; Dänemark, G., Frankreich, BG.; Griechenland, der GG. in Hamburg; Großbritannien, GG.; Guatemala, der GG. in Hamburg beal.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, G.; Italien, der GG. in Hamburg beal.; Mexico, der GG. in Hamburg beal., Niederlande, G.; Nordamerika, BG., der GG. in Frankfurt; Oesterreich, G., andel., Oldenburg, G.; Parma, der GG. in Hamburg; Portugal, der GG. in Hamburg; Preußen, G. Rußland, G. u. BG., Sachsen, G.; S.-Weimar, G., Schweden und Norwegen, G. u. BG. Spanien, BG., anderer der GG. in Hamburg beal., Uruguay, BG. u. d. GG. in Hamburg, Venezuela, der G. in Hamburg beal., Württemb., G.

Ludwigshafen.
Frankreich, BG.; Niederlande, BG.; Nordamerika Deputy-G.

Mannheim.
Bayern, G., unbes., Belgien, G., Frankreich, GG. f. Baden, Italien, G., Niederlande, GG., Portugal, G., Oesterreich, G.

Memel.
Belgien, G.; Bremen, G., Dänemark, G., Frankreich, BG.; Großbritannien, BA., Hamburg, G., Hannover, G., Lübeck, G., Medlenb.-Schwerin G.; Niederlande, G.; Nordamerika, GA., Oldenburg, G.; Portugal, BG., Rußland, G., Schweden und Norwegen, BG.; Spanien, BG.

München.
Belgien, G., Brasilien, GG., Griechenl., G., Nordamerika, G.; S.-Weimar, G., Württemberg, G.

Münden.
Bayern, G., Sachsen-Meiningen, G.

Nordhausen.
Schweden und Norwegen, BG.

Nürnberg.
Belgien, G.; Niederlande, G.; Nordamerika, G.

Offenbach.
Belgien, G.

Oldenburg.
Bayern, der GG. in Bremen bev., Belgien, G. in Basel; Brasilien, der GG. in Hamburg beal., Frankreich, BG. für Baden und Elsaß in Bremen; Großbr., der GG. in Hamburg beal. ein BG. zu Brake, Hawai-Inseln, der Consul in Bremen, Niederl., G. zu Basel; Nordamerika G.; Oesterreich, der GG. in Hamburg beglaubigt, Portugal, der GG. in Hamburg beal., ein BG. in Brake; Preußen, der G. in Bremen beal., Russland, G. in Bremen; Schweden und Norwegen der G. in Bremen beal., ein BG. in Brake.

Dillau.

Belgien, BG.; Dänemark, BG.; Großbr., GA.; Hannover, G.; Italien, GA.; Lübeck, G.; Mecklenb.-Schwerin, BG.; Niederlande, BG.; Oldenburg, zugl. für Braunsberg, Elbing und Aschdamten, G.; Portugal, BG., unbed.; Schweden u. Norwegen, BG., j. J. unbedgt.

Rendsburg.

Belgien, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Niederlande, G.; Preußen, BG.

Rostock.

Belgien, G.; Dänemark, G.; Frankreich, Hon., G., Großbritannien, BG.; Hannover, G.; Niederlande, BG.; Portugal, BG.; Preußen, G.; Rußland, GG., Schweden u. Norwegen, G., Spanien, G. — Außerdem sind von Brasilien, Großbritannien, Niederlande und Portugal die Generalconsuln dieser Regierungen in Hamburg beglaubigt.

Rügenwalde.

Dänemark, BG., zugleich für Cöslin; Schweden und Norwegen, BG.

Schwerin.

Nordamerika, G.

Sonnenberg in Meiningen.

Nordamerika, G., zugleich für Mitteldeutschland, j. J. unbedgt.

Stettin.

Argentinische Republik, GG.; Baden, G.; Belgien, G., Brasilien, GG., u. BG.; Bremen, G.; Hildesheim, der GG. in Hamburg, zugleich für Stettin und ganz Preußen beglaubigt; Dänemark, G., Frankreich, G., Großbritannien, G., zugl. für Swinemünde, Hamburg, G.; Hannover, G.; Hessen, der GG. in Hamburg zugleich für Stettin und ganz Preußen, Hessen-Darmstadt, G., Italien, GG., j. J. unbedgt., u. G., Lübeck, G., Mecklenburg-Schwerin, G., Niederlande, G. u. BG., Nordamerika, G.; Oesterreich, G.; Oldenburg, G., Portugal, GG., für Preußen, Rußland, G. u. GA.; Sachsen, G.; Schweden u. Norw., GG.; Spanien, G.; Ungarn, GG.

Stolp.

Dänemark, Hannover, Schweden u. Norwegen, BG.

Stralsund.

Belgien, G.; Dänemark, BG.; Hannover, G.; Lübeck, G.; Niederl., G.; Port., BG.; Rußland, BG.; Schweden u. Norw., BG.; Spanien, BG.

Stuttgart.

Belgien, G.; Brasilien, der GG. in München beal.; Niederlande, GG.; Nordamerika, G.; Sachsen, G.

Swinemünde.

Bremen, GA.; Dänemark, BG.; Frankreich, GA.; Großbr., GA.; Hamburg, GA.; Hannover, BG.; Lübeck, BG.; Niederl., GA.; Nordamerika, GA.; Oesterreich, GA.; Oldenburg, GA.; Portugal, BG.; Rußland, BG.; Schweden u. Norw., BG.

Tönningen und Friedrichstadt in Schleswig.

Hannover, GG. für die Herzogthümer, Oldenburg, G.; Preußen, G.

Triest.

Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Bayern, bdG., zugl. für das österreichische Küstengebiet; Belgien, GG.; Brasilien, GG.; Braunschweig, GG., zugl. für Venedig u. Friaul; Bremen, G.; Dänemark, GG.; Frankfurt, G.; Frankreich, GG., Griechenland, G. u. BG.; Großbritannien, BG.; Hamburg, G.; Hannover, G. u. BG.; Hessen-Kassel, G.; Kirchenstaat, GG.; Liberia, G., Lübeck, G.; Meckl.-Schwerin, GG.; Modena, GA., Nassau, G., Neu-Granada, G.; Niederlande, GG. u. BG.; Nordamerika, G.; Oldenburg, GG.; Parma, G.; Persien, G.; Portugal, GG.; Preußen, GG.; Rußland, GG.; Reuß beide, G.; Sachsen, G., Sachsen-Weimar, G.; Sardinien, G. u. J. unbed.; Schweden und Norwegen, GG.; Schweiz, G.; Sicilien, beide, GG. und BG.; Spanien, G. u. BG.; Toscana, GG. u. Hon., BG., Türkei, GG.; Venezuela, G.; Württemberg, G.

Tegelack.

Preußen, Konsularagent.

Weimar.

Niederlande, G.

Wien.

Anhalt, G.; Argentinische Republik, G.; Baden, G.; Bayern, G.; Belgien, G.; Braunschweig, G.; Bremen, GG.; Chile, G.; Dänemark, GG.; Griechenland, GG.; Großbritannien, BG.; Hannover, G.; Hessen-Darmstadt, GG.; Kurhessen, G.; Mecklenburg-Schwerin, G.; Mexico, GG., Nassau, G.; Niederlande, GG.; Nordamerika, G.; Persien, G.; Portugal, GG., Preußen, G. und ein BG.; Rußland, G.; Sachsen, G.; Sachsen-Coburg-Gotha, G.; Sachsen-Weimar, G.; Schwarzburgsche Fürstenth., G.; Schweden u. Norwegen, GG.; Spanien, G.; Türkei, GG., u. J. unbedgt.; Württemberg, G., j. J. unbedgt.

Wismar.

Belgien, G.; Dänemark, BG.; Frankr., BG.; Hannover, G.; Niederl., GG., auch f. Meckl.-Strelitz; Preußen, G., Rußl., BG.; Schweden u. Norw., BG.

Weilgaft.

Dänemark, Hannover, Niederlande, Schweden u. Norwegen haben Vicecons.

Worms.

Spanien, G.

Wyk auf der Insel Föhr.

Preußen, G.

Die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1863.

I. Die mitteldeutschen Staaten.

a) Privatbahnen.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente. Procente	Reserven.	Bemerkungen.
Altona-Kiel	14,0	3 075,000	220,000	685,002	310,120	10	328,449	
Aachen-Gladbacher Bahnen .	3	Stadtbahn unter Staatsverwaltung.						
Bayerische Ostbahn . . .	74,0	37,285,714 fl. (64 Mill. Fl.)	—	2,277,616	2,037,240*)	5	1,123,100*)	Einschl. der 4½ procent. Zinsen.
Bebenhg.-Wörishofen . . .	1,66	400,000	—	—	—	10	—	Reingewinn 41,153 Thlr.
Dresden-Thorand (Albertsbahn)	5,11	900,000	1,600,000	243,917	144,002	2½	—	
Frankfurt-Hanau	5,06	1,519,143	551,514	262,942	129,418	5½	14,020	Der Verkauf der Bahn an die hess. Ludwigsbahn war landesherrlich noch nicht genehmigt.
Frankfurt-Homburg . . .	2,3	457,142½	656,571	150,094	57,796	6½	3,534	
Frankfurt-Offenbach . . .	4,5	450,000	400,000	—	—	—	—	Ueberschuß von 56,210 Thlr. an die Altona-Kieler-Bahn, zu der sie gehört.
Hamburg-Bergedorf . . .	2,16	1,548,000	750,000	Rechnung fehlt.		—	—	
Hessische Ludwigsbahn . .	24,26	8,000,000	10,857,142½ (19 Mill. Fl.)	1,322,042	539,711	7	130,106	
Kurf. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn.	19,05	8,000,000	3,000,000	927,905	463,728	3⅞	77,735	Auf die Prioritäten sind Abzahlungen erfolgt.
Leipzig-Dresden	16,64	5,000,000	3,560,000	2,096,033	860,309	20	500,000	
Löbau-Zittau	4,5	2,000,000	500,000	154,012	131,702	Keine.	21,024	166,000 Thlr. schwebende Schuld.
Löbeck-Büchen	5,50	2,500,000	—	—	—	3½	120,039	
Luxemb. Wilhelmsbahn . .	7,5	Angaben fehlen.	—	—	—	3½	—	
Mecklenburgische Bahnen	19,87	4,350,000	1,948,000	479,114	222,663	2½	168,825	
Neu-Ulm-Memmingen . .	7,5	Eigenthum der Stadt Memmingen.				—	—	
Nürnberg-Fürth	0,9	124,000	—	76,839	61,872	16	1,783	
Pfälz. Ludwigsbahn . . .	26,20	6,666,857½ (11,667,000 fl.)	2,518,160*)	1,318,032	493,349	9	392,337	*) Ohne Abrechnung der Tilgungen.
Pfalz-Maxbahn		2,514,285½ (4,400,000 fl.)	—	249,910	134,723	4½ gar. Zinsen.	3,714	107,175 Thlr. Staatszuschuß.
Rendsburg-Neumünster . .	4,6	520,000	160,860	96,854	—	—	—	Am 1. Jan. 1864 ist die Bahn in das Eigenthum der Altona-Kieler Bahn übergegangen.
Taunusbahn	5,24	2,264,286		399,134	228,656	6½	80,897 Generalungsfond.	350,000 Thlr. schwebende Schuld. Bestand der Kapitalreserve nicht angegeben.
Werrabahn	22,75	8,000,000	3,250,000	508,067	316,130*)	4 gar. Zinsen.	Unbekannt.	*) Einschl. der Zahlung an den Reservefond. 128,063 Thlr. Staatszuschüsse.
Zittau-Reichenberg . . .	3,6	3,750,000	—	110,892	93,141	—	—	

Digitized by Google

b) Staatsbahnen.

Staaten.	Länge. Meilen.	Anlagekapital.	Einnahme.	Ausgabe.	Zinsfuß.	Bemerkungen.
Baden	75,1	41,371,430	—	—	$6_{/15}$	Für neue Eisenbahnbauten werden 25 Mill. Thaler aufgewendet werden.
Bayern	173,7	71,675,380	8,139,256	3,976,500	$5_{/7}$	
Braunschweig	27	10,500,000	—	—	$5_{/8}$	Die Eisenbahnschuld beträgt noch 7 Mill. Thaler.
Hannover	118,16	45,000,000	5,587,236	2,788,872	Alter $3_{/4}$ Südd. $4_{/5}$ Neuld. $4_{/6}$	792,063 Thlr. zur Tilgung der Eisenbahnschuld verwendet.
Nassau	28,11	15,428,000	783,314	440,228	$5_{/35}$	
Sachsen	46	49,723,338	5,388,080	—	$5_{/11}$	247,623 Thlr. Mehreinnahme gegen 1862. Einnahmefonds Ende 1862: 2,158,157 Thaler.
Schaumburg-Lippe	$3_{/10}$	—	—	—	—	
Württemberg	71	Ueber 30 Mill.	—	—	$6_{/10}$	
Main-Neckarbahn	11,19	6,970 423	1,029,018	457,128	$6_{/7}$	
Main-Weserbahn	24	8,000,000	—	—	$6_{/8}$	

2. Oesterreich (deutsche Staaten).

In Gulden C.-M.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Reutr. Procente.	Reinertr.	Bemerkungen.
Aussig-Teplitz	2,-	2.100.000	750.000	406.440	183,642	$7_{/9}$	115.306	50 Stück Actien mit 10,500 Fl. getilgt.
Brünn-Rossitz	$3_{/15}$	1.134.928	450.000	Angaben fehlen.		5	51.150	
Buschtiehrader Bahn . . .	$10_{/19}$	2.520.000	—	—	—	10	117.154	Die Strecke Prag-Lana ist mit einem Kostenaufwande von 310,322 Fl. in eine locomotivbahn verwandelt und dieser Betriebsführung wegen nur ein Reinertrag von 16,607 Fl. davon erzielt werden. Dagegen gewährte die Strecke Kralup-Kladno einen Reinertrag von 357,525 Fl.
Elisabethbahn	$73_{/3}$	31.500.000	51.691.243	4.847.122	2,137,468	$57_{/100}$ gar. Zinsen.	—	Staatszuschuß 2.903,850 Fl. — $1_{/4}$ Mill. schwebende Schuld.
Graz-Köflach	$5_{/20}$	2.883.633	1.025.000	329.613	141.878	3	12.197	Kapitalwerth der Kohlenwerke 722.921 Fl.
Kaiser Ferdinands-Nordb.	$82_{/15}$	58.280.000	20.600.000	15.074.942	6.209.913	12	3.361.634	423,603 Fl. im Tilgungsfond. 3,110.000 Fl. schwebende Schuld.
Staatsbahn	$174_{/5}$	81.772.990	150.727.200	16.325.038	6.364.093	5	13.550.000	Die Gesellschaft besitzt außerdem Hüttenwerke und Domänen. 65,750 Fl. dem Reservefond zugewiesen.
Davon in Deutschland . .	$50_{/5}$							
Pardubitz-Reichenberg . .	$26_{/10}$	15.750.000	1.684.600	1.034.090	676.747	5 gar. Zinsen.	—	
Süd-Nordd. Verb.-Bahn.								
Südbahn	$340_{/0}$	150.000.000	139.820.724	24.126.668	9.139.386	8	992 882	2,731.171 Fl. verblieb auf neue Rechnung.
Davon in Deutschland . .	$143_{/5}$							
Westbahn, böhmische . . .	$25_{/5}$	12.000.000	12.000.000	1.329.535	640.035	5 gar. Zinsen.	—	Staatszuschuß 415.495 Fl.

3. Preußen.

a) Privatbahnen unter Staatsverwaltung.

In Thalern.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Reutr. Procente.	Reinertr.	Bemerkungen.
Aachen-Düsseldorf-Ruhrort:								Beide Bahnen gehen laut königl. Erlasses vom 27. Mai 1864 an die Bergisch-Märkische Bahn über.
a) Aachen-Düsseldorf	$11_{,625}$	4,000,000	3,950,000	620,516	237,291	$3^1/_2$ gar. Zi.	252,825	
b) Ruhrort-Crefeld, Kreis Gladbach .	$9_{/24}$	1,500,000	2,012,000	410,290	160,418	5	228,510	Zur Staatskasse 14,333 Thaler.
Bergisch-Märkische Bahn:	47,29	13,000,000	13,420,000*)	3,751,297	1,561,229	Lit. A $6^1/_2$ Lit. B $4^1/_2$	294,964	*) Davon gelöst 457,500 Thlr. In dem Kapital ist der Betrag für die Rhein-Hessischen-Holzwiede u. Lethmathe-Jserlohn mit 2,380,000 Thlr. enthalten. Für die Ruhr-Siegbahn sind 18 Mill. in Obligat. aufgenommen zu deren Verzinsung der Staat 177,814 Thlr. zugeschossen hat.
Oberschlesische Bahn:								
a) Hauptbahn	94,05	12,606,200	6,603,800	3,884,804	1,255,080	$10^1/_2$	1,295,647	Der Ueberschuß der Breslau-Posen-Glogauer Bahn von 663,929 Thlr. deckte die Zinsen u. Ausstattung des Reinver- u. Erneuerungsfonds.
b) Breslau-Posen-Glogau		—	12,250,000					
Rhein-Nahebahn	34,47	9,000,000	9,000,000*)	656,156	229,963	$4^1/_2$ gar. Zi. d. Prior.	43,602	Erst 8 Mill. verausgabt.
Stargard-Posen	$22_{,13}$	5,000,000	2,300,000	884,070	373,225	$4^1/_2$	286,352	
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) . . .	$23_{,16}$	5,197,850	3,148,250	657,827	258,798	$1^1/_2$	324,726	128,128 Thlr. Staatszuschuß. Dagegen hat hier Fond einen baaren Ueberschuß v. 64,009 Thlr. noch zu tilgen.

Digitized by Google

b) Privatbahnen unter eigener Verwaltung.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Stammactien.	Prioritäten.	Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Rente. Procente.	Reinertr.	Bemerkungen.
Aachen-Mastricht-Hasselt	$8_{4/10}$	2,750,000	2,800,000	317,086	237,582	—	—	Der Ueberschuß zur Zahlung älterer Verbindlichkeiten verwendet.
Borsel-Landen	$3_{1/10}$							
Berlin-Anhalt	$47_{3/10}$	8,500,000	7,000,000	2,383,249	1,963,367	$9^3/_4$	500,227	
Berlin-Hamburg	$39_{6/10}$	8,000,000	6,000,000	3,095,889	1,894,380	L. A. $7^1/_2$, L. B. $6^1/_4$	927,417	
Berlin-Potsdam-Magdeburg	$19_{7/4}$	5,000,000	9,367,200	—	—	14	—	
Berlin-Stettin-Stargard	$75_{1/24}$	6,024,000	800,000	1,371,972	713,447	$8^1/_8$	1,042,346	1864 für 1,950 000 Thlr. neue Stammactien ausgegeben. 377,531 Staatszuschuß.
Elsaard-Göslin-Kolberg		—	11,500,000	353,749				
Köln-Minden nebst u. s. w.	$63_{4/10}$	13,000,000	49,274,500	7,748,506	3 080,454	$12^1/_{16}$	1,508,358	
Magdeburg-Halberstadt	$11_{1/2}$	1,700,000	3,200,000	1,009,242	395,629	$22^1/_2$	556,050	
Magdeburg-Wittenberge	$14_{3/10}$	4,500,000	2,000,000	500,585	225,361	3	113,122 Thlr. u. 300,000 Thlr. in Stammact.	22,552 Thlr. zu den Actien-zinsen von der Magdeb.-Halberstädt. Gesellschaft, welche die Bahn übernommen hat, zugeschossen. Sie hat auch die Köthener Bahn übernommen.
Magdeburg-Leipzig	$19_{1/2}$	3,500,000	7,700,000	1,804,972	935,970	17	249,610	
Neue-Berg	$5_{4/10}$	1,100,000	100.000	134,881	56,689	$4^1/_2$	43,000	
Niederschlesisch-Zweigbahn	$9_{1/2}$	1,500,000	1,000,000	274,777	96,909	$9^1/_2$	142,812	
Cöln-Turnowitz	$10_{1/2}$	2,500,000	—	172,373	80,410	$2^1/_2$	87,799	
Thüringische Bahn	$47_{2/10}$	17,150,000	13,200.000	3,114,747	1,005,593	6	1,118,098	Für 992,500 Thlr. Priorit. Stammactien noch eine Superdividende v. $2^0/_0$.
Thüringische Bahn	$37_{2/10}$	—	—	2,666,407	1,190,513	$7^1/_2$	401,365	

c) Staatsbahnen.

Bezeichnung der Bahnen.	Länge. Meilen.	Anlagekapital.	Einnahme.	Gegen 1862.	Procente.	Bemerkungen.
Berliner Verbindungsbahn	$1_{1/10}$	299,732	70,424	—2958	Nicht angegeben.	Die durchschnittliche Rente aller preuß. Staatsbahnen im Jahre 1862 betrug $6^0/_0$. *) Nachverwendet 3,681,800 Thlr., sodaß das Anlagekapital sich berechnet auf 31,157,087 Thlr.
Niederschlesisch-Märkische Bahn . . .	$54_{1/10}$	27,475,281*)	5,523,180	— 120,267		
Oderbahn	$108_{4/10}$	42,085,278	4,944,543	+501.032		
Saarbrücker und Saarbrücken-Trierbahn .	$18_{1/10}$	12,992,336	1,266,464	+84,973		
Westfälische Bahn	$27_{1/2}$	13,297,219	1,032,247	—3,881		
	$207_{7/10}$	96,149,846	12,836,858	+458,879		

Versicherungsanstalten in Deutschland.

I. Privat-Feuerversicherungsgesellschaften.

a) Actiengesellschaften im Jahre 1863.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Ausgabe für Schäden.	Provisions- und Schätzungskosten.	Reservefonds.	Rente in Procenten.
Aachen . .	Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellsch.	1825	3,000,000	1,043,057,999	1,859,236[1])	711.476	2,805,290	—	12
Berlin . .	Berlinische Feuer-Versicherungsanstalt	1812	2,000,000	127,565,976	256,838	114.126	126.642	95,535	$9^1/_2$
Berlin . .	Deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft	1860	200,000	129,946,123	503,357	317,637	Unbekannt.		6
Bremen . .	Seefamplche Feuer-Versicherungscompagnie . . .	1808	500,000	Rechnung wird nicht veröffentlicht.					Keine.
Breslau . .	Schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft . . .	1847	3,000,000	290,350,700	768,852	437,671	291,937	—	Keine.
Dresden . .	Dresdener Feuer-Versicherungsgesellschaft	1857	1,200,871	Nicht angegeben.			235,127	—	Keine.
Elberfeld .	Vaterländische Feuer-Versicherungsgesellschaft . .	1823	2,000.000	419,381,843	—	—	489,701	147,479	$17^1/_2$ [2])
Erfurt . .	Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungsgesellsch.	1843	3,000,000	989,748	—	—	—	—	Keine.
Frankfurt .	Deutscher Phönix	1845	3,142,857	405,352,890	811,493	303,958	716,022	—	$2^1/_2$
Frankfurt a. M.	Providentia, Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungsgesellschaft.	1857	4,571,428[1]/$_2$	—	378,360	165,957	359,652	—	Keine.
Gladbach .	Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	1862	—	—	—	—	—	—	4
Hamburg .	Patriotische Assecuranzcompagnie	1820	800,000	Rechnung fehlt.					
Hamburg .	Neue zweite Assecuranzcompagnie	1830	270,000	Desgleichen.					
Hamburg .	Neue größte Assecuranzcompagnie	1843	150.000	Desgleichen.					
Hamburg .	Feuer-Assecuranzcompagnie von 1843	1843	500,000	26 013,135	82,658	39,820	—	430,500	$4^1/_4$ M. B.
Hamburg .	Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungsgesellschaft	—	1,000,000	54,466,979	228,448	134,261	100,000	21,000	a. d. A. $5^1/_2$
Hamburg .	See- und Feuer-Assecuranzcompagnie	1843	400,000	Rechnung fehlt.					
Köln . . .	Colonia	1839	3,000,000	645,265,523	1,136,878	505,239	1,561,839	—	12
Leipzig .	Feuer-Versicherungsanstalt	1839	1,000,000	—	730,672	522,243	731,987	353,329	8
Magdeburg	Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft	1844	2,000,000 [3])	1,408,608,373	3,403,309	1,346,471	919,143	182,321	50 Thl. f. d. A.
München .	Feuerversicherung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.	1846	b. Kapitalf. d. 3 Mill. fl.	195,346,275	406,938	135,545[4])	—	719,101	
Oldenburg	Oldenburgische Versicherungsgesellschaft	1858	1,600,000	98,966,207	222,418	100,590[5])	95,790	—	—
Stettin . .	Preußische National-Versicherungsgesellschaft. .	1845	3,000,000	413,296,179	728,081	619,682	—	—	$13^1/_2$ f. d. A.

1) Gesammteinnahme 4,769,984 Thlr. 2) Für das eingezahlte Kapital. 3) 2,201 St. Actien zu 1000 Thlr. sind noch nicht begeben. 4) 69,078 Thlr. Gewinn fließt der Bank zu. 5) Früherer Verlust noch 124,808 Thlr.

Ort.	Name der Gesellschaft.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Ausgabe für Schäden.	Prämien- und Schädenreserve.	Reservefond.	Rente in Procenten.
Triest . .	Azienda Assicuratrice	—	2,666,666⅔	436,250,260	738,401	660,966[1]	—	—	8 Thlr.
Triest. . .	Assicurazioni Generali	1833	1,333,333⅓	Rechnung fehlt.					f. d. A.
Triest. . .	Riunione adriatica di Sicurtà	—	2,666,666⅔	408,212,054	2,260,408	1,162,259	1,536,603	Unbekannt.	4%
Triest. . .	Nuova Società di assicurazione.	—	2,666,666⅔	Rechnung fehlt.					Zinsen.
Wien . . .	Erste österreichische Versicherungsgesellschaft . . .	1824	2,000,000[2]	Desgleichen.					
Wien . . .	Oesterreichischer Phönix	—	1,333,333⅓	Desgleichen.					
Wiesbaden u. Mainz	Rheinische Feuer-Versicherungsgesellschaft	1863	285,714⅔	23,059,167	58,953	5,956	10,063[4]	—	—

1) Der Netzgewinn zum Reservefonds. 2) In allen Zweigen der Versicherung. 3) Das Actienkapital wird um 2 Mill. Fl. vermehrt. 4) 2,672 Thlr. Reingewinn.

b) Auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaften. 1. Prämiengesellschaften im Jahre 1863.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Versicherungssumme.	Prämien- u. Zinseneinnahme.	Ausgabe für Schäden, Kosten ꝛc.	Prämien- u. Schädenreserve.	Dividende in Procenten.	Bemerkungen.
Altona . . .	Feuer-Assecuranzverein	Rechnung fehlt.				75	
Gotha . . .	Feuer-Versicherungsbank für Deutschland .	Desgleichen.					
Ludwigshafen	Deutsche Feuerversicherungsgesellschaft. . .	Desgleichen.					
Norden . . .	Ostfriesische Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt.	Desgleichen.					
Prag	Assecuranzverein österr. Zuckerfabriken . .	—	90,464	12,633	—	12⅓	Im Dec. 1862 gegründet.
Rostock . .	Vaterländ. Feuer-Versicherungsgesellschaft.	Rechnung fehlt.					
Schwedt . .	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	73,279,650	425,316	127,000	64,368	46	
Wien	Wechselseitige Brandschaden-Versicherungsgesellschaft.	—	—	357,949	—	—	10% Nachschußprämie.

2. Gesellschaften, welche den Betrag nachträglich erheben.

Brandenburg a. d. H.	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	Rechnung fehlt.					
Brünn . . .	Brandschaden-Versicherungsanstalt f. Mähren und Schlesien.	Desgleichen.					
Greifswald.	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	Desgleichen.					
Gützrow . .	Feuer-Versicherungsverein	Desgleichen.					
Leipzig . .	Brand-Versicherungsbank für Deutschland .	18,304,200	—	—	14,798	—	
Mariemwerder	Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaft . .	59,193,850	4¼ Sgr. v. Hundert unter Strohdach. 3½ Sgr. unter feuerfestem Dach.	112,862	90,000	—	Aus dem Reservefond wären Zuschüsse nöthig.
Neubrandenburg	Mecklenburgische Mobiliar-Brand-Versicherungsanstalt.	Ueber 52,253,075 Ueber		Weitere Rechnung fehlt.			1% Prämie der Versicherungssumme.
Stettin . . .	Pommersche Mühlen-Assecuranz-Societät .	2,000,000	8%	—	—	—	
Stolp . . .	Mobiliar-Brand-Versicherungsgesellschaft .	Rechnung fehlt.			Rechnung fehlt.		

II. Lebens-Versicherungsgesellschaften.

a) Auf Actien gegründet. 1863.

In Thalern.

Ort.	Name der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapitale.	Versicherungen: Personen.	Kapital.	Prämien-Einnahme.	Prämienreserve.	Ausgabe: Sterbefälle.	Kapital	Dividende.
Berlin . . .	Berliner Lebens-Versicherungsgesellschaft	1836	1,000,000	9,458	12,069,600	421,968	2,679,073[1]	244	351,894	23⅓ Thlr. f. d. Actie. 14⅔ % v. d. Prämie für Versicherte. 15%
Berlin . . .	Allg. Eisenbahn-Versicherungsgesellschaft. .	—	—	2,106	1,892,800	53,778	45,670	11	11,300	
Darmstadt .	Lebens-Versicherungszweig der Rentenanst.	1856	Rechnung fehlt.							
Frankfurt a. M.	Lebens-Versicherungsgesellschaft.	1844	1,714,285	4,691	4,130,980	—	733,645[2]	85	47,120	4 Thlr. f. d. Actie u. 12⅓ % v. d. Prämie f. d. Versich.
Frankfurt a. M.	Providentia	—	4,571,428⅔	—	—	82,003	108,375	—	33,793	4 Thlr. f. d. Actie u. 12% d. Prämie f. d. Versicherten.
Halle	Iduna	1854	200,000	4,588	3,024,230	207,915	354,325	—	78,984	Unbekannt.
Hamburg . .	Janus, Lebens- und Pensions-Versicherungsgesellschaft.	1847	500,000	11,622	8,960,395	294,727	994,060[3]	146	108,980	10% f. d. Actionäre. 13% d. Prämie f. d. Versicherten.
Köln	Concordia.	1853	10,000,000	8,552	14,753,841	—	1,838,359[4]	85	124,119	9%
Leipzig . . .	Teutonia	1852	600,000	Rechnung fehlt.						
Lübeck . . .	Deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft. .	1828	550,000	Desgleichen.						
Magdeburg .	Lebens-Versicherungsgesellschaft.	1856	1,974,000	Desgleichen.						
München . .	Lebens-Versicherungsanstalt der Hypotheken- und Wechselbank.	1836	Bankfond.	Desgleichen.						

1) Die Bildung einer Kapitalreserve von 200,000 Thlr. wurde beschlossen. 2) Außerdem 49,837 Thlr. Gewinnreserve. 3) 47,777 Thlr. Gewinnreserve und 11,200 Thlr. Reservefonds der Actionäre. 4) 55,879 Thlr. Kapitalreserve.

Digitized by Google

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Versicherungen: Personen.	Versicherungen: Kapital.	Prämien-Einnahme.	Prämien-reserve.	Ausgabe: Sterbefälle.	Ausgabe: Kapital.	Dividende.
Schwerin .	Lebens-Versicherung und Sparbank	1853	100,000	—	687,600	—	120,249	—	—	6⅔% f. d. Actionäre, 36⅔ d. Prämien f. d. Versicherten.
Berlin . . .	Germania	1857	3,000,000	19,091	17,549,264	453,558	826,638 [1])	137	999,992	6⅔% f. d. Actionäre.
Triest . . .	Assicurazioni Generali.	1834	D. allg. Fond	Rechnung fehlt.						
Triest . . .	Riunione adriatica d'Assicurazione . . .	—	Desgleichen.	10,357	7,284,604	Uebrigens	s. Feuer-Versicherungsgesellsch.			
Wien . . .	Anker	1858	2,666,666⅔	44,416	33,396,735	266,367	991,767 [2])	290	165,177	—

1) 15,495 Thlr. Kapitalreserve. Daneben besteht noch eine Begräbnißkasse. 2) 87,699 Kapitalreserve.

b) Gegenseitige Gesellschaften. 1863.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Zahl der Versicherten.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Reserven.	Rückprämie.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preuß. gegenseitige Lebens-Versicherungsgesellschaft.	Rechnung fehlt, erst 1863 entstanden.					
Braunschweig	Allgemeine Versorgungsanstalt	Desgleichen.					
Gotha . . .	Lebens-Versicherungsbank für Deutschland .	25,381	45,028,000	2,038,557	12,300,000	37	588 Todesfälle mit 1,061,700 Thlr. Versicherungssumme.
Hannover .	Allgemeine Lebensversicherungsanstalt . . .	Rechnung fehlt.					
Leipzig . . .	Leipziger Lebens-Versicherungsgesellschaft .	6805	7,489,000	394,338 m. Zinsen.	2,041,164	29	155 Todesfälle mit 162,500 Thlr. Versicherungssumme.
Stuttgart .	Lebens-Versicherungs- und Ersparnißbank	4919	6,370,546	—	393,194	29,984 Thlr. f. d. 1863er Div.	Außerdem 1684 Altersversicherungen mit 549,194 Thlr.
Weimar . .	Borsicht	Rechnung fehlt.					
Wien . . .	Austria	24,693	3,896,517	207,394	77,662	—	

III. Renten-Versicherungsanstalten. 1863.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Zahl der Policen.	Versicherungssumme.	Einnahme.	Reserven.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preußische Rentenanstalt	Rechnung fehlt.				
Darmstadt .	Rentenanstalt	Desgleichen.				
Frankfurt a. M.	Zweig der Lebens-Versicherungsgesellschaft.	—	49,129	—	—	Außerdem 32,030 Thlr. für Leibrenten.
Hamburg . .	Abtheilung des Janus	204	25,189	—	—	
Hannover .	Renten- und Kapital-Versicherungsanstalt	Rechnung fehlt.				
Köln	Concordia	407	53,811 Thl. Kapital.	—	—	
			49,480 Thl. Rente.	—	—	
Leipzig . . .	Teutonia	4018	2,243,756 Thlr. Kapital.			
		147	16,303 Thlr. Rente.			
„	„	529	Gruppen mit 35,382 Pers.	856,172 Thlr. Rente.		
Magdeburg	Zweig der Lebens-Versicherungsgesellschaft.	Rechnung fehlt.				
Stuttgart .	Allgemeine Rentenanstalt	13	370 Thlr. Rente.			
			4590 Thlr. Kapital.			
Wien	Kapital- u. Renten-Versicherungsanstalt . .	237	142,702 f. d. Lebensfall.			
„	„ „ „ „ . .	80	11,262 Leibrenten.			
„	„ „ „ „ . .	124	14,127 Pensionen.			

IV. Hagel-Versicherungsgesellschaften. 1863.

a) Actiengesellschaften.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Actienkapital.	Reserven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden und Ausgabe.	Dividende.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Neue Berliner Hagel-Assecuranzgesellschaft.	1832	1,000,000	828	27,010,963	330,577	236,012	3½%	
Elberfeld .	Elberfelder Hagel-Versicherungsgesellschaft.	1855	2,000,000	38,349	—	97,684	78,106 [1])	11/20 % [2])	1) Mit Acquisitionskosten u. Provision.
Köln	Kölner Hagel-Versicherungsgesellschaft.	1854	3,000,000	330,289	—	426,437	—	7½%	
Magdeburg.	Magdeb. Hagel-Versicherungsgesellsch.	1854	3,000,000	—	45,099,815	519,277	384,515	—	
Weimar . .	Union, Allgemeine deutsche Hagelversicherungsgesellschaft.	1854	2,760,768	251,268	—	346,830	235,305	5%	

Digitized by Google

b) Gegenseitigkeitsgesellschaften. 1. Prämiengesellschaften. 1863.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Gründungsjahr.	Referven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden-Ausgabe.	Dividende.	Bemerkungen.
Altenburg . .	Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschadenvergütung.	1847	3,721	1,200,669	8,400	9,515	—	
Erfurt . . .	Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft .	1845	20,017	5,857,725	— [1])	57,792	—	[1]) 48% Nachschußprämie.
Hannover . .	Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft f. das Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig.	1832	—	7,012,510	41,987	34,738	—	
Leipzig . . .	Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschadenvergütung.	1822	11,861	5,761,903	61,688 [2])	92,890	—	[2]) Nachschußprämie von 58%.
Marienwerder.	(Mobiliar-Feuer-) und Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft.	1848	25,200	9,113,450	—	63,467 [3])	—	[3]) einschließlich der Kosten.
Schwedt . .	(Mobiliar-Feuer-) und Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft.	1826	29,254	14,958,342	132,730 [4])	117,809	46% [5])	[4]) Gesammte Einnahmen und Ausgaben. [5]) von der Prämie.

2. Gesellschaften, welche den Betrag nachträglich erheben:

Dergleichen bestehen in Greifsmühlen (Mecklenburg). Greifswald, Hannover, Kiel, Pyritz u. s. w., haben aber sämmtlich keine Rechnungsabschlüsse für weitere Kreise veröffentlicht.

V. Fracht-Versicherungsgesellschaften.

1. Gegen Seegefahr. 1863.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Actienkapital.	Referven.	Versicherungssumme.	Prämieneinnahme.	Schäden-Ausgabe.	Dividende.	Bemerkungen.
Bremen . .	21 Versicherungsgesellschaften gegen Seegefahr.	469,562 baar eing.	367,784	72,393,849	1,781,143	126,091	4–21% der Gesell.	Rechnung von 1862. Rechnung von 1863 fehlt.
Leer. . . .	Erste Assecuranz-Compagnie	—	19,604	699,266	18,133	31,166	—	
Rostock . . .	Allgemeine Schiffsversicherungsgesellschaft	—	—	809,000	15,011	38,418	—	Den Versicherten wurde eine Nachschußprämie auferlegt.
Stettin . . .	Schiffsversicherungsverein	—	—	829,845	61,235 Gesammteinnahme.	61,186 Gesammtausgabe.	—	Da der größte Theil der Theilnehmer vom Verein zurückgetreten ist, so hat sich derselbe am 31. März 1864 entweiten aufgelöst.
Stettin . . .	Luxen, See- und Fluß-Versicherung . . .	1,200,000	47,944	16,452,177	200,942	189,468†	7½%	† Netto Rückversicherungsprämien und Prämienreserve.
Stettin . . .	Dieselbe für Stromversicherung	—	—	3,834,664	11,710	5,039	2½%	
	Preußische National-Versicherungsgesellschaft gegen See- und Stromgefahr.	150,000	—	12,246,272	213,243	213,310 Gesammtausgabe.	15½ Thl. pro Actie	
	Dieselbe für Stromversicherung	—	—	7,092,275	15,865	10,190 Gesammtausgabe.	Desgl.	
Stettin . . .	Preußische See-Assecuranz-Compagnie . .	450,000	—	10,139,391	123,887	143,366 Gesammtausgabe.	—	2,400 Thlr. Verlust, welche vom Kapital abgeschrieben werden.
	Dieselbe für Stromgefahr	—	—	1,543,777	4,455	1,525	—	
Stralsund .	Neuvorpommerscher Schiffsversicherungsverein	—	—	9,908,480	162,470 Gesammteinnahme.	112,457	—	
Triest. . . .	Riunione Adriatica di Sicurtà	Der Rechnungsabschluß unter Feuerversicherungen im Ganzen enthalten.						

Anmerkung. Die Rechnungsabschlüsse der Gesellschaften in Emden und Hamburg fehlen. Ein Verein zur Versicherung der Küstenschifffahrt hat sich im Februar 1864 in Stettin constituirt.

2. Fluß- und Landtransport-Versicherungsgesellschaften. 1863.

Berlin . . .	Allgem. Eisenbahn-Transportversicherungsgesellschaft.	—	—	—	47,631 Gesammteinnahme.	22,227 Gesammtausgabe.	22 Thlr. pro Actie	Das Uebrige s. unter Lebens-Versicherungs-Gesellschaften
Berlin . . .	Land- u. Wassertransport-Versicherungsgel.	250,000	—	—	—	—	20 Thlr.	Rechnung fehlt.
Dresden . .	Allgem. Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.	150,000	37,199	—	276,906	118,751†	18%	† Rückvergütungen u. Rückversicherungsprämie.
Frankf. a. M.	Providentia, die Transportversicherung . .	—	46,818	—	80,817	125,980	—	Das Uebrige s. unter Lebens-Versicherungsgesellschaften.
Frankf. a. M.	Phönix, für Land- und Wassertransport.	—	—	9,822,902	—	—	—	Die soultige Rechnung nicht getrennt.
Heilbronn .	Württemb. Transport-Versicherungsgel. . .	—	46,352	—	37,806	27,639	6%	
Köln	Agrippina, Fluß- u. Land-Transport-Versicherungsgel.	1,000,000	—	—	223,234	88,129	24 Thlr. pro Actie	
Mainz . . .	Rheinschiffahrts-Assecuranzgesellschaft . . .	500,000	25,600	—	50,495	30,252	10 Thlr. f. d. A.	
Neustadt a. O.	Stromfahrzeugs-Versicherungsgesellschaft. .	—	—	330,810	—	—	—	
Stettin . . .	Strom-Versicherungsgesellschaft	150,000	1,367	—	12,203 Gesammteinnahme.	459	6½ Thlr. f. d. A.	
Wesel. . . .	Niederrh. Güter-Assecuranz-Gesellschaft . .	Rechnung fehlt.		—	—	—	52%	des Einschusses.

Anmerkung. Von den Gesellschaften in Breslau, Düsseldorf, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Prag, Triest fehlen Angaben.

Digitized by Google

VI. Vieh-Versicherung. 1863.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Actien-kapital.	Reser-ven.	Versiche-rungs-summe.	Prämien-einnahme.	Schäden.	Divi-denden in Pro-centen.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Vieh-Versicherungsbank für Deutschland .	Auf Gegen-seitigkeit.	6,823	1,050,374	36,046	19,621	—	

Anmerkung. Derartige Anstalten sind noch in Braunschweig, Dresden, Erfurt und Potsdam vorhanden, deren Rechnungen aber fehlen.

VII. Rückversicherungsgesellschaften. 1863.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Actien-kapital.	Reser-ven.	Versiche-rungs-summe.	Prämien.	Schäden.	Divi-denden in Pro-centen.	Bemerkungen.
Baden . . .	Badener Rückversicherungsgesellschaft . . .	1,200,000	—	—	—	—	30	
Dresden . .	Dresdener Rückversicherungsgesellschaft . .	100,000	1,630	—	7,223	169	12	Erst 1863 errichtet.
Erfurt . . .	Thüringia	—	—	—	—	—	—	
Frankfurt a. M.	Frankfurter Rückversicherungsgesellschaft .	3,428571⅔	135,114	—	126,954	57,729	8	
Köln	Kölner Rückversicherungsgesellschaft	3,009,000	326,521	405,000,000	833,054	—	Keine.	Der Gewinn von 54,886 Thlr. zur Abschreibung der 1860er Verluste reservirt, die noch 219,000 Thlr. betragen.
Magdeburg.	Magdeburger Rückversicherungsgesellschaft .	500,000	181,140	147,500,605	474,648	202,739	6⅔	
Basel . . .	Rückversicherung d. niederrh. Güter-Assecu-ranz-Gesellschaft	—	—	—	—	—	16⅔ Thl. f. d. Actie.	

VIII. Verschiedene Privat-Versicherungsgesellschaften. 1863.

In Thalern.

Ort.	Namen der Gesellschaften.	Actien-kapital.	Reser-ven.	Versiche-rungs-summe.	Einnahme.	Ausgabe.	Divi-dende in Procent.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preuß. Hypotheken-Versicherungsgesellschaft	2,500,000	109,943	—	205,454	113,956	8⅔	
Dresden . .	Sächs. Hypotheken-Versicherungsgesellschaft	—	19,693	8,607,670	23,830 f. Prämien.	187⅔ Thlr. f. Schäden.	5⅓	
Dresden . .	Militärpflicht-Versicherungsbank	Genaue Rechnung fehlt, dagegen gab es Beschwerden gegen die Gesellschaft.						
Wien . . .	Erste Immobiliar-Versicherungsgesellschaft	—	—	—	—	—	3	

Digitized by Google

Heilwissenschaft.

Verzeichniß der wichtigsten Bäder Deutschlands und ihre Bestandtheile.

I. Kochsalzquellen.

1) Einfache Kochsalzquellen.

A. Kalte, einfache Kochsalzquellen.

Berg und Canstatt in der Nähe von Stuttgart, haben 37 Quellen. Die Hauptbestandtheile sind: Kochsalz, kohlensaurer Kalk, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps, schwefelsaures Kali. Zugleich Eisenmineralschlammbäder und Molkenkur. Gegen Unterleibs- und Blutkrankheiten sowie Hautbeschwerden.

Cronthal bei Cronberg im Herzogthum Nassau, eine halbe Stunde von Soden entfernt. Stahlquelle und Wilhelmsquelle enthalten als Hauptbestandtheile: Kochsalz, Glaubersalz, Bittermagnesium, kohlensaure Kalkerde, Magnesia und Kieselsäurehydrat. Gegen Lungenaffectionen und Unterleibsstörungen.

Dobberan im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin besitzt außer dem Seebad, einer Eisen- und Schwefelquelle auch eine Kochsalzquelle, deren Hauptbestandtheile durch Kochsalz, Chlormagnesium, Gyps, Bittersalz und Glaubersalz gebildet werden.

Driburg im Mittelbeckenkreise des Großherzogthums Baden, eine Stunde von der Stadt und Bahnstation Achern entfernt, enthält hauptsächlich Kochsalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde und dient gegen Lähmungen und gichtische Beschwerden, wie sie sich nach Fiebern einstellen.

Homburg vor der Höhe, die Haupt- und Residenzstadt des Landgrafen von Hessen-Homburg, hat fünf Quellen, welche hauptsächlich Kochsalz, Chlormagnesium, Chlorcalcium und kohlensaure Kalkerde enthalten. Gegen Krankheiten des Magens, der Leber und Milz, Fettsucht, Gicht und Hautkrankheiten.

Kissingen im bayerischen Kreise Unterfranken am linken Ufer der fränkischen Saale, hat fünf Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde sind. Sie dienen gegen Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden sowie katarrhalische Zustände der Schleimhäute in den Unterleibsorganen.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold, 1½ Meile von Detmold, hat außer andern Quellen auch eine Kochsalzquelle bei dem 1½ Stunde entfernten Orte Schieder; dieselbe enthält hauptsächlich Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde und dient gegen chronische Unterleibsleiden.

Neuhaus im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg, der Stadt Neuhaus gegenüber, hat vier Quellen, die sehr viel Kochsalz, dann noch hauptsächlich Chlorkalium, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde enthalten.

Pyrmont bei Rehme im preußischen Regierungsbezirke Minden hat an dem Bülowbrunnen eine kräftige Kochsalzquelle, die außerdem noch Glaubersalz, kohlensauren Natron, kohlensaure Magnesia und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen Hautausschläge und Verdauungskrankheiten.

Pyrmont im Fürstenthum Waldeck und Pyrmont besitzt außer andern Quellen auch zwei kräftige Kochsalzquellen, die hauptsächlich Kochsalz, Glaubersalz, Gyps und schlormagnesium enthalten und gegen Bleichsucht und Schwäche in den Unterleibsorganen dienen.

Nichingen im rheinpreußischen Regierungsbezirk Trier, nahe bei Saargemünd, hat eine reichhaltige Kochsalzquelle.

Rothenfels im badischen Mittelrheinkreis, zwei Stunden von Baden-Baden, dessen Kochsalzquelle außerdem noch kohlensaure Kalkerde, Gyps, Chlorcalcium und Chlormagnesium in größern Quantitäten enthält. Gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz und der Eingeweide sowie bei Skrofulose.

Salzhausen bei Nidda im Großherzogthum Hessen, wo sich eine Saline befindet, besitzt eine kräftige Kochsalzquelle, die außerdem noch Chlormagnesium, Gyps und kohlensaure Kalkerde in reichem Maße enthält. Vorzüglich gegen Skrofeln, Flechten und veraltete Geschwüre sowie Unterleibsstörungen.

Schmalkalden am Thüringer Walde, in der Provinz Fulda des Kurfürstenthums Hessen, besitzt außer einer Kalkwasserstoffsäure- und Fichtennadelbäder auch eine Quelle, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorkalium, Gyps und Chlormagnesium sind.

Soden bei Höchst im Herzogthum Nassau hat acht Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, kohlensaure Kalkerde, Chlorkalium und kohlensaure Magnesia sind. Gegen chronische Krankheiten der Respirationsorgane sowie katharrhalische Unterleibskrankheiten und Skrofeln.

B. Einfache Kochsalzthermen.

Baden-Baden im Großherzogthum Baden hat 13 heiße Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, schwefelsaure Kalkerde und kohlensaure Kalkerde sind. Gegen chronische Schleimhautleiden der Lunge und des Darmkanals sowie skrofulöse Drüsenverhärtungen.

Bubbad im badischen Mittelrheinkreise, ¼ Stunde von der Stadt Bühl, dessen Quellen außer Kochsalz vorzüglich kohlensaure Kalkerde und Gyps enthalten und besonders Auf gegen die Uterinleiden der Frauen dahen.

Wiesbaden, die Residenzstadt des Herzogthums Nassau, hat 23 warme Quellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorkalium, Chlormagnesium und kohlensaure Kalkerde sind. Gegen chronische Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Gicht und chronischen Muskelrheumatismus. Adolf Wolleteur, Kieselmehlbäder und Kalkwasserbestandtheilen.

2) Jod- und brombaltige Kochsalzquellen.

A. Kalte Jod- und brombaltige Kochsalzquellen.

Adelheidsquelle zu Heilbronn im Landgerichte Tölz in Oberbayern, zwei Stunden von Tölz, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaurer Kalk, kohlensaure Magnesia, Jodnatrium und Bromnatrium sind. Gegen Skrofeln, untergeordnete Syphilis und chronische Katarrhe der Luftwege und der Unterleibsorgane.

Aschaffenburg-Soden, das drei Soden bei Aschaffenburg im bayerischen Kreise Unterfranken, hat zwei Quellen, die einen reichlichen Gehalt an Kochsalz, Chlorcalcium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Gyps und Bromnatrium haben. Gegen Skrofeln, chronische Hautausschläge, Drüsenleiden und Unterleibskrankheiten der Frauen.

Dürkheim an der Hardt in der bayerischen Rheinpfalz, hat acht Quellen, deren Stärkste, die Virgilisquelle, Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Bromnatrium und Jodnatrium enthält. Im Herbste Traubenmur.

Elmen bei Schönebeck, zwei Meilen von Magdeburg in der preußischen Provinz Sachsen, hat eine Trinkquelle, die vorzugsweise Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und Bromnatrium enthält. Gegen Skrofeln, Hämorrhoidalbeschwerden, Menstrualbeschwerden, chronischer Hautkrankheiten und Rheumatismus.

Hall in Oberösterreich hat neben andern Quellen eine besonders kräftige Jodsoole, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Jodmagnesium und Brommagnesium sind. Gegen Skrofeln und Krankheiten der Geschlechtstheile.

Hubertusbad am Unterbarz, eine Meile von Quedlinburg; der Hubertusbrunnen enthält vorzugsweise Kochsalz, Chlorcalcium, Brommagnesium und salpetersaure Kalkerde. Gegen Skrofulose in allen Formen.

Kissingen; hier gehört nur der Rakoczy unter diese Klasse, der außer Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Glaubersalz, schwefelsaurer und kohlensaurer Kalkerde Bromnatrium und Jodnatrium enthält.

Königsdorf-Jastrzemb, Kreis Rybnik in Oberschlesien, enthält viel Kochsalz, dann Gyps, Jod, Brom u. s. w. und hat die Bildungen wie Kreuznach.

Krankenheil bei Tölz in Oberbayern hat zwei Trinkquellen, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde und Jodnatrium sind. Gegen Skrofel- und Tuberkelkrankheiten, Hautausschläge, Drüsen, Leber- und Milzleiden, Krankheiten der Schleimhäute, Rhachitis und Syphilis.

Kreuznach an der Nahe, im preuß. Regierungsbezirk Coblenz, besitzt in der Elisabeth- und der Oranienaquelle zwei mittelstarke jod- und brombaltige Kochsalzquellen, die vorzugsweise Kochsalz, Chlorcalcium, kohlensaure Magnesia, Brommagnesium und Bromnatrium enthalten und gegen Skrofeln und alle darauf basirenden Leiden, Hautkrebsen und Auftreibungen wichtiger Organe sowie chronische Rheumatismen dienen.

Luhatschowitz im Troppauer Kreise (Oesterr. Schlesien), zwei Stunden von Ungarisch-Brod, hat vier Trinkquellen, die zu den wichtigsten und kräftigsten Europas zählen. Ihre Hauptbestandtheile sind: Kochsalz, Chlorcalcium, kohlensaures Natron (Gesalz in mehr als die von Vichy enthalten); Bromnatrium und Jodnatrium. Gegen chronische Katarrhe aller Schleimhäute, hartnäckige Verstopfungen, Hämorrhoidalbeschwerden und Uterinleiden.

Rauheim in der Wetterau, in der kleinen, vom Großherzogthum Hessen eingeschlossenen kurhessischen Enclave, eine halbe Stunde von der Stadt Friedberg, hat außer andern Quellen in dem Salz- und Gurkenbrunnen jod- und brombaltiges Wasser, das vorzugsweise Kochsalz, Chlorkalium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Brommagnesium und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen Skrofeln und chronische Unterleibsleiden.

Neu-Ragoczy bei Schiersitz an der Saale im Merseburger Regierungsbezirk, Hauptbestandtheile der Quelle: Kochsalz, Jodmagnesium, Brommagnesium, Glaubersalz und Gyps. Gegen Nervenschwäche, Krankheiten des Darmkanals und des Magens.

Salzhausen bei Nidda, dessen Quelle Nr. II jod- und brombaltig ist und gegen Haut- und Nervenkrankheiten dient.

B. Jod- und brombaltige Kochsalzthermen.

Münster am Steier, 40 Minuten von Bad Kreuznach, besitzt die warme Hauptquelle, deren Hauptbestandtheile Kochsalz, Chlorcalcium, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde und Bromnatrium sind. Gegen chronisch-rheumatische Leiden, Skrofeln und Unterleibsleiden.

Warmbrunn im schlesischen Riesengebirge, ½ Meile von Hirschberg, dessen „Neue Quelle" zu den jod- und brombaltigen und vorzüglich Glaubersalz, kohlensaures Natron, Kochsalz, Kieselsäure und Jodnatrium enthält. Gegen Hysterie, Katarrhe und Unterleibsbeschwerden sowie Hautflechten.

3) Salzsoolen.

A. Kalte Salzsoolen.

Achselmannstein bei Reichenhall im südöstlichsten Winkel von Bayern, nahe der österreichischen Grenze, 2½ Meile von Salzburg, hat unter vielen Quellen als die reichhaltigste die Edelquelle, welche viel Kochsalz, Chlormagnesium, Glaubersalz, Gyps und schwefelsauren Kalk enthält. Gegen chronische Katarrhe der Schleimhäute, noch nicht zu weit gediehene Skrofulose und allgemeine Nervenschwäche.

Arnstadt, im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, hat eine sehr starke, kochsalzhaltige Soolquelle, die zum Baden benutzt wird, wobei man die schwache, einfache Kochsalzquelle von Plaue trinkt. Daneben auch Kiefernadelbäder, Kräuterbäder und Molken.

Colberg, im preuß. Regierungsbezirk Cöslin in Pommern, bei der Mündung der Persante in die Ostsee, hat drei kräftige Soolquellen, die hauptsächlich Kochsalz, Chlorcalcium und Chlormagnesium enthalten.

Dürkheim in der bayerischen Rheinpfalz hat eine neue starke Soolquelle zum Baden.

Elmen bei Schönebeck, zwei Meilen von Magdeburg, besitzt neben der jod- und brombaltigen Trinkquelle eine starke Badesoole; Hauptbestandtheile: Kochsalz, Chlormagnesium, Chlorcalcium, Glaubersalz, Bittersalz,

Digitized by Google

Gyrs. Brommagnesium, schwefelsaures Kali und kohlensaure Kalkerde. Gegen Hämorrhoiden, Hautkrankheiten, Nervenschwäche, Skrofeln, Rheumatismen und Menstruationsleiden. — Auch Soolschlammbäder.

Gertschalkowitz im Kreise Pleß in Oberschlesien, dient vorzugsweise gegen skrofulöse Leiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Verhärtungen, Hautkrankheiten.

Hall in Tirol, 1½ Meile von Innsbruck, hat eine starke Salzsoole und dient gegen Skrofeln, Rhachitis, Nervenleiden, Haut- und Unterleibskrankheiten, Rheumatismen.

Hall in Württemberg, im Jaxtkreise gelegen, hat eine Soolsäuerlinge, die viel Kochsalz, Chlorcalcium, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde enthält. Gegen hartnäckige Skrofeln, Rhachitis, Hautausschläge, gichtische und Unterleibsleiden.

Hartfeld im württembergischen Neckarkreise, 1½ Meile von Heilbronn, hat eine außerordentlich starke Bodensoole, die zum Baden und Trinken benutzt wird.

Kissingen in Bayern hat einen mäßig gehaltvollen Soolsprudel, Soolschlamm- und Soolsandspiegel, welche gegen Verhärtungen, Hämorrhoidal- und Menstruationsbeschwerden, Verkrüppelungen und leichtere Formen von Skrofeln und Rheumatismen dienen.

Kösen und **Sulza** in der preuß. Provinz Sachsen, ½ Meile von Naumburg; Sulza, die stärkste Kochsalzquelle von Kösen, in 15 Minuten zu erreichen. Die Soole ist kräftig mit erheblicher Beimischung von Glauberund Gyps; gegen rheumatische und skrofulöse Leiden. Nervenreizbarkeit und katarrhalische Störungen.

Kreuznach hat in einem eine Viertelstunde entfernten, auf dem rechten und linken Ufer der Nahe gelegenen Salinen Karlshalle und Theodorshalle dreifache Salze Soolquellen zum Baden und Trinken.

Kronberg in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg, ½ Meilen von Rodenberg, hat aus dem nahen Soolbork hingeleitete, kräftige Soolquellen, die sich durch einen ziemlichen Gehalt von Schwefelwasserstoff auszeichnen und gegen Rheumatismen, Hämorrhoiden und Skrofeln dienlich sind.

Dürrnau bei Aalen unter den verschiedenartigen andern Quellen auch eine kräftige Soolquelle bei der Saline am Ufer der Kumer, welche zum Baden benutzt wird.

Salzhausen bei Nidda im Großherzogthum Hessen hat neben seinen andern Quellen auch eine Saline mit mittelmäßig kräftiger Soole, die bei Nervenschwäche und Hautkrankheiten Dienste thut.

Salzungen im Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, 2½ Meile von Eisenach, hat fünf kräftige Soolquellen, Soolkamps- und Soolschlammbäder, die bei Skrofeln, rheumatischen Nervenleiden, gichtischen Krankheiten und chronischen Hautausschlägen die wirksamsten Dienste thun.

Schmalkalden hat eine Soole, in der preuß. Provinz Sachsen; die Hauptbestandtheile des reichhaltigen Mineralwassers sind: Kochsalz, Chlorcalcium, Chlormagnesium und Gyps. Gegen Skrofeln, chronische katarrhalische Leiden, schlechte Verdauung, Rheumatismus, Hämorrhoidalund Menstruationsbeschwerden.

B. Soolthermen.

Münster am Stein bei Kreuznach im preuß. Regierungsbezirk Koblenz hat eine Thermalsoolquelle von 29° R., welche bei Skrofel- und Drüsenkrankheiten die wichtigsten Dienste leistet.

Aachen in der Wetterau besitzt an dem Rieten-, dem großen und kleinen Strudel drei mittelstarke Soolthermen, die mikrame Mengen von Chlorsalzen, Chlorcalcium und kohlensaurem Kalk enthalten. Gegen skrofulöse und chronische Hautkrankheiten, chronische Beschwerden, Unterleibsleiden und Syphilis.

Orenhausen bei Rehme im preuß. Regierungsbezirk Minden. Die dortige Thermalsoolquelle hat 23,8° R. und dient zum Baden, zu Klystieren, zu Injektionen und Waschungen, in kleinen Gaben auch zum Trinken. Gegen Skrofeln, Rhachitis, Unterleibskrankheiten der Frauen, chronische Leiden der Schleimhäute und rheumatisch-nervöse Leiden.

II. Bitterwasser.

Dieselben sind lauter kalte Quellen.

Carlsthal bei Hasgarten im preußischen Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Diese starke Bitterquelle besitzt den beisondern Vorzug, daß ihr Kohlensäure gefüllter Kalk und einen ausgezeichneten Eisengehalt hat, indem sie neben der kräftig abführenden auch eine wesentlich blutverbessernde Wirkung ausübt.

Friedrichsgrub bei Lindenau im Herzogthum Meiningen-Hildburghausen, 1½ Meile von Coburg; Hauptbestandtheile der zwei Quellen: Glauber-, Bitter-, Gyps, Kochsal, salzsaure und kohlensaure Magnesia. Bei chronischer Stuhlverstopfung, Congestionen nach Herz und Kopf, Unterleibskrankheiten und Hämorrhoiden.

Bergenheim im nordöstlichen Winkel von Württemberg; Hauptbestandtheile der Quelle: Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz, Gyps und kohlensaure Kalkerde. Gegen Störungen der Verdauungsorgane, Unterleibskrankheiten, Hämorrhoidal- und Menstruationsbeschwerden.

Dronhausen hat einen mittelstarken Bitterbrunnen; Hauptbestandtheile: Bittersalz, Glaubersalz, Chlormagnesium, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia.

Bülna in böhmischen Kreise Eger, eine Meile von Brüx, hat keine Cureinrichtungen; das nur zum Versenden benutzte Wasser der Quellen ist eine der kräftigsten Bitterwasser mit überwiegendem Glaubersalzgehalt, welches stark abführend wirkt.

Saidschütz im böhmischen Kreise Eger, 2 Stunden von Brüx, 2 Stunden von Bülna, ebenfalls ohne Cureinrichtungen. Das Wasser der beiden Quellen wird versandt und enthält vorzugsweise: Bittersalz, Glaubersalz, schwefelsauret Kali, salpetersaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Chlormagnesium und kohlensaure Magnesia.

Zeddig oder **Seidlitz**, ½ Stunde von Saidschütz, 1½ Stunde von Bilin entfernt, auch ohne Cureinrichtungen. Das Seidlitzer Bitterwasser ist milder als das Saidschützer und Bülnauer und daher für schwächere Organisationen oder weniger hartnäckige Krankheitsfälle passender.

III. Natronquellen.

A. Kalte Natronquellen.

Apollinarisbrunnen im Ahrthale, im Regierungsbezirke Coblenz der preuß. Rheinprovinz, ¼ Stunde von dem Dorfe Hoppingen, Hauptbestandtheile: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, Kochsalz und Glaubersalz. Gegen Katarrh der Luftwege und des Magens und die katarrhalischen Leiden der tuberkulösen Lungenschwindsucht.

Bilin im böhmischen Kreise Eger mit vier Quellen, deren Hauptbestandtheile sind: kohlensaures Natron, Glaubersalz, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Magnesia, Kochsalz und schwefelsaures Kali. Gegen langwierige Stuhlträgheit und leiden der Schleimhäute sowie alle Leiden, die aus überwiegender Säurebildung hervorgehen.

Brohlthaler Heilbronn, Kellerbronn, Ballenbar und Tönnisstein im Goblenzer Regierungsbezirk der Rheinprovinz, über eine Meile von Andernach entfernt; Hauptbestandtheile dieser vier Quellen: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Kochsalz und Glaubersalz.

Cudowa in der schlesischen Glatschaft Glatz, 4½ Meile von Glatz; Hauptbestandtheile der vier Quellen: kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Magnesia, Glaubersalz, Kochsalz, kohlensaures Eisenoxydul. Gegen Verdauungsleiden und Verschleimung, Unterleibsschwäche und Menstruationsbeschwerden.

Elster im Kreisdirectionsbezirk Zwickau des Königreichs Sachsen, hart an der böhmischen Grenze, besitzt neben seinen übrigen Quellen im Marienbrunn und der Salzquelle zwei Natronquellen mit starkem Glaubersalzgehalt, Kochsalz und Eisen. Gegen Unterleibskrankheiten und deren Folgen, Magenkatarrh, Hämorrhoiden und Menstruationsstörungen.

Fachingen im Amte Diez des Herzogthums Nassau, welches ohne Cureinrichtungen ist. Die nur versandte Quelle enthält hauptsächlich kohlensaures Natron, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia. Gegen Verschleimungen, Bleichsucht, Hämorrhoiden und Blasenkrämpfe.

Franzensbad bei Eger in Böhmen hat sechs Quellen; deren Hauptbestandtheile sind: Glaubersalz, Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde und Eisenoxydul. Gegen Störungen des Magens, der Leber und Milz, erschöpfende Hämorrhoidal- und Menstrualblutungen, Skrofeln und Unterleibsschwäche. Die eisenhaltigen Moorbäder dienen vorzüglich gegen Menstrualleiden und Unterleibsleiden, Lähmungen nach Skrofeln, Hautkrankheiten, Rheumatismen und Gicht.

Geilnau im Amte Diez des Herzogthums Nassau, ohne Cureinrichtungen. Die versandte Quelle enthält vorzugsweise kohlensaures Natron, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia. Gegen chronische Verdauungsstörungen, Säureleidung, Gries- und Steinbildung, Gicht.

Gießhübel im böhmischen Kreise Eger, 2 Stunden von Karlsbad. Die Quelle ist eine der reinsten Natronquellen mit sehr wenig andern Beimischungen und dient gegen Verschleimungen, Brustkatarrh, Stockungen in Unterleibssystem, Hypochondrie, Hämorrhoiden und Krankheiten der Urinwerkzeuge.

Giesichenberg im Grätzer Kreise von Steiermark hat fünf Natronquellen, die mehr oder weniger kohlsäurehaltig sind und gegen skrofulöse und tuberkulöse Leiden, gegen Hartgries und Steinbeschwerde dienen.

Hoppingen im Ahrthal des Regierungsbezirks Coblenz in der Rheinprovinz; Hauptbestandtheile der Quelle: kohlensaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Kochsalz und Glaubersalz. Gegen Katarrh der Luftwege und des Magens, Leberkrankheiten und Hämorrhoiden.

Kanterbad bei Partenkirchen in Oberbayern hat eine jodhaltige Natronquelle und dient als klimatischer Curort.

Kobel im nassauischen Hochgebirge; die Natronquelle enthält doppelt kohlensaures Natron, schwefelsaures Natron, phosphorsaures Eisen und Mangan-Oxydul, kohlensauren Kalk und Chlornatrium. Damit werden Molken, Kräuterslifte, See-, Dampf-, Fichtennadel-, Molken und Moorbäder verbunden.

Marienbad im böhmischen Kreise Eger hat neben andern Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen und der Waldquelle glaubersalzhaltige Natronquellen, die viel schwefelsaures und kohlensaures Natron, Kochsalz, kohlensaure Kalkerde und kohlensaure Magnesia enthalten. Gegen Magenkrankheiten aller Art, Verstopfungen und Diarrhöe, Krankheiten der Leber und Milz, Fettsucht, Harn- und Geschlechtsleiden, Hämorrhoiden, Gicht und Rheumatismus, sowie Frauenkrankheiten. Bei allen diesen Uebeln thun die Mineralwasser und die mirksamen Dienste zur Unterstützung der Curen.

Reinerz in der schlesischen Grafschaft Glatz, 3 Meilen von Glatz, hat drei leichte, eisenhaltige Natronquellen mit wirksamen Mengen Kalkerde und erheblichem Kohlensäuregehalt. Gegen chronische Katarrhe, Schwäche der Verdauungswerkzeuge, Hämorrhoiden, Hypochondrie.

Rohitsch im Kreise Marburg des südlichen Steiermark mit fünf glaubersalzhaltigen Natronquellen mit großen Mengen Magnesia und Kalkerde. Gegen Gicht, Rheumatismus, Rhachitis, Gicht, Leiden der Schleimhäute Stein- und Griesbildung, Hämorrhoiden.

Roisdorf, eine Meile von Bonn in Rheinpreußen, ohne Cureinrichtungen. Das versendete Wasser, dem Selterswasser äußerstordentlich ähnlich, ist reich an kohlensaurer Magnesia, Kalkerde, Natron und Glaubersalz. Gegen chronische Brustleiden, Verschleimung des Magens und Darmkanals, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Leiden der Harnwerkzeuge.

Salzbrunn, im schlesischen Kreise Waldenburg, hat zwei Natronquellen mit kohlensaurer Magnesia, Glaubersalz und Kochsalz gemischt. Gegen chronische Bronchitis, Brustkatarrh, Unterleibs-, Harn- und Drüsenleiden.

Selters im Herzogthum Nassau, ohne Cureinrichtungen; Hauptbestandtheile der versendeten Quelle: kohlensaures Natron, Kalkerde, Magnesia und Kochsalz. Gegen Unthätigkeit der Unterleibsorgane, chronische Lungenkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden.

Teinach in Württemberg, eine Meile von Calw, hat mehrere eisenhaltige Natronquellen mit Kalk- und Kohlensäuregehalt, die gegen allgemeine Nervenschwäche, Unterleibs- und besonders Frauenkrankheiten, Gicht, Hämorrhoiden, Krankheiten der Athmungswerkzeuge dienen.

Weilbungen im Fürstenthum Waldeck; die Natronquelle enthält Natron, Kalkerde, Magnesia, Kochsalz und viel Kieselsäure. Gegen Stein- und Blasenkrankheiten, Menstruationsleiden und Unterleibsstörungen.

B. Natronthermen.

Bertrich in Rheinpreußen, 1¾ Meile von Cochem, hat eine glaubersalzhaltige Natronthermе von 26—26, 5° R. Gegen Gicht in allen Formen, chronischen Rheumatismus, chronische Hautausschläge, Menstruations- und Nervenleiden.

Burtscheid bei Aachen besitzt in der heißesten Quelle eine kochsalzhaltige Natronthermе, die an Gehalt mit Selters, an Temperatur mit Ems gemischt übereinkommt.

Ems im Herzogthum Nassau, eine Meile von Nassau, hat mehr als 20 Quellen, worunter vier Hauptquellen, deren Temperatur von 34—28° R. variirt. Gegen chronische Katarrhe der Schleimhäute, der Harn- und Geschlechtsorgane.

Karlsbad im böhmischen Egerkreise hat zehn heiße Quellen, deren Haupt-

Digitized by Google

bestandtheile kohlensaures Natron, Magnesia, Kalkerde, Glauberſalz und Kochſalz ſind einen Wärmegrad von resp. 59—36° R. haben. Gegen Unterleibsbeſchwerden, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Gelbſucht und Nierenleiden.

Neuenahr im Ahrthale in Rheinpreußen hat ſechs einfache Natronthermen von 31—20° R. mit großem Kohlenſäuregehalt. Gegen Katarrh der Luftwege, des Magens, der Harn- und Geſchlechtswerkzeuge, Leber- und Drüſenleiden, febriſche Rheumatismen.

Teplitz in Böhmen, 2½ Meilen von Aujig, nebſt dem nahegelegenen Schönau. Die Quellen haben von 39—21° R. und ihre Waſſerbeſtandtheile ſind: kohlenſaures Natron, wenig Kochſalz, Glauberſalz, Kalkerde und Kieſelſäure. Im Verein mit den Eiſenmineralmoorbädern wirken die Quellen gegen Gicht, chroniſchen Muskel- und Gelenkrheumatismus und Lähmungen.

IV. Kalkquellen.

A. Kalte Kalkquellen.

Berg bei Kannſtatt in Württemberg beſitzt neben andern in der Quelle II eine Kalkquelle, die außerdem Kochſalz, Glauberſalz, Bitterſalz und Gyps enthält. Gegen Magen- und Unterleibsbeſchwerden.

Driburg in Weſtfalen, 3 Meilen von Paderborn; die eine Stunde von Driburg gelegene Arenbergquelle enthält viel Gyps, Bittersalz und kohlenſaure Kalkerde. Gegen Krankheiten des Darmkanals mit Obſtructionen und Blutcongeſtionen, Stein- und Blaſenkrankheiten.

Freienwalde in der preuß. Provinz Brandenburg, 7½ Meile von Neuſtadt-Eberswalde, hat neben andern Quellen in dem Königsbrunnen eine Kalkquelle mit viel kohlenſaurer und ſchwefelſaurer Kalkerde. Gegen Nervenſchwäche, Skrofeln, Hämorrhoiden.

Hofgeismar in Kurheſſen, 2½ Meile von Kaſſel. Die Badequelle enthält kohlenſaure Kalkerde, Glauberſalz, Magneſia und Kochſalz. Im Verein mit den eiſenhaltigen Trinkquellen gegen Verdauungsſchwäche, Verſtockungen und Schleimflüſſe, Gicht, Hautausſchläge, Hämorrhoiden, Hyſterie.

Imnau bei Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen; die Quellen I, III und V ſind vorzügliche Kalkquellen und dienen gegen Schwäche der Verdauungs-, Generations- und Harnorgane.

Lippſpringe in Weſtfalen, 1½ Meile von Paderborn; die Arminiusquelle enthält viel kohlenſaure Kalkerde, Natron, Glauberſalz, Gyps, Bittersalz, Kochſalz, Chlormagneſium; ſie dient zum Trinken, Baden und zum Einathmen des Quellengaſes. Vorzugsweiſe gegen Lungenkrankheiten, acute und chroniſche Katarrhe und Skrofeln.

Marienbad in Böhmen beſitzt in der Wieſenquelle eine Kalkquelle, die gegen Stein- und Nierenkrankheiten besonders empfohlen wird.

Pyrmont in Weſtfalen; das eine Stahlbrunnen laufende Waſſer hat die reichhaltige Zuſammenſetze, die viel Kochſalz, Kalkerde, daneben Magneſia, Glauberſalz, Gyps und Chlorcalcium enthält. Gegen Lungenentzündliche, chroniſche Katarrhe, Aſthma, Hyſterie und Hypochondrie.

Pyrmont, ſo reich an mineraliſchen Quellen, beſitzt in der Augenquelle auch ein Kalkwaſſer, das außerdem Bittersalz, Gyps, Glauberſalz, Natron und Kochſalz enthält.

Rehburg im Königreich Hannover; Hauptbeſtandtheile der Quellen: Kalkerde, Gyps, Bitter- und Glauberſalz. Gegen Verdauungsſchwäche, Verſchleimungen und rheumatiſche Zuſtände.

Wildungen im Fürſtenthum Waldeck; der dortige Stadtbrunnen iſt eine ſchwache Kalkquelle mit viel Magneſiagehalt. Gegen Steinkrankheiten, Blaſen- und Menſtruationsleiden, Verſchleimungen.

B. Kalkthermen.

Kommen in Deutſchland gar nicht vor, dagegen in der Schweiz und in Ungarn.

V. Eiſenquellen.

A. Kalte Eiſenquellen.

Aachen in der preuß. Rheinprovinz; die Leuchtenralbergquelle iſt reich an Eiſengehalt, aber arm an Kohlenſäure und dient gegen chroniſche Leiden der Schleimhäute, Katarrhe, Gelbſucht, Magenkrampf.

Alexanderbad, eine Viertelſtunde von Wunſiedel in Bayern; die mittelſtarke Eiſenquelle enthält viel kohlenſaure Kalkerde und Kohlenſäure. Neben den Mineralbädern wird auch Trink- und eine Art Kalkwaſſerheilanſtalt.

Alexisbad im Herzogthum Anhalt-Bernburg, 2 Meilen von Ballenſtedt; der Alexisbrunnen, eine mittelſtarke Eiſenquelle, iſt bei mangelhafter Blutmiſchung, Schwäche der Muskeln, Schleimbälute und Geſchlechtsverſtopfung dienlich.

Altwaſſer im Waldenburger Kreiſe von Schleſien, eine Stunde von Salzbrunn. Die vier Quellen ſind reich an Eiſen, Glauberſalz, Kalkerde, zum Theil auch Magneſia und Natron. Gegen Schwäche des Magens und Darmkanals, Schleim- und Blutflüſſe, chroniſche Uterinleiden, Hautausſchläge, Nervenleiden.

Antogaſt, eines der Kniebisbäder im badiſchen Mittelbeinkreiſe. Die drei ſtärkſten Eiſenquellen des zum badiſchen Bade ſind reich an Natron, Kalkerde, Kieſelſäure und Kohlenſäure.

Bocklet im bayeriſchen Kreiſe Unterfranken, eine Meile von Kiſſingen; die Stahlquelle enthält viel Magneſia, Kalkerde, Kochſalz, Chlormagneſium und dient gegen Krankheiten der Verdauungs- und Harnwerkzeuge, Uterinleiden, Sterilität, Impotenz, Aſthma, krankhafte Zuſtände des Blut- und Lymphſyſtems und Nervenſchwäche.

Brohlthal mit den Orten Brohl und Burgbrohl, in der Rheinprovinz, eine Meile von Andernach; hier gibt es mehrere Eiſenquellen, worunter die Fürſten der Pünterdrunn, die Quelle bei Waffenach der Burgbrohler Gemeindebrunn und die Quelle im obern Gleesthal. Sie enthalten kein Natron, faſt gar kein Kochſalz, wenig Glauberſalz, aber viel Magneſia, Eiſenkohlenſäure in Brohl und Burgbrohl.

Burtſcheid bei Aachen, die Eiſenquelle hat Kalkerde, Gyps, Magneſia und Natron.

Carlsbrunn oder Hinundzurücker im Fürſtenthum Troppau von Oeſterreichiſch-Schleſien; die fünf Eiſenquellen ſind reich an Kalkerde und Kohlenſäure; die Bäder werden durch ſchlechte Schiaden des nahen Hochſees erwärmt; dabei iſt eine Schafmolkenanſtalt.

Charlottenbrunn, eine Meile von Waldenburg in Schleſien; die Charlottenquelle enthält neben dem Eiſengehalt Natron, Kalkerde und Magneſia. Gegen Magen- und Darmſchwäche, Bleichſucht, Harn- und Uterinleiden.

Charlottenburg, eine Stunde von Berlin; die Eiſenquelle enthält auch Kochſalz, Kalkerde, Gyps, Chlormagneſium und Magneſia.

Doberan im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin hat außer dem Seebad und andern Quellen auch eine mittelſtarke Eiſenquelle mit Kalkerde- und Magneſiagehalt.

Driburg in Weſtfalen hat ſechs, in der Stärke verſchiedene Eiſenquellen mit bedeutenden Mengen von Gyps, kohlenſaurer Kalkerde und Kohlenſäure. Gegen Hämorrhoiden, Scorbut, Skrofeln, Abachitis, Krankheiten des Darmkanals, Krämpfe und allgemeine Schwäche nach ſchweren Krankheiten.

Flinsberg in Schleſien hat in dem Neubrunnen eine mittelſtarke Eiſenquelle mit viel Kalkerde, Natron, Magneſia, Kiſel- und Kohlenſäure. Gegen Schwächekrankheiten der Geſchlechtsorgane, Hämorrhoiden, nervöſen Rheumatismus, Bleichſucht, Hyſterie und Hypochondrie.

Freienwalde in der Mark Brandenburg; neun der dieſigen Quellen, darunter beſonders die Küchenquelle, zählen zu den Eiſenquellen, die wenig andere Beſtandtheile haben, ſie dienen gegen Nervenſchwäche, Schleim- und Blutflüſſe, Skrofeln, Hämorrhoiden, Hautausſchläge, gichtiſche und rheumatiſche Leiden.

Freierbach, eines der Kniebisbäder im badiſchen Mittelbeinkreiſe; der portige Säuerling iſt eine kräftige Eiſenquelle mit wirklamen Mengen von Kalkerde und Glauberſalz.

Gleichenberg in Steiermark; der Klauſenbrunnen iſt eine kräftige Eiſenquelle mit Kalkerde- und Litdiongehalt. Gegen Schleimflüſſe, chroniſche Katarrhe, Hyſterie, Bleichſucht und der Schwäche nach Krankheiten.

Godelheim in Weſtfalen, eine Stunde von Höxter, hat zwei Quellen mit ſtarkem Eiſen- und Kohlenſäuregehalt, Kalkerde, Kochſalz und Kieſelſäure. Gegen Schwäche des Darmkanals; der Haut, der Harn- und Geſchlechtswerkzeuge, Bleichſucht, Hyſterie, Sterilität, Blaſen- und Nierenleiden.

Griesbach, eines der Kniebisbäder im badiſchen Mittelbeinkreiſe; die kräftige Eiſenquelle enthält viel Kalkerde, Glauberſalz, Magneſia und Kohlenſäure.

Hofgeismar, in Kurheſſen; die Trinkquelle, ein mittelkarkes Eiſenwaſſer mit Kohlenſäure-, Kalk- und Glauberſalz, Kohlenſäure und Stickſtoff. Gegen chroniſche Durchfälle, Schleimflüſſe der Genitalien, Nervenſchwäche, Hämorrhoiden, Hyſterie.

Imnau bei Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen; die Fürſtenquelle und die Quelle II und IV ſind mittelſtarke Eiſenquellen. Gegen Bleichſucht, Blutarmuth und Schwäche der Verdauungs- und Geſchlechtsorgane.

Karlsbad in Böhmen; die neue Eiſenquelle enthält ſehr wenig Kohlenſäure und wird deshalb mehr zum Baden als zum Trinken benutzt.

Langenau, ½ Meile von Habelſchwerdt in der Grafſchaft Glatz; Hauptbeſtandtheile der Hauptquelle: Natron, Kalkerde, Magneſia, Eiſenoxydul und Kohlenſäure. Im Verein mit den Eiſenmoorbädern gegen chroniſche Leiden der Schleimhäute, Frauenkrankheiten, Hyſterie und Hypochondrie.

Lauchſtädt, 1½ Meile von Merſeburg, hat eine Eiſenquelle, mit Gyps, Bittersalz und viel Kohlenſäure gemiſcht, und Eiſenmineralſchlammbäder.

Liebenſtein im Herzogthum Meiningen-Hildburghauſen. 2½ Meile von Eiſenach; unter den Quellen iſt die Bodenquelle die kräftigſte Eiſenquelle mit viel Kalkerde und Kohlenſäure. Gegen chroniſche Krankheiten der Geſchlechts- und Harnorgane, Bleichſucht und Hyſterie. Die Eiſenſchlammbäder, die Mineralbäder und die Kohlenſäurebäder ſind ebenfalls gegen Lähmungen, Fußgeſchwüre, Tuberkuloſe und Skrofeln.

Liebwerda, eine Meile von Friedland in Böhmen, hat drei Eiſenquellen und Eiſenmineralmoorbäder.

Marienbad in Böhmen; der Karolinen- und Ambroſiusbrunnen ſind mittelſtarke Eiſenquellen, die dort hauptſächlich bei Chloroſe und weißem Fluß angewendet werden.

Petersthal, eines der badiſchen Kniebisbäder; die vier Quellen enthalten mäßig viel Eiſen, Kalkerde, Magneſia und Glauberſalz.

Pyrawarth in Niederöſterreich dient für Bleichſucht, Blutarmuth, Nervenſchwäche und ähnliche Leiden; das an Eiſengehalt ſehr reiche Waſſer geht nicht ſich durch leichte Affimilirbarkeit aus.

Pyrmont im Fürſtenthum Waldeck; die Trinkquelle, Brodelbrunnen und Neubrunnen ſind vorzügliche Eiſenquellen, welche gegen Blutarmuth, Bleichſucht, Blut- und Schleimflüſſe, Schwäche des Darmkanals treffliche Dienſte thun.

Rippoldsau, eines der Kniebisbäder in Baden, das beſuchteſte unter denſelben; die drei Eiſenquellen haben viel Kalkerde und Glauberſalz.

Reinberg, 1½ Meile nördlich von Altenburg; ohne Eiſenſäuerlinge; die Stahlquelle iſt eine ſchwache Eiſenquelle mit wenig Kohlenſäure, aber viel Kieſelſäure.

Reinerz in Schleſien, 1½ Meilen ſüdweſtlich von Altenburg; anſehnliche Quellen.

Rohitz, 2 Meilen von Eiſenach, hat vier reine Eiſenquellen mit ſehr wenig Nebenbeſtandtheilen. Sie dienen gegen Schwäche, Schleimflüſſe, gichtiſche und rheumatiſche Leiden. Daneben Fichtennadelbäder.

Salzbrunn in Schleſien; der Wilhelmsbrunn der Neue Kramerbrunnen ſind Eiſenquellen mit Kalkerde und Magneſia, aber wenig Kohlenſäure. Gegen Bleichſucht und Störungen der Menſtruation.

Schandau in der ſächſiſchen Schweiz, eiſenhaltige Quellen zum Baden und Trinken gebraucht; gegen Nervenſchwäche, Hämorrhoiden u. ſ. w.

Schwalbach im Herzogthum Naſſau hat vier mittelſtarke Eiſenquellen mit Kalkerde, Magneſia und zum Theil auch Natron vermiſcht. Gegen Blutarmuth, Bleichſucht, Schwäche der Unterleibsorgane, Schwäche der Schleimhaut, regelwidrige Menſtruation, Abortus.

Schwelm in Weſtfalen, eine Meile von Barmen; der Hauptbrunnen gehört zu den kräftigſten Eiſenquellen; dabei iſt er beſonders reich an Gyps. Gegen Blutarmuth, Schwäche des Magens und Darmkanals und Krankheiten der Geſchlechtsorgane.

Steben im bayeriſchen Kreiſe Oberfranken, 3 Meilen von Hof, die fünf Quellen ſind ſchwache Eiſenquellen mit viel Kohlenſäure. Daneben Eiſenmoorbäder.

Wildungen im Fürſtenthum Waldeck; der Georg-Victorbrunnen iſt eine mittelſtarke Eiſenquelle mit ziemlich viel Kohlenſäure und Kalkerde. Gegen Menſtruationsleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie.

B. Eiſenthermen.

Dobbelbad, 1¼ Meile von Graz in Steiermark, hat Thermaleiſenquellen von 22—23° R.

C. Akrat- Eiſenvitriolquellen.

Kalte Eiſenvitriolquellen.

Alexisbad im Herzogthum Anhalt-Bernburg, 2 Meilen von Ballenſtedt; der Selkebrunnen iſt eine Eiſenvitriolquelle mit viel Chlorcalcium und wenig

Digitized by Google

andern Nebenbestandtheilen. Er wird zum Baden benutzt und dient als wohlfeiles Mittel gegen Sterilität und Neigung zu Aborten.

Auku in der preuß. Oberlausitz hat zwei Eisenvitriolquellen, die gegen Schwäche, Lähmungen, erratische, flechtenartige Ausschläge und Geschwüre, Blutflüsse, gichtische und rheumatische Leiden dienlich sind. Die Eisenquellen werden gegen Impotenz und Pollutionen empfohlen.

Axus in Tirol (Kreis Botzen). Die Vitriolquelle enthält viel Eisen und Kamerde. Gegen Muskel- und Nervenschwäche, Chlorose, Fluor albus und andere torpide Schleimflüsse.

Zawelm in Westfalen. Der Schardockbrunnen besitzt außerordentliche Kräfte von schwefelsaurem Eisenoxydul und Alaun. Gegen Bleichsucht, Skorbut (als Mundwasser), Gicht, chronische Reste von Gicht, Anschwellungen der Gelenke und Lähmungen.

VI. Säuerlinge.

Alle Säuerlinge sind Kaltquellen.

Augustusbad bei Radeburg in Sachsen; die vier kohlensäurehaltigen Eisenquellen sind bei der leider bisher dafür Mißwirthschaft, bei gelindem Tonus der Verdau- und Nerventhätigkeit sowie bei Lähmungen von besonderer Wirkung.

Brückenau im bayerischen Untermainkreise, am Fuße des Abdnagebirges, die drei Quellen sind arm an festen Bestandtheilen und sehr reich an Kohlensäure, sie wirken besonders gegen Schwächezustände nach schweren Krankheiten, gegen Verdauungs- und Menstruationsstörungen, chronische Katarrhe, Blasenschwäche.

Charlottenbrunn bei Waldenburg in Schlesien, die Eisenquelle gehört zu den mittelstarken Säuerlingen.

Elster in Sachsen, dicht an der böhmischen Grenze; die Wesitzquelle ist ein vorzüglicher Säuerling, der durch mäßige Antheile von Kochsalz und Glaubersalz noch kräftiger wirkt.

Flinsberg in Schlesien, drei der Quellen zählen zu den Säuerlingen und können gegen Verdauungsschwäche, Muskelschwäche, Nervenschwäche und allgemeine Schwäche nach erschöpfenden Krankheiten und Wochenbetten.

Gastein in Böhmen. Die Kaiserbrunnenquelle gehört zu den kräftigen Säuerlingen und wirkt sehr heilsam bei Schwächezuständen aller Art.

Godesberg, eine Meile von Krieland in Böhmen; neben den Eisenquellen liegt es auch einen kräftigen Säuerling.

Karlsbad in Böhmen; die Marienquelle, zu den Säuerlingen gehörig, dient fast ausschließlich in Bädern bei Gicht, Lähmungen, Hautausschlägen und Menstruationsstörungen.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold; der Säuerling am Bellenberg enthält an festen Bestandtheilen viel kohlensaure Kalkerde und wirkt trefflich bei allen innern und äußern Schwächezuständen.

Nendorf in Kurhessen, ½ Stunde von Friedberg; der dortige Säuerling scheint zu den schwächern und bisher einen Uebergang zu den Natronquellen.

Pyrmont im Fürstenthum Waldeck, der dortige Säuerling ist kräftig und wirkt sehr belebend.

Rosenau in der fächsischen Grafschaft Glatz; die kalte und die Mutterquelle dienen den Uebergang zu den Säuerlingen am einigem Natrongehalt, gegen Schwäche der Verdauungswerkzeuge und der Nerven.

Selters im rheinpreußischen Amtsbezirk Hachenburg, das dortige Wasser wird auch die kalte Quelle von Neuenahr sind lediglich an Kohlensäure reiche Säuerlinge.

Lippspringe in Westfalen; die Schwefelquelle gehört zu den reichsten, sie hat großen Gypsgehalt.

Meinberg im Fürstenthum Lippe-Detmold, vier der Quellen sind Schwefelquellen, die nebst den Schwefelmineralschlammbädern trefflich bei Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Skrofeln, Lähmungen wirken.

Muskau, in der preuß. Oberlausitz, besitzt auch eine Schwefelquelle, die meist als Trinkquelle benutzt wird.

Neundorf in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg hat vier der fürstlich Schwarzburgischen und Schwefelmineralschlammbäder. Gegen Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, chronischen Katarrh.

Weilbach in Nassau, 20 Minuten von Flörsheim; die schwefelige Quelle enthält Kochsalz, kohlensaures Natron, Kalkerde, Magnesia und dient gegen Abdominalbeschwerden, Lebergeschwulst, chronischen Katarrh, Rheumatismen, Metallkrankheiten.

Wipfeld im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg; die drei Schwefelquellen enthalten nebenbei kohlensaure Kalkerde, Gyps und Bittersalz. Auch gibt es Schwefelmineralschlammbäder.

B. Schwefeltheimen.

Aachen hat sechs Quellen, die zu den kräftig wirkenden, mittelstarken Schwefelquellen mit Natron-, Kalk-, Brom- und Kochsalzgehalt zählen; sie haben von 38—35° R. und dienen gegen Hartleibigkeit, Würmer, Leber-, Milz- und Nierenleiden, Hypochondrie, Hysterie, Bleichsucht, chronische Diarrhöe, Hautbeschwerden, chronische Katarrhe, Lähmungen, Verkrümmungen, Hautausschläge, rheumatische und skrofulöse Leiden, Metallvergiftungen, Prode auf Syphilis.

Baden bei Wien, Hauptbestandtheile der beiden Hauptquellen von 27,9° und 26,3° R.: Gyps, Glaubersalz, Kochsalz, Bittermagnesium, kohlensaure Kalkerde neben den schwefeligen Theilen. Sie dienen gegen Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Uterinschwäche, chronische Schleimhautleiden, Hautkrankheiten, gichtische Lähmungen, Rhachitis, Drüsenleiden und als Probe auf Syphilis.

Burtscheid bei Aachen hat drei Schwefeltheimen derselben Zusammensetzung wie die Aachener Quellen.

Landeck im Kreise Habelschwerdt in Schlesien besitzt in der Wiesenquelle eine schwache Schwefeltherme, die gegen chronische Nervenleiden aller Art, Hautkrankheiten und Uterinalleiden treffliche Dienste thut.

VIII. Indifferente oder gehaltarme Quellen.

A. Indifferente Thermen.

Badenweiler im badischen Oberbreisgau, eine Stunde von Müllheim; die fünf Quellen haben von 29—16° R. und leisten im Verein mit der Molkenkur und der schönen Gebirgslage treffliche Dienste gegen Stockungen im Unterleibe, chronische Hautausschläge, gichtische und rheumatische Beschwerden.

Gastein; Wildbadgastein und Hofgastein, beide Bäder, eine Stunde von einander entfernt, in den Salzburger Alpen gelegen; sie haben sieben Quellen von 38,5—28° R. Gegen partielle Lähmungen, allgemeine Nervenschwäche, Krankheiten, die vom langen Gebrauch gewisser Medikamente herrühren, Schwäche des Genitalsystems, Gicht, Rheumatismus, Hartleibigkeit, Hypochondrie und Hysterie. Dauchen Bad und Schlammbäder.

Landeck in Schlesien hat vier Thermalquellen von 23—16° R., die gegen chronischen Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Skrofulose, Menstruations- und Uterinleiden treffliche Dienste thun.

Neuhaus in Steiermark hat eine Thermalquelle von 28° R. Gegen Schwächezustände des Uterus, gichtische und rheumatische Leiden.

Schlangenbad in Nassau, ¾ Meile von Schwalbach; die acht Quellen haben eine Temperatur von 27—26° R., welche fast ausschließlich zum Baden benutzt werden. Sie dienen gegen Neuralgien, Krämpfe, Hysterie, Hypochondrie, Gesäßkrankheiten, Congestionszustände und als hautverschönendes Mittel. Dauchen Ziegenmolkenanstalt.

Teplitz (Schönbrunnbad), im Marburger Kreise von Steiermark, hat drei Quellen von 29,5—30° R.

Warmbrunn in Schlesien hat drei indifferente Thermalquellen von 28—30° R. Gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, hysterische Krämpfe, katarrhalische Leiden, Unterleibs- und Leberleiden, Ausschläge, Menstruationsstörungen.

Wildbad, im Schwarzwaldkreise von Württemberg, hat sechsfache Quellen von 27—28° R.; sie dienen gegen chronische Leiden des Uterinsystems, Merkenkrankheiten, Krämpfe, Lähmungen, chronische Leiden der Harnwerkzeuge, rheumatische und gichtische Leiden, chronische Leiden der Schleimhäute.

B. Indifferente Kaltquellen.

Dieselben dienen zum Betriebe der Kaltwasserheilanstalten, deren wir in Deutschland folgende besitzen:

Alexanderbad bei Wunsiedel in Bayern, Aegisbad in Anhalt-Bernburg, Albrechtsbad in Oesterreich-Schlesien, Auerbach an der Bergstraße im hessischen Fürstenthum Starkenburg, Blankenburg bei Rudolstadt, Brühl zwischen Köln und Bonn, Brunnthal bei München; Gentnerbrunn bei Neurode in Schlesien, Charlottenburg bei Berlin; Graefenberg in Nassau, Deboo bei Neustadt an der Haardt in Baiern, Donaubad bei München, Elsterberg bei Steitin, Eich bei Buttschied, nahe bei Aachen; Elgersburg bei Gotha, Freiwaldau im Oesterreichisch-Schlesien, Freienwalde bei Berlin; Freudenthal im österreichisch-schlesischen Kreise Troppau, Gleißenberg bei Reinerz in Schlesien; Godesberg bei Leitmeritz in Böhmen; Gleisweiler in der bayerischen Rheinpfalz, (nebst Molken- und Traubenour und Kiefernadelbäder); Görbersdorf bei Warmbrunn in Schlesien, Godesberg bei Bonn, Gräfenberg bei Freiwaldau in Oesterreichisch-Schlesien (die erste Kaltwasserheilanstalt); Horrenalb bei Wildbad in Württemberg; Hohenstein bei Ehrenhain, Ammenau in Sachsen-Weimar; Johannisbad im Riesengebirge, Jordanbrunn im nassauischen Rheingau. Jungenheim an der Bergstraße in Baden, Kaltenleutgeben, 2½ Meile von Wien; Kirberg im nassauischen Amte Limburg, Königsbrunn bei Königstein in der sächsischen Schweiz; Kreuzen bei Gnein an der Donau, in Oberösterreich; Langenberg bei Gera; Landbach, ½ Stunde von Godesberg, Lauterberg bei Glauchau in Harz,

Digitized by Google

Die besuchtesten Bäder von Ungarn, Galizien und Siebenbürgen.

Bartfeld in Ungarn, Sároser Comitat. 12 bedeutendere Quellen, darunter 4—8 vorzüglich verwendete jod- und eisenhaltige Natronquellen. Gegen Nervenschwäche, Hysterie, Unterleibsstockungen.

Bilkafohdad bei Großwardein in Ungarn. 10—12 Schwefelthermen von 26—34° R.

Borszek in Siebenbürgen, Bez. Gyergyó-Szent-Miklós. Mehrere Natronquellen und eine schwefelsäurige Schlammbadanstalt. Gegen Atonie des Darmkanals, Unterleibsstockungen. Katarrh der Unterleibsorgane.

Buzia im Banat, Kreis Temesvar. 7 sehr ergiebige, erdig-alkalische Eisenquellen, die auch Kupfer enthalten. Gegen Nervenschwäche und Muskelschwäche, atonische Unterleibszustände, gichtische, rheumatische und Steinbeschwerden.

Darvar in Slawonien, Požeger Comitat. 6 bedeutende, indifferente Thermen von 31—37° R.

Edelsbach in Ungarn, Bariser Comitat. Eisenhaltige Kalkthermen von 28—32° R. Als innerliches Mittel in Bädern benutzt.

Elopatak bei Szent-Györgyi in Siebenbürgen. 5 Quellen, theils Natron-, theils Eisenquellen.

Erdö-Benye, 5 St. von Tokaj in Ungarn, Zemplíner Comitat. 2 alaunhaltige Eisensäuerlingsquellen.

Glashütte oder **Sliwno** in Ungarn, Bariser Comitat. Hat 8 Kalkthermen von 30—46° R. Gegen chronische Hautübel, Skrofeln, rheumatische und gichtische Leiden, Hartnäckigkeiten, Nerven- und Muskelschwäche.

Harkany bei Siklós in Ungarn, Baranyer Comitat. Jodhaltige, erdig-muriatische Schwefelthermen von 32—45° R. Gegen Skrofeln, gichtische und rheumatische Leiden, Unterleibsstockungen, Blasenkatarrh, chronische Metallvergiftung.

Iwonicz in Galizien. Sanofer Kreis. Hat 5 jod- und bromhaltige Kochsalzquellen mit viel Natron. Gegen Skrofeln und chronische Katarrhe der Luftwege und der Unterleibsorgane.

Klein-Wesling oder **Preßburg,** Neutraer Comitat in Ungarn. Natronthermen von 31° R. mit viel Magnesia und Kalk. Gegen torpide Geschwüre, Skrofulöse und rheumatische Leiden und örtliche Lähmungen.

Krynica in Galizien, Neu-Sandezer Kreis. 10 erdige Eisenquellen, die gegen Muskelschwäche, chronische Diarrhöe, Skrofeln, veraltete Fieber dienen.

Lubien in Galizien, unweit Lemberg. Schwefelquellen mit viel Kalk und Natron. Gegen Unterleibsstörungen, Rheumatismus, Gicht, chronische Hautleiden, chronische Metallvergiftungen.

Lurdky in Ungarn, Liptauer Comitat. Stark ergiebige Eisenthermen von 21—25° R.

Mehadia im Banat. Das Herkulesbad hat 14 Quellen, worin eine muriatische Therme, die übrigen starke Schwefelthermen von 30—50° R. Gegen Skrofeln, Katarrhe, rheumatische und gichtische Leiden, Hautübel, Nervenleiden, Metallvergiftungen.

Ofen in Ungarn. Das Kaiserbad, Lukasbad, Bruckbad, Königsbad, Blockbad und Rätselbad haben sehr viele, starke und ergiebige Thermen von 34—56° R., theils Kalk-, theils Natron- und Schwefelthermen. Gegen Verschleimungen, Steinbeschwerden, Skrofeln, Hautübel, Metallvergiftungen, hartnäckige Wechselfieber.

Parad in Ungarn, Heveser Comitat. 3 Schwefel- und 5 Eisenquellen. Gegen Hämorrhoiden, Gicht, Skrofeln, Uterusleiden, Chlorose, Muskelschwäche, Rhachitis.

Rajecz in Ungarn, Trentschiner Comitat. 1 alaunhaltige Eisenthereme von 32° R.

Salzburg bei Eperies in Ungarn. Soolbad mit sehr concentrirter Soole.

Salzburg oder **Bialaen** in Siebenbürgen, Kreis Hermannstadt. 4 stark jodhaltige, bedeutende Soolthermen oder Salzteiche von 23—28° R.

Szklo bei Javorow in Galizien. 4 eisenhaltige Schwefelquellen. Gegen skrofulöse und rheumatische Leiden.

Szliacz in Ungarn, Zolyer Comitat. Hat 8 theils warme, theils kalte Eisenquellen und Kalkquellen. Gegen Verschleimungen, Gallenabsonderung, Nervenschwäche, rheumatische Leiden, Blennorrhöe, Skrofeln.

Szolyvanica in Ungarn, Ungher Comitat. 3 muriatische Schwefelquellen.

Teplice bei Warasdin in Kroatien. Schwefelthermen von 45—47° R. Gegen gichtisch-rheumatische Leiden, Exantheme und atonische Unterleibsleiden.

Teyuszka im Banat, 1 St. vom Stab Glina. Mehrere erdig-salinische vitriolische Thermen mit viel Magnesia.

Trentschinerbad in Ungarn, Trentschiner Comitat. Zahlreiche, salinisch-erdige Schwefelthermen von 29—32° R. Gegen Gicht, Rheumatismus, Unterleibsstockungen, Skrofeln, chronische Exantheme.

Truskawiec in Galizien, Samboxer Kreis. 8 Quellen, theils Schwefel-, theils Bitterwasser, auch Soolbäder, Schwefelschlamm- und Moorbäder.

Zajzon in Siebenbürgen, Kreis Kronstadt. 3 jod- und eisenhaltige Natronquellen.

Die bedeutendsten Bäder der Schweiz.

Alvaneu, Graubündten. Eine kalte Schwefelquelle und Molkenkur. Gegen chronische Schleimflüsse und Hautleiden.

Attisholz, Solothurn. Eisen- und schwefelhaltige Quellen. Gegen Gicht und Rheumatismus.

Baden, Aargau. Berühmte Schwefelthermen von 39—40° R. Gegen chronisch-rheumatische und katarrhalische Leiden sowie Frauenkrankheiten.

Pfäfers, St.-Gallen. 3 Quellen mit Eisen, Schwefel, Kalk und Chlorsalzen. Gegen gichtische, rheumatische und Unterleibsleiden und Skrofeln.

Bex et Aigle, Waadt. Eine Schwefelquelle und eine schwefelwasserstoffhaltige Salzquelle. Gegen Lähmungen, Verschleimungen, Hautübel.

Blumenstein, Bern. Kräftige Eisenquelle mit Kalk und Magnesia. Gegen Chlorose und Blutanämie.

Champ-Olivier bei Martigny, Freiburg. Kalkquelle. Gegen atonische Zustände und Rheumatismen.

Enggistein, Bern. Starke Eisenquelle. Gegen Rheumatismus, Lähmungen, Atrophie und Menstruationsstörungen.

Iderits, Graubündten. Natronquelle mit Kalk und Eisen.

Gontex, Freiburg. 4 natron- und schwefelhaltige Eisenquellen. Gegen Bleichsucht, Rheumatismen, Ausschläge.

Grenchen oder **Bachtelebad,** Solothurn. Eisenquelle mit Magnesia. Gegen Rheumatismen, Hautübel, Chlorose.

Gurnigelbad, Bern, 2 bitteralkalische Schwefelquellen und eine Eisenquelle. Gegen Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschoppungen, Unterleibsschwäche, Bleichsucht, Nervenleiden.

Heinrichs- oder **Moosbergerbad,** Appenzell-Außerrhoden. Eisenquellen mit Kalk und Natron. Gegen Muskelschwäche, Chlorose, Hysterie, Magenleiden, torpide Geschwüre.

Kyburgbad bei Buchegg. Solothurn. Eisenquelle. Gegen Nervenleiden, Chlorose, Rheumatismen.

L'Allex, Waadt, unweit des Genfersees. Soolbad, sehr besuchte Schwefelquellen.

Lavey, Waadt, am Fuße des Dent du Morcle. Schwefelthermen mit Natron, Chlorsalzen u. s. w. Gegen chronische Hautübel, Skrofeln, Gicht.

Leuker- oder **Wallisbad** (Loueche), Wallis. Gegen 20 Schwefelthermen von 27—40° R. Gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen, Katarrhe, Skrofeln.

St.-Moritz, Graubündten. Säuerling mit Kalk, Magnesia, Natron, Eisenoxydul.

Pfäfers, St.-Gallen. Indifferente Therme von 30° R. Gegen chronische Unterleibsleiden, Rheumatismen, Lähmungen, Hautkrankheiten.

Ragaz oder **Bad Ragaz,** St.-Gallen. Indifferente Thermen von 30° R. gegen Gicht, Chlorose, Hysterie, Nerven- und Muskelschwäche.

Schinznach, Aargau. Eine Schwefeltherme von 28° R. mit Natron und Kalk. Gegen Hautkrankheiten, Chlorose, Magenschwäche, habituelle Verstopfung.

Serneusbad, Graubündten. Kalkquelle mit Magnesia und Natron. Gegen Hämorrhoiden, chronische Diarrhöe, Uebertritten, Fiebern und Unterleibsleiden.

Stachelberg, Glarus. Sehr kräftige Schwefelquelle mit Glaubersalz, Kalk, Natron und Magnesia. Gegen Hämorrhoiden, Lähmungen, Abortionen, habituelle Verstopfung.

Tarasp, Graubündten. Starke Natronquelle. Gegen habituelle Verstopfung, Verschleimungen des Magen- und Darmkanals, Harnsäure.

Weißenburgbad, Bern. Laue Kalkquelle von 23° R. mit viel Natron. Gegen chronische Katarrhe, Pneumonie, Gastritis, Leber- und Milzanschoppungen.

Die bedeutendsten Bäder Frankreichs.

Aix en Provence, hat 2 indifferente Thermen von 17—27° R. Gegen Hautkrankheiten, Unterleibsl, rheumatische Leiden, auch als hautverschönerndes Mittel gerühmt.

Amélie-les-Bains, Dep. Pyrénées orientales, bei Arles. 18 Schwefelthermen von 34—51° R. Gegen Hautübel, die Folgeleiden schwerer Wunden, chronische Brustkatarrhe, Skrofeln, Drüsenleiden.

Aix, Dep. de l'Ariège. 33 Schwefelthermen von 21—62° R. Gegen Scrofel, Haut- und Nervenkrankheiten, katarrhalische und Drüsenleiden.

Bagnères-de-Bigorre, Dep. Hautes-Pyrénées. Sehr zahlreiche Quellen, meistens salinische Thermen von 23—41° R., sowie 2 laue Eisen- und 2 kalte Schwefelquellen. Gegen chronische Verdauungsleiden, Leber- und Milzanschoppungen, Gebärmutter, Hämorrhoiden, habituelle Verstopfung, Abmagerung.

Digitized by Google

Bagnères-de-Luchon, Dep. Haute-Garonne, hat 38 Schwefeltbermen von 18—45° R., auch einige Eisenquellen. Gegen Rheumatismus, Hautleiden, chronischen Lungenkatarrh, Skrofeln, Chlorose, Leukorrhöe und Hartleiden.

Bains, Dep. der Vogesen, hat 8 indifferente Thermen von 26—40° R. gegen Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Skrofeln, Hysterie.

Barèges, Dep. Hautes-Pyrénées, 8 sehr kräftige Schwefelthermen von 23—36° R. Gegen Rheumatismen, Hautkrankheiten, Skrofeln.

Barzun, Dep. Hautes-Pyrénées, Schwefelthermen von 24° R. Treffen sich reitgare, mit Kreosot gegen Atmungs-, Verdauungs- und Harnwegsleiden behandelte Kranke und Frauenkrankheiten.

Bourbon-l'Archambault, Dep. Allier. Eine Stahlquelle und eine eisenhaltige Schwefelthermе von 45° R. Gegen Rheumatismus, Lähmungen, Hautübel, Skrofeln, Chlorose und Augenleiden.

Bourbonne-les-Bains, Dep. Haute-Marne. 3 muriatische Thermen von 40—46° R. Gegen gichtische und rheumatische Leiden, Skrofeln, Blutfluß, Hautkrankheiten.

Bagnères de Bareges, Dep. Basses-Pyrénées. Kalkhaltige Schwefelquelle von 18° R. und eine Eisenquelle. Gegen chronische Katarrhe, Krankheiten der Verdauungs- und Unterleibsorgane, Chlorose, Skrofeln.

Bonnerets, Dep. Haute-Garonne. 11 Schwefelthermen von 24—40° R. Gegen chronische Rheumatismen, Hautübel, Katarrhe und Frauenkrankheiten.

Castelnau-sur, Dep. Pun de Dôme. Eine kalte Eisenquelle und mehrere Säuerlingen von 24—30° R.

Chatterreville, Dep. der Vogesen. Kalkquellen, gegen Blasenkatarrh, Nierenleiden, Unterleibsstockungen, Skrofeln.

Bagnères-de-Bigorre, Dep. Hautes-Pyrénées. 4 Schwefelthermen von 20—46° R., gegen Fieberleiden, Rheumatismen und Gelenkleiden.

Chaudes, Dep. Haute-Garonne. 4 bitterlaly- und glaubersalzhaltige Kalkquellen. Gegen Steinkrankheiten, Quartanfieber, Hypochondrie, Lähmung, Rheumatismus.

Chaudes-Aigues, Dep. Seine et Oise. Schwefelquellen mit viel Magnesia und Kalk. Gegen gichtische und rheumatische Leiden, Hautausschläge, Schleimflüsse.

Bagnères-les-Caux, Dep. Seine Inférieure. 4 altherrühmte Eisenquellen. Gegen Schwächezustände der Unterleibsorgane, chronische Diarrhöe. Atonie des Darmkanals.

Le Deste, Dep. Pyrénées Orientales. 4 Schwefelthermen von 35° R. Gegen Rheumatismus, Krankheiten des Harnsystems, Asthma, Lungenkatarrh, Hautkrankheiten.

Les Escaldas, Dep. Pyrénées Orientales. Schwefelthermen von 27—31° R. Gegen Rheumatismen, Lähmungen, Skrofeln, Hautübel.

D'Heyrieux, Dep. Haute-Vienne. Muriatisch-erdige Thermen von 20—34° R. Gegen Darmbeschwerden, Blasenkatarrh, Unterleibsstockungen, rheumatische und gichtische Leiden.

Molitg, Dep. Pyrénées Orientales. Schwefelthermen von 24—30° R. Gegen hartnäckige Hautkrankheiten, Brust- und Blasenkatarrh, chronische Augenentzündungen.

Mont d'Or, Dep. Pun de Dôme. Alkalisch-salinische Thermen von 24—36° R. und ein kalter Säuerling. Gegen Brustbeklemmungen, Rheumatismus, Lähmung, entzündungslose Geschwüre.

Néris, Dep. de l'Allier. 4 Natronthermen von 17—44° R. Gegen Syphilis, Skrofeln, Gicht, Rheumatismus, Schleimflüsse, Unterleibsleiden.

Niederbronn, Elsaß. Dep. Bas-Rhin. Eisenhaltige Kochsalzquellen. Gegen Abdominalleiden, Torpor des Uterinsystems, Blasenkatarrh, Skrofeln, Gicht, Rheumatismus.

Plombières, Dep. der Vogesen. 17 indifferente Thermen von 18—52° R. und eine kalte Eisenquelle. Gegen chronisch-rheumatische Leiden, Unterleibsstockungen, Hämorrhoiden, Blasenkatarrh, Frauenleiden.

Provins, Dep. Seine et Marne. Eine salinische Eisenquelle, besonders wegen ihrer appetiterregenden Kraft gerühmt. Gegen Schwäche, Atonie des Darmkanals, Unterleibsstockungen, Chlorose, Skrofeln, Rheumatismus.

Renaux-les-Bains oder Monferrand, Dep. de l'Aude, 3 eisenhaltige muriatische Thermen von 32—41° R. und 2 kalte Eisenquellen. Gegen torpiden Rheumatismus, Geschwüre, Lähmungen, chronische Diarrhöe, Katarrhe.

Saint-Alban, Dep. de la Loire. Natronquellen mit viel Kalk. Gegen Chlorose, chronische Schleimflüsse, chronische Diarrhöe, Hautübel.

Saint-Amand, Dep. du Nord. Erdig-salinische Schwefelthermen von 22° R. nebst sehr wirksamen Schlammbädern. Gegen Chlorose, Skrofeln, Gicht, Rheumatismus.

Saint-Nectaire, Dep. Pun-de-Dôme. Sehr kräftige Natronthermen. Gegen Blasenkatarrh, Gallenleiden, Gelbsucht, Skrofeln, Uterinfehlen, Gicht, rheumatismus, Hautkrankheiten.

Salutat-les-Bains, Dep. Basses-Pyrénées. 3 Schwefelthermen von 17—27° R. Gegen Nervenleiden, chronische Bronchitis, Unterleibs- und Hartleiden, Rheumatismen.

Vitage, Dep. de l'Pierc. Salinische Schwefelquelle von 18—20° R. Gegen chronische Rheumatismen und Exantheme, torpide Geschwüre, Skrofeln, Neurosen.

Usfat, Dep. de l'Ardge. Salinische Thermen von 29° R. Gegen Krankheiten des Uterus, Nervenleiden und Unterleibsaffektionen.

Vals, Dep. der Ardèche. 6 sehr ergiebige Natronquellen, nur zum innerlichen Gebrauch. Gegen Atonie des Darmkanals, Unterleibsstockungen, Hysterie, Asthma.

Vernet-les-Bains, Dep. Pyrénées Orientales. 7 kräftige Schwefelthermen von 26—46° R. Gegen akuten und Muskelrheumatismus, chronische Brustleiden, Verdauungsübel, Frauenkrankheiten.

Vichy, Dep. de l'Allier. 9 Natronthermen von 19—36° R., die entweichenden Arm haben. Gegen Verschleimung und Säurebildung im Magen und Darmkanal, Unterleibsanschoppungen, Blasenkatarrh, Steinbeschwerden, Gicht, Skrofeln, Chlorose.

Die bedeutendsten Bäder Italiens.

Abano unweit Padua, die hauptsächlichste unter den Thermen des Euganeischen Gebirges, hat eine Menge muriatischer Schwefelthermen von 30—69° R. Die Quellen enthalten sehr viel Kochsalz, schwefelsaure Kalkerde, Chlormagnesium, Eisenkalk und Magnesia und haben zum Theil auch Spuren von Jod und Brom. Abano wird hauptsächlich wegen seiner Mineralschlammbäder benutzt und ist besonders berühmt gegen hartnäckige chronische Hautausschläge, Gicht der Knochen und Gelenke sowie Lähmungen.

Acquapella in Campanien (Königreich Neapel) hat eine kalte, Kohlensäure und schwefelsauren Kalk enthaltende Quelle, die innerlich weit gegen chronische Leiden der Harnwerkzeuge gebraucht wird.

Aqua in Toscana hat eine gypshaltige Therme von 28—29° R. mit viel Natron, Magnesia und Kalk, und dient gegen chronisch-rheumatische, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche und Hautübel.

Acqua Borja oder bei **Mortajone**, bei Petriolo in Toscana, hat eine muriatische Therme von 21° R. mit sehr viel Chlornatriumgehalt. Gegen Skrofeln, Verschleimung der Lunge, und Leber, Hautübel, Wurmkrankheit, Skrofeln und hysterische Nervenleiden.

Acqua Pejuviana Nunziatina am Fuße des Velino, ein warmer alkalischer Säuerling von 25° R. mit viel Natron, Magnesia, schwefelsaurem und doppelt kohlensaurem Kalk. Es ist sehr berühmt gegen Gicht, Lähmung, Unterleibsstockungen, Hypochondrie, Hysterie, veraltete Geschwüre, chronische Augenleiden.

Acqui in der Provinz Acqui in Piemont hat 7 salzhaltige Schwefelthermen von 31—41° R. Gegen alle chronische Leiden, Nervenleiden, Drosseln, Unterleibsstockungen, Blennorrhöe, Geschwüre, wobei die Schlammbäder vorzügliche Dienste thun.

Argentiera auf der Insel Sardinien hat eine Alaunquelle, die viel gegen Wechselfieber gebraucht wird.

Aqui di **S. Elena** in der Nähe von Padua, zu den Euganeischen Thermen gehörig, hat Schwefelthermen von 40—57° R. Die Quellen leisten prächtig eingerichteten Bades dienen gegen Skrofeln, Verdauungsschwäche und chronische Exantheme.

Aqua oder **S. Maria** in Bagno in der lotaranischen Romagna hat sehr kräftige schwefelhaltige, alkalische Thermen von 32—33° R. und dient gegen Gicht, Rheumatismen, Hautausschläge, Unterleibsleiden, Drüsenleiden und chronische Katarrhe.

Bracciano in Toscana hat 4 starke Eisenquellen. Gegen Chlorose, Lähmenerdbe, Gries- und Steinbeschwerden, weißen Fluß, Unterleibsstockungen.

Cassiz in Toscana hat eine jodhaltige Soolquelle mit starkem Salzgehalt.

Castellamare (Neapel), aus den Trümmern des alten Stabiä, hat 8 alkalisch-muriatische Säuerlinge mit viel Natron, Magnesia und Eisen. Sie dienen gegen Skrofeln, Drüsen- und Unterleiden, Unterleibsstockungen, Hämorrhoidalleiden.

Courmayeur oder **Cormajer** (Sardinien, Prov. Aosta) mit kalten und warmen eisigen Quellen, die meistens Eisen und theilweise Schwefelwasserstoffgas enthalten. Das Bad hat ein sehr mildes Klima und ist viel besucht.

Donabela in Toscana, unfern der Seeküste, mit 2 starken jodhaltigen muriatischen Quellen und einem Eisensäuerling. Gegen Skrofeln, Nervenleiden und Schwächezustände.

Villeraja, Bagni della, im Gebiet von Toscana, hat eine Schwefeltherme von 27° R. und Stahlquellen. Sehr wirksam gegen chronische Syphilome, locale Lähmungen, rheumatische Leiden, Steinbeschwerden, Hysterie.

Jschia (sprich: Gisst) von Neapel und dem Cap Gaeta, hat außer seinen See- und heißen Sandbädern auch Natronthermen von 43—55° R. und Schlammbäder. Gegen gichtische und rheumatische Leiden, Skrofeln, Syphilis, chronische Exantheme, Uterinleiden, Lähmung.

Lucca besitzt sehr berühmte eisenhaltige, erdig-salinische Thermen, unter denen 10 Quellen von 30—45° R. besonders verwendet werden. Sie leisten gegen Schwächezustände, Lähmungen, Chlorose, Skrofeln, Gicht, Rheumatismen, Schwäche der Unterleibsorgane.

Montalcete in Toscana bei Siena hat eine schwefelhaltige Eisenthermе von 27° R. mit viel Magnesia und Kalkerde. Gegen Gicht, Rheumatismen, chlorotische Zustände.

Montekratut in Toscana hat altberühmte jodhaltige Kochsalzthermen von 29—27° R. und Schlammbäder. Gegen Lähmung, Magenleiden, Nervenleiden und Geschwüre, Skrofeln, Chlorose, Skorbut.

Montione, Toscana, hat eine Alaunthermе von 20° R., welche gegen Hautübel, Gicht, Rheumatismus und Nervenschwäche dient.

Merda (Bagni) in Toscana, unfern Castelnuovo. Hat 14 Quellen, theils Schwefelthermen, theils Stahlsäuerlinge von 14—43° R. Gegen Lähmung, Unterleibsleiden, chronische Diarrhöe, Rheumatismen, Gicht.

Nocera im Kirchenstaat, bei Fuligno, hat einen Eisensäuerling. Gegen Atonie der Verdauung, Uterinleiden, Neurosen, Gicht und Rheumatismus.

Pisa in Toscana hat vielbesuchte salzmuriatisch-erdige Thermen, auch **Bagni di S. Giuliano** genannt. Die 5 Quellen von 30—35° R. haben viel Natron und Kalkerde und dienen gegen Blasenkatarrh, Hämorrhoidalleiden, Hysterie, Uterinleiden, Hypochondrie.

Papolano in Toscana hat in unmittelbarer Nähe mehrere Thermen, theils eisenhaltige Schwefelthermen, theils Eisen- und Kalkthermen von 20—31° R. Gegen chronische Hautübel, Gryndsucht, Skrofeln, Unterleibsleiden, Gelbsucht, Verschleimungen des Darmkanals.

Recaro zwischen Brescia und Verona hat mehrere Eisensäuerlinge mit viel Magnesia, Kali und Natron, besonders gegen Hypochondrie und Blasenkatarrh.

Valdieri in Piemont hat 3 Schwefelthermen von 28—31° R.

Vignoni in Toscana hat 3 eisenhaltige Kalkthermen von 36° R. und dient gegen Lähmungen, Rheumatismus, Geschwüre, chronische Hautübel, Chlorose, Fluor albus.

Digitized by Google

Kunst.

Die deutschen Kunstvereine im Jahre 1863.

Altona, Artistenverein von Hamburg.
Apolda, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Arnstadt, Zweigverein von Gotha.
Augsburg, Kunstverein, gegründet 1836.
Aurich, Zweigverein von Hannover.
Bamberg, im Gefolge mit Passau, Regensburg, Aschaffen, Würzburg, Ausstellungen von etwa monatlicher Dauer von Nov. 1863 bis August 1864.
Berlin, „Verein der Kunstfreunde im preußischen Staate", welcher etwa 1800 Mitglieder zählt und permanente Ausstellung hält. — „Wissenschaftlicher Kunstverein", der monatlich einmal Sitzung hält. — „Malerin für Kunst und künstlerische Interessen", welches für einen Jahresbeitrag von 3 Thlrn. jährlich einen artigen Kupferstich gibt. 1863—64 „Gament im Kerker" nach Wallait gestochen von Schule Mortimer. — „Evangelischer Verein für religiöse Kunst."
Braunschweig, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (l. Hannover). Ausstellung nur in den Jahren gerader Zahl.
Bremen, Vorort des „Nordwestlichen Gesammtvereins", im Gefolge mit Hamburg, Lübeck, Rostock (Güstrow), Greifswald, Stralsund; Ausstellungen nur in den Jahren gerader Zahl. Ausstellung 1862 in Bremen für 16,385 Thlr., im gesammten Verein für 43,000 Thlr. Ausserdem in jedem Wintherhalbjahr sonntäglich kleine Ausstellungen.
Breslau, Schubert des „Ostdeutschen Gaues" (l. Danzig), Ausstellung im Mai 1863.
Brünn, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Budweis, Zweigverein des „Kunstvereins für Böhmen" (l. Prag).
Celle, Zweigverein von Hannover.
Constanz, Kunstverein im Gefolge der östlichen Schweiz.
Danzig, Vorort der „Vereinigten ostdeutschen Kunstvereine", mit Königsberg in Pr., Stettin und Posen, Breslau und Goerlitz die Ausstellungen während der ersten Hälfte der Jahre ungerader Zahl halten. In Danzig vom 15. Dec. 1862 bis Mitte Jan. 1863.
Darmstadt, „Rheinischer Kunstverein" (l. Stuttgart); Ausstellung 1863 vom 29. August bis 23. September.
Dessau, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (l. Hannover). Ausstellung nur in den Jahren gerader Zahl.
Dresden, „Sächsischer Kunstverein"; akademische Ausstellung 1862 vom 28. Juni bis 27. September. Mitgliederzahl etwa 1400.
Düsseldorf, „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen", der fast 3000 Mitglieder zählt. Ausstellung Jährlich im Juli. Der Verein verwendet einen Theil seiner jährlichen Einnahme auf Stiftung monumentaler Kunstwerke.
Eisleben, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Elbing, Zweigverein von Stettin. Ausstellung 1863 im April.
Erfurt, Vorort des „Thüringischen Kunstvereins"; jährliche Ausstellung im April, nach welcher 1863 bis Ende October die Städte Zeitz, Jena, Weida, Greiz, Sondershausen, Rendhausen und Weimar folgten. Demselben Verein gehören außerdem an Arolsen, Eisleben, Hildburghausen, Ilmenau, Naumburg, Rudolstadt, Saargerhausen, Suhl.
Frankfurt a. M. Der seit 1855 bestehende Kunstverein, dessen Statuten in manchen Punkten von denen anderer Vereine abweichen, hält permanente Ausstellung.
Freiburg im Breisgau, „Rheinischer Kunstverein" (l. Stuttgart). Ausstellung 1863 vom 12. Mai bis 5. Juni.
Gera, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Glückstadt, Zweigverein von Kiel.
Görlitz, Zweigverein von Breslau, im Anschluß an die dortige Kunstausstellung.
Göttingen, Zweigverein von Hannover.
Gotha, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (l. Hannover). Ausstellung 1863 vom 24. Juli bis Ende August, worin für 5618 Thlr. angekauft wurde.
Graz, Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Greifswald, „Nordwestlicher Gesammtverein" (l. Bremen).
Gotha, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Hamburg, „Nordwestlicher Gesammtverein" (l. Bremen). Angekauft in der Ausstellung 1862 für 17,620 Thlr. Ausserdem permanente Ausstellung in Verbindung mit der städtischen Galerie. Hielt 1863 vom 4. Juni bis 29. Juli eine ausserordentliche Ausstellung deutscher Aquarellbilder und Handzeichnungen.
Hameln, Zweigverein von Hannover.
Hannover, Vorort der „Vereinigten westlichen Kunstvereine", zu denen außerdem Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt, Halle, Gotha, Kassel, Donau, Meiningen gehören, jedoch so, daß Halberstadt, Halle, Gotha Ausstellung nur in den Jahren ungerader, Braunschweig, Dessau, Meiningen nur in den Jahren gerader Zahl, Hannover, Magdeburg und Kassel in jedem Jahre haben. Ausstellung vom 24. Februar bis Ende März. Mitgliederzahl 3536.
Hardurg, Zweigverein von Hannover.
Heide (Holstein), Zweigverein von Kiel.
Hildburghausen, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins" (l. Erfurt).
Jena, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Ilmenau, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins" (l. Erfurt).
Innsbruck, „Tirolisch-Vorarlbergischer Kunstverein, neu gegründet. Ausstellung 1863 im September.
Itzehoe, Zweigverein von Kiel.
Kartsruhe, „Rheinischer Kunstverein" (l. Stuttgart). Ausstellung 1863 vom 6. Juni bis 1. Juli.
Kassel, „Kunstverein mit Kurhessen", gehört dem Gesellschaft der „Vereinigten westlichen Kunstvereine" an (l. Hannover). Jährliche Ausstellung im September. — „Verein für plastische Kunst", mit kleiner permanenter Ausstellung.
Kiel, Kunstverein mit jährlicher Ausstellung im Juli. Veranstaltet auch Ausstellungen in seinen Zweigvereinen zu Glückstadt, Heide, Itzehoe, Meldorf und Rendsburg.
Klagenfurt, „Zweigverein des „Oesterreichischen Kunstvereins" in Wien.
Köln, Kunstverein mit permanenter Ausstellung, im Anschluß an denselben steht der Verein zur Errichtung von Kunstreisen für das Museum Wallraf-Richartz.
Königsberg in Preußen, „Vereinigte ostdeutsche Kunstvereine" (l. Danzig). Ausstellung 1863 im Januar und Februar.
Langensalza, Zweigverein von Gotha.
Leer, Zweigverein von Hannover.
Leipzig, Kunstverein, der einen Theil seiner Einnahme auf die Erwerbung von Kunstwerken für das städtische Museum verwendet. — Vereinsblatt 1862: Stich von Theod. Langer nach Schnorr's „Aschilleus von Friedrich Barbarossa in Mainz". Actionäre 1085. — Ausserdem: „Verein der Kunstfreunde" für Ankauf von Bildern und der Ausstellung von Bei Becher.
Linz, Oberösterreichischer Kunstverein", Ausstellung von Mitte Juni bis Ende October, mit monatlichem Wechsel der Bilder.
Lübeck, „Nordwestlicher Gesammtverein" (l. Bremen). Angekauft in der Ausstellung von 1862 für 1951 Thlr.
Lüneburg, Zweigverein von Hannover.
Magdeburg, „Vereinigte westliche Kunstvereine" (l. Hannover); Ausstellung 1863 im April, worin für 5363 Thlr. angekauft wurde.
Mainz, „Rheinischer Kunstverein" (l. Stuttgart). Ausstellung 1863 vom 31. Juli bis 28. August.
Mannheim, 1863 Schüpfert des „Rheinischen Kunstvereins" (l. Stuttgart). Ausstellung hält vom 24. September bis 18. October.
Meiningen, Zweigverein von Gotha.
Meldorf, Zweigverein von Kiel.
Meseberg, Verein als westlicher Kunstverein" (l. Hannover); Ausstellung nur in den Jahren gerader Zahl.
Mühlhausen, Zweigverein von Gotha.
München, Kunstverein von 3250 Mitgliedern, der permanente Ausstellung hält. Jährlich ein Vereinsblatt. — Internationale Ausstellung 1863 vom 1. Juli bis 30. September.
Münster, „Westfälischer Kunstverein" von 700 Mitgliedern. Vereinsblatt. Museum.
Naumburg, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Nordhausen, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Nürnberg, „Albrecht Dürer-Verein", der permanente Ausstellung hält. Jährlich ein Vereinsblatt.
Oldenburg, „Kunstverein", der gewöhnlich alle drei Jahre Ausstellungen hält.
Osnabrück, Zweigverein von Hannover.
Passau, s. Bamberg.
Potsdam, „Kunstverein" mit permanenter Ausstellung. Mitgliederzahl 837 mit 865 Actien. Vereinsblatt des Jahres 1863: Lithographie von Ehrenstet nach Steinbrew's „Schlacht an der Katzbach".
Prag, „Kunstverein für Böhmen", der 3614 Mitglieder mit mehr als 6000 Actien zählt. Ausstellung 1863 im April und Mai. Vereinsblatt 1863, Stich von A. Schultheiß nach Ed. Engerth's „Gefangennehmung der Familie Manfred's nach der Schlacht bei Benevent 1266". Dieser an Mitteln reichste Kunstverein Deutschland verwendet einen Theil seiner Einnahme auf die Stiftung monumentaler Kunstwerke.
Regensburg, s. Bamberg.
Reichenberg in Böhmen, Zweigverein von Prag.
Rendsburg, Zweigverein von Kiel.
Rostock, „Nordwestlicher Gesammtverein" (l. Bremen). Angekauft in der Ausstellung von 1862 für 4284 Thlr.
Rudolstadt, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Salzburg, Kunstverein mit kleiner permanenter Ausstellung. Jährlich ein Vereinsblatt.
Sangerhausen, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins" (l. Erfurt).
Sondershausen, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Stade, Zweigverein von Hannover.
Stettin, „Kunstverein für Pommern", der dem Gefolge des „Vereinigten ostdeutschen Kunstvereine" angehört (l. Danzig), und 1400 Mitglieder zählt. Ausstellung 1863 im April.
Stralsund, „Nordwestlicher Gesammtverein" (l. Bremen).
Straßburg, „Rheinischer Kunstverein" (l. Stuttgart). Ausstellung 1863 vom 2. bis 30. Juni.
Straubing, Zweigverein von Passau.
Stuttgart, 1863 Vorort des „Rheinischen Kunstvereins". Ausstellung zählt vom 15. April bis 11. Mai, mit welcher dann die Ausstellungen der in vielen Vereine gehörenden Städte Karlsruhe, Karlsruhe, Straßburg, Mainz, Darmstadt, Mannheim folgten, lodag 1864 Freiburg Vorort und Stuttgart Schlußort wird.
Suhl, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins" (l. Erfurt).
Uelzen, Zweigverein von Hannover.
Varel, Zweigverein von Oldenburg.
Weimar, „Thüringischer Kunstverein" (l. Erfurt).
Wien, „Oesterreichischer Kunstverein", der permanente Ausstellung mit monatlichem Wechsel der Bilder hält, hatte 1862 eine Einnahme von 52,000 Fl. und verwendete 18,411 Fl. für den Ankauf von Kunstwerken. — „Verein zur Beförderung der bildenden Künste", mit jährlicher Ausstellung im Herbst.
Wiesbaden, s. Bamberg.
Würzburg, s. Bamberg.
Zeitz, Zweig des „Thüringischen Kunstvereins" (l. Erfurt).

Digitized by Google

Die sämmtlichen deutschen Bühnen, ihre Directoren und die Zahl ihrer Mitglieder.

Aachen, Stadttheater.
Directorin: Frau Auguste verwittete Greiner neben einem Theatercomité von 6 Mitgliedern. Darstellende Mitglieder für die Oper während der Sommersaison: 9 männl., 5 weibl., während der Wintermonate für Schauspiel und Posse: 15 männl., 15 weibl.

Altenburg und **Gera**, vereinigte herzoglich und fürstliche Hoftheater.
Intendant: Herr Kammerherr Freih. v. Schwarzkopf. Hauptmann Herrmann und Hofadvocat Th. Hase.
Directoren und Unternehmer: Herr Karl Böhme, gleichzeitig Director des Stadttheaters in Halle, und Herr Th. Ulrichs.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 14 weibl.

Altenburg in Ungarn, königliches Theater.
Director: Herr Friedrich Dierendahber.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 6 weibl.

Altona, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Heinrich Pote neben einem Theatercomité von 7 Personen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 13 männl., 10 weibl., Chor: 8 Personen.

Amsterdam, a) Grand Théâtre, früher hochdeutsches Theater.
Director und Eigenthümer: Herr J. van Lier.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 13 weibl., 3 Kinder, Chor: 20 Personen.

b) deutsches Theater am Siegel.
Director und Unternehmer: Herr A. J. de Boer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 10 männl., 11 weibl.

Ansbach, k. Schlosstheater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Heigl.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 11 männl., 8 weibl.

Antwerpen, deutsches Theater.
Eigenthümer: der k. Hofbuchhändler Herr Max Korbacher.
Director: Herr A. Freibel.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 6 weibl.

Aschersleben, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Rudolf Kneisel.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 10 männl., 7 weibl.

Augsburg und **Kissingen**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Böckel.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 12 weibl., 1 Kind, Chor: 20 Personen.

Ballenstedt, herzogl. Hoftheater, verbunden mit den Stadttheatern von Nordhausen und Gotha.
Intendant: Kammerherr Freih. v. Gramer.
Director: Herr Fr. Gumtau.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 14 weibl.

Bamberg, Stadttheater, mit dem k. Opernttheater in **Baireuth** verbunden.
Director und Unternehmer: Herr Karl Sulzer.
Ballettmeister und Director: Herr Rath Pierer Hegenfelsen, Ehrenmitglied mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften.
Darstellende Mitglieder: 17 männl., 12 weibl.

Basel, Stadttheater.
Präsident des Comité's: Herr Dr. Rudolf Fez.
Director: Herr Philipp Walburg Kramer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Baudeville: 17 männl., 12 weibl.

Berlin, a) königl. Theater.
Generalintendant: Herr Kammerherr von Hülsen, Artistisch-technischer Director des Schauspiels: Herr Dätzinger.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 23 männl., 12 weibl., 2 Kinder, Ehrenmitglied: Frau Gieninger, für die Oper: 16 männl., 10 weibl.; Ehrenmitglied: Frau Köster, Kammersängerin, Chor: 65 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 7 Solotänzer, 8 Solotänzerinnen, 1 Pantomimist, 5 Koryphäen, 25 Figurantinnen, 24 Figurantinnen; Vorstände der Theaterbeleuchtungsschule: Musikdirector Gommer, Musikdirector Dr. Cohn und Generalmeister Ries.

b) Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Chef und Eigenthümer: Herr Commissionsrath A. W. Deichmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 14 männl., 14 weibl., 2 Kinder, Chor: 20 Personen, Ballet: 3 Solotänzerinnen.

c) Wallner's Theater.
Director, Eigenthümer und Inhaber des Concessionsrechtes: Herr Commissionsrath Franz Wallner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Baudeville: 12 männl., 9 weibl., 3 Kinder, Chor: 15 Personen.

d) Victoria-Theater.
Director und Eigenthümer: Herr Rudolf Gerz.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 19 männl., 10 weibl., Chor: 26 Personen.

e) Kroll's Theater.
Director und Eigenthümer: Herr J. C. Engel.
Technischer Director: Herr A. Bielenack.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 13 weibl.; für die Oper während der Sommersaison: 9 männl., 7 weibl.

f) Wernbrück'sches Theater.
Director und Eigenthümerin: Frau Julie Grabert.
Stellvertretender Director: Herr F. Pitschbach.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 9 weibl., 2 Kinder, Chor: 10 Personen.

g) Meisel's Theater.
Director und Eigenthümer: Herr Eduard Meisel.
Technischer Director: Herr G. Loabung.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 15 weibl., 2 Kinder.

h) Gallenbach's Baudeville-Theater.
Director und Eigenthümer: Herr Karl Gallenbach.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 12 weibl., 2 Kinder.

Bern, Stadttheater.
Director: Herr Ludwig Kamer neben einem Theatercomité von drei Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 15 männl., 9 weibl.

Bozen, Stadttheater.
Director: Herr Alfons v. Rekowski-Linden.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Baudeville: 15 männl., 11 weibl.

Braunschweig, herzogl. Hoftheater.
Intendant: Herr Freih. G. B. v. Münchhausen, Hofmarschall und Kammerherr.
Artistisch-technischer Director: Herr E. Schütz.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 22 männl., 12 weibl., 3 Kinder, Chor: 39 Personen, Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Solotänzerinnen, 17 Tänzerinnen.

Bremen, Stadttheater.
Direction: Herr K. A. Ritter.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 8 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 6 weibl., Chor: 24 Personen, Ballet: 1 Ballettmeister, 3 Solotänzerinnen, 7 Figurantinnen, 8 Eleven.

Breslau, a) Stadttheater.
Director: Herr Friedrich Schwemer unter einem Pachtverein von 5 Personen, an dem er Theilhaber ist.
Mitdirector: Herr Hermann v. Bequignolli-S.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 23 männl., 12 weibl., 2 Kinder, Chor: 39 Personen; Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzer, 3 Solotänzerinnen, 2 Solotänzerinnen, 11 Tänzerinnen, 20 Eleven der Tanzschule.

b) Sommertheater.
Direction: Herr Friedrich Schwemer neben dem Vorige des Stadttheaters.
Darstellende Mitglieder: 23 männl., 17 weibl., 4 Kinder.

Brixen und **Meran**, reisende Gesellschaft.
Director: Herr J. Bodenborn.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 9 männl., 8 weibl.

Bromberg, Stadt- und Sommertheater.
Director und Unternehmer: Herr H. Wichtmann.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel und Baudeville: 15 männl., 12 weibl., 5 Kinder.

Bruchsal, reisende Gesellschaft.
Eigenthümer des Theaters: Herr Friedrich Lug.
Director: Herr Julius Richter.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 9 männl., 7 weibl.

Brünn, k. städtisches Theater.
Director: Herr Anton Pöllner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 11 männl., 9 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 7 weibl., 3 Kinder, Chor: 23 Personen.

Bukwesi, Stadttheater.
Director: Herr Ignaz Siege.
Darstellende Mitglieder: 11 männl., 9 weibl., 1 Kind.

Bukarest, deutsches Theater.
Director: Herr Johann Ludwig Bieber.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 15 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Chemnitz, Stadttheater.
Director: Herr A. Große neben einer Deputation des Stadtraths von 4 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 14 männl., 13 weibl., 2 Kinder.

Coblenz, Stadttheater, vereinigt mit dem fürstlichen Theater in Neuwied.
Director: Herr Johann Ludwig Bieber.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 10 männl., 10 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 6 weibl., Chor: 18 Personen.

Coburg-Gotha, herzogliches Hoftheater.
Hofrapell- und Theaterintendant: Geh. Cabinetsrath Gustav v. Meusen-Hohenwitz.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 20 männl., 12 weibl., Chor: 39 Personen nebst 3 männl. Eleven.

Constanz und **Eßlingen**, vereinigte Stadttheater.
Directorin: Frau Auguste Hellmann.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 10 männl., 6 weibl.

Dahme, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Julius Steure.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 6 weibl.

Danzig, a) Stadttheater.
Director: Herr Emil Fischer-Achten.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 17 männl., 11 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 7 weibl., Chor: 24 Personen.

b) Victoriatheater unter verbunden mit dem Stadttheater in Elbing, siehe daselbst.

Darmstadt, großherzogl. Hoftheater.
Director des Hoftheaters und der Hofmusik: Herr Karl Lebrbet.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 9 weibl., für die Oper: 12 männl., 8 weibl., Chor: 44 Personen, Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Solotänzer, 3 Solotänzerinnen, 1 Figurant, 25 Figurantinnen, 30 Eleven der Ballettschule.

Dessau, herzogl. Hoftheater.
Intendant: Kammerherr Feedorf v. Brandt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 12 weibl., Chor: 34 Personen, Ballet: 1 Ballettmeister, 2 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 4 Figurantinnen.

Detmold, fürstl. fürstentümliches Theater, vereinigt mit der Bühne zu Pyrmont.
Vorstände: der Intendant Freiherr v. Meusebach und der Kammerherr und Schlosshauptmann Baron v. Berendvit.
Directer: Herr Eduard v. Meier.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 8 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 6 weibl., Chor: 16 Personen.

Dortmund und **Paderborn**, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Ferdinand Stein.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 14 männl., 11 weibl.

Dresden, a) königl. Hoftheater.
Generaldirectorium der musikalischen Kapelle und des Hoftheaters: Herr Lüttichau.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 37 männl., 23 weibl.; Chor: 50 Personen, Ballet: 1 Ballettmeister, 1 Solotänzer, 4 Solotänzerinnen, 1 Korypbäe, 40 Figurantinnen und Eleven.

b) Zweites Theater.
Director und Unternehmer: Herr A. F. Reßmüller.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 10 weibl., 1 Kind.

Düsseldorf, Stadttheater.
Vorsitzender des Theatercomités: Oberbürgermeister Hammers.
Directer: Herr J. W. Benzberg.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 12 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 1 männl., 7 weibl., Chor: 32 Personen.

Digitized by Google

Elberfeld, Stadt- und Bauderilletheater.
Direktor und Unternehmer: der Kaufmann Abraham Käppert.
Technischer Direktor: Herr Wilhelm Keller.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 9 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 10 männl., 7 weibl.; Chor: 33 Personen.

Elbing, Stadttheater, verbunden mit dem Victoriatheater in Danzig.
Direktor: Herr Julius Rätzke, gleichzeitig Direktor und Eigenthümer des Victoriatheaters in Danzig.
Darstellende Mitglieder: 17 männl., 11 weibl., Chor: 12 Personen.

Emden, Stadttheater.
Direktor: Herr J. Meckel.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauderille: 11 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Erfurt, Stadttheater.
Direktor und Eigenthümer: Herr Julius Teichmann.
Artistischer Direktor: Herr Haselbach, gleichzeitig Direktor des Theaters in Fulda.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 13 männl., 13 weibl.

Esseg in Slawonien, verbunden mit dem Arenatheater in Pakrácz.
Direktor und Pächter: Herr Louis Kondorla.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 10 männl., 7 weibl.

Flensburg und **Schleswig**, vereinigte Stadttheater.
Direktor und Unternehmer: Herr Karl Becker.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauderille: 15 männl., 13 weibl.

Frankenhausen, reisende Gesellschaft.
Direktorin: Frau Lichtenheld.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Frankfurt a. M., Stadttheater.
Direktion: Die engere Ausschuß der Theater-Actiengesellschaft: Herr Dr. G. von Guaita, Präsident, Herr S. Kohn-Speyer, Herr G. Seufferheld.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 18 männl., 11 weibl., 4 Kinder; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 12 männl., 8 weibl.; Chor: 36 Personen.

Frankfurt a. O., Stadttheater.
Direktor: Herr L. Fleiche.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 13 männl., 10 weibl.

Freiberg, **Bautzen** und **Meißen**, vereinigte Stadttheater.
Direktor: Herr A. Thieme.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 13 männl., 11 weibl., 2 Kinder.

Freiburg im Breisgau, subventionirtes Stadttheater.
Direktor: Herr F. Heimmüller unter einem Theaterausschuß von 5 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 9 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 5 weibl.; Chor: 28 Personen.

Fulda, Stadttheater, verbunden mit dem städtischen Theater in Gießen.
Direktor: Herr A. W. Haiebach, zugleich artistischer Director des Stadttheaters in Erfurt.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel und Oper: 10 männl., 12 weibl.; Chor: 16 Personen, Ballet: 4 Solotänzer, 4 Solotänzerinnen.

Gurort Gleichenberg, **Gilli** und **Pettau** in Steiermark.
Direktorin: Frau Karoline Schweizer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 7 weibl.

Gmunden, Stadttheater.
Direktor: Herr Josef Singer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 9 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Görlitz, Stadttheater.
Direktor: Herr Gr. J. Meininger.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 15 männl., 13 weibl., 3 Kinder.

Göttingen und **Hildesheim**, vereinigte Theater.
Direktor und Unternehmer: Herr Victor Martius.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 13 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Graz in Steiermark, landschaftliches Theater.
Ober-Direktion: Herr Dr. Karl von Stremayr, Mitglied des Landesausschusses ꝛc.
Direktor und Unternehmer: Herr Anton Balyanski.
Dactellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 8 weibl.; für Oper und Posse: 11 männl., 8 weibl.; 4 Kinder, Chor: 32 Personen.

Greifswald, Stadttheater, vereinigt mit dem Stadttheater in **Stargard**.
Director und Unternehmer: Herr K. Klein.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 11 männl., 8 weibl., 1 Kind.

Grobzig, reisende Gesellschaft.
Direktor: Herr G. Nobbe.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 6 weibl.

Güstrow, Sommertheater, vereinigt mit dem Sommertheater in Bismar.
Direktor: Herr Julius Bieke.
Dactellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl., 6 Kinder.

Halle a. d. Saale, Stadttheater.
Direktor und Unternehmer: Herr Karl Winkle.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 17 männl., 18 weibl.; Chor: 6 Personen, es wirken außerdem die zweiten Ränder beim Chorsingen mit.

Hamburg, a) Stadttheater.
Director: Herr B. A. Herrmann.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 7 weibl.; für die Oper: 9 männl., 6 weibl.; Chor: 17 Personen, Ballet: 1 Balletmeisterin, 2 Solotänzer, 3 Solotänzerinnen, 1 Mimiker, 23 Tänzerinnen, 20 Balletschüler.

b) Thaliatheater.
Director und Chef: Herr Heinrich Hd. S. Maurice.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 15 männl., 13 weibl.; Chor: 20 Personen.

c) St.-Georg-Theater.
Director und Eigenthümer: Herr Th. Fürst.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 11 männl., 8 weibl., 1 Kind.

d) Variété-Theater im St.-Pauli, früher Actientheater.
Eigenthümer und Unternehmer: Herr Karl Wagner.
Director: Herr Ernst Gontard.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 15 männl., 13 weibl., 1 Kind; Chor: 8 Personen.
Die Vorstellungen finden von dem 20. September.

e) Karl Schultze's Sommertheater zu St. Pauli.
Director und Eigenthümer: Herr Karl Schultze.
Darstellende Mitglieder: 15 männl., 8 weibl.

Hanau und **Offenbach**, vereinigte Theater.
Director und Unternehmer: Herr Adolf Hommel.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Hannover, a) königl. Hoftheater.
Generalintendant des Hoftheaters und Chef des Hofforchesters: Herr Oberschenk Graf v. Platen-Hallermund.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel: 15 männl., 9 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 15 männl., 6 weibl., Chor: 58 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 11 Tänzerinnen.

b) Thaliatheater.
Technischer und artistischer Director: Herr Friedrich Köbler unter einem Theaterverband von 6 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauderille: 14 männl., 9 weibl., 4 Kinder.

Harburg und **Lüneburg**, vereinigte Theater.
Director: Herr Theodor Ulrichs, gleichzeitig Mitdirector der Hoftheater in Altenburg und Gera.
Dactellende Mitglieder für Schauspiel und Bauderille: 10 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Heidelberg, Stadttheater.
Director: Herr Karl Bittmann neben einem Comité von 8 Mitgliedern.
Dactellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 17 männl., 12 weibl., 4 Kinder.

Heilbronn, Actientheater.
Director: Herr H. G. Detloff unter einem Comité des Actienvereins.
Dactellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 9 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 6 weibl., Chor: 16 Personen.

Hildburghausen, Stadttheater, in Verbindung mit dem Krone-Theater in Sonneberg.
Directoren: Herr F. W. Hofmann und Herr Friedrich Wold.
Dactellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 12 männl., 8 weibl.

Hof und **Landshut**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Wilhelm de Lemos-Rolle.
Dactellende Mitglieder für Schauspiel und Bauderille: 11 männl., 8 weibl.

Hohenelbe und **Josephstadt** in Böhmen, vereinigte Theater.
Direction: Herr Jos. R. Feichtinger und Frau Wilhelmine Feichtinger.
Dactellende Mitglieder: 10 männl., 8 weibl., 3 Kinder.

Iglau, Stadttheater.
Director: Herr Johann Ziegler.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Operette und Posse: 13 männl., 8 weibl., 1 Kind.

Ingolstadt und **Eichstädt**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Louis Zinker.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 6 weibl.

Innsbruck, k. k. Nationaltheater.
Intendanz: die k. k. Polizeidirection.
Director: Herr Karl Meyer.
Dactellende Mitglieder für Schauspiel und Operette 15 männl., 14 weibl.; Chor: 14 Personen, Ballet: 1 Balletmeisterin, 2 Solotänzerinnen, 4 Figurantinnen.

Jerlohn, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Karl Thalheim.
Dactellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 8 weibl.

Karlsruhe, großherzogl. Hoftheater.
Oberste Behörde: Die Generaladministration der großherzogl. Kunstanstalten.
Directors: Herr Dr. Eduard Devrient.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 7 weibl., 7 Kinder; für die Oper: 11 männl., 6 weibl., Chor: 44 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 1 Solotänzerin, 1 Tänzer, 13 Tänzerinnen, 6 Eleven der Tanzschule.

Kassel, kurfürstl. Hoftheater.
Generalintendant: Herr Oberhofmarschall Jonas v. Heeringen.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 7 weibl., 3 Kinder, die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 6 männl., 4 weibl.; Chor: 42 Personen, Ballet: 1 Solotänzerin.

Kattowitz in Oberschlesien, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Karl Mathes.
Darstellende Mitglieder: 10 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Kempten, **Memmingen**, **Lindau** und **Kaufbeuren**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr Heinrich Hantner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Singspiel: 11 männl., 10 weibl.

Klagenfurt, landschaftliches Theater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Haag.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Operette und Posse: 14 männl., 13 weibl., 2 Kinder; Chor: 10 Personen.

Köln, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr M. Ernst.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 9 männl., 8 weibl., für die Oper: 8 männl., 6 weibl.; Chor: 40 Personen, Ballet: 1 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 3 Tänzerinnen, 8 Figurantinnen.

b) Thaliatheater.
Director: Herr G. Th. Werringe.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauderille: 19 männl., 18 weibl., 4 Kinder.

c) Victoriatheater.
Director und Eigenthümer: Herr G. Th. Werringe.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 12 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl.; Chor: 21 Personen.

Königsberg i. Pr., vereinigte Theater.
Director des Stadtvereines und Eigenthümer des Wilhelmtheaters: Herr Geh. Commissionsrath Arthur Wollenhaupt.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 20 männl., 14 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 12 männl., 9 weibl., 4 Kinder; Chor: 34 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 8 Tänzerinnen.

Krakau und **Bielitz**, vereinigte Theater.
Director der Theater in Krakau und Bielitz: Herr Dr. Friedrich Blum.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel, Operette und Posse: 20 männl., 18 weibl., 2 Kinder.

Krefeld, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Ferdinand Wenzel nebst einem Theaterverein mit 7 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Bauderille: 14 männl., 9 weibl., 3 Kinder.

Krems und **St.-Pölten**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr J. Walleg.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 12 männl., 8 weibl.

Kronstadt und **Hermannstadt** in Siebenbürgen, vereinigte Stadttheater.
Direktor und Unternehmer: Herr Eduard Hama.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 15 männl., 10 weibl., 2 Kinder.

Digitized by Google

Laibach, landschaftliches Theater.
Director und Unternehmer: Herr Johann Fürst, zugleich Director und Eigenthümer der Singvereinhalle in Wien.
Interessirender Director: Herr Joseph Lug.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 19 männl., 17 weibl., 1 Kind.

Landau in der Rheinpfalz, Stadttheater.
Director: Herr Friedrich Bille.
Dartheilende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 9 männl., 7 weibl.

Leipzig, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr von Witte (von September 1864 ab).
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Oper: noch unbestimmt.

Leitmeritz, Stadttheater.
Director: Herr Eduard Heniel.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 10 männl., 6 weibl., 1 Kind.

Lemberg, k. k. privilegirtes gräflich Skarbek'sches Theater.
Director: Herr Wilhelm Schmidts.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 10 männl., 9 weibl., 3 Kinder, für die Oper: 9 männl., 5 weibl., 6 Chor: 27 Personen, Ballet: 1 Balletmeisterin, 1 Solotänzerin. 8 Elevinnen.

Leutkirch, reisende Gesellschaft.
Director: Herr A. Sommer.
Dartheilende Mitglieder: 5 männl., 5 weibl.

Liegnitz, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Julius Heller.
Dartheilende Mitglieder für das Schau- und Singspiel: 11 männl., 13 weibl.

Linz, Landestheater.
Directoren und Unternehmer: Die Herren Karl Clement und Eduard Reimann.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 8 männl., 6 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für Oper und Posse: 9 männl., 5 weibl., 6 Kinder. Chor: 21 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 1 Solotänzerin, 15 Kinder.

Lörrach, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Hermann Weinlöther.
Dartheilende Mitglieder: 7 männl., 5 weibl.

Ludwigslust, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Julius Brede.
Dartheilende Mitglieder: 13 männl., 8 weibl.

Lübeck, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr F. Engel.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 20 männl., 18 weibl.

b) Tivolitheater.
Director und Eigenthümer: Herr L. Riel.
Dartheilende Mitglieder: 15 männl., 12 weibl., 2 Kinder.

Luzern und **Schaffhausen**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr J. Frick.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 11 männl., 8 weibl., 3 Kinder.

Magdeburg, a) Stadttheater, vereinigt mit dem Victoriatheater.
Director: Herr Otto Nowack, gleichzeitig Eigenthümer und Director des Victoriatheaters.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 10 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels mit eingerechnet für die Oper: 9 männl., 7 weibl., 3 Kinder; Chor: 22 Personen.

b) Liedertheilhalle.
Director: Herr J. Seyler.
Dartheilende Mitglieder: 3 männl., 5 weibl.

Mainz, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Max v. Heßling.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 8 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 6 weibl.

b) Sommertheater.
Director und Eigenthümer: Herr Max v. Heßling.
Dartheilende Mitglieder: 18 männl., 13 weibl., 3 Kinder.

Mannheim, großherzogl. Hof- und Nationaltheater.
Intendanz: Herr Geh. Regierungsrath Leopold Freiherr v. Stengel.
Commission: Herr Geh. Regierungsrath Leopold Freiherr v. Stengel.
Verwaltung: ein Comité aus 3 Mitgliedern.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 7 weibl.; für die Oper: 7 männl., 5 weibl.; Chor: 36 Personen.

Marburg in Steiermark, vereinigt mit dem Sommertheater in Windisch-Feistritz.
Director: Herr Johann Ritter v. Radics.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 16 männl., 14 weibl., 3 Kinder, Ballet: 16 Figurantinnen.

Meiningen, herzogl. fächs. Hoftheater.
Intendant: Kammerherr Baron v. Stein.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 13 männl., 8 weibl.; Chor: 18 Personen.

Memel und **Tilsit**, vereinigte Stadttheater.
Directorin: Frau Johanna Meyerhn.
Dartheilende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 12 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Merseburg, Stadttheater, verbunden mit dem Tivolitheater daselbst und den Theatern in **Weißenfels** und **Zangerhausen**.
Director: Herr Heinrich Gärtner.
Dartheilende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 10 männl., 7 weibl.

München, a) k. Hof- und Nationaltheater und Residenztheater.
Intendanz: Herr Intendanzrath Wilhelm Schmitt.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 16 männl., 12 weibl.; für die Oper: 11 männl., 8 weibl. Mehrere Mitglieder des Opernpersonals wirken auch im Schauspiel mit. Chor: 52 Personen, Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen. 12 Figurantinnen und 18 Figurantinnen.

b) Jarnovstadttheater in der Müllerstraße.
Director und Eigenthümer: Herr Max Schweiger.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 15 männl., 15 weibl., 2 Kinder; Chor: 16 Personen.

c) Neues Vorstadttheater in der Au.
Director und Eigenthümer: Herr Johann Schweiger.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 23 männl., 12 weibl., 3 Kinder; Chor: 12 Personen.

Münster und **Osnabrück**, vereinigte Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Gustav Moves.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 6 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl.; Chor: 16 Personen.

Neisse, Stadttheater, verbunden mit den Theatern in **Brieg**, **Liegnitz** und **Warmbrunn**.
Director und Unternehmer: Herr Karl Schiemang.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel, Vaudeville und Posse: 13 männl., 10 weibl., 3 Kinder.

Neu-Ruppin und **Lundsberg** a. d. Warthe, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Felix Grundmann.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Neustrelitz, subventionirtes Theater.
Director: Herr Wilhelm Damcke.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 9 männl., 6 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl., 1 Kind, Chor: 16 Personen.

New-York, deutsche Oper.
Director: Herr Karl Anschütz.
Dartheilende Mitglieder: 7 männl., 4 weibl., Chor: 36 Personen.

Nürnberg, Stadttheater, vereinigt mit dem Theater in Fürth.
Eigenthümer des Privilegiums und Director: Herr Maximilian Reck.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 7 weibl., für die Oper: 8 männl., 6 weibl.; Chor: 28 Personen, Ballet: 2 Solotänzerinnen, 8 Figurantinnen.

Oedenburg, k. freistädtisches Theater, verbunden mit dem Stadttheater zu **Baden** bei Wien.
Director und Pächter: Herr Leopold Rettauz.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 14 männl., 12 weibl., 4 Kinder; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzerin. 3 Tänzerinnen.

Orlé, reisende Gesellschaft.
Director: Herr W. Heisinger.
Dartheilende Mitglieder: 12 männl., 9 weibl.

Oldenburg, Stadttheater.
Director: Herr Gustav Mollte.
Dartheilende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 16 männl., 14 weibl., 3 Kinder.

Olmütz, k. städtisches Theater.
Director: Herr Karl König.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 8 männl., 8 weibl.; für Oper und Posse: 9 männl., 6 weibl.; Chor: 22 Personen; Ballet.

Paris, deutsches Theater im Saal Beethoven Boulevard des Italiens.
Directorin: Frau Ida Spielcka-Brüning.
Dartheilende Mitglieder: 7 männl., 8 weibl.

Passau, k. Theater.
Directoren und Unternehmer: Herr August Meier und Herr Ludwig Fries.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 12 männl., 6 weibl., 1 Kind.

Pesth-Ofen, vereinigte k. städtische deutsche Bühnen.
Director: Herr Bernhard Winter, gleichzeitig Director des Thaliatheaters in Pesth.
Artistischer Director: Herr Joseph Ödörring.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 14 männl., 12 weibl.; für Oper und Posse: 12 männl., 9 weibl., 3 Kinder; Chor: 24 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 1 Solotänzerin, 2 Tänzer, 9 Tänzerinnen.

Pilsen, Stadttheater.
Director: Herr J. v. Wolfen-Lidburg.
Dartheilende Mitglieder der deutschen Bühne: 16 männl., 10 weibl.
Dartheilende Mitglieder der böhmischen Bühne: 12 männl., 7 weibl.

Plauen, **Zwickau**, **Glauchau** und **Meerane**, vereinigte Theater.
Direction: Die Herren Emil Lehmann und Aug. Becker.
Dartheilende Mitglieder: 13 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Posen, Stadttheater.
Directionen: Herr Joseph Keller und Frau Jeanette Keller.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel, Oper und Posse: 16 männl., 12 weibl., Chor: 20 Personen.

Potsdam, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr A. Martorel.
Dartheilende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 13 männl., 10 weibl., 1 Kind.

Prag, a) k. Landestheater.
Intendant: Herr Dr. Pinkas, Landesausschußbeisitzer.
Director: Herr Rudolf Wirsing.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 18 männl., 12 weibl.; für die Oper: 10 männl., 8 weibl.; Chor: 48 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 6 Figurantinnen, 16 Figurantinnen und 12 Eleven der Ballettschule.

Pressburg, k. freistädtisches Theater.
Director: Herr Louis Schwarz.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel, Operette und Posse: 22 männl., 23 weibl., 3 Kinder, Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzerinnen, 6 Tänzerinnen.

Raab, Stadttheater und Arena.
Intendant: Herr Moritz Mecringer.
Director und Unternehmer: Herr Hermann Sallmayer, Eigenthümer der Arena.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 11 männl., 10 weibl.

Rastenburg, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Rudolf Stölzel.
Dartheilende Mitglieder: 9 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Regensburg, Stadttheater.
Director: Herr M. Wibmer neben einem Theatercomité von 3 Mitgliedern.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 15 männl., 11 weibl., die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingeschlossen für die Oper: 8 männl., 6 weibl.; Chor: 20 Personen.

Reichenberg, **Karlsbad** und **Tittau** in Böhmen, vereinigte Theater.
Director und Unternehmer: Herr Peter Fröhlich.
Dartheilende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 14 männl., 14 weibl., 2 Kinder; Ballet: 2 Tänzerinnen.

Riga, Stadttheater.
Director: Herr Dr. phil. R. Hallmachs unter dem städtischen Theaterverwaltungs-Comité, das aus 9 Mitgliedern besteht.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 17 männl., 9 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 9 männl., 4 weibl., 3 Kinder; Chor: 37 Personen.

Rostock, Stadttheater.
Director: Herr Hugo Hünerfürst, städtischer Musikdirector.
Dartheilende Mitglieder für das Schauspiel: 19 männl., 10 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl., 2 Kinder; Chor: 18 Personen.

Digitized by Google

Rotterdam, deutsche Oper.
Director: Herr J. Ch. de Vries neben einem Comité von 5 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder: 12 männl., 8 weibl.; Chor: 35 Personen.

Salzburg und **Ischl**, k. k. priv. Theater.
Oberdirection: die k. k. Landesregierung.
Director: Herr Josefy M. Kotzky.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 21 männl., 16 weibl., 3 Kinder; Chor: 16 Personen.

Schönebeck, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Ferdinand v. d. Osten.
Darstellende Mitglieder: 14 männl., 9 weibl., 2 Kinder.

Schöppenstedt, reisende Gesellschaft.
Director und Unternehmer: Herr Gustav Hecking.
Darstellende Mitglieder: 8 männl., 6 weibl., 2 Kinder.

Schweinfurt und **Amberg**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr J. Heisterer.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 10 männl., 9 weibl., 2 Kinder.

Schwerin, großherzogl. Hoftheater.
Intendant: Herr Gustav Graf Eyter zu Puttlitz, k. preuß. und großherzoglich mecklenburgischer Kammerherr.
Director: Herr J. Steiner.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 20 männl., 12 weibl., 5 Kinder; Chor: 33 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 2 Solotänzerinnen.

Stehausen, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Karl Henrion.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 8 männl., 7 weibl.

Sondershausen und **Rudolstadt**, vereinigte fürstl. Hoftheater.
Intendant in Sondershausen: Herr v. Wurmb, Oberhofmarschall.
Intendant in Rudolstadt: Herr Geh. Finanzrath Schwarz.
Director: Herr Eduard Sowade.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 15 weibl., 2 Kinder.

Stargard, **Stolp**, **Cöslin**, **Colberg** und **Swinemünde**, vereinigte Theater, reisende Gesellschaft.
Directorin und Unternehmerin: Frau verwittw. W. Brückelmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 11 männl., 8 weibl., 4 Kinder.

Steier, städtisches Theater.
Director: Herr Karl Ostasch.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 9 männl., 5 weibl.

Stettin, Stadttheater.
Director: Herr Wilhelm Saße.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 12 männl., 9 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 6 weibl., 3 Kinder; Chor: 24 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 3 Solotänzerinnen.

St. Gallen, Actientheater.
Die Directions-Commission besteht aus 5 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 18 männl., 12 weibl.

Stockerau und **Korneuburg** in Steiermark, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Rudolf Mann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 9 männl., 7 weibl.

St.-Petersburg, kaiserl. Hoftheater.
Generalintendant sämmtlicher k. Hoftheater in Petersburg und Moskau: Graf Alexander v. Borch, wirkl. Geheimrath, Oberceremonienmeister rc.
Oberregisseur: Herr Dr. phil. Alexander v. Königstein.
Darstellende Mitglieder: 22 männl., 18 weibl., 4 Kinder; Chor: 16 Personen.

Stralsund, **Putbus** und **Greifswald**, vereinigte Theater.
Director: Herr Beckmann.
Darstellende Mitglieder für Schau- und Singspiel: 15 männl., 13 weibl.

Stuttgart, k. Hoftheater.
Intendant: Herr Baron v. Gall, k. Kammerherr rc.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 26 männl., 17 weibl., 3 Kinder; Chor: 41 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 1 Solotänzerin.

Temesvar, k. freistädtisches Theater.
Director: Herr Eduard Reimann, gleichzeitig Mitdirector des Theaters in Linz.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 15 männl., 11 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 8 männl., 7 weibl., 2 Kinder.

Thorn und **Marienwerder**, vereinigte Stadttheater.
Director: Herr J. K. A. Mitterhausen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Vaudeville: 15 männl., 11 weibl., 1 Kind.

Torgau, Stadttheater.
Director: Herr Gustav v. Gehlen.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 18 männl., 13 weibl., 3 Kinder; Chor: 8 Personen.

Triest, Armonia-Theater.
Directorin und Pächterin: Frau Ameli Bürgers.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 14 männl., 13 weibl., 3 Kinder.

Troppau, Stadttheater.
Director: Herr B. Bigl.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 13 männl., 13 weibl.; die gesangskundigen Mitglieder des Schauspiels eingerechnet für die Oper: 7 männl., 5 weibl., 2 Kinder; Chor: 24 Personen.

Tornau, Stadttheater.
Director: Herr Adolf Kistler.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 14 männl., 8 weibl., 2 Kinder.

Ulm, Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr A. Engelten.
Darstellende Mitglieder für das Schauspiel: 11 männl., 9 weibl.; für die Oper: 8 männl., 3 weibl., Chor: 16 Personen; Ballet: 1 Solotänzer, 2 Solotänzerinnen.

Waffelonne, priv. deutsches Theater des ober- und niederrheinischen Departements.
Director und Unternehmer: Herr Louis Weinstötter.
Darstellende Mitglieder: 7 männl., 5 weibl., 4 Kinder.

Weimar, großherzogl. Hoftheater.
Generalintendant des Hoftheaters und der Hofkapelle: Herr Dr. Franz Dingelstedt.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 16 männl., 12 weibl.; Chor: 32 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 3 Tänzerinnen und mehrere Eleven.
Ehrenmitglied: Herr Genast.

Wien, a) k. k. Hofburgtheater.
Oberste Hoftheaterdirection: Fürst Vincenz Auersperg, k. k. wirkl. Geheimrath, Oberst-Kämmerer, Oberstlandmarschall von Tirol, erblicher Reichsrath rc.
Artistischer Director: Herr Dr. Heinrich Laube.
Darstellende Mitglieder: 29 männl., 20 weibl., 5 Kinder.

b) k. k. Hofoperntheater.
Oberste Hoftheaterdirection: siehe Hofburgtheater.
Artistischer Director: Herr Moritz Saint.
Darstellende Mitglieder: 18 männl., 9 weibl.; Chor: 48 Sänger, 40 Sängerinnen, 12 Übercleven und 8 Sängerknaben; Ballet: 5 Solotänzer, 8 Solotänzerinnen, 6 Mimiker, 2 Mimiserinnen, 36 Tänzer, 44 Tänzerinnen, 12 Balletelevinnen, 48 Kinder.

c) k. k. privilegiertes Karltheater.
Eigenthümer: Die Director Karl v. Bernbrunn'schen Erben.
Director und Pächter: Herr Karl Treumann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 18 männl., 14 weibl.; Chor: 30 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 4 Solotänzerinnen und eine Anzahl Figurantinnen und Elevinnen.

d) k. k. privilegiertes Theater an der Wien.
Director und Pächter: Herr Friedrich Strampfer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 22 männl., 18 weibl., 3 Kinder; Chor: 56 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 1 Solotänzer, 4 Solotänzerinnen, 36 Tänzerinnen, 12 Elevinnen, 6 Kinder.

e) k. k. privilegiertes Theater in der Josefstadt und Thaliatheater.
Director und Eigenthümer: Herr Johann Hoffmann.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 20 männl., 12 weibl., 4 Kinder; Chor: 24 Personen; Ballet: 1 Balletmeisterin, 20 Tänzerinnen.

Wiener-Neustadt, k. k. privilegiertes Theater.
Director und Unternehmer: Herr Karl Löpl.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 14 männl., 13 weibl., 3 Kinder.

Wiesbaden, herzogl. Hoftheater.
Intendant: Freiherr v. Bose, Flügeladjutant und Kammerherr.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 15 männl., 13 weibl., 1 Kind; Chor: 31 Personen; Ballet: 1 Balletmeister, 1 Solotänzer, 1 Solotänzerin, 9 Tänzerinnen.

Wimpfen am Berg, reisende Gesellschaft.
Director: Herr Fridolin Schmeißer.
Darstellende Mitglieder: 6 männl., 5 weibl., 1 Kind.

Würzburg, a) Stadttheater.
Director und Unternehmer: Herr Emil Hahn.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Oper: 25 männl., 21 weibl.; Chor: 24 Personen.

b) Sommertheater.
Director und Eigenthümer: Herr A. Kuchenmeister.
Darstellende Mitglieder für Lustspiel, Posse und Vaudeville: 13 männl., 12 weibl.

Znaim, k. städtisches Theater.
Director und Unternehmer: Herr Oskar Bauer.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Operette: 12 männl., 9 weibl.

Zürich, Actientheater.
Director: Herr Friedrich Feldmann neben einem Comité von 9 Mitgliedern.
Darstellende Mitglieder für Schauspiel und Posse: 15 männl., 14 weibl., 3 Kinder; Chor: 24 Personen.

Digitized by Google

Die Verstorbenen des Jahres 1863.

I. Deutsche fürstliche Personen.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Anhalt-Bernburg, Alexander Karl.	Herzog von, Regent seit dem 24. März 1834, der Letzte seiner Linie.	2. März 1805	—	19. Aug.	Schloß Hoym.
Dänemark, Friedrich VII . . .	König von, aus dem Hause Oldenburg, der Letzte seines Stammes, zum Thron gelangt den 20. Januar 1848.	6. Oct. 1808	—	15. Nov.	Schloß Glücksburg.
Dänemark, Friedrich Ferdinand	Erbprinz von, Oheim des regierenden Königs.	22. Nov. 1792	—	29. Juni	
Oesterreich, Maximilian . . .	Erzherzog von, Großmeister des deutschen Ordens.	81 Jahre	—	1. Juni	Schloß Ebenzweier.
Preußen, Friedrich Wilhelm Ludwig,	Prinz von, Vetter des regierenden Königs, General der Cavalerie, Chef des schlesischen Kürassierregiments Nr. 1.	30. Oct. 1794	—	27. Juli	Berlin.
Sachsen, Elisabeth	Prinzessin von, zweite Tochter des Prinzen Georg von Sachsen.	14. Febr. 1862	—	18. Mai	Dresden.
Sachsen, Marie Auguste . . .	Prinzessin von, Tochter König Friedrich August I., des Gerechten, Cousine des regierenden Königs Johann.	21. Juni 1782	—	14. März	Dresden.

Auswärtige.

Aegypten, Said-Pascha	Vicekönig von, regierte seit Juli 1854.	—	—	18. Jan.	Kairo.
Herat, Sultan Ahmet	Khan von.	—	—	2. Juni	Herat.
Madagaskar, Radama II . . .	König von, wurde ermordet und seine Witwe als Königin ausgerufen.	—	—	12 Mai	Madagaskar.
Tunis, Sidi Hamuda	Prinz von, Bruder und eventueller Thronfolger des Bei.	—	—	12. Aug.	Tunis.

II. Deutsche Minister, Staatsmänner, Gesandte, Hof- und Staatsbeamte, Volksvertreter und andere ausgezeichnete Personen.

Appanyi, Joseph Graf v. . . .	k. k. Kämmerer, Besitzer ausgedehnter Herrschaften.	—	—	12. März	Wien.
Arneth, Joseph	Realerungsrath und Director des k. k. Münz- und Antikencabinets in Wien.	12. Aug. 1791	Leopoldschlag	31. Oct.	Karlsbad.
Asleth, Franz	k. k. österreich. Sectionsrath, Ritter u. s. w.		—	1. Sept.	Prag.
Avernas, Adrian Wilhelm . .	k. k. Kämmerer,	91 Jahre	—	28. Aug.	Neuchlos.
Ayt, Karl Wilhelm	Anwalt in Dresden, wiederholt Landtagsabgeordnete und Mitglied des Staatsgerichtshofes.	7. Nov. 1791	—	22. Juni	Dresden.
Baßewitz, Friedrich v.	großherzogl. mecklenburgischer Geh. Regierungsrath.	—	—	Ende März	Schwerin.
Beisel-Gymnich, Franz Hugo Graf v.,	Mitglied des preuß. Herrenhauses.	—	—	22. April	Paris.
Berchem-Haimhausen, Castan Graf v.,	k. bayerischer Kämmerer und Hauptmann à la suite.	—	—	14. Juli	München.
Berckheim, Rudolf Freih. v. .	badischer Kammerherr, Sohn des verst. Staatsministers und Groß-Oberhofmeisters von Berckheim.	—	—	3. April	Karlsruhe.
Borck, Friedrich	k. preußischer Geh. Hofrath im Finanzministerium.	74 Jahre	—	15. April	Berlin.
Brandis, Clemens Graf v. . .	erbliches Mitglied des österreich. Herrenhauses, k. k. Kämmerer und Geheimrath, Erbland-Silberkämmerer von Tirol.	4. Febr. 1798	—	26. Mai	Gut Schleinitz.
Braun, v.	bayer. altenburgischer Geheimrath und Minister a. D.	75 Jahre	—	11. Aug.	Altenburg.
Brewmann, Friedrich August Ferdinand,	Ehrenpräsident des obersten Gerichtshofes im Herzogthum Braunschweig in Wolfenbüttel.	—	—	18. Juni	Wolfenbüttel.
Buschius	Geh. Kanzleirath im preuß. Finanzministerium.	66 Jahre	—	Ende Mai	Berlin.
Cameter, v.	Director, Vorstand der Ministerial-Abtheilung für Straßen- und Wasserbauten in Würtemberg.	—	—	17. Jan.	Stuttgart.
Cameter, Freih. v.	k. württembergischer Obertribunal-Rath, Referent für Reeseheim in der Zweiten Kammer, Mitglied des Staatsgerichtshofes.	—	—	25. Jan.	Stuttgart.
Carlowitz, Alfred Aemilius v. .	k. sächsischer Geh. Regierungsrath und gewesener Polizeidirector von Dresden.	—	—	2. April	Pisa.
Chlumetzki	k. k. Staatsbeamter, mährischer Landtagsabgeordneter und Mitglied des Landesausschusses in Brünn, als Geschichtsforscher und Schriftsteller bekannt.	—	—	28. März	Brünn.
Confalati, Graf v.	österreichischer Reichsrathsabgeordneter.	—	—	17. Dec.	Wien.
Contamwi, Franz Grazer Ritter v.,	Generalintendant der k. k. Kriegsmarine.	64 Jahre	—	9. Juli	Wien.
Esterhazy, Anton Vincenz Graf v.	k. k. Kämmerer und Erbobergespan.	—	—	6. März	Wien.
Fabmen, Joseph Alexander . .	großherz. badischer Kammerath, gewesener Regierungsdirector in Mannheim.	—	—	Anf. Oct.	Heidelberg.
Trachenfels, Adolf Freih. v. .	Gesandter und bevollmächtigter Minister in Wien, großherz. hessischer Generallieutenant.	—	—	6. Febr.	Wien.
Eilers, Dr.	k. preuß. Geh. Regierungsrath, seit 1848 vortragender Rath im Unterrichtsministerium.	—	—	4. Mai	Saarbrücken.
Engel	Regierungsrath a. D., 1849 in der schleswig-holsteinischen Regierung thätig.	62 Jahre	—	23. Oct.	Altona.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Aufer.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Esch, Karl	k. k. wirklicher Geheimrath und pensionirter Sectionschef im k. k. österreich. Handelsministerium.	—	—	27. Juli	Wien.
Faull	Geh. Kanzleirath in Schwerin, Director des statistischen Bureau.	70 Jahre	—	18. Dec.	Schwerin.
Feretti, Peter Marcellini Graf v.	k. sächsischer Kämmerer und Oberstallmeister. 1812 Ordonnanzofficier Napoleon I., Gnadenkind des Papstes Pius IX.	80 Jahre	—	25. März	Presburg.
Focke, Karl	k. preußischer Oberregierungsrath a. D.	—	—	Ende März	Koblenz.
Gerlach, Karl v.	k. preußischer wirklicher Geh. Oberregierungsrath und Regierungspräsident a. D.	—	—	14. Aug.	auf seinem Gute bei Frankfurt a/O.
Giech, Franz Friedrich Karl Graf v.	Standesherr, erblicher Reichsrath der Krone Bayern. Herr der Grafschaft Thurnau.	29. Oct. 1795	—	2. Febr.	Nürnberg.
Gumpenberg, Karl Anselm Freih. v.	k. bayerischer Staatsrath und außerster Präsident des obersten Gerichtshofes.	75 Jahre	—	14. Dec.	München.
Hartwig, Heinrich Wilhelm . .	Oberbürgermeister in Kassel.	—	—	1. März	Kassel.
Hauer, Joseph Ritter v. . . .	k. k. wirklicher Geheimrath und gewesener Vicepräsident der allgemeinen Hofkammer.	84 Jahre	—	2. Febr.	Wien.
Hermbl, Franz	oberösterreichischer Landtagsabgeordneter.	—	—	11. Nov.	Grein.
Jakoby, Dr. Joel	k. preußischer Kanzleirath und Vorsteher des Druckvertriebureau im Polizeipräsidium in Berlin.	—	—	29. Mai	Karlsbad.
Jele	Gerichtskammann und Kreisbaurmann a. D. zu Roda im Altenburgischen, 1848 zweiter Minister.	—	—	13. April	Roda.
Kahle	k. preußischer Staatsrath a. D.	86 Jahre	—	13. Oct.	Berlin.
Károlyi, Ludwig Graf v. . . .	k. k. österreich. Kämmerer, Obergespan des Neutraer Comitats.	—	—	28. Aug.	Wien.
Kirn, Franz Anselm	badischer Staatsrath und Kanzler des Oberhofgerichts.	61 Jahre	—	19. Juli	Mannheim.
Klemm	preußischer Geh. Regierungsrath, Verwalter der königlichen Chatoulle.	84 Jahre	—	16. Dec.	Berlin.
Königsegg-Aulendorf, Xaver Graf zu.	württemb. Standesherr, ungarischer Magnat, k. k. österreich. Kämmerer, Großkreuz des Friedrichsordens.	—	—	8. Juli	Stuttgart.
Könneritz, Hans Heinrich v. .	k. sächsischer Oberkammerherr und Oberhofmarschall der Königin a. D.	73 Jahre	—	21. Mai	Erdmannsdorf bei Chemnitz.
Künsberg-Langenstadt, Karl Joseph Georg Freih. v.	k. bayerischer Regierungspräsident der Oberpfalz und von Regensburg.	21. Febr. 1799	Bamberg	2. Jan.	Regensburg.
Kundratitz, Adam Wenzeslawski Ritter v.	jubilirter Bezirksbaumann. Erbvanner des Ritterstandes im Königreich Böhmen.	—	—	9. Oct.	Prag.
Lanckoronski-Brzezie	k. k. Oberstkämmerer, oberster Hoftheaterdirector, Ritter des Goldenen Vließes.	16. Nov. 1789	—	17. Mai	Wien.
Lang, Wilhelm G.	Geh. Commerzienrath und Präsident des Handelsgerichts in Trier, Mitglied des preuß. Herrenhauses und Ehrenbürger der Stadt Trier.	—	—	1. Febr.	Trier.
Lebzeltern-Collenbach, Franz Freih. v.,	pensionirter k. k. Staats- und Conferenzrath, Commandeur des Stephansordens.	83 Jahre	—	19. Aug.	Salzburg.
Lempp, v.	k. württemberg. Oberfinanzrath, durch einen unglücklichen Sturz von einem Felsen.	—	—	3. Aug.	Reichenbach.
Lüttichau, Wolfgang Adolf August v.,	k. sächsischer wirkl. Geheimrath und Kammerherr, vorm. Generaldirector der königl. Kapelle und des Hoftheaters in Dresden.	76 Jahre	—	16. Febr.	Dresden.
Merck, Baron G. v.	k. k. österreich. Generalconsul in Hamburg. Präsident der zoologischen Gesellschaft, Hauptbegründer des zoologischen Gartens und Schöpfer der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung.	51 Jahre	—	6. Juli	Hamburg.
Meyen, Eduard Wilhelm	k. preuß. Geh. Oberfinanzrath und Hauptbankdirector in Berlin.	79 Jahre	—	11. Juni	Berlin.
Montelanera, Giovanni di Bertolini, Edler v.,	k. k. österreich. Gerichtspräsident.	—	—	11. Aug.	Roveredo.
Nemeséfér, Paul Ritt v. . . .	ehemaliger Gouverneur von Fiume und des ungarischen Littorale.	—	—	22. Oct.	Pisza.
Otterstedt, Alfons Heinrich Graf	k. preuß. Kammerherr, zuletzt außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Haag	17. Juni 1812	—	3. Juni	Görlitz.
Plener, Ignaz Edler v.	Vater des k. k. österreich. Finanzministers, wirk. Sectionsrath des Finanzministeriums und Secretär der Sternkreuz-Ordens-Kanzlei.	75 Jahre	—	30. Jan.	Wien.
Podewils, Freih. v.	Präsident der Kreisregierung von Oberfranken.	—	—	23. Juni	Baireuth.
Poschinger, Michael v.	ehemal. bayerischer Landtagsabgeordneter, bekannter Industrieller, verunglückte durch Umstürzen seines Wagens.	69 Jahre	—	31. Oct.	in der Nähe von Frankfurt a. M.
Pytrey	Bürgermeister der Stadt Prag.	—	—	12. Juni	Prag.
Raper, Johann K.	k. k. Statthaltereirath und mährischer Landtagsabgeordneter.	59 Jahre	—	11. Nov.	Brünn.
Regrey, Alfons Fürst Breydenheim v.,	k. k. Kämmerer und Oberst. der Leibgarde seines Geschlechts, ein Nachkomme des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern.	28. Dec. 1805	—	12. Dec.	Wien.
Riesser, Dr. Gabriel	gewesener Vicepräsident des deutschen Parlaments, Obergerichtsadvocat in Hamburg.	59 Jahre	—	22. April	Hamburg.
Sandtner, Cajetan Graf v.,	k. bayer. Oberhofmarschall und Reichsrath.	81 Jahre	—	26. Juli	München.
Sandrecky-Sandraschitz, Graf v.,	Erblandmarschall von Schlesien und Mitglied des preuß. Herrenhauses.	—	—	19. Jan.	Langenbielau in Schlesien.
Sasse	k. preuß. Legationsrath, Cabinetssecretär der Königin Pictor.	—	—	14. Juli	Berlin.
Schmidt, Dr. Friedrich	früherer bayer. Landtagsabgeordneter, Mitglied mehrerer naturforschenden Gesellschaften.	—	—	13. Juni	Ansbach.
Schwarzhuber, Anton Freih. v.	Sectionschef im k. k. österr. Finanzministerium.	—	—	17. Juni	Wien.
Serre	Major auf Mayen, der Gründer der Schillerlotterie.	—	—	3. März	Dresden.
Seyffert-Alt, Karl Theodor August Graf v.	k. preuß. Geh. Regierungsrath, Oberstlieutenant und Landrath a. D., Ritter v. k. w.	82 Jahre	—	26. April	Coblenz.
Siegburg, Alois Freih. Uhrlitz v.	Präsident des Obergerichts für Mähren.	—	—	29. Jan.	Brünn.
Stuhrofsky, Rudolf	Professor am prager Polytechnikum und Landtagsabgeordneter.	—	—	9. Oct.	Vorperzen bei Prag.
Stummer, v.	preuß. Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses.	—	—	7. April	Schloß Goldkronach bei Baden.
Stockmar, Baron v.	der Freund und Berather des coburgischen Hauses insbesondere des Königs der Belgier.	75 Jahre	—	9. Juli	Coburg.
Stojakovics	k. k. Hofrath, Referent der juristischen Abtheilung der königl. ungarischen Hofkanzlei.	—	—	23. Nov.	Wien.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Stolberg-Stolberg, Andreas Otto Henning Graf zu.		6. Nov. 1786	—	27. März	Hannover.
Stürmer, Bartholomäus Graf	bis 1850 k. k. österr. Internuntius in Konstantinopel.	76 Jahre	—	14. Juli	Wien.
Tkher, Johann Nikolaus v. . . .	Sectionsrath im k. k. Handelsministerium, Generalinspector der österreich. Eisenbahnen.	57 Jahre	—	5. Juli	Wien.
Rochrig, v.	k. preuß. wirkl. Geheimrath und Präsident des evangel. Oberkirchenrathes.	—	—	29. Aug.	Berlin.
Reller, Ludwig	Obergerichtsadvocat, bekannt als hervorragendes Mitglied der badischen Zweiten Kammer bis Ende der vierziger Jahre.	—	—	27. Jan.	Mannheim.
Richhaus	k. preuß. Regierungs- und Landrath, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments.	—	—	23. April	Bernkastel.
Rikendorf, G. H. v.	Geh. Legationsrath, Generalarchivar im k. hannover. Gesammtministerium, im Ministerium des Aeußern und des königl. Hauses.	—	—	12. Mai	Hannover.
Rüstemann, Karl Christian v.	herzogl. altenburg. wirkl. Geheimrath und Minister a. D.	—	—	27. Oct.	Altenburg.
Zeppelin, Ferdinand Graf v.,	Hofmarschall des Kronprinzen von Württemberg.	—	—	2. Dec.	Stuttgart.
Zwierlein, Hans Konstantin Freih. v.,	herz. nassauischer wirkl. Geheimrath und Kammerherr.	—	—	1. April	Geisenheim.

Auswärtige.

Armellini, Charles	in der Zeit der römischen Revolution Minister des Innern, spätter Triumvir neben Mazzini und Saffi.	57 Jahre	—	3. Juni	Brüssel.
Aure, Graf d'	Großstallmeister des Kaisers des Franzosen.	—	—	8. April	Schloß St.-Cloud.
Barthe, Felix	französischer Senator, erster Präsident des Rechnungshofes. Mitglied des Instituts.	—	—	28. Jan.	Paris.
Beckmann, A. Bilardi	Mitglied des niederländ. Staatsrates, ehemaliger Minister des ksehl. Angelegenheiten.	68 Jahre	—	9. April	im Haag.
Bell, John	über 30 Jahre lang engl. Generalconsul in Algier.	—	—	Anf. Juni	Algier.
Bellamy	kaiserl. französ. Staatsminister.	1805	—	Mitte Oct.	Paris.
Brignole-Sale, Marchese Antonio	ehemal. piemontesischer Senator.	78 Jahre	—	13. Oct.	Genua.
Bruce, Adame	ein Abkömmling der berühmten schottischen Familie, ihrer Kammerherr Gustav III., in dessen Gefolge er 1792 auf jenem Maskenballe war, wo Mörderhand diesen Fürsten ermordete.	92 Jahre	—	Ende Juni	Stockholm.
Bruggdeu, J. J. v. d. . . .	früher Justizminister der Niederlande.	—	—	Anf. Oct.	—
Bemke, Graf de Bois le . . .	ehemal. französ. Gesandter in Holland, der Schweiz und zu Florenz.	—	—	Mitte März	Paris.
Bonant, Franc. Pigott Stainsby	Statthalter auf der Insel Man.	—	—	21. Jan.	auf seinem Landsitz in Hampshire.
Bouvier, Elie v.	gewesener Präfect zu Siders, Canton Wallis.	—	—	Ende Juli	—
Brewell, Sir Brewell	oberster Richter des engl. Ehrenbeamtengerichtshofes. Mitglied des Geh. Staatsrathes.	69 Jahre	—	30. Juli	London.
Brittenden, John Jay	nordamerikanischer Staatsmann, durch seine Vorschläge zur Ausgleichung des Streites der Nord- und Südstaaten bekannt.	77 Jahre	—	26. Juli	Frankreich in Kentucky.
Bubitt, William	Alderman von London, zweimal Lordmayor. Mitglied des Parlaments.	72 Jahre	—	28. Oct.	Landsitz Penton-Lodge in Hampshire.
Bucillier, Samion	ehemal. Präsident des Handelstribunals der Seine und Municipalrath von Paris, Mitglied des großen Rathes der Bank von Frankreich.	—	—	25. April	Cap-Bonne bei Montmorency.
Cabes	Deputirter und früheres Mitglied der constituirenden Versammlung in Frankreich, Dichter und Schriftsteller.	79 Jahre	—	im März	Agen le Rideau.
Cgin und Kinkardine, James Graf v.,	Vicekönig und Generalgouverneur von Britisch-Indien.	20. Juli 1811	—	28. Nov.	Kalkutta.
Cgiungen, Francois Victor Maréna,	Sohn des unter dem ersten Kaiserreich berühmten Marschalls.	79 Jahre	—	Mitte April	—
Calos, Serea di Herzog v. . .	als archäologischer Schriftsteller wie durch seine Wirksamkeit im sicilianischen Revolutionsparlament von 1848 bekannt.	—	—	15. Febr.	Florenz.
Carina, La	Vicepräsident der italienisch. Abgeordnetenkammer.	—	—	5. Sept.	Turin.
Cartier	gewesener Obergerichtspräsident in Zürich.	—	—	Mitte Aug.	Zürich.
Centamad, Andreas	Bürgermeister von Brüssel.	23. Dec. 1809	—	19. Juli	Brüssel.
Gracia, Graf	zweiter Sohn der Königin Christine von Spanien aus ihrer 1ße mit dem Herzog von Riangares.	—	—	17. Sept.	Pau.
Güldenstolpe, Graf H. W. . .	k. schwedisch. Oberceremonienmeister, ertrank auf einer Wasserfahrt.	—	—	15. Aug.	bei Worbelm.
Hamilton, William Alexander Anthony Archibald Herzog v.	Herzog von Brandon in England und Schottland, von Ebatlherantt in Frankreich, Gemahl der Prinzessin Marie von Baden, verunglückte durch einen Fall auf der Treppe.	—	—	15. Juli	Paris.
Herden a Hanzeur, Eduard v. d.	Senator des Arrondissements von Lüttich, einer der ersten Industriellen Belgiens.	64 Jahre	—	8. März	Lüttich.
Horta, L.	früherer portugiesischer Bauteuminister.	—	—	Ende Dec.	Lissabon.
Hunphrey, John	Alderman, in den vierziger Jahren Lordmayor von London, früher radicales Unterhausmitglied für Southwark.	—	—	28. Sept.	London.
Jaucment, Baron	piemontesischer Senator und Staatsrath.	—	—	Ende Nov.	Turin.
Jani, Nicola	gewesener Justizminister in Toscana.	—	—	Ende Dec.	Florenz.
Lansdowne, Marquis v. . . .	liberaler engl. Staatsmann, von 1852—58 Minister ohne Portefeuille.	2. Juli 1780	—	1. Febr.	London.
Lefort-Gouffolin	Administrator der franz. Bank, ehemal. Deputirter und Mitglied der Nationalversammlung.	—	—	Mitte April	Rouen.
Lemonius, H. A.	Generalconsul für Italien in Stettin.	—	—	4. Aug.	Berlin.
Lordein, Victor	k. franz. bevollmächtigter Minister und Präsident der Gerichtigungskommission an der spanischen Grenze.	—	—	Mitte Juni	Bayonne.
Lotov	früherer niederländ. Marineminister.	—	—	7. April	im Haag.
Lubington, Sir Henri. . . .	gewesener Generalconsul in Neapel.	88 Jahre	—	Mitte Febr.	London.
Lundhurst, John Singleton Copley Lord.	Peer von England und ehemal. Lordkanzler.	21. Mai 1772	Boston	12. Oct.	London.
Mazoni, Said Aga	Mitglied des Großen Raths zu Damaskus, Beschützer der Christen.	—	—	16. Sept.	Vorstadt Midan.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Masereene, Viscount	irischer Peer, als Baron Oriel Mitglied des engl. Oberhauses.	51 Jahre	—	Ende April	—
Meyendorf, Peter Freih. v. .	k. russischer Geheimrath, früher Gesandter an den Höfen von Berlin und Wien.	—	—	19. März	Petersburg.
Monttel, M. de	gewesener Chefredacteur des „Temps", Mitglied der constituirenden Versammlung von 1848.	—	—	Ende Juni	Paris.
Mossotti	piemontesischer Senator, Mathematiker von Ruf.	1791	Novara	20. März	Pisa.
Nagy, Stephan v.	Mitglied der obersten Gerichtsbehörde in Ungarn, Geschichtsforscher, Theilnehmer an den Beitrebungen des Grafen Széchenyi.	62 Jahre	—	4. Mai	Pesth.
Normanby, Marquis v.	Peer von England, früher Vorsthatthalter von Irland, zweimal britischer Staatssecretär, dann Gesandter zu Paris und Florenz.	—	—	28. Juli	London.
Philippesko	früher Kaimakam der Walachei und Mitbewerber Gika's um die Fürstenwürde.	—	—	7. Sept.	Bukarest.
Pittakis, Kyriakos	Generalinspector der alten Denkmale in Griechenland.	70 Jahre	—	5. Nov.	Athen.
Potocki, Joseph Graf	Chef der Insurrection in Podolien und der Ukraine.	—	—	Mitte Sept.	Paris.
Prieß, Graf v. St.	Nuntius beim polnischen Reichstage von 1831.	80 Jahre	—	15. Juni	—
Ramon, San	während der Restauration Peer von Frankreich.	—	—	3. April	Peru.
Rougan, Herzog v.	General, seit Mai 1862 Präsident der Republik Peru.	—	—	5. März	Paris.
Recuerdo, Graf del	Herzog von Montmorel, Sohn der Königin Christine von Spanien.	23 Jahre	—	3. April	Pisa.
Rochefoucauld-Bianzourt, Marquis Gaëtan Frédéric de la	Departirter des Departements Eure, Dichter und Schriftsteller.	84 Jahre	—	14. Aug.	Paris.
Rouffelin, Marcel	erster Ehrenrabbiner des Gerichtshofes von Caën, ehemal. Pair von Frankreich.	—	—	Ende Mai	Bullo bei Caën.
Sandys, Lord	Peer von England, früher als Lord Markus still bekannt.	1798	—	20. April	London.
Settino, Fürst Ruggiero . . .	Präsident des ital. Senats, 1848 Vorstand der sicil. Regierung.	—	—	3. Mai	auf Malta.
Stevenson, Sir William . . .	engl. Gouverneur der Insel Mauritius.	—	—	9. Febr.	auf der Insel Mauritius.
Tallenay, Marquis v.	gewesener franz. Gesandter beim Deutschen Bunde.	—	—	3. Jan.	Frankfurt a. M.
Tourte, Abraham	Geschäftsträger der Schweiz in Turin.	30 Jahre	—	18. Aug.	Turin.

III. Deutsche Heerführer und Mitglieder der Land- und Seewehr.

Bauer, v.	k. k. österr. Feldmarschallieutenant in Pension.	—	—	24. Sept.	Marburg in Steiermark.
Bischofshausen, Freih. John v.	tapferer Offizier der schleswig-holstein. Armee im Kampfe gegen Dänemark, Chef des Generalstabes der Brigade des Grafen Baudissin.	—	—	Mitte Aug.	Zürich.
Borde, Felix v.	k. preuß. Generallieutenant a. D.	—	—	17. Aug.	Berlin.
Buddenbrock, Freih. v.	k. preuß. Oberstlieutenant a. D., Mitglied des Herrenhauses.	—	—	20. Sept.	Berlin.
Carlsen, Ulrich Pals v. . . .	großh. hessischer Generallieutenant in Pension.	—	—	Mitte April	Darmstadt.
Clairmont	Oberfeuerwerker, commandirte am 3. April 1849 in ausgezeichnet die Neudorfbatterie bei Eckernförde.	—	—	8. März	Bordesholm bei Kiel.
Gordin, Karl v.	k. preuß. Generalmajor a. D.	27. Mai 1788	Weiel	13. Nov.	Kanten.
Dambeer, Johann	k. bayer. Generallieutenant in Pension.	—	—	6. Juni	Würzburg.
Engelhart, Karl Georg Ludwig v.	k. preuß. Oberst, infolge eines Sturzes mit dem Pferde.	—	—	18. Aug.	Münster.
Feldmayr, Johann Edler v. .	k. k. österr. Generalmajor in Pension.	—	—	12. Dec.	Wien.
Fichtenstamm, Johann Freih. v. Kempen v.	k. k. österr. Feldzeugmeister.	—	—	28. Nov.	Schwarzenau, Oesterr. u. d. Ems.
Fraas, August Freih. v. . . .	k. bayer. Generalmajor a. D. und Kämmerer.	74 Jahre	—	24. Oct.	München.
Gerber, Friedrich Adolf . . .	großh. oldenburg. Oberstlieutenant.	—	—	17. Jan.	Oldenburg.
Göße, Ferdinand v.	k. preuß. Generallieutenant z. Disp.	—	—	8. Nov.	Magdeburg.
Grollmann, Adolf Freih. Senarclens de,	großh. hess. Generalmajor und bevollmächtigter Minister in Paris.	—	—	11. Oct.	Darmstadt.
Griesenbeck, Karl Freih. v. . .	k. bayer. Generalmajor in Pension und Kämmerer.	—	—	3. Jan.	München.
Hallett, Hugh Freih. v.	k. hannov. General der Infanterie, Veteran aus den Befreiungskriegen.	80 Jahre	—	26. Juli	Hannover.
Hanau, v.	kurfürstl. hess. Generallieutenant in Pension, durch Seidsmord.	—	—	24. Jan.	Kassel.
Helmhof, Joseph Gottfahr Ritter v.,	k. k. österr. Feldmarschallieutenant.	—	—	30. Nov.	Troppau.
Herrmannsberg, Joseph Dietrich v.	k. k. österr. Generalmajor.	—	—	19. Juli	Graz.
Hertel, Georg v.	k. bayer. Generalmajor.	71 Jahre	—	Ende Aug.	—
Holleben, Ernst Ludwig Erdmann v.,	k. preuß. Generallieutenant a. D., Ritter u. s. w.	73 Jahre	—	13. März	Erfurt.
Kolowrat, Leopold Graf . . .	gewesener k. k. österr. Feldmarschallieutenant und Ritter des Theresienordens.	—	—	22. März	Wien.
Kriegsheim, Valentin Weigl v.	k. k. österr. Feldmarschallieutenant.	—	—	31. Aug.	Prag.
Lagollaye, Karl Freih. v. . . .	großh. badischer Generallieutenant und Generaladjutant a. D.	79 Jahre	—	31. Oct.	Karlsruhe.
Liebetoth, v.	k. preuß. Major und Director des Kadettenhauses in Bensberg.	—	—	Ende April.	Bensberg.
Liel, Karl v.	k. bayer. Generalmajor und Kriegsminister.	—	—	7. Aug.	Badenweiler.
Louis	großh. badischer Generalmajor a. D.	—	—	12. März	Karlsruhe.
Lüdecl, Wilhelm v.	Generalmajor, Kammerherr und Oberhofmarschall, Statsgesäßte des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig.	87 Jahre	—	24. Juni	Braunschweig.
Meyer, Ernst Friedrich	k. hannov. Generallieutenant.	—	—	18. Nov.	Hannover.
Müllenheim, C. Müllner v. .	kurfürstl. hess. Generallieutenant a. D. und gewesener Kriegsminister.	81 Jahre	—	7. Jan.	Hanau.
Olberg, v.	k. preuß. Generalmajor z. Disp., militär. Schriftsteller, bis vor zwei Jahren Commandant von Luxemburg.	—	—	5. Juni	Berlin.
Ott, Wolfgang v.	k. bayer. Generallieutenant.	77 Jahre.	—	24. Aug.	München.
Perrire, August v. Arnould de la	k. preuß. Generallieutenant a. D.	—	—	Anf. März	Schmiedeberg in Schlesien.
Petersdeiden Ernst August Leopold Brandes v.,	k. preuß. Generallieutenant a. D.	—	—	Mitte Aug.	Görlitz.
Petri, W. G.	kurhess. Generalmajor a. D.	—	—	4. Nov.	Kassel.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Fetrusch	k. k. österr. Generalmajor, Commandant der Genieakademie in Klosterbruck.	—	—	17. Aug.	Znaim.
Folen, Konrad	k. hannov. Generallieutenant, Commandant der Residenz Hannover, Veteran aus den Befreiungskriegen.	—	—	29. Juni	Hannover.
Fabenau, Friedrich Freih. v. Feedeck jun.	großherzogl. hess. Generallieutenant und Generaladjutant.	—	—	31. Dec.	Darmstadt.
Fichard, Ernst	k. sächs. General der Reiterei und Generaladjutant des Königs a. D.	—	—	19. April	Dresden.
Fischmann, Joseph Karl	k. k. österr. Generalmajor in Pension.	—	—	26. Aug.	Wien.
Flügel, Max v.	k. bayer. Generalmajor a. D.	—	—	6. Nov.	Kranach.
Fahlenfüller, v.	k. preuß. Generallieutenant.	65 Jahre	—	25. Mai	Berlin.
Fahlfeld, Adolf v.	k. preuß. Generallieutenant a. D.	—	—	Ende April	Meran.
Fonvellenstein, Alexander Baron v. Engelhardt v.	k. k. österr. Feldmarschallieutenant in Pension.	—	—	7. Mai	Brunn der Viehing.
Fternfeld, Tomanichker Edler v.	k. k. österr. Oberst in Pension, der letzte Veteran, der noch die wiener Aufgebots-Officiersmedaille von 1797 besaß.	85 Jahre	—	16. April	Wien.
Fucker, Karl v.	k. württemb. Oberst, Veteran aus dem russischen Feldzuge von 1812.	76 Jahre	—	Anf. Jan.	Stuttgart.
Fürreck, Maximilian Ballan Ritter v.	k. bayer. Generalmajor in Pension, schon 1798 Officier.	83 Jahre	—	29. Sept.	Neuburg a. d. Donau.
Fürstenhof-Maffimy, Ferdinand Graf.	k. k. Hauptmann in Pension, Veteran aus den Befreiungskriegen.	—	—	16. Oct.	Klagenfurt.
Fuchsmar, Freih. v.	k. preuß. Generalmajor a. D.	—	—	Anf. März	Görlitz.
Fuitershausen, Heinrich Joseph v.	großherz. hess. Generallieutenant.	—	—	26. Nov.	Darmstadt.
Fülchau, Zacharias Gotter v.	k. k. österr. Feldmarschallieutenant a. D.	—	—	Ende Jan.	Wien.
Fünfeteld, Ludwig v.	k. k. österr. Generalmajor, Ritter des Leopoldordens.	62 Jahre	—	Ende Febr.	Graz.
Fuspera, Karl Ritter v.	k. k. österr. Feldmarschallieutenant in Pension. Commandeur des Leopoldordens.	—	—	29. Juni	Bad Meierhof.

Auswärtige.

Allegrini, Florido	päpstlicher General.	67 Jahre	—	8. Jan.	Rom.
Bedeau	franz. General, 1848 Kriegsminister.	10. Aug. 1804	—	20. Oct.	Nantes.
Bienker, Louis	General der nordamer. Union.	—	—	31. Oct.	Rockland County.
Bruce, Sir William Henry	k. großbrit. Admiral der Blauen Flagge.	—	—	14. Dec.	Liverpool.
Carter, John	engl. Admiral, seit 1798 in Diensten der Flotte.	77 Jahre	—	2. April	London.
Clyde, Lord	engl. Feldmarschall und Peer, besser bekannt unter dem Namen Sir Colin Campbell, der Besieger des letzten ostindischen Aufstandes.	—	—	15. Aug.	Chatam.
Coertsen	Gegenadmiral der niederländ. Flotte.	—	—	Ende Febr.	im Haag.
Comonfort, Ignacio	General und ehemal. Präsident der Republik Mexico.	51 Jahre	—	12. Dec.	Mexico.
Delarue	ehemal. Oberst der Pariser Nationalgarde und Adjutant Lafayette's.	96 Jahre	—	Anf. Juni	Paris.
Downs, Lord	General, Peer von England, bekannter unter dem Namen Sir Ussles Burgh, als Held im Halbinselkriege berühmt.	—	—	27. Juli	Wien.
Drolenvaux	französ. Brigadegeneral in Pension.	64 Jahre	—	22. Aug.	Brüssel.
Dundas, Henry	k. großbrit. Vicadmiral.	90 Jahre	—	16. Sept.	Edenburgh.
Duvin, Baron	General aus der Zeit der ersten französ. Republik und des Kaiserreichs.	90 Jahre	—	1. Mai	Brüssel.
Eliot	k. großbrit. Admiral.	79 Jahre	—	24. Juni	London.
Espinois, George d'.	belgisch. Generalmajor in Pension, früherer Militärcommandant der Provinz Brabant.	66 Jahre	—	8. Jan.	Brüssel.
Foote	Admiral der nordamer. Union.	—	—	26. Juni	—
Galeshoff	k. russ. Generallieutenant und Generaladjutant.	—	—	3. Dec.	Dresden.
Hamelin, Ferdinand Alphons	k. franz. Admiral und Senator.	—	—	29. Dec.	Paris.
Harcourt, C. B.	engl. Vicadmiral, Veteran aus dem Kriege gegen Frankreich.	1793	—	16. Aug.	London.
Hope, Sir Henry	k. großbrit. Admiral, seit 63 Jahren im Marinedienst.	76 Jahre	—	Ende Sept.	Hollo-Hill, Grafschaft Hants.
Jebb, Sir Joshua	engl. General, Begründer und Förderer des Ticket-of-leave-Systems.	70 Jahre	—	26. Juni	London.
Jehenne	franzöl. Admiral.	63 Jahre	—	Anf. Juni	Brest.
Johnstone, J. D.	k. großbrit. General, ausgezeichnet in der Krim und in Indien.	55 Jahre	—	Anf. Oct.	Dublin.
Kobold, J. W. D.	General in Pension der niederländ. Armee in den indischen Kolonien.	—	—	Ende Juli	—
König, Paul Baron v.	Adjutant des Unionsgenerals Averall.	—	—	—	in der Schlacht bei Little Mountains.
Kuylenstein, v.	General, zuletzt in Diensten der Pforte.	—	—	11. Mai	Serbien.
Lauderdale, Graf v.	Peer von England, früher als Admiral Sir Anthony Maitland bekannt.	78 Jahre	—	22. März	Schloß Thirlestone.
Magnan, Bernard Pierre	Marschall von Frankreich und Senator.	—	—	21. Dec.	Paris.
Marmora, Alberto della	k. ital. Generallieutenant und Senator.	76 Jahre	—	Mitte Mai	Turin.
Marsh, Digby	Contreadmiral der englischen Flotte.	65 Jahre	—	11. Jan.	Cambridge.
Mason, Joseph	Jadmeister in der englischen Flotte, ein Veteran aus der Schlacht bei Trafalgar.	73 Jahre	—	14. Jan.	London.
Mirafol, Graf v.	spanisch. Generallieutenant, Commandant der Invaliden und Senator.	—	—	9. Nov.	Madrid.
Molke, Karl Frederik Graf.	k. dänisch. Generallieutenant und Kammerherr.	8. Mai 1784	—	13. Dec.	Kopenhagen.
Monge, Marco	franz. General und Senator.	—	—	15. Juni	Lama in Algerien.
Ornano, Philipp Anton Graf v.	Marschall von Frankreich, noch unter Napoleon I. Divisionsgeneral.	17. Jan. 1784	Ajaccio	13. Oct.	Paris.
Oudinet	General, Herzog von Reggio, hauptsächlich durch die Einnahme von Rom im Jahre 1849 sowie als militärischer Schriftsteller bekannt.	—	—	Anf. Juli	Paris.
Outram, Sir James	engl. General durch seine Thaten im letzten anglo-indischen Kriege berühmt.	—	—	11. März	Paris.
Fahlen, Karl Magnus Freih. v.	kais. russ. General der Reiterei und Mitglied des Reichsraths, früher Generalgouverneur der Ostseeprovinzen.	84 Jahre	—	1. Juli	auf seinem Gute Pofmis.
Fiumbridge, Sir James Gunnyon.	k. großbrit. Admiral der Blauen Flagge, Commandeur des Bathordens.	76 Jahre	—	5. Dec.	London.
Polignac, Alphons Prinz v.	franz. Artilleriehauptmann, Schwiegersohn von Mirès.	27. März 1836	—	30. Juni	Paris.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Ponce ?	franz. Kapitän zur See, von 1794 bis 1831 in Dienst, der 1815 als Commandant der Meduse die Fregatte Saale begleitete, welche Napoleon I. nach Amerika bringen sollte, und sich erbot, den die Flüchtigen verfolgenden Bellerophon zugleich mit der Meduse in die Luft zu sprengen, was jedoch der Kaiser untersagte.	—	—	Mitte Juni	Granville.
Power, Sir William Greenfield	engl. General, einer der Helden des Halbinselkrieges.	82 Jahre	—	23. Jan.	Insel Wight.
Pringle, John	der älteste Offizier der engl. Marine, in der Schlacht bei Trafalgar Commandant der Victoria.	104 Jahre	—	Anf. Dec.	London.
Pulling, James	k. großbrit. Gegenadmiral, seit 1803 im Flottendienst.	76 Jahre	—	Anf. Nov.	London.
Schüler, v.	k. dän. Generallieutenant und commandirender General des dritten Generalcommando-Bezirks.	69 Jahre	—	17. Juni	Kiel.
Seaton, Lord	aus dem Halbinselkriege und der Schlacht von Waterloo der rühmlich bekannt.	1777	—	18. April	London.
Seidelin, J.	dän. Viceadmiral a. D., infolge eines Falles bei Befestigung des Thurmschiffes Rolf Krake.	104 Jahre	—	22. Juli	Kopenhagen.
Vital	engl. Viceadmiral der Weißen Flagge.	70 Jahre	—	Mitte Febr.	London.
Wagner	kais. russ. General, Militärchef im Peterkauer Bezirk.	—	—	5. April	Warschau.
Walbington, John	engl. Gegenadmiral.	—	—	16. Sept.	Havre.
Whyvill	engl. Gegenadmiral.	—	—	Ende Jan.	Bevale i. Yorkshire.

IV. Deutsche Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstwirthe und Bergbeamte.

Gretinger	k. preuß. Oberforstmeister.	—	—	Anf. Dec.	Stettin.
Dickmann-Scheraw, Eugen Freih.	Gutsbesitzer, einer der reichsten Eisenindustriellen Kärnthens.	—	—	19. Juli	Schloß Tüschelberg bei Althofen.
Heyrowsky, Karl	k. k. Oberr. Bergrath und Professor in Priedrom.	—	—	26. Mai	Mariendad.
Hlawa, Karl	durch seine landwirthschaftlichen Schriften und Förderung der Seidenzucht bekannt.	62 Jahre	—	4. Nov.	Böhmisch Leipa.
Koppe, Dr. Johann Gottlieb	k. preuß. Landesökonomierath und berühmter Landwirth.	—	—	1. Jan.	Gut Bensdau in der Mark.
Liebl, Georg	fürstl. Fürstenbergischer Obergärtner, Pomolog von Ruf.	—	—	21. April	Prag.
Pargfrieder, Joseph Ritter v.	Besitzer des Gutes Weyhorf und Gründer des dortigen Heidenhügels.	1783	—	30. Jan.	Weyhorf.
Thaer	k. preuß. Landesökonomierath, Sohn des berühmten Thaer.	68 Jahre	—	6. Oct.	Landgut Möglin.
Wolff, Ludwig Heinrich	einer der bedeutendsten Gutsbesitzer und Weinproducenten der Pfalz, durch seine prächtigen Gewächshäuser weithin bekannt.	—	—	21. April	Wachenheim.

Auswärtige.

Badeni, Michael	Gutsbesitzer und Präsident des Krakauer agronomischen Vereins, als früherer Artillerieoffizier im Heere des Herzogthums Warschau Veteran aus den Napoleonischen Feldzügen.	—	—	—	—
Letour	Generalinspector der Agricultur in Paris, Verfasser vieler landwirthschaftlichen Schriften.	—	—	—	—

V. Deutsche Kaufleute, Banquiers, Consuln, Post- und Eisenbahnbeamte.

Galle, Karl Louis	Director der k. sächsischen Staatstelegraphen.	—	—	5. Sept.	Dresden.
Kehrmann, Johann Abraham	Präsident der Handelskammer in Gobleng, Commerzienrath und Ritter u. s. w.	74 Jahre	—	21. Febr.	Gobleng.
Kölbing, Heinrich August	ältester Mitdirigent der Handlung Abraham Dürninger und Comp. in Herrnhut.	—	—	17. Juni	Herrnhut.
Putbon, Karl Freih. v.	Chef des Bankhauses J. G. Schuller u. Comp. in Wien.	83 Jahre	—	25. Mai	Wien.
Thorsch, Ephraim	Chef des bedeutenden Hauses Marcus Thorsch Söhne in Prag.	62 Jahre	—	25. Juli	Prag.
Veit, Udde Philipp	Chef des Berliner Banquierhauses Veit u. Comp.	—	—	23. Aug.	Baden-Baden.
Weikersheim, M. H.	Chef des gleichnamigen, schon 1812 von ihm begründeten Großhandlungshauses in Wien.	72 Jahre	—	16. Jan.	Wien.
Wopwood	einer der Directoren der königl. Hauptbank in Berlin.	—	—	25. Aug.	Berlin.

Auswärtige.

Chorvitt, Georg v.	spanischer Consul in Triest.	43 Jahre	—	22. Mai	Triest.
Eynard	Banquier in Genf, unterstützte die Griechen in ihrem Befreiungskriege mit großen Mitteln, übte überhaupt das Wohlthun in großartigem Maßstabe und baute in der letzten Zeit der Gesellschaft der schönen Künste in Genf ein prachtvolles Museum. Er hinterließ 60 Mill. Frcs.	1775	Lyon	8. Febr.	Genf.
Giannichesi, Angelo v.	Hauptgründer und Lenker der Triester k. k. Rauxiono adriatica di Sicurta, griechischer Consul in Triest vor Ausbruch der letzten Revolution.	76 Jahre	—	27. Juni	Pragwald.
Gilbert, J. W.	Dirigent der Londoner Westminsterbank, einer der Koryphäen der engl. finanziellen Welt.	69 Jahre	—	12. Aug.	London.
Königswarter, Leopold S.	Chef des bekannten Pariser Banquierhauses.	62 Jahre	—	24. Juni	Paris.

VI. Deutsche Fabrikanten, Ingenieure und Gewerbtreibende.

Ertel, G.	Inhaber des berühmten mathematisch-mechanischen Instituts in München.	—	—	2. März	München.
Greiff, Cornelius de	einer der reichsten Seidenfabrikanten in Crefeld, vermachte die Summe von 446,000 Thlr. für wohlthätige Zwecke.	—	—	17. April	Krefeld.
Hübsch, Heinrich	großh. badisch. Oberbaurath, berühmter Architekt.	—	—	3. April	Karlsruhe.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Krille	berühmt durch seine Chronometer.	—	—	31. März	Altona.
Kunze, Karl Theodor	k. sächs. Geh. Baurath und Major a. D., Erbauer der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.	—	—	31. Dec.	Dresden.
Lemann, Karl	Kirchenfuß- und Seidenwaarenfabrikant. Inhaber des Verdienstkreuzes mit der Krone.	49 Jahre	—	2. April	Wien.
Mollinger, Karl	Gründer und Leiter einer Buchbinde- und Kastriranstalt in Wien, bekannter Industrieller.	—	—	24. Mai	Wien.
Moro, Theodor Ritter v. . . .	Theilhaber des weltbekannten Fabrikhauses Gebrüder Moro in Klagenfurt.	—	—	3. April	Klagenfurt.
Schiller	Besitzer der bekannten Siderolithwaarenfabrik in Bodenbach.	—	—	26. Sept.	Bodenbach.

Auswärtige.

Bauning, James Bunstone . .	Gemeindearchitekt der Altstadt London.	—	—	Anf. Nov.	London.
Gapos, Albert	russ. Architekt von Ruf.	—	—	3. Juni	Petersburg.
Christofle, Charles	durch Einführung der galvanischen Versilberung in Frankreich bekannt.	58 Jahre	—	Mitte Dec.	Paris.
Green, Richard	einer der bedeutendsten Schiffserbeder und Schiffsbauer Englands, besaß mit seinem Bruder zusammen 30 Schiffe.	59 Jahre	—	17. Jan.	London.
Marroni	Baurath in Warschau, die Stadt verdankt ihm viele großartige Bauten.	—	—	21. Febr.	Warschau.
Powell, Thomas	einer der reichsten Kohlenbergwerksbesitzer Europas, beschäftigte 6000 Arbeiter.	84 Jahre	—	24. März	Wales.

VII. Deutsche Geistliche, Prälaten, Professoren der Chrologie und Schulmänner.

Bertsch	Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde in Dresden.	—	—	Mitte Oct.	Dresden.
Staul, Friedrich	Pfarrer und protestantischer Dekan zu Germersheim, bekannter Jugendschriftsteller.	—	—	1. April	Germersheim.
Böhmer, Dr. theol. Wilhelm,	Consistorialrath und Professor der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Breslau; seine Gattin starb fünf Minuten später.	5. März 1800	—	25. Nov.	Breslau.
Böttcher, Dr. theol. und phil J. F.,	der Zierlich pensionirte Conrector der Kreuzschule in Dresden, berühmter Sprachforscher.	—	—	23. Jan.	Dresden.
Braun, Johann Wilhelm Joseph	Professor der katholischen Theologie an der Universität Bonn.	27. April 1801	Gronau bei Düren.	30. Sept.	Bonn.
Ellendt, Dr.	Director des Altstädtischen Gymnasiums zu Königsberg in Preußen.	—	—	27. April	Königsberg.
Fanta, P. Gregezenz	emeritirter Rector des Piaristencollegiums in Budweis, bischöflicher Consistorialrath.	74 Jahre	—	15. April	Budweis.
Feigerle, Dr. theol. Ignaz . .	zehnter Bischof von St.-Pölten, Hausprälat und Consistorialassistent des Papstes.	7. April 1795	—	26. Sept.	St.-Pölten.
Feller, Johann Martin	Domdechant, bischöflicher Generalvicar und Official in Speier.	13. Dec. 1792	Altheim.	8. April	Speier.
Ganov, Dr. Karl Friedrich . .	Consistorialrath und ordentlicher Professor der evangelischen Theologie in Breslau.	66 Jahre	—	8. Oct.	Breslau.
Gefferd, Dr.	Director des Gymnasiums in Göttingen.	—	—	10. März	Göttingen.
Gregor, Dr.	katholischer Pfarrer in Königsberg.	—	—	Anf. Nov.	Königsberg.
Grühmacher, Friedrich	Prediger und Director des Schullehrerseminars in Bromberg.	—	—	Ende Sept.	Bromberg.
Günther, Dr. theol. und phil. Anton,	Weltpriester der katholischen Kirche, berühmter Philosoph.	80 Jahre	Lindau in Böhmen.	4. Febr.	Wien.
Hahn, Dr. August	Professor der Theologie, Oberconsistorialrath und Generalsuperintendent der Provinz Schlesien.	27. Mai 1792	Groß-Osterhausen bei Eisleben.	13. Mai	Breslau.
Herbst, Dr. Ferdinand	Stadtpfarrer in der Münchener Vorstadt Au, früher Professor an der Universität München.	20. Dec. 1798	—	11. Mai	München.
Heuser, Christian	einer der tüchtigsten Elementarlehrer der Grafschaft Mark.	—	—	27. Juli	Elberfeld.
Kaffka, Egid	Professor am Prager altstädtischen Gymnasium.	—	—	23. Juli	Jirin.
Knobel, Dr. August	ordentlicher Professor der Theologie in Gießen.	56 Jahre	—	25. Mai	Gießen.
Leonhard, Dr. theol. Johann Michael,	wirkl. k. k. Geheimrath und apostolischer Vicar der österr. Armee, Bischof zu Diocletianopel in part.	80 Jahre	—	19. Jan.	Wien.
Philipp, P. Johann	Stadtdechant, Consistorialrath und bischöflicher Vicar in Polleşka, jubilirter Priester.	74 Jahre	—	10. Juli	Polleşka.
Reiche, Dr. theol. Johann Georg	Consistorialrath, Professor der theologischen Facultät in Göttingen.	68 Jahre	—	9. Aug.	Göttingen.
Reinthaler, Karl	Rector am Martinsstift in Erfurt, Vater des gleichnamigen Componisten.	—	—	1. Aug.	Erfurt.
Richter, Karl Christian Ernst .	Diakonus in Zwickau, dann Herausgeber der Zeitschrift „Biene", flüchtete nach Amerika, von wo er nach Zürich, dann nach Sachsen zurückkehrte; Verfasser verschiedener Schriften.	1795	Zwickau	8. April	Köschendroda.
Schellenberg, F. G.	berg. naß. Pfarrer, Mitarbeiter am russ. Schulblatt.	—	—	16. Aug.	Raubeim.
Schirmer, Dr. A. G. F. . . .	Consistorialrath und Professor der Theologie in Greifswald.	—	—	1. April	Greifswald.
Schmitt, Augustin	Professor an der Communal-Realschule zu Gumpendorf, Vermittlungsrath des niederösterreich. Gewerbevereins.	—	—	24. März	Wien.
Schöpf, P. Johann B.	Gymnasiallehrer in Botzen, als Verfasser des „katholischen Katechismus" bekannt.	—	—	19. Febr.	Botzen.
Schoth, Dr. theol. Joseph . .	Consistorialrath, Domherr des Metropolitankapitels und Waradeiner Erzpriester.	71 Jahre	—	4. Juli	Agram.
Schulze	Stadtschulrath in Berlin.	—	—	17. Dec.	Berlin.
Standegger, Jakob	Ehrendomherr an der Kathedralkirche zu Lavant, fürstbischöflicher Consistorialrath zu Seckau und Lavant, Haupt- und Stadtpfarrer zu Pettau ꝛc.	—	—	16. April	Pettau.
Strauß, Dr. theol	k. preuß. Oberhof- und Domprediger, wirklicher Oberconsistorialrath und Universitätsprofessor.	76 Jahre	—	19. Juli	Berlin.
Thudichum	Dekan, Consistorialrath und Stadtpfarrer zu Rödelheim in Oberhessen, langjähriges Mitglied der Zweiten Kammer des Landtags.	—	—	5. Juli	Rödelheim.
Will, Dr.	Domkapitular und Dompfarrer in Köln.	—	—	13. Aug.	Köln.
Vogelsang, Dr. Heinrich Joseph	ordentl. Professor der kathol. Theologie in Bonn.	—	—	15. April	Bonn.

Digitized by Google

Auswärtige.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Barberini, Benedetto	Cardinalpriester der römischen Kirche, Secretär der päpstlichen Breven, Großkanzler aller päpstlichen Orden.	22. Oct. 1788	Rom	10. April	Rom.
Bardou, Jean Jacques David	Bischof von Cahors in Frankreich.	—	—	30. Jan.	Cahors.
Garton	Ehrenkanonikus der Kathedrale zu Brügge und der Metropole in Paris. Gründer und Vorstand des Taubstummen- und Blindeninstituts in Brügge.	—	—	19. Sept.	Brügge.
Goienza, Giuseppe	Erzbischof v. Capua, Cardinalpriester der röm. Kirche.	20. Febr. 1788	Neapel	Anf. April	Capua.
Dobelav, J. Maria Mathias .	seit 1848 Erzbischof von Avignon.	63 Jahre	—	27. Sept.	Avignon.
Delamarre	24 Jahre lang franz. Missionär in China.	—	—	3. Oct.	Hankon.
Gianetti, Monsignore G. A. .	Bischof von Saluzzo.	79 Jahre	—	29. Oct.	Saluzzo.
Grabowski, v.	Director des Kirchenwesens und Unterrichts in Warschau, polnischer Schriftsteller von Ruf.	—	—	Mitte Nov.	Warschau.
Gutkowski, Johan Marcell . .	Erzbischof von Marcianopolis in part.	—	—	3. Oct.	Lemberg.
Kenrick, Francis Patrik . . .	Erzbischof von Baltimore und Ehrenprimas des amerik. Episcopats.	—	—	Anf. Juli	Baltimore.
Lombardi, Felix	seit 1841 Director des berühmten Hospizes auf dem St.-Gotthard in der Schweiz.	74 Jahre	—	20. Juni	Hospiz St.-Gotthard.
Marini, Pietro	Cardinaldiakon der röm. Kirche, Präfect des Tribunals der Segnatur.	5. Oct. 1794	Rom	19. Aug.	Rom.
M'Caul, Dr. theol. Alexander	Professor des Hebräischen und der Theologie am Kings College.	—	—	4. Nov.	London.
Nemeth, Georg v.	Titularbischof und Domprobst in Gran.	—	—	30. Mai	Gran.
Ozieri, Monsignore Salvatre d'	Erzbischof, als apostolischer Delegat nach Goa in Indien gesandt.	67 Jahre	—	1. Mai	Goa.
Pelissier	Professor, berühmter Lehrer am Taubstummeninstitut in Paris.	48 Jahre	—	Anf. Mai	Paris.
Robinson, Dr. Eduard.	bekannter Theolog, der zuerst der deutschen Philologie in Amerika Bahn brach, durch seine Reisen und antiquarischen Forschungen in Palästina berühmt.	—	—	im Jan.	New-York.
Tomlinson, Dr.	anglikanischer Bischof in Gibraltar.	—	—	Anf. Febr.	—
Whately, Richard	Erzbischof von Dublin, Primas von Irland.	77 Jahre	—	7. Oct.	Dublin.
Zolinski, P. Wenceslaus . . .	römisch-katholischer Metropolitan-Erzbischof im russ. Reiche (mit Ausnahme des Königreichs Polen).	—	—	5. Mai	Wilna.

VIII. Deutsche Akademiker, Professoren, Rechtsgelehrte, Aerzte, Schriftsteller und Buchhändler.

Albrecht, Friedrich Ludwig. . .	Oberstaatsanwalt aus Hildburghausen, Mitglied der Kivilrevisionscommission für Meiningen.	—	—	24. Jan.	Hannover.
Beer, August.	ordentlicher Professor der Mathematik an der Universität Bonn, Schriftsteller in diesem Fach.	31. Juli 1825	Trier	18. Nov.	Bonn.
Benfen, Dr. Heinrich Wilhelm	Mitglied der bayer. Akademie der Wissenschaften. Studienlehrer.	64 Jahre	—	10. Jan.	Rothenburg a. d. Tauber.
Bock, Gustav.	k. Hofmusikalienhändler in Berlin.	—	—	27. April	Berlin.
Böhmer, Dr. jur. Johann Friedrich.	Stadtbibliothekar in Frankfurt a. M., tüchtiger Gelehrter und Geschichtsforscher.	—	—	22. Oct.	Frankfurt a. M.
Buchner, Dr. Joseph.	außerordentlicher Professor an der Universität München, berühmter Homöopath.	—	—	Anf. Nov.	München.
Burkian, Dr. Gustav	bedeutender Genealog und Heraldiker in Freiberg.	58 Jahre	—	8. Oct.	Auscha in Böhmen.
Clarus, Dr. med. Hermann Julius.	außerordentl. Professor der Medicin und Director der Districts-Polikliniк zu Leipzig.	9. März 1819	Leipzig	6. Mai	Leipzig.
Coben, Dr. Gottlieb	Mitredakteur der „Börsen-Halle" in Hamburg, geschätzter Publicist.	—	—	30. März	Hamburg.
Cotta, Johann Georg Freih. v.	k. bayer. Kämmerer ꝛc., Verlagsbuchhändler in Stuttgart und Eigenthümer der Allgemeinen Zeitung in Augsburg.	—	—	1. Febr.	Stuttgart.
Dedes, Dr. Anselm	ordentl. Professor der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Universität Würzburg.	53 Jahre	—	15. März	Würzburg.
Dellis, Friedrich	ehemal. k. preuß. Premierlieutenant und langjähriger Redacteur der „Coblenzer Zeitung".	—	—	5. Jan.	Coblenz.
Döderlein, Dr. Johann Ludwig Christian Wilhelm v.	k. bayer. Hofrath und ordentl. Professor an der philosophischen Facultät der Hochschule zu Erlangen, berühmter Philolog.	72 Jahre	—	9. Nov.	Erlangen.
Döring, Johannes Ferdinand Wit v.	bekannter Schriftsteller und Publicist.	63 Jahre	Altona	9. Oct.	Meran.
Ebner sen.	Gründer und Chef der gleichnamigen Kunsthandlung in Stuttgart, verunglückte kurz vor der Feier seiner Goldenen Hochzeit durch einen Sturz in seinem Hause.	—	—	—	—
Eymarch, Dr. Heinrich Karl	Appellationsgerichtsrath in Frankfurt a. O., geb. Schleswig-Holsteiner.	70 Jahre	—	15. April	Frankfurt a. O.
Fischtl, Eduard	Gelehrter und Schriftsteller aus Danzig, wurde in Paris von einem Omnibus überfahren.	—	—	7. Juli	Paris.
Fleischer, Friedrich	Buchhändler in Leipzig, Stadtältester, früher Stadtrath. Verstorbener der Buchhandlungsdeputation und Ständemitglied.	—	—	22. Sept.	Leipzig.
Fleschung, Dr. Thomas	pensionirter Oberhabsarzt der k. bayer. Armee, verdienstvoller Veteran der Militärärzte in Bayern.	83 Jahre	—	24. Sept.	München.
Foerster, Ludwig.	Professor der Architektur in Wien.	1797	Baireuth	15. Juni	Bad Gleichenberg.
Franke	Professor, zweiter Director des Polytechnischen Instituts in Hannover.	—	—	14. Juni	Hannover.
Gall, Dr. phil. Ludwig	Erfinder der sogenannten Gallisirungsmethode des Weins.	72 Jahre	—	31. Jan.	Trier.
Geppert, A. Th.	Geh. Justizrath und Syndikus der Berliner Kaufmannschaft, vorzüglicher Jurist.	—	—	11. Nov.	Berlin.
Griesinger, Dr.	Rechtsconsulent von Ruf in Stuttgart.	28 Jahre	—	25. Juli	Stuttgart.
Grimm, Dr. Jakob	k. preuß. Hofrath, ordentl. Professor an der philosophischen Facultät der Universität Berlin, Mitglied der Akademie.	79 Jahre	—	20. Sept.	Berlin.
Grimm, Ludwig Emil	Professor an der Akademie der bildenden Künste in Kassel, Bruder von Jakob Grimm.	73 Jahre	—	4. April	Kassel.
Hack, J. Karl	k. preuß. Oberstribunalsrath in Berlin.	58 Jahre	—	23. Juni	Berlin.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Haerdtl, Dr. Thomas Karl Freih. v.,	jubilirter Senatspräsident des k. k. obersten Gerichtshofes, emeritirter Rector magnificus der Prager Universität, Ritter rc.	76 Jahre	—	7. Oct.	Wien.
Haindl, Sebastian	Professor der Maschinenkunde in München.	60 Jahre	—	16. Jan.	München.
Hartleben, K. A.	Besitzer der österreich. Verlagsbuchhändler, stiftet seines Hauses seit 62 Jahren.	85 Jahre	—	5. April	Wien.
Haugwitz, Gustav Adolf Eduard v.	k. preuß. Geh. Justizrath.	—	—	Ende März	Gut Brieg bei Gros-Glogau.
Haun, Dr. Albert	Medicinalrath und Professor an der medicinischen Facultät in Königsberg.	—	—	30. Oct.	Königsberg.
Heerwart, Dr. jur.	der fürstlich in den Ruhestand getretene Bürgermeister des Oberappellationsgerichts in Eisenach.	76 Jahre	—	18. Juni	Eisenach.
Hösel, Blasius	gewesener Professor an der Akademie der Künste in Wien.	70 Jahre	—	17. Sept.	Salzburg.
Hofmann, Dr. Friedrich	Director der Provinzial-Irrenanstalt in Siegburg, berühmt auf dem Gebiete der Psychiatrie, Hochverdienter, stürzte sich in den Rhein.	—	—	9. April	—
Karsting, Hermann	kurfürstl. hess. Geh. Justizrath, ausgezeichneter Jurist und juristischer Schriftsteller.	—	—	11. April	Fulda.
Kempers, Karl	k. k. österr. Kreisgerichtsrath, ausgezeichneter Botanifer und Mineralog.	52 Jahre	—	1. Sept.	Kronstadt.
Kilian, Dr. Hermann Friedrich	k. preuß. Geh. Medicinalrath und Professor an der Universität Bonn.	5. Febr. 1800	Leipzig	7. Aug.	Bad Liebenstein.
Koch, Dr. jur. Johann	k. preuß. Geh. Regierungsrath, fürstbischöflicher Obercensursrath.	—	—	Mitte Mai	Breslau.
Korn, Christian	Buchhändler in Nürnberg, infolge einer Vergiftung durch Reis.	—	—	4. Mai	Nürnberg.
Kraner, Dr. Friedrich	Professor. Rector der Leipziger Thomasschule.	—	—	17. Jan.	Leipzig.
Krocker, Lic. Anton	Geh. Sanitätsrath, einer der geachtetsten Aerzte Schlesiens.	88 Jahre	—	29. Nov.	Breslau.
Kühn, Dr. Otto Bernhard	ordentl. Professor der Chemie an der Universität Leipzig, hochgeschätzter Gelehrter.	—	—	5. Dec.	Leipzig.
Kulik, Dr. Jakob Philipp	ordentl. Professor der Mathematik an der Hochschule zu Prag, k. k. Rath, Mitglied der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.	—	—	28. Febr.	Prag.
Kurrer, Dr. Wilhelm Heinrich v.	berühmter Chemiker und Fabrikschemiker.	81 Jahre	—	28. Dec.	Zwickau.
Lehmann, Dr. Karl Gottlieb	Professor der physiologischen Chemie in Jena.	—	—	6. Jan.	Jena.
Lehzen, A.	Gensitorialdirector und Justizrath a. D. zu Osnabrück.	90 Jahre	—	Ende Mai	Osnabrück.
Loebell, Dr. Johann Wilhelm	Professor der Geschichte in Bonn.	13. Juli 1786	Berlin	13. Juli	Bonn.
Lorinser, Gustav	Professor, bekannter Botaniker in Wien.	35 Jahre	—	20. Mai	Wien.
Martius, Dr. Theod. Wilh. Chr.	außerord. Prof. der philos. Facultät in Erlangen.	68 Jahre	—	15. Sept.	Erlangen.
Matscha, Dr. Franz	Senior der Prager medicin. Facultät, der älteste der böhmischen Aerzte.	98 Jahre	—	10. Sept.	Podiebrad.
Mauve, Karl Christian	k. preuß. Geh. Finanzrath a. D.	—	—	Ende März	Danzig.
Mayr, Dr. med. Franz	ausserordentl. Universitätsprofessor in Wien. Leibarzt der kais. Kinder.	49 Jahre	—	4. Aug.	Schönbrunn.
Meitzendorf, Dr. G.	bekannt als eifriger Beförderer der deutschen Arbeiter-Bildungsvereine.	—	—	24. Aug.	Magdeburg.
Meyer, Dr. phil. Heinrich	Inhaber der Buchhandlung J. H. Meyer in Braunschweig.	—	—	4. Nov.	Braunschweig.
Michaelis, Dr. jur. Adolf	ordentl. Professor der Jurisprudenz in Tübingen, Senior des akadem. Senats.	—	—	20. Jan.	Tübingen.
Mitscherlich, Dr. E.	k. preuß. Geh. Medicinalrath, ordentl. Professor der Chemie an der Universität Berlin, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften.	7. Jan. 1794	—	28. Aug.	Berlin.
Mukroch, Anton Karl	emeritirter Rector magnificus der Prager Universität, fürstl. reuß.-greiz. Hofrath.	82 Jahre	—	14. Juli	Prag.
Murhard, Dr. jur. H. K. A.	Bruder des verstorbenen bekannten Publicisten Friedrich Murhard.	—	—	8. Febr.	Kassel.
Nettelbladt, Christ. Erd. Baron v.	Dr. phil. und Universitätsbibliothekar in Rostock.	—	—	20. März	Rostock.
Nueglin	Geheimrath, Rector der deutschen Philologen.	—	—	22. Aug.	Mannheim.
Papius, Ferdinand v.	Präsident des Appellationsgerichts in Aschaffenburg.	74 Jahre	—	5. Nov.	Aschaffenburg.
Pech, Dr. med.	k. sächs. Hofrath und Professor an der chirurgisch-medicin. Akademie in Dresden, Director der äußern Klinik, Oberarzt der Kadetten- und Artillerieschule.	—	—	1. Jan.	Dresden.
Prieger, Dr. Johann Erhard Peter	k. preuß. Sanitätsrath, Kreisphysikus, Brunnen- und Badearzt zu Kreuznach.	70 Jahre	—	4. Juni	Kreuznach.
Quadflieg, Joseph	Justizrath und Anwalt in Aachen, hervorragender Jurist.	—	—	18. Dec.	Aachen.
Redtenbacher, Dr. Ferdinand	Hofrath und Professor der Maschinenkunde, früher Director der polytechnischen Schule in Karlsruhe.	—	—	16. April	Karlsruhe.
Reuß, Andreas	Mitredacteur des „Fränkischen Kurier", allbekannt als Mitbegründer des Nationalvereins.	—	—	11. Aug.	Nürnberg.
Reutter, Jakob	k. k. Rath, Professor am Polytechnischen Institut zu Wien und Verfasser technischen Cabinets.	63 Jahre	—	17. Sept.	Wien.
Römer-Büchner, Dr.	einer der thätigsten Forscher im Gebiete vaterländ. Geschichte, geachteter Schriftsteller in diesem Fache.	—	—	28. April	Frankfurt a. M.
Rößler, Dr. E.	k. preuß. Hofrath und Oberbibliothekar in Sigmaringen.	—	—	6. Dec.	Sigmaringen.
Ruthardt, Dr. Ernst	Privatgelehrter und pädagogischer Schriftsteller in Breslau.	—	—	10. Mai	Breslau.
Sauer, Dr. Ignaz	k. k. Rath und Professor an der Universität zu Pesth, Mitglied der ungarischen Akademie.	61 Jahre	—	18. Nov.	Pesth.
Schall, F. C., eigentlich Daleschall	Redacteur des Wochenblatts in Ems, beliebtest. Schriftsteller.	—	—	6. Juni	Ems.
Schelling, v.	Dekan in Marburg, Sohn des 1854 verstorbenen berühmten Philosophen.	78 Jahre	—	18. Aug.	Marburg.
Schimmer, Karl August	Volksschriftsteller, besonders auf dem Gebiete der Geschichte des alten Wiens thätig.	7. Aug. 1800	—	1. Febr.	Wien.
Schmidl, Dr. Adolf	Professor am Josephs-Polytechnikum in Ofen, naturgeschichtlicher Schriftsteller und Publicist.	—	—	Mitte Nov.	Ofen.
Schütz II., Joseph Friedr. Nicolai	k. preuß. Obertribunalsrath.	—	—	3. Nov.	Berlin.
Schwach, Dr. Moritz	k. k. außerordentl. Professor des röm. Rechts an der Universität Prag.	35 Jahre	—	8. Juli.	Budens.
Siegfried, Dr.	Professor der Saustrit an der Universität Dublin, vielseitiger Gelehrter.	—	—	Anf. Jan.	Dublin.
Sporschil, Dr. Johann	bekannter Schriftsteller und Publicist.	1800	Brünn	16. Dec.	Wien.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Steudner, Dr.	Begleiter v. Heuglin's auf der Reise ins Innere Afrikas.	31 Jahre	—	10. April	im Dschendorfe Gau.
Stimmel, Franz Christian Gustav.	erster Regierungsrath bei der k. Kreisdirection in	—	—	19. Sept.	Leipzig.
Stockmayer, Dr. med.	Gründer und mehrjähriger Director der Lebensversicherungsbank in Stuttgart.	55 Jahre	—	28. Nov.	Stuttgart.
Tafel, Dr. Emanuel	Bibliothekar der Universität Tübingen.	67 Jahre	—	29. Aug.	Bad Ragaz.
Tonias, Dr. Michael	k. preuß. Regierungs- und Geh. Medicinalrath in Trier.	68 Jahre	—	26. Aug.	Trier.
Trochau, Freih. Anselm Groß v.	Gründer des antikatholischen Journals „Der Nachtwächter".	—	—	24. Mai	Würzburg.
Trömel, Paul	Theilhaber der Firma F. A. Brockhaus' Sortiment und Antiquarium in Leipzig.	11. Juli 1832	Leipzig	1. Jan.	Leipzig.
Voigt, Dr. Johannes	k. preuß. Geh. Regierungsrath, ordentl. Professor der Geschichte, Archivdirector, Senior der Universität Königsberg und Vertreter derselben im preuß. Herrenhause.	78 Jahre	—	23. Sept.	Königsberg.
Vollgraff, Dr. K. F.	Professor des Staatsrechts und der Politik an der Marburger Universität.	4. Nov. 1792	—	5. März	Marburg.
Weiße, Max Ritter v.	Professor der Astronomie und pensionirter Astronom der Sternwarte in Krakau.	—	—	12. Oct.	Wels.
Wilke, Franz Ferdinand	k. sächs. Geh. Justiz- und Ministerialrath im Justizministerium.	—	—	17. Dec.	Dresden.
Wutzer, Dr. Karl Wilhelm	k. preuß. Obermedicinalrath und ordentl. Professor der Chirurgie in Bonn.	—	—	19. Sept.	Bonn.
Zinkeisen, Johann Wilhelm	Professor und Geschichtschreiber, durch seine Geschichte des türkischen Reichs bekannt.	1803	Altenburg	5. Jan.	Berlin.
Zipve, Dr. Franz Xaver M.	ordentl. Professor an der der Wiener Universität, berühmter Mineralog.	15. Jan. 1791	Falkenau	22. Febr.	Wien.

Auswärtige.

Amici	Professor in Florenz, als Astronom und Physiker berühmt.	—	—	10. April	Florenz.
Bazin, Antoine	Secretair der Asiatischen Gesellschaft und Professor des Chinesischen an der Kaiserl. Schule zu Paris, auch als Schriftsteller in diesem Fach berühmt.	—	—	5. Jan.	Paris.
Bernoulli, Christoph	Professor, bekannter Mathematiker und Sprößling der berühmten Gelehrtenfamilie dess. Namens.	—	—	Anf. Febr.	Basel.
Beauvois, Auguste	Mitglied der franz. Academie der Wissenschaften.	52 Jahre	—	2. April	Paris.
Burckhardt Bisch. Dr. Ludw. Aug.	Ant-Criminalgerichtspräsident in Basel.	55 Jahre	—	27. Nov.	Basel.
Cicconi, Teodolfo	bekannter ital. Dramatiker.	34 Jahre	San-Daniele in Friaul	28. April	Mailand.
Cockerell, Charles Robert	Professor der Architektur an der königl. Akademie der bildenden Künste in London, archäologischer Forscher.	75 Jahre	—	Mitte Sept.	London.
Delecluse	ältester Redacteur des „Journal des Débats".	83 Jahre	—	10. Juli	Versailles.
Dodt, Dr. med.	Director der Thierarzneischule in Brüssel.	—	—	Mitte Juli	Brüssel.
Dunoyer, Charles	Redacteur des „Courrier du Dimanche".	—	—	Mitte April	Paris.
Duras, Leopold	bekannter franz. Publicist der royalistischen Partei.	—	—	10. März	Bordeaux.
Eichricht	dän. Physiolog, seine Schrift über Kaspar Hauser ist auch in Deutschland von Aufs.	—	—	22. Febr.	Korenhagen.
Filipek, Wenzel	böhm. Schriftsteller, zuletzt Redacteur des „Pozor".	51 Jahre	—	27. Mai	Prag.
Gedeon, Ladislaus	pensionirter Professor und gewesener Director der königl. Rechtsakademie in Großwardein.	95 Jahre	—	3. Juli	Großwardein.
Guggenbühl, Dr.	Besitzer der Gretinenanstalt auf dem Abendberge der Interlaken.	—	—	10. Febr.	Montreux.
Guibi, Graf de, Dr. med.	der die Homöopathie in Frankreich einführte.	—	—	Anf. Juni	Loon.
Hagenbuch, J. J.	Chef der Buchhandlung Orell, Füßli u. Comp. in Zürich, Verleger der „Neuen Zürcher Zeitung".	—	—	9. Oct.	Zürich.
Körer, Ludwig	bekannter ungar. dramatischer Schriftsteller, Redacteur der „Jövö".	37 Jahre	—	11. April	Pesth.
Korms, Karl	die 1848 Professor in Pesth, später in England und Amerika, erst seit drei Monaten aus Brasilien zurückgekehrt.	40 Jahre	—	27. Jan.	Gyorock im Arader Comitat.
Laura, Joseph	in der poln. Literatur als Volksschriftsteller und eifriger Sammler schlesischer Sagen und oberschlesischer Volkslieder bekannt.	—	—	29. März	Wolschnik.
Lorenz, Joseph	als Naturforscher bekannt.	—	—	11. Juli	Brood, Siebenbürg.
Lucas, Louis	ausgezeichn. franz. Gelehrter, bekannt durch seine Untersuchungen über den thierisch. Magnetismus.	—	—	Anf. Febr.	Paris.
Marmier, Alfred	Präsident des Advocatenvereins am Cassationshofe in Paris.	—	—	Mitte März	Paris.
Monferrier, Alexander Marquis Sarrazin de.	ausgezeichneter franz. Mathematiker.	—	—	13. März	Paris.
Munch	Professor, berühmter norweg. Geschichtschreiber, königl. schwedischer Historiograph und Staatsarchivar.	—	—	25. Mai	Rom.
Muquardt, Karl	Buchhändler in Brüssel.	—	—	18. Aug.	Görlitz.
Nobile	Director des Observatoriums in Neapel.	—	—	Ende Aug.	Caro di Minke.
Nyhoff, J. A.	Archivar der belgischen Provinz Geldern, Mitglied der königl. Akademie, ausgezeichneter Geschichtsforscher und Archäolog.	—	—	30. Juni	Arnheim.
Pascal, Adrian	Chefredacteur des „Journal des Haras".	—	—	Ende Aug.	Paris.
Perego	Redacteur des „Giornale di Verona".	—	—	14. Oct.	Verona.
Plougoulin	Cassationsrath, ausgezeichneter Jurist.	67 Jahre	—	17. März	Paris.
Porenta, Dr. med.	einer der ausgezeichnetsten Aerzte in Triest.	—	—	19. Aug.	Triest.
Raemaekers, Henri	Professor der Architektur an der Akademie der schönen Künste in Brüssel.	—	—	29. Sept.	Brüssel.
Rives	ältester Rath am Cassationshofe von Frankreich, Commandeur des Ordens der Ehrenlegion.	—	—	26. Nov.	Paris.
Scribe	Vater des bekannten Dichters, einer der berühmt. Advocaten am Barreau des Cassationshofes zu Paris, juristischer Beirath der Familie Orleans.	—	—	18. März	Paris.
Siotwinski, Dr. phil. und jur. Felix	pensionirter Professor und früherer Dekan der Universität Krakau.	75 Jahre	—	9. März	Krakau.
Terdelyi, Heinrich	magyarischer Schriftsteller und Publicist.	—	—	25. Nov.	Agram.
Thackeray, William Makepeace	berühmter engl. Humorist.	1811	Kalkutta	24. Dec.	London.

Digitized by Google

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Thornton, Richard	talentvoller Geolog und Afrika-Reisender.	—	—	—	in der Nähe der Murchison-Katarakte am Shlon.
Tate, Wilhelm	Schriftsteller, Präsident der Society of Arts, Mitglied der Royal Society.	86 Jahre	—	4. Dec.	London.
Todemann, H. W.	emeritirter Professor der Jurisprudenz an der Universität Leyden.	84 Jahre	—	6. März	Leyden.
Valentini, Dr. Pier Luigi	Prof. der Medizin an der Sapienza in Rom, Rector der dortigen Aerzte und medicinischer Schriftsteller.	1778	Rom	28. Juli	Rom.
Viennot	einer der ältesten franz. Publicisten, Gründer des „Corsaire“.	80 Jahre	—	2. April	Paris.
Vieuseux, Giovanni Pietro	verdienstvoller Buchhändler und Schriftsteller in Florenz.	29. Sept. 1779	Oneglia	28. April	Florenz.
Vigny, Alfred de	berühmter franz. Romanschriftsteller.	27. März 1799	Schloß Loches in Touraine	16. Sept.	Paris.
Vrolik, W.	Professor der Anatomie und Zoologie am Athenäum in Amsterdam.	—	—	Ende Dec.	Amsterdam.
Wailly, Leon de	franz. Romanschriftsteller und Publicist.	58 Jahre	—	24. April	Paris.
Waldherr, Ladislaus	ältester Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften, Advocat.	75 Jahre	—	23. Oct.	Tarczall, Ungarn.

IX. Deutsche Dichter und Künstler.

Bayer	k. bayer. Hofsänger in Pension.	62 Jahre	—	7. Juli	auf seinem Gute bei Grabenstadt.
Frommel, Karl Ludwig	großh. bad. Galeriedirector a. D., in weiteren Kreisen als ausgezeichneter Maler bekannt.	—	—	6. Febr.	Jöppingen, Oberamt Ehingen.
Grunwald, Julius	Concertmeister in Köln, geschätzter Musiker.	—	—	17. April	Köln.
Guyman, Albert	junger öfterr. Dichter und k. k. Lieutenant.	—	—	Anf. Juli	Klagenfurt.
Hebbel, Friedrich	bedeutender deutscher Dichter.	52 Jahre	—	13. Dec.	Wien.
Hertzenstein, Hermann	öfterr. Volksschriftsteller u. ehem. Schriftsteller.	—	—	18. Jan.	Wien.
Heß, Heinrich v.	einer der berühmtesten Maler Deutschlands, seit einer langen Reihe von Jahren Director der vereinigten Sammlungen und artistischer Vorsteher der Glasmalereianstalt in München.	1798	Düsseldorf	29. März	München.
Hesse, Adolf Friedrich	Musikdirector in Breslau, tüchtiger Organist.	30. Aug. 1809	—	5. Aug.	Breslau.
Kalide	rühmlich bekannter Bildhauer und Professor der bildenden Künste an der Akademie in Berlin.	63 Jahre	—	31. Aug.	Gleiwitz.
Knoke, Wilhelm	Kupferstecher aus München.	—	—	17. Juli	Salzburg.
Koch, Karl	Maler.	—	—	22. Aug.	Hartberg in Tirol.
Kolb, Julius v.	berühmter Pianist und Lehrer am Conservatorium der Musik in München.	—	—	17. Aug.	Felsahn am Starnberger See.
Kullak, Dr. Adolf	intelligenter Musiker, Lehrer und musikalischer Schriftsteller.	39 Jahre	—	mähd. Weihnachtstage	Berlin.
Lasser, J.	Musiker und Organist, letzter männlicher Nachkomme des berühmten Componisten Orlando di Lasso.	—	—	Anf. Oct.	München.
Leeb, Johannes	Bildhauer in München.	1790	Meiningen	5. Juli	München.
Lucas	gropherz. hess. Hofmaler.	—	—	28. Sept.	Darmstadt.
Mayseder, Joseph	k. k. Kammervirtuose und Violindirector der kais. Hofkapelle, berühmter Künstler.	27. Oct. 1789	Wien	21. Nov.	Wien.
Meaubert, Karl Eduard	vormal. k. sächs. Hofschauspieler, beliebter Darsteller im feinkomischen Fache.	63 Jahre	—	17. Mai	Dresden.
Mücke, Franz	Musikdirector in Berlin und Vorsitzender des märkischen Sängervereins.	—	—	9. Febr.	Berlin.
Müller, Alexander	Kapellmeister in Zürich, ausgezeichneter Pianist.	55 Jahre	Erfurt	Ende Jan.	Zürich.
Pistor	Rector der Hofschauspieler am Burgtheater in Wien.	80 Jahre	—	2. Mai	Wien.
Schirmer, Johann Wilhelm	Director der Kunstschule in Karlsruhe, ausgezeichn. Landschaftsmaler.	1807	Jülich	11. Sept.	Karlsruhe.
Schmition, L.	trefflicher Landschafts- und Thiermaler.	35 Jahre	—	2. Sept.	Wien.
Schneider, Franz	Hofschauspieler in Schwerin.	—	—	20. Juni	Schwerin.
Schuberth, Karl	Musikinspector der k. Hofstaat-Lehranstalt und Kapellmeister zu Petersburg ausgez. Violoncellist.	—	—	22. Juni	Zürich.
Sichling, Lazarus	bekannter und geschätzter Kupferstecher.	—	—	18. Aug.	Leipzig.
Stegmayer, Ferdinand	Chormeister der Wiener Singakademie, verdienter Componist, früher Kapellmeister am Leop. Theater.	—	—	6. Mai	Wien.
Troschel, J.	ausgezeichneter Bildhauer aus Berlin, Schüler von Rauch und Thorwaldsen.	—	—	26. Mai	Rom.
Wollenhaupt, Hermann	begabter deutscher Musiker und Componist.	1827	Schkeuditz bei Leipzig	8. Sept.	New-York.

Auswärtige.

Abart, Francesco	berühmter schweizer Bildhauer.	95 Jahre	—	10. Sept.	Kerns.
Bergamo, P. David v.	berühmter ital. Meister der religiösen Musik.	—	—	Ende Juli	—
Bra, Théophile	geschätzter Bildhauer, Ritter der Ehrenlegion.	—	—	Anf. Mai	Douai.
Giovni, Dr. Tebaldo	ital. Dichter und Verfasser mehrerer Dramen.	—	—	Mitte Juni	Mailand.
Delacroix, Eugen	berühmter franz. Maler.	—	—	13. Aug.	Paris.
Demi, Emilio	trefflicher ital. Bildhauer.	—	—	8. Mai	Livorno.
Dufresne, Alfred	talentvoller Musiker.	41 Jahre	—	4. März	Paris.
Egg, Augustus	bekannter engl. Maler, Mitglied der k. Akademie der Künste in London.	46 Jahre	—	26. März	Algier.
Györgyi	ungar. Portraitmaler.	—	—	26. Oct.	Pesth.
Harding, J. D.	berühmter engl. Landschaftsmaler.	67 Jahre	—	Mitte Dec.	Barnes.
Huber, Ferdinand	berühmter Liedercomponist.	82 Jahre	—	9. Jan.	St.-Gallen.
Kalmán, Bisjan	ungar. Dichter.	—	—	15. Febr.	Pest.
Lafaille, Joustin de	dramatischer Dichter, früher Director des Théâtre Français und des Théâtre des Variétés in Paris.	—	—	Anf. Juli	Paris.
Maffini, J.	einer der fruchtbarsten und beliebtesten französ. Liedercomponisten.	—	—	19. Aug.	Paris.
Meerts, Lambert Joseph	ausgez. Violinvirtuose und Professor am k. Conservatorium der Musik in Brüssel.	63 Jahre	—	12. Mai	Brüssel.
Mulready, W.	einer der geachtetsten engl. Maler, Mitglied der k. Akademie der Künste in London.	78 Jahre	—	Anf. Juli	London.
Mossi, Luigi Felice	berühmter ital. Componist und Schriftsteller.	27. Juli 1805	Brandizzo	22. Juni	Turin.
Saraps, Alexander	griechischer Dichter.	—	—	25. Juli	Smyrna.
Scherpkine	einer der größten dramat. Künstler Rußlands.	—	—	Ende Aug.	Yalta in der Krim.
Vernet, Horace	berühmter franz. Maler.	30. Jan. 1789.	Paris	17. Jan.	Paris.

X. Deutsche Frauen.

Namen.	Stellung.	Tag und Jahr der Geburt oder Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Auersperg, Gabriele Fürstin v. geb. Fürstin Lobkowitz.	Herzogin von Raudnitz, Sternkreuzordens- und Palastdame der Kaiserin von Oesterreich.	—	—	11. Mai.	Wien.
Carlowitz, Baronin v.	Schriftstellerin, namentlich um Einführung der deutschen Classiker in Frankreich verdient, dreimal von der franz. Akademie preisgekrönt.	—	—	30. April	Gallardon im Loire-Departement.
Cramer, Sophie	berühmte Schauspielerin aus der Zeit Iffland's und Beschermann's.	87 Jahre	—	23. Mai	München.
Garso-Gasser, Frau Adele . .	talentvolle Schauspielerin am kurfürstl. Hoftheater in Kassel.	—	—	Mitte Sept.	Kassel.
Jablonowska, Pauline Fürstin, geb. Gräfin Wnisech.	Witwe des Fürsten Anton Jablonowski.	—	—	Mitte Mai	Rom.
Jablonowska, Theresia Fürstin	eine durch Geist und Talente ausgezeichnete Frau.	85 Jahre	—	14. Febr.	Zichl.
Kielmannsegge, Therese Friederike Marianne Gräfin,	Tochter des Freiherrn Karl von Stein.	60 Jahre	—	1. Jan.	Kapvenberg, Bielefeld.
Kinkel, Johanna	älteste Tochter des Dichters Gottfried Kinkel, ein reichbegabtes Mädchen.	17 Jahre	—	Anf. Febr.	London.
Klenezy, Marianne v., geb. Gräfin Wallwig,	Gemahlin des k. sächs. Staatsministers a. D. von Könneritz.	61 Jahre	—	6. Juli	Marienbad.
Kunth, Frau	Witwe des wirkl. Geh. Oberregierungs- und Staatsraths Kunth, in erster Ehe mit dem bekannten Dichter Zacharias Werner verheirathet.	—	—	23. Oct.	Berlin.
Lenkstein, Franziska Fürstin geb. Gräfin Wrbna.	Gemahlin des k. k. Oberhofmeisters und Generals der Cavallerie Fürsten Karl zu Liechtenstein.	—	—	6. Juli	Dornau bei Wien.
Lutz, Karoline	früher berühmte Schauspielerin in Frankfurt a. M.	—	—	11. Sept.	Frankfurt a. M.
Malsburg, Frau Karoline v. d.	reine Freundin Spohr's, deren Haus in Kassel ein Mittelpunkt des Kunstlebens war.	—	—	8. Mai	Kassel.
Meyern, Frau Johanna . . .	unter dem Pseudonym Satori als Schriftstellerin bekannt.	76 Jahre	—	Mitte Juni	Danzig.
Nostitz-Rieneck, Karoline verwittw. Gräfin v., geb. Gräfin Clam-Gallas,	Sternkreuzordens- und Palastdame der Kaiserin von Oesterreich.	64 Jahre	—	20. Febr.	Prag.
Peiker, Ida	k. preuß. Hofschauspielerin.	—	—	11. Juli	Leipzig.
Ronge, Bertha, geb. Meyer aus Hamburg.	Gattin von Johannes Ronge.	—	—	18. April	Frankfurt a. M.
Sarigny, Frau Kunigunde v.	Witwe des berühmten Rechtsgelehrten, Schwester der Bettina von Arnim.	—	—	18. Mai	Berlin.
Schaafgotsche, Marie Gräfin v., geb. Landgräfin von Fürstenberg.	Sternkreuzordensdame.	—	—	19. Juli	Bischwitz.
Schlichtkrull, Aline v.	begabte Dichterin und Romanschriftstellerin.	—	—	5. März	Berlin.
Stern, Anna	bekannte Schriftstellerin.	—	—	12. Juni	Gitorf an der Sieg.
Trautmannsdorf-Weinsberg, Josephine Gräfin,	Sternkreuzordens- und Palastdame der Kaiserin von Oesterreich.	—	—	9. Mai	Wien.
Wiglleben, Emma Freiin v., geb. v. Wiglleben,	in weiten Kreisen rühmlichst bekannt, Ehrendame des k. bayer. Theresienordens.	—	—	13. Oct.	Oldenburg.
Windischgrätz, Fürstin Odilie, geb. Gräfin Grochowska,	—	—	—	16. Nov.	Graz.
Zandt, Freifrau v.	jüngste Tochter des Grafen von Hochstaden, letzten Nachkommen des Erzbischofs Konrad von Hochstaden, Erbauers des Kölner Doms.	84 Jahre	—	19. April	Köln.

Auswärtige.

Bazaine, Madame	Gattin des Generals Bazaine, des Oberbefehlshabers der Truppen in Mexico.	—	—	18. Oct.	Cronsso.
Damoreau, Laura Cinthia, geb. Montaland,	berühmte Sängerin und Lehrerin am Conservatorium der Musik in Paris.	63 Jahre	—	25. Febr.	Paris.
Gordon, Frau Maria, geb. Calafati,	Witwe des engl. Karl. Gordon, unter dem Namen Alexander Bergen als Schriftstellerin bekannt.	—	—	13. Nov.	Triest.
Jennings, Frau	begabte engl. Romanschriftstellerin.	—	—	Mitte Sept.	Hawkhurst in Kent.
Lamartine, Frau v.	Gattin des Dichters gleichen Namens.	69 Jahre	—	21. Mai	Paris.
Lavour-Mauburg, Anastasia Gräfin v.,	jüngste Tochter des Generals Lafayette.	—	—	24. Febr.	Turin.
Lemarie, Frau	rühmlichst bekannte Schriftstellerin.	40 Jahre	—	Anf. Sept.	Lomages.
Livry, Fräulein Emma . . .	erste Tänzerin an der Oper von Paris, infolge der Brandwunden, die sie sieben Monate vorher in der Rolle der Fenella erlitt.	—	—	27. Juli	Neuilly.
Rannoni, Babette, geb. Gomi	gekrönte Malerin. Witwe des im Jahre 1812 zu Moskau verstorbenen berühmten Professors der Anatomie und Chirurgie Lorenzo Rannoni.	—	—	27. Mai	Paris.
Polz, Herzogin v., geb. Talleyrand-Perigord,	Witwe des Fürsten und Herzogs von Polz, früher franz. Gesandten in Petersburg, ehemalige Palastdame der Kaiserin Marie Luise, dann Hofdame der Herzogin von Berry.	77 Jahre	—	19. Febr.	Versailles.
Trollope, Mrs. Franziska . .	fruchtbare engl. Romanschriftstellerin.	84 Jahre	—	24. Juni	Petersburg.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google